Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vogel, Matthäus, 1695-1766

Nächste Vorbereithung Zu einem Heiligen Tod So wohl In der Gesundheit Als sonderbahr In der Kranckheit Sorgfältig zu gebrauchen Von allen Fromm zu leben, und glückseelig zu sterben begierigen Seelen
Bd.: 1

Mannheim (1745)

Asc. 5123-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268827-7
VD18 80035000

Th. Ascet — 1984,

Cisc. 5123.

Collegii Soc. Jesu Monachii 1750.

Nächſte Vorbereithung Zu einem Heiligen Tod,

So wohl

In der Geſundheit

Als ſonderbahr

In der Kranckheit

Sorgfältig zu gebrauchen

Von allen

Fromm zu leben, und glückſeelig zu ſterben begierigen Seelen

Beſchrieben

Von P. MATTHÆO VOGEL

Prieſtern der Geſellſchafft JESU.

Erſter Theil.

Cum Facultate Superiorum & Privilegio.

Mannheim,

Zu finden in der Churfürſtl. Hoff-Buchdruckerey,
Gedruckt, durch Matthiam Oberholtzer. 1745.

Eſtote parati,
Quia, quâ horâ non putatis, filius hominis veniet.

Seyet bereith/
Weil der Sohn des Menſchen kommen wird zu einer Stund, da ihr es nit vermeynet. Lucæ 12.

Horam ultimam idcirco voluit Deus nobis eſſe incognitam, ut ad illam ſine intermiſſione præparemur.

GOtt hat uns deßwegen die letzte Stund wollen verborgen halten, damit wir uns zu derſelbigen ohne unterlaß bereithen. S. Gregorius.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorred.

DJe Vorbereithung zu dem Tod iſt eine Sach, von welcher man niemahl gnug reden und ſchreiben kan. An dem Tod, wie bekannt, hanget eine gantze lange Ewigkeit. Stirbſt du, mein Menſch, einmahl wohl, ſo iſt dir in alle Ewigkeit wohl: Stirbſt du einmahl übel, o wehe dir in alle Ewigkeit! damit du aber nit übel, ſondern wohl ſterbeſt, iſt vonnöthen, daß du dich vorhero zu dem Sterben bereitheſt. Unbereithet ſterben iſt ein unglückſeeliges ſterben. Gähling ſterben; an dieſem oder jenem Orth ſterben; an dieſer oder jener Gattung der Kranckheit ſterben; erſchlagen, erſchoſſen, ertränckt werden oder auf andere Weiß umbkommen, daß iſt aus ſich kein unglückſeeliges ſterben; dann man hat auch viele Heilige, welche alſo geſtorben; aber unbereithet ſterben, dieſes iſt, was den Tod, und mithin die gantze Ewigkeit unglückſeelig macht. Verlangſt du demnach wohl zu ſterben, ſo laſſe dir eine ernſtliche Vorbereithung ſorgfältig angelegen ſeyn. Es iſt aber dieſe Vorbereithung zweyerley, die Nächſte nemlich und die Entfernte. Die Entfernte geſchicht zur Zeit der Geſundheit; die Nächſte zur Zeit der

Kranckheit. Zur Entfernten gehört die Jährliche und Monatliche Vorbereithung, wovon ich in zwey beſonderen Bücheren gehandlet: Von der Nächſten will ich in gegenwärtigen Buch handlen. Dieſes hat zwey Theil. Der Erſte zeigt an all das jenige, was zur Nächſten Vorbereithung gehört, oder was zur Zeit der Kranckheit zu thun. Der zweyte begreifft in ſich verſchiedene Gebetter für Krancke und Sterbende, Eingerichtet auf jene Weiß und Manier, welche in dem erſten Theil angezeigt worden. Jeder Theil hat einen kurtzen Anhang oder Zuſatz für diejenige, welche denen Krancken und Sterbenden beyſtehen oder auswarthen. Wer einen Nutzen in ſeiner Kranckheit oder in ſeinem Tod aus dieſem Buch zu ſchöpffen verlangt, derſelbe leſe es fleißig zur Zeit ſeiner Geſundheit: Hat er es aber zu ſolcher Zeit verſaumbt, ſo erſetze er es nach allen Kräfften in ſeiner Kranckheit.

Alles zur grösseren Ehr Gottes und zum Heyl der Seelen.

Erſter Theil

Der Nächſten Vorbereithung Zu einem Heiligen Tod.

IN dieſem Theil wird erklärt, worin die Nächſte Vorbereithung zu einem Heiligen Tod beſtehe? wie ſolche anzuſtellen? was bey dem Anfang, Fortgang und End einer Kranckheit zu beobachten ꝛc. weil ich aber nit zweiffle, dieſes Buch werde auch von denen geſunden geleſen werden, deßwegen will ich vor allem anzeigen, was ein Geſunder zu thun habe, damit ihm die Nächſte Vorbereithung zur Zeit der Kranckheit beſſer von ſtatten gehe, und den gewünſchten Nutzen erreiche.

Erſtes Capitel.

Von dem, was zur Zeit der Geſundheit zu thun, damit die Nächſte Vorbereithung zur Zeit der Kranckheit leicht und nutzlich angeſtellt werden könne.

WEr die Nächſte Vorbereithung zu einem glückſeeligen Tod leicht und mit gewünſchten Nutzen verrichten will, der muß zur Zeit ſeiner Geſundheit ſich befleiſſen, daß er die entfernte Vorbereithung nit unterlaſſe. Jene Vorbereithung, die man zur Zeit der Geſundheit anſtellt, wird die Entfernte genennt, weil ſie dazumahl geſchicht, da man, wenigſtens

nigſtens ſeiner Einbildung nach, von dem Tod noch entfernet iſt. An dieſer entfernten Vorbereithung hangt groſſen Theils die Nächſte ſelbſt. Wird die entfernte ſorgfältig angeſtellt, ſo hat man Urſach zu hoffen, die nächſte werde ebenfalls wohl angeſtellt werden zu gröſtem Nutzen des Menſchen. Bißweilen iſt die entfernte Vorbereithung in der Sach ſelbſt die Nächſte; nemlich bey jenen Menſchen, welche ohne vorhergehende Kranckheit gähling dahin ſterben. Deßwegen weil mein Haupt abſehen iſt in folgenden Capitlen von der nächſten Vorbereithung weithläuffig zu handlen, ſo muß ich vorhero etwas von der Entfernten melden, theils weil ich ſolches noch niemahl ausdrücklich anderſtwo gethan; theils weil dieſe entfernte Vorbereithung unausſprechlich viel beytragt die Nächſte wohl zu verrichten, und das höchſt gewünſchte Ziel und End aller Vorbereithung, nemlich einen glückſeeligen Tod, zu erlangen. Und damit ich zur Sach ſelbſt komme, ſo ſage ich gantz deutlich: zur Zeit der Geſundheit ſoll man die Erſte Vorbereithung zum Tod ſorgfältig anſtellen. Kein gröſſere Thorheit iſt, als wann man die Vorbereithung zum Tod verſchieben will biß in die Kranckheit. Dann ſage mir: wer hat dir verſprochen, wer Sigel und Brieff gegeben, daß du eine Kranckheit haben werdeſt vor deinem End? weißt du nit, was geſchrieben ſteht Eccles. 9. Neſcit homo finem ſuum &c. Der Menſch erkennt ſein End nit, ſondern gleichwie die Fiſch gefangen werden mit einem Hamm, und die Vögel mit einem Strick, alſo werden die Menſchen gefangen zur böſen Zeit, wann ſie dieſelbe ſchnell überfallt. Wo der Fiſch, der Vogel, an nichts wenigers gedenckt als an die Gefangenſchafft, an den Tod, da findet er ſolchen. Geht es nit eben alſo vielen Menſchen? kan es dir

ſelbſt nit alſo gehen? Siheſt du nit jährlich gählinge Todsfäll? da ſteht einer friſch und geſund früh morgens auf; abends iſt er ein Leich. Dieſer ſetzt ſich friſch und geſund zu Tiſch, wird aber Tod davon hinweg getragen. Jener fallt auf dem Feld, auf der Gaß, in der Kirch zu boden und ſtirbt in einem Augenblick. Dieſer ſtirbt dahin in dem Schlaff; jener mitten in ſeinen Freuden und Luſtbarkeiten ꝛc. ꝛc. Dergleichen Exempel ſiehet man alle Jahr. Nun ſage mir recht aufrichtig; kan dir dergleichen nichts widerfahren? gebe antwort. Du biſt wahrhafftig ein Menſch wie jene, denen dergleichen Fäll begegnet; ſo kan dir dann eben das geſchehen, was denenſelben widerfahren iſt: ſo kanſt du dann ſterben ohne daß du vorhero eine Kranckheit habeſt, und folgends ohne daß du dich in der Kranckheit zu dem Tod bereitheſt. Haſt du dich nun in der Geſundheit nit bereithet, ſo ſtirbſt du dahin ohne Vorbereithung; du ſtirbſt unglückſeelig. Dieſes eintzige, was ich mit wenigen Worten dir zu betrachten hiermit vorſtelle, iſt gnug dir zu erkennen zu geben, wie nothwendig es ſeye, daß man die entfernte Vorbereithung ergreiffe, oder ſich zur Zeit der Geſundheit zum ſterben bereithe.

Ich ſetze aber, du ſeyeſt verſichert, daß du vor deinem Tod eine Kranckheit haben werdeſt, ſollſt du deßwegen in der Geſundheit an den Tod nit gedencken? Wer ſein Seel lieb hat, wer da verlangt wohl zu ſterben, der gedencket an den Tod, der bereithet ſich zu demſelben auch da er geſund iſt: warum? Erſtlich weil er nit weiß, ob jene Kranckheit, die er etwann vor dem Sterben haben wird, alſo werde beſchaffen ſeyn, daß er ſich in derſelben zu dem Tod bereithen könne: maſſen die Erfahrnus lehrt, daß der Menſch bißweilen mit ſo ſchmertzhafften Kranckhei-

ten überfallen werde, daß er nit im Stand ſich befinde etwas für ſein Heyl ernſtlich zu gedencken. Zweytens weil jener Menſch, welcher in der Geſundheit ſich bereithet, die gröſte Hoffnung hat, daß er in der letzten Stund von dem gütigen GOtt nit werde verlaſſen werden; gleichwie im Gegentheil jener, der Zeit ſeiner Geſundheit die Vorbereithung zum Tod vernachläſſiget, billig förchten muß, der gerechte GOtt werde ihn etwann umb das End gar verlaſſen. Und dieſes iſt ohne Zweiffel die Urſach, warum Chriſtus der HErr alſo offt zur zeitlichen Vorbereithung uns anmahne. Sint lumbi veſtri præcincti &c. ſagt er Lucæ 12. Eure Lenden ſollen umbgürtet ſeyn, und brennende Liechter in euren Händen; und ihr ſollt gleich ſeyn denen Menſchen, welche auf ihren HErrn warthen, wann er zuruck kommet von der Hochzeit; damit ſie ihm, wann er kommt und anklopfft, alſobald aufthuen. NB. Er ſagt nit: Præcingite umbgürtet eure Lenden; brennet die Liechter an ꝛc. ſondern: Ihr ſollt ſchon umbgürtet ſeyn; ihr ſollt die brennende Liechter in euren Händen ſchon haben; ihr ſollt ſchon fertig und bereith da ſtehen und warthen, alſo daß ihr gleich die Thür auffthun könnet, wann der HErr kommt und klopfft. Beati ſervi illi, fahret Chriſtus fort, quos cum venerit Dominus, invenerit vigilantes. Selig ſeynd jene Diener, die der HErr, wann er kommt, wird wachend antreffen. NB. Wachen ſoll man ſchon vorhero, nit erſt auffſtehen, wann der HErr kommt. Alles dieſes iſt eben ſo viel geſagt, als in der Geſundheit ſoll man ſich bereithen, nit erſt in der Kranckheit. Eben dieſes will Chriſtus der HErr, da er vorſtellt die Ungewißheit des Tods ſprechend: Wann der Hauß-Vatter wiſſte, zu was für einer

Stund der Dieb kåme, wůrde er freylich wachen und ſein Hauß nit durchgraben laſſen: Et vos eſtote parati; Und ihr ſollt bereithet ſeyn, weil der Sohn des Menſchen kommen wird zu der Stund, wo ihr nit vermeint: Das iſt, weil ihr nit wiſſet den Tag oder die Stund des Tods; weil der Tod kommt, da ihr am wenigſten daran gedencket, deßwegen Eſtote parati ſeyet bereithet; ihr ſollt bereithet ſeyn. NB. Er ſagt nit: Parate vos bereithet euch, wann der Tod kommt: Nein, ſondern ſchon vorhero ſollt ihr bereithet ſeyn: in der Geſundheit ſoll die Vorbereithung geſchehen. Gleiche Ermahnungen gibt Chriſtus der HErr Matth. 24. Vigilate ergo Wachet dann, weil ihr nit wiſſet, zu was fůr einer Stund euer HErr kommen werde. v 42. Seyet bereithet, weil ihr nit wiſſet, zu was fůr einer Stund der Sohn des Menſchen kommen werde. v. 44. Und im folgenden Capitel, nachdem er die Parabel von denen zehen Jungfrauen erzehlt, macht er dieſen Schluß: Wachet deßwegen, weil ihr nit wiſſet den Tag oder die Stund Matth. 25. NB. Wachet: Seyet bereithet. Soll dann ein Menſch ſchon bereithet ſeyn, wann der Tod ankommt; ſoll er damahl ſchon wachen, ſo muß er vorhero aufſtehen von ſeinem Sůnden-Schlaff; vorhero muß er ſich ſchon bereithen. Thut er es nit, ſo hat er zu fôrchten, es widerfahre ihm, was jenem boßhafften Knecht widerfahren, wovon Chriſtus alſo ſagt: Si dixerit malus ſervus ille &c. Wann jener boßhaffte Knecht in ſeinem Hertzen ſagt: Mein Herr verweilet ſich zu kommen; und fangt an ſeine Mit-Knecht zu ſchlagen; wann er iſſt und trinckt mit denen Verſoffenen; ſo wird der HErr desjenigen Knechts kommen an einem Tag, an wel-

chem derſelbe es nit verhofft; zu einer Stund, welche er nit weiß, und wird ihn zertheilen und deſſen Theil ſetzen mit denen Gleißneren; da wird ſeyn weinen und Zähnklapperen. Matth. 24. Es wird ihm gehen wie denen thorrechten Jungfrauen, welche, weil ſie ſich nit bey Zeiten, ehe der Bräutigam kommen iſt, bereithet haben, von der Hochzeit ausgeſchloſſen worden. Matth. 25. Clauſa eſt janua: Die Thür iſt verſchloſſen: Ich kenne euch nit. Iſt dieſes noch nit gnug dich zu überweiſen, daß die entfernte Vorbereithung zu dem Tod höchſtens nothwendig ſeye?

Nehme annoch deine geſunde Vernunfft. Ich glaube, du gebeſt vollkommenen Beyfall dem gelehrten Bellarmino, welcher geſagt: Ars moriendi ars omnium artium maxima. Die Kunſt zu ſterben iſt die allergröſte Kunſt unter allen Künſten. Dieſe Kunſt willſt du ja auch lehrnen, nit wahr? aber wann? wie? wo? du weiſt wohl, keine Kunſt, kein Wiſſenſchafft, kein Handwerck iſt, welches man gleich auf einmahl lehrnt. Ein Mahler, ein Bildhauer, ein Schreiner, ein Schloſſer, ein Koch, ein Künſtler, ein Handwercker, wer er immer iſt, lehrnt ſeine Kunſt, ſeine Profeſsion nit auf einmahl: Es gehört viele Zeit darzu. Er lehrnt es auch nit erſt in der Stund, wo er ſchon ſein Meiſterſtück thun will oder ſoll: Vorhero übet er ſich darinn, ſonſt thut es nit gut. Ehe der Feind ein Veſtung belagert, muß man dieſelbe wohl verſehen. Ehe das Zeichen zum Streit gegeben wird, muß man ſich in der Kunſt zu ſtreiten geübt haben. Dieſes alles erkennſt du durch deine Vernunfft. Nun ſage mir: glaubſt du dann, daß die gröſte Kunſt, die Kunſt aller Künſten, die Kunſt wohl zu ſterben ſich auf einmahl laſſe lehrnen? Und in einem Augenblick?

blick? und zu der Zeit, da man ſolche Würckung ſchon üben, und gleichſam das Meiſterſtück davon machen ſolle? Willſt du in der Kranckheit recht ſterben lehrnen? Ach glaube mir, es iſt entſetzlich ſchwär. Der Gnad Gottes iſt nichts unmöglich; aber aber, glaube mir, es thut ſelten, ſelten gut: Vielleicht unter hunderten kaum bey einen. Biſt du einmahl kranck geweſen? ſage mir, was haſt du können zuſammen bringen? Nehme nur die Zeit, da dir etwann dein Kopff oder dein Zahn, dein Aug, dein Hand wehe thut. Biſt du damahl im Stand ein wichtiges Geſchäfft wohl auszumachen? O wahrhafftig nit. Und in einer tödlichen Kranckheit vermeinſt du das wichtigſte gröſte Geſchäfft wohl abzuhandlen? Ach! ich bitte dich; wage es nit. Es thut nit gut. Lehrne in deiner Geſundheit die Kunſt wohl zu ſterben: übe dich in dieſer Kunſt, da du noch entfernt biſt von dem ſterben. Du wendeſt ſo viele Stunden an andere Künſten zu erlernen; warum nit für dieſe, an welcher dir alles gelegen? Ein frommer Einſidler befragt, was er nun ſchon 40. Jahr lang in der Einöde thue? womit er ſich beſchäfftige? gabe zur Antwort: Diſco mori. Ich lehrne ſterben. Ach hätte man hundert Jahr zu leben, ſo wären ſie alle wohl angelegt, wann man ſie nur anwendete zu dem, daß man wohl ſterben lehrne. Thue du, was du kanſt: in deinem Leben, in deiner Geſundheit lehrne die Kunſt wohl zu ſterben. Prope ſunt dies mortis tuæ. Deut. 3. Dein Tod iſt vor der Thür. Bereithe dich, da du noch geſund biſt. Laſſe dir die entfernte Vorbereithung angelegen ſeyn, wann du wohl ſterben willſt; theils weil ſolche öffters die nächſte Vorbereithung ſelbſt iſt, wann man nemlich gähling ohne einige vorhergehende Kranckheit dahin ſtirbt, theils weil zu

förchten,

förchten, daß die nächſte Vorbereithung währender Kranckheit nit recht geſchehe, wann nit die Entfernte vorhergegangen: welche beyde Puncten aus dem, was ich geſagt, klar zu erſehen.

Nun kommt es aber zur Haupt-Frag, worin die mehrgemeldte entfernte Vorbereithung zu dem Tod beſtehe? Ich antworte klar: Sie beſteht fürnehmlich in einem Chriſtlichen Lebens Wandel. Wer ſich in ſeiner Geſundheit wohl bereithen will zu dem Tod, der befleiſſe ſich ein ordentlich Chriſtliches Leben zu führen. Ein frommes Leben iſt die beſte Vorbereithung zu einem glückſeeligen Tod; Gleichwie im Gegentheil ein gottloſes Leben der Weg iſt zu einem unglückſeeligen Tod. Ein altes und wahres Sprichwort iſt: Qualis vita, finis ita. Wie man lebt, ſo ſtirbt man. Lebt man wohl, ſo ſtirbt man gemeiniglich wohl. Lebt man übel, ſo ſtirbt man gemeiniglich übel. Quæ ſeminaverit homo, hæc & metet. Was der Menſch ausſäet (nemlich zur Zeit ſeines Lebens) daß wird er auch einſchneiden: (nemlich zur Zeit ſeines Tods.) Wer da ſäet in ſeinem Fleiſch, wird von dem Fleiſch auch die Verweſung einſchneiden: Wer aber ſäet in dem Geiſt, wird von dem Geiſt das ewige Leben einſchneiden. Gal. 6. Finis erit ſecundum opera eorum. Ihr End wird nach ihren Wercken ſeyn. 2.Cor.1. Dicite juſto, quoniam bene; quoniam fructum adinventionum ſuarum comedet. Væ impio in malum: retributio enim manuum fiet ei. Iſaiæ 3. Saget dem Gerechten; ihm werde wohl ſeyn; er werde eſſen die Früchten ſeiner Erfindungen. Wehe dem Gottloſen wegen ſeiner Boßheit! was er gethan, wird ihm vergolten werden. Timenti Dominum bene erit in extremis, & in die defunctionis ſuæ benedicetur.

Demjenigen, der GOtt förchtet, wird umb das End wohl ſeyn, und am Tag ſeines Hinſcheidens wird er geſegnet werden. Eccli. 1. Lauter Proben deſſen, was ich geſagt: Wie man lebt, ſo ſtirbt man. Lebſt du gottloß? förchte dich! förchte ein übles ſterben. Befleiſſeſt du dich fromm zu leben, ſo höre was der H. Auguſtinus ſagt: Noli timere; non poteſt malè mori, qui bene vixerit. Förchte dich nit: derjenige kan nit übel ſterben, der da wohl gelebt hat. Im Gegentheil aber Non poteſt bene mori, qui malè vixerit: Hat man übel gelebt, ſo iſt es nit wohl möglich, daß man wohl ſterbe. Fidelis bene vivens, ſecurus hinc exit. Wann jemand den rechten Glauben hat, und lebt fromm, der gehet ſicher aus dieſer Welt. Deßwegen Vivite bene, ne moriamini malè. Lebet wohl, damit ihr nit übel ſterbet. Wahr iſt es zwar, man hat einige Beyſpiel deren, die lange Zeit hindurch übel gelebt, und dannoch wohl geſtorben ſeynd: warum man ſich aber hierdurch keines Wegs zu einem üblen Leben oder zur Aufſchiebung der Buß verleithen laſſen ſolle, wird anderſtwo gründlich gemeldet werden. Man hat auch einige Beyſpiehl deren, die lange Zeit fromm gelebt, endlich dannoch übel geſtorben: aber niemand, der ſich befleiſſet Chriſtlich zu leben, ſoll ſich dardurch unordentlich verſtöhren oder ängſtigen laſſen. Dann neben dem, daß dergleichen Beyſpiel gar wenig, ſo iſt zu wiſſen, daß bey ſolchen Menſchen vorhero entweder keine wahre Frommkeit, ſondern vielmehr eine Gleißnerey geweſen; oder daß ſie nit auf einmahl, ſondern nach und nach durch verſchiedene Sünden zu einem unglückſeeligen End gelanget ſeyen; dann die Wort Gottes, welche ich angeführt zum Troſt der fromm lebenden Menſchen, ſeynd unlaugbahr

und

und gar zu klar, als daß man an der vorgeſtellten Wahrheit zweifflen ſolle. Lebe du nur fromm; Verharre in dem Göttlichen Dienſt; und vertraue hertzhafft auf deinen gütigen GOtt: Er laßt dich gewiß nit übel ſterben. Vertraue; ſage ich; dann ſicher und vermeſſen muſt du niemahl ſeyn, du magſt ſo fromm leben, als du willſt.

Fragſt du mich, worinn dann eigentlich das fromme, das Chriſtliche Leben beſtehe, ſo zeige ich dir, wie mehrmahl anderſtwo ſchon geſchehen, auf jene bekante Wort: Declina â malo & fac bonum. Pſalm. 36. **Weiche ab von dem Böſen; meyde das Böſe, und würcke das Gute.** Erſtlich Declina â malo **Meyde das Böſe.** Willſt du fromm leben und alſo durch ein frommes Leben dich zum Tod bereithen, ſo muß deine erſte Sorg ſeyn, daß du die Sünd meydeſt. Dieſes iſt das Fundament der wahren Frommkeit, der wahren Bereithung zum Heiligen Tod. Du weiſt; die Sünd allein kan dir den Tod unglückſeelig machen. Wann du ein Sünd begehſt, ſo weiſt du nit, ob du nit in derſelben ſterben werdeſt, wie es viel tauſenden geſchehen. Es kan zwar ſeyn, daß du nach begangener Sünd noch Zeit habeſt ſolche zu beichten, du weiſt aber nit, ob nit das Widerſpiehl geſchehe. Erwöhle das ſicherſte; meyde die Sünd, ſo biſt du entfernt von dem Sterben in der Sünd, von einem unglückſeeligen Sterben. So lieb du dein Seeligkeit haſt; ſo ſehr du verlangſt wohl zu ſterben; ſo ernſtlich und ſorgfältig meyde die Sünd. Die Welt, das Fleiſch und der Sathan ſuchen dich zwar auf allerhand Weiß in die Sünd zu ſtürtzen; aber dein Ambt iſt, daß du dich allen dieſen deinen Feinden hertzhafft widerſetzeſt. Gewöhne dich in deiner Geſundheit tapffer zu ſtreiten wider alle Verſuchungen;

ſo wirſt du dieſes auch thun in der Kranckheit, in dem Sterben: und alſo erfüllſt du den Befehl Gottes: Meyde das Böſe. Sollte es aber geſchehen, daß du von einer Verſuchung überwunden, entweder aus menſchlicher Schwachheit, oder etwann auch aus Boßheit dich verſündigteſt, ſo bitte ich dich Declina weiche doch gleich ab von dem Böſen; bleibe doch nit lang in der Sünd; ſuche dich gleich aus derſelben heraus zu reiſſen durch Gebrauch der hierzu verordneten Mittlen. In eine Sünd fallen iſt menſchlich; in derſelben verharren iſt teuffliſch. Je länger du bleibſt in der Sünd, deſto gröſſere Gefahr haſt du unglückſeelig zu ſterben; dann die Neigung zur Sünd wird auf ſolche Weiß allezeit ſtärcker und häfftiger; welches allein gnug iſt dir in deinem Tod das Verderben über den Halß zu ziehen. Weiſt du, wie? Ich ſetze, du beichteſt in deiner Kranckheit recht; ſo wird dir hierdurch zwar die begangene Sünd verziehen; aber jene ſtarcke Neigung, welche in dir iſt zu der Sünd, dieſe bleibt. Es braucht eine eintzige Verſuchung, da falleſt du wiederum in vorige Sünd, wann du nit durch beſondere Gnad Gottes geſtärckt wirſt. Und dieſes geſchicht ſonderbahr in denen Sünden des Haß und der Unreinigkeit. Betrachte dieſe Sach wohl, ſo wirſt du erkennen, wie viel daran gelegen an dem, daß du deine Sünd, die du etwann begangen, gleich beichteſt. Non regnet peccatum in veſtro mortali corpore. Laſſet die Sünd nit herrſchen in eurem ſterblichen Leib: ſagt der Apoſtel. Laſſe die Sünd keine Wurtzel faſſen in deinem Hertzen: ehe du ſchlaffen geheſt, bereue dieſelbe von Hertzen; alsdann beichte ſolche, ſo bald du kanſt. Gedencke in mortali corpore du habeſt einen ſterblichen Leib: gedencke, du könneſt eilends dahin ſterben in der Sünd.

Sünd. Eile demnach zur Beicht, ſo bald du kanſt.

Ich ſage, ſo bald du kanſt. Es gibt Menſchen, welche nach begangener Sünd ihre Beicht von Monath zu Monath, von Jahr zu Jahr, bißweilen gar biß in die letzte Kranckheit, biß an das End verſchieben. Ich förchte, die mehrſte aus dieſen ſterben unglückſeelig. Eile du, wie geſagt, nach gethaner Sünd zur Beicht. Warum? Damit du nit unglückſeelig ſterbeſt in der Sünd. Der Sathan ſucht nach begangener Sünd den Menſchen in der Sünd zu halten. Er ſagt zwar gemeiniglich dem Menſchen nit, daß er die Beicht gar nit verrichten, ſondern nur daß er ſolche biß auf andere Zeit verſchieben ſolle; dieſes Verſchieben aber nihmt bißweilen kein End als mit dem Tod. Ein Levit, wie die Heil. Schrifft erzehlt Judicum 19. Nachdem er drey Täg lang bey ſeinem Schwieger-Vatter ſich aufgehalten, wolte alsdan mitten in der Nacht fortreyſen. Da hielte ihn der Schwieger-Vatter, ſprechend: Guſta prius pauxillum panis & conforta ſtomachum, & ſic proficiſceris. Nehme zu vor ein wenig Brod, und ſtärcke den Magen; alsdan kanſt du reiſen. Da das Eſſen vorbey, da hieſſe es: Quæſo te, ut hodie maneas: Ich bitte dich, bleibe heut noch da. Da der andere Tag kommen, hat es abermahl geheiſſen: Nehme ein wenig Speiß, biß daß es mehr Tag werde, poſtea darnach kanſt du reiſen. Da dieſes geſchehen, da ſagte der Schwieger-Vatter: Es iſt ſchon Abends mane apud me etiam hodie, & duc lætum diem, & cras proficiſceris,: Bleibe auch noch heut bey mir, und bringe den Tag luſtig zu: Morgen ſollſt du reiſen. Macht es nit der Sathan alſo mit dem Sünder? Er ſucht denſelben einen

Tag

Tag umb den anderen bey ſich in der Sünd veſt zu halten: er ſagt ihm: Morgen kanſt du beichten: an dieſem, an jenem Feſt iſt Ablaß, da kanſt du es thun; mache dich noch ein wenig luſtig: es gehet in einem Beichten hin. Bleibe nur heut noch da: Es hat kein Eil: Es iſt kein Gefahr: GOtt iſt Barmhertzig ꝛc. ꝛc. Und alſo betrügt er Viele, daß ſie ihre Beicht von einer Zeit zur anderen, etwan gar biß in das Alter, biß in die Kranckheit verſchieben; alsdan aber ohne alle wahre Buß unglückſeelig da hin ſterben. Willſt du glückſeelig ſterben, ſo laſſe dich auf ſolche Weiß nit betrügen. Jener Levit merckte endlich den Betrug; da wollte er ſich nit mehr überreden laſſen, ſondern machte ſich alſobald auf und davon. Noluit acquieſcere ſermonibus ejus, ſed ſtatim perrexit. Mache es du eben alſo. Glaube dem Sathan nit. Nach begangener Sünd eile zur Beicht: reiſſe dich heraus aus denen Stricken des Sathans ſtatim ohne Verweilung, geſchwind. Daß Beichten in ſolchen Umbſtänden aufſchieben wollen iſt nichts anderes, als muthwillig in der augenſcheinlichen Gefahr eines unglückſeeligen Tods verharren wollen. Daß ſeye verſichert, je länger du das Beichten verſchiebeſt, deſto mehr haſt du einen unglückſeeligen Tod zu förchten. Und mein ſage mir nur dieſes eintzige: willſt du die begangene Sünden vor deinem End noch ernſtlich beichten oder nit? Willſt du es nit, ſo erwöhlſt du dann mit Fleiß einen unglückſeeligen Tod, und mit demſelben die Verdamnuß. Willſt du ſie aber beichten, ſo ſage mir, warum nit gleich? was haltet dich zuruck? iſt dir dan ſo wohl in der Sünd, daß du gern darin länger verharren wolleſt? Wann dein Leib kranck iſt, da verſchiebſt du ja wohl nit jene Mittel zugebrauchen, die dir zur Geſundheit die-

nen können: und warum handleſt du anderſt mit deiner Seel? warum verbleibſt du auch nur einen Tag lang in der Sünd? glaubſt du dan an eine Höll? glaubſt du dann, daß du in jenem Augenblick, da du würcklich in der Sünd biſt, ſterben könneſt? und glaubſt du, daß du gewiß verdammt werdeſt, wan du in der Sünd ſtirbſt? glaubſt du dieſes, und kanſt noch einen Augenblick lang in der Sünd verharren? wo iſt dein Vernunfft? wo die Lieb deiner Seel? Quomodo vivere audes, ubi mori non audes? **Wie darfſt du leben in einem Stand, in welchem du dir nitgetraueteſt zu ſterben?** fragt der H. Bernardus. Du ſagſt: ich hoffe nit, daß ich ſterben werde: ich will ſchon Buß thun: ich will ſchon beichten. Wie? hoffſt du es nit? haben es dan gehofft jene, die jemahls von Anfang der Welt biß hieher in einer Sünd geſtorben? du willſt Buß thun; du willſt beichten; aber jetzt noch nit. Mein, weiſt du dann, was du redeſt? ſteht dan die Buß, die wahre Beicht in deinem Gewalt alſo, daß du ſolche haben könneſt, wan du nur willſt? Zur wahren Buß und Beicht, wie du wohl weiſt, wird erfordert GOtt und der Menſch: GOtt, der dir Gnad und Zeit gebe; der Menſch, der ſolche recht gebrauche. Dan wan entweder GOtt die Gnad und Zeit nit gibt, oder der Menſch ſolche nit recht gebraucht, ſo iſt es verhaufft. Nun ſage mir: wird dir dan GOtt Zeit geben in der Kranckheit oder wan du willſt? wird er dir zugleich auch kräfftige Gnad geben wahre Buß zu würcken? Beobachte wohl, was ich frage: wird dir GOtt Zeit und Gnad geben, wie du willſt? Vielen hat er ſolche nit gegeben, ſondern hat ſie laſſen ſterben in ihren Sünden. Wird er dir ſolche geben? dir vor anderen? Schuldig iſt er es dir nit: verdient haſt du

es auch nit umb GOtt, weil du die Zeit und Gnad ſo offt mißbraucht haſt. Wird er es dir dan geben? du weiſt es nit. Ja du haſt Urſach zu förchten, er gebe dir ſolche nit. Gibt er dir ſie nit, ſo iſt es mit dir geſchehen; du wirſt ſterben und zu Grund gehen in der Sünd. Du hoffeſt, GOtt werde dir Zeit und Gnad geben. Ich wünſche es von Hertzen: aber ſage mir, haben nit auch viele andere ein gleiches gehofft und doch nit erhalten? Repromiſſio nequiſſima multos perdidit. Das gottloſe Verſprechen, daß gar zu vermeſſene Hoffen hat viele zu Grund gerichtet. Eccl. 29. Kan es dir nit auch geſchehen? GOtt iſt barmhertzig, ſagſt du mir: Er hat verſprochen, den Sünder auch in der letzten Stund widerum aufzunehmen. Antwort: Ja, GOtt iſt barmhertzig, ſonſt wäreſt du ſchon längſt verdammt. Muſt du aber deßwegen länger in der Sünd verbleiben, weil GOtt barmhertzig iſt? Meines erachtens ſollteſt du eben deßwegen aufhören zu ſündigen, du ſollteſt eben deßwegen zur Beicht eilen, weil derſelbe alſo barmhertzig iſt. Quia patiens eſt Dominus, in hoc ipſo pœniteamus. Weil GOtt gedultig iſt, eben deßwegen ſollen wir Buß thun, ſagte recht die fromme Judith. c. 8 Die Güte, die Barmhertzigkeit GOttes ſollte dich nach dem Rath des Apoſtels Rom. 2. zur Buß bewegen. Weithers: GOtt iſt und bleibt barmhertzig, wan er dir ſchon kein Zeit und Gnad zur Buß gibt, ſondern dich gleich in deiner Sünd ſterben laſt und verdammt; gleichwie er würcklich unendlich barmhertzig iſt, obſchon er bißhero unzahlbahre Menſchen mit dergleichen Tod geſtrafft hat. Widerum: GOtt iſt barmhertzig: iſt er dan nit auch gerecht? Miſericors Dominus & juſtus. Der HErr iſt barmhertzig und gerecht, ſagt der

Pſalmiſt Pſal. 114. Die Barmhertzigkeit hat er erwieſen, da er ſolang auf deine Buß gewarthet: Förchte dich vor der Gerechtigkeit, die er alle Augenblick zeigen kan in Abſtraffung des Mißbrauchs ſeiner Barmhertzigkeit. Secundum duritiam tuam & impœnitens cor tuum Theſaurizas tibi iram. Wegen deiner Härtigkeit, wegen deines unbußfertigen Hertzens ſamleſt du dir einen Schatz des göttlichen Zorns. GOtt hat aber verſprochen den Sünder widerum aufzunehmen auch in der letzten Stund? Antwort: Ja, GOtt hat dieſes verſprochen, aber NB. mit Bedingnus, wann derſelbe zu GOtt kommt mit einem wahren büſſenden Hertzen: daß aber der Sünder alſo zu GOtt kommen werde; daß er Zeit haben werde alſo zu GOtt zu kommen, hat GOtt nirgendswo verſprochen. Beobachte dieſes wohl. GOtt verſpricht dir die Verzeihung der Sünden, wann du wahre Buß thueſt; wann du recht beichteſt, und ſolte dieſes auch in der letzten Stund von dir geſchehen. Er verſpricht dir aber nit die Zeit; Er verſpricht dir nit die Gnad nach begangener Sünd oder in der letzten Stund Buß zu thun. Es kan ſeyn, daß GOtt dir nach begangener Sünd annoch Zeit und Gnad gebe rechte Buß zu thun: gebrauchſt du ſolche Zeit und Gnad alsdann recht; würckſt du wahre Buß, ſo wird GOtt der HErr gemäß ſeiner Verheiſſung dich wiederum zu Gnaden annehmen. Es kan aber auch ſeyn, daß er dir nach begangener Sünd keine Gnad, keinen Augenblick Zeit mehr gebe, ſondern gleich in der Sünd ſterben laſſe; wie es vielen widerfahren: und wann dieſes geſchicht, ſo ſtirbſt du in der Sünd, du wirſt verdammt, ohne daß GOtt einiges von ihm gethanes Verſprechen breche, maſſen er nirgendswo einem Sünder verſprochen, daß er ihm nach geſchehener Sünd Zeit und Gnad geben wolle.

Wahr iſt es; wann er ihm noch Zeit gibt, ſo gibt er ihm auch noch wenigſtens gnugſame Gnad ſich zu bekehren; aber wo hat GOtt verſprochen ſolche Zeit zu geben? Der H. Auguſtinus ſpricht: Deus converſioni tuæ indulgentiam promiſit, ſed dilationi tuæ diem craſtinum non promiſit. GOtt hat dir die Verzeihung verſprochen, wann du dich bekehreſt; aber er hat dir den morgigen Tag nit verſprochen, wann du deine Bekehrung verſchiebeſt. Der H. Gregorius ſagt: Pœnitenti veniam ſpopondit; peccanti diem craſtinum non promiſit. Dem Bůſſenden hat GOtt die Verzeihung, nit aber dem Sůnder den morgigen Tag verheiſſen. Ja im Gegentheil haben wir die entſetzlichſte Trohungen Gottes ůber jene Menſchen, die mit ihrer Buß verweilen. Gedencke nur an jene klare Wort: Non tardes converti. Verweile dich nit zu dem HErrn zu bekehren, und ſchiebe es nit von Tag zu Tag auf: dann deſſen Zorn wird gåhling kommen, und in der Zeit der Rach wird er dich verhergen. Eccli. 5. v. 8. Ach wie viele brennen würcklich in der Höll, an denen dieſe Trohung Gottes zu dero ewigen Schaden erfüllt worden! Sie haben die Zeit, die Gnad nit mehr gehabt nach begangener Sůnd Buß zu thun; ſeynd in der Sůnd gleich geſtorben und zugrund gangen. Vielleicht aber, ſagſt du, werde ich ſolche haben: vielleicht gibt GOtt mir dieſelbe, wie er es vielen anderen gegeben. Vielleicht, ſagſt du. Und ich ſage, vielleicht nit. GOtt hat vielen die nothwendige Zeit und Gnad gegeben; vielen hat er ſolche nit gegeben. Warum ſagſt du nit; vielleicht gibt GOtt auch mir ſolche nit, wie er es vielen anderen nit gegeben? Willſt du auf ein armſeliges Vielleicht die Hoffnung deiner Seeligkeit

 bauen?

bauen? ach! wo es die Seel, die Ewigkeit angeht, ſollſt du ein veſteres Fundament ſuchen. Cum de anima, vitæque æternitate conſilium inis, ne imbecilliori hoc innitaris fundamento fortaſſis, ſagt Chryſoſtomus. Nehme das ſicherſte. Nit einmahl biß morgen ſollſt du verſchieben, was du erkennſt, daß nothwendig oder nutzlich ſeye zum Heyl deiner Seelen. Es begehrte ein armes Weib ein Allmoſen von dem H. Biſchoff Adalberto. Dieſer hatte kein Geld bey ſich; ſagte deßwegen zu dem Weib: komme morgen wiederum. Kaum ware aber das Weib fortgegangen, ruffte er es wieder zuruck, und gabe demſelben ſein Kleid an ſtatt des Gelds ſprechend: Nehme es hin, dann wer weiß, ob ich den morgigen Tag erlebe? Alſo handle du mit deiner Bekehrung, mit deiner Beicht, mit allem dem, was du thun kanſt zum Heyl deiner Seel. Nichts aufgeſchoben: dann wer weiß, ob du jene Zeit erlebeſt, auf welche du deine Beicht und Bekehrung verſchiebeſt? wer weiß, ob dir GOtt jene Zeit, die du dir verſprichſt gebe?

Ich ſetze aber, du ſeyeſt einer aus der Zahl jener Menſchen, denen GOtt Zeit und Gnad gibt die Sünden recht zu beichten, rechte Buß zu thun in der Kranckheit, oder in derjenigen Zeit, welche du ſelbſt gleichſam geſetzt haſt; wie ſteht es mit dir ſelbſt? wirſt du auch die dir gegebene Zeit und Gnad dazumahl recht gebrauchen? Du vermeinſt es iſt gantz gewiß, und zweiffleſt nit daran; aber glaube mir, du kenneſt dich nit recht. Ich förchte, du werdeſt die Gnad und Zeit, welche dir GOtt gibt, in deiner Kranckheit entweder gar nit oder nit recht gebrauchen, ſondern in deinen Sünden zu grund gehen: dann viele, viele ſeynd geweſen, die ihre Buß, wie du, verſchoben; die Zeit und Gnad nachgehends

zwar bekommen, aber ſolche entweder gar nit, oder übel gebraucht, und alſo ſich verdammt haben: Sie haben gar keine Buß gethan oder keine wahre Buß. Mancher krancke Sünder iſt mit Schmertzen und Aengſten alſo umbgeben, daß er nit einmahl an eine wahre Buß gedencke; und obſchon er Zeit, Gelegenheit, Mittel und Gnad hat, ſo gebraucht er ſie doch nit, wie er könnte und ſollte. Vielleicht fallt es ihm nit einmahl ein, daß er ſie gebrauchen ſolle; oder er gedenckt nit an die Weiß und Manier ſolche zu gebrauchen. Stelle dir für jenen unglückſeeligen Abſolon, wie er mit ſeinen Haaren an einem Eichbaum hangend armſeelig ſterbe. Hätte er dann nit das Maulthier, worauf er ſaſſe, einhalten können; damit er nit unter ſolchen Eichbaum kommen wäre? oder nachdem er unter dem Eichbaum ware, hätte er nit das Thier können feſt halten und ſeine Haar aus denen Aeſten heraus wicklen? hat er keinen Degen an der Seiten gehabt, womit er die beſagte Haar hätte abhauen können? Vielleicht wären ihm auch die Händ allein gnug geweſen ſich von dem Baum loß zu machen. Er thate es aber nit, ſondern bliebe alſo hangen, biß er armſeelig ermordet worden. 2. Reg. 18. Warum hat er dann nit geſucht ſich zu helffen? Didacus Nyſſenus ſagt: Quia inopinatò in vitæ periculum adductus & trepidans, non potuit in illa improviſa perturbatione deliberare de remedio. Weil er gähling in die Gefahr des Lebens geſetzt vor Forcht und Zitteren bey jener unvorgeſehenen Verſtöhrung nit einmahl an ein Mittel gedacht. Er hatte Zeit und Mittel ſich zu helffen, gedachte aber nit einmahl daran; er gebrauchte die Zeit und Mittel nit. Ach! ein rechtes Ebenbild eines Sünders, der in ſeiner Kranckheit, obſchon er

von GOtt Zeit und Gnad bekommt, dannoch nit einmahl gedenckt ſolche zu gebrauchen vor lauter Verſtöhrung, Angſt und Forcht.

Ein anderer, wann er ſchon daran gedenckt, will nit einmahl die Mittel, Zeit, Gnad und Gelegenheit gebrauchen: Er will nit beichten, nit Buß thun; weil er in Betrachtung ſeiner vielen und ſchwären Sünden das Hertz nit hat ſich zu GOtt zu wenden; er verzweifflet, wie ein anderer Cain, an der Barmhertzigkeit Gottes; fragt nach keinem Ermahnen und zureden. Bellarminus ſchreibt: Er ſeye geruffen worden zu einem Krancken; da er aber ſolchen zur Beicht ermahnte, ſagte derſelbe: Ich hab den Pater nit begehrt etwas meinetwegen mit ihm zu reden, ſondern nur allein wegen meines Weibs und Kinder; dann ich gehe der Höllen zu; iſt derohalben nit vonnöthen, daß ſich Euer Ehrwürden wegen meiner bemühen. Alſo redete er aus Verzweifflung. Petrus Damiani erzehlt von einem Sünder, welcher drey Täg lang in denen Zügen lage: er hat die Gefahr des Tods ſelbſt erkennt und angezeigt, aber weder durch Trohen noch Verſprechen zur Beicht können bewogen werden. Lucas Pinelli meldet von einem anderen, der in ſeiner letzten Kranckheit kein Wort von einer Buß hören wollte, ſondern allein an ſein Geld und Gut gedachte, heulend und weheklagend: O mein liebes Geld, in was für Händ wirſt du kommen? wie wird es dir gehen! Paulus Segneri ſchreibt von einem Sterbenden, der auf eyffriges Zureden des Beicht-Vatters nichts anderes ruffte, als: Non poſſum ich kan nit: in der Wahrheit ſelbſt hätte er ſagen ſollen: Ich will nit; dann Zeit und Gnad hatte er, aber an dem Willen fehlte es. Alſo geht es heut zu Tag noch vielen Sünderen; wann ſie auch Zeit und Gnad haben,

ſo

ſo wollen ſie doch ſich in ihrer Kranckheit nit bekehren; ſie wollen die Mittel nit gebrauchen, wodurch ſie ſich helffen könnten. Andere gibt es, die gebrauchen zwar die Mittel, aber nit recht. Sie beichten ihre Sünden, aber zur gröſſeren Verdamnus: dann entweder verſchweigen ſie auch in der Kranckheit eine Sünd, gleichwie ſie es gethan in der Geſundheit, oder ihre Reu iſt nit beſchaffen, wie ſie ſollte. Hat nit der krancke Antiochus ſeine Sünden bereuet und beweinet? und dannoch hat er kein Verzeihung erhalten, weil die Reu nit beſchaffen ware, wie ſie ſollt. Ein gleiches rede von dem König Saul, der eben ſo wohl als David ſprache: Peccavi ich hab geſündigt; aber keine Verzeihung erhalten, weil es ein falſche Reu ware. Die Reu bey manchen krancken Sünderen findet ſich allein in dem Mund; das Hertz weiß nichts darvon; ja dieſes iſt etwann alſo beſchaffen, daß es gleich wiederum, wann nur die Gefahr vorbey wäre, die vorige Sünden begienge. Gewißlich es iſt ſchwär, daß man auf einmahl die Sünd, welche man in der Geſundheit lang und ſehr geliebt, über alles recht ernſtlich haſſe und verfluche. Leicht iſt es, daß man ſage: Meine Sünden reuen mich von Hertzen. Die Sünden alle erzehlen fallt manchen auch nit gar ſchwär: ob aber bey dergleichen Menſchen eine wahre Reu gefunden werde, iſt eine andere Frag. Unmöglich iſt es nit, aber ſchwär iſt es, bey einem Sünder, der ſeine Buß biß in die Kranckheit verſchoben.

Dieſe nothwendige Erinnerung, welche ich wider meinen Vorſatz weitläuffiger ausgeführt, ſchlieſſe ich mit einigen nahmhafften Sprüchen der Heil. Vätteren. Der H. Auguſtinus ſagt: Pœnitentia, quæ ab infirmo petitur, infirma eſt. Die Buß, die man von einem Krancken begehrt, iſt eine kran-

cke Buß. Item: Wann jemand in ſeiner letzten Kranckheit die Buß will annehmen; wann er ſolche annihmt und von dieſer Welt abſcheidet; ſo geſtehe ich es euch; ich ſchlage ihm nit ab, was er begehrt! aber ich erkühne mich nit zu ſagen, daß er wohl aus der Welt abſcheide. Ein Rechtglaubiger, der wohl lebt, geht ſicher hinaus aus der Welt. Der H. Chryſoſtomus ſagt: Gleich wie die Verdammnus desjenigen Menſchen, der nach übel geführten Leben umb das End erſt Buß thut, ungewiß iſt, alſo iſt auch die Verzeihung zweiffelhafft. Item: Du ſprichſt: Ich werde einſtens ſchon Zeit haben mich zu bekehren. Dieſe Wort erzürnen GOtt den HErrn ſehr. Halte jetzt ſtill. Der H. Gregorius ſpricht: Kaum iſt ein eintziger aus hundert tauſenden, die beſtändig gottloß gelebt, der umb das End Verzeihung ſeiner Sünden erlange. Dieſe Sprüch erwege wohl und beobachte, was ich geſagt. Wann du geſündigt haſt, beichte ſo bald du kanſt; dann du weiſt nit, ob du einſtens in deiner Kranckheit die Zeit, die Gnad, den Willen haben werdeſt ſolches zu thun. Confiteberis vivens: vivus & ſanus confiteberis. Da du noch lebſt; da du geſund biſt, beichte. Eccli. 17. Und ſo viel von dem erſten Punct, der zu einem frommen Chriſtlichen Leben gehört: Declina â malo Meyde die Sünd; haſt du aber eine Sünd gethan, ſo beichte dieſelbe, ſo bald als es möglich. Sorgfältige fromme Chriſten verrichten in ihrer Geſundheit eine General-Beicht über alle Sünden ihres gantzen Lebens. Ich bitte dich, unterlaſſe dieſes nit, es ſeye dann, daß ein verſtändiger Beicht-Vatter dir ſolches mißrathe. Bereithe dich aber ernſtlich darzu, damit du den gewünſchten Nutzen habeſt. Die Weiß

eine

eine ſolche Beicht recht anzuſtellen findeſt du in der jährlichen Vorbereithung.

Der zweyte Punct heiſt: Fac bonum: thue Gutes. Dieſes wird nothwendig erfordert; dann zur Seeligkeit iſt nit gnug, daß man das Böſe meyde, ſondern man muß auch Gutes würcken. Du magſt in einem Stand ſeyn, in was für einem du willſt, ſo haſt du Gelegenheit Gutes zu würcken täglich, wochentlich, monathlich: gebrauche nur ſolche Gelegenheit wohl. Verrichte früh Morgens eyffrig dein Gebett; opffere GOtt dem HErrn alles auf, was den Tag hindurch vorfallt; bitte umb Gnad, umb Beyſtand in allen Gelegenheiten und Verſuchungen nit zu ſündigen. Abends unterlaſſe niemahl die Erforſchung des Gewiſſens mit einer wahren Reu über deine Sünden. Kanſt du täglich einer Heil. Meß beywohnen, ſo unterlaſſe es nit. Wochentlich höre ein Predig. Monathlich verrichte deine H. Beicht und Communion, aber mit gebührender Vorbereithung. Wir haben in der wahren Kirch keine kräfftigere Mittel fromm zu leben, als die öfftere Heil. Beicht und Communion; dann hierdurch wird der Menſch geſtärcket, daß er nit ſo leicht ſündige; hat er aber geſündigt, ſo wird er davon wiederum gereinigt. Ich rathe dir, ſchiebe niemahl die Empfahung beyder Heil. Sacramenten über ein Monath lang auf; kanſt du es öffter, ſo thue es; aber wie geſagt, mit gebührender Andacht. Denen offentlichen Andachts-Ubungen ſuche beyzuwohnen, ſo viel es ſeyn kan. Die Müh und Arbeith deines Stands verrichte ſorgfältig und accurat aus einem Heiligen Ziel und End. Gibt es etwas zu leyden, ſo bemühe dich ſolches mit Gedult ja mit Freuden aus Lieb gegen GOtt zu leyden. Kanſt du dem Nächſten einige Liebs-Dienſten

erweiſen,

erweiſen, ſo thue es; dann die Werck der Barm- hertzigkeit haben etwas ſonderbahres die Gnad eines glückſeeligen Tods von GOtt zu erhalten. Seelig ſeynd die Barmhertzige, dann ſie werden Barm- hertzigkeit erlangen. Matth. 5. Seelig iſt der Mann, der ſich verſteht auf einen Armen und Bedürfftigen. Der HErr wird ihn an dem böſen Tag erretten. Pſalm. 40. Der H. Hieronymus ſagt: Ich erinnere mich nit, daß jener eines böſen Tods geſtorben ſeye, der die Werck der Barmhertzigkeit gern ausgeübt hat. Ube dich dann in dieſen: Kanſt du die Werck der leiblichen Barmhertzigkeit nit verrichten, ſo haſt du doch Gelegenheit die Werck der geiſtlichen Barm- hertzigkeit zu üben, welche GOtt dem HErrn über die Maſſen angenehm ſeynd. Mercke aber, daß du in allen dieſen Wercken, in allem, was du thuſt und leydeſt, fürnehmlich jene Meynung machen ſol- leſt, welche ein ſicherer Geiſtlicher gehabt ſprechend: Hæc omnia ago, ut Deum in morte propitium ha- beam. Alles dieſes thue ich, damit ich einen gnädigen GOtt habe in meinem Tod. Beo- bachteſt du, was ich geſagt, ſo führſt du ein from- mes Chriſtliches Leben, welches die beſte Vor- bereithung zu einem glückſeeligen Tod iſt, die man zur Zeit der Geſundheit gebrauchen ſoll. Hie- her dienet die Leſung desjenigen Capitels aus der jährlichen Vorbereithung, deſſen Titul iſt: Geiſt- liche Lehrſtück eines Chriſtlichen Lebens.

Zur Zeit der Geſundheit ſollſt du neben dem, was geſagt, GOtt den HErrn offt und inſtändig bitten umb die Gnad wohl zu ſterben. Du muſt wiſſen: die Gnad der Beharrlichkeit im Guten biß an das End, die Gnad wohl zu ſterben iſt eine beſondere groſſe Gnad, welche alle unſere Verdienſten über-

ſteigt. GOtt allein als ein HErr des Lebens und Tods, ein HErr aller Gnaden kan dir ſolche geben. Bitte ihn dann deßwegen offt umb ſolche Gnad: mache dich derſelben nit unwürdig durch Sünd und Laſter: Befehle ihm offt dein letztes Stündlein, ſonderbahr zur Zeit der H. Meß, und forderiſt bey der H. Communion. Bitte inſtändig, GOtt wolle dir zu erkennen geben, wann noch etwas iſt in deinem Gewiſſen, welches dich etwann von einem glückſeeligen Tod verhinderen könte. Trage eine beſondere Andacht zu dem leydenden und ſterbenden Heyland, und begehre durch deſſen bitteren Tod die Gnad eines glückſeeligen Tods.

Weil du aber wegen vielen begangenen Sünden dich ohne Zweiffel unwürdig ſchätzeſt eine ſo groſſe und unſchätzbahre Gnad von GOtt zu erhalten, ſo gebrauche hierzu die Fürbitt der allerſeeligſten Jungfrauen Mariä und anderer deiner Heiligen Patronen. Durch dieſe ſuche die Gnad wohl zu ſterben. Gantze Bücher ſeynd angefüllt mit Hiſtorien und Sprüchen, woraus man abnehmen kan, was die Verehrung und Anruffung der Heiligen für ein kräfftiges Mittel ſeye zur Erhaltung eines glückſeeligen Tods. Gebrauche daſſelbe. Vor allem wende dich zu der Mutter deines Erlöſers; begehre offt und inſtändig, daß ſie dir in deinem Sterbſtündlein beyſtehen und die Gnad eines glückſeeligen Tods erwerben wolle. Sie iſt eine mächtige, eine gnädige Jungfrau: Sie iſt die fürnehmſte Patronin der Sterbenden. Viele tauſend haben in der letzten Stund hiervon die Prob gehabt. Morientibus B. Virgo non tantum ſuccurrit, ſed etiam occurrit, ſagt der H. Hieronymus. Die ſeeligſte Jungfrau ſteht denen Sterbenden nit allein bey, ſondern kommt ihnen auch entgegen, ſolche nemlich zum

Himmel

Himmel zu führen. Befleiſſe dich dann jederzeit eine beſondere Andacht zu derſelben zu tragen: Ruffe ſie an umb die Gnad eines glückſeeligen Tods ſowohl an dero Feſt-Tägen, die du mit allem Eyffer begehen ſollſt, als auch die Wochen hindurch. Gebrauche hierzu neben anderen verſchiedenen Gebetteren die Lauretaniſche Litaney, welche eigentlich dahin ziehlet, daß man durch Fürbitt Mariä ein glückſeeliges End erlange. So offt du das Ave Maria betteſt, ſpreche mit ſonderbahrer Andacht aus jene Wort: Heilige Maria Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder jetzt und in der Stund unſres Tods. Amen. Zu Zeiten gebrauche dich jener Worten des H. Biſchoffs Richardi: Maria Mater gratiæ. Maria du Mutter der Gnaden, du Mutter der Barmhertzigkeit; beſchütze uns vor dem Feind, und nehme uns auf in der Stund des Tods. Oder jener des H. Xaverii, Mater Dei memento mei. Mutter Gottes gedencke an mich! Leſe, was ich in der jährlichen Vorbereithung gemeldet von der Weiß und Manier Mariam zu verehren: dann durch eyffrige wahre Verehrung derſelben wirſt du dich dero Fürbitt theilhafftig machen. Neben der Himmels-Königin ſollſt du auch andere Heilige erwöhlen, welche du umb die Gnad eines glückſeeligen Tods in deinem Leben offt anruffeſt; als da ſeynd der H. Schutz-Engel, der Heil. Ertz-Engel Michael; der H. Joſeph, die H. Barbara; dein H. Nahmens-Patron ꝛc. Item jene Heilige, welche du dir nach dem Gebrauch vieler Gottſeeligen Chriſten Monathlich ſelbſt erwöhleſt oder von jemand anderen geben laſſeſt, umb ſolche den Monath hindurch zu verehren. Man weiß von vielen, welche in ihrem Tods-Beth diejenige Heilige, die ſie auf beſagte Weiß Monatlich

empfangen,

empfangen, ordentlich angeruffen und hierdurch beſonderen Troſt, beſondere Stärck erhalten haben. Etliche gibt es, welche zur Erlangung eines glückſeeligen Tods durch die Fürbitt der Heiligen, vier und zwantzig aus denenſelben erwöhlen; ſolche in die vier und zwantzig Stunden des Tags und der Nacht austheilen; alsdann ſo viel es ſeyn kan, ſtündlich einen aus denenſelben anruffen und ihm ihr letztes Stündlein anbefehlen. Mache du, wie es dir beliebt. Jene aber, die du erwöhleſt, verehre fleißig, nit nur an dero Feſt-Tägen, ſondern auch täglich: ruffe ſie an um ihre Fürbitt durch die gewöhnliche Litaney von denen Heiligen Gottes oder auf andere Weiß. Der H. Jacobus ſagt: Multum valet oratio juſti aſſidua. Das ſtäte Gebett des Gerechten gilt viel, vermag viel, iſt ſehr kräfftig. Jac. 5. Er redet von einem Gerechten, der noch auf Erden lebt: wie viel mächtiger wird bey GOtt ſeyn das Gebett jener Heiligen, welche würcklich bey ihm ſeynd in dem Himmel? Hat ein Gerechter noch auf Erden lebender Paulus durch ſein Gebett mehr als zweyhundert und ſiebentzig Perſohnen das Leben bey einem gefährlichen Schiffbruch erhalten Act. 27. Warum ſoll ſowohl er, als andere Heilige anjetzo in dem Himmel durch ihre Fürbitt einem Menſchen, der ſie anrufft, ein glückſeeliges Sterbſtündlein nit erwerben können? zweiffle nur nit; die Erfahrnus hat es gnug gelehrt. Bewerbe dich nur jetzt in deiner Geſundheit umb die Gunſt und Freundſchafft der Heiligen; dieſe werden dich alsdann einſtens nit verlaſſen.

Letztlich begehre ich von dir, daß du zur Zeit der Geſundheit offt gedenckeſt an den Tod. Zur Zeit des Friedens muß ein verſtändiger Lands-Herr gedencken an den Krieg: und ein verſtändiger Chriſt

ſoll

ſoll zur Zeit der Geſundheit gedencken an die Kranck-heit; zur Zeit des Lebens an das Sterben. Die Gedächtnus des Tods wird bey dir all dasjenige, was ich bißhero als nothwendig zu einer entfern-ten Bereithung begehrt, beförderen: dann ſie hal-tet den Menſchen ab vom Böſen; treibt ihn an zur Ubung des Guten; bewegt ihn, daß er zu GOtt und denen Heiligen ſein Zuflucht nehme. Mortis me-moria mors vitiorum, vita virtutum eſt, ſagt der H. Ambroſius. Die Gedächtnus des Tods iſt ein Tod der Laſteren, ein Leben der Tugenden. Viele haben aus Anſchauung eines Sterbenden ſich bekehrt und ein Chriſtliches Leben angefangen, wie unter anderen in dem Leben des H. Adalberti Ertz-Biſchoffen zu Prag geleſen wird. Dann da dieſer den unglückſeeligen Tod eines Böhmiſchen Herrns mit Forcht und Zitteren anſahe, faſte er den Schluß ſein ſündhafftes Leben, welches er biß dahin geführt, zu verlaſſen, und ein Chriſtliches ja Heiliges zu führen; wie er es auch gethan. Eben dieſe Würckung wird haben eine ernſtliche öfftere Erinnerung des Tods. Zwey Stück muß ich dir dannoch darbey melden. Das erſte iſt: du muſt den Tod nit anſchauen als eine Sach, welche noch weith von dir entfernt ſeye. Sehe ich eine Sach an, welche weith entfernt, ſo kommt mir dieſelbe gantz klein vor, obſchon ſie in ſich ſehr groß iſt, gleich-wie es täglich mit Anſchauung der Sonnen ge-ſchicht. Siheſt du den Tod an als eine noch weith entfernte Sach, ſo wirſt du nit viel daraus ma-chen, nit viel bewegt werden, nit viel Nutzen ſchöpf-fen. Deßwegen begehre ich: ſehe den Tod an als eine Sach, welche nah bey dir iſt, und etwann näher, als du dir einbildeſt. Prope ſunt dies mor-tis tuæ. Die Täg deines Tods ſeynd nahe. Ad-

veſperaſcit.

veſperaſcit. Es wird Abends. Das Leben geht zum End. Stellſt du dir dieſes ernſtlich vor, O ſo bin ich verſichert, der Nutzen wird groß ſeyn. Das zweyte iſt: die Erinnerung, die Betrachtung des Tods muß practica nit aber allein ſpeculativa ſeyn; das iſt, ſie muß zu einer heylſamen Ubung gerichtet werden. Den Tod muſt du betrachten umb dich zu bewegen dasjenige bey Zeiten zu thun, was zu einem glückſeeligen Tod vonnöthen iſt; herentgegen zu meiden jenes, was ſchädlich ſeyn kan in dem Tod; ſonſt nutzt das bloſſe Gedencken an den Tod und alle Umſtänden deſſelben wenig oder gar nichts. Nehme dir dann bißweilen einige Zeit, als zum Exempel monathlich den letzten oder erſten Sonntag. Beſinne dich nach vorhero angeruffenen göttlichen Beyſtand über dein biß dahin geführtes Leben. Sehe auch hinaus auf den folgenden Monath; Stelle dir vor dein letztes etwan bald annahendes Stündlein. Frage dich ſelbſt: Wie hab ich bißhero gelebt? wann ich heut ſterben müſte, was thäte mich ſonderbahr ängſtigen? kan ich mit dieſer Lebens-Arth einen glückſeeligen Tod hoffen? hab ich etwas, welches mir den Tod kan unglückſeelig machen. Beweine demnach dein voriges ſündhafftes Leben, und verſöhne dich ſobald du kanſt durch die H. Beicht mit GOtt. Gebe aber zugleich acht, wie du im nächſten Monath dein Leben anſtellen, was du meyden oder üben müſſeſt, wann du wohl zu ſterben verlangſt: mache dir einige Vorsätz und ſuche demnach ſolche zu erfüllen. Vor allem beſinne dich zu ſolcher Zeit, ob du keine Unruh, keinen Scrupel, keine vernünfftige Aengſtigkeit in deinem Gewiſſen habeſt, und ſchaffe dir Ruh durch Berathſchlagung mit einem verſtändigen Beicht-Vat-

ter. Schiebe es nur nicht auf, ich bitte dich, biß in die Kranckheit. Da du geſund biſt, ſchaffe dir Ruhe.

Nachdem dieſes geſchehen, ſo befleiße dich mit allem Ernſt zu erwecken jene Tugends-Ubungen, die du verlangſt in deinem Tod zu erwecken. Ich bitte dich, unterlaſſe dieſes nit. Wie nothwendig und heylſam ſolches ſeye, findeſt du weitläuffig in der monathlichen und jährlichen Vorbereithung. Umb das End des Jahrs mache es eben alſo, wie ich dir geſagt, daß du es machen ſollſt umb das End oder Anfang des Monaths, doch mit gröſſerem Eyffer und Anwendung mehrerer Zeit. Dieſe Ubung, dieſe öfftere würckliche Erinnerung des Tods wird dir einen unausſprechlich groſſen Nutzen bringen. Dann ſeye verſichert, was du dir angewöhnſt in der Geſundheit, in dem Leben, dasjenige wirſt du auch treiben in deiner Kranckheit, in deinem Sterben, es mag gut oder böß seyn. Gewöhnſt du dich in deiner Geſundheit an allerhand ſchöne Tugends-Ubungen, Seufftzer, Schuß-Gebettlein ꝛc. So wirſt du auch ſolche üben in der Kranckheit. Gehen aber all deine Gedancken, da du geſund biſt, auf andere eitle oder gar ſündhaffte Ding, ſo wird eben das geſchehen, wann du kranck biſt, wann du ſtirbſt. Deswegen hab ich oben geſagt: wie man lebt, alſo ſtirbt man auch. Der gottloſe Kayſer Julianus läſterte Chriſtum den HErrn in ſeinem Leben, und im Sterben machte er es eben alſo; Dann ſeine letzte läſterliche Wort waren dieſe: Du haſt überwunden, O Galiläer. Er ware im Leben gewohnt Chriſtum den HErrn ſchimpffweiß nur einen Galiläer zu nennen; deßwegen geſchahe ſolches auch im Sterben. Cicatellus ſchreibt von einem 95 jährigen

rigen Geitzhalß, der ſich ſein Geld in zwey Säck faſſen, und an das Beth bringen, ja gar an die Armb anbinden laſſen, aus Forcht, man thäte ihm ſolches entziehen. Und dieſes geſchahe in tödlicher Kranckheit. Roſignolius meldet von einem Menſchen, der dem Spiehlen unordentlich ergeben ware; Dieſer wollte auch die Zeit der Kranckheit nit anderſt als mit Spiehlen zubringen; ja da er ſo ſchwach ware, daß er ſelbſten keine Charten mehr miſchen und halten konnte, wollte er, daß andere bey ſeinem Beth ſitzend dieſes thäten, damit er ſich alſo erluſtigen könnte. Von einem Wucherer und Geitzhalß erzehlt er, daß er ſich ſein Geld, ſein ſilberne Geſchirr hab laſſen auf das Krancken Beth bringen, ſolche vielmahl geküſt, an das Hertz gedruckt und ausgeruffen: O mein liebes Geld, ſoll ich dich dann verlaſſen? wem wirſt du zu Theil werden! ꝛc. Ein anderer fragte noch in der letzten Stund: was das Korn koſte? ob es dieſes Jahr würde auf- oder abſchlagen? Ven. Beda meldet von einem Flucher, daß gleichwie er im Leben ſich öffters dem Teuffel verwünſcht, alſo habe er es auch in der Kranckheit und im Sterben gethan, ja ſeye in dergleichen Wunſch verſchieden. Von wie vielen Unflätigen lieſet man, daß ſie in der Kranckheit ſowohl als in der letzten Stund ſich erluſtiget und beſchäfftiget mit Leſung unflätiger Bücher, Anſchauung gottloſer Bildnuſſen, Ausſprechung der Nahmen jener Perſohnen, dero verdammlichen Geſellſchafft ſie gepflogen hatten. Im Gegentheil leſe die Leben der Heiligen, da findeſt du einen H. Paulum, der umb das End nichts öffters als den H. Nahmen JEſu widerhohlte und in Ausſprechung deſſelben ſeinen Geiſt aufgabe: Einen H. Edmundum, der in ſeiner

Kranckheit nichts lieber laſe und hörte als das Leyden und Sterben Chriſti; deſſen Bildnus er viel tauſendmahl küſste, und in ſolcher Anmüthung ſein Leben endigte: Einen H. Xaverium, der in ſeiner, obwohl hitzigen Kranckheit die ſchönſte Anmüthungen der Lieb gegen ſeinen Gecreutzigten erweckte, und in deſſen Umpfahung ſein Leben beſchloſſe: Hundert andere wirſt auf gleiche Weiß heilig kranck ligend und ſterbend finden. Woher dieſer Unterſchied zwiſchen den letzteren und erſten? Antwort, aus dem Unterſchied der zwiſchen ihnen auch ware in dem Leben, in der Geſundheit; aus der Gewohnheit, die ſie vorhero hatten. Die erſte waren in der Geſundheit gewohnt nur an Spiehlen, an Geld, an Flüchen, an Unfläthereÿ zu gedencken; deswegen haben ſie auch in der Kranckheit, in dem Sterben daran gedacht. Paulus hatte vorhero den heiligſten Nahmen beſtändig in dem Mund: Edmundus, Xaverius und andere pflegten in der Geſundheit das Leyden Chriſti zu betrachten, Die Bildnuß des gecreutzigten zu umbpfangen; die ſchönſte Anmüthungen der Lieb zu erwecken; deswegen haben ſie es auch in der Kranckheit, im Sterben gethan. Was man ſich angewöhnt, da man geſund iſt, daß treibt man auch, wann man kranck iſt; wann man ſtirbt. Den Schluß kanſt du ſelbſt machen. Es gibt Chriſten, die ihnen ſelbſt zur Zeit der Geſundheit einige Gebettlein zuſamm ſchreiben, welche ſie in der Kranckheit gebrauchen, und in dem Sterben wollen vorbetten laſſen. Andere ſuchen ſich ein Büchlein, worin dergleichen Gebettlein enthalten: ſie gewöhnen ſich an ſolche da ſie geſund ſeynd. Folge ihnen nach; dieſe Ubung und Gewohnheit wird dir einſtens ſehr troſtreich und heylſam ſeyn. Gegenwärti-

wårtiges Buch kan dir an ſtatt anderer hierzu dienlich ſeyn. Leſe und gebrauche es aber in der Geſundheit, wann du willſt, daß es dir in der Kranckheit viel Nutzen bringe.

Nehme nun alles zuſammen, was ich dir weitlaůffiger in dieſem Capitel geſagt, ſo wirſt du erkennen die Nothwendigkeit und die Weiß der entfernten Vorbereithung zu dem Tod. Lege du gleich Hand an, und ůbe in dem Werck, was man dir gezeigt, als dann vertraue auf deinem GOtt: Er verlaßt dich gewiß nit. Ipſe enim dixit, ſagt der Apoſtel, Non te deſeram, neque derelinquam. Dann er ſelbſten hat geſagt: Ich will dich nit verlaſſen Heb. 13. Menſchen verlaſſen dich einſtens, GOtt aber nit, wann du dich jetzt an ihn veſt halteſt durch ein chriſtliches Leben. Cornelius â lapide erzehlt, zu ſeiner Zeit ſeye in Niderland geſtorben ein reicher Herr, welcher in ſeiner Kranckheit ſein Weib, Kinder, Bediente nach der Ordnung um Hůlff angeruffen mit Vorſtellung deſſen, was er ihnen zu Lieb gethan; Da aber dieſe ſagten, ſie kőnnten ihm nit helffen, brache er in folgende Wort aus: O vanas hominum curas &c. O eitle Sorgen der Menſchen! Siehe! ich hab meinem Weib und Kinderen zu Lieb mich ſo viel und lang bemůhet; Leib und Leben hab ich angewendet zu ihrem Nutzen; Villeicht auch meine Seel ihretwegen in Gefahr geſetzt, und jetzt iſt dieſes mein Lohn, daß ich in der letzten Stund keine Hůlff bey ihnen finde. O wie beſſer wåre es geweſen, wann ich GOtt dem HErrn und ſeiner H. Mutter gedient håtte! Wann ich mir in dem Himmel einige Freund bereithet håtte, die mir jetzt helffen thåten. Thåte ich långer le-

ben, wie anderſt wollte ich meine Sach angreiffen! Alſo ſeufftzete der unglückſeelige und ſturbe. Du lebſt annoch: thue du, was derſelbe gewünſcht hat gethan zu haben. Suche dir Freund in dem Himmel. Bewerbe dich mit all möglicher Sorgfalt umb die Gnad desjenigen, der dir allein aus eigener Krafft helffen kan. Halte dich veſt an GOtt: er wird dich nit verlaſſen zu jener Zeit, da dich alle verlaſſen. Omnes me dereliquerunt, ſagt der H. Paulus 2. Tim. 4. Es haben mich alle verlaſſen. Dominus autem mihi aſtitit & confortavit me. Der HErr aber iſt mir beygeſtanden, und hat mich geſtärckt -- Et liberatus ſum de ore leonis. Und ich bin errettet worden aus dem Rachen des Löwens. Liberavit me Dominus ab omni opere malo, & ſalvum faciet in regnum ſuum cœleſte. GOtt hat mich errettet (wird mich behüten, wie Cornelius ausleget) Von allen böſen Wercken, von allen Gefahren, und wird mich aufnehmen in ſein himmliſches Reich. Warum alles dieſes? der Apoſtel ſelbſt gibt an gemelten Orth die Urſach: Fidem ſervavi. Ich hab die Treu, den Glauben erhalten. Ich bin GOtt dem HErrn getreu geblieben. Paulus hat ſich an GOtt gehalten; hat ſich um die Freundſchafft Gottes beworben; deswegen iſt ihm GOtt beygeſtanden, da derſelbe von allen verlaſſen worden. Thomas Volſæus jener unglückſelige Schmeichler Henrici Königs in Engelland, da er in die Ungnad des Königs verfallen, ſahe ſich auf einmahl aller ſeiner Reichthumen und Ehren beraubt; von allen geweſenen Freunden verlaſſen und verachtet. Hätte ich, ſagte er, GOtt den HErrn ſo fleißig verehrt als meinen König; ſo thäte mich anjetzo GOtt

in

in meinem grauen Alter nit verlaſſen. Vorhero hatte er GOtt verlaſſen; deßwegen hatte er keinen Beyſtand von GOtt, da ihn alle Menſchen verlaſſen. Nehme beyde Exempel zu Hertzen, und thue, was ich geſagt.

Zweytes Capitel

Von der nächſten Vorbereithung zu dem Tod; worin ſie beſtehe? warum man ſolche eyffrig ergreiffen, und ſich keines Weegs davon ſolle abhalten laſſen

DUrch die nåchſte Vorbereithung zu dem Tod verſtehe ich jene, welche da geſchicht zur Zeit der Kranckheit. Infirmitas Nuncius mortis eſt ſagt der H. Antoninus. Die Kranckheit iſt ein Vorbott des Tods; wenigſtens ſehr offt. Wann der Menſch kranck wird, da klopfft der Tod gleichſam an bey dem Menſchen, mithin iſt auch vonnöthen, daß man ſich damahl ernſtlich bereithe. Wann die entfernte Vorbereithung zur Zeit der Geſundheit nit vernachlåßiget worden, ſo iſt die nåchſte zur Zeit der Kranckheit leicht: iſt man aber in jener tråg und faul geweſen, ſo muß man dieſe mit dopleten Eyffer ergreiffen. Die Subſtantz dieſer Nåchſten Vorbereithung beſtehet ebenfalls wie jene der entfernten in Meidung des Böſen, und Ubung des Guten. Man muß aus dem Weeg raumen jenes, was den Tod unglückſeelig machen kan, und herentgegen jenes verſchaffen, was denſelben glückſeelig machen kan. Declina à malo & fac bonum. Weiche ab von dem Böſen, und thue Gutes. Ein krancker Menſch kan in verſchiedene Sünden

fallen: er iſt auch ſchuldig verſchiedene Tugenden zu üben. Meidet er dieſe Sünden; übt er ſich in dieſen Tugenden und verharrt darin biß an daß End, ſo bereithet er ſich recht zu dem Tod, er ſtirbt glückſeelig. Damit aber beydes recht geſchehe, ſo muß man unterſchiedliche Puncten beobachten theils bey Anfang, theils bey dem Wachsthum und End der Kranckheit. Alle dieſe will ich nach der Ordnung auslegen, nachdem ich vorhero werde gezeigt haben, warum ein Menſch die nächſte Vorbereithung zu dem Tod mit allem Eyffer ergreiffen und wie er ſich davon keines Weegs abhalten laſſen ſolle.

Ich ſage demnach; Ein Menſch, der wohl zu ſterben verlangt, ſoll ſich gleich bey Anfang einer tödlichen Kranckheit befleiſſen, daß er mit all möglichen Eyffer die nächſte Vorbereithung zu dem Tod anſtelle. Es gibt Kranckheiten, welche aus ſich nit tödlich ſeynd, und gehen wider vorbey ohn alle Gefahr; andere herentgegen ſeynd tödlich und gefährlich, doch mit groſſem Unterſchied; dann etliche zeigen gleich Anfangs die Gefahr, andere nit. Etliche ſcheinen nit tödlich zu ſeyn, und ſeynd es doch. Andere ſeynd Anfangs nit gefährlich, werden es aber erſt darnach. Bey tödlichen Kranckheiten iſt der Außgang allzeit ungewiſſ. Mancher Menſch reißt ſich heraus; mancher muß darin ſein Leben laſſen. Kein Medicus iſt, der nit bißweilen betrogen werde in Erkanntnuß der Kranckheit und Gefahr. Bißweilen urtheilt er, die Kranckheit ſeye ohne alle Gefahr, und in einigen Stunden zeigt ſich das Widerſpiehl. Ein andermahl glaubt er, der Tod ſeye gewiß, und erfolgt dannoch bald darauf die Geſundheit. Beydes habe ich ſelbſt mit Augen offt geſehen und gelehrnt, das die Vor-

ſagungen und Urtheil auch der gelehrteſten Doctorn hierin ſehr betrüglich ſeyen, weil GOtt der HErr die Erkanntnus der Zeit des Tods ihm ſelbſt allein vorbehalten. Gar offt gibt es Menſchen, welche umb den Krancken aufzumunteren die obwohl erkannte Gefahr verſchweigen, ja etwan gar das Widerſpiehl demſelben vorſtellen, welche Weiß zu handlen recht verdammlich iſt Wann du deine Seel lieb haſt, ſo laſſe dich auf dieſe Arth nit betrügen. Du weiſt ſelbſt, wie manchen man geſagt habe die Kranckheit habe nichts zu bedeuten; und dannoch waren ſie etliche Stunden darauf tod. Vielleicht haſt du ſelbſt einige alſo betrogen. Gebe acht, das dir einſtens nit ein gleiches widerfahre. Beſtelle dir in deiner Geſundheit einen oder anderen getreuen Freund, der dir aufrichtig in deiner Kranckheit die Gefahr anzeige, wann ſolche vorhanden. Biſt du Kranck, begehre eben dieſes von dem Medico, oder einem anderen: laſſe dir die Sach ſagen, wie ſie in ſich iſt. Höreſt oder erkenneſt du ſelbſt, das einige Gefahr vorhanden ſeye, ſo erwähle das ſicherſte, und entſchlieſſe dich alſobald zu einer ernſtlichen nächſten Vorbereithung zum Tod. Gedencke, dir ſeye eigentlich geſagt jenes: Diſpone domui tuæ, quia morieris. Richte dein Hauß in Ordnung; thue Vorſehung deinem Hauß; bereithe dich; dann du wirſt ſterben.

Ich hab geſagt: Alſobald ſollſt du dich darzu entſchlieſſen; dann da gilt kein Verweilen, kein Aufſchieben mehr. Es iſt gnug gefehlt, wann man in der Geſundheit darin träg und nachläßig geweſen; in der Kranckheit ſoll man gleich Hand anlegen. Da ſoll man gleich vor allem GOtt dancken, daß er Zeit und Gnad gegeben eine dergleichen Vorbereithung zu verrichten. Die H.

Martha ware ein gantzes Jahr lang kranck, ehe ſie geſtorben. Währender dieſer Kranckheit lobte ſie GOtt den HErrn, weil er ihr ſo ſchöne Zeit gegeben ſich zu dem Tod zu bereithen. Glaube mir kecklich, es iſt eine beſondere und recht unſchätzbahre Gnad, Wann GOtt der HErr einem Menſchen vor dem Tod eine Kranckheit zuſchickt. Gähling und unverſehens aus dem Leben dahingeriſſen werden iſt etwas entſetzliches. O wie viele wären jetzt gantz gewiß in der Höll, wann ſie vor ihrem End nit eine Kranckheit gehabt hätten! gibt dir GOtt vor vielen anderen ſolche Gnad, ſo erkenne die Güte Gottes; ſage gebührenden Danck, und gebrauche dir die verliehene Gnad; das iſt, fange gleich an dich ernſtlich zum Tod zu bereithen. In der Kranckheit ſich nicht gleich ernſtlich zu GOtt wenden, die Bereithung zum Tod nit ergreiffen oder noch weither hinaus ſchieben wollen, geſchicht zwar von etlichen, aber mit was für Schaden derſelben, werden wir in der Ewigkeit ſehen. Wahrhafftig ſolche Menſchen ſeynd nicht zu bedauren, wann ſie zu Grund gehen, dann ſie wollen es alſo haben. Warum gebrauchen ſie die Gelegenheit nit, die ihnen GOtt an die Hand gibt? Warum verſchieben ſie jenes, was ſie wiſſen nothwendig zu ſeyn? dir rathe ich als dein beſter Freund, laſſe dir gleich bey Anfang einer Kranckheit ernſtlich geſagt ſeyn jene Wort GOttes: Non tardes converti ad Dominum, & ne differas de die in diem. Verweile dich nit zu dem HErrn zu bekehren, und ſchiebe es nit auf von Tag zu Tag; Ja nit einmahl von einer Stund zur anderen Stund. Ergreiffe alſobald mit allem Eyffer die nächſte Vorbereithung zu einem glückſeeligen Tod.

Die Urſachen, welche dich hierzu bewegen können,

nen, gebe ich dir hier nur mit wenigen Worten, weil ſolche ſchon weithläuffig in der jährlich- und Monathlichen Vorbereithung ausgeführt worden. Alſobald, ohne Verweilung ſollſt du dich bereithen zum Tod, weil du ſonſt entweder ohne alle Vorbereithung dahin ſtirbſt, oder dich nit mit ſolchem Eyffer umb das End bereitheſt, als vonnöthen iſt glückſeelig zu ſterben. Das Verweilen, das Aufſchieben von einem Tag zum anderen ware bey vielen die Urſach, daß ſie ohne alle Vorbereithung unglückſeelig dahin geſtorben. Andere haben ſich zwar nach ſolchem Verweilen noch bereithet, aber wie? wahrhafftig nit alſo, wie es die Wichtigkeit der Sach erfordert, und ſie ſelbſt gewünſcht. Kan dir nit ein gleiches begegnen? wehe dem, der etwas aufſchiebt bis an das End. Alſo ſeufftzete vor etlichen Jahren ein ſicherer Uncatholiſcher, der ſeine Bekehrung von Tag zu Tag verſchoben hatte biß in die letzte Stund. Er ſturbe ohne Bekehrung, weil er ſolche ſo lang verſchoben: hätte er ſich aber auch damahl bekehrt, wer weiß, ob es auf jene Weiß geſchehen wäre, wie zur Seeligkeit nothwendig. Ach das Verweilen, das Aufſchieben hat ſchon viele tauſend unglückſeelig gemacht. Laſſe dich nicht auch alſo unglückſeelig machen. Ergreiffe gleich bey Anfang einer tödlichen Kranckheit die nächſte Vorbereithung zum ſterben, ſo wirſt du behertzt dem Tod, ja auch dem Sathan, der mit dir in der Stund des Tods ſtreiten will, entgegen gehen. Leſe, was David gethan, ehe er den Kampff mit dem Goliath angefangen 1. Reg. 17. Tulit baculum ſuum &c. Er nahm ſeinen Stecken, den er allzeit in Handen hatte, und erwählte ſich fünff helle glatte Stein aus dem Bach; thate ſolche in ſeine Hirten-Taſchen, die er bey ſich hatte,

hatte, und nahme in die Hand ſeine Schlauder, und machte ſich auf wider die Philiſtäer. Wohl gemerckt: Ehe er zu dem Goliath ginge, verſahe er ſich mit ſeinen Waffen und ſuchte die ihm nothwendige Stein aus dem Bach heraus. Warum? Didacus Niſſenus ſagt: weil er dörffte zur Zeit des Kampffs keine Stein auf dem Platz finden; unterdeſſen aber könnte ihn ſein Feind überwinden; oder er hat geglaubt, er dörffte keine bequeme, taugliche Stein finden; dann er hatte harte Stein vonnöthen. Accepit lapides, priusquam iret ad bellum, quia fortè poſtea, quando pugnaret, non reperiret lapides in loco, & interim eum poſſet percutere hoſtis; vel fortè non reperiret lapides convenientes ſibi in loco; egebat enim duriſſimis. In der Stund des Tods muſt du mit dem hölliſchen Goliath ſtreiten: jetzt bereithe dich: jetzt ſehe dich umb Waffen umb; dann du findeſt etwan damahl ſolche nit, oder findeſt ſie nit ſo gut, nit ſo kräfftig, als du es vonnöthen haſt: ja ehe du ſolche ergreiffeſt, kan dich dein Feind überwinden: das iſt, du kanſt ſterben unglückſeelig in der Sünd, ehe du dich bereitheſt zum ſterben: oder deine Bereithung wird nit beſchaffen ſeyn, wie ſie ſoll, wann du ſolche aufſchiebeſt. Verweile dann nit: bereithe dich gleich: laſſe dich durch keine eintzige Sach davon abhalten.

Der Sathan, gleichwie er zur Zeit der Geſundheit den Menſchen ſucht abzuhalten von einer ſorgfältigen Bereithung zum Tod, alſo und noch vielmehr ſucht er ſolches zur Zeit der Kranckheit. Wenigſtens bemühet er ſich die Sach dahin zu bringen, daß der Krancke die Bereithung verſchiebe biß auf eine andere Zeit. Dieſes zuwegen zu bringen gebraucht er allerhand Mittel. Einem haltet

er vor allerhand zeitliche Geſchäfften und Sorgen, nihmt ihn auch darmit alſo ein, daß derſelbe kaum an den Tod gedencke, viel weniger ſich ernſtlich darzu bereithe. Einen anderen verblendet er durch Lieb der Befreunden, des Weibs, des Manns, der Kinder ꝛc. Er blaſet ihm ein: Sehe, dein Weib, deine Kinder, dein Mann, deine Freund werden zum Tod erſchröcken, wann ſie ſehen, daß du dich verſehen laſſeſt, oder das du gedenckeſt, es ſeye ernſt mit dir; es gehe zum Sterben: du muſt dieſe nit ohne Noth verſtöhren und mit dir kranck machen: warthe noch ein wenig und ſehe zu, wie es gehe: es iſt noch Zeit. Den dritten haltet der Sathan von gebührender Vorbereithung ab durch unordentliche Lieb und Sorgfalt für die Erhaltung des zeitlichen Lebens; durch gar zu ångſtige Bemühung den leiblichen Tod abzuwenden, durch Ablegung aller Forcht und Gedåchtnus des Tods. Er gibt ihm ein, man ſchade ſich ſelbſt an der Geſundheit, wann man zu viel an den Tod gedencket; man kürtze ſich das Leben ab; man vermehre dardurch die Kranckheit; man müſſe ſich aufmunteren; alle traurige Gedancken ausſchlagen und nur ſorgen, das man wider geſund werde. Ein alſo von dem Sathan betrogener Menſch gedenckt und redet den gantzen Tag hindurch nichts anderes, als wie ſeinem Leib zu helffen, wie die Gefahr zu heben; ob nit da oder dort jemand ſeye, der ein Mittel für ſeinen Zuſtand wiſſe ꝛc. des Tods oder viel mehr der Bereithung zum Tod vergiſt er faſt gantz und gar. Dem vierten macht der hölliſche Geiſt eine falſche Hoffnung zu baldiger Geſundheit und langen Leben. Er ſagt ihm; Die Gefahr ſey nit ſo groß, als es ein oder anderer macht; es habe noch kein Noth; man habe noch Kråfften gnug

und

und könne noch lang zuſetzen; andere ſeyen noch kräncker geweſen; man ſeye noch jung und ſtarck ꝛc. Oder, wann ſich der Krancke ja bereithen will, ſo ſoll derſelbe warthen, biß die Kranckheit ein wenig nachlaſſe oder gar aufhöre; dann es ſeye nicht möglich in denen Schmertzen etwas rechtſchaffenes zuſammen zu bringen. Man quäle und plage ſich ohne Nutzen. Bey einem anderen hindert der böſe Geiſt die Bereithung zum Tod durch gar zu groſſe Kleinmüthigkeit oder gäntzliche Verzweifflung; dan er ſtellt ihm vor die in der Geſundheit begangene Sünden, und ſagt ihm, es ſeye kein Gnad, kein Verzeyhung mehr zu hoffen; alle Müh und Sorg ſeye umſonſt; das bereithen helffe ihm nichts; Es ſeye zu ſpath ꝛc. Durch dieſe und andere dergleichen Vorſtellungen ſucht der Sathan den Menſchen zu hinderen, damit derſelbe nit gleich bey Anfang der Kranckheit ſich zum Tod bereithe. Hierzu bedient er ſich auch der Haußgenoſſenen und Anverwandten, die unter dem Vorwand den krancken aufzumunderen ihm eben dergleichen Ding vorſchwätzen, und nit ehender von einer Bereithung etwas melden, als biſt faſt keine Zeit mehr iſt ſolche recht anzuſtellen. Menſch, haſt du deine Seel lieb, ſo folge der Ermahnung des H. Geiſts. Ne credas inimico tuo in æternum. Glaube deinem Feind in Ewigkeit nit. Glaube und traue dem Teuffel nit. Dem Teuffel verdencke ich es nit, das er dir dergleichen Vorſtellungen mache; dann er iſt der Teuffel, der ärgſte Feind deiner Seel. Er probirt alles, wann es zum End geht. Dir verdencke ich es, wann du ihm folgeſt; wann du ihm glaubeſt. Ne credas glaube ihm doch nit: Laß dich durch deſſen Schmeichlen nit einſchläfferen: merckſt du dann nit, das alles dasjenige, was der Sathan

dir

dir vorſtellt, dahin gehe, damit du deine Bereithung verſchiebeſt biß auf die letzte Stund, oder vielmehr damit du ohne Bereithung ſterbeſt und zu Grund geheſt. Er ſagt dir zwar nit, du ſolleſt dich gar nit bereithen, ſonſt thäteſt du gar zu klar ſehen, das er dein Verderben ſuche: ſondern er will nur, daß du die Bereithung verſchiebeſt unter allerhand Vorwand; aber eben aus dieſem erkenne, daß er eben ſo wohl dein Verderben ſuche, als wann er dir rathete, du ſolleſt dich gar nit bereithen; maßen die biß an das End verſchobene Bereithung faſt eben ſo viel iſt als keine Bereithung. GOtt ſagt: Ne differas: ne tardes Schiebe es nit auf. Verweile dich nit. Der Sathan ſagt: Schiebe es auf: Expecta, reexpecta: warthe: warthe noch ein wenig. Wem willſt du glauben? wem folgen? Ach Ne credas inimico tuo. Glaube deinem Feind, und zwar deinem ärgſten Feind nit. Trette alle Verhindernuſſen, welche er dir legt, mit Füſſen; entſchlieſſe dich gleich bey Anfang der Kranckheit zu einer ernſtlichen Bereithung, und laſſe dich davon durch keinerley Vorwand abwendig machen oder verhinderen.

Und zwar erſtlich laß dich nicht hinderen durch zeitliche Geſchäfften und Sorgen. Setze zur Zeit der Kranckheit alle andere Geſchäfften bey Seiths, und tractire dein Geſchäfft, dein eintziges, dein ewiges Geſchäfft, an welchem alles gelegen. In der Geſundheit biſt du überladen geweſen mit andern frembden Geſchäfften; jetzt laß dir dein eigenes Geſchäfft angelegen ſeyn. Erinnere dich, was ich dir anderſtwo von dem Jacob geſagt. Nachdem derſelbe viele Jahr lang zum Dienſt und Nutzen des Labans zugebracht in Hitz und Kälte, Hunger und Durſt; ſagte er: Juſtum eſt igitur, ut aliquando provideam

videam etiam domui meæ. Gen. 30. So iſt es dann billich, das ich auch einſtens meinem Hauß Vorſehung thue. Ich hab ſo lang mich bemühet in dem Dienſt des Labans; ich hab frembde Geſchäfft ſo lang tractirt; ich muß jetzt auch endlich auf meinen Nutzen, auf mein Geſchäfft ſehen. ſollſt du nit eben alſo reden gleich bey Anfang einer Kranckheit. Es hätte ſchon eher geſchehen ſollen; du hätteſt ſchon in der Geſundheit ernſtlich das Geſchäfft deines Heyls tractiren ſollen; weil es aber damahl nit geſchehen, ſo thue es wenigſtens gleich, ſo bald du kranck wirſt. Haſt du alle andere Geſchäfft wohl ausgemacht, und biſt in dieſem unglücklich, was nutzt es dir? Eben alſo lege alle zeitliche Sorgen bey ſeiths. Sorge in deiner Kranckheit für eine gantze Ewigkeit. Wahrhafftig es iſt damahl die höchſte Zeit an das Heyl deiner Seel zu gedencken, und zu ſorgen, daß du ſeelig werdeſt. An die ewige Güter muſt du damahl gedencken; was nutzen dir ſonſt alle zeitliche? Beſchäfftige dich dann in deiner Kranckheit allein mit dem groſſen Geſchäfft deines Heyls: Sorge allein, das du ſeelig werdeſt. Setze alle andere Geſchäfften und Sorgen bey ſeiths, es ſeye dann, das einige derſelben unumgänglich nothwendig ſeyen zur vollkommenen Bereithung zum Tod; Dann in ſolchem Fall thue, was du ſchuldig, mit Rath eines verſtändigen Beicht-Vatters. Gedencke an jene Wort des H. Pauli: **Wir bitten euch ihr Brüder: ſeyet ruhig, und tractirt euer Geſchäfft.** 1. Theſs. 4. Laſſe alle andere Geſchäfften: gebe acht auf das Geſchäfft deines Heyls.

Zweytens laß dich nicht hinderen durch unordentliche Lieb deiner Befreunden, deines Weibs, Manns oder Kinderen. Wann dieſe dich recht auf-

aufrichtig lieben, ſo ſollen ſie ſich erfreuen in Betrachtung einer von dir bey Zeiten angeſtelten Vorbereithung, maßen ſie auf ſolche Weiß ſicherer hoffen können, daß du einſtens werdeſt glückſeelig ſeyn in dem Himmel. Betrüben ſich dieſelbe darüber unordentlich, ſo iſt es ein Zeichen, daß ſie ſich ſelbſt mehr als dich und deine Seel lieben; es iſt ein Zeichen, daß ſie Narren ſeynd; dann kein verſtändiger betrübt ſich unmäßig über eine Sach, die er nit änderen kan. Was ligt nun daran, wann einige Narren deinetwegen verſtöhrt und betrübt werden, da du thuſt, was dir höchſt heylſam, ja zur Seeligkeit nothwendig iſt? Laß ſie heülen und klagen, ſo lang ſie wollen; thue du, was das Heyl deiner Seel erfordert. Willſt du dann anderen zu Lieb unterlaſſen oder mit ſo groſſer Gefahr verſchieben dasjenige, was dich ewig glückſeelig machen kan? willſt du dich deinen Freunden und Kinderen, deinem Weib oder Mann zu Lieb in Gefahr ſetzen ewig verdammt zu werden; willſt du ewig unglückſeelig ſeyn, damit andere nit eine Zeit lang verſtöhrt und betrübt ſeyen? Iſt das nit eine abentheuerliche Narrheit? willſt du geſcheid handlen, thue was du ſchuldig biſt, und laſſe andere thun, was ſie wollen. Ihr Heulen Weinen und Klagen, ihr Betrübnus und Verſtöhrung wird bald ein End haben; aber derjenige Schaden hat nimmermehr ein End, den du haſt, wann du aus närriſcher Lieb eines eintzigen Menſchen unterlaſſeſt, was du ſchuldig biſt. Du biſt ſchuldig deinen nächſten zu lieben ſicut te ipſum gleichwie dich ſelbſt, nit aber, mehr als dich ſelbſt, mehr als deine Seel und ewiges Heyl. Deine Befreunde, deine Kinder, dein Mann, dein Weib, deine Bekannte ſollten dich vielmehr antreiben zu der ſo nothwendigen Be-

reithung zum Tod, wann ſie dich anderſt recht lieben und deinen Nutzen ſuchen; thuen ſie aber dieſes nit, ſo laſſe dich zum wenigſten durch dieſelbe nit hinderen in dem, was du erkennſt dir nothwendig zu ſeyn zum Heyl deiner Seel. Bereithe dich gleich Anfangs deiner Kranckheit zum Tod.

Eben ſo wenig ſollſt du dich drittens hinderen laſſen durch unordentliche Lieb des zeitlichen Lebens. GOtt erlaubt dir, das du dein Leben liebeſt; das du ſolches ſucheſt zu erhalten, das du die vorige Geſundheit begehreſt und ſucheſt; das du allerhand zuläßige Artzeney-Mittel gebraucheſt, verſchiedene Medicos umb Rath frageſt; wann du dich aber hierdurch abhalten laſſeſt von der Bereithung zum Tod; wann du dich von der Sorg und Lieb deines Lebens alſo einnehmen laſſeſt, das du nit ernſtlich gedenckeſt an das, was dir zu einem glückſeeligen End nothwendig iſt, ſo haſt du eine unordentliche unzuläßige Lieb deines Lebens, welche dir eine Gelegenheit zur Verdammnuß ſeyn kan. Wilſt du verſtändig handlen, ſo liebe dein zeitliches Leben und ſuche ſolches zu erhalten, aber weith mehr liebe und ſuche das ewige. Seye gleichwohl ſorgfältig den Tod des Leibs abzuwenden, aber noch mehr den Tod deiner Seel. Gebrauche Medicin und Doctores umb dich von der Kranckheit des Leibs zu befreyen, aber noch ſehr eyfriger gebrauche jene Medicin und Doctores, welche dir zur Geſundheit der Seel können verhülfflich ſeyn. Durch die Lieb und Sorg für deinen Leib laſſe dich nit abhalten von der Lieb und ſorg für deine Seel. Deiner Seel gebührt der erſte Platz, die erſte Sorg. Iſt dieſem nit alſo! Nunquid anima plus eſt quàm eſca? Iſt dann die Seel nit mehr als die Speiß? nit mehr als der Leib? Si tantâ curâ agitur, ut modico

tem-

tempore vivatur, quanto majore, ut æternùm? Wann man ſo groſſe Sorg tragt, damit man ein kurze Zeit lang lebe, wie viel gröſſere Sorg ſoll man haben, damit man ewig lebe? ſpricht der H. Auguſtinus. Das zeitliche Leben muſt du einmahl gewiß verlaſſen; was ligt daran, ob es ein wenig ehender oder ſpäther geſchehe; nur geſorgt, damit das ewige Leben erhalten werde durch gebührende Bereithung zum Tod. Durch dieſe Sorg aber ſchadeſt du deinem zeitlichen Leben nit, wie der Sathan dir vorſtellt: du kürtzeſt dir daſſelbe nit ab durch Gedächtnus des Tods oder durch frühzeitige Bereithung zu demſelben; du ſtirbſt deßwegen nicht ehender; ja im Gegentheil ſeye verſichert, wann du durch eine ernſtliche Bereithung zum Tod dir bey Zeiten die Ruh des Gewiſſens verſchaffeſt, ſo nutzt dieſes auch deinem zeitlichen Leben; Es hilfft zur Geſundheit des Leibs; die Medicin ſchlagt beſſer an; oder wann es doch nach dem Rathſchluß Gottes ſoll geſtorben ſeyn, ſo wird dir dein Kranckheit, dein Tod viel leichter, viel verdienſtlicher. Haſt du nit ſelbſt viele geſehen, welche ſich zum Tod bereithet, und dannoch deswegen nit geſtorben ſeynd. Kein krancker iſt ruhiger und aufgemunderter, als der ſich bey Zeit ſorgfältig zum Tod bereithet.

Viertens laſſe dich nit abhalten von der Bereithung zum Tod durch falſche Hoffnung der bald wider erfolgenden Geſundheit und eines noch lang bevorſtehenden Lebens. Ach! es iſt nur gar zu wahr, was der weiſſe Mann ſagt: Repromiſſio nequiſſima multos perdidit. Eccli. 29. Das gottloſe Verſprechen, die falſche Hoffnung hat viele zu Grund gericht, viele verdammt. Da manche Krancke ihnen ſelbſt die vorige Geſundheit und ein noch langes Leben für gantz gewiß verſprachen, oder

da die Geſunde denen Krancken dergleichen Hoffnung machten, wurde die gebührende Bereithung zum Tod unterlaſſen: unterdeſſen nahme die Kranckheit zu; die Schmertzen wurden vermehrt; es kame endlich ſo weith, das man entweder ohne alle Verbereithung dahin geſtorben, oder eilends etwas daher gemacht, GOtt weiß, wie? gebe acht, damit dir nit ein gleiches widerfahre. Sage mir, wer kan dich verſicheren, das deine Kranckheit ohne Gefahr werde vorbeygehen? oder das ſolche nit tödlich, nit gefährlich ſeye? oder das du bald werdeſt widerum geſund ſeyn? etwann jemand aus deinen Freunden und Bekannten, oder der Medicus ſelbſt? glaube nit zu viel. Der Medicus, ſo berühmt er immer ſeyn mag, iſt ein Menſch, der da fehlen kan. Deine Freund und Bekannte ſeynd Menſchen, die eben ſo gut als der Medicus können betrogen werden. Mehr als einmahl hab ich Krancke geſehen, denen ein Medicus kaum ein oder zwey Stund vor ihrem End geſagt, es wäre kein Gefahr zu ſterben; man würde bald wider aufſtehen und geſund ſeyn. Gibſt du dir ſelbſt die Verſicherung eines längeren Lebens, ſo fehlſt du noch häßlicher; dann der Krancke kan entſetzlich durch ſeine eigene Einbildung betrogen werden. Er iſt manchmahl kräncker, als er ſelbſten glaubt und ſich einbildet. Die Erfahrnus zeigt es täglich. Dan es muß wahr werden, was Chriſtus ſelbſt geſagt: Zu der Stund, da ihr es nit vermeint, wird der Sohn des Menſchen kommen. Ich weiß eine Stadt: in dieſer lage ein Tod-Krancker Jüngling, der keines Weegs haben wollte, daß man ihm einen Prieſter ruffen ſollte, weil er glaubte, er hätte kein Gefahr zu ſterben. Es iſt noch Zeit, ſagte er: es iſt noch Zeit. Kaum eine halbe Viertel

Stund

Stund lang vor ſeinem Tod, da er hörte, daß jemand einen Prieſter ruffen wollte, ſchrie er mit allen Kräfften: Nein, nein; ich beichte nit, es iſt noch Zeit. Mit ſolchem Schreyen machte er ein End zu leben, und ſturbe alſo ohne H. Beicht, ohne ein eintzige Vorbereithung. Einen anderen hab ich geſehen, der auf alle erdenckliche Ermahnungen nichts anderes ſagte, als: Morgen: morgen will ich beichten. Heut nit; Morgen. Ehe aber der Morgen anbrache, ware er ſchon ein Leich; maßen er mitten in der Nacht ohne Empfahung eines eintzigen Heiligen Sacraments dahin geſtorben. Dieſe und viele andere haben ſich mit ihrer falſchen Hoffnung betrogen: ſie haben geglaubt, ſie ſeyen ſtärcker, als ſie in der Sach ſelbſt waren. Kanſt du dich nit auf gleiche Weiß betrügen in deiner Kranckheit? du biſt jung und ſtarck; weiſt du aber nit, das noch jüngere und ſtärckere geſtorben, als du biſt? kan dir ſolches nit auch geſchehen? getraue nit; vielleicht iſt dein Tod näher, als du dir einbildeſt. Ich ſetze aber, der Tod ſeye noch nit ſo nah; die Gefahr nit ſo groß; iſt es dann vernünfftig, daß man ſeine Bereithung aufſchiebe, bis die Gefahr am höchſten, und der Tod ſchon an der Thür iſt, wo man nit einen eintzigen geſcheiden Gedancken mehr zuſammen bringen kan? iſt das nit eine entſetzliche Blindheit? eine unverantwordentliche Thorheit? mein was haſt du dann für Urſach alſo mit deiner Seel umzugehen? gedenckſt du, du wolleſt in der Geſundheit die Sach beſſer machen, und verſchiebeſt deswegen deine Vorbereithung, da du kranck biſt, ſo fehlſt du abermahl. Der Sathan ſucht dich abzuhalten von dem, was gegenwärtig und gewiß iſt, und mahlt dir etwas vor, was zukünfftig und ungewiß. Thue du gleich bey Anfang der

 Kranck-

Kranckheit, was du kanſt, ſo iſt GOtt mit dir zufrieden. Wirſt du nachgehends geſund, und kanſt ein mehreres thun, ſo thue es alsdann. Dieſe Weiß geht ſicher; jene aber, die dir der böſe Geiſt vorſtellt, unſicher und gefährlich. Es iſt wahr, es kan ſeyn, das du widerum geſund werdeſt, und noch lang lebeſt: Es kan aber auch ſeyn, daß das Widerſpiehl geſchehe. Weiſt du was? nehme das ſicherſte, bereithe dich im Anfang der Kranckheit ernſtlich. Gehet die Kranckheit alsdann vorbey ohne Gefahr; wirſt du widerum geſund, ſo ſchadet dir die geſchehene Vorbereithung gar nichts, ſondern ſie bringt dir groſſen Nutzen für dein gantzes künfftiges Leben: ja du haſt auch währender Kranckheit ſchon den Nutzen wegen des Troſts, den du in deiner Seel gantz gewiß verſpühreſt. Wirſt du aber nit widerum geſund, ſondern ſtirbſt an ſolcher Kranckheit, o was ein Freud wirſt du haben, das du bey Zeit gethan das jenige, was zu einem glückſeeligen Tod unumgänglich nothwendig iſt. Wann du aber bey Anfang der Kranckheit die Bereithung unterlaſſeſt und ſtirbſt umb das End, was geſchicht? Entweder wirſt du ohne alle Bereithung dahin ſterben oder nit? ſtirbſt du ohne alle Bereithung, wie es vielen geſchehen, o wehe dir! bereitheſt du dich noch umb das End, wo die Seel faſt ſchon auf der Zung ſitzet, ach was wird das für eine Bereithung ſeyn? gewißlich eine armſeelige, elende, verſtöhrte Bereithung, welche etwan nur zur gröſſeren Verdammnuß, nit aber zur Seeligkeit dienlich iſt. Stirbſt du an ſolcher Kranckheit nit, ſo gehſt du zwar damahl nit verlohren, aber du haſt dannoch aus Unterlaſſung der gebührenden Vorbereithung keinen Troſt, keinen Nutzen, wohl aber vielfältigen anderen Schaden, worunter ſonder-

bahr

bahr iſt der Verluſt eines ſo groſſen vielfältigen Verdienſts, den du zur Zeit der Kranckheit dir hätteſt ſammlen können.

Fünfftens laſſe dich auch von der gebührenden Vorbereithung zum Tod nit abhalten durch gar zu groſſe Kleinmüthigkeit oder gäntzliche Vezweifflung in Betrachtung der viel und ſchwehren Sünden, welche du in deiner Geſundheit begangen. Du magſt Zeit deines Lebens geſündiget haben ſo offt und ſchwehr es immer ſeyn kan, ſo ſeye doch verſichert, du haſt keine Urſach kleinmüthig zu werden oder gar zu verzweifflen. Der Teuffel belügt dich, da er dir ſagt, es ſeye kein Gnad, kein Verzeyhung mehr zu hoffen; es ſeye zu ſpäth, helffe dir nichts ꝛc. glaube du alles dieſes dem Teuffel nit, ſondern glaube vielmehr der ewigen Wahrheit, die da verſprochen keinen Sünder zu verſtoſſen, der ſich von Hertzen bekehrt, zu was für einer Stund ſolches auch immer geſchehen mag. Laſſe dir die Sach auch nit als unmöglich oder gar zu ſchwehr vorſtellen. Du kanſt alles in dem, der dich gewiß ſtärcken wird, wann du das deinige thuſt: du kanſt noch glückſeelig ſterben; du kanſt noch ſeelig werden; es iſt nit zu ſpäth. Haben wir dann keine groſſe Sünder gehabt, die faſt ihr gantzes Leben in den ſchwerſten Sünden zugebracht, und dannoch Verzeyhung erhalten? dannoch ſeelig worden? Wer ware dann Zachäus? wer der Publican? wer Magdalena? wer der büſſende Schächer? und wann du mehr als alle dieſe geſündiget hätteſt Zeit deiner Geſundheit, ſo haſt du doch keine Urſach zu verzweifflen, und dardurch dich von gebührender Vorbereithung zum Tod abhalten zu laſſen. Thue dieſes: ſo bald du kranck wirſt, gehe alſobald in dich; wende dich zu GOtt; bitte umb Gnad; faſſe einen ernſthaff-

ten Schluß dich mit allem Eyffer zu bereithen; bediene dich hierzu eines verſtändigen Beicht-Vatters, und gehorſame ihm, ſo thut es gewiß annoch gut. Aber NB. ich hab geſagt, alſobald. Du haſt gnug gefehlt, daß du die Bereithung verſchoben haſt bis auf die Kranckheit; willſt du aber auch alsdann wiederum verſchieben biß auf die letzte Stund, oder biß die Gefahr gröſſer wird, o ſo laſſe dich nit Wunder nehmen, wann du verdammt wirſt. DEus non irridetur. GOtt laßt wahrhafftig nit mit ſich ſchertzen. Jener GOtt, der den büſſenden Schächer barmhertzig zu Gnaden aufgenohmen umb zu zeigen, daß er bereith ſeye auch den gröſten Sünder ſo gar umb das End des Lebens nit zu verſtoſſen, hat den unbußfertigen Schächer verdammt, umb zu zeigen, daß er ohne alle Barmhertzigkeit auf ewig verſtoſſe denjenigen, der auch nit einmahl umb das End ſeines Lebens ſich ernſtlich zur Buß wendet und bekehrt. Und mein, iſt es dann leichter ewig verdammt zu werden als wahre Buß würcken? wie entſetzlich und unausſprechlich groß wird dein Schmertz einſtens in der Höll ſeyn, wann du gedenckſt: ich hab gekönnt; hab ſo leicht gekönnt, und hab nit gewollt? NB. Was ich dir allhier geſagt umb dich in deiner Kranckheit aufzumunderen, damit du nit aus Verzweifflung unterlaſſeſt die Bereithung zu dem Tod, daß gebrauche du nit in deiner Geſundheit dich in deiner Boßheit zu ſtärcken. Deus non irridetur. Dann wie du erſt gehört: GOtt laßt mit ſich nit ſpotten.

Ehe ich dieſes Capitel ſchlieſſe, muß ich noch einen Betrug melden, womit der böſe Geiſt viele aus höheren Stands-Perſohnen zur Zeit der Kranckheit hintergehet, und verhindert, daß dieſelbe ſich

nit

nit gebührend bereithen bey Zeit. Er ſchwätzt ſolchen Menſchen ein, wann ſie ſich gleich bey Anfang der Kranckheit zum Tod ernſtlich bereithen, ſo werde ihnen dieſes für eine unanſtändige Zaghafftigkeit ausgelegt werden; und wann ſie widerum zur vorigen Geſundheit gelangen, werde man derſelben ſpotten und lachen ſprechend: Sehet nur, was dieſer für ein Hertz gehabt. Er hat gleich gemeint, der Tod ſey ſchon da. Das ware ein Heldenmuth ꝛc. ꝛc. Ich weiß, das manche hierdurch abgehalten werden von gebührender Bereithung zum Tod gleich bey Anfang der Kranckheit. Manche ſchieben deswegen ihre Beicht auf biß faſt auf die letzte Stund; wie es damahl hergehe, weiß GOtt: ich mögte wahrhafftig mit ſolchen nit ſterben. Mein Menſch, wer du immer biſt, laſſe dich durch ſo einfältige und kindiſche Einwürff nit betrügen. Gedencke nur; von wem ſeynd dieſelbe? wahrhafftig von GOtt nit. Von wem dann? gantz gewiß von dem Sathan. Und dieſes ſoll dir ſchon gnug ſeyn, dann du kanſt dir ja leichtlich einbilden, was er ſuche. Die Lügen, den Betrug kanſt du ja mit Händen greiffen. Beſtehet dann der Heldenmuth eines Chriſten darin, daß er ſich nit ehender als in dem letzten Augenblick zum Tod bereithe? oder darin, das er als wie ein unvernünfftiges Vieh alle Gefahr des Tods verachte? o wahrhafftig dergleichen Beyſpiehl haben wir in denen berühmteſten chriſtlichen Helden nit geſehen. Laſſe auch ſeyn, daß die Atheiſtiſche Welt (dann wer anderſt thut ſolches?) deiner ſpotte, was darnach? iſt es nit beſſer, das einige Böſwicht oder unſinnige dich verſpotten und auslachen, als das du ewig brenneſt in der Höll? wer aus allen denenjenigen, die dich verſpotten, gehet an ſtatt deiner in die Höll? was ſchadet

dir

dir ihr Geſpött? thue du, was du ſchuldig biſt für deine Seel zu thun, und laſſe andere reden, was ſie wollen. Wo es eine Ewigkeit angeht, laßt ſich nit ſchertzen. Willſt du deinen Heldenmuth, deinen adelichen Geiſt zeigen, ſo thue ſolches in hertzhaffter Ubertragung derjenigen Kranckheit, welche GOtt der HErr dir auflegt, und in vollkommener Ergebung in den göttlichen Willen. In Betrachtung der Gefahr des unglückſeeligen Tods und der ewigen Verdammnuß zeigt ſich keine chriſtliche Tapfferkeit, kein adelicher Heldenmuth, wohl aber eine verdammliche Verſtockung und Unbußfertigkeit.

Der Begriff des gantzen Capitels iſt dieſer. Wann dir GOtt eine Kranckheit zuſchickt, welche auch nur von fern ſcheint gefährlich zu ſeyn, ſo ergreiffe alſobald die nächſte Vorbereithung zum Tod. Laſſe dich durch keinen eintzigen Vorwand davon abhalten. Verſchiebe ſie nit weither hinaus, dann es iſt ſonſt zu förchten, daß du entweder ohne alle Vorbereithung unglückſeelig dahin ſterbeſt, oder das die etwan noch ſpäth nachgehends angeſtellte Vorbereithung nit auf ſolche Weiß geſchehe, wie ſie ſollte. Da der H. Biſchoff Braulius tödlich kranck ware, hörte man eine Stimm: Surge mi amice, & veni. Stehe auf mein Freund, und komme. Der Heilige antwortete ohne Anſtand: Ecce venio ad te. Siehe, ich komme zu dir. Die Kranckheit iſt gar offt die Stimm Gottes, welche den Menſchen zur Ewigkeit abfordert. Wohl dem, der alſobald ſagen kann: ſiehe, ich komme! wohl dem, der ſich in der Geſundheit, oder wenigſtens in der Kranckheit gleich Anfangs ſorgfältig bereithet, damit er in der Wahrheit alſo ſagen könne!

Drittes Capitel.
Von Ablegung der unordentlichen Forcht des Tods.

Viele Krancke, wann ſie die Gefahr des Tods vermercken, erkennen zwar die Nothwendigkeit der nächſten Vorbereithung zum Tod, werden aber in Verrichtung derſelben über die maßen verhindert und verſtöhrt durch eine unmäßige Forcht des Tods. Deswegen ich erachtet nothwendig zu ſeyn, das ich etwas allhier handle von Ablegung einer gar zu groſſen und unordentlichen Forcht des Tods. Den Tod förchten iſt gantz natürlich. Mortem horret non opinio, ſed natura. ſagt der H. Auguſtinus. Gleichwie die Lieb des Lebens dem Menſchen gleichſam angebohren iſt, alſo auch die Forcht des Tods. Wir wiſſen, das auch groſſe Heilige den Tod geförcht haben; wie nahmentlich von dem H. Arſenio geleſen wird; ja der Heilige aller Heiligen Chriſtus der HErr ſelbſt, zu zeigen, daß er ein wahrer Menſch wäre, hat eine Forcht des Tods an ſich verſpühren laſſen. Cœpit pavere & tædere. Cœpit contriſtari & mœſtus eſſe. *Er fienge an zu zitteren und verdrüſſig zu ſeyn. Er finge an traurig und betrübt zu ſeyn.* Dieſe Forcht des Tods, wann ſie innerhalb der gebührenden Schrancken bleibt, iſt nit allein nit böß, ſondern gantz nutzlich und heylſam; überſchreitet ſie aber die Maaß und Ordnung, ſo iſt ſie ſtraffmäßig und höchſt ſchädlich. Iſt ein Krancker mit dergleichen Forcht eingenohmen, ſo iſt es faſt nit möglich, das er ſich recht zum Tod bereithe: er gedenckt kaum recht an das, an was er am mehrſten gedencken ſoll. Deswegen iſt rathſam, das ein Chriſt ſowohl in der

Geſund-

Geſundheit als in der Kranckheit ihm ſelbſt jene Wahrheiten vorſtelle, welche ihn überweiſen können, das man den Tod nit unordentlich förchten, ſondern mit bereithwilligen, ja ſo gar mit frölichen Gemüth annehmen und ertragen ſolle. Hierzu iſt gegenwärtiges Capitel gerichtet. Leſe es langſam und bedachtſam, ſo hoffe ich, du werdeſt zum wenigſten die unmäßige Forcht des Tods gantz und gar ablegen.

Zum allererſten frage ich dich; Mein warum förchteſt du ſo ſehr den Tod? warum laſſeſt du die unmäßige Forcht des Tods herrſchen in deinem Gemüth? nutzeſt du dir etwas dardurch? verurſacheſt du etwan durch dergleichen Forcht, das der Tod gar nit, oder wenigſtens nit ſo bald zu dir komme? ach warhafftig nit. Statutum eſt. Das Geſatz Gottes iſt da. Förchte du, wie du willſt, der Tod wird kommen, und keinen eintzigen Augenblick länger ausbleiben, als ihm GOtt befohlen. Worzu dienet dann eine gar zu groſſe Forcht des Tods? wird der Tod etwan dardurch leichter, ruhiger, angenehmer oder glücklicher? ach dieſes gar nit; ja im Gegentheil, wo eine unmäßige Forcht herrſchet, kan man nichts anderes als einen verſtöhrten, unruhigen und bitteren Tod erwarthen. Gedencke nur, wie es gehe in anderen Geſchäfften, wann das Gemüth mit Forcht und Schröcken eingenohmen iſt. Nichts kan man in ſolchen Umſtänden thun, wie es ſeyn ſoll. Die Forcht ſteht im Weeg; dieſe verſchluckt gleichſam alle andere Gedancken. Ein gleiches und noch ein mehreres geſchicht bey dem Krancken, wann er die unordentliche Forcht des Tods nit ablegt. Nemo timeat, quod evadere non poteſt, ſagt Tertullianus. Niemand ſoll dasjenige förchten, was man nit vermeiden

meiden kan. Ich ſetze hinzu: wann man ſiehet, das man durch die Forcht nit allein ihm ſelbſt nichts nutze ſondern vielmehr ſchade, ſo ſoll man dergleichen Forcht nit herrſchen laſſen in ſeinem Gemůth. Dieſes ziehe nun auf die Forcht des Tods und thue, was du ſelbſt erkennſt vernůnfftig zu ſeyn. Ich gehe aber weither und frage dich abermahl: Warum fórchteſt du den Tod? was bóß, was ſchådlich iſt, das fórchten wir billich. Iſt dann der Tod in ſich ſelbſt etwas bóſes, etwas ſchådliches? wahrhafftig nit. Er iſt eine Wůrckung des Bóſen oder der Sůnd, in ſich aber iſt er nit bóß, er iſt auch in und aus ſich keinem einzigen Menſchen ſchådlich: hat ein Menſch einen Schaden bey oder nach dem Tod, ſo iſt der Tod nit ſchuld daran, ſondern der Menſch ſelbſt. Ja wann der Menſch ſelbſt nur will, ſo befreyet ihn der Tod von unzahlbahren Armſeeligkeiten des Leibs und der Seel. Und eben dieſes iſt eine haupt-Urſach, warum der Menſch den Tod nit allein nit unordentlich fórchten, ſondern mit bereithwilligen, ja auch mit fróhlichen Gemůth annehmen ſoll. Wir wollen ſolche etwas genauer betrachten und erwegen.

Der H. Job hat mit wenigen aber recht nachdencklichen Worten den Zuſtand unſeres Lebens beſchrieben: Homo natus de muliere brevi vivens tempore, repletur multis miſeriis. **Der Menſch vom Weib gebohren lebt eine kurtze Zeit, und wird mit vielen Armſeeligkeiten erfůllt.** Ja freylich mit vielen und groſſen Armſeeligkeiten. Sehe den Leib, ſehe die Seel; das leibliche und geiſtliche an. Du magſt leben, ſo lang du willſt; in was fůr einem Stand du willſt, ſo muſt du ſelbſt bekennen, es laſt ſich keine wahre beſtåndige Freud, Vergnůgen

gnůgen oder Glückſeeligkeit finden; aber Elend und Armſeeligkeit ohne Zahl. Man findet Kranckheithen, Armuth, Verfolgungen, Můh und Arbeith, Creutz und Leyden, Verdrůßlichkeit und Beſchwåhrnus, Sorg und Bekůmmernus von Frůh Morgens an bis in die Nacht. Hat man auch etwan ſein Auskommen; hat man eine Freud, ein Glůck, wie kurtz, wie unbeſtåndig iſt daſſelbe? die tågliche Erfahrnus iſt an ſtatt aller Prob. Nun ſage mir, ſoll man ſich dann förchten vor jener Stund, in welcher man von allen dieſen Armſeeligkeiten auf einmahl befreyet wird? was ſag ich förchten? ſoll man nit viel mehr nach ſolcher Stund ſeufftzen und verlangen? und dieſe Stund iſt die Stund des Tods; da nimmt all Můh und Arbeit, all Creutz und Leyden, all Verfolgung und Bekůmmernus dieſes Lebens ein End. Ein Gefangener, der etwan viele Jahr lang in einem Kercker viel Ungemach, Hunger und Durſt ausgeſtanden, wann er hört, der Tag ſeiner Erlöſung aus ſolchem Elend komme herbey; betrůbt er ſich darůber? förchtet er ſich? in dieſer Welt ſeynd wir gleichwie in einem Kercker eingeſchloſſen, mit unzahlbahren Armſeeligkeiten umbgeben: zur Zeit des Tods werden wir daraus erlöſt: ſoll man nit gern ſterben? ſoll man nit mit Freuden und Begierd nach dem Tod ſeufftzen? Tantis malis hæc vita repleta eſt, ut comparatione ejus mors remedium putet eſſe, non pœna. Dieſes Leben iſt mit ſo vielen Ublen angefůllt, das der Tod in deſſen Vergleichung nit fůr ein Straff, ſondern fůr ein Mittel zu ſchåtzen; ſagt der H. Ambroſius. Wann das gantze Leben ein Torment iſt, ſpricht der H. Auguſtinus, ſo iſt es dann ein Gnad, wann man bald ſtirbt.

Du

Du ſagſt mir: der Tod kan mich aber in noch gröſſere Ubel und Armſeeligkeiten ſtürtzen, warum ſoll ich ihn nit förchten? Antwort: Der Tod kan das nit, wann du nit willſt. Der Tod ziehet dir kein Ubel über den Halß, ſondern die Sünd, du ſelbſt. Demnach förchte die Sünd, nit den Tod, welcher aus ſich ſelbſt dich von unzahlbahren armſeeligkeiten Leibs und der Seel befreyet.

Von Armſeeligkeiten des Leibs haſt du etwas gehört; betrachte nun auch die Armſeeligkeiten der Seel. Kanſt du mir zehlen die Gefahren und Gelegenheiten, welche die Seel hat zu ſündigen und zu Grund zu gehen, ſo lang ſie in dieſem Leben iſt? kein Zeit, kein Orth iſt frey von ſolchen Gefahren. Die Seel hat ihre geſchworne Feind, den Sathan, die Welt, das Fleiſch. Von dieſen o wie hart und offt wird ſie angereitzt zur Sünd! wie viele und was entſetzliche Verſuchungen muß eine Seel nit ausſtehen in dieſem Leben? Sie hat beſtändig zu ſtreiten; beſtändig zu kämpffen. Sie muß allzeit in Sorg und Forcht ſtehen. Iſt eine Verſuchung, eine Gefahr vorbey, ſo iſt die andere ſchon viderum da. So lang man lebt, ſo lang iſt man in Gefahr zu ſündigen, in Gefahr verdammt zu werden. Steht man ſchon an einem Tag, ſo fallt man an dem anderen wider. Hat man ſchon eine Gefahr überwunden, ſo iſt die andere ſchon widerum da. Quantò amplius vivimus, tantò plus peccamus; quantò eſt vita longior, tantò culpa eſt numeroſior ſagt Ambroſius: Je mehr wir leben, deſto mehr ſündigen wir: je länger das Leben, deſto zahlreicher iſt die Sünd. Sündigt man auch nit, ſo iſt man dannoch in beſtändiger Gefahr zu ſündigen. Hat man auch eine Zeit lang wohl gelebt, ſo hat man dannoch die Forcht der Unbeſtändigkeit in Be-

trachtung, das ſo viele, welche weith länger fromm gelebt, dannoch widerum in Sünden gefallen und zu Grund gegangen. Wer dieſes recht bedenckt, der kan ſich ohnmöglich förchten vor dem Tod, maſſen dieſer all erzehlte Gefahr und Gelegenheit dem Menſchen benimmt. Durch den Tod wird die Seel aus aller Gefahr zu ſündigen herausgeriſſen; aller Verſuchungen, aller Nachſtellungen der Feinden auf einmahl befreyt. Ach Tod, wer ſoll dich nit verlangen? wer nit nach dir ohne Unterlaß ſeufftzen, ſonderbahr wann er ſeinen GOtt auch nur ein wenig lieb hat? einer GOtt liebenden Seel iſt nichts ſchwehreres als an einem Orth ſeyn, wo ſie ihren liebſten GOtt durch eine Sünd beleydigen und noch verliehren kan: mithin kan ihr auch kein gröſſere Freud ſeyn, als wann jene Stund herbey kommt, welche ein End macht aller Gefahr zu ſündigen; und dieſe iſt die Stund des Tods. Demnach förchtet ſie ſich nit allein vor derſelben nit, ſondern ſeufftzet und verlangt darnach. Sie ſtirbt gern, damit ſie in einen Stand komme, in welchem ſie GOtt den HErrn nit mehr beleydigen könne. Es iſt ja nach denen bekannten Worten: Præſtat millies mori, quàm Deum vel leviſſimè offendere: Beſſer tauſendmahl ſterben, als GOtt den HErrn auch nur in dem geringſten beleydigen; mithin iſt es auch beſſer, das man ſterbe als länger lebe; dann wer iſt, der da länger lebt ohne GOtt wenigſtens in geringen Sachen zu beleydigen? ich ſage nichts von der Gefahr ſchwehr zu ſündigen, welche nit ehender als mit dem Leben aufhört. Da man dem Krancken H. Aloyſio ſagte, er ſolle GOtt umb ein längeres Leben bitten, ſprache er: Laſſet mich ſterben, dann wann ich noch länger ſollte leben, weiß ich nit, wer ich

noch ſeyn werde. Dieſer Heilige förchtete die Gefahr ſchwehr zu ſündigen, deswegen ſturbe er mit Freuden. Der gelehrte und fromme Joannes Avila ſagt, wann ein Menſch auch nur mittelmäßig zum Tod bereit iſt, ſeye es beſſer, daß er in ſolchem Stand ſterbe, als das er länger lebe, und in der Gefahr zu ſündigen und verdammt zu werden verharre. Von einer ſicheren Hertzogin Alphonſa lieſet man, das ſie an dem Tag ihres Tods voll der Freuden aufgeruffen: Gebenedeyt ſeye GOtt! dieſer Tag wird der letzte ſeyn: als dann kan ich meinen liebreichſten GOtt nit mehr beleydigen. Eben dieſe Urſach hat Gerardus ein Bruder des H. Bernardi, welcher nach Zeugnus dieſes H. Vatters vor ſeinem Tod voll der Freud aufruffte: Laudate Dominum de cœlis &c **Lobet den HErrn in dem Himmel! Lobet ihn in der Höhe.** Er ſahe nemlich den Tod an als ein End aller Gefahr GOtt zu beleydigen. Willſt du ein Beyſpiel aus der H. Schrifft, ſo nehme den H. Paulum. Er ſagt: Cupio diſſolvi & eſſe cum Chriſto. **Ich begehre aufgelöſt und bey Chriſto zu ſeyn. das Sterben iſt mein Gewinn.** Quis me liberabit de corpore mortis hujus? **Wer wird mich erretten aus dem Leib dieſes Tods?** Warum ſeufftzet er alſo nach dem Tod? warum förchtet er ihn nit? die Antwort nehme erſtlich aus jenen Worten: Video aliam legem in membris meis &c. **Ich ſehe ein anderes Geſatz in meinen Gliederen, welches widerſtrebt dem Geſatz meines Gemüths.** Zweytens aus jenen, die er ſo offt gebraucht ſeine Lieb gegen Chriſto zu bezeigen. Er liebt Chriſtum von Hertzen; er ſiehet ſich auf dieſer Erd in Gefahr denjenigen zu beleydigen durch Einwilligung in die böſe Anmüthuugen: umb dieſer

Gefahr befreyt zu ſeyn, ſeufftzet und verlangt er nach dem Tod. Ein gleiches thue du mein Menſch, der du noch in weith gröſſerer Gefahr biſt. Wenigſtens förchte den Tod nit unordentlich, dann er befreyet dich von denen gröſten Armſeeligkeiten Leibs und der Seel, wann du nur ſelbſt willſt.

Die zweyte Haupt-Urſach, warum man den Tod nit unordentlich förchten ſondern vielmehr verlangen, oder wenigſtens gern annehmen und leyden ſoll, iſt dieſe: der Tod, wann wir nur ſelbſt ernſtlich wollen, überſetzt uns Menſchen in unſer Vatterland, zu unſerem letzten Ziel und End, in die ewige Seeligkeit, zu denen wahren und ewigen Güteren; zu der unſchätzbahren glückſeeligen Anſchauung und Genieſſung Gottes des allerhöchſten ſelbſt. O das wir allhier unſren Glauben recht zu Hülff nehmeten, mit was anderen Augen würden wir den Tod anſehen, als wir würcklich thun? es iſt bekannt: Wir ſeynd erſchaffen nit für die Welt, nit für zeitliche und zergängliche Güter, ſondern für den Himmel, für die ewige Güter. Finem verò vitam æternam. Das End ſoll das ewige Leben ſeyn, ſagt der H. Paulus. Der Himmel iſt unſer Vatterland, unſre Wohnung. Auf der Welt ſeynd wir als wie auf einer Pilgerfarth, wie in dem Elend, wie in einer Herberg oder vielmehr in einem Kercker; als Reiſende, als Frembdling, als Gefangene. Quamdiu ſumus in corpore, peregrinamur à Domino. Non habemus hic manentem civitatem, ſed futuram inquirimus. So lang wir in dem Leib ſeynd, wanderen wir herum in der Frembde. Wir haben hier keine bleibende Stadt, ſondern ſuchen die zukünfftige. Und o was eine glückſeelige, Freuden und Troſt volle, an allen Güteren einen Uberfluß habende Stadt iſt jene, die wir ſuchen! Nec

oculus vidit; Kein Aug hat es geſehen; kein Ohr gehört, in keines Menſchen Hertz iſt geſtiegen, was GOtt der HErr allda zubereithe denen ſeinigen. Bilde dir ein, was du willſt; wünſche was du willſt; die Freud, die Glückſeeligkeit jener Stadt überſteigt allen Wunſch, allen Verſtand. Deſideria & vota transgreditur: acquiri poteſt; æſtimari non poteſt, ſagt der H. Auguſtinus. Sie überſteigt den Wunſch und die Begierd: ſie kan erlangt aber nit geſchätzt werden. Was ſeynd alle Güter und Freuden dieſer Welt, was alle Glückſeeligkeit, gerechnet gegen der Glückſeeligkeit, gegen den Freuden und Gütern des Himmels? wahrhafftig weniger als ein Tröpfflein Waſſer gerechnet gegen das ungeheure Meer. Dieſes iſt gewiß, das die geringſte Freud des Himmels, alle auch die gröſte Freuden und Güter der Welt weith überſteige. Der geringſte Heilige in dem Himmel iſt glückſeeliger als der gröſte Monarch der Welt. Die Freuden, Güter und Ehren der Welt ſeynd niemahl pur und lauter, niemahl vollkommen, niemahl ſicher, niemahl beſtändig. Die Freuden ſeynd vermiſcht mit Traurigkeit; die Ehren ſeynd unterworffen dem Fall; die Güter ſeynd in tauſenderley Gefahren: wo man es am wenigſten vermuthet, da iſt man umb Haab und Gut, umb Freud und Ehr. In dem Himmel allein, da gibt es pure, lautere, vollkommene, ſichere und beſtändige Güter, Ehren und Freuden. Da gibt es alle Güter und gar kein Ubel, ja nit einmahl die Forcht eines Ubels. Neque luctus, neque clamor, neque dolor erit ultra: Da wird kein Weinen, kein Schreyen, kein Schmertz mehr ſeyn. Da findet man die Geſundheit ohne Kranckheit, die Freyheit ohne Dienſtbarkeit, die Schönheit ohne Ma-

ckel, den Uberfluß ohne Mangel, die Freud ohne Traurigkeit, den Frieden ohne Verſtöhrung, das Licht ohne Finſternus, die Sonn ohne Untergang, Das Leben ohne Tod, die vollkommneſte Glückſeeligkeit ohne eintzige Forcht der geringſten Aenderung und Unbeſtändigkeit. Quanta erit illa felicitas, ubi nullum erit malum, nullum latebit bonum, ſagt der H. Auguſtinus. Wie groß, wird jene Glückſeeligkeit ſeyn, wo alles Gutes und gar kein Ubel ſeyn wird! Und dieſes durch die gantze Ewigkeit. Gibt es auf der Welt eine Glückſeeligkeit, wie lang dauret dieſelbe? wo ſeynd hinkommen ſo viele Güter, Ehren und Reichthum derjenigen, die man auf der Welt glückſeelig genennt? wie lang hat man ſie genoſſen? Ach armſeelige Glückſeeligkeit, die ſo geſchwind ein End nimmt! Gantz anderſt iſt beſchaffen jene, die in dem Himmel iſt; dieſe nimmt niemahl ein End; ſie dauret ewig; ſie kan niemahl unterbrochen, niemahl vermindert, niehmahl verlohren werden. O tauſend- und tauſendmahl glückſeelig diejenige, welche in einer ſo glückſeeligen Stadt ihre Wohnung haben! Beati qui habitant in domo tua, Domine! in ſæcula ſæculorum laudabunt te. Seelig ſeynd diejenige, die in deinem Hauß wohnen, O HErr. Sie werden dich loben in Ewigkeit. Die glückſeelige Innwohner des Himmels ſehen GOtt an. Hierin beſtehet die Weeſenheit ihrer glückſeeligkeit. Sie ſehen GOtt an; jenes allerhöchſte, unſchätzbahre, aller Lieb würdigſte Gut; jenen Schöpffer und HErrn Himmels und der Erden; jenen König aller Königen und HErrn aller herrſchenden. Aus dieſer Anſchauung entſpringt eine Freud, die alle andere Freuden des Himmels übertrifft. Die Heilige ſelbſt können dieſe unmöglich begreiffen, ſon-

dern

dern brechen allein aus in das Lob Gottes, und beſchäfftigen ſich mit demſelben ohne eintzige Abmattung die gantze Ewigkeit hindurch. In ſæcula ſæculorum laudabunt te. Sie werden dich loben in alle Ewigkeit. Mehr hiervon rede ich nit; dann wo ſoll ich Wort gnug hernehmen dasjenige zu erklähren, was denen Heiligen ſelbſt, die da würcklich in der ewigen Glückſeeligkeit ſeynd, unmöglich iſt zu begreiffen? dieſes allein ſage ich:

Gedencke O Menſch, das du zu einer ſo unbegreifflichen Glückſeeligkeit von GOtt erſchaffen ſeyeſt. Der Glaub lehrt es. Du glaubſt es für gewiß. GOtt hat es geſagt. Aber wie gelangt man zu derſelben? gewißlich nit anderſt als durch den Tod: der Tod öffnet die Thür des Kerckers, worin wir ſeynd: er macht ein End unſerer Pilgerfarth: er führt uns ein in unſer Vatterland: Er bringt uns zum Beſitz der himmliſchen Güteren, wann wir nur ſelbſt ſolches nicht hinderen. Ich frage dich: glaubſt du dieſes? und kanſt noch den Tod förchten? ſollſt du nit vielmehr darnach ſeufftzen und verlangen? du betteſt täglich, jenes himmliſche Reich ſoll dir zukommen: zukomme dein Reich! nit anderſt kan dieſes geſchehen, als durch den Tod; wie kanſt du dann denſelben förchten und verabſcheuen? was thut ein Wandersmann? was ein Gefangener? förchtet er ſich dann vor jener Stund, in welcher er ſeiner Gefangenſchafft kan befreyt werden, oder in ſein Vatterland eingehen? Dimitte me, ut vadam in terram meam. -- Obſecro te ut dimittas me. Ich bitte dich, entlaſſe mich. entlaſſe mich. -- damit ich in mein Land wider zuruck gehe, ſagte der königliche Printz Adad, welcher in Aegypten bey dem König Pharao ſich aufhielte. 3. Reg. 11. er ſeufftzete nach ſeinem Vatterland, nach ſeinem Reich, obſchon

ihm in Aegypten nichts abgienge. Wie ſeufftzeten die Iſraeliten, da ſie in eben dieſem Aegypten oder nachgehends zu Babylon in der Gefangenſchafft waren, nach der Stund ihrer Erlöſung? und warum ſollſt du nit ein gleiches thun? der H. Cyprianus in dem ſchönen Buch, welches er unter dem Titul de mortalitate geſchrieben die Chriſten zu tröſten, zeigt weitläuffig, das ein Chriſt den Tod nit förchten, ſondern in Betrachtung des Himmels vielmehr verlangen ſolle. Unter anderen ſagt er: Wir müſſen bedencken, das wir der Welt abgeſagt haben, und das wir allhier nit leben als nur Frembdling und Reiſende, die ihren Weeg fortſetzen. So laſſet uns dann nach jenem Tag ſeufftzen, der einem jeden aus uns ſeine Wohnung geben wird, und nachdem er uns von denen Üblen dieſer Welt wird erledigt haben, wird er uns den Eingang zu dem Reich der Himmlen eröffnen. -- Bedencket, was wir für ein Freud im Himmel haben werden, da wir uns nit mehr förchten zu ſterben, und verſichert ſeynd ewig zu leben ꝛc.

Von denen erſten Chriſten iſt bekannt, das ſie mit Freuden zu dem Tod geeylet, obſchon ſie entſetzliche Tormenten dabey auszuſtehen hatten. Warum aber dieſes? ſie ſtellten ſich vor jene Glückſeeligkeit, zu welcher ſie durch den Tod gelangten, wie aus deroſelben Leben erhellt. Leſe das Leben des H. Apoſtels Andreä, und betrachte, mit was Freud er ſein Creutz umbpfangen und daran zu ſterben verlangt: wie inbrünſtig er gebetten, man wolle ihn von dem Creutz nit loß machen, ſondern daran ſterben laſſen, umb alſo zu ſeinem liebſten Meiſter zu kommen. O ſo lang von mir gewünſchtes und ſo inbrünſtig geſuchtes Creutz, ſagte er:

nehme

nehme mich von der Gemeinſchafft der Menſchen hinweg, und ſtelle mich meinem Meiſter widerum zu. Leſe den großmüthigen Kampff des H. Martyrers Ignatii, welcher gantz brennte vor Begierd zu ſterben. Wolte GOtt, ſchriebe er: das ich denen wilden Thieren Preiß gelaſſen würde! Ich bitte GOtt von Hertzen, er wolle nit zulaſſen, das ſie meiner verſchonen, wie ſie es denen Leiberen anderer Martyrer gethan; ſondern das ſie eylfertig auf mich loß gehen, mich zerreiſſen und auffreſſen. Wann ſie auf mich nit wollen loß gehen, ſo will ich ſie wider mich anhetzen und zwingen, das ſie mich angreiffen. Ich weiß, was es mir nutze -- damit ich Chriſtum finde und ſeiner Gegenwarth genieſſe. Der H. Agapitus ein Knab von 15. Jahren lachte und ſchertzte unter denen grauſamſten Peynen; und da man ihm glüende Kohlen auf das Haupt legte, ſprache er: Es hat nichts zu bedeuten, wann ſchon jenes Haupt, welches in dem Himmel ewig gecrönt wird, auf der Welt etwas leyde. Ich ſterbe mit Freuden. Cyprianus der H. Martyrer, als man ihm das Tods-Urtheil ankündigte, danckte und lobte GOtt, ſprechend; GOtt ſeye ewiger Danck, der mich von denen Banden dieſes Leibs aufzulöſen würdiget umb ihn allda ewig anſchauen zu können. Dergleichen Beyſpiehl findet man ohne Zahl in denen Leben der H. Martyrern. Und nicht wenigere kan man haben aus denen Geſchichten der heiligen Beichtigern, welche aus Begierd der Anſchauung GOttes, aus Verlangen nach dem Himmel mit gröſter Freud geſtorben, ja nach dem Tod inbrünſtig geſeufftzet haben. O Patria mea! O civitas ſancta Dei! te amat cor meum: pulchritudinem

tuam nimium deſiderat mens mea. O mein Vatterland! O heilige Stadt Gottes: dich liebt mein Hertz! nach deiner Schönheit verlangt mein Gemüth auf das inbrünſtigſte! alſo ruffte der H. Auguſtinus. Moriar ut te videam; te videam ut moriar: ſagte eben derſelbe zu GOtt dem HErrn: Ich will ſterben, damit ich dich anſchaue. Ich verlange dich anzuſchauen, damit ich ſterbe. Ad cœlum! ad cœlum! ſprache der Sterbende Aloyſius: melius eſt diſſolvi. In den Himmel, in den Himmel hinauf! Es iſt beſſer, das ich ſterbe. Mehrere andere Beyſpiehl über dieſe Materie findeſt du in dem eilfften Capitel, ſiebenden Abſatz. Dieſes frage ich dich allein: biſt du nit von GOtt zu eben derjenigen Seeligkeit erſchaffen, zu welcher dieſe und andere heilige erſchaffen waren; warum verlangſt du dann nit eben alſo nach derſelben? warum willſt du den Tod förchten, welcher allein dir den Eingang zu derſelben eröffnen kan? ich will ja nit hoffen, das du aus der Zahl jener Menſchen ſeyeſt, welche deswegen den Tod förchten, weil ſie dieſes armſeelige Leben, die Reichthum und Ehren der Welt gar zu unordentlich lieben, wie man von jener bekannten Königin in Engelland erzehlt, daß ſie zu GOtt gebetten: HErr! laſſe mich 40. Jahr lang regieren auf der Welt, ſo will ich mich deines Himmels gern verzeyhen. Sollteſt du aber auch einer aus dergleichen thorrechten Menſchen ſeyn, ſo ſage ich dir: eben deswegen, weil du das Leben, die Reichthum und Güter, Freuden und Ehren gern haſt, ſolche ſuchſt und verlangſt, eben deswegen ſollſt du gern ſterben; dann der Tod nimmt dir das Leben, die Güter, die Ehren und Freuden nit hinweg, ſondern er verwechslet und verändert dir dieſelbe in noch

gröſſere: an ſtatt des ſterblichen Lebens führt er dich in ein ewiges: an ſtatt der falſchen und kurtzen Freuden und Gütern gibt er dir wahre nnd ewige Freuden und Güter. Ich will das Leben gern verliehren, ſagte der H. Bernardus, damit ich es in Ewigkeit beſitze. Mein Kind, ſprache die H. Symphoroſa ihren Sohn zur Marter aufzumunteren: Mein Kind, ſehe in den Himmel hinauf: Non tibi vita eripitur, ſed mutatur. Man nimmt dir das Leben nit, ſondern verwechslet daſſelbe mit einem beſſeren. Wann ein Lands-Herr einen gemeinen Mann aus deſſen ſchlechten Bauren-Hütten heraus ruffte mit Verſprechen ihm ein beſſere zu geben, würde derſelbe ſich weigeren zu gehorſamen? würde er dieſe Aenderung nit mit Freuden annehmen! und was thuſt du, da dich GOtt aus dem armſeeligen Hüttlein dieſer Welt durch den Tod in den Himmel abruffet?

Ja, ſagſt du: wann ich wüſte, das es in den Himmel gienge; das ich jene ewige Güter und Freuden überkäme, da wollte ich mich nit förchten, ſondern mit Freuden ſterben. Aloyſius, Auguſtinus, Cyprianus, Ignatius, Andreas und andere ſeynd Heilige geweſen: die haben gut ſterben gehabt. Ich bin ein Sünder: ich weiß, das ich GOtt den HErrn ſehr offt beleydiget habe: ob mir aber meine Sünden verziehen ſeyen, weiß ich nit. Ich hab mehr Urſach die Höll zu förchten als den Himmel zu hoffen. Deswegen förchte ich mich zu ſterben. Antwort. Ich weiß, das die mehrſte aus erſt beſagter Urſach den Tod förchten. Höre aber, was ich dir ſage. Auguſtinus, Cyprianus und andere ſeynd Heilige geweſen: das iſt wahr: das ſie aber ohne beſondere Offenbahrung verſichert geweſen des Himmels, iſt nit wahr. Dergleichen gewiſſe

Ver-

Verſicherung wird gar wenigen gegeben. Eine groſſe Hoffnung haben ſie gehabt, ein groſſes Vertrauen: und warum ſolches nit? ſie waren heilig: iſt wahr; aber warum biſt du nit auch heilig? haſt du nit eben denjenigen GOtt, den ſie gehabt? nit eben diejenige Mittel, Gnaden und Gelegenheiten? biſt du nit in eben derjenigen Kirch, in welcher dieſelbe geweſen? du ſagſt, du ſeyeſt ein Sünder. Ich frage dich: willſt du auch als ein Sünder ſterben, oder willſt du ſterben, wie jene Heilige geſtorben? Ach! freylich, ſagſt du: Moriatur anima mea morte juſtorum. Ich verlange zu ſterben wie die Heilige, wie die Gerechte geſtorben. Iſt dir dieſes ernſt, ſo ſage ich dir: fange heut noch an zu leben wie die Gerechte, die Heilige gelebt haben: folge denenſelben nach in ihren Tugenden: ſtelle dein Leben an nach dem Beyſpiehl derſelben; ſo ſeye verſichert, du haſt alsdann die gröſte Hoffnung zu ſterben, wie dieſelbe geſtorben ſeynd.

Bißhero iſt aber dieſes nit geſchehen, ſagſt du. Und ich frage dich: was folgt daraus? ſoll man deswegen den Tod unordentlich förchten? wahrhafftig hiermit wird nit geholffen. An ſtatt einer dergleichen unnützen Forcht thue, was ich geſagt: fange heut noch an nach dem Beyſpiehl der Heiligen zu leben: dann die unordentliche Forcht des Tods bringt dir gewißlich keinen Nutzen. Zu dem, überlege es recht: warum förchteſt du dann alſo unmäßig den Tod? macht dann der Tod einen Menſchen unglückſeelig? kan ein Verdammter die Schuld ſeines Verderbens dem Tod geben? Nein, ſondern ſeinen Sünden, ihm ſelbſt allein muß er daſſelbe zuſchreiben. Die Sünden des Menſchen, der Menſch ſelbſt durch ſeine Sünden macht ſich unglückſeelig: ſo ſoll man dann nit den Tod, ſon-

dern

dem die Sünd förchten; die Sünd ſoll man meyden.

Bißhero aber, ſagſt du, hab ich dieſes nit gethan: ich hab Sünden mit Sünden überhäufft, und dahero hab ich in meinem Tod mehr zu förchten die Höll, als zu hoffen den Himmel: mithin förchte ich mich vor dem Tod. Antwort: Haben dann die Heilige, deren ich meldung gethan, nit geſündigt? Ja denenſelben, widerſetzeſt du, waren ihre Sünden verziehen, ob ſolche aber mir verziehen ſeyen, weiß ich nit. Antwort: Haben dann die Heilige ſolches gewiſt?

Sie haben aber Buß gethan, ſprichſt du, und demnach haben ſie mehr Urſach gehabt die Verzeyhung der Sünden zu hoffen. Ich hab noch keine ernſtliche Buß gewürckt. Antwort: Hierin haſt du freylich gefehlt; aber glaube mir ſicherlich, dieſer dein Fehler wird durch deine unmäßige Forcht des Tods nit gebeſſert. Greiffe es anderſt an. Heut mache noch den Anfang zur wahren Buß: bereue all deine begangene Sünden: richte dich zu einer wahren auffrichtigen Beicht: beichte reumüthig: bitte alsdann GOtt den HErrn offt umb Gnad und Verzeyhung: zu einiger Gnugthuung für deine Sünden opffere GOtt auf jenes Faſten und Abbruch halten, welches du ohne dem aus Krafft des Kirchen-Gebotts ſchuldig biſt zu beobachten; Item all e Müh und Arbeit deines Stands; ſonderbahr aber wann du etwas zu leyden haſt, richte es dahin und leyde es im Geiſt der Buß: künfftig hin aber hüte dich, das du nit ferner ſündigeſt. Wann du dieſes thueſt, ſo haſt du keine Urſach in Betrachtung begangener Sünden den Tod unordentlich zu förchten. Es iſt auch nit vonnöthen, das du durch eine Offenbahrung wiſſeſt,

ob

ob dir alle vorige Sünden verziehen ſeyen oder nit. Thue du, was ich geſagt; alsdann haſt du keine Urſach an der Güte Gottes zu zweifflen, ſondern vielmehr auf dieſelbe beſtändig und unerſchrocken zu hoffen nach dem Beyſpiehl der Heiligen. Die Heilige haben viele Gute Werck gethan, ſagſt du; und in Betrachtung derſelben haben ſie die Forcht des Tods abgelegt, wie von dem H. Hilarion erzehlt wird, das er ſeine Seel alſo habe angeredt: gehe heraus meine Seel; was förchteſt du dich? du haſt GOtt dem HErrn ſo lange Jahr gedient. Antwort: Es iſt wahr; Ein Sterbender hat einen unbeſchreiblich groſſen Troſt, wann er ſich erinnert viele gute Werck verrichtet zu haben. Wann du ſolche bißhero nicht verrichtet, ſo ſollſt du doch deswegen den Tod nit unordentlich förchten, theils weil dieſe unordentliche Forcht nit erſetzen kan dasjenige, was du verſaumt haſt; theils weil du noch Mittel haſt dir zu helffen. Bereue öffters von Hertzen deine bißhero gehabte Nachläßigkeit, und bemühe dich alle jene Augenblick, die du noch haſt, wohl zuzubringen. Seye von dieſer Stund an deſto eyffriger in Ubung der guten Wercken, je träger du bißhero darin geweſen biſt. Quodcunque poteſt facere manus tua, inſtanter operare. Was du noch thun kanſt, thue eyffrig und gleich ohne weitheren Verſchub. Durch deinen Eyffer kanſt du noch alles erſetzen, und alſo in deinem Tod bey GOtt beſtehen.

Es iſt aber dannoch eine entſetzliche Sach umb das Sterben. Die Schmertzen des Tods müſſen entſetzlich ſeyn: Man ſiehet es ja bey manchen ſterbenden, wie hart es hergehe. Wer ſoll ſich dann nit förchten? Antwort: Das bey vielen ſterbenden groſſe Schmertzen zu finden ſeyen, iſt kein Zweif-

fel:

fel: ich frage dich aber 1. Wann du dich unordentlich davor förchteſt, kanſt du deswegen denſelben entgehen? oder werden ſie dardurch leidentlicher werden? ich glaube das Widerſpiehl. Die Schmertzen des Tods werden dir viel ſchwehrer und empfindlicher fallen, wann du ſolche unmäßig förchteſt, als wann du dich hertzhafft darzu entſchlieſſeſt: dann die Forcht zerſchlagt und ſchwächt das Gemüth des Menſchen; kommen alsdann die Schmertzen darzu, o wehe! 2. Haben nit unzahlbahre Menſchen die Schmertzen des Tods bißhero ausgeſtanden, und ſtehen dieſelbe noch bis auf dieſe Stund aus? haben ſo viele dieſes gekönnt, warum glaubſt du nit, das auch du es können werdeſt? 3. Vermeinſt du dann, GOtt werde dir gröſſere Schmertzen in deinem Tod auflegen, als er dir zugleich Gnad und Stärck gibt, ſolche zu tragen? laſſe dir dieſes niemahl einfallen, dann du haſt einen barmhertzigen GOtt. Gibt er dir aber Gnad und Stärck, warum willſt du dich unmäßig förchten? Ich kan alles in dem, der mich ſtärcket, ſagt Paulus. Wie es Paulus gekönnt, alſo kanſt es auch du. Ruffe du nur deinen GOtt tapffer an, auch jetzt ſchon in deiner Geſundheit; er wird dir gewiß helffen. 4. Glaubſt du, das die Schmertzen des Tods werden gröſſer ſeyn, als du durch deine Sünden verdient haſt? gewißlich nit. Du haſt die Höll durch dieſelbe verdient; das weiſt du wohl. Alle Schmertzen des Tods, ſo groß ſolche immer ſeynd, ſeynd noch keine Höll, deswegen entſchlieſſe dich tapffer darzu; bezeuge vor GOtt, das du ſolche gern und willig leyden wolleſt: ſage GOtt darbey Danck, das er dich auf dieſer Welt ſtraffe. Vergeſſe nit, das du durch gedultige Ertragung der Schmertzen des Tods viel abbüſſen könneſt bey

GOtt.

GOtt. Du haſt doch keine, oder nur gar wenige Bußwerck gethan in deinem Leben; gebrauche dann die Gelegenheit, welche du haſt im ſterben. Nehme dir jetzt vor im Geiſt der Buß alles, was du einſtens in dem Tod wirſt leyden müſſen, anzunehmen und auszuſtehen. Gedencke weithers, du könneſt dardurch viel verdienen in dem Himmel. Je gröſſer die Schmertzen, deſto gröſſer iſt die Belohnung, wann du recht leydeſt. Gedencke, ſolche Schmertzen dauren nit ewig; ſie nehmen ein End; und je gröſſer ſie ſeynd, deſto kürtzer ſeynd ſie auch. Ach hätten die Verdammte dieſen Troſt in ihren Schmertzen! erwege ferner, was die Heilige, ſonderbahr die Martyrer ausgeſtanden haben, ehe ſie geſtorben. Leſe das Leben des H. Laurentii, des H. Bartholomäi, des H. Stephani, der H. Agnes, der H. Apolloniä, der H. Catharinä, und vieler anderen; Und ſage mir alsdann: willſt du in eben den Himmel einſtens eingehen, in welchen dieſe eingegangen ſeynd? Und warum willſt du dann nichts leyden wenigſtens in deinem Tod? warum vorhero ſchon alſo thorrecht förchten? Letzlich ſtelle dir deinen gecreutzigten vor Augen, und ſage mir, was hat er für Schmertzen ausgeſtanden in ſeinem Tod? kanſt du wohl gedencken, das jene, die du wirſt auszuſtehen haben, mit dieſen zu vergleichen ſeyen? Videte, ſi eſt dolor, ſicut dolor meus. Sehet, ob auch ein Schmertz ſeye, wie mein Schmertz? ſagt er bey dem Propheten. Nun ſehe, aus Lieb gegen dich hat dein Heyland ſo entſetzliche Schmertzen ausgeſtanden in ſeinem Tod; ſoll es dann zu viel ſeyn, wann du auch etwas ihm zu Lieb zu leyden bekommſt? ſollſt du dich deswegen unmäßig förchten und betrüben? da die H. Jungfrau und Martyrin Barbara gantz begierig zum

Tod eylend ſahe, das ſich andere hierüber verwunderten, ſprache ſie: Mein HErr hat ſo viel für mich gelitten, warum ſoll ich nit auch gern für ihn leyden und ſterben;

Wendeſt du ein, du förchteſt nit ſo wohl die Schmertzen des Leibs, als die Verſuchungen und Aengſten der Seel zur Zeit des Tods: man wiſſe, das der böſe Geiſt damahl alle Kräfften anwende, und den ſterbenden auf allerhand Weiß verſuche: viele ſeyen in der letzten Stund durch dergleichen Verſuchung annoch in Sünd geſtürtzt worden: manchmahl ſeyen die böſe Geiſter ſichtbahrlich denen ſterbenden erſchienen: du ſeyeſt ein ſchwacher Menſch, der ſolchen Feinden und dero Nachſtellungen nit gewachſen 2c. 2c. So höre was ich dir antworte: 1. Kanſt du dir dann in denen erzehlten Puncten nit helffen, wann du dich unmäßig förchteſt vor dem Tod? (2. Viele ſterbende werden nit alſo hefftig verſucht, wie du dir einbildeſt, ſondern ſterben gantz ruhig. Wann aber GOtt der HErr aus gerechten Urſachen zulaſt, daß ein ſterbender verſucht werde, ſo ſollſt du wiſſen, die gantze Höll kan denſelben zur Sünd nit zwingen. Er kan die gantze Höll überwinden, wann er nur tapffer ſtreiten und mitwürcken will mit jener Gnad, die ihm GOtt gibt. Haſt du niemahl geleſen, was der H. Elzearius in ſeinem Tods-Beth geſagt, Magna eſt Dæmonum vis, Der Gewalt der hölliſchen Geiſteren iſt groß, aber die noch gröſſere Krafft des Tods und der Verdienſten Chriſti hat ſolchen gantz krafftloß und zu nichten gemacht. Ich hab überwunden. (3. Es iſt eine Glaubens Wahrheit: Fidelis Deus eſt, qui non patietur vos tentari ſupra id quod poteſtis 1. Cor. 10. GOtt iſt getreu, der euch nit wird laſſen verſuchen über euer

Ver-

Vermögen. Laſt GOtt viele Verſuchungen zu, ſo gibt er auch viele Gnaden: würckeſt du mit dieſen, ſo werden dir jene nit zum Schaden ſondern vielmehr zum Nutzen gereichen; maßen GOtt der HErr dich deswegen verſuchen laſſet, damit er Gelegenheit habe dich zu belohnen: halteſt du dich tapffer, ſo bleibt dir ein groſſer Lohn. Haſt du nichts zu kämpffen, wie willſt du die Cron der Glory erlangen? Non coronatur, niſi legitimè certaverit. Niemand wird gecrönt, es ſeye dann, er habe rechtſchaffen gekämpfft. Wendet der Sathan alle Kräfften an ihn wider zu überwinden. Hat er einige zu letzt noch in ein Sünd geſtürtzt, ſo iſt es geſchehen, weil dieſelbe ſelbſt gewollt, und ſich nit tapffer widerſetzt haben. (4. Wann ſich die böſe Geiſter ſichtbahrlich zeigen, ſo hat man Mittel gnug in der wahren Kirch wider dieſelbe. Und was iſt es dann, wann alle böſe Geiſter ſichtbahrlich zu dir kämen? können ſie dich dann zu einer Sünd zwingen? der H. Abbt Antonius ſpottete dergleichen Geiſter, die ihm öffters hauffen weis erſchienen, nur aus und ſagte: ihr zeigt ja, das ihr arme Teuffel ſeyet, da eurer ſo viele kommen, mich eintzigen Menſchen zu ſchröcken durch die Mänge, weil ihr mit euren Kräfften nichts ausrichten könnt. Spotte und lache alle hölliſche Geiſter aus, dann ſie können dir nit ſchaden, wann du nit willſt. Du kannſt ſo leicht tauſend überwinden als hundert, ſo leicht hundert als einen eintzigen. Zu dem muſt du nit allein ſehen auf deine Feind, ſondern auch auf deine Beſchützer und Freund. Nolite timere; plures enim nobiscum ſunt, quàm contra nos ſagte der Prophet Eliſäus zu ſeinem Bedienten, welcher in Anſehung der groſſen Mänge der Feinden ſehr erſchrocken ware: Förchte dich nit; dann es ſeynd mehrere

mit

mit uns, als wider uns. 4. Reg. 6. Du haſt deinen H. Schutz-Engel; du haſt deine H. Patronen; du haſt alle Heilige Gottes, die bey GOtt für dich bitten, und dich beſchützen, wann du ſie eyffrig anruffeſt. Und was gedenckeſt du dann von deinem GOtt? meinſt du, es fehle ihm an der Güte, oder an der Macht dir beyzuſpringen und dich wider alle Feind zu beſchirmen? wann du dieſes gedenckſt, ſo kenneſt du deinen GOtt nit recht. David hat gantz andere Gedancken gehabt, da er geſagt: Dominus illuminatio mea & ſalus mea: quem timebo? Dominus protector vitæ meæ: â quo trepidabo? ſi conſiſtant adverſum me caſtra &c. GOtt iſt meine Erleichtung und mein Heyl: wen ſoll ich förchten? der HErr iſt ein Beſchützer meines Lebens: vor wem ſoll ich zitteren? wann gantze Läger wider mich aufſtehen, ſo wird ſich mein Hertz nit förchten ꝛc. Pſal. 26. Leſe den gantzen Pſalm, und lerne, wie du in der Stund des Tods auf GOtt hoffen, und keines Weegs deine Feind förchten ſolleſt.

Du biſt freylich ein ſchwacher Menſch: du allein biſt deinen Feinden nit gewachſen: aber mache es wie David: hoffe auf GOtt; ruffe GOtt an umb Hülff: in GOtt kanſt du alles. Expecta Dominum: viriliter age. Warthe auf den HErrn: halte dich tapffer. (5. Wann du willſt, das dir die Verſuchungen des böſen Geiſts nichts ſchaden in deinem Tod, ſo gewöhne dich jetzt tapffer wider dieſelbe zu ſtreiten in deinem Leben: jetzt befehle dich offt dem Schutz deiner Heil. Patronen: jetzt ruffe GOtt den HErrn umb Hülff an: ſo ſeye verſichert, du habeſt den Tod nit zu förchten wegen der Verſuchungen des böſen Geiſts.

Haſt du noch eine andere Urſach den Tod zu

ach! ſagſt du; den Tod ſelbſt förchte ich nit ſo ſehr, als dasjenige, was nach dem Tod folgt. Vor dem allerhöchſten GOtt erſcheinen; dem allwiſſenden GOtt Rechenſchafft geben über das gantze Leben; von demjenigen GOtt, den ich ſo offt beleydigt, einen Ausſpruch für die gantze Ewigkeit erwarthen, ach dieſes iſt entſetzlich! träg und nachläßig hab ich dahin gelebt; viele Sünden hab ich begangen; keine ernſtliche Buß gewürckt; wo wird es mit mir hinausgehen? hab ich nit die Höll zu förchten wegen meines boßhafften Lebens? Antwort. Alles was du mir da erzehleſt, probirt nit, das du den Tod unordentlich förchten ſolleſt. Es iſt wahr: vor GOtt erſcheinen, ihm Rechenſchafft geben, den Sentenz für die gantze Ewigkeit erwarthen iſt entſetzlich. Mir iſt es lieb, das du dieſe Wahrheit erkenneſt. Dieſe Erkanntnus ſoll in dir erwecken eine Forcht, aber keine unnütze, ſondern heylſame Forcht; eine Forcht, welche dich bewege jenes zu thun, was nothwendig iſt umb einſtens bey GOtt beſtehen zu können. Fange heut noch an die Rechenſchafft, welche du zu geben haſt, einzurichten; Verſöhne dich bey Zeit mit deinem Richter, den du beleydigt haſt; Lege die begangene Sünden ab durch eine reumüthige Beicht; beleydige alsdann denjenigen nit mehr, der einſtens dich urtheilen wird für eine gantze Ewigkeit, ſondern diene ihm mit gröſtem Eyffer. Thuſt du dieſes, ſo wirſt du einen gnädigen Richter finden. Haſt du bißhero träg gelebt; haſt du viele Sünden, aber keine wahre Buß gethan, ſo haſt du freylich gefelht; ich frage dich aber; haſt du alles dieſes recht gebeichtet, oder nit? iſt es noch nit geſchehen, ſo entſchlieſſe dich darzu ohne eintzige Verweilung. Beichte recht: bereue alsdann offt, was du biß hieher gefehlt: was du thuſt

oder leydeſt, opffere GOtt dem HErrn auf zu einiger Gnugthuung: Erſetze mit deinem Eyffer, was du bis auf dieſe Stund verſaumt haſt. Iſt aber eine wahre Beicht ſchon geſchehen, ſo erneure dannoch täglich die Reu und Leyd über alle Sünden deines Lebens: übe dich eyffrig in guten Wercken: hüte dich vor aller Beleydigung Gottes: leyde gedultig, was GOtt der HErr dir auflegt: verharre auf ſolche Weiß in einem Chriſtlichen Leben. Thuſt du dieſes, ſo ſage ich dir, du habeſt keine Urſach dich vor dem Gericht Gottes oder vor der Höll unordentlich zu förchten; ſondern du ſollſt hoffen auf die unendliche Güte und Barmhertzigkeit Gottes, welche gröſſer iſt, als alle deine Boßheit und Gottloßigkeit. Der H. Bernardus ſagte: Vivere erubeſco, quia parum proficio: mori timeo, quia non ſum paratus: malo tamen mori & miſericordiæ Dei me committere, quàm de mala mea converſatione alienis ſcandalum facere. Ich ſchäme mich zu leben, weil ich einen geringen Fortgang mache. Ich förchte mich zu ſterben, weil ich nit bereithet bin: dannoch will ich lieber ſterben und mich der Barmhertzigkeit Gottes überlaſſen, als mit meinem üblen Lebens-Wandel den Nächſten ärgeren. Der heilige hat das letzte aus Demuth geredt. Lerne von ihm dieſes, das du dich der Barmhertzigkeit mit groſſem Vertrauen überlaſſeſt. Gedencke an jene Wort des H. Ambroſii: Non timeo mori, quia bonum Dominum habemus. Ich förchte mich nit zu ſterben, weil wir einen gütigen HErrn haben. Drucke dir dieſes wohl ein: Bonum Dominum habemus. Wir haben einen gütigen GOtt; einen GOtt, der keinen Sünder verdammt, wann derſelbe die vorgeſchriebene Mittel recht gebraucht: einen GOtt, der kei-

nem Menſchen gar zu groſſe Schmertzen auflegt: einen GOtt, der die Verſuchungen nit ſchwehrer zulaßt, als er Gnad darzu gibt ſolche zu überwinden: einen GOtt, der keinen verlaßt, welcher auf ihn recht vertrauet. Auf dieſen GOtt hoffe, und lege alle unordentliche Forcht des Tods ab. Förchte viel mehr dasjenige, welches allein den Tod ſo wohl als das Gericht unglückſeelig machen kan, nemlich die Sünd. Förchte dieſe, aber alſo, daß du die begangene durch wahre Buß vertilgeſt, die künfftige ernſtlich meydeſt; ſo wirſt du einſtens gern ja mit Freuden ſterben nach dem Beyſpiehl des H. Hieronymi, der durch Chriſtliche Forcht des göttlichen Gerichts angetrieben ſeine begangene Sünden reumüthig abgebüßt, und ſich von aller Beleydigung ſeines Richters ſorgfältig gehütet, in ſeinem Tods-Beth voll des Vertrauens ausgeruffen: Jetzt iſt zugegen die angenehme Zeit, der Tag des Jubels und der Freud; dergleichen ich in meinem Leben nie genoſſen: dann der getreue GOtt wird ſeine Hand eröffnen, und meine Seel, die bishero in der Gefangenſchafft lage, in das himmliſche Vatterland aufnehmen.

Viertes Capitel.

Von dem Fundament der nächſten Vorbereithung zum Tod, das iſt, von vollkommener Ergebung in den Willen Gottes.

Erſter Abſatz.

Wie nothwendig, billig und heylſam ſolche Ergebung ſeye?

NAchdem ich gezeigt, wie die fürnehmſte Hindernuß der nächſten Vorbereithung zum

zum Tod, nemlich die unordentliche Forcht des Tods aus dem Weeg zu raumen ſeye, will ich jetzt von der nächſten Vorbereithung ſelbſt, und zwar in dieſem Capitel von dem Fundament derſelben handlen. Meines Erachtens kan kein veſteres und beſſer gegründetes Fnndament zu der gantzen nächſten Vorbereithung gelegt werden, als wann man ſich vollkommen ergibt in den göttlichen Willen, ſo wohl was den Tod, als alle Umſtänden deſſelben angeht. Wann ein Krancker vermerckt, die Kranckheit ſeye gefährlich, ſo muß er ſich, wie gemeldet worden, alſobald entſchlieſſen zu einer ernſtlichen Vorbereithung. Hat er dieſen Schluß gemacht, ſo iſt nichts nothwendigeres, als das er ſich zu GOtt wende, ſich demſelben darſtelle und aufopffere, bereith zu allem dem, was GOtt mit ihm anordnen will; bereith zu leben oder zu ſterben, nachdem es GOtt gefällig. Er muß ſich ergeben in den göttlichen Willen; muß ſich gantz indifferent oder gleich gewogen zeigen; alſo, das er weder unordentlich das Leben verlange, noch den Tod auf gleiche Weiß förchte, ſondern vollkommen zufrieden ſeye mit dem, was GOtt will. Es iſt dem Menſchen angebohren, das er ſein Leben liebe, und den Tod förchte. Gibt ein Krancker ſeiner natürlichen Neigung hierin zu viel nach, ſucht er unordentlich das Leben, will er ſich nit geben in den Tod, ſo thut er all dasjenige, was er thut, mit keinem wahren Ernſt und Eyffer. Demnach muß das Gemüth des Menſchen durch die Tugend alſo geſtellt werden, das es gleich gewogen ſeye, das iſt, das es ſo wohl zum Leben als zum Tod bereith ſeye, nachdem nemlich GOtt ſolches anordnet. Wann dieſes Fundament recht gelegt wird, ſo laßt ſich ein herrliches Gebäu einer wahren Vorbereithung darauf ſetzen; fehlt es aber

an demſelben, ſo iſt all das übrige faſt umſonſt. Nichts wird gehen, wie es gehen ſoll; nichts wird mit gebührenden Fleiß und gewünſchten Nutzen geſchehen. Man hat mehrmahl beobachtet; wann ein armer Sünder, dem der Tod angekündigt worden, ſich nit vollkommen ergibt in den göttlichen Willen, bereith zu dem, was GOtt durch die rechtmäßige Obrigkeit über ihn verordnet; wann er nur bedacht iſt auf Mittel und Weeg, wie er Pardon erhalten und ſein Leben friſten könne; ſo iſt faſt alle Bemühung des Prieſters, der ihm beyſteht, umbſonſt: das Betten, das Beichten, das Communiciren, und was nur immer geſchicht, geht entweder nicht recht von Hertzen; oder geſchicht wenigſtens mit keinem ſolchen Eyffer, als es der Prieſter wünſcht und die Umbſtänden erforderen: mit einem Wort, es gibt keine gewünſchte rechtſchaffene Vorbereithung zum ſterben. Wird etwan ſchon auch kein Haupt-Fehler bey Empfahung der H. H. Sacramenten von einem dergleichen Menſchen begangen; wie zu förchten, das es manchmahl geſchehe; ſo wird doch viel unterlaſſen, was zu einem verdienſtlichen Heiligen Tod beförderlich seyn könnte. Wer die Erfahrnus hat, wird mir hierin nit widerſprechen. Legt aber der arme Sünder die unordentliche Lieb des Lebens, die unmäßige Forcht des Tods ab; ergibt er ſich vollkommen in den göttlichen Willen, da gibt es eine ernſtliche rechtſchaffene Vorbereithung. Ein gleiches geſchicht bey einem Krancken, mithin ſoll dieſer vor allem an eine hertzhaffte Reſignation in den göttlichen Willen gedencken. Da Chriſtus der HErr wuſte, die Stund ſeines Leydens wäre in der Nähe, wollte er zeigen, wie bereitwillig er wäre zum ſterben. Er ſtunde auf und ginge dem Tod gleichſam entgegen; dann er begabe

ſich

ſich an jenes Orth, wo er wuſte, daß er würde gefangen genohmen werden. Ut cognoſcat mundus, quia diligo Patrem, & ſicut mandatum dedit mihi, ſic facio, ſurgite eamus. Damit die Welt erkenne, ſagte er, daß ich den Vatter liebe, und ſeinem Befehl gehorſame, ſtehet auf; laßt uns gehen. Mit dieſen Worten zeigte er an den Schluß, den er gefaßt hat, für uns nach dem Willen ſeines himmliſchen Vatters zu ſterben. In dem Garten ſelbſt, da ihn die natürliche Forcht des Tods anfiehle, redete er ſeinen himmliſchen Vatter alſo an: Mein Vatter; iſt es möglich, ſo gehe dieſer Kelch von mir; doch nit mein, ſondern dein Will geſchehe. Dieſes ſeynd jene denckwürdige herrliche Wort, welche ein jeder Krancker im Mund und Hertzen haben ſoll, wann er die Gefahr des Tods vermerckt: er ſoll dieſe mit eben ſolcher Meynung ausſprechen, mit welcher Chriſtus es gethan. Die Natur mag ſich dargegen ſetzen, wie ſie will, ſage er behertzt: Vatter! nit mein, ſondern dein Will geſchehe. Alſo haben es die Heilige gemacht, welche dem herrlichen Beyſpiehl Chriſti hierin tapffer nachgefolgt. Martinus der H. Biſchoff wendete ſich in ſeiner Kranckheit zu GOtt ſprechend: HErr, wann ich deinem Volck annoch nothwendig bin, ſo weigere ich mich nit länger zu arbeithen: aber nit mein, ſondern dein Will geſchehe. Der H. Stanislaus Kostka, da er ſich tödlich kranck zu Beth legte, ſprache er mit gantz fröhlichem Angeſicht: Iſt es GOtt gefällig, daß ich von dieſem Lager nicht mehr aufſtehen ſolle, ſo geſchehe ſein göttlicher Will. Viele andere dergleichen Beyſpiehl findet man in denen Hiſtorien. Philippus der zweyte, König in Spanien widerhohlte viel hundertmahl Zeit ſeiner

ſchmertzlichen Kranckheit die Wort Chriſti: Nit mein, ſondern dein Will geſchehe! Ein gleiches geſchicht heut zu Tag noch von rechtſchaffenen Chriſten. Und eben dieſes ſoll von dir geſchehen, wann du dich recht bereithen willſt zum Tod. Damit ich aber ſolches von dir ſicherer erhalte, ſtelle ich dir folgende Wahrheiten vor: Erwege ſie ernſtlich.

Der wahre Glaub lehrt, GOtt der HErr ſeye ein allwiſſender, unendlich weiſer, mächtiger, gerechter und barmhertziger HErr: Allwiſſend, weil er von allen und jeden, was im Himmel oder auf Erden geſchicht, weiß: ohne deſſen wiſſen geſchicht nit das geringſte: Unendlich weiß, weil er alles auf das allerweiſeſte anordnet: Unendlich mächtig, weil er alles kan und vermag, ohne daß man ſich ihm widerſetzen könne: Unendlich gerecht, der da keinem Unrecht thun kan; der in allem Thun und Laſſen die allerhöchſte gerechteſte, obwohl uns unbekannte Urſachen hat: Unendlich gütig und barmhertzig, der alles, was er zulaſſet oder anordnet, zu unſrem Nutzen zulaſſet und anordnet. Nehme nun dieſe Glaubens-Wahrheit und richte ſie auf die gegenwärtige Materie. (1. Wann ein Menſch kranck wird, wann er ſtirbt, ſo geſchicht dieſes nit ungefehr, ſondern GOtt weiß davon; GOtt verordnet ihm die Kranckheit. Es kan zwar ſeyn, daß der Menſch ſelbſt Gelegenheit gebe zu ſeiner Kranckheit oder auch zu ſeinem Tod: ſolches geſchicht aber dannoch nit ohne wiſſen Gottes. GOtt iſt ein HErr des Lebens und des Tods; ohne deſſen Wiſſen geſchicht nichts weder das Leben, noch den Tod betreffend. Nit ein Härlein nach Zeugnuß Chriſti fallt von dem Haupt des Menſchen ohne wiſſen des Himmliſchen Vatters, wie viel weniger kan demſelben ſein Leben oder Geſundheit ohne Wiſſen Gottes entriſſen werden?

(2. Wann

(2. Wann GOtt will, daß du an dieſer oder jener Kranckheit ſterben ſolleſt, ſo kanſt du es nit hinderen, du magſt thun, was du willſt. Conſtituiſti terminos ejus, qui præteriri non poterúnt. Du haſt ihm gewiſſe Schrancken geſetzt, welche nit werden können überſchritten werden. Es iſt recht, daß du Artzney-Mittel gebrauchſt, weil GOtt etwann verordnet, daß du bey Gebrauch ſolcher Mittlen wiederum ſolleſt geſund werden und länger leben. Seye aber verſichert; alle ſolche Mittel werden keine Krafft haben, wann die dir freygeſetzte Lebens-Zeit verfloſſen. Will dich GOtt der HErr durch den Tod aus der Welt zu dieſer oder jener Kranckheit abforderen, ſo kanſt du ihm nit widerſtehen. Du muſt ſterben. (3. GOtt hat gerechte, billige Urſachen, warum er einen Menſchen ſterben laſſe zu dieſer Zeit, den anderen zur anderen Zeit; warum in dieſen, nit in anderen Umbſtänden; an dieſer, nit an einer anderen Kranckheit. Dieſe Urſachen ſeynd uns zwar nit bekannt, aber dannoch, wie geſagt, billig und gerecht. GOtt thut keinem unrecht, wann er ihn da oder dort, jetzt oder zur anderen Zeit ſterben laßt. Alle Proben beyſeits zu ſetzen, gedencke nur dieſes: das Leben iſt eine Sach, welche von GOtt iſt, und GOtt zugehört. GOtt lehnet dem Menſchen gleichſam daſſelbe, und gibt ihm ſolches nit als ein Eigenthum; ſetzt ihm auch kein gewiſſe Zeit, wie lang er ihm ſolches überlaſſen wolle; ja er ſagt noch darbey, er werde kommen und ſolches wiederum forderen zu einer Stund, da der Menſch nit daran gedenckt. Nun frage ich dich; wann du einem Menſchen ein Hauß, ein Buch, ein Kleyd lehneſt, ohne ein gewiſſe Zeit zu ſetzen, zu welcher er dir ſolches wider geben ſoll, thuſt du demſelbigen unrecht, wann du dein Hauß, dein Buch, dein Kleyd

wiederum zuruck fordereſt zu einer Zeit, zu welcher du willſt? wahrhafftig nit, dann du fordereſt dein Sach. Und noch weith weniger thut GOtt unrecht, wann er das Leben, welches er dir gegeben, wider abfordert zu der Zeit, die ihm beliebig. GOtt iſt dir auch nit ſchuldig ſeine Urſachen zu ſagen; noch viel weniger haſt du das Recht ihn zu examiniren, warum er es thue? gleichwie du jenem, von dem du dein Hauß zuruck fordereſt, nit ſchuldig biſt zu ſagen, warum es geſchehe: wie dann auch jener dich nit deßwegen zu examiniren hat, warum du es fordereſt. Gnug iſt dieſes: du biſt Herr über dein Hauß. Und GOtt iſt ein weit eigentlicher HErr über dein Leben: daß iſt gnug. (4. Zu derjenigen Zeit, zu welcher GOtt einen Menſchen durch den Tod abforderet, da iſt es für denſelben am beſten, daß er ſterbe. Wir bilden uns zu Zeiten ein, für dieſen oder jenen Menſchen wäre es beſſer, wann er nit zu dieſer, ſondern zu einer anderen Zeit ſterben thäte, oder nit in dieſen, ſondern in gantz anderen Umbſtänden. Nein. Daß iſt gefehlt. GOtt weiß es beſſer. Der Menſch vermeynet etwann, es wäre ihm nutzlicher, wann er noch lang lebte; und GOtt erkennt unfehlbahr, das Sterben ſeye demſelben heylſamer. Da der H. Franciſcus Borgias annoch Hertzog in Gandien durch Faſten und Betten bey GOtt anſuchte umb die Geſundheit ſeiner krancken Gemahlin, hörte er innerlich dieſe Stimm: du willſt dein Weib wiederum geſund haben: es geſchehe, was du willſt; es iſt dir aber nit nutzlich. Der Heilige wurde anfangs hierdurch verſtört: alsdann wendete er ſich zu GOtt und ſprache alſo: Mein GOtt, wie willſt du meinem Willen überlaſſen, was allein in deinem Gewalt iſt? Ich verlange nichts anderes in allen Sachen als dei-

nen heiligſten Willen. Dann wer weiß beſſer als du, was mir nutzlich ſeye? es geſchehe dann dein Will nit nur mit meinem Weib, ſondern auch mit mir und allen meinen Kinderen. Auf ſolches Gebett wurde die Kranckheit der Hertzogin gefährlicher, und endigte ſich bald darauf mit dem Tod. Es glaubte der H. Borgias gäntzlich, das längere Leben ſeiner Gemahlin ſeye ihm und ihr nutzlich; GOtt aber erkennte das Widerſpiehl: alſo geht es auch manchen Krancken mit ihren eigenen Leben. Sie glauben, ihnen wäre heylſam, wann ſie noch nit ſterben thäten, und GOtt der HErr weiß, daß ihnen das längere Leben höchſt ſchädlich ſeye. Seye du verſichert; der unendlich barmhertzige GOtt meynt es gut mit dem Menſchen. Was der Menſch will, daß iſt nit allzeit gut für den Menſchen, ſondern mehrmahl ſchädlich. Neſcitis, quid petatis. Ihr wiſſet nit, was ihr begehret; heißt es bey gar vielen: was aber GOtt der HErr will und anordnet, daſſelbe iſt für den Menſchen gut.

Aus dieſen unlaugbahren Wahrheiten folgt, daß kein Menſch ſich billig beklagen könne, GOtt mag ihm das Leben nehmen, wann er will, wo und wie er will. Es folgt, daß der Menſch, wann er verſtändig ſeyn und ihm ſelbſt nutzen will, ſich bereitwillig unterwerffen ſolle der Göttlichen Anordnung, ſich ergeben in den Göttlichen Willen, ſich GOtt dem HErrn darſtellen und aufopfferen bereith zu allem dem, was GOtt will, und zwar ausdrücklich zum ſterben. Humiliamini igitur ſub potenti manu Dei; -- omnem ſolicitudinem veſtram projicientes in eum, quoniam ipſi cura eſt de vobis, ſagt der H. Petrus 1. Pet. 5. Deßwegen verdemüthiget euch unter der mächtigen Hand Gottes: - werffet alle eure ſorgfalt auf denſelben; dann er ſorgt

für

für euch; Er laßt ſich euer Heyl, euren Nutzen angelegen ſeyn. Verdemüthige dich; unterwerffe, ergebe dich deinem GOtt: Er iſt mächtig; du kanſt dich demſelben nit widerſetzen: Er iſt barmhertzig, und verlangt deinen Nutzen: Er iſt gerecht, und hat billige Urſachen jenes zu thun, was er thut. Ergebe dich vollkommen in ſeinen Heiligen Willen. O wann alle Krancke recht erkennten, wie angenehm GOtt dem HErrn ſolche Ergebung ſeye, und wie nutzlich ihnen ſelbſt! der H. Xaverius pflegte zu ſagen: Kein Opffer iſt GOtt dem HErrn angenehmer, als das Opffer des eigenen Willens, wann nemlich ein Menſch ſeinen Willen dem Göttlichen unterwirfft, wann er ſich ergibt in den Göttlichen Willen. Dieſes iſt ſonderbahr gewiß in gegenwärtiger Materie, da nemlich der Menſch bezeigt, daß er GOtt dem HErrn das allerkoſtbahrſte was er hat, das eintzige edle Leben, ihm bereithwillig ſchencke; oder daß er bereith ſeye ſolches zu laſſen, wann, wo, wie GOtt dem HErrn gefällig iſt. Bekannt iſt aus der H. Schrifft, wie angenehm GOtt dem HErrn geweſen ſeye das Opffer des frommen Abrahams, da dieſer ſeinen einigen geliebteſten Sohn Iſaac auf Befehl Gottes zu ſchlachten ſich bereith gezeigt an dem Orth, zu der Zeit, wo GOtt gefällig ware. O was groſſe Gnaden hat er hierdurch von GOtt erhalten! Gen. 22. Dein eintziger liebſter Iſaac iſt dein eintziges liebſtes Leben: wann du dieſes bereithwillig ſchlachteſt, wann, wie, wo GOtt befiehlt; das iſt, wann du dich bereith zeigeſt zu ſterben an dem Orth, zu der Zeit, auf jene Weiß, wie GOtt will; O was ein GOtt angenehmes Opffer verrichteſt du hierdurch! wie viel kanſt du hierdurch dir ſelbſten nutzen für die gantze Ewigkeit! Thuſt du es nit, zeigſt du dich widerſpenſtig,

ſpenſtig, ſo muſt du deinen Iſaac doch hergeben; du muſt doch ſterben: du machſt dich darbey unruhig du beleydigeſt GOtt; verliehreſt den Nutzen und Verdienſt, ja ziеheſt dir noch eine Straff über den Halß. Wer du dann immer biſt, wann du kranck biſt und vermerckeſt die Gefahr des Tods, ſo entſchlieſſe dich alſobald zu einem dergleichen GOtt gantz angenehmen, dir aber höchſt nutzlichen Opffer. Will dich GOtt aus der Welt haben, ſo muſt du doch daran. Thuſt du es ungern, ſo kommt es dich noch ſo ſchwär an, und muß doch ſeyn; dann du kanſt dich GOtt dem HErrn unmöglich widerſetzen: Er hat eine ſtarcke mächtige Hand. Du haſt keinen Verdienſt davon, ſondern gar noch ein Straff zu gewarten. Thuſt du es aber gern, ſo kommt es dich leichter an; du verurſachſt in dem Himmel eine Freud; du haſt unbeſchreiblichen Nutzen und Gewinn. Humiliamini igitur. Deßwegen verdemüthige dich: Unterwerffe, ergebe dich deinem GOtt: mache aus der Noth eine Tugend. Gebe GOtt dem HErrn freywillig und mit fröhlichen Hertzen das jenige Leben, welches er dir gegeben: ſchlachte ihm deinen Iſaac mit Freuden. Fiat voluntarium, ſagt Author operis imperf. quod futurum eſt neceſſarium: offeramus Deo pro munere, quod reddendum eſt pro debito. Aus dem, was dannoch ſeyn muß, mache man etwas freywilliges: Opffere man GOtt dem HErrn dasjenige als ein Geſchenck, was man ihm zahlen muß als eine ſchuldigkeit. Gebe dich gern und freywillig darein, wann dich GOtt aus dieſem Leben abruffen will. Nehme den Tod und alle Umbſtänden des Tods mit Freuden an. Sage mit Chriſto: Vatter! nit mein, ſondern dein Will geſchehe. Ich will ſterben, wann, wo, wie du willſt.

willſt. Moyſes, ehe er das Exempel Chriſti geſehen, hat hierinn gethan, was ein Chriſt, dem der Glaub, das Exempel Chriſti vorſtellt, thun kan und ſoll. Mortuus eſt jubente Domino. Er iſt geſtorben nach dem Befehl des HErrn. Deut. 34. Der Hebräiſche Text ſagt, er ſeye geſtorben in oſculo Domini, in dem Kuß des HErrn: welches einen gantz lieblichen und angehmen Tod anzeigt? wie dieſes? der Tod ware ihm ja von GOtt geſetzt als eine Straff ſeines Mißtrauens, welches er in der Wüſten bezeigt bey dem Felßen, aus welchen er ſollte Waſſer hervorbringen: wie kan dann Moyſes einen gantz angenehmen Tod gehabt haben? Sylveira ſagt: Novit pœnam convertere in obedientiæ & virtutum facinus, conformans ſe divinæ voluntati. Er wuſte die Straff zu veränderen in ein Werck des Gehorſams und anderer Tugenden, da er ſich gleichförmig machte dem göttlichen Willen. Moyſes ergabe ſich in den göttlichen Willen; machte aus der Noth ein Tugend; thate mit Freuden, was er als ein Straff ohne dem hätte müſſen verrichten; dahero hatte er einen lieblichen angenehmen Tod. Einen ſolchen wirſt auch du haben, wann du nach dem Beyſpiehl Moyſis und viel mehr Chriſti des HErrn dich vollkommen ergibſt in den göttlichen Willen; wann du aus Gehorſam gegen GOtt, und mit Freuden ſtirbſt, da du doch ſterben muſt. Hilarem datorem diligit Deus, ſagt der Apoſtel 2. Cor. 9. GOtt liebt denjenigen, der etwas mit Freuden gibt. Gebe GOtt dem HErrn deinen Iſaac, dein Leben mit Freuden, ſo wird es GOtt angenehm und dir erſprieslich ſeyn. Förchte dich aber nit, als wann du deswegen ehender ſterben müſteſt; ſondern halte für gewiß, wann GOtt dich beſchloſſen hat damahl abzuruffen aus der Welt,

ſo wirſt du glückſeeliger, ruhiger, und mit gröſſeren Verdienſt ſterben: ſtirbſt du aber an der Kranckheit nit, in welcher du dich auf beſagte Weiß deinem GOtt vollkommen ergeben haſt, ſo wirſt du in deinem Leyden einen unausſprechlichen Troſt; in deinem ſterben, welches zu ſeiner Zeit doch kommt, eine beſondere Freud; in der Ewigkeit einen groſſen Schatz der Verdienſten finden.

Wer nun dasjenige, was ich bißhero geſagt, recht überlegt, der muß ohne Zweiffel erkennen, einem krancken Menſchen ſeye nichts nothwendigeres und heylſameres, als das er ſich auf beſagte Weiß in den göttlichen Willen vollkommen ergebe gleich im Anfang ſeiner Kranckheit. Der böſe Geiſt ſucht dieſes zu verhinderen durch allerhand Vorwand. Aus deſſen Eingebung hört man manchen Krancken alſo reden: ja ich wollte mich gern ergeben in den Willen Gottes und alſo das rechte Fundament der Vorbereithung ſetzen; gern wollte ich mich zum Tod entſchlieſſen und GOtt dem HErrn mein Leben aufopfferen, wann es nur jetzt nit wäre; wann es nur an dieſem Orth, oder an dieſer Gattung der Kranckheit nit wäre. Ich bin noch jung; bin in meinem beſten Alter; andere leben ja viel länger; werden viel älter. Ich hab mich jetzt nach vielen Sorgen endlich in einen Stand geſetzt, wo ich zu leben hab: ich hab mein Stücklein Brod: dieſes mögte ich auch eine Zeit lang genieſſen. Ich hab Weib und Kinder: ach wären nur dieſe erzogen und verſorgt, ſo wollte ich gern ſterben. Ich ſtecke in verdrüßlichen verwirrten Geſchäfften; wann nur dieſe ausgemacht wären. Ich förchte mich auch vor denen Schmertzen und Aengſten des Tods: Ich förchte mich vor dem Gericht Gottes: Ich weiß nit, wo ich hinkomme nach meinem Tod.

Das Hauptwerck iſt; ich bin nit bereith zu ſterben. Ich mögte gern länger leben, damit ich mich bereithen könnte. Ich hab viel geſündigt; ich weiß nit, ob mir meine Sünden verziehen ſeyen: ich wollte gern noch vor meinem Tod rechte Buß würcken. Ich hab bißhero faſt gar nichts gutes gethan: ich wollte jetzt gern GOtt dem HErrn erſt recht dienen, als dann gern ſterben. Dieſes ſeynd die Reden, welche mancher Krancker führt aus Eingebung des böſen Geiſts; dieſes ſeynd die Einwürff, die er macht; aber in der Wahrheit ſeynd ſie nit fähig dasjenige umbzuſtoſſen, was bißhero gemeldet worden. Ich will kürtzlich darauf in folgendem Abſatz antworten, neben dem, das auch jenes, was in vorigem Capitel enthalten, für eine Antwort dienen könne.

1. Du mein Krancker willſt ſterben, aber nit jetzt, nit an dieſem Orth, nit an dieſer Gattung der Kranckheit. Antwort. Willſt du dann GOTT dem HErrn das Orth, die Zeit und Kranckheit vorſchreiben? willſt du die Wahl haben? glaube mir kecklich, wann du auch die Wahl hätteſt, du thäteſt dir etwas erwählen, was dir gar nit nützlich wäre. Du würdeſt eine Kranckheit, ein Orth, ein Zeit nehmen, die ſich gar nit für dein Seelen-Heyl ſchickte. GOtt weiß beſſer, was ſich für dich ſchicke, als du. Gebe dich dann darein: Unterwerffe dich GOTT nit nur was den Tod ſelbſt, ſondern auch, was alle deſſelben Umbſtänden angeht. Der H. Auguſtinus erzehlt, er habe einen Krancken Biſchoff beſucht und demſelben geſagt, GOtt könne ihm das Leben noch länger friſten zum Nutzen ſeiner Untergebenen; derſelbe habe aber geſagt: Si nunquam, bene: ſi aliquando, cur non modo? Wann ich niemahl zu ſterben habe, ſo iſt es mir recht, das ich jetzt

nit

nit ſterbe, ſondern noch länger lebe: muß ich aber dannoch einmahl ſterben, warum nit jetzt? Er wollte nemlich ſterben zu jener Zeit, da GOtt wollte, daß er ſterben ſollte. Eben alſo mache es du: ſterbe gern zu derjenigen Zeit, zu welcher GOtt will. Es iſt überall gut ſterben, wann man das ſeinige thut: überall iſt ein Weeg in den Himmel. Erſtgemeldter H. Auguſtinus meldet von ſeiner Heiligen Mutter Monica, daß ſie ſich gar nit verſtöhrt habe, als ſie außer ihrem Vatterland erkranckte und ſturbe. Sie ſagte: laſſet euch meinen Leichnam nichts bekümmeren: begrabt ihn hin, wo euch beliebt: nur eines bitte ich euch: gedencket allzeit meiner bey dem Altar des HErrn: ihr ſeyet auch, wo ihr wollet. Es kommt nemlich nit an auf das Orth wo man ſtirbt, ſondern auf die Weiß und Manier, wie man ſich zum ſterben bereithe. Sterbe gern an jener Kranckheit, an welcher GOtt will; dann dieſe iſt die beſte für dich. Du überlaſſeſt ja deinem Medico, was er für Artzeney vorſchreiben ſolle, und nimmſt von ihm jene an, die er dir verordnet: warum willſt du deinem GOtt nit überlaſſen ſo wohl das Orth, als auch die Zeit des Tods, ſamt der Kranckheit, die er verordnet? verſtehet dann dein GOtt nit beſſer, was deiner Seel nutz iſt, als der Medicus, was deinem Leib dienlich? Dein Erlöſer hat ſich vollkommen ergeben in den Willen ſeines Vatters: Er hat nit geſagt: wann ich nur nit zu Jeruſalem ſterben müſte, oder nur nit zur Oeſterlichen Zeit; oder nit eines ſo ſchmählichen Tods ꝛc. Nein: alle dieſe Exceptiones machte er nit. Vatter! nit mein, ſondern dein Will geſchehe. Alſo rede, alſo handle du. Ergebe dich deinem GOtt vollkommen, ohne einigen Ausnahm der Zeit, des Orths, der Kranckheit.

2. Du wendeſt deine Jugend, dein junges Alter noch vor, und betrachteſt andere, die viel länger leben. Du mögteſt halt auch gern länger leben, und deswegen fallt es dir ſchwer dich in den Willen Gottes zu ergeben. Antwort. Du erkennſt wohl nit, mein Menſch, wie gut es GOtt mit dir meyne. wann er dich in deiner Jugend ſterben laßt, ſo erzeigt er dir ein beſondere Gnad und Lieb: dann auf dieſe Weiß befreyet er dich von unzahlbahren Armſeeligkeiten Leibs und der Seelen. Geſtorben muß es ſeyn; das weiſt du wohl? iſt es dann nit beſſer, wann es bald geſchicht? wahrhafftig je länger man lebt, deſto mehr Armſeeligkeiten muß man ausſtehen; deſto mehr ſündiget man; deſto leichter gehet man ewig zu Grund. Placens Deo factus eſt dilectus, & vivens inter peccatores translatus eſt: Raptus eſt, ne malitia mutaret intellectum, ſagt der H. Geiſt Sap. 4. **Er ware GOtt angenehm und wurde von ihm geliebt, und da er unter denen Sündern lebte, iſt er anderſt wohin überſetzt worden. Er iſt hinweg genohmen worden, damit die Boßheit den Verſtand nit änderte.** GOtt ſiehet etwann vor, daß wann du länger lebeſt, werdeſt du dich vielfältig verſündigen und verdammt werden; deswegen will er dich durch einen frühzeitigen Tod hinweg nehmen: iſt dieſes nit ein Gnad? O was ein Gnad wäre es für den Salamon geweſen, wann er in ſeiner Jugend geſtorben wäre! er wurde alt; aber in dem Alterthum wurde er erſt recht gottloß, alſo das viele an deſſen Seeligkeit zweifflen. Cúmque jam eſſet ſenex, depravatum eſt cor ejus per mulieres 3. Reg. 11. **da er ſchon alt ware, iſt ſein Hertz durch die Weiber verkehrt worden.** Kan dir nit ein gleiches geſchehen. In dem Leben des H. Joannis des Allmo-

ſen-Gebers wird erzehlt, es habe ein reicher Herr demſelben ſieben Pfund Gold gegeben unter die arme auszutheilen, mit Bedingnus, der H. Biſchoff ſolle GOtt fleißig bitten für den Sohn deſſelben reichen Herrns und jenes Schiff, welches dieſer damahl in Affricam ſchickte. Nach 30. Tägen ſtarbe der Sohn; das Schiff gienge bald darauf zu Grund, alſo das nichts als die Menſchen ſalvirt wurden. Da der reiche Herr darüber beſtürtzt, wird ihm geoffenbahrt, GOtt habe deſſen Sohn auf das Gebett des H. Joannis in ſeiner Gnad aus dieſer Welt abgefordert, ſonſt wäre er mit der Zeit ewig zu Grund gangen. Ware dieſes nit ein Gnad? thut dir GOtt eine gleiche, ſo erfreue dich vielmehr und ſage ihm Danck. Sage mir aber auch aufrichtig: was haſt du dann davon, wann du lang lebſt? Es ſtirbt etwan heut ein Mann der hundert Jahr alt iſt, und ein anderer Menſch, der nur 10. Jahr erreicht hat. Mein ſage mir, was hat der erſte mehr als der zweyte? er hat mehr Armſeeligkeiten ausgeſtanden; mehr geſündigt; er tragt ſchwerere Rechenſchafft mit ſich zu dem Richterſtuhl Gottes: und du willſt auch länger leben, damit du dieſem gleich ſeyeſt? handleſt du nit unverſtändig? Weithers ſage mir: wann biſt du dann alt gnug zum ſterben? wann willſt du dann ſterben? vermeinſt du dann, wann du noch eine Zeit lang gelebt, du werdeſt lieber ſterben, als jetzt? ach glaube es nur nit; dann die Erfahrnus lehrt es: je länger man lebt, deſto härter kommt gemeiniglich dem Menſchen das ſterben an. Andere leben aber länger, ſagſt du. Antwort. Weiſt du, was jener Hauß-Vatter geſagt zu einem ſeiner Arbeitheren, die ſich beklagten, daß ſie keinen gröſſeren Lohn bekommen als andere: Amice, non facio tibi injuriam. Non licet mihi facere, quod volo?

an oculus tuus nequam eſt, quia ego bonus ſum? Freund, ich thue dir nit unrecht. Iſt dein Aug ein Schalck, weil ich gut bin? oder darff ich nit thun, was ich will? weiſt du, was Chriſtus geſagt zu Petro, da derſelbe fürwitzig fragte wegen des H. Joannis, was ſoll aber dieſer? was geht es dich an, ſagte Chriſtus: folge du mir nach. Quid ad te? tu me ſequere. Nehme daraus ab, was auf deinen kahlen Einwurff für ein Antwort gehöre. ſoll etwan GOtt der HErr dich fragen, wie lang er dieſen oder jenen ſoll leben laſſen? haſt du dagegen etwas einzuwenden, wann er jemand länger leben laßt, als dich? iſt er dann nit der HErr? darf er nit thun, was er will? thut er dir unrecht, wann er dich ehender ſterben laßt, als andere? willſt du ihm vorſchreiben, wie alt er dich ſoll werden laſſen? mein, was geht es dich an, wann GOtt einen länger laſt leben als dich? was haſt du dargegen einzuwenden? folge du ihm nach. Wende du jenes kurtze Leben, welches dir GOtt gibt, wohl an: rufft dich GOtt ab aus dem Leben, gebe dich hertzhafft darein, und bekümmere dich nit, wie es mit anderen gehe. Zu dem, leben dann alle länger als du? ſterben nit etliche, ſeynd nit etliche, ja viele geſtorben, die nit ſo alt worden, als du? warum wendeſt du dich dann nit auf dieſe, und gedenckſt: GOtt hat andere laſſen ſterben, da ſie noch jünger waren als ich; wie kan ich mich dann beklagen, wann GOtt mich in meiner Jugend abforderet? die H. Agnes ſturbe im zwölfften, die H. Priſca im dreyzehenden, die H. Eulalia im vierzehenden Jahr ihres Alters; Agapytus im fünffzehenden; Stanislaus im neunzehenden; Aloyſius im vier- und zwantzigſten, andere Heilige in noch zärtern Alter. Und wie viele Kinder ſterben, ehe ſie nur zu

dem Gebrauch ihrer Vernunfft kommen? was klagſt du dann? wann GOtt der HErr alle Menſchen lieſſe älter werden als dich; wann er dich allein in dem zärteſten ſchönſten Alter ſterben lieſſe, ſo köntest du dich ja nit einmahl mit Vernunfft darüber beklagen; wie viel weniger, da tauſend andere ſterben, die noch jünger seynd als du? dein Heyland ſelbſt wann iſt er geſtorben? nit wahr, in dem beſten ſchönſten Alter; Wann du auch das Alter Chriſti nit erreicheſt, ſo kanſt du dich doch nit beklagen mit Recht und Billigkeit. Gebe dich dann in den göttlichen Willen: ſehe nit an auf deine Jahr, auf dein Alter, ſondern auf die liebreiche Anordnung Gottes. Opffere GOtt dem HErrn bereithwillig deinen Iſaac, wann er auch noch ſo jung, noch ſo zart iſt. GOtt hat ein gröſſeres Wohlgefallen daran, und du einen gröſſeren Nutzen.

3. Du thuſt meldung von dem zeitlichen, welches du beſitzeſt. Du mögteſt halt gern noch eine Zeit lang genieſſen das jenige, was du mit ſo groſſer Müh und Sorg geſammlet haſt; und deswegen fallt es dir ſchwehr, daß du dich in den göttlichen Willen ſolleſt geben, und dich zum ſterben entſchlieſſen. Antwort: Dieſe Urſach iſt zwar gar armſeelig und keiner Antwort werth. Dannoch frage ich dich, wann du auch hundert Jahr lang das zeitliche genieſſeſt, was haſt du dann darnach davon, wann es zum ſterben kommt? frage den grund-reichen Salamon, frage alle die jenige, die weiß nit was für groſſe Schätz geſammlet haben; was haben ſie davon gehabt in ihrer Sterb-Stund, wann ſie auch viele Jahr lang ihr zeitliches genoſſen? was? haben ſie etwas mehr gehabt, als jene die ſolches gar nit, oder nur eine kurtze Zeit lang genoſſen? weithers frage ich: wirſt du dann alsdann

bereithwilliger ſterben, wann du dein zeitliches lang genoſſen haſt? ach! glaube mir es nur, es wird dich noch härter ankommen. dann je länger man das zeitliche beſitzt, deſto mehr wird das Gemüth an ſelbiges angeheфtet; und je mehr das Gemüth daran angeheфtet iſt, deſto ſchmertzlicher fallt die Abſönderung, welche durch den Tod geſchicht. Widerum: kanſt du dir dann verſprechen, daß, wann du auch länger lebſt, das zeitliche dir verbleiben werde; oder das du ruhig werdeſt beſitzen können, was du geſammlet; iſt dann etwas zeitliches auf dieſer Welt ſicher? ſeynd nit viele auf einmahl kommen umb jenes, was ſie viele Jahr lang geſamlet haben? kann dir dieſes nit auch geſchehen? wann es nun geſchehen thäte, ſo wäreſt du ja damahl armſeeliger als jetzt. Noch eins. Weiſt du auch, das man ſich im Gebrauch des zeitlichen ſchwehr verſündigen könne auf vielerley Weiß? vielleicht hat GOtt vorgeſehen, das dir auch ſolches widerfahren werde, wann du länger lebſt; deswegen nimmt er dich hinweg, damit du nit alſo ſündigeſt und zu Grund geheſt. ſollſt du dann nit eben deswegen GOtt dem HErrn Danck ſagen, und dich mit Freuden in den Tod geben? letztlich: biſt du ein Chriſt? glaubſt du an ein ewiges Leben und an weith gröſſere Güter, als hier auf der Welt ſeynd? daran zweiffle ich nit. Nun mercke: wann du ja ſo ſehr verlangſt zeitliche Güter zu genieſſen, ſo bitte ich dich bereithe dich hertzhafft und willig zum ſterben, damit du dort weit gröſſere und ewige Güter genieſſeſt; dieſe ſeynd ja höher zu ſchätzen als deine armſeelige zeitliche Güter. Auf der Welt bleiben wollen wegen der armſeeligen zeitlichen Güteren iſt ein Zeichen, daß man gar keinen Glauben oder keine Vernunfft habe. Gemahnt mich, als

wann

wann ein armer Bauers-Mann von dem Lands-HErrn zum Beſitz einer neuen ſchönen koſtbahren Wohnung beruffen würde, derſelbe aber wollte ſolche Gnad nit annehmen, ſondern lieber noch eine Zeit lang in ſeinem armen Stroh-Hüttlein verbleiben, worinn er doch keinen Augenblick lang ſicher iſt, ſondern von Wind oder Waſſer ſamt demſelben kan hinweg geriſſen werden. Wie thorrecht handlete ein ſolcher Menſch! noch thorechter handleſt du, wann du lieber auf dieſer Welt in deinem zeitlichen verbleiben willſt, als durch einen glückſeeligen Tod in den himmliſchen Paſtaſt und ewige Güter eingehen. Gedencke doch, was du verlaſſeſt, und wohin du kommen könneſt, wann du nur ſelbſt ernſtlich willſt? gebe dich hertzhafft in den göttlichen Willen; entſchlieſſe dich zum ſterben, weil du durch dieſes allein dahin gelangen kanſt, wo die ewige Güter zu finden.

4. Ein anderer Anſtand bey vielen iſt wegen Weib und Kinder, die noch nit erzogen oder noch nit verſorgt ſeynd: Item wegen Geſchäfften, die noch nit ausgemacht ſeynd. Hierauf antworte ich: GOtt der HErr weiß dieſe und alle andere Umbſtänden beſſer, als du ſelbſt: weil er dich dannoch von der Welt abfordert, ſo ſeye verſichert, daß er die Sorg aller dieſer Sachen über ſich nehme. Iſt das nit gnug dich in die Ruhe zu ſtellen? Cogita de te ipſo, & relinque Deo aliorum gubernationem: Gedencke du an dich ſelbſt, und überlaſſe GOtt dem HErrn die Sorg und Verwaltung über andere; ware die Lehr, welche dem H. Antonio von dem Himmel herab gegeben worden. Wann dein Lands-Herr dir in deiner Kranckheit ſeinen erſten Miniſter ſchickte, verſprechend, er wolle Sorg tragen über dein Weib und Kinder; er wolle ihnen an ſtatt eines Vatters ſeyn; er wolle dieſes oder

jenes Geſchäfft ſchon ausmachen; du ſolleſt ohne Sorg ſeyn ꝛc. wäreſt du alsdann nit ruhig und ohne Sorg? und warum biſt du dann unruhig, da GOtt der HErr ſelbſt dieſes thun will? er hat ja geſagt, er wolle ein Vatter und Beſchützer der Wittiben und Wayſen ſeyn. Er ermahnt ja durch ſeinen Apoſtel: Man ſoll alle Sorg auf ihn werffen Quoniam ipſi cura eſt de vobis. Weil er für uns ſorgt 1. Pet. 5. Vermeinſt du dann, demjenigen GOtt, der ſo viele Millionen der Menſchen täglich ernährt, falle es ſchwehr, wann er ohne dich ein Weib, einen Mann und einige Kinder ernährt, die Zahl derſelben mag ſo groß ſeyn, als ſie immer will? er hat ja dich bishero mit Weib und Kinderen ernährt, warum ſoll er jetzt nit mit ſpeiß und tranck erhalten können dein Weib und Kinder allein? du brauchſt deswegen nit zu ſorgen. Haſt du vor die Erziehung und Nahrung der Kinder geſorgt, ſo lang du gekönnt, ſo iſts gnug: jetzt fallt die Sorg GOtt dem HErrn heim. Er kans beſſer als du. Ihm gehören Weib und Kinder mehr zu, als dir. Deine Kinder haben einen reichen wohlhäbigen Vatter; dieſer wird ihnen nichts laſſen abgehen. Wie viele ſo wohl fliegende, als kriechende und ſchwimmende Thier ſpeiſet und träncket GOtt täglich auf dem Erden-Krayß, von Menſchen nichts zu reden? meinſt du dann, er werde die deinige verlaſſen? nein, das kan und wird er nit thun, wann ſolche nur GOtt förchten und Chriſtlich leben. Willſt du verſtändig handlen, mache es wie der fromme Tobias, der ſeinem Sohn verſchiedene heylſame Lehrſtück vor ſeinem end ertheilt, und unter anderen alſo geſprochen: Noli timere fili mi, pauperem quidem vitam gerimus, ſed multa bona habebimus, ſi timuerimus Deum, & receſſerimus ab omni peccato, & fecerimus bene. Tob. 4. Förchte dich nit mein Kind: wir haben zwar ein armes Leben;

Leben; aber wir werden viele Güter haben, wann wir GOtt förchten, von aller Sünd abweichen, und Gutes thun werden. Alſo rede, alſo handle auch du, und lege alle unnöthige Sorg wegen der deinigen bey Seiths. Gedencke auch dieſes: GOtt der HErr, welcher unendlich weiß und gütig iſt, ſiehet etwan vor, das du in Erziehung der Kinder dich vielfältig verſündigen würdeſt, wann du länger lebteſt, gleichwie es bey vielen Elteren geſchicht: er laſt dich deswegen ſterben, damit du dich nit alſo verſündigeſt. Und hierin zeigt er ja eine beſondere Barmhertzigkeit gegen dich. So haſt du dann abermahl keine Urſach dich zu beunruhigen. Was die Geſchäfften angeht, überlaſſe du dieſelbe anderen Menſchen. Laſſe die Tode ihre Tode begraben. Sorge du nur für dein eintziges und höchſtes Geſchäfft. GOtt verlangt ja von dir nit, daß du jetzt jene Geſchäfften ausmacheſt, die du nit mehr kanſt zu End bringen aus Abgang der Zeit oder anderen Urſachen. Wann dann GOtt ſolches nit verlangt, warum willſt du es thun? willſt du aber, daß GOtt der HErr wegen einiger Geſchäfften dich noch nit abruffen ſoll, wann ſoll er es dann thun? wann wirſt du dergleichen Entſchuldigung nit einwenden können? haben andere Menſchen nit auch Geſchäfften gehabt, und zwar viel gröſſere als du? GOtt hat dieſelbe dannoch abgeruffen; warum ſoll er dir etwas beſonderes machen? Schweige dann, und ergebe dich vollkommen in den göttlichen Willen: laſſe dich davon weder durch deine Geſchäfften noch durch Lieb deiner Kinder oder Befreunden abhalten. Eines hätte ich ſchier vergeſſen. Mercke es aber wohl. Wann du deine Kinder, dein Weib, deinen Mann, deine Befreunde recht lieb haſt, und ernſtlich ver-

langeſt dero Nutzen zu beförderen; So bereithe dich rechtſchaffen zum Tod, damit du glückſeelig ſterbeſt; dann auf ſolche Weis kommſt du in den Himmel zu GOtt dem HErrn; alldort kanſt du mehr den Nutzen der Deinigen beförderen als auf der Welt: bey GOtt kanſt du mehr für ſie erhalten, wann du in dem Himmel biſt, als wann du noch hier auf Erden verbleibeſt. Siehe, wie die nächſte Vorbereithung zum Tod, und zwar das Fundament derſelben auch dienen könne zum Nutzen der deinigen: haſt du die Deinige lieb, ſo bereithe dich; ergreiffe das Fundament; ergebe dich in den göttlichen Willen.

5. Bey vielen Krancken wird die vollkommene Ergebung in den Willen Gottes gehindert durch Vorſtellung der Schmertzen des Tods, wie auch durch Ungewißheit desjenigen, was dem Menſchen nach dem Tod widerfahrt. Sterben, heiſt es, iſt erſchröcklich; und noch erſchröcklicher iſt, daß man nit weiß, wo es nach dem Tod hinausgehe? ob einem die glückſeelige oder unglückſeelige Ewigkeit zu Theil werde? Antwort. kanſt du nach zehen, nach zwantzig Jahren nit eben alſo reden? und wann du vermeinſt, du könneſt dich dardurch entziehen der Ergebung in den göttlichen Willen, ſo wirſt du allzeit entſchuldigt ſeyn; du wirſt dich niemahl unterwerffen dörffen der göttlichen Anordnung, was die Zeit, das Orth und die Weiß des Tods betrifft. Willſt du nit etwan auch gar exempt und befreyt ſeyn von dem Geſatz zu ſterben? greiffe mit Händen, daß deine Entſchuldigung null und nichtig ſeye. wahr iſt es: ſterben iſt offt erſchröcklich: erſchröcklich ſeynd ſehr offt die Schmertzen des Tods; gedencke aber an dasjenige, was ſchon anderſtwo gemeldet worden; GOTT, der den Tod und die Schmertzen

Schmertzen des Tods auflegt, gibt auch Krafft und Stärck ſolche zu tragen. Hoffe auf GOtt, und ſeye verſichert, du werdeſt mit deſſen Gnad dasjenige können, was andere gekönnt. Hierzu iſt überaus nothwendig eine vollkommene Reſignation oder Ergebung in den göttlichen Willen: dann wer eine Sach hertzhafft angreifft, wird ſolche leichter vollziehen, als jener, der forchtſam und kleinmüthig darein geht. Was angeht, daß man nit weiß, wo es nach dem Sterben hinausgehe; in was für eine Ewigkeit man eingehe ꝛc. Leſe, was im vorigen Capitel gemeldet worden. Mit einem Wort: thue ohne Verzug alles, was du weiſt zur Erlangung der glückſeeligen Ewigkeit vonnöthen zu ſeyn: ergreiffe eine ernſtliche Bereithung zum Tod, und hoffe auf GOtt. Der dich erſchaffen hat für eine glückſeelige Ewigkeit, wird dich gewiß von derſelben nit ausſchlieſſen, wann du nit ſelbſt willſt durch Vernachläßigung der nothwendigen dir vorgeſchriebenen Mittlen.

6. Mancher Krancker ergibt ſich deswegen nit vollkommen in den göttlichen Willen, weil er erkennt, daß er noch nit zum Tod bereithet ſeye. Ich bin nit bereith zum ſterben, ſagt er: ich mögte gern länger leben, damit ich mich beſſer darzu bereithen könnte. wäre ich bereithet, ſo wollte ich gern ſterben. Antwort. Was haſt du dann gethan auf der Welt, wann du dich nit bereithet haſt? worzu ware dir dann das Leben von GOtt gegeben? weiſt du nit, daß du erſchaffen ſeyeſt GOtt zu dienen? hätteſt du GOtt recht gedient, ſo wäreſt du bereith zu ſterben. Haſt du es nit gethan, ſo iſt es freylich gefehlt, und ſehr gefehlt: aber mein, ſage mir, wirſt du dich dann beſſer bereithen, wann du länger lebſt? wirſt du bereith ſeyn, wann GOtt nach

6. oder

6. oder 7. Jahren widerum kommt und anklopfft? ich glaub es nit; dann die Erfahrnus lehrt gnug, wie geſchwind man jene Vorſätz, die man in der Kranckheit gemacht, widerum breche. Es mag aber ſeyn, wie es will; wann du noch nit bereithet biſt, bereithe dich jetzt noch, ſo bald und ſo viel es möglich, ſo wirſt du dannoch wohl ſterben. Dieſe Bereithung fange an von einer vollkommenen Ergebung in den Willen Gottes: Nehme den Tod, den dir GOtt zuſchickt, an mit bereithwilligen Gemüth, und thue alsdann jenes, was noch ferner wird geſagt werden, ſo wird dir der vorhin begangene Fehler nichts ſchaden. Was gefehlt, iſt vorbey: fahre nur in dem Fehler nit fort, ſondern erſetze alſobald, was verſaumt worden. In voriger Lebens-Zeit haſt du dich nit bereithet: hierin haſt du gefehlt: ergibſt du dich nit vollkommen der Anordnung Gottes, ſo fahrſt du fort in dem Fehler: nimmſt du aber an bereithwillig, was GOTT der HErr dir auflegt, ſo verbeſſerſt du den Fehler, und fangſt an zu erſetzen, was vernachläßigt worden. Greiffe alſo bald zur Sach ſelbſt.

7. Ein anderer ſagt: ich hab offt und ſchwehr geſündigt in meinem Leben. ob mir meine Sünden verziehen ſeyen, weiß ich nit. Keine wahre Buß hab ich gethan. Ich wünſchte nur länger leben zu können, damit ich wahre Buß würcken, und mich mit GOtt recht verſöhnen könnte. Antwort. Dieſer Anſtand, dieſes Verlangen ſoll dich nit abhalten von vollkommener Ergebung in den Willen Gottes. Dann ſage mir 1. Wirſt du dann nach 10. oder 20. Jahr wiſſen, ob dir deine Sünden verziehen ſeyen? wirſt du damahl ſagen können, du habeſt wahre Buß gewürckt? 2. Du haſt gefehlt, daß du geſündigt und keine Buß gethan; ſag mir aber,

aber, wann du länger lebſt, wirſt du dann nit mehr ſündigen? wirſt du Buß würcken? ach ſchmeichle dir nur nit zu viel; glaube dir nur ſelbſten nit, wann du dieſes davor halteſt. Man ſiehet ja, wie es auf dieſer Welt hergehe: lebt man lang, ſo ſündigt man lang: an ſtatt der Buß ſammlet man neue Materie der Buß. Weiſt du, was zu thun? folge meinem Rath. wann du vermerckſt, das GOTT der HErr durch eine Kranckheit dich zum ſterben beruffe, erinnerſt dich aber darbey deiner begangenen Sünden ſo wohl als deiner Nachläßigkeit in Würckung einer wahren Buß; ſo fange alſobald noch an zu thun, was du kannſt. Mache den Anfang einer wahren Buß von der Ergebung in den göttlichen Willen: nehme den Tod mit bereithwilligen Gemüth an; ſchencke GOtt dem HErrn dein Leben; entſchlieſſe dich mit Chriſtlicher Gedult zu übertragen alle Schmertzen der Kranckheit und des Tods zu einiger Gnugthuung für deine Sünden. Glaube mir, du kanſt auf ſolche Weiß mehr abbüſſen, als durch Faſten und andere Bußwerck. Bereue aber vor allem deine biß dahin begangene Sünden und beichte ſolche auf jene Weiß, wie du noch hören wirſt. Thuſt du dieſes, ſo haſt du keine Urſach ängſtig zu zweifflen an der Verzeyhung deiner Sünden, oder dich nit zu ergeben in den göttlichen Willen in Erinnerung der biß dahin unterlaſſenen Buß. Faſt eine gleiche Antwort gebe ich demjenigen, der einen gleichen Einwurff macht ſprechend: Ich hab bishero noch nichts gutes gethan. GOtt dem HErrn hab ich nit gedient. Ich möchte gern vor meinem End noch etwas gutes thun, GOTT recht dienen; erſetzen, was ich verſaumt; darnach wollte ich gern ſterben. Alſo redet mancher Menſch in der Kranckheit; alſo verſpricht er es zu thun: ich

zweiffle

zweiffle aber gar ſehr, ob er ſein Verſprechen bey wider erlangter Geſundheit erfüllen würde: dann man weiß ja, wie es gemeiniglich zugehe, wann man wider geſund wird. Ach die gute Vorſätz, die man in der Kranckheit gemacht, vergiſt man gar bald widerum, ſonderbahr wann eine böſe Gewohnheit ſchon eingewurtzlet hat. Ich ſetze aber, du mein Krancker, thäteſt bey widerum erhaltener Geſundheit anderſt handlen: was iſt zu thun im Fall, daß GOtt der HErr dir die vorige Geſundheit nit widerum verleyhen, ſondern dich durch den Tod aus der Welt abforderen will? ich ſage es dir mit wenig Worten: bereue deine vorige Nachläßigkeit; opffere GOtt dem HErrn auf die Begierd, welche du haſt, demſelbigen eyffriger zu dienen, und ihm zu Lieb mehr gutes zu thun. Du weiſt ja, daß GOtt der HErr den Willen annehme und belohne, wo man ihm das Werck nit mehr ſchencken kan. Zu dem: GOtt begehrt jetzt nit jene Werck, die du dir vornimmſt in deiner Geſundheit zu verrichten, ſondern jene, die du jetzt noch thun kanſt in deiner Kranckheit, unter welchen ſonderbahr iſt die Ergebung in deſſen heiligſten Willen. Dieſem göttlichen Begehren oder Willen komme nach, ſo dieneſt du in der Sach ſelbſt GOtt dem HErrn beſſer als zuvor; dann, welches wohl zu mercken, GOtt dienen iſt nichts anderes, als den Willen Gottes thun. Worin beſteht aber der Will Gottes zur Zeit deiner Kranckheit? was will, was verlangt GOtt in ſolchen Umbſtänden von dir? wahrhafftig nit, daß du in die Kirchen geheſt, gantze Täg faſteſt, viele Stund lang betteſt ꝛc. Sondern das du dich hertzhafft ergebeſt in den Tod, den GOtt über dich verordnet, und dich ſorgfältig darzu bereitheſt; gedultig die Schmertzen der Kranckheit übertrageſt ꝛc. Da zeige nun, ob es dir

Ernſt ſeye, daß du GOtt eyffriger als vorhero dienen wolleſt: erfülle dieſen Willen Gottes mit groſſem und unerſchrockenen Gemüth; ſo wird dir deine vorige Trägheit nit gereichen zum Verderben.

Biß hieher hab ich einige Antwort ertheilt auf die führnehmſte Puncten, welche einen Krancken hinderen, das er das Fundament der nächſten Vorbereithung zum Tod nit lege, wie er ſoll; das iſt, das er ſich nit vollkommen ergebe dem göttlichen Willen. Seynd neben dieſen noch einige andere, ſo iſt gewiß, daß ſolche eben ſo wenig beſtehen als jene, die ich angeführt hab. Gedencke nur dieſes; wann der HErr des Lebens und Tods will, wann er befihlt, du ſollſt an dieſem Orth, zu dieſer Zeit, an dieſer Kranckheit, in dieſem Alter, in dieſen Umſtänden ſterben; was willſt du dann thun? willſt du dich beklagen? willſt du dich widerſetzen? das letztere iſt vergebens; das erſte unvernünfftig und gottloß. Dann wem gehöret dein Leben zu? von wem haſt du daſſelbe? nit wahr von GOtt. Wann dann GOtt forderet das, was ſein iſt; zu der Zeit, wo er will, was willſt du dargegen einwenden? du biſt auf dieſe Welt geſchickt worden, nit umb allhier ewig zu verbleiben, ſondern nur eine Zeit lang darauf herum zu wanderen. Den Tod biſt du GOtt ſchuldig, wie alle andere: dieſes weiſt du ja wohl: Statutum eſt. GOtt hat es alſo geordnet. Das Orth, die Zeit, Weiß und Gattung des Tods ſamt anderen Umſtänden hat derjenige ſich vorbehalten, der das Geſatz zu ſterben gegeben. Sich dem Tod entziehen wollen iſt eine Narrheit; nit wollen, wann GOtt will, iſt eine ſträffliche Boßheit. Soll GOtt etwan dich fragen, wann, wo oder wie er dich ſoll ſterben laſſen? begehre dieſes nit; dann er iſt der HErr, du der Knecht. Dem

HErrn

HErrn ſteht nit zu, daß derſelbe den Bedienten frage, ob dieſes oder jenes ihm beliebe? der H. Cyprianus meldet von einem Krancken Biſchoff, der lieber länger leben als ſterben wollte; es ſeye ihm ein Engel erſchienen ſprechend: Pati timetis; exire non vultis; quid faciam vobis? Du förchteſt das Leyden: ſterben willſt du auch nit: was ſoll ich dir dann thun? Soll GOtt der HErr mit dir auch alſo reden? glaube mir; GOtt thut es nit. Es iſt unvernünfftig ja gottloß, ſagt der H. Cyprianus, daß, da wir (in dem Vatter unſer) begehren der Will Gottes ſolle geſchehen, wir dannoch deſſen Willen und Befehl nit gehorſahmen wollen, wann er uns aus dieſer Welt abforderet. Warum begehren und bitten wir, ſein Reich ſolle uns zukommen, wann wir ein Freud haben an der irrdiſchen Gefangenſchafft; wann wir mehr Begierd haben hier auf der Welt dem Teuffel zu dienen, als alldort mit Chriſto zu regieren? Unterdeſſen wann ein Krancker auch nit daran will, ſo muß er doch. Der Will Gottes muß doch erfüllt werden. Was gibt es alsdann für Verdienſt bey dem Krancken? was ſage ich Verdienſt? Straff hat derſelbe noch darbey zu gewarthen wegen ſeiner Widerſpenſtigkeit. Ich bitte dich, mein Menſch; erwege dieſes wohl. Sehe: es muß geſtorben ſeyn. Willſt du dann, wie ein Ochs gezwungen zur Schlachtbanck, alſo du zum Tod mit Gewalt gezogen werden ohne allen Verdienſt? oder willſt du dich wie ein Kind Gottes nach dem Beyſpiehl Chriſti freywillig darein geben mit deinem ewigen Verdienſt? erwähle das letzte. Es iſt um eine eintzige hertzhaffte Reſolution zu thun. Faciamus de neceſſitate virtutem; ſagt Chryſoſtomus. Mache aus der Noth eine

Tugend.

Tugend. Was du thun muſt, thue mit Freud. Gebrauche die Gelegenheit, die du haſt, ein rechtes Prob-Stück der Lieb und des Gehorſams gegen GOtt zu geben. Vielleicht haſt du bißhero deinen GOtt wenig geliebt, und ihn durch deinen Ungehorſam offt beleydiget; mache zum wenigſten den Schluß des Lebens mit wahrer Lieb, mit hertzhafften Gehorſam: Ergebe dich unerſchrocken in den Göttlichen Willen und spreche mit Chriſto: Ut cognoſcat mundus, damit die Welt erkenne, daß ich den Vatter liebe, und ſeinen Befehl vollziehe. Surgite eamus: Stehet auf, laſſet uns gehen. Laſſet uns gehen in den Tod, in die Ewigkeit, wann, wo, wie es GOtt haben will. Der Heil. Martyrer Polycarpus gienge denenjenigen, die da kommen waren ihn zu fangen, entgegen, empfienge ſie aufs freundlichſte, und nachdem er ſie vorhero mit Eſſen und Trincken liebreich erquickt, begleithete er ſie gantz frölich, wohin ſie wollten. Dieſes thate er nach dem Beyſpiehl Chriſti. Gehe du mit gleicher Reſignation und Bereithwilligkeit dem Tod entgegen: Ergebe dich ohn alles Murren, Klagen und Widerreden der Göttlichen Anordnung: Gedencke, was GOtt thut, iſt wohlgethan. GOtt weiß beſſer, wann, wie, wo es dir heylſam ſeye, daß du ſterbeſt. Gebe dich hertzhafft darein, gebe GOtt dem HErrn bereithwillig wieder das Leben, welches du von ihm empfangen. Erſt-gemelter H. Polycarpus, da er auf dem Scheitterhauffen ſtunde verbrennet zu werden wegen der Bekantnuß Chriſti, wendete ſein Angeſicht gegen den Himmel und ſprache: Nehme auf, O HErr, mein Leben zu einem Brand- und Schlacht-Opffer. Du haſt mir daſſelbige gegeben; ich ſtelle dir ſolches wiederum freywillig zu. Alſo rede, alſo handle du auf deinem Krancken-Beth. Ludovicus

der eilffte König in Franckreich lieſſe in ſeiner Kranckheit den Heil. Franciſcum de Paula zu ſich beruffen, umb durch deſſen Gebett widerum geſund zu werden. Der Heil. aber ſprache nach verrichteten Gebett alſo: Mein König, GOtt will, das du von dieſer Kranckheit nit auffſteheſt. Ergebe dich in deſſen Willen: Leyde gedultig deine Schmertzen: bereithe dich zur Rechenſchafft die du GOtt geben muſt. Der König gehorſamte; bereithete ſich ſorgfältig; ſturbe gottſeelig. Thue du ein gleiches.

Fünfftes Capitel.

Von Verrichtung der heiligen Beicht und Communion.

DEmnach ein Krancker bey Beobachtung der Gefahr des Tods ſich vollkommen in den göttlichen Willen ergeben, und alſo das Fundament der nächſten Vorbereithung zum Tod gelegt, ſoll er all ſeine Sorg dahin wenden, daß er die zwey heilige Sacramenten der Buß und des Altars würdig empfange; daß er recht beichte, und communicire. Die Urſach iſt dieſe. Wer ſich recht zum Tod bereithen und heilig ſterben will, der muß erſtlich aus dem Weeg raumen dasjenige, was den Tod unglückſeelig machen kan. nemlich die Sünd. Dieſes hinwegraumen aber geſchicht durch eine reumüthige rechtſchaffene Beicht. Zweytens muß er ſich ſtärcken in jener Gnad, welche er bekommet durch das H. Sacrament der Buß, wider alle Gefahren und Verſuchungen, die bey einem Krancken manchmahl ſich einfinden; und dieſes geſchicht durch die H. Communion. Eine recht verrichtete H. Beicht, eine mit wahrer Andacht

empfan-

empfangene Heil Communion bringt den gröſten Troſt einem rechtglaubigen Menſchen in der wahren Kirch, und ſtärcket denſelben in allen Gefahren und Verſuchungen ſowohl zur Zeit der Geſundheit als fürnehmlich der Kranckheit. Sie iſt das kräfftigſte Mittel wohl zu ſterben und einſtens ſeelig zu werden. Dahero ſoll die Begierd und Sorgfalt, welche ein jeder Krancker für ſein Heyl haben muß, gnug ſeyn ihn anzutreiben, daß er beyde Heil. Sacramenten mit all möglichen Eyffer und Andacht empfange. Die Catholiſche Kirch hat ein beſonderes Gebott gegeben, Krafft deſſen der Menſch in tödtlicher Kranckheit ſchuldig iſt das Hochwürdigſte Altars-Geheimnuß zu empfangen, mithin auch vorhero ſein Gewiſſen gebührend zu reinigen durch ein recht angeſtellte Heil. Beicht nach der Ermahnung des Apoſtels: Probet autem ſe ipſum homo: Der Menſch aber ſoll ſich ſelbſt prüffen. Pius 5. Römiſcher Pabſt hat geordnet, daß wann ein tödlich Krancker hierin nachläſſig wäre, ſoll der Medicus nach drey Tägen ihn aufhören zu beſuchen ſolang, biß derſelbe ſeiner Schuldigkeit nachkommen. Nit leicht wird man einen Catholiſchen finden, der da ſterben wolle ohne Empfahung beyder Heil. Sacramenten. Hierin aber wird von vielen gefehlt, daß ſie ſolche Empfahung gar zulang verſchieben: Von anderen wird darin gefehlt, daß ſie dieſelbe nit mit gebührender Andacht verrichten. Von beyden Fehleren will ich etwas melden.

Den Erſten betreffend giebt es viele, die gefährlich kranck liegen, wollen aber gar nichts vom Beichten und Communiciren hören. Es heiſt: Wir wollen noch einen Tag zu ſehen. Dieſer eine Tag, dieſes Zuſehen dauret bißweilen ſo lang, biß die Seel faſt auf der Zung ſitzet. Ich geſtehe es, wann etwas

was iſt, waß ich niemahl begreiffen können, ſo iſt es dieſe Weiß mit ſeiner Seel, mit ſeiner Ewigkeit umb zu gehen. Warum geht man aber alſo umb? Etliche vermeinen, ſie müſſen gantz gewiß und viel ehender ſterben, wann ſie gebeichtet und communiciret haben. Hierdurch glauben ſie, ſey ihnen das Leben ſchon abgeſagt, und der Tod angekündigt. Dieſe Meynung iſt keiner Antwort werth: Dann die Erfahrnus zeigt täglich das Widerſpiehl. Man kennt ſelbſt viele, die in ihrer Kranckheit gebeichtet und communiciret, ſeynd doch deswegen nit geſtorben. Andere thun dieſes aus Forcht einer eingebildeten Beſchwernuß. Daß Beichten in der Kranckheit kommt manchen beſchwerlich, ja faſt unmöglich vor. Sie förchten, ſie mögten nit recht beichten, nit recht communiciren; Dahero laſſen ſie es damahl gar aus und ſchieben es auf, biß ſie wieder geſund werden; dann ſie glauben, die Gefahr werde bald vorbeygehen. Dieſe ſollen wiſſen, GOtt erfordere nichts unmögliches; weil er aber die Empfahung beyder Heil. Sacramenten in tödlicher Kranckheit erfordert, ſo folgt klar, daß dieſe damahl nit unmöglich oder gar zu ſchwer ſeye. Thue man dazumahl, was man kan, ſo wird die Sach ſchon recht gehen. Warthen wollen biß man geſund wird unter dem Vorwand, man könne als dan die Sach beſſer verrichten iſt betrüglich und höchſt gefährlich; dan wie leicht kan es ſeyn, daß du nit widerum geſund werdeſt. Andere verſchieben die Empfahung der Heil. Sacramenten, weil ſie glauben, die Gefahr ſeye noch nit ſo groß, ſie ſeyen noch ſtärcker als ſie in der Sach ſelbſt ſeynd, es ſeye noch Zeit. Und dieſe fehlen am allermehrſten, wie gleich wird erhellen. Es mag aber die gemelte Verſchiebung geſchehen, warum ſie immer will, ſo iſt ſie ſünd-

hafft

hafft und höchſt gefährlich. Sündhafft zwar; dann der gelehrte Duns Scotus mit vielen Theologen lehret, daß jener Menſch ſich ſchwer verſündige, welcher weiß, daß er in groſſer Gefahr des Tods ſeye, und dannoch die H. Beicht mercklich verſchiebet: höchſt gefährlich aber, weil ſie den Krancken gar leicht in das ewige Verderben ſtürtzen kan. O wie viele ſeynd dahin geſtorben ohne H. Beicht und Communion, weil ſie verweilet haben, in der Meynung, die Kranckheit ſeye nit ſo gefährlich, wie ſie doch in der Sach ſelbſt ware: oder wann ſie auch etwan ſolche noch verrichtet, haben ſie es doch armſeelig verrichtet; und ſeynd mithin eben ſo wohl als die erſte zu Grund gangen. Sie wären ſeelig worden, wann ſie es bey Zeit gethan hätten.

Mein Krancker, wer du immer biſt, ich rathe dir: ſo bald du merckeſt oder von anderen höreſt dein Kranckheit ſeye gefährlich, entſchlieſſe dich ohne Verweilung nach vorher geſchehener Ergebung in den Willen GOttes zur H. Beicht und Communion. Warum? 1. weil dieſes bißweilen hilfft zur Geſundheit des Leibs. Dann die Sünd iſt gar offt ein Urſach der Kranckheit; wird dieſe gehoben, ſo iſt auch die Kranckheit gehoben. Veniunt & morbi propter peccata; ſicut in libris Regum quendam vidimus propterea podagrâ laborare, ſagt der H. Chryſoſtomus. Die Kranckheiten kommen auch offt wegen der Sünden, wie wir geſehen in denen Bücheren der Königen, daß jemand das Podagra deswegen gehabt. Bißweilen ſchickt GOtt der HErr die Kranckheit nur deswegen, damit der Menſch in ſich gehe, ſeine Sünden ablege, eine ernſtliche Beſſerung ergreiffe: geſchicht dieſes, ſo nimmt GOtt die Kranckheit widerum hinweg. 2. Weil du nit weiſt, ob nit die Kranckheit etwan auch unvermerckt alſo zunehme, daß du

etwan gar nit mehr die Heil. Sacramenten empfangen könneſt, oder wenigſtens nit auf jene Weiß, wie du ſolteſt. Dieſes iſt unzahlbahren geſchehen. Die Kranckheit iſt bißweilen gefährlicher als man glaubt. In einer Nacht, in einer Stundt nimt ſie manchmahl alſo zu, daß alsdann nichts mehr zu thun. Solches geſchicht auch nit ungefehr, ſondern weil der Menſch die Ermahnungen GOttes verachtet, laſt GOtt der HErr die Kranckheit wachſen; laſt den Menſchen ſterben in der Sünd und lacht zu deſſen Untergang, wie er ſelbſt getrohet hat zu thun. Prov. 1. Haſt du nit etliche gekennet, denen dieſes widerfahren? dir kan es eben alſo gehen. Manchmahl iſt zwar auch bey angewachſener Kranckheit noch Zeit zu beichten; man beichtet auch und communiciret, aber O wie armſeelig! ich ſage dir, wie ich es urtheile, die lang hinaus verſchobene, und zu letzt verrichtete Beichten und Communionen ſeynd ſelten, ſelten etwas nutz: Mich tröſten dieſelbe wenig. Pœnitentia ſera, rarò vera. Ach ein ſpathe Buß iſt ſelten ein wahre Buß, ſagt der Heil. Auguſtinuß. Wo der Verſtand halb oder gantz verwirret, daß Gemüth mit Aengſten eingenohmen, der Leib mit Schmertzen überhäufft iſt, ach was kan es da für ein Beichten und Communiciren geben? der Mund redet etwas daher, und das Hertz weiß etwan nichts davon. Haſt du dein Seel lieb, ſo nehme daß ſicherſte: Beichte, Communicire bey Zeit. 3. Weil du durch frühzeitige Empfahung der Heil. Sacramenten dich vollkommen theilhafftig machen und recht genieſſen kanſt die groſſe Krafft derſelbigen. Beichteſt und communicireſt du bey Zeiten, ſo wirſt du ruhiger ſeyn in deinem Gemüth; deine Kranckheit wirſt du leyden mit gröſſerem Troſt: wider die Verſuchungen wirſt du hertzhaffter ſtreiten; alle Be-

ſchwernuſſen wirſt du mit gröſſerer Gedult ertragen; den Tod wirſt du nit ſo ſehr förchten; auf GOtt wirſt du mehr vertrauen und von demſelben mehrere Gnaden erlangen; du wirſt dir einen unausſprechlich groſſen Verdienſt Zeit deiner Kranckheit ſammlen, und damit ich mit einem Wort alles ſage, du wirſt mehr Hoffnung haben glückſeelig zu ſterben. Aller dieſer Gnaden beraubſt du dich gäntzlich oder zum wenigſten gröſten Theils, wann du die Heil. Beicht und Communion verſchiebeſt. Leyden und nichts verdienen bey GOtt iſt wohl ein armſeeliges Leyden: Leyden an dem Leib und zugleich in dem Gemüth unruhig seyn iſt ein dopletes elendes Leyden. Beydes geſchicht, wann der Krancke in einer Sünd iſt, und verweilet ſich dannoch mit GOtt dem HErrn durch die Heil. Sacramenten zu verſöhnen. Verſöhnet er ſich aber bey Zeit, ſo hat er Ruhe in dem Gemüth, welche gar offt viel beytragt zur Geſundheit des Leibs: Er hat Verdienſt von ſeinem Leyden. Nehme dann die Sach, wie du willſt: Entweder ſtirbſt du an der Kranckheit die du haſt, oder nit. Stirbſt du nit daran, ſo nutzt dir dannoch die frühzeitige Empfahung der Heil. Sacramenten; Erſtlich zur Ruh deines Gemüths: Zweytens zur Geſundheit des Leibs: Drittens zu groſſen deinem Verdienſt. Da haſt du einen dreyfachen Gewinn. Stirbſt du aber an ſolcher Kranckheit, ſo nutzt dir dieſelbe zu einem glückſeeligen Tod, zu einer glückſeeligen Ewigkeit. Kan wohl etwas gröſſeres geſagt werden? Im Gegentheil wann du bey Anfang deiner Kranckheit dich verweileſt zu beichten und zu communiciren, was haſt du für Gewinn? Was nutzt es dir an Leib oder an Seel? Ach! Gewinn! Nutzen! bedencke doch recht, was für Schaden du daraus habeſt. Sehe: Entweder ſtirbſt du

an ſolcher Kranckheit oder nit. Stirbſt du nit daran, ſo haſt du Schaden gnug, weil du unterdeſſen gelegen biſt in groſſer Unruh deines Gemüths; du haſt gelitten an Leib und Gemüth, wie ein Feind GOttes, ohne allen Verdienſt; du haſt dich etwan noch einer neuen Sünd ſchuldig gemacht durch mehrbemelte Verweilung, und mithin einen neuen Laſt der Rechenſchafft dir aufgelegt. Stirbſt du aber, ſo iſt höchſtens zu förchten, du ſterbeſt unglückſeelig und geheſt ewig zu Grund, weil du entweder gar nit mehr beichten wirſt umb das End, oder etwan alſo, daß es beſſer wäre, du giengeſt gar ohne Beicht und Communion in die Ewigkeit. Ich möchte wahrhafftig mit dir auf ſolche Arth nit ſterben. Niemahl hab ich geleſen oder gehört, daß jemand geweſen, der die frühzeitige Empfahung der H. Sacramenten bereuet habe; aber ach wer will zehlen diejenige, welche das unvernünfftige und boßhaffte Verweilen ewig beweinen? Gebe acht, daß du dieſe Zahl nit vermehreſt.

Sage mir aufrichtig: wann du bey gefährlicher Kranckheit die Heil. Beicht und Communion verſchiebeſt, willſt du dann ernſtlich nachgehends annoch beichten und communiciren? willſt du es nit? ſo gehſt du dann der Höll zu. So willſt du dann verdammt ſeyn, maſſen es eine ſchwere Sünd iſt, ohne Heil. Beicht und Communion ſterben wollen: zugeſchweigen jene Sünden, in welchen du etwan ohne dem ſchon biſt. Willſt du es aber nachgehends noch thun; mein ſage mir, warum nit gleich Anfangs? es iſt ja gnug, daß du die Gefahr ſelbſt erkenneſt oder von anderen verſteheſt. Die Extremität ſoll man wahrhafftig nit abwarthen, bevorab, weil ſo viel daran gelegen. Wann du eine Wund an deiner Hand oder an deinem Fuß haſt, welche

du ſelbſt erkennſt oder von anderen höreſt tödtlich zu ſeyn, was thuſt du? wartheſt du etliche Täg lang, umb nur zu ſehen, wie es gehe? wartheſt du auf die Extremität, biß etwann ein Brand darzuſchlage? Ach nein: gleich ſieheſt du dich nach Mittlen umb: du erwöhlſt das ſicherſte. Alſo handleſt du mit dem Leib; warum nit auch mit der Seel? Wiederum ſage mir: willſt du deine Heil. Beicht und Communion, ohne welche du ja nit zu ſterben verlangſt, recht verrichten, oder übel? Willſt du es übel verrichten, ſo laſſe es lieber gar bleiben; dann du begehſt zwey neue ſchwere Sünden, und gehſt dadurch weith tieffer in die Höll. Willſt du ſie recht verrichten; ſo ſage mir, warum nit gleich? Mercke wohl: je länger du wartheſt, deſto mehr iſt zu förchten, du verrichteſt ſolche übel: dann je länger du kranck biſt, deſto mehr wird dein Leib geſchwächt; dein Gemüth wird mehr und mehr eingenohmen und zerſchlagen; die Seel wird täglich ja ſtündlich ſchwächer, der böſe Geiſt herentgegen, welcher dieſelbe als ſein Eigenthumb länger beſitzt, wird täglich ſtärcker. In ſolchen Umbſtänden kan ja faſt nichts anderes als elende Beichten geben, welche viele der Höll zu führen. Und wer ſoll mit ſolchen Menſchen ein Bedauernuß haben? In der Geſundheit ſeine Beicht verſchieben, nach dem man geſündigt, iſt häſſlich und unverantwortentlich; in der Kranckheit aber ſolches thun iſt gar gottloß und verdammlich. Zu dem: Mein, was iſt das für ein Zeichen, wann man ſich aus denen Sünden, aus dem Haß, aus der Feindſchafft GOttes, aus der Sclaverey des böſen Geiſts nit will herausreiſſen? Wann man ſich noch nit will verſöhnen mit GOtt ſeinem Richter? Wann man noch nit umb Gnad und Verzeihung anhalten, ſondern mit allem

Fleiß annoch bleiben will in der Ungnad GOttes und Dienſtbarkeit des Sathans? Iſt das ein Zeichen eines Menſchen der ſich zum Tod bereithen will? oder eines Gemüths, welches die begangene Sünden von Hertzen bereuen will? Oder einer Seel, die an den wahren GOtt, ihren gerechten Richter in der Wahrheit glaubt? GOtt den HErrn zur Zeit der Geſundheit auch nur einen eintzigen Augenblick lang zum Feind haben, iſt entſetzlich: Was iſt es dann, wann man denſelben auch in der Kranckheit zum Feind haben und halten will, da man alle Augenblick zu beſorgen hat, man müſſe vor demſelben erſcheinen, umb den Ausſpruch für eine gantze Ewigkeit zu empfangen? Iſt es möglich, daß in einem dergleichen Krancken auch nur ein Füncklein des wahren Glaubens noch übrig ſeye? Ich ſchlieſſe dieſen Theil mit denen Worten des Heil. Geiſts Eccli. 17. Non demoreris in errore impiorum. Ante mortem confitere. A mortuo quaſi nihil perit Confeſſio. Confiteberis vivens: vivus & ſanus confiteberis &c. Bleibe nit in dem Irthum der Gottloſen. Beichte vor dem Tod. Die Beicht, die von einem Todten (von einem Menſchen, der gleichſam ſchon tod iſt) geſchicht, iſt ſo viel als nichts. Du ſollſt beichten in deinem Leben. In deinem Leben, in deiner Geſundheit ſollſt du beichten ꝛc. Folge dieſer Ermahnung wenigſtens gleich im Anfang deiner Kranckheit, wann es in der Geſundheit nit geſchehen, und warthe nit, biß du gleichſam halb tod biſt; biß dir die Seel auf der Zung ſitzt: dann die Beicht, die damahl geſchicht, quaſi nihil, iſt ſo viel als nichts; ſie nutzt wenig oder nichts. Laſſe dich auch nit gleichſam darzu zwingen, wie es bey manchen geſchicht; ſondern thue es freywillig. Manche Krancke muß man mit Trohen und Verſprechen,

mit

mit Vorſtellung des Himmels und der Höll, mit bitten und betten zur Verrichtung der Beicht antreiben: iſt recht abgeſchmackt. Gedencke nur ſelbſt: geſchicht dann GOtt dem HErrn eine Gnad, wann der Menſch Beichtet? Soll GOtt der HErr einem Sünder gute Wort geben, daß er ſich bekehre? der Sünder ſollte ja froh ſeyn, daß GOtt ihn nit hat ſterben laſſen in der Sünd, ſondern die Zeit zur Buß gegeben. Thue du freywillig und ohne Verzug, was dein Heyl erfordert.

Ich komme nun zu dem anderen Fehler, der von den Krancken geſchicht die Heil. Beicht und Communion betreffend. Viele beichten und communiciren in ihrer Kranckheit, aber nit, wie ſie ſollten. Die Beicht, die Communion, welche in der Kranckheit geſchicht, ſoll mit all erdencklichen Fleiß geſchehen. Warum? weil ſie wahrſcheinlich die letzte iſt. In der Geſundheit gedenckt und glaubt man niemahl ernſtlich, daß dieſe Beicht, die man verrichtet, die letzte ſeye; aber in der Kranckheit hat man Urſach ſolches zu glauben. Soll man nun, da man in der Geſundheit beichtet, groſſen Fleiß anwenden, was ſoll erſt geſchehen, wann man ſolches thut in der Kranckheit? wann man als Geſund einen Fehler bey der Heil. Beicht oder Communion begeht, ſo thut man ſehr unrecht und boßhafft handlen; man hat dannoch etwan noch Gelegenheit ſolchen Fehler zu verbeſſeren bey nächſter Beicht und Communion: wie will man aber verbeſſeren jene Fehler, die man als Kranck bey der letzten Heil. Beicht und Communion begeht? Es fehlen demnach ſehr ſchwer diejenige, welche die H. Sacramenten in ihrer Kranckheit nur obenhin empfangen, und ſich darzu nit gebührend bereithen. Es wird manchmahl ein Prieſter geruffen zum Krancken ihn beicht zu hören. Jene

ne, die bey dem Krancken ſeynd, ſchwätzen unter der Zeit bey oder auch mit dem Krancken ſolang, biß der Prieſter kommt; alsdann heiſt es: wir wollen hinaus gehen: der Krancke hat allein mit dem Pater zu reden, er will beichten. Und alſo beichtet der Krancke faſt ohne alle Vorbereithung. Gütigſter GOtt! was kan das für eine Beicht, was für eine Communion geben? Getrauet ſich dann ein Menſch mit dergleichen Beicht und Communion vor GOtt ſeinem Richter zu erſcheinen? Ach ich förchte, ich förchte, der Teuffel lache zu ſolchen Beichten und Communiciren, wodurch der Menſch nit allein keinen Nutzen ſondern einen unerſetzlichen Schaden ihm ſelbſt verurſacht. Jene, die bey einem Krancken zu ſolcher Zeit ſeynd, ſollten ſelbſt geſcheid ſeyn, und dem Krancken Zeit laſſen, damit derſelbe ſich gebührend bereithen könne. Thuen aber jene ſolches nit, ſo muß ein Krancker Hertz haben, und ohne Scheu begehren, man ſolle ihn einige Zeit allein laſſen, man ſolle ruhig und ſtill ſeyn, damit er ſich bereithen könne: oder begehre er, man ſolle ihm einige zu würdiger Empfahung der Heil. Sacramenten dienliche Gebetter vorleſen. Er muß nemlich ſorgen, damit er ſich recht bereithe; was hat er ſonſt davon? was nutzt ihm alles ſchwätzen, alle Freundſchafft, alle Beſuchung der anderen, wann er dardurch verhindert wird in der allerwichtigſten Sach? Nur dieſen Punct wohl überlegt und beobachtet. Ein Krancker ſoll ſich mit all möglichen Fleiß und Eyffer zur Empfahung der Heil. Sacramenten bereithen; dann einen glückſeeligen Tod zu erhalten hat man keine beſſere und kräfftigere Mittel als die Heil. Beicht und Communion: gebraucht man dieſe recht, ſo iſt der Nutzen unausſprechlich groß: gebraucht man ſie übel, ſo gereichen ſie zur

gröſ-

gröſſeren Verdammnuß. Krancker! willſt du beichten und communiciren, ſo bereithe dich darzu, ſo eiffrig du kanſt, dannoch nit mit unnöthiger Angſt und Kleinmüthigkeit.

Und zwar was die Heil. Beicht angeht, beobachte folgendes. Vor der Beicht ſage GOtt dem HErrn demüthigen Danck für alle Zeit deines Lebens dir erwieſene Gnaden, fürnemlich für dieſe, daß GOtt der HErr dir Zeit und Gelegenheit gegeben deine Sünd zu beichten. Bitte umb Gnad deine Sünden recht zu erkennen, zu bereuen und zu beichten. Erforſche alsdann dein Gewiſſen. Es muß mancher Krancker ſich ſonderbahr erforſchen über ſeine vorige Beicht und Communionen: ob er darin nit wiſſentlich gefehlt habe? Z. E. Ob er nit vor der Beicht unterlaſſen habe die Erforſchung des gewiſſens? Ob er Fleiß angewendet eine wahre Reu und Leyd zu erwecken? Ob er ſolche nit gar ausgelaſſen? Ob er nit aus Schamhafftigkeit eine Sünd, die er ſchuldig ware zu beichten, verſchwiegen? Ob er nit in einer ſchweren Sünd communicirt habe? Findet der Krancke, daß er in einigem dergleichen Punct gefehlt habe, ſo muß er ſich erforſchen von jener Zeit an, da er ungültig gebeichtet, und muß alle Sünden, die er in denen ungültigen Beichten angezeigt, noch einmahl beichten. Findet er aber keinen mercklichen Fehler in denen vorigen Beichten und Communionen, ſo iſt es gnug, wann er von der letzten Beicht ſeine Erforſchung anfangt. Es mus aber ein Krancker ſich fürnemlich auch über folgende Stück examiniren: ob er nit etwann in ſeinem Hertzen einen Haß oder Feindſchafft habe wider ſeinen Neben-Menſchen? Ob er ſeinem Nächſten nichts zu erſetzen habe an Geld, an Ehr und guten Nahmen? Ob er ſich aufhalte in der nächſten Ge-

legen-

legenheit zu ſündigen? Ob er niemand etwas ſchuldig ſeye? Ob er nichts in ſeinem Gewiſſen habe, welches ihn ängſtigt oder unruhig macht? Nachdem die Erforſchung geſchehen, ſoll er ſich befleiſſen mit möglichen Eyffer zu erwecken die drey Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und Lieb, alsdann eine wahre hertzliche Reu über die Sünden, ſamt einem ernſtlichen Vorſatz GOtt nit mehr zubeleydigen. Willſt du aber, mein Krancker, eine ernſtliche Reu erwecken, ſo bedencke und führe wohl zu Gemüth einer ſeiths die Gutthaten, welche dir GOtt Zeit deines Lebens erwieſen; die Gnade, welche er dir verliehen; die Barmhertzigkeit, welche er gegen dich erzeigt; die Gedult, womit er ſo viele ihm von dir angethane Unbilden übertragen; die unendliche, aller Lieb- und Ehr-würdigſte Majeſtät deſſelben: andererſeiths betrachte, wie du dich gegen dieſen groſſen und gütigen GOtt verhalten habeſt ꝛc. Ein mehreres hiervon in dem eilfften Capitel ſechſten Abſatz, wo von der Reu über die Sünden wird gehandlet werden. Laſſe dir alsdann einige Beicht-Gebetter vorleſen, wann du ſelbſt etwann ſolches nit kanſt. Beichte darnach deine Sünden aufrichtig und vollkommen, was die Zahl und nothwendige Umbſtänden angeht. Beichte alles ſo vollkommen und accurat, daß du ruhig und ohne alle Angſt ſterben könneſt. Laſſe nichts in deinem Gewiſſen, welches dich annoch beunruhigen könne. Der Heil. Stanislaus wurde in ſeiner letzten Kranckheit gefragt; ob er nichts in ſeinem Gewiſſen habe, welches ihn ängſtige? Nichts, ſagte er, habe ich. Mein Hertz iſt bereith! mein Hertz iſt bereith. Der Heil. Martinus ſagt dem hölliſchen Geiſt, welcher ihm erſchiene: pack dich fort, du Sathan: du wirſt an mir nichts finden. Beichte du alſo, damit du auch reden könneſt

neſt wie dieſe. Hüthe dich, hüthe dich, daß du ja aus Schamhafftigkeit nichts verſchweigeſt, was du zu beichten haſt. Umb deiner Seel und Seeligkeit willen bitte ich dich, gebe da acht, ſonſt iſt es mit dir verhauſt. Entweder gebeichtet, oder verdammt. Haſt du dich etwan in deiner Geſundheit durch die Schamhafftigkeit überwinden laſſen, ſo thue es doch in deiner Kranckheit nit; die Höll iſt dir ſonſt gewiß. Deine Sünden mögen ſo groß, ſo Zahlreich, ſo entſetzlich ſeyn als ſie wollen, laſſe dich nit abſchröcken. Du haſt einen unendlich barmhertzigen GOtt. Die Krafft des Heil. Sacraments der Buß iſt gröſſer als du begreiffen kanſt. Sollteſt du ſchon viele Jahr lang, ja dein gantzes Leben hindurch in denen ſchwerſten Sünden gelebt haben; ſollteſt du Zeit deines Lebens keine eintzige rechte Beicht und Communion verrichtet haben; ſollteſt du auch vorhin analler Verzeihung der Sünden, an GOtt und deiner Seeligkeit gar verzweifflet haben; ſo bitte ich dich dannoch, verzweiffle jetzt nit; greiffe die Sach hertzhafft an; beichte recht, es wird dir gewiß geholffen. GOtt hat ja die Verheiſſung ſelbſt gethan. Er hat durch ſeine Apoſtel geſagt: Wann wir unſre Sünden beichten, ſo iſt er getreu und gerecht, daß er uns unſre Sünden verzeyhe, und uns von aller Boßheit reinige. 1. Joan. 1. NB. Von aller: ſie mag ſo groß, ſo vielfältig ſeyn als ſie will. Beichte dan; ſo wird dir geholffen: beichteſt du nit, was und wie du ſollſt, ſo wirſt du verdammt. Und O was ein Schmertz wird es dir ſeyn, wann du die gantze Ewigkeit hindurch gedencken wirſt: ich hab ſo leicht können ſeelig werden, hab es aber vernachläſſiget! ich bitte dich, ſchade dir nit ſelbſt; dan ſage mir, iſt es dan leichter ewig verdammt ſeyn, als einige Vatter

unſer

unſer lang ſich hertzhafft in der Beicht überwinden? Wann du alle deine begangene Sünden vor der gantzen Welt offentlich beichten müßteſt, ſo ſolteſt du dannoch lieber zu einer ſolchen offentlichen Beicht dich entſchlieſſen als zur Verdammnuß; wie viel mehr, da du einem eintzigen Menſchen allein zu beichten haſt, und zwar einem ſolchen, der darnach einſtens am Tag des Gerichts alle deine Sünden klar vor Augen ſehen wird. Faſſe dan das Hertz, und überwinde dich tapffer: der Troſt der Nutzen iſt dein. Macht der böſe Geiſt dir die Sach ſchwer, ſo ruf- fe GOtt umb Beyſtand an, und würcke alsdan hertzhafft mit der Gnad, die dir derſelbe gewiß ge- ben wird. In und mit GOtt kanſt du alles. Ei- nige haben ſich dardurch geholffen, daß ſie dem Beicht-Vatter nur insgemein Anfangs angezeigt, ſie könnten ſich aus Schamhafftigkeit nit entſchlieſ- ſen zu einer aufrichtigen Beicht; oder ſie thäten ſich ſchämen recht zu beichten: dan der Beicht-Vatter hat alsdan die gehörige Mittel angewendet, denen- ſelben die verdammliche Schamhafftigkeit zu beneh- men. Du kanſt es auch alſo machen, wan du dir nit anderſt zu helffen weiſt.

Eine eintzige Frag muß ich allhier noch beantwor- ten; ob man nemlich in ſeiner Kranckheit eine Ge- neral-Beicht thun ſolle oder nit? Antwort: wan jemand vorhero in ſeiner Geſundheit ungültig ge- beichtet, ſo iſt er ſchuldig eine General-Beicht zu thun, wenigſtens von der Zeit an, da er ungültig gebeichtet. Hat man aber vorhero recht gebeichtet, ſo iſt man in der Kranckheit keine ſolche Beicht zu thun ſchuldig. Ich ſage, ſchuldig. Viele Kran- cke, obſchon ſie nit ſchuldig ſeynd eine dergleichen Beicht zu thun, entſchlieſſen ſich dannoch darzu, umb ſich dardurch zu einer ernſtlicheren Reu und Leyd,

zur grösseren Gedult in ihren Schmertzen und zur inbrünſtigeren Lieb gegen GOtt zu bewegen: dan wan der Menſch gleichſam vor Augen ſihet ſo viele Sünden, die er Zeit ſeines Lebens begangen, ſo wird er leichter bewegt dieſelbe deſto ernſtlicher zu bereuen: er wird erkennen, daß alle Schmertzen ſeiner Kranckheit weith geringer ſeyen, als er verdient; und eben deßwegen wird er ſie bereithwillig annehmen und gedultig tragen: er wird darbey wahrnehmen, wie barmhertzig GOtt der HErr mit ihm gehandlet, und wird ihn deſto inbrünſtiger lieben. Die fürnehmſte Würckung einer ſolchen Beicht aber wird ſeyn eine beſondere Ruh des Gewiſſens mit darauf vermuthlich folgenden glückſeeligen Tod; dan je reiner das Gewiſſen, deſto ruhiger iſt daſſelbe; und deſto mehr Hoffnung hat ein Menſch glückſeelig zu ſterben. Aus erſt erzehlten Urſachen findet man, daß dergleichen General-Beicht von verſchiedenen Heiligen in ihrer letzten Kranckheit ſeye verrichtet worden. Viele andere vorbey zu gehen liſet man von dem Heil. Carolo Borromäo, daß er fünffzehen gantzer Täg lang vor ſeinem End ſich von allen Geſchäfften abgeſöndert und zu einer reumüthigen Beicht aller ſeiner Sünden bereithet habe. Der Heil. Vincentius Ferrerius thate eben eine ſolche Beicht in ſeiner Kranckheit. Eben dieſes findet man in dem Leben des Heil. Thomä von Villa nova, des Heil. Joannis Capiſtrani, des Heil. Petri de Alcantara, der Heil. Roſä Limanä und vieler anderen. Dieſen Punct betreffend frage ein Krancker ſeinen Beicht-Vatter, und gehorſame ihm; dan etlichen Menſchen, die dergleichen Beicht etwan ſchon gethan, oder ſonſt gar zu ängſtig ſeynd, iſt es nit nutzlich, daß ſie in ihrer Kranckheit ſich über alle Sünden des gantzen Lebens erforſchen, und ſol-

che noch einmahl beichten. Findet ein Krancker in ſeinem Gewiſſen, daß er ſchuldig ſeye ein General-Beicht zu thun, oder will er aus Andacht zur gröſſeren Ruh ſeines Gewiſſens ſolche verrichten, ſo bitte ich ihn, verrichte er dieſelbe, ſo bald er kan, da er noch mehrere Kräfften hat, und warthe nit von Tag zu Tag, biß daß er faſt nichts mehr zuſammen bringen kan. Mehr als einer iſt geweſen, der in ſeiner Kranckheit ihm vorgenohmen eine General-Beicht zu thun; hat es aber von Tag zu Tag verſchoben, und iſt letztlich gar ohne Beicht dahin geſtorben. Die Weiß und Manier der General-Beicht hab ich anderſtwo gelehrt. Ein verſtändiger und ſorgfältiger Beicht-Vatter kan das gantze Werck einem Krancken leicht machen. Jene, welche dieſes Capitel in ihrer Geſundheit leſen, bitte ich, ſie wollen als Geſund dasjenige hierin thun, was ſie als Kranck wünſchen gethan zu haben. Da du geſund biſt, mein Leſer, nehme dir Zeit, und bereithe dich ſorgfältig zu einer vollkommenen Beicht all deiner Sünden: dieſes wird dir, wan du kranck wirſt, einen unausſprechlich groſſen Troſt bringen. Thuſt du eine dergleichen Beicht in der Geſundheit, ſo iſt es nit nothwendig, daß du in der Kranckheit eine neue abermahl anſtelleſt; wiewohl es dir alsdan nit verbotten iſt, insgemein dich über einige ſchwärere Puncten deines gantzen Lebens anzuklagen, umb hierdurch dein Gemüth zu einer ſchmertzlichen Reu zu bewegen; wie dan ſolches insgemein von denen Krancken zu geſchehen pflegt.

Von der Heil. Beicht komme ich zu der Heil. Communion. Nachdem ein Krancker die Heil. Beicht verrichtet und gebührenden Danck GOtt dem HErrn abgeſtattet, ſoll er ſich zu einer andächtigen Empfahung des Heil. Sacraments des Altars mit

mit all möglichen Fleiß bereithen. Waß ihn darzu bewegen ſoll, iſt erſtlich das Gebott der Kirch, krafft deſſen ein tödtlich krancker Menſch ſchuldig iſt gemeltes Heil. Sacrament zu empfangen. Zweytens der vielfältige Nutzen, welchen derſelbe aus der Heil. Communion ſchöpfen kan. Dan nach der Lehr des Heil. Concilii zu Trient ſeſs. 13. cap 2. wird ein Menſch, welcher würdig communiciret, auf beſondere Weiß dardurch geſtärckt in der Gnad und Freundſchafft GOttes: er wird bewahrt und beſchützt wider die Sünd: er bekomt die gröſte Hoffnung der künfftigen Seeligkeit, mithin auch eines glückſeeligen Tods, welcher nothwendig erfordert wird zur Erlangung der Seeligkeit. Qui manducat me, & ipſe vivet propter me - Qui manducat hunc Panem, vivet in æternum. **Wer mich iſſet, ſagt Chriſtus ſelbſt, der wird leben wegen meiner. Wer dieſes Brod iſſet, der wird leben ewiglich.** Joan. 6. Ein ewiges Leben verſpricht Chriſtus demjenigen, welcher würdig communiciret: was kan gröſſeres, was tröſtlicheres geſagt werden? Der das ewige Leben in Anſehung der Heil. Communion verſpricht, verſpricht auch nothwendiger Weiß krafft derſelben einen glückſeeligen Tod, als ohne welchen, wie geſagt, kein Seeligkeit erhalten werden kan. O ſacrum Convivium, ſingt die wahre Kirch von dem Heil. Sacrament des Altars, in quo Chriſtus ſumitur; recolitur memoria Paſſionis Ejus: Mens impletur gratiâ & futuræ gloriæ nobis pignus datur. **O Heilige Mahlzeit, worin Chriſtus genoſſen und empfangen; die Gedächtnuß ſeines Leydens erneuert; die Seel mit Gnaden angefüllt, und uns ein Pfand der zukünfftigen Glory gegeben wird?** Mercke es wohl: die Seel wird krafft einer würdigen Heil. Communion mit

Gnaden angefüllt. Und was iſt es wunder? Wo der Brunn aller Gnaden empfangen wird, kan man leicht gedencken, daß es ſehr viele Gnaden gebe, wan man anderſt dieſelbe nit hindert. Solche Gnaden hat ein Krancker ſehr vonnöthen, ſo wohl wegen der Schmertzen des Leibs, als wegen Verſuchungen und Aengſten des Gemüths. Er hat ſtärck vonnöthen, damit er nit von denen hölliſchen Geiſteren überwunden, in ſeinen Schmertzen nit ungedultig, nit kleinmüthig werde und ewig verlohren gehe. Solche Stärck und Gnaden aber kan er nirgends woher ſicherer nehmen, als aus der Heil. Communion. In der erſten Kirch hat man denen Chriſten einige Zeit lang die conſecrirte Heil. Hoſtien nach Hauß gegeben, und allda aufbehalten laſſen, damit ſich dieſelbe im Fall der Noth ſelbſt communiciren und alſo ſtärcken könnten, die bevorſtehende Marter hertzhafft auszuſtehen. Mens deficit, ſagt der Heil. Cyprianus, quam non receptâ Euchariſtia erigit & accendit. Wan das Gemüth nit durch die Heil. Communion aufgemundert und entzündet wird, ſo verzagt es und wird kleinmüthig. Quos contra adverſarium tutos eſſe volumus, munimento Divinæ Saturitatis armamus. Jene bewaffnen wir mit dem Göttlichen Brod, welche wir wollen beſchützt ſeyn wider den Feind. Und vorhero ſagt gemelter Lehrer: derjenige kan nit tauglich ſeyn zu der Marter, welcher von der Kirch nit bewaffnet wird zum Streit. Idoneus eſſe non poteſt ad Martyrium, qui ab Eccleſia non armatur ad prælium. Jene beſondere Stärck, welche die Heil. Martyrer unter denen grauſamſten Tormenten gezeigt, ware gemeiniglich eine Würckung der Heil. Communion. Ein Krancker hat zwar nit zu kämpffen mit Tyrannen und Henckers-Knechten, wohl

aber

aber mit denen hölliſchen Geiſteren, mit denen Schmertzen des Leibs, mit denen Aenſten des Tods. Dieſer Kampf iſt entſetzlich, wie bekannt. Will ein Krancker in demſelben hertzhaft und glücklich ſtreiten, ſo bewaffne er ſich mit würdiger Empfahung des heiligen Sacraments. Man hat aus der Erfahrnuß, daß viele Krancke hierdurch alſo aufgemundert und beherzt worden, daß ſie den Tod ſelbſt nit allein nit geförchtet, ſondern auch verlangt und darnach geſeufzet haben. Der heilige Philippus Nerius ſprache nach verrichteter heiligen Communion: Jetzt hab ich den wahren Artzt meiner Seel empfangen: jetzt ſterbe ich mit Freuden. Der heilige Martyrer Euſtratius, da er zu dem Richterſtuhl des Tyrannen geführet werden ſollte, begehrte von dem heiligen Blaſio die heilige Communion; nach dero Empfahung er mit unausſprechlicher Freud die entſetzlichſte Tormenten ausſtunde, und endlich in einen ihm zubereitheten angezündeten Scheiterhauffen ſelbſt hineinſprunge. Derjenige GOtt, der dieſe Heilige neben tauſend andern durch die heilige Communion alſo wunderbahrlich geſtärckt, wird ein gleiches bey dir thun, wann du eben dieſes heilſamſte Mittel recht gebraucheſt.

Man nennt das Heil. Sacrament des Altars ein Viaticum oder Wegzehrung unſrer Seelen, um hierdurch abermahl einen beſonderen Nutzen, den ein Krancker aus Empfahung deſſelben hat, anzuzeigen. Wann jemand eine Reiß anfangt, bevorab wann er ſolche in ein weith entferntes Land führet, ſo verſchafft er ſich alles, was hierzu nothwendig, damit er auf dem Weeg nit verſchmachte. Dem Propheten Eliä, da derſelbe flüchtig gienge wegen der Königin Jezabel, brachte der Engel auf dem Weeg

Brod und Waſſer; weckte ihn vom Schlaff auf, und ſprache: Stehe auf und eſſe, dann du haſt noch eine groſſe Reiß zu thun. Elias ſtunde auf, aſſe und trancke; und gienge alsdann in Krafft derſelben Speis viertzig Täg und viertzig Nächt lang bis auf den Berg Horeb. 3. Reg. 19. Dieſes iſt ein Figur deſſen, was bey einem Krancken durch die heil. Communion geſchicht. Der heil. Paſchaſius ſagt: Das heil. Sacrament wird eine Wegzehrung genennt, weil wir durch dieſe himmliſche Speis nit weniger als der Prophet Elias geſtärckt werden, damit wir auf jener langen Reiß in die Ewigkeit nit verſchmachten, noch erliegen, ſondern bis zu dem Berg Horeb gelangen, um alda GOtt den HErrn ewig anzuſchauen. Der heil. Hieronymus ſpricht: derjenige, ſo ohne das himmliſche Brod zu der erwünſchten Wohnung des Himmels kommen will, lauffet in Gefahr auf dem Weeg zu erliegen. Dahero ſagt der Engel zu Elia: ſtehe auf und eſſe, weil du noch einen groſſen Weeg zu gehen haſt.

Dieſes ware die Urſach, wegen welcher die eifrige Chriſten in ihrer Kranckheit nichts inbrünſtiger verlangt als die Empfahung des heil. Sacraments, um hierdurch auf der weithen gefährlichen Reiß in die Ewigkeit geſtärckt zu werden. Da der H. Nicolaus von Tolentin ſahe, daß ſein Leben ſich zum End neigte, ſeufzete er nach nichts anders, als nach der H. Communion. Die Urſach befragt antwortete Er: damit ich auf der Reiß zu dem himmliſchen Vatterland nit erlige; ſondern durch dieſe Speis geſtärckt dem mich anfallenden hölliſchen Geiſt ſagen könne: Der HErr iſt mein Helffer, und ich will meine Feind verachten. Du mein Krancker haſt deſto mehr Urſach dieſes zu thun, ie mehr du erkennſt,

kennſt, daß dir die göttliche Gnad und Stärck um dein End nothwendig ſeye. Deßwegen ſoll nach verrichteter H. Beicht, wie ſchon geſagt, deine erſte Sorg ſeyn, daß du das allerheiligſte Sacrament mit gebührender Andacht empfangeſt.

Willſt du dieſes, wie ich nit zweifle, mit groſſem deinem Nutzen und Troſt verrichten, ſo beobachte zwey Stück. Erſtlich: Schiebe die H. Communion nit ſolang auf, bis du dich faſt gar nit mehr darzu bereithen kanſt. Dann neben dem, daß du dich hierdurch in Gefahr ſetzeſt ohne H. Communion zu ſterben, ſo iſt es zu bedauren, daß du dir ſelbſt auf ſolche Weiß den gröſten Nutzen entzieheſt, den du haben könnteſt, wann du bey Zeit communicirteſt. Du weiſt, und wirſt es noch hören, daß der Nutzen groß oder gering iſt nach Maaß der Vorbereithung. Nun ſage mir, wie willſt du dich recht bereithen, wann du ſo lang wartheſt, bis du gantz ſchwach und krafftlos wirſt, und vor Schmertzen kaum einen Gedancken zuſammen bringen kanſt? Willſt du dir ſelbſt nicht feind ſeyn, ſo thue bey Zeit, was du thun willſt; ſo kanſt du dich beſſer bereithen, kanſt gröſſeren Nutzen daraus ſchöpffen. Gedencke auch, es ſeye ein ſchlechtes Zeichen einer Lieb gegen deinen Heiland, wann du deſſelben liebreiche Ankunfft gleichſam förchteſt, und lang hinauszuziehen dich bemüheſt. Du ſollteſt ja vielmehr wünſchen und verlangen, daß dein Heiland nur fein bald und geſchwind zu dir käme. Handelſt du anderſt, ſo ſteht es wahrhafftig mit deinem Glauben ſehr ſchlecht. Ich will nit Hoffen, daß du ſeyeſt aus der Zahl jener thorechten Menſchen, die da glauben, ſie müſten gantz gewiß ſterben, wann ſie das heiligſte Sacrament per modum Viatici als eine Wegzehrung empfangen thäten. Das Wider-

ſpichl zeigt ja täglich die Erfahrnuß. Wie viele werden wiederum Geſund, nachdem ſie alle H. Sacramenten empfangen? wie viele befinden ſich wenigſtens darnach viel beſſer als zuvor? wider alle Vernunfft laufft es, wann man glauben will, daß das Brod des geiſtlichen Lebens abkürtze das natürliche Leben. Der H. Cyprianus lehrt, die H. Communion nütze vielmehr zur Geſundheit des Leibs, als daß es dieſelbe hindere. Der H. Gregorius Nazianzenus erzehlt, daß ſein eigener Vatter in einer tödtlichen Kranckheit die H. Wegzehrung empfangen, priſtinæ ſanitati fuit ex integro reſtitutus darauf aber die vorige Geſundheit wiederum vollkommen erlangt habe. Cedit in animæ & corporis præſidium. Die H. Communion, ſagt Damaſcenus, gereicht zum Schutz des Leibs und der Seel. Wer ſeinem Leib, ſeiner Seel wohl will, der communicire bey Zeit, und laſſe ſich davon weder durch eine unmäßige Forcht des Tods, noch einiges eiteles Abſehen abwendig machen. An etlichen Orthen pflegt man vielen Krancken die H. Communion in der Still und insgeheim zu reichen, ohne daß man das Hochwürdigſte offentlich über die Gaß trage. Dieſen Gebrauch kan ich zwar insgemein nit tadlen, aber ich kan dannoch auch keineswegs loben jene, welche allein in der Still communiciren wollen, weil ſie ſich ſchämen offentlich verſehen zu laſſen. Dergleichen Menſchen ſage ich nichts anders als was Chriſtus ſelbſt geſagt: Der ſich meiner ſchämen wird, deſſen wird ſich auch der Sohn des Menſchen ſchämen, wann er kommen wird in ſeiner Herrlichkeit. Luc. 9. Wer da glaubt, daß er in der H. Communion ſeinen groſſen GOtt, ſeinen Erlöſer und künfftigen Richter empfange, der ſchäme ſich mit dieſem ſeinem Glauben durch offentliche Empfahung derſelben zu bekennen. Das

Das zweyte, was du beobachten ſollſt, iſt dieſes: Bereithe dich zu der H. Communion ſo ſorgfältig und eifrig, als es nur möglich. Die leibliche Bereithung anlangend iſt zu wiſſen, daß ein tödtlich krancker Menſch communiciren könne, wann er ſchon nit nüchtern iſt, wie ſonſt ein Geſunder vor der H. Communion nüchtern ſeyn muß. Die mehrſte Sorg muß gehen auf die Bereithung der Seel. Dann wohl zu beobachten: Unwürdig communiciren heiſt ſo viel als ihm ſelbſt das Gericht oder die Verdammnuß eſſen, nach Zeugnuß des H. Pauli, wie du ſelbſt wohl weiſt. Und ich hoffe nit, daß du dich unterſteheſt deinen Richter unwürdig zu empfangen in eben derjenigen Stund, in welcher du etwan vor ihm erſcheinen muſt den Ausſpruch für eine Ewigkeit zu empfangen. Ohne Vorbereithung communiciren heiſt ſo viel, als ſich ſelbſt des gröſten Nutzen aus Faulheit berauben. Mit gebührender Andacht und Bereithung communiciren, heiſt nichts anders als ſich unzahlbahrer Gnaden und Gaben theilhafftig machen. Nehme das letzte. Haſt du dich iemahls Zeit deines Lebens ſorgfältig zur H. Communion bereithet, ſo thue es noch vielmehr in deiner Kranckheit. Warum? deßwegen weil diejenige Communion, die du in tödtlicher Kranckheit verrichteſt, glaublich die letzte iſt. Derjenige, den du damahl verborgen empfangſt, wird bald darauf dein Richter ſeyn. In der H. Communion iſt er dein liebreicher Erlöſer, dein Heiland, dein beſter Freund; bereith dich in allem zu erhören, wann es anderſt zum Heil deiner Seel gereicht. Bald darauf zeigt er ſich als einen Gerechten, unerbittlichen und entſetzlichen Richter. Soll dich dieſes nit ſattſam bewegen zu allmöglichen Fleiß, Eifer und Andacht? Solche Andacht beſteht dannoch nit in ſinn-

licher Bewegung des Leibs oder Gemüths, nit in Weinen, Seuffzen und dergleichen, ſondern erſtlich in dieſem, daß du dein Gewiſſen ſorgfältig vorhero reinigeſt; zweytens darin, daß du deine Seel ſchön ausziereſt und zu einer würdigen Wohnung GOttes des allerhöchſten bereitheſt. Die Reinigung geſchicht durch die H. Beicht auf jene Weiß wie ſchon gemeldet worden. Die Ausziehrung durch Ubung der Tugenden. Sorge für beyde: Vor allem aber bitte GOtt den HErrn um Gnad dieſes groſſe Werck würdig zu verrichten: Setze dir alsdann ein gewiſſes Ziel und End vor, als nemlich, du wolleſt dieſe H. Communion verrichten zur Ehr der göttlichen Majeſtät; zur ſchuldigen Danckſagung für all dir erzeigte Gutthaten, zur Gnugthuung für deine Sünden, zur Erhaltung verſchiedener dir damahls nothwendigen Gnaden, ſonderbahr zur Erlangung eines glückſeeligen Tods, wann GOtt der HErr dich in ſolcher Kranckheit will ſterben laſſen. Nachdem du eine dergleichen Meinung gemacht, ſo übe dich in denen Tugenden. Keine beſſere weiß ich als jene, die ich dir anderſtwo angezeigt hab. Erwecke einen lebhafften Glauben an die weſentliche Gegenwarth deines Erlöſers: Erwecke ein hertzliche Hoffnung auf deinen gütigſten GOtt; dann derjenige, der ſich ſelbſt dir ſchencken will in der H. Communion, kan und wird dir nichts verſagen. Erwecke eine inbrünſtige Lieb in Betrachtung der unbegreifflichen Lieb deines Heilands gegen dich. Bereue von Hertzen alle von dir iemahls begangene Sünden aus Lieb gegen deinen groſſen GOtt. Bette deinen Heiland mit allmöglichſter Ehrerbietſamkeit an: Verdemüthige dich vor demſelben und ſpreche mit Mund und Hertzen: Herr ich bin nit würdig, daß du eingeheſt unter mein

Dach.

Dach. Letzlich erwecke eine brennende Begierd nach deinem Heiland: gedencke du hörest aus deſſen Mund jene Wort, die er ehedeſſen geſprochen: Ego veniam & curabo eum. **Ich will kommen, und ihn geſund machen.** Antworte du darauf und ſpreche mit dem H. Ambroſio: Veni Domine Jeſu! **Komme, ach komme, mein JEſu.** Ruffe mit einem H. David: **Gleich wie ein Hirſch verlangt zum Brunnen der Waſſer, alſo verlangt meine Seel nach dir meinem lebendigen GOtt.** Kanſt du ſelbſt mit dem Mund oder Hertzen dergleichen Tugenden nit üben, ſo laſſe dir ſolche aus Gebett-Büchern langſam vorleſen, und opfere GOtt dem HErrn die Begierd oder den Willen beſagte Tugend auf das eifrigſte zu erwecken: opfere ihm jene Gedancken und Anmüthungen, welche ehedeſſen die Heilige gehabt auf Erden, da ſie die H. Communion in dergleichen Umſtänden empfangen. Du kanſt auch ſtillſchweigend dich aufhalten in Erwegung dieſer drey Fragen. 1. Wer iſt derjenige, der zu mir kommen will? 2. Wer bin ich, zu dem er kommen will? 3. Warum will er kommen? Auf die erſte antworte dir ſelbſt: Es iſt der allerhöchſte, der unendlich groſſe GOtt; der HErr über Himmel und Erd; der König aller Königen. Es iſt der allerreichſte GOtt; der alle Schätz im Himmel und auf Erden beſitzt: der allerfreygebigſte GOtt, der nichts anders verlangt als ſeine Schätz und Gnaden mir mitzutheilen: es iſt der allerbarmhertzigſte, liebreichſte GOtt, der mich mehr geliebt als ſein eigenes koſtbahres Leben; er iſt mein GOtt, mein Heiland; ietzt mein liebſter Vatter, bald aber mein gerechteſter Richter, der mich ewig in die Höll verſtoſſen, oder in den Himmel aufnehmen kan. Es iſt derjenige, von dem ich alles Gutes zu hoffen, al-

les Ubel zu förchten; das Gute, wann ich ihn liebe; das Ubel, wann ich ihn beleidige. Auf die zweyte gedencke alſo: Ich bin ein armes ſchwaches Geſchöpf, ein Knecht, ein verächtliches Erdwürmlein; ein armer elender Sünder; ein Abendtheur der Undanckbarkeit ꝛc. Auf die dritte alſo: Mein GOtt kommt zu mir aus Lieb gegen mich, mich zu tröſten, mich zu ſtärcken, mich mit ſeinen Gnaden zu bereichen, mich wider meine Feind zu beſchützen; mich mit ſich zu vereinigen ꝛc. Auf Erwegung dieſer Puncten kanſt du die heilſamſte Anmüthungen einer Verwunderung, Demuth, Lieb, Begierd und andere dergleichen herausziehen. Wann der Prieſter mit dem Hochwürdigſten in das Zimmer eingeht, ſo biethe allen deinen Kräfften auf; erwecke deinen Glauben, und gedencke, dein H. Schutz-Engel ſpreche zu dir: Ecce Rex tuus venit tibi: Sihe dein König kommt dir; Er kommt zu dir; Er kommt dir zu lieb, zu deinem Nutzen: Man weiß von vielen Heiligen, daß ſie ſich zu ſolcher Zeit aus dem Beth herausgezwungen, zur Erden geworfen und alſo mit demüthigſter Stellung des Leibs ihren GOtt empfangen. Alſo machte es unter anderen der H. Hieronymus, welcher voll der Verwunderung darbey ausruffte: Warum, O JEſu, verdemüthigſt du dich anjetzo ſo ſehr, daß du dich tragen laſſeſt zu einem publicanen und offenen Sünder: warum willſt du nit allein mit ihm eſſen, ſondern dich ſo gar von ihm eſſen und genieſſen laſſen? Folge dieſem Heiligen nach, ſo viel du kanſt; was aber die Schwachheit des Leibs nit zulaßt, dasjenige erſetze durch die innerliche Verdemüthigung deines Gemüths, in Betrachtung das die groſſe unendliche Majeſtät ſich ſo weith herablaſſe zu einem armſeligen verächtlichen Menſchen. O wie viel billiger, als David vorzeiten gethan,

kanſt du damahl ausruffen: Domine, quid eſt homo, quod memor es ejus? aut filius hominis, quia viſitas eum? HErr, was iſt der Menſch, daß du ſeiner gedenckeſt; oder was iſt der Sohn eines Menſchen, daß du ihn beſucheſt? Der H. Auguſtinus redete das zu ihm in der Kranckheit gebrachte Hochwürdigſte alſo an: Sey gegrüſt du Anfang unſrer Erlöſung; du Opfer unſrer Verſöhnung; du Artzney unſrer Kranckheit; du Wegzehrung unſrer Wanderſchafft; du Troſt in unſrer Arbeit; du Zuflucht in unſrer Trübſaal; du Belohnung unſrer Erwarthung. Andere ruffen nach dem Beyſpiehl des H. Johannis des Täuffers: Ich ſoll zu dir kommen, mein JEſu; und du kommſt zu mir? Abermahl andere wollen nachfolgen der H. Eliſabeth und ſprechen: Woher kommt mir dieſe Gnad, daß du mein HErr und GOtt zu mir kommeſt? du zu mir? Alſo rede, alſo gedencke du. Muntere dich dannoch darbey auf, und erneuere deine Hoffnung gegen GOtt, deine Lieb, deine Anbettung, dein Verlangen; und empfange alſo mit all möglicher Andacht deinen liebwertheſten Erlöſer. Sobald dieſes geſchehen, ſtelle dir nur lebhafft vor, wen du bey und in dir habeſt, und befleiſſe dich alle Augenblick derjenigen Zeit wohl anzuwenden. O was eine koſtbahre, was eine unſchätzbare Zeit iſt jene Zeit, da man durch die H. Communion ſeinen liebreichſten Erlöſer weſentlich und wahrhafftig bey ſich hat. Mache dir doch ſolche zu Nutzen. Sehr viele Krancke fehlen hierin, welche nach der H. Communion ihr Hertz gleich wiederum auf andere eitle Ding wenden. Der Prieſter geht kaum von ihnen hinweg, da ſchwätzen ſie wiederum mit andern, weiß GOtt, wovon? An das groſſe Werck, welches ſie verrichtet, gedencken ſie nit einmahl mehr. Ach eine über die Maaſſen

häß-

häßliche, und doch ſehr gemeine Weiß zu handlen! Ein geſunder handlet abgeſchmackt, wann er nit nach der H. Communion gebührende Zeit anwendet zur Andacht, wie viel mehr ein Krancker, der den göttlichen Beyſtand weith mehr vonnöthen hat. Ich bitte dich mein Krancker, folge mir hierin, und wende die Zeit nach der H. Communion wohl an zum Heil deiner Seel. Kanſt du ſelbſt aus Schwachheit oder etwan aus Hefftigkeit der Schmertzen nichts zuſammenbringen, ſo laſſe dir von iemand anderen einige Gebetter langſam vorleſen: kanſt du es aber ſelbſt, ſo biethe allen deinen Kräfften auf, und umfange mit brennender Lieb deinen in dir gegenwärtigen Heiland: Erwecke die Tugenden des Glaubens, der Hoffnung, der Lieb, der Anbetung, der Demuth, der Dancksagung, der Aufopferung und Anruffung auf jene Weiß, wie anderſtwo wird gezeigt werden. Ruffe mit einem H. Thoma: Dominus meus & Deus meus! **Mein HErr und mein GOtt!** ruffe voll der Verwunderung: woher kommt mir das, daß du mein groſſer GOtt dich würdigeſt zu mir zu kommen? Bediene dich der gottſeeligen Anmüthung des H. Ignatii: die Seel Chriſti heilige mich ꝛc. Item des H. Thomä von Aquin: Adoro te Devote &c. Ich bette dich demüthig an, o verborgene Gottheit ꝛc. Spreche mit einem alten Simeon: Nun laſſe, o HErr, deinen Diener in Frieden fahren ꝛc. Handle recht vertraulich mit deinem JEſu, dann er iſt damahl noch dein barmhertzigſter Heiland: ſtelle ihm dein anligen vor: gieſſe vor ihm dein gantzes Hertz aus: empfehle ihm das Geſchäfft deines Heils: opfere dich demſelben auf mit Leib und Seel als bereith zu allem dem, was er mit dir anordnet. Sage zu ihm, wie vorzeiten

Martha: Ecce quem amas infirmatur: Sihe derjenige, den du liebeſt, iſt kranck. Bette nur hertzhafft und tapffer, dann du haſt einen reichen und gütigen HErrn bey dir: Bitte um Verzeihung deiner Sünden; um Gedult in Schmertzen, um Stärck in denen Verſuchungen, um die Gnad glückſeelig zu ſterben. Ruffe mit jenen zwey Jüngeren: Bleib bey mir, o HErr, dann es wird Abend. Ruffe mit dem reumüthigen Schächer: HErr gedencke meiner in deinem Reich. Ruffe mit der wahren Kirch: Domine, cum veneris judicare, noli me condemnare. HERR, wann du kommen wirſt zu richten, verdamme mich nit. Ruffe mit dem H. David: Domine Deus meus es tu, ne diſceſſeris à me, quia tribulatio mihi proxima eſt, & non eſt, qui adjuvet me. Du biſt mein GOtt; weiche nit von mir: dann die Trübſal iſt nah, und ich hab niemand, der mir helffe. Ruffe mit einem Wort, was dir dein Hertz in ſolchen Umſtänden ſelbſt auf die Zung legt. Letzlich begehre den göttlichen Seegen für dein Leben und Sterben: ſage zu d:inem JEſu: Ich laſſe dich nit, es ſeye dann, daß du mich ſegneſt. Alles dieſes aber thue mit groſſen Vertrauen auf die göttliche Barmhertzigkeit. O was groſſen Nutzen, was Troſt, was Freud wirſt du ſchöpffen aus der H. Communion, wann du ſie alſo verrichteſt! handleſt du anderſt, wem ſchadeſt du? Verwundere dich nit, wann du lieſeſt, wie behertzt und fröhlich die Heilige ſich in ihrem Sterben gezeigt nach Empfahung der H. Communion. Sie haben kein anders H. Sacrament, keinen anderen GOtt empfangen als du; aber mit einer weith anderen Andacht und Vorbereithung haben ſie denſelben empfangen. Folge ihnen in der Bereithung und Andacht, ſo wirſt

du ihnen auch in dem Troſt, in dem Nutzen, in der Seeligkeit nachfolgen. Thue hierin, was möglich.

Ich muß hier etwas weniges melden von der Begebenheit, da ein Krancker nit würcklich communiciren kan. Es gibt Kranckheiten, welche dem Krancken nit zu laſſen, daß er die H Communion in dem Werck ſelbſt empfange, als zum Exempel, wann derſelbe beſtändig huſten, ſich brechen, Bluth auswerffen muß: item, wann der Magen faſt ohne Unterlaß aufſtoßt ꝛc. Es kan auch geſchehen, daß mancher Krancker an einem Ort oder in ſolchen Umſtänden ſeye, wo er dahin ſtirbt, ehe der Prieſter das Hochwürdigſte herbeybringt; was iſt in dergleichen Fällen zu thun? Antwort. Vor allem iſt zu wiſſen, daß das Sterben ohne würckliche Empfahung der H. Communion in erſterzehlten Umſtänden den Menſchen nit unglückſeelig mache für die Ewigkeit. Er kan dannoch wohl ſterben, wann er ſchon ohne die H. Communion ſtirbt, weil er durch Unterlaſſung derſelben in beſagten Umſtänden keine Sünd begeht. Dannoch iſt kein Zweifel, GOtt der HErr laſſe manchen Menſchen ohne die Heil. Communion ſterben zur Straff, weil derſelbe in ſeiner Geſundheit bisweilen entweder gar unwürdig, oder zum wenigſten ohne gebührende Vorbereithung und Andacht communicirt, wie Mancinus in ſeinem Todten-Büchlein hiervon ſchreibt part. 2 Ich ſage, manchen Menſchen; dann nit bey allen geſchicht dieſes. Man weiß, daß auch Heilige geweſen, welche ohne H. Communion geſtorben, (wie es unter anderen auch geſchehen dem groſſen Heiligen Franciſco Saleſio, welcher in ſeiner letzten Kranckheit nit communiciren dörffen wegen des beſtändigen brechen) da herentgegen viele Gottloſe

die

die Gelegenheit gehabt vor ihrem End zu communiciren. Willſt du ſicher gehen, ſo thue folgendes. Erſtlich in deiner Geſundheit unterſtehe dich niemahl unwürdig zu communiciren: bereithe dich allzeit eiffrig zu der H. Communion, ja empfange ſie mit ſolcher Andacht, als wann du gewiß wiſſen thäteſt, daß diejenige, die du würcklich verrichteſt, deine letzte Communion wäre. Communicire iederzeit mit ſolchem Eiffer, wie du wünſcheſt in deinem Tods-Beth zu communiciren. Bey ieder H. Communion bitte GOtt den HErrn, er wolle dich nit ſterben laſſen ohne Empfahung derſelben. Trage auch beſondere Andacht zu dem Hochwürdigſten, und erzeige gebührende Ehrerbietſamkeit gegen demſelben. Viele verehren in ihrem Leben die Heil. Jungfrau und Martyrin Barbara zu dieſem Ziel und End, damit ſie nicht ohne Empfahnng des H. Sacraments dahin ſterben. Dieſe Verehrung iſt löblich; und man weiß, daß viele dardurch erlangt, was ſie geſucht, wie nahmentlich in dem Leben des H. Jünglings Stanislai zu leſen, welchem ein Engel in Gegenwarth der H. Barbarä die H Communion zur Zeit einer tödtlichen Kranckheit gebracht hat. Niemand muß dannoch gedencken, daß eine ſolche Gnad unfehlbahr demjenigen zu Theil werde, der ſich gemelter Verehrung bedient; bevorab wann er ſich nicht befleißt einen Chriſtlichen Lebens-Wandel zu führen; maſſen die Erfahrnuß lehrt, daß manche, obwohl ſie die H. Barbaram fleißig in dem Leben verehrt, dannoch ohne H. Communion dahin geſtorben aus Urſachen, die GOtt dem HErrn bekannt ſeynd. Dieſes aber ſoll dich keineswegs von Verehrung der gemelten H. Jungfrau abhalten, ſondern nur verhinderen, daß du dich nit vermeſſentlich darauf verlaſſeſt, wie bey vielen geſchicht.

Zweytens in deiner Kranckheit, wann du ſiheſt, daß nit möglich ſeye die H. Communion würcklich und in der Sach ſelbſt zu empfangen, ſo betrübe dich darüber nit unordentlich, ſondern ergebe dich in den göttlichen Willen: gebrauche aber an Statt der leiblichen die geiſtliche Communion; das iſt, übe die drey göttliche Tugenden, Glaub, Hoffnung und Lieb; bereue von Hertzen aus Lieb gegen GOtt alle Sünden deines Lebens, und erwecke alsdann eine inbrünſtige Begierd, ein hertzliches Verlangen deinen JEſum in dem Heil. Sacrament würcklich zu empfangen. Seye verſichert, daß du hierdurch eben ſo groſſe Gnaden erhalten kanſt als manche, die in der Sach ſelbſt communiciren: dann du weiſt ja, daß GOtt auch den Willen kröne und belohne, wo das Werck nit ſeyn kan. Was dem H. Bonaventurä widerfahren, kan dich lehren, wie angenehm GOtt dem HErrn die geiſtliche Communion ſeye. Es lage dieſer Heilige tödtlich franck wegen entſetzlicher Erbrechung und Aufſtoſſung des Magens. Weil er nun ſahe, das ihm die würckliche H. Communion nit konnte erlaubt werden, begehrte er inſtändig, man möchte ihm das Hochwürdigſte in ſein Zimmer bringen, damit er wenigſtens mit Anſchauung deſſelben ſich tröſten und ſtärcken könnte. Dieſes geſchicht; Ein Prieſter bringt das Hochwürdigſte, tragt es zu dem Beth des Todtkrancken, haltet es nah an das Hertz deſſelben, wie er es verlangt; und ſihe Wunder! die H. Hoſtia bewegt ſich aus denen Händen des Prieſters, und dringt durch den Leib des H. Bonaventurä in deſſen brennende Hertz hinein; worauf er voll des Troſts ſeinen Geiſt aufgeben. Eine Sach, die zwar wunderbarlich, aber gantz glaubwürdig, welche ſich auch ereignet an einem weltlichen HErrn in Franckreich, wie der Heil.

Fran-

Franciſcus de Sales erzehlt Lib. 7. de Amore Dei c. 12. In dem Leben des H. Laurentii Juſtiniani lieſet man, daß dieſer Heilige einſtens währender H. Meß im Geiſt von dem Altar hinweg ſeye verzuckt, und durch göttliche Krafft in die Cellen einer krancken Cloſter-Frau gebracht worden, dieſelbe mit der H. Communion zu ſtärcken, nach welcher ſie inbrünſtig verlangt und geſeufftzet hatte. Lauter Proben, wie wohlgefällig GOtt dem HErrn die geiſtliche Communion ſeye. Dieſer bediene dich dann im Fall, da du nit leiblicher Weiß communiciren kanſt, ſo wird dir die Entziehung der leiblichen Communion nit ſchaden. Im übrigen thue zur Zeit der Geſundheit, was ich geſagt; dann GOtt der HErr machet wunderbahrlich für die Seinige zur Zeit der Kranckheit, wie unter anderen aus dem Leben des H. Ambroſii und der H. Mariä Aegyptiacä abzunehmen: dem H. Ambroſio lieſſe GOtt der HErr die H. Communion durch den Biſchoff Honoratum, der H. Mariä durch den H. Zoſimum wunderbahrlich reichen. GOtt kan dir ein gleiche Gnad erweiſen, wenigſtens daß du nit ſterbeſt ohne Heil. Communion: will er dir aber aus gerechten ſeinem Urtheil dieſen Troſt nit geſtatten, ſo ergebe dich deſſelben Anordnung und Gebrauche, wie geſagt, die geiſtliche Communion. Etliche pflegen zur Zeit der Geſundheit die H. Communion per modum Viatici zu empfangen; das iſt, ſie bereithen ſich alſo darzu, als wann die gegenwärtige Communion, welche ſie verrichten, die letzte wäre: Sie bedienen ſich darbey jener Gebetter, deren ſie ſich wünſchen bedienen zu können in ihrer letzten Kranckheit. Und dieſes thun ſie deswegen, weil ſie nit wiſſen, ob ſie einſtens die Gnad haben werden würcklich zu communiciren, und dergleichen Anmüthungen, die ſie

wünſchen, zu erwecken. Dieſe Gewohnheit iſt lobwürdig. Thue du wenigſtens gleich Anfangs in deiner Kranckheit, was dieſe zur Zeit der Geſundheit thun. Gebrauche hierzu jene Gebetter, die in dem zweyten Theil beſonders fürgeſchrieben seynd, bey Empfahung der letzten H. Communion, oder wann man das Hochwürdigſte als eine Wegzehrung empfangt.

Das Sechſte Capitel.

Was nach empfangenen Heil. Sacramenten ferners zu beobachten?

MAnche Krancke, nachdem ſie die Heil. Beicht und Communion verrichtet, haben noch viele Zeit übrig, ehe ſie ſterben oder wiederum geſund werden; andere haben nur wenige Zeit. In dieſem Capitel will ich anzeigen, was man zu ſolcher Zeit zu beobachten habe fürnemlich, wann man merckt, es gehe zum End.

1. Wann der Krancke in ſeiner Geſundheit kein Teſtament gemacht, und dannoch in Umſtänden iſt, daß er eines machen kan oder etwan auch ſoll, ſo mache er ſolches alſobald nach empfangenen H. Sacramenten. Glaube mir, es iſt ein Betrug des böſen Geiſts, daß er viele in der Geſundheit oder im Anfang der Kranckheit verhindere von Verfertigung eines Teſtaments, und daſſelbe gleichſam bis an das End des Lebens verſchiebe: dann auf ſolche Weiß geſchicht, daß manche ohne ein Teſtament dahin ſterben, oder um das End mit lauter zeitlichen Sorgen und Gedancken ſich beſchäfftigen, da ſie an nichts als an ihr Seel und Seeligkeit gedencken ſollten. Laſſe dich nicht alſo betrügen, damit du

die

die Zeit beſſer anwenden könneſt. Iſt dein Teſtament in der Geſundheit ſchon gemacht, ſo erneuere dannoch nach Empfahung der H. Sacramenten dasjenige mit deinen Gedancken, was du in demſelben etwan zur Ehr GOttes und deinem Heil angeordnet, damit ſolche in dem Stand der Gnaden GOttes auf das neue geſchehene Anordnung GOtt angenehm und dir verdienſtlich ſeye. Die Weiß ein Teſtament zu verfertigen hab ich dir gezeigt in der jährlichen Vorbereithung, da ich geſagt, ſolches ſoll geſchehen bey Zeiten, gerecht und Chriſtlich. Die Auflegung findeſt du eben alda. Nur dieſes ſetze ich zu dem letzten Punct, was der H. Auguſtinus einige wohlhäbige Leuth erinnert, welche unter dem Vorwand ihrer Kinder, nichts vermachen wollten zum Troſt der Armen, Zierd der Kirchen, Unterhaltung der Spitählleren ꝛc. Er ſagt alſo: Haſt du Kinder, ſo gedencke, du habeſt eines mehr und rechne auch Chriſtum für dein Kind. Haſt du zwey, ſo gedencke, Chriſtus ſeye das dritte. Haſt du zehen, ſo mache Chriſtum zum eilfften ꝛc. Der H. Chryſoſtomus gibt die Urſach ſprechend: Da du Chriſtum zum Miterben deiner Kinder macheſt, ſo ſtelleſt du ihnen auch denſelben zu einem allerhöchſten Vormünder, ja zu einem Vatter, der ſich derſelben fleißiger und ſorgfältiger zu ihrem Nutzen annehmen wird, als du ſelbſt. Mercke hier zwey Stück. 1. Chriſtum zu einem Erben einſetzen, heiſt bey dieſen Heiligen ſoviel, als etwas vermachen zum Troſt der Armen, zur Zierd der Kirchen, zu Unterhaltung der Spitählleren oder zu einem anderen heiligen Ziel und End. 2. Wann beſagte H. Vätter alſo geredt zu denenjenigen, welche Kinder überlaſſen, was haben jene zu thun, denen GOtt zwar viele zeitliche Mittel,

aber keine Kinder gegeben? Wer etwas zum Troſt ſeiner Seel thun kan, der unterlaſſe es nit. In der Geſundheit, vor dem Todt, wäre es am beſten. Thue du ſelbſt, was du kanſt, noch in deinem Leben. Verlaſſe dich nur nit zu viel auf deine Kinder oder Befreundte. Du betrügſt dich ſonſt gewiß. Erfahrt man nit täglich, wie langſam und träg es bey vielen hergehe mit Aufrichtung der gottſeeligen Legaten oder Vermächnüſſen, die von dieſem oder jenem gemacht worden? dieſes ſoll dich lehren, daß du nichts unterlaſſeſt, was du ſelbſt thun kanſt für deine Seel. Ein Narr biſt du, wann dir GOtt Gelegenheit gibt etwas zum Heil deiner Seel zu thun, und thuſt es nit.

Da ich hier von dem Zeitlichen melde, muß ich den Krancken noch einige nothwendige Pünctlein erinneren; als nemlich 1. Wann du jemand noch etwas ſchuldig biſt, ſo bitte ich dich, wende Fleiß an, damit es vor deinem Tod gezahlt werde. Uberlaſſe anderen nicht, was du noch thun kanſt. Kanſt du es aber in der Wahrheit nit, ſo offenbahre deine Schuld deinem Weib, deinem Mann, deinem Freund, oder jemand, dem du getraueſt, und befehle ernſtlich Sorg zu tragen, damit die gehörige Bezahlung geſchehe. 2. Wann du etwas ſchuldig biſt zu erſetzen, es mag Ehr und guten Nahmen oder Geld, Haab und Gut antreffen, ſo ermahne ich dich, erſetze es alſobald. Es iſt nit gnug, daß du dieſes anderen überlaſſeſt, wann du es ſelbſt noch thun kanſt. Du muſt es thun. Thuſt du es nit, ſo gehſt du zu Grund. Laſſe dich weder durch die Lieb deiner Kinder noch einige andere Urſach abhalten von dem, was du hierin ſchuldig biſt. Folge dem Rath eines verſtändigen Beicht-Vatters. 3. Wann du etwas zu verwalten gehabt, wo etwan

eine Rechnung zu thun, ſo ſorge, daß du hierin nichts verſäumeſt. Man weiß, was für Verwirrung, Creutz und Elend, ja was für Fluchen und Vermaledeyen aus dergleichen Nachläßigkeit entſtehe. Und wer hat die Verantwortung? 4. Wann du einiges anders anliegen haſt entweder das Leibliche oder Geiſtliche betreffend, ſo entdecke ſolches deinem Beicht-Vatter oder einem guten Freund, und ſchaffe dir Ruh, damit du die übrige Zeit ohne Verſtöhrung zum Nutzen deiner Seel zubringen könneſt.

2. Nachdem das Geiſtliche und Leibliche auf bisher erklärte Weiß verſorgt, ſo ergebe dich auf ein neues der göttlichen Anordnung, und opffere dich deinem GOtt auf zu deſſen Wohlgefallen, mit groſſen Vertrauen auf deſſen Güte und Barmhertzigkeit: die übrige Zeit aber wende wohl an. In dem achten Capitel werde ich dir beſonders zeigen, wie man die Kranckheit recht leiden, wie ein Krancker die Zeit wohl anwenden könne: leſe daſſelbige oder laſſe dir ſolches vorleſen. Ich ſage, laſſe dir vorleſen. Ach es wäre ſehr dienlich, wann du in deiner Kranckheit iemand hätteſt, der dir zu Zeiten etwas Geiſtliches leſen, etwas vorbetten thäte. Begehre ſolches von iemand aus denen, die dich beſuchen: Und eben dieſen gebe ein gutes Exempel: zeige, daß du zu frieden ſeyeſt mit allem dem, was GOtt mit dir anordnet; daß du ein Freud habeſt, wann man dir etwas nutzliches erzehlen oder leſen thut; herentgegen ein Mißfallen, wann man allerhand eitle oder gar ſündhaffte Reden bey deinem Krancken-Beth führen will. Dann was nutzt es dir, wann du weiſt, was da oder dort neues geſchehen, was dieſer oder jener gethan habe ꝛc. Lieber gar keine, als ſolche Viſiten oder Beſuchungen. Hierin muß ein

Krancker behertzt ſeyn, und klar zu erkennen geben, daß er allein jene gern bey ſich habe, die ihm zur Seeligkeit nutzen und helffen können, keineswegs aber jene, die ihn verſtöhren, oder etwan gar ihm eine Gelegenheit zu neuer Sünd ſeyn können; aus welcher Urſach er nit leicht zulaſſen ſoll, daß eine Perſohn, womit er ſich etwan vorhero öffters verſündigt, oder in langer Feindſchafft gelebt, offt zu ihm komme oder lang beſuche. Die Feindſchafft muß freilich abgelegt ſeyn noch vor der Beicht; und wann der Beicht-Vatter es für gut befindet, kan der Krancke ſich mit ſeinem geweſenen Feind in Gegenwarth anderer verſöhnen, damit alſo auch die gegebene Aergernuß gehoben werde; aber offt von demſelben ſich beſuchen laſſen iſt ſelten rathſam.

3. Gleichwie die fürnemſte Sorg eines Geſunden ſeyn ſoll, daß er die Sünd meide und herentgegen das Gute würcke, alſo ſoll auch ein Krancker ernſtlich auf dieſe beyde Puncten bedacht ſeyn. Und zwar was erſtlich angeht die Meidung des Böſen, muß ein Krancker wiſſen, daß obſchon er recht gebeichtet und communicirt, ſeye er dannoch deswegen nit auſſer Gefahr zu ſündigen und verdammt zu werden. Ein Krancker kan auf verſchiedene Weiß ſich verſündigen, wie in dem zehenden Capitel wird gemeldet werden: demnach muß er Acht geben, damit er nit falle und ſündige. Viele legen nach empfangenen H. Sacramenten alle Sorg hinweg, als wann alles gantz ſicher und ausgemacht wäre, ſobald man gebeichtet und communicirt hat. Hierin fehlen ſie ſehr; dann manche gehen annoch nach empfangenen H. Sacramenten zu Grund, weil ſie in ihrer Sorgloſigkeit ſich verſündigen und in der Sünd ſterben. Dieſes iſt fürnemlich zu förchten bey jenen, welche lange Zeit in Sünden gelebt, denen Verſu-

chungen

chungen keinen ernſtlichen Widerſtand gethan, ſelten gebeichtet haben, wie hiervon die betrübteſte Exempel vorhanden ſeynd. Willſt du die Zahl dieſer unglückſeeligen Menſchen nit vermehren, ſo gebe Acht. Durch die Empfahung der H. Sacramenten bekommſt du die göttliche Gnad: dieſe muſt du alsdann gebrauchen; mit dieſer muſt du würcken. Durch die H. Sacramenten wirſt du bewaffnet zum Streit; die Waffen muſt du alsdann nit niederlegen, ſondern tapffer mit denenſelben ſtreiten wider deine Feind, ſonſt wirſt du gewiß überwunden. Wann der Satan ſihet, daß du ſorglos biſt, ſo verſucht und überfallt er dich auf einmahl, ſonderbahr in jener Materie, worin du offt geſündigt zur Zeit deiner Geſundheit; da ſtürtzt er dich leicht in vorige Sünden und alſo ins Verderben. Demnach mercke wohl, was Chriſtus geſagt. Vigilate & orate, ut non intretis in tentationem. Wachet und bettet, damit ihr nicht in Verſuchung fallet. Wache und bette, mein Krancker, ſo lang dir der Athem aus und eingeht. Bette, damit GOtt der HErr dir ſtärck gebe wider deine Feind. Wache, damit der Satan dich nit ſorglos antreffe und in ein Sünd ſtürtze. Suche dich zu erhalten in dem Stand der Gnaden, in welchen du dich durch die H. Sacramenten geſetzt haſt. Hüte dich vor aller Sünd: ſtreite tapffer wider die Verſuchungen. Sollteſt du aber, welches GOtt abwende, abermahl in eine Sünd fallen, ſo bemühe dich alſobald eine ernſtliche vollkommene (NB eine vollkommene, aus vollkommener Lieb gegen GOtt entſpringende) Reu und Leid zu erwecken, und ſobald nur möglich durch eine reumüthige Beicht dich mit GOtt dem HErrn wiederum zu verſöhnen. Ich ſage: ſobald nur möglich; dann da gilt gar kein

aufſchieben, weil man keine Stund ohne Gefahr des Tods und der Verdammnuß iſt. Eben dieſes Mittel der H. Beicht gebrauche ohne eintzige Verweilung, wann dir etwan aus dem vorigen Leben eine ſchwere Sünd einfallt; dann dieſes pflegt bey lang- anhaltender Kranckheit und Tods-Gefahr mehrmahl zu geſchehen. Kommt dir etwas in den Sinn, welches dich ſchwer ängſtiget, oder in einen verſtändigen Zweifel ſetzet, ob es recht ſeye gebeichtet worden, ſo thue ein gleiches: Erwecke alſobald eine vollkommene Reu, und Beichte, ſobald du kanſt. Menſchen, die in böſen Gewohnheiten lang gelebt und nit viel aus denen Sünden gemacht, ſelten gebeichtet, oder viele ungültige Beichten gethan, haben Urſach hierin Acht zu geben; dann ſolchen werden allerhand Sünden nach geſchehener Beicht und Communion noch einfallen; und dieſe haben auch Urſach zu zweifflen, ob dergleichen ihnen erſt einfallende Sünden vorhero recht ſeyen gebeichtet worden: mithin ſollen ſie nit lang verweilen, ſondern alſobald das Mittel der H. Beicht ergreiffen, und ſich über beſagte Sünden anklagen. Mit dieſem Punct will ich dannoch jenen keine Angſt verurſachen, die gebührenden Fleiß bey ihren Beichten angewendet. Das einzige Mittel hierin iſt, daß man einem verſtändigen Beicht-Vatter den Zuſtand ſeiner Seel aufrichtig entdecke und alsdann gehorſame. Unnöthige und unmäßige Angſt kan eben ſoviel ſchaden als die gar zu groſſe Sicher- und Sorgloſigkeit. Von beyden muß man ſich hüten. Das beſte iſt, in der Geſundheit ſein Gewiſſen vollkommen reinigen, ſo hat man alsdann keine Urſach ſich zu ängſtigen in der Kranckheit: iſt es in der Geſundheit nit geſchehen, ſo trage man auf bishero erklärte Weiß ernſtliche Sorg in der Kranckheit, und

hoffe alsdann auf GOtt. Soviel von Meidung des Böſen.

Was die Würckung des Guten angeht, kan und muß dieſe auch von einem Krancken beobachtet werden. O was Gutes kan ein Menſch in ſeiner Kranckheit würcken, wann er ſich übet in Chriſtlichen Tugenden, fürnemlich in vollkommener Ergebung ſeines Willens in den Göttlichen, in Chriſtlicher Gedult, in Bereuung ſeiner Sünden, in Glauben, Hoffnung und Lieb, in Betrachtung des bitteren Leidens Chriſti, in Anruffung der göttlichen Hilff, in Danckſagung für empfangene Gutthaten ꝛc. ꝛc. wovon in dem eilfften Capitel ein mehreres wird gemeldet werden. Deswegen laſſe dir die Ubung dieſer Tugenden ſorgfältig angelegen ſeyn. Sonderbahr aber befehle ich dir ernſtlich an die Lieb zu dem Heil. Gebett. Nichts iſt dem Krancken faſt nothwendiger als das Gebett, weil ihm nichts nothwendiger iſt als der göttliche Beyſtand, den er nit anderſt als durch das Gebett von GOtt erwarthen kan. Petite, & accipietis. Begehret, ſo werdet ihr bekommen. Langes Gebett verlangt GOtt der HErr von dir nit; kurtze Schluß-Gebettlein laſſe dir anbefohlen ſeyn. Wende dich bald zu GOtt dem HErrn, bald zu jeder Perſohn inſonderheit; bald zu der Königin aller Heiligen, bald zu deinem H. Schutz-Engel oder einem andern Heiligen, und halte wie ein armer Bettler um Gnad, um Hilff, um Fürbitt an. Zu einer Zeit erneuere deine gute Meinung in denen Schmertzen, dein Hoffnung, dein Lieb gegen GOtt: zu einer anderen übe dich in Reu und Leid, in Glauben, in Ergebung deines Willens. Einmahl bitte GOtt um die Gedult; ein andermahl um Stärck wider die Verſuchungen ꝛc. dergleichen Schluß-Gebettlein werde ich dir in

dem

dem zweyten Theil gnug an die Hand geben. Ach daß du dir ſolche in deiner Geſundheit thäteſt angewöhnen, wie leicht und mit was Troſt würdeſt du alsdann ſolche in deiner Kranckheit einſtens üben können! Orate. Bettet, ermahnt Chriſtus; bettet und wachet; wachet und bettet. Man muß Acht geben auf ſich, damit man nit falle, zugleich aber GOtt anruffen und bitten um Gnad. Früh und Abends ſonderbahr vergeſſe dergleichen Gebett niemahl: Ein gleiches thue, ſo offt du die Uhr ſchlagen höreſt. Zu jeder Stund haſt du ja den göttlichen Beyſtand vonnöthen, warum ſollſt du nit auch zu jeder Stund denſelben mit einem oder anderen Schluß-Gebettlein begehren? Laſſen dir die Schmertzen ein längeres Gebett zu, ſo unterlaſſe ſolches nit. Bisweilen laſſe dir von anderen einige Gebetter vorleſen. Hieher gehört die Aufrichtung eines geiſtlichen Teſtaments, als welches allein in Ubung verſchiedener Tugenden, in Schluß-Gebettlein und andächtigen Begierden beſteht, mit Erklärung, es ſeye der letzte ernſtliche will in ſolchen zu leben und zu ſterben. Gleichwie du nach erſt Num. 1. gegebener Unterweiſung ein zeitliches Teſtament aufrichteſt, alſo verfertige auch ein geiſtliches auf jene Weiß, wie ich dir zeigen werde im zweyten Theil, im erſten und neunten Capitel. Fromme Diener GOttes machen ſolches eben ſo wohl als das Zeitliche in der Geſundheit; ſchreiben es mit eigener Hand, legen es zu denen Füſſen des Crucifix, und erneuren es öffters ſonderbahr nach der H. Communion, oder an dem Tag der monatlichen Vorbereithung zum Tod. Ein dergleichen Teſtament ſeynd jene bekannte Proteſtationes des H. Caroli Borromäi, maſſen in dieſen der letzte will deſſelben enthalten. Dieſe pflegte der H. Cardinal täglich zu wiederhohlen. Folge ſeinem

Exem-

Exempel nach. Gemelte Proteſtationes wirſt du finden im zweyten Theil, im erſten Capitel.

4. Nutzlich, ja bisweilen nothwendig iſt, daß ein Krancker, wann ſeine Unpäßlichkeit lang anhaltet, die H. Beicht und Communion öffters verrichte; theils weil dem Krancken etwan aus vorigen Leben eine oder andere Sünd einfallet, oder weil er von neuem eine Sünd begehet; theils weil er Stärck und Gnad vonnöthen hat ſowohl in ſeinen Schmertzen als wider die Verſuchungen des böſen Geiſts; keine kräfftigere Mittel aber kan er gebrauchen ſolche zu erlangen als eine reumüthige Beicht und würdige H. Communion. Beyder ſoll ſich ein Krancker ſonderbahr noch einmahl bedienen, wann die Gefahr des Tods ſich klar zeigt, und wahrſcheinlich nur eine kurtze Zeit zu leben annoch übrig iſt. Es kan auch ein Krancker nach dem er beſagte Heil. Sacramenten würcklich in der Sach ſelbſt empfangen, ſolche mehrmahl auf geiſtliche Weiß genieſſen. Von der geiſtlichen Communion hab ich ſchon etwas im vorigen Capitel gemeldet. Willſt du dieſe verrichten, ſo erwecke die drey göttliche Tugenden, den Glauben, die Hoffnung und Lieb; alsdann eine wahre hertzliche Reu über alle deine Sünden, und letzlich eine brennende eiffrige Begierd Chriſtum den HErrn in dem heiligſten Sacrament würcklich zu empfangen, und durch deſſen Gegenwart in der Gnad und Lieb GOttes geſtärckt zu werden. P. Pennequin hat kein Bedencken zu ſchreiben p. 3. c. 32. daß ein GOtt-liebende Seel bisweilen durch eine alſo angeſtellte geiſtliche Communion mehr verdiene, als eine andere durch eine zwar würcklich, aber ſehr träg verrichtete H. Communion. Bediene dich dieſer in deiner Kranckheit täglich, ſonderbahr wann du etwan zu einer H. Meß leiten höreſt

und dich der prieſterlichen Communion erinnerſt. Was die geiſtlicher Weiß angeſtellte Beicht angeht, kan ſolche ebenfalls dem Krancken ſehr heilſam ſeyn. Willſt du ſie verrichten, ſo mache es alſo: Erinnere dich mit einem frommen König Ezechia Iſaiä 38. insgemein über die Sünden deines vorigen Lebens, und klage dich wegen derſelben vor GOtt an. Bekenne vor GOtt mit zerknirſchten Hertzen, daß du denſelben offt beleidiget habeſt mit Gedancken, Wort und Wercken; daß du deſſen H. Gebott übertretten; die Zeit deines Lebens in Sünden und Trägheit zugebracht, die Höll viel tauſendmahl verdienet habeſt. Willſt du einige beſondere Sünden vor GOtt zu deiner Beſchämung bekennen, ſo iſt es deſto beſſer. Nachdem du aber dieſes gethan und dich ſelbſt vor GOtt angeklagt, ſo befleiſſe dich eine hertzliche Reu zu erwecken; bitte GOtt demüthig um Verzeihung, erneuere den Vorſatz nit mehr zu ſündigen; opffere deine Schmertzen der göttlichen Majeſtät zu einiger Gnugthuung für deine Sünden; begehre Stärck wider alle Verſuchungen tapffer zu ſtreiten, und alſo in der Gnad GOttes zu leben und zu ſterben. Eine dergleichen Beicht iſt zwar keine ſolche, dero die Verzeihung der Sünden von GOtt verheiſſen worden, maſſen dieſes allein der ſacramentaliſchen bey einem Prieſter angeſtellten Beicht zukommt; dannoch iſt ſie GOtt ſehr angenehm und dem Menſchen höchſt nützlich wegen verſchiedener Tugends-Ubungen, die darin enthalten, fürnemlich wann eine vollkommene Reu darbey erweckt wird. In dem zweyten Capitel anderen Theils wirſt du ein Formular einer ſolchen Beicht finden. Wer die Pſalmen des König Davids bedachtſam leſen will, wird finden, daß dieſer büſſende König auch nach erhaltener Verzeihung ſeiner Sünden dannoch eine der-

dergleichen Beicht ſehr offt angeſtellt habe, wie er dann ihm vorgenohmen zu thun: Dixi: Confidebor adverſum me injuſtitiam meam Domino. Ich habs geſagt: ich will GOtt dem HErrn meine Ungerechtigkeit wider mich bekennen. Die Würckung ſolcher Bekantnuß zeigt er an mit dieſen Worten: Et tu remiſiſti impietatem peccati mei. Und du haſt mir nachgelaſſen die Gottloſigkeit meiner Sünd. Pſalm 31. Die Nachlaſſung der Gottloſigkeit einer Sünd iſt zwar in dem neuen Geſatz allein der ſacramentaliſchen Beicht von Chriſto verheiſſen, wie erſt gemeldet, dannoch kan dir die nach dem Beyſpiehl des H. Davids angeſtellte geiſtliche Beicht dienlich ſeyn zur Nachlaſſung der zeitlichen Straff, welche nach verziehener Schuld der Sünd noch übrig geblieben; ja wo eine ſacramentaliſche Beicht unmöglich wäre, kan dir durch mehrbemelte geiſtliche Beicht, wann ſie mit einer vollkommenen Reu begleithet wird, auch die Gottloſigkeit, die Schuld deiner Sünd nachgelaſſen werden. Iſt gnug geſagt, wie ich hoffe, dich zu deroſelben Gebrauch anzutreiben.

5. Bey manchen Krancken kommt der Tod in die Nähe, ohne daß es der Krancke recht beobachte. Weil aber ſehr viel daran gelegen, daß man ſolches wiſſe und nach dieſer Wiſſenſchafft ſein Leben oder vielmehr ſein Sterben einrichte, ſo rathe ich dir, begehre gleich Anfangs deiner Kranckheit entweder von deinem Beicht-Vatter, oder von dem Medico, oder von einem guten Freund, er ſolle dir aufrichtig anzeigen, wann die Gefahr des Tods vorhanden ſeye. Bezeige ihm, du wolleſt dieſes als ein Zeichen einer beſonderen Freundſchafft an- und aufnehmen, wie es dann in der Wahrheit ein ſolches iſt. Zeigt dir nun jener, den du beſtellt, die Gefahr des Tods oder

den gantz gewiß und ſchon nah ankommenden Tod aufrichtig an; oder erkennſt du ſolchen ſelbſt, ſo bitte ich dich, laſſe die edleſte ſchönſte Gelegenheit, die du haſt, dir einen groſſen Verdienſt in dem Himmel zu ſammlen, nit vorbey. Ich hab dir ſchon obenhergeſagt, du ſolleſt gleich Anfangs einer tödtlichen Kranckheit dich in den göttlichen Willen ergeben und bereithwillig darſtellen ſowohl zum Leben als zum Sterben. Nun ſetze ich folgendes hinzu: Wann dir der Tod angekündigt wird, oder wann du die nächſte Gefahr deſſelben ſelbſt erkennſt, ſo bitte ich dich, finde dich darin; nehme dieſe Bottſchafft, dieſe Erkanntnuß mit einem hertzhafften, tapfferen und reſoluten, ja wann es möglich mit einem frölichen und aufgemunderten Gemüth an. Da man dem H. Aloyſio den Tod ankündigte, fienge er vor Freuden an GOtt zu loben mit dem bekannten Lobgeſang: Te Deum laudamus. Er ſagte darbey jene Wort des Pſalmiſten: Lætatus ſum in his, quæ dicta ſunt mihi; in domum Domini ibimus. **Ich hab mich erfreuet in dem, was mir geſagt worden; wir werden gehen in das Haus des HErrns.** Eben dieſer Worten hat ſich bedient der H. Petrus de Alcantara, wie in deſſen Leben zu leſen. Bellarminus der berühmte Cardinal ſprache bey Andeutung des Tods: **O gute Bottſchafft! O erwünſchter Tag!** der H. Cyprianus, da man ihm den Tod, und zwar den peinlichen Tod eines Martyrers ankündigte: Deo gratias! **Danck ſeye geſagt GOtt dem HErrn, der mich von denen Banden dieſes armſeeligen Lebens aufzulöſen würdiget!** viele andere dergleichen Beyſpiehl gehe ich vorbey. Getraueſt du dir nit ſo hoch zu ſteigen in der Tugend (wie wohl warum nit?) ſo gebrauche dich wenigſtens jener Worten Chriſti des HErrns:

Vat-

Vatter, wann dieſer Kelch nit von mir gehen kan, es ſey dann, daß ich ihn trincke, ſo geſchehe dein Will! Oder jener: Ja Vatter, weil es alſo gefällig geweſen vor dir. Mit einem Wort, nehme den Tod an mit einem hertzhafften Gemüth, aus heiligem Ziel und End, mit einer GOtt-wohlgefälligen Meinung. Die hierzu dienliche Gebetter ſtehen im 9 Capitel 2ten Theils. Du haſt anderswo ſchon gehört: Der Tod iſt ein End aller Armſeeligkeiten, und wann du nur willſt, ein Anfang der ewigen Glückſeeligkeit. Der Tod benimmt dir alle Gelegenheit zu ſündigen, und überſetzt dich in ein Orth, wo du dein letztes Ziel und End ewig beſitzen wirſt. Dein JEſus hat dir zu Lieb den bitterſten Tod mit Freuden gelitten. Die Heilige giengen mit Freuden auch in den grauſamſten Tod: warum willſt du dich dann nit bereitwillig darein geben, wann der Tod herzunahet? du haſt da die ſchönſte Gelegenheit deinen GOtt auf das vollkommenſte zu verehren; ſeiner beleidigten Gerechtigkeit gnug zu thun, ſeiner Güte für all empfangene Gutthaten Danck zu ſagen, dir groſſe Verdienſt zu ſammlen, deine Lieb gegen GOtt zu bezeigen. Mache dann eine dergleichen heilige Meinung, und nehme den Tod an als ein Straff deiner Sünden, als ein Buß deines ſündhafften Lebens, als ein End der Beleidigung GOttes, als einen Weg zu der ewigen Anſchauung GOttes. Bezeige vor Himmel und Erden, du wolleſt ſterben, weil GOtt es alſo haben will: du wolleſt ſterben, damit du GOtt als einen HErrn des Lebens und Tods gebührend verehren, für den Mißbrauch deines Lebens gnug thun, für alle empfangene Gutthaten Danck ſagen, die göttliche Majeſtät nit mehr beleidigen, ſondern in dero Anſchauung dich ewig

erfreuen könneſt. Bezeige, daß du wolleſt ſterben als ein rechtſchaffener Chriſt, das iſt, aus Lieb gegen denjenigen, der dir zu Lieb den allerbitterſten Tod erwählt hat: Oder wie St. Johannes Craſſet ſchreibt: Bezeige, daß du ſterben wolleſt als ein Schlacht-Opffer des göttlichen Gewalts GOtt den HErrn als den HErrn deines Lebens zu ehren; als ein Schlacht-Opffer der göttlichen Gerechtigkeit deine Sünden abzubüſſen und den erzürnten gerechten GOtt zu verſöhnen; als ein Schlacht-Opffer der Danckbahrkeit, GOtt für alle empfangene Gnaden zu dancken; als ein Schlacht-Opffer der göttlichen Güte um zur Anſchauung GOttes deſto ehender zu gelangen; und endlich als ein Schlacht-Opffer der Lieb um deine Lieb gegen GOtt zu erweiſen: wie gemelter Pater alles dieſes ſchön ausführt in jenem Buch, dem er den Titul gegeben: der Chriſtliche Tod. Glaube mir mein Krancker, nichts kan GOtt dem HErrn gefälliger, dir aber nichts nutzlicher seyn, als wann du mit einer ſolchen Meinung, aus einem ſolchen Ziel und End den Tod hertzhafft annimmſt. Ein ſo herrlicher Tugends-Act iſt koſtbahr in dem Angeſicht GOttes, und ein groſſer Theil der wahren Vorbereithung zu einem heiligen Tod. Vernachläßige denſelben nit. Seye nit aus der Zahl jener thorechten Menſchen, welche nichts hören wollen von ſterben; welchen nichts angenehm als eine obwohl auch falſch gemachte Hoffnung baldiger Geneſung; welche bey verſtandener oder erkannten Gefahr des Tods ſich unordentlich entſetzen, heulen und weheklagen, ſich und anderen beſchwärlich ſeynd, und, welches das mehrſte iſt, die göttliche Majeſtät durch ihre Widerſpänſtigkeit ſchändlich beleidigen mit Verluſt des groſſen Verdienſts, den ſie durch eine Chriſtliche Tapfferkeit hätten erwer-

ben können. GOtt dem HErrn kanſt du dich unmöglich widerſetzen, wann er dich durch den Tod abfordern will. Entweder mache dann aus der Noth ein Tugend, und gebe dich gutwillig darein zu deinem gröſten Verdienſt, oder du wirſt gleichſam mit Haaren darzu gezogen werden, wie ein unvernünfftiges Viehe zur Schlacht-Banck mit Verluſt des Verdienſts. Was erwähleſt du? Ey wiederhole hertzhafft jene Wort deines Heilands: Ut cognoſcat mundus, damit die Welt erkenne, daß ich den Vatter liebe, und wie mir der Vatter befohlen, alſo handle, ſtehet auf, laſt uns gehen. Laſt uns gehen in den Tod, in die Ewigkeit. Laſt uns ſterben aus Lieb gegen GOtt. Da du dich aber alſo entſchlieſſeſt zu ſterben nach dem Willen GOttes, ſo wende dich auch alſobald zu dieſem deinen gütigen GOtt, als ohne deſſen Gnad du nichts vermagſt: Bitte inbrünſtig um deſſen kräfftigen Beyſtand, damit du deinen gefaſten Schluß tapffer in das Werck ſetzen, die noch wenige übrige Zeit wohl anwenden, und alſo ſterben mögeſt, auf das du gleich nach dem Tod zu dem Ziel deiner Erſchaffung ohne einigen Auffenthalt gelangen und in GOtt dem HErrn dich ewig erfreuen könneſt. Dieſe Gnad wird dir der barmhertzige GOtt nit verſagen, wann du die hierzu verordnete Mittel gebraucheſt, unter denen das fürnemſte iſt die Empfahung der Heil. Sacramenten der Buß nemlich und des Altars, wovon ſchon gemeldet worden; alsdann des Heil. Sacraments der letzten Oehlung, wovon in dem nächſten Capitel beſonders gehandlet wird. Die Heil. Beicht und Communion kan bey verſtandener Tods-Gefahr wiederhohlt werden, wann etwan ſchon ein geraume Zeit verfloſſen iſt nach erſter Empfahung derſelben. Die

heilige letzte Oehlung ſoll keineswegs unterlaſſen werden.

6. Nach empfanger H. Oehlung ſuche alle noch übrige Augenblick der Zeit recht eiffrig anzuwenden zum Heil deiner Seel. Warum? Tempus breve eſt: die Zeit iſt damahl in der Wahrheit recht kurtz. Was du damahl verſaumſt, laſt ſich in Ewigkeit nit wieder erſetzen. Deswegen lege vollkommen ab alle zeitliche Sorgen und Geſchäfften: bekümmere dich um nichts Zeitliches mehr: Wende alle deine Gedancken zu GOtt: beſchäfftige dich mit nichts anders als mit dem groſſen Geſchäfft deines Heils. Willſt du von deinen Freunden und Bekannten, von Weib und Kinderen oder jemand anderen mit Rath deines Beicht-Vatters (dann nit allzeit iſt ſolches nützlich zu thun) einen Chriſtlichen Abſchied nehmen, ſo thue es, aber mit wenig Worten: gebe ihnen ein oder anderes heilſames Lehrſtück nach dem Beyſpiehl vieler Heiligen, ja Chriſti des HErrn ſelbſt. Der H. Ephram ſagte in ſeinem Tods Beth zu denen umſtehenden: Lebet wohl meine Brüder, Freund und Verwandte. Uber ein kleines werdet ihr mir nachfolgen. Vivite Deo; vivite cœlo; vivite æternitati. Lebet GOTT dem HErrn, dem Himmel und der Ewigkeit: Das iſt: Lebet, wie es GOtt erfordert; Lebet alſo, damit ihr in den Himmel kommet; Lebet alſo, damit ihr ewig glückſeelig ſeyet. Der H. Gregorius Nazianzenus nahme von ſeinen Zuhöreren dieſen Abſchied: Ich bitte euch, meine Kinder, bewahret dasjenige, was ich euch gelehrt. Erkennet die Wahrheit: nehmet einmahl die Beſſerung vor: dienet GOtt eiffriger. Den Sinn zum Guten ändern iſt niemand eine Schand, aber im Böſen verharren iſt verdammlich. Der

Heil.

Heil. Laurentius Juſtinianus ſprache vor ſeinem End alſo zu denen umſtehenden: Beobachtet die Gebott des HErrn, meine Brüder. Alles Fleiſch iſt wie ein Heu, und alle deſſen Herrlichkeit wie ein Graß. Nehmet das Beyſpiehl an mir. Und wer kan dieſe Stund umgehen? glaubt mir aber, meine Kinder, nichts beſſeres iſt, als GOtt dienen. Der H. Baſilius ſprache: dienet dem ſo lieben und groſſen GOtt getreu. Der H. Biſchoff Zenobius alſo: Förchtet und liebet GOtt über alles. Der H. Biſchoff Medardus ſprache zu denen Catholiſchen alſo: Verharret beſtändig bis an das End in dem wahren einmahl angenohmenen Catholiſchen Glauben, und lebet gemäß denen Reglen dieſes wahren Glaubens. Zu denen Uncatholiſchen aber ſagte er: Wollt ihr ſeelig werden, ſo bekehret euch und ergreifft den wahren allein ſeeligmachenden Glauben. Der H. Philippus Nerius ermahnte die umſtehende zum öffteren andächtigen Gebrauch der H. Sacramenten, zur aufmerckſamer Anhörung des Worts GOttes, zur fleißiger Leſung geiſtlicher Bücher: der Heil. Barlaam zur täglichen Gedächtnuß des Tods: der Heil. Rupertus zum Frieden, Lieb und Einigkeit. Viele dergleichen Exempel findet man in denen Leben der Heiligen. Kaum wird man aber ein ſchöneres finden, als in dem Leben des H. Königs Ludovici. Dieſer H. König gabe ſeinem Sohn folgende Ermahnungen: Liebe GOtt über alles: Meide die Sünd: in Widerwärtigkeiten ſeye nit kleinmüthig: im Wohlſtand erhebe dich nit: Reinige dein Gewiſſen offt durch die H. Beicht: Seye ergeben dem Gebett: zeige dich liebreich gegen die Arme: höre gern an jene, die von GOtt reden, keineswegs aber jene, die des Nächſten Ehr

verletzen: Laſſe dir die Gerechtigkeit anbefohlen ſeyn: Verachte nit das Klagen der Armen ꝛc. ꝛc. Willſt du einige Beyſpiehl aus der H. Schrifft, ſo leſe, was der fromme Joſue vor ſeinem Sterben geſprochen zu denen Geſchlechteren Iſrael: Nunc ergo timete Dominum. Nun dann ſo förchtet den HErrn und dienet ihm mit einem vollkommenen Hertzen ꝛc. Joſue 24. Leſe wie der ſterbende David ſeinen Salomon angeredt: Obſerva cuſtodias Domini Dei tui, ut ambules in viis ejus &c. beobachte die Gebott GOttes deines HErrns, und wandere in deſſen Wegen ꝛc. 3 Reg. 2. Leſe, was für ſchöne Unterweiſung der alte Tobias ſeinem Sohn gegeben ſprechend: Wann GOtt meine Seel aufnehmen wird, ſo begrabe meinen Leib, und halte deine Mutter allzeit in Ehren. Täglich ſolang du lebeſt, habe GOtt vor Augen, und hüte dich daß du nit iemahls in eine Sünd einwilligeſt. - - Gebe Allmoſen aus deinem Vermögen ꝛc. Tob. 4. Endlich leſe, was für Lehrſtück Chriſtus der HErr ſelbſt nach dem letzen Abendmahl ſeinen lieben Jüngern gegeben habe, ehe er ſein bitteres Leiden angefangen. Der Anfang lautet alſo: Meine liebe Kinder, ich bin noch eine kurtze Zeit bey euch. - - Ich gebe euch ein neues Gebott, daß ihr euch einander liebet, wie ich euch geliebt. - - Euer Hertz werde nit verſtöhrt ꝛc. ꝛc. Sihe das Evangelium des H. Johannis von dem 33ſten Vers des 13ten Capitels bis zum End des ſiebenzehenden Capitels. Gebe ein oder anderes dergleichen Lehrſtück denenjenigen, von denen du Abſchied nehmen willſt. Du kanſt dardurch viel Nutzen ſchaffen.

Nachdem aber dieſes geſchehen, ſo entlaſſe deine Bekannte Freunde von dir, und gedulte keineswegs

bey

bey dir diejenige, welche dich mit Weinen und Heulen, oder auf andere Weiß verſtöhren, und in guten Gedancken verhinderen können. Niemand gehet für dich in die Ewigkeit. Deswegen gehe nit auf andere, ſondern auf deinen geiſtlichen Nutzen: Zeige ein Mißfallen ab denen Viſiten oder Beſuchungen all derjenigen, welche dir zu ſolcher Zeit nit helffen können oder wollen zu einem glückſeeligen Tod. Von jenen, die dich beſuchen, begehre, daß ſie dir etwas vorleſen oder vorbetten, ſonderbahr von oder aus dem Leiden Chriſti. Pius der fünffte H. Pabſt wollte in ſeiner letzten Kranckheit von keinem einzigen Geſchäfft etwas mehr anhören, ſprechend: Ich hab nun ein grösſeres und wichtigeres Geſchäfft mit GOtt abzuhandlen. Eben dieſer Worten hat ſich bedient der H. Franciſcus Borgias in ſeiner Kranckheit. Der H. Auguſtinus hat in denen letzten Tägen ſeiner Kranckheit niemand zu ſich gelaſſen als zu der Zeit, da der Medicus ihn beſuchte, oder da man ihm das Eſſen brachte; Er verlangte allein zu ſeyn, damit er in Bereuung ſeiner Sünden und Erweckung anderer Tugenden nit geſtört würde. Da dem H. Bernardo in ſeiner letzten Kranckheit ein Biſchoff weiß nit was Weltliches erzehlte, ſchwiege derſelbe ſtill als hörte er es nit; als aber der Biſchoff ſich hierüber entfremdete, ſprache der Heilige: Verwundere dich nit; ich bin ietzt nit mehr von dieſer Welt. Die H. Lydorina bathe um das End, es wollten alle, einen allein ausgenohmen von ihr abweichen, und ſie allein laſſen, um deſto mehr ihren Anmüthungen den Zaum zu laſſen und ſich GOtt dem Herrn zu empfehlen. Der H. Franciſcus de Paula und Vincentius Ferrerius begehrten, daß jene, welche ſie beſuchen wollten, ihnen etwas aus dem Leiden Chri-

ſti vorleſen wollten. Bartholomäus ein Fürſt aus Japon, der nach empfangenen Tauff ein recht heiliges Leben geführt, als er vermerckte, daß der Tod nah wäre, gabe er ſeinen zwey Söhnen Sancio und Lino einige heilſame Lehrſtück, alsdann ſagte er ihnen, ſie ſollten nunmehro von ihm ſcheiden, damit er die wenige noch übrige Stunden mit GOtt allein zubringen könnte. Dieſes geſchahe; nachdem aber einige Zeit mit Empfahung der H. Sacramenten und Ubung gottſeeligſter Anmüthungen zugebracht ware, fragte ein Bedienter, ob der Fürſt nichts mehr zu befehlen hätte ſeinen zwey Söhnen, dem Sancio und Lino? der Fürſt ſahe ihn gantz ernſthaft an und ſprache: Sancio und Lino; was seynd das für Nahmen? ich hab euch ja zuvor geſagt, daß ich hinführo von keinen anderen Nahmen hören wolle, als von denen heiligſten Nahmen JEſu und Maria. Viele andere ſolche Beyſpiehl findet man in Kirchen-Geſchichten; ja an Chriſto dem HErrn ſelbſt haben wir hierin ein koſtbahres Exempel. Es iſt bekannt, daß da Chriſtus an dem Creutz gehangen, habe er Anfangs für ſeine Feind gebetten; dem büſſenden Schächer das Paradeys verſprochen; und ſeine Heilige Mutter dem H. Joanni, dieſen aber ſeiner Heiligen Mutter empfohlen; nach dieſem aber ſeye ein Finſternus entſtanden von ſechs bis neun Uhr. Lyræus Lib. 7. de Chriſto Patiente c. i. ſagt: Chriſtus habe dieſe Finſternus geordnet, um hierdurch das Geſchrey und Tumult des Volcks in etwas zu ſtillen, und deſto ruhiger zu unſrem Beyſpiel vor ſeinem End ſein Gebett zu dem himmliſchen Vatter zu verrichten: und ſeynd viele Lehrer, die da ſagen, Chriſtus habe damahls den 21ſten Pſalmen gebettet, aus welchem er die Wort (Mein GOtt! Mein GOtt,

war-

warum haſt du mich verlaſſen?) hergenohmen. Uns zu lehren, wie wir unſre letzte Zeit, ſo viel möglich allein mit GOtt zubringen ſollen.

Komme dann dieſer Lehr nach, mein lieber Krancker; nehme alle deine Kräfften zuſammen, und übe dich wenigſtens mit dem Hertzen, wann du mit dem Mund nit kanſt, in jenen Tugenden, die du wünſcheſt zuletzt in deinem Hinſcheiden zu üben, ſonderbahr in dem Glauben, in der Hoffnung und Lieb, weil die mehrſte Verſuchungen des böſen Geiſts wider dieſe Tugenden gerichtet ſeynd: gebrauche dich allerhand Schluß-Gebettlein zu GOtt dem HErrn, zu Chriſto dem Gecreutzigten, zu der ſeeligſten Jungfrau und anderen Heiligen GOttes; Ruffe GOtt um Gnad, die Heilige um Fürbitt an; Erwecke eine eiffrige Begierd zu GOtt, ein Verlangen nach der glückſeeligen Anſchauung GOttes; Opffere GOtt dem HErrn all deine Schmertzen bereithwillig auf; Erneuere deine Meinung alles GOtt zu Lieb zu leiden bis an das End; wiederhohle offt jene Wort Chriſti des HErrn: Vatter, in deine Händ befehle ich meinen Geiſt; Bereue mehrmahl all deine Sünden, erwecke aber zugleich ein veſtes Vertrauen auf GOtt. Proteſtire und bezeige vor GOtt, daß du nit anderſt ſterben wolleſt als in dem Schoß der wahren Kirch, in dem wahren Glauben, in veſter Hoffnung, in brennender Lieb gegen GOtt, in hertzlicher Bereuung deiner Sünden: bezeige, daß du einmahl für allzeit verwerffeſt, verflucheſt und vermaledeyeſt alle Verſuchungen des böſen Geiſts; daß du lieber ſterben, als in ſolche einwilligen wolleſt: Bezeige, daß du dich vollkommen ergebeſt in den göttlichen Willen; daß du alles GOtt zu Lieb von Hertzen leiden, ihm zu Lieb mit Freuden ſterben wolleſt: Bezeige, daß du

zwar tauſendmahl die Höll verdient, dannoch in Anſehung der unendlichen Güte GOttes und der Verdienſten JEſu Chriſti Krafft der H. Sacramenten auf deinen GOtt hoffen und vertrauen wolleſt; daß du zwar aus dir nichts könneſt und vermögeſt, aber in der Gnad GOttes alles und alles; deswegen bekenne, daß du dir ſelbſt mißraueſt, auf GOtt allein vertraueſt: Proteſtire, daß du nit anderſt zu ſterben verlangeſt, als in der Gnad GOttes, unter dem Schutz der ſeeligſten Jungfrauen und deiner H. Patronen, in Ubung der brennhitzigſten Lieb gegen deinen GOtt, oder in würcklicher Begierd deinen GOtt anzuſchauen, welchen Tugend Act Vincentius Caraffa in ſeinem Itinerario für den koſtbahrſten haltet: Mit einem Wort: bezeige, daß du verlangeſt zu leiden, zu leben, zu ſterben auf jene Weiß, welche deinem GOtt die allerangenehmſte iſt. Ich hab geſagt, du ſolleſt offt wiederhohlen die Wort Chriſti des HErrn: **Vatter, in deine Händ befehle ich meinen Geiſt.** Gar viele Heilige findet man, welche dieſes gethan währender ihrer letzten Kranckheit, und haben dardurch verdient in Ausſprechung dieſer Worten auch ihr Leben zu endigen. Viele andere zugeſchweigen lieſet man von dem H. Baſilio, daß ſeine letzte Wort geweſen ſeyen dieſe: **Mein JEſu, in deine Händ befehle ich meinen Geiſt.** Der H. Dionyſius Areopagita ſprache auf gleiche Weiß vor ſeinem End alſo: **Das letzte Wort meines Heilands am Creutz ſoll ſeyn mein letztes Wort in dieſem Leben: Vatter in deine Händ befehle ich meinen Geiſt.** Ferdinandus jener Heil. König in Spanien wendete um das End ſeine Augen gegen Himmel, und ſprache alſo: **Du, o HErr, biſt ein König über alle König. Dir ſtelle ich wiederum**

zu das Königreich, welches ich von dir empfangen hab. Jch bitte dich nehme meinen Geiſt auf in deine Händ. Ein gleiches lieſet man von dem H. Hyacintho, Nicolao Tolentino und vielen anderen. Folge ihnen nach, damit du auch die Gnad habeſt bey Ausſprechung ſolcher Worten dein Leben zu endigen. Oder bediene dich anderer gottſeeligen Sprüchlein, deren ſich die Heilige bedient in ihrem Sterben. Es waren aber gemeiniglich jene, deren ſie ſich vorhero in ihrem Leben bedient haben. Alſo hat der H. Xaverius ſein Leben geendigt in Wiederhohlung dieſer Worten: Auf dich hab ich gehofft, o HErr! ich werde nit zu Schanden werden. JEſu! du Sohn Davids erbarme dich meiner! Die letzte Wort des Ehrwürdigen Bedä waren dieſe: Ehr ſey dem Vatter und dem Sohn und dem H. Geiſt. Die letzte des H. Biſchoffs Burchardi: Warum biſt du traurig meine Seel, und warum verſtöhrſt du mich. Hoffe auf GOtt. Die letzte des H. Alberti: JEſu Chriſte, durch deine unausſprechliche Barmhertzigkeit erhalte meine Seel: bewahre ſie vor dem böſen Geiſt, und führe ſie in die Geſellſchafft deiner Auserwählten. Nicolaus der H. Biſchoff bettete um das End jenen Pſalm, deſſen erſte Wort ſeynd: Jn dich hab ich gehofft, o HErr: ich werde nit zu Schanden werden in Ewigkeit: bis zu denen Worten: in deine Händ befehle ich meinen Geiſt. Der Heil. Franciſcus Seraphicus bettete jenen, der alſo anfangt: Mit meiner Stimm hab ich zu dem HErrn geruffen: und ſturbe, da er an jenen Vers kame: Die Gerechte warthen auf mich, bis du mir die Vergeltung gibſt. Der H. Petrus Cöleſtinus fienge an den 150ſten Pſalm zu ſingen, und ſturbe in Aus-

ſprechung

ſprechung der letzten Worten deſſelben: Ein jeder Geiſt lobe den HErrn. Dergleichen Exempel findet man ohne Zahl. Willſt du auf gleiche Weiß dein Leben endigen, ſo richte es vorhero auf gleiche Weiß ein. In der Geſundheit ſowohl als in der Kranckheit ſonderbahr, übe dich in dergleichen gottſeeligen Sprüchlein, ſo wendeſt du die Zeit wohl an; ſammleſt dir groſſen Verdienſt, und bereitheſt dich recht zu einem glückſeeligen Tod.

Ach! wie bedaure ich jene, die ihre letzte koſtbahre Zeit gantz anderſt anwenden! dergleichen ſeynd jene, welche ſich nur bekümmeren, wie es Weib und Kinderen gehen werde: item jene, die nur wiſſen wollen, was da oder dort neues vorgangen ſeye, oder welche um einige zeitliche Geſchäfften ſich zuviel annehmen und verſtöhren; ſie vermeinen, wann ſie todt wären, würde alles darunter und darüber gehen; deswegen wollen ſie alles anordnen, wie dieſes oder jenes ſoll gehalten werden. Einige bekümmeren ſich um die Haushaltung; andere um ihre Begräbnuß, andere um andere dergleichen armſeelige Sachen. Iſt ja nur Schad für die ſo edle und koſtbare Zeit. Ich bitte dich, beunruhige dich in dergleichen Umſtänden nit mehr mit zeitlichen Geſchäfften und Sorgen, als in ſo weith es etwan nothwendig iſt deinem Gewiſſen gnug zu thun, einige Uneinigkeit zu hinderen, und dergleichen. Laß die Todte ihre Todte begraben. Die Bekümmernuß wegen deiner Kinder und Verwandten lege gantz und gar ab: überlaſſe deroſelben Sorg dem groſſen GOtt. Kanſt du dann dir oder den Deinigen etwas durch dergleichen Angſt und Sorg nutzen? GOtt weiß ja alle Umſtänden beſſer als du. Er wird ſorgen: ſtelle ihm alles heim, und wende deine Gedancken zu GOtt, wie geſagt: dann die Zeit iſt kurtz.

7. Gleich-

7. Gleichwie der Satan um das End deines Lebens allen ſeinen Kräfften aufbiethet dich in eine Sünd und in das Verderben zu ſtürtzen, Sciens, quod modicum tempus habet Apoc. 2. Weil er weiß, daß er nur eine kurtze Zeit noch habe; alſo muſt du im Gegentheil allen Kräfften aufbiethen dich in der Gnad GOttes zu erhalten und ſeelig zu ſterben. Agonizare pro anima tua. Du muſt damahl recht tapffer und hertzhafft dich halten. Die menſchliche Stärck allein iſt freylich der hölliſchen Macht nit gewaſchen, wann ſie nit von oben herab bewaffnet und beſchützt wird: aber dieſes iſt auch gewiß, wann der Menſch thut, was an ihm iſt, ſo wird es an der göttlichen Güte nit manglen. Deswegen mißtraue zwar dir ſelbſt, vertraue aber zugleich auf GOtt. Je näher das Leben zum End geht, deſto gedultiger zeige dich in denen Schmertzen; deſto hertzhaffter ſtreite in denen Verſuchungen; deſto eiffriger übe dich in denen oberzehlten Tugenden und Anmüthungen. Reſpicite & levate capita veſtra, quoniam appropinquat redemptio veſtra. Hebe dein Angeſicht in die Höhe; wende dich in den Himmel und gedencke, die Erlöſung iſt nah: bilde dir ein, du höreſt jene Wort: Eſto fidelis usque ad mortem, & dabo tibi coronam vitæ: Sey getreu bis in den Tod, und ich will dir geben die Kron des Lebens. Oder jene: Ecce venio citò, & merces mea mecum: Sihe, ich komme bald, und mein Lohn iſt bey mir. Expecta dominum, & viriliter age & confortetur cor tuum: Warthe auf den HErrn, und halte dich mannlich, und ſeye geſtärckt in deinem Hertzen. Faſſe Muth. Förchte dich nit vor dem böſen Geiſt und deſſen Verſuchungen: laſſe ihn bellen wie einen angekettenten Hund; dann er kan dir nit ſchaden, wann du nit ſelbſten willſt.

Stel-

Stelle dir vor Augen deinen JEſum auf jene Weiß, wie ihn der H. Stephanus währender ſeiner Marter geſehen, nemlich ſtehend zur Rechten GOttes, als bereith dir zu helffen, dich zu ſtärcken, dich zu belohnen. Schöpffe dann das gröſte Vertrauen auf deſſen Gütigkeit, und halte dich tapffer. So lang du dir ſelbſt helffen kanſt, ſo helffe dir ſelbſt mit guten Gedancken, Seuffzeren und Anmüthungen; kanſt du es nit, ſo bitte jemand aus denen Gegenwärtigen, daß er dir darin mit langſamen Vorleſen helffe. Wer für ſein Heil ſorgfältig iſt, derjenige ſammlet dasjenige in der Geſundheit zuſammen, was er in ſeiner letzten Kranckheit verlangt, daß er gebrauche, oder daß ihm von anderen vorgeleſen werde. Er ſchreibt ſich einige Gebetter oder gottſeelige Ubungen zuſammen, oder zeichnet ſolche in denen Gebett-Büchern zur Zeit der Geſundheit; übt ſich auch darin öffters; und in der Kranckheit, in dem Sterben laſt er ihm ſolche vorleſen, wann er nit ſelbſt zurecht kommen kan. Es iſt gewiß, daß ein unglaublicher Troſt und Nutzen hieraus erwachſe. Wollte GOtt, daß ein jeder, da er geſund iſt, eine dergleichen nutzliche Arbeit über ſich nehmen thäte? hat man es damahl verſäumt, ſo thue man es zum wenigſten, da man kranck iſt.

8. Von deinem Beicht-Vatter begehre, daß er dich noch einmahl vor deinem End abſolviren oder von deinen Sünden losſprechen wolle. Zu dieſem Ziel und End klage dich an über alle Sünden deines gantzen Lebens, nit zwar in beſonders, wann ſolches vorhero ſchon geſchehen, ſondern nur insgemein; erwecke darbey eine hertzliche Reu, mit demüthigſter Bitt, GOtt wolle ſolche annehmen an ſtatt jener, welche du zu erwecken verlangſt in der letzten Stund, oder wolle dich darin erhalten

bis in den letzten Augenblick. Was die ſo genannte General-Abſolution angeht, welche Krafft vieler Bruderſchafften denen Sterbenden pflegt gegeben zu werden, machen etliche zu viel, andere zu wenig daraus. Beyde fehlen. Zu wenig machen jene, welche dieſelbe als ein gantz eitles unnützes Weſen verachten: Zu viel jene, welche vermeinen, daß durch dieſelbe alle Sünden des gantzen Lebens vollkommen nachgelaſſen werden; daß ein Menſch der ſolche bekommet, nit könne verdammt werden, ſondern von Mund auf in den Himmel eingehen müſſe: dahero ſeynd ſie auch ſorgfältiger die General-Abſolution zu bekommen als recht zu Beichten und die wahre ſacramental. Abſolution zu erhalten. Du ſollſt wiſſen mein Krancker, daß die ſacramental. Abſolution, das iſt, jene, welche der Prieſter nach verrichteter H. Beicht ertheilt, weit koſtbarer, kräfftiger u. nothwendiger ſeye, als die ſo genannte General-Abſolution: koſtbahrer iſt ſie eben deswegen, weil ſie Sacramentaliſch iſt, weil ſie zu dem Heil. Sacrament der Buß gehört: Kräfftiger, weil durch dieſelbe Krafft der Einſetzung und Verdienſten Chriſti alle auch allerſchwerſte Sünden nachgelaſſen werden: Nothwendiger, weil man ohne dieſelbe, im Fall daß man ſie haben kan, und dannoch vernachläßiget, keine Verzeihung der Sünden, keine Seeligkeit erlangen kan: Ohne die General-Abſolution aber kan ich ſeelig werden: ich kan ohne ſolche haben die Verzeihung meiner Sünden. Die General-Abſolution hat aus ſich keine Krafft auch nur die mindeſte läßige Sünd, will geſchweigen eine Tod-Sünd nachzulaſſen, weil ſie nit Sacramentaliſch iſt, ſondern nach vorhero empfangener Sacramental-Abſolution gegeben wird. Man ſoll dannoch ſolche nit verachten oder gering ſchätzen, weil ſie eine heilige und nutzliche Cäremonie iſt, wo-

durch

durch dem Menſchen, als einem Mitglied dieſer oder jener Bruderſchafft, ertheilt wird ein vollkommener Ablaß, das iſt, die Nachlaſſung aller jener zeitlichen Straff, die nach verziehener Schuld der Sünden noch übrig geblieben. Und aus eben dieſem erhellet klar, daß der Menſch, welcher die General-Abſolution empfangen will, vorhero müſſe losgeſprochen ſeyn von ſeinen Sünden durch die ſacramentaliſche Abſolution, ſonſt nutzt ihm die General-Abſolution nichts. Muß demnach ein Krancker vor allem ſorgfältig ſeyn, daß er von ſeinen Sünden losgeſprochen werde nach verrichteter H. Beicht, oder wo ſolche nit möglich, nach gegebenen Zeichen einer wahren Reu über die Sünden.

Wegen des Beicht-Vatters muß ich dich noch eines erinneren. Kanſt du einen geiſtlichen bey dir haben bis an das End, ſo ſage GOtt Danck, und bediene dich der Gelegenheit. Entdecke und offenbahre dich aber vorhero demſelben gantz und gar, damit er dir beſſer helffen und beyſpringen könne, dann wann er den Zuſtand deines Gewiſſens weiß, ſo wird er dir mehr Nutzen als wann ihm derſelbe unbekannt iſt. Und dieſes iſt eine aus denen Urſachen, warum man in der Geſundheit nit bald dieſem, bald jenem ſeine Sünd beichten, ſondern ſoviel es ſeyn kan, einen ordinari Beicht-Vatter halten ſolle, damit man von demſelben deſtomehr Hilff in der letzten Kranckheit haben könne, wiewohl dieſes nit alſo zu verſtehen, als wann man in Abweſenheit eines ordinari Beicht-Vatters niemand anderſt beichten, oder etwan auch in der Kranckheit die Beicht deswegen lang verſchieben ſollte, wie manchmahl von Einfältigen geſchicht. Halte in der Geſundheit einen ordinari Beicht-Vatter: kanſt du dieſen haben in der Kranckheit, ſo gebrauche ihn;

kanſt

kanſt du denſelben nit haben, ſo nehme einen anderen: GOtt wird alsdann Vorſehung thun. Kan dieſer oder ein anderer Geiſtlicher nit bey dir ſeyn bis an dein End, wie es öffters nit ſeyn kan, ſo werde deswegen nit kleinmüthig, ſondern vertraue auf deinen GOtt, und thue das Deinige; GOtt verläſt dich gewiß nit. Ohne Beyſtand und Gegenwarth eines geiſtlichen Sterben iſt aus ſich kein unglückſeeliges Sterben. Man weiß ja viele Heilige, unter welchen auch die Heil. Lydwina, denen dieſes widerfahren. Bin verſichert, daß manche, die um das End mit geiſtlichen umgeben und weiß nit wie lang bewacht worden, dannoch unglückſeelig geſtorben, da unterdeſſen andere, die kaum einige Augenblick lang einen Geiſtlichen zu ihrem Troſt gehabt, glückſeelig aus dieſer Welt abgeſchieden. Dieſes ſage ich nit deswegen, daß man die Gegenwarth und den Beyſtand eines Prieſters verachte, maſſen gantz gewiß viel daran gelegen iſt; ſondern damit ich tröſte diejenige, welche dergleichen Beyſtand und Gegenwarth nit haben können.

9. Ein Krancker, ein Sterbender ſoll ſich befleiſſen, daß er die Heiligſte Nahmen JEſus und Maria in ſeinen Schmertzen und Aengſten offt mit Andacht und Ehrerbietſamkeit ausſpreche. Er kan bey den Heiligſten Nahmen auch den dritten, nehmlich des Heil. Joſephs hinzuſetzen und demnach von gantzem Hertzen ruffen und ſprechen: JEſus, Maria, Joſeph. Nichts findet man öffters in denen Leben der Heiligen, als daß ſie in Ausſprechung der Heiligſten Nahmen JEſu und Mariä ihren Geiſt aufgegeben, vorhero aber ſolche offt wiederhohlt und angeruffen haben. Der Heil. Hugo â S. Victore begehrte von GOtt dieſe drey Gnaden: 1. Daß ſeine letzte Speis keine andere wäre als das Heiligſte

Sacrament: 2. Sein letzter Gedanck von dem Leiden Chriſti: 3. Sein letztes Wort, JEſus. Der Heil. Ignatius Loyola wiederhohlte in ſeinem Sterben dieſen Heiligſten Nahmen öffters, und gabe in Ausſprechung deſſelben ſeinen Geiſt auf. Die Heil. Catharina von Bononien ſprache um das End: JEſu! JEſu! und alſo ſturbe ſie. Der Heil. Gregorius Nazianzenus meldet, daß er in tödtlicher Kranckheit wider alle Anfechtungen des böſen Geiſts keine gröſſere Stärck gefunden als in Ausſprechung des Heil. Nahmens JEſu. Deswegen handlen recht diejenige, die in ihrer Kranckheit die Litaney von dieſem Heil. Nahmen öffters gebrauchen, um hierdurch ſowohl den heiligſten Nahmen auszuſprechen, als unſren Heiland demüthig anzuruffen. Quicunque invocaverit Nomen domini, ſalvus erit ſagt der Prophet Joel. c. 2. **Ein jeder der den Nahmen des HErrn anruffen wird, wird ſeelig werden,** wann nemlich ſolche Anruffung geſchicht, wie ſie ſoll. Bey dem Nahmen JEſu ſoll auch der Nahm Mariä gebraucht werden, als von welchem der Heilige Bonaventura ſpricht: **Dein Nahm, O Maria, iſt glorwürdig und wunderbahrlich. Diejenige, welche ſolchen behalten, werden ſich nit erſchröcken in der Stund des Tods. Der böſe Geiſt förchtet ſich, wann dein Nahm angeruffen wird.** Von dem Heil. Carolo Borromäo, von dem Heil. Stephano König in Ungarn, von dem Heil. Richardo Biſchoff in Engelland, von dem Heil. Stanislao, von dem H. Borgia und gar vielen anderen weiß man, daß ſie in ihrem Hinſcheiden den Heil. Nahmen Mariä ſehr offt andächtig ausgeſprochen, und ſich dardurch geſtärckt haben. Folge ihnen nach.

10. Bey deinem Beth ſoll zur Zeit der Kranckheit

heit ſeyn das bekannte Weyhwaſſer. Eine Sach, die von denen Apoſtoliſchen Zeiten her in der wahren Kirch geweſen. Mit dieſem beſprenge dich öffters; oder wann du es ſelbſt nit kanſt, laſſe dich und dein Beth von iemand anderen mit demſelben beſprengen: dann Krafft desjenigen Kirchen-Gebetts, welches darüber geſprochen wird, werden die böſe Geiſter manchmahl von dem Sterbenden verjagt, und dero Verſuchungen geſchwächt oder gantz und gar vertrieben, wie die Erfahrnuß bey vielen gelehrt. Gewöhne dich nach dem Beyſpiehl unſrer gottſeeligen Vorfahrern, an den Gebrauch des Weyhwaſſers in deiner Geſundheit, ſo wird es dir zu gröſſern Nutzen gereichen in deiner letzten Kranckheit. Mercke aber wohl; wann du das Weyhwaſſer nihmſt, oder dich mit demſelben beſprengen laſſeſt, ſo erwecke zugleich einen guten hierzu dienlichen Act der Tugend; gebrauche ein oder anderes bequemes Schuß-Gebettlein. Z. E. ſpreche eines aus folgenden: Amplius lava me ab iniquitate mea: **HErr waſche mich mehr und mehr von meiner Sünd.** Secundum multitudinem miſerationum tuarum dele iniquitatem meam. **Nach Mänge deiner Erbarmnüſſen lösche aus meine Miſſethat.** Aqua lateris Chriſti lava me. **Das Waſſer der Seithen Chriſti waſche mich.** Pie Pelicane Jeſu Domine, me immundum munda tuo ſanguine. **JEſu Chriſte du liebreicher Pelican, reinige mich Unreinen durch dein H. Bluth** ꝛc. Sihe das 9. und 2. Capitel des zweyten Theils. Neben dem Weyhwaſſer ſoll ein Krancker ſowohl währender Kranckheit, als ſonderbahr um das End entweder in denen Händen, oder wenigſt in denen Augen haben die Bildnuß des Gecreutzigten. O was Nutzen und Troſt kan ein Menſch ſchöpffen aus Beobachtung dieſer

uhralten Chriſtlichen Gewohnheit! Nehm dein Cru-
cifix, wann du kanſt, offt in deine Händ; ſchau
daſſelbe nit nur mit äuſſerlichen Augen deines Leib
ſondern auch mit denen Innerlichen deines Glau-
bens andächtig an; drucke es an dein Hertz; küſſ
es hundert und hundertmahl zu bezeigen, daß du a
deinen Gecreutzigten glaubeſt, auf ihn hoffeſt, ih
überalles von Hertzen liebeſt. Die Schmertzen de
Tods kanſt du dir nit ehender leicht und angenehm
machen, als wann du gedenckſt an den bitterſte
Tod deines Heilands. Rede deinen Gecreutzigte
offt gantz vertraulich an; bitte ihn um Gnad, um
Stärck, um Beyſtand, um Verzeihung; halte dich
an ihn; befehle deine Seel in ſeine Heil. Wunden
Hier ſeynd angelegt die kräfftigſte Schuß-Gebettlein
Von dieſem Punct wird in dem neunten Capite
ein mehreres geſagt, und das Beyſpiehl der Heili-
gen vor Augen gelegt werden. Hier mahne ich dich
nur, daß du die Bildnuß des Gecreutzigten in dei-
nem Sterben nit aus Augen oder Händen laſſeſt,
um zu bezeigen die Begierd mit deinem liebſten Hei-
land in Ewigkeit vereinigt zu bleiben. Vorhero aber
währender deiner Kranckheit nehme bisweilen ſolche
Bildnuß in die Hand, und erwecke alle jene gottſee-
lige Anruffungen, die du wünſcheſt zu erwecken da-
zumahl, da man dir ſolche Bildnuß etwan in dei-
ner letzten Stund hinreichen wird, um in Umfa-
hung derſelben zu ſterben. Sage zum Exempel:
**Du, du mein Heiland biſt jener, der mich ſee-
lig machen und verdammen kan: du wirſt bald
kommen mich zu richten: Ach verdamme mich
nit! mache mich ſeelig!** Domine Jeſu ſuſcipe Spi-
ritum meum! **Mein HErr JEſu nehme meinen
Geiſt auf! ꝛc. ꝛc.** Viele dergleichen Schuß-Ge-
bettlein werde ich dir geben im zweyten Theil im

4ten und 10ten Capitel. Hierher gehört auch der Gebrauch des H. Creutz-Zeichens. Es iſt rathſam, daß ein Sterbender, wann er kan, ſich offt bezeichne mit dem Zeichen des H. Creutz ſprechend: Im Nahmen des Vatters und des Sohns, und des Heil. Geiſts. Er kan auch ſein Beth, die Speiſen, das Trincken, die Medicinen auf gleiche Weiß ſeegnen aus Urſachen, die einem jeden bekannt. Verſchiedene Heilige oder ſonſt fromme Diener GOttes, wann ſie das Beth, oder was ſonſt um ſie war, geſeegnet, ſprachen ſie: Ecce ſignum Crucis! Fugite partes adverſæ: oder Per ſignum S. Crucis de inimicis noſtris libera nos deus noſter. Sihe das Zeichen des H. Creutzes! fliehet ihr Widerſager. Durch das Holtz des Heil. Creutzes befreye uns von unſren Feinden O unſer GOtt. Da dem Heil. Stanislao der böſe Geiſt in Geſtallt eines abſcheulichen Hunds erſchienen, richtete ſich der todt-krancke Jüngling auf, bezeichnete ſich und das Zimmer mit dem H. Creutz, und verjagte hierdurch dieſe hölliſche Beſtia. Eben dieſes thate der H. Biſchoff Ludovicus. Gebrauche du mit gleicher Andacht das Heil. Creutz-Zeichen früh, Abends, vor, nach dem Gebett, in Verſuchungen und Kleinmüthigkeit ꝛc. der böſe Geiſt fliehet das Creutz: der Gecreutzigte beſchützt die Seinige. Das öfftere Creutz machen iſt ein Zeichen, daß man ſterben wolle als ein wahrer Chriſt in Bekantnuß und Anruffung der allerheiligſten Dreyfaltigkeit; in Hoffnung und Vertrauen auf die Verdienſten JEſu Chriſti; unter dem Schutz des Gecreutzigten ꝛc.

11. Neben dem Gebrauch des Weyhwaſſers, der Bildnus des Gecreutzigten und des Heil. Creutzzeichen findet man, daß etliche in ihrem Sterben auch bey ſich haben halten wollen einige Reliquien der

Heiligen, wie auch einige Bilder derſelben, und vor allen die Bildnus der ſeeligſten Jungfrau Mariä, zu dero Gedächtnuß ſie auch den Roſenkrantz an dem Hals oder an der Hand tragend oder haltend haben ſterben wollen. Alles dieſes iſt lobwürdig und heilſam nach dem Beyſpiehl der Heiligen, wie bald wird erwieſen werden in den 9ten Capitel. Du kanſt dich aller dieſen Mittlen gebrauchen zum Zeichen, daß du ſterben wolleſt als ein Pfieg-Kind und unter dem Schutz der allerſeeligſten Jungfrau, wie auch in groſſen Vertrauen auf deroſelben ſowohl als anderer Heiligen kräfftige Fürbitt bey GOtt.

12. Krafft verſchiedener Bruderſchafften wird denen Sterbenden verliehen ein vollkommener Ablaß, wann ſie nach vorhergehender Beicht und Communion, oder nach erweckter vollkommener Reu über die Sünden entweder mit dem Mund, wo ſolches ſeyn kan, oder wenigſtens mit dem Hertzen die Heil. Nahmen JEſus und Maria andächtig ausſprechen. Es gibt auch unterſchiedliche Crucifix-Bilder, Roſenkräntz und Ablaß-Pfenning, welche zu dieſem Ziel und End geweyhet werden, damit man in der Stund des Tods, wann man vorhero ſolche getragen, und die etwan darbey vorgeſchriebene Bedingnuſſen erfüllt, einen vollkommenen Ablaß gewinnen könne. Anderen wird auf andere Weiß ein vollkommener Ablaß für die Stund des Tods ertheilt. Wer einen dergleichen Ablaß in ſeinem Sterbſtündlein gewinnt, kan gleich nach ſeinem Abſterben ohne einiges Fegfeuer in den Himmel zur Anſchauung GOttes gelangen; weil ihm durch ſolchen Ablaß Krafft der Verdienſten JEſu Chriſti nachgelaſſen wird alle zeitliche Straff der begangenen Sünden. Deswegen haben jene, welche

che ſorgfältig vor ihre Seel waren, ſich jederzeit be⸗
fliessen einen dergleichen Ablaß recht zugewinnen.
Der Heil. Franciſcus Borgia ſchickte in ſeiner tödt⸗
lichen Kranckheit zu Pio dem fünfften Römiſchen
Pabſt, begehrte demüthig die Ertheilung eines voll⸗
kommenen Ablaß für ſein letztes End, und erhielte
mit gröſter Freud, was er gebetten. Ein gleiches
findet man in dem Leben des Heil. Vincentii Fer⸗
rerii, des Heil. Ignatii, des Heil. Franciſci Sa⸗
leſii, der H. Catharinä von Senis, der H. Clarä,
des Heil. Biſchoffs Antonii und vieler anderen.
Erſtgemelte Heil. Antonius lieſſe ihm ſelbſt in der
letzten Kranckheit jenen Ablaß⸗Brief, den ihm der
Pabſt ertheilt hatte, vorleſen, und bereithete ſich zur
Gewinnung der ſo groſſen geiſtlichen Gnad des Ab⸗
laß. Haben die Heilige alſo gehandlet, was ſollſt
du thun? Folge meinem Rath. Da du geſund,
laſſe dich einſchreiben, wann es noch nicht geſche⸗
hen, in eine Bruderſchafft, in welcher du einen der⸗
gleichen Ablaß gewinnen kanſt. Bewerbe dich um
ein Crucifix⸗Bild, um einen Roſenkrantz oder Ab⸗
laß⸗Pfenning, welche zu dieſem Ziel geweihet ſeynd,
daß man in der Sterb⸗Stund einen vollkommenen
Ablaß gewinnen könne. Haſt du dieſes in der Ge⸗
ſundheit verſaumt, ſo zeige es deinem Beicht⸗Vat⸗
ter in der Kranckheit an, damit er hierin dir an⸗
noch behilflich ſeye. Wann du tödtlich kranck wirſt,
ſo empfange die Heil. Sacramenten auf jene Weiß,
wie ich bishero dir gezeigt; alsdann erwecke noch
einmahl eine hertzliche vollkommene Reu über alle
Sünden deines gantzen Lebens, und ſpreche mit
allmöglicher Andacht aus die Heiligſte Nahmen JE⸗
ſus und Maria; küſſe das Crucifix, den Roſen⸗
krantz, oder den Bild⸗Pfenning, welcher zu beſag⸗
ten Ziel geweihet iſt, mit dieſer ausdrücklichen Mei⸗

nung, daß du dich hierdurch wolleſt theilhafftig machen für dein letztes End aller derjenigen Ablåſſen, dero du auf einigerley Weiß theilhafftig werden kanſt. Dieſe Erweckung der vollkommenen Reu mit andåchtiger Ausſprechung der Heiligſten Nahmen und Küſſung des Crucifix oder Ablaß-Pfennings kanſt du mehrmahl in deiner Kranckheit ſonderbahr um das End wiederhohlen; damit wann etwan einmahl einiger Mangel geweſen, ſolcher daß andermahl erſetzt werde. Ich werde dir ein hierzu dienliches Gebett im zweyten Theil geben, welches du ſelbſt betten oder dir vorleſen laſſen kanſt. Es rathen einige, der Krancke, welcher etwan einen Ablaß-Brieff von Rom empfangen, oder ſonſt einen vollkommenen Ablaß Krafft einer Bruderſchafft gewinnen will, ſoll ſolches ſeinem Beicht-Vatter anzeigen, damit dieſer im Nahmen des Röm. Pabſts dem Krancken für deſſen Sterbſtündlein zueigne jenen Ablaß, den der Krancke zu gewinnen fåhig iſt und verlangt.

13. Das letzte, was man einem Sterbenden nach uhralter Gewohnheit in die Hand gibt, iſt ein brennendes Licht. Mit dieſem will man bezeigen, daß man leben und ſterben wolle als ein Kind der wahren Catoliſchen Kirch, in dem wahren allein-ſeeligmachenden Catholiſchen Glauben, dann dieſer wird durch das brennende Licht angezeigt: Item daß man veſtiglich hoffe durch das Licht des wahren Glaubens und durch das Feuer einer brennenden Lieb zu dem Licht oder Glantz der ewigen Glori zu gelangen Krafft der Verdienſten desjenigen, von dem der H. Johannes ſagt: **Er ware ein wahres Licht, welches erleichtet einen jeden Menſchen, der in dieſe Welt kommt:** den der Heil. Simeon nennt: Lumen ad Revelationem gentium.

Ein Licht zur Erleichtung der Heyden. Wann ein Menſch getaufft wird, ſo gibt man ihm um das End ein brennendes Licht mit dieſen Worten: Nehme hin das brennende Licht, und bewahre unſträfflich deinen Tauff: halte die Gebott GOttes, damit, wann der HErr zur Hochzeit kommen wird, du ihm könneſt entgegen gehen mit allen Heiligen in dem himmliſchen Saal, und alſo habeſt das ewige Leben. Dieſer Ankunfft des HErrns wird der Sterbende erinnert, da man ihm um das End des Lebens das brennende Licht darreicht, als wollte man ſagen: Ecce Sponſus venit, exite obviam ei. Sihe, der Bräutigam kommt; ſtehe auf, gehe ihm entgegen. Wohl demjenigen, der ſeine brennende Ampel damahl in handen hat; das iſt, der ſich vorhero wohl bereithet; der da beobachtet hat, was Chriſtus ermahnt: Luceat lux veſtra coram hominibus: Euer Licht ſoll leichten vor denen Menſchen 2c. Iſt es aber vorhero unterlaſſen worden, ſo muß ein Krancker bey Zeit ſich auf bisher erklärte Weiß bereithen, und alsdann um das End das brennende Licht mit jener Meinung angreiffen, wovon ich geſagt. Etliche weil ſie um das End bey Verſtand ſeynd, begehren ſolches ſelbſt um einige hierzu dienliche Act der Tugenden deſto beſſer erwecken zu können. Andere wiſſen nichts mehr um ſich, wann man ihnen daſſelbe darreicht. Was mir gefallt, iſt dieſes: Es gibt einige Krancke, welche, ehe es mit ihnen auf das letzte kommt, neben dem Crucifix und Roſenkrantz ein brennendes Licht in die Hand nehmen, und jene gute Anmüthungen erwecken, die ſie zwar wünſchen um das End bey Haltung des brennenden Lichts zu üben, aber nit wiſſen, ob ſie es werden können thun wegen Gröſſe der Schmertzen oder Abgang des Verſtands.

ſtands. Mit dieſen halte es, wann du deinen Nutzen liebeſt. Nehme bey noch guten Gebrauch deiner Vernunfft, vor- oder nach empfangener Heil. Oehlung, eine brennende Kertzen mit derjenigen Meinung, zu jenem Ziel und End, wie ich dir geſagt. Bezeige, daß du ſterben wolleſt als ein Kind der wahren Kirch, in dem wahren allein ſeeligmachenden Glauben, in brennender Lieb gegen GOtt; in veſten Vertrauen auf JEſum Chriſtum, der das wahre Licht, das Licht zu Offenbahrung oder zur Erleichtung der Heyden iſt: Bitte deinen Heiland, Er als ein Bräutigam deiner Seel wolle dich einlaſſen zur himmliſchen Hochzeit, er wolle dich erleichten in dem Schatten des Tods 2c. 2c. Dieſe und dergleichen Anmüthungen erwecke bedachtſam; alsdann lege die Kertzen wiederum hinweg, mit Wunſch, daß dein übriges Leben in lauter Lieb GOttes verzehret werde, wie die Kertz von dem Feuer nach und nach verzehrt wird. Kommt es nachgehends zum letzten Tods-Kampff, und kanſt deine Vernunfft noch gebrauchen, ſo wirſt du neben dem Verdienſt einen beſondern Troſt haben, wann der Prieſter dir bey Darreichung des brennenden Lichts eben dasjenige zurufft, was du vorhero dir ſelbſt gleichſam ſchon zugeruffen haſt: biſt du aber damahl nit mehr bey Verſtand, ſo haſt du dannoch vorhero ſchon deinen Verdienſt aus dem Gebrauch dieſer Heil. Ceremonie geſammlet. Die gute Gedancken und Schuß-Gebettlein, welche man bey Empfahung eines brennenden Lichts am End ſeines Lebens oder auch vorhero haben und gebrauchen kan, werde ich ſetzen im zweyten Theil um das End des neunten Capitels.

14. Es ermahnt Chriſtus der HErr Lucä am 12. Eure Lenden ſollen umgürtet ſeyn; ihr ſollt bren-

brennende Lichter in euren Händen haben, und ſollt gleich ſeyn denen Menſchen, die auf ihren HErrn warthen ꝛc. Er will ſagen, wir ſollen fertig und bereithet ſeyn, damit wir gleich fortgehen können in die Ewigkeit, wann der Tod kommt und uns abfordert; wie dann deswegen dieſe Wort alda hinzugeſetzt seynd: Damit, wann der HErr kommt und anklopfft, ſie ihm alſobald aufthun. Ein Sterbender, welcher jenes, was ich bishero gemeldet, beobachtet, kommt dieſer Ermahnung Chriſti vollkommen nach: Er ſtehet gleichſam umgürtet, das iſt, bereith zur Reyß in die Ewigkeit, bereith zum Sterben: Er warthet auf den HErrn. Zu eben der Zeit, da er alſo warthet, ſoll er nichts unterlaſſen, was ihm noch zu ſeiner Reyß dienlich ſeyn kan. Es pflegen bey einem Sterbenden ſichere von der wahren Kirch verordnete Gebetter offentlich gebettet zu werden. Hat ein Krancker damahl den Gebrauch ſeiner Vernunfft, ſo vereinige er ſeine Gedancken mit dem, was er betten hört, und befehle ſich ſelbſt GOtt dem Allerhöchſten auf das eiffrigſte. Ubrigens mag er vor, nach, oder unter dieſen gebetteren vermercken oder erinnert werden, daß es mit ihm zum End gehe, ſo nehme er alle Sinn und Gedancken zuſammen; übe ſich eiffrig in denen obbemelten Tugenden, in Glaub, in Hoffnung, in Lieb gegen GOtt, in Begierd nach der Anſchauung Chriſti, in Bereuung ſeiner Sünden ꝛc. Nehme er die Bildnuß ſeines Gecreutzigten ſamt dem Roſenkrantz, küſſe andächtiglich die Heil. fünff Wunden ſeines Erlöſers; befehle ſeine Seel in die Händ des himmliſchen Vatters; ruffe inbrünſtig an die Fürbitt der allerſeeligſten Jungfrauen Mariä und anderer Heiligen; wiederhohle öffters die Heil. Nahmen JESUS Maria und

Joſeph; befleiſſe ſich in Ausſprechung derſelben ſeinen Geiſt aufzugeben. Beati ſervi illi, quos cum venerit Dominus, invenerit vigilantes. Glückſeelig jene Knecht, welche der HErr, wann er kommen wird, wachend wird antreffen: glückſeelig jene, die alſo ſterben.

NB. Das mehrſte, was ich bishero gemeldet, iſt für jene Krancke, welche entweder bis an das End, oder wenigſtens eine Zeit lang den Gebrauch ihrer Vernunfft behalten. Es geſchicht aber offt, daß man durch Hefftigkeit der Hitz oder andere Umſtänden auſſer ſich komme, auch bisweilen, ehe man an das Sterben recht gedacht. Und niemand weiß, ob dieſes nit ihm ſelbſt begegnen werde? Ob er nit in ſeiner Kranckheit auſſer den Gebrauch ſeiner Vernunfft geſetzt, entweder ohne Heil. Sacramenten, oder wenigſtens ohne Ubung Chriſtlicher Tugenden gähling dahinſterbe. Deswegen erwähle ein jeder das Sicherſte: Gleich Anfangs einer tödtlichen Kranckheit empfange er die Heil. Sacramenten, und übe ſich in jenen Chriſtlichen Tugenden und Anmüthungen, welche zu einem glückſeeligen Tod beförderlich ſeynd: dieſe opffere er GOtt dem HErrn auf für ſeine letzte Stund, wann er etwan damahl ſolche nit würcklich erwecken könnte. Item bey noch guten Verſtand mache du mein Krancker gleichſam einen Bund oder Vertrag mit GOtt, mit demüthigſter Bitt, daß wann du etwan um das End deines Verſtands ſollteſt beraubt werden, oder wegen Gröſſe der Schmertzen nichts reden können, GOtt der HErr alle deine Bewegungen nit anderſt annehmen wolle als lauter Erneuerungen derjenigen Heil. Gedancken und Begierden, welche du bishero durch die Gnad GOttes erweckt haſt, oder in dero Ubung die Heilige GOttes verſchieden ſeynd:

Pro-

Proteſtire wider alles, was dir der böſe Geiſt wider GOtt und dein Heil eingeben wird: Bezeige vor GOtt und allen Heiligen, daß du nit anderſt zu ſterben verlangeſt als in dem wahren Glauben, in unbeweglicher Hoffnung und vollkommener Lieb gegen GOtt, in Ausſprechung der heiligſten Nahmen JEſu und Maria ꝛc. Ein hierzu dienliches Gebett findeſt du im neunten Capitel zweyten Theils. Thuſt du dieſes bey Zeit, ſo wird GOtt der HErr dich nit verlaſſen. Es wird dir nichts ſchaden, wann du ſchon um das End alles deines Verſtands beraubt, oder mit einem gählingen Tod überfallen würdeſt. Beati ſervi dann ſeelig ſeynd jene Knecht, die der HErr wachend antrifft.

Fragſt du mich aber, was zu thun wäre, wann du etwan gleich bey Anfang der Kranckheit, oder auch bey Fortgang derſelben den Gebrauch deiner Vernunfft verliehren thäteſt, ehe du gebeichtet und communicirt? Antwort: Was du in ſolchen Umſtänden thun ſolleſt, kan ich dir nit ſagen, dann du haſt damahl dein Vernunfft nit: Was du aber vorhero thun ſolleſt, will ich dir ſagen. In deiner Geſundheit ſuche allzeit ein reines gewiſſen zu halten: Begehe keine ſchwäre Sünd, oder wann du ſolche begangen, beichte ſie gleich wiederum. Ein gleiches thue in der Kranckheit, ſo lang du dein Vernunfft haſt. Verliehrſt du alsdann den Gebrauch deiner Vernunfft zur Zeit der Kranckheit, ehe du beichteſt, ſo wird dir dieſes an deiner Seeligkeit nit ſchaden, wann du ſchon auch alſo ſterben ſollteſt, weil du wenigſtens im Stand der Gnaden biſt. Verliehrſt du aber deine Vernunfft zur Zeit, da du in einer Todſünd biſt, und ſtirbſt alſo dahin, ſo biſt du ewig verdammt. Drucke dir dieſes wohl ein, und lehrne, wie viel daran gelegen ſeye, daß man jederzeit

ſich im Stand der Gnaden halte, oder ſich alſobald in ſolchen wiederum ſetze. Biſt du ohne Gebrauch deiner Vernunfft, ſo kommt es allein auf GOtt an, ob er dir ſolchen Gebrauch wolle wieder geben, oder nit; Dann auf die Artzney allein kommt es nit an. Die Umſtehende können in ſo weith dir etwas helffen, daß ſie durch eiffriges Gebett bey der göttlichen Güte anſuchen um gnädige Wiederherſtellung deiner Vernunfft, wenigſtens nur ſo lang, bis du gebeichtet; wie ich in dem Anhang dieſes Theils lehren werde.

Noch eine Frag muß ich hier beantworten: was nemlich jener Menſch zu thun, der entweder gähling von einem Schlag getroffen dahinfallt, oder auf einmahl alſo erkranckt, daß er dahin ſtirbt, ehe ein Prieſter kommt, der ihn abſolvire? wann ein Menſch auf einmahl alſo getroffen wird vom Schlag; wann er alſo gähling erkranckt, daß er nichts mehr um ſich weiß und alſo ohne Gebrauch der Vernunfft bis zum End verbleibt; oder wann er gleich an ſolchem Schlag, an ſolchem hefftigen Sturm der Kranckheit todt dahinfallt, ſo iſt es Vergebens, wann ich ſage, was er thun ſolle; ja ich kan ihm ſolches nit ſagen, weil er damahls nit im Stand iſt etwas nutzliches zu ſeinem Heil zu thun. Es kommt da abermahl an auf den Stand, in welchem ſich ſolcher Menſch befindet. Iſt er in einer ſchwären Sünd, ſo geht er der Höll zu: iſt er ohne ſchwäre Sünd, ſo ſtirbt er glückſeelig. Wann aber ein ſolcher Menſch etwan noch einige Minuten übrig hat zu leben, und iſt bey geſunder Vernunfft, wie es mehrmahlen geſchicht, ſo ſoll er alſobald mit allen Kräfften ſich bemühen eine wahre ernſtliche vollkommene Reu und Leid über alle ſeine Sünden zu erwecken. Ich ſage, eine vollkommene, welche nem-

lich

lich aus wahrer vollkommener Lieb gegen GOtt herkommt. Thut er dieſes, ſo wird er ſeelig, wann er ſchon ſtirbt, ehe der Prieſter kommt und ihn von denen Sünden, worinn er etwan iſt, abſolvirt. Iſt er in keiner ſchwären Sünd, ſo bereithet er ſich doch durch Erweckung ſolcher Reu zu einem glückſeeligen Tod. Lehrne da ein jeder, wie viel daran gelegen, daß man in ſeiner Geſundheit ſich gewöhne öffters eine hertzliche vollkommene Reu zu erwecken. Unmöglich kan ich begreiffen, wie ein Menſch in dergleichen gähen Fällen ſich getraue alſobald eine vollkommene Reu über ſeine Sünden zu erwecken, wann er vorhero darin ſich nit geübt. Wendet aber jemand vorhero gebührenden Fleiß an ſich darin zu üben, ſo wird er von der göttlichen Güte in beſagten Umſtänden nit verlaſſen werden, ſondern hoffentlich Gnad bekommen durch Erweckung einer wahren ernſtlichen vollkommenen Reu ſich aus der Gefahr ewig verdammt zu werden herausreiſſen. NB Einige Ubungen der vollkommenen Reu ſeynd zu finden im zweyten Theil, in dem Anhang deſſelben, ſonderbahr im ſechſten Abſatz num. 8.

Siebendes Capitel.

Von der Heil. letzten Oehlung.

ICh hab im vorigen Capitel Meldung gethan von Empfahung der H. letzten Oehlung. Anjetzo will ich etwas ausführlicher davon handlen. Vor allem iſt zu wiſſen, daß gleichwie Chriſtus der HErr aus ſeiner unendlichen Barmhertzigkeit verſchiedene Heil. Sacramenten hat eingeſetzt, wodurch der Menſch ſich Zeit ſeines Lebens wider die Feind ſeiner Seel be-

ſchützen,

ſchützen, in der Gnad ſtärcken, oder wiederum mit GOtt verſöhnen kan, alſo hat er auch eingeſetzt das Heil. Sacrament der letzten Oehlung, damit wir uns dardurch um das End des Lebens bewaffnen, beſchützen und ſtärcken könnten, weil der böſe Geiſt damahls alle Kräfften anwendet uns in die Sünd und alſo in das Verderben zu ſtürtzen. Alſo lehrt das Heil. Concilium zu Trient Seſs. 14. Dieſes Heil. Sacrament beſteht darin, daß ein Prieſter den Krancken mit einem von dem Biſchoff geſeegneten oder geweihten Oehl an denen Augen, Ohren, Mund, Naſen, Händ und Füſſen ſalbe, und darbey begehre; GOtt wolle durch dieſe Heil. Salbung und ſeine groſſe Barmhertzigkeit demſelben verzeihen alles, was er mit Sehen, Hören, Reden, mit dem Geruch und Fühlen, wie auch mit denen Füſſen oder mit dem Gehen geſündigt. Es wird dieſe Salbung oder Oehlung die letzte genennt, theils weil ſchon mehrere, nemlich in der Heil. Tauff und Firmung vorhergegangen; theils weil ſie um das End des Lebens erſt gegeben wird. Der Heil. Apoſtel Jacobus redet hiervon alſo: **Wird jemand aus euch kranck, ſo beruffe er die Prieſter der Kirch; dieſe ſollen über ihn betten und ihn ſalben mit dem Oehl im Nahmen des HErrns: und das Gebett des Glaubens wird dem Krancken helffen, und der HErr wird ihn erleichteren, und wann er in Sünden iſt, werden ſie ihm nachgelaſſen werden.** Jac. 5. Aus dieſen Worten erhellet klar nach Auslegung der wahren Kirch, daß durch Krafft dieſes Heil. Sacraments dem Krancken eine beſondere Gnad mitgetheilt werde, wodurch ſowohl die Sünd, worin derſelbe etwan noch iſt, als jenes, was von der Sünd annoch übrig geblieben, hinweggenohmen, das Ge-

müth

müth des Krancken erleichtert, geſtärckt und zu einem groſſen Vertrauen auf die göttliche Barmhertzigkeit aufgemuntert wird, um die Beſchwärnuß der Kranckheit gedultiger zu ertragen, denen Verſuchungen des böſen Geiſts leichter zu widerſtehen, und auch bisweilen die Geſundheit des Leibs, wann ſolche zum Heil der Seel gereicht, wiederum zu erhalten. Trid. Seſs. 14. cap. 2. Aus dieſer troſtreichen Lehr der wahren Kirch nihmt man ab die Würckungen der Heil. letzten Oehlung, welche da ſeynd folgende: 1. Krafft dieſes H. Sacraments wird dem Krancken die heiligmachende Gnad oder die Vermehrung derſelben mitgetheilt. 2. Es werden demſelben nachgelaſſen ſowohl die läßlige Sünden, in welchen er iſt, als auch die Todſünden; welches letztere aber alſo zu verſtehen: Wann der Krancke etwan nach geſchehener Beicht noch eine ſchwäre Sünd begeht, ohne daß er ſolches erkennt; oder wann die vorhergehende Beicht etwan ohne Wiſſen deſſelben ungültig iſt; oder wann er ſonſt einige ſchwäre Sünden unſträflicher Weiß nit gebeichtet hat, ſo werden ihm auch dergleichen Todſünden Krafft der Heil. letzten Oehlung, wann er ſie recht empfangt, nachgelaſſen. Vide Cornel. in Jacobi 5tum. Neben der Sünd wird dem Krancken auch nachgelaſſen und hinweggenohmen jenes, was nach der Sünd noch übrig bleibt, Reliquiæ peccati, das iſt, jene zeitliche Straffen, welche nach verziehener Sünd annoch übrig geblieben, wie auch die Schwach und Trägheit, welche das menſchliche Gemüth hat denen Verſuchungen des böſen Geiſts zu widerſtehen. 3. Ein Krancker Menſch wird durch dieſes Heil. Sacrament erleichtert, getröſtet, und zu einem gröſſeren Vertrauen auf die göttliche Barmhertzigkeit aufgemuntert: Er wird auch ge-

ſtärckt, damit er die Schmertzen der Kranckheit mit gröſſerer Gedult übertrage, und denen Verſuchungen des böſen Geiſts hertzhaffter widerſtehe. Man ſalbte vorzeiten jene, die einen Kampf mit ihrem Gegner antretten mußten oder wollten, mit einem Oehl. Der Sterbende hat mit dem böſen Feind zu kämpffen, deswegen wird er mit einem H. Oehl geſalbt. Letzlich wird dem Krancken bisweilen auch durch dieſe Heil. Oehlung die Geſundheit des Leibs mitgetheilt, wann nemlich ſolche dienlich iſt zum Heil der Seel. Von dieſer letzten Würckung hat man die Prob aus der Erfahrnuß ſelbſt. Man würde ſolche auch Zweiffels ohn öffters haben, wann die Krancke nit die Empfahung der Heil. Oehlung bisweilen gar zu lang verſchieben, und alsdann ohne alle Bereithung und Andacht empfangen thäten. Die erſte drey Würckungen hat man allzeit, wann man dieſes Heil. Sacrament würdig empfangt; die letzte nit allzeit, weil es dem Heil der Seel nit jederzeit dienlich iſt, daß der Menſch wiederum Geſund werde, oder wie geſagt, weil der Krancke ſich nit darzu recht bereithet.

Und aus eben dieſem iſt leicht abzunehmen, wie hoch man dieſes Heil. Sacrament ſchätzen, und was groſſe Sorg man tragen ſolle daſſelbige bey Zeit und würdig zu empfangen Es iſt ſolches zwar nicht nothwendig zur Seeligkeit, dannoch ſündigt derjenige ſchwär, der daſſelbe aus einer Verachtung unterlaſſen wollte. Es kan auch (welches wohl zu mercken) geſchehen, daß ein Menſch, der ohne Verachtung daſſelbe unterlaſſet, dannoch aus Abgang deſſelben verdammt werde, welcher gewiß wäre ſeelig worden, wann er es würdig empfangen hätte; nit zwar als wann dieſe Unterlaſſung aus ſich eine ſchwäre ſünd wäre, ſondern weil er etwan in einigen

gen ſchwären Sünden dahin ſtirbt, die ihm Krafft des Heil. Sacraments der letzten Oehlung wären nachgelaſſen worden auf vor erzehlte Weiß, wann er daſſelbe würdig empfangen hätte. Ein Krancker in Betrachtung der koſtbahren Würckungen dieſes H. Sacraments, und ſonderbahr weil er weiß, wie ſehr er Gnad und Stärck von oben herab vonnöthen habe wider den böſen Geiſt, befleiſſe ſich daſſelbe bey Zeit und mit gebührender Andacht zu empfangen. Ich ſage, bey Zeit, das iſt nach Auslegung des Heil. Concilii zu Trient, dazumahl wann der Krancke alſo gefährlich liegt, daß es ſcheine, das Leben gehe mit ihm zum End. Qui tam periculoſi decumbunt, ut in exitu vitæ conſtituti videantur. Mithin ſoll ein Krancker nit warthen, bis er gar nichts mehr um ſich wiſſe; folgends bis er nichts mehr mitwürcken, ſich darzu nit bereithen könne; dann hierdurch ſchadet er ihm ſelbſt mehr als er ſich einbildet. Es iſt zwar das Heil. Sacrament in ſich gültig und ein wahres Sacrament, wann ſchon der Menſch nit mehr bey Verſtand iſt, da er ſolches empfangt; aber es hat derſelbe in dieſem Fall keinen ſo groſſen Nutzen daraus, als wann er annoch bey Verſtand ſich ſelbſt darzu bereithete und mit beſonderer Andacht empfienge. Es gibt Menſchen, welche deswegen mit Empfahung der H. Oehlung verweilen, weil ſie gewiß davor halten, man müſſe nach derſelben unfehlbahr ſterben. Dieſe falſche Meinung iſt von dem Satan erfunden worden, um hierdurch die Krancke des groſſen Nutzen, den ſie ſonſt hätten, zu berauben. Sie verdient kein Antwort. Die Erfahrnuß zeigt täglich das Widerſpiehl. Rupertus der Kayſer, wie Marcinus erzehlt, hatte eben dieſe irrige Meinung in einer tödtlichen Kranckheit; da er ſich aber endlich zur Empfahung

pfahung der Heil. Oehlung bereden laſſen, und beobachtet die ſchöne Gebetter der Kirch, welche darbey gebraucht werden, in welchen ausdrücklich Meldung geſchicht von der Geſundheit des Leibs, bereuete und legte er ab ſeinen Irthum, ſonderbahr als er an ſeiner eigenen Perſohn das Widerſpiehl erfahren, maſſen er wiederum Geſund worden und noch einige Jahr lang gelebt. Andere verweilen deswegen, weil ſie ihr Weib, ihren Mann, ihre Kinder und Befreundte nit betrüben wollen, als welche ſich einbilden würden, nun ſeye alles verlohren. Wohl ein groſſe Narrheit dasjenige denen Menſchen zu Lieb unterlaſſen, was man glaubt zum Heil der Seel nützlich zu ſeyn; ja deſſen Unterlaſſung ein Gelegenheit ſeyn kan zum ewigen Verderben. Und mein, wann du ohne Heil. Oehlung dahin ſtirbſt, betrüben ſich alsdann die Deinige nit? Oder ſchadet dir die Betrübnuß der Deinigen mehr, als die Unterlaſſung der Heil. Oehlung? nutzt dir das kurtze Vergnügen deiner Freunden mehr als die bey Zeit geſchehene Empfahung der gemelten H. Oehlung? Iſt ein Schand, daß man alſo rede, noch ſchändlicher, daß du alſo handleſt. Letztlich gibt es einige, die deswegen verweilen, weil ſie glauben, wann ſie nach empfangener H. Oehlung wiederum geſund würden, ſo dörfften ſie nit mehr tantzen, nit mehr mit bloſſen Füſſen gehen ꝛc. Nit mehr tantzen dörffen wäre zwar ein ſchlechter Schad; es iſt aber falſch, was dergleichen Menſchen hierin ſich einbilden und kommt gantz gewiß vom böſen Geiſt her; dann dieſer weiß, was man für groſſen Nutzen aus würdiger Empfahung der Heil. Oehlung haben könne, deswegen ſucht er ſolche entweder gar zu verhindern, oder wenigſtens alſo zu verſchieben, daß man ſchlechte Würckungen daraus habe.

be. Ich halte dieſes davor: Gleichwie man keinem Krancken dieſes H. Sacrament ertheilen ſoll, es ſeye dann, daß eine augenſcheinliche Gefahr des Tods vorhanden, wie ich ſchon gemeldet; alſo ſoll man auch nicht ſo lang warthen, bis der Kranck gar nichts mehr um ſich wiſſe und auſſer Stand ſeye ſich zur Empfahung deſſelben zu bereithen, welches dannoch offt und vielmahl geſchicht, fürnemlich bey denen, die höheren Stands oder ſonſt sehr gelehrter als andere ſeynd. Hat man aber ſchon ſolche Empfahung länger als billig ware verſchoben, ſo ſoll man dannoch Sorg tragen, daß ſie alsdann geſchehe, da ſie noch geſchehen kan, damit der Krancke nit ohne dieſes Heil. Sacrament dahin ſterbe. Es iſt auch zu wiſſen, daß man mehrgemeltes Heil. Sacrament der letzten Oehlung öffters empfangen könne, ſo offt nemlich, als man in ein neue tödtliche Kranckheit, oder auch währender einer Kranckheit in eine neue Tods-Gefahr fallt.

Wie ſoll man aber dieſes Heil. Sacrament empfangen, damit man den gewünſchten Nutzen daraus habe? Antwort: Wann du eine wiſſentliche ſchwäre Sünd annoch in deinem Gewiſſen haſt, ſo beichte vorhero auf gehörige Weiß, ſonſt empfangſt du die Heil. Oehlung unwürdig. Haſt du aber keine wiſſentliche ſchwäre Sünd, ſo erwecke dannoch eine hertzliche Reu über alle Sünden deines gantzen Lebens, nahmentlich über jene, die du mit denen fünff Sinnen, mit denen fürnemſten Theilen deines Leibs begangen. Alsdann bette ſelbſt, wann du kanſt, oder laſſe dir vorbetten einige hierzu dienliche Gebetter, wie du in dem zweyten Theil dieſes Buchs finden wirſt. Bitte GOtt den HErrn, daß da der Prieſter die äuſſere Theil des Leibs mit dem Heil. Oehl ſalbet, er auch innerlich mittheilen wolle

die eigenthumliche koſtbahre Würckungen dieſes H. Sacraments nach der Einſetzung Chriſti des HErrn. Befleiſſe dich ſonderbahr zu erwecken einen veſten Glauben, daß nemlich Chriſtus der HErr dieſes Heil. Sacrament aus Lieb gegen uns Menſchen eingeſetzt habe, um uns an unſrem End zu tröſten und zu ſtärcken: zu dem Glauben ſetze ein veſtes Vertrauen auf die göttliche Barmhertzigkeit, daß dieſe nemlich dir werde laſſen zu Theil werden die Gnaden und Würckungen dieſes troſtreichen Heil. Sacraments. Dieſer Glaub, dieſe Hoffnung muß das Fundament ſowohl als die Bewegurſach der gantzen Vorbereithung ſeyn; deswegen du ſowohl vor der Heil. Beicht, wann du ſolche verrichteſt, oder vor der hertzlichen Reu über deine Sünden, wie auch vor jenem Gebett, wovon ich erſt gemeldet, als auch nach demſelben dich in dergleichen Glaub und Hoffnung üben ſolleſt. Die Umſtänden laſſen gemeiniglich kein langes Gebett zu, deswegen ſoll dasſelbe zwar kurtz aber mit groſſem Eifſer geſchehen. Wann der Prieſter die Heil. Salbung verrichtet, ſo vereinige dein Gebett mit deſſen Gebett, erwecke darbey innerlich eine Reu über die Sünden, welche du mit jenen Gliederen, die der Prieſter ſalbet, wie auch mit dem gantzen übrigen Leib, oder mit denen Kräfften der Seel begangen, und bitte GOtt um Verzeihung derſelben. Zu dieſem Ziel kanſt du das Wörtlein Amen gebrauchen, welches die Kirch vorſchreibt nach denen Worten des Prieſters zu ſprechen. Z. E. der Prieſter ſagt bey Salbung der Augen. Per iſtam Sanctam Unctionem & ſuam piiſſimam miſericordiam indulgeat tibi Dominus, quidquid deliquiſti per viſum: Durch dieſe Heil. Salbung und ſeine groſſe Barmhertzigkeit verzeihe dir der HErr, was du geſündigt

digt haſt durch das Sehen. Antworte du darauf mit dem Sacriſtan oder Geſellen des Prieſters: Amen. Welches ſo viel heiſt, als es geſchehe. Und eben alſo handle bey Salbung anderer Glieder. Nachdem du dieſes Heil. Sacrament empfangen, laſſe dir ein hierzu dienliches Gebett vorleſen: kanſt du ſelbſt etwas zuſammen bringen, ſo ſage GOtt dem HErrn Danck für die groſſe dir erwieſene Gnad; bitte, daß er dich wolle laſſen theilhafftig werden der Würckungen dieſes H. Sacraments; ſonderbahr begehre, daß er dich Krafft deſſelben ſtärcken wolle wider alle Verſuchungen des böſen Geiſts, und ſowohl die Glieder deines Leibs, als die Kräfften deiner Seel von aller neuen Beleidigung ſeiner Majeſtät bewahren bis in den letzten Augenblick deines Lebens: Begehre Gnad alle Schmertzen der Kranckheit mit Gedult aus Lieb gegen GOtt zu leiden; Gnad in der Freundſchafft GOttes zu leben und zu ſterben.

Was ferner nach empfangener Heil. Oehlung zu beobachten, findeſt du im vorigen Capitel. Eines muß ich dir noch melden. Willſt du um das End deines Lebens mit groſſen deinen Nutzen das Heil. Sacrament der Heil. Oehlung empfangen, oder eines theils theilhafftig werden der Würckung deſſelben im Fall, daß du es etwan in der Sach ſelbſt nit ſollteſt empfangen können, ſo rathe ich dir jenes, was ich dir ſchon in der jährlichen Vorbereithung in dem letzten Capitel des zweyten Theils gerathen: Befleiſſe dich in deiner Geſundheit geiſtlicher Weiß dieſes Heil. Sacrament zu empfangen entweder alle Monath einmahl, oder wenigſtens bey dem End oder Anfang eines jeden Jahrs. Die Weiß und Manier dieſer Heiligen und nutzlichen Ubung wirſt du an dem citirten Orth finden. P. Leopoldus Man-

einus in ſeinem Chriſtlichen Todten-Büchlein meldet, es ſeye mancher geweſen, der aus gleichem Ziel und End folgende Weiß gebraucht. Abends nach geſchehener Erforſchung des Gewiſſens pflegte er täglich ſeine Augen, Ohren, Mund, Händ und Stirn mit einem Creutzzeichen zu bezeichnen, und bey Erweckung einer hertzlichen Reu faſt eben jene Wort zu gebrauchen, die der Prieſter bey der Heil. Salbung gebraucht. Er ſprache: Per ſignum S. Crucis &c. durch das Zeichen des Heil. Creutz und durch ſeine grundloſe Barmhertzigkeit verzeihe mir der HErr alles, was ich mit Sehen geſündigt. Bey dem Mund ſagte er ein gleiches, nur daß er an ſtatt Sehen geſprochen mit Reden, oder mit meiner Zung. Auf gleiche Weiß bey anderen Glie-deren. Auf der Stirn aber bezeichnete er ſich zu-letzt ſprechend: durch das Zeichen des Heil. Creutz und ſeine grundloſe Barmhertzigkeit verzeihe mir der HErr alles, was ich mit Gedächtnuß, Verſtand und Willen jemahls geſündigt. Alsdann erweckte er einige Tugends-Ubungen, in welchen er verlangte einſtens zu ſterben. Urtheile du, mein Leſer, ob dieſes nit eine Heilige und recht heilſame Weiß ſeye die Heil. Oehlung anjetzo öffters geiſtlicher Weiß zu empfangen, damit man in ſeiner letzten Kranckheit dieſelbe würcklich mit grölſſeren Nutzen empfangen möge. Wer ernſtlich wünſcht wohl zu ſterben, dem-jenigen wird nit ſchwär fallen ein gleiches zu thun. Man kan auch währender Kranckheit bisweilen or-dentlich alle Gebetter verrichten, die vor und nach der Heil. Oehlung im achten Capitel des zweyten Theils fürgeſchrieben ſeynd, oder jene, die in dem letzten Capitel zweyten Theils der jährlichen Vorbe-reithung zu finden. Zum Schluß dieſes Capitels will ich dir noch ein oder anderes Beyſpiehl der Hei-

ligen

ligen geben, welches wie ich hoffe eine Hochſchätzung der Heil. letzten Oehlung in dir erwecken, und eben deswegen dich bewegen wird jenem, was ich bishero gemeldet, fleißig nachzukommen. Als der Heil. Graf Elzearius zu Paris in Franckreich tödtlich kranck wurde, bereithete er ſich auf das ſorgfältigſte zu einem glückſeeligen Tod. Er reinigte ſein Gewiſſen durch eine General-Beicht von ſeinem gantzen Leben; empfienge die Heil. Wegzehrung, und verlangte alsdann ſelbſt das Heil. Sacrament der letzten Oehlung. Das Leben deſſelben meldet, daß er einen beſonderen Troſt gezeigt, als er die ſchöne Gebetter der Kirch, welche bey der H. Oehlung gebraucht werden, angehört. Der hieraus-geſchöpffte Nutzen zeigte ſich bald: dann da er um das End recht entſetzlich von dem böſen Geiſt verſucht wurde, ſtritte er tapffer wider denſelben und mit groſſem Vertrauen auf die göttliche Barmhertzigkeit, welches eigentlich die Würckung der Heil. Oehlung iſt. Dieſes gabe er zu verſtehen mit dieſen Worten: **Groß, ſagte er, iſt die Krafft, der Gewalt, die Stärck der Teufflen, aber der Tod und die Verdienſten Chriſti meines HErrns, welche weith gröſſer und ſtärcker ſeynd, haben die hölliſche Macht gantz vernichtet. Jetzt hab ich überwunden.** Der Heil. Bernardus erzehlet, Malachias der H. Biſchoff ſeye zu einer todtkrancken Perſohn beruffen worden, weil er ſie aber nit alſo gefährlich kranck zu ſeyn erachtete, verſchobe er die Heil. Oehlung bis den nächſten Tag. Kaum ware er aber von der krancken Perſohn hinweg, da ſturbe ſie. Der Heilige, als er dieſes hörte, betrübte ſich über die Maſſen, bliebe die gantze Nacht hierdurch bey dem todten Cörper, und bathe GOtt inſtändig, er wolle der verſtorbenen Frau das Leben

wiedergeben, um dieſelbe nach Chriſtlichem Ge brauch mit dem Heil. Sacrament der letzten Oeh lung zu verſehen. Bey anbrechenden Tag wurd er erhört; die Frau wurde wiederum lebendig, der Heil. Biſchoff gabe ihr die letzte Oehlung; bald darauf ware dieſelbe völlig geſund und lebte noch eine Zeit lang gottſeelig, bis ſie endlich im HErrn entſchlaffen. Malachias ſelbſt, als er zu Claraval in dem Kloſter des Heil. Bernardi kranck wurde, verlangte alſo bald nach verrichteter Heil. Beicht und Communion mit der Heil. Oehlung verſehen zu wer den, um hierdurch nöthige Stärck und Gnad für ſein letztes End von GOtt zu erhalten. Die Heil. Thereſia verlangte in ihrer tödlichen Kranckheit mit gröſter Begierd das Heil. Sacrament der letzten Oehlung: ſie gabe ſelbſt Antwort bey Empfahung derſelben. Alsdann zeigte ſie eine beſondere Freud, und ſagte GOtt Danck für die groſſe Gnad, die er ihr ertheilte, da er ſie ſterben lieſſe in der wahren Kirch. Der Heil. Adelardus ruffte nach empfan gener Heil. Oehlung voll der Freuden aus: Nun laſſe, O HErr, deinen Diener in Frieden fahren. Viele andere dergleichen Beyſpiehl findet man in denen Leben der Heiligen. Lerne du daraus, wie heilſam und kräfftig, folgends wie hoch zu ſchätzen ſeye das Heil. Sacrament der letzten Oehlung, und gebrauche ſolches auf vorgeſchriebene Weiß zu gehö riger Zeit.

Das Achte Capitel.

Weiß und Manier eine Kranckheit Chriſtlich zu leiden.

MAnche Menſchen müſſen ſehr ſchwäre ſchmertzhaffte und bisweilen langwüri ge Kranckheiten ausſtehen, ehe ſie ſter ben.

ben. O wie glückſeelig können dieſelbe ſterben, wann ſie ihre Kranckheit Chriſtlich tragen und leiden! Hier bin ich geſinnt eine Unterweiſung zu geben, wie man eine Kranckheit Chriſtlich leiden könne. Dieſe kan allen Krancken dienlich ſeyn, ſie mögen an ihrer Kranckheit ſterben oder nit. Der Begrieff alles deſſen, was ich in dieſem Capitel ſagen werde, beſteht in dieſen Worten des weiſen Manns: Fili, in tua infirmitate ne deſpicias te ipſum, ſed ora Dominum, & ipſe curabit te. Averte â delicto, & dirige manus, & ab omni delicto, munda cor tuum. Eccli. 38. Mein Kind, in deiner Kranckheit verachte dich ſelbſt nit, ſondern bitte den HErrn, und er wird dich geſund machen. Stehe ab von allen Sünden, und richte deine Händ recht, und reinige dein Hertz von allen Sünden. Ne deſpicias te ipſum. Mein Krancker verachte dich ſelbſt nit; das iſt, verſaume, vernachläßige dich ſelbſt nit; ſchade dir ſelbſt nit: laſſe nit aus Händen, laſſe nicht ohne Nutzen vorbey gehen die edle Gelegenheit, welche du haſt, dir einen groſſen und vielfältigen Gewinn vor die Ewigkeit zu ſammlen. Die allererſte und allgemeine Sorg eines Krancken muß darin beſtehen, daß er ſich ſeine Kranckheit zu Nutzen mache, daß er dieſelbe wohl gebrauche. Die Kranckheit kan dem Menſchen der Weeg zum Himmel eben ſo wohl als zur Verdammnuß ſeyn, nachdem er nemlich ſolche gebraucht. Nichts armſeeligeres iſt als leiden und keinen Verdienſt haben; keine Belohnung nach geendigten Leiden, ſondern vielmehr die göttliche Straff finden. O was groſſen Verdienſt kan ein Krancker ihm ſelbſt in ſeiner Kranckheit ſammlen! was groſſe Belohnung in dem Himmel erwerben, wann er dieſelbe Chriſtlich zu leiden ſich bemühet;

da er im Gegentheil nichts als Straff zu erwarthen hat, wann er ſolches unterlaßt. Durch rechten Gebrauch der Kranckheit kan man ſeine Sünden alſo vollkommen abbüſſen, daß man ohne Fegfeuer zur ewigen Seeligkeit gelangen könne: Man kan dardurch neue und viele Gnaden von GOtt erhalten; man kan ihm ſelbſt einen groſſen Schatz der Verdienſten ſammlen; man kan eine beſondere hohe Glorie in dem Himmel erlangen: man kan eine beſondere herrliche Prob ſeiner gegen GOtt-tragenden Lieb geben; Chriſto dem Gecreutzigten nachfolgen, die ſchönſte koſtbahrſte Tugenden üben ꝛc. ꝛc. Ne deſpicias: Biſt du kranck, mein Menſch, ſo verachte, verſaume dich ſelbſt nit: unterlaſſe nit eine ſo ſchöne Gelegenheit zu deinem ewigen Gewinn zu gebrauchen. Willſt du aber groſſen Gewinn und Nutzen aus deiner Kranckheit haben, ſo beobachte, was folgt.

Erſter Abſatz.

Lehrſtück für die Krancke.

1. DAß allererſte, was ich von dir, mein Krancker, begehre, als das Fundament aller folgenden Lehrſtücken, iſt dieſes: Gebe dich gleich bey Anfang der Kranckheit vollkommen und hertzhafft in den göttlichen Willen. Nehme von der Hand GOttes an deine Kranckheit mit allen Umſtänden, wie GOtt ſolche ſchicket: Bezeige, daß du nichts anderes wolleſt und verlangeſt, als was GOtt will, wie GOtt will, ſo lang GOtt will. Dahingegen die obangezogene Wort: Ora deum Bitte GOtt; Bette zu GOtt. Soll ein zu GOtt gerichtetes Gebett recht ſeyn, ſo muß es geſchehen auf jene Weiß wie Chriſtus gelehrt. Sic er-

go

go vos orabitis: Ihr ſollt alſo betten: Vatter unſer, der du biſt im Himmel. Geheiliget werde dein Nahm: zu komme dein Reich: dein Will geſchehe wie im Himmel alſo auch auf Erden. Fiat voluntas tua Matt. 6. NB. dein Will geſchehe. Gleichwie nemlich Chriſtus der HErr bey Anfang ſeines Leidens ſich vollkommen ergeben in den Willen ſeines Vatters: Vatter nit mein, ſondern dein Will geſchehe. Alſo ſoll ein Krancker gleich bey Anfang ſeiner Kranckheit ſeinen Willen mit dem göttlichen Vereinigen. Warum dieſes? Ora deum. Bitte GOtt. Gedencke nur, daß du mit GOtt zu thun habeſt. GOTT iſt derjenige, von dem deine Kranckheit kommt; dann obſchon du etwan ſelbſt Urſach darzu gegeben, oder etwan eine Boßheit der Menſchen, ja gar des böſen Geiſts mit untergeloffen, ſo iſt dannoch GOtt derjenige, aus deſſen Zulaſſung ſolches geſchehen: Er will jetzt, daß du ſolche Kranckheit leideſt. Nach dem Ausſpruch Chriſti fallt ja kein Härlein von dem Haupt ohne Wiſſen des himmliſchen Vatters; wie viel weniger kan ohne ſolches Wiſſen die Geſundheit des Menſchen fallen und verlohren gehen? Bona & mala, vita & mors, paupertas & honeſtas â deo ſunt. Eccli. 11. Gutes und Böſes, Leben und Tod (folgends auch Kranckheit und Geſundheit) Armuth Reichthum iſt von GOtt, ſagt der weiſe Mann. Dieſer GOtt, von dem deine Kranckheit herkommt, iſt ein ſtarcker GOtt, dem ſich niemand widerſetzen kan. Will derſelbe, daß du kranck ſeyeſt, ſo wirſt du kranck ſeyn, wann du dich ſchon mit allen Kräfften dargegen ſetzeſt: wider deſſen Willen wirſt du nit geſund bleiben. Du wirſt müſſen kranck ſeyn, und ſollte die gantze Welt ſich darwider ſetzen. GOtt iſt der ſtarcke GOtt, wider deſſen Gewalt

keine erſchaffene Stärcke etwas vermag. Er iſt zu-gleich ein gerechter, ein barmhertziger, ein allwiſſender GOtt. Gerecht; dann er hat die billichſte Urſachen, warum er dir eine Kranckheit auflege, obſchon dir dieſelbe unbekannt ſeynd: Er ſtrafft dich nit mehr, als du verdienſt: Er legt dir nit ſchwärer auf, als du tragen kanſt: Er belohnt auch daß allergeringſte, was du ihm zu lieb würckeſt oder leideſt. Barmhertzig; dann was er dir zuſchickt, ſchickt er dir zu aus Lieb gegen dich, zu deinem Nutzen, zu deinem Heil. Er meint es gut mit dir: Er gibt dir Kräfften und Gnaden dasjenige zu tragen, was er dir zuſchickt. Allwiſſend; dann er Weiß alle Umſtänden, alle deine Kräfften beſſer als du: Er weiß, was dir nützlich und heilſam ſeye: Er erkennt, was für ein Weg zur Seeligkeit dir dienlich ſeye. Da haſt du kürtzlich die kräfftigſte Urſachen, welche dich zu einer vollkommenen Ergebung in den göttlichen Willen bewegen können. Schlieſſe nun bey dir ſelbſt alſo: Die Kranckheit iſt von GOtt: Widerſetzen kan ich mich nit, und wann ich auch könnte, ſo ſollte ich es dannoch nit thun, weil die Kranckheit zu meinem Nutzen angeſehen iſt. Beklagen mit Recht und Billigkeit kan ich mich nit, weil mir keine Unbild geſchicht von dem gerechten GOtt. GOtt meint es gut mit mir: Er weiß beſſer, was mir nutz iſt, als ich ſelbſt: So will ich dann annehmen, was er mir auflegt; ich vereinige meinen Willen mit dem göttlichen: Ich bin zu frieden mit allem, was er anordnet. Ich will behertzt mit meinem Heiland ſprechen: **Vatter, nit mein, ſondern dein Will geſchehe.** Ich überlaſſe mich in meiner Kranckheit einem Leibartzt; ich ergebe und vertraue mich demſelben gantz und gar; ich gebrauch die Artzneyen, welche er vorſchreibt; weil ich glaube, er ſuche meinen

nen Nutzen hierdurch: warum ſoll ich mich nit vielmehr überlaſſen, ergeben und anvertrauen meinem GOtt, von dem ich weith mehr verſichert bin, daß er meinen Nutzen und ewige Seeligkeit ſuche? Alſo rede, alſo ſchlieſſe bey dir ſelbſt.

Damit aber dieſer Schluß deſto veſter und beharrlicher ſeye, vergeſſe niemahl jene Wahrheit, welche ich dir mit wenig Worten angezeigt: GOtt meint es gut mit dem Menſchen, wann er ihm eine Kranckheit zuſchickt. Er thut dieſes aus Lieb gegen ihm: Er thut es zu deſſen Nutzen: Er handelt hierin mit ihm als ein liebreicher Vatter mit ſeinem Kind, wie dann auch deßwegen Chriſtus das Wort Vatter an dem Oelberg gebraucht: Vatter, iſt es möglich, ſo nehme dieſen Kelch von mir; aber nit mein ſondern dein Will geſchehe. Item: Soll ich den Kelch nit trincken, den mir mein Vatter gegeben? Wer dieſe Wahrheit recht in ſein Gemüth eindruckt, dem iſt die Ergebung in den Göttlichen Willen gantz leicht. Wahr iſt es. Die Welt ſiehet die Kranckheit an als eines aus denen gröſten Ublen der Welt, weil dardurch das gröſte Gut des Menſchlichen Lebens, nemlich die Geſundheit und das Leben des Menſchen angegriffen, ja gar entriſſen wird: Ein rechtglaubiger Menſch aber muß ſolche gantz anderſt anſehen, nemlich als ein beſonderes Zeichen der Göttlichen Lieb und Wohlgewogenheit; als ein beſondere Gaab und Gnad des gütigſten Gottes. Die Kranckheit, ſagt der H. Ignatius, iſt nit weniger ein Gaab Gottes als die Geſundheit; Ja bißweilen noch ein gröſſere. Die Kranckheit, ſagt der H. Auguſtinus, iſt kein Zeichen eines Göttlichen Haſſes, ſondern der Lieb, der Barmhertzigkeit Gottes. Die Beweg-Urſach, Das Ziel und End, welches GOtt hat, da er

dir eine Kranckheit auflegt, iſt dein eigener Nutzen, dein Heil. Betrübe dich nit, ſagte jener alte Einſidler zu einem Krancken, wegen deiner Kranckheit; ſondern ſage vielmehr GOtt dem Herrn Danck; dann wann du ein Eiſen biſt, ſo wirſt du durch dieſes Feuer den Roſt und Unflat ablegen; biſt du aber ein Gold, ſo wirſt du dardurch gereinigt werden. Schickt GOtt eine Kranckheit einem Sünder, ſo thut er ſolches, damit er dieſen von Sünden abhalte und zur Buß antreibe; Er will ihn hier auf der Welt ſtraffen, damit er ihn alldort nit ewig müſſe ſtraffen. Schickt er ſie aber einem Gerechten, ſo thut er ſolches deßwegen, damit derſelbe gerecht bleibe; damit er Gelegenheit habe ihm einen Schatz in dem Himmel zu ſammlen ꝛc. iſt das nit ein Zeichen einer ſonderbahren Lieb. Es iſt ein Gnad (waren die Wort des H. Gregorii zu dem Biſchoff Leandro, da dieſer an dem Podagra franck lage) wann man in dem Fleiſch abbüſſen kan, was in dem Fleiſch geſündigt worden. Beſſer iſt es, ſagt der H. Bernardus, Schmertzen leyden und ſeelig werden, als geſund bleiben und verdammt werden. Man nennt freylich die Kranckheit eine Straff, aber eben dieſes, daß GOtt auf dieſer Welt einen ſtraffe, iſt ein Gnad, ein Zeichen der Lieb: dann auf dieſer Welt ſtrafft er als ein Vatter, zum Nutzen deßjenigen, den er ſtrafft. Quem diligit Dominus, caſtigat: flagellat autem omnem filium, quem recipit; ſagt der Apoſtel Hebr 12. Der Herr züchtiget denjenigen, den er liebt: Er geißlet einen jeden Sohn, den er annihmt. Die Kranckheit nemlich iſt eine Geiſſel Gottes, aber die liebvolle Hand Gottes führt dieſelbe. Die Streich, welche von dieſer Kranckheit dem Menſchen gegeben werden, thun wehe; aber ſie gereichen demſelben zu

Nutzen. Iſt doch auch die Artzney gemeiniglich bitter; man nihmt ſie dannoch ein, weil ſie zur Geſundheit gereicht. Die Kranckheit iſt gar offt dem Menſchen viel geſunder und nutzlicher als die Geſundheit. Der H. Petrus hat viele Krancke ſo gar durch den Schatten ſeines Leibs geſund gemacht, aber ſeine eigene Tochter Petronillam machte er nit geſund, ſprechend: Es iſt ihr nützlich und heylſam, daß ſie Kranck ſeye. Wir begreiffen ſolches freylich nit. Es glaubt der Krancke, wann er geſund wäre, er wollte weiß nit was gutes thun: Und GOtt weiß das Wiederſpiehl. GOtt ſiehet weither hinaus als der Menſch: Er weiß beſſer, was dem Menſchen nutz iſt. Wann die erſtgemelte H. Petronilla allzeit wäre geſund geweſen, gleichwie der reiche Praſſer, wer weiß, ob ſie nit eben ſowohl wäre verdammt worden als er? Mancher Krancker wird ſeelig, der gantz gewiß verdammt würde, wann er nit kranck wäre. Dieſes weiß GOtt der HErr wohl, und eben deßwegen ſchickt er die Kranckheit, damit der Krancke ſeelig werde. Unſer Nutzen, unſer Heyl iſt die Haupt Beweg-Urſach, das fürnemſte Ziel und End Gottes, wann er uns eine Kranckheit zuſchickt. Die Heilige Vätter lehren, GOtt läſſe manchen Menſchen kranck werden, damit derſelbe erkenne, was er ſelbſt für ein armſeeliger, ſterblicher, elender Menſch, hingegen was GOtt für ein groſſer HErr ſeye, als welcher allein den Gewalt über Geſundheit und Kranckheit, Leben und Tod hat; damit er lerne, was für ein edle Gaab es umb die Geſundheit ſeye, und wie man ſolche gebrauchen ſolle; damit er die Eitelkeit der irrdiſchen Sachen recht zu Gemüth führe; damit er ſich aus denen Sünden, oder aus der Lauigkeit heraus reiſſe durch eine wah-

re Buß, einen wahren neuen Eiffer; damit er ſorgfältiger werde für ſeine Seel und die noch übrige Lebens-Zeit beſſer anwende; damit er Gelegenheit habe die begangene Sünden abzubüſſen, einen groſſen Schatz der Verdienſten in dem Himmel zu sammlen, eine Prob ſeiner Treu und Lieb gegen GOtt zu geben, Chriſto dem HErrn ſich gleichförmig und alſo tauglich zur Seeligkeit zu machen ꝛc. Alles dieſes und noch viel anderes, was die H. Vätter herbeybringen, geht allein auf unſern Nutzen: Dieſer, wie geſagt, iſt die fürnemſte Beweg-Urſach, das fürnemſte Ziel und End Gottes, da er uns eine Kranckheit zuſchickt. Glaubſt du nun dieſes, ſo ergebe dich hertzhafft und vollkommen in den Willen Gottes: Hertzhafft zwar; dann kleinmüthig und zaghafft werden geht nit an. Seye es, daß die Natur ſich entſetze, daß der Schmertz groß ſeye oder lang daure: Nur hertzhafft reſignirt in den Göttlichen Willen. GOtt weiß ja alle Umbſtänden; er iſt der ſtarcke GOtt, der dir Kräfften gnug geben kan und wird. Vollkommen aber, alſo daß du keinen Ausnahm macheſt. Du muſt nit ſagen: wann ich nur nit daran ſterben thäte; wann es nur dieſe Kranckheit nit wäre; wann ſie nur nit ſo ſchmertzlich, ſo langwürig wäre; wann ich nur zu Nacht Ruhe hätte; wann nur dieſes oder jenes nit darbey wäre. Nein, nit alſo. Vollkommen muſt du dich nach dem Beyſpiehl deines Heylands ergeben. Es hätte Chriſtus allerhand Exceptiones oder Ausnahm bey ſeinem H. Leyden machen können. z. E. Er hätte ſagen können: Ich will leyden, aber wann der Tod nur nit ſo ſchmählich wäre; wann es nur nit zu Jeruſalem, nit auf das Oſter-Feſt wäre; wann es nur nit geſchehete von jenen, denen ich alles Gutes erwieſen ꝛc. Aber nichts dergleichen hat unſer

ſer Heyland geredt: Er ergabe ſich vollkommen in den Göttlichen Willen: Vatter, nit mein ſondern dein Will geſchehe. Soll ich den Kelch nit trincken, den mir mein Vatter gegeben? NB. den Kelch. Er ſagt nit: Ich wolte ihn trincken, wann er nur nit ſo voll, nit ſo bitter wåre ꝛc. ꝛc. Dieſem Beyſpiel folge du nach gleich bey Anfang deiner Kranckheit, ſo wirſt du frey ſeyn von allen Murren und Klagen; du wirſt mit gröſſerem Troſt und Verdienſt leyden; da du im Gegentheil ſonſt in beſtändiger Unruhe und Angſt ohne allen Nutzen und Verdienſt leben und leyden, ja etwann noch darbey durch Murren und Klagen wider GOtt dich verſündigen und vieler Straffen ſchuldig machen wirſt. Ich hab zuvor geſagt, die Kranckheit ſeye ein Geiſſel Gottes. Weiſt du, was der H. Biſchoff Lupus gethan, da er dem grauſamen Attilå, der ſich ſelbſt die Geiſſel Gottes nennte, entgegen gangen? Salve flagellum Dei: ſprache er: Seye gegrůßt du Geiſſel Gottes. Alſo rede du bey Anfang deiner Kranckheit, und ſetze etwann hinzu die Wort des David: Ego ſum, qui peccavi: Ach, ich binß, der da geſündigt hat. Ego in flagella paratus ſum: ich bin zu denen Geiſſel-Streichen bereith: ich bin zu frieden, wann GOtt der HErr mich mit dieſer Kranckheit geißlen und zůchtigen will. Flagellatus dic Deo gratias, ſagte der H. Auguſtinus zu einem Krancken: Wirſt du gegeißlet von GOtt, ſo ſage ihm Danck. Sage: Herr, was du thuſt, iſt wohl gethan. Hiermit bezeige deine Ergebung in den Göttlichen Willen, und mache den Anfang Chriſtlich zu leyden, ſo werden dir alle Streich der Göttlichen Geiſſel zu deinem Heyl gereichen.

NB. Die zu dieſen und zu folgenden Lehr-Stůcken dienliche Gebetter ſeynd im zweyten Theil zu finden.

2. Die Ergebung in den Göttlichen Willen verbiethet dir nit einige Hilff in deiner Kranckheit zu ſuchen. Willſt du aber dieſe finden, oder wenigſtens nit zum Schaden deiner Seel ſuchen, ſo rathe ich dir: Ora Deum: Wende dich vor allem zu GOtt dem HErrn, und ſuche bey demſelben Hilff und Beyſtand. Warum? Er iſt der HErr des Lebens und des Tods, der Geſundheit und Kranckheit. Von ihm kommt die Kranckheit, wie du ſchon gehört. Er kan dir ſolche am allerleichteſten abnehmen. Ohne deſſen Willen kan niemand dir dieſelbe erleichteren viel weniger gar abnehmen. Laſſe alle Doctores der gantzen Welt zuſammen ruffen zu deiner Hälff; was nutzt es, wann GOtt nit will? Zu dem glaube mir, du haſt keinen beſſeren Freund als GOtt den HErrn ſelbſt, wann du nur willſt. Er iſt bereith und willig dir zu helffen. Wende dich dann vor allem zu ihm: Ora Deum & ipſe curabit te. **Bitte GOtt, und er wird dir helffen; er wird dich geſund machen, wann es dir zur Seeligkeit gereicht.** Es iſt dir erlaubt natürliche Artzney-Mittel zu ſuchen und zu gebrauchen, dann GOtt hat ſolche zum Nutzen des Menſchen erſchaffen; aber ehe du ſolche gebraucheſt, nehme dein Zuflucht zu GOtt, theils weil GOtt der HErr der erfahrneſte Medicus iſt, welcher dir in aller Begebenheit auch ohne Artzney helffen kan; theils weil alle Krafft der Artzney von GOtt herkommt. Will GOtt dir die Geſundheit nit geben, ſo werden alle erdenckliche Artzney-Mittel dir nichts helffen; ihre Krafft wird gleichſam gehemmt ſeyn. Will er aber dir helffen, ſo hat er hierzu keiner Artzney vonnöthen: deßwegen wende dich vor allem zu GOtt. Es fehlen jene, welche nit ehender in ihrer Kranckheit ſich zu GOtt wenden, als biß ſie ſehen, daß alle Menſchliche

ſiche Hülff vergebens ſeye. Jenes Weib im Evangelio gebraucht zwölff Jahr lang allerhand Artzney-Mittel, alsdann aber wendet ſie ſich zu Chriſto, da ſie geſehen, daß ſie daraus keine Hülff, keine Linderung bekommen. Matth. 9. Weithers fehlen diejenige, welche gar zu groſſe Hoffnung auff die Doctores und Artzney-Mittel ſetzen, als wann ſie durch dieſe allein ihre Geſundheit wiederum erhalten könten. Sie verlaſſen ſich mehr auf die Menſchen, als auf GOtt, ja ſie vergeſſen GOtt den HErrn, und gedencken allein auf Menſchliche Hilff. Alſo ſteht von dem König Aſa geſchrieben: Aſa lage kranck an einem ſehr hefftigen Fuß-Schmertzen, & nec in infirmitate ſua quæſivit Dominum, ſed magis in medicorum arte confiſus eſt: In ſeiner Kranckheit hat er den HErrn nit geſucht, ſondern vielmehr vertraut auf die Kunſt der Leib-Aertzten. 2. Par. 16. Und eben deßwegen verlohre er ſein Leben, gleichwie er zuvor den Sieg verlohren, weil er nach Auſſag des Propheten mehr auf den König in Syrien, als auf GOtt vertrauet hat. Am aller häßlichſten aber fehlen diejenige, welche in ihrer Kranckheit allerhand aberglaubiſche Mittel oder Seegen gebrauchen, wie es leider! nur gar zu offt geſchicht. Dieſes iſt nach Zeugnuß des H. Auguſtini nichts anderes, als den leydigen Teufel ſelbſt anbetten und um Hilff anruffen, oder den Teufel zu einem Medico annehmen. Nach Zeugnus Chryſoſtomi heiſt es ſo viel, als GOtt den HErrn verlaugnen; GOtt dem HErrn abſagen; und hingegen mit dem Teufel einen Bund eingehen, von dem Teufel ſeine Geſundheit begehren. Gewiß iſt es, daß es eine ſchwäre wider das erſte Gebott lauffende Todſünd ſeye, wann man einen Aberglauben in Geſund- oder Kranckheit gebraucht. Gewiß, daß

ein jeder Aberglaub in ſich ein heimliches Pactum, eine heimliche Verbindnuß mit dem hölliſchen Geiſt habe, und in der Sach ſelbſt eine Verlaugnung Gottes ſeye. Wie ſcharff und nachdrücklich die H. Schrifft alle abergläubiſche Mittel verbiethe, iſt bekannt aus dem Buch Deutronomii und Levitici. Menſch wer du immer biſt, gebe acht in dieſer Sach. Zeige, ob und wie ſehr du GOtt liebeſt. Da der H. Bernardus noch ein Kind vermerckte, daß man einen Aberglauben brauchen wolte, ihm das Fieber zu benehmen, riſſe er ſich mit allem Gewalt aus dem Beth, und ſetzte ſich dargegen, ſprechend, er wolle lieber ſein Leben verliehren, als ſolches Mittel gebrauchen. Ein jeder Menſch iſt ſchuldig ein gleiches zu thun, weil ein jeder ſchuldig iſt GOtt den HErrn über alles, mehr als alles, folgends auch mehr als ſeine Geſundheit, mehr als ſein Leben zu lieben. Gebrauche demnach in deiner Kranckheit allerhand zuläſſige ſo wohl natürliche, leibliche und Geiſtliche Mittel: Hilfft aber keines, ſo ergreiffe eine hertzhaffte Reſignation in den Willen Gottes. Rathet man dir ein abergläubiſches, ein unzuläſſiges Mittel; da unterſtehe dich nit, daſſelbe zu probiren: dann entweder hilfft es dir, oder nit? hilfft es dir (wie dann GOtt der HErr bißweilen ſolches zur gröſſeren Verdammnuß des Menſchen zulaſſet) ſo ſchadeſt du deiner Seel entſetzlich, und weith mehr, als die Kranckheit deinem Leib hätte ſchaden können. Du verdammſt dein Seel, und muſt billig förchten, GOtt ſtraffe dich ein andermahl auch wiederum an dem Leib; dann er hat dich ja allzeit in der Hand. Stirbſt du nach gebrauchten abergläubiſchen Mittel ohne wahre Beicht, ſo biſt du ewig verdammt: und was haſt du alsdann für Nutzen aus der armſeeligen kurtzen Geſundheit, welche du

mit

mit ſo ſchwärer Beleydigung Gottes und deinem ewigen Schaden erworben haſt? Hilfft dir das aberglaubiſche Mittel nit, wie es ſehr offt geſchicht, ſo biſt du doppelt armſelig, am Leib nemlich und an der Seel: Am Leib zwar, weil dir nit geholffen worden: An der Seel aber, weil du dich ſchwär verſündigt und zu einem Sclaven des hölliſchen Geiſts gemacht haſt. Bißweilen ſtrafft der gerechte GOtt den Gebrauch eines aberglaubiſchen Mittels mit dem Tod ſelbſt, wie das klare Beyſpiel in der H. Schrifft zu leſen iſt 4. Reg. 1. von dem gottloſen König Ochozia, welcher in ſeiner Kranckheit ſein Zuflucht zu einem Götzen-Bild nahme. Iſt dann kein GOtt in Iſrael, ſagte damahls der Prophet Elias aus Befehl Gottes; daß ihr hingehet den Belzebub umb Rath zu Fragen? Deßwegen ſpricht der HErr: Von dem Beth, auf welches du geſtiegen, wirſt du nit aufſtehen, ſondern des Tods ſterben. Was dieſer König explicitè äuſſerlich und klar gethan, das thut ein jeder, der einen Aberglauben gebraucht implicitè und in der Sach ſelbſt, wegen des Bunds, den ein jeder Aberglaub mit dem böſen Geiſt hat; deßwegen förchte ein jeder, der ſolchen gebraucht, eine gleiche Straff. Willſt du ohne Forcht ſolcher Straff, ohne Beleydigung Gottes ſeyn, ſo gebrauche niemahl einiges aberglaubiſches Mittel; zweiffleſt du aber, ob dieſes oder jenes, was man dir rathet, ein Aberglaub ſeye, ſo frage vorhero, ehe du es gebrauchſt einen verſtändigen Beicht-Vatter oder Geiſtlichen. NB. Vorhero; dann im Zweiffel fortfahren iſt ſchon gefehlt. Ich wollte wünſchen, du thäteſt wohl betrachten, was jene drey tapffere Geſellen des Heil. Propheten Daniels gethan, da ſie ſich durch ein eintziges unzuläſſiges Mittel haben erretten können

aus der Gefahr in den angezündeten Feuer-Ofen geworffen zu werden. Sie entſchloſſen ſich lieber zu ſterben, und zwar auf eine ſo ſchmertzliche Weiß, als ihr Leben durch eine Belendigung Gottes zu friſten. Siehe, ſagten ſie zum König, Unſer GOtt, den wir verehren, kan uns erretten aus dem brennenden Feuer-Ofen, und aus deinen Händen, O König; Quod ſi noluerit, will GOtt aber ſolches nit thun, ſo ſollſt du wiſſen, O König, daß wir deine Götter nit verehren, und dein guldenes Bild nit anbetten. Dan. 3. Wohl ein herrlicher und ewiger Gedächtnus würdiger Schluß! Mache du einen gleichen und ſpreche: Ich weiß, ich hab einen GOtt; der kan mich geſund machen; er kan mir mein Leben verlängeren: will er aber dieſes nit aus Urſachen, die ihm bekannt; ſo ſollſt du hölliſcher Geiſt wiſſen, daß ich dannoch nichts gebrauchen will, was von dir herkommt, um mir dardurch zu helffen: Ich will GOtt nit beleydigen aus Lieb und Begierd meiner Geſundheit. Könte ich auch wieder den Willen Gottes mich meiner Kranckheit befreyen, ſo wollte ich es dannoch nit thun.

3. Gleich bey dem Anfang einer Kranckheit reinige dein Gewiſſen durch eine rechtſchaffene Beicht von denen Sünden, welche du etwann in der Geſundheit begangen. Ab omni delicto munda cor tuum. Reinige dein Hertz von allem Laſter. Die Sünd iſt gar offt ein Urſprung der Kranckheit. Morbi ſæpe peccatorum flagella ſunt, ſagt der Heil. Baſilius. Die Kranckheiten ſeynd mehrmahls eine Geiſſel der Sünden. Wer demnach von der Kranckheit will befreyt werden, der muß vor allem den Urſprung derſelben aus dem Weg raumen. Und deßwegen hat Chriſtus der HErr jenem Gichtbrüchtigen die Sünden zuvor verziehen, ehe er ihn

dem Leib nach geſund gemacht. Remittuntur tibi peccata tua: Deine Sünden werden dir nachgelaſſen; ſagte Chriſtus zu demſelben, ehe er zu ihm geſagt: Surge, tolle lectum tuum. Stehe auf, nehme dein Beth. Luc. 5. Damit wir nemlich erkennten, ſagt Hugo der Cardinal, daß viele Kranckheiten von denen Sünden entſpringen. Wird die Sünd als der Urſprung gehoben, ſo wird man ehender geſund; die Medicin hat eine beſſere Krafft, der Menſch einen gröſſeren Verdienſt. Reinige dann dein Gewiſſen von aller Sünd gleich bey Anfang deiner Kranckheit. Von aller; ſage ich mit denen Worten des Heil. Geiſts. Nichts muß zu ſolcher Zeit verborgen, nichts verſchwiegen werden. Es muß eine vollkommene Beicht ſeyn. Iſt dieſe geſchehen, ſo muſt du gleiche Sorg tragen, damit du nit zur Zeit der Kranckheit durch neue Sünden GOtt den HErrn wiederum beleydigeſt. Averte te à delicto: Wende dich ab von der Sünd, ſagt der H. Geiſt: das iſt; faſſe einen veſten Schluß nimmermehr zu ſündigen: Gedencke nit einmahl mehr an eine Sünd: meide mit allem Ernſt die Sünd. Was nutzt dir ſonſt die vorhergegangene Reinigung des Gewiſſens? was Verdienſt wirſt du haben aus deinem Leyden, wann ſolches in der Sünd geſchicht? Hüte dich demnach von aller Sünd, fürnemlich von aller Ungedult; von Murren und Klagen wider GOtt und die Menſchen; von gar zu groſſer Kleinmüthigkeit; von Vermeſſenheit und anderen dergleichen gar gemeinen Fehleren: im Gegentheil übe dich in denen Chriſtlichen Tugenden, welche beſagten Laſteren entgegen geſetzt ſeynd, ſonderbahr in der Gedult, in dem Gehorſam, in Ergebung des eigenen Willens, in Hoffnung auf GOtt, in Bereuung deiner Sünden ꝛc. Nehme wohl in

Obacht jene Ermahnung des H. Petri. Nemo veſtrûm patiatur ut homicida, aut fur, aut maledicus, aut alienorum appetitor: ſi autem ut Chriſtianus, non erubeſcat: glorificet autem Deum in iſto nomine -- qui patiuntur ſecundum voluntatem Dei, fideli creatori commendent animas ſuas in benefactis. Keiner aus euch leide gleichwie ein Mörder, oder Dieb, oder Flucher, oder ein ſolcher, der nach frembden Gut ſtrebt: Leidet er aber als ein Chriſt, ſo ſchäme er ſich nit, ſondern ehre GOtt den HErrn in dieſem Nahmen -- Welche Leiden nach dem Willen GOttes, ſollen ihre Seelen dem getreuen Schöpffer empfehlen in guten Wercken. 1 Pet. 4. Das iſt: Leide nit, wie ein Dieb oder ein anderer Ubelthäter; aus eigener Schuld und Bosheit: Leide nit gezwungener Weiß mit Murren und Klagen, mit Ungedult und Widerſpenſtigkeit. Leide wie ein Chriſt: Leide nach dem Beyſpiehl Chriſti; aus Lieb Chriſti; in Vereinigung des Leidens Chriſti; Leide gedultig: ſeye in deinem Leiden nit kleinmüthig und verzagt, ſondern vielmehr frölich und wohl getröſtet, anzuzeigen, daß du die Kranckheit als eine beſondere Gaab und Gnad von der Hand GOttes annehmeſt. Auf ſolche Weiß gereicht dein Leiden zur Ehr GOttes und zu deinem Heil. Willſt du nach dem Willen GOttes und recht vollkommen Leiden, ſo übe dich Zeit deiner Kranckheit in verſchiedenen guten Wercken, um dardurch deine Seel GOtt dem HErrn anzubefehlen. Er iſt ein getreuer GOtt, der dich mit ſeiner Gnad nit verlaſſen; der dir alles, was du ihm zu Lieb leideſt, reichlich belohnen wird. Dieſe Lehr drucke dir wohl ein, und richte dich nach derſelben zur Zeit der Kranckheit: hüte dich damahls von aller Beleidigung GOttes, und übe dich in ver-

ſchie-

ſchiedenen Chriſtlichen Tugenden. Examinire dich bisweilen, ob du dich nit in einer oder anderen Sach verſündigeſt? Item ob du dich übeſt in jenen Tugenden, worin ein Krancker ſich ſonderbahr üben ſolle? NB. Von denen Sünden, die ein Krancker meiden ſoll; von denen Tugenden, worin er ſich üben ſoll ſihe das folgende zehende und eilffte Capitel.

4. Währender Kranckheit laſſe dir das Heil. Gebett nach allen Kräfften angelegen ſeyn. Ora Deum. Bitte GOtt: Bette zu GOtt. Das Gebett wird von dem H. Bernardo genennt Clypeus Salutis. Ein Schild des Heils. Von dem Heil. Auguſtino: Ein Geiſſel des hölliſchen Geiſts. Niemahl haſt du einen ſolchen Schild, eine ſolche Geiſſel nothwendiger als in der Kranckheit. Joſaphat der fromme König, da er ſich allenthalben mit Feinden umgeben ſahe, wendete er ſich zu GOTT ſprechend: Wir haben ſo groſſe Stärck nit, daß wir dieſer Mänge welche uns überfallt, widerſtehen können: da wir aber nit wiſſen, was wir thun ſollen, haben wir dieſes allein übrig, daß wir unſre Augen zu dir wenden. 2 Par. 20. Alſo ſoll ſich ein Krancker verhalten. Er iſt mit ſo vielen Feinden als Schmertzen, Verſuchungen und böſen Geiſtern umgeben: aus eigener Krafft kan er denſelben ſich nit widerſetzen; Er iſt ſchwach: demnach muß er ſich zu GOtt wenden: Von GOtt muß er Stärck und Hilff begehren durch ein eiffriges offt wiederhohltes Gebett. Das Gebett iſt einem Krancken höchſt nutzlich, höchſt nothwendig. Ein Krancker muß das Gebett gebrauchen, damit er ſich aus denen Sünden herausreiſſe durch eine wahre Heil. Beicht; er muß betten, damit er ſich hinführo vor denen Sünden hüthe; er muß betten, damit er denen

nen Schmertzen und Verſuchungen nit unterliege. Wo er ſich nur hinwendet, hat er das Gebett von- nöthen. Sagſt du mir: Ein Krancker kan nit bet- ten; ſo antworte ich dir; Ja, er kan nit betten et- wan wie ein geſunder, aber dannoch wie ein Kran- cker: deswegen hab ich dir geſagt, du ſollſt dir wäh- render Kranckheit das Gebett laſſen angelegen ſeyn nach allen deinen Kräfften, die du nemlich damahl haſt. Dann nachdem die Umſtänden ſeynd, nach dem ſoll auch das Gebett ſeyn; kurtz oder lang; mündlich oder innerlich, mit Gedancken allein oder auch mit Worten, nach Arth und Beſchaffenheit der Kranckheit. Setzt der Schmertz bisweilen aus, ſo wende ſolche Zeit zu dem Gebett an. Iſt der Schmertz würcklich zugegen, ſo läßt ſich freilich nit viel, ja bisweilen gar nichts thun, wann derſelbige hefftig iſt. Man muß ſich in die Umſtänden ſchi- cken und wohl acht haben, was ſich thun laſſe. Mancher Krancker hat täglich Zeit und Kräfften offt und lang zu betten: Mancher hat ſolche nit: ge- brauche ein jeder ſeine Gelegenheit, die ihm GOtt gibt. Mein Wunſch iſt, daß ein Krancker offt, ob- wohl nicht lang, wo nit mit dem Mund dannoch mit dem Hertzen bette. Und dieſes laßt ſich faſt in allen auch ſchmertzhaffteſten Kranckheiten thun. Hierzu dienen fürnemlich die kurtze Schußgebettlein, welche wie die feurige Liebspfeil gegen den Himmel faſt zu jeder Zeit ohne Beſchwärnuß können abge- ſchickt werden. Glückſeelig jener Krancke, der ſich in der Geſundheit daran gewöhnt!

Wann und was ſoll aber der Krancke betten? die Zeit betreffend antworte ich dir: je öffters, es ge- ſchicht, deſto beſſer iſt es. Chriſtus hat geſagt: Oportet ſemper orare. Man ſoll allzeit betten. Dieſes iſt denen Geſunden, und noch vielmehr de-

nen

nen Krancken geſagt. Früh Morgens ſoll der Krancke betten, und Gnad von GOtt begehren, damit er den Tag hindurch Chriſtlich leide, ſich von aller Sünd hüthe, eiffrig in der Gedult und andern Tugenden übe ꝛc. Stündlich ſoll ein Krancker betten und kürtzlich erneuren die drey göttliche Tugenden, Glaub, Hoffnung, Lieb ſamt einer wahren Reu über die Sünden; nebſt demüthiger Bitt um göttliche Gnad für jene Stund; etwan mit jenen Worten der frommen Judith: Confirma me, Deus, in hac hora: Stärcke mich, O GOtt, in dieſer Stund! Währenden Schmertzen ſoll ein Krancker, wann er kan mündlich, oder wenigſtens mit einem eintzigen Gedancken ſich zu GOtt wenden; GOtt um Beyſtand anruffen; ſeinen Vorſatz erneuren; um Gnad und Stärck bitten; wider die Verſuchungen proteſtiren; ſich in den göttlichen Willen ergeben; ſeine Schmertzen GOTT dem HErrn aufopffern, oder andere dergleichen Anmuthungen erwecken. Kan er ein mehreres nit zu wegen bringen, ſo bezeige er wenigſtens innerlich, er beſtättige und wolle erneuert haben all dasjenige, was er ſonſt gebettet oder Gutes gedacht hat. Sage oder gedencke er: HErr! es bleibt bey dem, was ich geſagt. Es bleibt bey dem Accord, bey dem Bund, den ich mit dir gemacht. HErr! ich erneure alle gute Gedancken und Anmuthungen ꝛc. Gegen den Abend hat der Krancke gemeiniglich mehr Urſach zu betten, weil die nächtliche Zeit demſelben pflegt ſchwärer zu fallen wegen vielerley Urſachen. Es kan mancher ſeine Nächt mit dem frommen Job wohl nennen Noctes laborioſas Job, 4. Mühſame, beſchwärliche, Schmertzen-volle Nächt. Hierzu hat er Gnad und Stärck vonnöthen: dieſe muß er ſuchen durch Gebett. Bewaffne dich dann bey

einfallender Nacht mit eiffrigen Schußgebettlein, gleichwie du bey Anfang des Tags gethan. Erneuere deine gute Meinung und Ergebung in den göttlichen Willen: Bitte um Gnad und Stärck: Proteſtire wider alle Verſuchungen: Vereinige dein Leiden mit dem Leiden Chriſti, fürnemlich mit jenem, welches er ausgeſtanden in jener bitteren und Schmertzen-voller Nacht, die er in dem Haus Caiphä unter denen Händen ſeiner ärgſten Feinden zugebracht. Dieſes alles thue mit beſonders groſſen Vertrauen auf die göttliche Güte, in Erwegung, daß du einen allmächtigen und unendlich barmhertzigen GOtt habeſt, dem es weder an Kräfften, noch an dem Willen fehlt dir beyzuſpringen. Betreffend dasjenige, was du bitten und begehren ſolleſt in deiner Kranckheit, iſt ſolches zwar ſchon aus dem, was ich erſt geſagt, abzunehmen; dannoch dieſes beſſer zu verſtehen, gedencke nur, was das Gebett eigentlich ſeye. Eſt mentis in Deum elevatio, perquam vel mala deprecamur, vel bona nobis aliisque petimus, vel Deo benedicimus. Das Gebett iſt eine Erhöhung des Gemüths zu GOtt, wodurch wir entweder ein Ubel abbitten, oder etwas Gutes für uns und andere begehren, oder GOtt den HErrn loben und preyſen. Nach dieſen drey Theilen richte dein Gebett ein. Erſtlich lobe und preyſe GOtt den HErrn. Spreche zum Exempel mit dem frommen Job: Wie es dem HErrn gefallen hat, alſo iſt es geſchehen. Der Nahm des HErrn ſeye gebenedeyt! oder mit dem gottſeeligen Tobia: HERR du biſt gerecht und alle deine Urtheil ſeynd gerecht. Handle mit mir nach deinem Willen. Tob. 3. Oder mit jenen drey Geſellen des Propheten Danielis: Lobet den HErrn alle Werck des HErrn: lobet und erhöhet ihn in Ewigkeit. Lobet den

HErrn

HErrn ihr Engel des HErrn ꝛc. Dan 3. Hierher gehört die Ubung der drey göttlichen Tugenden, des Glaubens, der Hoffnung und Lieb, als wodurch GOtt der HErr fürnemlich gelobt und geehrt wird. Ube dich in dieſen offt und eiffrig: übe dich auch in Ergebung deines Willens in den Göttlichen; in Danckſagung für empfangene Gnaden; in Anbettung der göttlichen Majeſtät; in Verdemüthigung deiner ſelbſt vor GOtt; in Begierd und Verlangen nach der Anſchauung GOttes und anderen dergleichen Tugenden. Zweytens kanſt du einige Ubel abbitten, Das iſt: Bitte GOtt den HErrn, Er wolle dich befreyen von allem Ubel Leibs und der Seelen: Er wolle dir abnehmen die Kranckheit des Leibs, wann es zum Heil deiner Seel dienlich iſt: Er wolle abwenden alle gefährliche Verſuchungen: Er wolle dich nit fallen laſſen in einige Sünd: Er wolle dich behüten vor einem unglückſeeligen Tod: Bitte Er wolle dich nit ewig verdammen. Domine cum veneris judicare, noli me condemnare. HErr, wann du kommen wirſt zu richten, verdamme mich nit! Ne projicias me â facie tua! Verwerffe mich nit von deinem Angeſicht! Hìc ure, hìc ſeca; in æternum parce! Hier brenne, hier ſchneide! Verſchone mir nur in der Ewigkeit! A mala morte libera me domine! Von einem unglückſeeligen Tod, erlöſe mich, O HERR! Ne permittas me ſeperari â te: Von dir laß nimmer ſcheiden mich ꝛc. ꝛc. Hierher gehört, daß du offt eine demüthige Abbitt thueſt wegen der begangenen Sünden. Bereue dieſe von gantzen Hertzen: Bitte GOtt, er wolle dir ſolche verzeihen; wolle dich deswegen nit ewig ſtraffen; wolle nit mit dir nach denenſelben handlen und verfahren ꝛc. Sehr viele Sprüch aus denen Pſalmen und anderen Theilen

der Heil. Schrifft können dir dienen zu dieſem Ziel und End. Nunc Domine memor eſto mei, & ne vindictam ſumas de peccatis meis &c. ruffte der fromme Tobias. Nun O HErr gedencke an mich, und nehme kein Rach wegen meiner Sünden. Der büſſende David aber gebrauchte ſich folgender Worten: Erbarme dich meiner, O GOTT, nach deiner groſſen Barmhertzigkeit, und nach der Mänge deiner Erbarmnuſſen lösche aus meine Sünden und Miſſethaten. Dir allein hab ich geſündiget, O GOtt, und vor dir hab ich Böſes gethan. Gedencke nit an die Sünden meiner Jugend und an meine Unwiſſenheiten, O HErr! Wende dein Angeſicht ab von meinen Sünden, und lösche aus alle meine Bosheiten! Reinige mich von meinen heimlichen Sünden 2c. 2c. Drittens bitte um beſondere Gnaden, die du in deiner Kranckheit vonnöthen haſt. Bitte um Gnad deine Kranckheit recht zu leiden; um Gnad dich vollkommen in den göttlichen Willen zu ergeben; um beſtändige nnd unüberwindliche Gedult in denen Schmertzen; um Stärcke wider alle Anfechtungen; um die Gnad dich von aller Sünd zu enthalten, und herentgegen eiffrig in Tugenden zu üben: Bitte um wahre Reu über deine Sünden; um eine inbrünſtige Lieb gegen GOtt; um ein veſtes Vertrauen auf GOtt: Bitte um die Beharrlichkeit in dem Guten; um Beſtändigkeit in der Gnad GOttes; um die Gnad glückſeelig zu ſterben; um die Gnad ſeelig zu werden. Dieſes alles aber bitte und begehre durch die unendliche Verdienſten JEſu Chriſti, durch die Fürbitt aller Heiligen, und ſonderbahr der Königin aller Heiligen. Und daß heiſt betten. Der Heil. Vitus wiederholte währender ſeiner entſetzlichen Marter offt dieſe

Wort:

Wort: Deus in adjudorium meum intende! O GOtt komme mir zu hilff! Einsmahls hörte er folgende Stimm: Sey getröſt! Seye hertzhafft, mein Diener: Ich bin bey dir. GOtt wird bey dir ſeyn; GOtt wird dich tröſten und ſtärcken, wann du ihn demüthig bitteſt.

Zu dem Gebett gehört die Erweckung und öfftere Erneuerung einer guten Meinung, maſſen hierdurch GOtt der HErr gelobt und geprieſen, der Menſch aber vor vielen Sünden bewahrt, mit vielen Gnaden erfüllt wird. Ein Krancker laſſe ihm dieſe Sorgfältigkeit anbefohlen ſeyn. Früh Morgens mache er ſeine Meinung für den gantzen Tag. Opffere er GOtt dem HErrn alles auf, was er am ſelbigen Tag leiden wird; vereinige er ſein Leiden mit dem bitteren Leiden Chriſti, damit es alſo GOtt dem HErrn angenehmer werde; Mache er einen Bund mit GOtt, wie offt er verlange ſeine frühgemachte Meinung zu erneuren; erkläre er und bezeige vor Himmel und Erd, wie er nit anderſt leiden wolle als nach dem Willen GOttes, nach dem Beyſpiehl Chriſti und der Heiligen. Dieſe Meinung erneuere er den Tag durch nit nur ſtündlich, ſondern noch öffters nach dem es die Umſtänden zulaſſen. Es iſt aber zu mercken: Vierfach iſt die gute Meinung, die man bey ſeiner Kranckheit machen und haben kan. Man kan nemlich ſein Leiden GOTT aufopffern. 1. Zur Gnugthuung für ſeine Sünden; 2. zur Danckſagung für empfangene Gutthaten; 3. zur Erhaltung neuer Gnaden; 4. zur Ehr der göttlichen Majeſtät. Ein Krancker kan ſich aller dieſer Gattungen bedienen, und etwan mit denenſelben abwechslen. Er ſolle aber wiſſen, die vollkommneſte ſeye dieſe; wann er alles allein GOtt zu Ehr; aus Lieb gegen GOtt; aus Begierd den

göttlichen Willen zu erfüllen leidet und GOtt auf-opfferet. Deswegen kan er ſich gebrauchen jener Worten des Heil. Pauli: In his omnibus ſuperamus propter eum, qui dilexit nos. Alles dieſes leide ich aus Lieb gegen dem, der mich geliebt hat. Oder jener eben deſſelben Apoſtels: In Charitate Dei & patientia Chriſti. In der Lieb GOttes und Gedult Chriſti; das iſt, alles GOtt zu Lieb; alles nach dem Beyſpiehl Chriſti des HErrn; alles in Vereinigung des Leidens meines Heilands. Ein andermahl ruffe er: Propter te Domine! propter te! HErr, dir zu Lieb! dir zu Lieb, O HErr! HErr! zu jenem Ziel und End, welches dir das angenehmſte iſt! dergleichen Gedancken und Seuffzer ſchicke er den Tag hindurch mehrmahl zu GOTT, um jene Meinung, die er früh Morgens gemacht, zu erneueren, welches offt ſehr nothwendig, allzeit ſehr nutzlich und heilſam iſt. In denen hefftigſten Schmertzen dienet ſolche Erneuerung zu einem ſonderbahren Troſt, wie die Erfahrnuß ſelbſt lehret, deswegen ſie dazumahl auf das eiffrigſte zu gebrauchen. Alles dieſes und mehr anderes will der Heil. Geiſt andeuten mit denen obangezogenen Worten: Ora Deum. Bitte GOtt!

Eines muß ich noch hier melden. Dieſes Bitten kan auch geſchehen durch die Heilige; das iſt, durch die Fürbitt der Heiligen kan man von GOtt dem HErrn verſchiedene Gnaden, wie zur Zeit der Geſundheit, alſo auch der Kranckheit demůthig begehren. Dieſe Weiß iſt in der Catholiſchen Kirch löblich und uhralt; dann ein Sünder, der da weiß, daß er wegen begangener Sünden unwürdig ſeye in ſeinem Gebett erhört zu werden, thut wohl, wann er diejenige als Fürbitter gebraucht, welche er weiß, daß ſie bey GOtt angenehmer ſeyen, mithin mehr

aus-

auswürcken können, als er. Und eben dieſes heißt GOtt bitten; dann wir wiſſen, daß die Heilige aus ſich uns nichts geben, ſondern allein von GOtt begehren und erlangen können jenes, was wir bitten. Wir bitten GOtt durch die Heilige. Die Heilige erſuchen wir, damit ſie GOtt für uns bitten. Ein Krancker kan ſich dieſer Weiß zu betten mit groſſem Nutzen bedienen. Er kan die Himmels-Königin, ſeinen Heil. Schutz-Engel, ſeine Heilige Patronen, ſonderbahr jene, welche vorzeiten kranck geweſen und viel ausgeſtanden, öffters anruffen, damit dieſelbe für ihn bitten; ihm die Gnad und Gedult, eine wahre Reu über die Sünden, eine wahre Lieb gegen GOtt, und andere dergleichen Gnaden erwerben; ihn wider alle Verſuchung des böſen Geiſts beſchützen und vor einem unglückſeeligen Tod durch den göttlichen Beyſtand bewahren wollen. Glaube mir ſicherlich: GOtt gibt viele Gnaden in Anſehung und auf Fürbitt der Heiligen, die er ſonſt in Anſehung und auf das Gebett eines Sünders nit gibt. Hiervon an einem anderen Orth ein mehreres.

5. Ein Krancker muß ſich befleiſſen die Zeit ſeiner Kranckheit wohl anzuwenden: Er muß ſich wohl occupiren oder beſchäfftigen, ſo viel ihm die Schmertzen ſolches zulaſſen. Dieſes verſtehe ich durch jene Wort: Dirige manus: richte deine Händ recht. Durch die Händ werden in der Heil. Schrifft offt angezeit die Werck. Ordne, ſetze dir einige Werck, welche du thun könneſt und wolleſt. Gebe acht, wie du die Zeit wohl anwenden und zubringen könneſt. Es iſt dieſes ein überaus nothwendiges Lehrſtück. Dann wann ein Krancker ſich nit occupiren, nit beſchäfftigen kan; wann er nit weiß, wie er ſeine Zeit zubringen ſolle, ſo wird ihm das Leiden lang, ſchwär und verdrüßlich: daraus entſtehet allerhand Unru-

he, Ungedult, Murren, Klagen und andere dergleichen Laſter. Viele Krancke fehlen in dieſem Punct. In der Geſundheit waren ſie gewohnt viele Zeit liederlich zuzubringen mit Müßiggang, mit eitler Anhörung allerhand Neuigkeiten, mit unnützen, bisweilen auch ſündhafften Geſchwätz, mit unmäßigen Spielen und herumvagiren ꝛc. ꝛc. In der Kranckheit machen ſie es faſt eben alſo, es ſeye dann, daß ihnen ein oder anderes durch die Kranckheit ſelbſt wider ihren Willen entzogen werde. O was ein groſſer und offt unerſetzlicher Schaden entſtehet daraus bey einem Krancken? Höre, mein Krancker: du haſt ſchon gefehlt, und recht grob gefehlt, da du in der Geſundheit ſo viele edle Stunden elend verſchertzt haſt; beſſere wenigſtens jetzt deinen Fehler, ſo viel es möglich: dann wer weiß, ob du noch viele Stunden übrig habeſt. Wende deine Zeit wohl an: beſchäfftige dich wohl.

Wodurch und wie kan dieſes geſchehen? Antwort 1. durch eiffriges Gebett wie ſchon gemeldet worden. Kanſt du ſelbſt ſolches nit verrichten, ſo laſſe dir daſſelbe von anderen vorleſen; ſonderbahr früh und abends, wie auch ſtündlich unterlaſſe nit durch ein eiffriges obwohl kurtzes Gebett dich zu GOtt zu wenden. 2. Durch ein gottſeeliges geiſtliches Geſpräch mit anderen. O wie heilſam wäre es einem Krancken, wann derſelbe mit jenen, von denen er beſucht wird, ein geiſtliches Geſpräch führte. Das Hertz jener zwey Jüngeren, die mit Chriſto nach Emauß giengen und von geiſtlichen Sachen redeten, ware gantz entzündet durch ſo heiliges Geſpräch. Und eben alſo würde es beſchaffen ſeyn mit dem Hertzen eines Krancken, wann er dieſen Jüngeren nachfolgte. Kanſt du, mein Krancker, ſelbſt dergleichen Geſpräch nit führen, begehre von denen,

nen, die dich beſuchen, daß ſie dir etwas Geiſtliches erzehlen, was ſie etwan in Predigen gehört, oder ſelbſt geleſen haben. Wenigſtens hüte dich, daß du nit mit eitlen und unnützen Geſchwätz die edle Zeit verderbeſt, und dein Gewiſſen noch darbey beſchwäreſt. Zeige ohne Scheu ein rechtes Mißfallen, wann andere durch dergleichen Reden dir beſchwärlich ſeynd. 3. Durch ein geiſtliches Leſen. Kanſt du, mein Krancker, ſelbſt etwas leſen, thue es: leſe ſo viel dir die Umſtänden erlauben. Viel auf einmahl geht gemeiniglich nit an: Etwas weniges und dieſes öffter, iſt rathſamer. Nichts aber leſe, als was geiſtlich und dir zu deinem Heil dienlich ſeyn kan. Mit eitlem Leſen die Zeit in der Kranckheit zubringen wollen, iſt wahrhafftig ſehr ſtraffmäßig. Kanſt du ſelbſt nichts leſen, ſo laſſe dir ſolches von anderen thun. Bitte jene, die dich beſuchen, ſie wollen dir etwas zu deinem Troſt vorleſen, wann anderſt die Schmertzen ſolches zulaſſen. Alſo haben es die Heilige gemacht, wie aus deroſelben Leben bekannt. O daß die Menſchen in der Geſundheit ein und anderes geiſtliches Buch verſchafften an Statt vieler anderer unnöthiger Dingen, für welche man Geld gnug findet! Glückſeelig jene, welche da ſie geſund ſeynd, ſich im geiſtlichen Leſen fleißig üben: dann zur Zeit der Kranckheit werden ſie die Früchten deſſelben reichlich einſchneiden; maſſen ihnen all dasjenige oder wenigſtens das mehrſte, was ſie ehedeſſen geleſen, zu Gemüth kommen, ſie tröſten, ſtärcken und aufmunteren wird; da im Gegentheil jenen, die weiß nit was für eitle und ſündhaffte Ding geleſen, das Widerſpiel zu ihrem Schaden erfahren werden. Fragſt du mich, was für Bücher ein Krancker fürnemlich leſen ſoll? ſo antwortete ich dir mit wenig Worten:

In denen Leben der Heiligen finde ich, daß gemeiniglich das Leben und Leiden Chriſti, wie auch ſeiner Heiligen die Materie des Leſens geweſen ſeye bey denen, die Chriſtlich zu leiden und zu ſterben getrachtet haben. Was dem Heil. Ignatio Zeit ſeiner Unpäßlichkeit ein dergleichen Leſen genutzt habe, iſt aus deſſen Leben bekannt. Die Erfahrnuß zeigt es auch täglich, daß ein Menſch hierdurch wunderbahrlich aufgemundert und geſtärckt werde. Neben denen Bücheren, worin das Leiden Chriſti und ſeiner Heiligen enthalten, können auch jene nutzlich gebraucht werden, welche handlen von der Weiß und Manier Chriſtlich kranck zu ſeyn, fromm zu ſterben, ſeelig zu werden: Oder von der Gedult; von denen vier letzten Dingen des Menſchen und dergleichen. Weithers kan ein Krancker ſich zum 4ten beſchäfftigen durch gute Gedancken und Betrachtungen desjenigen, was er Gutes gehört, geleſen oder auf andere Weiß erlernt. Stelle dir zu Zeiten vor jenes, was dich tröſten, ſtärcken und aufmunteren könne zur Gedult oder Ubung anderer Tugenden. Hier haſt du ein weithes und breithes Feld, wo du dich lang aufhalten kanſt, ohne dardurch müd zu werden. Bisweilen wende deine Gedancken auf deinen leidenten Heiland, wovon im folgenden Capitel ein mehreres. Ein Soldat empfindet ſeine Wunden nit, ſagt der Heil. Bernardus, wann er die Wunden ſeines Führers betrachtet. Mit dieſem Punct allein kanſt du dich gantze Stund und Täg ja gantze Jahr lang beſchäfftigen. Ein andermahl wende dich zur Betrachtung deſſen, was die Heilige gelitten ſowohl in Kranckheiten, als in Marter und Verfolgungen. Omnes Sancti, quanta paſſi ſunt tormenta, ut ſecuri pervenirent ad palmam Martyrii! Was für groſſe Tormenten haben die

Heilige ausgeſtanden, ſagt die wahre Kirch, um den Marter-Palm ſicher zu erhalten! Was haben die Heilige GOtt zu Lieb gelitten! O wie lange Zeit kanſt du durch Betrachtung dieſes Puncts zubringen! wie kräfftig kanſt du dich darmit ſtärcken und tröſten! zur anderen Zeit kanſt du mit denen Gedancken in den Himmel hinauffſteigen, und betrachten jenen unbegreifflich groſſen Lohn, den dir GOtt zubereithet, wann du ihm zu Lieb recht leideſt. Von dem Himmel ſteige mit deinem Gemüth hinab in die Höll, und nehme aus Betrachtung der hölliſchen Peynen einen Troſt für dich. Wann jemand ſchon etwas ſchwäres leidet, ſagt der H. Auguſtinus, ſo wird er doch finden, daß es gering, ja gar nichts ſeye in Betrachtung des ewigen Feuers. Bald wende deine Augen auf dich ſelbſt und auf jene Sünden ſowohl, die du begangen, als auf die Schmertzen, die du leideſt: gedencke, was Auguſtinus ſagt: Gravius eſt, quod commiſi, levius eſt, quod tolero. Was ich geſündigt, überwiegt weith dasjenige, was ich leide. Gewißlich dein Schmertz wird dir hierdurch leidentlicher fallen, dann wie der Heil. Gregorius ſagt: Mitigat vim doloris conſiderata æquitas ferientis. Wann man gedenckt, wie billig man geſtrafft werde, ſo wird der Schmertz gelindert. Du wirſt ruffen mit dem Propheten: Iram Domini portabo, quoniam peccavi ei. Ich will den Zorn des HErrn tragen, weil ich ihm geſündigt hab. Mich. 7. Mit einem gerechten Job: Peccavi, & verè deliqui, & ut dignus eram, non recepi. Ich hab geſündigt und in der Wahrheit boßhafft gehandelt, und bin nit ſo ſehr geſtrafft worden, als ichs verdient. Oder mit dem büſſenden Schächer: Digna factis recipimus: Ich leide billich

und recht: ich werde belohnt wie ichs verdient. Du kanſt dich auch wenden zu der göttlichen Güte und Vorſichtigkeit, welche dir deine Kranckheit aus höchſtem Ziel und End zuſchickt, entweder deine Lieb zu probiren, oder dich zu züchtigen. Die Heiden werden verſtöhrt, ſagte der Heil. Petrus zu dem Heil. Clemente, wann ihnen eine Sach nit nach ihrem Willen geht: aber wir Chriſten, die wir glauben, daß GOtt der HErr alles weißlich anordne und regiere, ſeynd allzeit zufrieden und getröſtet, es mag gehen, wie es will. Wahrhafftig ein Rechtglaubiger kan und ſoll ſich in ſeiner Kranckheit recht tröſten und aufmunderen, wann er an die liebreiche Vorſichtigkeit GOttes gedenckt. Dieſe Kranckheit, ſoll er gedencken, kommt von GOtt; mir zum Nutzen, mir zum Heil: was ſoll ich dann klagen? was murren? ja warum nit vielmehr meinen GOtt loben und preyſen, der es alſo gut mit mir meint? Sihe, mit was ſchönen Gedancken kan ſich ein Krancker beſchäfftigen. Es gibt aber bisweilen ſolche Umſtänden, daß ein Krancker weder etwas betten, noch leſen, weder etwas gutes anhören noch gedencken kan, weil der Schmertz gar zu hefftig iſt: da iſt nichts anderes zu thun, als daß man ſich darein gebe und gedultig leide. Erneuere man innerlich etwan nur mit einem Seuffzer oder mit einem äuſſerlichen Anblick des Crucifix ſeine gute Meinung; ruffe darbey GOtt um Gnad an; und leide alsdann tapffer nach dem Willen GOttes; ſo iſt dis Zeit wohl angewendet.

Etliche Krancke machen ihnen ſelbſt eine Tagordnung, welche ſie accurat beobachten, ſo viel die Kranckheit zulaßt. Dieſe Ordnung kan nit bey jeden einerley ſeyn, ſondern nach dem die Kranckheit und Umſtänden derſelben ſeynd, nachdem muß der

Kran-

Krancke ſeine Ordnung einrichten. Die Subſtantz beſteht darin. 1. Früh Morgens verrichte dein Gebett, oder laſſe dir daſſelbe vorleſen. Da mache deine Meinung für den gantzen Tag: ruffe GOtt um Gnad an: nehme dir für an ſolchem Tag Chriſtlich zu leiden. 2. Vormittag wohne geiſtlicher Weiß der Heil. Meß bey: das iſt, wende dich mit deinen Gedancken zu derjenigen Kirch, wo du ſonſt gepflegt der Heil. Meß beyzuwohnen, oder zu einer anderen, und bette mit möglicher Andacht die gewöhnliche Meß-Gebetter. Daniel der Heil. Prophet wendete ſich zur Zeit ſeiner Gefangenſchafft gegen den Tempel zu Jeruſalem, und verrichtete alſo ſein Gebett. Nach dieſem Beyſpiehl handle du, und vereinige dein Gebett mit jenem, was in der Kirch ſelbſt zur Ehr der göttlichen Majeſtät verrichtet wird. 3. Das geiſtliche Leſen kan zur bequemen Zeit einmahl vor, einmahl nachmittag gebraucht werden. 4. Nachmittag ſoll abermahl einige Zeit mit mündlichen Gebett zugebracht werden. Hierzu können dienen verſchiedene Officia oder Tagzeiten, Litaneyen, und andere Tugends-Ubungen ſowohl gröſſere als kleinere, deren du eine Mänge in dem zweyten Theil finden wirſt. 5. Der Roſenkrantz wird von einigen Krancken nit nur im Tag einmahl, ſondern nach Weiß und Manier der dreyerley Geheimnuſſen dreymahl doch zu verſchiedenen Zeiten gebettet. 6. Man kan auch eine Zeit zu geiſtlichen Geſpräch, zur Anhörung eines geiſtlichen Buchs oder zur Andächtigen Betrachtung beſtimmen. 7. Abends unterlaſſe niemahl durch eiffriges Gebett dich deinem GOtt anzubefehlen, und wann du etwan in der Nacht etwas zu leiden haſt, vorhero um Gnad zu bitten, neben Erweckung einer hertzlichen Reu und Leid. 8. Stündlich gewöhne dich zu er-

wecken die Tugend des Glaubens, der Hoffnung und Lieb, wie auch einer ernſtlichen Reu über die Sünden, neben der Anruffung göttlicher Hilff. NB. Die Erweckung dieſer und anderer Tugenden wird von manchen gebraucht in Form eines Roſen-krantz. Sie betten Anfangs den Glauben mit denen zwey Vatter Unſren und drey Ave Maria: aber alsdann an ſtatt des erſten Geſätz zehen Tugends-Ubungen des Glaubens: an ſtatt des zweyten zehen Ubungen der Hoffnung und alſo fort nach der Ordnung deren Schußgebettlein, die ich geben werde im zweyten Theil. Zum Schluß aber betten ſie eine oder andere Litaney. Dieſe Weiß iſt ſehr nutzlich und dienet zur heiligen und angenehmen Zeitvertreib. Wann ein Krancker auf ſolche oder andere Weiß ſeine Zeit eintheilt, wird ihm ſolche nit lang, nit verdrüßlich, ſondern angenehm und verdienſtlich fallen. Laßt die Kranckheit nit zu eine ſolche Weiß zu beobachten, ſo thue er, was ihm möglich auf andere Weiß.

Ich will allhier nit verſchweigen jenes, was einige andere Krancke pflegen zu thun, um ſich währender Kranckheit wohl zu beſchäfftigen. Sie erwählen ſich für die vier und zwantzig Stund eines Tags eben ſo viele Heilige, deren jedem ſie eine gewiſſe Stund ſchencken, mit Bitt, derſelbe wolle ſie in ſelbiger Stund beſchützen von aller Sünd, und Gnad erwerben recht zu leiden. Andere pflegen auf gleiche Weiß die Geheimnuſſen des Leidens Chriſti in vier und zwantzig Stunden auszutheilen, damit ſie zu jeder Stund eines haben, welches ſie betrachten, und womit ſie ihr Leiden vereinigen. Etliche laſſen ihnen verſchiedene heilige Bildnuſſen um das Beth, oder in dem Zimmer herumhencken, damit ſie in dero Anſehung gute Gedancken ſchöpffen, und gott-

gottſeelige Anmůthungen gegen GOtt und denen Heiligen deſto leichter erwecken kônnen. Warhafftig recht nutzliche Weiß und Manier ſich in der Kranckheit zu beſchåfftigen. Hieher gehört auch dieſe. Verſchiedene Authores ſchreiben unterſchiedliche Fragen vor, welche diejenige, die einem Krancken beyſtehen, thun ſollen an den Krancken, um denſelben hierdurch zur Ubung verſchiedener Tugenden anzuleithen. Eben dieſe Fragen kan der Krancke ſelbſt, wann er im Stand iſt, nehmen; ſolche durchleſen, und ſelbſt beantworten: iſt ein heilſame Zeitvertreibung. Beſagte Fragen werde ich ſetzen im Anhang des folgenden Theils. Noch eines muß ich hier melden, was ich mehrmahl von einem Einſidler geleſen hab. Es wurde dieſer gefragt, ob ihm dann die Zeit in ſeiner Einöde nit zu lang und verdrůßlich fallen thåte? Er antwortete: Nein; dann er thåte ſich beſtåndig mit Leſen beſchåfftigen. Man fragte weither, was er dann für ein Buch håtte? die Antwort ware: Ich hab ein Buch, welches nit mehr als drey Blåtter hat, ein weiſſes, ein rothes, und ein ſchwartzes. Hierin finde ich ſoviel zu leſen, daß ich mich allzeit beſchåfftigen kan. Die Auslegung ware dieſe: durch das weiſſe Blath verſtunde er die Betrachtung des Himmels; durch das ſchwartze die Betrachtung der Höll; durch das rothe die Betrachtung des Leidens Chriſti. Dieſe Antwort mag man für ſo einfåltig halten als man will, ſo wůnſchte ich dannoch, daß ein jeder Krancker ein dergleichen Buch, maſſen es ſowohl der Arme als Reiche haben kan, leſen und gebrauchen thåte. Der groſſe Heil. Antonius hat die gantze Welt für ein Buch angeſehen, in und aus welchem er die Groſzthaten GOttes leſen könnte; warum ſoll man nit eben alſo den Himmel, die Höll und

das Leiden Chriſti für Geheimnuß-volle Bücher anſehen und halten können? Leſe du, mein Krancker fleißig darin, du wirſt ſehr viel daraus lernen. Ich will ſagen: Stelle dir währender Kranckheit dieſe drey Haupt-Puncten, den Himmel, die Höll, und das Leiden Chriſti mehrmahl vor die Augen des Gemüths; nit alle auf einmahl; ſondern jetzt dieſen, andermahl einen anderen: glaube mir, auf dieſe Weiß kanſt du dich trefflich wohl beſchäfftigen; du wirſt dich zur Gedult aufmunteren, und ungemeinen Nutzen ſammlen.

Betrachte dann erſtlich den Himmel, und gedencke, was GOtt der HErr allda bereithe denen, die ihn lieben, und aus Lieb gegen ihn hertzhafft leiden. Betrachte die Gröſſe, die Menge, und die Ewigkeit der himmliſchen Freuden; ſolcher Freuden, ſolcher Güter, die kein Aug geſehen, kein Ohr gehört; die allen erſchaffenen Verſtand überſteigen. Leſe wann du willſt oder kanſt hiervon die beſondere Betrachtung von dem Himmel aus der monatlichen Vorbereithung in dem Monat May. Anderſeiths erwege all dasjenige, was du leideſt: kan dir wohl daſſelbige ſchwär fallen, wann du gedenckſt, ſolches ſeye dir ein Weeg zum Himmel? der Heil. Apoſtel haltet alle gegenwärtige Trübſaal gegen der himmliſchen Freud gerechnet für etwas augenblickliches und geringes: Momentaneum & leve. Er ſagt gantz klar: Non ſunt condignæ paſſiones hujus temporis ad futuram gloriam. Das Leiden dieſer Zeit ſeye nichts, gerechnet gegen der groſſen Glorie des Himmels. Was willſt du dann von deinem Leiden halten? wie willſt du dich darüber mit Vernunfft beklagen, wann du die Gröſſe des dir verſprochenen Lohns betrachteſt? In dem Himmel betrachte auch diejenige, die anjetzo ſolchen Lohn beſitzen,

ten, und erwege, was ſie vorhero gelitten, ehe ſie darzu gelangt. Nehme bey vielen die Kranckheiten, bey anderen die Marter und Tormenten, welche ſie ausgeſtanden. Bey der erſten Gattung ſtelle dir vor Augen den Heil. Job auf dem Miſthauffen; den Heil. Lazarum vor der Thür des Reichen; den acht und dreyßig Jahr lang an dem Schwemteich liegenden Krancken im Evangelio; den Heil. Servulum, welcher ſein lebtag gichtbrüchtig; die Heil. Lydwinam, welche mehr als 30 Jahr lang mit all erdencklichen Kranckheiten heimgeſucht ware, die Heil. Nicolaam, welche 50 Jahr hindurch ein Spitahl aller Kranckheiten wäre. Gedencke an die Heilige, welche eben die Kranckheiten gelitten, die du leideſt. Der Heil. Chryſoſtomus hat entſetzliche Kopf-Schmertzen gelitten; der Heil. Romuadus und ehrwürdige Beda haben gelitten an der Bruſt; der Heil. Gregorius und Julianus hatten das ſchmertzliche Podagra; Macrina die H. Schweſter Baſilii hatte das Seiten-Wehe; die Heil. Theresia hatte viele Jahr lang unausſprechlich groſſe Glieder-Schmertzen; die Heil. Adelgundis hatte den Krebs; der Heil. Aegidius das hitzige Fieber, der Heil. Bernardinus den Durchbruch; der Heil. Anſelmus hatte einen Ekel ab aller Speiß; der ſeelige Benjamin ein Ordens- geiſtlicher hatte 8 Jahr lang die Waſſerſucht; der Heil. Philippus Nerius warffe Bluth aus; die Heil. Catharina Tochter der Heil. Brigittä hatte ein ſchmertzliches Magenwehe: der Heil. Pius V. litte grauſame Stein-Schmertzen: der Heil. Daniel Stylites ware voller Geſchwär und Würm. Der Heil. Ludgerus ware lang contract: der Heil. Tobias ware blind. Der H. Rochus ſturbe an der Peſt: hundert andere zu geſchweigen. Betrachte dieſes wohl und gedencke: die Heilige

lige haben eben das und noch mehr gelitten als ich. Gehe weiter und betrachte bey der zweyten Gattung eine unzahlbahre Mänge der Heil. Martyrern aus allerhand Stand und Alter: Stelle dir zu Gemüth die grauſame Pein und Marter, die ſie ausgeſtanden, welche auch nur zu leſen entſetzlich ſeynd. Etliche hat man mit Ruthen, Ketten und Knoſpeten Prüglen zu todt geſchlagen; andere ſtückweiß zergliedert und zerriſſen. Dieſe hat man mit zuruckgebundenen Händen aufgehenckt, und durch ſchwäre an die Füß gehenckte Stein grauſam ausgedännt; oder bey denen Füſſen aufgehenckt und alsdann zu todt zaplen laſſen: Andere hat man nackend ausgezogen, mit Honig überſtrichen, in die Sonnen-Hitz gelegt oder geſtellt, und alſo von denen Mucken, Schnacken und anderen dergleichen Thierlin langſam Martern laſſen: Oder man hat ihnen alle Glieder ſchmertzlich zerquetſcht, auf ein Rad geflochten und alſo unter entſetzlichen Peynen ſterben laſſen. Dieſe zerquetſchte man wie die Trauben in einer Preß; zerriſſe ſie mit eiſernen Kämplen; übergoſſe ſie mit ſiedenten Waſſer oder Oel; warffe ſie in einen mit zerlaſſenen Pech angefüllten Keſſel; goſſe ihnen mit Gewalt zerlaſſenes Bley oder dergleichen in den Mund; weltzte ſie nackend auf ſpitzigen Scherben; legte ſie auf glüende Kohlen; verbrennte ſie durch langſames Feuer. Anderen zoge man die Haut über den Kopff oder gantzen Leib, begoſſe ſie mit Eßig oder zerlaſſenen Pech; riſſe ihnen das Ingeweid aus dem Leib, die Augen aus dem Kopf, die Zung aus dem Halß; hauete ihnen Händ und Füß ab; ſchluge ihnen mit Gewalt ſpitzige Nägel und Pfriemen in den Leib; nähete ſie in die Haut der Wilden Thieren, und wurffe dieſelbe denen Hunden vor. Man ſtürtzte ſie von de-

nen hohen Felſen herab; verſenckte ſie in das Meer; verwundete ſie mit Pfeilen; wurffe ſie mit ungelöſchten Kalch; lieſſe ſie durch Pferd zerreiſſen ꝛc. Und wer will alle Gattungen der Tormenten erzehlen, die ſie ausgeſtanden? der Heil. Stephanus wurde lebendig geſteinigt; der Heil. Laurentius langſam gebrathen; der Heil. Bartholomäus lebendig geſchunden; der Heil. Simon wie ein Holtz zerſäget; der Heil. Ignatius denen wilden Thieren vorgeworffen; der H. Sebaſtianus mit Pfeilen durchſchoſſen; der Heil. Vincentius ertroßlet; der Heil. Jüngling Pelagius ſtückweiß zerhackt; der H. Euſtachius mit Weib und Kindern in einen glüenden Ochſen eingeſperrt; die Heil. Agatha wurde auf glüenden Kohlen und Scherben herumgeweltzt; die Heil. Dorothea mit brennenden Facklen an den gantzen Leib verbrennt; die Heil. Eulalia mit eiſernen Kämmen zerriſſen; der Heil. Apolloniä würden alle Zähn gewaltthätiger Weiß aus dem Mund geſchlagen; der Heil. Quintinus wurde mit ſiedenten Oel und Pech übergoſſen, alsdann mit Facklen ſo lang gebrennt, bis er ſeinen Geiſt aufgegeben: dem Heil. Jonä ſchnitte man einen Finger nach den anderen ab; zoge ihm die Haut über den gantzen Leib herab, riſſe ihm die Zung aus dem Hals; alsdann zerſtoßte man deſſen Gebein nach und nach in einem Mörſer, bis er endlich ſein Leben unter unſäglichen Schmertzen gelaſſen: Der Heil. Fauſtä hat man den gantzen Leib mit Näglen beſchlagen, in ein glüende Brat-Pfannen gelegt, das Haupt durchbohrt und alſo das Leben genohmen. Gantze Täg würden nit klecken die grauſame Marter tauſend anderer zu erzehlen. Man erſtaunt in bloſſer Leſung deſſen, was dieſe tapffere Helden ausgeſtanden. Nehme nun all dieſes zuſammen, und ſage mir, was

iſt

iſt all dein Leiden gegen dem was dieſe Heilige ge-litten? Und du williſt doch in eben den Himmel, in welchem dieſelbe anjetzo ſeynd? und du ſollſt das Hertz haben dich zu beklagen über das, was du leideſt. Gehe, gehe, ſchweig ſtill: klage nit, ſondern muntere dich dardurch auf und ſpreche: Haben dieſe und dieſe GOTT zu Lieb ſo viele, ſo grauſame Marter ausſtehen können, warum ſoll ich nit ein weith geringeres Vermögen? Was iſt mein Leiden gegen dem Leiden ſo vieler Heiligen? Will ich dann nit in eben den Himmel, in welchem ſie anjetzo ſeynd? Iſt dann der Himmel nit dieſes und noch eines mehreren werth? Alſo rede; alſo gedencke. Und damit du alſo redeſt, ſehe bisweilen nur den Himmel an mit denen Augen des Leibs oder des Gemüths. Die Gedächtnuß, das Anſchauen, die Erinnerung des Himmels wird dir alles leicht machen: dann eben dieſes ware das Mittel, wodurch die Heilige ſich in ihrem Leiden aufgemundert. Da Adrianus ein Heid zur Zeit des Tyrannen Maſciminiani ſahe, wie die Chriſten mit ungemeiner Freud zu der grauſamſten Marter eileten, und ſolchen Helden-Muth nit faſſen konnte, beſchwore er ſie durch ihren GOtt, ſie ſollten ihm ſagen, woher ihr wunderbahrliche Gedult käme, und was ſie dann für eine Belohnung hofften für ſolches Leiden? Sie antworteten ihm: die Glorie, welche wir von GOtt als einem Belohner alles Guten erwarthen, iſt ſo groß, daß ſie weder mit Worten ausgeſprochen, noch mit Verſtand kan begriffen werden; und in Anſehung derſelben leiden wir alles mit Freuden. Adrianus wurde darauf ein Chriſt, und ſtunde eine entſetzliche Marter mit unbegreifflicher Freud aus. Gedencke du ebenfalls in deinen Schmertzen an die himmliſche Glorie, ſo wird dir gewiß kein Ungedult

dult und Kleinmüthigkeit zuſtoſſen. Du kanſt dich hiermit gar heilſam beſchäfftigen währender deiner Kranckheit, wie es gethan der Heil. Stephanus währender ſeiner Verſteinigung; und jene unerſchrockene Machabäiſche Helden unter denen grauſamſten Tormenten, die man ihnen angethan, wie zu leſen 2. Machab. 7. Und ſo viel von dem erſten Blath jenes Buchs, womit ein Krancker ſich beſchäfftigen kan.

Das zweyte Blath iſt ſchwartz und handlet von der Höll. Dieſes leſe wohl und bedachtſam, ſo kanſt du dich lang beſchäfftigen. Stelle dir vor, was die Höll ſeye, was ſie in ſich enthalte. Die Höll iſt nach Beſchreibung des reichen Praſſers ein Orth der Tormenten: Ein Orth, wo nichts als Pein, nichts als Schmertzen, nichts als Tormenten: und zwar Tormenten, Schmertzen, Pein ohne allen Troſt, ohne alle Linderung, ohne Unterbrechung, ohne End, ohne Hoffnung eines Ends: Tormenten, welche nit zu zehlen, nit zu begreiffen: Nit zu begreiffen, weil das geringſte aus denenſelben gröſſer iſt als alle Tormenten dieſer Welt: nit zu zehlen, weil alle und jede Tormenten einen Verdammten überfallen. Omnis dolor irruet ſuper eum. Schröckbahre Finſternuſſen, entſetzlicher Hunger und Durſt, unerträglicher Geſtanck, beſtändig nagender Gewiſſens-Wurm, unaufhörlich brennendes Feuer, unglückſeelige Geſellſchafft der hölliſchen Geiſtern; erbärmlichen Weinen, Heulen und Zähnklapperen, und was nur immer ſchmertzhafft ſeyn kan, alles alles überfallt den Verdammten; alles alles peynigt und quält den Verdammten: Kein Glied des Leibs, keine Krafft der Seel iſt frey von Schmertzen, Pein und Tormenten. Und was das entſetzlichſte, was die Höll der Höll iſt, cruciabun-

tur die ac nocte, ſo werden alle dieſe Peyn, dieſe Schmertzen, dieſe Tormenten ewig dauren. Nimmermehr werden ſie ein End haben. Da heiſt es ſemper! nunquam! allzeit! niemahl! allzeit und allzeit, immer und immer fort leiden! niemahl, niemahl, nimmer und nimmermehr ein End; nimmermehr in Hoffnung eines Ends. Ach was iſt daß! leiden ſo viele Millionen Jahr, als tröpflein in dem Meer; als Sandkörnlein am Ufer des Meers, als Stäublein der Lufft; und doch, doch nach ſo erſtaunlich vielen Jahren kein End, kein Hoffnung eines Ends haben. Ach was iſt das! Ach Höll! ach Höll, was biſt du doch! dieſes bedencke wohl mein Krancker, und damit du es beſſer dir eindruckeſt, ſo leſe hiervon die Betrachtung aus der monatlichen Vorbereithung, welche für den Monath October fürgeſchrieben iſt. Item jene welche von der Ewigkeit handlet in dem Monath April. Nachdem du alles dieſes wohl erwogen, ſo nehme anderſeiths deine Schmertzen, ſo groß ſolche auch immer ſeynd, und ſage mir, was ſeynd ſie dann gegen der Höll? Ach! ach! weniger als ein gemahltes gegen einem wahren Feuer. Und du willſt dich über dein gemahltes Feuer beklagen, der du doch das wahre, das ewige Feuer ſo offt verdient? pfui! pfui der Schand! Ach ich bitte dich, wann du in denen aller erdencklichſten Schmertzen liegſt, gedencke doch nur dieſes: **Es iſt doch kein Höll: Ich bin doch nit in der Höll. Was iſt all mein Leiden gegen der Höll?** Könnte oder dörffte ein Verdammter an ſtatt der Höll dasjenige leiden, was ich jetzt leide, O wie gern, wie gern würde er ſolches leiden, Leonardus Leßius da er in denen gröſten Schmertzen des Zipperleins gefragt wurde, was er thun wollte, wann er 100. Jahr lang dergleichen

gleichen Schmertzen leiden műſte? antwortete er: Ich wollte GOtt um Gnad bitten und gern leiden: ich wollte gedencken, es wåre dannoch keine Höll; dann meine Schmertzen nehmen ein End; die Schmertzen der Verdammten aber nehmen kein End. Ach hätte ein Verdammter dieſen Troſt, daß er nach hundert Jahren ein End ſeiner Schmertzen findete, was würde er thun? So viel Leßius. Da man der Heil. Dorotheä entſetzliche Tormenten androhete, ſprache ſie: **Was ihr androhet, iſt gering, und geht bald vorbey; was aber die Höll androhet, iſt ſchwår, und dauret ewig.** Der Heil. Polycarpus, da man ihn drohete auf einen Scheitter-Hauffen zu werffen, ſagte: **Dieſes Feuer förchte ich nit, dann es iſt augenblicklich; jenes allein förchte ich, welches ewig dauret:** Alſo redeten die Heilige, und munderten ſich auf in ihrem Leiden durch Betrachtung der Höll. Alſo wirſt auch du reden, wann du in dem Buch, welches ich dir rathe, und fürnemlich auf dem ſchwartzen Blath fleißig leſen wirſt. Du wirſt zu frieden ſeyn mit deiner Kranckheit, ja auch mehr zu leiden begehren und mit einem Heil. Auguſtino ruffen: Hic ure, hic ſeca &c. **HErr, hier brenne! hier ſchneide! verſchone mir nur in Ewigkeit.** Dann gewiß iſt, was der gottſeelige Thomas de Kempis ſagt: **Aldort wird eine eintzige Stund ſchwårer ſeyn in der Straff, als alhier 100. Jahr in der ſchårffſten Buß; in denen gröſten Schmertzen.** David da er die Wahl hatte entweder Krieg, Hunger oder Peſt zu leiden, ſprache: **Es iſt beſſer, daß ich falle in die Hånd GOttes (dann er iſt ſehr barmhertzig) als in die Hånd der Menſchen.** 2. Reg. 24. Sage du alſo: Es iſt beſſer daß ich falle in die Hånd eines auf dieſer Welt barm-

hertzig ſtraffenden göttlichen Vatters, als in die Händ eines aldort in ſeinem Grimmen ſtraffenden gerechten göttlichen Richters. Nur zu frieden, nur gern gelitten, was du leideſt; Es iſt kein Höll: Es nihmt ein End. Dieſes ſollſt du deſto bereithwilliger thun, wann du gedenckſt, daß du durch deine Sünden die Höll offt verdient habeſt. Ach ein Menſch, der dieſes mit einem lebhafften Glauben gedenckt, kan unmöglich über ſeine Kranckheit oder all andere erdenckliche Verfolgung klagen, ſondern muß ſprechen jenes: Peccavi & verè deliqui, & ut dignus eram non recepi. Ich hab geſündigt, und in der Wahrheit boßhafft gehandlet; bin aber nit nach Verdienſt geſtrafft worden. Niſi quia Dominus adjuviſſet me, paulò minus habitaſſet in inferno anima mea. Hätte mir der HErr nit ſonderbahr geholffen, ſo wäre ich jezt in der Höll. Und was würde ich in der Höll die gantze Ewigkeit hindurch thun? Wie gern würde ich meine jetzige Schmertzen eintauſchen an ſtatt der hölliſchen, wann ich ſchon tauſend Jahr lang ſolche leiden müſte? Dieſes ſtelle dir offt vor, mein Krancker, und ſeye verſichert, all dein Kranckheit wird dir leicht und erträglich fallen; du wirſt darbey noch dancken GOtt dem HErrn, der alſo gnädig mit dir handlet, und an ſtatt ewiger Tormenten einige zeitliche und zwar, wann du nur willſt, verdienſtliche Schmertzen auflegt. Je kräfftiger du dir die Höll mit allen Peynen, die ich in bemelter Betrachtung ſattſam beſchrieben und allhier nit wiederhohlen will, vorſtellen wirſt, deſto gröſſer wird deine Zufriedenheit, dein Gedult, mithin auch dein Verdienſt seyn. Und auf ſolche Weiß kanſt du dich abermahl nutzlich beſchäfftigen.

Noch eine Weiß iſt übrig durch Ableſung des

dritten Blaths, welches roth iſt. Auf dieſem findeſt du das bittere Leiden und Sterben JEſu Chriſti. Ach, da leſe nur fleißig. Ich will ſagen: Biſt du kranck, und willſt deine Zeit wohl zubringen, ſo gedencke an das bittere Leiden und Sterben JEſu Chriſti. Nicht leicht iſt etwas zu finden, womit du dich nutzlicher beſchäfftigen, und woraus du gröſſern Troſt ſchöpffen könneſt währender deiner Kranckheit, als die Betrachtung des bitteren Leiden und Sterben unſres Heilands. Der Heil. Franciſcus Seraphicus verlangte von Chriſto dem HErrn zu wiſſen, durch was für eine Ubung er ihm den angenehmſten Dienſt erweiſen könne? da verſpührte er innerlich einen Antrieb das Meßbuch zu eröffnen. Er thut dieſes, und bekommt zu allererſt in die Augen dieſe Wort: Paſſio Domini noſtri Jeſu Chriſti. Das Leiden unſres HErrn JEſu Chriſti. Woraus der Heil. Vatter geſchloſſen, es ſeye GOtt dem HErrn nichts angenehmeres als die Betrachtung des bitteren Leiden. So angenehm dieſe GOtt dem HErrn iſt, ſo nutzlich und Troſtreich iſt ſie dem Menſchen bevorab zur Zeit der Kranckheit. Durchgehe, mein Krancker, mit deinen Gedancken die gantze Hiſtorie des leidenten Heilands von dem Oelberg angefangen bis auf den Calvariä-Berg; ſtelle dir zu Gemüth alle Unbilden und Verſchimpffungen, alle Schläg und Backenſtreich, alle Geiſſelſtreich und Stich der Dörneren, alle Schmertzen und Tormenten ſamt deſſen ſchmählichen Tod: herentgegen betrachte andererſeiths dasjenige, was du leideſt; halte und vergleiche es mit dem, was der Sohn GOttes dir zu Lieb leidet; und ſage alsdann, was für Gedancken in deinem Gemüth aufſteigen? Soll es wohl möglich ſeyn, daß du dich über einige Schmertzen beklageſt in Erwegung, daß

dein Heiland noch weith gröſſere erlitten? wirſt du nit vielmehr aufgemundert werden all dasjenige mit vollkommener Zufriedenheit zu tragen, was dir von deinem GOtt aufgelegt wird, in Betrachtung, daß es weith geringer, als was dein Heiland ausgeſtanden? wahrhafftig die Heilige haben durch kein Mittel ſich kräfftiger angefriſcht etwas GOtt zu Lieb zu leiden, als durch Betrachtung des Leidens Chriſti. Sie haben dardurch allen Verdruß und Schwärmüthigkeit aus ihrem Gemüth verbannt, und noch darbey eine recht brennende Begierd mehr und mehr zu leiden in demſelben entzündet. Leyden, leiden will ich, ruffte die Heil. Magdalena von Pazzis in Betrachtung des Gecreutzigten: Leiden, leiden will ich, und nit ſterben. Die Heil. Thereſia hatte mehr als 20. Jahr lang entſetzliche Glieder-Schmertzen; und dannoch als man ein Mitleiden mit ihr zeigte, ſagte ſie: Hat mein JEſus an allen Gliederen ſeines Leibs für mich gelitten, ſo ſchätze ich mir es für die gröſte Ehr, wann ich auf gleiche Weiß leiden oder gar ſterben kan. Aut pati, aut mori. Ich verlange nichts anderes als leiden oder ſterben. JEſu zu Lieb leiden, JEſu zu Lieb ſterben iſt mein eintziger Wunſch. Nicolaa ein Heil. Jungfrau aus der Picardie hatte GOtt offt gebetten, er wolle ſie theilhafftig machen des bitteren Leidens JEſu Chriſti. Sie bekame darauf eine ſchwäre 50 Jahr lang daurende Kranckheit. Täglich geſchwolle ſie entſetzlich auf, und täglich legte ſich die Geſchwulſt wiederum nieder mit unſäglichen Schmertzen der Krancken. Bisweilen hatte ſie 8 Tag lang aneinander ohne einige Unterbrechung ein grauſames Stechen im Kopf: Ihr Zung ware von dem freſſenden Krebs durchlöchert; an dem gantzen Leib ware kein Glied ohne Schmertzen:

tzen: und je höher das Feſt, deſto gröſſer ware der Schmertz. Ihre eintzige Beſchäfftigung ware die Betrachtung des Leidens Chriſti; dieſes lieſſe ſie ihr offt vorleſen; daraus ſchöpffte ſie einen unausſprechlichen Troſt, eine unüberwindliche Gedult. Sie ſprache zu denen Umſtehenden, welche ein Mitleiden zeigten: Ach geliebteſte: Alles was ich leide, iſt im geringſten nit zu vergleichen mit dem allerbitterſten Leiden, welches mein Heiland aus Lieb gegen mich ausgeſtanden. Die Heil. Victoria lieſſe ihr bey ihrer letzten ſchmertzlichen Kranckheit auf beyde Seithen des Beths ein Crucifix ſtellen, damit ſie ihren leidenten Heiland allzeit vor Augen haben, ſich durch Erwegung ſeines bitteren Leidens beſchäfftigen, und alſo zur Chriſtlichen Gedult aufmundern könne. Die Heil. Clara wollte aus gleicher Urſach nit anderſt ſterben als unter Anhörung des Paßions, den ſie ſich vorleſen lieſſe. Ein mehreres von dieſer Materie in folgendem Capitel. Hier beobachte nur, wie ein Krancker ſich mit Betrachtung des bitteren Leidens Chriſti beſchäfftigen; oder nach dem Beyſpiehl des obgemelten Einſidlers das rothe Blath des Krancken Buchs fleißig leſen und alſo die Zeit wohl zubringen ſolle.

Wer auf bisher erklärte Weiß die Zeit ſeiner Kranckheit zubringt, dem wird ſolche nit zu lang fallen: Er wird fern ſeyn von aller Ungedult, ja voll des Troſts und innerlichen Vergnügen. Der Schatz aber jener Verdienſten, die er auf ſolche Weiß ſammlet, wird unſchätzbahr ſeyn. Schickt dir GOtt eine Kranckheit zu, ſo errinnere dich deſſen, was ich hier geſagt. Leſe es in der Geſundheit, damit du dich deſſelben in der Kranckheit erinnereſt zu deinem ewigen Heil.

Zweyter Abſatz.

Antwort auf einige Klagen der Krancken.

Bishero hab ich gezeigt, wie man die Kranckheit recht leiden ſolle. Jetzt will ich beantworten einige Klagen der Krancken, weil hierdurch die Weiß und Manier Chriſtlich zu leiden deſto beſſer erklärt und vor Augen gelegt wird. Man weiß, daß bey Krancken allerhand Klagen gehört werden. Einige beklagen ſich über die Kranckheit ſelbſt, andere über die Umſtänden derſelben; über die Gröſſe und Mänge, oder über die Langwürigkeit der Schmertzen; über die Verlaſſenheit von anderen; über den Abgang der Medicin; über den Schaden, der ihnen daraus erwächſt ꝛc. ꝛc. Mit wenig Worten will ich auf dieſe Klagen eine Antwort ertheilen.

Erſtlich beklagen ſich etliche über die Kranckheit ſelbſt. Daß kranck ſeyn iſt ihnen halt zuwider: ſie wollten gern geſund ſeyn wie andere, und weil ſie es nit ſeynd, ſo beklagen ſie ſich, werden unruhig und verſtöhrt. Ich frage aber einen jeden aus dergleichen Menſchen: Mein, thut dir dann GOtt der HErr unrecht, daß er dir eine Kranckheit zuſchicke? Sage dieſes nur nit; dann dein Gewiſſen ſagt dir, du habeſt geſündiget, und zwar offt, und ſchwär geſündiget. Durch dieſes Sündigen haſt du weith mehr verdient, als du würcklich leideſt. Wie willſt du dann mit Vernunfft klagen können? kan wohl ein armer Sünder, der das Rad oder den Strang verdient, billig klagen, wann er an ſtatt eines ſo ſchmählichen und ſchmertzlichen Tods zu einer monatlichen Gefängnuß verdammt wird? wiederum dein Glaub, dein Vernunfft ſagt dir, die Geſundheit ſeye ein beſondere gab GOttes; eine

Sach,

Sach, welche GOtt zugehöre, welche GOtt der HErr keinem ſchuldig iſt zu geben. Wann dann GOtt der HErr ſolche dir hinwegnihmt; wann er ſie dir nit gleich wiederum gibt, wie du verlangſt, ſo kanſt du dich mit Fug darüber nit beklagen; bevorab wofern du dich erinnerſt, daß du ehedeſſen die Geſundheit des Leibs nit zum Dienſt GOttes und deinem Heil angewendet, sondern zur Beleidigung GOttes mißbraucht habeſt. Schweige dann ſtill, und öffne deinen Mund zu keiner Klag wider GOtt.

Andere beklagen ſich nit ſo ſehr über die Kranckheit ſelbſt, als über die Umſtänden derſelben: als z. E. über die Gröſſe und Mänge der Schmertzen, oder über die Langwürigkeit derſelben. Die Schmertzen ſeynd gar zu groß, ſagt mancher. Es thut gar zu wehe. Ich kans nit mehr ausſtehen. Ich leide gar zu viel Rufft ein anderer; alle Glieder des Leibs thun mir wehe. Ich weiß nit, wo ich mich hin oder her wenden ſolle. Wann nur dieſer oder jener Schmertz nit wäre, ſo wollte ich gern leiden. Der dritte klagt: die Kranckheit, der Schmertz dauret zu lang: Er dauret Tag und Nacht: er dauret beſtändig fort. Hab Tag und Nacht kein Ruhe. Wann ich nur zu Nachts Ruhe hätte, wollte ich nichts ſagen: Auf dieſe und andere dergleichen Klagen antworte, und frage ich erſtlich insgemein, wann auch alles dieſes wahr iſt, was du ſagſt, haſt du deswegen Urſach wider GOtt zu klagen? Legt dir GOtt zu viel auf? legt er dir etwas auf, was du nit verdient? thut er dir Unrecht? was ſagt dein Glaub hierzu? Er ſagt dir, Nein. Dann GOtt iſt gerecht, und ſeine Urtheil ſeynd gerecht. Warum klagſt du dann?

Ja es thut wehe. Und wann es dir nit wehe thäte, wann du nichts empfindeteſt, was hätteſt

du dann für einen Verdienſt? Meinſt du dann, es habe denen Heiligen nit wehe gethan, was ſie gelitten? daß es dir wehe thue, hindert die Gedult nit. In dolore ſuſtine heiſt es: leide, trage in Schmertzen. Gedultig ſeyn, wo einem nichts wehe thut, iſt ein ſchlechtes Werck. Der Schmertz iſt aber gar zu groß! Sage mir, iſt er dann grösſer, als du verdient? du haſt die Höll mehr als einmahl durch deine Sünden verdient; all dein Kranckheit, all dein Schmertz iſt noch kein Höll: ja der geringſte Torment in der Höll iſt weith gröſſer, als all dein Schmertz. Nur dieſes wohl betrachtet: was du leideſt iſt kein Höll, ja es iſt nichts gegen der Höll. Es iſt doch groß, ſagſt du? Antwort: iſt dein Leiden groß, ſo iſt auch dein Belohnung groß, wann du recht leideſt. Und meinſt du dann, andere haben weniger gelitten als du? Ach gedencke an daß was Chriſtus, was die Heilige gelitten, und ſage mir, was iſt all dein Leiden gerechnet gegen dem Leiden deines Heilands und ſeiner Heiligen? Was iſt es? nit ſo viel, als ein Tröpflein gegen dem groſſen Meer. Wie kanſt du dich dann beklagen? Frage dich nur ſelbſt offt: Was iſt mein Leiden, mein Schmertz gegen der Höll? was gegen dem Leiden der Heiligen? was gegen denen Schmertzen meines Heilands? was gegen den groſſen Lohn, den mir GOtt verſpricht? Antworte dir auf dieſe Fragen ſelbſt, und gebe dich zur Gedult. Ich kans aber unmöglich ertragen, ſagſt du: der Schmertz iſt unleidentlich. Nit alſo, mein Menſch: du kanſt mehr, als du dir einbildeſt. GOtt legt dir nit ſchwärer auf, als du tragen kanſt. Gibt er dir groſſe Schmertzen, ſo gibt er dir auch groſſe Gnad und Kräfften. Nur Hertz gefaſt, und tapffer gelitten.

Ich leide aber zu viel: kein Glied iſt ohne Schmertzen. Der Schmertzen ſeynd gar zu viel. Alſo redeſt du; aber ich bitte dich, ſage es nit, daß der Schmertzen gar zu viel ſeyen. Dann wann derſelben noch mehrere wåren, ſo bin ich doch verſichert, daß derſelben nit gar zu viel wåren; maſſen du weith mehrere verdient haſt durch deine Sůnden. Sage nur nit, daß du zu viel leideſt, ſondern ſpreche kecklich mit dem Heil. Job: Ut dignus eram, non recepi: Ich leide nit ſo viel, als ich verdient. Ein anderes iſt viel leiden, ein anderes gar zu viel leiden. Das erſte kan bey dir etwan wahr ſeyn, daß zweyte nit; dann der gerechte GOtt ordnet alles an in Maaß und Gewicht: Er legt dir nit zu viel auf; nit mehr, als du verdient. Leideſt du viel, ſo gebe nur acht, daß du nit umſonſt leideſt: es wåre ja Schad davor. Viel leiden allein bringt keinen Verdienſt; aber recht leiden daß iſt vonnöthen. Je mehr du leideſt, deſto mehr Sorge, daß du recht leideſt; was haſt du ſonſt davon? du ſagſt, es ſeye kein Glied ohne Schmertzen: ſeye es: gedencke aber auch, ob du nit mit allen Gliederen geſündigt habeſt? gedencke, ob ein eintziges Glied ſeye, welches keine Straff verdient habe? zu dem: willſt du dann nit an allen Gliederen einſtens glorificirt und herrlich gemacht werden? Ey ſo leide auch an allen: dann wann wir mit Chriſto leiden, ſo werden wir auch mit ihm glorificirt nach denen Worten des Apoſtels. Wie hat aber Chriſtus gelitten? ware an ihm ein eintziges Glied, ein eintziger Theil des Leibs von der Fußſohlen an bis zu dem Haupt-Scheidel, der ohne Schmertzen ohne Leiden geweſen? wahrhafftig nit. Verlangſt du dann deinem Heiland nit gleichförmig zu werden in dem Leiden? willſt du einige Glieder von Schmertzen ausgenohmen

men und befreyt haben? dieſes iſt der weg nit zur vollkommenen Belohnung in dem Himmel. Sage mir noch eines: Wann du geſtorben wäreſt in deinen Sünden, und alſo anjetzo in der Höll gepeynigt würdeſt, wie viele Glieder hätteſt du frey von Schmertzen? Oder hätteſt du nit ſo viele Schmertzen, als du jetzt würcklich haſt? da, da gebe dir ſelbſt Antwort, und dancke noch darbey deinem GOtt bey allen denen Schmertzen, die du jetzt leideſt; wann ſchon derſelben noch ſo viel ſeynd. Gedencke nur: In der Höll hätte ich noch weith mehrere Schmertzen müſſen ausſtehen, wann ich in meinen Sünden geſtorben wäre: Kein Glied des Leibs, keine Krafft der Seelen wäre ohne Peyn ohne Torment geweſen; und hätte dannoch darbey keinen Troſt, keine Hoffnung eines Verdienſts gehabt, wie ich jetzt bey meinem Leiden habe, wann ich nur will. O wie gern würde ein Verdammter all deine Schmertzen ausſtehen, wann er von denen Seinigen in der Höll könnte befreyet werden! Und du willſt noch klagen?

Die Kranckheit, der Schmertz dauret gar zu lang, und beſtändig fort ohne eintzige Unterbrechung. Antwort. Wie lang dauret er dann ſchon 10. 20. oder 50. Jahr lang? dauret er länger, als du verdient haſt? haſt du ſchon eine Ewigkeit lang gelitten? Nehme alle diejenige Zeit zuſammen, in welcher du gelitten und ſage mir, was iſt es gegen der Höll? was gegen der Ewigkeit? wahrhafftig weniger als ein Augenblick gegen hundert Jahr gerechnet. Nun gedencke einerſeiths, wie lang du verdient habeſt zu leiden, andererſeiths wie lang du leideſt; alsdann klage, wann du kanſt. Ach könnte ein Verdammter ſeine Ewigkeit mit deinem obwohl langen Leiden verwechſeln, was würde er thun? Zu

dem gedencke, wann dein Kranckheit lang dauret, ſo dauret auch dein Verdienſt lang: der Lohn, den du für dein Leiden haben kanſt, dauret ewig. Was iſt dein obwohl langes Leiden gegen einen ewigen Lohn? der Apoſtel nennt es Momentaneum & leve Augenblicklich und gering. Seye es noch ſo groß, daure es noch ſo lang; gegen einer himmliſchen Ewigkeit iſt es kurtz und gering. Ich hoffe ja auch, du wolleſt GOtt dem HErrn nit vorſchreiben, wie lang er dich ſolle leiden laſſen. Er weiß ja beſſer, wie lang es dir nutzlich oder nothwendig ſeye. Leide du nur, ſo lang GOtt will; Er weiß, wann Zeit ſeye deinem Leiden ein End zu machen. Wahr iſt es, es iſt gantz natürlich, daß es einem Menſchen verdrüßlich falle, wann eine Kranckheit lang anhaltet; aber auch dieſes iſt wahr, daß GOtt in ſolchen Umſtänden beſonders groſſe Gnaden gebe, durch dero Beyſtand der Menſch den Verdruß überwinden, gedultig leiden, und groſſen Verdienſt ſam̃len kan, wann er nur tapffer mitwürcken will nach dem Beyſpiehl vieler Heiligen, die da recht groſſe und zugleich langwürige Kranckheiten mit wunderbahrlicher Gedult ausgeſtanden haben. Die Heil. Lydwina lage 38. Jahr lang kranck: die Heil. Clara 28. Jahr: die Heil. Margaretha 14. Jahr: die Heil. Thereſia ware innerhalb 40. Jahren niemahl ohne Schmertzen, 20. Jahr lang hatte ſie entſetzliche Glieder-Schmertzen. Der Heil. Chryſoſtomus ware ſein lebtag mit Kopf-Schmertzen geplagt; die H. Aldegundis mit dem Krebs; der Heil. Bernardinus mit 14. jährigen Magenwehe. Jener Krancke bey dem Schwemteich lage 38. Jahr lang elend und verlaſſen. Joan. 5. Die ſeelige Nicolaa aus der Picardey hat 50. gantzer Jahr lang die entſetzlichſte Nieren und Stein-Schmertzen, neben vielen

len anderen Gattungen der Kranckheiten mit unüberwindlicher Gedult ausgeſtanden. Alle dieſe und viele andere waren Menſchen, wie du: ſie beſtunden aus Fleiſch und Bein, wie du; ſie hatten keinen anderen Lohn zu erwarthen als du auch haſt: Und eben die Gnad, welche ſie gehabt, wirſt auch du von deinem GOtt haben, wann du dich derſelben nit unwürdig macheſt. Leide dann, ſo lang dein GOtt will, hertzhafft und unerſchrocken. Expecta Dominum & viriliter age. Warthe auf den HErrn und handle mannlich. Warthe, bis dich GOtt von jenem Creutz, an welches er dich gehefftet, abnehme. Weiſt du, wie lang Chriſtus an ſeinem Creutz geblieben? ſo lang, bis man ihn davon abgenohmen. Es rufften ihm die Phariſäer ſpottweiß zu: Biſt du der Sohn GOttes, ſo ſteige herab von dem Creutz. Nein, Chriſtus ſtiege nit herab, eben deswegen, weil er der Sohn GOttes ware: dann ein Kind GOttes bleibt an dem Creutz, bis es davon abgenohmen werde. Sage mir aber nit, wie einige Unverſtändige: Das Leiden Chriſti am Creutz hat nur drey Stund lang gedauret: dann du ſollſt wiſſen, daß Chriſti Leiden von dem erſten Augenblick ſeiner Empfängnuß angefangen und bis in den letzten hinein ſeye fortgeſetzt worden, maſſen Chriſtus beſtändig all dasjenige vor Augen gehabt, was er um das End des Lebens an ſeinem Heil. Leib erlitten. Doch von dieſem nichts zu melden ſeye verſichert, wann Chriſtus auch nur einen eintzigen Augenblick lang an dem Heil. Creutz gehangen wäre, ſo wäre dieſes dannoch unendlich mehr, als wann du hundert und hundert Jahr lang die erdencklichſte Schmertzen erlitteſt. In einer Stund hat Chriſtus mehr und gröſſere Schmertzen ausgeſtanden, als du in tauſend Jah-

ren ausſtehen kanſt. Demnach unterſtehe dich nit dein Leiden mit dem Leiden Chriſti zu vergleichen, weder was die Gröſſe, noch was die Langwürigkeit deſſelben angeht. Eines muß ich dir noch einmahl ſagen. Es iſt insgemein davon zu reden gar nit rathſam, daß du dir offt vorſtelleſt die Langwürigkeit deiner Kranckheit, wie lang ſolche ſchon gedauret habe, oder noch dauren werde, weil der böſe Geiſt hierdurch manche zur Ungedult und Kleinmüthigkeit gebracht. Was dann? neben dem, was ich geſagt von Vorſtellung der ewigen Höll, die du verdient, und des ewigen Himmels, den du gewinnen kanſt durch gedultiges Leiden, gewöhne dich nur an jene Zeit zu gedencken, die du würcklich vor dir haſt; an den gegenwärtigen Tag: Sorge nur, daß du am ſelbigen Tag recht leideſt. Gedencke nit weither hinaus, wie lang es noch dauren könne, dann dieſes iſt ungewiß. Dein Leiden kan ja am ſelbigen Tag ein End haben. Glaube kecklich, es ſeye ein Verſuchung des böſen Geiſts, wann dir die Langwürigkeit deiner Schmertzen beſtändig vor Augen ſteht. Gedencke du alſo: Was ich bishero gelitten, iſt ſchon vorbey: davon empfinde ich nichts mehr. Was erſt kommen wird, iſt ungewiß, thut mir auch heut noch nit wehe; warum will ich mich dann darüber bekümmeren? derjenige GOtt, der mich bishero geſtärckt, wird mich ferner ſtärcken. Vielleicht nihmt mein Leiden ehender ein End, als ich mir einbilde. Nur an daß heutige gedacht, und heut recht gelitten. Es dauret nit ewig. Alſo rede dich ſelbſt an, wann der hölliſche Geiſt dich durch Vorſtellung der Länge deiner Kranckheit ſucht verzagt und verwirrt zu machen.

Was aber angeht die beſtändige Fortſetzung dei-

ner

ner Schmertzen, worüber du dich beklagſt, weil du weder Tag noch Nacht einige Ruh haſt, bitte ich dich, betrachte folgendes. Wahr iſt es, in denen Schmertzen ein oder anderes Stündlein haben, in welchem man gleichſam ein wenig verſchnauffen könne, iſt dem Krancken über die Maſſen tröſtlich, und im Gegentheil ſehr hart, wann die Schmertzen niemahl unterbrochen werden. Die Nacht ſonderbahr fallt einem Krancken entſetzlich ſchwär, wann er gar keine Ruhe haben kan. Noctes laborioſas enumeravi ſagt der gedultige Job: Ich hab mühſame, bittere, ſchmertzhaffte Nächt gezählt. Was iſt aber zu thun? derjenige GOtt, der alles wohl und weißlich anordnet, will es alſo haben. Unterwerffe dich deſſen Willen. Er wird dir deſto gröſſere Gnad geben in deinen Schmertzen, und einſtens deſto gröſſeren Lohn. Werde nur nit kleinmüthig. Du kanſt alles in dem, der dich ſtärcket. Stelle dir bißweilen vor jene Schmertzen volle Nacht, welche dein Heyland in dem Hauß Caiphä zugebracht. Ach was iſt all dein Leyden gegen dem, was Chriſtus damahl ausgeſtanden? Steige auch mit deinen Gedancken hinab in die Höll, und betrachte, wie allda die Verdammte leyden ohne einige Ruh, ohne Unterbrechung der entſetzlichſten Tormenten. Cruciabuntur die ac nocte. Sie werden Tag und Nacht gepeinigt werden. Da heiſt es ſemper. Nunquam. Allzeit, niemahl. Allzeit Schmertzen, allzeit Tormenten, allzeit Peynen; allzeit brennen; allzeit Hunger und Durſt leyden; allzeit, allzeit leyden; Niemahl einige Ruhe, niemahl einigen Troſt; niemahl eine Unterbrechung oder Auſſetzung der Schmertzen: und dieſes in alle Ewigkeit. Hätte dich GOtt der HErr in deinen Sünden ſterben laſſen, ſo wäreſt du anjetzo allda. Und wie würde dir

zu Muth ſeyn? würdeſt du nit gern die hölliſche Tormenten mit deinen gegenwärtigen Schmertzen vertauſchen, wann du könnteſt? dann wann dieſe ſchon lang anhalten ohne dir einige Ruh zu geben, ſo weiſt du doch gewiß, daß ſie ein End nehmen, welches bey denen hölliſchen Schmertzen nit iſt. Rurſum poſt tenebras ſpero lucem kan ein jeder Krancker ſagen, obwohl er lang ohne eintzige Ruh leidet: Ich hoffe wiederum ein Liecht nach denen Finſternuſſen: Meine Schmertzen dauren nit ewig: ſie nehmen ein End: ich bekomme wiederum Ruhe. Dieſe Wahrheiten nehme dir zu Hertzen, damit du nit in deinen beſtändig anhaltenden Schmertzen verzageſt. Vertraue darbey auf deinen grundgütigen GOtt. Er verlaſſet dich nit.

Die dritte Klag vieler Krancken iſt dieſe: Ich kan GOtt nit dienen; ich kan in keine Kirch kommen; kan nit betten; kan nichts Gutes thun; deßwegen fallt mir meine Kranckheit alſo ſchwär. Antwort. Du fehleſt ſehr, mein Krancker, wann du ſagſt, du könneſt bey deiner Kranckheit GOtt nit dienen. Dann mein ſage mir, was heiſt GOtt dienen? worin beſteht daſſelbe? etwann in Kirchen gehen, in Betten und dergleichen? wahrhafftig nit. GOtt dienen heiſt eigentlich nichts anderes als den Willen Gottes thun. Nun ſage mir, kan ein Krancker dieſes nit? der Will Gottes iſt, der Krancke ſoll gedultig leyden; ſoll zu frieden ſeyn mit der Göttlichen Anordnung; nit murren wider GOtt rc. kan ein Krancker dieſem Willen nit nachkommen? was hindert ihn? das iſt wahr, wann GOtt von einem Krancken begehrte, derſelbe ſolte viele Stund lang betten, Wahlfahrten gehen, in die Kirch ſich begeben rc. ſo könnte der Krancke dieſen Willen Gottes nit erfüllen: Aber GOtt verlangt dergleichen Werck

nit. Gedult will er haben: Er will haben, daß ein Krancker ſein Seel verſorge; ſich der Göttlichen Vorſichtigkeit überlaſſe ꝛc. Kommt ein Krancker dieſem Willen Gottes nach, ſo dienet er GOtt in ſeiner Kranckheit auf das vollkommneſte. Dieſen Punct beobachte ein Krancker wohl, dann es wird gar offt hierinn gefehlt. Es iſt auch gefehlt, wann man ſagt oder gedenckt, in der Kranckheit könne man nichts Gutes thun. Leyde man damahl gedultig; ſeye man zufrieden mit dem, was GOtt der HErr auflegt; gebe man anderen ein gutes Exempel; Klage und murre man nit; bringe man die Zeit wohl zu auf oberzehlte Weiß und Manier; gebe man ſich vollkommen in den Göttlichen Willen ꝛc. ſo thut man gnug Gutes auch in der Kranckheit. Was das Kirchen gehen angeht, ſoll ein Krancker ſich darüber gar nit bekümmern. GOtt verlangt ſolches zur Zeit der Kranckheit nit, was will dann der Menſch ſich deßwegen verſtöhren? Ein gleiches rede von lang und vielen Betten. Die Kranckheit laßt ſolches freylich nit zu; gleich wie ſie auch viele andere gute Werck nit zulaſſet: aber eben deßwegen ſollſt du dich nit verſtöhren. Dann wann GOtt dergleichen Sachen nit haben will, warum willſt du ſolche haben? Leyde du dein Kranckheit gedultig; gebe dich in den Göttlichen Willen; opffere deinem GOtt die Begierd zu betten und andere gute Werck zu thun, die du in der Sach ſelbſt nit thun kanſt, ſo thuſt du deiner Schuldigkeit gnug. Ein Wunderding, daß ein Krancker nur thun wolle jenes, was GOtt von ihm nit verlangt, herentgegen jenes offt vernachläſſige was GOtt vor allen andern erfordert. Der Krancke will betten, will in Kirch gehen ꝛc. Und GOtt verlangt dieſes von ihm nit. GOtt erfordert die Gedult und Zufriedenheit: Und

an dieſe gedenckt man bißweilen nit. Daß heiſt ſeinen Willen thun wollen und nit den Willen Gottes. Kan dieſes aber GOtt angenehm und einem Krancken nutzlich ſeyn? wahrhafftig nit. Wer demnach verſtändig handlen will in ſeiner Kranckheit, der betrübe ſich nit, weil er nit in die Kirch gehen, die H. Meß anhören, viel und lang betten oder andere dergleichen Werck verrichten kan, ſondern opffere ſeinen Willen GOtt dem HErrn auf, und befleiſſe ſich ſeine Kranckheit mit Gedult zu tragen; ſo ſeye er verſichert, daß GOtt der HErr ein gröſſeres Wohlgefallen daran haben werde, als an all anderen guten Wercken, die der Menſch nach ſeinem eigenen Willen zu verrichten verlangt. Es iſt verdienſtlicher ſagt der H. Bonaventura, mit Gedult leyden, als guten Wercken obliegen. P. Alvarez ſagte einem krancken eyffrigen Seelſorger, der ſich beklagte, daß er dem Heyl der Seelen nit abwarthen könnte: Es iſt GOtt wohlgefälliger ein Monath lang eine Kranckheit mit Gedult leyden, als ein gantzes Jahr lang dem Heyl der Seelen mit allen Kräfften obliegen. Der H. Chryſoſtomus ſagt, der gedultige Job habe durch ſeine Ergebung in den Göttlichen Willen Zeit ſeiner Kranckheit und Armuth mehr Verdienſt geſamlet, als durch all ſein voriges Allmoſen und andere gute Werck. Dieſes bedencke wohl, und klage niemahl, daß du in deiner Kranckheit denen guten Wercken nit obligen, oder GOtt dem HErrn nit dienen könneſt. Ach! du kanſt es beſſer, als in der Geſundheit, wann du nur recht wilſt.

Die vierte Klag führen einige Krancke, welche förchten, ſie würden durch die Kranckheit in groſſen zeitlichen Schaden geſetzt. Das Haußweſen, die Haußhaltung geht völlig zu grund, ſagt mancher.

Ich komm in ſolchen Schaden, den ich nit mehr erſetzen kan. Die Artzney koſtet viel Geld; ich kans nit erſchwingen. Hieher gehört, was ein anderer ſagt: Ich wollte gern franck ſeyn, wann ich nur mein Auskommen darbey hätte. Ich bin arm; bin von allen verlaſſen: Ich lig den gantzen Tag allein; niemand kommt und ſiehet ſich nach mir umb. Ich leyde bey meiner Kranckheit den bitteren Hunger; hab nichts, womit ich mich erquicken könne: kein Medicin kan ich mir anſchaffen; keinen Doctor gebrauchen ꝛc. Antwort. Was deine Haußhaltung angeht, bitte ich dich überlaſſe ſolche GOtt dem HErrn. Geht ſolche ohne deine Schuld zu grund; kommſt du durch Kranckheit in zeitlichen Schaden; machſt du dir darbey groſſe Köſten und Schulden; ſo werde dannoch deßwegen nit verzagt. Haſt du dann keinen GOtt im Himmel, der alles dieſes erſetzen kan? lebt jener GOtt nit mehr, der dem gedultigen Job alles doplet erſetzt hat, was derſelbe durch Kranckheit und Unglück verlohren? Habe doch ein gröſſeres Vertrauen auf die Göttliche Vorſichtigkeit. Dieſe hat mehr Mittel dir zu helffen, als du dir einbildeſt. Sollte auch GOtt der HErr durch die Kranckheit dich in eine Armuth ſincken laſſen, ſo ſeye verſichert, dieſes geſchehe zu deinem Heyl. GOtt weiß, daß es dir alſo dienlicher ſeye zur Seeligkeit. Ergebe dich hertzhafft in den Göttlichen Willen, und überlaſſe dich gantz und gar deinem GOtt. Ipſe te enutriet. Er wird dich ernähren; er wird dich nit verlaſſen. Biſt du würcklich ſchon arm und verlaſſen in deiner Kranckheit, ſo geſtehe ich es; ja es iſt hart, arm ſeyn und zugleich kranck ſeyn: kranck ſeyn und zugleich verlaſſen ſeyn. Es iſt hart, wann man nichts hat, womit man ſich erquicken und tröſten könne: Es thut wehe, wann

man aus Abgang der zeitlichen Mittlen keine Artzney, keinen Artzt gebrauchen kan: Aber ſage mir, weiß dann dein gütiger GOtt nit alle dieſe Umbſtänden, in welchen du dich befindeſt? Und dannoch will er, daß du leyden ſolleſt: So muß er dann wiſſen, daß es auf dieſe Weiß beſſer ſeye für dein Heyl: Iſt es beſſer für dein Heyl, warum willſt du dich beklagen? warum durch Ungedult deinen Verdienſt verminderen? warum dir ſelbſt ſchaden? Stelle dir vor den armen, verlaſſenen, krancken Lazarum. Er hatte keine Mittel ihm ſelbſt eine Artzney anzuſchaffen oder einen Artzt zu gebrauchen: Er ware kranck und zugleich arm; kranck und von allen verlaſſen: muſte groſſe Schmertzen ausſtehen, und hatte dannoch nit einmahl Brod gnug ſich zu erſättigen. Iſt er aber jetzt nit glückſeeliger, als wann er bey ſeiner Kranckheit alle Aufwarthung und natürliche Hilffs-Mittel gehabt hätte, wie es Zweiffels ohn der reiche Praſſer gehabt? warum? er hat ſich ſeine Armuth und Verlaſſenheit, die ihm von GOtt zu ſeinem Heyl zugeſchickt ware, zu Nutzen gemacht; Er hat nit wider GOtt gemurret oder geklagt, ſondern ſich vollkommen dem Göttlichen Willen ergeben; ſeine Armuth, Kranck- und Verlaſſenheit mit unüberwindlicher Gedult ausgeſtanden. Dieſem folge nach, ſo wirſt du einſtens GOtt dancken, daß er dich auf einen ſo ſicheren Weg zum Himmel hab führen wollen. Willſt du noch ein edleres Beyſpiehl, ſo werffe deine Augen auf deinen gecreutzigten. Wie endigte er ſein koſtbahres Leben? was hatte er für einen Troſt in ſeinen gröſten Schmertzen? Er ſturbe, wie bekant, in gröſter Armuth und Verlaſſenheit. Suſtinui, qui ſimul contriſtaretur, & non fuit, qui conſolaretur, & non inveni. Er hatte niemand, der ihn tröſtete; niemand der ein

Mitleyden mit ihm hatte; ja vielmehr wurde er noch verſpottet, ausgelacht und geläſtert von denen Phariſäern und Schrifft-Gelehrten. Dieſes bedenck wohl, und ſehe alsdann, ob du dich in deiner Kranckheit wegen der Armuth oder Verlaſſenheit mit Fug beklagen könneſt? vergeſſe auch nit des groſſen Verdienſts, den du haben kanſt, wann du dein dopletes oder dreyfaches Creutz recht trageſt. Arm und kranck ſeyn iſt ein dopletes Creutz, aber es bringt auch einen dopleten Verdienſt, einen dopleten Lohn, wann man ſich darbey Chriſtlich aufführt. Verlaſſen ſeyn in der Kranckheit iſt manchmahl ſchwärer, dann die Kranckheit ſelbſt; aber man kan auch durch Gedult in ſolcher Verlaſſenheit mehr als durch die Kranckheit ſelbſt verdienen. Gebrauch die Gelegenheit, da du ſie haſt. Je verlaſſner du biſt von denen Menſchen, deſto mehr halte dich an GOtt: dieſer nutzt dir mehr als alle Menſchen. Dieſer wird dich auch nit verlaſſen. Alle haben mich verlaſſen, ſagt der H. Paulus; der HErr aber iſt mir beygeſtanden und hat mich geſtärckt. 2. Tim. 4. Noch eines. Du biſt betrübt, weil du aus Abgang zeitlicher Mittlen keinen Artzt, keine Artzney gebrauchen kanſt. Mein, kommt es dann allzeit auf den Artzt oder auf die Artzney Mittel an? Sterben nit täglich viele, denen weder Artzt noch Artzney abgeht? werden herentgegen nit andere geſund ohne alle dergleichen Mittel? die tägliche Erfahrnus zeigt es. Bekümmere dich demnach nit, wann dir ſolche Mittel abgehen. Will dir GOtt der HErr die Geſundheit wieder geben, ſo kan er ſolches ohne alle Artzney: Er wird es auch thun, wann es zum Heyl deiner Seelen gereicht. Hoff demnach auf dieſen deinen ſtarcken und gütigen GOtt. Er verlaſſet dich nit.

Noch

Noch andere Klagen führen einige, welche ſich beſchwären über allerhand Umbſtänden der Kranckheit. Einer ſagt: der Durſt plagt mich gar zu entſetzlich; ich kan ihn nit mehr ausſtehen. Dem anderen iſt die Ligerſtatt zu hart. Dem dritten iſt die Medicin zu bitter. Der vierte iſt betrübt, weil kein Mittel einige würckung hat; weil kein Medicin anſchlagt. Der fünffte, ſechſte, ſiebende bringt andere Klagen herbey. Kürtzlich jedem eine Antwort zu geben, ſage ich dem erſten: Peynigt dich dein Durſt? ſo erinnere dich deßjenigen Durſts, den die Verdammte in der Höll leyden, ohne Hoffnung einiger auch geringſten Linderung. Weithers gedencke an den entſetzlichen Durſt, den dein Heyland aus Lieb gegen dich am H. Creutz gelitten, da er ſprache: Sitio: Mich dürſtet. Betrachte darbey, was Chriſtus für einen Troſt von denen boßhafften Juden damahl bekommen; nemlich Gall und Eſſig gemäß der Weiſſagung des Pſalmiſten: Sie gaben mir Gall zur Speiß, und in meinem Durſt tränckten ſie mich mit Eſſig. Kanſt du deinem Heyland zu Lieb dich nit entſchlieſſen einen weith geringeren Durſt mit Gedult zu leyden? O was haben viele Heilige in Betrachtung des bitteren Durſts Chriſti gethan! Dem Zweyten ſage ich: Fallt dir dein Ligerſtatt zu hart, ſo gedencke an das Creutz deines Erlöſers. Ich glaube doch, dieſes ſeye viel härter geweſen, als deine Ligerſtatt, ſonderbahr, weil der gantze H. Leib Chriſti unmenſchlich verwundet und zerfleiſchet ware. Von dem Creutz kanſt du zuruck gehen biß an die Geburth deines Heylands. Was hatte er damahls für eine harte Ligerſtatt auf dem Heu? und was für eine zur Zeit ſeines Predig-Ambts? Er ſagt es ſelbſt: Die Füchs haben ihre Höhlen, und die Vögel des Luffts ihre Neſter,

aber des Menſchen Sohn hat keinen Orth, wo er ſein Haubt hinlege? Iſt dein Ligerſtatt härter als dieſe deines Heylands? Oder haſt du eine beſſere verdient, als er? Du kanſt dir auch vorſtellen die Ligerſtatt, welche gehabt der H. Laurentius auf dem feurigen Roſt; viele andere Heilige auf der harten Erden. Sage, was iſt die Deinige dargegen? Letztlich gedencke, was ein Verdammter für eine Ligerſtatt habe; und was du für eine würcklich in der Höll hätteſt, wann du in deinen Sünden geſtorben wäreſt? Führſt du dieſes recht zu Gemüth, ſo bin ich verſichert, dein Klagen wird ein End haben. Dem dritten, der ſich über die Bitterkeit der Medicin beklagt, ſage ich, er habe Gelegenheit eines nit geringen Verdienſts, wann er ſich hertzhafft zeigt in Annehmung der Medicin. Gemeiniglich ſeynd dieſe dem Krancken unangenehm. Keine Medicin gebrauchen wollen, weil ſie widerwärtig iſt, weil ſie dem Maul nit ſchmeckt, iſt nit verſtändig gehandlet. Der Allerhöchſte hat die Artzney erſchaffen, und ein weiſer Mann wird kein Abſcheuen haben ab derſelben ſagt der H. Geiſt. Das Beſte iſt, wann ein Krancker ſich hierin überwindet nit nur aus Lieb der Geſundheit des Leibs, ſondern aus Lieb gegen GOtt. O was kan er hierdurch verdienen! Henricus der andere König in Franckreich, umb ſeine Gemahlin zu bewegen einige Pillulen zu nehmen, lieſſe dieſelbe vergulden und neben jeder Pillul ein koſtbahres Edelgeſtein legen, mit Vermelden, daß ſo viele Pillulen ſie nehmen würde, ſo viele koſtbahre Edelgeſtein wären ihr zugleich geſchenckt. Auf ſolches Zuſprechen nahme die Königin die Pillulen, wie es der König wünſchte. Weith koſtbahrere himmliſche Edelgeſtein kanſt du dir erwerben, wann du die obwohl bittere Medicinen aus Lieb gegen

GOtt

GOtt hertzhafft einnihmſt. Erinnere dich darbey der Gall und Eſſig, womit dein Heyland getränckt worden, ſo wird dir die Medicin nit mehr ſo bitter als ſonſt vorkommen. Der H. Franciſcus Borgia pflegte die Pillulen, welche er nahme, nit auf einmahl hinab zu ſchlucken, ſondern lang in dem Mund zu halten, damit er deroſelben Bitterkeit beſſer verkoſten und Chriſto zu Lieb mehr leyden könte. Die H. Thereſia pflegte aus Lieb gegen unſren mit Gall getränckten Heyland die Artzney-Träncklein nit auf einmahl ſondern langſam nach und nach auszutrincken; welches man auch von dem H. Aloyſio lieſet. Sehe, das haben Heilige gethan ihrem Heyland zu Lieb? was thuſt du? wenigſtens klage nit, ſondern überwinde dich in dem Gebrauch der Medicin, obſchon dieſelbe bitter und unangenehm iſt. Was jenen angeht, der ſich beklagt, weil die Medicin nit anſchlagt, oder weil alle angewendete Mittel nichts auswürcken, ſage ich, daß ein ſolcher ſich ſonderbahr wenden müſſe zu dem Fundament, welches er obbeſagter maſſen gleich im Anfang ſeiner Kranckheit legen ſoll, nemlich zur vollkommenen Ergebung in den Göttlichen Willen. Wann die Artzney und andere Mittel keine Linderung der Schmertzen, keine Beſſerung der Kranckheit, keinen Troſt, keine Aenderung bringen, ſo iſt es ein klares Zeichen, GOtt wolle, daß du länger leydeſt und kranck ſeyeſt. Willſt du dich nun dem Göttlichen Willen freywillig mit groſſen Verdienſt, oder gezwungener Weiß zu deiner eigenen Straff unterwerffen? Da haſt du die Wahl. Folge mir, und finde dich in ſolchen Umbſtänden. Verliehre nit den Verdienſt, den du haben kanſt. Ergebe dich in den Göttlichen Willen. GOtt weiß beſſer was dir erſprießlich und heylſam ſeye, als du ſelbſt. Leyde und ſchweige ſtill.

Endlich damit ich alle Klagen auf einmahl beantworte, ſo ſage ich dir: Es mögen bey deiner Kranckheit Umbſtänden ſeyn, wie ſie wollen, ſo haſt du doch keine Urſach zu klagen. Warum? GOtt will, daß du dieſe Kranckheit mit allen dieſen Umbſtänden leyden ſolleſt. Dieſes allein iſt gnug; dann dein GOtt, der nichts als deinen Nutzen ſucht, weiß ja beſſer, was dir heylſam ſeye, als du ſelbſt: Er weiß, was du tragen könneſt. Er weiß, wann, wo, wie dir zu helffen. Weil dann dieſer dein gütiger GOtt dir anjetzo dieſe Kranckheit mit dieſen Umbſtänden auflegt, ſo nehme ſie bereithwillig an; ergebe dich in deſſen Heiligſten Willen; leyde Chriſtlich ohne Murren und Klagen. Thuſt du es nit, was gewinnſt du darmit? Wird dir dann dein Kranckheit durch Murren und klagen leichter? nihmt ſie ehender ein End? wahrhafftig nit; ja im Gegentheil wird ſie dir dardurch viel ſchwärer und unerträglicher, und welches das gröſte iſt, an ſtatt des Verdienſts, den du durch gedultige Ubertragung derſelben hätteſt haben können, zieheſt du dir noch Straff und ſchwäre Verantwortung über den Halß. Handle dann verſtändig und leyde mit Gedult ohne Klagen und Murren.

Um dieſes deſto ehender in das Werck zu richten, bitte ich dich, wende dein Gemüth zur Zeit der Kranckheit nit auf deine Schmertzen, nit auf verſchiedene harte Umſtänden, die ſich darbey einfinden (wie es leider! von denen Krancken gar offt zu ihrem gröſten Schaden geſchicht) ſondern wende daſſelbe anderſt wohin, nemlich an ein ſolches Orth, auf einen ſolchen Gegenwurff, der dich tröſten und aufmunteren könne. Wirfft ein Krancker ſeine Augen, ſeine Gedancken allein auf ſeine Schmertzen, ſo wird er dardurch betrübt und verſtöhrt: wirfft er ſolche

aber auf ein Orth, welches ihn tröſten könne, ſo leidet er gedultiger und verdienſtlicher. Fragſt du, wohin du dann deine Augen oder Gedancken wenden ſolleſt, ſo antworte ich dir gemäß demjenigen, was in dieſem Capitel ſchon geſagt worden: Leva oculos tuos in excelſum: Hebe deine Augen fürnemlich in die Höhe, und ſehe an denjenigen GOtt, der dir dein Kranckheit zugeſchickt. Da die Heil. Perpetua zur Marter geführt wurde, ruffte ihr der Heil. Petrus alſo zu: Vergeſſe GOtt nit! Gedencke an GOtt! Alſo ruffe ich dir zu. Gedencke an GOtt! gedencke, daß er aus Lieb gegen dich dir dieſe Kranckheit aufgelegt habe: Gedencke, daß er dir beyſtehen, dich ſtärcken, dich einſtens ewig belohnen werde. Deswegen mundere dich auf und ſpreche etwan: HErr! dein Will geſchehe. Oder: Vatter, iſt es nit möglich, daß dieſer Kelch von mir gehe, es ſeye dann, daß ich ihn trincke, ſo geſchehe dein Will. Oder: Soll ich den Kelch nit trincken, den mir mein Vatter gegeben? Sehe an den Himmel als einen Lohn, den dir GOtt verſpricht, wann du gedultig leideſt. Erhebet eure Gemüther und Augen in den Himmel, ſagte die Heil. Felicitas zu ihren Söhnen unter der grauſamen Marter, welche ihnen angethan wurde: Chriſtus und die Heilige erwarthen euch allda. Je hefftiger wir mit Kranckheiten geplagt werden, ſagt Auguſtinus, deſto gröſſer wird unſre Belohnung ſeyn. Das Leiden dieſer Zeit iſt nach dem Ausſpruch des Apoſtels nichts gegen jener Glorie und Glückſeeligkeit, welche uns bevorſtehet. Sehe an die Heilige, welche weith mehr gelitten, als du: gedencke an den Heil. Laurentium, der langſam gebrathen; an den H. Bartholomäum, der lebendig geſchunden; an die Heil.

Apollonia, welche lebendig verbrennt; an den Heil. Jüngling Pelagium, der ſtückweiß zerhackt; an den Heil. Vitum, der in ein ſiedentes Oel geworffen, an tauſend andere, welche auf die grauſamſte Weiß hingerichtet worden; und rede dich an mit denen Worten des Heil. Auguſtini: Haben dieſe und dieſe es gekönnt, warum ich nit? haben die Heilige noch weith gröſſere Schmertzen ausgeſtanden um ſeelig zu werden, warum ſoll ich nit ein gleiches thun? NB. Ich ſage, gröſſere Schmertzen: dann wann der Krancke nur betrachtet die Schmertzen oder das Leiden der Anderen, welches geringer, kleiner iſt als das Seinige, ſo dienet dieſes nit ihn aufzumunteren, ſondern vielmehr zu verſtöhren: aber gedencken, andere leiden weith mehr, als ich: oder GOtt bewahret mich von noch gröſſeren Schmertzen die er andern auflegt; die ich verdient ꝛc. Dieſes hindert, daß man nit ſo leicht klage und murre. Sehe ferner an deinen gecreutzigten Heiland. Zehle und betrachte die Heilige Wunden, welche er deinetwegen empfangen: Erwege die Schmertzen, welche er dir zu Lieb gelitten, ſo bin ich verſichert, du wirſt keiner Betrübnuß, keiner Verſtöhrung einen Platz geben. Werffe ein andermahl deine Augen auf die von dir begangene Sünden, und halte dargegen, was du leideſt. So groß dieſes auch immer iſt, ſo weiſt du dannoch, daß du ein mehreres verdient. Soll dir dieſes nit zum Troſt gereichen? Dolor flagelli temperatur, dum culpa cognoſcitur, ſagt der Heil Gregorius. Wann man die Sünd erkennt, ſo fallt die Geiſſel, die Straff nit ſo ſchmertzlich. Das Anſchauen der Höll ſelbſt kan dir den gröſten Troſt in deinen Schmertzen bringen. Stelle dir nur jenes vor Augen, was ein Verdammter leidet in der Höll wegen einer eintzigen Sünd,

und vergleiche es mit deinen Schmertzen. Was iſt dein Leiden gegen dem Leiden eines Verdammten, gegen dem, was du würcklich leiden müßteſt, wann du in der Sünd geſtorben wäreſt? Ein andermahl ſtelle dir einige Glaubens-Wahrheiten vor, dero Betrachtung dich gewiß tröſten, oder wenigſten von allem unordentlichen Klagen abhalten wird. Z. E. gedencke: was ich leide, kommt von GOtt. GOtt mein gütigſter Vatter legt mir dieſes auf, und zwar aus Lieb gegen mich, zu meiner Seeligkeit. Was ich leide, iſt nichts gegen der Straff, welche ich durch meine Sünden verdient; nichts gegen dem Lohn, den mir mein GOtt verſpricht; nichts gegen dem, was mein GOtt um mich verdient. Mein JEſus hat noch ein mehreres mir zu Lieb gelitten: Die Heilige haben noch mehr wegen des Himmels ausgeſtanden. Auf dieſe Weiß kan ich der Höll entgehen: Dieſes iſt der Weeg zu dem Himmel ꝛc. ꝛc. Mit dieſen oder dergleichen Gedancken bewaffnet wende dich zu GOtt und ruffe ihn um Gnad und Stärck an, ſo wirſt du gewiß entfernt bleiben von Klagen und Murren. Ruffe mit einem Heil. Auguſtino: Hier brenne, hier ſchneide! verſchone nur meiner in der Ewigkeit! ruffe mit dem Heil. David: O GOtt mercke auf mein Hilff! HErr eile mir zu helffen ꝛc. ꝛc. O was Nutzen und Troſt wirſt du Zeit deiner Kranckheit erfahren, wann du auf jetzt erklärte Weiß deine Augen von denen Schmertzen, die du leideſt, abwenden und auf beſagte Gegenwürff bedachtſam kehren wirſt! Ich verbiethe dir dannoch nit, deine Kranckheit ſelbſt und deine Schmertzen bisweilen anzuſchauen und zu betrachten: aber dieſes begehre ich, daß du ſolches mit Chriſtlichen Augen verrichteſt. Ich will ſagen: Sehe deine Kranckheit an

auf

auf jene Weiß, wie dein wahrer Glaub dir ſolche vorbildet. Dein Glaub ſagt erſtlich, die Kranckheit ſeye offt eine Straff, welche dem Menſchen von der göttlichen Gerechtigkeit wegen begangener Sünden aufgelegt wird: deswegen nehme ſolche an mit einem reumüthigen und bußfertigen Hertzen; bekenne, daß du dieſes und noch ein mehreres verdient habeſt; küſſe die ſtraffende Hand GOttes, welche dich wegen deiner Sünden nit in der Höll, gleichwie tauſend andere, ſondern noch auf dieſer Welt züchtiget; leide alles mit Freuden, weil es nichts iſt gegen der Höll, die du öffters verdient haſt. Opffere deine Schmertzen auf zur Gnugthuung für deine Sünden, aber nit anderſt als in Vereinigung desjenigen, was dein Heiland zur Vertilgung deiner Sünden gelitten und ausgeſtanden. Dein Glaub ſagt dir zweytens, die Kranckheit ſeye ein Gelegenheit, worin der Menſch eine wahre Prob ſeiner Lieb und Treu gegen GOtt geben, und ſeine Verdienſt vermehren kan. Gleichwie dann JEſus unſer Erlöſer ſeine Lieb gegen uns in ſeinem bitteren Leiden zum klärſten an Tag gelegt; eben alſo befleiſſe dich zu zeigen, ob du deinen GOtt von Hertzen liebeſt; ob du ihm getreu ſeyeſt; ob du ihm zu Lieb etwas leiden wolleſt; mit einem Wort, ob du den Nahmen eines Chriſten, das iſt, eines Nachfolgers Chriſti verdieneſt. Ruffe offt von Hertzen: HErr! dir zu Lieb leide ich dieſes: HErr! weder Leiden noch Tod ſoll mich von dir abſönderen ꝛc. Zum Schluß dieſes Capitels ſetze ich annoch die Wort des Heil. Apoſtels Jacobi: Infirmatur quis in vobis? inducat Presbyteros Eccleſiæ. Iſt jemand unter euch kranck, ſo beruffe er zu ſich die Prieſter der Kirch. Daß Ziel und End dieſer Beruffung ſoll zwar nach Meinung des Heil. Apoſtels eigentlich

gentlich dieſes ſeyn, damit der Krancke die letzte H. Oehlung durch einen Prieſter empfange. Ich rathe aber einem jeden Krancken, wann er ſeine Kranckheit Chriſtlich leiden will, beruffe er einen Prieſter, der ihn unterweiſe, wie er recht leiden, und ſeine Kranckheit ihm zu Nutzen machen ſolle. Dieſem entdecke er ſeine Beſchwärnuſſen und ſonderbahr die Materie ſeines Klagens, damit er lerne, wie er ſich hierin verhalten müſſe. Folge er der Lehr und Unterweiſung des Prieſters. Dieſes iſt eines aus denen ſicherſten und leichteſten Mittlen ſeine Kranckheit Chriſtlich zu leiden. Unterlaſſe ſolches nur nit. Ich zeige es dir mit wenig Worten an, aber der daraus entſtehende Nutzen iſt gröſſer als du dir einbilden kanſt, ſonderbahr bey denen, die etwan in der Geſundheit ſich nit geübt haben in dem, was einem Krancken nothwendig iſt.

Ich wollte wünſchen, daß du Zeit deiner Kranckheit neben der wahren leiblichen Beruffung eines Prieſters, wovon ich erſt geredt, auch auf eine gewiſſe geiſtliche Weiß zu dir berufſteſt drey Heil. Biſchöff, die ehedeſſen in der wahren Kirch gelebt. Dero Nahmen ſeynd Deusdedit, Quod vult Deus, Deo gratias: Der erſte ware ein Biſchoff zu Breſcia; der zweyte wie auch der dritte, zu Carthago. Der erſte wird verehrt am 10 Chriſtmonaths; der zweyte am 26. Weinmonaths; der dritte am 22 Mertz: auf teutſch heiſſen ſie ſo viel als: GOtt hat es gegeben; was GOtt will; GOtt ſeye Danck. Dieſe Biſchöff, deroſelben Nahmen und Bedeutung wünſche ich, daß dir beſtändig vor Augen ſtehe, ſo lang du kranck biſt, ſo wirſt du gewiß Chriſtlich und verdienſtlich leiden. Will ſagen: Erinnere dich 1. daß deine Kranckheit von GOtt herkomme: 2. Ergebe dich in den göttlichen Willen: 3. Lobe und prei-

preiſe GOtt in deiner Kranckheit; ſo wird ſie dir gereichen zur ewigen Seeligkeit.

Das Neunte Capitel.

Von der Zuflucht, welche ein Krancker nehmen ſoll zu dem Gecreutzigten, zu der ſeeligſten Jungfrau und zu denen Heiligen.

EIne uhralte und recht heilſame Chriſtliche Gewohnheit iſt dieſe, daß man denen Krancken verſchiedene Heilige Bildnuſſen vorſtelle, fürnemlich die Bildnuß des Gecreutzigten, der ſeeligſten Jungfrau und einiger andern Heil. Patronen. Ohne Zweiffel geſchicht dieſes neben anderen Urſachen auch darum, damit der Krancke lerne, wohin er ſein Zuflucht in der Kranckheit nehmen, wo er Troſt, Hilff und Stärck ſuchen ſolle, nemlich nit auf Erden, nit bey denen Menſchen, die gemeiniglich nit helffen können, ſondern in dem Himmel, bey ſeinem Erlöſer, bey der Mutter ſeines Erlöſers, bey ſeinen Heil. Patronen. Wie nun dieſes geſchehen könne, will ich anjetzo zeigen. Was ich aber ſagen werde, daß ein Krancker thun ſoll, kan mit Proportion noch vielmehr von einem Sterbenden verſtanden werden als welcher der Hilff und Stärck noch mehr vonnöthen hat.

Erſter Abſatz.

Von der Zuflucht zu dem Gecreutzigten.

DEus noſter refugium noſtrum & virtus, adjutor in tribulationibus, quæ invenerunt nos nimis ſagt der Heil. David. Unſer GOtt iſt unſre Zuflucht und Stärck: Er iſt ein Helffer in Trübſaalen, die uns hauffenweiß überfallen. Niemahl

mahl überfallen uns die Trübſaalen hefftiger, als da es zum Sterben geht; da wir tödtlich kranck ſeynd. Und damahl ſoll unſre Zuflucht fürnemlich bey unſrem GOtt, bey unſrem Erlöſer (dann dieſer wird auf beſondere Weiß unſer GOtt, unſer HErr genennt) ſeyn. Warum? Er iſt unſre Stärck, unſer Helfer. Sunt quædam Refugia, ubi non eſt virtus ſagt der Heil. Auguſtinus: Es gibt einige Zuflucht, wo dannoch keine Stärck, keine Krafft iſt uns zu helffen. Unſer GOtt aber hat Stärck, hat Kräfften uns zu helffen Refugium & Virtus: deswegen ſoll er jederzeit, ſonderbahr da wir kranck ſeynd, unſre Zuflucht ſeyn. Der Heil. Apoſtel ermahnet alle Rechtglaubige: Deponentes omne pondus. Laſſet uns ablegen allen Laſt, alle Sünd, und durch Gedult lauffen zu dem uns vorgeſtellten Streit. Aſpicientes: Laſſet uns unſre Augen werffen auf JEſum den Uhrheber und Vollender des Glaubens, welcher da ihm die Freud vorgeſtellt ware, das Creutz erlitten hat mit Verachtung der Schand. Recogitate enim eum, qui talem ſuſtinuit â peccatoribus adverſum ſemetipſum contradictionem, ut ne fatigemini animis veſtris deficientes. Dann gedencket offt an denjenigen, der wider ſich ſelbſt eine ſolche Widerſprechung von denen Sünderen erlitten hat; damit ihr nit müth und kleinmüthig werdet. Hebr. 12. Wohl eine nachdenckliche Ermahnung für alle Chriſten, bevorab zur Zeit einer Kranckheit. Will ein Krancker Chriſtlich und verdienſtlich leiden, ſo muß er gleich anfangs allen Laſt der Sünden ablegen durch würdige Empfahung der Heil. Sacramenten, und alsdann ſich einer wahren beſtändigen Gedult befleiſſen. Will er aber eine wahre Gedult haben und erhalten; will er in ſeinen

Schmertzen einen Troſt, in ſeinen Verſuchungen eine Stärck, in Angſt und Forcht ein heilſames Vertrauen, will er eine wahre Reu über ſeine Sünden, eine brennende Lieb gegen GOtt, eine unüberwindliche Standhafftigkeit, mit einem Wort einen glückſeeligen Tod haben, ſo ſtelle er ſich vor Augen ſeinen leidenten und Gecreutzigten Heiland, ſuſtinuit crucem; der ſogar an dem Creutz für uns geſtorben; ut non fatigemini &c. auf dieſe Weiß wird er in ſeinem Leiden nit verdrüßig, nit kleinmüthig, nit ungedultig werden. Wohlan dann, mein Krancker: Aſpicientes: Werffe deine Augen auf deinen Heiland. Nehme die Bildnuß deines Gecreutzigten offt in die Händ; laſſe ſie niemahl aus denen Augen, um dir deſto beſſer vorſtellen zu können deſſen bitteres Leiden und Sterben. Meines erachtens kan einem Krancken nichts troſtreicheres, nichts heilſameres ſeyn, als der Anblick eines Crucifixs, gleichwie im Gegentheil dem hölliſchen Geiſt kaum etwas mehr ſchröckbahr und verhaßt iſt als die Bildnuß des Gecreutzigten. Aſpicientes: Nehme dann die Bildnuß deines Gecreutzigten in die Händ und Augen; betrachte ernſtlich, wer derjenige ſeye, der an dem Creutz leidet? was er leide? wie, warum, für wem er leide? Ach da haſt du Materie gnug für unzahlbahre gute Anmüthungen und heilige Begierden, wovon man leichtlich ein gantzes Buch verfertigen könnte. Nur mit wenig Worten etwas zu ſagen: Wer iſt derjenige, der da leidet? Wer jener, der an dem Creutz hanget? O heiliger Glaub, was lehrſt du uns? JEſus Chriſtus, der Ewige, der eingebohrne Sohn des Allerhöchſten, der König Himmels und der Erden iſt jener, der da leidet, der an dem Creutz hangt. Wäre es ein Engel, ein Ertz-Engel, oder ein anderer himmliſcher Geiſt, ſo wäre

wåre es hőchſt zu verwunderen, da es aber der König aller Englen und himmliſchen Geiſteren ſelbſt iſt, wer ſoll ſich darůber nit entſetzen? wer ſoll nit erſtaunen? Und was leidet dieſer groſſe König? Suſtinuit crucem. Das Creutz leidet er, ſagt der Apoſtel. Bald geſagt, das Creutz: aber O mein GOtt! was, und wie viel wird in dieſem eintzigen Wort das Creutz enthalten! das Creutz, der Creutz-Tod ware die allerſchimpflichſte Gattung des Tods, welche denen ruchloſeſten Ubelthåteren zu Theil wurde. Und dieſen ſo ſchmåhlichen Creutz-Tod leidet der groſſe König Himmels und der Erden. Himmel und Erd entſetzet euch in Anhőrung einer ſo erſtaunlichen Wahrheit! Ehe er aber an dieſes Creutz genaglet, ehe er den Creutz-Tod ausgeſtanden, was hat er gelitten? Wer kan zehlen die Schmåh- und Låſter-Wort, die Verſpottungen, die Schlåg und Backenſtreich, die grauſame und unerhőrte Unbilden, die ihm angethan worden? Wer will begreiffen, was er ausgeſtanden in ſeinem bluthigen Tods-Kampff an dem Oelberg, in ſeiner ſchmåhlichen Gefångnuß, in Hin- und Herführung zu ſo vielen boßhafften Richter-Stůhlen? Was in der unmenſchlichen Geißlung? was in der hőchſt-ſchmertzlichen Krőnung? was bey Tragung des ſchwåren Creutz bis auf den Calvari-Berg? was bey der entſetzlichen Annaglung an das Creutz? was in jenen drey Stunden, die er am Creutz vor ſeinem End zugebracht? wer will uns ſagen, was er an ſeinem heiligſten Leib, was er an ſeiner Seel, an ſeinem Gemůth, was er an ſeiner Ehr, ja an allem, was er hatte und ware, ausgeſtanden habe? Videte, ſi eſt dolor ſicut dolor meus. Wahrhafftig kein Schmertz iſt mit dem Schmertzen Chriſti zu vergleichen. Und für wem hat er dann ſolchen Schmertzen,

tzen, ſolche Unbilden, ſolchen Tod ausgeſtanden? Hæc propter me ac pro me peccatore. Alles dieſes hat er für mich, für dich, für die gantze ſündige Welt gelitten und ausgeſtanden. Chriſtus paſſus eſt pro nobis: Chriſtus hat für uns, für uns Sünder hat Chriſtus gelitten; für uns iſt er geſtorben. Aber warum? was hat ihn hierzu bewegt? nichts anderes als die überſchwenckliche, unermeſſene, unendliche Lieb gegen uns. Dilexit me & tradidit ſemetipſum pro me. Er hat mich geliebt, und hat ſich für mich dargegeben. Er -- mich: Sich für mich. O unbegreiffliches Wunderwerck! O erſtaunlicher Ubermaaß der Lieb! Aſpicientes-Recogitate: Dieſes alles betrachte, dieſes ſtelle dir vor, mein Krancker, ſo offt du ein Crucifix-Bild anſieheſt: Vergeſſe aber darbey nit eines aus denen aller fürnehmſten; nemlich wie Chriſtus der HErr alles oberzehlte gelitten? dann dieſes iſt, was dir ſonderbahr zur Unterweiſung dienet. Wie hat Chriſtus ſein Leiden, ſeinen Tod ausgeſtanden? Leſe die Hiſtorie, ſo wirſt du finden, es ſeye ſolches geſchehen mit einer vollkommenen Ergebung in den Willen ſeines himmliſchen Vatters; mit einer wunderbahrlichen brennenden Lieb gegen GOtt und den Nächſten; mit einer unüberwindlichen Gedult, mit einer beſonderen innerlichen Freud, ja auch mit inbrünſtiger Begierd noch ein mehreres, noch länger zu leiden. Ach dieſes, dieſes ſtelle dir vor; und nit nur ein, zwey, dreymahl, ſondern Recogitate, öffters, ſo offt es nur möglich iſt, ſo offt du die Bildnuß deines Gecreutzigten anſchaueſt. Zu was Ziel und End ſoll aber dieſes geſchehen? was für ein Nutzen iſt daraus zu erwarthen? Ut ne fatigemini animis veſtris deficientes. Damit ein Menſch nit müth, nit verdrüßig, nit kleinmüthig werde.

Da-

Damit ein Krancker nit verzage; ſeinen Muth nit ſincken laſſe. Si paſſio Chriſti ad memoriam revocetur, nihil adeò durum eſt, quod non æquanimiter toleretur, ſagt der Heil. Gregorius. Wann man ſich des Leidens Chriſti erinnert, ſo tragt man alles mit Gedult, es mag auch ſo hart ſeyn als es immer will. Die unlaugbahre Prob haben wir an vielen Heiligen, welche faſt kein anderes Mittel gebraucht ſich in ihren Kranckheiten, Widerwärtigkeit und Verfolgungen aufzumunteren zur Gedult, zur Ergebung in den Göttlichen Willen, zur Hoffnung und Lieb, zur Beſtändigkeit biß an das End ꝛc. als die Betrachtung des gecreutzigten. Laſſe auch dir den Gebrauch dieſes Mittels anbefohlen ſeyn in deiner Kranckheit. Erwege alles, was dein Heyland dir zu Lieb gelitten, und rede dich ſelbſten alſo an: 1. Was iſt dann alles dasjenige, was ich leyde, gegen dem, was mein Heyland dir zu Lieb gelitten? Chriſtus hat ja weith mehr gelitten als ich, was will ich dann klagen? 2. Chriſtus hat aus Lieb gegen mich ſo viele und ſo groſſe Schmertzen gelitten; geziemt es ſich dann nit, daß auch ich ihm zu Lieb etwas geringes leyde? 3. Chriſtus leydet unſchuldig; ich hab es ja tauſendmahl verdient. 4. Chriſtus leydet mit gröſter, mit unüberwindlicher Gedult: Warum will ich dann klagen und ungedultig werden? Chriſtus leydet beſtändig biß in den Tod; er leydet mit Freud; er verlangt noch ein mehreres zu leyden. Warum will ich verdrüſſig, kleinmüthig und verzagt ſeyn? warum will ich mich alſo betrüben und verſtöhren in meinem Leyden? Redeſt du dich ſelbſt auf dieſe oder dergleichen Weiß bißweilen an, ſo verſpreche ich dir: du wirſt hierdurch geſtärckt und aufgemundert werden zur Gedult, zur Lieb gegen GOtt, zur vollkommenen

nen Ergebung in den Göttlichen Willen: Dieſes wird dir Hertz und Muth machen. Es wird dir gleichſam als ein Schild dienen wider alle Verſuchungen des böſen Geiſts nach jenen Worten des Apoſtels: Chriſto paſſo in Carne & vos eadem cogitatione armamini. Nach dem Chriſtus im Fleiſch gelitten, ſo will ich, daß ihr euch mit ſolchen Gedancken bewaffnet wider den hölliſchen Geiſt nemlich, der die Krancke auf allerhand Art und Weiß verſucht um ſolche des Verdienſts, den ſie durch Gedult ſamlen können, zu berauben. Recogitate. Gedencke dann offt daran, mein Krancker, was dein Gecreutzigter deinetwegen gelitten. Damit aber dieſes Gedencken tröſtlicher und heylſamer ſeye, rathe ich dir, bediene dich nit allzeit einerley Weiß und Manier, maſſen die Erfahrnus lehrt, daß einige Aenderung, wie in anderen Sachen, alſo auch hierin die Andacht und den Nutzen vergröſſere. Ich will allhier einige verſchiedene Weiß und Manier anzeigen, deren du dich bedienen könneſt. Solche ſeynd gezogen aus denen Leben der Heiligen.

Die erſte Weiß iſt dieſe: Nehme das Leyden Chriſti nach der Ordnung, wie ſolches geſchehen, und Betrachte einen Theils einen Punct nach dem anderen, doch nit auf einmahl, ſondern zu unterſchiedlichen Zeiten. Z. E. Nehme eine bequeme oder beliebige Zeit und betrachte, wie Chriſtus der HErr mit ſeinen Jüngeren nach dem Oelberg gegangen, freywillig und bereith zu ſterben für uns: wie er alda gebettet und Blut geſchwitzt habe. Zur anderen Zeit betrachte die ſchmähliche Gefängnuß Chriſti. Zur anderen die falſche Anklag bey Anna und Caipha; bey Herode und Pilato ſamt denen Unbilden, die ihm darbey zugefügt worden. Ein ander-

andermahl ſtelle dir vor die unmenſchliche Geißlung; ein andermahl die ſchmertzliche Krönung und alſo fort biß zum End. Dieſes alles kan in einen oder in mehrere Täg eingetheilt werden. Früh kan man einen Theil, Mittag den anderen, Abends abermahl einen anderen nehmen, nachdem man ſelbſt will und ſein Vergnügen darbey findet. Dannoch iſt wohl zu mercken, daß man bey ſolcher Betrachtung auch einige Gottſeelige Anmüthungen erwecken müſſe, als z. E. Eine Reſignation in den Willen Gottes, eine Anruffung des Göttlichen Beyſtands, einen Glauben, eine Hoffnung, eine Lieb, Reu und Leyd und dergleichen. Alſo da du betrachteſt, wie Chriſtus der HErr ſich an dem Oelberg ergeben hat in den Willen ſeines Vatters, erwecke du eben dieſe Tugend: gebe dich vollkommen in den Göttlichen Willen. Da du dir vorſtelleſt den blutigen Schweiß Chriſti, erwecke eine hertzliche Reu über deine Sünden, wegen welcher Chriſtus Blut geſchwitzt; und alſo von anderen zu reden. Die Ubung dieſer Sach wirſt du in dem anderen Theil im 4ten Capitel finden. Wer dieſe Weiß gebrauchen will, thut wohl, wann er ihm das Leiden Chriſti vorleſen laßt, oder wann er ſolches ſelbſten lieſet, wie ſolches von gar vielen Heiligen, und nahmentlich von dem H. Vincentio Ferrerio, Franciſco de Paulo, Thoma de villa nova, von der Heil. Clara 2c. geſchehen: welche Leſung ich allen Krancken ſonderbahr rathe, maſſen durch die Erfahrnuß bekannt, wie heilſam dieſelbige ſeye.

Die zweyte Weiß iſt dieſe: Theile das Leiden Chriſti ab in gewiſſe alſo genannte Stationes, und halte dich bey denenſelben mit deinen Gedancken auf: gebrauche auch darbey einige gottſeelige Anmüthungen und Schußgebettlein. Z. E. die erſte

Station kanſt du halten an dem Oelberg: Betrachte, was Chriſtus allda gethan: ſage ihm Danck: bereue deine Sünden. Begehre Gnad und Stärck in deinem Leiden: bitte um Troſt in deiner Betrübnuß ꝛc. Die zweyte in dem Haus Annä und Caiphä: Betrachte, wie Chriſtus allda ſchimpflich tractirt, mit Fäuſten geſchlagen, mit Backenſtreichen hart hergenohmen, falſch angeklagt und für einen Gotteslåſterer ausgeruffen worden. Sage ihm Danck; bereue deine Sünden; entſchlieſſe dich deinem Heiland zu Lieb etwas zu leiden; bitte um Beyſtand. Die dritte in dem Haus Herodis, wo Chriſtus als ein Narr verſpottet worden: die vierte bey der entſetzlichen Geißlung: die fünffte bey der ſchmertzlichen Krönung: die ſechſte bey dem Richterſtuhl Pilati, wo Chriſtus zum Tod verdammt worden. Die ſiebende bey der Creutztragung: die achte an dem Calvariberg. Bey jeder bediene dich einiger Tugends-Ubungen, gleichwie bey der erſten und zweyten gezeigt worden.

Die dritte Weiß iſt folgende: Betrachte und verehre nach der Ordnung jene ſchmertzhaffte und zum Theil bluthige Gäng, welche Chriſtus der HErr in ſeinem bitteren Leiden gethan. Du kanſt ſolche in zehen abtheilen, und darbey um Verzeihung bitten wegen all derjenigen Sünden, welche du wider die zehen Gebott jemahls begangen; neben anderen gottſeeligen Gedancken, welche ich dir im zweyten Theil an die hand geben werde im 4ten Capitel; allwo folgende Abtheilung zu finden. Erſtlich der Gang, den Chriſtus gethan aus der Stadt an den Oelberg: 2. Von dem Oelberg in das Haus Annä. 3. In das Haus Caiphä: 4. In das Haus Pilati. 5. Von dieſem zu dem König Herode: 6. Von Herode abermahl zu Pilato. 7. Von Pilato

zu dem Orth der Geißlung. 8. Von dieſem zu dem Orth der Krönung. 9. Alsdann abermahl zu Pilato und deſſen Richterſtuhl. Letztlich von Pilato und deſſen Richterſtuhl auf den Berg Calvariä.

Die vierte Weiß kan folgende ſeyn. Betrachte und verehre die ſieben Bluth-Vergieſſungen Chriſti. Die erſte ware in der Beſchneidung. Die zweyte an dem Oelberg: die dritte bey der Geißlung: die vierte bey der Krönung: die fünffte, da man Chriſto dem HErrn ſeine Heilige Kleider auf dem Calvariä Berg mit Gewalt herabriſſe: die ſechſte in der Creutzigung. Die letzte, da ſeine Heil. Seithen geöffnet wurde. Verſchiedene hieher dienliche Anmüthungen ſuche im 4ten Capitel des zweyten Theils.

Die fünffte Weiß iſt folgende: Theile das Leiden Chriſti ab in vier und zwantzig Puncten, und nehme zu jeder Stund einen eintzigen zur Betrachtung. Unterlaſſe aber darbey nit ein oder anderes Schußgebettlein. Es gibt fromme Chriſten, die ſich dieſes in der Geſundheit angewöhnen zu groſſem Troſt und Nutzen. Die Sach iſt leichter, als es anfangs etwan ſcheint. Es braucht kein langes Gebett, ſondern eine kurtze Erinnerung und gottſeelige Anmüthung, als z. E. JEſu Chriſte, der du für mich am Oelberg haſt Bluth geſchwitzt, erbarme dich meiner! Oder: JEſu, der du mir zu Lieb dich haſt fangen und binden laſſen, erbarme dich meiner! Und alſo fahre fort mit anderen Geheimnuſſen oder Puncten des Leidens Chriſti. Man kan auch das Geheimnuß ſelbſt allein zur Betrachtung nehmen und etwan bey ſich gedencken oder ſprechen: Mein JEſus ſchwitzt Bluth mir zu Lieb an dem Oelberg. Mein JEſus läſt ſich mir zu Lieb gefangen nehmen ꝛc. Bey Be-

trachtung eines ſolchen Geheimnuß kan man ſich eine Zeitlang aufhalten, und verſchiedene hierzu dienliche gute Gedancken ſchöpffen, oder kurtze Gebettlein hinzuſetzen. Ein Krancker, der ihm ſtündlich auf dieſe Weiß etwas aus dem Leiden Chriſti vorſtellt, kan ſich dardurch zur Gedult aufmunteren; kan ſein Leiden mit jenem, was er aus dem Leiden Chriſti betrachtet, vereinigen, und etwan gedencken: In dieſer Stund will ich nit ungedultig werden jenem zu Lieb, der z. E. meinetwegen an dem Oelberg Bluth geſchwitzt. Was ich in dieſer Stund leide, vereinige ich mit dem, was du mein JEſu, am Oelberg mir zu Lieb gelitten ꝛc. Er kan auch alſo ſich ſelbſt anreden: Hat mein JEſus an dem Oelberg mir zu Lieb Bluth geſchwitzt, warum ſoll ich ihm zu Lieb nit dasjenige leiden, was ich in dieſer Stund zu leiden hab? Hat mein JEſus meinetwegen ſich fangen und binden laſſen, warum ſoll ich nit ihm zu Lieb dieſe Stund hindurch etwas leiden? ꝛc. Alſo kan er zur anderen Zeit handlen mit Vorſtellung anderer Geheimnuſſen. Die Ordnung aber, wie man das gantze Leiden Chriſti in 24. Stund abtheilen und ihm ſelbſt alſo vorſtellen kan, will ich im zweyten Theil geben: Gefallt jene dir nit, ſo mache dir ſelbſt eine nach deinem belieben. Vergiſſeſt du bisweilen, oder ſchlaffſt etwan, da du dir bey Anfang einer Stund ein Geheimnuß vorſtellen ſollteſt, ſo haſt du dich deswegen nit zu verſtöhren, fahre nur alsdann fort wann du wachſt oder daran gedenckſt, und beobachte die Ordnung der damahligen Zeit und Stund, mit Unterlaſſung deſſen, was du vergeſſen oder verſchlaffen haſt.

Die ſechſte Weiß beſteht hierin: Nehme die ſieben Wort, welche Chriſtus am Heil. Creutz geſprochen, weil dieſe ſowohl zur Unterweiſung als zum

Troſt dienen. Z. E. das erſte Wort ware: Vatter! verzeihe ihnen, dann ſie wiſſen nit, was ſie thun. Das zweyte: Wahrlich ſage ich dir, heut wirſt du bey mir ſeyn im Paradeys. Das dritte: Weib ſihe dein Sohn - - ſihe dein Mutter. Das vierte: Mein GOtt! mein GOtt! warum haſt du mich verlaſſen! Das fünffte: Mich dürſtet. (NB. Etliche nennen jenes Wort das vierte, welches ich hier das fünffte nenne.) Das ſechſte: Es iſt vollbracht. Das ſiebende: Vatter! in deine Händ befehle ich meinen Geiſt. Bey dem erſten betrachte die wunderbahrliche Lieb deines Heilands gegen ſeine Feind; lerne auch du daraus, wie du deine Feind von Hertzen lieben, und ihnen alle angethane Unbild bereithwillig verzeihen ſolleſt. Schöpffe darbey ein groſſes Vertrauen, dein Heiland, der ſich alſo gnädig auch gegen ſeine Feind erzeigt, werde ſich auch Barmhertzig gegen dich erzeigen. Begehre, er wolle dir verzeihen, was du wider ihn Zeit deines Lebens begangen. Bey dem zweyten betrachte die unermeſſene Barmhertzigkeit deines Heilands gegen den bußfertigen Schächer. Lerne, daß du nit kleinmüthig ſolleſt werden, obſchon du offt, ſchwär und lang geſündigt. Erwecke eine Hoffnung auf deinen barmhertzigſten GOtt, und bitte, er wolle auch dich in der Stund deines Tods anreden mit jenen tröſtlichen Worten, womit er den büſſenden Schächer angeredt: begehre auch Gnad wahre Buß zu würcken; deine Sünd recht zu bereuen ꝛc. Bey dem dritten erneuere deine Andacht gegen der ſeeligſten Jungfrau Maria, in Betrachtung weil ſie dir zu einer Mutter gegeben, du aber ihr als ein Kind anbefohlen worden nach Auslegung verſchiedener Heil. Vätteren. Ruffe deine Mutter mit kindlichen Vertrauen an: Begehre, ſie wolle ſich

als eine liebreiche Mutter im Leben und Tod zeigen. Bey dem vierten bitte deinen Gecreutzigten, er wolle dich nit verlaſſen fürnemlich in jener Stund, in welcher du von allen Menſchen verlaſſen biſt ꝛc. Bey dem fünfften nehme dir vor denjenigen Durſt, diejenige Hitz die du leiden muſt, die Bitterkeit der Medicin und andere dergleichen Beſchwärnuß der Kranckheit deinem JEſu zu Lieb mit Gedult zu leiden: Erwecke eine Lieb gegen deinen Heiland, der noch ein mehreres dir zu Lieb zu leiden verlangt: Item eine Begierd nach der Anſchauung GOttes nach dem Beyſpiehl des Heil. Davids: Sitivit anima mea ad Deum. **Meine Seel dürſtet nach GOtt.** Bey dem ſechſten betrachte, wie Chriſtus mit Freuden geſtorben, weil er alles vollbracht, was ſein himmliſcher Vatter verlangt hat. Bereue du von Hertzen, daß du die Täg deines Lebens nit zugebracht nach dem Willen GOttes, und bitte um Gnad wenigſtens die noch übrige Augenblick wohl zuzubringen. Zur Gnugthuung aber der von dir übel zugebrachten Zeit opffere auf diejenige Stunden, welche du jetzt mit Leiden zubringſt in Vereinigung desjenigen, was dein Heiland für dich Zeit ſeines Lebens gelitten und gethan. Bey dem ſiebenden empfehle dich tauſend und tauſendmahl in die Händ deines Erlöſers, und wiederhohle eben die Wort Chriſti mit wahrer Begierd wohl zu ſterben. **Vatter! in deine Händ befehle ich meinen Geiſt.** Hier haſt du eine zwar gantz kurtze Nachricht, wie du in Betrachtung der ſieben Wort Chriſti dich verhalten könneſt. Schön handlet hiervon P. Craſſet in jenem Büchlein, deſſen Titul iſt: Der Chriſtliche Tod in dem dritten Artickel des anderen Theils. Die Ubung dieſer Weiß und Manier wirſt du finden im zweyten Theil dieſer nächſten Vorbereithung zum Tod:

Die

Die ſiebende Weiß kan dieſe ſeyn: Betrachte und verehre die Heilige fünff Wunden deines Heilands, nemlich die Heil. Wunden der rechten Hand, der lincken Hand, des rechten, des lincken Fuß, und alsdann der allerheiligſten Seithen Chriſti. Man findet gar offt in denen Hiſtorien, daß die Heilige ſowohl in Geſund- als Kranckheit eine beſondere Zuflucht zu dieſen heiligſten Wunden unſers Erlöſers genohmen haben. Der Heil. Graff Elzearius ſchriebe ſeiner Gemahlin alſo: Wann du mich zu ſehen verlangſt, ſo ſuche mich in der Wunden der Seithen Chriſti; dann allda wohne ich: allda wirſt du mich finden können. Der Heil. Auguſtinus hat folgende Wort: Tuta & firma requies eſt infirmis & peccatoribus in vulneribus Salvatoris. Die Krancke und die Sünder haben eine ſichere und veſte Ruhe in denen Wunden des Erlöſers. Allda wohne ich ſicher - - die Wunden JEſu Chriſti ſeynd voll der Barmhertzigkeit, voll der Güte und Lieb. - - Wann eine Verſuchung bey mir anklopfft, ſo nehme ich meine Zuflucht zu denen Wunden Chriſti. - - In allen Widerwärtigkeiten hab ich kein ſo kräfftiges Mittel gefunden, als die Wunden Chriſti ꝛc. ꝛc. Der Heil. Xaverius ware eben alſo geſinnt, deswegen pflegte er gar offt Chriſtum den HErrn alſo anzureden: O mein HErr JEſu Chriſte, du Lieb meines Hertzens; ich bitte dich durch jene fünff Heilige Wunden, welche deine Lieb gegen uns am Heil. Creutz in dir eröffnet hat, komme zu Hilff deinen Dieneren, welche du mit deinem koſtbahren Bluth erlöſet haſt. Viele andere dergleichen Sprüch und Exempel gehe ich vorbey, weil davon gantze Bücher angefüllt. Dieſes begehre ich von dir. Nehme zur Zeit der Kranckheit die

Bildnuß deines Gecreutzigten in die Hand; betrachte die Heil. fünff Wunden deines Erlösers; gedencke, er hab ſolche dir zu Lieb empfangen und in ſeinem glorwürdigen Leib behalten wollen; küſſe und verehre dieſelbige, eine nach der anderen: ſpreche mit einem Heil. Auguſtino. Ecce in manibus tuis deſcripſiſti me: lege Domine hanc ſcripturam & ſalva me. Sihe in deinen Händen haſt du mich aufgeſchrieben: Leſe dieſe Schrifft, O HErr, und mache mich ſeelig. Oder mit dem Heil. Ignatio: Intra vulnera tua abſconde me. In deine Heil. Wunden verberge mich ꝛc. Opffere dem himmliſchen Vatter das koſtbahre Bluth, welches aus gemelten Heil. Wunden herausgefloſſen zur Verzeihung deiner Sünden, ſonderbahr jener, die du mit Händen und Füſſen oder mit deinem Hertzen begangen, über welche du eine ſchmertzliche Reu erwecken ſollſt. Entſchlieſſe dich auch etwas deinem Heiland zu Lieb zu leiden nach dem Beyſpiehl des Heil. Bonaventurä, der da ſprache: Ich will nit ohne Wunden leben, weil ich meinen Heiland verwundet ſehe. Wende dich zu deinem verwundeten Erlöſer ſelbſt, und gebrauche dich jener bekannten Worten: JEſu Chriſte für mich am Creutz geſtorben durch die H. Wunden deiner Rechten Hand erbarme dich meiner ꝛc. Alſo fahre fort durch die übrige Heil. Wunden zu bitten mit groſſen Vertrauen. Beſondere Andacht ſollſt du haben zu der Wunden des göttlichen Hertzens JEſu, dann dieſe iſt wahrhafftig ein beſonderes Zeichen der Lieb deines Heilands gegen dich. Du kanſt nit zweifflen, ob dein JEſus dich lieb habe, da du ſiheſt, was einen offenen Zugang er dir geſtatte zu ſeinem heiligſten Hertzen. Bereue alle Augenblick, welche dein unglückſeeliges Hertz nit zugebracht

bracht hat in der Lieb deines Heilands und bitte um Gnad, künfftig hin von gantzem Hertzen denſelben zu lieben, in deſſen Lieb zu leben und zu ſterben. Ein andermahl begehre ein reumüthiges und zerknirſchtes, ein reines und GOtt gefälliges Hertz; ein Hertz, welches bereith ſeye zur Vollziehung des göttlichen Willens: ſpreche nach dem Beyſpiehl des Heil. Davids: Mein Hertz iſt bereith, O GOtt, mein Hertz iſt bereith: erſchaffe in mir ein reines Hertz ꝛc. Der Heil. Biſchoff Edmundus pflegte in ſeiner Kranckheit viel tauſendmahl die Heilige Wunden Chriſti, ſonderbahr das verwundete göttliche Hertz zu küſſen, und bekennte, daß er daraus einen unausſprechlichen Troſt verſpührte; wie er dann deswegen jene Wort des Propheten wiederhohlte: Haurietis aquas in gaudio de fontibus ſalvatoris. Ihr werdet mit Freuden Waſſer ſchöpffen aus denen Brunnen des Heilands. NB. Dieſe Andacht gegen die Heil. Wunden beſſer zu üben, können dienlich ſeyn jene Gebetter, die man in der Tods-Angſt Bruderſchafft gebraucht. Dieſe wirſt du mit einer gantz geringen Aenderung finden im zweyten Theil. Du kanſt zu ſolcher Andacht hinzuſetzen eine beſondere Verehrung des Hertzens JEſu, wie auch der drey letzten Stunden, welche Chriſtus der HErr am Heil. Creutz hat zugebracht: wie ich dir einige hierzu dienliche Gebetter an die Hand geben werde.

Die achte Weiß iſt folgende: Nehme in Anſchauung der Bildnuß des Gecreutzigten ein Heil. Glied Chriſti nach dem anderen: betrachte, was Chriſtus an demſelben für dich gelitten: küſſe und verehre daſſelbige. Anderſeiths gedencke, wie du dergleichen Glied deines Leibs gebraucht habeſt; bereue, was du gefehlt; bitte um Verzeihung, und

neh-

nehme dir für, mit all deinen Gliederen anjetzo gern zu leiden zu einiger Gnugthuung für den Mißbrauch derſelben ꝛc. Z. E. Sihe an das H. Haupt Chriſti, und rede dich alſo an: Sihe, dieſes iſt jenes Heil. Haupt meines Erlöſers, welches mir zu Lieb mit ſpitzigen Dörneren entſetzlich gekrönt, mit Rohr und Fäuſten zerſchlagen worden. Wie hab ich mein Haupt angewendet zum Dienſt GOttes? Ach HErr verzeihe mir meine Fehler. Was ich jetzt mit oder an demſelben leide, opffere ich dir zu einiger Gnugthuung für die Sünden meines Haupts in Vereinigung deſſen, was mein Heiland an ſeinem heiligſten Haupt für mich gelitten. Auf dieſe Weiß fahre fort. Dieſes ſeynd jene gebenedeyte Augen, welche ſo manchen Sünder barmhertzig angeſchauet, und zur Buß erweicht; ſo manche bittere Zähren für mich vergoſſen: jene Augen, welche mit einem Tuch ſpöttlich verbunden worden. Wie hab ich meine Augen gebraucht? Ach wer wird meinem Haupt Waſſer und meinen Augen einen Brunnen der Zähren geben ꝛc. Dieſes ſeynd jene gebenedeyte Ohren, welche ſo viele Schmäh- und Läſter-Wort angehört ꝛc. Dieſes iſt jener gebenedeyte Mund, aus welchem ſo viele heilſame Lehren und Unterweiſungen gefloſſen; welcher dannoch meinetwegen mit Gall und Eſſig getränckt worden ꝛc. Dieſes iſt jenes Heil. Angeſicht, welches mit dem ſchändlichſten Speichel gottloß verunehrt, mit denen grauſamſten Backenſtreichen erbärmlich zerſchlagen worden ꝛc. Dieſes ſeynd jene heilige Händ, welche ſo viele Krancke geſund gemacht, und dannoch grauſam durchlöchert und an das Creutz gehefftet worden ꝛc. Dieſes ſeynd jene heilige Füß, welche meinetwegen ſo viele ſaure Tritt und Schritt gethan; jene heilige Knie, welche für mich ſo offt in

dem

dem Gebett auch gantze Nächt hindurch zur Erden gebogen worden ꝛc. Dieſes iſt jener Heil. Leib, der für mich an dem Oelberg Bluth geſchwitzt, mit Ketten und Band beſchwärt, viel hundertmahl geſtoſſen und mit Füſſen getretten, durch die entſetzliche Geißlung grauſam zerfleiſcht, an allen Theilen verwundet, mit dem ſchwären Creutz beladen, endlich gar an das Creutz angenaglet worden, und dieſes zur Gnugthuung für jene Sünden, die ich mit meinem Leib begangen ꝛc. ꝛc. Einige Ubung dieſer Weiß und Manier wirſt du im zweyten Theil finden.

Eine andere Weiß das Leiden Chriſti zu betrachten iſt, wann man in ſeinen Schmertzen ihm ſelbſten vorſtellt ein oder anderen Punct aus demſelben. Z. E. 1. Du haſt etwan zu Nachts keine Ruh, keinen Schlaff, ſondern groſſe Schmertzen. Da ſtelle dir vor jene bittere Nacht, welche Chriſtus zugebracht in dem Haus Caiphä unter beſtändigen grauſamen Unbilden und entſetzlichen Schmertzen. Gedencke darbey: Mein JEſu! was iſt mein Leiden gegen dem deinigen? Oder: Ich vereinige dieſe meine bittere Nacht mit derjenigen, die du in weith gröſſerer Bitterkeit haſt zugebracht: Verzeihe mir alle Sünden, die ich nächtlicher Weil begangen. Stärcke mich mit deiner Gnad, damit ich anjetzo recht leide. 2. Du leideſt etwan Kopff-Schmertzen? da ſehe an daß mit Dörneren gekrönte Haupt Chriſti, und gedencke, was für weith gröſſere Schmertzen dein Heiland an demſelben ausgeſtanden. Opffere deine Schmertzen auf, vereinigt mit denen Schmertzen Chriſti; oder bitte durch jene Schmertzen, die dein Heiland an ſeinem H. Haupt gelitten, er wolle dir Gnad geben, die deinige recht zu leiden. 3. Haſt du Schmertzen an Händ und Füſſen oder anderen dergleichen Theilen des Leibs?

gedencke, was dein Heiland an eben ſolchen Glie-
deren dir zu Lieb gelitten, und muntere dich dar-
durch auf, jenes gedultig zu Leiden, was dir an
deinen Gliederen wehe thut, in Betrachtung daß
du ein weith gröſſeres verdient. 4. Plagt dich der
Durſt? gedencke an den Durſt Chriſti, und ſpre-
che: HErr dir zu Lieb leide ich meinen Durſt, der
du einen weith gröſſeren meinetwegen gelitten. 5.
Haſt du Bangigkeit auf deinem Hertzen? kanſt et-
wan kaum ſchnauffen? gedencke an die Traurigkeit
des Hertzens, die dein JEſus gelitten; wie auch
an den ſchwären Kampff, den er mit dem Tod ge-
habt ſowohl an dem Oelberg, als am Heil. Creutz.
6. Liegſt du zu hart? kanſt oder darffſt dich nit hin
und her wenden? gedencke an das harte Creutz
Chriſti: gedencke, wie unbarmhertzig Chriſtus an
daſſelbe angenaglet worden, und ſich weder auf ei-
ne noch andere Seithen habe bewegen können mit
einigen Theil des Leibs, das Heil. Haupt allein
ausgenohmen, welches doch bey jeder Bewegung
neue Schmertzen verurſacht: ruffe darbey wenig-
ſtens innerlich: Mein gecreutzigter JEſu, dir zu
Lieb! was ich leide, iſt ja noch gering gegen dem,
was du leideſt. Ich liege noch auf keinem harten
Creutz: ich bin noch nit mit Näglen angeheftet.
7. Fallt dir die Artzney bitter und beſchwärlich?
gedencke an die Gall und Eßig, womit Chriſtus
getränckt worden. Dir zu Lieb, O mein mit Gall
getränckter JEſu, nehme ich dieſe obwohl bittere
Medicin. 8. Biſt du von denen Menſchen verlaſ-
ſen? gedencke, wie dein JEſus nit allein verlaſſen,
ſondern auch verſpottet und ausgelacht worden un-
ter ſeinen gröſten Schmertzen. 9. Iſt dir um und
um wehe? ſo gedencke an deinen Heiland, deſſen
gantzer Heil. Leib verwundet; deſſen Seel mit Bit-
terkeit

terkeit und Schmertzen angefüllt. Ruffe alsdann von Hertzen: Ach JEſu! ich ſchäme mich vor dir, daß ich nicht ein mehreres Leiden könne. Dir zu Lieb! alles dir zu Lieb! ſtärcke mich! Auf gleiche Weiß handle in und mit anderen Umſtänden deiner Kranckheit: Wende deine Augen auf deinen Heiland: Opffere ihm auf, was du leideſt: bitte um Beyſtand.

Noch eine Weiß das Leiden Chriſti zu betrachten iſt übrig, und zwar die allerfürnehmſte, welche in die vorige alle einflieſſen muß, wann man anderſt aus denenſelben einen Nutzen haben will. Dieſe beſteht darin, daß man betrachte die fürnemſte Tugenden, welche Chriſtus in ſeinem Heil. Leiden geübt, und ſich darbey befleiſſe denenſelben nachzufolgen. Wie hoch dieſe Weiß zu ſchätzen ſeye, nehme man daraus ab; weil ein Menſch hierdurch ſich gleichförmig machen kan Chriſto dem HErrn, welches unumgänglich erfordert wird von denen, die da ſeelig werden wollen nach denen bekannten Worten des Apoſtels: **Welche er vorgewuſt hat, dieſe hat er auch vorerwählt gleichförmig zu werden der Bildnuß ſeines Sohns.** An dieſe Gleichförmigkeit haſt du etwan in deiner Geſundheit nit gedacht; gedencke dann deſto eiffriger daran in deiner Kranckheit. Das Leiden Chriſti iſt angefüllt mit Tugenden, wovon gantze Bücher vorhanden. Nur einige wenige will ich dir allhier zu einem Beyſpiehl ſetzen, und zeigen, wie du deinem Heiland darin nachfolgen ſolleſt. Erſtlich in dem Leiden Chriſti zeigt ſich eine beſondere Lieb gegen GOtt und den Nächſten. Dann alles, was Chriſtus gelitten, hat er aus Lieb gegen GOtt und den Nächſten gelitten. **Damit die Welt erkenne,** ſagte er, **daß ich den Vatter liebe, ſteht auf, laſt uns**

gehen, nemlich an den Oelberg das bittere Leiden anzufangen. Die Lieb gegen den Nächſten hat er noch an dem Creutz zu erkennen geben, da er für ſeine Feind und Verfolger gebetten. Folge Chriſto nach. Gebe ein Prob deiner Lieb gegen GOtt durch geduldiges Leiden. Leide GOtt zu Lieb bereithwillig alles, was er dir auflegt. Verzeihe allen Menſchen, die dich beleidigt: Bette für jene, die dir jemahl etwas zu Leids gethan. 2. In dem Leiden Chriſti ſcheint hervor ein herrlicher Gehorſam ſowohl gegen GOtt, als gegen die Menſchen. **Er iſt gehorſam worden bis zu dem Tod, und zwar zu dem Tod des Creutzes.** Er gehorſamte ſeinem himmliſchen Vatter: Sicut mandatum dedit mihi Pater, ſic facio: **Wie mir der Vatter befohlen, alſo thue ich.** Er gehorſamte auch denen Menſchen, und zwar denen verächtlichſten Menſchen, als da waren die Schergen und Henckers-Knecht. Dieſe befahlen ihm, er ſoll das Creutz auf ſich nehmen und tragen; Er nahme und truge es: Er ſollte ſeine Händ, ſeine Füß hinreichen zum annaglen; er reichte ſie hin und alſo in anderen Stücken. Folge Chriſto nach. Gehorſame in deiner Kranckheit GOtt dem HErrn: Er befiehlt dir zu leiden: leide, und leide gern, wie es GOtt befiehlt. Gehorſame auch denen Menſchen, denen Leibärtzten, denen Krancken-Wärtheren; denen die dir beyſtehen und zu befehlen haben. Zeige dich nit widerſpenſtig. Eſſe, trincke, begehre nit, was dir verbotten. Bleibe in dem Beth; nehme die Medicin; liege ſtill und ruhig, wann es dir alſo befohlen wird. 3. In dem Leiden Chriſti findet man eine vollkommene Ergebung in den göttlichen Willen. **Vatter! nit mein, ſondern dein Will geſchehe.** Es nihmt Chriſtus weder das Orth, noch die Perſohnen,

ſohnen, die Zeit oder etwas anderes aus; ſondern ergibt ſich vollkommen. Da da folge mit beſonderen Fleiß nach. Seye zufrieden mit dem, was GOtt auflegt: Leide gern ſo lang GOtt will, ſo hart, und wo GOtt will. Nehme alle Umſtänden von der vätterlichen Hand an. Mache kein Exception, keine ausnahm. 4. Es zeigt ſich ferner bey deinem leidenten Heiland der Eiffer des Gebetts. Er bettet an dem Oelberg, und dieſes zum drittenmahl. Er bettet an dem Heiligen Creutz. Folge nach. Ube dich Zeit deiner Kranckheit fleißig im Gebett. Kurtz kan daſſelbe ſeyn nachdem Beyſpiehl Chriſti, aber eiffrig ſoll es geſchehen und mit einem kindlichen Vertrauen. Wirſt du auch nit erhört, ſo werde dannoch nit kleinmüthig, und unterlaſſe das Gebett deswegen nit, gleichwie dein Heiland zwar an dem Oelberg nit erhört worden, dannoch fortgefahren zu betten. 5. Keine Tugend ſcheint vielleicht in dem gantzen Leiden Chriſti klärer hervor als eine unüberwindliche Gedult unter denen gröſten Schmertzen und Unbilden; obwohl er darbey von allen verlaſſen, ja ſo gar von vielen verſpottet und geläſtert ware. Wie ein unſchuldiges Lämlein thate er ſeinen Mund nit auf. Er beklagte ſich nit über die boßhaffte Richter, nit über die grauſame Schergen und Soldaten; nit über die entſetzliche Unbilden und Tormenten. Er ſchwiege ſtill. Hierin bitte ich, folge deinem Heiland hertzhafft nach. Was du leideſt, iſt ein Schatten gegen deines Heilands. Iſt es dann billich, daß du klageſt über GOtt und Menſchen? daß du dich ereiffereſt, wann etwas nit nach deinem Willen geſchicht? daß du dich verſtöhreſt offt über ein Baquatell? Chriſtus hat gelitten mit bereithwilligen ja auch mit fröhlichen Gemüth; ſogar mit Begierd

gierd noch mehr zu leiden. Kanſt du nit auf den höchſten Staffel gelangen, beſteige wenigſtens den unterſten, und leide bereithwillig, gedultig, gern, ohne Murren und Klagen. 6. Eine aus denen fürnehmſten Tugenden Chriſti ware die Beharrlichkeit bis an das End. Die Phariſäer begehrten, er ſolle herabſteigen von dem Creutz; ſie wollten ihm glauben. Nein; er ſteigt nit herab, ſondern bleibt an dem Creutz, bis alles vollbracht ware, bis man ihn vom Creutz herabgenohmen. Alſo handle du. Fangſt du an Chriſtlich zu leiden? höre nit auf: laſſe dich durch Langwürigkeit der Schmertzen nit wanckelmüthig machen in deiner Gedult. Beſtändig bis an das End. Dann wer bis an das End verharret, der wird ſeelig.

Hier haſt du verſchiedene Weiß und Manier das Leiden Chriſti dir vorzuſtellen in deiner Kranckheit. Gebrauche jene, die dir beliebig oder dienlich iſt. Seye verſichert, du wirſt dardurch in deiner Gedult wunderbahrlich geſtärckt, in deinem Leiden unausſprechlich getröſtet und aufgemundert werden. Der Verdienſt aber, den du dir darbey ſammleſt, wird über die Maſſen groß ſeyn. Recogitate - - ut ne fatigemini. Betrachte dann wohl und offt deinen Gecreutzigten, damit du nit müth, nit verdrüßig, nit ungedultig, nit verzagt werdeſt in deinem Leiden, ſondern per patientiam curramus ad propoſitum certamen zu deinem dir vorgeſetzten Kampff mit Freud, mit Gedult, tapffer und unerſchrocken lauffeſt, bis du jene Kron davon trageſt, welche gegeben wird denen, die tapffer kämpffen. Aſpicientes: Sehe deinen Heiland, die Bildnuß deſſelben öffters deswegen an, um dir deſto lebhaffter vorzuſtellen jenes, was er dir zu Lieb gelitten. Dieſes Anſehen wird nit allein dienlich ſeyn zur Gedult und

Auf-

Aufmunterung in denen Schmertzen, wie bishero geſagt, ſondern auch zur Erweckung einer wahren hertzlichen Reu über deine Sünden, welche einem Krancken ſehr nothwendig iſt. Dann mercke wohl, was Chriſtus gelitten, hat er wegen der Sünd gelitten. Vulneratus eſt propter iniquitates noſtras &c. Er iſt verwundet worden wegen unſrer Miſſethaten: Er iſt zerknirſcht worden wegen unſrer Laſter. Die Gröſſe des Leidens Chriſti gibt zu erkennen, wie groß die Bosheit einer Sünd ſeye. Erkenne, O Menſch, wie ſchwär diejenige Wunden ſeyn müſſen, ſagt der Heil. Bernardus, wegen welcher Chriſtus der HErr hat müſſen verwundet werden. Dieſe Erkanntnuß ſoll dich bewegen zur wahren Reu über deine Sünden, gleichwie man weiß, daß viele auch verſtockte Sünder hierzu durch Betrachtung des Gecreutzigten ſeyen bewegt worden. Dieſe Reu ſoll doch alſo beſchaffen ſeyn, daß ſie dich nit kleinmüthig und verzagt mache. Soll die Reu über die Sünden GOtt angenehm ſeyn, ſo muß ſie begleithet werden mit einer Chriſtlichen Hoffnung auf die unendliche Barmhertzigkeit GOttes. Und eben hierzu dienet fürtrefflich die Betrachtung, die Anſchauung des Gecreutzigten. Dann welcher Sünder ſoll nit auf GOtt hoffen und vertrauen, wann er gedenckt, daß er einen Heiland habe, welcher den Mörder, der mit ihm gecreutzigt, alſo leicht wiederum zu Gnaden hat aufgenohmen und ihm das Paradeyß verſprochen? Einen Heiland, der ſein unſchätzbahres Bluth, ſein unendlich koſtbahres Leben zur Erlöſung der ſündigen Welt dargegeben? Aſpice, quantum valeas. Betrachte, mein Sünder, was du bey deinem Erlöſer gelteſt; wie hoch er dich ſchätze; ſagt der Heil. Auguſtinus. Inſpice ſanguinem morientis: in-

ſpice pretium redimentis. Betrachte das Bluth deſſen, der dir zu Lieb ſtirbt; den Werth, womit er dich erlöſet. Caput habet inclinatum ad oſculandum, cor apertum ad diligendum, corpus extenſum ad redimendum. Er neiget das Haupt dich zu küſſen: Er hat ein offenes Hertz um dich zu lieben: der Leib deſſelben iſt ausgeſpannt dich zu erlöſen. Er ſtrecket aus ſeine Händ dich zu umpfangen. Was förchteſt du dich dann? was verzageſt du? Bereue, was du gefehlt, aber hoffe und vertraue auf die unendliche Verdienſten und Gütigkeit deines Erlöſers: ſpreche voll der Hoffnung: Ecce Deus ſalvator meus: fiducialiter agam, & non timebo, quia fortitudo & laus mea Dominus. Iſaiæ 12. Sihe, GOtt iſt mein Heiland. Ich will vertraulich handlen, und nit förchten: weil er mein Stärcke und mein Lob iſt. Ein andermahl nehme dein Crucifix in die Hand; rede deinen Heiland an mit denen Worten des H. Davids: Tu es Deus Salvator meus. Du biſt GOtt mein Heiland. Auf dich hab ich gehofft, O HErr: ich werde nit zu Schanden werden ꝛc. ꝛc. Sihe, alſo kanſt du dich durch Betrachtung des Gecreutzigten auch zur Bereuung deiner Sünden und zu groſſem Vertrauen aufmundern. Aſpicientes -- Recogitate. Betrachte dann offt deinen leidenten und ſterbenden Heiland: ſehe ihn an und bedencke, was er deinetwegen gelitten habe.

Dieſes Anſehen und Betrachten ſoll allzeit oder wenigſtens ſehr offt vereinigt werden mit einer ob wohl kurtzen, dannoch andächtig und hertzlichen Anruffung deines Heilands, oder mit inbrünſtiger Erweckung einiger Schußgebettlein: dann dieſes heiſt eigentlich ſein Zuflucht zu dem Gecreutzigten nehmen. Alſo z. E. Wann du in Schmertzen biſt,

und betrachteſt die weith gröſſere Schmertzen Chriſti, bitte um die Gnad der Gedult, ſprechend: Du gedultigſter JEſu erbarme dich meiner! JEſu gebe mir Gnad meine Schmertzen mit Gedult zu tragen. In denen Verſuchungen bitte um Gnad und Stärck: Dein heiliges Leiden, O JEſu ſtärcke mich: In deine Heil. Wunden verberge mich: Von dir laß nimmer ſcheiden mich. In Forcht und Aengſten begehre Verzeihung deiner Sünden und eine wahre Hoffnung auf die göttliche Gütigkeit, oder ſpreche mit jenem Blinden: JEſu du Sohn Davids erbarme dich meiner! Ein andermahl nehme einige Vers aus der Litaney, als z. E. JEſu du guter Hirt, erbarme dich meiner. JEſu zu Zuflucht der büſſenden Sünder, erbarme dich meiner. Oder aus dem Hymno: Dies iræ. Recordare Jeſu pie, quod ſim cauſa tuæ viæ. Quærens me ſediſti laſſus &c. Gedencke, O gütiger JEſu, daß ich ein Urſach deines Wegs ſeye. Du haſt mich geſucht mit Müh und Arbeith: du haſt mich erlöſt am Heil. Creutz: laſſe all dieſes an mir nit verlohren ſeyn. Oder ruffe mit einem büſſenden Publicanen: O GOtt, ſeye mir Sünder gnädig und barmhertzig. Oder mit einem bekehrten Mörder: HErr gedencke meiner in deinem Reich! Bisweilen befehle dich in die Heil. Wunden deines Heilands und gebrauche dich des Gebettleins, deſſen ſich der H. Ignatius offt gebraucht: die Seel Chriſti heilige mich. Erwecke zu Zeiten eine inbrünſtige Lieb mit dem Affect des Heil. Xaverii: Ich liebe dich HErr, und nit darum ꝛc. Jetzt vereinige dein Leiden mit dem Leiden deines Heilands und bekenne, daß du alles ihm zu Lieb leiden wolleſt. Ein andermahl gebrauche dich der Worten Chriſti. In deine Händ befehle

fehle ich meinen Geiſt. Du kanſt auch bißweilein dem Himmliſchen Vatter darzeigen ſeinen Gecreutzigten Sohn, ihn bittend, daß er denſelben anſchauen, und ſich über dich erbarmen wolle. Reſpice in faciem Chriſti tui Himmliſcher Vatter ſehe auf das Angeſicht deines Geſalbten, deines geliebten Sohns und erbarme dich meiner. Siehe, das Bluth deſſelben ruffet um Gnad und Barmhertzigkeit ꝛc. Ein mehreres wird die Lieb ſo wohl gegen deinen Heyland als deiner eigenen Seel ſelbſt eingeben.

Damit aber alles dieſes beſſer geſchehe, rathe ich, wie ſchon öffters gemeldet, daß du die Bildnus des Gecreutzigten zur Zeit der Kranckheit nit aus Augen und Händen laſſeſt nach dem Beyſpiehl ſo vieler Heiligen, die nit anderſt als mit ſolcher Bildnus leben und ſterben wollen. Nehme dieſelbe, küſſe und drucke ſie tauſendmahl zur Bezeugung der Lieb gegen deinen Erlöſer; mache darbey deine Betrachtungen; ſetze hinzu deine Schuß-Gebettlein und Gottſeelige Anmüthungen. Die Erfahnus zeigt täglich, was hieraus für Troſt und Nutzen entſtehe. Der hölliſche Geiſt, dem dieſes nit unbekant, ſucht ſolches zu hinderen. Denen Ketzeren entziehet er den ſo heilſamen und uhralten Gebrauch des Crucifix-Bilds, unter dem Lügenhafften Vorwand, man treibe darbey eine Abgötterey, oder handle wider das Göttliche Gebott. Bey einigen Catholiſchen bringt er es dahin, daß ſie ſich ſchämen, wenigſtens ſo lang ſie geſund ſeynd, eine dergleichen Bildnus in ihren Zimmeren zu haben. Was der Sathan hierin für ein Abſehen habe, iſt leicht zu erachten. Folge du demſelben nit, ſondern wann du deinen Heyland lieb haſt, ſo liebe auch deſſen Bildnus: Liebe ſolche in dem Leben und in der Ge-

ſundheit:

ſundheit: Liebe ſie in der Kranckheit und im Sterben. Alſo haben es die Heilige gemacht. Ich ſetze dir hieher einige Beyſpiehl derſelben, zuzeigen, wie ſie Zeit ihrer Kranckheit ſo wohl als Zeit ihres Tods ihre Zuflucht zu dem Gecreutzigten genohmen haben auf jene Weiß, wie bißhero gemeldet worden. Der Heil. Auguſtinus übte ſich in ſeiner letzten Kranckheit fürnemlich in der Tugend der Buß und in Betrachtung des Leydens Chriſti. Von dem erſten wird anderſtwo gemeldet werden. Das zweyte kan man abnehmen aus dem, daß derſelbe offt in dieſen Seufftzer ausgebrochen: Inter brachia Salvatoris mei & vivere volo, & mori cupio. Zwiſchen denen Armben meines Heylands verlange ich zu leben und zu ſterben. Der Heil. Carolus Borromäus wolte in ſeiner Kranckheit die Bildnus des Gecreutzigten niemahl aus denen Augen laſſen, unnd ſich durch Betrachtung der Schmertzen unſres Heylands zur Gedult aufzumunteren. Der Heil. Elzearius hatte faſt beſtändig die Bildnus des Gecreutzigten in der Hand; in denen Gedancken aber das Leyden und Sterben unſres Erlöſers, wodurch er ſich zur beſonderen Hoffnung aufmunderte. Da er ihm vorleſen lieſſe die Gebetter, welche man bey der H. Oehlung gebraucht, und dieſe Wort anhörte: Per Crucem & Paſſionem tuam durch dein Creutz und Leyden ꝛc. ſprache er gantz getröſtet: Hæc eſt Spes mea; in hac volo mori. Dieſes iſt mein Hoffnung: in dieſer will ich ſterben. Die Heil. Jungfrau und Martyrin Margaretha munderte ſich zur Gedult in der Marter und in bevorſtehenden ſchmertzlichen Tod auf durch Vorſtellung des Leydens Chriſti ſprechend: **Weil mein HErr ſo viel für mich gelitten und geſtorben, warum ſolte ich nit auch für ihn leyden und ſterben?** Der H. Thomas

de Villa nova lieſſe ſich das Leiden Chriſti in der Kranckheit ſo wohl als um das End derſelben mehrmahl vorleſen: die Anhörung deſſelben unterbrache er mit denen gottſeeligſten Anmüthungen Chriſtlicher Tugenden, und warffe darbey beſtändig ſeine Augen auf den Gecreutzigten. Endlich gabe er ſeine Seel auf nach Ausſprechung dieſer Worten: In deine Händ, O HErr, befehle ich meinen Geiſt. Philippus der zweyte jener groſſe König in Spanien hatte um das End eine ſehr ſchmertzhaffte Kranckheit, welche er aber mit unerhörter Gedult gelitten. In denen fünffzig letzten Tägen dorffte und konte er ſich nit ein eintziges mahl in dem Beth hin und her bewegen. Währender dieſer Schmertzen lieſſe er ſich das Leyden Chriſti vorleſen und wiederhohlte offt jene Wort: Nit mein, ſondern dein Will geſchehe. An ſeinem Halß hatte er ein höltzernes Creutz hangen, in der Hand aber hielte er das Crucifix ſprechend, er ſehe ſolches an als ein Pfand ſeiner Seeligkeit. Mori volo Crucifixum tenens manu. Ich will ſterben haltend in der Hand das Crucifix-Bild, ware der Vorſatz, den dieſer groſſe König vorhero gemacht, und auch zu ſeiner Zeit vollkommen erfüllt zu ſeinem eigenen Troſt, zur Aufferbauung der Umſtänden. Maria Stuarta die gottſeelige Königin in Schottland, da ſie zu einem ſchmählichen Tod verdammt worden, wuſte allein in Betrachtung des unſchuldig zum Tod verdammten Heylands einen Troſt zu finden. Die Bildnus deſſelben hielte ſie beſtändig in Handen; küſte und truckte ſolche viel hundert mahl an ihr Hertz. Da einer aus denen herumſtehenden Calviniſten ſich hierüber erzürnte und vermeldete, man ſolle vielmehr Chriſtum den Gecreutzigten im Hertzen tragen: Antwortete die weiſe und fromme Königin: Nicht

allein

allein im Hertzen, ſondern auch in denen Händen. Ehe und bevor aber ſie ihr Königliches Haupt unter das ſchmähliche Beil gelegt, redete ſie ihren Erlöſer alſo an: Mein allerliebſter JEſu! gleichwie du deine Armb an dem Stammen des H. Creutzes meinetwegen ausgeſtreckt, alſo umbfange mich jetzo auch mit denen Armben deiner unendlichen Barmhertzigkeit. Unzahlbahre andere Beyſpiehl der Heiligen vorbey zu gehen will ich nur allein allhier melden, was in dem Leben der H. Lydwinä erzehlt wird. Man kan ohne Erſtaunung nit leſen, was viele und ſchmertzhaffte Kranckheit dieſe Heilige Jungfrau acht und dreyßig gantzer Jahr lang ausgeſtanden habe. Der Anfang ware ein Fall auf dem Eyß, wodurch ihr eine Ripp in dem Leib zerbrochen. Hierauf folgten allerhand gantz wunderbahre Zuſtänd, alſo daß ſie faſt kein Glied mehr an dem Leib bewegen, nit mehr gehen oder ſtehen konte. Sie hatte faſt gar keinen Schlaff, ſondern muſte Tag und Nacht in denen entſetzlichſten Schmertzen liegen: daß geringſte Eſſen und Trincken verurſachte ihr lauter neue Schmertzen, ja ſie hatte ab demſelben einen entſetzlichen Eckel und Grauſen. Der Leib ware voll groſſer Würm wegen eines abſcheulichen Geſchwärs. Der rechte Armb ware gantz ſtarr und unbeweglich. Der Kopff ware mit beſtändigen Stechen und Zahn-Schmertzen gepeynigt. Durch das unaufhörliche Brechen drunge mehrmahl das häuffige Bluth zu dem Mund, Naſen, Ohren und Augen heraus. Die Lung verfaulte; die Nieren waren entzündet; die Leber verhartet; der gantze Leib mit einem täglichen Fieber geplagt. Mit einem Wort, ſie ware ein rechtes Spital von allerhand Kranckheiten. Anfangs kunte ſie ſich in ſolche ſchmertzhaffte Zuſtänd nit finden;

wurde

wurde öffters ungedultig, weinte bitterlich und wolte keinen Troſt annehmen, wann ſie andere ihres gleichen ſahe, welche gantz friſch und geſund waren. Es ſchickte ihr aber GOtt der HErr einen ſicheren Geiſtlichen, der ihr rathete die öfftere Betrachtung des Leydens Chriſti, mit Verſprechen, daß ſie hierdurch beſonderen Troſt erlangen würde. Sie fienge an dem Rath zu folgen, aber verſpührte nit gleich den gewünſchten Troſt. Der Geiſtliche ermahnte ſie fortzufahren, und das Leyden Chriſti täglich nit gantz auf einmahl, ſondern in gewiſſe Theil abgeſöndert zur Betrachtung zu nehmen. Die Krancke gehorſambte, und bekame nach und Nach eine ſolche Begierd Chriſto zu lieb zu Leyden, eine ſolche Freud in denen gröſten Schmertzen, daß ſie mehrmahl betheuret: Wann ſie aller ihrer Schmertzen durch Bettung eines eintzigen Ave Maria könnte befreyt werden, wollte ſie dannoch daſſelbe nit betten. Sie wurde auf ſolche Weiß ein rechtes Wunderwerck der Gedult. Innerhalb 30. Jahren hat ſie kaum ſo viel Brod oder andere Nahrung genoſſen, als einem geſunden für drey Täg erkleckt hätte: Nit ſo viel Schlaff hatte ſie innerhalb einer ſo langen Zeit, als ein geſunder innerhalb drey Täg zu haben pflegt, wie P. Ribadineira und Surius ausdrücklich erzehlen: dannoch hat man ſie nimmermehr verzagt, kleinmüthig oder ungedultig gefunden. So viel vermag eine ernſtliche Betrachtung des leidenten und gecreutzigten Heilands bey einem Krancken. Sehe du dieſes und viele andere Beyſpiel der Heiligen an, und lehrne, daß ein Menſch in ſeiner Kranckhit, in ſeinem Sterben die ſicherſte Zuflucht, den gröſten Troſt, die gewiſſeſte Stärck finde bey dem Gecreutzigten.

Zweyter Abſatz
Von der Zuflucht zu der allerſeeligſten Jungfrauen Maria.

SOwohl in Geſundheit als Kranckheit, ſo wohl im Leben als ſterben ſoll ein rechtſchaffener Chriſt nechſt GOtt jederzeit eine beſondere Andacht haben zu der allzeit gebenedeyten Jungfrauen Mariä, und dieſelbe mit gröſten Vertrauen in allen Begebenheiten anruffen. Dann gleichwie ſie von GOtt über alle Heilige erhoben worden, alſo iſt ſie auch ſorgfältiger für uns, geneigter uns beyzuſpringen als alle Heilige: Sie hat auch mehr Kräfften uns eine Gnad von GOtt zu erhalten. Sie iſt Virgo potens, Virgo Clemens eine mächtige, eine gnädige Jungfrau. Die Wort des H. Bernardi seynd. Ei nec facultas deeſſe poterit, nec voluntas. Ihr kan es weder an der Macht, noch an dem Willen fehlen, uns nemlich durch ihre Fürbitt zu helffen: Nit an der Macht, weil ſie eine Mutter des Allerhöchſten, eine Königin des Himmels iſt: nit an dem Willen, weil ſie eine Mutter der Barmhertzigkeit, ja recht zu ſagen, unſere Mutter iſt. Ja, Maria die ſeeligſte Jungfrau iſt unſere Mutter. Da Chriſtus der HErr an dem Creutz hangend zu dem H. Johannes geſagt: Siehe dein Mutter! iſt Maria allen Rechtglaubigen zn einer Mutter gegeben worden, ſagt der gelehrte Oſorius nach Auslegung vieler anderer; weil Johannes damahl die Perſohn der gantzen Kirch vorſtellte. Unicuique Chriſtiano dedit Matrem ſuam in Matrem ſagt Dionyſius Carthuſianus: Er hat einem jeden Chriſten ſeine Mutter zu einer Mutter gegeben: Mithin ſeynd wir alle als Kinder anbefohlen worden Mariä der ſeeligſten Jungfrauen, da

Chriſtus

Chriſtus zu derſelben geſagt: Siehe dein Sohn! Wer dieſes allein bedencket, kan nit zweifflen, Maria werde beſondere Hülff leiſten allen denenjenigen, welche mit kindlichen Vertrauen zu derſelben ihre Zuflucht nehmen. Einer Mutter ſteht eigentlich zu ihrem Kind beyzuſpringen in der Noth, ſolches zu tröſten in der Angſt, daſſelbe zu beſchützen in der Gefahr: und je gröſſer die Noth, die Angſt, die Gefahr iſt, deſto mehr bemühet ſich die Mutter dem Kind zu helffen. Nun ſage mir, wann iſt die Gefahr, die Angſt und Noth eines Menſchen gröſſer als in der Stund des Tods? ſo zeigt ſich dann auch niemahl die Mütterliche Gütigkeit Mariä klärer, als dazumahl.

Dieſes iſt die Urſach, warum ſo viele fromme Chriſten, ſo viele Heilige, ja die gantze wahre Kirch Mariam die ſeeligſte Jungfrau bißhero als eine beſondere Patronin der Sterbenden verehrt und angeruffen. Juſtus Lipſius, ein wegen Tugend und Gelehrtheit berühmter Mann widerhohlte in ſeiner Kranckheit, wie in der Geſundheit, viel hundertmahl dieſe Wort: Mater Dei, ad ſis famulo tuo cum tota æternitate decertanti, nec me deſeras in hora, â qua pendet æterna animæ meæ ſalus. **O Maria, ſtehe deinem Diener bey, da er mit der gantzen Ewigkeit ſtreitet, und verlaſſe mich nit in der Stund, an welcher das ewige Heyl meiner Seel hanget.** Der Heilige Xaverius gebrauchte ſich offt dieſer Worten: Mater Dei: memento mei! **Mutter Gottes gedencke an mich!** Opitulare Domina! **Helffe mir, O meine Frau helffe mir!** der H. Biſchoff Richardus ruffte zur Himmels-Königin alſo: Maria Mater gratiæ, Mater miſericordiæ, tu me ab hoſte protege, & mortis horâ ſuſcipe. **Maria Mutter der Gnaden, Mutter der Barmher-**

zigkeit: beſchütze mich vor dem Feind, und neh⸗me mich auf in der Stund des Tods. Der H. Ludovicus wiederhohlte ſehr offt den Engliſchen Gruß, und da er die Urſach befragt wurde, warum er Mariam alſo offt anruffte, ſprache er: Illa me morientem juvabit. Sie wird mir helffen in meinem Sterben. Der Heil. Bonaventura ruffte Mariam offt alſo an: Wann meine Seel aus dieſer Welt fahrt, komme ihr entgegen, O Maria, und nehme ſie auf. Laſſe ſie nit erſchröckt und verſtöhrt werden durch die böſe Geiſter, Seye ihr eine Leither zum Himmel. Dergleichen Beyſpiehl finden wir faſt ohne Zahl in denen Leben der Heiligen. Ich ſetze nur annoch hieher die Wort des H. Bernardi: O meine Seel, ſagte er, was wirſt du alsdan thun, wann du aus dieſem Leben fahren wirſt? Wer wird damahl dein Reiß⸗Gefährt ſeyn? Wer wird dich zu dem Richter führen? Wer wird dich beſchützen? Wer befreyen? Ich ſahe mich umb, und niemand ware, der ſich meiner annehmen thate. Clamavi ad te, Domina; dixi, tu es ſpes mea. Ich hab zu dir geruffen, O Frau, und hab geſagt: du biſt meine Hoffnung. Nach dem Beyſpiehl dieſer und anderer Heiligen gebrauchen ſich die Marianiſche Sodales, deren viele tauſend an der Zahl ſeynd, dieſer Worten: Adſis mihi in Actionibus omnibus meis, nec me deſeras in hora mortis meæ. Stehe mir bey in allem meinem Thun und Laſſen, und verlaſſe mich nit in der Stund meines Tods. Die gantze Catholiſche Kirch thut ein gleiches, da ſie in dem Engliſchen Gruß um das End ſchon von vielen hundert Jahren her die ſeeligſte Jungfrau alſo anredet: Heilige Maria Mutter Gottes, bitte für uns arme Sünder,

jetzt und in der Stund unſres Tods. Ein klares Zeichen, daß Maria die Göttliche Mutter jederzeit für eine beſondere Patronin der Sterbenden gehalten worden; weswegen ſie dann auch von dieſen mit beſonderen Vertrauen angeruffen werden ſoll.

Den Nutzen ſolcher Anruffung haben faſt unzahlbahre Menſchen erfahren, wie hiervon gantze Bücher gnugſame Zeugnus geben. Etlichen iſt Maria die ſeeligſte Jungfrau in ihrer Kranckheit ſo wohl, als in ihrem Sterben ſichtbahrlich erſchienen; wie nahmentlich in dem Leben des Heil. Antonii von Padua, des Heil. Franciſci Regis, der Heil. Opportunä, des Heil. Nicolai von Tolentino, des Heil. Philippi Nerii, des Heil. Felicis Capuciner Ordens, der Heil. Clarä, der Heil. Ludgardis, der Heil. Lydwinä, des Heil. Stanislai und vieler anderer Heiligen zu leſen. Sie hat dieſelbe in denen Schmertzen getröſtet, zur Gedult aufgemundert; wider die Verſuchungen geſtärckt, zur wahren Reu über die Sünden, zur Hoffnung und Lieb bewegt; von Kleinmüthigkeit, Ungedult und aller Angſt befreyet; mit einem Wort zu einem glückſeeligen Tod, und durch dieſen zur ewigen Seeligkeit geführt. Troſtreich ware, was ſie einem Sterbenden Pfleg-Kind geſagt: *Was förchteſt du? ich bin ja deine Mutter.* Und zu einem anderen: *Sey getröſtet: dieſes iſt jene Stund, in welcher ich meine Diener niemahl verlaſſe.* Abermahl zu einem anderen, der ſie mit denen obbemeldten Worten angeredt: *Verlaſſe mich nit in der Stund des Tods!* ſprache die ſeeligſte Jungfrau: Non te deſeram. Ich will dich nit verlaſſen. Wie angenehm iſt zu leſen jene Begebenheit, welche P. Perenfelder hiſt. 95. erzehlt. Ein Jüngling, der wegen begangener Laſteren in der Gefängnuß ſaſſe

und

und ſein Endurtheil erwarthete, ruffte den böſen Geiſt um Hilff an. Dieſer erſchiene, verſprache die Freyheit aber mit Bedingnuß, daß der Jüngling GOtt den HErrn verläugnete. Da ſolches geſchehen, wollte der Satan, der Jüngling ſollte auch Mariam verlaugnen. Obſchon dieſes nit ſo boßhafft als das erſte, wollte es dannoch der Jüngling nit thun in Erinnerung, daß er von Jugend auf Mariam täglich mit einigem Gebett verehrt, gemäß der Ermahnung ſeiner Mutter. Er ſchöpffte ſogleich wiederum eine Reu über die geſchehene Verlaugnung GOttes; verjagte den böſen Geiſt, widerruffte, was er geſündigt; ſuchte durch Mariam Gnad und Verzeihung, welche er auch zweiffelsohn Krafft der Heil. Sacramenten, die er empfangen, gefunden. Ja über daß bekame er auch noch wunderbahrlich die Befreyung von dem Tod. Dann da er hinaus zum Gericht geführt wurde, begehrte und erhielte er Erlaubnuß bey einer Bildnuß Mariä ſein Gebett zu verrichten: O Mater! O Virgo, ne deſere morientem. O Mutter, ruffte er: O Jungfrau, verlaſſe mich nit im Sterben. Und ſihe Wunder! die Bildnuß Mariä ſtreckte beyde Arm aus, neigte ſich, und umfienge dieſen Jüngling und hielte ihn ſo feſt, daß er durch keinen Gewalt der Henckers-Knechten konnte herausgeriſſen werden. Die Bildnuß hat ihn auch nit ehender entlaſſen, als bis ihm das Leben von hoher Obrigkeit geſchenckt worden. Was Maria in dieſer Begebenheit ſichtbahrlich gethan, dasjenige hat ſie unſichtbahrer Weiß an viel tauſenden ſchon gethan, denen ſie wunderbahrlich in dem Tod beygeſtanden. Willſt du eines gleichen Troſts und Beyſtands theilhafftig werden, ſo thue, was ich rathe. Wende dich offt zu der groſſen Königin des Himmels, und ruffe die-

ſelbe mit einem kindlichen Vertrauen als eine Lieb-volle Mutter an. Dieſes thue erſtlich in der Geſundheit, zweytens in der Kranckheit; endlich in dem Sterben. Laſſe dich nicht abſchröcken durch Gedächtnuß begangener Sünden, wann du nur ſolche von Hertzen bereueſt; dann Maria iſt eine Zuflucht derjenigen Sünderen, die ſich ernſtlich bekehren wollen. Filioli mei, ſagt der Heil. Bernardus: Hæc peccatorum ſcala, hæc mea maxima fiducia eſt. Meine Kindlein, dieſe iſt ein Leither der Sünder; dieſe iſt mein gröſtes Vertrauen, nemlich nach GOtt dem HErrn. Petrus Damiani hat kein Bedencken gehabt zu ſchreiben, daß die Bekehrung des mit Chriſto gecreutzigten, bis an das End unbußfertigen Mörders der Fürbitt Mariä zuzuſchreiben ſeye. Stans Virgo juxta crucem pro latrone preces fudit, & ejus rogatu reſipuit. Warum ſollſt du nit auf ihre kräfftige Fürbitt vertrauen, wann du etwan auch ſchon lang in Sünden gelebt, ſofern du dich nur ernſtlich bekehren willſt. Sollteſt du auch alſo verſtockt ſeyn, daß du keine wahre Reu über deine Sünden annoch verſpührteſt, und keinen Willen dich zu beſſeren gefaßt hätteſt, ſo verzage dannoch nit, ſondern nehme dein Zuflucht zu der ſeeligſten Jungfrau, und begehre von ihr, ſie wolle dir von GOtt erlangen einen wahren Willen dich zu beſſeren, eine wahre Erkantnuß und Reu über deine Sünden, die Gnad wahre Buß zu würcken. In der Kranckheit bitte offt um Gnad deine Schmertzen recht Chriſtlich zu leiden, dich in den göttlichen Willen vollkommen zu ergeben; zu erkennen, wann etwan noch etwas in deinem Gewiſſen verborgen, welches GOtt dem HErrn mißfällig wäre; die Heil. Sacramenten mit wahrer Vorbereithung zu empfangen, wider die Verſuchungen

des böſen Geiſts tapffer zu ſtreithen, dich zu einem Chriſtlichen Tod recht zu bereithen. In dem Sterben bitte um Hilff und Beyſtand in denen Verſuchungen und Aengſten des Tods; um Stärck und Kräfften wider die Feind deiner Seelen; um Gnad wohl zu ſterben. Alphonſus Salmeron rathet, ein Krancker, ein Sterbender ſolle neben der Bildnuß des Gecreutzigten auch in ſeinen Augen und Händen offt haben die Bildnuß Mariä der ſeeligſten Jungfrauen, um durch dero Anſchauung ſich deſto mehr zu einem kindlichen Vertrauen aufzumunteren. Stanislaus der Heil. Jüngling hat dieſes gethan. Das Crucifix, die Bildnuß Mariä und den Roſenkrantz hielte er faſt beſtändig in ſeinen Händen, um zu zeigen, daß er unter dem Schutz JEſu und Mariä, als ein Diener des Gecreutzigten, als ein Pflegkind Mariä ſterben wolle. Ein gleiches lieſet man von der Heil. Hedwigis, welche nit anderſt ſterben wollte als haltend in der Hand die Bildnuß Mariä. Dieſem iſt leicht nachzufolgen. Eben ſo leicht iſt jenes zu ſolcher Zeit erfüllen, was der Heil. Bernardus ermahnt: In periculis, in anguſtiis, in rebus dubiis Mariam cogita, Mariam invoca. In allen Gefahren, Aengſten und Zweifflen gedencke an Mariam, ruffe Mariam an! vermerckſt du in der Kranckheit oder in dem Sterben einige Verſuchung, Angſt oder Kleinmüthigkeit, wende dich alſobald zu Maria; ruffe ſie an; bitte um Hilff. Du kanſt gebrauchen dieſe oder dergleichen Wort: Heilige Maria bitte für mich armen Sünder! Wende deine barmhertzige Augen zu mir, O Mutter der Barmhertzigkeit! Mutter GOttes gedencke an mich! helffe mir, O meine Frau! komme mir zu hilff! zeige daß du eine Mutter ſeyeſt! unter deinen Schutz und

Schirm fliehe ich ꝛc. Stehe mir bey in allem Thun und Laſſen! verlaſſe mich nit in der Stund des Tods ꝛc. ꝛc.

Es iſt auch ſehr rathſam und nutzlich, daß ein Krancker, ein Sterbender bisweilen allein den Heil. Nahmen Mariä langſam und andächtig ausſpreche, maſſen derſelbe ſehr troſtreich für ein Marianiſches Pflegkind, ſehr ſchröckbahr für die böſe Geiſter iſt nach Lehr der Heil. Vätteren. Glorioſum & admirabile eſt, nomen tuum, o Maria; ſagt der Heil. Bonaventura: Dein Nahm, O Maria, iſt glorreich und wunderbahrlich. Die denſelben behalten, werden ſich nit förchten in der Stund des Tods. Dann die böſe Geiſter, wann ſie den Nahmen Maria hören, erſchröcken und verlaſſen die Seel. Das beſte iſt, daß man den Nahmen Mariä zu dem allerheiligſten Nahmen JEſu ſetze, und beyden nach uhraltem Catholiſchen Gebrauch hinzuſetze den Nahmen des H. Joſephs. Wiederhole offt mit Andacht und Aufmerckſamkeit dieſe Wort: JEſus, Maria, Joſeph! viele wünſchen in würcklicher Ausſprechung dieſer heiligſten Nahmen zu ſterben. Und wer ſollte ihm dieſes nit auch von Hertzen wünſchen? gewöhne man ſich hierzu in der Geſundheit und Kranckheit. Wende man ſich offt zu der ſeeligſten Jungfrauen, um ſich deroſelben Fürbitt theilhafft zu machen. Der H. Bernardus ſagt: Quæramus gratiam, ſed per Mariam quæramus. Laſſet uns Gnad ſuchen, aber durch Mariam. Wohl gemerckt: Niemahl haben wir die Gnad nothwendiger als in der Kranckheit, in dem Sterben: wir mögen Sünder oder Gerechte ſeyn, ſo bleibt dieſes gewiß. Nun können wir die Gnad von niemand anderſt als von GOtt dem HErrn erwarthen, weil derſelbe

ſelbe ein Urſprung und Uhrheber aller Gnaden iſt. Wollen wir aber ſolche Gnad haben, ſo heiſt es: Petite, quærite, pulſate. Begehrt, ſuchet, klopffet an. Wie? Per Mariam: ſagt Bernardus: durch Mariam: dann was dieſe ſucht, daß findet ſie, was ſie begehrt, daß erhaltet ſie. Wir ſeynd wegen begangener Sünden nit würdig neuer Gnaden: Jener GOtt aber, welcher vorzeiten auf das Gebett eines Samuels, eines Moyſis, eines Jobs oder anderer dergleichen gerechten Männeren verſchiedene groſſe Gnaden anderen ertheilt hat, wird uns ſolche und noch weith gröſſere auf die Fürbitt derjenigen, die er über alle Heilige ſelbſt erhoben, im Leben und Sterben ertheilen, wann wir durch dieſe bey ihm gebührend bitten und anhalten. Quæramus ergo gratiam, ſed per Mariam quæramus. Laſſet uns dann Gnad ſuchen, aber durch Mariam, durch die Fürbitt Mariä. Viele, ja unzahlbahre Menſchen haben zur Zeit der Kranckheit durch Mariam geſucht die Gnad der Geſundheit des Leibs; andere wenigſtens eine Linderung ihrer Schmertzen. Sie haben auch gefunden, was ſie geſucht. Wer will zehlen die Bücher, welche angefüllt ſeynd mit Erzehlung allerhand Begebenheiten, welche ein Prob ſeyn können desjenigen, was ich geſagt? Ich hab anderſtwo viele dergleichen ſelbſt beygebracht aus der Lauretaniſchen Hiſtorie. Hier will ich dich nur erinneren an jenen troſtreichen Titul, den die Catholiſche Kirch der allerſeeligſten Jungfrauen zueignet, da ſie ſolche nennt: Ein Heyl der Krancken ſprechend: du Heyl der Krancken bitt für uns! Maria iſt ein Heyl der Krancken, weil ſie durch ihre Fürbitt denen Krancken, wie ſie auch immer ſeynd, die vorige Geſundheit wiederum erhalten kan, und auch bishero ſchon er-

halten hat. Ad Mariam recurre, ſagt der Heil. Bernardus: omnibus enim ſinum miſericordiæ ſuæ aperit, ut de plenitudine ejus accipiant univerſi; captivus redemptionem, æger curationem, triſtis conſolationem, peccator veniam, juſtus gratiam. Lauffe, nehme dein Zuflucht zu Maria: dann ſie öffnet allen den Schooß ihrer Barmhertzigkeit, damit alle von dero Völle bekommen; der Gefangene die Erlöſung; der Krancke die Geſundheit, der Traurige den Troſt, der Sünder die Verzeihung, der Gerechte die Gnad. NB. Der Krancke die Geſundheit. Der gelehrte Suarez haltet davor, Maria habe bey ihren Lebszeiten vielen Krancken, die nach der Himmelfarth ihres Sohns, zu ihr kommen ſeynd, die Geſundheit des Leibs wieder ertheilt. Daß ſie ſolches gethan habe, nachdem ſie in den Himmel aufgenohmen worden, iſt bekannt aus mehr dann tauſend authentiſchen Hiſtorien. Es iſt auch bekannt, daß ſie vielen Krancken erſchienen, ſie getröſtet und aufgemundert; ihnen den Schweiß abgedruckt, die Artzney gereicht, ſolche zur Empfahung der Heil. Sacramenten ermahnet, und bis in den Tod nit verlaſſen. Willſt du die Gnad der Geſundheit oder wenigſtens eine Linderung deiner Schmertzen ſuchen, wann du kranck und mit Schmertzen beladen biſt, ſo thue es; und zwar mit groſſem Vertrauen; dannoch nit anderſt als mit Bedingnuß, wann es zur Ehr GOttes und zum Heil deiner Seelen gereicht: dann bisweilen iſt es dir nutzlicher und GOtt angenehmer, daß du kranck ſeyeſt und bleibeſt. Deswegen wann du auch in ſolchem Begehren nit erhört wirſt; wann du deiner Kranckheit nit erlediget, in denen Schmertzen mit keiner Linderung getröſtet wirſt, ſo laſſe dannoch dein Vertrauen auf die Fürbitt Mariä

riä nit ſincken, unterlaſſe nit deine Zuflucht zu ihr zu nehmen: Sie wird dir in Anſehung deines Gebetts andere weith gröſſere Gnaden von GOtt erwerben; ſolche Gnaden nemlich, welche geiſtlich ſeynd, und zum Heil deiner Seel gereichen. Und um dieſe ſollſt du weith inbrünſtiger anhalten als um andere. Z. E. Bitte inſtändig um die Gnad der Gedult in denen Schmertzen; um eine vollkommene Ergebung in den göttlichen Willen; um ein groſſes Vertrauen auf GOtt wider alle Kleinmüthigkeit, um beſondere Stärck wider die Verſuchung, um eine wahre hertzliche Bereuung aller Sünden, um die Beharrlichkeit in dem Guten, um die Gnad wohl zu ſterben. Solche Gnaden ſeynd dir allzeit nutzlich, allzeit nothwendig: ſolche wird ſie dir von GOtt erlangen, wie ſie es tauſend anderen erworben hat. Der Heil. Ignatius pflegte in allen Zweifflen, in allen Zufällen, Aengſten, Schmertzen und anderen Umſtänden ſich fußfällig niederzulaſſen vor einer Bildnuß Mariä, und dieſe ſeeligſte Mutter mit dieſen Worten anzuruffen: Monſtra te eſſe Matrem. Zeige, daß du ein Mutter ſeyeſt. Ich wünſche, daß du ihm hierin ſorgfältig nachfolgeſt, ſowohl wann du geſundt, als ſonderbahr wann du kranck biſt. Ruffe in denen Schmertzen, in denen Verſuchungen, in der Kleinmüthigkeit, in allen erdencklichen Umſtänden: Zeige, O Maria, daß du eine Mutter ſeyeſt. Zeige dich als eine Mutter! Mit einem Wort, Ad Mariam recurre. Nehme dein Zuflucht zu Maria. Hierzu werden dir dienen verſchiedene Gebetter, welche ich dir im zweyten Theil an die Hand geben will. Du kanſt dich neben denenſelben auch bedienen der Abbettung des Roſenkrantz, welche du mit Einmiſchung allerhand

Schuß-Gebettlein nach jedem Geſätz heilſam unterbrechen, oder auch in mehrere Stunden des Tags eintheilen kanſt. Nit leicht, wann es anderſt die Kräfften zulaſſen, laſſe einen Tag ohne ſolche Abbettung vorbey gehen. Bißweilen nehme allein das Ave Maria, das Salve Regina, die Lauretaniſche Litaney, oder ein anderes dergleichen Gebett vor dich, und verrichte es langſam mit Aufmerckſamkeit auf jede Wörter oder Zeilen. Rathſam iſt, daß ein Krancker beſonders verehre die ſieben Schmertzen Mariä, und ſich darbey erinnere, ſo wohl was, als wie Maria gelitten habe, um derſelben in Heldenmüthiger Gedult nachzufolgen, und durch dero Fürbitt kräfftige Gnad hierzu zu erlangen. Man kan auch die Feſt-Täg Mariä nach der Ordnung vor ſich nehmen, theils ſich wohl darmit zu beſchäfftigen, theils die Andacht gegen der Himmels-Königin zu erhalten und zu vermehren. Die Leſung des Lebens Mariä, wie auch die Abbettung verſchiedener Marianiſchen Tag-Zeiten kan zu eben dieſem Ziel und End gebraucht werden. Unterlaſſe nichts, was dich zur Andacht, zum Vertrauen gegen der übergebenedeyten Jungfrauen aufmunteren oder in demſelben erhalten kan, um deſto ſicherer deroſelben Fürbitt dich theilhafftig zu machen.

Dritter Abſatz

Von der Zuflucht zu denen Heiligen.

WEnde dich zu einem aus denen Heiligen, ermahnet der Heil. Job. Ad aliquem Sanctorum convertere Dieſe Wort nehmen etliche dem Buchſtaben nach; andere verſtehen dardurch die Heilige Engel. Ein Krancker, ein Sterbender kan ſich ſo wohl zu denen Englen, als zu denen

denen übrigen Heiligen wenden, und bey denenſelben eine Zuflucht ſuchen. Was die Engel angehet, fürnemlich jene, welche uns zum Schutz gegeben worden, wiſſen wir, daß dieſelbige ſorgfältig ſeyen für unſere Seel und Leib. Sie beſchützen uns in denen Gefahren; tröſten uns in denen Betrübnuſſen; ſtärcken uns in denen Verſuchungen; ſie halten uns ab von dem Böſen; treiben uns an zum Guten, ſonderbahr zur Buß, wie ſie dann deßwegen eine Freud zeigen, wann ein Sünder Buß thut. Alles dieſes geſchicht deßwegen, damit wir einſtens zu deroſelben Geſellſchafft kommen und alſo das Ziel und End unſerer Erſchaffung erreichen mögen. Ecce ego mittam Angelum meum, qui præcedat te & cuſtodiat in via, & introducat in locum, quem paravi. Exodi 23. Sihe ich will meinen Engel ſenden, der vor dir hergehe, und dich bewahre auf dem Weeg und einführe in das Orth, welches ich bereithet hab. Nun aber, wann ſeynd wir in gröſſerer Gefahr unſres Heils? Wann haben wir einen Troſt nothwendiger? Wann ſeynd die Verſuchungen ſtärcker, als in der Stund des Tods? So iſt dann keines wegs zu zweifflen, daß die Sorgfalt der Heiligen Schutz-Englen ſich dazumahl am klärſten zeige, wann ſie anderſt von uns andächtig verehrt und angeruffen werden. Deßwegen gebraucht die Catholiſche Kirch ſelbſt dieſe Wort: Sancti Angeli Cuſtodes noſtri defendite nos in prælio, ut non pereamus in tremendo judicio. O unſere Heilige Schutz-Engel, beſchützt uns in dem Streit, damit wir nit zu grund gehen in dem ſchröckbahren Gericht. Die Heil. Schrifft erzehlt, daß ein Engel die Rachen der heißhungerigen Löwen verſchloſſen habe, damit ſie den unſchuldigen Daniel nit verſchluckten. Dan. 6. Hierdurch wird angezeigt

angezeigt, daß die Heil. Schutz-Engel dazumahl ſonderbahr ihren Pfleg-Kindern beyſtehen, wann der böſe Geiſt dieſelbe wie ein brüllender Löw anfallt und verſchlucken will, welches fürnemlich in der Kranckheit und letzten Stund geſchicht. Sie erzehlt von einem Engel, der Chriſto an dem Oelberg erſchienen und denſelben wunderbahrlich getröſtet hat, nit als wann Chriſtus eines ſolchen Tröſters vonnöthen hätte gehabt, ſondern uns zu lehren, daß ein Betrübter, ein Krancker, ein Sterbender von denen Englen Troſt und Stärck zu erwarthen habe. Weithers meldet die Heilige Schrifft, daß die Engel aufgenohmen und in den Schoß Abrahams getragen haben die Seel des armen Lazari, damit wir daraus lernten: was groſſe Sorg die Heilige Engel für ihre Pfleg-Kinder in jener Stund haben, da die Seel von dem Leib abſcheiden muß, damit ſolche nemlich zur ewigen Seeligkeit gelangen möge. In der Kirchen Hiſtorie findet man verſchiedene Begebenheiten, welche zur Prob deſſen, was ich geſagt, dienen können. Bey dem Hinſcheiden Conſtantini des Groſſen lieſſen ſich einige Heilige Engel ſichtbahrlich ſehen ſprechend: **Wir kommen Conſtantino zu hülff?** Ein gleiches geſchahe bey dem Tod des Heil. Servuli, der Heil. Muſä und der Heil. Romulä. Die Engel haben dem Heil. Stanislao in einer Tödtlichen Kranckheit das allerheiligſte Sacrament des Altars dargereicht, und ihn alſo mit unausſprechlicher Freud erfüllt. Andreas Avellinus wurde ſichtbarlich in einer Kranckheit von einem Engel heimgeſucht und getröſtet. Die Heil. Franciſca Romana wurde viel hundert mahl in Geſundheit und Kranckheit von ihrem H. Schutz-Engel beſucht: in dem Todts-Beth wurde ſie von demſelben wider allen Anfall, wider alle

Ver-

Verſuchung der hölliſchen Geiſteren wunderbahrlich beſchützt. Es dorffte der Sathan ſich nit einmahl näheren zu der ſterbenden Franciſca, weil ihr Schutz-Engel denſelben mit Gewalt davon abhielte. dem Heil. Firmians hat ein Engel in tödtlicher Kranckheit den Schweiß ſichtbahrlich abgedrucknet, und ihn zur Gedult ermahnt, mit Verſprechen, das Leiden werde bald ein End haben. Dem Heil. Laurentio, der Heil. Catharinä, denen H. H. Sergio und Baccho ſtünden die Heilige Engel ſichtbahrlich bey in der grauſamen Marter; tröſteten und ſtärckten ſie. Andere ſeynd von ihren Schutz-Englen ermahnt worden zur Heil. Beicht, zur Empfahung der Heil. Communion, zur Hoffnung auf die Göttliche Güte, zur Vorbereithung zum Tod. Dieſe und viele andere dergleichen Begebenheiten ſollen dich antreiben mit beſonderen Vertrauen deine Zuflucht zu deinem Heil. Schutz-Engel zu nehmen ſowohl im Leben als im Sterben. Tobias da er ſahe, daß ein groſſer ungeheurer Meer-Fiſch ihn anfallen und verſchlucken wollte, ruffte er mit heller Stimm zu ſeinem getreuen Weegweiſer: Domine! invadit me. HErr! komme mir zu Hilff! der Fiſch fallt mich an! er verſchluck mich. Raphael der Heil. Ertz-Engel ermahnte ihn aber, er ſolle ſich nit förchten, ſondern den Fiſch hertzhafft anpacken und heraus ziehen, welches auch glücklich geſchehen. Ruffe du auf gleiche Weiß zu deinem Heil. Schutz-Engel in der Kranckheit, in der Verſuchung, in Kleinmüthigkeit. Domine, invadit me. Heiliger Engel, der hölliſche Geiſt fallt mich an; er verſucht, er quälet und peynigt mich: ſtehe mir bey! komme mir zu Hilff! ꝛc. Glaube mir, du wirſt eben ſo leicht obſiegen als Tobias. Ein andermahl ruffe deinen Schutz-Engel an mit denen bekannten Worten:

Angele Dei, qui cuſtos es mei &c. Heiliger Schutz-Engel mein, laß mich dir befohlen ſeyn! beſchütze, leithe, regiere, erhalte, tröſte, ſtärcke mich! Auf gleiche Weiß kanſt du auch andere Engel verehren und anruffen. Sancti Angeli & Archangeli Orate pro me. Heilige Engel und Ertz-Engel, Heilige Cherubim und Seraphim bittet für mich! alle Heilige Chör der ſeeligen Geiſteren bittet für mich. Vor allen anderen Englen aber ſollſt du mit beſonderen Vertrauen dich wenden zu dem Heil. Ertz-Engel Michael, weil dieſer von GOtt geſetzt iſt, die Seelen der Sterbenden aufzunehmen und zu dem Angeſicht Gottes zu bringen. Er iſt derjenige, der ehedeſſen ſo tapffer gekämpfft hat wider den Lucifer. Bitte ihn dann, er wolle auch deine Seel aufnehmen und in Gnaden zu dem Thron Gottes begleiten: Bitte ihn in deiner Kranckheit ſowohl als Geſundheit, er wolle mit dir ſtreiten wider den hölliſchen Drachen, und denſelben überwinden helffen. Sancte Michaël Archangele defende nos in prælio, ut non pereamus in tremendo judicio; rufft die wahre Kirch im Nahmen aller Rechtglaubigen: Heiliger Ertz-Engel Michael; beſchütze uns in dem Streit, damit wir nit zu grund gehen in dem ſchröckbahren Gericht. Verſchiedene Heilige, unter welchen fürnemlich der H. Seraphiſche Franciſcus berühmt iſt, haben dieſen H. Ertz-Engel mit beſonderer Andacht verehrt in ihrem Leben, damit ſie ſich deſto ſicherer der Fürbitt deſſelben getröſten könnten in dem Sterben. Folge ihnen nach, ſo wohl was die Verehrung des Heil. Michaelis als deines H. Schutz-Engels angeht. Täglich befehle dich denenſelben: täglich ruffe ſie um ihre Fürbitt und Beyſtand an. Mit gröſſerem Eiffer thue es zur Zeit der Kranckheit; mit noch gröſſeren um das End deines Lebens.

Neben

Neben den Heiligen Englen iſt billig und heilſam, daß man auch jene glückſeelige Innwohner des Himmels zur Zeit der Kranckheit und des Tods verehre und anruffe, welche ehedeſſen, gleichwie wir anjetzo, auf Erden gelebt. Es wiſſen dieſelbe gar wohl, wie nothwendig einem Krancken und Sterbenden ſeye die Hilff von oben herab, unter ſo vielen Verſuchungen, Schmertzen und Gefahren. Sie haben Kräfften gnug uns von GOtt ſolche Hilff durch ihre Fürbitt zu erhalten: Dann wie der H. Bernardus ſagt, ſeynd ſie jetzt viel mächtiger in dem Himmel, als ſie vor Zeiten geweſen auf Erden, auf welcher ſie doch viele Gnaden für ſich und andere von GOtt erlangt haben. Zu denen Kräfften, zu der Macht, welche ſie haben, kommt auch eine beſondere Lieb, welche ſie gegen uns tragen: maſſen ſie mit dem ſterblichen Fleiſch die Gedächtnus unſrer Schwachheiten nit abgelegt haben. Jenes glückſeelige Vatterland vermindert ihre Lieb nit gegen uns, ſondern vermehrt dieſelbe im Gegentheil, und macht ſie vollkommener. Je näher ſie bey GOtt, dem Urſprung aller Lieb ſeynd, deſto mehr lieben ſie uns. Dieſe Lieb zeigen ſie fürnemlich, wann wir kranck ſeynd, wann wir ſterben.

Gar viele Begebenheiten hat man, aus welchen man weiß, daß die Heilige denen Krancken und Sterbenden erſchienen, ſolche getröſtet, und zu dem Himmel eingeladen. Alſo ſeynd dem H. Paulino in ſeinem Sterben erſchienen die Heilige Biſchöff Januarius und Martinus; dem H. Chryſoſtomo erſchienen die Heil. Apoſtel Petrus und Joannes die ihn tröſteten; der H. Martyrer Baſiliscus aber ſprache zu demſelben: Seye behertzt, mein Bruder, morgen werden wir beyſamen ſeyn, nemlich in dem Himmel. Die Heilige Hedwigis wur-

de

de beſucht von denen Heiligen Jungfrauen Catharina, Tecla und Urſula: Urſinus der H. Prieſter wurde von Petro und Paulo zu denen himmliſchen Freuden eingeladen: Arnulpho dem H. Biſchoff erſchiene der H. Petrus und zeigte ihm an die Stund des Tods, die Verzeihung ſeiner Sünden und ewige Seligkeit. Eben dieſes geſchahe auch der H. Jungfrauen Gallä. Der H. Tharſillä erſchiene der H. Felix und ladete ſie ein in den Himmel. Viele andere dergleichen Beyſpiehl findet man in denen Leben der Heiligen. Deßwegen ſoll ein Krancker, ein ſterbender Menſch ſich mit beſonderen Vertrauen zu denenſelbigen wenden, und inſtändig bitten, ſie wollen ihm erlangen die Gnad recht Chriſtlich zu leyden, wider die Verſuchungen tapfer zu ſtreiten, in der Lieb und Freundſchafft Gottes zu leben und zu ſterben. Hierzü kan ihm dienen die bekannte Litaney von allen Heiligen. Offt widerhohle er jene Wort: Omnes Sancti & Sanctæ Dei intercedite pro me! Alle Heilige Gottes bittet für mich! Wer die Leben der Heiligen liſet, wird finden, daß eben die Heilige, welche anjetzo in dem Himmel ſeynd, da ſie noch auf Erden gelebt, jene Heilige, welche damahl ſchon in dem Himmel waren, andächtig verehrt und angeruffen ſowohl in der Geſundheit als in der Kranckheit; ſo wohl im Leben als im Sterben. Alſo hat der H. Chryſoſtomus verehrt und angeruffen den Heil. Paulum; der Heil. Ignatius den H. Petrum; der Heil. Nicolaus von Tolentin den H. Auguſtinum; der Heil. Ambroſius die Heil. Martyrer Gervaſium und Protaſium; der Heil. Benedictus den Heil. Martinum; der H. Stanislaus die Heil. Barbaram; der Heil. Eduardus den Heil. Evangeliſten Joannem; die Heil. Thereſia den H. Joſeph ꝛc. Was für Gnaden ſie aber hierdurch

von GOtt erhalten haben, iſt in dero Leben weithläuffig zu leſen. Folge du ihnen nach und erwähle dir bey Zeiten einige, die du beſtändig und eifrig verehren und anruffen könneſt, um ſolche deſto geneigter zu haben in jenen Umſtänden, da du deroſelben hilff am mehrſten vonnöthen haſt. Fragſt du mich, was für Heilige du fürnemlich verehren und anruffen ſolleſt? ſo antworte ich dir erſtlich jene, worzu du eine beſondere Andacht und Neigung haſt, unter denen ſonderbahr dein Nahmens Patron ſeyn ſolle. Zweytens jene, welche zwar vorzeiten mit verſchiedenen Kranckheiten von GOtt dem HErrn heimgeſucht worden, oder ſonſt viele Peyn und Tormenten wegen des wahren Glaubens zu leiden gehabt, ſich aber dannoch in denenſelben gedultig gezeigt haben. Drittens jene, welche gantz beſondere auſſerordentliche Gnaden von GOtt dem HErrn in ihrem Sterben erhalten haben. Viertens die ſo genannte Monaths Patronen, daß iſt jene Heilige, die man monatlich zur Verehrung und Nachfolg in ſeinem Leben erwählt hat. Viele Chriſten verehren beſonders die Heil. Jungfrau und Martyrin Barbara, zu dieſem Ziel und End, damit ſie einſtens nit ſterben mögen ohne Empfahung der Heil. Sacramenten. Und man hat in der Wahrheit verſchiedene wunderbahrliche Begebenheiten, woraus erhellt, daß dieſe Verehrung nit ohne gewünſchten Nutzen geſchehen ſeye. Niemand aber, der da wohl zu ſterben verlangt, ſoll ſeyn, der nit Zeit ſeines Lebens mit inbrünſtiger Andacht zugethan ſeye dem Heil. Joſeph, und vor allen anderen Heiligen der ſeeligſten Gebährerin GOttes Mariä. Von dieſer iſt in dem vorigen Abſatz ſchon etwas gemeldet worden. Von jenem iſt bekannt, daß er als ein ſonderbahrer Patron der Ster-

benden von der gantzen Kirch verehrt werde wegen des allerglückſeeligſten Tods, den er gehabt hat zwiſchen denen Armben JEſu und Mariä. Dieſer glorwürdige Heilige, gleichwie er auf Erden zur höchſten Würdigkeit von GOtt erhoben worden, alſo hat er auch in dem Himmel überaus groſſe Kräfften uns dasjenige zu erlangen, was wir durch ihn von GOtt begehren. Die groſſe Heil. Thereſia ſagt: Gleichwie Chriſtus auf dieſer Welt dem Heil. Joſeph iſt unterthänig und gehorſam geweſen, alſo wird er ihm auch jetzt in dem Himmel willfahren und nichts abſchlagen. Der Heil. Thomas von Aquin ſpricht: Etlichen Heiligen iſt von GOtt die Gnad verliehen, daß ſie in gewiſſen Nöthen und Anliegen beyſpringen; der Heil. Joſeph aber iſt ein allgemeiner Patron für alle Zufäll: Er läſſet alle diejenige, die mit wahrer Andacht und Vertrauen ihre Zuflucht zu ihm nehmen, ſeine vätterliche Hilff, Schutz und Fürbitt genieſſen. Ich überlaſſe anderen die Erzehlung vieler gantz glaubwürdigen Geſchichten, welche zur Prob deſſen, was ich geſagt, dienen können. Unterlaſſe du nit dich der Fürbitt dieſes groſſen Heiligen theilhafftig zu machen. Verehre ihn in deinem Leben, in deiner Geſundheit, in Kranckheit, im Sterben. Ruffe ihn offt an mit denen Worten der wahren Kirch: Bitte für uns, O allerſeeligſter Joſeph, auf daß wir würdig werden der Verheiſſungen Chriſti. NB. Die Gebetter, welche zu Erfüllung deſſen, was in denen zwey letzten Abſätzen gemeldet worden, dienen können, findeſt du im zweyten Theil im 5ten und 6ten Capitel.

Das Zehende Capitel.

Von denen Sünden, Mänglen und Fehleren, welche ein Krancker zu meyden hat.

Es ſeynd verſchiedene Sünden, Fehler und Mängel, in welche ein Menſch zur Zeit ſeiner Kranckheit und ſeines Sterbens fallen kan; herentgegen auch verſchiedene Tugenden, worin er ſich mit gröſten Nutzen üben kan und ſoll: Weil nun die Vollkommenheit, fromm und Heiligkeit eines Menſchen darin beſteht; weil dieſes der ſichere Weeg zum Himmel iſt, daß man das Böſe meyde und ſich im Guten übe, ſo muß ſich ein Krancker befleiſſen jene Laſter, in welchen er ſich verſündigen kan, zu meiden; und herentgegen in gewiſſen Tugenden ſich zu üben. In dieſem Capitel will ich kürtzlich melden jene Sünden und Fehler, welche von denen Krancken offt pflegen begangen zu werden; in folgenden aber jene Tugenden, worin derſelbe ſich üben ſoll. Durchleſe alles fleißig, und ſtelle darüber ein fleißiges Examen an, damit du ſeheſt, was zu thun, was zu laſſen ſeye.

Der erſte und faſt allgemeine Fehler, welcher bey denen mehrſten Krancken ſich zeigt, iſt die Ungedult. Dieſe kommt her aus allerhand Urſachen, wie anderſtwo wird gemeldet werden. Sie mag aber herkommen, wo ſie immer will, ſo iſt es ein Fehler, woraus der Krancke nit den geringſten Nutzen, wohl aber einen, bisweilen auch nit geringen, Schaden hat. Nit den geringſten Nutzen, ſage ich; dann ich bitte dich, überlege es wohl: was gewinnt dann der Menſch durch ſeine Ungedult? wird er dardurch geſund? oder wird ihm der Schmertz leidentlicher, die Kranckheit geringer

oder kürtzer? wahrhafftig nit; ja im Widerſpiehl wird gar offt der Schmertz, die Kranckheit durch Ungedult gröſſer, gefährlicher, langwüriger. Die Ungedult, der Zorn iſt einem Krancken ſo ſchädlich als ein Gifft. Und dieſes iſt auch die Prob, daß ſie ſchädlich ſeye dem Krancken, was den Leib angeht. Gröſſer iſt der Schaden, den die Ungedult der Seel deſſelben verurſacht. Ein Ungedultiger verliehrt jenen groſſen Verdienſt, den er hätte haben können aus ſeinem Leiden, ja er macht ſich darbey ſchuldig groſſer Straffen in der anderen Welt. Qui impatiens eſt, ſuſtinebit damnum. **Wer ungedultig iſt, wird einen Schaden erfahren.** Prov. 19. Ein Krancker muß demnach hier wohl Acht haben. Vor allem muß er ſuchen die innerliche Ungedult zu unterdrucken, und zu hüten, daß ſie nit ausbreche in einen äuſſerlichen mercklichen Widerwillen, in Klagen und Murren wider GOtt und Menſchen: wider die Menſchen zwar, als wann dieſe kein Mitleiden, keine Erbarmnuß hätten, nit gnug aufwarteten ꝛc. wider GOtt aber, als wann derſelbe gar zu viel auflegte; als wann er an den Krancken nit gedächte; nichts um ihn wiſſen thäte; ihn gantz verlaſſen hätte ꝛc. oder als wann er nit helffen könnte oder wollte ꝛc. als wann die Kranckheit gar zu lang daurete ꝛc. in welchen Puncten man ſich auch ſchwär verſündigen kan. Dieſes iſt dannoch zu mercken: Es iſt aus ſich kein Ungedult, wann man ſeine Schmertzen anderen erzehlt mit allen Umſtänden derſelben; oder wann man vor Schmertzen ſchreyet, weinet, um Hilff rufft, ſich hin und her wendet ꝛc. Das Hauptwerck kommt an auf das Gemüth des Menſchen, wie dieſes geſtellt ſeye: ob der Menſch zu frieden ſeye mit dem, was GOtt auflegt? ob er innerlich nit gar zu unruhig

ruhig ſeye? ob er gleichſam nur gezwungen und ungern leide? ob er bereith ſeye zu leiden, was GOtt will, wie und ſo lang GOtt will. Iſt er hierin wohl geſtellt, ſo fehlt er nit leicht durch Ungedult. Zur Ungedult gehört jener freywillige und unmäßige Verdruß, den einige haben wegen Länge oder Grösſe ihrer Schmertzen und Kranckheit: Item die unmäßige Unruhe wegen der Kranckheit; die allzugrosſe Sorgfalt oder Bekümmernuß wegen des Ausgangs der Kranckheit, und die gar zu hefftige und unordentliche Begierd wiederum geſund zu werden, ohne daß man ſich in den göttlichen Willen ergebe. GOtt verbiethet nit, daß man die Geſundheit begehre oder durch zuläßige Mittel ſuche: es muß aber all dieſes geſchehen mit einer Chriſtlichen Gelasſenheit und Ergebung in den göttlichen Willen. Aus der Ungedult kommt auch her eine ſichere ungeſtümme Weiß und Manier zu handlen mit denen, welche den Krancken bedienen oder beſuchen. Manchen Krancken kan man gar nichts rechts thun, man mache es, wie man wolle; ſie haben allzeit etwas zu murren und zu poldern. Hüthe dich mit allem Ernſt vor dergleichen Fehler, masſen du dardurch anderen grosſe Uberlaſt verurſacheſt, dir aber ſelbſt an Leib und Seel ſehr ſchädlich biſt.

Der zweyte Fehler iſt der Ungehorſam, den manchmahl ein Krancker zeigt gegen jene, denen er gehorſamen ſollte, nemlich gegen die Geiſtliche, gegen die Leibärtzt und Aufwärther. Bald will er ſich nit zur Heil. Beicht bequemen: bald die Heil. letzte Oehlung aufſchieben. Bald will er die Medicin gar nit einnehmen, oder nit ſoviel, als er ſollte, nit zu der Zeit, zu welcher er ſollte. Bald verlangt er zu eſſen oder zu trincken jenes, was ihm verbotten. Bald will er aus dem Beth, da er

doch ſollte darin bleiben: bald will er nit zugedeckt ſeyn, nit ſchwitzen, nit ruhig liegen ꝛc. ꝛc. O was Schaden fügt der Krancke ihm ſelbſt zu, wann er ſich alſo aufführt! Mancher Krancke wäre gewiß wider geſund worden, wann er ſich vor dergleichen Ungehorſam gehüthet hätte. Die Seel hat auch keinen Nutzen ſondern im Gegentheil einen mercklichen Nachtheil, wann man ungehorſam iſt. Der Verdienſt wird verſchertzt: Manche Straff über den Hals gezogen. Gebe wohl Acht auf dieſen Punct, damit du dich nit verfehleſt.

Der dritte Fehler iſt eine gar zu groſſe Kleinmüthigkeit, oder gäntzliche Verzweifflung, in welche mancher Krancke fällt, wann er betrachtet die Schmertzen ſeiner Kranckheit, die Aengſten des Tods, die vorhin begangene viele Sünden, die Mänge und Hefftigkeit der Verſuchungen, ſeine eigene Schwachheit und Gefahr oder andere dergleichen Urſachen. Bey vielen entſteht beſagte Kleinmüthigkeit oder Verzweifflung aus gar zu groſſer Forcht des Tods, des Gerichts und der Höll. Wann der Krancke den Urſprung beobachtet und ſeinem Beicht-Vatter entdeckt, ſo wird ihm leichtlich geholffen werden. Insgemein aber ſoll man dieſes für gewiß halten: Wann ein Menſch in ſeiner Kranckheit ſucht zu thun, was er kan; wann er ſich auf oberzehlte Weiß währender Kranckheit verhaltet, ſo thut er GOtt dem HErrn eine groſſe Unbild an, wann er gar zu kleinmüthig wird, oder gäntzlich verzweifflet. GOtt gibt einem jeden auch groſſen Sünder Gnaden und Mittlen gnug: befleißt er ſich dieſe recht zu gebrauchen, ſo hat er keine Urſach zu verzweifflen oder gar zu kleinmüthig zu werden.

Der vierte Fehler iſt dem vorigen Grad entgegen

gen geſetzt, wann nemlich ein Krancker gar zu vermeſſen hofft auf die göttliche Barmhertzigkeit; oder wann er zu viel vertrauet auf ſeine eigene Kräfften, auf ſeine gute Werck, und daraus eine eitle Ehr, ein eitles Wohlgefallen ſchöpfft. Hoffen auf GOtt iſt recht, iſt heilig, iſt nothwendig für einen Krancken: Vermeſſentlich hoffen iſt ſündhafft und gottlos. Dieſes geſchicht fürnemlich, wann man verlangt, GOtt ſoll ſich erbarmen, da man doch nit gebraucht die Mittel, welche GOtt geordnet zur Erhaltung ſeiner Barmhertzigkeit: oder wann man ſündigt, weil man glaubt, GOTT werde ſolches leicht wiederum verzeihen. Dergleichen Hoffnung bahnet den Weg zur Höll. Glauben, man habe von GOtt Kräfften gnug ſich dem böſen Geiſt und allen deſſen Verſuchungen zu widerſetzen, iſt recht; aber gar zu ſehr auf ſeine Kräfften bauen, als hätte man GOtt nit vonnöthen, oder als könnte man ſolches ohne GOtt, iſt eben ſo viel als muthwilliger Weiß dem Verderben zu eilen. Dann der Apoſtel hat gantz recht geſagt, daß wir nit fähig ſeyen aus uns etwas auch nur zu gedencken, was nemlich zur Seeligkeit dienlich iſt, ſondern das all unſer Vermögen auf GOtt ſeye 2 Cor. 3. Einen Troſt, ja auch eine Hoffnung der Seeligkeit ſchöpffen aus denen guten Wercken, die man Zeit ſeines Lebens gethan, iſt zuläßig, und in der Heil. Schrifft klar gegründet; aber unrecht, höchſtgefährlich und GOtt mißfällig iſt es, wann man zuviel auf ſeine gute Werck vertrauen, oder daraus gar eine Gelegenheit zur eitlen Ehr nehmen will, worzu der böſe Feind jene zu bringen ſuchet, welche ſich in dem guten eifrig geübt haben. Hierher gehört auch eine gar zu groſſe Sorgloſigkeit in dem Geſchäfft des Heils, oder in Erfüllung desjenigen, was zur Erhaltung

der Seeligkeit vonnöthen iſt; wann nemlich ein Krancker das groſſe Geſchäfft ſeines Heils nit ernſtlich tractirt; wann er nit ſorgfältig gebraucht diejenige Mittel, welche ihm nothwendig ſeynd zur glücklichen Vollziehung dieſes groſſen Geſchäffts; wann er die Heil. Beicht und Communion nur obenhin verrichtet oder lang verſchiebet; in denen Tugenden ſich nit eiffrig übet; die edle Zeit nit wohl anwendet; mehr um die Geſundheit des Leibs als um das Heil der Seelen ſich bekümmert, oder etwan gar von dem Sterben, von der Vorbereithung zum Tod nichts wiſſen will ꝛc. Ach eine entſetzliche und unbegreiffliche Sach! an der Thür der Ewigkeit ſtehen und noch nit an die Ewigkeit ernſtlich gedencken! wann wird man dann ernſtlich für ſeine Seel ſorgen, wann es auch nit einmahl in der Kranckheit geſchicht! gedencke man doch nur dieſes: Es iſt um eine Ewigkeit zu thun: um eine gantze Ewigkeit.

Der fünffte Fehler iſt, wann man gar zu Sorgfältig für das Zeitliche iſt. Es gibt Menſchen, die auch zur Zeit einer tödtlichen Kranckheit alles anordnen und verſorgen wollen: bis auf den letzten Augenblick bekümmeren ſie ſich, wie die Sachen nach ihrem Tod ſollen eingerichtet und angeſtellt werden. Den gantzen Tag hindurch beunruhigen ſie ſich mit dergleichen zeitlichen Sorgen. Ein gleicher Fehler iſt, wann man gar zu ſehr angeheфtet iſt an das Zeitliche, und deswegen ſich unordentlich betrübt, da man ſihet, daß man ſolches durch den Tod verlaſſen müſſe. Wie manche bittere Zähren werden von einigen Krancken vergoſſen, wie viele Seufftzer brechen aus deroſelben Gemüthern hervor, weil ſie von Haus und Hoff, von Ehren und Reichthümern, von Freunden und Bekannten, von Weib und Kinderen

deren ſcheiden müſſen! Iſt ja Schad für die edle Zeit, die mit dergleichen Sorgen und Bekümmernuſſen zugebracht wird! Schad für die Seufftzer und Zähren, die nit beſſer angewendet werden. Laſſe man die Todte ihre Todte begraben. Sorge du um das Ewige: befleiſſe dich alſo zu leiden, alſo zu ſterben, damit du von GOtt und ſeinen Heiligen nit auf ewig geſchieden werdeſt; damit du ewige, unaufhörliche, himmliſche Güter und Ehren erwerbeſt.

Der ſechſte Fehler iſt, wann man in der Kranckheit allerhand unzuläßige und aberglaubiſche Mittel gebraucht. Mein GOtt! wie viele Menſchen ſündigen hierin ſehr ſchwär und verdammen ſich auf ewig! Sie vermeinen, wann es nur hilfft, ſo ſeye alles erlaubt; oder wann heilige Wort, heilige Sprüch und Seegen darbey ſeynd, ſo habe es nichts zu bedeuten. Dieſe Meinung iſt falſch. Es müſſen alle wiſſen, es ſeye eine ſchwäre und höllenwürdige Sünd, wann man wiſſentlich einen Aberglauben gebraucht in Geſund- oder Kranckheit: item, wann man etwas gebraucht, woran man zweifflet, ob es nit ein Aberglauben ſeye: dann es iſt eben ſo viel, als wann man bey dem leidigen Teuffel ſelbſt Hilff ſuchte, oder als wann man dieſen um Beyſtand anruffte. Die heilige Wort, die Sprüch und Seegen ſeynd in ſolchen Umſtänden ein Deckmantel der Bosheit, nit aber ein Prob, daß die Sach erlaubt ſeye. Man kan in Kranckheiten allerhand zuläßige Mittel gebrauchen: will GOtt die Geſundheit wiedergeben, ſo wird er es bey deroſelben Gebrauch thun. Unzuläßige, aberglaubiſche Mittel gebrauchen wollen iſt bey Straff der Verdamnus verbotten. Die Hilff, die man bisweilen durch deroſelben Gebrauch bekommt, iſt von dem Teuffel,

nit von GOtt; mithin leicht zu erachten, was für Schaden ſowohl Leib als Seel zu ſeiner Zeit daraus haben werde. Gebe deswegen Acht, ob jene Mittel, die man dir rathet, zuläßig ſeyen, oder nit. Seynd ſie abergläubiſch, unzuläßig, ſo entſchlieſſe dich lieber zu ſterben als ſolche zu gebrauchen. Ich will meine Geſundheit von keinem Feind GOttes; ſagte Philippus der zweyte König in Spanien: lieber den Tod. Zweiffelſt du, ob ſie aberglaubiſch ſeyen oder nit, ſo frage vorhero, ehe du ſolche gebraucheſt. Hier von iſt ſchon anderſtwo gemeldet worden.

Es fehlen auch viele Krancke und Sterbende durch freywillige Zweiffel in Glaubens-Sachen. Der böſe Geiſt pflegt ſich zu bemühen, damit er denen Krancken das Fundament der Seeligkeit, den wahren Glauben entziehe. Er erweckt allerhand Zweiffel in deroſelben Gemütheren. Viele bringt er dardurch in ſchwäre Sünden, ſonderbahr jene, die zur Zeit der Geſundheit ſchwach geweſen in dem Glauben; die gar zu frey von Glaubens-Sachen geredt, in ketzeriſche Schulen gegangen, auf uncatholiſchen Univerſitäten ſtudirt, ketzeriſche Predigen angehört, mit Uncatholiſchen ſich verheyrathet, oder gar zu groſſe unnöthige Freundſchafft gehabt haben: item jene, welche in ketzeriſchen Bücheren ohne ausdrückliche von hoher geiſtlicher Obrigkeit erhaltene Erlaubnuß mehrmahl, obwohl nur aus Fürwitz geleſen haben ꝛc. Wie man ſich hierin zu verhalten habe, wird noch beſonders angezeigt werden.

Endlich ſündigen und fehlen ſehr viele Menſchen zur Zeit ihrer Kranckheit, ja auch manchmahl in der letzten Stund auf jene Weiß und in jener Materie, auf welche und in welcher ſie ſich mehrmahl verſündigt haben zur Zeit der Geſundheit. Ach!

daß

daß doch alle Menſchen dieſen Puncten wohl beob⸗achteten, wie ſorgfältig würden ſie ſeyn in der Geſundheit, daß ſie ſich vor aller Sünd hüteten! Es iſt z. E. ein Menſch, welcher als geſund lang gelebt in Haß, Zorn, Rachgierigkeit und Feindſchafft: Oder ein anderer, der ſich offt mit Unreinigkeiten in Wort, Werck und Gedancken verſündiget: Dieſer obſchon er zur Zeit der Kranckheit alle vorhero begangene Sünden reumüthig beichtet, fallt doch gar leicht wiederum nach verrichteter Beicht in vorigen Haß, Zorn, Feindſchafft oder Unflätherey, und ſtirbt etwan gar dahin, ohne ſich vorhero wiederum mit GOtt zu verſöhnen. Es kommt ſolches her aus jener böſen Gewohnheit, die der Menſch zur Zeit ſeiner Geſundheit an ſich genohmen. Krafft dieſer iſt er überaus ſehr geneigt zu jener Sünd, welche er offt begangen. Der böſe Geiſt, der ſolches wohl weiß, verſucht denſelben in eben derjenigen Materie, worin er ihn vorhero offt überwunden; reitzt ihn zu der vorhin gewohnten Sünd an, und ſtürtzt ihn gar leicht hinein. O wie viele betrübte und recht ſchröck⸗bahre Beyſpiehl hat man in dieſer Sach! Roſing⸗nolius erzehlt von Georgio Lucanano einem boshaff⸗ten Jüngling. Dieſer lebte in ſchändlichen Unflath mit Cinthia einem gottloſen Weibsbild. Da er kurtz vor ſeinem End ermahnt wurde ein Vatter Unſer zu betten, fienge er an ein unfläthiges Lied von ſei⸗ner Cinthia zu ſingen, und alſo ſturbe er. Eine ſichere unverſchämte Thais lebte gottlos mit einem Jüngling Trudo genannt. Da ſie in der tödtlichen Kranckheit nach empfangenen Heil. Sacramenten dieſen Jüngling an dem Beth ſtehend erblickt; nihmt ſie alle Kräfften zuſammen, richtet ſich in die Höhe, ſtreckt die Armb aus ihren unfläthigen Liebhaber zu umfangen ſprechend: Ich hab dich allzeit geliebt,

und liebe dich noch, und will dich lieben in Ewigkeit, und ſollte mich auch dieſe Lieb die Verdammnuß koſten. Alſo redete ſie und ſturbe. Gemeldter Author erzehlt von einem Rachgierigen, welcher lang in Haß und Feindſchafft gelebt, in ſeiner Kranckheit ſich ernſtlich entſchloſſen allen Haß abzulegen, ſeinen Feind zu ſich ruffen laſſen, um Verzeihung gebetten; aber gleich darauff wiederum die vorige Feindſchafft erneuert, und darin unglückſeelig geſtorben. Item von zwey unflätigen Geſellen, deren jeder nach gethaner reumüthigen Beicht wiederum in die ſchon gewohnte Sünd der Unkeuſchheit gefallen, und darin armſeelig verſchieden. Dergleichen findet man auch bey anderen.

Auf dieſe und andere dergleichen Sünden muß ein Krancker und Sterbender wohl acht haben, damit er darein nit falle und in denenſelben gähling dahin ſterbe. Sollte er aber mercken, daß er in eine oder mehrere derſelben ſeye geſtürtzt worden, ſo muß er ſich ohne Verweilung ſuchen heraus zu reiſſen durch eine wahre vollkommene Reu, und bald darauf angeſtellte ernſtliche Beicht. Verſtändig handlet jener Krancke, der ſich zu Zeiten ſelbſt erforſcht, ob er nit etwann in eine oder andere aus denen erzehlten Sünden gefallen ſeye? ob er ſich nit auf einige Weiß in denen erſt gemeldeten Puncten verſündigt habe? findet er einen Fehler, ſo beſſere er denſelben alſobald: bereue ihn von Hertzen aus vollkommener Lieb gegen GOtt, und wann es nothwendig, beichte er denſelben, ſo bald es ſeyn kan. Bleibt er in der begangenen Sünd, ſo leidet er ohne Verdienſt, und ſetzt ſich in Gefahr der ewigen Verdammnus.

Um aber von denen allhier erzehlten, wie auch all anderen Sünden befreyt zu bleiben muß ein Krancker

cker die gehörige Mittel anwenden; als da ſeynd das H. Gebett, die Erneuerung des Vorſatz nit zu ſündigen, die Ubung in denen Tugenden, die Gedächtnus der Gegenwarth Gottes, oder des Leidens Chriſti; die Erinnerung der letzten Dingen ꝛc. Ich ſage erſtlich das Gebett, dann hierdurch muß man von oben herab Gnad und Stärck bekommen, welche unumgänglich nothwendig iſt die Sünd zu meiden. Wende dich dann, mein Krancker zu GOtt; ruffe ihn an um Gnad und Stärck wider die Verſuchungen hertzhafft zu ſtreiten; bitte um wahre Erkantnus und ſonderbahr um einen heilſamen Schröcken der Sünd: Begehre, GOtt wolle dich nit fallen laſſen in eine Sünd; GOtt wolle dich behüten vor dieſem oder jenem Fehler z. E. HErr, behüte mich vor aller Ungedult! behüte mich vor allem Verdruß in meiner Kranckheit; vor aller Unruhe und unmäſſiger Bekümmernuß; Vor allem Ungehorſam gegen jene, denen du willſt, daß ich gehorſame. Behüte mich vor all zu groſſer Kleinmüthigkeit; vor aller Vermeſſenheit ꝛc. ꝛc. Behüte mich, damit ich dich nit beleidige mit jener Sünd, womit ich dich ehedeſſen öffters beleidigt hab ꝛc. Dergleichen Gnad ſuche und bitte durch die Fürbitt Mariä, und deiner Heiligen Patronen. Zweytens erneuere offt den Vorſatz nit zu ſündigen. Ruffe und proteſtire vor Himmel und Erden, du wolleſt nit ſündigen; du wolleſt deinen GOtt nit beleidigen, ſondern lieber tauſendmahl ſterben. Bitte dannoch gleich darbey wiederum um Gnad dieſen Vorſatz zu halten, beſonders an dem gegenwärtigen Tag; Dann es iſt ſehr heylſam, wann man ſeinen Vorſatz nur auf den gegenwärtigen Tag richtet. In denen Leben der Alt-Vätteren wird erzehlt von einem

nem Novitzen, den der böſe Geiſt zur Verlaſſung des geiſtlichen Lebens mit allen Kräfften antriebe: der Novitz aber widerſetzte ſich tapfer, und ſprache bey Anfang des Tags: Heut will ich nit fortgehen: Heut will ich noch ſtand halten. Morgen mag der Sathan ſich wiederum melden. Da der folgende Tag kame, erneuerte er abermahl ſeinen Vorſatz ſprechend: Heut will ich mich GOtt zu lieb einhalten: Heut will ich GOtt zu lieb da bleiben. Und alſo machte er es täglich 9. Jahr lang; biß der böſe Geiſt nachgelaſſen ihn zu verſuchen. Folge dieſem fleißig nach: Früh gedencke: Nein; heut will ich nit ſündigen. Heut nit. Und alſo fahre fort ſo lang biß du aller Verſuchung befreyet wirſt. Drittens übe dich in denen Tugenden, ſonderbahr in jenen, die ſchnurgrad demjenigen Laſter, welches du meiden willſt, entgegen geſetzt ſeynd. Z. E. Wann du willſt ſeyn von der Ungedult, ſo übe dich in der Gedult. Willſt du durch Kleinmüthigkeit und Verzweifflung dich nit verſündigen, ſo übe dich in der Hoffnung ꝛc. Viertens erinnere dich der Gegenwarth Gottes: Gedencke offt und ernſtlich: GOtt iſt da: GOtt ſihet, GOtt höret, GOtt weiß alles, was ich rede, was ich gedencke und thue: Und zwar jener GOtt, der mich in jenem Augenblick, worin ich ihn beleidige, in die Höll ſtürtzen und ewig verdammen kan. Fünfftens gedencke an deinen gecreutzigten Heiland, was er deinetwegen, dir zu lieb, zur Gnugthuung für deine Sünden gelitten habe, und rede dich ſelbſt alſo an: Mein GOtt hangt mir zu Lieb am Heil. Creutz; wie kan ich ihn dann noch ferner beleidigen? Meiner Sünden wegen iſt mein JEſus gecreutzigt worden; will ich ihn dann noch einmahl creutzigen? Sechſtens ſtelle dir vor die letzte Ding, den Tod, das Gericht, die Höll, das Himmelreich. Ge-

dencke

dencke: ich kan ſterben in jener Sünd, welche ich jetzt begehen will, oder worzu mich der böſe Geiſt anreitzt: was gibt es aber für einen Tod, wann ich darin ſterbe? ich muß bald vor meinem Richter erſcheinen, wie will, wie werde ich beſtehen, wann ich ihn auf ein neues beleidige? Es gibt eine Höll, und eine ewige Höll: begehe ich dieſe Sünd und ſterbe darin, ſo bin ich auf ewig zu dieſer Höll verdammt. Will ich mich dann wegen eines Augenblicks ewig unglückſeelig machen? Es gibt einen Himmel: allda werde ich ewig wohl ſeyn, wann ich mich vor Sünd und Laſter hüthe: will ich mich dann einer ſo groſſen ewigen Glückſeeligkeit ſelbſt berauben wegen eines armſeeligen kurtzen Wohlluſts? Siebendens Streite und kämpffe tapffer: thue dir ſelbſt Gewalt an: Widerſetze dich denen Anreitzungen zur Sünd ꝛc. Ein mehreres werde ich hiervon melden in dem zwölfften Capitel. Dieſes allein widerhohle ich allhier: wann du etwann in eine Sünd aus denen, die ich hier erzehlt, oder in eine andere zur Zeit der Kranckheit fallen ſolteſt, ſo ſuche alſobald Gelegenheit dieſelbe zu beichten: Verweile hierin nur nit, dann wie geſchwind kanſt du unverſehens ohne Beicht dahin ſterben? weil aber nit allzeit gleich möglich iſt die H. Beicht in dem Werck ſelbſt zu verrichten, ſo rathe ich dir, befleiſſe dich ohne eintzigen Verſchub eine wahre vollkommene Reu über die begangene Sünd zu erwecken; Bitte GOtt demüthig um Verzeihung; erneuere deinen Vorſatz hinführo dich ſorgfältiger zu hüthen, begehre hierzu den Göttlichen Beyſtand und die Gnad ſolche Sünd in dem Werck ſelbſt eheſtens zu beichten.

NB. Beſondere Mittel, welche wider die oberzehlte Sünden zu gebrauchen ſeynd, kanſt du aus denen folgenden Capitlen hernehmen; dann ich hab allhier

nur

nur die allgemeine mit wenig Worten anzeigen wollen. Gebrauche dieſe ſorgfältig, ſo wirſt du gewiß frey bleiben von der Sünd. Mit beſonderen Eiffer aber gebrauche ſie in jener Materie, in welcher du Zeit deines Lebens dich offt verſündigt haſt, damit du in derſelben dich nit abermahl, wie es leicht geſchehen kan, zu deinem ewigen Schaden verſündigeſt, da du franck biſt und nah an der Pfort der Ewigkeit ſteheſt.

Das Eilffte Capitel.

Von denen Tugenden, worin ein Krancker ſich üben ſoll.

NIt gnug iſt es zur Chriſtlichen Vollkommenheit, nit gnug zur Erlangung der Seeligkeit, daß ein Menſch das Böſe meide, oder von Sünden ſich enthalte, ſondern er muß ſich auch in dem Guten, in Chriſtlichen Tugenden ſorgfältig üben; und dieſes ſowohl zur Zeit der Geſundheit als Kranckheit; ja zur letzten noch eiffriger als zur erſten. Die Tugenden aber, worin ſich ein Krancker fürnemlich üben ſoll, ſeynd folgende: 1. Die Tugend der Reſignation oder Ergebung in den göttlichen Willen: 2. Des Glaubens: 3. Der Hoffnung: 4. Der Lieb gegen GOtt und den Nächſten: 5. Der Buß: 6. Der Begierd nach dem Himmel: 7. Der Religion oder des Gottesdienſtes: 8. Der Gedult: 9. Des Gehorſams. Von jeder aus dieſen will ich allhier etwas weniges melden. Nehme du eine nach der anderen, und übe dich darin, doch alſo, daß dieſes eiffriger geſchehe mit jener, welche dir vor anderen Nothwendiger iſt. Du kanſt auch etwan an einem

Tag eine, an dem anderen die andere Tugend nach der Ordnung vor dich nehmen; oder heut Vormittag die erſte, Nachmittag die zweyte; Morgen die dritte und alſo fort. O wie kurtz würde dir die Zeit der Kranckheit fallen; wie lieblich und angenehm oder wenigſtens wie verdienſtlich würde dir die Kranckheit ſelbſt ſeyn, wann du dieſer meiner Ermahnung gehorſamteſt! Probire es nur ernſtlich, und zwar, welches ich dich bitte, noch in deiner Geſundheit: Leſe einen Abſatz nach dem anderen: thue, was dir darin angezeigt wird: gebrauche auch jene Schußgebettlein, welche zur Ubung jeder Tugend gerichtet und im zweyten Theil zu finden seynd: ruffe darbey an jene Heilige, welche in ſolcher Tugend vor anderen berühmt waren, damit ſie auch dir die Gnad erlangen dich eiffrig in derſelben nach ihrem Beyſpiehl zu üben. Haſt du es in der Geſundheit verſaumt, ſo wende deſto gröſſeren Fleiß an in der Kranckheit.

Erſter Abſatz.

Von der Reſignation oder Ergebung in den göttlichen Willen.

Die Reſignation oder Ergebung in den göttlichen Willen, wovon ich zwar ſchon zweymahl in dieſem Buch gehandlet hab, aber niemahl gnug reden kan, beſtehet darin, daß ein Menſch eben dasjenige wolle oder nit wolle, was GOtt will oder nit will; und zwar auf jene Weiß wie GOtt will oder nit will; ſo lang GOtt will; wo GOtt will oder nit will; mit allen jenen Umſtänden, welche GOtt anordnet oder zulaſſet. Ein Krancker übet ſich in dieſer Tugend, wann er mit bereithwilligen

Hertzen annihmt die Kranckheit mit allen Umſtänden derſelben; oder wann er vollkommen zu frieden iſt mit dem, was GOtt ihm zuſchickt, über ihn anordnet oder zulaſſet. Die Urſachen, welche dich bewegen ſollen in deiner Kranckheit dieſe Tugend offt und ſorgfältig auszuüben, ſeynd folgende. 1. Dein eigener Nutzen, dein Verdienſt. Gleichwie es dir höchſt ſchädlich iſt, wann du dich dem göttlichen Willen widerſetzen, oder dargegen murren; wann du nit zu frieden ſeyn willſt mit dem, was GOtt anordnet; alſo bringt es dir herentgegen einen unbeſchreiblichen Nutzen, wann du dich der göttlichen Anordnung vollkommen ergibſt, und alles von der Hand GOttes bereithwillig annihmſt. Ludovicus Bloſius ſagt: Keine Ubung in der Kranckheit und im Tod ſelbſt kan nutzlicher ſeyn, als wann man ſich dem göttlichen Willen vollkommen ergibt, und der Güte und Barmhertzigkeit GOttes gantz anvertraut, ohne etwas anderes zu begehren, als was GOtt gefällig iſt. 2. Sich vollkommen in den göttlichen Willen ergeben iſt GOtt dem HErrn höchſt angenehm und wohlgefällig; herentgegen ſich demſelben widerſetzen wollen iſt gottlos und verdammlich, maſſen ſolches nichts anderes iſt, als die Allwiſſenheit, Güte, Allmacht und dergleichen göttliche Vollkommenheiten ſchimpfflich angreiffen, ja ſich ſelbſt und ſeine Weisheit über dieſelbe erheben wollen. 3. Du muſt doch leiden jenes, was dir GOtt auflegt, du magſt dich auch widerſpenſtig zeigen, wie du willſt; magſt murren und klagen, ſo lang du willſt: dann wer iſt der Menſch, der dasjenige, was GOtt verhengt, umſtoſſen könne? Iſt es dann nit vernünfftiger, daß du aus der Noth eine Tugend macheſt, und mit bereithwilligen Gemüth

müth leideſt, was du ſonſt gezwungen leiden muſt. 4. Wann du dich auch wider den Willen GOttes von deiner Kranckheit befreyen könnteſt, ſo ſollteſt du es dannoch nit thun, weil GOtt der HErr, ohne deſſen Wiſſen, Anordnung oder Zulaſſung nichts geſchicht, beſſer weiß, was dir nutze, als du ſelbſt. Was er anordnet, was er zuläſt, daß gereicht zu deinem Beſten. Deinen Nutzen ſuchet er durch all dasjenige, was er dir auflegt: Wann er dich ſchon züchtiget, ſo meint er es doch beſſer mit dir, als ein Vatter mit ſeinem Kind. Er weiß beſſer als du, wie lang, wo, wann, wie es vonnöthen ſeye, daß du leideſt: Er weiß, was dir heilſamer ſeye, das Leben oder der Tod. Ein Goldſchmidt weiß, wie lang das Gold in dem Feuer verbleiben, wie groß das Feuer ſeyn müſſe ꝛc. Und GOtt der HErr weiß, was für eine Kranckheit zu deinem Heil dienlich ſeye? ob es dir nutzlicher ſeye lang oder kurtz, dieſe oder jene Schmertzen, jetzt oder zur anderen Zeit leiden; länger zu leben oder bald zu ſterben? 5. Wilſt du dann das GOtt der HErr ſich nach deinem Willen richte? daß er thue, was du willſt? weiſt du beſſer, was dir nothwendig und nutzlich ſeye, als er? Soll GOtt der HErr dich fragen, wie jenen blinden: Quid tibi vis faciam? **was willſt du, daß ich dir thun ſolle?** iſt es nit billicher, daß du mit einem bereithwilligen Gemüth frageſt: Domine, quid me vis facere? **HErr, was willſt du, daß ich thun ſolle?** Betteſt du nicht viel hundertmahl in dem Vatter Unſer: **Dein Will geſchehe.** Oder will du etwan hinführo ſprechen: **Mein Will geſchehe?** Dieſe und andere Urſachen erwege fleißig, und ergebe dich vollkommen in den göttlichen Willen. Kommt dir etwan ein Gedanck: Warum ſoll ich kranck ſeyn und andere nit? Warum muß es

grad dieſe Kranckheit ſeyn, und kein andere? Warum dauret ſie ſo lang? Warum ſoll ich ſterben, und zu dieſer Zeit, an dieſem Orth ꝛc. So ſage du, was jene drey hertzhaffte Geſellen des Propheten Daniels dem König Nabuchodonoſor geſagt: Non oportet nos de hac re reſpondere tibi. Wir ſeynd nit ſchuldig dir auf dieſes zu antworten. Wir haben dir hierüber keine Antwort, keine Rechenſchafft zu geben. Dir mein Krancker ſoll dieſes allein gnug ſeyn, daß du wiſſeſt, deine Kranckheit mit all ihren Umſtänden ſeye über dich kommen aus Zulaſſung oder Anordnung desjenigen GOttes, der da unendlich weiß, gerecht, mächtig und barmhertzig iſt. Mit dieſem ſeye vergnügt und ſpreche nach dem Beyſpiehl deines Heilands mit Mund und Hertzen dieſe Wort: Vatter, nit mein, ſondern dein Will geſchehe! Ich will dir hieher ſetzen einige Sprüch aus der Heil. Schrifft ſowohl, als aus denen H. H. Vätteren, wie auch einige kurtze Exempel, welche dir zur beſſeren Ubung dieſer Tugend dienen können, welche Weiß ich auch in folgenden Abſätzen beobachten werde. Die Schuß-Gebettlein aber, welche zur Ubung dieſer und folgender Tugenden tauglich ſeynd, findeſt du im zweyten Theil, im 10ten Capitel.

Sprüch und Exempel.

1. Gutes und Böſes, Leben und Tod, Armuth und Reichthum iſt von GOtt. Eccli. 11. v. 14.
2. Vereinige dich mit GOtt und leide, damit dein Leben an dem End wachſe: Alles was dir aufgelegt wird, nehme an, und trage es in Schmertzen, und habe Gedult in Demuth: dann in dem Feuer probirt man das Gold

und Silber, die Menſchen aber, welche GOtt gefallen, in dem Ofen der Trübſahl. Glaube, traue GOtt, ſo wird er dir wiederum helffen. Eccli. 2.

3. Deswegen folge, gehorſame ihm, und habe Frieden; ſo wirſt du hierdurch die beſte Früchten haben. Job. 22. v. 21.

4. Traue beſtändig auf GOtt, und überlaſſe dich demſelben gantz und gar. - - Er wird dir nichts laſſen widerfahren, als was dir nutzlich iſt, obſchon du ſolches nit erkenneſt. S. Aug. lib. de quant. Ani. c. 20.

5. Hierin beſteht die gantze Vollkommenheit eines Menſchen, daß er ſich gleichförmig mache dem göttlichen Willen. S. Thom. Aquin.

6. Wann uns die Kranckheiten plagen; wann Schmertzen und Betrübnuſſen uns überfalfallen, ſollen wir allzeit mit dem Propheten ſprechen: Gerecht biſt du, O GOtt, und gerecht iſt dein Urtheil. S. Hilarius.

* * * * * *

1. Der Heil. David gabe mit Wort und Werck zu erkennen, daß er ſich vollkommen in den göttlichen Willen ergeben; als da er ſprache: Mein Hertz iſt bereith, O GOtt, mein Hertz iſt bereith. Pſal. 107. Ich bin erſtummt, und hab meinen Mund nit aufgethan, weil du es gethan haſt. Pſal. 38. HErr, du biſt gerecht, und dein Urtheil iſt recht. Pſal. 111. Item, da er in ſeiner Flucht vor dem Abſolon alſo ſagte: Wann ich Gnad finden werde in denen Augen des HErrns, ſo wird er mich zurückführen - - Sagt er mir aber: du gefallſt mir nit: ſo bin ich zu frieden: thue er, was in ſeinem Angeſicht gut iſt. 2. Reg. 15.

2. Der Heil. Job ſprache: Der HErr hat es gegeben. Der HErr hat es genohmen. Wie es dem HErrn gefallen, alſo iſt es geſchehen. Der Nahm des HERRN ſey gebenedeyt. Job. 1.

3. Der Heil. Tobias ſagte: Nun, O HERR, handle mit mir nach deinem Willen, und befehle, daß mein Geiſt im Frieden aufgenohmen werde. Tob. 3.

4. Der alte Heli, da ihm verſchiedene Straffen angedrohet wurden, ſprache: Er iſt der HErr: was gut iſt in ſeinen Augen, daß thue er. Lib. 1. Reg. 3.

5. Der Heil. Biſchoff Martinus ruffte in ſeiner Kranckheit alſo zu GOtt: HErr, wann ich deinem Volck annoch nothwendig bin, ſo ſchlage ich die Arbeith nit aus: dannoch nit mein, ſondern dein Will geſchehe.

6. Die Heil. Lydwina pflegte in ihrer entſetzlichen und langwůrigen Kranckheit öffters alſo zu betten: HErr, dieſes iſt mir das Angenehmſte, wann du mir Schmertzen auflegeſt und nit verſchoneſt: dann die Erfüllung deines Willens iſt mir der gröſte Troſt.

7. Die Heil. Clara, obwohl ſie 28. Jahr lang mit ſchmertzhafften Kranckheiten von GOtt heimgeſucht worden, klagte dannoch und murrte niemahl, ſondern pflegte zu ſagen, ihr ſeye kein Kranckheit hart, kein Schmertz beſchwärlich, keine Buß ſchwär vorkommen von jener Zeit an, da ſie die Gnad Chriſti JEſu durch ſeinen Diener Franciſcum erkennt.

8. Die Heil. Eliſabeth, nachdem ſie die Zeitung von dem Tod ihres Gemahls bekommen, ſprache alſo zu GOtt: HErr, du weiſt, daß ich die Gegen-

Gegenwarth meines Gemahls höher ſchätze als alle Freuden der Welt; weil dir aber beliebt hat ſolchen mir zu entziehen, ſo bin ich alſo zu frieden, daß wann ich ihn mit dem geringſten Härlein wider deinen Willen wiederum auferwecken könnte, wollte ich es dannoch nit thun. Faſt ein gleiches ſprache die H. Jungfrau Fauſtina: dann da man ſie fragte, ob ſie in ihrer ſehr langwürigen Kranckheit Schmertzen gnug ausgeſtanden hätte. Nein: ſagte ſie, nit gnug. Und wann ich mit einem eintzigen Creutzzeichen all mein Bluth auswerffen ſamt anderen Schmertzen vertreiben könnte, wollte ich meine Finger nit bewegen ein Creutz zu machen.

NB. Die hieher dienliche Schuß-Gebettlein ſuche im zweyten Theil.

Zweyter Abſatz.

Von der Tugend des Glaubens.

DEr Glaub, welcher von dem Heil. Auguſtino recht genennt wird ein Fundament unſres Heils, ein Wurtzel und Urſprung aller Tugenden, iſt eine dem Menſchen höchſt nothwendige Tugend, maſſen ohne dieſe unmöglich iſt GOtt zu gefallen und ſeelig zu werden. Solche Tugend beſteht darin, daß ein Menſch einen veſten Beyfall gebe allem demjenigen, was GOtt der HErr geoffenbahrt; und dieſes zwar deswegen, weil er als die ewige unfehlbahre Wahrheit daſſelbige geſagt. Ich ſage erſtlich einen veſten Beyfall: dann wann ich weiß, GOtt habe dieſes oder jenes geoffenbahrt, ſo muß ich keineswegs zweifflen an der Wahrheit dieſer oder jener Sach: ich muß ſolche für gewiß halten, und

zwar alſo, daß ich ehender zweifflen thäte an dem, was ich z. E. mit Augen ſehe, als an dem, was GOtt geoffenbahrt; maſſen mich meine Augen betrügen können, GOtt der HErr aber nit. Ich wollte ehender zweifflen, ob ich lebe, ſagt der Heil. Auguſtinus, als ob dasjenige wahr ſeye, was GOtt ſagt. Ein dergleichen veſter Glaub ware bey unzahlbaren Martyrern, welche lieber ſterben als den wahren Glauben verlaſſen, ja auch nur einen eintzigen Artickel verlaugnen, oder in Zweiffel ziehen wollen. Zweytens hab ich geſagt: Allem demjenigen, was GOtt geoffenbahrt: dann wann du auch nur einen eintzigen Artickel, den GOtt geoffenbahrt, verlaugneſt oder in Zweiffel zieheſt, ſo haſt du den wahren Glauben nit; du biſt ein wahrer Unglaubiger. Thomas der Apoſtel wird von Chriſto ſelbſt alſo genennt, obſchon er nur an einem eintzigen Artickel zweifflete. Seye nicht unglaubig ſondern glaubig: ſagte Chriſtus. Es liegt auch nichts daran, ob jener Artickel, woran du zweiffleſt, groß oder klein ſeye, ob er ſeye aus denen, welche von einigen genennt werden die Fundamental- Haupt- und weſentliche Artickel, oder aus denen, die man für accidental oder nit weſentliche Artickel anſihet; dann GOtt der HERR kan eben ſo wenig in dem Kleinſten betrogen werden, fehlen und betrügen, als in dem Gröſten. Ziehe ich den geringſten Artickel in Zweiffel, ſo thue ich der Göttlichen Wahrheit eine ſo groſſe Unbild an, als wann ich den gröſten ſelbſt in Zweiffel ziehe oder verwerffe. Drittens hab ich geſagt, man müſſe die von GOtt geoffenbahrte Artickel deßwegen glauben, weil GOtt die ewige unfehlbahre Wahrheit ſolche geſagt oder geoffenbahrt: dann die Urſach, warum ich dieſen oder jenen Artickel

tickel glaube, muß nit ſeyn mein eigenes Urtheil und Gutbeduncken, oder das Urtheil anderer Menſchen, ſondern die Authorität, das Anſehen Gottes ſelbſt, der mich nit betrügen, auch in ſich niemahl betrogen werden kan. Alſo z. E. glaube ich, daß es einen GOtt gebe, daß es eine Höll, ein Fegfeuer, einen Himmel gebe 2c. 2c. nit deßwegen, weil es meiner Vernunfft alſo vorkommt; weil andere Menſchen alſo lehren und glauben 2c. ſondern weil GOtt ſolches geſagt, der weder betrogen werden, noch jemand betrügen und belügen kan, wie ein Menſch. Non eſt Deus, quaſi homo, ut mentiatur. **GOtt iſt nit wie ein Menſch, daß er lüge.** Num. 23. Nun in dieſer Tugend des Glaubens ſoll ein Krancker offt und eyfferig ſich üben. In omnibus ſumentes ſcutum fidei. Der Glaub ſoll nach der Lehr des Apoſtels gebraucht werden als ein Schild wider die Verſuchungen des böſen Geiſts. Erwecke demnach in denen Verſuchungen, in denen Schmertzen, in Kleinmüthigkeit und anderen Begebenheiten eiffrig eine Würcklichkeit des Glaubens. Z. E. Gedencke oder ſpreche auch mit dem Mund: Ich glaube, daß nichts geſchehe ohne Wiſſen, ohne Willen, Zulaſſung oder Anordnung Gottes: Ich glaube, daß GOtt ein HErr des Lebens und Tods ſeye; daß er unendlich mächtig, gütig und barmhertzig ſeye, der mir helffen und beyſpringen könne; der alles zu meinem Nutzen anordne und zulaſſe. Ich glaube, daß GOtt zugegen ſeye, der alles ſihet, höret und weiß, der nichts unbelohnt, nichts ungeſtrafft laſſet. Ich glaube, daß ihm nichts mehr mißfällig ſeye als die Sünd; nichts angenehmeres als die Tugend, z. E. die Gedult, das Vertrauen auf ſeine Gütigkeit 2c. Ich glaube, daß wann ich gedultig leide, denen Verſuchungen hertzhafft wi-

verſtehe ꝛc. ein ewiger Lohn auf mich warthe; hergentgegen daß ich gewiß verdammt werde, wann ich in eine ſchwäre Sünd einwillige, wider GOtt murre ꝛc. und in ſolcher Sünd ſterbe. Ein andermahl nehme die fürnehmſte Glaubens-Artickel, und erwecke über dieſelbe einen Act des Glaubens. Z. E. Ich glaube, daß ein einiger GOtt ſeye, der zugleich dreyfaltig in denen Perſohnen. Ich glaube, daß GOtt der Vatter mich erſchaffen; GOtt der Sohn mich erlöſt, GOtt der H. Geiſt mich geheiliget habe ꝛc. du kanſt auch zu Zeiten den Apoſtoliſchen Glauben langſam betten, weil in demſelben der Begriff aller Glaubens-Articklen enthalten. Durch dieſe und dergleichen Glaubens-Ubungen kanſt du dir nit allein viel Verdienſt ſammlen in deiner Kranckheit, ſondern auch dich vielfältig tröſten und aufmunderen. Was ich dich aber ſonderbahr bitte iſt dieſes, daß du GOtt dem HErrn offt Danck ſageſt für die unſchätzbahre Gnad, welche er dir erwieſen, da er dich zum wahren Glauben beruffen vor tauſend anderen, die aus Mangel des wahren Glaubens ewig zu grund gehen. Proteſtire darbey und bezeige offentlich, daß du allein in dem wahren Catholiſchen Glauben, auſſer welchem keine Seeligkeit zu hoffen iſt, leben und ſterben wolleſt: daß du lieber dein Leben laſſen, als an dem geringſten Artickel des Glaubens zweifflen wolleſt: Endlich ſtreite tapffer und hertzhafft wider alle Verſuchungen des böſen Geiſts, womit derſelbe dir die Tugend des Glaubens zu entreiſſen ſich bemühet, wie anderſtwo wird gemeldet werden.

Sprüch und Exempel.

1. Gebenedeyt ſeye GOtt, und der Vatter unſres HErrn JEſu Chriſti, der uns nach ſeiner

ner groſſen Barmhertzigkeit wiederum gebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung (nemlich durch den Beruff zu dem wahren Glauben und durch die H. Sacramenten.) 1. Pet. 1.

2. Halte den Glauben und ein gutes Gewiſſen. 1. Tit 3.

3. Ergreiffet in allem den Schild des Glaubens, in welchem ihr alle feurige Pfeil des Sathans könnet vertilgen. Ephes. 6.

4. Es iſt kein gröſſere Reichthum, kein gröſſerer Schatz, kein gröſſere Ehr, kein gröſſeres Gut dieſer Welt, als der Catholiſche Glaub. S. Auguſt.

5. Glaubet demjenigen, der keineswegs betrügt: glaubet demjenigen, der denen Glaubigen zur Belohnung geben wird das ewige Leben, die Unglaubige aber zum hölliſchen ewigen Feuer verſtoſſen wird. S. Cyprian.

6. Der Glaub der Catholiſchen Religion iſt das Licht der Seelen, die Thür des Lebens, das Fundament des ewigen Heils. S. Chryſoſtom.

* * *

1. Der H. Job erweckte einen Actum des Glaubens und tröſtete ſich dardurch, da er ſprache: Sihe, in dem Himmel iſt mein Zeug, und der umb mich weiß, wohnet in der Höhe. Item: Jch weiß, daß mein Erlöſer lebt, und daß ich an dem letzten Tag widerum werde auferſtehen von der Erden, und werde wiederum umgeben werden mit meiner Haut, und in meinem Fleiſch werde ich meinen GOtt ſehen. Job. 16. 19.

2. Der tapffere Eleazarus hat ſich ſeines Glaubens erinnert, da er zur Ubertrettung ſeines Geſatzes angereitzt wurde; dann er ſprache: Obſchon ich

jezt

jetzt denen Straffen der Menſchen entriſſen werde, werde ich dannoch weder lebendig noch tod der Hand des Allerhöchſten entgehen. 2. Mach. 6. Als wolte er ſagen: Ich glaube, daß mich GOtt lebendig oder tod ſtraffen werde, wann ich ſündige ꝛc.

3. Die Heilige Apoſtel zeigten ſich unerſchrocken in Beſchützung des wahren Glaubens, obſchon ſie deßwegen all erdencklichen Spott, Verachtung, Tormenten, ja den Tod ſelbſt ausſtehen muſten. Sie giengen mit Freuden von dem Angeſicht des Raths, weil ſie würdig geſchätzt worden vor den Nahmen JEſu Schmach zu leiden. Act. 5. Dem Beyſpiehl der Apoſtlen haben viele tauſend und tauſend Chriſten nachgefolgt aus allem Stand und Alter, welche lieber Haab und Gut, Ehr und Reichthum, Leib und Leben unter denen grauſamſten Tormenten gelaſſen, als den wahren Glauben verlaugnet.

4. Der H. König Ludovicus hielte ſich nirgendswo lieber auf, als in jener Stadt, in welcher er ware getaufft und in die Zahl der Rechtglaubigen aufgenohmen worden. Er ſchätzte die Gnad des Berufſs zum wahren Glauben alſo hoch, daß er ſagte, in keiner Stadt habe er gröſſere Ehr empfangen, als in jener, in welcher er durch den H. Tauf ein Glied der wahren Kirch worden ware.

5. Die H. Thereſia übte ſich währender ihrer letzten Kranckheit eiffrig in der Tugend des Glaubens: ſie ſprache: Mein HErr und mein GOtt, ich ſage dir inniglichen Danck, daß du mich deiner H. Kirch haſt wollen einverleiben. Ach verleyhe mir, daß ich auch als ein gehorſames Kind derſelben ſterbe. HErr! ich bin

ein

ein Kind deiner wahren Kirch! Ich ſterbe als ein Kind deiner wahren Kirch!

6. Der H. Petrus Martyrer aus dem Orden des H. Dominici, da er von denen Ketzeren tödtlich verwundet ware, ſchriebe mit ſeinem Finger, den er in ſein Blut eingedunckt, auf die Erden: Credo! Credo! Ich glaube! Ich glaube. Eine faſt gleiche Bekantnus ihres Glaubens haben von ſich gegeben zur Zeit ihrer letzten Kranckheit viele Heilige, nahmentlich der H. Bruno, der H. Ludovicus Bertrandus, der H. König Ferdinandus, die H. Roſa ꝛc. welche mehrmahl die Apoſtoliſche Glaubens-Bekantnus widerhohlt, um alſo ſich deſto beſſer wider den böſen Geiſt zu bewaffnen, und in dem wahren Glauben zu erhalten.

NB. Die hieher gehörige Schuß-Gebettlein ſuche im zweyten Theil 10. Capitel.

Dritter Abſatz

Von der Tugend der Hoffnung.

DIe Hoffnung iſt eine Göttliche Tugend, Krafft welcher wir mit gewiſſen Vertrauen warten und harren auf die Güter dieſes und des ewigen Lebens. Hoffen ſollen wir von GOtt die jenige Seeligkeit, worzu wir erſchaffen ſeynd, wie auch alle diejenige Mittel, welche zu Erlangung derſelben nothwendig oder nutzlich ſeynd. Die Beweg-Urſach aber alles dieſes zu hoffen und von GOtt zu begehren muß ſeyn folgende; weil GOtt der HErr unendlich mächtig, gütig und getreu iſt, der da die Kräfften ſo wohl als den Willen uns zu geben, was wir hoffen und begehren: Beynebens auch ſein Verſprechen, welches er uns ſo offt wegen Ertheilung der Seeligkeit und anderer Gnaden gethan,

unver-

unverbrüchlich haltet und erfüllet. Es iſt auch zu wiſſen, daß wir weder die Seeligkeit, noch einige andere Gnad von GOtt hoffen und begehren in Anſehung unſerer Verdienſten und Wercken, ſondern in Anſehung der Verdienſten JEſu Chriſti: weßwegen die wahre Kirch ihre Gebetter mehrentheils ſchlieſſet mit dieſen Worten: Durch Chriſtum unſren HErrn. Hieraus erhellet, daß unſre Hoffnung ſich eigentlich gründe nit auf unſre Werck und Verdienſten, ſondern auf die Verdienſten JEſu Chriſti, auf die Allmacht, Güte und Treu Gottes des allerhöchſten. Damit aber dieſe Hoffnung eine wahre und heylſame Hoffnung ſeye, ſo müſſen auch wir unſerer Seiths mitwürcken und jene Mittel gebrauchen, welche von GOtt zur Erlangung desjenigen, was wir hoffen, geordnet ſeynd. Deßwegen ſagt der Pſalmiſt: Hoffe auf den HErrn, und thue Gutes; ſo wirſt du geweydet werden in deſſen Reichthumen. Pſalm. 36. Es laßt ſich ſolches auch klar abnehmen aus dem, daß GOtt der HErr, wann er uns die Seeligkeit, die Verzeihung der Sünden, oder eine andere dergleichen Gnad verſpricht, faſt allzeit eine Bedingnus ſetze, welche er will erfüllt haben; oder daß er etwas gewiſſes zur Erlangung der verſprochenen Gnad erfordere. Z. E. Es heiſt: Willſt du zum Leben eingehen, ſo halte die Gebott. Matt. 19. Wann der Gottloſe wird Buß thun über alle ſeine Sünden -- ſo ſoll er leben und nit ſterben. Ezech. 18. Wann wir unſre Sünden Beichten, ſo iſt er getreu und gerecht, daß er uns unſre Sünden verzeihe. 1. Joan. 2. Dergleichen Text finden ſich faſt ohne zahl. Gebraucht nun jemand dieſe von GOtt vorgeſchriebene Mittel nit; erfüllt er die von GOtt geſetzte Bedingnuſſen nit, und

will

will dannoch den Himmel ſowohl als andere Gnaden von GOtt hoffen, ſo ſoll er wiſſen, daß er keine wahre, heilſame, Chriſtliche, GOtt wohlgefällige, ſondern eine falſche, höchſt ſchädliche, und GOtt mißfällige Hoffnung habe; wovon jene Wort zu verſtehen: Ihre Hoffnung iſt ein Greul der Seel. Job. 11. Die Hoffnung der Gottloſen wird zu grund gehen. Prov. 10. Ja eigentlich zu reden iſt ſolche Hoffnung keine Hoffnung, ſondern eine verdammliche Vermeſſenheit: Dann die wahre, Chriſtliche Hoffnung muß ſich zwar gründen auf die Göttliche Vollkommenheiten, wie geſagt, und auf die unendlich koſtbahre Verdienſten Chriſti; aber ſie muß dannoch vergeſellſchafftet ſeyn mit dem Gebrauch der von GOtt fürgeſchriebenen Mittlen.

Nun von der wahren Chriſtlichen Hoffnung ſage ich, ſie ſeye eine Tugend, welche einem jeden Menſchen, fürnemlich in der Kranckheit und im Sterben höchſt nothwendig iſt. Deßwegen wann ein Menſch mit einer Kranckheit überfallen wird, obſchon er erkennt, daß er biß auf ſelbige Stund in denen ſchwärſten Sünden, oder in gröſter Lauigkeit gelebt, und mithin ſich aller göttlichen Gnad unwürdig gemacht, ſoll er dannoch nit verzweifflen, nit gar zu kleinmüthig werden, nit verſtöhren laſſen von dem böſen Geiſt; ſondern er ſoll alſobald mit groſſem Vertrauen ergreiffen diejenige Mittel, welche GOtt vorgeſchrieben als nothwendig zur Erlangung der Seeligkeit. Er ſoll einen hertzhafften Schluß machen mit dem verlohrnen Sohn und ſprechen: Ich will auffſtehen und gehen zu meinem Vatter, und ſprechen: Vatter! ich hab geſündigt in den Himmel und vor dir ꝛc. Er ſoll ſich entſchlieſſen zu einer rechtſchaffenen reumüthigen Beicht, als welche das erſte Mittel iſt, wel-

ches GOtt einem büſſenden Sünder vorſchreibt, wofern ſolche anderſt möglich iſt. Iſt die H. Beicht recht abgelegt, ſo ſoll er ſich durch würdige und recht andächtige Empfahung des H. Sacrament des Altars ſtärcken und bewaffnen, folgends jene Puncten beobachten, welche in dem ſechſten Capitel angezogen worden. Thut er dieſes, ſo ſoll er veſt und unbeweglich auf GOtt hoffen und vertrauen.

Was ſoll er aber fürnemlich hoffen und begehren? Antwort. Krafft der Verdienſten Chriſti ſoll er bey Gebrauch der erſtgemeldten Mittlen von GOtt hoffen 1. Die Verzeihung ſeiner Sünden, es mögen dieſelbe ſo groß, ſo zahlreich, ſo lange Zeit nacheinander fortgeſetzt ſeyn, als es immer will: dann die Krafft der Heiligen Sacramenten, die Krafft der Verdienſten Chriſti; die Allmacht, Güte und Barmhertzigkeit Gottes iſt weith gröſſer, als alle erdenckliche Boßheit, zahl und Langwürigkeit der Sünden. 2. Er ſoll hoffen von GOtt einen beſonderen Beyſtand, beſondere Gnaden, wodurch er in ſeinen Schmertzen, in denen Verſuchungen, wie auch in denen Aengſten des Tods wider alle Ungedult, Kleinmüthigkeit, Verzweifflung und andere Sünden, wie ſie auch den Nahmen haben, geſtärckt, beſchützt und bewaffnet werde. Dann der Prophet Nahum ſagt Cap. 1. Der HErr iſt gütig und ſtärckt in Trübſaalen: Er weiß, er kennt diejenige, die auf ihn hoffen. Und der Pſalmiſt ſpricht: Die Barmhertzigkeit wird umbgeben denjenigen, der auf den HErrn hofft. Die Barmhertzigkeit wird ihn umbgeben; ſie wird ihn beſchützen und beſchirmen. 3. Er ſoll von GOtt hoffen einen glückſeeligen Tod, wie auch dasjenige, was nach einem glückſeeligen Tod folgt; nemlich die ewige Seeligkeit: dann GOtt macht

diejenige ſeelig, welche auf ihn hoffen. Er will nit den Tod des Sünders, ſondern daß derſelbe ſich bekehre und lebe. Neben dieſen Haupt-Puncten ſoll ein Menſch von GOtt hoffen all dasjenige, was ihm zur Erhaltung der Seeligkeit dienlich oder nothwendig iſt. Damit du aber alles dieſes mit einem veſten Vertrauen von GOtt hoffen und begehren mögeſt, ſo ſtelle dir vor Erſtlich die Allmacht; Zweytens die unermeſſene Barmhertzigkeit, Drittens die Treu Gottes des Allerhöchſten. GOtt iſt allmächtig. **Bey GOtt iſt kein Wort unmöglich**, ſagt der Ertz-Engel Gabriel zu der ſeeligſten Jungfrauen. Nichts iſt GOtt dem HErrn ſchwär, nichts unmöglich. Er kan dir deine Sünden verzeihen, ſie mögen ſo ſchwär ſeyn, als ſie wollen. Er kan dir beyſtehen, kan dich ſtärcken und beſchirmen in allen deinen Schmertzen und Verſuchungen. Er kan dir geben einen glückſeeligen Tod und die darauf folgende ewige Seeligkeit. Unzahlbahre Beyſpiehl zeigen, daß er dieſes könne. GOtt hat eine unermeſſene Lieb, Güte und Barmhertzigkeit gegen die Menſchen, auch ſo gar gegen die gröſte Sünder. Er ladet dieſelbe zur Buß, zur Gnad, zur Seeligkeit ein: Er iſt bereit ſolche liebreicher zu umbfangen als jener mildreiche Vatter ſeinen verlohrnen Sohn umfangen hat. Er biethet ſeinen Beyſtand, ſeinen Schutz, ſeine Gnad gleichſam an: Er will helffen, Er will beyſtehen, Er will ſeelig machen. Ja er hat ſo gar verſprochen die Verzeihung der Sünden, ſeinen Beyſtand, einen glückſeeligen Tod, mithin die ewige Seeligkeit zu geben, wofern der Menſch auf ſeiner Seithen nichts ermanglen laßt. In ſeinem Verſprechen aber iſt er getreu. Ehender wird Himmel und Erd vergehen, als daß nit erfüllt werde, was GOtt verheiſſen.

Wan du alles dieſes zuſammen genohmen wohl erwegeſt, ſo wirſt du zu einer wahren und veſten Hoffnung aufgemundert werden. In dieſer übe dich öffters, ſonderbahr wann du Zeit deiner Kranckheit mit groſſen Verſuchungen, mit Angſt oder Kleinmüthigkeit wegen begangener Sünden, mit unmäſſiger Forcht wegen des bevorſtehenden Tods oder anderen dergleichen Anmüthungen angefochten, oder mit hefftigen Schmertzen heimgeſucht wirſt. Hierzu dienen auch folgende

Sprüch und Exempel.

1. Hoffe in dem HErrn, und thue Gutes - - und du wirſt in deſſen Reichthumen geweidet werden. Pſalm 36.
2. Sehet ihr Menſchen Kinder und wiſſet, daß niemand auf GOtt gehofft, und zu Schanden worden ſeye. Wer hat ihn angeruffen und iſt von ihm verlaſſen worden? Eccli. 2.
3. Bekehret euch und thuet Buß über alle eure Sünden; und eure Bosheit wird euch nit zum Verderben gereichen. Werffet von euch alle eure Miſſethaten, und machet euch ein neues Hertz und einen neuen Geiſt. Und warum wollet ihr ſterben ihr Kinder Iſrael? Ich will den Tod des Sterbenden nit, ſpricht GOtt der HErr: Kehret wieder zuruck und lebet. Ezech. 18.
4. Niemand habe ein Mißtrauen; niemand verzweiffle an der Seeligkeit in Erinnerung ſeiner alten Sünden. GOTT weiß ſeinen Ausſpruch zu änderen, wann du deine Sünd zu änderen weiſt. S. Ambros.
5. Wann du glaubſt, es ſeye GOtt dem HErrn etwas unmöglich oder ſchwär, ſo ſuche einen

anderen, auf den du hoffeſt. Aber er vermag alles auch nur mit einem Wort. Was iſt leichter als ein Wort? Zweiffleſt du nit mehr, ob es ihm leicht ſeye, ſondern ob er geneigt ſeye? ob er den Willen habe? Sage mir; wie kan jene Majeſtät verlaſſen denjenigen, der auf dieſelbe hofft, in dem ſie ſelbſt ermahnt, man ſoll auf ſie hoffen? Wahrhafftig GOtt verlaſſet jene nit, welche auf ihn hoffen. S. Bernardus.

6. Aldort iſt mehr Hilff zu hoffen, wo mehr Gefahr iſt; dann GOtt iſt ein Helffer zur gelegenen Zeit, ein Helffer in Trübſaalen. S. Auguſtinus.

* * * * * *

1. Der Heil. David zeigte in verſchiedenen Begebenheiten eine unverſtöhrliche Hoffnung auf GOtt. Solches iſt abzunehmen aus gar vielen Sprüchen, die man in denen Pſalmen und anderſtwo findet. Dergleichen ſeynd folgende: Der HErr iſt mein Licht und mein Heil; wen ſoll ich förchten? GOtt iſt der Beſchützer meines Lebens; vor wem ſoll ich zittern? Wann gantze Läger wider mich aufſtehen, ſo wird ſich mein Hertz dannoch nit förchten. Warum biſt du traurig meine Seel, und warum verſtöhrſt du mich? Hoffe auf GOtt. In meinem GOtt will ich die Mauer überſteigen. Auf dich hab ich gehofft, O HErr, ich werde nit zu Schanden werden in Ewigkeit. Der HErr iſt mein Stärck, mein Zuflucht und Erlöſer. Der HErr iſt mein Helffer, und ich will auf ihn hoffen. ꝛc. ꝛc. Zu dem Goliath ſagte der Heil. David voll des Vertrauens auf GOtt: Du kommſt zu mir mit einem Degen, Spieß

und Schild, ich aber komme zu dir im Nahmen des HErrn der Heerſchaaren - - und der HErr wird dich in meine Hand geben. 1. Reg. 17.

2. Der Heil. Tobias wurde ſpottweiß von ſeinen Befreunden gefragt: Wo iſt deine Hoffnung, wegen welcher du Allmoſen gabeſt und die Todte begrabteſt. Er aber beſtraffte ſie und ſprache: Redet nit alſo: dann wir ſeynd Kinder der Heiligen, und warthen auf jenes Leben, welches GOtt geben wird denen, die in ihrer Treu gegen ihn beſtändig bleiben. Tob. 2.

3. Ein beſonderes Vertrauen gegen GOtt hatte der Heil. Job in ſeinen ſo vielen und entſetzlichen Trübſaalen: Und wann er mich ſchon tödten wird, ſprache er; ſo will ich dannoch auf ihn hoffen. Job. 13. Nit geringer ware jenes, welches die keuſche Suſanna in der gröſten Lebens-Gefahr gezeigt: Ihr Hertz hatte das Vertrauen auf dem HErrn, ſagt der Text. Dan. 13. Ein gleiches muß geweſen ſeyn bey der tapfferen Judith, bey dem König Joſaphat, bey denen frommen Machabäern und andern, wovon die Heil. Schrifft meldet.

4. Da der H. Paulus denen Corinthiern ſeine Trübſaal beſchreibt, ſagt er alſo: Wir ſeynd beſchwärt worden über die Maaß, über die Kräfften, alſo daß wir des Lebens überdrüßig worden. Aber wir haben in uns ſelbſt die Antwort des Tods gehabt; damit wir in uns ſelbſt nit vertraueten, ſondern auf GOtt, der auch die Todte erweckt. Er hat uns aus ſo groſſen Gefahren herausgeriſſen; wir hoffen auf ihn, daß er auch noch uns herausreiſſen werde.

de. Anderſtwo ſagt er: Ich weiß, wem ich geglaubt hab, und ich bin verſichert, daß er mein hinterlegtes Gut auf jenen Tag bewahren könne. Item: Ich kan alles in dem, der mich ſtärckt.

5. Der Heil. Bernardus ware in einer tödlichen Kranckheit mit groſſer Kleinmüthigkeit und Forcht wegen ſeiner Seeligkeit angefochten. Da er ſich in etwas erhohlt, ſprache er alſo: Ich bekenne, daß ich das Himmelreich nit verdiene, auch ſolches durch meine Verdienſten nit erwerben könne: allein mein Heiland beſitzt daſſelbe mit zweyfachen Recht; nemlich als eine Erbſchafft, weil er ein Sohn GOttes iſt; und als eine Belohnung ſeines bitteren Leidens, Krafft ſeiner Verdienſten. Er vergnügt ſich mit dem erſten Anſpruch; den zweyten ſchenckt er mir. Vermög dieſer Schanckung hoffe ich daſſelbe gantz gewiß.

6. Der Heil. Ambroſius ſagte: Ich förchte mich nit zu ſterben, weil wir einen gütigen HErrn haben. Der berühmte Thomas Morus ſprache: Auf GOttes Barmhertzigkeit will ich kein Mißtrauen ſetzen, obſchon ich weiß, daß ich ſchwach und gebrechlich. Ja wann ich ſehen thäte, daß ich würcklich falle, oder mit Petro ſchon gefallen wäre und Chriſtum verlaügnet hätte, wollte ich dannoch hoffen, der HErr würde mich mit einem gnädigen Aug anſehen und wiederum aufrichten.

NB. Die hieher gehörige Schuß-Gebettlein ſuche im zweyten Theil.

Vierter Abſatz.
Von der Lieb gegen GOtt.

DIe Lieb gegen GOtt iſt eine Tugend, Krafft welcher man GOtt den HErrn wegen ſeiner ſelbſt über alles liebt. Ich ſage erſtlich wegen ſeiner ſelbſt. Dann wann ich GOtt liebe, weil er mir viele Gutthaten erwieſen, oder damit er mich nit ſtraffe, oder damit ich einen Gewinn, einen Nutzen daraus habe in dieſem oder zukünfftigen Leben; wann ich ihn liebe aus Hoffnung einer Belohnung, ſo iſt es eine zwar heilige und nutzliche, aber dannoch eine unvollkommene Lieb. Die vollkommene Lieb iſt, wann ich GOtt den HErrn liebe wegen ſeiner ſelbſt, das iſt, weil er iſt ein unendlich vollkommenes Gut ja ein Begriff, ein Urſprung alles Guten; weil er unendlich weiß, gerecht, mächtig, ſchön, reich, barmhertzig, vollkommen iſt; weil er eine unendliche höchſte Majeſtät iſt, welche über alles verdient geliebt zu werden; mit einem Wort; wann ich GOtt liebe weil er GOtt iſt, das iſt eine vollkommene Lieb. Ich ſage zweytens: über alles. Ich bin ſchuldig GOtt den HErrn über alles zu lieben, das iſt, mehr als alles, was auſſer GOtt iſt; mithin mehr als alle Freuden, alle Ehren, alle Güter der Welt; mehr als meine Freund, meine Eltern, meine Kinder und all andere Menſchen; mehr als meine eigene Geſundheit und ſogar mehr als das Leben ſelbſt; alſo daß ich lieber alle Freuden, Ehren und Güter der Welt; alle Gunſt und Freundſchafft der Menſchen, allen Gewinn und Nutzen, ja ſogar mein Geſundheit und Leben verliehren wolle, als GOtt den HErrn mit einer Sünd beleidigen: oder alſo, daß wann ich mit einer eintzigen Sünd alle

Gü-

Güther der Welt, alle Gnad der Menſchen, mein Geſundheit und Leben weiß nit wie lang erhalten könnte, ich dannoch ſolche Sünd nit begehen wollte. Ja wann ich GOtt über alles liebe, muß ich bereith ſeyn ehender alle Peynen und Tormenten, alle Schmertzen und Verfolgungen auszuſtehen, als eine Sünd zu begehen. Das heiſt GOtt über alles lieben. Wer ſeinen Vatter oder Mutter mehr liebet als mich, iſt meiner nit werth; ſagt Chriſtus der HErr. Eben alſo rede von dem, der das Geld, die Ehr, die Freuden der Welt, die Gunſt der Menſchen, oder ſein Geſundheit, ſein Leben mehr liebt, als GOtt; derſelbige iſt GOttes Gnad und Freundſchafft nit werth. GOtt ſoll man wegen ſeiner ſelbſt und über alles lieben.

Ein Krancker ſoll ſich in ſeinem Leiden und Sterben fleißig üben in der Lieb gegen GOtt, ſonderbahr wann er ſich erinnert, daß er vorhero GOtt den HErrn gar nit oder nur träg und lau geliebt habe. Er ſoll ſich befleiſſen damahl einzubringen, was er vorhero verſaumt hat, damit er wenigſtens ſein Leben, welches er in der Lieb GOttes nit angefangen und fortgeſetzt hat, in wahrer brennender Lieb gegen GOtt ſchlieſſen möge. Zu dieſem Ziel und End ſoll er offt einige Act oder Würcklichkeiten der Lieb erwecken; er ſoll Gnad begehren GOTT den HErrn aus gantzem Hertzen und über alles zu lieben, alle noch übrige Augenblick in wahrer Lieb GOttes zuzubringen, und endlich in würcklicher Ubung derſelben zu ſterben. Er ſoll beweinen jene Zeit, in welcher er GOtt den HErrn nit geliebt: Er ſoll anruffen jene Heilige, welche wegen brennender Lieb gegen GOtt fürnemlich berühmt geweſen, als da waren die Heilige Apoſtel, die groſſe Kirchen-Lehrer, die Ordens-Stiffter und vor allen die allerſeeligſte

Jungfrau Maria, als eine Mutter der ſchönen und wahren Lieb: Von dieſen, durch die Fürbitt dieſer Heiligen ſoll er ein Füncklein wahrer Lieb begehren. Er ſoll wünſchen, daß alle Menſchen GOtt den HErrn erkennen und lieben, und zwar auf jene Weiß, wie GOtt verdient geliebt zu werden. Es muß aber die Lieb gegen GOtt bey einem Krancken ſich nit nur in Worten ſondern auch in dem Werck zeigen. Fragſt du mich, wie ſolches geſchehen könne? ſo antworte ich dir erſtlich mit denen Worten Chriſti des HErrn ſelbſt: Wann ihr mich liebet, ſo haltet meine Gebott. Wer meine Gebott hat, und dieſelbige haltet, derjenige iſt, der mich liebt. Willſt du demnach GOtt den HErrn recht lieben, ſo befleiſſe dich ſeine Gebott zu halten: meide ſorgfältig die Sünd, weil dieſe eine Ubertrettung der Gebotten, eine Beleidigung GOttes iſt: fürnemlich hüthe dich zur Zeit der Kranckheit vor jenen Sünden, deren ich im vorigen Capitel Meldung gethan. Bereue offt all dasjenige, was du durch Ubertrettung der göttlichen Gebotten geſündigt. Zweytens was du leideſt, leide aus Lieb gegen GOtt; leide gedultig, leide hertzhafft, und ſo viel es möglich, leide mit einem fröhlichen Gemüth. Beklage dich nit wider die Kranckheit oder einigen Umſtand derſelben. Ubi amor eſt, querela non eſt, ſagt der Heil. Ambroſius: Wo eine wahre Lieb iſt, da beklagt man ſich nit. Dem Patriarchen Jacob kamen jene ſieben Jahr, welche er doch in ſchwärer Müh und Arbeith zugebracht, gantz kurtz vor, wegen Gröſſe der Lieb, die er truge gegen derjenigen, die ihm zur Ehe verſprochen ware. Wie viel mehr ſoll dir dein Leiden, dein Schmertz, dein Kranckheit kurtz vorkommen, wann du GOtt den HErrn wahrhafftig liebeſt. Mache und erneuere

dann

dann offt in deinen Schmertzen dieſe Meinung, daß du alles leiden wolleſt aus Lieb gegen GOtt; GOtt zu Lieb; nach dem Beyſpiehl des H. Pauli, der da ſagt: In allen dieſen überwinden wir demjenigen zu Lieb, der uns geliebt hat. O wie angenehm wird GOtt dem HErrn ein ſolches Leiden ſeyn, und wie nutzlich dir ſelbſt! Drittens aus Lieb gegen GOtt nehme den Tod bereithwillig an, den dir GOtt zuſchickt. Opffere ihm dein Leben auf als ein Schlacht-Opffer der Lieb. O was ein edles Probſtück deiner Lieb gegen GOtt kanſt du hierdurch geben? Niemand hat ein gröſſere Lieb, als dieſe, daß er ſein Leben gebe für ſeine Freund, ſagt Chriſtus der HErr. Gebe du dein Leben für deinen beſten Freund: ſterbe Chriſto zu Lieb. Wann mir GOtt die Wahl lieſſe, ein Engel oder ein Menſch zu ſeyn, ſagt der Heil. Chryſoſtomus, wollte ich lieber erwählen ein ſterblicher Menſch zu ſeyn, nur darum, damit ich aus Lieb gegen GOtt ſterben, und alſo ein demſelben angenehmes Opffer werden könnte. Du mein Krancker haſt die Gelegenheit ein ſolches Opffer zu thun: Verſaume die Gelegenheit nit: Entſchieſſe dich zu ſterben nach dem Willen GOttes, aus Lieb gegen GOtt. O was einen Verdienſt kanſt du dir auf ſolche Weiß ſammlen? dann kein Aug hat geſehen, kein Ohr gehört; in keines Menſchen Hertz iſt geſtiegen, was GOtt zubereithet habe denen, die ihn lieben.

Damit du aber zu einer wahren brennenden Lieb bewegt werdeſt, ſtelle dir bedachtſam vor erſtlich die dir von GOtt erzeigte Gutthaten; zweytens die Majeſtät GOttes ſelbſt. Was die Gutthaten angeht; ſage mir, wie groß ſeynd dieſelbe! und wie unbegreifflich iſt die Zahl derſelben? die Erſchaf-

fung, die Erlöſung, die Heiligmachung ſeynd gemeine, aber unausſprechlich groſſe Gnaden. Setze hinzu den Beruff zum wahren Glauben: O was ein unbegreiffliche, dir vor viel tauſend anderen erwieſene Gnad! Betrachte alsdann jene Gutthaten, welche GOtt dir an Leib und Seel erwieſen: gedencke an ſo viele gute Einſprechungen, an ſo viele koſtbahre Gelegenheiten, an ſo viele edle Augenblick, welche dir von GOtt gnädiglich verliehen worden. Erwege zugleich, vor wie viel Ubeln Leibs und der Seel GOtt der HErr dich bewahret habe. Wie offt hätte er dich ſchon können in deinen Sünden ſterben und zu Grund gehen laſſen? wie offt hätte er dich verdammen können, und hat es nit gethan? Er hat doch andere verdammt, die weniger geſündigt hatten, als du. Gegen dich hat er eine beſondere Lieb gezeigt, da er dir verſchont. Und ſoll dann eine ſo erſtaunliche Lieb des groſſen GOttes nit gnug ſeyn dich zu bewegen, daß du auch denſelben hingegen mit einer wahren, brennenden, beſtändigen Lieb umfangeſt? Ich will aber, daß du in Betrachtung der göttlichen Gutthaten, und in der Lieb, welche daraus zweiffelsohn bey dir entſtehet, nit ſtill ſteheſt, ſondern dich höher hinaufſchwingeſt zur Betrachtung der göttlichen Majeſtät ſelbſt, dann dieſe muß die Bewegurſach der wahren vollkommenen Lieb ſeyn. Sage an, wann GOtt der HErr auch keine eintzige Gutthat dir jemahls erwieſen hätte, verdiente er dannoch nit, daß du ihn von Hertzen und über alles liebteſt? Er iſt GOtt: Er iſt der mächtigſte, weiſſte, barmhertzigſte, gerechteſte, vollkommenſte HErr Himmels und der Erden; ja er iſt die Allmacht, die Weisheit, die Barmhertzigkeit, die Gerechtigkeit, die Vollkommenheit ſelbſt. Er iſt ein unerſchöpffliches Meer aller Vollkommenheiten;

ein Begrieff aller Güter, die man erdencken, ja noch mehrer als man erdencken kan, oder beſſer zu reden, er iſt alles Gutes, er iſt die Gütigkeit ſelbſt. Er iſt jene unermeſſene und unbegreiffliche Majeſtät, welche von unzahlbahren Englen und Ertz-Englen, von Thronen und Herrſchafften, von Cherubim und Seraphim ohne Unterlaß geehrt, gelobt und angebettet wird. Er iſt derjenige, der in einem Augenblick die gantze Welt, Himmel und Erd vertilgen, und nit nur eine, ſondern unzahlbahre andere neue, weith ſchönere, gröſſere und herrlichere Welt erſchaffen kan; und dieſes mit einem eintzigen Wörttlein, ja auch nur alſo zu reden mit einem Winck ſeines Willens. Er iſt derjenige, dem Wind und Meer, Lufft und Feuer, Himmel und Erd gehorſamen. Er iſt derjenige, der alles weiß und erkennt, was vergangen, gegenwärthig und zukünfftig: deſſen Augen iſt nichts verborgen, was im Him̃el, auf Erden, oder unter der Erden iſt. Er iſt derjenige, von dem alle Reichthumen, alle Ehren, alle Güter, alle Freuden, alle Schönheiten, alle Geſchöpff ihren Urſprung haben. Er iſt - - was ſage ich? was bemühe ich mich zu ſagen? Er iſt GOtt und alles. Er überſteigt allen Verſtand, alle Wiſſenſchafft, alle Erkanntnuß. Und eben deswegen, weil er ein ſo groſſer, ſo mächtiger, ſo unendlich vollkommener GOtt iſt, eben deswegen iſt er würdig über alles geliebt zu werden. Cur igitur non amem te? Warum ſoll dann ich nit lieben dich, O groſſer, O unbegreifflicher GOtt! O höchſtes O aller liebwürdigſtes Gut? Ach könte ich dich lieben (alſo ſeufftzete der Heil. Aloyſius) mit einer ſo groſſen Lieb, wie deine Majeſtät verdient geliebt zu werden! Alſo rede, alſo gedencke mein Krancker, und erwecke in dir eine recht

eiffri-

eiffrige, bis in den letzten Augenblick brennende Lieb. Leſe auch die hierzu dienliche folgende

Sprüch und Exempel.

1. Wanderet in der Lieb, gleichwie auch Chriſtus uns geliebt hat und ſich ſelbſt für uns dargegeben zu einem angenehmen Opffer. Epheſ. 5.
2. Laſſet uns dann GOtt lieben, weil GOtt uns zu erſt geliebt hat. 1 Joan. 4.
3. Du ſollſt GOtt deinen HErrn lieben aus gantzen deinem Hertzen, aus gantzer deiner Seel, aus gantzen deinem Gemüth, und aus allen deinen Kräfften. Deut. 6.
4. Wer iſt würdiger geliebt zu werden, als GOtt? wer iſt fürtrefflicher? wer vollkommener? wer glorreicher? geſetzt, daß uns GOtt niemahl einige Gutthat erwieſen hätte, ſo ſollten wir ihn dannoch gewißlich mit aller Lieb umfangen, wegen dieſer Urſach, weil er GOtt iſt; weil ſeine unendliche Gütigkeit und Fürtrefflichkeit einer unendlichen Lieb würdig iſt. S. Thomas de villa nova.
5. Da GOtt der HERR im alten und Chriſtus im neuen Teſtament ſagt: aus gantzem Hertzen, aus gantzer Seel, aus gantzen Gemüth, ſo verlangt er, daß kein Theil unſres Lebens von der Lieb GOttes feyren und müßig ſeyn oder einer anderen Sach einen Platz zur Lieb geben ſolle; ſondern was immer auf Erden zu lieben fürkommt, ſoll zu GOtt gerichtet und gezogen werden. St. Auguſtinus.
6. Wollt ihr von mir hören, warum und wie man GOtt lieben ſolle? ſo ſage ich, die Urſach GOtt zu lieben, iſt GOtt ſelbſt: die Weiß,

die

die Maaß zu lieben ſoll keine Maaß haben. GOTT ſoll man lieben wegen ſeiner ſelbſt; weil man nichts billicher, nichts nůtzlicher lieben kan als GOtt. St. Bernardus.

* * * * * *

1. Die allerſeeligſte Jungfrau und Gebåhrerin GOttes Maria ware diejenige, welche GOTT den HErrn inbrůnſtiger als alle Menſchen geliebt, und nit allein in ſolcher Lieb, ſondern auch aus Hefftigkeit und Gróſſe derſelben geſtorben, wie die gemeine Lehr der Heil. Våtteren ausweiſſet; deswegen ſie auch eine Mutter der ſchónen Lieb genennt wird.

2. Der Heil. Petrus wurde von Chriſto gefragt: Petre, liebſt du mich mehr als dieſe? nemlich gegenwårtige Apoſtel. Da antwortete er ohne Anſtand: HErr, du weiſt, daß ich dich liebe. Der Heil. Paulus ware ebenfalls ein beſonderer Liebhaber Chriſti, deswegen ſagte er: wer wird uns abſónderen von der Lieb CHriſti? etwann Trůbſaal, Angſt, Hunger, Blóſſe, Gefahr, Verfolgung oder das Schwerdt? -- aber in allen dieſen ůberwinden wir demjenigen zu Lieb, der uns geliebt hat. Rom. 8.

3. Die H. Magdalena hat von Chriſto dem HErrn ſelbſt die Zeugnuß, daß ſie viel oder ſehr geliebt habe Luc. 5. Sie hat nach ihrer Bekehrung eingebracht und erſetzt, was ſie vorhero verſaumt in der Lieb gegen GOtt.

4. Der Heil. Auguſtinus verdient unter die gróſte Liebhaber GOttes gezehlt zu werden. Ich liebe dich, O HErr! (alſo ruffte er zu GOtt) und wann dieſes wenig iſt, ſo verlange ich dich noch mehr zu lieben. O Feuer, welches du allzeit brenneſt und niemahl erlóſcheſt! O Lieb,

welche du allzeit erhitzt biſt und niemahl lau wirſt, laſſe mich gantz von dir angezündet werden, damit ich dich gantz und gar liebe. Es bereuete auch dieſer Heilige Vatter diejenige Zeit, zu welcher er GOtt den HErrn nit geliebt, und erſetzte eiffrig, was er verſaumt. Wehe derjenigen Zeit, ſagte er; in welcher ich dich nit geliebt ꝛc.

5. Der Heil. Franciſcus Seraphicus pflegte aus inbrünſtiger Lieb gegen GOtt öffters zu ruffen: Mein GOtt und alles! Item: Laſſe mich ſterben aus Lieb gegen dich, O du Liebhaber meines Hertzens, der du aus Lieb gegen mich dich gewürdigt haſt zu ſterben. Der H. Dominicus wurde einſtens auf dem Feld gantz allein von einigen Ketzeren umgeben und gefragt, was er thun wollte, wann ſie ihn auf der Stell zu ermorden gedächten? da ſagte er: dieſes eintzige wollte ich begehren, daß ihr mich langſam peynigen möchtet, damit ich deſto länger die Schmertzen empfinden und alſo meine Lieb gegen GOtt deſto mehr bezeigen könnte.

6. Die Heilige Ignatius und Xaverius verdienen gewiß den letzten Platz nit unter denen Liebhaberen Gottes. Beyde hatten eine ſonderbahre Freud, wann ſie GOtt zu lieb etwas leiden konnten. Beyde wendeten ihr Gemüth ſo wohl als die Augen des Leibs gar offt gegen den Himmel, um ſich durch Erinnerung des allda herrſchenden Gottes in der Lieb gegen GOtt mehr und mehr zu entzünden. Ignatius verlangte zu ſterben aus Lieb gegen GOtt, um GOtt den HErrn ehender anſehen und vollkommener lieben zu können. Xaverius hatte nach nichts inbrünſtiger geſeufftzet als nach Gelegenheit ſein Leben zur Bekanntnus des

wahren

wahren Glaubens aus Lieb gegen GOtt unter denen grauſamſten Tormenten zulaſſen. Von beyden haben wir noch zur Gedächtnus die koſtbahre Liebs-Anmüthungen, die ſie viel tauſendmahl erweckt, und jeder Menſch ſowohl in Geſund als Kranckheit öffters erwecken ſoll; Dero Anfang iſt: **Ich liebe dich, O GOtt mein Lieb! Ich lieb dich HErr und nit darum.**

NB. Die hieher gehörige Schuß-Gebettlein findeſt du im zweyten Theil.

Fünffter Abſatz.

Von der Lieb gegen den Nächſten.

DIe Lieb gegen den Nächſten iſt eine Tugend, Krafft welcher ich den Neben-Menſchen wegen GOtt wie mich ſelbſt liebe. Ich bin ſchuldig nit allein GOtt den HErrn zu lieben, ſondern auch den Nächſten, das iſt, alle Menſchen, Freund und Feind, Bekannte, Frembde, Verwandte ꝛc. wer ſie immer ſeynd. Ich bin ſie ſchuldig zu lieben wie mich ſelbſt, daß iſt, gleich wie ich mir nichts böſes ſondern alles Gute gönne und wünſche an Leib und Seel, alſo muß ich es auch dem Nächſten wünſchen und gönnen nach jenen Bekannten Worten: *Alles was ihr wollet, daß euch die Menſchen thuen, daſſelbige thuet auch ihr denenſelben.* Matth. 7. *Was du willſt, daß dir nit geſchehe, ſehe zu, daß du es auch dem anderen nit thueſt.* Tob. 4. Dieſe Lieb aber muß geſchehen wegen GOtt, das iſt, ich muß meinen Nächſten lieben nit aus einer natürlich ſondern übernatürlichen Beweg-Urſach: Z. E. weil GOtt ſolches befihlt; weil der Menſch ein Ebenbild, ein Geſchöpff Gottes iſt; weil er von GOtt erſchaffen und erlöſt worden ꝛc. nit aber weil

er

er reich, ſchön, mir nutzlich iſt ꝛc. Es muß auch dieſe Lieb in dem Werck ſich zeigen nach denen Worten des H. Apoſtels: Meine Kindlein, laſſet uns lieben nit mit Wort oder Zung, ſondern in dem Werck und in der Wahrheit. Deßwegen ſagt der H. Jacobus: Wann Brüder und Schweſter nackend und bloß ſeynd; wann ſie Mangel haben an täglicher Nahrung, und einer aus euch ſagt ihnen: gehet hin in Frieden, wärmet und erſättiget euch: Und gibt nit, was dem Leib nothwendig iſt, was wird es ihm nutzen? Jac. 2. Und der H. Joannes fragt, wie die Lieb Gottes in dem jenigen bleibe, der ſeinen Nächſten in Nöthen ſihet, aber ſein Hertz vor ihm zuſchlieſſet? 1. Joan. 3. Nemlich die wahre Lieb muß ſich in dem Werck zeigen. Zwey Werck aber ſeynd fürnemlich, wie der Heil. Auguſtinus ſagt, worin die Lieb des Nächſten ſich zeigt, welche das Evangelium andeutet mit dieſen Worten: Verzeihet, ſo wird euch verziehen werden. Gebet, ſo wird euch gegeben werden. Das erſte will, daß man verzeihe; Das zweyte, daß man etwas mittheile. Ein Krancker neben dem, daß er mit Hertzen und Mund bißweilen eine Würcklichkeit der Lieb gegen den Nächſten erwecke, ſoll auf beyde erſtgeſetzte Puncten acht haben. Erſtlich wann er von GOtt zeitliches Haab und Gut bekommen, ſoll er nach ſeinen Kräfften aus demſelben denen Armen beyſpringen und einige Hilff leiſten, in Bedencken, daß er hierdurch viele Gnaden von GOtt erlangen werde, die ihm zu einem glückſeeligen Tod ſehr verhülfflich ſeynd. Die gantze Schrifft iſt ja angefüllt mit Erzehlung desjenigen Nutzens, der aus ſolchem Liebs-Werck entſpringt. Es heiſſt: Seelig iſt derjenige, der ſich verſteht auf einen Armen und Be-

dürfftigen. Der HErr wird ihn an dem böſen Tag erlöſen. Pſalm. 40. Das Allmoſen befreyet von aller Sünd und von dem Tod, und wird nit zulaſſen, daß die Seel in die Finſternuß eingehe. Das Allmoſen wird ein groſſes Vertrauen vor GOtt allen denenjenigen bringen, die es üben. Tob. 4. Seelig ſeynd die Barmhertzige, dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. Matth. 5. ꝛc. Zweytens wann der Krancke jemand beleidiget hat oder von anderen beleidiget worden, ſoll er Zeit währender Kranckheit ſeiner Schuldigkeit in Ubung Chriſtlicher Lieb ſonderbahr ingedenck ſeyn. Hat der Krancke einen anderen beleidigt und ihm etwann eine Unbild, einen Schaden zugefügt, und weiß, daß der andere deßwegen eine Feindſchafft hege; ſo ſoll er den Schaden annoch ſuchen zu erſetzen, oder gebührende Satisfaction zu leiſten, wann es vorhero nit geſchehen. Er ſoll den beleidigten durch ſich oder durch jemand anderen um Verzeihung bitten, es ſey dann, daß ein verſtändiger Beicht-Vatter ſolches in verſchiedenen Umſtänden nit nothwendig zu ſeyn erachte. Heilige haben wir gehabt, welche andere um Verzeihung gebetten ſo gar in denen Umſtänden, da ſie von anderen beleidigt waren; wie viel billiger iſt es, daß ſolches geſchehe von dem, der den andern beleidigt. Dahin gehen jene Wort: Wann du dein Gaab auf dem Altar opfferest nnd dich alldort erinnereſt, daß dein Bruder etwas wider dich habe: Laſſe dein Gaab allda vor dem Altar, und gehe zuvor hin dich mit deinem Bruder zu verſöhnen: alsdann komme und opffere dein Gaab. Iſt der Krancke aber von einem anderen vorher beleidigt, iſt ihm einige Unbild angethan, oder ein Schaden zugefügt worden, und hat etwann deßwe-

gen einen Haß, eine Feindſchafft getragen, ſo ſoll er wenigſtens in ſeiner Kranckheit ſich als einen Chriſten erzeigen. Er ſoll aus Lieb gegen GOtt den Haß, die Feindſchafft, den Willen ſich zu rächen ablegen. Iſt der Haß, die Feindſchafft offentlich geweſen mit Aergernuß der anderen, ſo muß dieſe Aergernus gehoben und nach Rath eines verſtändigen Beicht-Vatters etwann auch eine offentliche Verſöhnung geſchehen, oder wenigſtens auch anderen bedeutet werden, daß man von Hertzen den geſchehenen Fehler verzeihe. Manche gehen ewig zu grund, weil ſie in Haß und Feindſchafft ſterben. Gebe du mein Krancker auf dich wohl acht, und thue, was ich geſagt. Hierzu ſoll dich bewegen erſtlich der klare ausdrückliche Befehl Gottes des Allerhöchſten. Ego autem dico vobis **Ich aber ſage euch; liebet eure Feind.** Alſo ſpricht GOtt der HErr ſelbſt. Wind und Meer gehorſamen ihm; willſt du nit ein gleiches thun? Wann dein Lands-HErr zu dir ſchickte, und von dir begehrte, du ſolteſt ihm zu lieb deinem Nächſten verzeihen, oder die dir von demſelben zugefügte Unbild ſchencken, wolteſt du es nit thun? und da es GOtt begehrt, da es GOtt befiehlt, willſt du ein Bedencken tragen zu gehorſamen? Gebe acht, was du thueſt. Sagſt du, es ſeye ein ſchwärer Befehl? So gedencke, was der H. Auguſtinus ſagt: Grave præceptum, ſed grande Præmium. **Das Gebott iſt ſchwär, iſt hart; aber der Lohn iſt groß.** Und eben dieſes iſt, was dich zum zweyten bewegen ſolle, nemlich der Lohn, den dir GOtt verſpricht, wann du ihm gehorſameſt, und die Straff, welche er dir androhet, wann du dich widerſetzeſt. GOtt verſpricht dir die Verzeihung deiner Sünden, wann du dem Neben-Menſchen verzeiheſt, was er wider dich begangen;

gangen; herentgegen trohet er dir, er wolle dir nit verzeihen, wann du deinem Nächſten nit verzeiheſt; wie aus dem Evangelio Matt. 6. bekannt iſt. GOtt verdammt dich, wofern du nit von Hertzen verzeiheſt. Nun ſage mir: Willſt du dann keine Verzeihung deiner Sünden? willſt du in deinen Sünden ſterben und verdammt werden! und dieſes einem Menſchen zu lieb? Was eine Thorheit, was eine Unſinnigkeit wäre dieſes? Und was haſt du dann davon, wann du nit verzeiheſt? was nutzt es dir? iſt dir dann dardurch geholffen? Ja zur Höll iſt dir geholffen. Wahrhafftig kein gröſſerer Narr, als jener, der ſich einem Menſchen zu Lieb oder aus Rach gegen denſelben verdammt. Es ſoll dich drittens zur Ablegung aller Feindſchafft bewegen das Beyſpiehl Gottes des Allerhöchſten ſelbſt, wie auch deines Erlöſers JEſu Chriſti. Sage mir: wie offt hat dir GOtt der HErr deine Sünden, wie du hoffeſt, verziehen Krafft des H. Sacraments der Buß? verdient dieſer gütige GOtt nit, daß du auch deinem Nächſten weith geringere Fehler verzeiheſt? GOtt legt ſeinen gerechten Zorn ſo offt ab, wann man mit büſſenden Hertzen zu ihm kommt: und du willſt deinen etwann auch unbilligen Zorn bey dir behalten? wie geht das an? wie beſteht das vor GOtt? Wiederum: Chriſtus der HErr bettet an dem Creutz für ſeine ärgſte Feind und Verfolger: und du willſt dich an denen Deinigen rächen? wie? iſt dir mehr leyds etwann geſchehen als Chriſto dem HErrn? oder biſt du unſchuldiger als er? Chriſtus hat ſich nit gerechnet, und du gedenckſt an eine Rach? Der H. Apoſtel Jacobus, der Kleinere genannt, bettete nach dem Beyſpiehl ſeines Heylands währender ſeiner Marter für ſeine Peiniger, ſprechend: **HErr! verzeihe ihnen; dann ſie wiſſen**

nit, was ſie thun. Der H. Stephanus thate ein gleiches währender Steinigung mit dieſen Worten: HErr, rechne ihnen dieſes nit zur Sünd. Alſo reden, alſo handlen rechtſchaffene Jünger Chriſti. Sehe dieſe Beyſpiehl an; betrachte die von mir angezogene Urſachen, und thue was ich geſagt. Alle Entſchuldigungen, die du beybringen kanſt, fallen zu boden, wann du gedenckſt: GOtt der HErr befiehlt es: GOtt verdammt mich, wann ich ihm hierin nit gehorſame. Leſe die gleich folgende

Sprüch und Exempel.

1. Dieſes iſt mein Gebott, daß ihr euch einander liebet, gleich wie ich euch geliebt hab. Joan. 15. Du ſollſt deinen Nächſten lieben gleichwie dich ſelbſt. Marci. 12.
2. Seye barmhertzig nach deinem Vermögen. Wann du viel haben wirſt, ſo theile reichlich mit: wirſt du wenig haben, ſo befleiſſe dich auch das Wenige gern mitzutheilen: dann du ſammleſt dir einen groſſen Schatz, einen reichlichen Lohn am Tag der Noth: dieweil das Allmoſen von aller Sünd und von dem Tod erlöſet, und nit zulaſſen wird, daß die Seel in die Finſternus gehe. Tob. 4.
3. Wann ihr denen Menſchen ihre Sünden verzeihen werdet, ſo wird auch euch euer himmliſche Vatter eure Sünden verzeihen. Werdet ihr aber denen Menſchen nit verzeihen, ſo wird euch auch euer himmliſche Vatter eure Sünden nit verzeihen. Matth. 6. Seyt gegeneinander liebreich und barmhertzig; ſchencket (verzeihet) einander, gleichwie auch GOtt der HErr in Chriſto uns geſchenckt (verziehen) hat. Epheſ. 4.
4. Derjenige hat eine wahre vollkommene Lieb, der

der den Freund liebt in GOtt, und den Feind wegen GOtt. St. Gregorius. Wer Heilig und Geiſtlich den Nächſten liebt, der liebt in demſelben nichts als GOtt. St. Auguſtinus.

5. Ich hab nit geleſen, daß jemand eines üblen Tods geſtorben ſeye, wann er die Werck der Lieb gern ausgeübt; dann ein ſolcher hat viele Fürſprecher; und es iſt nit möglich, daß das Gebett derſelben nit erhört werde. St. Hieronymus. Was ein Narrheit iſt es, das Zeitliche alda laſſen, wo man hinweg gehen muß, und nit dorthin voraus ſchicken, wohin man gehen muß. Lege dein zeitliches alda an, wo du dein Vatterland haſt -- durch die Barmhertzigkeit gegen denen Armen wollen wir uns Barmhertzigkeit bereithen bey GOtt 2c. St. Chryſoſt.

6. GOtt will es alſo haben und befihlt es, daß du von Hertzen verzeiheſt. Was thuſt du nit täglich deinen Freunden zu lieb? nihmſt du nit viele wiederum zu deiner Gnad auf deinen Freunden zu lieb? O Chriſt, thuſt du das deinem Freund, warum nit GOtt zu Lieb? ſonderbahr weil er ſolches nit rathet, ſondern befiehlt. St. Thom. de villa nova. Dein Feind iſt zwar der Verzeihung nit werth, aber GOtt iſt derſelben werth. Sehe deinen HErrn an: aus Lieb gegen ihn verzeihe dem Feind: Er verdient es. St. Auguſtin. Du Schadeſt dir, wann du deinen Feind nit liebſt. Idem.

* * *

1. Der H. Paulus hatte eine wunderbahrliche Lieb gegen den Neben-Menſchen, wie aus deſſen Sendſchreiben klar erhellt. All deſſen Predi-

gen, Arbeithen und Betten hatte zu einem Ziel und End das Heyl des Neben-Menſchen. Er bezeigt, daß er verlange ein Fluch für dieſelbe zu ſeyn, ſich gantz und gar für ſie anzuwenden oder zu verzehren ꝛc. 2. Cor. 4. ꝛc. Beſondere Sorg truge er für den Oneſimum einen zuvor ungetreuen und flüchtigen Knecht des Philemonis, wie aus deſſen beſonderen Epiſtel erhellt. Er ermahnet auch gar offt zur Lieb gegen einander und gebraucht hierzu die Gleichnus von denen Glideren eines Leibs, deren eines dem anderen beyſpringt und mit Lieb begegnet.

2. Wegen der Lieb gegen den Nächſten, betreffend die Mittheilung des Zeitlichen, ſeynd in der H. Schrifft ſonderbahr berühmt der H. Tobias, der H. Job, der Hauptmann Cornelius. Tobias theilte ſein Vermögen ſo viel er konte unter die Arme aus. Tob. 1. Job bezeigt von ſich, daß er ſein Brod mit denen Armen getheilt; die Nackende bekleidet, denen Bedürfftigen nichts abgeſchlagen habe. Job. 31. Das Allmoſen und Gebett des Hauptmanns Cornelii iſt in den Himmel geſtiegen und wunderbahrlich von GOtt mit der Gaab des wahren Glaubens belohnt worden. Act 10.

3. Der H. Stephanus iſt ein Beyſpiehl der Lieb gegen ſeine Feind. Er hat nach dem Beyſpiehl Chriſti für ſeine Verfolger gebetten: HErr rechne ihnen dieſes nit zur Sünd auf. Act. 7.

4. Der H. Paulinus hat ſo groſſe Lieb gegen den Nächſten getragen, daß er zur Erlöſung deren Gefangenen nit allein ſein Haab und Gut, ſondern endlich ſo gar ſich ſelbſt verkaufft hat. Antonius der H. Biſchoff warthete denen mit Peſt behafteten Krancken auf zu zeigen ſeine Lieb gegen

gen den Nächſten. Faſt ein gleiches thate der Heil. Carolus Borromäus. Was Ignatius, Xaverius und andere Heilige für Lieb gegen den Neben-Menſchen gehabt haben, zeigt ihr Leben.

5. Der H. Biſchoff Joannes mit dem Zunahmen der Allmoſen-Geber ware berühmt wegen der Lieb gegen die Nothleydende. Wann er an einem Tag keinem Armen etwas hat ſchencken können, ſo ware er betrübt. Vor ſeinem End vermachte er alles, was er hatte, denen Armen. Nit ungleich ware die Lieb des H. Caroli Borromäi; welcher ſo gar ſein ihm eigenthumliches Fürſtenthum verkaufft, um denen Armen deſto mehr beyſpringen zu können. Von der H. Eliſabeth, Von dem H. Thoma de Villa nova, Ambroſio, Auguſtino, Chryſoſtomo und vielen anderen hat man ebenfalls viele Beyſpiehl der Lieb gegen die Arme, Krancke und Verlaſſene.

6. Der H. Ertz-Biſchoff Iſidorus lieſſe ſich tödtlich kranck in die Kirch tragen; empfienge allda die H. Sacramenten, und bathe alsdann alle ſeine Untergebene Schäfflein um Verzeihung ſeiner Fehleren. Der H Biſchoff Joannes Eleemoſynarius hat jenen von dem er beleidigt worden, fußfällig um Verzeihung gebetten. Der H. Joannes Gualbertus hat aus Lieb des Gecreutzigten hertzhafft verziehen die Mordthat, welche ein Bößwicht an dem Bruder des Heiligen ausgeübt hatte; und hierdurch hat er den Anfang zur groſſen Heiligkeit gemacht, wie in deſſen Leben zu leſen. Der H. Franciſcus Saleſius hat einem Verläumder der durch ein beſonderes Büchlein die Ehr des Heiligen ſchändlich und Lügenhafft angegriffen, nit allein gern verziehen die groſſe ihm angethane Unbild, ſondern auch, da derſelbe von der Obrig-

keit zur Straff gezogen wurde, für ihn mit gebogenen Knien gebetten, ja noch über das ihm eine anſehnliche Bedienung zur nöthigen Unterhaltung zu wegen gebracht. Alſo haben die Heilige ihre Neben-Menſchen geliebt.

Sechſter Abſatz.

Von der Tugend der Buß.

Die Buß iſt eine Tugend, in welcher ſich nit allein die Geſunde, ſondern auch die Krancke mit allem Eiffer üben ſollen. Es ſeye dann, daß ihr Buß thuet, ſpricht Chriſtus der HErr, ſo werdet ihr alle zu grund gehen. Dieſes iſt geſunden und Krancken geſagt. Ja ein Krancker hat deſto mehr Urſach die Buß zu üben, je kürtzer die Zeit etwann noch iſt, die ihm darzu übrig bleibt. Der H. Auguſtinus hat davor gehalten, kein Menſch, ſo lobwürdig er ſonſt auch immer gelebt, ſolle anderſt als büſſend ſterben. Von verſchiedenen Heiligen nahmentlich von dem H. Martino, von dem Heil. Laurentio Juſtiniano, von dem H. Carolo Borromäo, von dem H. Franciſco, von der H. Paula ꝛc. findet man, daß ſie verlangt haben auf bloſſer Erden, in Staub und Aſchen ligend oder mit Staub und Aſchen beſtreut zu ſterben; damit ſie hierdurch die Begierd in Ubung der Buß ihr Leben zu ſchlieſſen erklären mögten. Martinus der H. Biſchoff ſagte: Ein Chriſt ſoll nit anderſt als auf Staub und Aſchen (nit anderſt als büſſend) ſterben. Es beſteht aber die Buß darin, daß ein Menſch ernſtlich bereue, verfluche und vermaledeye die Sünd als eine Beleidigung Gottes, und dieſelbe durch vorgeſchriebene Mittel vollkommen zu vertilgen ſuche. Willſt du dich in dieſer Tugend recht üben, ſo thue folgendes:

1. Ver-

1. Verrichte eine reumüthige Beicht bey einem Prieſter auf jene Weiß, wie anderſtwo geſagt worden. Beichte dem Prieſter deine Sünden mit reumüthigen Hertzen, ohne etwas auszulaſſen oder zu verſchweigen, welches dich im geringſten ängſtigen könnte. Nach geſchehener ſolcher Beicht verrichte bisweilen eine ebenfalls reumüthige Beicht vor GOtt dem Allerhöchſten allein, und begehre demüthig die Verzeihung deiner Sünden; nach dem Beyſpiehl des H. Königs Ezechiä, der ſich zu GOtt wendend in ſeiner Kranckheit alſo ſprache: Recogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine animæ meæ. Ich will dir alle meine Jahr wiederum gedencken in Bitterkeit meiner Seel. Iſa. 38. Item des Heil. Davids, der gar offt eine ſolche Beicht vor GOtt angeſtellt, und Verzeihung ſeiner Sünden begehrt hat. Ich habs geſagt: Ich will wider mich meine Ungerechtigkeit dem HErrn bekennen. Pſal. 31. Erbarme dich meiner, o GOtt, nach deiner groſſen Barmhertzigkeit, und nach der Mänge deiner Erbarmnuſſen lösche aus meine Sünd und Miſſethaten. Verwerffe mich nit von deinem Angeſicht. Dir allein hab ich geſündigt ꝛc. Pſ. 50.

2. Gewöhne dich offt zu erwecken eine wahre hertzliche Reu über alle Sünden deines gantzen Lebens. Dieſe Reu beſteht in einem hertzlichen Schmertzen über die Sünden; in einem wahren Haß, Widerwillen, Betrübnuß, Mißfallen ab der Sünd. Damit ſie aber zur Verzeihung der Sünden dienlich ſeye, muß ſie auf GOtt gerichtet ſeyn; das iſt, du muſt deine Sünden haſſen und bereuen aus dieſer Urſach, weil du dardurch den groſſen GOtt erzürnt und beleidiget haſt: dann im Fall daß du deine Sünden allein bereueteſt wegen der Schmer-

tzen, die du leideſt, oder wegen anderer dergleichen natürlichen Urſachen, wäre dieſes nur eine natürliche und zur Verzeihung der Sünden gantz untaugliche Reu, welche wie ich förchte bey vielen Krancken an ſtatt der wahren übernatürlichen Reu gefunden wird nach jenen Worten des Heil. Auguſtini: Die Menſchen ſeynd traurig wegen der Geiſſel, aber ſie bekümmeren ſich nit wegen deſſen, weswegen ſie gegeißlet werden: das iſt, ſie ſeynd betrübt wegen der Schmertzen, aber nit wegen der Sünd: die Kranckheit thut ihnen wehe, aber nit die Sünd; nit die Beleidigung GOttes, welche doch ein Urſach der Geißlen, der Schmertzen iſt. Willſt du deine Sünden recht nutzlich bereuen, ſo bereue ſie deswegen, weil ſie eine Beleidigung GOttes ſeynd. GOtt kan betrachtet werden als ein Schöpffer, als ein Erlöſer, als ein Gutthäter, als ein Richter, als das allerhöchſte liebwürdigſte Gut. Bereueſt du deine Sünden in Betrachtung daß ſie eine Beleidigung GOttes deines Schöpffers, Erlöſers, Gutthäters oder Richters ſeynd, oder in Betrachtung einer Straff, die du verdient, ſo haſt du eine unvollkommene Reu, welche in ſich heilig, lobwürdig und gnugſam iſt zur Erhaltung der Verzeihung deiner Sünden, wann du zugleich eine reumüthige ſacramentaliſche Beicht verrichteſt und einen ernſtlichen Willen haſt dich zu beſſeren. Bereueſt du aber deine Sünden aus dieſer Urſach, weil du dardurch GOtt den HErrn als das allerhöchſte Gut, als die allerhöchſte, aller Ehr und liebwürdigſte Majeſtät beleidiget haſt, ſo haſt du eine vollkommene Reu, Krafft welcher du auch ohne würckliche ſacramentaliſche Beicht Verzeihung der Sünden erlangen kanſt in Umſtänden, wo dieſelbe aus Abgang des Prieſters oder anderen Urſach nit verrichtet

tet werden kan; jedoch iſt zu beobachten, daß bey dieſer Reu neben dem Vorſatz dich zu beſſeren auch ſein müſſe der will deine Sünden bey erſter Gelegenheit recht zu beichten. Die erſte Reu entſpringt aus der Forcht oder unvollkommenen Lieb gegen GOtt, die zweyte aus der reinen vollkommenen Lieb deſſelben.

Um eine wahre Reu über deine Sünden recht zu erwecken iſt nichts nutzlicheres, als daß du mit lebhafften Glauben dir vorſtelleſt, wen, warum, wie, wo du beleidiget habeſt? Sage an; wen haſt du beleidiget? nit einen Menſchen, nit einen Monarchen der Welt, ſondern einen GOtt; einen wahren, lebendigen groſſen GOtt; einen unendlich liebreich und gutthätigen GOtt; der dich aus lauter Lieb nach ſeinem Ebenbild erſchaffen; der dich mit unſchätzbahren Werth erkaufft, der dir unzahlbahre Gutthaten an Leib und Seel erwieſen hat: Einen mächtigen GOtt, der dich alle Augenblick kan ſterben laſſen und in die Höll ſtürtzen: Einen gerechten erſchröcklichen GOtt, der das allergeringſte Böſe nit ungeſtrafft läſt. Du haſt beleidigt einen unendlich weiſen, ſchönen, reichen, gütigen, vollkommenen GOtt; einen GOtt, der eine unendliche Lieb verdient, wann er dir ſchon nit die geringſte Gutthat erwieſen hätte; einen GOtt, der in dem Himmel von unzahlbahren Englen und Ertz-Englen, Cherubim und Seraphim, Thronen und Herrſchafften ohne Unterlaß angebettet, gelobt und geprieſen wird: Einen GOtt, der in einem Augenblick die gantze Welt vertilgen und tauſend andere weith ſchönere erſchaffen kan: Einen GOtt, deſſen Weisheit, Allmacht, Barmhertzigkeit, Gerechtigkeit, Vollkommenheit unermeſſen, unendlich und unbegreiflich. Einen ſo groſſen GOtt haſt du beleidigt.

digt. Du haſt dieſes gethan; du ein Geſchöpff biſt alſo umgangen mit deinem Schöpffer; du ein Knecht haſt alſo gehandlet mit deinem HErrn; du ein armes Erd-Würmlein haſt dich alſo aufgeleint wider den König Himmels und der Erden: du ein Menſch haſt den unermeſſenen GOTT beleidigt. Und warum? was hat dich darzu bewegt? was für Gewinn, was für Nutzen haſt du daraus gehabt? Ach! ein Schand iſt es daran zu gedencken? Propter pugillum hordei wie der Prophet ſagt: um ein Hand voll Gerſten; um ein ſtücklein Brod; um einen augenblicklichen Wohlluſt, um einen elenden Gewinn haſt du es gethan. Du haſt GOtt beleidigt ohne Urſach, ohne eintzigen wahren Gewinn; was ſag ich Gewinn? mit gröſten deinem Verluſt; mit unermeſſenen Schaden. Aber wie haſt du ihn beleidigt? etwan aus Schwachheit, aus Unwiſſenheit, aus Unbedachtſamkeit? Ach! wie offt geſchahe es recht wiſſentlich, vorſetzlich, bedachtſam und boßhafft? Und zwar zu eben derſelbigen Zeit, da GOtt der HErr dir beſondere Gnaden an Leib und Seel erwieſen hat: Eben dazumahl, da er dich mit dem gähen Tod in deinen Sünden hätte können ſterben laſſen. Dazumahl haſt du GOtt beleidigt, und alſo ſchwär beleidigt, und alſo boßhafft, wiſſentlich, vorſetzlich beleidigt! Dieſes alles, wann du zuſammen nihmſt und betrachteſt, ſage mir, iſt es möglich, daß du deine Sünden nit ernſtlich bereueſt als eine Beleidigung der göttlichen Majeſtät? Es thut dir wehe, wann du aus deiner Schuld einen mercklichen Schaden erlitten haſt an Geld oder Gelds-werth; und warum ſoll es dir nit wehe thun, wann du gedenckeſt, was für ein groſſes Gut du durch eine eintzige ſchwäre Sünd verlohren, was für einer entſetzlichen Straff du dich habeſt würdig gemacht

gemacht für die gantze Ewigkeit? Bedencke es recht, und bewege dich dardurch zur Erweckung einer wahren Reu und Leid, je öffter dieſes geſchicht, deſto erſprießlicher iſt es für das Heil deiner Seel; ſonderbahr wann du es vorhero in deiner Geſundheit ſchon gethan, oder zu thun dich befliſſen haſt. Dann beobachte wohl, was ich ſage: Eine wahre Reu über die Sünd erwecken können iſt eine groſſe Gnad GOttes: dieſe Gnad wird GOtt der HErr gantz gewiß ehender demjenigen mittheilen, der ſich währender Geſundheit offt bemühet hat ſeine Sünden zu bereuen, als jenem, der ſich nichts hierin bemühet oder geübt hat. Erwecke demnach in der Geſundheit öffters eine Würcklichkeit der Reu; thue ein gleiches zur Zeit, da du franck biſt, ſonderbahr wann du etwan in eine Sünd aus Schwachheit oder etwan auch aus Boßheit gefallen biſt, ſo verweile dich nit, dich wiederum mit GOtt durch eine dergleichen, und zwar vollkommene Reu zuverſöhnen. Sobald David der König aus eitlen Hochmuth ſein Volck hat zehlen laſſen, gienge er in ſich, bereuete ſeinen Fehler und ſprache zu dem HErrn: Peccavi valde in hoc facto, ſed precor Domine, ut transferas iniquitatem ſervi tui, quia ſtultè egi nimis. Ich hab ſehr geſündigt in dieſer That; aber ich bitte dich, O HErr, nehme hinweg die Sünd von deinem Knecht, dann ich hab ſehr närriſch gehandlet. 2. Reg. 24. Ein gleiches ſollſt du thun, ſobald du etwan in eine Sünd gefallen; gleich von Hertzen aus Lieb gegen GOtt bereuet und GOtt um Verzeihung gebetten. Die öfftere Ubung der Reu iſt eine Haupt-Würcklichkeit der Tugend der Buß.

3. Neben Erweckung der Reu über die begangene Sünden, gewöhne dich offt GOtt den HErrn

um

um Verzeihung derſelben zu bitten, und zwar durch die Verdienſten, oder in Anſehung der Verdienſten JEſu Chriſti. Hierzu können verſchiedene Schuß-Gebettlein theils aus denen Pſalmen theils aus dem Evangelio und Kirchen-Lobgeſängern dienen z. E. Parce peccatis meis propter nomen tuum. HErr verſchone meinen Sünden wegen deines Heil. Nahmens! Sehe auf das Angeſicht deines Sohns, und erbarme dich meiner! O GOtt, ſeye mir armen Sünder gnädig und barmhertzig! Oro ſupplex & acclinis &c. Ich bitte dich demüthig und fußfällig, ſehe an mein zerknirſchtes Hertz und ſtehe mir bey in meinem End! ꝛc. ꝛc. Zu dergleichen Bitt muß hinzugeſetzt werden ein ernſtlicher Vorſatz künfftighin GOtt den HErrn nit mehr zu beleidigen, ohne welchen weder deine Reu, noch deine Bitt um Nachlaſſung der Sünden GOtt dem HErrn angenehm ſeyn kan. Weil du aber in Erkantnuß deiner Schwachheit wohl weiſt, daß du aus dir den gemachten Vorſatz nit halten könneſt, ſo gewöhne dich den göttlichen Beyſtand inſtändig anzuruffen, ſonderbahr zu der Zeit, da du etwan eine Verſuchung verſpührſt. Ruffe als dann zu GOtt: Non offendam te, Domine. HErr, ich will dich nit beleidigen. Ich will nit mehr ſündigen! Helffe mir! ſtehe mir bey! Confirma me Deus in hac hora: Stärcke mich, O GOtt, in dieſer Stund ꝛc.

4. Zur Tugend der Buß gehört auch ſonderbahr die Gnugthuung. Ein wahrer Büſſender befleißt ſich dem erzürnten GOtt nach aller Möglichkeit gnug zu thun. Die Leben der Heiligen ſeynd angefüllt mit gantz erſtaunlichen Beyſpiehlen in dieſer Sach. Sie mergleten ihre Leiber aus mit langwürigen, ſtrengen Faſten; ſie verharrten viele Stund

lang

lang im Gebett; ſie brachten den gröſten Theil der Nacht ohne Schlaff zu; ſie umgürteten ſich mit Ketten, Stricken, härinen Kleideren; ſie zergeißleten ſich bis auf das häuffig vergoſſene Blut; ſie nahmen keine andere Ligerſtatt als auf bloſſer Erden; ſie ſuchten allerhand Gelegenheit ihnen ſelbſten wehe zu thun; und dieſes alles aus Begierd für ihre begangene Sünden einige Gnugthuung zu leiſten nach Willen und Befehl Chriſti des HErrn, welcher obſchon er überflüßig für unſre Sünden gnug gethan, dannoch auch befiehlt, daß wir Buß thun, unſer Fleiſch creutzigen, uns ſelbſt verlaugnen und Gewalt anthun ſollen. Zur Zeit der Geſundheit haſt du mein Menſch etwan wenig an eine dergleichen Gnugthuung gedacht; wareſt zu frieden, wann du nur deine Sünden obenhin gebeichtet haſt. Thue wenigſtens jetzt noch in deiner Kranckheit, was dir möglich. Du kanſt in ſolcher zwar keine härine Kleider tragen; du kanſt dich nit geißlen bis auf das Bluth; kanſt nit lang Betten ꝛc. ꝛc. aber du haſt dannoch koſtbahre Gelegenheit verſchiedene Bußwerck zu üben, und alſo durch vollkommene Gnugthuung deinen erzürnten GOtt zu verſöhnen. Siehe, du kanſt etwan zu Nachts nit ſchlaffen; du liegſt hart auf deinem Beth, darffſt dich nit hin und her wenden, muſt unbeweglich liegen und ſchwitzen; du darffſt nit eſſen, nit trincken, was du gern wollteſt; du muſt bittere Artzney einnehmen; du biſt von denen Doctoribus oder anderen verlaſſen; ꝛc. ꝛc. nehme dieſes alles, und fürnemlich die Kranckheit ſelbſt, die Schmertzen die du leideſt; nehme, ſag ich, alles dieſes von der Hand GOttes an im Geiſt der Buß; opffere es GOtt dem HErrn auf zur Gnugthuung vor deine Sünden; leide es gedultig als eine Straff deiner Sünden, ſo übeſt du eine koſtbahre, GOtt ange-

angenehme, dir heilſame Buß; du kanſt alle vorhin begangene Sünden vollkommen abbüſſen, und bey deinem Hinſcheiden ohne Fegfeuer von Mund auf in den Himmel fahren. Erwege wohl, was ich geſagt, und übe dich auf dieſe Weiß eiffrig in der Tugend der Buß. Leſe auch folgende

Sprüch und Exempel.

1. Wann der Gottloſe wird Buß thun über alle ſeine Sünden, die er begangen, und wird beobachten alle meine Gebott - - ſo wird er leben, und nit ſterben. Ich will nit gedencken an alle deſſen Sünden, die er begangen hat. Ezech. 18.
2. Ein betrübter (büſſender) Geiſt iſt GOtt dem HErrn ein Opffer. Du, O HErr, wirſt nit verachten ein demüthiges und zerknirſchtes Hertz. Pſ. 50.
3. Bekehret euch zu mir, ſpricht der HErr der Heerſchaaren; ſo will ich mich zu euch kehren. Zachar. 1.
4. Seelig ſeynd, die eines reinen Hertzens ſeynd, dann ſie werden GOtt anſchauen. Deswegen gedencke zuvor, ehe du zu der Anſchauung GOttes kommeſt, wie du dein Hertz reinigen mögeſt. Alles, was du allda ſieheſt, daß es GOtt dem HErrn mißfalle, raume hinweg. St. Auguſtinus.
5. Die Buß iſt nothwendig, gleichwie eine Artzney denen Verwundeten. -- Bey dir ſteht es nun, daß du (der Höll) entgeheſt. GOtt will, daß man auf ihn hoffe. - - GOtt kan den Ausſpruch ändern, wann du dein Laſter ändereſt. S. Ambros.

6. Nie-

6. Niemahl verachtet GOtt die Buß, wann ſolche aufrichtig verrichtet wird. Und ob jemand ſchon den Gipffel der Bosheit erreicht hat, wann er doch zuruckkehren will, ſo nihmt ihn GOtt der HErr bereithwillig an. - - O Buß, du Mutter der Barmhertzigkeit! durch dich hat Criſtus den Mörder zum Paradeys geriſſen; durch dich hat David den Heiligen Geiſt wieder bekommen. St. Chryſoſtomus. Wir haben geſündigt, o Brüder. Entweder Buß oder Höll. Es iſt ja viel beſſer eine kurtze Zeit lang Buß thun, als ewig brennen. Thom. de v. n.

* * *

1. David iſt ein rechtes vollkommenes Beyſpiehl eines Büſſenden. Er bekennete ſeine Sünd vor GOtt, bereuete dieſelbe, bathe GOtt den HErrn um Verzeihung; verrichtete die ſtrengſte Bußwerck; erneuerte offt den Vorſatz nit zu ſündigen; ruffte GOtt den HErrn ohne Unterlaß um Beyſtand und Hilff an, wie aus denen Pſalmen und Bücheren der Königen gnug bekannt.

2. Petrus weinte nach begangener Sünd bitterlich, und ſetzte ſeine Reu, ſeine Buß fort bis zum End des Lebens.

3. Magdalena vorhero eine offentliche groſſe Sünderin, wurde nachgehends eine wunderbahre und beſtändige Büſſerin; wie aus der H. Schrifft und dero Lebens-Geſchicht erhellt.

4. Der groſſe Heil. Auguſtinus brachte die letzte Täg ſeiner Kranckheit zu in beſtändiger Ubung der Reu über ſeine Sünden; zu welchem Ziel und End er ihm die Sieben Buß-Pſalmen abſchreiben und an ſein Beth anhefften laſſen, um ſolche beſtändig vor Augen, und die daraus ent-

ſtehende Reu in dem Hertzen zu haben. Der H. Biſchoff Franciſcus Saleſius gebrauchte in ſeiner letzten Kranckheit ſehr offt jene Wort des Heil. Davids: Waſche mich mehr und mehr von meiner Miſſethat! Verwerffe mich nit von deinem Angeſicht!

5. Der Heil. Aloyſius aus Begierd vollkommen für ſeine Sünden gnug zu thun, begehrte in ſeiner tödtlichen Kranckheit erſtlich, man mögte ihn auf die bloſſe Erden legen und alſo als einen Büſſenden ſterben laſſen: zweytens der Obere mögte ihm erlauben noch eine Diſciplin zu machen: beydes wurde ihm verſagt. Damit er dannoch als ein Büſſender ſterben könnte, lieſſe er ſich nach dem Beyſpiehl des Heil. Auguſtini die Buß-Pſalmen öffters vorleſen, und erweckte darbey die herrlichſte Ubungen der Reu.

6. Die Heil. Catharina von Senis wurde in ihrer letzten Kranckheit ſehr hefftig zur Sünd angereitzt von denen böſen Geiſtern; ſie wiederhohlte aber ſehr offt ihren Vorſatz nit zu ſündigen. Sprechend: Ich will dich nit beleidigen, o HErr, ich will dich nit beleidigen. Die H. Thereſia ruffte vor ihrem Abſcheiden: Verwerffe mich nit von deinem Angeſicht! ein demüthiges und zerknirſchtes Hertz wirſt du nit verachten.

Siebender Abſatz.

Von der Begierd nach dem Himmel.

Der Himmel iſt das Ziel und End unſrer Erſchaffung: dann ſage mir, mein Menſch, warum biſt du auf die Welt kommen? Wahrhafftig nit deswegen, daß du allhier auf Erden allzeit

verbleiben ſolleſt, ſondern damit du einſtens in den Him̃el kämeſt. Wir haben allhier keine bleibende Stadt, ſagt der H. Apoſtel, ſondern ſuchen die Zukünfftige. Die himml. Stadt ſollen wir ſuchen; dieſe iſt unſer Vatterland; die Erd iſt nur unſre Herberg oder das Orth unſrer Wanderſchafft: Mithin gleich wie ein Wandersmann beſtändig ſein Vatterland vor Augen hat, nach demſelben trachtet, ſeufftzet und verlangt; alſo ſollen auch wir den Himmel beſtändig vor denen Augen unſres Gemüths haben; darnach trachten, ſeufftzen und verlangen. Deswegen hat Chriſtus in dem Vatter Unſer befohlen zu betten dieſe Wort: Adveniat Regnum tuum. Zukomme dein Reich; anzuzeigen, daß wir nach dem Himmel ein rechtes Verlangen, ein brennende Begierd haben ſollen. Es fehlen jene Menſchen, welche mit ihrem Hertzen gar zu ſehr an das Zeitliche angehefftet, ſelten an den Himmel gedencken, kein Verlangen, kein Begierd nach demſelben zeigen. Man hat verſchiedenene Exempel, welche zeigen, daß GOtt der HErr in der anderen Welt beſonders ſtraffe diejenige, deren Begierd und Verlangen ſelten oder gantz träg nach dem Himmel geziehlt. Haſt du mein Menſch Zeit deiner Geſundheit ein gleiches gethan, ſo verbeſſere in deiner Kranckheit ſolchen Fehler: Erwecke offt ein inbrünſtiges Verlangen, eine brennende Begierd nach dem Himmel. Die Urſach aber, welche dich hierzu bewegen ſoll, muß nit ſeyn ein ſtraffmäßiger Verdruß ab deiner Kranckheit, die Ungedult in deinen Schmertzen oder die Begierd des Leidens los zu werden, ſondern die Begierd frey zu ſeyn von aller Gefahr und Gelegenheit zu ſündigen; und das Verlangen jene Seeligkeit zu beſitzen, worzu du erſchaffen biſt; und vor allem die Begierd GOtt den Allerhöchſten anzu-

 ſchauen,

ſchauen, vollkommen zu lieben, zu ehren, zu preiſen in alle Ewigkeit.

Demnach ſtelle dir in deiner Kranckheit vor, erſtlich in wie vielen und groſſen Gefahren GOtt zu beleidigen du dich täglich auf dieſer Welt befindeſt. Wo du ja nur hinſiheſt, iſt nichts als lauter Gefahr; Gefahr von denen Menſchen; Gefahr von denen böſen Geiſteren; Gefahr von dir ſelbſt. Allenthalben biſt du in Gelegenheit zu ſündigen, zu ſterben, verdammt zu werden. Dieſe Gefahren und Gelegenheiten hören nit auf, ſo lang du lebſt. Durch den Tod allein wird die Gelegenheit und Gefahr zur Sünd benohmen. Ach was iſts wunder, daß die Heilige alſo nach dem Tod verlangt; alſo geſeuffzet nach dem Himmel, wo keine Gelegenheit mehr iſt GOtt zu beleidigen. Zweytens gedencke was eine Armſeeligkeit auf dieſer Welt, was hingegen eine Glückſeeligkeit in dem Himmel ſeye. Die Welt iſt ja angefüllt mit Kummer, Elend und Noth, mit Creutz und Leiden, mit Verfolgung und Widerwärtigkeiten. Diejenige Sachen, welche man Güter der Welt nennt, was ſeynd ſie dann, als armſeelige, unbeſtändige, falſche und ihres Nahmens nitwürdige Ding, die den Menſchen nit erſättigen, nit vergnügen können. Satiabor cum apparuerit gloria tua: Ich werde erſättigt werden, wann deine Glorie erſcheinen wird, ſagt David. Er hatte einen Uberfluß an Ehren, Freuden und Reichthumen, aber kein Vergnügen hatte er darin. In dem Himmel ſuchte er, was er auf der Welt nit finden konnte. In dem Himmel. Ach! was iſt das, in dem Himmel! was iſt das, ein Himmel? ein ewiger Himmel! betrachte dieſes wohl mein Menſch. Der Himmel iſt ein Begriff aller Güter, gleichwie die Höll ein Begriff aller

Ublen.

Ublen. Die Güter des Himmels seynd wahre, unbeschreiblich grosse, beständig und ewig-währende Güter; gleichwie die Ubel, die Peynen, die Tormenten der Höll, wahre, grosse ewige Ubel, Peynen und Tormenten seynd. In dem Himmel ist kein Schatten, kein Forcht eines Ubels, gleichwie in der Höll kein Schatten, kein Hoffnung eines Guten. Der Himmel ist ein Reich; dann also nennt ihn Christus: Ein Reich, grösser, herrlicher, glückseeliger als alle Reich der Welt, in welchem alle Innwohner wahre grosse und glückseelige König seynd; mit denen kein König der Welt zu vergleichen. Ein so grosser, glückseeliger König kanst auch du seyn; du hast einen Zuspruch zu diesem herrlichen Reich; durch den Tod kanst du in solches eingehen, wann du nur willst: sollst du nit stündlich nach demselben seufftzen und verlangen? was thäte ein Königlicher in dem Kercker gefangen-sitzender Printz, wann er sehete, daß die Zeit herbeykäme, daß er aus dem Kercker herausgeführt und in sein Reich auf den Königlichen Thron sollte gesetzt werden? würde er nicht seufftzen nach jener glückseeligen Stund, in welcher eine so grosse Glückseeligkeit ihm sollte zu Theil werden? Warum thust du nit ein gleiches? Ist etwan jene Seeligkeit, die du in dem Himmel erwarthest, geringer als jene des königlichen Printzens? was sagt dein Glaub? kein Aug hat gesehen, sagt der Apostel, kein Ohr gehört, in keines Menschen Hertz ist gestiegen, was GOtt seinen Liebhaberen zubereithe; das ist, kein Mensch kan begreiffen, was GOtt für eine Seeligkeit in dem Himmel für seine getreue Diener erschaffen habe. So groß ist die Glückseeligkeit, die ich erwarthe, sagt der Heil. Franciscus, daß mich alle Peyn, alle Schmertzen, alle Kranckheit er-

freue und ergötze. So groß iſt dieſelbe, ſagt der Heil. Auguſtinus, daß wann wir auch nur einen Tag lang ſolche genieſſen könnten, ſollten wir uns doch hundert und hundert Jahr mit allem Fleiß darum bewerben. Ich bin bereith, ſagt der Heil. Chryſoſtomus, auch die Peynen der Höll ſelbſt eine Zeit lang auszuſtehen, wann mir nur erlaubt wird einen einzigen Augenblick lang in dem Himmel zu ſeyn, und Chriſtum meinen GOtt und HErrn anzuſchauen. Ach was muß daß für eine Glückſeeligkeit ſeyn, in dem Himmel ſeyn! und in dem Himmel Chriſtum anſchauen, GOtt den HErrn ſelbſt anſchauen was iſt das? In dem Himmel anſchauen können die Heilige GOttes, ſo viele Heil. Jungfrauen, Beichtiger, Propheten, Patriarchen; ſo viele groſſe Kirchen-Lehrer, ſo viele eiffrige Ordens-Stiffter, ſo viele tapffere Martyrer und Blutzeugen Chriſti; ſo viele Engel und Ertz-Engel, ſo viele Heilige, ſo viele ſeelige Geiſter; anſchauen können die Königin aller Heiligen, iſt eine Freud, eine Glückſeeligkeit, die nit auszuſprechen, nit zu begreiffen. Was für eine Freud, was für eine Glückſeeligkeit muß es dann ſeyn, wann man die heiligſte Menſchheit Chriſti, wann man Chriſtum den HErrn, wann man GOtt den HErrn ſelbſt wird auſchauen können! GOtt anſchauen; GOtt beſitzen; in GOtt ſich erfreuen, GOtt lieben, den ſo groſſen, ſo ſchönen, ſo barmhertzigen, ſo liebwürdigen GOtt anſchauen ach was iſt das? da rede, da gedencke, was du willſt, iſt alles umſonſt. Es iſt eine Sach, die allen Verſtand überſteigt. Dieſes iſt gewiß; gleichwie GOtt ein Himmel des Himmels iſt, alſo iſt die Anſchauung GOttes eine Seeligkeit der himmliſchen, der ewigen Seeligkeit. Videbimus eum,

ſicuti eſt. Wir werden ihn ſehen, wie er iſt. Ihn werden wir ſehen. Unſren GOtt, werden wir ſehen, der uns erſchaffen: Unſren GOtt, der ſo liebreich mit uns gehandlet: Unſren GOtt, der ein Urſprung alles Guten, ein Urheber aller Gnaden, ein Brunquell aller Glückſeeligkeit iſt. Was muß das für eine Freud, was für eine Glückſeeligkeit ſeyn! die H. Lydwina pflegte zu ſagen, keine Kranckheit ſeye ſo hart und ſchmertzlich die man nit würde mit Freuden tragen, wann man die Schönheit eines Engels auch nur einen Augenblick lang anſchauen könnte: Was ſoll man nit thun, die Schönheit Gottes ſelbſt, des Königs aller Englen in alle Ewigkeit anſchauen zu können? wie ſoll man nit verlangen und ſeufftzen nach jener unermeßlichen Seeligkeit, dero Fundament die Seeligmachende Anſchauung Gottes iſt? Gewißlich wer nit offt, nit inbrünſtig nach dem Himmel ſeufftzet und verlangt, dem fehlet es an dem wahren Glauben. Er glaubt nit, daß GOtt eine ſolche Seeligkeit zubereithet ſeinen getreuen Dieneren. Erwecke du, mein Krancker, einen lebhafften Glauben und alsdann ein brennhitziges Verlangen nach dem Himmel, nach der Anſchauung Gottes. Leſe folgende

Sprüch und Exempel.

1. Wir haben allhier keine bleibende Stadt, ſondern wir trachten nach der zukünfftigen. Hebr. 13. Man hat glorwürdige Ding von dir geredt, o du Stadt Gottes. Pſalm. 86.
2. Er wird alle Zähren von ihren Augen abdrucknen, und es wird kein Tod, kein Traurigkeit, kein Geſchrey, kein Schmertz mehr ſeyn. Apoc. 21.
3. Seelig ſeynd diejenige, welche in deinem

Hauß wohnen, o HErr, ſie werden dich loben in Ewigkeit. Pſalm. 85.

4. Du haſt uns erſchaffen, o HErr, zu dir; und unſer Hertz iſt unruhig, biß daß es ruhe in dir -- Das gantze Leben eines Chriſten ſoll ſeyn ein Begierd zu GOtt zu kommen. St. Auguſtinus.

5. Gleichwie ein Sohn, der darauß in dem Elend herum wandert, wann er weiß, daß er gantz begierig von ſeinen Freunden und Eltern verlangt und erwarthet würde, auch ſelbſt gantz begierig nach ſeinem Vatterland verlangt; alſo ſoll auch billig ein jeder Menſch nach dem Himmel eilen und ſeufftzen, weil er weiß, daß er von Gott und denen Heiligen mit groſſem Verlangen erwarthet werde. St. Cyprianus.

6. O wie groß iſt jenes Reich! da vergeht all Verſtand und Vernunfft. -- Der Lohn der Heiligen iſt ſo groß, daß man ihn nit meſſen könne; ſo häuffig und überflüſſig, daß er niemahl ein End nehme; ſo koſtbahr, daß man ihn nit hoch gnug ſchätzen könne. St. Bernardus.

* * *

1. Der H. Job zeigt ſein Verlangen nach dem Himmel an mit jenen Worten: Täglich, da ich jetzt ſtreite, warthe ich, biß meine Aenderung komme. Job. 14.

2. Der H. Paulus ſeufftzte nach dem Tod und nach der Anſchauung Chriſti, da er ſagte: O mich unglückſeeligen Menſchen! wer wird mich erlöſen aus dem Leib dieſes Tods. Rom. 7. Ich Hab ein Begierd aufgelöſt zu werden, und mit Chriſto zu ſeyn iſt weith beſſer. Philip. 1.

3. Nie-

3. Niemand haben wir in der H. Schrifft, der hefftiger und inbrünſtiger nach dem Himmel verlangt als der H. David. Dieſes erhellet aus gar vielen Sprüchen deſſelben. Dergleichen ſeynd folgende: Gleichwie ein Hirſch verlangt zu dem Waſſer-Brunen, alſo verlangt mein Seel zu dir, O Gott. Meine Seel dürſtet nach dem ſtarcken lebendigen Gott: Wann werde ich kommen und erſcheinen vor dem Angeſicht Gottes? die Zähren ſeynd mein Brod bey Tag und Nacht, da man mir täglich ſagt: Wo iſt dein GOtt? Pſal. 41. Wie lieblich ſeynd deine Wohnungen, o HErr der Kräfften! Meine Seel verlangt nach dem Hoff des HErrns und wird krafftloß vor Begierd nach demſelben. Pſal. 85. Führe meine Seel aus dem Kercker heraus, damit ſie deinen Nahmen loben könne. Pſal. 141. Eines hab ich von dem HErrn begehrt; dieſes will ich abermahl begehren, damit ich in dem Hauß des HErrns wohne, ſo lang ich lebe. Pſal. 26.

4. Der H. Ignatius von Lojola brennte vor Begierd des Himmels: Dahero ruffte er offt in Betrachtung deſſelben: O was ein Abſcheuen hab ich ab der Erden, wann ich den Himmel anſchaue! Deßwegen verlangte und ſeuffzete er alſo nach dem Tod, daß die Herrn Medici in ſeiner letzten Kranckheit ihn gebetten die Gedächtnus des Tods auszuſchlagen, weil hierdurch ihm das Blut zu ſehr erhitzt, die Geiſter entzündet, und die Kräfften des Leibs geſchwächt wurden.

5. Der H. Auguſtinus zeigte ſo wohl im Leben als im Sterben eine ſonderbahre Begierd nach der

Anſchauung Gottes. In ſeiner letzten Kranckheit ruffte er alſo zu GOtt: Wohlan, o HErr, erſcheine mir, ſo werde ich getröſtet und vergnügt ſeyn. Eröffne mir deine Glorie, ſo wird meine Freud vollkommen; dann meine Seel dürſtet nach dir. Wann wirſt du kommen, o mein Tröſter, den ich erwarthe? Wann werde ich dich ſehen, o meine Freud, nach welcher ich verlange? ꝛc. ꝛc. Ein gleiches lieſet man von dem H. Biſchoff Malachiâ, von dem H. Franciſco Seraphico und anderen Heiligen.

6. Die H. Thereſia hatte ein ſolche Begierd nach der Anſchauung Gottes in dem Himmel, daß ſie ſtündlich ſich erfreuete durch den Tod näher bey derſelben zu ſeyn ſprechend: Wohlan liebe Schweſtern, wir ſeynd wiederum eine Stund näher bey dem Tod. Kurtz vor ihrem End aber ſagte ſie: O mein HErr! mein Geliebter, nun iſt jene ſchon ſo lang gewünſchte Stund endlich ankommen, in welcher ich hoffe dich zu ſehen. HErr, iſt es dein Will, ſo nehme mich zu dir! jetzt, jetzt hab ich endlich den guldenen Augenblick erlebt zu ſterben, und deiner Lieb in Ewigkeit zu genieſſen. O mit wie viel tauſend Seufftzeren hab ich mich nach dieſem Stündlein geſehnt. Faſt ein gleiche Begierd findet in ſich in dem Leben der Heil. Catharinâ von Siena, der H. Agathâ, des H. Philippi Nerii, des H. Franciſci Saleſii, und anderer Heiligen bey Ribadeneira.

Achter Abſatz.

Von der Tugend der Religion oder des Gottes-Dienſts.

DEr Nahmen dieſer Tugend iſt dir etwan unbekant, nit aber die Sach ſelbſt. Wiſſe demnach, daß durch die Tugend der Religion oder des Gottes-Dienſts nichts anderes verſtanden werde, als eine Tugend, Krafft welcher der Menſch ſich befleißt GOtt dem HErrn gebührende Ehr und Dienſten zu erweiſen. Wer auch nur obenhin weiß, was GOtt ſeye; der kan nit zweifflen, ob man demſelben alle mögliche Ehr und Dienſt ſchuldig ſeye. Man ehrt und bedient die Fürſten, König und Kayſer dieſer Welt, weil ſie wegen ihrer Hohheit, wegen ihres tragenden Ambts, wegen verſchiedener Qualitäten und Eigenſchafften einer ſolchen Ehr und Bedienung würdig ſeynd. Was ſoll man nit thun demjenigen, der über alle Fürſten, König und Kayſer unendlich erhoben, und wegen unzahlbahrer unbegreifflichen Vollkommenheiten aller erdencklichen Ehr und Bedienung der allerwürdigſte iſt? Dignus es, Domine Deus noſter, accipere gloriam & honorem. **Du biſt würdig, O HErr, rufften** jene vier und zwantzig Alte in der heimlichen Offenbahrung; **Du biſt würdig geehrt und geprieſen zu werden.** Ja, GOtt iſt würdig, GOtt verdient, daß man ihn auf alle mögliche weiß ehre und bediene: Und deßwegen ſteht geſchrieben: Dominum Deum tuum adorabis & illi ſoli ſervies. **Du ſollſt GOtt deinen HErrn anbetten, und ihm allein dienen.** Glorificantes Dominum quantumcunque potueritis &c. &c **Ehret den HErrn, ſo viel ihr könnt; dann er wird dannoch noch darüber ſeyn, und ſeine Herrlichkeit iſt wunderbahrlich. 2c.** Nun

Nun jene Tugend, welche dich neigt GOtt dem HErrn die gebührende Ehr und Dienſten zu erweiſen, nennt man die Tugend der Religion. Willſt du dieſe ſo wohl in der Geſundheit, als ſonderbahr in der Kranckheit recht üben, ſo thue folgendes: Erſtlich befleiſſe dich vor allem, daß du eine würdige Hochſchätzung Gottes in dir erweckeſt: Halte ihn für denjenigen, der er in der Sach ſelbſt iſt; nemlich für einen HErrn Himmels und der Erden; für einen König aller Königen, für deinen HErrn, deinen Schöpffer, deinen Erlöſer, deinen Gutthäter, deinen Richter, für einen unendlich weiſen, gerechten, gütigen, allmächtigen und unermeſſenen HErrn. Mit einem Wort: Halte ihn für einen GOtt. Herentgegen halte auch dich für den, der du in der Wahrheit biſt; nemlich für einen elenden, armſeeligen, ſchwachen Menſchen; der aus ſich nichts kan und vermag; der ſich aller Göttlichen Gnad unwürdig gemacht; und dannoch derſelben ohne unterlaß bedürfftig iſt: Halte dich für ein armes Erdwürmlein, welches nit verdient von einem Göttlichen Aug angeſehen zu werden: Halte dich, welches das fürnemſte iſt, für einen undanckbahren und boßhafften Menſchen, der wegen ſeiner Sünden tauſendmahl die Höll verdient. Gedencke wie ſchwach, wie arm, wie Elend du aus dir ſelbſt ſeyeſt, und wie ſehr du deinen GOtt allenthalben vonnöthen habeſt. Lerne hieraus dich ſelbſt gering, GOtt den HErrn aber hoch ſchätzen. Zweytens nachdem du ſolche Erkanntnus Gottes und deiner ſelbſt geſchöpft, ſo werffe dich wenigſtens in deinem Geiſt nider vor GOtt in den Abgrund deiner Nichtigkeit: Bekenne aufrichtig, daß er dein HErr, dein GOtt und alles ſeye; daß du ohne ihn nichts könneſt, nichts vermögeſt: Bette denſelben mit all

möglicher

möglicher Ehrerbietſamkeit an als deinen HErrn: verdemüthige dich vor ihm, als ein Geſchöpff vor ſeinem Schöpffer, als ein Erd-Würmlein vor dem HErrn Himmels und der Erden; als ein armer Sünder vor ſeinem Richter: Unterwerffe dich demſelben: Ergebe dich vollkommen in ſeinen H. Willen; mache den Schluß und erkläre dich offentlich, daß du ihm getreu und beſtändig dienen wolleſt. Ruffe mit dem H. David: HErr! ich bin dein Diener! Oder mit dem H. Thoma. Mein HErr und mein Gott! Dieſes kan fürnehmlich Früh und Abends geſchehen. Drittens bißweilen breche aus in das Lob Gottes. Lobe, preyſe, benedeye GOtt den HErrn, gleich wie jene Seraphim bey dem Propheten, welche ohne Unterlaß ruffen: Heilig! Heilig! Heilig iſt GOtt der HErr der Heerſchaaren. Isaiæ 6. Oder wie der König David in verſchiedenen Pſalmen ſich hören laſſt: Z. E. Benedeye, O meine Seel, den HErrn, und alles, was in mir iſt, ſeinen Heiligen Nahmen. O Gott unſer HErr, wie wunderbahrlich iſt dein Nahmen auf der gantzen Welt! Deine Herrlichkeit iſt erhoben über die Himmel ꝛc. Lade auch andere Geſchöpff, Menſchen, Engel, Heilige, Sonn, Mond, Sternen, Blumen, Bäum, Fiſch, Vögel und dergleichen zu dem Lob Gottes ein nach dem Beyſpiehl des erſtgemelten H. Davids, und jener bekannten drey Geſellen des Propheten Danielis. Jener ſprache alſo: Ihr Völcker lobet unſren GOtt. Ihr Königreich der Erden ſinget Gott dem HErrn: Lobet den HErrn alle Heyden: Lobet ihn alle Völcker: Machet den HErrn groß mit mir. Lobet ihn Sonn und Mond: Lobet ihn ihr Himmel und alle Gewäſſer, die über den Himmel ſeynd ꝛc. Dieſe ruffen mitten

ten in denen Flammen: Lobet den HErrn alle Werck des HErrn; lobet und erhöhet ihn in Ewigkeit. Lobet den HErrn ihr Engel des HErrn 2c. 2c. Dieſes Lob Gottes iſt ſonderbahr koſtbahr in denen Augen Gottes, wann es geſprochen wird mitten unter denen Schmertzen. Alſo haben die HH. Martyrer Proceſſus und Martinianus mitten unter denen grauſamſten Tormenten ausgeruffen: Gloria in excelſis Deo. Ehr ſeye Gott in der Höhe! dein Nahm, o HErr ſey gebenedeyt! Viertens in Erinnerung der Gutthaten, welche du von GOTT empfangen, ſage ihm offt demüthigſten Danck, und bekenne, daß er dich von unzahlbahren Ublen behütet, hingegen mit eben ſo viel Gnaden an Leib und Seel überhäufft habe. Auch deine Kranckheit, wie anderſtwo gemeldet worden, ſehe an als eine beſondere Gnad, und ſage GOtt dem HErrn Danck vor dieſelbe, ingedenck deſſen, was der Heil. Chryſoſtomus ſagt: Es iſt nichts heiligeres, nichts GOtt wohlgefälligeres, als eine Zung, welche in Creutz, Trübſaal und Kranckheit GOtt Danck ſagt. Fünfftens: opffere dich GOtt dem HErrn gantz und gar auf, bereith zu allem dem, was er mit dir anordnet, nach dem Beyſpiehl des Heil. Davids, da er ſagte: Mein Hertz iſt bereith, o GOtt, mein Hertz iſt bereith. Opffere ihm auf deinen Leib, deine Seel; alle Glieder, alle Sinn des Leibs, alle Kräfften der Seelen; alles, was du redeſt, gedenckeſt, leideſt. Opffere ihm auf ſo viele Heil. Meß-Opffer, welche in der gantzen Welt geleſen werden; ſo viele gute Werck, welche in allen Theilen der Welt GOtt zu ehren verrichtet werden; alles was GOtt zu Lieb von einigem Menſchen irgendswo ſchon geſchehen iſt,

würck-

würcklich geſchicht, oder noch geſchehen wird, alles was die Heil. Martyrer zur Bekantnuß ihrer Lieb und Treu gegen GOtt gelitten und ausgeſtanden; Endlich alles Lobgeſang, alle Ehrbezeigung, alle Lieb der Heiligen in dem Himmel; opffere alles dieſes GOtt dem HErrn auf zu dem gewöhnlichen vierfachen Ziel und End; nemlich zur Ehr ſeiner Majeſtät; zur Dauckſagung für alle empfangene Gnaden, zur Gnugthuung der begangenen Sünden, zur Erhaltung verſchiedener dir nothwendiger Gnaden. Hierher gehört die Ubung der guten Meinung. Laſſe dir dieſe ſonderbahr angelegen ſeyn. Gedencke, ſpreche mit Mund und Hertzen in deinen Schmertzen ſowohl als all anderem: HErr! dir zu Lieb leide ich! dir zu Lieb nehme ich dieſe Medicin! dir zu Lieb alles was ich thue, was ich leide. Dir zu Lieb. Sechſtens: Erfreue dich, daß GOtt der HErr von ſo vielen Menſchen erkennt, geehrt und geliebt werde. Wünſche von Hertzen, daß noch mehrere und mehrere, ja alle Menſchen denſelben recht erkennen, ehren und lieben. Bezeige deinen Schmertzen in Betrachtung, daß GOtt von viel tauſenden nit geehrt, nit geliebt, ja noch entſetzlich und ohne Zahl beleidigt werde. Bereue von Hertzen, daß du ſelbſt aus der Zahl dieſer unglückſeeligen Menſchen geweſen, und deinen GOtt ſo lange Zeit nit geehrt, nit geliebt, ſondern offt und ſchwär beleidiget habeſt: Bitte demüthig um Verzeihung deiner Undanckbarkeit und Boßheit. Siebendens in Erinnerung der göttlichen Allmacht und zugleich deiner armſeeligen Schwachheit ruffe deinen GOtt offt und inſtändig an in Schmertzen, in Aengſten, in Verſuchungen, in allem Thun und Laſſen. Begehre von ihm verſchiedene dir nothwendige Gnaden, als z. E. die Gnad alle etwan

noch

noch heimliche Sünden recht zu erkennen, alle begangene Miſſethathen von Hertzen zu bereuen und abzubüſſen; die Gnad denen Verſuchungen hertzhafft zu widerſtehen und ferner nimmermehr zu ſündigen; die Gnad Chriſtlich zu leiden, mit Gedult alles zu übertragen, bis an das End in der Freundſchafft GOttes zu verharren, und endlich in derſelben glückſeelig zu ſterben. Bitte um Verzeihung deiner Sünden, um Gedult, um wahre Lieb gegen GOtt, um einen glückſeeligen Tod. Alles dieſes thue mit groſſem Vertrauen auf die göttliche Güte durch die Verdienſten JEſu Chriſti. Du kanſt auch anruffen deine Heil. Patronen, deinen Heil. Schutz-Engel und andere Heilige, fürnemlich aber die Königin aller Heiligen, Mariam die ſeeligſte Jungfrau; dann wie anderſtwo erwieſen worden, ſo gereicht die Verehr- und Anruffung der Heiligen GOtt dem HErrn zu beſonderer Ehr. Begehre dann von der Himmels-Königin; begehre von denen Heiligen, daß ſie für dich bey GOtt bitten und jene Gnaden erhalten wollen, welche dir nothwendig ſeynd als z. E. eine Chriſtliche Gedult in denen Schmertzen, eine mannliche Stärck in denen Verſuchungen, einen himmliſchen Troſt in Traurigkeit, eine vollkommene Ergebung in den göttlichen Willen, und endlich einen glückſeeligen Tod: Begehre alles, was du weiſt dir nutzlich oder nothwendig zu ſeyn; dann wann das Gebett eines Gerechten auf dieſer Welt kräfftig iſt bey GOtt nach denen Worten des Heil. Jacobi: das ſtäte Gebett eines Gerechten gilt ſehr viel Jac. 5. Wie viel kräfftiger wird daſſelbe ſeyn in dem Himmel?

Hieher gehört die Ubung des Gebetts, welches mit gebührender Ehrerbietſamkeit und Andacht verrichtet wird; dann dieſes gereicht fürnemlich dem groſ-

groſſen GOtt zur Ehr; maſſen wir darburch eben ſowohl unſre Schwachheit als die Allmacht GOttes klar bekennen. Ich ſage, mit gebührender Ehrerbietſamkeit, verſtehe ſowohl die innerliche als auch die äuſſerliche; dann beyde gehören ſonderbahr zur Tugend der Religion. Vom dem Gebett iſt obenher ſchon etwas gemeldet worden. Laſſe dir ſolches währender Kranckheit nach Möglichkeit anbefohlen ſeyn: gewöhne dich an Erweckung kurtzer Schuß-Gebettlein, als da unter anderen ſeynd jene Chriſti des HErrn: Nit mein, ſondern dein Will geſchehe! Vatter! in deine Händ befehle ich meinen Geiſt. Faſt unzahlbahre dergleichen findeſt du in denen Pſalmen. Einige werde ich dir an die Hand geben an ſeinem Orth. Ein oder anderes, welches dir vor anderen dienlich zu ſeyn ſcheint, kanſt du mehrmahl wiederhohlen nach dem Beyſpiehl Chriſti ſelbſt, der an dem Oelberg ſein Gebett dreymahl verrichtet mit dieſen Worten: Nit mein, ſondern dein Will geſchehe! O daß alle Menſchen in der Geſundheit ihnen ſelbſt einige dergleichen Schuß-Gebettlein erwöhleten; und ſich darin fleißig übten! zu was groſſen Nutzen und Troſt würde ihnen dieſes einſtens in der Kranckheit gereichen!

Sprüch und Exempel.

1. Ehret den HErrn, ſo viel ihr könnt, dann er wird noch darüber ſeyn, und deſſen Herrlichkeit iſt wunderbahrlich. Lobet den HErrn und erhöhet ihn nach euren Vermögen, dann er iſt gröſſer als alles Lob. Eccli. 43.
2. Verdemüthiget euch unter der mächtigen Hand GOttes, damit er euch erhöhe zur

Zeit der Heimſuchung. 1. Pet. 5. Thuet alles zur Ehr GOttes. 1 Cor. 10.

3. Laſſet eure Bitt mit Danckſagung bey GOtt bekannt werden. Philip. 4. Suchet den HErrn, da man ihn finden kan: ruffet ihn an, da er nah iſt. Iſa. 55. Ruffe mich an an dem Tag der Trübſaal. Pſ. 49. Wende dich zu einem aus denen Heiligen. Job. 5.

4. Unſer erſtes Wort, erſter Gedanck, erſte Anmüthung ſoll zum Lob GOttes, zur Ehr der unbegreifflichen Majeſtät gerichet ſeyn. St. Laurent. Juſtin.

5. Laſſet uns GOtt Danck ſagen, der uns ſo viele Gutthaten erwieſen. S. Chryſoſt.

6. In Betrachtung unſrer Schwachheit, wie auch in Erwegung, daß wir keine andere Hilff zu erwarthen haben, ſo laſſet uns mit aller Demuth unſre Zuflucht zu der Barmhertzigkeit GOttes nehmen. Deswegen bitte ich euch, daß ihr allzeit an der Hand habet die ſicherſte Zuflucht des Gebetts. St. Bernard.

* * *

1. David der Heilige König ware ſonderbahr berümht wegen Ubung der Tugend, woven allhier gehandlet wird. In deſſen Pſalmen iſt faſt nichts enthalten als das Lob GOttes, die Verdemüthigung ſeiner ſelbſt; die Danckſagung für empfangene Gnaden; die Aufopfferung ſeiner ſelbſt; die Anruffung GOttes; Bereuung der Sünden und dergleichen. Lobe, o meine Seel den HErrn. Ich will GOtt loben in meinem Leben: ich will GOtt Lob ſingen, ſo lang ich ſeyn werde. Pſ. 145. Soll dann meine Seel GOtt nit unterworffen ſeyn, weil er mein

GOtt

GOtt iſt? Pſalm 16. Was will ich dem HErrn vergelten für alles, was er mir vergolten? Pſ. 115. Mein Hertz iſt bereith, o GOtt, mein Hertz iſt bereith. Pſ. 56. Ich bin bedürfftig und arm: O GOtt, helffe mir! Pſ. 69. Verwerffe mich nit von deinem Angeſicht! Erbarme dich meiner nach deiner groſſen Barmhertzigkeit. Pſ. 50. Du biſt mein GOtt; weiche nit von mir; dann die Trübſaal iſt nah bey mir, und niemand iſt, der mir helffe. Pſ. 21. ꝛc.

2. Die drey Geſellen des Heil. Danielis lobten GOtt mitten in dem Feuer, wie weithläuffig erzehlt wird Daniel. 3. Jene vier Thier, welche der H. Joannes geſehen, hatten Tag und Nacht keine Ruhe, ſondern rufften ohne Unterlaß, heilig, heilig, heilig iſt GOtt der allmächtige HErr. Apoc. 4.

3. Von dem Heil. Job iſt bekannt, daß er GOtt den HErrn gelobt habe auch, da ihm die betrübteſte Zeitungen zu Ohren kommen. Der HErr hat es gegeben: der HErr hat es genohmen. Der Nahm des HErrn ſey gebenedeyt. Job. 1. Von dem Heil. Tobia ſagt die Schrifft: Er hat ſich nit wider GOtt betrübt, weil ihm die Blindheit zugeſtoſſen, ſondern er bliebe unbeweglich in der Forcht GOttes, und ſagte GOtt täglich Danck, ſo lang er lebte. Tob. 2. NB. Er ſagte GOtt Danck. Paulus der Heil. Apoſtel, welcher andere ermahnt alles zur Ehr GOttes zu richten, hat ſolches auch mit ſeinem Beyſpiehl gelehrt: Wir überwinden alles dieſes, ſagt er, oder wir leiden alles Propter eum, qui dilexit nos. Demjenigen zu Lieb, der uns geliebt. Rom. 8.

4. Der H. Servulus ware von Jugend auf Gichtbrüchig und noch darbey arm: konnte weder gehen noch ſtehen, weder ſitzen noch ſich ſelbſt allein aufrichten, oder hin und her wenden, ja nit einmahl ein Hand konnte er an den Mund bringen: dannoch ware er allzeit aufgemundert, lobte und ſagte GOtt Danck ohne Unterlaß, alſo daß man kaum etwas anderes aus ſeinem Mund hörte als dieſe Wort: Deo gratias! Deo laus & gloria! GOtt ſeye Lob und Ehr! GOtt ſey danck. Vor ſeinem Hinſcheiden wurde er mit himmliſcher Muſic erfreuet. Der H. Franciſcus Saleſius brachte die mehrſte Zeit ſeiner Kranckheit mit dem Lob GOttes zu. Er gebrauchte offt die Wort der wahren Kirch: Sanctus, Sanctus, Sanctus, Dominus Deus Sabbaoth &c. Heilig, Heilig, Heilig iſt der HErr GOtt Sabbaoth: Himmel und Erd ſeynd voll deiner Glorie und Herrlichkeit.

5. Martinus der heilige Biſchoff ware dem Gebett, dem Lob, der Anbettung Gottes alſo ergeben, daß er auch in ſeiner Kranckheit nichts anderes als dergleichen angenehme Beſchäfftigung haben wollte: Das Leben deſſelben meldet, daß, da er ſchon an allen Gliederen kalt ware, dannoch mit dem Mund ſo gar noch fortgefahren zu betten, habe auch nit ehender aufgehört zu betten als zu leben. Ein gleiches findet man faſt bey allen Heiligen: ihre Beſchäfftigung in der Kranckheit ware GOtt loben, GOtt dancken, GOtt anruffen, GOtt um Verzeihung bitten, GOtt alles aufopfferen, in Gottes Gnad ſich empfehlen, und was dergleichen Ubungen der Religion ſeynd. Hierzu dieneten ihnen fürnemlich die kurtze Schuß-Gebettlein ſo wohl aus denen Pſalmen als anderſtwo hergenohmen, wie ſolches

nah-

nahmentlich in dem Leben des Heil. Franciſci Seraphici, des Heil. Biſchoffs Nicolai, des Heil. Dionyſii, des Heil. Baſilii, der Heil. Franciſcå Romanå und vieler anderen zu leſen iſt. Fürnemlich gebrauchten die erſt gemelte und andere Heilige die Wort des Pſalmiſten: Auf dich hab ich gehofft o HErr! aus dem 30. Pſalm, und jene Chriſti des HErrn: Vatter, nit mein, ſondern dein Will geſchehe. Item: In deine Händ befehle ich meinen Geiſt.

6. Der Heil. Albertus gebrauchte ſich vor ſeinem End dieſer Wort: Deus in nomine tuo ſalvum me fac. O GOtt, mache mich ſeelig in deinem Nahmen ꝛc. aus dem 53. Pſal. Der Heil. Xaverius ruffte offt zu Chriſto dem HErrn alſo: JEſu, du GOtt meines Hertzens, durch jene Lieb, welche dich bewegt die Heilige fünff Wunden zu empfangen, komme zu hilff deinen Dieneren, die du mit deinem Bluth erkaufft haſt! Zu der ſeeligſten Jungfrauen alſo: O Mutter GOttes gedencke an mich! Helffe mir, o Frau, helffe mir! Der Heil. Stanislaus ruffte in ſeiner letzten Kranckheit jene Heilige an, welche er monatlich zur Verehrung auserwählt hatte. Alſo haben die Heilige, da ſie noch gelebt, GOtt den HErrn, Chriſtum unſren Erlöſer, Mariam die ſeeligſte Jungfrau, und die Heilige, welche ſchon im Himmel waren, angeruffen, obwohl auf unterſchiedliche Weiß.

NB. Verſchiedene Ubungen dieſer Tugend der Religion findeſt du im 2ten Theil.

Neunter Abſatz.

Von der Tugend der Gedult.

WAnn eine Tugend dem Krancken nothwendig, ſo iſt es gewiß die Tugend der Gedult. Hiervon findet man gantze Bücher; ich will allhier nur etwas weniges ſetzen. Die Tugend der Gedult bey einem Krancken beſteht darin, daß der Krancke ſeine Kranckheit und alle Umſtänd derſelben willig leide, ohne daß er dardurch unordentlich verſtöhrt und betrübt werde, oder gar in ungebührliche Wort wider GOtt oder die Menſchen ausbreche. Gleichwie aber faſt alle andere Tugenden ihre gewiſſe Staffel haben, deren einer höher iſt, als der andere, alſo geſchicht es auch mit der Tugend der Gedult. Der erſte oder unterſte Staffel iſt dieſer, daß man willig leide; daß man ſeinen Willen darein gebe; daß man zu frieden ſeye mit dem, was GOtt aufflegt; ohne daß man darwider murre, ſich beklage, oder einigerley Weiß ſich mißvergnügt oder widerſpenſtig erzeige. Dieſen Staffel müſſen alle beſteigen, welche ſich in ihrem Leiden nit verſündigen wollen. Der zweyte iſt, daß man gern leide, das iſt, alſo daß wann einem die Wahl gegeben würde zu leiden oder nit zu leiden, er lieber das Leiden erwählte in Betrachtung verſchiedener Urſachen, die ihn hierzu bewegen können. Dieſen Staffel hatte der Heil. Paulus, da er ſagte: Placeo mihi in infirmitatibus meis. Ich gefalle mir, hab ein Wohlgefallen in meinen Schwachheiten. Der dritte iſt, daß man mit Freuden leide; worin der Heil. Paulus ſamt anderen Apoſtlen ein ſchönes Beyſpiehl gegeben. Paulus ſagt: Ich erfreue mich in meinem Leiden. Col. 1. Ich bin angefüllt mit Troſt:

ich

ich erfreue mich ſehr; ich hab einen Uberfluß an Freuden in aller Trübſaal. 2 Cor. 7. Von denen Apoſtlen ſteht: Sie giengen mit Freuden von dem Angeſicht des Raths, weil ſie würdig geſchätzt worden um des Nahmens JEſu willen Schmach zu leiden. Act. 5. Noch ein höhere Staffel iſt, wann man GOtt dem HErrn Danck ſagt in ſeiner Kranckheit oder anderen Widerwärtigkeit; wann man dabey GOtt lobt und benedeyt, wie der Heil. Job und der Heil. Tobias gethan gemäß dem, was im vorigen Abſatz geſagt worden. Hieher gehört der Spruch des Heil. Hieronymi: Vor die empfangene Gutthaten Danck ſagen daß können auch die Juden und Abgötterer; aber vor Armſeelig- und Widerwärtigkeit dancken daß können allein die Chriſten. Der allerhöchſte Staffel iſt, wann man ſogar noch mehr und mehr zu leiden verlangt; wann man GOtt um Creutz und Leiden, oder um Vermehrung, nit aber um Linderung der Schmertzen bittet. Dieſen höchſten Staffel der Chriſtlichen Gedult haben viele groſſe Heilige beſtiegen. Einige derſelben wirſt du um das End dieſes Abſatz finden. Kanſt und getraueſt du dir nit ſo hoch zu ſteigen, daß du nach Creutz und Leiden verlangeſt, ſo befleiſſe dich zum wenigſten zu frieden zu ſeyn mit dem, was dir GOtt auflegt: murre nit, klage nit wider GOtt: breche nit aus in ungedultige Wort, wodurch etwan auch dein Neben-Menſch geärgert wird: Sage nit, du ſeyeſt von allen Menſchen verlaſſen; GOtt der HErr lege dir gar zu viel auf; niemand habe mehr zu leiden als du ꝛc. Proteſtire vor GOtt, daß du zu frieden ſeyeſt mit allem demjenigen, was er dir auflegt; daß du nit verlangeſt von Kranckheit und Schmertzen befreyt zu werden, es ſey dann, daß dieſes ſein

heiliger Will ſeye, und zu ſeiner Ehr gereiche. Sage GOtt Danck für die Gelegenheit, die er dir gibt, ihm zu Lieb etwas zu leiden. Lobe und benedeye GOtt den HErrn in deiner Kranckheit. Bitte ihn offt um Gnad alles nach ſeinem heiligen Willen mit Chriſtlicher Gedult zu leiden: Verberge zu Zeiten deine Schmertzen bey denen Menſchen, und klage ſie GOtt dem HErrn allein; opffere ſie ihm allein. Erneuere den Vorſatz nit anderſt zu leiden, als ſo lang, ſo hart GOtt will. Mit einem Wort, befleiſſe dich mit allem Ernſt einer wahren unüberwindlichen Chriſtlichen Gedult. Ich ſage Chriſtlichen; nit aber einer ſolchen, dero ſich ſichere Heiden, Stoici genannt, befließſen; welche geglaubt, es beſtehe die Gedult darin, daß man kein eintziges Zeichen einer Empfindlichkeit von ſich gebe. Nein, mein Krancker, hierin beſteht die wahre Gedult nit. Das Empfinden, auch das Weinen, Seufftzen, um Hilff ruffen 2c. hindert die Gedult nit. Gebe mir, o HErr, eine Chriſtliche Gedult; ruffte Juſtus Lipſius in ſeiner Kranckheit, zu GOtt, daß iſt eine ſolche, Krafft welcher ich nach dem Beyſpiehl Chriſti bereithwillig leide; zu frieden mit allem, was mir auferlegt wird, obſchon es mir höchſt ſchmertzlich und empfindlich fallt.

Zwey Urſachen ſeynd fürnemlich, welche dich hierzu bewegen ſollen; nemlich die Nothwendigkeit der Gedult und der daraus entſtehende Nutzen. Was die Nothwendigkeit betrifft, betrachte nur jene Wort des Apoſtels: **Die Gedult iſt euch nothwendig, damit ihr den Willen GOttes erfüllet und die Verheiſſung davon traget. Hebr. 10.** GOtt der HErr hat uns den Himmel verheiſſen: damit man aber dieſer Verheiſſung, oder vielmehr deſſen, was GOtt verheiſſen, theilhafftig werde,

iſt

iſt nothwendig, daß man den Willen GOttes erfülle. Der Will GOttes iſt, man ſolle leiden; durch das Leiden ſoll man eingehen in den verheiſſenen Himmel. Hierzu iſt aber nothwendig die Gedult; dann das Leiden allein iſt nit verdienſtlich; das Leiden allein führt nit zum Himmel, wohl aber das Chriſtliche, das gedultige Leiden. Wiederum derjenige, der ſeelig werden will, muß ſich befleiſſen gleichförmig zu werden Chriſto dem HErrn nach denen bekannten Worten des Apoſtels: Rom. 8. Ohne Gedult aber in Creutz und Leiden kan niemand demſelben gleichförmig werden; maſſen uns in dem Evangelio kaum eine Tugend vorgehalten wird, die Chriſtus öffter und wunderbahrlicher bis an das End geübt als eben die Gedult: mithin iſt ohne Ubung der Gedult keine Hoffnung der Seeligkeit. Die Gedult iſt euch nothwendig. Den Nutzen betreffend, welchen der Menſch aus der Gedult hat, iſt dieſer wahrhafftig unglaublich groß. Er beſteht aber fürnemlich in zwey Puncten. Erſtlich wann du deine Kranckheit gedultig leideſt, ſo kanſt du ſehr viel, ja alles auf dieſer Welt noch abbüſſen, was du ſonſt hätteſt in der andern Welt zu leiden und abzubüſſen gehabt. Du kanſt der Höll, kanſt dem Fegfeuer entgehen, wann du dich einer Chriſtlichen Gedult befleiſſeſt. Der in ſeinem Leiden gedultige rechte Schächer hat die Gnad wahre Buß zu würcken erlangt, und iſt alſo der Höll entgangen. Der arme Lazarus iſt nach ſeinem Tod ohne Fegfeuer von denen Englen in den Schoos Abrahams getragen worden, weil er durch ſeine Gedult auf dieſer Welt alles abgebüßt hatte. Deswegen ſprache die Heil. Lydwina: *Nehme die Kranckheit an, und gedencke, es ſeye dein Fegfeuer.* Ein gleiches hat gelehrt Origenes: Infirmitas carnis ſi patienter ſuſti-

neatur, fit quaſi purgatorius ignis, & ſine ferro eſſe Martyres poſſumus, ſi patientiam in animo ſervamus. Die Schwachheit des Fleiſches, wann ſie mit Gedult getragen wird, wird gleichſam ein Fegfeuer, und ohne Schwerdt können wir Martyrer ſeyn, wann wir die Gedult in dem Gemüth erhalten. Zweytens: Wann du gedultig biſt in deinen Schmertzen, ſo vermehrſt du deinen Verdienſt und deine Glorie in dem Himmel. Je mehr du mit Gedult leideſt, deſto mehr Verdienſt du bey GOtt; deſto gröſſere Glorie haſt du zu erwarthen in dem Himmel; deſto überflüßiger iſt deine Belohnung in der Ewigkeit. Deswegen ſpricht der Apoſtel: Ich leide, aber ich werde nit zu Schanden; dann ich weiß, wem ich getrauet hab; dann er iſt mächtig mein hinterlegtes Gut zu bewahren bis auf jenen Tag. Es hat nemlich der Apoſtel ihm ſelbſt viele Verdienſten geſammlet durch ſein gedultiges Leiden, welches er gleichſam als einen Schatz bey GOtt hinterlegt zu ſeiner gröſten Glorie und ewigen Freud in dem Himmel. Du kanſt ein gleiches, wann du nur willſt: gebrauchſt du aber die Gelegenheit nit, ſo biſt du dir ſelbſt feind. Was der Menſch ausſäet, ſagt der Heil. Paulus, dasjenige ſchneidet er auch ein: jemehr du ausſäeſt, deſto mehr ſchneideſt du einſtens ein. Die kurtze und geringe Trübſaal, welche du mit Gedult leideſt, wird dir eine überſchwenckliche und ewige Freud zuwegen bringen. O was iſt daß für ein Troſt für einen Krancken! was ein kräfftiger Antrieb zur Gedult. Der Heil. Dominicus lage zu Bononien ſehr ſchmertzlich kranck. Da nun jener, der ihn bediente, aus Mitleiden ſprache, Dominicus ſollte um Linderung der Schmertzen zu GOtt ruffen, gabe der Heilige demſelben

ſelben einen ſcharffen Verweiß, in Bedencken wie er ſagte, daß er ihm zu etwas rathete, welches ihm zu groſſem Nachtheil in dem Himmel gereichte. Faſt ein gleiches thate der Heil. Franciſcus Seraphicus, welcher den Krancken-Warther alſo anredete: Bruder, wann mir nit deine Einfalt bekant wåre, ſo wollte ich dich von Stund an aus meinem Orden abſöndern, in dem du die Urtheil GOttes, welcher es mit mir in dieſer Kranckheit gut meinet, verånderen willſt. Darauf wendete er ſich zu GOtt mit Bitten, er wolle ihm nit verſchonen, ſondern vielmehr ſeine Schmertzen hundertfåltig vermehren. Und warum? Tanta eſt gloria, quam expecto, ut me omnis pœna delectet: ſagte der Heilige zur andern Zeit: Die Glorie, welche ich erwathe, iſt ſo groß, daß ich an allen Schmertzen und Leiden ein Freud habe. NB. Ein Freud: Auch noch in dieſer Welt haben diejenige eine beſondere innerliche Freud, einen unausſprechlich groſſen Troſt, welche ſich einer Chriſtlichen Gedult befleiſſen; dann ſie ſeynd in ihrem Gemůth ruhig und zu frieden: die Schmertzen des Leibs kommen ihnen nit ſo empfindlich vor, als wann ſie ungedultig wåren: Ja unter denen Schmertzen erfahren ſie eben dasjenige, was der Apoſtel erfahren hat: Conſolatur nos in omni tribulatione noſtra. GOtt tröſtet uns in all unſrer Trůbſaal. Sie verſpůhren wahr zu ſeyn, was Chriſtus geſagt: In patientia veſtra poſſidebitis animas veſtras. In eurer Gedult werdet ihr eure Seelen beſitzen.

Was ich anjetzo mit wenig Worten angefůhrt, ſoll gnug ſeyn dich zur Gedult zu bewegen. Die Mittel, welche du zur Erhaltung dieſer Tugend gebrauchen ſollſt, ſeynd fůrnemlich dieſe drey: 1. das Gebett: 2. die Betrachtung verſchiedener hieher gehöri-

hörigen Wahrheiten; und 3. die Ubung ſelbſt. Was die Ubung angeht, iſt zu wiſſen: die Gedult, wie alle andere Sachen, lernt man dardurch, daß man ſich in derſelben offt übe. Demnach iſt nothwendig, daß du dich übeſt in der Gedult. Wo der Schmertz noch klein iſt, da gewöhne dich, da zwinge dich zur Gedult; ſo wirſt du tauglich ein gleiches zu thun in gröſſern Schmertzen. Hüthe dich vor allen Murren und Klagen: Laſſe kein Wörtlein aus deinem Mund kommen, welches denen, die bey dir ſeynd, ein anzeigen wäre, daß du innerlich ungedultig und mit GOtt nit zu frieden ſeyeſt. Sage niemahl; du wiſſeſt nit, wie du dieſe Kranckheit verdient habeſt; du wollteſt gern leiden, wann es nur eine andere Kranckheit oder zur andern Zeit wäre ꝛc. ſondern ſchweige ſtill, und ſchencke es GOtt dem HErrn. Vollkommene Chriſten pflegen nit einmahl denen umſtehenden, die es nichts angeht, die Gröſſe ihrer Schmertzen zu entdecken, ſondern ſeynd zu frieden, daß GOtt der HErr dieſelbe wiſſe. Conſcius meus in excelſis ſprechen ſie mit dem H. Job. In dem Himmel wohnt derjenige, der um mich weiß. Er weiß, was ich leide; dieſes iſt gnug: ob es die Menſchen wiſſen oder nit, darauf kommt es nit an. Alſo reden die vollkommene. Befleiſſeſt du dich dieſen nachzufolgen, ſo iſt dein Verdienſt gröſſer; dannoch fehleſt du nit wider die Gedult, wann du deine Schmertzen entdeckeſt, vor Hefftigkeit derſelben weineſt und ſeufftzeſt, um Hilff ruffeſt ꝛc. Chriſtus ſelbſt hat mit lauter Stimm am heiligen Creutz geruffen: Am Oelberg hat er ſeine groſſe innerliche Traurigkeit ſeinen Jüngeren entdeckt zu zeigen, daß dieſes nit gefehlt ſeye. Gebe nur acht, daß du es nit thueſt auf ſolche Weiß, daß man daraus urtheile, du ſeyeſt in deinem Gemüth

mit

mit der Göttlichen Anordnung nit zu frieden; ja im Gegentheil gebrauche dich ſolcher Wort, welche zu verſtehen geben, daß du die Kranckheit annehmeſt als ein beſondere Gnad Gottes; das du bereith ſeyeſt ſolche nach der Göttlichen Anordnung zu tragen; daß du zufrieden ſeyeſt mit allen Umſtänden deiner Kranckheit ꝛc. Sihe das heiſt ſich äuſſerlich üben in der Gedult, und von dieſer äuſſerlichen Ubung kanſt du leicht zur innerlichen ſchreiten, oder beyde miteinander vereinigen. Erwecke mit Mund und Hertzen zugleich oder allein mit dem letzteren einige Actus der Gedult: Mache Früh, Mittag, Abends, ja ſtündlich den Vorſatz alles GOtt zu lieb mit Gedult zu leyden: Opffere GOtt dem HErrn auf, was du leideſt: Vereinige es mit dem bitterſten Leyden JEſu Chriſti ꝛc. Ich hab geſagt: Stündlich; dann je öffter du dieſes thuſt, deſto fürtrefflicher übſt du dich in der Tugend der Gedult. Abends ſonderbahr laſſe dir dergleichen Ubungen anbefohlen ſeyn; maſſen bekannt, daß denen Krancken die Nächt gemeiniglich ſehr ſchwär und ſchmertzlich fallen. Vielleicht haſt du Zeit deines Lebens manche Nacht gantz oder zum Theil mit ſündigen zugebracht: Erinnere dich deroſelben bey anbrechender Nacht, und opffere GOtt dem HErrn zu einiger Gnugthuung auf jene Schmertzen, welche du damahl zu leiden bekommſt, an ſtatt der Buß-Zähren, welche du darüber etwann niemahl vergoſſen nach dem Exempel des H. Davids, von dem der H. Chryſoſtomus geſagt: Eine Nacht hat er mit ſündigen zugebracht, und alle Nächt hindurch hat er nachgehends geweint, lauth ſeiner Worten: Lavabo per ſingulas noctes lectum meum; lacrymis meis ſtratum meum rigabo. Ich will alle Nacht mein Beth waſchen; mit meinen Zähren will ich

ich mein Ligerſtatt benetzen. Haſt du niemahl nächtlicher weil geſündigt, ſo weiſt du doch, daß dieſes von anderen geſchehen; und in eben der Nacht, da du in Schmertzen ligeſt, O wie vielmahl, wie ſchwär wird GOtt beleidigt! Mache du dem erzürnten GOtt ein angenehmes Verſöhn-Opffer durch gedultige Ubertragung deiner Schmertzen: Gedencke, du wolleſt deinen GOtt deſto inbrünſtiger lieben, und ihm zu lieb deſto gedultiger leiden, jemehr er von anderen beleidigt wird. Du kanſt dir auch vorſtellen jene bittere und entſetzliche Nacht, welche Chriſtus der HErr in dem Hauß Caiphå zugebracht zur Zeit ſeines H. Leidens, wie ich ſchon anderſtwo gemeldet. Alles dieſes dienet dir zur Ubung der Gedult. Solche Ubung aber kan durch deine alleinige Kräfften nit verrichtet werden, ſondern du haſt hierzu unumgänglich nothwendig den Göttlichen Beyſtand; deßwegen hab ich geſagt, das erſte Mittel die Gedult zu erlangen ſeye das Gebett. So offt du dann einen Vorſatz macheſt gedultig zu leiden; ſo offt dich die Schmertzen deiner Kranckheit überfallen; ſo offt du einige Ungedult verſpühreſt; ja auch ſonſt den Tag, die Nacht hindurch, wende dich öffter zu GOtt, zu deinem Crucifix-Bild, zu der Bilduß eines Heiligen, und bitte um Gedult, um Gnad Chriſtlich zu leiden. Da mihi Patientiam Chriſtianam. **HErr! gebe mir eine Chriſtliche Gedult!** ruffte der fromme Juſtus Lipſius. Jam Patientiam, poſtea indulgentiam! **Jetzt Gedult, O HErr! hernach die Verzeihung!** ruffte der H. Biſchoff Fulgentius, da er 40. Tåg lang die entſetzlichſte Schmertzen ohne Unterlaß erlitte. Verſchiedene andere hierzu dienliche Schuß-Gebettlein wirſt du anderſtwo finden. Nur wohl beobachtet, daß dir zur Ubung der Gedult das Gebett über alle

Maſſen

Maſſen nothwendig ſeye. Laſſe kein Stund vorbey gehen, daß du GOtt nit um Gnad anruffeſt. Je gröſſer die Schmertzen, deſto öffter und inbrünſtiger muß die Anruffung, das Gebett ſeyn. Seye verſichert: Dabit Spiritum bonum petentibus ſe Gott wird den guten Geiſt, den Geiſt der Gedult dir geben, wann du ihn darum demüthig bitteſt. Damit du aber mit deſto gröſſeren Eiffer die zwey erſt erklärte Mittel gebraucheſt, verlange ich, daß du dich auch bedieneſt der Betrachtung einiger wichtigen ewigen Wahrheiten, welche Betrachtung ich für das zweyte Mittel zur Erhaltung der Chriſtlichen Gedult dir angezeigt hab. Fragſt du mich, was das für Wahrheiten ſeyen, dero Erwegung dich zur Chriſtlichen Gedult bewegen könne, ſo ſage ich dir, es ſeyen jene, die ich dir allhier mit wenigen Worten anzeige. Erwege ſie wohl; du wirſt eine wunderſame Würckung und Krafft verſpühren.

Erſte Wahrheit. Alles, was ich leide; mein Kranckheit mit all ihren Umſtänden, meine Schmertzen, was mir nur noch weh thut iſt und kommt von GOtt. Manus Domini tetigit me. Die Hand des HErrn hat mich berührt: Dieſe hat mich zu Beth gelegt: dieſe züchtiget, dieſe geißlet mich. Es kommt alles von GOtt, und zwar von einem allwiſſenden, allmächtigen, barmhertzigen GOtt: Von einem allwiſſenden, der da weiß, was mir zur Seeligkeit nutzlich ſeye oder nit: Von einem Allmächtigen, dem ich mich nit widerſetzen kan: Von einem unendlich barmhertzigen GOtt, der es gut mit mir meint; der alles zu meinem Heyl anordnet. Es iſt ein Zeichen, daß er mich lieb habe; dann er ſagt: Wen ich liebe, den züchtige ich. Er tractirt mich wie einen aus der Zahl ſeiner beſten Freunden. Er gibt mir auch Gnad jenes zu leiden, was er mir auflegt:

legt: ſchwärer legt er mir nichts auf, als ich mit ſeiner Gnad tragen kan. Warum ſoll ich dann nit gern leiden? warum ſoll ich mich beklagen? warum ungedultig ſeyn? Calicem, quem dedit mihi Pater, non vis bibam illum? **Willſt du, daß ich nit trincken ſolle den Kelch, den mir mein Vatter gegeben?**

Zweyte Wahrheit. Was ich leide, iſt entweder kurtz oder gering. Iſt es gering, ſo habe ich keine Urſach mich zu beklagen. Tauſend andere haben ja weith mehr gelitten, und leiden würcklich mehr als ich: ſoll ich dann nit viel mehr GOtt dancken, daß er mit mir alſo gnädig handle? kan ich dann begehren, daß er mir etwas beſonderes mache? Iſt es ſchwär, ſo kan es nit lang dauren; es muß bald ein End nehmen. Dauret es auch eine Zeit lang, ſo weiß ich dannoch gewiß, daß es nit ewig daure. Es nihmt ein End. Alle Kranckheiten, alle Schmertzen, alle Tormenten ſo vieler tauſend Menſchen, die theils vor, theils mit mir gelebt, haben ein End genohmen; ſeynd vorbey: haben ſie es recht gelitten, ſo haben ſie jetzt einen Troſt davon; haben einen Lohn, der nit vorbey geht, der kein End nihmt. Merces Domini manet in æternum. **Der Lohn des HErrn bleibt ewig.** Haben ſie ſich ungedultig aufgeführt, ſo bereuen ſie es jetzt, und haben etwan noch darbey eine Straff auszuſtehen, die gröſſer iſt als jenes Leiden, welches ſie auf der Welt gehabt. Und alſo wird es mir auch gehen. Iſt es nit beſſer, daß ich mich zur Gedult entſchlieſſe? Thue was du willſt, ſagte der H. Laurentius zu dem Tyrannen, da dieſer ihm die entſetzlichſte Tormenten androhete: ich achte alle dein Tormenten nit; dann ſie dauren nit lang. NB. Sie dauren nit lang: dauren nit ewig.

Dritte Wahrheit. Was ich leide, daß hab ich

verdient. Was will ich mich dann beklagen? Digna factis recipimus, ſagte der büſſende Schächer: Es geht uns, wie wirs verdient. Und weil er dieſes erkennte, wolte er nit klagen, nit murren. Soll ich nit ein gleiches thun? Ich hab geſündigt und offt geſündigt: demnach hab ich dieſe Kranckheit und alles, was ich leyde nur gar zu wohl verdient; Ja ein weith mehreres hab ich verdient. Was ich leide, iſt noch viel zu wenig vor meine Sünden. Peccavi, & verè deliqui, & ut dignus eram non recepi. Ich hab geſündigt und in der Wahrheit gefehlt: bin dannoch nit ſo ſehr geſtrafft worden als ich verdient. So hab ich dann vielmehr Urſach GOtt zu dancken, als wider ihn mich zu beklagen. Iram Domini portabo, quoniam peccavi ei. Ich will den Zorn des HErrn tragen, weil ich ihm geſündigt hab. Ich will mir ſelbſt zureden und ſprechen: Leide, und ſchweige ſtill; du haſt es verſchuldet; haſt es verdient.

Vierte Wahrheit. Was ich leide, das iſt gering gegen der Höll. Wann ich alle Schmertzen aller Krancken, die in der gantzen Welt ſeynd, mit einander allein auszuſtehen hätte, was wäre es dann gegen dem, was der Verdammte leidet in der Höll? wäre es wohl der zehende, der hunderſte, der tauſendeſte Theil? wahrhafftig nit. O was Freud würde er haben, wann er nit mehr zu leiden hätte, als ich? Und dannoch wann ich mein Gewiſſen einſehe, ſo weiß ich, daß ich die Höll offt verdient hab; was ich aber leide, das iſt keine Höll; das iſt nichts gegen der Höll: wie darff, wie kan ich mich dann beklagen? Ich ſoll ja vielmehr mit Freuden umfangen und alles gern leiden, was ich zu leiden hab. Ich ſoll mit aufgehobenen Händen der Göttlichen Güte dancken, welche alſo barmhertzig mit mir handlet. Was thäte ein Verdammter, wann er

aus der Höll erlößt jene Schmertzen allein, die ich jetzt hab, zu leiden hätte? würde er ſich wohl beklagen? würde er ungedultig ſeyn? Ach gewißlich nit: alles, alles würde er mit Freud, mit gröſter Gedult leiden, ja darbey ohne Unterlaß GOtt loben und preiſen. Warum handle ich nit anderſt? hab ich nit eben die Urſach und noch mehr, als jener Verdammte? Das Fieber iſt hart, ſagt Chryſoſtomus; die Kranckheit iſt beſchwärlich, aber halte die Höll dargegen, was ſagſt du alsdann? der Höll kanſt du entgehen, wann du mit Gedult leideſt.

Fünffte Wahrheit. Was ich leide, iſt gering gegen den Lohn, den GOtt verſpricht, wann ich recht leide. Momentaneum & leve tribulationis noſtræ. Unſere kurtze und nur einen Augenblick lang währende Trübſaal bringt uns zuwegen æternum gloriæ pondus. Das Gewicht der ewigen Glorie, das iſt, eine ewige und unermeſſene Seeligkeit. Betrachte ich einerſeiths, was ich leide, ſo iſt es Momentaneum ein kurtzes ein augenblickliches Leiden in Anſehung der unaufhörlichen Ewigkeit: Es iſt ein geringes, ein weniges leiden. Andererſeiths iſt der Lohn, den GOtt verſpricht, nit gering, ſondern groß, wichtig, überflüſſig. Pondus, er hat ein groſſes Gewicht. Merces copioſa. Er iſt reichlich, iſt ſehr groß. So groß, ſo langwürig auch immer deine Schmertzen ſeynd, ſo ſeynd ſie doch nichts oder gewiß ſehr gering in Anſehung einer himmliſchen ewigen Seeligkeit. Franciſce, ſagte ein Engel zu dem Heil. Seraphiſchen Franciſco, da dieſer ſehr ſchmertzlich kranck lage: Franciſce, wañ alle Berg der gantzen Welt in lauter Gold, alle Stein und Felſen in die koſtbahrſte Edelgeſtein, alles Meer-Waſſer in den auserleſneſten Balſam verändert würde, ſo würden alle dieſe Güter keineswegs in dem Werth können

nen

nen verglichen werden, mit jenem Gut, welches man verdient, wann man Schmertzen und Kranckheit GOtt zu Ehren mit Gedult übertragt: dann jene Güter der Welt ſeynd nur Erden und ein Theil der Erden, haben ein End und ſeynd in der Ewigkeit von keinem eintzigen Werth noch Anſehen: Hingegen das Gut, ſo du in denen Schmertzen bey GOtt verdieneſt, iſt ein himmliſches Gut, ein vollkommen erſättigendes Gut, ein unendlich, ein ewiges Gut. Dieſes iſt mir eben ſo wohl geſagt als dem H. Franciſco; ſoll ich mich dann nit eben alſo aufmunteren zur Gedult, wie derſelbe gethan, der in Betrachtung des ewigen Lohns nit nur eine Zufriedenheit, ſondern ſo gar eine beſondere Freud und Begierd noch mehr zu leiden gezeigt hat. Wann die Auserwählte ihr Gemüths-Augen zur Betrachtung der ewigen Glorie wenden, ſagt der H. Gregorius, ſo finden ſie in Vergleichung der ewigen Belohnung, wie gering das jenige ſeye, was wir hier leiden; dann was auch unerträglich in denen Schmertzen ſcheinet, wird durch die Betrachtung der folgenden Belohnung verringert.

Sechſte Wahrheit. Was ich leide, das iſt gering in Betrachtung deſſen, was die Heilige zur Erlangung des Himmels gelitten, wie auch deſſen, was heut zu Tag noch unzahlbahre Menſchen auf der Welt leiden. Ich meine, mein Kranckheit ſeye die ſchmertzlichſte; mein Creutz das ſchwäreſte: warum? weil ich der anderen Kranckheit und Creutz nit probirt, nit getragen. Ach! ich bin verſichert, es gibt tauſend und tauſend in allerhand Ständen, die tauſendmahl mehr leiden als ich. Und mein GOtt! was haben die Heilige gelitten ſo wohl in Kranckheiten als in der Marter wegen des wahren Glaubens? Ohne Erſtaunung kan man es ja nit leſen,

nit hören. Haben nun dieſe ein weith gröſſeres mit unüberwindlicher Gedult gelitten, warum ich nit? ich will mit denen Heiligen regieren in dem Himmel, warum will ich mich nit entſchlieſſen nach ihrem Beyſpiehl geduitig zu leiden auf Erden. Sie ruffen mir mit dem H. Paulo zu: Imitatores mei eſtote: Folget mir nach. Will ich ihnen folgen zur Belohnung, ſo muß ich ihnen auch folgen in der Gedult. Der jenige GOtt, der ſie geſtärckt, lebt annoch in dem Himmel; er iſt eben noch ſo mächtig, ſo barmhertzig, wie er vor Zeiten, da jene Heilige gelebt, geweſen: Er kan, er wird mich auch ſtärcken. Da ein Wund-Artzt ſich etwas zaghafft zeigte bey Einbrennung eines Fontanells an dem Halß des H. Laurentii Juſtiniani; ſprache dieſer ihm alſo zu: Schneide und brenne tapffer nach Belieben. Solte mich dann GOtt nit eben ſo wohl ſtärcken können, als jene drey Knaben zu Babylon?

Siebende Wahrheit. Was ich leide, iſt ein geringes gegen dem, was JEſus Chriſtus mein Heyland und Erlöſer gelitten. Ach! ſehe ich ein Crucifix-Bild an, ſo geduncket mich, ich höre jene Wort: O vos omnes, qui tanſitis; attendite & videte, ſi eſt dolor, ſicut dolor meus. O ihr alle, die ihr vorbey gehet, gebt acht und ſehet, ob auch ein Schmertz ſeye, wie mein Schmertz. Nein, nein, kein Schmertz eines eintzigen Menſchen, ja auch nit die Schmertzen aller Menſchen vielweniger die meinige allein, ſeynd zu vergleichen mit denen Schmertzen Chriſti: Ich ſehe, daß kein Glied an ſeinem gantzen Leib, welches nit angefüllt mit Schmertzen. Das H. Haupt Chriſti, die Augen, die Ohren, der Mund, die Händ, die Füß, der gantze Leib, alles iſt angefüllt, iſt überhäufft mit Schmertzen. Ich weiß aus dem Evangelio, was er von ſeiner Geburth

an

an biß in den letzten Augenblick ſeines Lebens ausgeſtanden; wie er verachtet, verſpottet, geläſtert, verfolgt, gefangen, gebunden, hin und her geriſſen, geſchlagen, gegeißlet: gecrönt, und endlich grauſam gecreutziget worden. Was iſt doch mein Leiden gegen dem Leiden meines Erlöſers? nit ſo viel als ein eintziges Tröpfflein gegen dem gantzen Meer. Und ich ſoll mich unterſtehen auch nur ein Maul aufzuthun mich zu beklagen? Ach! was ein Schand, was eine Boßheit wäre es. Zu dem ware mein JEſus unſchuldig, ich aber hab all meine Schmertzen tauſendmahl verdient. Er ware der groſſe GOtt; ich bin ein armer Erd-Wurm, ein Sünder; und wann ich auch kein Sünder wäre, wann ich auch nit ſchuldig wäre, hätte ich dann nit tauſend Urſach alles mit Gedult Chriſto zu lieb zu leiden, weil er alles, was er gelitten, aus Lieb gegen mich gelitten? Und wie hat er gelitten? alles ohne Ausnahm, nit nur mit erſtaunlicher Gedult, ſondern ſo gar mit unausſprechlicher Freud und Begierd noch ein mehreres zu leiden. Deſiderio deſideravi ſagte er: **Ich hab das gröſte Verlangen gehabt mit euch dieſe Oſtern zu halten**; nach welcher nemlich ſein H. Leiden den Anfang genohmen. Was er am H. Creutz geſprochen: **Mich dürſtet**: ware nit ſo wohl ein Anzeigen eines leiblichen, ſondern eines geiſtlichen Durſts nach mehr und gröſſeren Leiden. Und ich ſoll das geringe, was ich zu leiden hab, mit Ungedult, mit Unzufriedenheit leiden? Nein, das ſoll nit ſeyn. Ich will nachkommen der ſchönen Ermahnung des H. Apoſtels da er ſagt: Per patientiam curramus ad propoſitum certamen aſpicientes in authorem fidei & conſummatorem Jeſum. **Laſſet uns durch die Gedult lauffen zu dem vorgeſetzten Streit, in Anſehung des Urhebers und Vol-**

 lenders

lenders des Glaubens Chriſti JEſu. Ich will meine Augen auf JEſum den Gecreutzigten werffen und gedencken: was iſt mein Leiden gegen dem Leiden meines Heilands? Gedult?

Die achte Wahrheit. Gedultig leiden iſt der Weg zum Himmel. Ungedultig leiden, gar nichts leiden iſt bey vielen der Weeg zur Höll. Chriſtus hat leiden müſſen und alſo eingehen in das Himmelreich. Es haben leiden müſſen die Heilige, wie aus dero Leben bekannt: Willſt du einen andern Weeg haben? Sollſt du GOtt nit Danck ſagen, weil er dich auf dem Weeg zum Himmel führen will? Hätte der arme Lazarus nichts zu leiden gehabt? hätte er ungedultig gelitten, wo wäre er jetzt? Zweiffelsohn eben an jenem Orth, an welchem der reiche Praſſer, der ungedultig leidente Schächer iſt. Wo willſt du einſtens ſeyn? wo wirſt du ſeyn? Entweder bey denen Heiligen in dem Himmel, wann du leideſt nach dem Beyſpiehl der Heiligen; oder bey dem reichen Praſſer, bey dem ungedultig leidenden Schächer in der Höll, wann du gar nichts leiden, oder durch Ungedult in dem leiden deinen GOtt beleidigen willſt.

Sihe, mein Krancker; hier haſt du acht wichtige Wahrheiten mit wenig Worten vorgeſtellt. Nehme du eine oder die andere bißweilen zu Gemüth und erwege ſie wohl; ſo wirſt du gewiß bewegt werden zur Chriſtlichen Gedult. Letzlich gedencke bißweilen: Mein was nutzt es dir dann, wann du ungedultig wirſt; wann du murreſt und kurreſt; wann du allerhand unanſtändige Wort ausſtoſſeſt; was gewinnſt du darmit? wird dir dein Schmertz dardurch leichter? höret er ehender auf? Ach gewißlich nit; ja im Gegentheil iſt gewiß, daß der Schmertz des Leibs durch Unruh und Ungedult des Gemüths noch viel

viel hefftiger und empfindlicher werde. Zu dem wo kommt der Verdienſt hin, den du durch gedultiges Leiden hätteſt haben können? Was hätteſt du dir nit für einen groſſen Schatz ſamlen und bey GOtt hinterlegen können nach dem zuvor angezogenen Beyſpiehl des H. Pauli? Was Freud, was Glorie hätteſt du dir erwerben können in dem Himmel? Dieſes alles verſchertzeſt du durch deine Ungedult; ja du machſt dich darbey noch ſchuldig verſchiedener Straffen, maſſen die Ungedult eine Sünd, und folgends ſtraffmäſſig iſt. An ſtatt des Verdienſts haſt du dich der Straff zu getröſten: Und muſt doch darbey leiden: du muſt doch alle jene Schmertzen ausſtehen, die dir GOtt auflegt. Mein, gedencke, wäre es dann nit verſtändiger, wann du aus der Noth eine Tugend machteſt, und dich entſchlieſſen thäteſt jenes gedultig zu deinem ewigen Verdienſt zu tragen, was du ohne Gedult zu deinem Verderben trageſt und doch tragen muſt? Erwege dieſes wohl? Hätte nit der unbußfertige Schächer, welcher mit Chriſto gecreutzigt ware, beſſer gethan, wann er aus der Noth eine Tugend gemacht, und mit Gedult gelitten hätte, was er doch hat leyden müſſen? Wie bereuet er es jetzt in der Ewigkeit? und wie wirſt du es bereuen, wann du ihm nachfolgſt? Haſt du bißhero gefehlt, ſo ändere und beſſere es. Simon von Cyrene wurde Anfangs von denen Juden mit Gewalt gezwungen das Creutz Chriſti zu tragen: Angariaverunt eum. Er truge es mit Unwillen. Nachgehends aber durch innerliche Erleuchtung und Gnad geſtärckt machte er aus der Noth eine Tugend; truge gern und freywillig, was er anfangs nur gezwungen gethan; wurde ein eiffriger Bekenner Chriſti, lebte, ſturbe Heilig, wie bey Cornelio zu leſen. Du verſtehſt ſchon was ich ſagen will.

Sprüch und Exempel.

1. Die Gedult iſt euch vonnöthen, damit ihr den Willen Gottes erfüllet und die Verheiſſung davon traget. Heb. 10.

2. Seyet gedultig, ihr Brüder, biß zur Ankunfft des HErrn. Sehet, ein Ackersmann warthet auf die koſtbahre Frucht der Erden, und hat Gedult, biß er bekomme den Morgend und Abends-Regen: So ſeyet dann auch ihr gedultig und munteret eure Hertzen auf, weil die Ankunfft des HErrn herbey nahet. Jacob. 5.

3. Alles, was dir auferlegt wird, nehme an, und trage es in Schmertzen, und habe Gedult in deiner Demuth; dann das Gold wird im Feuer probirt, die GOtt wohlgefällige Menſchen aber in dem Ofen der Demüthigung. Eccli. 2.

4. Das Leyden dieſer Zeit iſt nit würdig (iſt nichts) gegen der künfftigen Glorie, welche in uns wird geoffenbahrt werden. Rom. 8. Das Leyden dieſer Welt iſt nichts, wann man es rechnet gegen der Schuld, die nachgelaſſen wird; gegen der Gnad des gegenwärtigen Troſts, die da mitgetheilt wird, gegen der künfftigen Glorie, die uns verſprochen wird. S. Bernardus.

5. Unter denen Schmertzen ſollen wir uns unſerer Sünden erinneren, und dem Allmächtigen GOtt Danck ſagen, daß die wir auf das Schmeichlen des Fleiſches viel geſündigt haben, durch Züchtigung deſſelben gereinigt werden. Deßwegen müſſen wir ſorgen und acht haben, damit wir nit von einem zeitlichen Schmertzen zu denen ewigen Tormenten

ten

ten und Schmertzen verworffen werden. St. Gregorius.

6. Du magſt wollen oder nit wollen, ſo muſt du dannoch leyden. Thuſt du es gern, ſo wirſt du ſehr viel gewinnen: Willſt du es ungern und ungedultig tragen, ſo wirſt du dir dein Leyden nit geringer, ſondern gröſ-ſer machen. In dem du dann gedenckſt, es ſeye ein Nothwendigkeit, daß du leydeſt, mache daß es auch dein Will ſeye; Daß iſt, leyde freywillig, leyde gedultig, weil du muſt leyden. Mache aus der Noth eine Tugend. St. Chryſoſtomus.

* * * * * *

1. Ein wunderbahrliches Beyſpiehl der Gedult im Leiden haben wir an denen ſieben Machabäeren, welche durch Betrachtung der himmliſchen Glorie fürnemlich hierzu bewegt und aufgemundert worden. Beſihe weitläuffig das zweyte Buch der Machabäer, das ſiebende Capitel.

2. Der heilige Job ein Wunderwerck der Gedult in Armuth und Kranckheit, hatte ſein Freud und Vergnügen in dem Leyden: Hæc mihi ſit conſolatio, ſagte er, ut affligens me dolore non parcat. Das ſoll mein Troſt ſeyn, das Gott mich mit Schmertzen quäle, und nit verſchone.

3. Die Apoſtel giengen mit Freuden von dem Angeſicht des Raths, weil ſie würdig geſchätzt worden für den Nahmen JEſu Schmach zu leyden. Act. 5. Paulus der H. Apoſtel zeigte ſein gröſte Freud und Vergnügen, wann er viel zu leiden hatte, wie aus deſſen Epiſtlen bekannt. Der Heil. Andreas verlangt nach dem Leiden, nach dem Creutz, umpfangt und

küßt daſſelbe, zum Zeichen der Begierd daran zu ſterben.

4. Der Heil. Martyrer Sebaſtianus ſprache zwey Chriſten Marco und Marcelliano, welche in dem Glauben wegen Gröſſe der Marter anfiengen zu wancken, alſo zu: Alle Schmertzen, die ihr wegen der Bekanntnuß Chriſti leiden müſſet, ſeynd entweder groß und hefftig oder gering. Seynd ſie gering, ſo ſeynd ſie erträglich: ſeynd ſie groß, ſo können ſie nit lang dauren. Deswegen haltet euch tapffer; leidet alle Schmertzen hertzhafft, dann dieſe werden euch eine unermeſſene und ewige Belohnung zuwegen bringen. Alſo hat der Heilige die beſagte zwey Chriſten und nachgehends ſich ſelbſt zur Gedult aufgemundert.

5. Der Heil. Servulus ſagte GOTT in ſeiner erbärmlichen Kranckheit täglich ja ſtündlich Danck. Die Heil. Clara leidet 28. Jahr lang ſchwäre Kranckheiten ohne einiges Klagen, mit gröſter Gedult. Die H. Lydwina thut ein gleiches 38. Jahr lang, angetrieben durch Betrachtung deſſen, was Chriſtus gelitten. Die H. Eliſabetha läſt in äuſſerſter Verfolgung GOtt zu dancken das Te Deum laudamus ſingen. Der H. Chryſoſtomus ſpricht, er wollte lieber ein Paulus in denen Ketten und Banden ſeyn, als ein Engel, der Petrum von den Banden aufgelößt. Die H. Catharina von Siena zeigte allzeit ein beſondere Freud in Creutz und Leiden, ſprechend: dieſes Leben wäre ihr höchſtens verdrüßlich, wann ſie nichts zu leiden hätte. Die H. Magdalena de Pazzis, da ſie in der Kranckheit von jemand mit Vorſtellung des baldigen Ends der Schmertzen getröſtet wurde, ſagte ſie: Dieſes iſt nit

der

der Troſt, den ich begehre, ſondern daß ich leiden könne und ſich mein Schmertz nit endige. Vor dem End des Lebens. Vor ihrem End danckte ſie GOtt, daß er ſie mit viel Kranckheiten heimgeſucht und ſprache: Von Hertzen ſag ich dir Danck, o GOTT, daß deine Barmhertzigkeit mich mit vielerley Creutz heimgeſucht, die mir alle, wie ich hoffe, in einen ewigen Lohn werden veråndert werden.

6. Der groſſe Xaverius ware nit zu frieden mit jenem Leiden, welches er hauffenweiß hatte, ſondern verlangte noch ein mehreres, ſprechend: Amplius, Domine, amplius! Mehr, o HErr! mehr Creutz! mehr Leiden! Der H. Bernardus wünſchte, daß er aller Menſchen Leben håtte, damit er allein alle Kranckheiten und Armſeeligkeiten aller Menſchen leiden könnte. Wenige Heilige findet man, die ein ſo heldenmüthige Gedult in Schmertzen und Verfolgungen gezeigt als die H. Thereſia, welche den höchſten Gipffel derſelben beſtiegen. Chriſtus der HErr ſagte derſelben einſtens: Sihe und betrachte meine Wunden; alsdann bekenne, daß alle deine Schmertzen mit denen Meinigen nit können verglichen werden. Hieraus entſtunde in Thereſia eine ſolche Begierd zu leiden, daß ſie viel tauſendmahl ausruffte: Entweder leiden oder ſterben! Innerhalb 40. Jahren hatte ſie nach eigener Bekantnuß kaum einen eintzigen Tag ohne Schmertzen; und dannoch zeigte ſie ſich allzeit fröhlich, und ſprache offt mit dem Heil. Job: Haben wir Gutes von dem HErrn empfangen, warum wollen wir nit auch das Böſe annehmen? Nach dem Tod ſagte ſie in einer Erſcheinung:

Wann

Wann eine Sach wäre, wegen welcher ſie begehrte wieder zuruck auf die Welt zu kehren, ſo wäre es dieſe, damit ſie etwas leiden könnte.

NB. Die Schuß-Gebettlein zur Ubung der Gedult findet man im zweyten Theil.

Zehender Abſatz.

Von der Tugend des Gehorſams.

DEr Gehorſam iſt eine Tugend, Krafft welcher ein Menſch ſich befleißt den Willen GOttes vollkommen zu erfüllen. Der Will GOttes wird uns angedeutet durch die Gebott GOttes: Wer dieſe erfüllt, der iſt vollkommen gehorſam. Zu dergleichen Gehorſam iſt ein jeder Menſch ſowohl zur Zeit der Kranckheit als Geſundheit verbunden. Willſt du zum Leben eingehen, halte die Gebott. Gleichwie aber ein Menſch ſchuldig iſt nit nur Gott den HErrn, ſondern auch ſeinen Nächſten wegen GOtt zu lieben; alſo iſt er auch verbunden nit nur GOtt dem HErrn, ſondern auch gewiſſen Menſchen wegen GOtt zu gehorſamen, nemlich denen Eltern, denen geiſtlichen und weltlichen Obrigkeiten. Niemand liebt vollkommen GOtt den HErrn, wann er nit auch ſeinen Nächſten liebt wegen GOtt. Und eben alſo kan niemand GOtt dem HErrn recht gehorſamen, es ſeye dann, daß er gewiſſen Menſchen wegen GOTT gehorſame; dann der Will GOttes iſt, ein Menſch ſoll gewiſſen Menſchen gehorſamen. Zur Zeit der Kranckheit kan und ſoll ein Menſch ſeinen Gehorſam zeigen erſtlich gegen GOtt durch Beobachtung ſeiner heiligen Gebotten in Meidung des Böſen und Ubung des Guten: Als dann gegen gewiſſe Menſchen, als da ſeynd der

Beicht-Vatter, der Medicus, der Franckenwarther oder jene, die ihm beyſtehen. Von dieſen wird manchmahl dem Krancken etwas geſagt und befohlen, welches ihm hart und beſchwärlich fürkommt. Bisweilen wird ihm etwas abgeſchlagen, welches er inſtändig verlangt. Wann der Krancke in ſolchem Fall ſich widerſpenſtig erzeigt; wann er z. E. die Artzney nit einnehmen will; oder will die Zeit, Weiß und Manier ſolche einzunehmen nit beobachten; wann er aufſtehen will, da er ſoll liegend bleiben; wann er ſich nit will zugedeckt laſſen, wie der Medicus befohlen; wann er ein gewiſſe Speiß verlangt, die ihm verbotten; oder wann er trincken will, was ihm nit erlaubt ꝛc. ꝛc. O wie verdrüßlich wird er hierdurch denen umſtehenden und vorgeſetzten! Er verliehrt darbey allen Verdienſt, und macht ſich manchmahl keiner geringen Straff ſchuldig wegen ſeines Ungehorſams.

Deswegen bitte ich dich, mein Krancker, gehorſame nit allein GOtt dem HErrn, ſondern auch denen Menſchen wegen GOtt. Gehorſame GOtt zu Lieb allen denenjenigen, die dir zu befehlen haben. Nehme z.E. die Medicin, welche dir vorgeſchrieben wird: nehme ſie zu derjenigen Zeit, auf diejenige Weiß, wie es verordnet. Bleibe liegend ſo lang, als es dir befohlen: decke dich zu, wie mann es dir zum Beſten verlangt. Begehre nichts zu eſſen oder zu trincken, was dir verbotten: laſſe dich heben, legen und hin und her wenden, wie es diejenige haben wollen, denen du Zeit deiner Kranckheit unterworffen biſt. Auf dieſe Weiß zeigſt du einen wahren Gehorſam gegen GOtt. Schwär iſt es, ich bekenne es, daß man in all erzehlten und noch viel anderen Puncten gehorſame, aber es iſt auch höchſt verdienſtlich für dich; höchſt angenehm

GOtt

GOtt dem Allerhöchſten. GOtt der HErr iſt werth, daß du ihm zu Lieb dergleichen Gehorſam zeigeſt. Wegen GOtt, hab ich geſagt, GOtt zu Lieb, GOtt zu Ehren, muſt du alſo gehorſamen denen Menſchen, nit nur wegen der Geſundheit oder anderen dergleichen Abſicht. Gedenckſt du an dieſes allein: Ich thue es GOtt zu Lieb: GOtt begehrt es von mir. GOtt dem HErrn iſt es angenehm, wann ich gehorſame; o ſo bin ich verſichert, es werde dich leichter ankommen, als du es dir etwan jetzt einbildeſt.

Stelle dir vor das herrliche Beyſpiehl Chriſti des Herrn. Chriſtus gehorſamte vollkommen nit nur ſeinem himmliſchen Vatter, ſondern auch denen Menſchen. Alſo ware er gehorſam ſeinen heiligen Eltern Mariä und Joſeph, wie aus dem Evangelio bekannt. Zur Zeit ſeines bitteren Leidens ware er ſo gar denen Henckers-Knechten gehorſam. Er iſt gehorſam worden bis zum Tod, und zwar zum Tod des Creutzes. Nach dem Willen der Henckers-Knechten und Soldaten reichte er ſeine Händ dar ſolche binden zu laſſen; er legte ſeine Kleider ab ſich geißlen zu laſſen; er ſetzte ſich nieder zur Krönung; er nahme das ſchwäre Creutz auf ſich; er gienge fort auf den Calvariä-Berg, legte da ſeine Kleider ab; gabe Händ und Füß dar ſolche an das Creutz annaglen zu laſſen; alles alles thate er, was jene Bößwicht verlangten: Er gehorſamte in allem. Betrachte nur wohl dieſes erſtaunliche Beyſpiehl des Gehorſams, und folge nach in weith geringeren Beſchwärnuſſen. Setze hinzu das Beyſpiehl ſo vieler H. H. Martyrern, die ebenfalls denen Tyrannen und Peynigern einen gantz wunderbahren Gehorſam geleiſtet. Was dieſe gekönnt, daß kanſt

auch du, wann du nur ernſtlich willſt. GOtt verſagt dir die Gnad gewiß nit. Leſe folgende

Sprüch und Exempel.

1. Willſt du zum Leben eingehen, ſo halte die Gebott. Matth. 19.
2. Ein jeder Menſch ſoll denen Vorgeſetzten unterthänig ſeyn. Rom. 13. Seyet gehorſam einem jeden menſchlichen Geſchöpff wegen GOtt. 1 Pet. 2.
3. Der Gehorſam iſt beſſer als das Schlacht-Opffer. 1 Reg. 15.
4. Der Gehorſam iſt eine Tugend, welche bey GOtt ſehr verdienſtlich iſt. St. Laurentius Juſtinianus.
5. Aller Ungehorſam ſoll ſich verdemüthigen, wann er hört dieſe Wort: JEſus ware ihnen unterthänig. St. Antonius de Padua.
6. Der gehorſame iſt wahrhafftig glückſeelig, dann weil er ein Nachfolger Chriſti iſt, ſo wird er auch ein Mit-Erb deſſelben. Sanct Ephrem.

* * * * * *

1. Der H. Abraham gehorſamet GOtt dem HErrn vollkommen, da er den Befehl bekommen ſeinen eintzigen Sohn ihm aufzuopfferen. Gen. 22. Die Rechabiter gehorſamen dem frommen Rechab, der ihnen den Wein verbotten. Jerem. 35. Die ſieben tapffere Machabäer gehorſamen dem Tyrannen und denen Henckers-Knechten, und ſtrecken bereithwillig dar ihre Glieder zu der grauſamen Marter, wie ſolches ſehr angenehm und weithlaüffig zu leſen. 2. Mach. 7.
2. Der Heil. Paulus gehorſamt ſowohl Chriſto dem HErrn, der ihm befohlen zu dem frommen Ana-

nia

nia zu gehen, und anzuhören, was zu thun ſeye; als auch dieſem Ananiä ſelbſt. Actor. 9.

3. Der Heil. Aloyſius verlangte in ſeiner letzten Kranckheit auf der Erden liegend als ein Büſſender zu ſterben: da man ihm aber dieſes verſagte, ware er zu frieden und vergnügt. Ein gleiches thate er, da der Krancken-Wärther ihm ſagte, er ſolle ruhig liegen bleiben, und nit auf die andere Seithen, wie Aloyſius begehrte, ſich wenden; maſſen auch Chriſtus an dem Creutz ſich nit hätte hin und her bewegen können: da bliebe der Heilige ruhig und unbewegt.

4. Der Heil. Ignatius vermerckte, daß die Medici ſeine Kranckheit nit erkennten, ſondern gantz widrige Medicinen verſchrieben; dannoch gehorſamte er ihnen vollkommen, bis GOtt der HErr ſelbſt denenſelben den Fehler entdeckt.

5. Viele tauſend H. H. Martyrer ſtreckten bereithwillig ihre Händ oder andere Glieder dar, da die Tyrannen ſolches verlangten, um an denenſelben gemartert zu werden wegen der Bekanntnuß des wahren Glaubens. Sie ſprangen freywillig in angezündete Scheitter-Hauffen; in ſiedende mit Pech und Schweffel angefüllte Keſſel, auf den Kampff-Platz der wilden Thieren ꝛc. Alſo gehorſamten ſie denen Menſchen wegen GOtt. Sihe hiervon das Leben der H. Apolloniä, des Heil. Viti, des Heil. Pelagii, des Heil. Biſchoffs Ignatii, des Heil. Hadriani, der H. Eulaliä und unzahlbahrer Anderer.

NB. Verſchiedene Ubungen aller bishero erzehlter Tugenden findet der Leſer in dem zweyten Theil in dem dritten und zehenden Capitel.

Das Zwölffte Capitel.

Von denen Verſuchungen eines Krancken, und von der Weiß wider dieſelbe zu ſtreiten.

Erſter Abſatz.

Dieſe Materie wird insgemein abgehandlet.

Nachdem ich bishero gezeigt, was für Sünden und Fehler ein Krancker zu meiden, und was für Tugenden er hingegen zu üben habe, muß ich nothwendig auch etwas melden von denen Verſuchungen, wider welche derſelbe zu ſtreiten hat, wie auch von der Weiß und Manier denenſelben zu widerſtehen; und dieſes ſowohl insgemein, welches in dieſem Abſatz geſchehen ſoll, als auch in beſonders von gewiſſen Gattungen der Verſuchungen, die einem Krancken aufſtoſſen und begegnen; dann durch dieſe ſucht der böſe Geiſt einen Menſchen von dem Guten, von der Tugend abzuhalten, und zum Böſen, zur Sünd zu bringen. Fürnemlich thut er dieſes zur Zeit der Kranckheit und des Tods, weil er weiß, daß nur noch ein kurtze Zeit übrig ſeye, in welcher er den Menſchen zum Fall bringen kan: deswegen wendet er damahl alle erdenckliche Kräfften an. Wehe der Erd und dem Meer; dann der Teuffel iſt zu euch hinabgeſtiegen, ſehr erzürnt; wiſſend, daß er ein kurtze Zeit habe. Apoc. 12. Man findet zwar etliche theils Fromme, theils Gottloſe, welche dahin ſterben ohne alle Verſuchungen: die Fromme; weil GOtt der HErr aus höchſten ihm bekannten Urſachen ſolche nit verſuchen läſt: die

Gottloſe; weil der böſe Geiſt dieſelbe ſchon veſt und ſicher in ſeinem Gewalt hat, mithin ſich alſo zu reden nit mehr bemühen mag ſie zu verſuchen, wie offt zu ſehen bey denen Unglaubigen, Ketzern, und anderen verſtockten Sünderen, welche ohn alle Angſt und Verſuchung dahin ſterben. Bey anderen aber ſetzt der Sathan mit allen ſeinen Kräfften an: Er verſucht ſie auf all erdenckliche Weiß: Er wagt ſich ſogar an jene, die recht heilig gelebt, und ſucht ſolche noch in eine Sünd zu bringen, oder wenigſtens entſetzlich zu verſtöhren. Alſo iſt bekannt, daß er erſchienen ſeye dem Heil. Biſchoff Martino (damit ich hundert andere geſchweige) welcher ihn aber unerſchrocken mit dieſen Worten angeredt: Was ſtehſt du da, du blutgierige Beſtien? du wirſt nichts an mir finden. Faſt ein gleiches lieſet man von der Heil. Catharina Senenſi, welche der böſe Geiſt entſetzlich und ziemlich lang in der letzten Stund verſucht, aber ebenfalls nit überwinden können. Die Weiß und Manier, welche er gebraucht die Krancke und Sterbende zu verſuchen, iſt unterſchiedlich. Bald verſtellt er ſich in einen Engel des Licht; bald zeigt er ſich als einen Teufel. Etliche verſucht er in dieſer Materie, andere in einer anderen. Einige reitzt er an zur Verzweifflung, andere zur Vermeſſenheit; dieſe zum Haß, andere zur Unreinigkeit. Einem ſtellt er vor etwan die Reichthumen, Ehren und Wohllüſten, die derſelbe durch den Tod verlaſſen muß: dem anderen das Weib, die Kinder und Befreundte, von denen er ſcheiden muß: durch welche Vorſtellung er in denenſelben einen Verdruß oder Ungedult zu erwecken ſucht, wodurch alsdann der Weg zu vielen andern Sünden gebahnt wird. Fürnemlich aber pflegt er den Menſchen in jenem Punct zu verſuchen, in welchem er

weiß,

weiß, daß derſelbe ſchwach ſeye; oder in welchem er denſelben zur anderen Zeit ſchon offt überwunden hat. Es heiſt: Wo der Zaun am niedrigſten iſt, da ſpringt man darüber. Wo die Veſtung am ſchwächſten, da greifft man ſie an. Es iſt etwan ein Menſch, der Zeit ſeiner Geſundheit offt und lang in Haß und Feindſchafft gelebt. Dieſem ſtellt der Sathan vor jene Unbilden, die ihm ehedeſſen zugefügt worden, und bemühet ſich in ihm wiederum den alten Haß zu erwecken. Ein anderer hat lang gelebt in Unfläthereyen: dieſen verſucht der böſe Geiſt durch Vorſtellung allerhand unfläthiger Wohllüſten. Jenen, der in Glaubens-Sachen ſchwach geweſen, zu viel nachgegrüblet, mit Ketzeren zu viel Gemeinſchafft gehabt ꝛc. verſucht er mit zweiffelhafften Gedancken in allerhand Glaubens-Articklen. Mit einem Wort, er legt einem jeden jene vergifftete Speiß vor, zu welcher der Menſch mehr Luſt zeigt, oder an welcher derſelbe ſich vorhero öffters vergrieffen. Dahero kommt es, daß mancher Krancke Menſch auch nach empfangenen Heil. Sacramenten, annoch in ſchwäre Sünden falle, und darin ewig zu Grund gehe, weil er nemlich denen Verſuchungen des böſen Geiſts unterliegt.

Demnach iſt es höchſt nothwendig, daß ein Krancker und Sterbender wiſſe, wie er ſich in denen Verſuchungen halten ſolle. Chriſtus der HERR mit ſeinen Apoſtlen gibt hierin die beſte Unterweiſung. Chriſtus ſagt: Wachet und bettet, damit ihr nit in Verſuchung fallet. Der H. Petrus ſagt: Ihr Brüder, ſeyd nüchtern, und wachet, dann euer Widerſager, der Teufel, gehet herum wie ein brüllender Löw, und ſucht, wen er verſchlinge; demſelben widerſe-

ſtzet euch tapffer im Glauben. Der Heil. Paulus ſpricht: Nehmet in allem den Schild des Glaubens, in welchem ihr alle feurige Pfeil des Böſzwichts vertilgen könnt. Epheſ. 6. Aus dieſen Texten iſt leicht abzunehmen, daß man ſonderbahr drey Stück bey denen Verſuchungen zu beobachten habe: Man muß nüchtern ſeyn und wachen; man muß betten; man muß ſich tapffer widerſetzen in dem Glauben. Erſtlich muß man nüchtern ſeyn und wachen. Wann jemand mit Eſſen oder Trincken beladen iſt, ſo iſt er zum Schlaff geneigt: das Faſten aber, der Abbruch in Speiß und Tranck macht, daß man wachtſam ſeye. Wachtſam muß man ſeyn, das iſt, man muß wohl Acht geben auf ſich und auf alle Verſuchungen des Sathans; damit er nit unverſehens den Menſchen überfalle und zur Sünd bringe. Bey einer Veſtung hat man Schildwachten: dieſe müſſen Tag und Nacht wachen, Acht geben, damit der Feind nit unverſehens herbeyſchleiche und die Veſtung überrumple. Man warthet nit, bis der Feind da iſt; ſondern vorhero wacht man ſchon; vorhero bewaffnet man ſich auch, ehe der Feind zu ſtreiten anfangt. Du muſt nit gedencken, mein Menſch, du ſeyeſt ſicher, du ſeyeſt auſſer aller Gefahr; dann daß heiſt ſchlaffen, wie der unglückſeelige Holofernes, nachdem er ſich mit Speiß und Tranck überladen. Es glaubte dieſer, er wäre gantz ſicher, legte ſich zu Beth, ſchlieffe ohn alle Sorg: wie es ihm aber ergangen, iſt bekannt. Wachen muſt du vor denen Verſuchungen; wachen in denen Verſuchungen: Vorhero, damit du dich bewaffneſt durch öfftere Anruffungen GOttes, durch Erneurung der guten Vorſätzen, durch hertzhaffte Proteſtation wider alle Verſuchungen: item damit du Acht gebeſt, wann und wie der Sathan dich verſu-

che. In denen Verſuchungen aber muſt du wachen, Acht geben, ſorgfältig ſeyn, damit du dich von denenſelben nit überwinden laſſeſt; ihnen nit unterliegeſt; in dieſelbe nit einwilligeſt. Seyd nüchtern und wachet. Zweytens muß man betten. Das Gebett iſt das allernothwendigſte Mittel ſowohl vor als in denen Verſuchungen. Der fromme und gelehrte Avila ſagt: Tentatio ad te, tu ad Deum. **Kommt eine Verſuchung zu dir, ſo gehe du gleich zu GOtt.** Bettet, ſagt Chriſtus, damit ihr nit in **Verſuchung** fallet. Und ſchon vorhero hat er uns betten gelehrt: **Führe uns nit in Verſuchung.** Paulus der Heil. Apoſtel hat in ſeiner Verſuchung dieſes Mittel fleißig gebraucht. Ter Dominum rogavi, ſagt er: **Ich hab dreymahl den HErrn gebetten.** Eben alſo haben andere Heilige in ihren Verſuchungen gehandlet, wie aus denen Leben derſelbigen ſattſam bekannt. Folge du ihnen ernſtlich nach. Bette zu GOtt vor und in der Verſuchung. Vorhero bitte, daß er dich bewahren wolle vor aller Verſuchung: In derſelben bitte, daß er dich nit fallen laſſe in eine Sünd. Bekenne deine Schwachheit, welche leicht zu Boden fallt, wann GOtt der HErr ſolche nit ſtärckt; nehme aber darbey mit grösseren Vertrauen deine Zuflucht zu GOtt, bitte ihn um Stärck und Gnad. Tobias, da er ſahe den ungeheuren Fiſch, welcher mit aufgeſperrten Rachen auf ihn losgienge, und ihn verſchlucken wollte, ruffte zu ſeinem Heil. Führer: Domine, invadit me. **HErr! er fallet mich an: er verſchluckt mich; helffe mir!** Alſo ruffe du zu GOtt; bitte ihn um Hilff entweder mit jenen Worten des Heil. Davids, welche der Heil. Chryſoſtomus ſonderbahr anrühmt und befiehlt: Deus in adjutorium meum intende &c. **O GOtt, mercke**

auf mein Hülff! HErr, eile mir zu helffen! Oder mit jenen eben deſſelben Königs: Egenus & pauper ſum; Deus adjuva me. Ich bin bedürfftig und arm; o GOtt ſtehe mir bey! Oder mit jenen des Heil. Ezechiä bey dem Propheten Iſaia 38. Domine vim patior; reſponde pro me. HErr ich leide Gewalt: gebe Antwort für mich. Oder jenen der Heil. Judith: Confirma me Deus in hac hora: Stärcke mich, o GOtt, in dieſer Stund ꝛc. ꝛc. Ruffe auch an die groſſe Königin des Himmels, deinen heiligen Schutz-Engel, deinen Nahmens Patronen und andere Heilige, die du etwan vorhero verehrt, und begehre, daß dieſe für dich bitten; daß ſie dir Gnad und Stärck erhalten tapffer zu ſtreiten wider die Verſuchung des böſen Geiſts. Weiſt du einen Heiligen, der etwan in eben jener Materie ehedeſſen verſucht worden, in welcher du anjetzo verſucht wirſt, oder der berühmt iſt in jener Tugend, wider welche du verſucht wirſt, ſo ruffe denſelben beſonders an. Bisweilen nehme alle Heilige zuſammen, und bitte, daß ſie dir Gnad und Beyſtand von GOtt erlangen wollen. Die bloſſe Nahmen JEſu und Mariä mit Andacht ausſprechen iſt manchmahl kräfftig gnug die Verſuchungen des böſen Geiſts zu vertreiben. Zu dem Gebett gehören auch folgende Puncten: 1. daß man offt erwecke eine Reu und Leid über die begangene Sünden. 2. Daß man die Tugend des Glaubens, der Hoffnung und Lieb eiffrig übe: 3. daß man offt erneuere den Vorſatz nit zu ſündigen, nit einzuwilligen in die Verſuchung: 4. daß man proteſtire wider die Verſuchung, ſolche verwerffe, verfluche und vermaledeye; ja überdas bezeige, man verlange ſo offt GOtt den HErrn zu loben und zu preiſen, ſo offt der böſe Geiſt eine Verſuchung eingibt, oder

zur

zur Beleidigung GOttes anreitzt. Andere rathen, man ſoll grad das Widerſpiehl thun. Z. E. der böſe Geiſt verſucht dich in der Materie des Glaubens, und reitzt dich an zu zweifflen wider dieſen oder jenen Glaubens-Artickel; da thue du das Widerſpiehl: Erwecke einen Act, eine Würcklichkeit des Glaubens. Der Sathan verſucht dich mit kleinmüthigen oder verzweifflenden Gedancken: Erwecke du alſobald eine Hoffnung auf GOtt ꝛc. und alſo rede von anderen Materien. Insgemein beobachte; wann du zu einer Sünd angereitzt wirſt, ſo mache du und erneuere offt den Vorſatz nit zu ſündigen. Gedencke oder ſage: Nein, nein ich will nit. Ich will nit ſündigen. Ich will meinen GOtt nit beleidigen. Ich will nit einwilligen ꝛc. Ruffe gleich darbey GOtt an und ſpreche: HErr! ſtehe mir bey! HErr verlaſſe mich nit! HErr ſtärcke mich ꝛc. Manche beſprengen ſich in ihren Verſuchungen mit Weyhwaſſer: Andere bezeichnen ſich mit dem Zeichen des Heil. Creutzes: Andere ergreiffen das Crucifix, küſſen daſſelbe und ſagen etwan: Dein Leiden, o JEſu, ſtärcke mich! in deine Heil. Wunden verberge mich! von dir laß nimmer ſcheiden mich! Einige gebrauchen ein Marianiſche Bildnuß, küſſen ſolche, und empfehlen ſich dem Schutz Mariä; oder ruffen ſolche um ihren Mütterlichen Beyſtand an. Lauter heilſame Mittel, wann ſie nur eiffrig gebraucht werden. In dem Leben der Heil. Juſtinä iſt angenehm zu leſen, wie dieſe Heil. Jungfrau die entſetzlichſte Verſuchungen des böſen Geiſts durch Gebrauch des Heil. Creutz-Zeichens, und andächtige Anruffung Mariä überwunden habe. Obenher iſt ſchon gemeldet, wie der Heil. Stanislaus den hölliſchen Geiſt, welcher in Geſtalt eines abſcheulichen

Hunds ihn anfallen wollte, mit dem Heil. Creutz-Zeichen verjagt habe. Dergleichen Exempel finden ſich ohne Zahl in denen Geſchichten der Heiligen.

Drittens muß man denen Verſuchungen hertzhafft widerſtehen. Reſiſtite fortes. Das Wachen und betten iſt nit gnug: Reſiſtite: widerſetzen, ſtreiten; Kåmpffen muß man wider die Verſuchungen, und zwar hertzhafft, tapffer, unerſchrocken. Von denen tapffern Machabåeren ſteht: Manu quidem pugnantes, ſed Dominum cordibus orantes 2. Mach 15. Mit der Hand haben ſie geſtritten, aber mit dem Hertzen GOtt gebetten und angeruffen; Und auf dieſe Weiß haben ſie ihre Feind überwunden. Alſo muſt du in denen Verſuchungen dich halten. Du muſt betten und tapffer ſtreiten: du muſt dich gleich einem tapfferen Soldaten ernſtlich wehren; muſt allen deinen Kråfften aufbiethen, und wider die Verſuchungen kåmpffen, das iſt, du muſt nit einwilligen in jenes, was der Sathan von dir begehrt. Z. E. Er begehrt von dir, du ſollſt murren, dich beklagen wider GOtt, weil er dir ſo viel Leiden zuſchickt; du ſollſt kleinmůthig werden, zweifflen an der Verzeihung deiner Sůnden, oder an der Gůte Gottes; du ſollſt dich in dieſen oder jenen unreinen Gedancken erluſtigen ꝛc. thue es nit, ſondern ſage ihm: Nein, ich thue es nit. Ich will nit. Pack dich forth du Sathan. Ich will nit murren wider meinen GOtt: ich will nit kleinmůthig werden ꝛc. Und dieſes muß hertzhafft unerſchrocken, und ohne Verzug geſchehen. Ohne Verzug; dann du muſt dich nit viel beſinnen und gleichſam berathſchlagen, ob du einwilligen wolleſt, oder nit: du muſt nit lang mit dem Sathan diſputiren und gleichſam einige Bedingnuſſen vorſchreiben, ſondern gleich, ohne Verzug muſt du dich wider-

derſetzen, und ihn mit ſeinen Anfechtungen, ſo viel an dir iſt, verjagen. Hertzhafft und unerſchrocken muß es geſchehen, dann ſich verzagt und kleinmüthig in denen Verſuchungen zeigen iſt gar gefährlich. Vor hertzhafften Seelen förchtet ſich der böſe Geiſt, ſagt die H. Thereſia: findet derſelbe aber eine kleinmüthige verzagte Seel, ſo hat er ſchon faſt halb gewunnen. Reſiſtite fortes widerſetzt euch tapffer, ſtarckmüthig, hertzhafft: ſagt der H. Apoſtel.

Wie iſt aber dieſes möglich, ſagſt du, daß ein Menſch unter vielen Verſuchungen nit forchtſam und kleinmüthig, ſondern hertzhafft und unerſchrocken ſeye? Antwort: Wann er folgende Wahrheiten wohl zu Gemüth führt. 1. Verſucht werden, auch ſchwär und lang verſucht werden iſt kein böſes Zeichen; iſt kein Zeichen, daß man von GOtt verlaſſen ſeye, wie etliche ſich einbilden. Auch groſſe Heilige haben in ihrem Leben ſo wohl als im Sterben entſetzliche Verſuchungen ausgeſtanden. Die Verſuchungen, welche GOtt zulaßt, gereichen dir zum Nutzen. Du haſt in ſolchen eine edle Gelegenheit zu zeigen, ob und wie du GOtt liebeſt; ob du getreu deinem GOtt verbleiben wolleſt ꝛc. du kanſt durch tapfferen Widerſtand dir eine groſſe Glorie, eine unausſprechliche Belohnung erwerben. 2. GOtt der HErr gibt dir Gnad und Kräfften den Verſuchungen zu widerſtehen. GOtt iſt getreu, ſagt der Apoſtel; er laßt euch nit verſuchen über euer Vermögen. Laßt er groſſe Verſuchungen zu, ſo gibt er auch groſſe Gnad. Er hilfft; Er ſteht dir bey. Du haſt nit allein zu kämpffen wider den Sathan: GOtt kämpffet und ſtreitet mit dir. Du kanſt und vermagſt alles in und mit GOtt. Dir iſt meine Gnad gnug, ware die Antwort welche der H. Paulus auf ſein Gebett bekommen; wodurch

er gantz geſtärckt und aufgemuntert geſprochen: Ich kan alles in dem, der mich ſtärckt. Jener GOtt, der den H. Paulum geſtärckt, lebt annoch, und wird auch dich ſtärcken, wann du thueſt, was an dir iſt. Er iſt ſtärcker dich zu beſchützen, ſagt der H. Cyprianus; als der Sathan dich zu beſtreiten. Der H. Saleſius wurde befragt, ob er ſich nit förchtete vor denen Verſuchungen? Er antworte: Ich vertraue auf GOtt. Er wird meine Füß aus denen Stricken heraus reiſſen. 3. Keine Verſuchung kan dir ſchaden, wann du ſelbſt nit willſt. Non nocet ſenſus, ſi deeſt conſenſus. Das Empfinden ſchadet nit, wann das Einwilligen nit darzu kommt. Verſucht werden iſt keine Sünd, ſondern das Einwilligen in die Verſuchung iſt ſündhafft. Es ſteht aber bey dir, ob du einwilligen wolleſt oder nit; der böſe Geiſt kan dich hierzu nit zwingen; er mag dich ſo hefftig verſuchen, als er will. Der Teufel iſt wohl ein armer ſchwacher Teufel aus ſich. Petrus nennt ihn einen brüllenden Löwen. Er kan brüllen, kan herum gehen, kan ſuchen wen er verſchlucke und auffreſſe; aber er kan dich nit verſchlucken und auffreſſen, wann du nit willſt. Der H. Auguſtinus vergleicht ihn deßwegen mit einem Hund, der angebunden oder angekettet iſt: Er kan bellen, ſagt der H. Lehrer; aber er kan niemand beiſſen, als jenen, der ſelbſt will. Chriſto dem HErrn ſagte der Sathan: Mitte te deorſum. Stürtze dich hinab. Rathen kan er und begehren, daß man ſich hinab ſtürtze; ſelbſt aber kan er niemand ſtürtzen, der nit ſelbſt will geſtürtzt ſeyn. Und wann die gantze Höll, wann alle hölliſche Geiſter miteinander aufſtehen dich zu verſuchen, ſo können ſie dich doch nit zwingen. Deßwegen ſpottete der H. Antonius dieſelbe nur aus, da ſie in groſſer Menge zu

ihm

ihm kommen und ihn ſchröcken wollten. Wann ihr Kräfften wider mich hättet, ſprache er, ſo wäre ein eintziger gnug. Was braucht ihr dann ein ſolche Meng? da bin ich; zerreiſſet mich, wann es euch von GOtt erlaubt iſt: hat eß euch aber GOtt nit erlaubt, ſo iſt all euer Trohen vergebens. Wann nun dem alſo, was förchteſt du dann den Sathan und deſſen Verſuchungen? Hertzhafft, unerſchrocken, heldenmüthig muſt du dich zeigen. Zeigſt du dich forchſam, ſo hat der leidige Geiſt ſein Freud daran, und bildet ſich ein, er habe ſchon halb gewunnen; Gleichwie wann ein Soldat beobachtet, daß ſein Gegentheil forchtſam und verzagt ſeye, bildet er ſich den Sieg ſchon für gewiß ein. Vermeſſen und keck muſt du nit ſeyn, das iſt wahr: du muſt dich auch nit vor ſicher halten und gedencken, der Sieg könne dir nit fehlen; du ſeyeſt auſſer aller Gefahr ꝛc. dann es ſeynd noch gröſſere Helden, als du biſt, von dem böſen Geiſt überwunden worden: jedoch ſollſt du auch nit kleinmüthig, verzagt und forchtſam ſeyn. Reſiſtite fortes. Tapffer muſt du dich widerſetzen. Du muſt ein groſſes Hertz faſſen, und dem leidigen Geiſt unerſchrocken in das Geſicht hinein ſagen: Ich will nit. Packe dich fort, du Sathan: Du kanſt mich nit zwingen. GOtt verlaßt mich nit. Ich kan alles in dem, der mich ſtärcket. Auf dich hab ich gehofft, O HErr! ich werde nit zu ſchanden werden. Bißweilen gebe dem Sathan gar keine Antwort, ſondern verachte allein alle deſſen Verſuchungen. Tractire ihn, wie einen Hund, der angekettet oder angebunden iſt. Bellet er dich an? verſucht er dich? gebe ihm nit einmahl eine Antwort. Gehe vorbey: verachte ihn, thue als höreſt du ihn nit einmahl. Dieſe Verachtung thut

dem hoffärtigen Geiſt über die Maſſen wehe und iſt ein kräfftiges Mittel ſich der Verſuchungen gantz und gar zu entſchlagen. Wir haben dir hierüber keine Antwort zu geben, ſagten jene drey tapffere Jüngling, die Geſellen des Daniels zu dem aufgeblaſenen König: und alſo ſage du zu dem hoffärtigen Sathan, und gebe ihm weither kein Gehör. Willſt du aber mit ihm etwas weither reden, ſo ſpreche zu ihm gantz unerſchrocken: Vade Sathana. Fort mit dir du Sathan.

Woher aber ſoll ich ſo viel Stärck, ſo viel Hertz und Muth nehmen: ſagſt du. Antwort: Aus GOtt, von GOtt, nit von, nit aus dir. Der fromme König Joſaphat ware mit entſetzlich vielen Feinden umgeben, und fande ſich zu ſchwach ſolchen zu widerſtehen. Was thate er? Er wendete ſich zu GOtt ſprechend: Wir haben ſo groſſe Stärcke nit, daß wir widerſtehen können dieſer Menge, die uns überfallt. Da wir aber nit wiſſen, was wir thun ſollen, ſo haben wir dieſes allein übrig, daß wir unſere Augen zu dir richten. Warum zu GOtt? In manu tua eſt fortitudo & potentia, nec quisquam tibi poteſt reſiſtere. In deiner Hand iſt die Stärck und Macht: du haſt ein ſtarcke, mächtige Hand; und niemand kan ſich dir widerſetzen. 2. Par. 20. Lerne, woher du Stärck, Hertz und Muth nehmen ſolleſt. Richte deine Augen, dein Gebett zu dem groſſen, ſtarcken GOtt: Bitte um Gnad, um Kräfften dich den Verſuchungen zu widerſetzen: Er wird dich gewiß erhören, wie er den frommen Joſaphat erhört und mit einem vollkommenen Sieg erfreuet hat. Neben dem aber, daß du von GOtt Stärck und Kräfften erwartheſt, ſo muſt du auch den Glauben zu hilff nehmen. Reſiſtite fortes in fide. Widerſtehet, widerſetzet

euch

euch hertzhafft in dem Glauben. Sumentes ſcutum fidei. Nehmet den Schild des Glaubens. Eine Sach, die wohl zu beobachten. Wer die Verſuchungen des böſen Geiſts glücklich und hertzhafft überwinden will, derjenige muß ſeinen Glauben zu hilff nehmen; er muß acht geben, was der Glaub lerne; was der Glaub erlaube oder verbiethe. Z. E. Der Glaub ſagt: Wann ich in eine ſchwäre Verſuchung einwillige und ſündige, ſo kan mich GOtt der HErr in ſelbigem Augenblick ſterben laſſen und ewig verdammen. Der Glaub lehrt, es ſeyen in der Höll entſetzliche und unzahlbahre Schmertzen und Tormenten, welche ich in alle Ewigkeit ausſtehen muß, wann ich in einer Sünd ſterbe und verdammt werde. Der Glaub lehrt, es bereithe mir GOtt der HErr in dem Himmel eine ewige Belohnung, eine unausſprechliche Freud und Seeligkeit, wann ich tapffer wider die Verſuchungen ſtreite und nit einwillige ꝛc. Wer nun ihm ſelbſt dieſe oder andere dergleichen Glaubens-Puncten vorſtellt, derjenige wird gewiß aufgemundert und angetrieben werden, denen Verſuchungen tapffer zu widerſtehen. Er wird gedencken: es iſt um eine Höll, um einen Himmel zu thun; Da laßt es ſich nit ſchertzen: Es muß geſtritten ſeyn. Der Glaub muß bey dem Menſchen, der verſucht wird, ein Schild ſeyn nach den Worten des Apoſtels, welcher den Menſchen beſchütze, damit er nit von denen vergifften Pfeilen des böſen Geiſts verletzt und beſchädigt werde. Iſt der Glaub lebhafft, ſo wird man gewiß in keine Verſuchung einwilligen. Deßwegen widerſetze dich dann hertzhafft in dem Glauben. Gebe zur Zeit der Verſuchung acht, was dein Glaub dich lehre; was er dir verſpreche: was er dir antrohe; ſo wirſt du gewiß mit jenem keuſchen Joſeph ſprechen: Wie kan ich

dieſes

dieſes Ubel thun? wie kan? wie iſt es möglich, daß ich einwillige, in dem ich weiß, daß ich mich dardurch ewig unglückſeelig machen könne? Wann du aber dannoch in deinen Verſuchungen eine beſondere Beſchwärnus verſpühreſt, nach dem du alle bißher erzehlte Mittel angewendet, ſo rathe ich dir, entdecke dieſelbe deinem Beicht-Vatter aufrichtig, und höre, was du ferner zu thun habeſt. Glaube ſicherlich, daß dieſe Entdeckung oder Offenbahrung ſehr kräfftig ſeye den Gewalt der Verſuchungen zu hemmen, ja ſo gar dich gantz und gar davon zu befreyen. Der böſe Geiſt macht es manchmahl, wie ein Menſch, der eine Perſohn ſucht zur unflätigen Lieb und Gemeinſchafft zu bringen. Er begehrt, ſolche Perſohn ſoll nit das allergeringſte anzeigen ihren Eltern von allem dem, was ſie miteinander reden und handlen. Schweigt nun ein ſolche Perſohn, ſo wird der Böß wicht allzeit frecher, und ruhet nit, biß er ſein Ziel und End erreicht: Entdecket dieſelbe aber ihren Eltern, was zwiſchen ihr und jenem Menſchen vorgehe, ſo gereicht es zu ihrem gröſten Nutzen, und wird bald vermercken, daß der Bößwicht gar ausbleibe und ſie nitmehr beunruhige. Dieſes iſt die Gleichnus, womit der H. Ignatius lehrt, man ſoll die Verſuchungen des böſen Geiſts aufrichtig offenbahren ſeinem Beicht-Vatter, und von dieſem bequeme Mittel begehren. Beobachte dieſes wohl, und folge alsdann dem Rath des Beicht-Vatters, ſo wird der böſe Geiſt nichts wider dich ausrichten.

Was ich bißhero geſagt, iſt fürnemlich für Krancke und Sterbende. Weil aber ohne Zweiffel auch die Geſunde dieſes leſen werden, ſo höre, was ich dir, mein Geſunder ſage: Wann du in deiner Kranckheit allen Verſuchungen des böſen Geiſts

leichten

leichten Widerſtand leiſten willſt; wann du wünſcheſt damahl denenſelben nit unter zu liegen; ſo gewöhne dich jetzt, da du noch geſund biſt, hertzhafft zu widerſtehen allen Verſuchungen des böſen Geiſts: jetzt gebrauche diejenige Mittel, die ich dir bißhero vorgeſchrieben. Ich ſage dir es, mein Menſch; wann du Zeit deiner Geſundheit nit lernſt die Weiß und Manier, wie man ſtreits wider die Verſuchungen des böſen Geiſts; ſo wirſt du es auch ohne beſonderes Wunderwerck nit lernen in deiner Kranckheit, in deinem Sterben. Wann du zur Zeit deiner Geſundheit einwilligeſt in die Verſuchungen ohne Scheu, ohne Forcht, und dich alſo gewöhneſt dem böſen Geiſt nachzugeben, ſo wirſt du es eben alſo machen in der Kranckheit, in dem Tod. Ein Wunderwerck, und ein groſſes Wunderwerck iſt es, wann du damahl anderſt handleſt, als du dich jetzt gewöhneſt. Möglich iſt es; das iſt wahr; aber, aber es iſt hart; es iſt rar; es gehört ein Wunderwerck darzu. So ſehr du dann deine Seel liebſt, ſo eiffrig befleiſſe dich, daß du Zeit deiner Geſundheit allzeit hertzhafft dich denen Verſuchungen widerſetzeſt, und die bißhero erzehlte Mittel gebraucheſt. Jetzt da du geſund biſt, bewaffne dich wider die Verſuchungen des Sathans. Dieſes iſt, was der Apoſtel verlangt, da er ſpricht: Induite vos armaturam Dei, ut poſſitis ſtare adverſus inſidias Diaboli -- Accipite armaturam Dei, ut poſſitis reſiſtere in die malo, & in omnibus perfecti ſtare. Epheſ. 6. Ziehet an den Harniſch Gottes, damit ihr ſtehen könnet wider die Nachſtellungen des Teuffels. -- Nehmet den Harniſch (die Waffen) Gottes, damit ihr euch widerſetzen könnet an dem böſen Tag, und in allem vollkommen ſtehen. Wer an dem böſen Tag, an dem Tag der Verſuchung,

dem

dem Sathan tapffer ſich widerſetzen will, der muß vorhero ſich bewaffnen; er muß ſchon bereith, ſchon bewaffnet da ſtehen, ehe der böſe Tag, ehe die Verſuchung kommt: Er muß ſich vorhero üben in denen geiſtlichen Waffen; er muß vorhero lernen, wie man ſich dem Sathan tapffer widerſetzen könne; ſonſt iſt zu förchten, der Streit falle unglücklich für einen ſolchen Menſchen aus. Ein Soldat muß vorhero, ehe er zu Feld ziehet, lernen, wie er ſtreiten ſolle, ſonſt iſt es gewiß mit ihm geſchehen. Ein Commendant muß die Veſtung verſehen und verwahren, ehe der Feind die Belagerung anfangt, ſonſt iſt er mit derſelben hin. *Wachet und bettet,* ſagt Chriſtus, *damit ihr nit in Verſuchung fallet* Matth. 26. Das iſt, wie der H. Hieronymus auslegt: Ne tentatio vos ſuperet & vincat; Damit die *Verſuchung* euch nit überwinde. Wachet und bettet vorhero, ehe die Verſuchung kommt; damit wann dieſelbige ankommt, ihr euch tapffer widerſetzen könnet. Vorhero muß man wachen; vorhero betten, vorhero die Mittel anwenden, vorhero ſich bewaffen. Biſt du hierin eiffrig, mein Menſch, zur Zeit der Geſundheit, ſo förchte dich nit zur Zeit der Kranckheit: GOtt wird dir beſonderen Beyſtand leiſten. Biſt du aber anjetzo nachläſſig; thuſt du jetzt leichtlich einwilligen in die Verſuchungen, ſo ſage ich dir es klar, ich förchte, ich förchte, du macheſt es eben alſo einſtens in deiner Kranckheit, in deinem Sterben. Ja, gantz gewiß wirſt du es damahl alſo machen, es ſeye dann, daß GOtt ein beſonderes Wunder an dir würcke. Kanſt du dir aber ein ſolches verſprechen? Auch nach empfangenen Heiligen Sacramenten (mercke wohl, was ich ſage) auch nach empfangenen Heiligen Sacramenten iſt zu förchten, daß du durch eine eintzige

Ver-

Verſuchung widerum in ein Sünd, von der Sünd in die Höll geſtürtzt werdeſt. Viele haben dieſes mit ihrem ewigen Schaden erfahren; gleichwie hingegen jene, die ſich in der Geſundheit eiffrigen Widerſtand zu leiſten gewöhnt haben, ſolches auch in der Kranckheit, in dem Sterben zu ihrem gröſten Troſt und ewigen Nutzen gethan. Der H. Graff Elzearius hatte in ſeinem letzten End wie in dem dritten Capitel gemeldet worden, einen ſehr harten Kampff mit dem böſen Geiſt, von dem er grauſam angefochten wurde: er wehrte ſich aber tapffer und ruffte endlich alſo aus: **Groß iſt der Gewalt der Teuflen, aber die gröſſere Macht des Tods und der Verdienſten meines Heilands JEſu Chriſti hat denſelben vernichtet. Jetzt hab ich überwunden.** Dieſer Heilige durch die Verdienſten Chriſti geſtärckt, hat in dem Tod überwunden die Verſuchungen des böſen Geiſts, weil er vorhero in ſeiner Geſundheit ſich ſchon gewöhnt hatte tapffer wider dieſelbe zu ſtreiten. Willſt du mit ihm einſtens überwinden, ſo gewöhne dich jetzt nach deſſen Beyſpiel zu ſtreiten. Haſt du es aber zur Zeit der Geſundheit nit gethan, und wirſt auf das Krancken-Beth unverſehens gelegt, ſo bereue alſobald deine Trägheit und Nachläſſigkeit: Suche mit all möglichen Eiffer zu erſetzen, was du verſaumt: bewaffne dich ſo gut du damahl noch kanſt wider die Verſuchungen: Stärcke dich durch andächtigen Gebrauch der Heiligen Sacramenten: Gebrauche mit aller Sorgfalt diejenige Mittel, welche ich dir in dieſem Abſatz vorgeſchrieben; ſo wird dir der gütige GOtt gewiß beyſtehen; er wird dir Gnad geben, damit du denenölliſchen Verſuchungen nit unterligeſt.

Ich will dir noch hieher ſetzen das Beyſpiehl et-

licher Heiligen, welche tapffer wider die Verſuchungen geſtritten haben. Der H. Romualdus wurde fünff Jahr lang ſtarck verſucht von dem Sathan durch allerhand Vorſtellungen; ſo gar haben ihn die böſe Geiſter ſichtbahrlich erbärmlich aus Zulaſſung Gottes geſchlagen, um ihn alſo aus dem Kloſter zubringen: Er aber widerſetzte ſich hertzhafft: Pack dich fort, ruffte er, du unflätiger Hund, du vergiffte Schlang. Unter denen Schlägen ſchrie er: Liebſter JEſu! willſt du dann, daß mich die Feind überwinden ſollen? ſtehe mir bey! und alſo hat er glücklich überwunden. Hugo der H. Biſchoff wurde viertzig Jahr lang mit Gottesläſterlichen Gedancken, wegen der Vorſichtigkeit Gottes, betreffend die Gottloſe und Fromme, geplagt; niemahl aber überwunden; dann er ſtellet ihm vor, die Urtheil Gottes ſeyen zwar unergründlich aber dannoch gerecht; er hätte ſolche nit zu examiniren, ſondern anzubetten ꝛc. Maria aus Egypten die Heilige Büſſerin wurde 17. Jahr lang mit dem böſen Geiſt verſucht und zu dem vorigen unflätigen Leben angereitzt. Ihre Zuflucht nahme ſie aber zu dem Gebett, zu dem Faſten, und zu der ſeeligſten Jungfrauen Maria; und alſo überwunde ſie glücklich. Der H. Vincentius Ferrerius wurde von dem böſen Geiſt bey dem Anfang des geiſtlichen Lebens hart angefochten, um wider zuruck in die Welt zukehren. Der Sathan mahlte ihm vor, er würde doch nit beſtändig bleiben; alles Faſten und Strengheit würde nichts helffen; er würde noch verdammt werden. Der Heilige ſagte: Ich förchte deine Anfechtungen nit: der mir die Gnad gegeben anzufangen, wird mir auch Gnad geben fortzuſetzen. Pack dich fort. Ich glaube dir nit: Du biſt ein Lügner. Ich hoffe auf meinen

nen GOtt. Die H. Catharina von Senis wurde von dem Sathan mit denen unflätigſten Vorſtellungen gequält, ſtritte aber mannlich. Nach vollendeten Streit erſchiene ihr Chriſtus der HErr. Dieſen redete ſie alſo an: Wo wareſt du doch, mein JEſu? warum haſt du mich gar allein gelaſſen und verlaſſen? In deinem Hertzen ware ich, antwortete Chriſtus, wie in meinem Hertzen? ſagte Catharina: Es ware ja ſolches in lauter unflätigen Gedancken. Haſt du dann eingewilliget? fragte Chriſtus. Nein, antwortete ſie: ſie waren mir die gröſte Qual. Und eben dieſes iſt der Sieg den du erhalten. Ich ware zugegen; hab dir zugeſehen, wie du geſtritten, und hab dir geholffen. Faſt ein gleiches liſet man von dem groſſen Antonio. Wo wareſt du, mein JEſu, fragte er, da die böſe Geiſter mich ſo grauſam angefallen? Ich ware bey dir, antwortete Chriſtus, und hab deinem Kampff zugeſehen. Ich hab dich geſtärckt. Lerne nach dem Beyſpiehl dieſer Heiligen tapffer zu ſtreiten; ſonderbahr vergeſſe nit, was in dem Leben des erſtgemeldten H. Antonii ſteht. Er pflegte in ſeinen Verſuchungen alſo zu ruffen: Vivit Dominus, in cujus conſpectu hodiè ſto: **So wahr der HErr lebt, in deſſen Angeſicht ich heut ſtehe; dieſes thue ich nit.** NB. Heut. Der Heilige ſtellte ihm ſelbſt nur den gegenwärtigen Tag vor: er ſahe nit weither hinaus: Heut, ſagte er: Heut will ich nit ſündigen. Heut will ich nit einwilligen in die Verſuchungen. Heut will ich tapffer ſtreiten. Ich bitte dich; drucke dir dieſes wohl ein. Wann du eine Verſuchung leideſt; wann du in eine Gelegenheit zu ſündigen kommeſt; früh morgens wann du dein Gebett verrichteſt; Gedencke: Heut, heut will ich meinen GOtt nit beleidigen: heut will ich mich tapf-

ſer halten: heut nit ſündigen. Ruffe zu dieſem Ziel mit jenen Worten zu GOtt: Dignare Domine die iſto ſine peccato nos cuſtodire: Behüte mich O HErr! heut von der Sünd. Heut laß mich nit fallen. Oder richte den Vorſatz nur auf eine eintzige Stund ſprechend mit der H. Judith: Stärcke mich, O GOtt, in dieſer Stund! Stehe mir jetzt bey! Ich bitte dich, laſſe dir dieſe Erinnerung niemahls aus deinem Gemüth kommen. Vergeſſe ſie nur nit.

Und ſo viel von denen Verſuchungen insgemein. In folgenden Abſätzen will ich etwas melden von einigen Verſuchungen in Sonderheit. Ich ſage, von einigen: dann von allen zu handlen iſt zu weithläuffig. Die fürnehmſte Verſuchungen aber eines Krancken pflegen zu ſeyn wider den Glauben, wider die Hoffnung, wider die Gedult. Wie der Krancke ſich hierin verhalten ſolle, will ich anjetzo zeigen; woraus alsdann leicht zu erſehen ſeyn wird, was in anderen Verſuchungen zu thun ſeye.

NB. Die Gebetter, welche für dieſen und folgende Abſätz gerichtet ſeynd, findeſt du im zweyten Theil im 7ten Capitel.

Zweyter Abſatz.

Von denen Verſuchungen wider den Glauben.

DEr Glaub iſt das Fundament der Seeligkeit, folgends auch eines glückſeeligen Tods; deßwegen greifft der böſe Feind durch ſeine Verſuchungen denſelben am hefftigſten an. Viele Sterbende beunruhiget er Tag und Nacht mit Anfechtungen in Glaubens-Sachen. Sonderbahr thut er dieſes bey jenen, die in der Geſundheit nit veſt geweſen in ihrem Glauben; die ſich in Gefahr geſetzt denſelben

zu verliehren, durch Leſung ketzeriſcher Bücher, durch Anhörung ketzeriſcher Predigen, durch Verachtung der Kirchen-Gebotten und Ceremonien; durch fürwitziges nach grüblen in Glaubens-Geheimnuſſen ꝛc. Item bey jenen, die ihnen ſelbſt und ihrem Verſtand gar zu viel trauen wegen ihrer Wiſſenſchafft und Gelehrtheit. Dieſen und anderen dergleichen Menſchen haltet der böſe Geiſt ein oder anderes Glaubens-Geheimnus für: er befragt ſie, wie dieſes oder jenes möglich ſeye? Oder er ſucht insgemein einen Zweiffel zu erwecken wegen des Glaubens, worin dieſelbe gelebt: Ob dieſer Glaub der rechte, dieſe Kirch die wahre Kirch ſeye? Ob man dann nit auch in anderen Religionen könne ſeelig werden ꝛc. Und O wie viele werden auf dieſe Weiß durch die Argliſtigkeit des böſen Geiſts in allerhand Zweiffel, mithin in ſchwäre Sünden, und folgends in die Verdammnus geſtürtzt! der gelehrte Bellarminus erzehlt von zwey Doctoribus, deren einer dem anderen verſprochen nach dem Tod zu erſcheinen, und anzuzeigen, wie es mit ihm in der Ewigkeit ſtünde. Der erſte aus beyden ſo bald er geſtorben, erſchiene dem andern, mit vermelden, daß er immer und ewig verdammt, weil er ſich mit dem böſen Geiſt in einen Diſput wegen einiger Glaubens-Artickel um das End ſeines Lebens eingelaſſen, von demſelben aber in freywillige Zweiffel hinein geführt worden, worin er unglückſeelig alſobald verſchieden, mithin ewig zu grund gegangen. Der andere wurde ab dieſer Erzehlung ſehr erſchröckt, beflieſſe ſich aber allen Fleiß anzuwenden, damit ihm nit ein gleiches begegnete. Da er bald darauf in ein tödtliche Kranckheit verfiele, und der böſe Geiſt ihm erſchiene, zugleich zu wiſſen verlangte was er, der Krancke, glaube? antwortete derſelbe dem böſen

Geiſt nichts anderes als dieſes: Ich glaub alles, was die Catholiſche Kirch glaubt. Was glaubt aber die Catholiſche Kirch, widerſetzte der Sathan. Da ſprache der Krancke: Sie glaubt alles, was ich glaube. Von dieſer Weiß zu reden lieſe er ſich auch nit abwenden, und überwunde alſo den hölliſchen Geiſt. Lerne daraus, daß niemand ſicher ſeye von dergleichen Anfechtungen.

Was iſt aber in ſolchen zu thun? wie ſoll man ſich darbey verhalten? Antwort: gemäß jenem, was in vorigem Abſatz gemeldet worden: Wache, bette, widerſetze dich tapffer und zwar in fide in dem Glauben. Stehe feſt und unbeweglich. Vor allem aber ſage ich dir. Non credas inimico tuo in æternum. Eccli. 12. Glaube deinem Feind in Ewigkeit nit. Dein ärgſter Feind iſt der Sathan: er mag dir einſchwätzen und vorſtellen was er will, glaube ihm nit. Er mag dem, was er ſagt, einen Schein der Wahrheit anſtreichen, wie er will, glaube ihm nit. Du weiſt ja, daß er ein Lügner und ein Vatter der Lügen ſeye: wie kanſt oder willſt ihm dann glauben? willſt du dann ein Lehr-Jünger des Sathans ſeyn? willſt du jenen für einen Lehrmeiſter haben, der ein Lügner und dein ärgſter Feind iſt? du haſt in der Catholiſchen Kirch ſo viele Heilige und gelehrte Vätter, ſo viele groſſe Kirchen-Lehrer, die dir den Weg zum Himmel zeigen: willſt du dann dieſen nit mehr glauben als dem hölliſchen Geiſt? Non credas: Glaube deinem Feind nit: dieſes iſt das erſte, was ich begehre. Weithers verlange ich, daß du dich mit ihm in keinen Diſput einlaſſeſt. Er mag ein beſonderes Geheimnuß oder den gantzen Glauben insgemein angreiffen, ſo verſtopffe du die Ohren; höre ihn nit an. Muſt du ihn aber wider deinen

Willen anhören, ſo examinire nur nit, ob jenes wahr ſeye, was er ſagt, oder nit: grüble und forſche nit viel nach: dann wann du dich mit ihm einlaſſeſt in das Diſputiren; wann du ihm viel antworten willſt, ſo ſag ich dir, du biſt in gröſter Gefahr überwunden zu werden; maſſen der hölliſche Geiſt ein betrüglicher, liſtiger, verſchlagener Geiſt iſt; der zugleich gelehrter und ſinnreicher als du: Er verkaufft die gröſte Lügen unter dem Schein der ewigen Wahrheiten, und weiß dieſelbige alſo künſtlich zuzudecken, daß man ſie nit leichtlich mercke. Höre ihn nit an: diſputire, rede nit viel mit ihm, ſo hört alles auf. Hätte die unglückſeelige Eva dieſes beobachtet, ſo hätte ſie nit ſo ſchwär geſündigt. Da ſie aber die Schlang angehört, mit derſelben hin und her diſputirt, hat ſie ihr ſelbſt den Weg zur Sünd gebahnt. Handle du verſtändiger, und thue, was ich geſagt. Ich hab in vorigem Abſatz gemeldet, was jene drey tapffere Jüngling zu dem König Nabuchodonoſor geſprochen: **Wir haben dir hierüber keine Antwort zu geben.** Dieſer Worten bediene du dich, wann der böſe Geiſt dich in Glaubens-Sachen examiniren will. Verachte ihn: gebe ihm keine Antwort: höre ihn nit an: Oder wann du ja etwas zu ihm reden willſt, ſo ſpreche: Vade Sathana. **Pack dich fort, du Sathan.** Willſt du dann, daß ich dir mehr glaube, als ſo vielen Heiligen Kirchen-Lehreren, als GOtt dem HErrn ſelbſt? Ich glaub dir nit. Ich weiß, daß du ein Vatter der Lügen ſeyeſt: Pack dich fort. Will der Sathan wiſſen, was du glaubeſt in dieſem oder jenem Punct, ſo ſage ihm entweder was jener Doctor geſagt: Ich glaube alles, was die Catholiſche Kirch glaubt; und dieſe glaubt alles, was ich glaub. Weither gehe nit: gebe ihm

keine Rechenſchafft deines Glaubens. Oder ſpre- che zu ihm alſo: Was geht es dich an? Du haſt mich nit zu examiniren über meinen Glauben: Ich hab dir darüber keine Rechenſchafft zu geben: Wann mich jemand anderer fragt, ſo weiß ich, was ich ihm zu antworten hab. Pack du dich fort. Es wird aber dannoch geſchehen, daß derſelbe ſich mit dieſer Antwort nit vergnügen laſſe, ſondern er wird etwan ein oder anderes beſonderes Geheim- nuß vorſtellen, und die Wahrheit deſſelben in Zweif- fel ziehen. Weiſt du, wie er es mache? Gebe acht. Dasjenige, was uns Menſchen unbegreiff- lich iſt, ſucht er uns auch für unmöglich vorzuſtellen, gleichſam als wann all dasjenige unmöglich wäre, was unbegreifflich iſt. Er ſagt z. E. Es iſt ja un- möglich, daß Chriſtus der HErr gantz und gar in dem Heil. Sacrament des Altars gegenwärtig ſeye: wer kan es begreiffen? wie kan daß ſeyn? Nun mercke wohl: Ein anderes iſt, dieſe Sach iſt unbegreifflich, ein anderes, dieſe Sach iſt unmög- lich. Viele Ding ſeynd unbegreifflich, dergleichen auch iſt die Gegenwarth Chriſti in dem Heil. Sa- crament; ſie ſeynd aber deswegen nit unmöglich: GOtt der HErr, weil er allmächtig iſt, vermag weith mehr, als du mit deinem Verſtand begreif- fen kanſt. Non eſt impoſſibile apud Deum omne verbum. **Bey GOTT iſt nichts unmögliches.** Weithers mercke; du biſt nit allein ſchuldig zu glau- ben jenes, was du faſſen kanſt, ſondern auch je- nes, was du nit faſſen kanſt, wann ſolches von GOtt dannoch geoffenbahrt worden. Du muſt glauben alles, was GOtt geoffenbahrt; es mag im übrigen begreifflich oder unbegreifflich ſeyn. Dei- nen Verſtand muſt du gefangen geben zum Dienſt des Glaubens. Begreiffen wollen, durchgründen

wollen jenes, was du glaubſt, iſt nit recht. Qui in deum credit, Deum diſcutere non præſumat, ſagt der Heil. Chryſologus: **Wer in GOtt glaubt, der ſoll ſich nit vermeſſen GOtt zu examiniren.** Deswegen wann der böſe Geiſt kommt und dich fragt: wie iſt dieſes oder jenes möglich? ſo kanſt du ſagen: daß geht mich nichts an: es iſt gnug, daß ich wiſſe, GOtt habe es geoffenbahrt; jener GOtt, dem nichts unmöglich iſt. Mein Ambt iſt, daß ichs glaube, nit aber daß ichs begreiffe. GOtt hat es geſagt: daß iſt gnug. Es iſt aber nit möglich? **Antwort:** du lügenhaffter Geiſt kanſt alſo reden; aber der Geiſt der Wahrheit redet anderſt: dieſem glaube ich mehr als dir: du biſt ein Lügen-Geiſt. Man kan es aber nit faſſen? **Antwort:** ich brauche es auch nit zu faſſen. GOtt begehrt nit, daß ichs faſſe, ſondern daß ichs glaube. Ich glaube es; GOtt hat es geſagt: das iſt gnug. Woher weiſt du aber, daß es GOtt geſagt? **Antwort:** die wahre Kirch ſagt es. Iſt aber die Catholiſche Kirch die wahre Kirch? **Antwort:** Wer hat dir das Ambt aufgetragen mich zu examiniren? Ich hab dir keine Rechenſchafft wegen meines Glaubens zu geben; und du haſt mich nicht zu examiniren. Ich glaube, daß die Catholiſche Kirch die wahre Kirch ſeye; und was dieſe glaubt, daß glaube ich auch. Pack dich fort du Sathan. Auf dieſe und andere dergleichen Weiß widerſetzt man ſich dem böſen Geiſt, wann er den Krancken verſucht wider den Glauben.

Damit man aber dieſes deſto hertzhaffter verrichte, ſo muß man mit gröſtem Eiffer darbey gebrauchen daß andere von mir angezeigte Mittel, nemlich das Gebett. Traue und baue nur nit auf deine Kräfften, mein Krancker, ſondern auf den Bey-

ſtand, auf die Gnad GOttes. Bitte, daß GOtt der HErr dich ſtärcken wolle; dann der Glaub iſt ein beſondere Gab GOttes. Ruffe deswegen in denen Verſuchungen wider den Glauben inſtändig GOtt den HErrn an, etwan mit jenen Worten: Credo Domine, adjuva incredulitatem meam. Ich glaube, o HErr: ſtärcke meinen ſchwachen Glauben. Credo quidquid dixit Dei filius; nil hoc verbo veritatis verius. Ich glaube alles, was der Sohn GOttes geſagt hat: nichts iſt gewiſſeres, als was er geſagt. Ruffe auch an die Heil. Martyrer, welche zur Bekanntnuß des wahren Glaubens ſo viele erſchröckliche Tormenten ja den bitterſten Tod ausgeſtanden: begehre von ihnen, ſie wollen dir von GOtt Stärck und Beſtändigkeit in dem wahren Glauben erhalten. Gewöhne dich grad das Widerſpiehl desjenigen, was der Sathan will, du ſollſt zweifflen an dieſem oder jenem Artickel: ſage du hingegen: Ich glaube, o HErr, alles, was mir deine wahre Kirch vorſtellt zu glauben: Ich glaube veſtiglich dieſen Artickel N. N. ich verlange in dieſem Glauben zu leben und zu ſterben. Es iſt auch nutzlich, daß man im Anfang der Kranckheit ſeine Glaubens-Bekanntnus vor GOtt ordentlich ablege nach der gemeinen von dem Heil. Trientiſchen Concilio vorgeſchriebenen Weiß, und darbey bezeige, man verlange gemäß dieſer Bekanntnuß bis an das End zu glauben, und darin zu ſterben. Andere pflegen zu eben dieſem Ziel die Apoſtoliſche Glaubens-Bekanntnuß zu betten. Der Heil. Petrus Martyrer aus dem Orden des Heil. Dominici, da er von denen Ketzeren tödtlich verwundet ware, dunckte ſeinen Finger in das aus ſeinen Wunden herablauffende Blut, und ſchriebe auf die Erd dieſe Wort:

Ich glaub in GOtt den Vatter. Der Heil. Joannes Gualbertus legte die Formul der Glaubens-Bekanntnuß auf ſeine Bruſt, und begehrte, man ſollte ihn auf dieſe Weiß ſterben und alsdann auch alſo begraben laſſen. Du kanſt auch zu Zeiten deine Augen werffen auf den Gecreutzigten, den der Heil. Paulus nennt: Authorem fidei & conſummatorem. Einen Uhrheber und Vollender des Glaubens: Von dieſem begehre Hilff und Stärck. Bezeichne dich bisweilen mit dem Zeichen des Heil. Creutzes; beſprenge dich mit dem Weyh-Waſſer; proteſtire offt wider alle Zweiffel in Glaubens Sachen; wider alle Verſuchungen, die der böſe Geiſt wider den Glauben eingibt: Sage mit Mund und Hertzen, du wolleſt ehender ſterben, als in dieſelbe einwilligen. Thuſt du dieſes, ſo wird dich GOtt gewiß nit verlaſſen.

Was ich hier ſchreibe, iſt eigentlich für Krancke und Sterbende. Den Geſunden, der dieſes lieſet, bitte ich: Er wolle ſich in der Geſundheit gewöhnen hertzhafft wider die Anfechtungen in Glaubens-Sachen zu ſtreiten. Hat er einen Zweiffel in dergleichen Materien, ſo frage er ſeinen Beicht-Vatter oder jemand anderen, der die Sach verſteht: Thue er im Jahr ein oder andermahl die Glaubens-Bekanntnuß mit der Proteſtation, daß ſolche gelten ſolle für das letzte End: Setze er ſich nit in Gefahr allerhand Glaubens-Zweiffel zu bekommen durch Leſung ketzeriſcher Bücher, durch Anhörung ketzeriſcher Predigen, durch gar zu groſſe unnöthige Gemeinſchafft mit denen Ketzeren, durch Ubertrettung der Kirchen-Gebotten und fürnemlich durch ein freyes ſündhafftes Leben. Schätze er die Gnad des wahren Glaubens, den Beruff zur wahren Kirch ſehr hoch: Sage er GOtt dem HErrn offt

demü-

demüthigen Danck vor den Beruff zum wahren Glauben und bitte um Grad der Beſtändigkeit. Thut er dieſes in der Geſundheit, ſo wird er auch von GOtt nit verlaſſen werden in der Kranckheit, in dem Sterben.

Dritter Abſatz.

Von denen Verſuchungen wider die Hoffnung durch Vermeſſenheit.

Zweyerley Verſuchungen führt der böſe Geiſt wider die Hoffnung. Die erſte ziehlen zur Vermeſſenheit, die zweyte zur Verzweifflung. Bisweilen ſucht der Sathan den Menſchen vermeſſen zu machen, bisweilen kleinmüthig und verzweifflend. Ex utroque homines periclitantur, & ſperando, & deſperando. Die Menſchen kommen in Gefahr, ſeynd in Gefahr ſowohl wann ſie hoffen, als wann ſie nit hoffen; ſagt der Heil. Auguſtinus: Weil nemlich etliche zu viel, andere zu wenig oder gar nit hoffen. Etliche werden vermeſſen; andere verzweifflen. Etliche hoffen, wo ſie nit ſollten: andere unterlaſſen zu hoffen, wo ſie doch hoffen ſollten. In dieſem Abſatz handle ich von der erſten Gattung; oder von denen Verſuchungen wider die Hoffnung durch Vermeſſenheit.

Eine Vermeſſenheit oder ein vermeſſene ſündhaffte Hoffnung kan bey einem Menſchen entſtehen. 1. Wann derſelbe zu viel ſich verlaſſet auf die etwan von ihm verrichtete gute Werck, und glaubt, er könne deswegen nit verdammt werden. 2. Wann er zu viel auf ſeine Kräfften bauet, als wäre er auſſer Gefahr ferner zu ſündigen. 3. Wann er gar zu viel ſich auf die Güte GOttes verlaſſet, ohne zu gedencken an die Mittel ſich derſelben theilhafftig zu machen. Es ſtellt der böſe Geiſt manchen Menſchen

ſchen

ſchen vor all dasjenige, was er Gutes Zeit ſeines Lebens gewürckt; macht es viel gröſſer als es iſt. Hierdurch ſucht er ihn zu bringen zur Hoffarth, zur eitlen Ehr, zu vermeſſenem Vertrauen auf die gute Werck. Er bemühet ſich ihn zu überreden, er habe kein Urſach den Tod, die Höll zu förchten; der Himmel ſeye ihm gewiß, weil er ſo viel Gutes gethan; maſſen viele in dem Himmel, die dergleichen nit gewürckt. Die Kräfften des Menſchen macht der Sathan viel gröſſer, als ſie ſeynd. Du haſt dich nichts zu förchten, ſagt er: Es kommt auf dich an: die Höll kan dich ja nit zwingen zur Sünd. Es ſteht bey dir, ob du willſt ſeelig werden, oder nit ꝛc. Die Barmhertzigkeit GOttes ſtellt er dem Menſchen gantz anderſt vor, als ſolche beſchaffen. GOtt iſt barmhertzig, ſagt er ihm: du haſt dich nichts zu förchten: Er verdammt dich nit: ſeye nur ohne Forcht. Aus dergleichen Vorſtellungen entſtehet offt in dem Menſchen eine Vermeſſenheit, ein gar zu groſſes Vertrauen auf die Güte GOttes, auf eigene Kräfften und gute Werck; eine eitle Ehr, ein Hoffrath, eine verdammliche Sorgloſigkeit in dem Geſchäfft des Heils. Was iſt nun in dergleichen Umſtänden zu thun?

Antwort. Erſtlich ſtelle dir vor Augen alle von dir jemahls begangene Sünden, deren du etwan die wenigſte erkennſt. Betrachte die groſſe Anzahl und Abſcheulichkeit derſelben. Halte ſie alsdann gegen jene wenige gute Werck, die du gethan. Lege die Sünden in eine, die gute Werck in die andere Wagſchüſſel. Sehe, welcher Theil den anderen überwege. Frage dich ſelbſt, was für Urſach du habeſt hoffärtig zu ſeyn, dich zu erheben, eine eitle Ehr zu haben, dir etwas einzubilden, oder viel auf deine Kräfften zu vertrauen, und dir den Him-

mel für gewiß zu verſprechen? du weiſt gewiß, daß du die Höll verdient habeſt durch deine Sünden; ob dir aber dieſe Sünden verziehen und mithin die Höll geſchenckt ſeye, daß weiſt du nit. Du weiſt, daß du dir den Himmel durch deine Sünden verſchloſſen habeſt, ob du dir aber denſelben durch wahre Buß wiederum eröffnet habeſt, daß weiſt du nit. Daß du GOtt den HErrn ſchwär erzürnt habeſt, weiſt du gewiß: biſt du aber auch verſichert, daß du ihn vollkommen wiederum verſöhnt habeſt? Ach wahrhafftig nit. Dann der Menſch weiß nit, ob er des Haß oder der Lieb würdig ſeye. Wie iſt es dann möglich, daß eine eitle Ehr, ein gar zu groſſe Sicherheit, ein allzuvermeſſenes Vertrauen bey dir Statt und Platz finde? O Narrheit! O Blindheit! O Bosheit! Zweytens ſtelle dir vor Augen die gute Werck ſelbſt, die du verrichtet haſt und betrachte 1. wie gering die Anzahl derſelben ſeye in Anſehung der vielen Sünden, die du begangen; in Anſehung der vielen Gnaden, die dir GOtt gegeben; in Anſehung der Gelegenheiten, der Zeit, die du gehabt. Du hätteſt ja hundert und hundertmahl mehr thun ſollen; und wegen der wenigen, die du gewürckt, willſt du dir etwas einbilden? pfui ſchäme dich! betrachte 2. wie unvollkommen und mit wie vielen Fehleren deine gute Werck vor GOtt angefüllt ſeyen, ſo wirſt du mehr Urſach haben dich wegen derſelbigen vor GOtt zu ſchämen und zu verdemüthigen. Weithers gedencke, wie wenig Theil du habeſt an denen guten Wercken. Dann ſage mir, wem haſt du es zuzuſchreiben, wann du etwas Gutes gethan haſt? du weiſt ja, daß der Apoſtel ſage, wir ſeyen aus uns nit einmahl fähig etwas Gutes zu gedencken. Die Kräfften etwas Gutes zu thun, haſt du von GOtt bekommen: die Gnad ein

gutes

gutes Werck zu verrichten iſt auch von GOtt: der Anfang, die Fortſetzung und Vollendung des guten Wercks kan ohne Beyſtand GOttes unmöglich geſchehen. Wie kan dir dann eine eitle Ehr nur in den Sinn kommen? Wie kanſt du auf deine Kräfften etwas bauen, der du weiſt, daß du aus dir nichts könneſt und vermögeſt? Was haſt du, daß du nit bekommen, fragt der Apoſtel: haſt du es aber bekommen, warum rühmeſt du dich? Drittens: Wann du auch tauſendmahl mehr Gutes gethan hätteſt, als du würcklich gethan, wäreſt du dann deswegen ſicher wegen zukünfftiger Seeligkeit? hätteſt du deswegen Urſach auf deine wenige gute Werck, oder auf deine Kräfften viel zu vertrauen? Ach Menſch, du kennſt dich nit. Kanſt du nit ſtündlich in ſchwäre Verſuchungen und groſſe Sünden fallen, und alſo all jenes Gute, was du geſammlet, auf einmahl verliehren? Aus dir und aus deinen Kräfften kanſt du ja nit einmahl den geringſten guten Gedancken ſchöpffen. Ohne mich, ſagt Chriſtus, könnt ihr nichts thun. Nichts. Du kanſt noch in der letzten Stund in ein ſchwäre Sünd fallen und verdamnt werden; wie es vielen geſchehen, die weith heiliger gelebt als du. Sage mir dann, wie kanſt du auf deine Kräfften, wie auf deine wenige gute Werck etwas bauen? wie kanſt du ſo ſicher dahin leben? Viertens ſtelle dir vor verſchiedene Heilige, die weith mehr Gutes gethan, mithin auch ſtärcker waren, mehrere Kräfften hatten, als du, und dannoch ſich nit für ſicher gehalten, ſondern in beſtändiger heiliger Forcht gelebt. Ich bin mir nichts bewuſt, ſagt der Heil. Paulus; aber in dieſem bin ich nit gerechtfertiget. Ich caſteye meinen Leib - - damit ich nit, da ich anderen predige, ſelbſt verlohren werde.

Anderſtwo ſagt er: Nit ich, ſondern die Gnad GOttes mit mir. Mercke es wohl. Paulus ein ſo groſſer Heiliger, der ſo viel Müh und Arbeit Chriſto zu Lieb übernohmen; der ſo viel gelitten und ausgeſtanden; förchtet ſich dannoch verdammt zu werden; haltet ſich nit für ſicher; bauet und trauet nit auf ſeine Werck, nit auf ſich ſelbſt; was haſt du zu thun? biſt du in der Heiligkeit höher geſtiegen als Paulus? biſt du höher in den Himmel hinauf verzuckt worden als er? Und wann dieſes auch wäre, ſo ſollteſt du dannoch nit anderſt als Paulus geſinnt ſeyn. Job ein Beyſpiehl aller Tugenden ſpricht: Verebar omnia opera mea. Ich hab mich in allen meinen Wercken geförchtet, wiſſend, daß du dem, der da ſündiget, nit verſchoneſt. Wann ich auch etwas gerechtes haben werde, ſo will ich dannoch nit antworten, ſondern meinen Richter um Verzeihung bitten. Der Heil. Ludovicus Bertrandus, obwohl er ein Spiegel der Heiligkeit ware, hielte ſich dannoch nit ſicher wegen ſeiner Seeligkeit, ſondern ruffte auch noch in der letzten Stund Poſſum damnari! Ach! ich kan verdammt werden. Meine liebe Brüder bittet für mich! Siehe alſo machen es die Heilige. Sie halten ſich nit für ſicher wegen ihres vorigen Lebens; trauen nit auf ihre Kräfften; ſeynd nit zu vermeſſen; ſchreiben ihnen ſelbſt nichts zu. Und was haſt du zu thun? höre noch, was der H. Bernardus ſage: Wer kan ſagen: Ich bin aus der Zahl der Auserwöhlten, indem die Schrifft ſagt: der Menſch Weiß nit, ob er des Haß oder der Lieb würdig iſt. Kanſt du aber nit für gewiß ſagen, daß du aus der Zahl der Auserwöhlten ſeyeſt, wie darffſt du ſicher und ohne Forcht ſeyn?

Die-

Dieſes alles erwege wohl mein Menſch und ſtreite wider die Verſuchungen, Krafft welcher der böſe Feind dich anreitzt zu einer Vermeſſenheit, zu einem gar zu groſſen vermeſſenen Vertrauen auf deine gute Werck, oder auf deine Kräfften; item zu einer eitlen Ehr, zur Hoffart und dergleichen. Eben alſo handle, wann er dich antreibt zu einem gar zu vermeſſenen Vertrauen auf GOtt, welches eine beſondere Arth der Verſuchungen wider die Hoffnung iſt. Es pflegt der böſe Geiſt viele Geſunde zu betrügen, da er ihnen allein die Barmhertzigkeit GOttes vorſtellt, keineswegs aber deſſen Gerechtigkeit. Hierdurch bringt er ſie manchmahl in ein gar zu vermeſſenes Vertrauen, in eine gefährliche Sicherheit und Sorgloſigkeit. Andere ſtürtzt er durch eben dieſe Vorſtellung in groſſe Sünden; dann er bewegt ſie alſo zu ſchlieſſen: GOtt iſt barmhertzig, ſo kan ich dann frey ſündigen: GOtt wird mich nit gleich ſtraffen. Und gleichwie er viele Geſunde auf dieſe Weiß betrügt, ſo wagt er es auch bey manchen Krancken und Sterbenden. Er ſucht ſie zu einem recht vermeſſenen Vertrauen zu bringen. Thut er dir ein gleiches, ſo gebe acht, was ich dir jetzt ſage. Ein groſſes Vertrauen ſollſt und muſt du haben auf die Güte GOttes; aber kein vermeſſenes, das iſt kein ſolches, wie jene haben, die ihnen ſelbſt allein die Barmhertzigkeit Gottes vorſtellen, und leichter Dings ſchmeichlen wollen, ſie haben ſich nichts zu förchten, weil GOtt der HErr unendlich barmhertzig iſt; obſchon ſie ihrer Seiths nit gebrauchen jene Mittel, welche der barmhertzige GOtt fürgeſchrieben als nothwendig zur Erhaltung der Seeligkeit. Nein, nit alſo: dann du muſt wiſſen, das GOtt eben ſo gerecht als barmhertzig. Hoffe auf ihn, weil er barmhertzig. Förchte ihn,

weil er gerecht. Er iſt barmhertzig gegen jene, die ihn ſuchen; die ihre Sünden von Hertzen bereuen, und aufrichtig beichten; die gedultig ſeynd in Creutz und Leiden; die tapffer ſtreiten wider die Verſuchungen des böſen Geiſts; die in ſeiner Gnad und Freundſchafft ſuchen zu verharren. Bonus eſt Dominus ſperantibus in eum, animæ quærenti illum. Thren. 3. Der HErr iſt gütig gegen jene, die auf ihn hoffen; gegen jene Seel, die ihn ſucht. NB. gegen jene, die ihn ſucht, nit gegen jene, die muthwilliger Weiß ihn verachtet und verſtoßt: gegen jene, die auf ihn hoffen, nit aber die vermeſſentlich ſich auf deſſen Güte verlaſſen. Viel weniger gegen jene, welche vermeſſentl. auf deſſen Güte ſündigen: welche gedencken; GOtt iſt gütig, ſo darff, ſo will ich ihn dañ noch ferner beleidigen. Ich hoffe nit, daß ich von dieſem Punct dir, mein Krancker, etwas allhier ſagen ſolle. Dann wann du alſo in deiner Kranckheit geſinnt wäreſt, ſo thäte ich es mit dir faſt für verlohren halten. Zur Zeit der Geſundheit alſo geſinnt ſeyn iſt verdammlich und eine aus denen allerſchwärſten Sünden, welche von GOtt billich auf daß entſetzlichſte geſtrafft wird: was würde es dann für eine unerträgliche Bosheit ſeyn, wann man auch in der Kranckheit, da man gleichſam an der Thür der Ewigkeit ſteht, alſo geſinnt wäre? die Güte GOttes muß ein Antrieb zur Buß, nit zur Gottloſigkeit ſeyn; ſonſt ſammlet man ſich nach der Lehr des Apoſtels einen Schatz des göttlichen Zorns. Haſt du in deiner Geſundheit wider dieſe Regul gefehlt, ſo bereue es in deiner Kranckheit, und unterſtehe dich ja nit, dem böſen Feind ein Gehör zu geben, wann er dich wie vorhin durch Vorſtellung der göttlichen Güte zu neuen Sünden anreitzen wollte. Gedencke du: Ja, GOtt iſt barmhertzig; aber eben deswegen verdient er, daß ich ihn nit beleidige,

ſondern von Hertzen liebe, und alle meine wider ihn begangene Miſſethaten bereue. GOtt iſt barmhertzig, und deswegen will ich auf ihn hoffen, aber nit boshafft wider ihn ſündigen, weil er zugleich gerecht iſt, und mich in dem Augenblick, da ich auf das neue mich verſündige, mit dem gähen Tod, mit der ewigen Verdammnuß, wie viele tauſend andere, ſtraffen kan. Quia patiens eſt Dominus, in hoc ipſo pœniteamus & indulgentiam fuſis lacrymis poſtulemus. Weil GOtt gedultig, gütig, barmhertzig iſt, eben deswegen wollen wir Buß thun und mit weinenden Augen um Verzeihung bitten. Judith. 8. Ne dicas: Miſeratio Domini magna eſt - - Miſericordia enim & ira ab illo citò proximant, & in peccatores reſpicit ira illius. Eccli. 5. Sage nit: die Erbarmnuß des HErrn iſt groß: dann die Barmhertzigkeit und der Zorn kommen von ihm geſchwind in die Nähe, und ſein Zorn ſihet auf die Sünder.

Was die Weiß und Manier wider die bishero erzehlte Verſuchungen zu ſtreiten betrifft, iſt ſolche keine andere, als jene, die ich im erſten Abſatz gegeben. Wachet, bettet, widerſetzt euch tapffer im Glauben. Wache, mein Menſch zur Zeit der Kranckheit; das iſt, gebe acht auf dergleichen Verſuchungen. Sobald du ſolche vermerckeſt, entdecke ſie deinem Beicht-Vatter, und frage, was zu thun ſeye? oder leſe jenes, was ich dir erſt in dieſem Abſatz fürgeſtellt: überlege alles wohl, ſo wird dir mit der Gnad GOttes nit ſchwär fallen die beſagte Verſuchungen zu überwinden. Widerſetze dich tapffer und zwar in fide in dem Glauben. Der Glaub lehrt, du könneſt nichts gutes aus deinen Kräfften, nichts ohne GOtt; du könneſt alle Augenblick fallen in neue Sünd und verdammt wer-

den; du wiſſeſt nit, ob dir deine begangene Sünden verziehen ſeyen, oder nit; du könneſt noch in der letzten Stund ſündigen. Der Glaub lehrt dich, GOtt ſeye Barmhertzig, aber auch gerecht; er könne alle Augenblick dich ſtraffen, ſonderbahr wann du ſeine Gütigkeit mißbraucheſt ꝛc. In Erinnerung dieſer Glaubens-Wahrheiten widerſetze dich tapffer denen Verſuchungen, wovon wir hier handlen: ſage dem böſen Geiſt: Fort Sathan: Pack dich fort du hoffärtiger Geiſt. Ich will GOtt nit beleidigen: ich will deſſen Güte nit mißbrauchen. Ich will auf ihn hoffen, weil er barmhertzig; aber ich will ihn auch förchten weil er gerecht; weil er mich augenblicklich ſtraffen kan. Pack dich fort: Ich weiß, wer ich ſeye, und was ich ſeye, und was ich aus mir könne. Hab ich ſchon etwas weniges Gutes gethan, ſo hab ich mir nichts davon zuzuſchreiben. GOtt gehört allein die Ehr. Ich weiß, daß ich geſündigt, daß ich noch ſündigen könne: wie will ich mir dann eine Sicherheit verſprechen? Fort Sathan; du biſt ein Feind meines Heils; ich will dir nit folgen, nit gehorſamen. Damit du aber dieſes recht ernſtlich verrichteſt, ſo bediene dich des Gebetts, um dardurch von GOtt Gnad und Stärck zu bekommen. Verdemüthige dich vor GOtt, und bekenne, daß du derjenige ſeyeſt, der du biſt; das iſt, ein armer Sünder, ein ſchwacher Menſch, ein undanckbahres Geſchöpff. Bekenne, daß du deinen GOtt viel tauſendmahl beleidigt, die Höll verdient, und aller Gnaden unwürdig gemacht habeſt. Bekenne, daß jene wenige gute Werck, die du gethan, für nichts zu ſchätzen ſeyen in Anſehung deiner vielen und ſchwären Sünden; und was du auch etwan Gutes gethan, daß ſeyeſt du GOtt dem HErrn allein ſchuldig.

Bekenne, daß du alle Augenblick ſündigen und verdammt werden könneſt. Bekenne, daß GOtt eben ſo barmhertzig als gerecht ſeye, der dich alle Augenblick ſtraffen könne. Nach ſolcher Bekanntnuß bezeige, daß du allein auf GOtt vertrauen, ihn um Hilff und Beyſtand anruffen, ſeine Barmhertzigkeit nit mißbrauchen wolleſt. Zu dieſem Ziel kanſt du gebrauchen jenes kurtze aber nachdenckliche Sprüchlein des Heil. Davids, deſſen ſich gar viele Heilige bedient: In te Domine ſperavi. Auf dich, o HErr, hab ich gehofft: ich werde nit zu Schanden werden -- NB. Auf dich; nit auf mich, auf meine Kräfften, auf meine gute Werck: ſondern auf dich, auf deine Gnad, auf deine Allmacht und Gütigkeit. Ein andermahl ruffe alſo zu GOtt: Egenus & pauper ſum, Deus adjuva me! Ich bin bedürfftig und arm: O GOtt, ſtehe mir bey! HErr! verlaſſe mich nit! wann du mich verlaſſeſt, ſo falle ich und gehe zu Grund. Verdamme mich nit! verwerffe mich nit von deinem Angeſicht ꝛc. Letzlich proteſtire offt wider ſolche Verſuchungen, und erwecke Grad das Widerſpiehl gegen dem, was der Sathan ſucht. Als z. E. der Sathan will, du ſollſt eine eitle Ehr haben wegen deiner Wercken und allein an dieſe, nit an deine Sünden gedencken; du ſollſt auf deine Kräfften und gute Werck gar zu viel vertrauen; du ſolleſt dich nit förchten vor der Höll; du ſolleſt allein an die Güte GOttes gedencken ꝛc. thue du grad das Widerſpiehl, und ſage oder gedencke: HErr! dir allein die Ehr, mir aber gebührt Schmach und Verachtung. Ich hab dem HErrn geſündigt! Ich hab geſündigt in den Himmel und vor dir böſes gethan! Meine Sünden ſeynd vermehrt über die Zahl der Sandkörnlein am Uffer des

Meers. Ich mißtraue mir ſelbſt, auf dich allein vertraue ich! Aus mir kan und vermag ich nichts; in dir kan und vermag ich alles. Auf dich, auf dich hab ich gehofft, ich werde nit zu Schanden werden. HErr ſtärcke mich! verlaſſe mich nit! ſeye mir Sünder gnädig? wann du kommen wirſt zu richten, verdamme mich nit! gerechter GOtt, erbarme dich meiner ꝛc. Auf dieſe Weiß verhalte dich in denen beſagten Verſuchungen, ſo wirſt du gewiß den böſen Geiſt obſiegen. Nehme ein Beyſpiehl an der H. Catharina von Senis. Sie wurde ſehr entſetzlich von dem böſen Geiſt angefochten vor ihrem End. Der Sathan ſuchte in ihr zu erwecken eine eitle Ehr durch Vorſtellung des fromm-geführten Lebens. Sie aber widerſetzte ſich hertzhafft; übte ſich in Verdemüthigung ihrer ſelbſt, in Bereuung ihrer Sünden, in Anruffung des göttlichen Beyſtands, und gabe endlich ihren Geiſt auf in Ausſprechung dieſer Worten: In deine Händ, o HErr, befehle ich meinen Geiſt. Streite du auf gleiche Weiß, damit du auf gleiche Weiß ſterbeſt. Willſt du ein anderes Beyſpiehl, ſo nehme es aus dem Leben des Heil. Hieronymi. Dieſer groſſe Kirchen-Lehrer, der 56. Jahr lang eine unerhörte ſtrenge Buß gewürckt, hielte ſich dannoch nit ſicher wegen ſeiner Seeligkeit, ſondern vergoſſe in ſeiner letzten Stund häuffige Zähren, bereuete darbey ſeine Sünden, und bathe GOtt den HErrn demüthigſt um Verzeihung. Folge ihm nach: ſeye niemahl ſicher; niemahl vermeſſen; traue dir niemahl zu viel.

Eines muß ich noch hieher ſetzen zur Unterweiſung in dem wahren Glauben, betreffend das Vertrauen auf die gute Werck, wovon im Anfang die-

ſes Abſatzes gemeldet worden. Nit ein jedes Vertrauen auf die gute Werck iſt ſündhafft und vom böſen Geiſt, ſondern jenes allein, welches allzugroß und zu vermeſſen iſt, oder welches zur eitlen Ehr und Hoffart führet. Es kan ein Krancker ihm ſelbſt vorſtellen jene gute Werck, welche er mit der Gnad GOttes geübt, und ſich dardurch zur Hoffnung der Seeligkeit aufmunteren, wie bekannt, daß es der Heil. Hilarion gethan, der ſeine Seel alſo angeredt: Gehe heraus, meine Seel, was förchteſt du dich? du haſt ſiebentzig Jahr lang GOtt gedient. Item der Heil. Paulus, da er geſchrieben: Ich hab einen guten Kampff gekämpfft, den Lauff vollendet, den Glauben gehalten; im übrigen iſt mir die Kron der Gerechtigkeit hinterlegt ꝛc. Eine eitle Ehr aber ſchöpffen wollen aus denen guten Wercken, oder ihm ſelbſt ſolche zuſchreiben wollen; item ſich einbilden, man ſeye deswegen ſeiner Seeligkeit verſichert, daß iſt gefehlt. Deswegen wann dir auch deine gute Werck in den Sinn kommen, ſo erhebe dich deswegen nit, ſondern dancke GOtt dem HErrn, mit deſſen Gnad du ſolche gewürckt; bereue, daß du nit mehrere und mit gröſſerem Eiffer verrichtet habeſt; bitte um Gnad dich künfftig hin eiffriger darin zu üben, und erwecke eine Hoffnung, daß du Krafft der Verdienſten Chriſti die ewige Seeligkeit erlangen werdeſt, wann du anderſt durch deſſen Beyſtand in dem guten verharren wirſt. Ich ſage, Krafft der Verdienſten Chriſti; dann wann ich ſchon durch die gute Werck den Himmel verdiene, ſo iſt doch ſolcher Verdienſt nit eigentlich meinen Wercken, ſondern denen Verdienſten Chriſti und der heiligmachenden Gnad zuzuſchreiben, welche ihren Einfluß in meine Werck haben, und ſol-

che einer ewigen Glorie würdig machen; wie anderſtwo gelehrt worden.

Vierter Abſatz.

Von denen Verſuchungen wider die Hoffnung durch Kleinmüthigkeit und Verzweifflung.

Keine Gattung der Verſuchungen iſt, wodurch mehrere Menſchen in ihrer letzten Kranckheit zur Sünd und mithin zur Verdammnus gebracht werden, als dieſe, wovon ich jetzt handle. Jene Menſchen haben ſich ſonderbahr zu förchten, welche in ihrem Leben vermeſſentlich auf die Göttliche Barmhertzigkeit geſündigt haben: dann je frecher dieſe vorhero geweſen, deſto kleinmüthiger und verzweifflender werden ſie um das End, wie der H. Xaverius mehrmahl bekräfftigt. Der böſe Geiſt ſucht allerhand Mittel und Weg, wie er die Krancke und Sterbende zur Kleinmüthigkeit und gar zur Verzweifflung bringe; nit zwar allzeit äuſſerlich, aber ſehr offt innerlich und in dem Gemüth. Deßwegen ſtellt er ihnen vor bald das vergangene, bald das Gegenwärtige, bald das Zukünfftige. Ein Krancker hat da wohl acht zu geben. Da gilt das Wachen, das Betten, das tapffere widerſtehen. Wache, mein Menſch; gebe wohl acht. Wann du in deinem Gemüth einige Kleinmüthigkeit merckeſt, wo dieſelbe auch immer herkommt, ſo entdecke ſie gleich dem Beicht-Vatter: Offenbahre ihm auch den Urſprung derſelben, damit er dir beſſer helffen, und gröſſerem Ubel vorkommen könne: dann wann du lang wartheſt, ſo wird das Ubel alſo wachſen, daß es dich in den Abgrund der Verzweifflung ſtürtze. Halte für gewiß, daß ſowohl die gar zu groſſe Kleinmüthigkeit, als auch aller Antrieb zur Verzweiff-

lung

lung von dem Sathan herkomme: dann GOtt der HErr ermahnt zwar offt in der Heil. Schrifft zur heilſamen Forcht, aber niemahl zur Kleinmüthigkeit, viel weniger zur Verzweifflung; ja vielmehr zu dem Widerſpiehl. Glaubſt du nun, daß bemelte Kleinmüthigkeit und Antrieb zur Verzweifflung von dem Sathan ſeye, ſo ſoll dir dieſes ſchon gnug ſeyn, dich zubewegen, daß du alſobald hertzhafften und tapfferen Widerſtand leiſteſt, in fide: in eben dieſem deinem Glauben. Diſputire dann nit lang mit dem hölliſchen Geiſt: jage ihn von dir hinweg und verſchimpffe, verſpotte ihn durch entgegen geſetzte Actus oder Würcklichkeiten. Sage zu ihm: Fort mit dir, du Sathan: ich will nit verzweifflen: ich will nit kleinmüthig werden: ja vielmehr hoffe ich, und will auf GOtt hoffen, ſo lang ich lebe. Widerum halte für gewiß, daß die Kleinmüthigkeit und Verzweifflung GOtt dem HErrn über die Maſſen mißfällig ſeye, und ihn ſchwärer beleidige, als eine jede andere Sünd, neben dem, daß ſie dich darbey ewig unglückſeelig mache. Du kanſt GOtt dem HErrn keine gröſſere Unbild anthun, als wann du an Verzeihung deiner Sünden, an deinem Heyl, an der Göttlichen Güte verzweiffleſt. Du kanſt dir keinen gröſſeren Weeg zum Verderben bahnen als durch die Verzweifflung. Der H. Auguſtinus ſpricht: Judam den Verräther hat nit ſo wohl das Laſter, welches er begangen, als die Verzweifflung an der Verzeihung in das Verderben geſtürtzt. Der H. Hieronymus ſagt: Ich ſage dieſes zur Ehr meines HErrns: Judas hat den HErrn ſchwärer beleydigt, da er ſich ſelbſt aus Verzweifflung erhenckt, als da er den HErrn verrathen hat. Letztlich halte für gewiß; du habeſt keine Urſach kleinmüthig zu

werden oder gar zu Verzweifflen, du magſt auch ſo lang, ſo viel und ſchwär geſündigt haben als du willſt, wann du nur ernſtlich thun willſt, was zu thun iſt. Sihe, ſeelig zu werden ſeynd zwey nothwendig, GOtt und der Menſch. Wann auf Seithen des Menſchen, wann auf deiner Seithen nichts fehlt; wann du thuſt, was du kanſt, ſo haſt du kein Urſach kleinmüthig zu werden; dann auf Seithen Gottes fehlt es gewiß nit. Frage deinen Glauben: was ſagt dir derſelbe? Er ſagt dir, du habeſt einen unendlich mächtigen GOtt, der dir alle Sünden verzeihen, dir einen glückſeeligen Tod geben, dich glückſeelig machen kan: Er ſagt dir, du habeſt einen unendlich barmhertzigen GOtt, ja einen GOtt, der die Barmhertzigkeit ſelbſt iſt, welcher bereithwilliger iſt dir zu helffen, als du biſt ſolches zu begehren: Du habeſt einen GOtt, der da getreu iſt in ſeinem Verſprechen. Er hat dir aber verſprochen die Verzeihung deiner Sünden, den Himmel, die ewige Seeligkeit, wann du gebrauchſt die Mittel, welche er vorgeſchrieben. Was er verſpricht, das haltet er gewiß. Alles dieſes lehrt dich der Glaub. Er lehrt dich, daß es in der wahren Kirch gebe eine Verzeihung der Sünden. Was für Sünden? etwan nur etlicher, etwan nur kleiner Sünden? Nein, ſondern aller Sünden, ſie mögen ſo groß, ſo häuffig ſeyn als ſie wollen. Dieſe Verzeihung widerfahrt auch dir gantz gewiß, wann du die hierzu nöthige Mittel anwendeſt. Rede dich dann ſelbſt an mit jenen Worten des Davids: **Warum biſt du traurig meine Seel, und warum verſtöhrſt du mich? Hoffe auf GOtt; dann ich will ihm noch bekennen.** Du haſt einen gütigen, einen getreuen, einen mächtigen GOtt, der da ſeelig macht jene, die auf ihn hoffen und die vorgeſchriebene Mit-

tel

tel recht gebrauchen. So viel insgemein von denen Verſuchungen wider die Hoffnung durch Kleinmüthigkeit und Verzweifflung; nun will ich auch etwas Inſonderheit hinzuſetzen.

Es pflegt der böſe Geiſt dem Menſchen fürnemlich drey Puncten vorzuſtellen, umb denſelben in die Kleinmüthigkeit und Verzweifflung zu bringen; nemlich das vergangene, gegenwärtige und zukünfftige. Was das erſte angeht, ſtellt er dem Menſchen vor die Sünden, welche derſelbe begangen: er zeigt ihm die Boßheit, die Anzahl, die ſchwäre derſelben mit allen Umſtänden, wodurch dieſelbe vergröſſert werden. Er zeigt ihm, wie viel Gutes derſelbe unterlaſſen; wie viele Einſprechungen verachtet, wie viele Gelegenheit verſaumt habe. Sihe, ſagt er: du haſt nichts Gutes gewürckt; haſt aber Sünden mit Sünden überhäufft. Du haſt ſo offt, ſo ſchwär, ſo entſetzlich geſündigt: wie gedenckſt du ſeelig zu werden? die Sünden ſeynd gar zu groß, gar zu viel: GOtt kan, GOtt will dir nit verzeihen. Er hat andere verdammt, die weith weniger geſündigt, als du. Du haſt kein Gnad zu hoffen. Zu dem du haſt bißhero keine Buß gethan; du haſt fortgefahren im Sündigen biß auf dieſe Stund. Jetzt iſt es zu ſpäth. GOtt hat lang gnug gewarthet. Du haſt die Ermahnungen, die Einſprechungen, die Trohungen Gottes recht verachtet: jetzt muß erfüllt werden, was GOtt ſelbſt vorgeſagt: Und ich will lachen in eurem Untergang. Es iſt demnach mit dir aus: es iſt alles vergebens, was du thuſt. Lege nur alle Hoffnung hin: Du wirſt und muſt verdammt ſeyn. Alſo redet der hölliſche Geiſt zu manchen Krancken und Sterbenden. Und eben deßwegen weil es der hölliſche Geiſt iſt, der alſo redet, muſt du dich nit ſtöhren laſſen. Was kanſt

du

du von dem Vatter der Lügen anderſt erwarthen als lauter Lügen? Gebe du vor allem acht, ob du deine vorige Sünden gebeichtet habeſt, und zwar ob du ſie recht gebeichtet habeſt, oder nit? wann du findeſt, daß du ſie gar nit, oder nit recht gebeichtet habeſt, ſo entſchlieſſe dich alſobald ſolches zu thun, ohne daß du deßwegen verzageſt oder verzweiffleſt, dann durch Kleinmüthigkeit oder Verzweifflung wird dir nit geholffen. Rede deine Seel an mit denen Worten des Heiligen Davids: Hoffe auf GOtt, dieweil ich ihm (und ſeinem Statthalter) noch bekennen, noch beichten will. Vollziehe alsdann, was du geſagt: Beichte deine Sünden, wie du ſchuldig biſt. Findeſt du, daß deine Sünden ſchon vorhero recht gebeichtet, oder haſt du dieſes in deiner Kranckheit gethan, ſo kehre dich an die Verſuchungen des Sathans gar nit: ſage ihm unerſchrocken: Vade Sathana. Pack dich forth du Sathan: Es iſt wahr; ich hab nichts Gutes gethan; hab viel vernachläſſiget, hab die Einſprechungen Gottes verachtet; iſt alles wahr: aber es reuet mich auch von Hertzen: und jetzt will ich noch thun, was ich kan, damit ich noch eines theils erſetze, was ich verſaumt. Es iſt auch wahr: ich hab viel und ſchwäre Sünden begangen: aber ich bereue ſie von Hertzen: ich hab ſie gebeichtet, und hoffe Krafft des H. Sacraments der Beicht, Krafft der Verdienſten Chriſti vollkommene Verzeihung derſelben; weil ich weiß, daß die Barmhertzigkeit Gottes gröſſer iſt als alle meine Sünden. Keine Sünd iſt ſo groß, keine Zahl der Sünden ſo entſetzlich, welche mir GOtt der HErr nit verzeihet, wann ich die Mittel anwende. Ich hab ſolche angewendet, und will ſie noch ferner anwenden, ſo viel in meinen Kräfften iſt; deßwegen vertraue ich auf GOtt.

Ich hab offt, viel und ſchwär geſündigt; dieſes bekenne ich; aber eben deßwegen will ich mich nit auf ein neues verſündigen durch unmäſſige Kleinmüthigkeit oder gäntzliche Verzweifflung, weil dieſe eine weith ſchwärere Sünd iſt, als alle andere, die ich jemahls begangen. Ich will hoffen auf meinen GOtt. Ich bekenne auch, daß ich bißhero noch keine wahre Buß gethan: ich will ſie aber jetzt noch thun, ſo viel an mir iſt. Hierzu iſt es noch nit zu ſpäth. Nunquam ſera eſt Converſio. Die Bekehrung iſt niemahl zu ſpäth, ſagt der H. Chryſoſtomus. So lang ich lebe, verſtoßt mich GOtt nit, wann ich mit büſſenden Hertzen zu ihm komme. Er nihmt den gröſten Sünder auch in der letzten Stund auf, wie ich das Beyſpiehl an dem reumüthigen Schächer habe. So will ich dann auch jetzt noch Buß thun. Zu einiger Gnugthuung will ich GOtt dem HErrn aufopfferen alles, was ich jetzt noch zu leiden hab. Mit einem reumüthigen und zerknirſchten Hertzen will ich vor ihm erſcheinen: ich weiß es, Er wird mich nit verlaſſen, nit verſtoſſen. Du Sathan ſagſt mir, GOtt wolle und könne mir nit verzeihen wegen Menge und ſchwäre meiner Sünden: Es ſeye mit mir verlohren ꝛc. hierin aber zeigſt du, wer du ſeyeſt, nemlich ein Vatter der Lügen. Dann mein Glaub lehret mich, daß GOtt unendlich gütig und barmhertzig ſeye; daß er mir mehr verzeihen könne, als ich ſündigen kan. Ich weiß auch, daß er mir wolle verzeihen, maſſen er unendlich barmhertzig iſt. Zu dem ich hab ja ſein Wort. Er hat verſprochen mich, wie alle andere reumüthige Sünder wiederum zu Gnaden anzunehmen. Ihm glaube ich mehr, als dir. Er iſt getreu in ſeinem Verſprechen: Ich will die Mittel gebrauchen, die er mir gegeben; und will auf ihn hoffen: ich weiß,

ich werde nit zu ſchanden werden, dann er macht ſeelig, die auf ihn hoffen. Nullus ſperavit in Domino & confuſus eſt. Keiner hat auf den HErrn gehofft, und iſt zu ſchanden worden. Eccli. 2. Quare triſtis es anima warum biſt du dann traurig, meine Seel, hoffe auf GOtt; weil ich ihm noch Beichten (bekennen) will.

Was, beichten? ſagt der Sathan: Iſt dein Beichten auch GOtt dem HErrn angenehm? dienet es dir zur Seeligkeit oder vielmehr zur gröſſeren Verdammnus? wie wäre es, wann alle deine Beichten nit gültig wären? Auf dieſen Einwurff, mein Menſch, ſtöhre dich nit; ſondern erforſche dich, ob du einen mercklichen Fehler in der Beicht begeheſt oder begangen habeſt: Bitte auch GOtt den HErrn, er wolle dir hierin das Liecht und die Erkantnus geben. Findeſt du nun einen Fehler, ſo zeige ſolchen dem Beicht-Vatter an, und thue alsdann, was er ſagt. Findeſt du keinen, ſondern glaubſt, daß du thueſt und gethan habeſt ſo viel dir möglich, ſo ſchlage alle Angſt aus; verachte den Einwurff des böſen Geiſts, und fahre fort auf GOtt zu hoffen: dann wann ein Menſch thut, was an ihm iſt, ſo fehlt es auf Seithen Gottes nit.

Das zweyte, womit der böſe Geiſt den Krancken ſucht kleinmüthig und verzweifflend zu machen, iſt die Vorſtellung des Gegenwärtigen. Er ſtellt ihm vor die Schmertzen, die derſelbe leidet, die Gröſſe, die Langwürigkeit und alle Umſtänden derſelben: dieſe macht er ihm noch gröſſer, als ſie etwan ſeynd. Er ſagt ihm: Sihe, du rufſt ſo offt zu GOtt, und wirſt nit erhört. GOtt gedenckt nit mehr an dich. GOtt hat dich gantz verlaſſen. Du biſt in Ungnad bey ihm. Du biſt verlaſſen von denen Menſchen. Du haſt erſchröcklich viel zu leiden: andere die doch

weith gottloſer gelebt, leiden dergleichen nichts. Du leideſt ſchon ſo lang, und findeſt keine Linderung: wie willſt du es ertragen? Es wäre ja kein Wunder, wann du etwas anderes thäteſt. Zur anderen Zeit haltet er ihm vor die Verſuchungen und Gefahren, worin derſelbige iſt. Er ſagt ihm: Sihe, dieſe und dieſe Anfechtungen leideſt du: ſie plagen dich ohne Unterlaß Tag und Nacht. Du kanſt unmöglich denenſelben in die Länge Widerſtand leiſten: du muſt einwilligen: du biſt ſchwach: du muſt unterligen: ſie ſetzen dir gar zu hefftig zu. Du biſt augenblicklich in gröſter Gefahr. Sihe, es ſeynd andere zu grund gangen, die noch frömmer gelebt als du. Sie hatten GOtt dem HErrn ſo lang gedient, haben dannoch um das End geſündigt, ſeynd verdam̃t worden. Du kanſt auch noch ſündigen: kanſt auch noch verdam̃t werden, wan du jetzt ſchon alles gethan. Es ſcheint ohne dem, GOtt habe dich zur Straff deiner Sünden verlaſſen, weil weder die Verſuchungen noch Schmertzen ein End nehmen. Wo wird dieſes hinaus gehen? Andermahl ſagt er zu dem Krancken: Vielleicht biſt du nit prädeſtinirt: Vielleicht biſt du aus der Zahl der Verworffenen: So iſt ja alles umſonſt, du magſt thun und leiden, was du willſt. Was willſt du dich dann lang quälen und martern? Viele ſeynd beruffen, wenige auserwählt: wer weiß, vielleicht biſt du nit aus der Zahl der auserwählten. ꝛc.

Mit dieſen und dergleichen Gedancken macht der Sathan manchen Menſchen gantz kleinmüthig und verzagt, oder bringt ihn etwan gar zur Verzweifflung. Was iſt da zu thun? Mein Krancker; demölliſchen Geiſt antworte du nichts anderes, als Vade Sathana. Pack dich fort Sathan. Höre ihn nit an: glaube ihm nit. Zu deiner Unterweiſung

aber,

aber, und damit du durch beſagte Eingebungen gar nit verſtöhrt werdeſt, ſage ich dir folgendes. 1. Der Sathan lügt, da er dir ſagt, du ſeyeſt von GOtt verlaſſen; GOtt gedencke nit an dich ꝛc. weil du ſo lang und ſo viel zu leiden haſt, da doch andere nit ſo viel leiden. Sihe! GOtt ſagt ausdrücklich: Cum ipſo ſum in tribulatione: **Ich bin bey ihm in der Trübſaal: ich will ihn erretten und glorwürdig machen.** Pſ. 34. Da der fromme Joſeph in den Kercker geworffen worden, ware er von GOtt nit verlaſſen. In vinculis non dereliquit illum Sap. 10. Ja GOtt ſtiege mit ihm hinab in den Kercker. Deſcendit cum illo in foveam. Da die drey Geſellen des Propheten Danielis in das Feuer geworffen worden, zeigte ſich ein Engel im Nahmen GOttes ſichtbahrlich bey denenſelben; zum Zeichen, daß GOtt bey ihnen wäre; daß ſie von GOtt nit verlaſſen wären. Wann du ſchon ſichtbahrlich keinen Engel bey dir haſt, ſo halte dannoch für gewiß, es ſeye dein GOtt bey dir; er habe, er werde dich nit verlaſſen: Halte für gewiß, es ſeye ein Zeichen, daß GOtt dich lieb habe; daß er an dich gedencke; daß du bey ihm in Gnaden ſeyeſt; wann er dir etwas zu leiden zuſchickt, obſchon ſolches ſchmertzlich und langwürig iſt. Quos amo, caſtigo: Die ich liebe, ſagt er, diejenige züchtige ich. Haben dann nit die Heilige weith mehr, weith länger gelitten? waren ſie deswegen von GOtt verlaſſen? oder in Ungnad bey ihm? haben andere, die gottloſer gelebt als du, nit ſo viel zu leiden, o ſo ſeye ihnen nit neidig: wer weiß, was noch auf ſie warthe hier zeitlich oder dort ewig? ſeye du zu frieden: werde nit kleinmüthig: GOtt hat dich lieb: Er tractirt dich wie einen aus der Zahl ſeiner Freunden. 2. Die Verſuchungen müſſen dich auch nit

klein-

kleinmüthig machen, in Bedencken deſſen, was der Apoſtel ſagt: **GOtt iſt getreu: er wird euch nit verſuchen laſſen über euer Vermögen.** Haſt du groſſe Verſuchungen, ſo haſt du auch groſſe Gnad denenſelben zu widerſtehen: würcke nur tapfer mit dieſer Gnad. Alle Verſuchungen, ſo lang ſie immer dauren, ſo hefftig ſie auch dir zuſetzen, können dich nit zwingen; können dir nit ſchaden, wann du nit ſelbſt willſt. Du kanſt alle dieſelbe überwinden zu deinem gröſten Nutzen, nit zwar aus dir ſelbſt, ſondern durch die Gnad GOttes, welche dir GOtt nit verſagt. Non ego ſed gratia Dei mecum, ſagt der Apoſtel: **Nit ich ſondern die Gnad GOttes mit mir.** Biſt du ſchon ſchwach, ſo haſt du dannoch einen ſtarcken GOtt, der dir bey ſteht und hilfft, wann du nur willſt. Sollte auch die gantze Höll wider dich aufſtehen, dich zu verſuchen, zu quälen und ängſtigen, ſo haſt du dich dannoch nichts zu förchten. Du muſt deswegen nit unterliegen, nit einwilligen. Du haſt und behalteſt deinen freyen Willen: du haſt den Beyſtand GOttes und aller Heiligen. Förchte dich nit, ſagte Eliſäus zu ſeinem Diener, der in Anſehung vieler Feinden erſchrocken ware: Noli timere; plures enim nobiscum ſunt, quam cum illis. 4. Reg. 6. **Förchte dich nit: dann es ſeynd mehrere mit uns, als mit ihnen.** Du haſt mehrere mit und bey dir zu deinem Schutz, wann du nur ſelbſt willſt, als wider dich. Du haſt bey dir deinen H. Schutz-Engel; du haſt alle Heilige GOttes, alle Heilige Engel, die Königin der Englen, GOtt den HErrn ſelbſt: was will dann die Höll wider dich ausrichten? 3. Du biſt in Gefahr, ſo lang du lebſt; iſt wahr: du kanſt noch ſündigen und verdammt werden; iſt wahr. Was folgt aber daraus? ſoll man

deswegen kleinmüthig ſeyn und verzagen? iſt man dardurch der Gefahr befreyt? kan man alsdann nit ſündigen? willſt du vernünfftig handlen, ſo verzage deswegen nit. Du biſt in Gefahr, aber wann du acht gibſt, und das deinige thuſt, ſo wirſt du auch in gröſter Gefahr keinen Schaden leiden. Du kanſt noch ſündigen; aber du kanſt es auch bleiben laſſen: du kanſt auch die Sünd meiden und ſeelig werden. Seynd andere in ſolcher Gefahr zu Grund gegangen, die doch vorhero GOtt dem HErrn länger als du gedient haben, ſo ware es ihr eigene Schuld. Du biſt nit ſchuldig ihnen nachzufolgen. Halte du dich an GOtt; beleidige ihn nit; ſtreite wider die Verſuchungen, ſo wird dich GOtt gewiß nit verlaſſen. Hat er auch dir deine Schmertzen zu einiger Straff aufgelegt; ſo iſt es ein Zeichen, daß er es mit dir gut meine, nit aber daß er dich verlaſſen, wie der böſe Geiſt dir vorlügt. Die Verſuchungen haben bey Paulo kein End genohmen, obſchon er deswegen zu GOtt gebetten: ware er deswegen von GOtt verlaſſen? Wahrhafftig nit. Und eben ſo wenig muſt du glauben, daß du von GOtt verlaſſen ſeyeſt, wann deine Schmertzen oder Verſuchungen kein End nehmen. GOtt hat gantz andere Urſachen, warum er dich davon nit befreye. Was GOtt thut iſt wohl gethan. Streite du wider die Verſuchungen; leide gedultig deine Schmertzen; ſo nutzt es dir zur Seeligkeit. Was den letzten Einwurff des böſen Geiſts angeht, nemlich die Prädeſtination, ſo beobachte dieſes: Es iſt wahr, du biſt nit verſichert, daß du ſeyeſt aus der Zahl der Auserwählten: aber was folgt daraus? ſollſt du deswegen verzweifflen oder gar zu kleinmüthig werden? Wann du dieſes thun willſt, ſo biſt du gewiß in der Zahl der verworffenen, dann

die Verzweifflung führt zur Höll. Weiſt du, was? thue du, was du bishero gehört, daß ein Menſch in ſeiner Kranckheit thun ſoll, und hoffe auf GOtt; ſo haſt du kein Urſach ängſtig zu ſeyn wegen deiner Prädeſtination. Du wirſt ſeyn aus der Zahl der Auserwählten. Meide die gar zu groſſe Kleinmüthigkeit: Hüte dich vor der Verzweifflung, ſonſt kommſt du unter die Verworffene. Hoffe auf GOtt und thue Gutes; ſo wirſt du geweidet werden in deſſen Reichthumen. Pſalm 36.

Der dritte Punct, womit der böſe Geiſt einen Krancken zur Kleinmüthigkeit und Verzweifflung zu bringen ſich bemühet, betrifft das Zukünfftige. Er ſtellt ihm vor Augen den Tod, das Gericht, die Höll, das Himmelreich. Er ſagt ihm: Sihe, du muſt ſterben. O was Aengſten, was Schmertzen wirſt du noch ausſtehen müſſen! du muſt erſcheinen vor dem Richterſtuhl GOttes; vor jenem Richter, den du ſo offt und ſo ſchwär beleidigt: er wird Rechenſchafft über dein gantzes Leben von dir begehren: wie wirſt du beſtehen? die Urtheil GOttes ſeynd erſchröcklich. Was für einen Sentenz wirſt du bekommen? Sihe, es warthet die Höll auf dich. Es ſitzen in der Höll viele, die nit ſo ſchwär, nit ſo offt geſündigt, als du. Den Himmel kanſt du dir nit verſprechen; dann du haſt nichts gearbeithet für denſelben: du haſt nichts Gutes gethan. Wie wird es dir dann gehen? du muſt in die Ewigkeit. In was für eine wirſt du kommen? wirſt du ewig glückſeelig oder unglückſeelig ſeyn? wirſt du verdammt oder ſeelig werden? Mit dieſen und dergleichen Gedancken werden viele von dem böſen Geiſt erſchröcklich gequält und beängſtiget. Wann du ſolche bey dir verſpührſt, ſo thue folgendes: Erforſche dich ſorgfältig, ob etwas in deinem Gewiſſen

ſeye, welches dir etwan könnte einen unglückſeeligen Tod verurſachen, oder einen ſchröckbahren Sentenz in dem Gericht über den Halß ziehen, mithin von dem Himmel ausſchlieſſen und ewig verſtoſſen in die Höll? findeſt du etwas, ſo raume es aus dem Weg durch eine reumüthige Beicht. Findeſt du nichts, ſo bereue insgemein, was du dein Lebtag geſündigt; laſſe dich aber darbey durch den böſen Geiſt nit verſtöhren und ängſtigen. Die Aengſten und Schmertzen, welche du wirſt auszuſtehen haben in dem Tod, werden dir nit leichter, wann du voraus kleinmüthig biſt. Thue dich dann deswegen jetzt nit ängſtigen, ſondern entſchlieſſe dich dieſelbe demjenigen zu Lieb bereithwillig zu leiden, der weith gröſſere dir zu Lieb gelitten. Bitte GOtt den HErrn, er wolle dir damahl beyſtehen. Ruffe deine Heil. Patronen an, damit ſie für dich bitten. Mundere dich darbey auf, und gedencke: die Heil. Martyrer haben ja weith entſetzlichere Aengſten und Schmertzen vor ihrem End gelitten. GOtt hat ſie geſtärckt. Er wird dich auch ſtärcken: traue und baue auf GOTT. Hoffe auf ihn. Wegen des göttlichen Richters, vor welchem du erſcheinen muſt nach deinem Tod beobachte dieſes: die Sünden, womit du ihn bishero beleidigt, bereue von Hertzen; beichte ſie aufrichtig; und bitte GOtt den HErrn offt um Verzeihung derſelben. Meum judicem deprecabor: Ich will meinen Richter um Verzeihung bitten; ſagt der Heil. Job. Darbey aber ſetze ein groſſes Vertrauen auf ihn, weil er jetzt noch dein Erlöſer iſt: es iſt noch die Zeit der Erbarmnuß, nit die Zeit des Gerichts. Nehme dein Crucifix in die Hand nnd ſpreche: Ecce Deus Salvator meus! fiducialiter agam & non timebo. Sihe GOtt iſt mein Heiland! Ich will vertrau-

lich handlen und nit förchten. Rede ihn an mit denen Worten des H. Davids: In te Domine Speravi &c. Auf dich o HErr hab ich gehofft: ich werde nit zu ſchanden werden. Verwerffe mich nit von deinem Angeſicht. Gehe nit mit deinem Diener ein in das Gericht. Oder mit denen Worten der wahren Kirch: Domine, cum veneris judicare, noli me condemnare! HERR! wann du kommen wirſt zu richten, verdamme mich nit. Inter oves locum præſta - - Voca me cum benedictis. Gebe mir einen Platz unter denen Schaafen: Ruffe mich mit denen Gebenedeyten. Thuſt du dieſes, ſo wirſt du in deiner Rechenſchafft beſtehen und einen gnädigen Ausſpruch empfangen. Willſt du aber auf Eingeben des Sathans in Erinnerung des ſtrengen Richters oder der Rechenſchafft den Muth ſincken laſſen und verzweifflen, ſo beleidigſt du deinen Richter auf das neue, und zwar ſehr ſchwär, und zieheſt über dich ſelbſt gantz gewiß den unglückſeeligen Ausſpruch zur Verdammnuß. Eben deswegen dann, weil du vor dem Richterſtuhl desjenigen, den du bishero beleidigt, erſcheinen muſt, eben deswegen ſollſt du nit verzweifflen, damit du nit in neue höchſte Ungnad deines Richters falleſt. Was dir der böſe Geiſt weithers wegen der Höll und des Himmels vorſtellt, beantworte ich dir alſo. Ja die Höll warthet auf dich, wann du freywilliger Weiß eine ſchwäre Sünd in deinem Gewiſſen behalteſt, und ſolche nit recht beichteſt: item wann du in jene Kleinmüthigkeit oder Verzweifflung falleſt, worzu der böſe Geiſt dich durch dergleichen Vorſtellungen bringen will. Meide dann dieſe, und was du vorhin geſündigt, beichte recht: nach geſchehener Beicht aber verharre in dem guten bis an das End durch den Beyſtand GOttes,

ſo haſt du die Höll nit zu förchten. Daß in der Höll viele ſitzen, die nit ſo ſchwär geſündigt, als du, iſt wahr: und eben dieſes ſoll dir dienen zu einer Chriſtlichen Hoffnung auf GOtt, nit aber zur Kleinmüthigkeit. Gedencke: Ich hab einen unendlich barmhertzig-gütigen GOtt. Er hat mir bishero verſchont, und gezeigt, ſein Will ſeye nit, daß ich zu Grund gehe: warum ſoll ich dann nit all mein Vertrauen auf ihn ſetzen, und hoffen, er werde mir ferner gnädig seyn, wann ich ihn nur nit aufs neue beleidige? Von dem Himmel ſagt dir der leidige Geiſt, du habeſt ſolchen nit zu erwarthen, weil du nichts Gutes, wohl aber viel Böſes gethan: Antworte du, Ja; ich hab nichts Gutes, wohl aber viel Böſes gethan: deswegen verlange ich den Himmel nit in Anſehung meiner guten Wercken, ſondern in Anſehung der Verdienſten Chriſti. Ich verlaſſe mich auf die Verdienſten meines Heilands, ſagte der Heil. Bernardus. Ihm gebührt der Himmel wegen zweyfacher Urſach, erſtlich als ein Erbſchafft weil er der Sohn GOttes iſt; zweytens als eine Belohnung für ſein bitteres Leiden und Sterben. Den Himmel als eine Erbſchafft überlaſſe ich ihm; aber als eine Belohnung für deſſen bitteres Leiden hoffe und erwarthe ich denſelben; weil JEſus mir zu Lieb gelitten, für mich geſtorben. Alſo rede auch du, und frage den hölliſchen Geiſt, ob du dann dir den Himmel ſicherer verſprechen könneſt, wann du in ſeine Verſuchungen einwilligeſt, und verzweiffleſt? wahrhafftig dieſes nit: weswegen willſt oder ſollſt du dann verzweifflen? Fort mit dem Sathan: gebe ihm kein Gehör. Der Himmel iſt dein, wann du nur willſt, und jene Zeit, die du noch haſt, recht gebrauchſt.

Insgemein beobachte wohl; es mag der böſe Geiſt dir vorſtellen, was er will, um dich zur Kleinmüthig-

keit

keit und Verzweifflung zu bringen, ſo muſt du ihm nit glauben; ihn nit einmahl anhören, ſondern du muſt dich demſelben tapffer widerſetzen: in fide und zwar in dem Glauben. Sihe, der Glaub lehrt dich, du habeſt einen unendlich mächtig und barmhertzigen GOtt, der dich ſeelig machen kan; der dich nit verdammen will, weil er den Tod des Sünders nit will; ja einen GOtt, deſſen ernſtlicher Will iſt dich ſeelig zu machen; der dich auch gewiß ſeelig machen wird, wañ du nur die vorgeſchriebene Mittel braucheſt. Was willſt du dann kleinmüthig werden? was verzagen und verzweifflen? warum nit hoffen auf einen ſo gütigen GOtt? Vade Sathana Ey jag den Sathan fort, und ſage ihm, du wolleſt ihm nit gehorſamen, nit glauben, ihn nit anhören. Beynebens proteſtire zu Zeiten wider alle kleinmüthige und verzweifflende Gedancken, und bezeige einmahl vor allemahl, du wolleſt in ſolche nit einwilligen; du wolleſt lieber ſterben, als wider die Hoffnung ſündigen; lieber ſterben, als an GOttes Barmhertzigkeit verzweifflen. Dieſen deinen Willen und Vorſatz erneure offt, ſonderbahr zur Zeit der Verſuchung. Weil aber all angewendeter menſchlicher Fleiß vergebens iſt, wann nit der göttliche Beyſtand darzukommt, ſo iſt meine treuhertzige Erinnerung, daß du dir bey dergleichen Verſuchungen das Gebett ernſtlich laſſeſt angelegen ſeyn, ſo viel es die Kranckheit zulaſt. Bitte GOtt den HErrn, er wolle dich ſtärcken in der Hoffnung: Ruffe ihn um Gnad und Hilff an: Begehre, er wolle dich nit fallen, nit ſincken laſſen. Adjutor meus & liberator meus es tu. Du biſt mein Helffer und Erlöſer. Tu es ſpes mea. Du biſt meine Hoffnung. Deus in adjutorium meum intende! O GOtt, mercke auf meine Hilff! HERR eile mir zu helffen. Alſo ruffe zu ihm mit groſſer Inbrunſt

brunſt des Hertzens. Befleiſſe dich auch grad das Widerſpiehl zu thun in denen Verſuchungen des böſen Geiſts. Je mehr er dich ſucht kleinmüthig und verzagt zu machen, deſto mehr mundere dich auf zum Vertrauen auf GOtt. In te Domine ſperavi. HErr! auf dich hab ich gehofft: auf dich hoffe, auf dich will ich hoffen. Du biſt mein GOtt, mein Hoffnung, mein Zuflucht. Je öffter der böſe Geiſt dir GOtt den HErrn als einen erſchröcklichen Richter vorſtellt, deſto demüthiger bitte ihn um Verzeihung und ſtelle dir denſelben vor als deinen liebreichſten Vatter, deinen barmhertzigſten Erlöſer, und erwecke darbey verſchiedene Würcklichkeiten der Hoffnung. Auf dieſe Weiß wirſt du nit allein keinen Schaden ſondern einen groſſen Nutzen und Gewinn haben aus denen Verſuchungen des böſen Geiſts.

Ich muß in dieſer Materie weithläuffiger ſeyn, als in anderen, weil keine Gattung der Verſuchungen iſt, welche gemeiner ſeye bey einem Krancken, als dieſe. Will nun ein Krancker ſich hierin rechtſchaffen halten und ſicher ſtellen, ſo leſe er, was ich ihm jetzt noch ſage. So bald er merckt, daß er mit Kleinmüthigkeit oder Verzweifflung angefochten werde, ſo examinire er ſich nach vorhero angeruffenen Göttlichen Beyſtand fleiſſig, ob er nichts mehr in ſeinem Gewiſſen habe, was ihn beſchwäre? Ob er alles recht gebeichtet habe? Findet er etwas, ſo ergreiffe er alſobald das nothwendigſte Mittel der H. Beicht. Findet er nichts, ſo bereue er zwar offt insgemein alle begangene Sünden, und bitte GOtt um Verzeihung derſelben; erwecke aber dannoch darbey ein lebhaffte Hoffnung auf GOtt; und laſſe ſich darin nit verſtöhren. Dann NB. nach dem ein Menſch gethan, was er ſchuldig geweſen;

nach

nach dem ein Krancker recht gebraucht hat die Heilige Sacramenten, ſoll er ſeine Augen beſtändig zur Göttlichen Güte und Barmhertzigkeit wenden, und ſolche niemahl aus denen Gedancken laſſen. Schröckbahre Wahrheiten, und ſolche Geheimnuſſen, die ihm nur zur Forcht, zum Schröcken, zur Kleinmüthigkeit dienen können, ſoll er ſelten oder gar nit zu Gemüth führen, ſondern ſich ohne Unterlaß in Vorſtellung der Göttlichen Güte und Vertrauen auf dieſelbe eiffrig üben, ohne doch zu unterlaſſen andere koſtbahre Tugends-Ubungen, als da ſeynd die Ubungen des Glaubens, der Lieb, der Reu und Leid, der Gedult und dergleichen. Ich wünſche, daß ein jeder Krancker in ſolchen Umſtänden recht zu Gemüth führe dieſe ewige troſtreiche Wahrheit: Die Lieb, die Güte, die Barmhertzigkeit Gottes gegen die Sünder iſt unendlich, unermeſſen, unbegreifflich. Willſt du eine Prob dieſer Wahrheit, ſo gedencke folgendes.

1. GOtt der HErr gedultet ſehr offt auch die allerſchwäreſte Sünder viele Jahr lang. Er könnte ſie ſtraffen in jenem Augenblick, in welchem ſie Sündigen; thut es dannoch ſehr offt nit; gedultet ſie lang: ja er thut ihnen noch gutes an Seel und Leib; er erweiſet ihnen allerhand Gnaden und Gutthaten; er beſchützt ſie von vielen Gefahren und Ublen. Warum? weil er barmhertzig iſt: weil er ſich über dieſelbe noch mehr zu erbarmen verlangt; weil er nit den Tod des Sünders, ſondern ihre Bekehrung verlangt. Expectat Dominus, ut miſereatur veſtri. **Der HErr warthet, damit er ſich über euch erbarme.** Patienter agit propter vos, nolens aliquos perire, ſed omnes ad pœnitentiam reverti. 2. Pet. 3. **Er handlet gedultig euertwegen; weil er nit will, daß einige zu grund gehen,**

hen, ſondern daß alle zur Buß wider zuruck kehren. Dieſen ſeinen ernſtlichen Willen erklärt er an vielen Orthen der H. Schrifft durch troſtreiche Sprüch und Exempel. Er ladet die Sünder ein zur Bekehrung; er berufft dieſelbe zu ſich; Er macht ihnen Muth; verſpricht ihnen, daß er ſie wolle aufnehmen zur Gnad; daß er ihnen alle ihre Sünden verzeihen wolle ꝛc. Von auſſenher ſchickt er die Propheten und Prediger, von innenher viele Einſprechungen, welche denen Sünderen ſollen zuſprechen, und ſie zur Bekehrung antreiben. Waſchet euch, ſagt er durch den Propheten Iſaiam: Seyet rein -- und kommet, beſtrafft mich, ſagt der HErr: Wann eure Sünden ſeyn werden, wie Scharlach, ſo ſollen ſie weiß werden, wie der Schnee. Iſai. 1. Suchet den HErrn, da man ihn finden kan: ruffet ihn an, da er noch iſt. Der Gottloſe verlaſſe ſeinen Weeg, und der Boßhaffte ſeine Gedancken, und kehre wider zuruck zu GOtt, und er wird ſich über ihn erbarmen. Iſ. 55. Durch den Propheten Ezechiel ſpricht er alſo: Wann der Gottloſe wird Buß thun über all ſeine Sünden -- ſo wird er leben und nit ſterben. Ich will an alle Sünden, die er gewürckt hat, nit gedencken. Iſt dann mein Will, daß der Gottloſe ſterbe, und nit vielmehr daß er ſich von ſeinen Weegen bekehre und lebe -- Werffet von euch hinweg alle eure Miſſethaten und machet euch ein neues Hertz und einen neuen Geiſt. Und warum wollt ihr ſterben? dann ich will nit den Tod des Sterbenden, ſpricht der HErr. Kehret wider zuruck und lebet. Ezech. 18. Sage ihnen: ſo wahr ich lebe, ſpricht GOtt der HErr: Ich will nit den Tod des Gottloſen, ſondern daß er ſich von ſeinem

Weeg

Weeg bekehre und lebe. Bekehret euch, bekehret euch von euren Gottloſen Wegen. Und warum wollt ihr ſterben? Die Gottloſigkeit des Gottloſen ſoll ihm nit ſchaden. In quacunque die converſus fuerit. An was für einem Tag er ſich bekehren wird von ſeiner Gottloſigkeit. Ezech. 33. Du haſt mit vielen Liebhaberen geſündigt, ſagt er durch Jeremiam c. 31. Kehre dannoch wider zuruck, und ich will dich aufnehmen. Nehme dieſe Sprüch zuſamen: Betrachte ſie wohl, und ſehe ob etwas troſtreicheres für einen Sünder könne geſagt werden; oder ob man klärere Zeugnus der Göttlichen Lieb gegen denſelben begehren könne. GOtt ladet alle Sünder zu ſich; er ſpricht ihnen zu; verheiſſet ihnen die Verzeihung und nit nur etlicher Sünden, ſondern aller und jeden; ſie mögen ſo groß, ſo ſchwär, ſo häuffig ſeyn als ſie wollen. Omnium iniquitatum. Es mag auch der Menſch ſo lang in Sünden gelebt haben als er will; da iſt kein Ausnahm; kein Verweilung: Quacunque die an dem Tag, da der Sünder ſich bekehrt, hat er ſeine Verzeihung, und ſolte es auch der letzte Tag, die letzte Stund des Lebens ſeyn. Und damit niemand an allem dieſem zweiffle, ſo heiſt es: vivo ego, dicit Dominus: So wahr ich lebe, ſpricht der HErr. Er ſchwört, dieſes ſeye ſein ernſtlicher Will. Juranti ſaltem crede ſagt der H. Hieronymus. Glaube deinem GOtt wenigſtens, da er ſchwöret.

2. Betrachte Chriſtum den HErrn deinen Erlöſer und Seeligmacher, die eingefleiſchte Lieb und Barmhertzigkeit. Er iſt kommen von dem Himmel auf die Erden. Warum? wem zu Lieb? Er hat unſägliche Beſchwärnus und Ungemächlichkeiten ſo wohl in ſeinem erſten zarten Alter, als in denen

letzten drey Jahren über ſich genohmen und ausge-ſtanden. Warum? wem zu lieb? was er um das End des Lebens gelitten habe am Oelberg, in der Stadt Jeruſalem, auf dem Calvariä Berg; wie er ſo gar ſein koſtbahres Leben am H. Creutz durch den ſchmählichſten Tod gelaſſen habe, iſt allen bekant. Aber ſage, warum? wem zu Lieb iſt alles dieſes ge-ſchehen? Er ſelbſt zeigt es an mit dieſen Worten: Non veni vocare juſtos, ſed peccatores. **Ich bin nit kommen zu beruffen die Gerechte, ſon-dern die Sünder.** Venit filius hominis quærere & ſalvum facere, quod perierat. **Der Sohn des Men-ſchen iſt kommen zu ſuchen und ſeelig zu ma-chen, was verlohren ware.** Die Lieb gegen die Sünder hat den Sohn Gottes von dem Himmel herab auf die Welt gezogen. Aus Lieb gegen de-nen Sünderen hat er ſo viele Beſchwärnuſſen, ſo entſetzliche Schmach und Unbilden, Schmertzen und Tormenten, und endlich den ſchmählichſten Tod ſelbſt ausgeſtanden. Für die Sünder hat er alle Tröpfflein ſeines H. Bluts ſamt ſeinem koſtbahren Leben gegeben: Für dieſelbe hat er dem himmliſchen Vatter all ſeine Verdienſten aufgeopffert: ſeine Armb hat er am H. Creutz ausgeſtreckt dieſelbe zu umarmen und gantz liebreich zu empfangen. Was hat er mehr thun können ſeine Lieb gegen dieſelbe zu bezeigen? Zeit ſeines Predig-Ambts hat er ſich nit anderſt als über die maſſen liebreich gegen de-nen Sünderen erwieſen. Er hat alle zu ſich be-ruffen mit dieſen troſtreichen Worten: Venite ad me omnes **kommet alle zu mir, die ihr arbeithet und beladen ſeyd, und ich will euch erquicken.** Omnes alle, ſagt er: der da ſagt alle, nihmt kei-nen aus, er mag ſeyn, wer er will. Er verſpricht keinen zu verſtoſſen: Eum, qui venit ad me, non

ejiciam

ejiciam foras. Denjenigen, der zu mir kommt, will ich nit hinaus werffen. Und in der Wahrheit, ſage mir einen eintzigen, den er hinaus geworffen oder verſtoſſen, ja den er nit liebreich und gnädig empfangen habe? Was waren Zachäus und Matthäus? was für verſchreyte offentliche Sünder? Das Samaritaniſche Weib, was ein groſſe Sünderin! Magdalena was ein verſchreyte Sünderin! Petrus was ein meinaydiger Verlaugner Chriſti! Und dannoch wie liebreich ſeynd alle von Chriſto zu Gnaden angenohmen worden. Nichts denckwürdigeres aber iſt als jene unermeſſene Güte, womit er ſchon an dem Creutz hangend den Schächer, der mit ihm gecreutzigt ware, einen ſo groſſen, ſo veralteten, verſtockten, biß an das End in denen ſchwärſten Miſſethaten lebenden Sünder, zur Gnad, zur Verzeihung der Sünden, zur Geſellſchafft der ewigen Seeligkeit angenohmen. Heut wirſt du bey mir ſeyn im Paradeyß! O was eine gantz erſtaunliche Lieb und Barmhertzigkeit gegen die Sünder. Glaube dann der Sach ſelbſt, der Erfahrnus, denen Beyſpiehlen, wann du denen Worten nit glaubſt. Erinnere dich auch der troſtreichen Parabel, welche Chriſtus gegeben von dem verlohrnen Sohn und deſſen barmhertzigſten Vatter, Das Abſehen unſres Erlöſers bey Erzehlung dieſer Parabel ware, uns zu erklären, wie liebreich der himmliſche Vatter handle mit einem Sünder, wann dieſer büſſend zu ihm zuruck kehrt: Er nihmt ihn nemlich in ſeine Gnad und Freundſchafft wiederum an; erzeigt ihm öffters noch gröſſere Gunſt als vor der Sünd; und dieſes nit nur einmahl, wie jener Vatter gethan, ſondern ſo offt, als der Sünder wiederum Buß würckt. Die Parabel von dem verlohrnen Schäfflein, welches der

gute

gute Hirt mit groſſer Sorgfalt geſucht und mit beſonderer Freud auf ſeinen Schultern wiederum zuruck in den Schaffſtall getragen, iſt dahin gerichtet, daß wir lernen ſolten, GOtt der HErr nehme nit allein den Sünder liebreich wiederum zu Gnaden an, wann derſelbe ſelbſt zuruck kehrt, ſondern er ſuche ſo gar denſelben; er ruffe, treibe ihn an zur Buß, zur Bekehrung, worüber ja Himmel und Erd vor Verwunderung billig erſtaunen ſollen. Mit dem Leben Chriſti hat ſich die Lieb gegen die Sünder nit geendigt. Biß auf dieſe Stund iſt er noch unſer Fürſprecher bey dem Vatter, und wird es verbleiben biß an das End der Welt. Wir haben einen Fürſprecher bey dem Vatter JEſum Chriſtum den Gerechten, ſagt der H. Joannes Ep. 1. c. 2. Er hat in ſeinem glorificirten Leib behalten fünff Heilige Wunden, um durch Aufzeigung derſelben den Himmliſchen Vatter deſto kräfftiger zur Barmhertzigkeit gegen uns zu bewegen. Er hat uns überlaſſen in ſeiner wahren Kirch das H. Sacrament der Buß, durch deſſen würdige empfahung wir Verzeihung erlangen können aller und jeder Sünden. Wann wir unſere Sünden bekennen, ſagt der H. Joannes, ſo iſt er gerecht und getreu, daß er uns verzeihe unſere Sünden und reinige uns von aller Boßheit. 1. Joan. 1. NB. Von aller: ſie mag ſo groß, ſo häuffig ſeyn, als ſie will. Nehme nun alles dieſes zuſamen und ſage, ob nit die Lieb, die Güte, die Barmhertzigkeit Gottes gegen die Sünder unendlich groß ſeye. Iſt aber dem alſo, was Urſach haſt du kleinmüthig zu werden oder zu zweifflen an deiner Seeligkeit oder an Verzeihung deiner Sünden? Hätte dich GOtt verdammen wollen, ſo hätte er es ja ſchon lang gekönnt. Hätte er keinen ernſtlichen Willen

dich

dich ſeelig zu machen, ſo hätte er nit ſo lang mit dir Gedult gehabt; er hätte dir nit ſo viele Gnaden und Einſprechungen gegeben. Glaube doch und halte für gewiß, daß du einen unendlich gütigen GOtt habeſt.

Sage nur nit: Meine Sünden ſeynd gar zu groß, gar zu abſcheulich. Dann ich frage dich (1. Seynd ſie dann gröſſer als die Barmhertzigkeit Gottes? ſeynd ſie ſo groß, daß GOtt der HErr dir ſolche nit verzeihen könne? Willſt du der zweyte Cain ſeyn, der da ſagen dörffen: **Meine Miſſethat iſt gröſſer als das ich Verzeihung verdiene.** Dein Glaub ſagt dir, die Barmhertzigkeit Gottes ſeye unendlich in ſeiner Weſenheit, mithin iſt ſie auch gröſſer als deine Boßheit. Was Urſach haſt du dann zu verzagen? Wann deine Boßheit ſo groß einmahl wird ſeyn als die Barmhertzigkeit Gottes, alsdann verzweiffle: ſo lang aber dieſes nit geſchicht, ſo haſt du kein Urſach. **Derjenige mag verzweifflen, ſagt Auguſtinus, der ſo ſchwär ſündigen kan, als GOtt barmhertzig iſt.** Gibſt du acht auf die Gröſſe deiner Sünden; ſo gebe auch acht auf die Gröſſe der Barmhertzigkeit Gottes: Dieſe übertrifft diejenige, weil ſie unendlich iſt. (2. Hat dann GOtt der HErr dir nur verſprochen die kleine Sünden zu verzeihen, und nit die groſſe? Hat er dann eine Ausnahm gemacht? Leſe die erſt angezogene Wort aus dem Propheten Iſaia und Ezechiel. Es heiſt: An alle Sünden wolle GOtt nit mehr Gedencken: An alle, ſie mögen groß oder klein, ſchwär oder gering ſeyn. An alle. Glaubſt du deinem GOtt oder nit? Wahrhafftig Himmel und Erden werden vergehen, aber die Wort des HErrn werden nit vergehen. So wahr GOtt GOtt iſt, ſo gewiß iſt es, daß keine Sünd ſo groß,

ſo

ſo erſchröcklich ſeye, welche GOtt der HErr nit könne, nit wolle verzeihen, wann der Sünder nur die vorgeſchriebene Mittel recht gebraucht.

Wiiiſt du ſagen: die Sünden, die ich begangen, ſeynd gar zu viel: die Zahl derſelben iſt gar zu groß. Mehr Sünden, als Sandkörnlein am Ufer des Meers. So höre, was ich dich frage: Haſt du dann mehrere Sünden begangen, als dir GOTT verzeihen könne, und wolle? Hat dann GOtt der HErr nur eine gewiſſe Zahl der Sünden zu verzeihen verſprochen? wo ſteht dieſes geſchrieben! das Wiederſpiehl finde ich. Es heiſt: An alle Sünden will ich nit gedencken. An alle: es mag die Zahl derſelben ſo groß ſeyn, als ſie will. Wann du dann ſchon alle Sünden der gantzen Welt begangen hätteſt, ſo hätteſt du doch keine Urſach zu verzweifflen; weil GOtt der HErr dir verſpricht alle zu verzeihen. Glaubſt du dieſes nit, ſo gehörſt du nit in die Zahl der Rechtglaubigen. Weithers: du haſt viele Sünden begangen: was folgt? willſt du dann deswegen eine neue, und die allerſchwärſte Sünd begehen? willſt du verzweifflen? wer an der Gnad und Verzeihung der Sünd verzweifflet, ſagt Bernardus, der verdammt ſich ſelbſt mehr durch Verzweifflung, als durch andere Sünden. Willſt du dich dann verdammen? willſt du auf ein neues ſündigen? Sihe, eben deswegen weil du ſchon viele Sünden begangen, ſollſt du nit verzweifflen an Verzeihung deiner Sünden; nit zweifflen an der Güte GOttes, ſonſt begehſt du eine neue Sünd, und zwar eine ſolche, die weith ſchwärer iſt, als alle andere, welche du vorhin begangen: eine Sünd, welche GOtt dem HErrn mißfälliger iſt, als alle andere. Der Heil. David hat in Betrachtung der Mänge ſeiner Sün-

den

den keinen Schluß gemacht, wie du. Propter nomen tuum, Domine, propitiaberis peccato meo; multum eſt enim. Du O HERR wirſt mir um deines Nahmens willen gnädig ſeyn wegen meiner Sünden; dann derſelben ſeynd ſehr viele. Die Mänge der Sünden iſt groß. Er ſagt nit: Ich will, ich muß verzweifflen, weil ich viel geſündigt. Halte du es mit dem büſſenden David; je mehr Sünden du begangen, deſto mehr bereue du dieſelbe, beichte ſie aufrichtig, und hoffe auf GOtt. Er iſt langmüthig & multum miſericors und viel barmhertzig: Er kan dir mehr verzeihen, als du ſündigen. Thue du Buß, und hoffe auf GOtt.

Ja ſagſt du: die Buß iſt etwan zu ſpath: Ich hab gar zu lang in denen ſchwärſten Sünden gelebt. Die Gütigkeit GOttes hab ich mißbraucht. Es iſt zu ſpåth. Antwort. Packe dich fort mit dieſen ärgerlichen Reden, die dir der böſe Geiſt auf die Zung legt. Es lügt dieſer hölliſche Geiſt, da er dir ſagt, es ſeye zu ſpåth. Du haſt freilich gefehlt, daß du ſo lang in Sünden gelebt und die Güte GOttes mißbraucht habeſt. Ich ſetze aber, du habeſt hundert Jahr lang alſo gelebt, und ſeye jetzt nur noch ein eintzige Stund übrig von deinem Leben; ſo ſage ich dir dannoch, wann du dieſe wohl anwendeſt, ſo haſt du keine Urſach an Verzeihung deiner Sünden oder an der Seeligkeit zu zweifflen. Keine Buß iſt zu ſpåth, ſagt der Heil. Cyprianus; wann ſie eine wahre Buß iſt. Wann die Seel ſchon zum Ausgang eilet und auf die Leffzen des Sterbenden kommen iſt, ſo verachtet dannoch der barmhertzigſte GOtt die Buß deſſelben nitweder die Gröſſe des Laſters, noch die Kürtze der Zeit, noch die letzte Stund, noch die Ab-

ſcheulichkeit des Lebens hindert die Verzeihung der Sünden, wann eine wahre Reu zugegen iſt - - die Gnad GOttes nihmt die büſſende Sünder allzeit auf. Weiſt du nit jene Parabel aus dem Evangelio, in welcher Chriſtus meldet, daß auch jene den Groſchen bekommen, die zur letzten Stund in den Weinberg zur Arbeith kommen seynd. Die Auslegung mache dir ſelbſt. Und wie viel Zeit hat dann der Schächer am Creutz gehabt? wann hat er Buß gethan? hat er nit die gantze vorige Zeit in Sünden zugebracht? hat er ſich nit ſpäth zu Chriſto bekehrt? Und dannoch hat er Verzeihung erhalten. Lerne, daß jenes, was ich dir geſagt, wahr ſeye. Es iſt nit zu ſpäth, wann es auch die letzte Stund wäre. Nur alſobald mit allem Ernſt zur Buß gegriffen und auf GOTT gehofft.

Werde ich aber auch hierzu von GOtt Gnad bekommen? ſagſt du: werde ich rechte Buß würcken können? vielleicht gibt mir GOtt ſeine Gnad nit mehr, weil ich mich derſelben unwürdig gemacht. Antwort: der böſe Geiſt legt dir dieſes abermahl auf die Zung: willſt du dann dieſem Glauben? ſihe, GOtt befiehlt dir, du ſollſt Buß thun, und noch in dieſer Stund, ohne Verzug, ohne Verweilung. Daraus ſchlieſſe unfehlbahr, daß du auch von ihm Gnad bekommeſt oder ſchon habeſt, wahre Buß zu thun; dann GOtt befiehlt dir nichts unmögliches. Zweiffleſt du aber, ob du ſolche Gnad habeſt, ſo begehre dieſelbe von GOtt: Er verſagt dir ſolche gewiß nit. Thue du, was du kanſt; auf Seithen GOttes wird es gewiß nit fehlen. Hoffe auf GOTT und thue Gutes, ſo wirſt du ſeelig; dann es ſteht geſchrieben: Salvos facit ſperantes in ſe. Er macht ſeelig jene, die auf ihn hoffen.

Ich

Ich muß dir allhier einen gar gemeinen Betrug des böſen Geiſts entdecken. Er will, daß der Menſch ſeine Augen allein wende auf eine Seithen; nemlich auf dich ſelbſt, auf ſeine Verſuchungen, Schwachheit, Gefahr und fürnemlich auf die begangene Sünden. Hieraus kan nichts anderſt als Forcht, Angſt, Kleinmüthigkeit und endliche Verzweifflung entſtehen. Wilſt du verſtändig handlen, ſo wende deine Augen zugleich auf GOtt, auf deſſen unendliche Güte und Barmhertzigkeit, und ſpreche z. E. Ich weiß, daß ich ein armer Sünder, ein ſchwacher Menſch ſeye, der kein Gnad, kein Barmhertzigkeit verdient; der alle Augenblick noch ſündigen kan; aber ich weiß auch, daß ich einen unendlich mächtigen und barmhertzigen GOtt habe; der bereith iſt mich ſeelig zu machen; der mir verſprochen die Verzeihung meiner Sünden ꝛc. dieſen Rath hat ſchon vorzeiten gegeben der Heil. Auguſtinus ſprechend: O Menſch, der du acht gibſt auf die Mänge deiner Sünden, warum gibſt du nit auch acht auf die Macht deines himmliſchen Artztens? dann indem GOtt der HErr ſich erbarmen will, weil er gütig iſt; indem er ſich auch erbarmen kan, weil er allmächtig iſt; ſo ſchließt ja jener ihm ſelbſt die Thür der göttlichen Gütigkeit zu, welcher glaubt, GOtt wolle oder könne ſich über ihn nit erbarmen. Gebe dann gleichwohl acht auf deine Sünden; ſehe ſie an, und bereue ſie von Hertzen: wende aber zugleich deine Augen auf deinen gütigen GOtt und ſpreche: In te Domine Speravi. Auf dich, O HErr, hab ich gehofft. Hieher gehört auch das öfftere Anſchauen, das andächtige Umfangen des Gecreutzigten. Menſch, du magſt in deiner Kranckheit, in deinen Verſuchungen ſo kleinmüthig

ſeyn als du willſt; du magſt wegen der Zahl oder Gröſſe deiner Sünden oder wegen einiger andern Urſach beängſtigt ſeyn, wie du willſt; ſo rathe ich dir, werffe doch deine Augen offt auf die Bildnuß des Gecreutzigten: gedencke, was dein Heiland dir zu Lieb gelitten? Wie er ſich deinetwegen an das Creutz hefften laſſen: wie er ſo viele Wunden deinetwegen empfangen, ſo viele Bluths-Tröpflein vergoſſen; einen ſo bittern Tod ausgeſtanden. Gedencke, er rede dich an mit jenen Worten: Noli timere, quia redemi te. Iſ. 1. Förchte dich nit, dann ich hab dich erlöſt. In manibus meis deſcripſi te: Ich hab dich in meinen Händen beſchrieben. Iſ. 49. Rede du dich hingegen ſelbſt mit groſſem Vertrauen an: Ecce Deus Salvator meus; fiducialiter agam & non timebo. Siehe GOtt mein Heiland: ich will verträulich handlen, und nit förchten. In deinen Verſuchungen und Aengſtigkeiten, in kleinmüthigen und verzweifflenden Gedancken, ergreiffe das Crucifix, umfange, drucke es an dein Hertz, und ſpreche: Ne permittas me ſeparari à te. Von dir laß nimmer ſcheiden mich! O gütiger JEſu erhöre mich. Recordare Jeſu pie &c. Gedencke, o gütiger JEſu, daß ich ein Urſach deines Wegs bin: Verdamme mich nit an jenem Tag. Qui Mariam abſolviſti &c. Der du Mariam die Sünderin losgeſprochen, und den Mörder erhört haſt; du haſt auch mir eine Hoffnung gegeben. In deine Heilige Wunden verberge mich. Du biſt mein Fürſprecher bey dem Vatter: Seye mir ein JEſus, ein Seeligmacher! mache mich ſeelig! verdamme mich nit ꝛc. Ein mehreres wird dir dein Eiffer und Andacht ſelbſt eingeben.

Aus dieſem, was ich bishero weithläuffiger gemel-

meldet, lerne die Weiß und Manier denen ſo gemeinen und gefährlichen Verſuchungen wider die Chriſtliche Hoffnung zu widerſtehen. Halte für gewiß: Kein Sünder iſt ſo groß, der nit Verzeihung haben könne und ſeelig werden, wann er nur die vorgeſchriebene Mittel anwendet. Deswegen thue du vor allem, was du ſchuldig biſt: wende die Mittel an: durchſuche dein Gewiſſen recht, und beichte deine Sünden reumüthig. Wann du alsdann mit Kleinmüthigkeit angefochten wirſt, ſo erwecke offt eine hertzliche Reu über alle begangene Sünden, zugleich aber eine gantz getröſtete Hoffnung auf GOtt. Proteſtire wider alle Verſuchung des böſen Geiſts. Wende die Augen nit allein auf dich, ſondern auch auf GOtt und deſſen Barmhertzigkeit, und ſeye verſichert: Wir haben einen barmhertzigen GOtt. Warum biſt du dann traurig meine Seel und verſtöhreſt mich? Spera in Deo: Hoffe auf GOtt. Ich ſetze dir zum Schluß dieſes Abſatz einige Text des H. Chryſoſtomi. Ich will nit, daß du ſageſt: Ja ich bin ein Gotteslaſterer; ich bin ein Verfolger; ein unreiner Menſch; dann du haſt in allen ein Exempel; in dem alten Teſtament den David; in dem neuen den Paulum. Haſt du geſündigt, ſo thue Buß. Haſt du tauſendmahl geſündigt, ſo thue tauſendmahl Buß. Biſt du gefallen? du kanſt wiederum aufſtehen. Biſt du verwundet? ſo nehme die Artzney, ſo lang du lebſt, ſo lang du einen Athem haſt - - die Barmhertzigkeit GOttes wird nit verhindert durch Kürtze der Zeit. Was iſt die Sünd gegen der Barmhertzigkeit GOttes? Ein Spinnen-Geweb, welches wann der Wind wehet, nirgendswo mehr zu ſehen iſt. in Pſ. 50. Die Güte, die Barmhertzigkeit GOttes übertrifft weith die Sünden

der Menſchen. Gedencke, wann man einen Funcken in das Meer wirfft, ob er könne und werde verbleiben? was der Funck gegen dem Meer, das iſt die Sünd gegen der Barmhertzigkeit GOttes; ja dieſe iſt weith mehr: dann obſchon das Meer groß, ſo hat es doch eine Maaß; die Barmhertzigkeit GOttes aber hat keine Maaß. Hom. 3. de Poen. Sage mir nit; ich hab zu viel geſündigt, und wie kan ich die Seeligkeit erlangen? du kanſt es nit, aber der HErr kan es. Er löſcht deine Sünden alſo aus, daß kein Wahrzeichen mehr übrig bleibe. De Pœn. NB. Der Heil. Chryſoſtomus thut in dem erſten Text meldung von dem Heil. David und Paulo, welche Verzeihung ihrer groſſen Sünden erlangt; willſt du mehr dergleichen Exempel, ſo leſe das Leben des Heil. Auguſtini, der Heil. Pelagiå, der Heil. Eudoxiå, des Heil. Cypriani, der Heil. Mariå aus Aegypten, des Heil. Landelini, der Heil. Margaritå von Cortona, der Heil. Abrå und vieler anderen: daraus wirſt du ſehen, daß kein Sünder Urſach habe an der göttlichen Güte zu verzweifflen.

Fünffter Abſatz.

Von denen Verſuchungen wider die Gedult.

Der böſe Geiſt wohl wiſſend, was groſſer Nutzen einem Krancken erwachſe aus gedultiger Ubertragung der Kranckheit, bemühet ſich mit allem Fleiß denſelben zur Ungedult zu bringen. Bald ſtellt er dem Krancken vor die Gröſſe der Schmertzen, die derſelbe zu leiden hat; bald die Langwürigkeit der Kranckheit: jetzt ſagt er ihm, er ſoll nur gedencken, wie

wie er ohn Unterlaß gequält werde und weith mehr leide als andere, die dannoch ſchwärer und öffter geſündigt: Ein andermahl, wie er von allen verlaſſen da liege. Bey dieſem gebraucht er den Abgang der Medicin und Hilffs-Mittlen; bey einem anderen die Bitterkeit der Medicin, die Wärme oder Hitz des Zimmers; bey andern etwas anderes, um denſelben zur Ungedult zu bringen. Ihm gilt gleich, was es ſeye, wann er nur ſein Ziel und End erreichen, und den Menſchen durch einige Sach zur Ungedult bringen kan. Deswegen hat ein Krancker groſſe Sorg zu tragen, damit er denen Verſuchungen zur Ungedult nit unterliege. Was dann zu thun? Antwort: Wachet, bettet, widerſetzet euch in dem Glauben.

Vor allem ergreiffe, mein Krancker, das Gebett. Die Gedult iſt ein Kräutlein, welches nit wachſet auf unſrem Grund und Boden. Von oben herab muß es gepflantzt werden. Ruffe dann offt GOtt den HErrn an; bitte um Gnad und Beyſtand in deinen Schmertzen; bitte um Gedult. Sage z. E. O GOtt mercke auf mein Hilff! HErr gebe mir eine Chriſtliche Gedult! dein Leiden, O JEſu, ſtärcke mich! verlaſſe mich nit, O mein GOtt! ſtehe mir bey! Ruffe auch an die ſchmertzhaffte Mutter und Gebährerin deines Erlöſers; ruffe an die Heilige GOttes, fürnemlich jene, die vorzeiten viel gelitten, und etwan an eben der Kranckheit, an welcher du jetzt leideſt; bitte ſie, ſie wollen dir die Gnad einer Chriſtlichen Gedult von GOtt erhalten. Bisweilen ergreiffe die Bildnuß deines Gecreutzigten und ſpreche: Gedultigſter JEſu erbarme dich meiner! Gecreutzigter JEſu durch dein bitteres Leiden und Sterben erbarme dich meiner! ſtärcke mich mit deiner Gnad! Zu Zeiten proteſtire

wider alle Verſuchungen, wodurch der böſe Geiſt dich zur Ungedult bringen will, und bezeige, du wolleſt nit einwilligen. Dieſe Anruffung, dieſe Proteſtation ſoll früh Morgens, Mittag und Abends geſchehen. Auch den Tag hindurch kan ſie mehrmahl wiederhohlt werden, bevorab in denen würcklichen Schmertzen. Und je mehr dieſe zunehmen, deſto eiffriger, deſto öffter ruffe du zu GOtt. Hieher gehört die öfftere Erinnerung des Vorſatz alles mit Gedult GOtt zu Lieb zu leiden. Dieſe laſſe dir wohl anbefohlen ſeyn. Mache und erneure offt den Vorſatz, alles zu leiden mit Gedult, niemahl ungedultig zu werden. Sage z. E. HErr! ja ich will leiden. Dein Will geſchehe! Mein Hertz iſt bereith, wann ſchon mein Fleiſch ſchwach iſt. Ich ergebe mich in deinen Heiligen Willen. Ich will leiden, ſo lang und wie du willſt. Ich will dich nit beleidigen durch einige Ungedult. HERR ich will nit ungedultig werden. NB. Dieſen Vorſatz mache früh Morgens, und was ich bitte, daß du wohl beobachteſt, mache ihn nur für einen Tag, wie ich ſchon in dem erſten Abſatz erinnert hab. Z. E. ſage alſo: Heut will ich nit ungedultig werden. Heut will ich alles leiden GOtt zu Lieb. Heut will ich nit murren wider GOtt. Heut ſtärcke mich O mein GOTT! Heut verlaſſe mich nit! Du glaubſt nit, mein Krancker, was für ein Krafft in dergleichen Vorſatz ſeye. Der böſe Geiſt ſtellt gar offt vor die Langwürigkeit der Schmertzen um den Menſchen zur Ungedult zu bringen. Sihe, ſagt er, du ligſt, du leideſt ſchon ſo lang: es kan noch viele Wochen, viele Monath, viele Jahr lang dauren; wie willſt du dieſes ausſtehen? durch ſolche Vorſtellung wird die Kranckheit dem Menſchen

ſehr ſchwär und verdrießlich: dahero muſt du deine Gedancken, deinen Vorſatz nur auf einen Tag richten, ſo kommt es dir leichter vor. Und gewiß iſt, was du geſtern gelitten, das jenige thut dir heut nit wehe: was du morgen zu leiden haſt, thut dir auch heut nit wehe: was willſt du dich dann durch Vorſtellung des morgigen, des vergangenen oder noch zukünfftigen Schmertzen heut ängſtigen, da du doch nit einmahl weiſt, ob du morgen annoch etwas zu leiden haben werdeſt. Sorge vor heut. Ein ſicherer Wirth, wie der gelehrte Barzia erzehlt, hat über ſeiner Hauß-Thür dieſe Wort geſchrieben: Heut borgt man hier nichts. Wolte jemand etwas geborgt haben, ſo zeigte er auf dieſe Schrifft. Kame man an folgenden Tag wiederum und verlangte zu borgen, ſo zeigte er abermahl dahin, und alſo borge er niemahl, obſchon die Uberſchrifft allein von einem Tag handlete. Mein Krancker: ich wolte wünſchen, daß über oder in deinem Krancken-Beth oder ſonſt irgendswo in deinem Zim̃er dieſe Wort verzeichnet wären: Heut wird man nit ungedultig. Solte nun der böſe Geiſt kommen, und dich weiß nit womit, zur Ungedult anreitzen, ſo zeige du mit Fingeren dahin, und ſage ihm: Heut iſt nichts zu thun: da ſihe, was geſchrieben ſteht. Du kanſt dich ein andermahl anmelden. Kommt er wider am folgenden Tag, ſo mache es ihm eben alſo: Auf dieſe Weiß bleibſt du allzeit gedultig. Haſt du aber ſchon dieſe Wort nit geſchrieben vor Augen, ſo bediene dich doch derſelben in der Sach ſelbſt, wann du eine Anreitzung zur Ungedult merckeſt: ſage hertzhafft: Nein, heut wird man nit ungedultig: heut nit. Ich hab es meinem GOtt verſprochen. Und alſo handle täglich. Hierdurch wirſt du wunderbahrlich wider alle Ungedult bewahrt werden. Dann ſage

nur, wer ſoll ihm ſelbſt nit ſo viel Gewalt anthun können, daß er einen Tag lang ſich vor der Ungedult hüthe? Dieſe Weiß wider die Ungedult zu ſtreiten wird noch kräfftiger ſeyn, wann du zugleich jemand dir auserwöhleſt, dem zu Ehren du am ſelbigen Tag dich vor der Ungedult hůthen wolleſt. Z.E. Gedencke: Heut will ich alles aufopfferen meinem gecreutzigten Heyland zu Ehren: ihm zu lieb will ich heut nit ungedultig werden. An einem anderen Tag gedencke: Der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit zu Ehren will ich heut nit ungedultig werden. An einem anderen: Heut will ich gedultig leiden zu Ehren der ſeeligſten Gebährerin Gottes. Heut meinem Schutz-Engel zu lieb! heut meinem Heil. Nahmens-Patronen zu Ehren ꝛc. ꝛc. Dabey ruffe eben denjenigen an, dem zu Ehren du dir vorgenohmen am ſelbigen Tag gedultig zu leiden. Alſo an jenem Tag, den du der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit geſchenckt, ruffe eben dieſe an und ſage: dir zu lieb O Allerheiligſte Dreyfaltigkeit will ich heut nit ungedultig werden: ſtehe mir bey, ſtärcke mich durch deine Gnad. An jenem, den du der Himmels-Königin geſchenckt, ſage: zu deiner Ehr, dir zu lieb, O Maria, will ich heut nit ungedultig werden: bitte heut für mich, damit ich dieſen Vorſatz erfülle. Alſo rede von anderen. Ich bitte dich, laſſe dir dieſes Mittel anbefohlen ſeyn; du wirſt Troſt und Stärck dardurch finden in deinem Gemůth.

Neben dem Mittel des Gebetts muß auch ein tapfferer Widerſtand ſeyn. Reſiſtite fortes Widerſetzt euch tapffer. Widerſetze dich dem Sathan, der dich zur Ungedult anreitzt, und thue nit allein nit, was derſelbe will, ſondern grad das Widerſpiehl. Er will dich zur Ungedult anreitzen:

ſtärcke

ſtärcke du dich deſto mehr in der Gedult. Sage ihm hertzhafft: Pack dich fort, du Sathan. Ich will nit, was du willſt. Du richteſt nichts aus. Ich will nit ungedultig werden. Ich will nit murren wider GOtt, oder wider die Menſchen. Ich bin zu frieden mit allem dem, was GOtt mir auflegt. Ihm zu lieb will ich alles bereitwillig leiden ꝛc. Reſiſtite fortes Widerſetzt euch tapffer; aber in fide in dem Glauben. Nehme den Glauben zu Hilff, wann du recht ſtreiten willſt wider die Ungedult. Der wahre Glaub lehret dich, alles was du leideſt komme von GOtt und geſchehe entweder aus deſſen Anordnung oder Zulaſſung: GOtt thue dir kein Unrecht, weil er gerecht iſt; GOtt meine es gut mit dir, weil er barmhertzig iſt: GOtt werde dir alles, was du gedultig leideſt, reichlich belohnen, weil er in ſeinem Verſprechen getreu iſt. Der Glaub lehrt dich, eine eintzige Sünd aus jenen, die du begangen, verdiene weith mehr, als du würcklich leideſt. Der Glaub lehret dich, du habeſt eine groſſe Straff zu gewarthen, wann du in deinem Leiden dich durch Ungedult verſündigeſt; wie im Gegentheil eine unausſprechlich groſſe Belohnung, wann du dich davor hüteſt ꝛc. Dieſes betrachte wohl, und ſage, iſt es dann möglich, daß du ungedultig werdeſt? iſt es nit beſſer, daß du aus der Noth eine Tugend macheſt, das iſt, weil du doch leiden muſt, daß du gedultig leideſt? Iſt es nit beſſer, daß du ein geringes mit Gedult trageſt an ſtatt des weith gröſſeren, welches du verdient haſt zu leiden? Reſiſtite fortes in fide. Gewißlich, wann du recht bedenckſt, was dir dein Glaub lehre, ſo wirſt du tapffer wider die Ungedult ſtreiten. Will der böſe Geiſt dich zur Ungedult bringen durch Vorſtellung der Langwürigkeit oder Gröſſe deiner Schmertzen, ſo nehme aber-

mahl

mahl deinen Glauben zu Hilff, und gedencke oder ſage: Mein Glaub lehrt mich, daß GOtt der HErr mir kein ſchwäreres Creutz auflege, als ich tragen könne; daß er mir ſeine Gnad darzu gebe; daß mein obwohl langes und ſchwäres leiden nichts ſeye ſo wohl gegen der Höll, die ich verdient durch meine Sünden, als gegen den Lohn, den er mir im Himmel zubereithet. Der Himmel, die Höll dauret länger als mein Kranckheit: ſo will ich dann nit ungedultig werden: Ich will zufrieden ſeyn, wie es GOtt macht. Auf ſolche Weiß widerſetze dich im Glauben.

Bey dem Gebett und hertzhafften Widerſtand muß das Vigilate die Wachtſamkeit nit unterlaſſen werden. Wache, mein Krancker, und gebe acht, wann der böſe Geiſt mit ſeinen Verſuchungen wider die Gedult ankommt. Gebe acht, wodurch er dich zur Ungedult bewegen wolle, und ſtopffe die Brunnquell bey Zeiten zu. Löſche das Füncklein gleich aus, ehe es in ein Feuer ausſchlage. Eines bitte ich dich ſonderbahr, wann du von der Ungedult befreyt ſeyn willſt, ſo hefftе dein Gemüth nit lang an das jenige, was der böſe Geiſt gebraucht dich zur Ungedult zu bewegen, ſondern wende deine Gedancken davon ab, und kehre ſie auf etwas anderes. Z. E. Der Teufel ſtellt dir etwan vor die Gröſſe oder Langwürigkeit deiner Schmertzen, oder den Abgang der Bedienung, der Medicin ꝛc. hierdurch ſucht er in dir eine Ungedult zu erwecken. Willſt du in ſolchen Umſtänden von Ungedult befreyt ſeyn, ſo gedencke nit an deine Schmertzen, an den Abgang der Medicin ꝛc. ſondern wende dein Gemüth, deine Gedancken, deine Augen auf etwas anderes, und zwar auf eine ſolche Sach, wodurch du könneſt getröſtet, geſtärckt, und zur Gedult auf-

gewundert werden. Der H. Martyrer Collocerus ruffte unter denen grauſamen Tormenten, die man ihm anthate, zu ſeinen Geſellen Fauſtino und Jovita alſo: Ach! bettet, bettet für mich! ich kan unmöglich mehr dieſe Tormenten ausſtehen. Die zwey Heilige aber ſprachen ihm alſo zu: Hab gut Hertz! ſeye wohl gemuthet! gebe nit acht auf das, was du leideſt. Es wird bald ein End ſeyn. Förchte dich nit. Jener GOtt, dem zu lieb du leideſt, wird dir beyſtehen. NB. Gebe nit acht auf das, was du leideſt; werffe deine Augen anderſt wohin. O was ein edles und herrliches Mittel iſt dieſes wider alle Ungedult! der H. Stephanus hat dieſes gebraucht, und nach ſeinem Beyſpiel faſt alle Heilige Martyrer. Da er geſteinigt wurde, wendete er ſeine Augen weder auf diejenige, die ihn ſteinigten; noch auf die Stein, mit denen er verletzt und zu tod geworffen wurde; dann beyde Stück hätten in ihm eine Ungedult erwecken können; ſondern er wendete ſie auf eine gantz andere Sach, die ihn ſtärcken, tröſten, und zur Gedult aufmunderen konnte. Was ware dieſelbe? Der Himmel ware es; der Sohn Gottes, der Heyland der Welt ware es. Intendens in cœlum vidit gloriam Dei & JEſum ſtantem â dextris Dei. Et ait: Ecce video cœlos apertos &c. Er wendete ſeine Augen gegen den Himmel, und ſahe die Glorie Gottes, und JEſum ſtehend zur Rechten Gottes, und ſprache: Sihe, ich ſehe den Himmel offen und den Sohn des Menſchen ſtehend zur Rechten Gottes. Act. 7. Durch ſolches Anſchauen ware Stephanus nit allein frey von aller Ungedult, ſondern voll des Troſts, der Stärck und Freud. Folge du dieſem Heiligen nach: Wende deine Augen ab von dem, was dich zur Ungedult

bewegen

bewegen kan, und werffe ſie anderſtwohin auf eine Sach, die dich tröſten und ſtärcken könne. Fragſt du mich, wohin du ſie wenden ſolleſt, ſo ſage ich dir Erſtlich nach dem Beyſpiehl des H. Stephani auf den Himmel. Leva oculos tuos. Erhebe deine Augen in die Höhe, und wende ſie gegen den Himmel. Da ſehe und gedencke an den groſſen, gütigen, mächtigen GOtt, der dir deine Kranckheit zuſchickt. Er ſihet dir zu, ob du dich tapffer halteſt: Er ſteht bereith dir zu helffen: Er gibt dir ſeine Gnad: Er biethet dir an den ewigen Lohn: Er rufft dir zu: Erfreuet euch und frohlocket; dann euer Lohn iſt groß in dem Himmel. Sehe und gedencke an ſo viele tauſend Heilige, die anjetzo in dem Himmel ſeynd; welche vor Zeiten tauſendmahl mehr gelitten als du. Omnes ſancti quanta paſsi ſunt tormenta, ut ſecuri pervenirent ad palmam Martyrii. Was für groſſe Tormenten haben alle Heilige ausgeſtanden, damit ſie ſicher kämen zur Belohnung der Marter. Willſt du dann nichts leiden? Sehe und gedencke an jene Freud und Glückſeeligkeit, welche in dem Himmel iſt. Ach wie groß, wie unermeſſen, wie unſchätzbahr iſt dieſelbe! Kein Aug hat es geſehen. Kein Menſch kan es begreiffen. Iſt dann dieſe Seeligkeit nit werth, daß du tapffer davor ſtreiteſt? der Lohn, den du allda zu gewarthen haſt, iſt ewig, nihmt kein End; dein Leiden nihmt ein End, dauret nit ewig: was iſt dann all dein Leiden gegen den Himmel? Non ſunt condignæ paſſiones hujus temporis ad futuram gloriam. Das Leiden dieſer Zeit iſt nichts gegen der zukünfftigen Glorie. Wann du acht gibſt auf das, was du bekommen wirſt, ſagt Auguſtinus, ſo wird dir alles, was du leideſt gering vorkommen: du wirſt dich verwunderen, daß

ein ſo groſſes für ein ſo geringes gegeben werde. Fili, cœlum ſuſpice. O dann mein Kind, mein Krancker, ſehe den Himmel an. Dieſes hat begehrt die Gottſeelige Mutter des H. Melithonis, da dieſer mit anderen lebendig ſollte verbrennt werden. Lang vorhero hat ſolches begehrt jene tapffere Mutter der Machabåeren: dieſes begehre ich von dir, ſo wirſt du ein gleiche Gedult wie jene ſieben Helden erzeigen, wovon die H. Schrifft weithläuffig handlet. 2. Mach. 7. Zweytens wende deine Augen unter die Erd biß in die Höll hinab. Gedencke, was für entſetzliche und unbegreiffliche Tormenten die Verdammte allda ausſtehen. Gedencke, daß auch du dieſe ſchon hundert und hundertmahl verdient habeſt. Und was iſt dann dein Leiden, dein Kranckheit, dein Verlaſſenheit, dein Schmertz gegen denen Schmertzen eines Verdammten? was iſt es? Ach! was ein gemahltes Feuer iſt gegen einer entſetzlichen Feuers-Brunſt. Ein Kinderſpiehl, ein Schatten, nichts iſt es. Und du willſt dich beklagen über dein gemahltes Feuer? über deinen Schatten? über dein Nichts? Ach unterſtehe dich nit. Dancke vielmehr deinem GOtt, daß er dich alſo gnådig heimſuche. Widerhohle nur offt: was ich leide, iſt kein Höll. Leide ich auch lang; leide ich auch gantze Jahr und Tåg; iſt doch kein Höll. Ich hab die Höll verdient. Es ſeynd viels in der Höll, die weniger geſündigt als ich! Ach dörfften ſie meine Kranckheit an ſtatt ihrer Höll leyden, was würden ſie thun? Und was hab ich zu thun? Ach mit Gedult, mit Freud will ich leiden, was mir GOtt auflegt. Es iſt doch kein Höll. Bißweilen gedencke: thut mir mein Kranckheit ſo wehe, wie wehe muß einem Verdammten die Höll thun? der H. Clemens Biſchoff zu Ancyra ſagte zu dem Tyrannen:

rannen: Glaubſt du deine Tormenten ſeyen entſetzlich; wie groß, meinſt du, werden jene ſeyn, welche GOtt in der Höll bereithet! Drittens wende deine Augen auf ein Crucifix-Bild. Gedencke und betrachte recht ernſtlich, wer derjenige ſeye, der an dem Creutz gelitten: Betrachte, was er gelitten: wem zu lieb er gelitten: mit was Gedult, Freud und Begierd er gelitten, obwohl er die Unſchuld ſelbſt ware. Durchgehe da alle Geheimnuſſen des Leidens Chriſti: ſtelle dir deinen Heiland vor an dem Oelberg, in dem Hauß Annå, Caiphå, Pilati und Herodis; betrachte ihn als gebunden an der Såul und unmenſchlich gegeißlet; bald darauf mit Dörneren gekrönt, mit dem ſchwåren Creutz beladen; endlich gar an das Creutz genaglet, und daran ſterbend. Gebe acht, ob Chriſtus jemahls gemurrt, geklagt oder einiges Zeichen der Ungedult gegeben. Alsdann wende deine Gedancken auf dich und dein Leiden und rede dich ſelbſt an: was iſt doch mein Leiden gegen dem, was mein JEſus gelitten? Er ware unſchuldig; ich hab es tauſendmahl und noch mehr verdient. Er hat mir zu lieb gelitten mit gröſter Gedult und Freud; warum ſoll nit auch ich ein weith geringeres ihm zu lieb leiden? Ich hab ja noch keinen blutigen Schweiß vergoſſen. Ich bin noch nit gegeißlet worden; noch nit gekrönt, nit gecreutzigt: müſte ich mich nit ſchåmen, wann ich in weith geringerem Leiden mich wider GOtt beklagte oder ungedultig würde? ꝛc. ꝛc. Mein Krancker, wann du bey entſtehenden Verſuchungen wider die Gedult deine Augen, deine Gedancken abwendeſt von dem, was dich zur Ungedult anreitzt, und wendeſt ſolche entweder auf den Himmel, auf die Höll, oder auf deinen Gecreutzigten, ſo ſeye verſichert, du wirſt mit Göttlichen Beyſtand die Ge-

dult

dult nit verliehren, ſondern recht aufgemundert und getröſtet leiden. Probire es. Die Erfahrnus iſt die beſte Prob. Willſt du aber dieſes Mittel, welches ich dir erſt angezeigt, recht gebrauchen, ſo leſe, oder laſſe dir bißweilen durch jemand anderen etwas leſen aus einem geiſtlichen Buch von dem Himmel, von der Höll, von dem Leiden Chriſti und ſeiner Heiligen: Laſſe dir erzehlen allerhand geiſtliche Geſchichten aus denen Leben der Heiligen oder anderen Bücheren. Betrachte und ſchaue mit Fleiß an allerhand geiſtliche Bilder, wodurch das Leiden Chriſti, das Leben der Heiligen oder einige andere geiſtliche Hiſtorien vorgeſtellt werden. Bißweilen kanſt du auch gedencken an die Göttliche Fürſichtigkeit, an die Erſchaffung der Welt, oder an andere gantz indifferente, weder gute noch böſe Sachen; dann hierdurch wird dein Gemüth leicht abgezogen werden von Betrachtung deſſen, was dich ſonſt zur Ungedult bewegen kan.

Beobachte weithers: Wann du zur Ungedult angereitzt wirſt durch Vorſtellung der Gröſſe deiner Schmertzen, ſo iſt es gar nit rathſam, daß du an jene gedenckeſt, welche weniger leiden, als du; ſondern gedencke an jene, welche weith mehr gelitten haben; als da ſeynd die Heilige Martyrer, viele Heilige Beichtiger, Chriſtus der HErr ſelbſt: Item an jene, welche würcklich weith mehr leiden, als du; als da ſeynd unzahlbahre andere Krancke, welche von allen Menſchen etwann verlaſſen, oder mit ſchwäreren Kranckheiten als du, beladen ſeynd. Item gedencke nit ſo wohl an das, was du leideſt, als an das, was du zwar nit leideſt, aber dannoch leiden könteſt oder müſſeſt, wann GOtt der HErr dir daſſelbe, wie anderen, auflegte. Gedencke zum Exempel alſo: wie wäre es, wann ich neben dem

Schmertzen, den ich jetzt leide, auch müſte auf einem feurigen Roſt ligen, wie der H. Laurentius; oder wann ich thäte lebendig geſchunden werden, wie der H. Bartholomäus; oder wann ich lebendig verbrennt ſollte werden, wie die Heil. Apollonia; oder in einem Oel geſotten, wie der Heil. Vitus; oder wann mir ein Glied nach dem andern ſollte abgehackt werden, wie denen ſieben Machabäeren ꝛc. ꝛc. Dieſer Gedanck bringt dir eine Linderung in deinen Schmertzen und ermundert dich zur Gedult. Wirſt du zur Ungedult angereitzt durch Vorſtellung der Langwürigkeit deiner Kranckheit; ſo bitte ich dich, gedencke nit an jenes, was du ſchon gelitten haſt, oder an jenes, was du etwan noch zu leiden bekom̃ſt, ſondern nur auf das Gegenwärtige, wann du ja dein Gemüth nit gar davon abwenden willſt. Gedencke zum Exempel: was ich gelitten hab, iſt vorbey; thut mir nit mehr wehe. Was noch kommen wird, iſt ungewiß; und empfinde es auch jetzt noch nit. Was ſoll ich mich dann deswegen betrüben oder verſtöhren? vielleicht nihmt mein Kranckheit ehender ein End, als ich mir einbilde. Ich will nur vor heut ſorgen: heut will ich mich noch befleiſſen gedultig zu ſeyn: läſt mich GOtt alsdann länger leiden, ſo wird er mir auch länger ſeine Gnad geben. Es dauret doch nit ewig. Haben ja andere, auch Heilige länger gelitten. Die Heil. Lydwina iſt 38. Jahr lang kranck gelegen: die Heil. Clara 28. Jahr: die Heil. Margaretha 14. der Heil. Odilo 5. Jahr: die Heil. Maria von Oegnies 36. die gottſeelige Nicolaa aus der Picardie faſt 50. Jahr lang: die Heil. Thereſia hatte innerhalb 40. Jahren nit eine eintzige Stund frey von allen Schmertzen: der H. Plato iſt 19. Jahr lang mit beſchwärlichen Huſten, der H. Chryſoſtomus ſein Lebtag mit Kopf-Schmertzen,

tzen, die Heil. Aldegundis viele Jahr lang mit dem Krebs, der Heil. Athanaſius mit unaufhörlichen Verfolgungen und Verleumdungen, der H. Bernardinus mit 14. jährigen Magenwehe, tauſend andere mit andern langen Kranckheiten gequält und gepeynigt worden. Und wie lang haben manche Heil. Martyrer gelitten? gedencke an den eintzigen Heil. Biſchoff zu Ancyra Clemens genannt; welcher 28. gantze Jahr lang alle erdenckliche Tormenten ausgeſtanden, wie bey P. Ribadeneira ſchön zu leſen am 23ſten Tag des Jenners. Was iſt mein Leiden dargegen? Weithers beobachte; wann du gezwungen wirſt vor Hefftigkeit der Schmertzen zu Schreyen, welches aus ſich kein Ungedult iſt, ſo gebrauche du dich heiliger Worten an ſtatt anderer, die manchmahl bös, unauferbaulich, oder wenigſtens nit gut, nit heilig ſeynd. Ruffe etwan: JEſus! Maria! JEſu, Maria, Joſeph ſteht mir bey! JEſu verlaſſe mich nit! dir zu Lieb mein JEſu! ſtärcke mich mein JEſu! lindere mir meine Schmertzen, wann es zu deiner Ehr und meiner Seeligkeit iſt. Gebe mir Gedult mein JEſu! dein Will geſchehe, mein JEſu! hier ſenge, hier brenne; ſchone mir nur in der Ewigkeit ꝛc. Kommt dir eine Ungedult an in Betrachtung, daß du etwan von allen Menſchen verlaſſen biſt; oder daß du einen Abgang an der Medicin, an der Bedienung, an Speiß und Tranck, an Beth oder anderen dergleichen Sachen verſpührſt; ſo gedencke abermahl an deinen JEſum, an deinen Erlöſer. Gedencke, wie dieſer in ſeinen Schmertzen von allen Menſchen verlaſſen, ja ſogar von vielen verlacht verſpottet, und geläſtert worden. Die eigene Apoſtel, der himmliſche Vatter ſelbſt hat ihn auf gewiſſe Weiß verlaſſen, alſo daß er am Heil. Creutz

ausgeruffen: Mein GOtt! mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen? Niemand ware, der ſich über ihn erbarmte oder mit ihm ein Mittleiden hatte. Suſtinui, qui ſimul contriſtaretur, & non fuit; & qui conſolaretur, & non inveni. Ich hab erwarthet jemand, der ſich mit mir betrübte, und es ware keiner zu finden: jemand, der mich tröſtete, und es ware niemand vorhanden. Pſ. 68. An ſtatt daß man ihm etwas zur Stärck und Erquickung reichte, gabe man ihm Eßig und Gall; wie er in erſt citirten Pſalm ſagt: Dederunt in eſcam meam fel, & in ſiti mea potaverunt me aceto. Sie haben mir die Gall zu einer Speiß gegeben, und in meinem Durſt haben ſie mich mit Eßig getränckt. Dieſes betrachte bey dir, und ſage, ob man auch alſo mit dir umgangen ſeye? gewißlich nit. Ja wäre man auch alſo mit dir umgangen, was wäre es gegen dem, was deinem Heiland widerfahren, in Bedencken, daß derſelbe unſchuldig und der wahre Sohn GOttes ſelbſt, du aber ſchuldig und ein armer Sünder? Gedenckſt du dieſes recht, ſo wirſt du gewiß die Verſuchungen wider die Gedult obſiegen.

Letzlich erwege wohl, was ich dich frage: Was gewinnſt du dann, wann du ungedultig wirſt? hört dann der Schmertz deßwegen auf? wird dein Kranckheit dardurch gemindert? nihmt ſie deswegen ehender ein End? die Antwort kanſt du leicht geben. Nit allein wird der Schmertz, die Kranckheit dardurch nit gemindert, ſondern vielmehr vermehrt; gleichwie, wann jemand der das Fieber hat, ſich zur Zeit der Hitz unruhig hin und her wirfft, wird die Hitz viel hefftiger als ſie ware; alſo geſchicht offt, daß die Kranckheit durch die Ungedult vermehrt werde. So haſt du dann durch die Un-

gedult

gedult keinen Gewinn vor den Leib. Was vor die Seel? an ſtatt des Gewinns groſſen Verluſt, groſſen Schaden. Durch die Ungedult verliehrſt du den groſſen Verdienſt, welchen du dir durch die Gedult hätteſt ſammlen können; und haſt noch darbey eine Straff von dem gerechten Richter, den du mit der Ungedult beleidigeſt, zu gewarthen. Bedencke dieſes recht. Iſt es nit Schad, wann all dasjenige Leiden, womit du den Himmel hätteſt verdienen können, ohne Nutzen vorbeygehet, ja gar noch eine Straff nach ſich ziehet? Siehe! leiden muſt du: widerſetzen kanſt du dich nit. Es kommt alles darauf an, wie du leideſt. Tragſt du es gedultig, ſo wird es dir leichter; du ſammleſt dir darbey einen unausſprechlichen groſſen Verdienſt; und wann das Leiden vorbey wird ſeyn, o was für Freud, was für Troſt wirſt du haben? wie wohl wird dir ſeyn? wirſt du aber ungedultig, ſo muſt du doch leiden; das Leiden wird dir ſchwärer; du haſt keinen Verdienſt davon: Und wann das Leiden vorbey ſeyn wird, o wie wird es dich reuen, ſonderbahr wann du noch die Straff deiner Ungedult zu leiden haben wirſt. Wäre es dann nit geſcheider, du machteſt aus der Noth eine Tugend, und thätheſt recht leiden dasjenige, was du doch leiden muſt? betrachte die zwey mit Chriſto gecreutzigte Mörder. Beyde leiden: beyde ſeynd gecreutzigt: beyde ſterben an dem Creutz. Und einer aus beyden geht von dem Creutz in das Paradeys; der andere graden Wegs hinab in die Höll. Warum? Einer leidet gedultig, macht ſich ſein Leiden zu Nutzen; bekehrt ſich darin zu GOtt. Der andere leidet ungedultig; bleibt verſtockt, würckt kein Buß. Was ein Narr ware dieſer! was ein unglückſeeliger Menſch! Er hat doch leiden müſſen: hätte er

es doch recht gelitten, ſo wäre er jetzt in dem Himmel. Wie wehe muß ihm dieſes thun in der Höll, wann er daran gedenckt? Mit welchem aus beyden willſt du leiden? Wie willſt du leiden? Der Heil. Auguſtinus, da er redet von Chriſto und denen zwey gecreutzigten Mördern, ſagt alſo: Es waren drey Creutz an einem Orth: an einem ein Mörder, der ſeelig wird, an dem andern ein Mörder, der verdammt wird: in der Mitten aber Chriſtus, der den einen verdammt, den andern ſeelig macht. Die Creutz ſeynd einander gleich, aber die Gecreutzigte ſehr ungleich. Solche Beſchaffenheit hat es heut zu Tag noch mit denen Krancken. Viele ſeynd kranck: Etliche gehen von der Kranckheit in die Höll, etliche in den Himmel. Warum? etliche leiden mit Chriſto; etliche mit dem Büſſenden, andere mit dem verſtockten Mörder. In cruce Chriſti pœna ſine culpa, & poſt pœnam glorificatio. Chriſtus leidet ohne Sünd, und nach ſolchem Leiden folgt die ewige Glorie. In cruce dextri latronis pœna pro culpa, & poſt pœnam remiſſio. Der rechte Schächer leidet wegen der Sünd, und nach ſolchem Leiden findet er Nachlaſſung. In cruce ſiniſtri pœna pro culpa & poſt pœnam damnatio. Der lincke Schächer leidet auch wegen der Sünd, aber findet nach ſeinem Leiden die Verdammnuß; ſagt Hugo Victorinus. Weil nemlich der Lincke ungedultig leidet und ſein Leiden ſich nit zu Nutzen macht; der rechte aber leidet gedultig, und macht aus der Noth eine Tugend. Mit wem leideſt du? leideſt du mit Chriſto oder mit dem Büſſenden, oder mit dem unbußfertigen Schächer? mit wem willſt du leiden?

Nehme alles zuſammen, was in dieſem Abſatz beygebracht worden, und entſchlieſſe dich zu einer

Chriſt-

Chriſtlichen Gedult. Widerſetze dich mannlich denen darwider ſtreitenden Verſuchungen. Vor allem aber hüte dich, damit du nit murreſt oder klageſt wider GOtt, als wann derſelbige nichts von dir wiſſen thäte; als wann er deiner vergeſſen wäre; als wann er dir gar zu viel, gar zu ſchwär auflegen thäte; als wann kein Betten etwas ausrichtete ꝛc. Dergleichen Gotteslåſterliche Reden oder Gedancken linderen dir deine Schmertzen nit; ſie helffen dir auch weder an Seel noch an Leib, als zur Höll. Thue dann vielmehr das Widerſpiehl: Benedeye, lobe, dancke GOtt in deinen Schmertzen: ruffe ihn an um Gnad gedultig zu leiden: Proteſtire wider alle Verſuchungen: Erneure offt den Vorſatz alles zu leiden nach dem Willen GOttes: übe dich in Würcklichkeiten Gedult in alle Ewigkeit zu genieſſen. Da der Heil. Theodorus unter denen entſetzlichſten Tormenten anfienge etwas kleinmůthig zu werden, hörte er nach verrichteten Heil. Gebett dieſe Wort: Bono animo eſto: Ego tecum ſum. Habe gut Hertz! ſeye getröſtet! halte dich tapffer! Ich bin bey dir. Hierdurch gantz geſtärckt munderte er ſich ſelbſt auf und brache aus in die Wort des Pſalmiſten: Benedicam Dominum omni tempore; ſemper laus ejus in ore meo. Ich will den HErrn beſtändig loben und preiſen. Sein Lob ſoll ohne Unterlaß in meinem Mund ſeyn. Nehme dieſes zur Unterweiſung und Nachfolg. GOtt iſt bey dir. GOtt verlaſt dich nit. Halte dich tapffer. Lobe deinen GOtt. Leide ihm zu Lieb.

Und ſo viel von etlichen Verſuchungen in ſonderheit. Haſt du, mein Krancker, einige andere Verſuchungen, die ich allhier nit angezeigt, ſo entdecke dieſelbe deinem Beicht-Vatter, damit er dir Mittel an die Hand gebe wider ſolche tapffer zu ſtreiten.

Das dreyzehende Capitel.

Krancken-Calender.

IN denen zwey letzten Capitlen ſeynd verſchiedene Puncten beygebracht worden, durch dero Vorſtellung ein Krancker ſich zur Gedult aufmunteren kan; weil aber in dieſer Materie niemahl zu viel geſagt werden kan, deßwegen hab ich annoch gegenwärtiges gantzes Capitel dahin richten wollen. Ich gebe hierin dem Leſer an jedem Tag des Jahrs ein kurtzes Beyſpiehl gezogen aus dem Leben desjenigen Heiligen, der an ſolchem Tag verehrt wird; maſſen ich dafür halte, die Beyſpiehl der Heiligen ſeyen über die maſſen mächtig, uns Menſchen zur Ubung der Gedult und anderer Tugenden aufzumunteren. Jedem Beyſpiehl ſetze ich ein kurtzes Lehrſtuck hinzu, damit der Leſer klärer abnehme, was er zu thun. Es wird zwar in einem Monath manchmahl eine Sach öffters widerhohlt, weil aber an jedem Tag nur dasjenige ſoll geleſen werden, was für denſelben gerichtet iſt, ſo kan beſagte Widerhohlung nit anderſt als für nothwendig angeſehen werden. Ich nenne die Erzehlung beſagter Exemplen und Lehrſtücken einen Krancken-Calender nach Form des ſchon längſt von weiß nit wem herausgegeben Sterb-Calenders; weil der Krancke an jedem Tag darin einen Heiligen findet, der ihm eine heilſame Unterweiſung ertheilt.

Den Krancken bitte ich, er wolle täglich jenen Punct, welcher für gegenwärtigen Tag gerichtet iſt, bedachtſam ſelbſt leſen oder ihm vorleſſen laſſen, und

jenes beobachten, was ihm angezeigt wird. Hat er die Leben der Heiligen, ſo kan er weithläuffiger aus denenſelben heraus nehmen, was ich ihm mit wenig Worten angezeigt. Wann der vorgeſchriebene Punct geleſen, ſo ſetze der Krancke allzeit hinzu jene kurtze Anmůthungen, welche ich alſobald an die Hand geben werde, damit bey der Leſung eine heilſame Anruffung, ein nutzliches Gebett seye. Will man zu Zeiten die Beyſpiehl eines gantzen Monaths vorleſen oder auf einmahl ihm ſelbſt vorſtellen, ſo wird es auch nit ohne Nutzen geſchehen.

Kurtze Anmůthungen

An jedem Tag nach Ableſung des beſonderen Pünctlein zu erwecken.

1.

O Gecreutzigter JEſu, dir zu lieb will ich heut und künfftighin mit Gedult leiden alles, was du mir auflegſt. Erbarme dich über mich heut und in der Stund meines Tods.

2. O Allerſeeligſte Jungfrau Maria, du Heyl der Krancken, du Zuflucht der Sterbenden bitte für mich heut und in der Stund meines Tods.

3. O Heil. N.N. Bitte für mich heut und in der Stund meines Tods.

4. O alle Heilige, die ihr ehedeſſen an dem heutigen Tag GOtt zu lieb gelitten oder glückſeelig geſtorben, bittet für mich heut und in der Stund meines Tods.

5. O meine Heilige Patronen, O alle Heilige Gottes bittet für mich!

NB. Bey der Zahl 3. ſetzeſt du den Nahmen desjenigen Heiligen, aus deſſen Leben das Exempel am ſelbigen Tag genohmen iſt. Willſt du eine beſondere Gnad begehren von dem Gecreutzigten, oder durch die Fürbitt Maria und anderer Heiligen, ſo kanſt du ſolches thun mit eigenen dir beliebigen Worten. Wann du im Anfang ſagſt: O gecreutzigter JEſu: ſo ergreiffe und küſſe mit Andacht die Bildnus deines gecreutzigten Heylands.

Erſter Abſatz.

Erſter Monath Januarius genannt.

I.

DEr Heilige aller Heiligen JEſus Chriſtus der Heyland der Welt laſſet ſich am heutigen Tag beſchneiden. Er vergieſſet häuffig ſein H. Bluth. Der Schmertz ware groß; noch gröſſer aber die Lieb, welche Chriſtum den HErrn zur ſo ſchmertzlichen Beſchneidung angetrieben. Was biſt du deinem JEſu ſchuldig? wahrhafftig Lieb für Lieb, Schmertzen für Schmertzen, Bluth für Bluth. Kanſt du kein Bluth geben, gebe wenigſtens alle mögliche Lieb: Opffere ihm auf alle Schmertzen, welche du heut und das gantze Jahr hindurch etwan zu leiden haben wirſt: Bezeige, daß du ſolche ihm zu lieb leiden wolleſt.

Heut begeht die wahre Kirch auch das Feſt des H. Fulgentii: dieſer Heil. Biſchoff muſte in einer ſchwären Kranckheit 40. Täg und Nächt lang unausſprechlich groſſe Schmertzen leiden. Unter dieſen wendete er ſeine Augen mehrmahl gegen Himmel und ruffte zu GOtt: Jetzt gebe mir Gedult, O HErr, hernach Barmhertzigkeit. * Tag und

Nacht in Schmertzen ligen; Kein Ruhe bey Tag, bey Nacht haben, iſt recht hart. Widerfahrt dir dieſes, ſo verzage dannoch nit, ſondern ruffe zu GOtt, wie dieſer Heilige geruffen; und gedencke darbey an jenes, was ein Verdammter Tag und Nacht zu leiden hat. Und dieſes nit nur 40. Täg und Nächt lang, ſondern ewig, ohne End. Laſſe keinen Tag deiner Kranckheit vorbey gehen, an dem du nit GOtt inſtändig um Gedult bitteſt. GOtt iſt bereith dir dieſe zu geben; aber er will gebetten ſeyn. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

2. Der Heilige Macarius lebte 60. Jahr lang in einer Egyptiſchen Wildnus: dieſe brachte er zu mit wunderbahrer Strengheit in Faſten und Wachen, um zu erſetzen die Fehler jener 30. Jahren, welche er in der Welt vorhero zugebracht. Eine beſondere Freud hatte er, wann er gantz ruhig von anderen abgeſöndert die Göttliche Geheimnuſſen betrachten und dem Heyl ſeiner Seel abwarthen konnte. * Was du leideſt, opffere GOTT dem HErrn auf zu Erſetzung der Fehleren, die du währender Geſundheit begangen. Wende die gegenwärtige Zeit wohl an zum Heyl deiner Seel. Die gar zu lange eitle Beſuchungen, das müſſige Geſchwätz deiner Befreundten und Bekannten kan dir ſchädlicher ſeyn, als du dir einbildeſt. Zeige ein Mißfallen daran, und gedulte nichts, was dir an deinem geiſtlichen Nutzen hinderlich ſeyn kan. Es geht deine Seel, deine Ewigkeit an. O Gecreutzigter JEſu ꝛc.

3. Die H. Genovefa Jungfrau wurde einſtens von GOtt dem HErrn mit einer ſchmertzhafften Gliederſucht heimgeſucht. Sie glaubte, es würden alle Glieder in Stück zerriſſen; ſo groß ware der Gewalt dieſes empfindlichen Zuſtands. Die

Gedult

Gedult und Ergebung in den Göttlichen Willen ware bey ſo entſetzlichen Schmertzen recht wunderbahrlich und daurete ſo lang, biß GOtt dem HErrn gefällig geweſen, ihr die vorige Geſundheit wiederum zu ertheilen, welche ſie biß in das achtzigſte Jahr zum Dienſt Gottes eiffrig angewendet. * Die Ergebung in den Göttlichen Willen muß das Fundament eines Krancken ſeyn. Heut übe dich in dieſer Tugend, und bediene dich der Worten deines Heylands: Iſt es möglich ſo gehe dieſer Kelch von mir; doch nit wie ich will, ſondern wie du willſt.

O gecreutzigter JEſu ꝛc.

4. Die H. Syncletica Jungfrau und Abtiſſin muſte vierthalb Jahr lang viele und groſſe Schmertzen ausſtehen. Das Zahnfleiſch verfaulte; die Zähn-Schmertzen tobten faſt ohne Unterlaß; Mund und Wangen waren voll Würm, woraus ein ſolcher Geſtanck entſtanden, daß faſt niemand bey ihr bleiben konnte, und mithin ſie gantz allein gelaſſen langſam verſchmachten muſte. Die lung ware faul, die innerliche Hitz beſtändig, der Durſt unauslöſchlich; weder Tag noch Nacht einige Ruh. In allen dieſen Umſtänden ſahe man ſie dannoch niemahl ungedultig. Vor ihrem End ſagte ſie ihren Untergebenen: Liebe Töchter, ſeyet ſtandhafftig im Guten und gedultig in allen Trübſaalen. Mein Leiden iſt zwar ſchwär geweſen, aber jetzt geht es zum End. Nach drey Tägen wird meine Seel zur ewigen Freud aufgenohmen werden. * Dein Leiden mag noch ſo ſchwär ſeyn, ſo geht es dannoch einſtens zum End. Es dauret nit ewig. Dieſes ſtelle dir für, und muntere dich zur Gedult auf. O könnten die Verdammte ſich alſo tröſten und aufmunteren; was würden ſie thun? **O gecreutzigter JEſu ꝛc.**

5. Der H. Eduardus König in Engeland gabe einſtens einem Bettler, der dem H. Joanni zu lieb ein Allmoſen begehrte, ſeinen eigenen Ring, weil er nichts anderes bey ſich hatte, und dannoch niemand, der bemeltem Heiligen zu lieb etwas begehrte, abzuſchlagen gewohnt ware. Der heil. Joannes ſchickte dieſen Ring bald darnach wiederum zuruck und lieſſe dem König ſagen, daß derſelbe nach sechs Monath ſterben würde; worzu der heil. König ſich mit allem Ernſt bereithet hat. * Verehre täglich deine heil. Patronen, um durch dero Fürbitt einſtens einen glückſeeligen Tod, jetzt aber die Gnad der Gedult zu erlangen. Ihnen zu lieb, ihnen zu Ehren übertrage mit Gedult die Beſchwärnus deiner Kranckheit. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

6. Die Erſcheinung Chriſti des HErrn. Die drey heilige König haben eine lange und recht beſchwärliche Reiß auf ſich genohmen, um dem neugebohrnen König Chriſto JEſu zu huldigen. Sie haben denſelben demüthig angebettet, und koſtbahre Geheimnus volle Gaaben, Gold Weyrauch und Myrrhen uufgeopffert. * Trage du die Beſchwärnus deiner Kranckheit aus Lieb gegen deinen Heyland mit Gedult. Opffere ihm auf den Schluß alles ihm zu lieb mit Gedult zu leiden. An ſtatt des Golds, des Weyhrauchs und der Myrrhen opffere ihm deine Gedächtnus, Verſtand und Willen; oder übe dich heut in denen drey Göttlichen Tugenden, Glaub, Hoffnung und Lieb, damit jener JEſus, der heut gantz liebreich erſchienen denen drey H.H. Königen, dir auch einſtens als ein gnädiger Richter erſcheinen möge. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

7. Der heil. Prieſter und Martyrer Lucianus wurde wegen des Wahren Glaubens hart gepeynigt. Man ſpannte ihn mit Händ und Füſſen an einem

einem Creutz alſo grauſam aus, daß alle Glieder auseinander giengen: Man warffe ihn auf ſcharffe ſpitzige Stachel und zermarterte alſo ſeinen heiligen Leib; alsdann warffe man ihn in den ſtinckenden Kercker, um vor Geſtanck und Hunger zu ſterben: zuletzt wurde ihm ein Stein an den Armb gebunden und er in das Meer geworffen. In allen dieſen Tormenten hörte man nichts aus ſeinem Mund, als: Ich bin ein Chriſt. Ich bin ein Chriſt. Mit ſolchen Worten ſtellte er ihm ſelbſt das Beyſpiehl Chriſti und ſeine eigene Schuldigkeit vor. * Thue du ein gleiches. Gedencke, daß du ein Chriſt ſeyeſt, daß iſt, ein Menſch, welcher ſchuldig iſt Chriſto nachzufolgen. Stelle dir das Beyſpiel deines Heilands vor, und bedencke, wie er gelitten habe. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

8. Der Heil. Patriarch Laurentius Juſtinianus muſte in einer ſchwären Kranckheit viel leiden. Die Wund-Aertzt ſetzten ihm hefftig zu mit ſchneiden, ſengen und brennen: Dannoch zeigte er nit die mindeſte Ungedult, bliebe unbeweglich und ſeufftzte nur einmahl währender dieſer Marter: JEſus! da er einmahl ſahe, der Artzt wäre forchtſam daß peynliche Inſtrument anzuſetzen, munderte er ihn auf ſprechend: Kan mich dann Chriſtus nit eben ſowohl ſtärcken als jene drey Knaben in dem Babyloniſchen Feuer-Ofen? In ſeinem Tod wolte er auf keinen Federen liegen, in Erinnerung, das Chriſtus am harten Creutz geſtorben. Er gabe allen Umſtehenden heilſame Lehrſtück, unter welchen das Erſte ware: Haltet die Gebott des HErrn. * Wann du etwas ſchwäres zu leiden, oder eine bittere Artzney zu nehmen haſt, gedencke an dieſes Beyſpiehl, und zeige dich hertzhafft. GOtt kan dich ſtärcken. Iſt dir dein Ligerſtatt etwan zu hart, ſo erinnere

dich

dich des harten Creutz deines Erlöſers. Rede auf-erbäulich mit denen, die bey dir ſeynd.

O gecreutzigter JEſu ꝛc.

9. Der Heil. Julianus lebte mit der Heil. Baſiliſſa zwar in dem Eheſtand aber in Jungfräulicher Reinigkeit. Wegen des wahren Glaubens wurde er an vier Pfähl gebunden, ausgeſpannt und entſetzlich abgeprüglet; in einen Keſſel, welcher mit zerlaſſenen Schwefel, Pech und Hartz angefüllt, geworffen; Händ und Füß wurden ihm mit leinenen Tücheren und Hanff, welche in Oehl und Fette eingedunckt waren, umwicklet und angezündet; er wurde denen wilden Thieren vorgeworffen und endlich enthauptet. Niemahl ſahe man ihn verzagt, dann es zeigte ſich über ſeinem Haupt ein Engel mit einer Kron, welchen Celſus ein Sohn des heidniſchen Land-Pflegers erſehend auch ein Chriſt worden und ſich martern laſſen.* Gedencke an die Kron, welche dir im Himmel zubereithet wird, wann du recht Chriſtlich leideſt. Ach! dieſe iſt werth, daß du dich tapffer halteſt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

10. Der Heil. Prieſter Marcianus ware mit beſonderen Eiffer ergeben dem Gebett, Faſten und Allmoſen. Keinen Tag lieſſe er vorbeygehen, ohne ſich in dergleichen Wercken zu üben. Auch die Nacht wendete er hierzu an. Da er einſtens kein Geld bey ſich hatte, gabe er einem Bettler ſein eigenes Kleid; wurde dargegen von dem Himmel mit einem weith koſtbahreren belohnt. * GOtt laſſet nichts Gutes unbelohnt. Laſſe keinen Tag vorbey, ohne dich zu üben im Gebett, in Gedult und anderen dergleichen Tugenden. Muſt du etwan die Nacht hindurch wachen, oder in Schmertzen zubringen, ſo vergeſſe nit dich durch kurtze Schuß-

Gebett-

Gebettlein öffters zu deinem GOtt zu wenden. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

11. Der Heil. Abbt Theodoſius lebte in wunderbahrlicher Unſchuld und Strengheit viele Jahr lang. Sich ſelbſt und die Seinige munderte er zum Guten auf durch die Gedächtnuß des Tods. Er lieſſe ein Grab verfertigen und verlangte, daß ein jeder aus denen Seinigen ihm einbildete, er würde darein gelegt werden. Hierdurch wollte er ihnen die unordentliche Forcht des Tods benehmen. Vor ſeinem End hatte er eine lange beſchwärliche Kranckheit, in welcher er beſtändig bettete. So gar ſchlaffend bewegte er ſeine Lefftzen, als thäte er betten. * Lege ab die unordentliche Forcht des Tods, und befleiſſe dich durch Chriſtliche Erinnerung deſſelben dir ſelbſt einen Antrieb zum Guten zu geben. Sorge vor allem, daß du dein Gewiſſen recht reinigeſt von allen Sünden, und hinführo rein halteſt. Nit alle Kranckheiten laſſen das Gebett zu. Thue du, was du kanſt, dann durch Gebett bekommſt du die dir ſo nothwendige Stärck und Gnad von oben herab. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

12. Der Heil. Martyrer Arcadius wurde von dem Tyrannen ermahnt Chriſtum zu verlaugnen, er aber kehrte ſich weder an Ermahnen noch verſprechen, noch Drohen: Erdencke du, ſagte er zu ihm, was für Peyn und Tormenten du immer kanſt, ich will dir zeigen, was ein unbewaffneter Chriſt mit der Gnad GOttes könne. Da er auf den Gericht-Platz geführt wurde, lobte er GOtt und ſunge vor Freuden. Die Glieder, welche ihm ſollten abgehaut werden, entblößte er ſelbſt und reichte dieſelbe freywillig dar. * Ein Chriſt von GOtt geſtärckt kan und vermag ſehr viel. Dieſen ruffe dann an; dieſen bitte täglich um Gnad; dieſen lobe unter deinen

nen

ſten Schmertzen. Opffere heut deinem GOtt und ſtelle ihm bereithwillig dar alle Glieder des Leibs unt jenes zu leiden, was dir zum Heil deiner Seel dienlich iſt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

13. Der Heil. Abbt Godefridus ergriffe gleich bey Anfang ſeiner Bekehrung ein überaus ſtrenges Faſten um für jene Sünden, die er durch unmäßiges Eſſen und Trincken begangen, in etwas gnug zu thun. Vor ſeinem End hörte er dieſe Wort: Gehet ihm entgegen. Darauf ſahe er, wie ihm ſeine H. Patronen entgegen kämen um ihn zur ewigen Seeligkeit zu begleithen. * Was du leideſt, opffere heut GOtt dem HErrn auf zu einiger Gnugthuung für alle Sünden, die du durch Mißbrauch deines Leibs und deiner Geſundheit begangen. Ruffe deine H. Patronen an, damit ſie dir jetzt in der Kranckheit, und einſtens in dem Sterben beyſtehen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

14. Der Heil. Biſchoff Hilarius ein unermüdeter Beſchützer des wahren Glaubens wider die Arianer, wurde von ſeinem Biſchöfflichen Sitz verſtoſſen, weil er denen Ketzeren nit beyſtimmen wollte. Vier Jahr lang muſte er verharren in dem beſchwärlichen Elend unter unzahlbahren Schmach, unbilden und Tranckſahlen. Dieſe aber kamen ihm gantz kurtz vor, theils weil er ſich mit Schreiben verſchiedener Bücher zur Beſchützung des wahren Glaubens beſchäfftigte, theils weil er ſich entſchloſſen alles GOtt zu Lieb zu leiden. * Die Kranckheit, ſo lang ſie immer dauret, wird dir kurtz und erträglich fallen, wann du dich entſchlieſſeſt dieſelbe GOtt zu Lieb zu leiden, und darbey dich mit Leſung oder Anhörung geiſtlicher Bücher, mit Gebett und anderen gottſeeligen Ubungen beſchäfftigeſt. Bitte GOtt

heut um Gnad dieſes vollkommen zu verrichten. O gecreuzigter J'Eſu 2c.

15. Der Heil. Paulus Einſidler flohe Anfangs als ein Knab von 15. Jahren in die Wüſten und verbarge ſich daſelbſt aus Forcht der Verfolgung des Tyrannen Decii. Sein Schluß ware nur ſo lang allda zu verbleiben, bis die Verfolgung ein End hätte. Es gefiehle ihm aber das einſame fromme Leben, welches er aus Noth ergrieffen, ſo wohl, daß er ein Tugend aus der Noth machte, wie er dem H. Antonio erzehlt, und nachgehends da er auch wiederum zuruck in ſein Vatterland konnte, ſolches nit wollte, ſondern in der Wüſten bis an das End des Lebens, welches ſich auf 113 Jahr erſtreckte, verbliebe, und allda heilig lebte. * Aus der Noth mache ein Tugend, mein Krancker. Du mußt leiden. Du kanſt dich deinem GOtt mit Gewalt nit widerſetzen. Leide dann tugendſam, leide verdienſtlich, leide GOtt zu Lieb. Jener GOtt, der Paulum über 90 Jahr lang erhalten in der Wüſten, wird auch dich ſtärcken in der Kranckheit. Sollteſt du auch wider den Willen GOttes dich deiner Kranckheit befreyen können, ſo ſollteſt du es dannoch nit thun, ſondern dich dem göttlichen Willen vollkommen überlaſſen. O gecreuzigter J'Eſu 2c.

16. Der H. Pabſt Marcellus ermahnte die Chriſten zur Zeit der Verfolgung des Tyrannen Maxentii zur Gedult und Standhafftigkeit: deswegen wurde er verſtoſſen in einen offentlichen Stall, allda das Viehe zu verſorgen. Nit leicht iſt zu beſchreiben, was für Geſtanck und Beſchwärnuß, was für Unbild und Schmach er darbey ausgeſtanden. Keine Arbeith ware ſo ſtinckend und abſcheulich, die er nit verrichten mußte; und dieſes bis an das End

ſei-

ſeines Lebens. Dannoch zeigte er ſich allzeit voll der Freud; allzeit gedultig und ſanfftmüthig. * In was für einen Himmel willſt du; mein Krancker? willſt du in jenen, in welchen der Heil. Marcellus mit ſo viel tauſend Martyrern eingegangen? O ſo mußt du dich wahrhafftig entſchlieſſen auch den Weg zu halten, den dieſe gehalten. Es muß etwas gelitten und ausgeſtanden ſeyn, ſonſt thut es unmöglich gut. Heut faſſe noch einen hertzhafften Schluß, alles was dir GOtt auflegt, gedultig zu leiden nach dem Beyſpiehl der Heiligen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

17. Der Heil. Einſidler Antonius wurde entſetzlich verſucht und geplagt von denen böſen Geiſtern. Einsmahls da er ſich bey Chriſto beklagend ſprache: Wo wareſt du mein JEſu? warum biſt du mir nit zu Hilff kommen? antwortete Chriſtus: Ich ware beſtändig bey dir, und hab zugeſehen, wie du dich verhalten: hinführo wirſt du frey ſeyn von aller Verſuchung. Die Ermahnung, welche er anderen gabe, ware dieſe: Fanget täglich an auf das neue GOtt zu dienen. Sich ſelbſt redete er ſowohl in denen Verſuchungen als ſonſt alſo an: Es lebt der HErr, in deſſen Angeſicht ich heut ſtehe. * Streite tapffer wider die Verſuchungen. GOtt verlaſt dich nit. Gedencke täglich: heut fange ich an zu leiden: heut will ich meinem GOtt zu Lieb recht Chriſtlich leiden: heut will ich nit ungedultig werden ꝛc. Bitte GOtt, er wolle dir heut beyſtehen: heut nit verlaſſen ꝛc. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

18. Die Heilige Jungfrau und Martyrin Priſca ware erſt 13 Jahr alt und adelich erzogen, ſtunde dannoch eine grauſame Marter ritterlich aus. Der Tyrann lieſſe ſie anfangs entſetzlich ſchlagen und geiſ-

len, alsdañ an ein Folter hencken, mit eiſernen Hacken und Kåmen zerreiſſen, denen Löwen vorwerffen, in einen ſtinckenden Kercker ohne einige Nahrung verſtoſſen, mit ſiedenten Schmeer und Fett über den Leib begieſſen, endlich enthaupten. Priſca zeigte ſich allzeit gedultig, allzeit frölich. * So viel vermag auch ein zartes Kind mit der Gnad GOttes. Müßteſt du dich nit ſchämen, wann du dich über weith geringeres Leiden beklagteſt? Faſſe neuen Muth für den heutigen Tag. Bitte GOtt um Stärck. Beklage dich auch nit, wann er dich etwan in deiner Jugend oder noch nit erwachſenen Alter aus der Welt abfordert. Priſca ware 13 Jahr erſt alt da ſie geſtorben, ware dannoch glückſeeliger als tauſend andere die 100 Jahr alt werden. Es kommt nit darauf an, wie lang man lebe. O gecreuzigter JEſu ꝛc.

19. Die H.H. Eltern Marius und Martha mit ihren Kinderen Audiface und Abachum kamen aus Perſien nach Rom das Grab der H. H. Apoſtlen zu verehren. Der Tyrann lieſſe dem H. Mario und ſeinen zwey Söhnen im Angeſicht der Mutter die Kleider von dem Leib reiſſen, ſolche grauſam abprüglen, an die Folter ſpannen, mit angezündeten Facklen brennen, mit Hacken zerreiſſen. Endlich befahle er ihnen die Händ abzuhacken, an den Hals zu hencken, und alſo zum Gericht-Platz zu führen, allda zu enthaupten und zu verbrennen. Währender dieſer Marter hörte man nichts aus dero Mund als das Lob GOttes. Die Mutter begleithete und ermahnte ſie unerſchrocken, bis ſie in einen Brunnen geſtürtzt das Leben geendigt. * GOtt den HErrn in denen Schmertzen loben iſt ein edle Tugends-Ubung: Dieſe laſſe dir heut anbefohlen seyn. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

20. Die

20. Die H. H. Martyrer Fabianus und Sebaſtianus haben beyde ihr Leben Chriſto zu Lieb in Bekanntnuß des wahren Glaubens aufgeſetzt. Der H. Sebaſtianus hat andere, welche anfangen wollten zu wancken, wiederum aufgemundert durch Vorſtellung des ewigen Lohns, den ſie empfangen würden. Er ſelbſt wurde an einen Baum gebunden und mit Pfeilen durchſchoſſen; da er aber losgelaſſen ſich wieder erhohlt, tratte er dem Tyrannen hertzhafft unter das Geſicht und bekennte auf ein neues Chriſtum den HErrn; worüber derſelbe erzürnt ihn endlich zu Tod prüglen lieſſe. Währender ſeiner Marter ſahe er gegen den Himmel, lobte GOtt, und verlangte noch mehr zu leiden. * Wie biſt du geſinnt? verlangſt du auch ein mehreres zu leiden, oder biſt du ſchon verdrüßig wegen deſſen, was GOtt dir aufgelegt? O daß heißt wahrhafftig nit denen Heiligen nachfolgen! warum folgſt aber denenſelben nit nach? warum williſt du verdrüßig ſeyn? O ſehe den Himmel an, den die Heilige angeſehen, und mundere dich auf. Ein Himmel, und ein ewiger Himmel iſt ja wohl werth, daß man etwas rechtſchaffenes leide. GOtt, der HErr des Himmels iſt ja werth, daß man ihn bey dem Leiden lobe, und ihm zu Lieb noch mehr zu leiden verlange. O gecreutzigter JEſu 2c.

21. Die Heil. Jungfrau und Martyrin Agnes, obwohl erſt 12. oder 13. Jahr alt, zeigte eine mehr dann mannliche Stärck in denen Tormenten, welche ſie wegen Bekanntnuß Chriſti zu leiden hatte. Da ſie in einen angezündeten Scheitter-Hauffen geworffen wurde, ſtunde ſie in Mitten des Feuers unverletzt und lobte GOtt den HErrn. Endlich wurde ſie zur Enthauptung verurtheilt. Da ſie beobachtete, daß der Scharff-Richter forchtſam wäre,

hat ſie ihn ſelbſt aufgemundert den Befehl zu vollziehen. * Jener GOtt, der ein ſo ſchwaches Alter geſtärckt, lebt annoch, und kan auch dich ſtärcken; dann ſein Arm iſt nit abgekürtzt. Nur täglich denſelben mit groſſem Vertrauen angeruffen. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

22. Die H. H. Martyrer Vincentius und Anaſtaſius hatten groſſe Peynen auszuſtehen. Vincentius wurde nach grauſamer Folterung auf einen eiſernen glüenden Roſt gelegt langſam gebrathen zu werden. Man warffe Saltz ins Feuer, damit ſolches in die Wunden des Heiligen ſpringen und deſto mehr Schmertzen verurſachen möchte. Anaſtaſius wurde nach anderen Tormenten erdroſſelt und ins Meer geworffen. Er ſagte, ihn ſchmertze nichts mehr, als daß er nit ein mehreres Chriſto zu Lieb leiden könnte. Der Heil. Vincentius munderte ſich auf durch Betrachtung des Himmels; der Heil. Anaſtaſius durch Leſung der Leben deren Heiligen. * Bediene dich dieſer zwey Mittlen in deiner Kranckheit, ſo wirſt du weith entfernt ſeyn von aller Ungedult. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

23. Die Vermählung der allerſeeligſten Jungfrauen Mariä. Maria die keuſcheſte Jungfrau wird vermählt mit dem H. Joſeph. Beyde leben in der Ehe ohne Verletzung der Jungfräulichen Reinigkeit. Der Heil. Joannes, Allmoſen-Geber genannt, hatte ein ungemeine Lieb gegen die Arme. GOtt hat ihm in dem Schlaff gezeigt eine Wohnung in dem Himmel, welche er ihm durch das Allmoſen bereithet. * Durch Gedult bereithe dir jetzt eine Wohnung in dem Himmel. Zu dieſem Ziel und End ruffe heut die ſowohl reine als gedultige Jungfrau mit groſſen Vertrauen an, damit ſie dir die Gnad von GOtt dem HErrn erlange alles

mit Chriſtlicher Zufriedenheit GOtt zu Lieb zu leiden. An dem heutigen Tag wird auch verehrt der Heil. Martyrer Clemens, Biſchoff zu Ancyra, dieſer hat 28. gantze Jahr lang allerhand unmenſchliche Tormenten wegen des wahren Glaubens gelitten. So lang die Chriſtenheit ſteht, ſagt Nicephorus, ware niemand, der ſo erſchröcklich, ſo lang und auf ſo vielerley Weiß wäre gepeynigt worden. Kein Gattung der Marter iſt faſt zu erdencken, welche nit an ihm aus Befehl zweyer Kayſeren und acht Richteren ausgeübt worden. Chriſtus hat da gezeigt, was ein Menſch mit der göttlichen Gnad vermöge. Einsmahls erſchiene er ihm ſprechend: förchte dich nit: ich bin bey dir. Hierdurch ware Clemens aufgemundert und bliebe behertzt bis in den Tod. * Acht und zwantzig Jahr iſt ein lange Zeit; nihmt aber dannoch ein End; und alſo nihmt auch das Leiden ein End: der Lohn aber, den GOtt für das Leiden gibt, nihmt kein End. Der Heil. Clemens hat viel und lang gelitten, es iſt aber alles vorbey: der Lohn, den er dafür bekommen, dauret ſchon weith länger, als das Leiden gedauret. Wie lang leideſt du? wahrhafftig noch kein 28. Jahr. Warum willſt du dann verzagen? GOtt iſt bey dir. GOtt ſtärckt dich. Habe gut Hertz und Muth. Es nihmt ein End; der Lohn aber, den dir GOtt verſpricht, nihmt kein End; dauret ewig. O gecreutzigter JEſu 2c.

24. Der H. Biſchoff und Martyrer Timotheus ein Lehrjünger des Heil. Pauli caſteyte bey all ſeiner Apoſtoliſchen Arbeith ſeinen Leib auf verſchiedene Weiß, fürnemlich mit ſtrengen Faſten. Das Magenwehe, welches er hatte, verurſachte ihm allerhand Beſchwärnuſſen; dannoch gebrauchte er keine

andere Linderung des Durſts, als das Waſſer; bis der Heil. Apoſtel ihn ermahnt etwas von Wein zu genieſſen. * Auch in der Kranckheit hören die Heilige nit auf ſich abzutödten im Eſſen und Trincken. Seye du wenigſtens gedultig, wann man dir nit gibt jene Speiß oder jenen Trunck, den du verlangſt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

25. Die Bekehrung des H. Pauli. Da Paulus von dem Pferd herab geſtürtzt hörte, daß er JEſum von Nazareth verfolgte, ſprache er zu Chriſto: HErr, was willſt du, daß ich thun ſolle? Er zeigte ſich gantz bereithwillig zu allem dem, was GOtt von ihm verlangte. * Heut und künfftighin mehrmahlen bediene dich dieſer Worten: HErr, was willſt du, daß ich thun ſolle? zeige dich bereith zu thun und zu leiden alles, was GOtt von dir begehrt, oder dir auflegt. Beobachte auch dieſes: wäre Paulus nit von dem Pferd herab geſtürtzt und mit Gewalt von ſeinem Vorhaben abgehalten worden, ſo wäre er etwan in der Boßheit verblieben und zugrund gangen. Wäre mancher nit franck worden, wo wäre er? Der Fall, die Herabſtürtzung Pauli war ein Gnad. Die Kranckheit iſt ein beſondere Gaab Gottes. Sage GOtt davor Danck.

O gecreutzigter JEſu ꝛc.

26. Der H. Biſchoff und Martyrer Polycarpus gienge denenjenigen, die ihn zum Tod ſuchten, entgegen, und ſprache mit gegen Himmel gewendeten Augen: HErr, dein Will geſchehe. Da man ihn anreitzte Chriſtum zu verlaſſen, ſprache er: Sechs und achtzig Jahr lang diene ich Chriſto, und hab nichts als Gutes von ihm empfangen; warum ſoll ich ihn dann verlaugnen? Da er den angezündeten Scheitterhauffen beſtiegen, ruffte er alſo zu GOtt: O ewiger Vatter, nehme hin zu einem Brand und

Schlacht-

Schlacht-Opffer mein Leben, welches du mir verliehen, ich aber dir anjetzo freywillig abtrette. Dein Sohn hat ſein Leben auf dem Altar des Creutzes dir aufgeopffert. In Erinnerung dieſes heiligſten Opffers ſtelle ich mich dir jetzt dar als ein Opffer ꝛc. * Ergebe dich auf gleiche Weiß in den Willen Gottes: Opffere deinem GOtt bereithwillig auf dein Geſundheit ſo wohl als dein Leben. Vereinige es mit dem Opffer Chriſti des HErrn am H. Creutz. Verlaſſe, verlaugne deinen GOtt nit durch einige Sünd, dann er hat dir nichts leids, aber unendlich viel gutes erwieſen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

27. Der H. Chryſoſtomus einer aus denen berühmteſten Vätteren der wahren Kirch; ein Beſchützer der geiſtlichen Freyheit; ein unermüdeter Seelen-Eifferer wurde auf unbillige Weiß in das Elend verſtoſſen, wo er viel hartes ausgeſtanden: Er munderte ſich aber auf durch das Beyſpiel des H. Pauli und der drey Jünglingen in dem Babyloniſchen Feuer-Ofen. Auf der Reiß aus dem erſten in ein noch wilderes Elend kame er zu dem Grab des H. Martyrers Baſiliſci. Dieſer erſchiene ihm und ſprache: Friſch auf mein Bruder! morgen werden wir beyſamen ſeyn. * Muntere auch dich auf durch das Beyſpiehl der Heiligen, welche weith mehr gelitten als du. Gedencke an jenes, was der H. Baſiliſcus geſagt: Friſch auf! Willſt du bey denen Heiligen ewig ſeyn im Himmel, ſo muſt du jetzt tapffer leiden. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

28. Der H. Raymundus von Pennafort ein hertzhaffter verachter der zeitlichen Ehr und Königlichen Gnad; ein gewiſſenhaffter unerſchrockener Beicht-Vatter, ein Schröcken der Ketzer wurde vor ſeinem Tod mit einer Kranckheit von GOtt heimgeſucht. Dieſe ſahe er an als eine beſondere Gnad Gottes:

ſetzte alle andere Geſchäfften beyſeiths, und bereithet ſich ſorgfältig zu einem glückſeeligen Tod. Der H. Patriarch Cyrillus beſchützte die Ehr der ſeeligſten Jungfrauen tapffer wider die Gotteslåſterung des gottloſen Neſtorii vor und in dem Concilio zu Epheſo, wo man dieſe Wort zu dem Engliſchen Gruß hinzu zu ſetzen verordnet: H. Maria Mutter Gottes, bitte für uns arme Sünder jetzt und in der Stund unſres Abſterbens. Amen. * Die Kranckheit iſt offt der Weeg, der Vorbott zum Tod. Gibt dir GOtt eine Kranckheit, ſo nehme ſie gedultig an als eine beſondere Gnad: Gebrauche ſie wohl zu dem Ziel und End, zu welchem ſie gegeben. Hierzu dienet die Verehrung und Anruffung der ſeeligſten Jungfrauen mit denen angezogenen Worten der Kirch. O gecreutzigter JEſu 2c.

29. Der H. Biſchoff Franciſcus Saleſius ein Miracul der letzteren Zeiten, ein wunderbahrlicher Liebhaber Gottes und des Nåchſten, ein beſonderer Verehrer der allerſeeligſten Jungfrauen Mariå, dero zu Ehren er noch ein Jüngling in dem H. Hauß zu Loreto das Gelübd der ewigen Keuſchheit gethan; wurde in ſeiner letzten Kranckheit gefragt, ob er die Verſuchungen des böſen Geiſts förchte? Er antwortete: Ich hoffe auf meinen GOtt: Er wird meine Füß aus denen Stricken heraus ziehen. * Hoffe auf GOtt, und kåmpffe tapffer wider die Verſuchungen; ſo wird der Sathan nichts wider dich ausrichten; jetzt aber gewöhne dich deinen GOtt offt um Gnad zu dergleichen Kampff anzuruffen.

O gecreutzigter JEſu 2c.

30. Die H. Jungfrau und Martyrin Martina ſahe die Gelegenheit Chriſto zu lieb zu ſterben für die gröſte Glückſeeligkeit an; deßwegen ſagte ſie: Ich ſuche keine andere Glückſeeligkeit, als daß ich

mit

mit meinem Bluth und Leben meinen Glauben bekräfftige. Die H. Jungfrau Aldegundis hat GOtt den HErrn gebetten um die Gnad etwas vor ihrem Tod zu leiden, damit ſie deſto reiner vor ihm erſcheinen könnte. GOtt ſchickte ihr den ſtinckenden und recht ſchmertzlichen Krebs, der nach und nach um ſich gefreſſen, und ihr alſo den Tod gebracht. * Chriſto zu lieb etwas leiden können, vor ſeinem End durch eine Kranckheit ſich zum Tod bereithen können iſt eine groſſe Gnad Gottes: gibt dir GOtt der HErr ſolche, ſo gebrauche ſie wohl. O gecreuzigter J'Eſu 2c.

31. Der H. Petrus von Nolaſco ein Heiliger Ordens-Stiffter hat unausſprechlich viel Müh und Arbeith in Bekehrung der Unglaubigen, und Erlöſung der Gefangenen auf ſich genohmen. Zwey Jahr lang vor ſeinem End wurde er mit denen hefftigſten Leibs-Schmertzen heimgeſucht, welche auch biß an das End ſeines Lebens gedauret. Kein einziges Klag-Wort hörte man aus deſſen Mund, ſondern lauter Lob Gottes. In der letzten Stund ſagte er zu denen Umſtehenden: O wie lieblich und troſtreich iſt es ſterben in dem Dienſt Gottes und unter dem Schutz der wertheſten Himmels-Königin! * Wann du einen dergleichen Troſt verlangſt, ſo hüte dich Zeit deiner Kranckheit von allem Klagen wider GOtt: leide gedultig: ruffe offt den Göttlichen Beyſtand an: nehme dein Zuflucht zu der ſeeligſten Jungfrauen. O gecreuzigter J'Eſu 2c.

Zweyter Abſatz.

Zweyter Monath Februarius genannt.

1.

DEr H. Biſchoff und Martyrer Ignatius hatte ein ungemein groſſe Begierd um Chriſti willen

zu

zu leiden. In einem Brieff an die Chriſten ſchriebe er unter anderen alſo: Meine Lieb iſt gecreutzigt worden . . . Ach daß ich bald denen wilden Thieren, welche für mich bereithet ſeynd, zu Theil werde! ich wünſche, daß ſie mich ohne Verzug zerreiſſen, marteren und aufzehren, ohne mir zu verſchonen wie anderen geſchehen. Verzeihet mir, liebe Kindlein, ich weiß, was ich rede; was mir daran gelegen. Jetzt fange ich an ein Jünger Chriſti zu ſeyn. Laßt Feuer, Creutz, Beſtien, alle peinliche Inſtrumenten und Tormenten über mich kommen, damit ich JEſum Chriſtum erlangen möge --- Ich bin der Waitzen Chriſti; ich muß durch die Zähn der Beſtien zermahlen werden, damit ich ein reines Brod werde. Den H. Nahmen JEſus hatte er beſtändig in dem Mund, ſprechend, er habe ſolchen auch in ſeinem Hertzen, wie man ihn in der Wahrheit nach ſeinem Tod allda gefunden. Er wurde, wie er gewünſcht, von denen wilden Thieren zerriſſen. * Das heiſt Chriſtlich leiden, Chriſtlich ſterben. Wie weith biſt du von dieſer Weiß entfernt? Bitte heut JEſum die gecreutzigte Lieb um Gnad recht vollkommen nach dem Beyſpiehl der Heiligen zu leiden. Spreche den heiligen Nahmen JEſu offt mit Andacht aus. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

2. Das Feſt Mariä Lichtmeß. Maria die reineſte Jungfrau unterwirfft ſich heut einem Geſatz, worzu ſie nit verbunden ware. Sie opffert ihren eintzigen allerliebſten Sohn dem himmliſchen Vater auf in dem Tempel. Der H. Simeon nihmt denſelben auf ſeine Armb und ſpricht: Nun laſſeſt du, O HErr, deinen Diener im Frieden fahren, weil meine Augen deinen Heiland geſehen. * Unterwerffe dich heut freywillig dem Geſatz des Tods, welches für alle Menſchen geſetzt iſt. Bereue hertzlich

lich, daß du bißhero das Göttliche Geſatz, worzu du verbunden wareſt, ſo offt übertretten. Opffere heut GOtt dem HErrn auf das liebſte, was du haſt, nemlich dein Leben. Bitte GOtt den HErrn durch die Fürbitt der allerſeeligſten Jungfrauen, er wolle dich nit ſterben laſſen, du habeſt dann vorhero deinen Heyland in dem Heiligſten Sacrament würdig empfangen, alſo daß du mit dem gerechten Simeon ſagen könneſt: Nun laſſe, O HErr, deinen Diener im Frieden fahren. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

3. Der H. Biſchoff und Martyrer Blaſius ruffte unter denen grauſamſten Schlägen, die er wegen Bekantnus des wahren Glaubens erlitten, zu dem Tyrannen alſo: Vermeinſt du dann, du wolleſt mich auf dieſe Weiß von GOtt abſönderen? In Ewigkeit ſoll dieſes nit geſchehen. GOtt ſtreitet für mich! GOtt ſtärcket mich! * Bitte heut GOtt den HErrn, daß er dich durch keine Schmertzen und Aengſten abſönderen laſſe von ſeiner Lieb. Erneuere deinen Vorſatz dich vor aller Ungedult zu hüten. Muntere dich in deinem Leiden ſelbſt auf mit dieſen Gedancken: GOtt ſtärcket mich! GOtt ſtreitet für mich!

O gecreutzigter JEſu ꝛc.

4. Der H. Biſchoff Andreas Corſinus beweinte gar offt die erſte Jahr ſeiner Jugend, welche er in kindiſcher Leichtſinnigkeit und Boßheit zugebracht hatte. Was er in denenſelben vernachläſſigt, bemühete er ſich nachgehends mit allem Eiffer zu erſetzen. Als Biſchoff bettete er täglich neben ſeinem Brevier die ſieben Buß-Pſalmen, und geißlete ſich biß auf das Bluth. Die Nacht brachte er gröſten Theils mit Gebett zu: den wenigen Schlaff nahme er auf ausgedorrten Rebholtz. Das Faſten wurde an keinem Tag ausgeſetzt. In ſeinem Tod zeigte er eine groſſe Freud und brache zu letzt in dieſe Wort

aus:

aus: Nun laſſe, O HErr deinen Diener im Frieden fahren. * Alle Stunden, welche du jetzt mit Leiden, fürnemlich bey der Nacht, zu bringſt, opffere GOtt dem HErrn auf zur Gnugthuung für jene unglückſeelige Stunden, die du übel zugebracht. Erwecke täglich eine hertzliche Reu über deine Sünden. Suche jetzt zu erſetzen, was du in vorigen Jahren etwan verſaumt. O Gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

5. Die H. Jungfrau und Martyrin Agatha ware unüberwindlich ſowohl in Beſchützung ihrer Reinigkeit als des wahren Glaubens. Vier Wochen lang ware ſie übergeben einem unverſchämten Weib, welches mit ihren ſechs eben ſo gottloſen Töchteren alle Müh anwendete der Reinigkeit Agathä einen Schandflecken anzuhencken, aber vergebens. Der Tyrann lieſſe ſie auf die Folter werffen, den Leib mit eiſernen hacken zerreiſſen, beyde Seithen mit glüenden Blechen brennen; beyde Brüſt mit Zangen zwicken alsdann gar von dem Leib hinweg ſchneiden; Letztlich befahle er ſie mit bloſſem Leib auf glüenden Kohlen und ſpitzigen Scherben herum weltzen; Sie bliebe aber allzeit ſtandhafft und unbeweglich, biß ſie in dem Kercker währenden Gebett ihren Geiſt aufgegeben. * Was iſt dein Leiden in Vergleich mit dieſem? Klage nur nit. Wann dir das Liegen etwan beſchwärlich fallt, ſo gedencke: man welltzt meinen Leib doch noch nit auf glüenden Kohlen und Scherben herum, wie der H. Agathä. Haſt du Schmertzen an der Seithen, an der Bruſt ꝛc. gedencke: Man brennt doch meine Seithen noch nit mit glüenden Blechen: man ſchneidet mir mein Bruſt nit hinweg ꝛc. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

6. Die H. Jungfrau und Martyrin Dorothea wurde auf ein Folter ausgeſpannt, mit brennenden Facklen an denen Lenden grauſam gemartert, alsdann

dann im Angeſicht grauſam durch Backenſtreich verwundet, zu letzt enthauptet. Womit ſie ſich bey ſolcher Marter getröſtet habe, iſt abzunehmen aus dem, was ſie geſprochen zu dem Tyrannen, der ihr weiß nit was für Tormenten antrohete. Was du mir troheſt, ſagte ſie, iſt gering: dann es iſt bald gethan; aber was GOtt in der Höll antrohet, iſt ſchwär und dauret ewig. * Drucke dir dieſe Lehr wohl ein. Es iſt gering was du leideſt auf dieſer Welt. Es iſt bald gethan. Es nihmt ein End. Aber die Tormenten der Höll, ach dieſe, dieſe ſeynd entſetzlich; dieſe nehmen nimmermehr ein End. Wie gern ſollſt du alles leiden um der Höll zu entgehen? O gecreutzigter JEſu ꝛc.

7. Der Heil. Romualdus jener groſſe Ordens-Stiffter wurde 120. Jahr alt. Die erſte 20 Jahr brachte er zu in lauter Eitelkeit, die übrige aber in ſtrengſter beſtändiger Buß, in wunderbahrlicher Gedult zur Zeit groſſer Verfolgungen. Da er einſtens von denen böſen Geiſtern aus Zulaſſung Gottes entſetzlich geſchlagen wurde, ruffte er alſo zu JEſu: Willſt du dann, daß mich meine Feind überwinden? Warum verlaſſeſt du mich? * Wie viele Jahr haſt du zugebracht ohne GOtt zu dienen? Und wie viele willſt du GOtt dem HErrn aufopfferen zur Gnugthuung für diejenige, welche du alſo zugebracht? Wende wenigſtens die gegenwärtige Zeit deiner Schmertzen zu dieſem Ziel und End an. Item. Nehme dein Zuflucht in allen Verſuchungen zu JEſu: Bitte ihn, er wolle dich nit verlaſſen. Der H. Martyrer Theodorus, ein Chriſtlicher Soldat zu Heraclea, wurde wegen der Bekantnus Chriſti von vier Henckers-Knechten ausgedähnt; darauf bekame er hundert Streich mit Ochſen-Sennen auf den Rucken, fünfftzig auf den Bauch:

er

er wurde ferners mit Geißlen geſchlagen, mit eiſer-nen Hacken zerriſſen, durch brennende Fackel grauſam gequält; in einen Kercker geworffen und fünff Tag lang ohne einige Speiß und Nahrung gelaſſen. Alsdann henckte man ihn an das Creutz, durchſtoche ihn mit Lantzen und Brath-Spieſſen, wurffe ihn mit Steinen, überlieſſe ihn dem Muthwillen der Jugend; letzlich wurde er enthauptet. * Vergleiche dein Leiden mit dem Leiden dieſes H. Martyrers, und ſchäme dich vor GOtt, wann du dich in deinem Leiden ungedultig oder widerſpenſtig erzeigſt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

8. Der H. Joannes de Matha ein groſſer Ordens-Stiffter hatte den gantzen Tag in gewiſſe Zeit abgetheilt. Einige Stunden brachte er zu mit Gebett, andere mit Studiren, abermahl andere mit Beſuchung der Krancken. * Folge hierin nach ſowohl da du geſund, als beſonders da du kranck biſt. Beſchäfftige dich auf jene Weiß, die ich dir in dem achten Capitel hab angezeigt. Gewöhne dich an eine ſtündliche Andacht gegen das Leiden JEſu Chriſti nach jener Ordnung, die du findeſt in dem neunten Capitel. Was viele und groſſe Verdienſten kanſt du dir hierdurch ſammlen? O gecreutzigter JEſu ꝛc.

9. Die Heil. Jungfrau Apollonia zeigte ſich unerſchrocken in denen gröſten Tormenten. Da man ihr ſagte, ſie ſollte Chriſtum verlaſſen, oder man wollte ſie in ein angezündetes Feuer hineinwerffen, ſtunde ſie ein wenig ſtill, als wollte ſie ſich bedencken, was zu thun wäre; in der Sach ſelbſt aber verrichtete ſie ihr Gebett zu GOtt: alsdann faßte ſie das Hertz, und ſprunge ſelbſt voll der Freud in das Feuer hinein, ohne zu erwarthen einigen Gewalt der Henckers-Knechten. * Das heiſt hertzhafft

hafft leiden nach dem Beyſpiehl Chriſti, der zu ſeinen Jüngeren kurtz vor ſeinem Leiden alſo ſprache: Damit die Welt erkenne, daß ich den Vatter liebe, und thue, wie er mir befohlen, ſo ſtehet auf, laßt uns gehen. Früh fange den Tag hertzhafft an und bediene dich mit einiger Aenderung dieſer Worten deines Heilands. Wende dich zu GOtt durch eiffriges Gebett und opffere dich GOtt dem HErrn auf bereith zu allem, was dir dein GOtt den Tag hindurch zu leiden gibt. O gecreutzigter JEſu 2c.

10. Die Heil. Jungfrau Scholaſtica hatte ein beſondere Freud an dem geiſtlichen Geſpräch, womit ſie manche Stund zubrachte. Der Heil. Wilhelmus Hetzog in Gaſconien ware anfangs ein groſſer Sünder, nachgehends aber ein Beyſpiehl einer erſtaunlichen Buß, in dero Ubung er viele Jahr zugebracht. Den Anfang zur Bekehrung hat gemacht der Heil. Bernardus, welcher ihm mit einer conſecrirten Heil. Hoſtien entgegen gegangen, da derſelbe in die Kirch tretten wollte, und ihn ermahnt dieſen ſeinen Richter nit zu verachten. * Die Zeit der Kranckheit iſt ein Zeit der Buß. Alles, was du leideſt, opffere GOtt dem HErrn auf zur Abbüſſung deiner Sünden. Verſöhne alſo deinen Richter, den du durch Mißbrauch der Geſundheit verachtet und beleidigt haſt. Vergeſſe auch des geiſtlichen Geſprächs nit. Der Heil. Aloyſius pflegte zu ſagen: Das Geſpräch von zeitlichen Sachen kan man zur anderen Zeit gedulten, aber da man durch eine Kranckheit der Ewigkeit zugeht, ſoll man alles irrdiſche vergeſſen. O gecreutzigter JEſu 2c.

11. Der Heil. Prieſter Saturninus, da er ſahe die Gefahr in die Händ der Glaubens-Feinden zu ver-

verfallen, begabe er ſich in die Kirch, um allda ſich und andere durch die Heil. Communion zu ſtärcken: In der Kirch wurde er von denen Soldaten ergriffen und zur Marter geführt, welche er mit ungemeiner Freud-Bezeigung übertragen, weil er in der Wahrheit durch das Brod der ſtarcken wunderbahrlich geſtärckt ware. * In deiner Kranckheit ſtärcke dich öffters ſo wohl mit geiſtlicher als leiblicher Empfahung der Heil. Communion. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

12. Die H. Jungfrau und Martyrin Eulalia von Barcellona gebürtig wurde wegen des wahren Glaubens in dem vierzehenden Jahr ihres Alters erſtlich ihrer Kleider beraubt, alsdann alſo zergeißlet, daß der gantze Leib eine eintzige Wunden zu seyn ſchiene. Ferners wurde ſie an der Roßrahm ausgedähnt, mit eiſernen Kämmen zerriſſen, mit angezündeten Facklen gebrennt, in ungelöſchten Kalch herumgeweltzt. Zerſchmoltzenes Bley und ſiedheiſſes Oehl wurde ihr über das Haupt gegoſſen; die Wunden wurden mit Eßig ausgewaſchen und mit ſcharffen Scherben zerkratzt; die Augen mit Wachs-Lichtern ausgebrennt. Letztlich warffe man ſie in das Feuer, weil ſie aber allda unverletzt bliebe, wurde ſie durch die Gaſſen geſchleppt und enthauptet. Ihre Wort waren: Mein GOtt iſt mit mir. Ich empfinde eure Peynen nit. GOtt ſtärcket mich. * Wann du in jenen Umſtänden geweſen wäreſt, in welchen dieſe H. Jungfrau ware, hätteſt du dich auch entſchloſſen dieſe grauſame Tormenten auszuſtehen? wahrhafftig du hätteſt es müſſen thun, wann du nit hätteſt wollen ewig verdammt seyn. Und GOtt hätte dich gewiß geſtärckt, wann du das Deinige gethan hätteſt. Warum willſt du dann nit mit Freuden deine jetzige Schmertzen leiden,

en, die nur ein Paquatell ſeyn gegen denen erzehl-
en Tormenten? O faſſe Hertz, und gedencke: Gott
ſt bey mir! GOtt ſtärckt mich. O gecreutzigter
JEſu ꝛc.
13. Der H. Einſidler Martinianus lebte etliche
Jahr lang fromm und auferbaulich in der Einöde:
dannoch kame er durch Verſuchung des Sathans
o weith, daß er den Willen gefaßt das ſchändli-
he Laſter wider die Reinigkeit zu begehen. Dem-
nach gienge er aus ſeiner Wohnung heraus, zu ſe-
hen, ob niemand zu gegen, der ihn beobachtete.
Da er alſo herumſahe, kame ihm dieſer Gedanck:
Unglückſeeliger Menſch; GOtt ſihet dich ja. Hier-
durch gienge er in ſich, zündete ein Feuer an, und
ſprunge hinein, oder wie andere melden, ſteckte ſei-
ne Händ hinein ſprechend: Martiniane, kanſt du
dieſes Feuer nit leiden, wie wirſt du das ewige lei-
den? * Die Gedächtnuß der Gegenwart GOt-
tes, die Gedächtnuß der Höll gebrauche als Mittel
alle Sünd ernſtlich zu meiden. O gecreutzigter
JEſu ꝛc.
14. Die zwey H. H. Valentini, der erſte ein
Prieſter zu Rom, der zweyte ein Biſchoff zu In-
teramna wurden beyde wegen freywilliger Bekannt-
nuß Chriſti gemartert und enthauptet. Der Heil.
Abt Auxentius ware berühmt wegen groſſer und
langer Gedult in ſeiner Kranckheit. Er lieſſe keine
Würm, welche aus ſeiner faulen Wunden des Leibs
hervor gewachſen, abnehmen, damit ihm nit et-
was von der Materie der Gedult und des Ver-
dienſts entzogen würde. * Heilige leiden freywillig:
ſie ſuchen ſogar die Gelegenheit zu leiden. Murre
du wenigſtens nit, ſondern mache aus der Noth ei-
ne Tugend, und gedencke, daß du in eben denje-
nigen Himmel einzugehen verlangeſt, in welchen

die Heilige durch ſo viel und langes Leiden einge-
gangen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

15. Die H. H. Fauſtinus und Jovita wurden denen wilden Thieren vorgeworffen; blieben aber unverletzt: ſie wurden in einen Kercker verſtoſſen allda vor Geſtanck Hunger und Durſt zu verſchmachten; aber der Engel des HErrn ſtärckte ſie. Man legte ſie auf die Erd; ſpannte ſie an die Folter; brathete ihre Seithen mit brennenden Fackeln; warffe ſie in einen von angezündeten Hartz, Pech und Oehl braßlenden Keſſel; weil ſie aber allzeit obſiegten, wurden ſie letztens enthauptet. Einem ſicheren Callocero, der da anfienge während der ſolcher Marter zu verzagen, ſprachen dieſe Heilige alſo zu: Callocere, ſeye gutes Muths: achte nit, was du leideſt: Es iſt bald vorbey. GOtt, dem du zu Lieb leideſt, wird dir beyſtehen. * Dieſe letztere Wort nehme heut zu Hertzen und muntere dich darmit auf. Es iſt bald vorbey, was du leideſt. Sollte es auch zehen, zwantzig, hundert Jahr dauren, ſo iſt dannoch gewiß, daß es vorbeygehe, und daß es bald vorbey gehe. Dann was nit ewig iſt, daß iſt in der Wahrheit kurtz, daß geht bald vorbey. Und in dieſem kurtzen ſtehet dir GOtt bey: GOtt ſtärckt dich: GOtt wird dich belohnen mit einer gantzen Ewigkeit. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

16. Die Heil. Jungfrau und Martyrin Juliana wurde in ihrem achtzehenden Jahr unmenſchlich mit Ochſen-Sennen geſchlagen, bey den Haaren aufgehenckt, mit glüenden Blechen gebrannt, mit eiſernen Hacken zerriſſen, alsdann in den Kercker geworffen, aber allda von Chriſto geheilt. Der böſe Geiſt erſchiene ihr ſprechend: ſie hätte nunmehro gnug gelitten und ihren Glauben bekennt:

es ſeye nit vonnöthen, daß ſie ſich ferner Marteren lieſſe, ſondern ſie könne ſich ohne Sünd ſtellen, als bette ſie die Götzen an. Die H. Jungfrau erkennte den Betrug und überwunde den Sathan glücklich. * Wer ſeelig werden will, muß verharren bis an das End. Gebe acht auf alle Verſuchungen des Sathans. Niemahl gedencke, daß du ſchon gnug gelitten habeſt, viel weniger laſſe dir traumen, du leideſt zu viel. Haſt du ein eintzige Sünd gethan, so iſt all dein Leiden nichts gegen dem, was du verdient haſt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

17. Der H. Martyrer Julianus verehrte und küßte die Leiber der Heiligen Martyrern: hieraus wurde er erkennt, daß er ein Chriſt: und weil er bey dem Tyrannen Diocletiano ſagte, er ſchätze es ſich für eine Ehr, wann er Chriſto zu Lieb etwas leiden könnte, wurde er zu einem langſamen Feuer verdammt; welche entſetzliche Peyn er tapffer ausgeſtanden in Betrachtung, daß er alſo der ewigen Peyn entgienge. * Denen ewigen Schmertzen zu entgehen ſollſt du dann nit die zeitliche gern tragen? Ach! gedencke nur was daß ſeye ewig und was daß ſeye zeitlich! mit beyden Armen umfange deine Schmertzen und bitte GOtt mit denen Worten des Heil. Auguſtini: Hier brenne, hier ſchneide; verſchone nur meiner in der Ewigkeit! O gecreutzigter JEſu ꝛc.

18. Der Heil. Biſchoff und Martyrer Simeon ware hundert und zwantzig Jahr alt, als Er zur Marter gezogen worden. Anfangs wurde er mit rohen Ochſen-Sennen unmenſchlich zerfleiſcht, endlich aber an das Creutz gehenckt. Ein Wunder ware zu ſehen, mit was unerſchrockenen Gemüth er all dieſes erlitten habe. Er ſchätzte ſich höchſtglückſeelig, daß er nach dem Beyſpiehl ſeines Hey-

lands an dem Creutz ſterben könnte. * Jetzt in deiner Kranckheit haſt du Gelegenheit nach dem Beyſpiehl deines Heilands etwas zu leiden: gebrauche dieſe wohl, und ſchätze dich deswegen für glückſeelig: dann wann du mit Chriſto, wann du nach dem Beyſpiehl Chriſti leideſt, ſo haſt du auch Hoffnung einſtens mit Chriſto zu regieren in dem Himmel. Unzahlbahre Heilige ſeynd in dem Himmel, welche nit dahin gelangt wären, wann ſie nit gehabt hätten die Gelegenheit etwas zu leiden. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

19. Der Heil. Biſchoff Auxibius ware anfangs ein gebohrner Heid. Aus Lieb der Reinigkeit verlieſſe er die Stadt Rom ſein Vatterland, da ihn ſeine Eltern zur Heurath zwingen wollten. Er kam in die Inſul Cypern zu eben der Zeit, da der heil. Marcus allda mit dem heil. Barnaba das Evangelium predigte. Allda lieſſe er ſich in dem Chriſtenthum unterweiſen und tauffen. Wurde hernach ein recht Apoſtoliſcher Mann. * Wie wunderbahrlich ſeynd die Weg der göttlichen Vorſichtigkeit! das zeitliche Elend ware dieſem Heiden der Weg zu dem wahren Glauben, zu dem himmliſchen Vatterland. Eben alſo iſt die Kranckheit gar vielen Menſchen der Weg zur ewigen Seeligkeit geweſen. Dir kan ſie auch ein ſolcher ſeyn. Es kommt nur auf dich an. Sage GOtt heut Danck, daß er dich auf ſolchen Weg geſetzt habe: bitte ihn um Gnad auf demſelben recht zu wandlen, das iſt, in deiner Kranckheit dich Chriſtlich aufzuführen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

20. Der heilige Biſchoff Eucherius wurde durch Anſtifftung ſeiner Feinden unſchuldiger Weiß von ſeinem Biſtum verſtoſſen und in das Elend gejagt. In dieſem ſahe man ihn dannoch niemahl betrübt, nie-

niemahl verzagt, weil er den Himmel allein für ſein Vatterland hielte, welches man ihm nit nehmen könnte. Die Figur oder Geſtallt dieſer Welt gehet vorbey, ware jener Spruch, in deſſen Anhörung er Anfangs bekehrt worden; deswegen er denſelben offt in dem Mund führte. * Die Welt und alles was in der Welt iſt, geht vorbey; der Himmel bleibt ewig. Dahin wende deine Gedancken. Dieſen halte für dein wahres Vatterland. Erwecke heut eiffrige Begierden nach demſelben. Bitte um Gnad alſo zu leben, damit du nit ewig davon ausgeſchloſſen in ein ewiges Elend verſtoſſen werdeſt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

21. Der heilige Petrus Mavimenus lage kranck zu Damaſco. Gleichwie er aber in der Geſundheit Chriſtum den HErrn unerſchrocken bekennt, alſo hat er es auch in der Kranckheit gethan. Es beſuchten ihn einige Arabier, welche dem gottloſen Mahomet zugethan waren: dieſen ſagt er unerſchrocken: Ein jeder der den Chriſtlichen Glauben nit annihmt, der iſt verdammt, wie auch euer falſche Prophet, der Mahomet. Hierüber erzürnten ſich jene, und ſchlugen ihn Tod. * Ein Chriſt ſoll ſein Chriſtenthum ſowohl in der Geſundheit als Kranckheit bekennen. Dieſe Bekanntnuß geſchicht mit Worten und Wercken. Sey gedultig in deiner Kranckheit: bezeuge auch mit Worten, daß du deine Kranckheit von der Hand GOttes bereithwillig annehmeſt; ſo bekennſt du auf eine fürtreffliche Weiß dein Chriſtenthum; du zeigſt, weſſen Lehrjünger du ſeyeſt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

22. Heut iſt die Stuhl-Feyer des heil. Petri zu Antiochia. In dieſer Stadt ſeynd die Anhänger JEſu Chriſti zum erſtenmahl Chriſten genennt worden. Heut iſt auch die Gedächtnuß des heil. Petri

Damiani. Dieſer ware gleich in der zarten Jugend bedacht, was er für einen Stand erwöhlen, und wie er für ſeine Seeligkeit ſorgen wollte. Man ſagte ihm, es wäre noch Zeit an dergleichen ernſtliche Sachen zu gedencken: Er aber ſprache: einem Verſtändigen ſtehet zu, dasjenige bey Zeiten zu erwählen und zu thun, woran das Heil der Seel gelegen. * Beobachteſt du dieſe Lehr? ſorgſt du ernſtlich für deine Seeligkeit? Fange heut noch an: ſchiebe nichts auf, was du glaubſt dir nothwendig zu ſeyn zum Heil deiner Seel. Reinige dein Gewiſſen, wann es etwan noch mit einer Sünd beflecKt iſt. Examinire dich, was du noch wünſcheſt vor deinem End gethan zu haben, und thue es ohne Anſtand. Warthe nit bis morgen. Ein wahrer Chriſt, ein rechter Jünger Chriſti thut heut noch, was er weiß, daß Chriſtus von ihm verlange zum Heil ſeiner Seel. O gecreuzigter JEſu ꝛc.

23. Die heilige Margarita von Cortona brachte anfangs neun Jahr lang zu mit einem unfläthigen Leben, da ſie aber geſehen, wie ihr Buhler durch einen gähen unglückſeeligen Tod in die Ewigkeit hingeriſſen worden, ergriffe ſie eine unerhörte ſtrenge Buß, und ſetzte ſolche drey und zwantzig Jahr lang bis an das End ihres Lebens fort. Kein Tag gienge vorbey, an dem ſie nit ihre begangene Sünden hertzlich bereuete, und bisweilen zwar alſo, daß ſie vor Ohnmacht zu Boden geſuncken. * Zur Zeit der Kranckheit bereue täglich alle von dir begangene Sünden, und opffere jenes, was du leideſt, dem erzürnten GOtt zu einer Gnugthuung auf. Dancke ihm demüthig, daß er dir Zeit gegeben deine Sünden zu bereuen und abzubüſſen. Viele tauſend haben ſolche nit gehabt, ſondern ſeynd in

ihren

ihren Sünden unverſehens dahin geſtorben. Hätte dir dieſes nit auch geſchehen können? Und wo wäreſt du jetzt? Und wer hat es verhindert, daß es nit geſchehen? Was biſt du ſchuldig demjenigen, der es verhindert. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

24. Der heilige Apoſtel Mathias hat den Platz des unglückſeeligen Judä bekommen. Er hat tapffer gearbeithet für die Ehr ſeines Erlöſers und für das Heyl der Seelen ſonderbahr in Juden- und Mohren-Land. Endlich wurde er enthauptet. * Verharre in dem Dienſt Gottes, in der Gedult, biß an das End, damit nit jemand anderſt deine Cron bekomme, wie der heilige Mathias die Cron des Judå bekommen hat. Judas hat wohl angefangen, aber in dem Guten nit verharret. Folge dieſem nit nach. Heut bitte GOtt den HErrn um die Gnad der Beſtändigkeit im Guten: Bitte um die unſchätzbahre groſſe Gnad der Beharrlichkeit in der Gnad Gottes biß an das End. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

25. Der heilige Ertz-Biſchoff Taraſius zeigte ein beſondere Lieb und Gütigkeit gegen die Arme. Er ernåhrte viele derſelben, bekleidete ſolche, dienete ihnen zu Tiſch, erwieſe ihnen alle erdenckliche Dienſten. Da er deßwegen verſpottet wurde, ſprache er: Ich will meinem Heyland nachfolgen; welcher nit kommen iſt bedient zu werden, ſondern zu dienen. * Worin willſt du heut deinem Heyland nachfolgen? Du haſt die Gelegenheit. Leide nach dem Beyſpiehl deines Heylands alles, was dir aufgelegt wird ohne Ausnahm, ohne Murren und Klagen. Gedencke, wie dein Heyland; jenes was du leideſt, ſeye ein Kelch, den dir der Himmliſche Vatter eingeſchenckt und zugebracht habe: ſpreche mit ihm: Soll ich den Kelch nit trincken, den mir mein

Vatter gegeben hat? Willſt du deinem JEſu noch vollkommener nachfolgen, ſo befleiſſe dich auch mit Freuden, ja mit Begierd noch gröſſere Schmertzen zu leiden. Je vollkommener du deinem Heiland nachfolgſt im Leiden, deſto mehr Verſicherung haſt du ihm nachzufolgen in denen ewigen Freuden. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

26. Der H. Biſchoff Porphyrius hielte ſich vor ſeiner Biſchöfflichen Würde eine Zeit lang zu Jeruſalem auf. Obſchon er kranck, beſuchte er dannoch täglich, ſo weith es möglich ware, die heilige Oerther, wo Chriſtus der HErr gelitten. Einſtens da er wegen Hefftigkeit der Schmertzen glaubte, ſein End wäre nah, nahme er alle Kräfften zuſammen und begabe ſich abermahl dahin aus Begierd allda Chriſto zu lieb zu ſterben, wo Chriſtus denen Menſchen zu lieb zu ſterben ſich gewürdigt: er fande aber allda nit ohne augenſcheinliches Wunderwerck an ſtatt des Tods die Geſundheit. * In deinen Schmertzen begebe dich geiſtlicher Weiß auf den Calvariä-Berg: Beſuche in deiner Kranckheit mit deinen Gedancken jene heilige Oerther, an denen Chriſtus gelitten. Da wirſt du wo nit die Geſundheit des Leibs, dannoch die Geſundheit der Seel, Troſt, Gedult und vollkommenes Vergnügen finden.

O gecreutzigter JEſu ꝛc.

27. Der heilige Biſchoff Leander ware mit dem ſchmertzlichen Podagra behafftet. Er brauchte aber jenen Troſt, den er von dem H. Gregorio dem groſſen bekommen mit dieſen Worten: Was uns beyde tröſten kan und den Schmertzen linderen, iſt die Erinnerung unſerer Sünden. Dieſe zeigt uns, daß es kein Straff, ſondern eine Gnad ſeye, wann wir im Fleiſch büſſen, was wir im Fleiſch geſündigt haben. * Bediene auch du dich dieſes Troſts in

deiner

deiner Kranckheit, wie ſie auch immer beſchaffen iſt. Gedencke offt an dieſe Wahrheit: Eine Gnad iſt es, wann ein Menſch etwas zu leiden hat, weil er alſo viel abbüſſen, mithin der Höll entgehen, und mit groſſen Schritten dem Himmel zugehen kan.

O gecreutzigter JEſu ꝛc.

28. Der Heil. Abt Romanus lebte mit ſeinem Bruder Lupicino in einer Wildnus einige Jahr lang sehr ſtreng, und brachte die Zeit zu mit betten, mit Arbeithen und Pſalliren. Der Sathan ſuchte ſie müd und verdrüſſig zu machen durch allerhand Verſuchung und Nachſtellungen. Und in der Wahrheit gaben ſie einmahl dem Sathan nach; machten ſich aus der Wildnus heraus, wollten anderſtwo GOtt dienen. Auf dem Weeg aber da ſie die Urſach ihrer Reiß einer gottſeeligen Perſohn eröffneten, mißrathete dieſe ihnen ihr Vorhaben, und munderte ſie auf in dem angefangenen gottſeeligen Leben zu verharren an eben dem Orth, wo ſie bißhero geweſen. Laßt euch nit ſchröcken, ſagte ſie, ſondern fahret deſto hertzhaffter fort, je mehr der böſe Geiſt ſich darwider ſetzt. Dieſem kamen beyde Heilige nach, kehrten in ihre Wildnus zuruck, verharrten allda biß an das End. * Gebe denen Verſuchungen des böſen Geiſts nit nach. Eröffne dieſelbe deinem Beicht-Vatter, und thue, was dieſer dir rathet. Laſſe dich nit ſchröcken von dem böſen Geiſt. Widerſetze dich tapffer. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

Dritter Abſatz.

Dritter Monath Martius genannt.

1.

Die Heil. Martyrin Eudoxia ware anfangs ein groſſe Sünderin, wurde aber in eine groſſe

Büſſerin

Büſſerin verändert durch Anhörnng eines geiſtlichen Buchs von denen Peynen der Höll, welches der H. Germanus mit heller Stimm laſe in einem Zimmer, welches an die Wohnung derſelben anſtoſſte. Sie fragte ihn: was hab ich dann zu thuen, damit ich nit verdammt ſondern ſeelig werde? Nachdem ſie unterwieſen, wurde ſie getaufft, lebte in gröſter Strengheit, vergoſſe endlich auch ihr Bluth zur Bekantnus des wahren Glaubens. * Haſt du Zeit deiner Geſundheit geſündigt? Verzweiffle nit: thue jetzt Buß zur Zeit deiner Kranckheit. Bereue offt von Hertzen alle von dir begangene Sünden. Opffere deine Schmertzen auf zur Vertilgung derſelben. Die Leſung des geiſtlichen Buchs laſſe dir anbefohlen ſeyn. Frage bißweilen dein Gewiſſen, aber recht ernſtlich, was du noch zu thun habeſt, damit du ſeelig werdeſt? O gecreutzigter JEſu ꝛc.

2. Der H. Biſchoff Ceadda erinnerte ſich gar offt des letzten Gerichts. Wann es donnerte, ſo begabe er ſich in die Kirch und nahme ſein Zuflucht zu dem Altar; beweinte allda ſeine Sünden, und ruffte zu GOtt mit denen Worten der wahren Kirch: HErr, wann du kommen wirſt zu richten, ſo verdamme mich nit! * Bediene dich dieſer Wort öffters, und ſetze dich in einen ſolchen Stand, damit du einen gnädigen Richter findeſt in der jenigen Stund, in welcher du vor ihm wirſt erſcheinen müſſen. Examinire dich heut, ob nichts in deinem Gewiſſen ſeye, welches dich in dem bevorſtehenden Gericht könne unglückſeelig machen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

3. Die H. Kayſerin Cunigundis hat eine herrliche Prob ihrer jungfräulichen Reinigkeit gegeben, da ſie unverletzt über glüende Pflug-Schaaren gegangen; eine Prob der Demuth und Frommkeit,

da ſie fünffzehen Jahr lang nach dem Tod ihres Gemahls in einem Kloſter heilig gelebt; Eine Prob der Gedult, da ſie in ihrer letzten ſehr beſchwärlichen Kranckheit nit die geringſte Unzufriedenheit verſpühren lieſſe, ſondern unter denen gröſten Schmertzen GOtt den HErrn lobte und preyßte. * Zur Zeit der Kranckheit gebe ein Prob der Lieb gegen GOtt durch gedultige Ubertragung alles deſſen, was GOtt über dich anordnet. Lobe und preyſe GOtt in deinen Schmertzen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

4. Der H. Caſimirus ware ein beſonderer Liebhaber der Keuſchheut und der keuſcheſten Jungfrauen Mariä. Die Jungfräuliche Keuſchheit ſchätzte er höher als ſein Leben; dann da er ſein Leben länger hinaus friſten konnte durch das zuläſſige Mittel einer Heurath, wollte er doch lieber in Jungfräulicher Keuſchheit ſterben als mit Verluſt derſelben länger leben. Mariam die keuſcheſte Mutter verehrte er täglich. Er hat ihr zu Ehren gemacht jenes ſchöne Lob-Geſang: Omni die alle Tage ſing und ſage: Welches man hundert zwantzig Jahr nach ſeinem Tod in dem Grab unverletzt auf deſſen Bruſt gefunden. In ſeinem Sterben ergriffe er das Crucifix, druckte es auf ſeine Bruſt und ſprache: In deine Händ, O HErr, befehle ich meinen Geiſt. * Gebrauche niemahl ein unzuläſſiges, ein verdächtiges Mittel zur Erhaltung deiner Geſundheit. GOtt muſt du mehr lieben als dein Leben, dein Geſundheit. Verehre die Königin des Himmels; durch dieſe begehre die Gnad der Gedult ſamt allen anderen, die dir anjetzo ſonderbahr nothwendig ſeynd. Ergreiffe offt die Bildnus des Gecreutzigten auf jene Weiß, die der H. Caſimirus gethan. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

5. Der

5. Der H. Martyrer Phocas ein Gärtner wurde von denen Soldaten des Tyrannen zur Marter geſucht. Er empfienge ſie freundlich und bewirthete ſie ſo gut, als möglich ware. Da er alsdann gefragt wurde, wo dann der Phocas wäre, antwortete er: Ich bins: Und da die Soldaten ihn nit binden wollten, ſprache er: Bindet mich, bindet mich und nehmet mich gefangen, dann ihr könnet mir nichts angenehmeres erweiſen. * Die Heilige verlangen zu leiden. Sie zeigen, daß ihnen nichts angenehmeres ſeye als das Leiden. Wie biſt du hierin geſinnt? kanſt du, oder getraueſt du dir nit ſo hoch zu ſteigen, ſo zeige dich wenigſtens nit verdrüſſig, murriſch und ungedultig in dem Leiden. O gecreuzigter JEſu ꝛc.

6. Die H.H. Martyrer Victor und Victorinus haben drey gantze Jahr lang Tag und Nacht verſchiedene und groſſe Tormenten ausgeſtanden in Bekantnus des wahren Glaubens; endlich haben ſie in dem Kercker den Lauff des Lebens vollendet, weil ſie vor Hunger und Schmertzen verſchmachtet. * Wie lang leideſt du? was leideſt du? ſolteſt du auch länger als drey Jahr lang leiden, ſolteſt du auch mehr leiden, als dieſe Heilige gelitten, ſo klage dannoch nit, murre nit wider GOtt. Du haſt noch ein mehreres verdient: du haſt noch länger zu leiden verdient. Dein Leiden wird ein End nehmen; jenes aber, welches du durch deine Sünden verdient hatteſt, hätte niemahl ein End genohmen. Sey dann zu frieden, ja dancke noch darbey demjenigen GOtt, der dich alſo gnädig heimgeſucht. Haſt du zu Nacht zu leiden, ſo opffere es auf für jene Nächt, die du mit ſündigen etwan zugebracht. Gedencke an die Nacht eines Verdammten. Deine bittere Nacht nihmt ein End: Nach derſelben folgt wie-

derum

derum ein Tag. Wie geht es aber mit der Nacht eines Verdammten? O Gecreutzigter JEſu ꝛc.

7. Der heilige Thomas von Aquin jenes Wunder der Tugend und Wiſſenſchafft hat verſchiedene Beyſpiel denen Krancken überlaſſen. Es gelüſtete ihn einſtens nach einem Häring; da man ſolchen herbey gebracht, obwohl er ungemeinen Luſt darzu hatte, thate er ſich dannoch nach dem Beyſpiehl des heiligen Davids, der das ihm beygebrachte Waſſer ausgeſchüttet und GOtt geopffert, überwinden, und genoſſe nichts davon. Da er vermerckte, daß der Tod nah wäre, verlangte er die letzte H. Sacramenten zu empfangen: In Gegenwarth des Hochwürdigſten bekennte er ſeinen Glauben an dieſes heilige Geheimnus: Opfferte Chriſto dem HErrn alles auf, was er geſchrieben und gearbeithet. Nach empfangenen H. H. Sacramenten gabe er mit in den Himmel erhobenen Augen und Händen ſeinen Geiſt auf. In der Geſundheit ware er einsmahls von Chriſto gefragt, was für einen Lohn er für ſeine Arbeith begehrte? Da antwortete er: keinen andern als dich, O HErr. * GOtt allein zu lieb leide, wie dieſer Heilige GOtt allein zu lieb gearbeithet. Bitte heut GOtt um Gnad nit anderſt als nach Empfahung der heil. Sacramenten zu ſterben. Wann du etwan nit haſt jene Speiß, jenen Trunck, jene Aufwarthung die du verlangſt, ergebe dich in die Anordnungen Gottes. Die Uberwindung ſeiner ſelbſt kan auch zur Zeit der Kranckheit geübt werden. O gecreutzter JEſu ꝛc.

8. Der heilige Joannes de Deo ware durch eine Predig bekehrt, thate ein Gelübd ſein Leben zum Dienſt der Armen und Krancken aufzuopfferen, welches er auch beſtändig gethan. Maria die ſeeligſte Jungfrau ſagte einſtens zu ihm: Du muſt durch

Dörner und Leiden die Cron verdienen, welche dir mein Sohn im Himmel bereithet. Er antworthete: Leiden iſt mein Troſt. Die letzte Wort waren jene unſers Erlöſers: In deine Händ befehle ich meinen Geiſt. * Dieſer Worten bediene dich heut und hinführo öffters. Mache dir dein Leiden zu Nutzen; dann durch dieſes muſt du dir die himmliſche Cron ausarbeithen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

9. Die heilige Franciſca Romana lebte viertzig Jahr lang in dem Eheſtand ohne die geringſte Uneinigkeit mit ihrem Mann zu haben. Da die Stadt Rom geplündert wurde, ware auch ſie aller Güter beraubt; darbey wurde ihr Ehe-HErr in das Elend mit ſeinem Bruder verſtoſſen. Franciſca bey ſolchen Umſtänden gantz unerſrocken ſprache: GOtt hat mir dasjenige genohmen was er gegeben hatte; der Nahm des HErrn ſey gebenedeyt. Dem H. Schutz-Engel ware ſie ſonderbahr zugethan, von welchem ſie unzahlbahre Gutthaten empfangen. Endlich ſturbe ſie als eine Wittib an einem hitzigen Fieber. * GOtt hat dir die Geſundheit entzogen durch gegenwärtige Kranckheit. Seye zu frieden. Gebrauche dich der Worten, deren ſich die H. Franciſca gebraucht. Ruffe deinen H. Schutz-Engel offt an, damit er dir erlange jene Gnaden, die du jetzt vonnöthen haſt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

10. Die H. H. viertzig Martyrer zu Sebaſte in Armenien waren nach viel ausgeſtandenen Tormenten auf einen gefrornen See geſetzt, ihr Leben durch die Kälte zu endigen. Jenen, welche nit erfrohren, hat man die Schenckel mit Stangen zerſchlagen. Endlich wurden alle auf einen Scheitter-Hauffen geworffen und verbrennt. Meliton der jüngſte aus allen wurde von ſeiner eigenen Mutter dahin getra-

gen und mit Vorſtellung des ewigen Lebens zur Marter aufgemuntert. Einer aus dieſen viertzigen iſt von dem wahren Glauben währender Marter abgefallen: an ſtatt deſſen hat der Heydniſche Kerckermeiſter ſich ſelbſt dargeſtellt, weil er geſehen die Cronen, welche von dem Himmel herab über die Martyrer kommen ſeynd. * Beſtändigkeit iſt vonnöthen, wann man die himmliſche Cron haben will. Bitte GOtt täglich um dieſelbe. Was nutzt es jetzt jenem Abgefallenen, daß er Anfangs viel gelitten? Was würde es dir nutzen, wann du den durch gedultiges Leiden geſamleten Verdienſt um das End verliehren ſollteſt? Hertzhafft und beſtändig gelitten. Die himmliſche Cron iſt es werth. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

11. Der heilige Martyrer Eulogius wurde auf das grauſamſte gegeißlet; Er zeigte ſich aber gantz unerſchrocken und ſprache: Chriſtum könnt ihr mir aus meinem Hertzen nit reiſſen mit all euerer Marter. Je grauſamer ihr mit mir umgehet, deſto freygebiger wird mich GOtt belohnen ꝛc. * Je gröſſer dein Schmertz, deſto gröſſer iſt deine Belohnung, wann du recht Chriſtlich denſelben leideſt. Halte dich an deinen GOtt, und bitte ihn, daß er dich von ihm nit abſönderen laſſe durch hefftigkeit der Schmertzen, die du etwan noch zu leiden bekommſt. Gedencke an die freygebige Belohnung Gottes. Wann GOtt für hundert jähriges Leiden nur eine Stund lange himmliſche Freud geben thäte, ſo wäre das obwohl lange Leiden ſchon gnug belohnt. Da aber der freygebige GOtt für ein Stund langes Leiden eine mehr dann hundert jährige himmliſche Freud gibt, was ſoll man gedencken? Wie gern, mit was für Freud und Begierd ſoll man leiden? O gecreutzigter JEſu ꝛc.

12. Der heil. Gregorius der Groſſe erlitte ſo groſſe Schmertzen durch das Podagra, welches ihn die zwey letzte Jahr faſt beſtändig in dem Beth angehefftet hielte, daß er ſelbſt bekennt, er ſterbe täglich. Dannoch wollte er keinen anderen Troſt haben als von dem Himmel. Er erſuchte andere offt um das Gebett, damit, wie er ſagte, ſeine Ge- Gedult dem Verdruß und denen Schmertzen nit unterliegen und alſo zu neuer Sünd gereichen möchte, was zur Abbüſſung der Sünden hat dienen sollen. * Bey der Welt wirſt du keinen wahren Troſt in deiner Kranckheit finden; deswegen ſuche ſolchen bey GOtt durch das Gebett. Ruffe auch andere, ſonderbahr die Heilige in dem Himmel an, damit ſie dir durch ihre Fürbitt die Gnad der Gedult erhalten. Bette die Litaney von allen Heiligen GOttes. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

13. Die heil. Euphraſia oder Euphroſyna hat nach ausgeſchlagener Ehe mit dem Kayſerl. Printzen, das Gelübd der ewigen Keuſchheit gethan und alsdann viele Jahr mit verwunderlicher Gedult, Buß und Demuth im Kloſter zugebracht. Dannoch da man ihr den annahenden Tod angezeigt, entſetzte ſie ſich über die Maſſen und ruffte zu GOtt, er wolle die Abruffung aus dieſem Leben noch auf einige Zeit aufſchieben, damit ſie ihre Sünden beſſer abbüſſen könnte: Da man ihr aber erwieſen, daß ſolches ein Verſuchung des böſen Geiſts, GOtt dem HErrn aber nichts angenehmeres, und ihr ſelbſt zur Abbüſſung der Sünden nichts tauglicheres wäre, als ſich dem Willen GOttes vollkommen ergeben, ware ſie alſobald ruhig, und nahme den Tod bereithwillig an mit Ablegung aller unordentlichen Forcht deſſelben. * Sich vor den Tod förchten; ſich entſetzen, wann man ſterben ſoll, iſt

menſchlich: man muß aber dieſe Forcht überwinden, und ſich hertzhafft dem Willen GOttes ergeben. Solche Uberwindung und Ergebung iſt koſtbahr in denen Augen GOttes, und dem Menſchen höchſt verdienſtlich. Heut übe dich in derſelben. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

14. Die heil. Mathildis wollte nit anderſt ſterben als angethan mit einem Bußkleid und liegend auf der mit Aſchen beſtreuten Erden. Es geziemt ſich nit, ſprache ſie, daß ein Chriſt ſein Leben anderſt endige als mit denen Zeichen der Buß. * Eben dieſes ware die Lehr des heil. Auguſtini, nit anderſt als büſſend ſoll ein Chriſt ſterben. Zur Zeit der Kranckheit übe dich in der Buß, und bitte GOtt den HErrn um Gnad in ſolcher Ubung zu ſterben. Bereue täglich deine Sünden. Kommt dir die Medicin bitter vor; fallt dir das Beth zu ſchwär; iſt dir die Hitz zu groß; haſt du bald dieſe, bald jene Beſchwärnuß; opffere alles dieſes deinem Gott auf im Geiſt der Buß. Bezeuge, daß du den Tod ſelbſt ſamt allen Aengſten und Schmertzen deſſelben bereithwillig ausſtehen wolleſt zu einiger Gnugthuung für deine Sünden. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

15. Der heil. Longinus jener Hauptmann, der die heil. Seithen Chriſti mit einer Lantzen geöffnet, wurde ſowohl durch die Wunderwerck, welche zur Zeit des Leidens Chriſti, als durch deſſen Urſtänd zu dem wahren Glauben an Chriſtum bewegt, und predigte nachgehends unerſchrocken die Lehr deſſelben. Da er deßwegen gefangen und zu dem Tod geführt wurde, redete er ſeine Geſellen alſo an: Erfreuet euch, liebe Brüder, dann die Thür des Himmels ſteht jetzt offen, und die Heilige Engel warthen auf unſere Seelen. * Der Himmel ſtehet

offen zu der Zeit, da du geduldig leideſt: leide nur hertzhafft und unerſchrocken. Es muß ja doch gelitten ſeyn: lieber mit Verdienſt, als zu neuer Straff gelitten. Bitte heut GOtt den HErrn um Gnad alſo zu leiden, damit du bey deinem Abſchied von denen Englen aufgenohmen und zur ewigen Ruhe überſetzt werdeſt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

16. Der heil. Biſchoff Heribertus hatte eine beſondere Neigung zu dem Gebett. Er wendete darzu ſo viele Zeit an, als er konnte. Der Eiffer ware ſo groß, daß man ihn manchmahl mit Strahlen umgeben geſehen. Da man einſtens lange Zeit keinen Regen hatte, wurde dieſer ſobald von GOtt dem HErrn mitgetheilt, ſobald man den heil. Biſchoff erſucht und bewegt um ſolchen zu bitten. Gegen der Himmels-Königin und allen Heiligen GOttes hatte er eine beſtändige Andacht. In ſeinem Sterben hat er geſehen, wie ihm dieſe entgegen kommen; deswegen er voll der Freud geſtorben. * Das Gebett iſt einem Krancken höchſt vonnöthen. Vergeſſe daſſelbe niemahl. Viel und lang mit dem Mund betten iſt nit möglich; deswegen gewöhne dich an kurtze Schuß-Gebettlein. Kanſt du ſolche mit dem Mund nit ausſprechen, ſo thue es mit dem Hertzen. Den Nutzen wirſt du gewiß erfahren. Wende dich auch zu Zeiten zu der Himmels-Königin und anderen Heiligen; bitte ſie um ihre mächtige Fürbitt bey GOTT. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

17. Der heilige Biſchoff Patritius, jener groſſe Apoſtel des Irrlands hatte einen ſo unermütheten Eiffer vor die Ehr GOttes und das Heil der Seelen, daß er innerhalb 30 Jahren dreyhundert fünff uud ſechzig Kirchen erbauet, eben ſo viele Biſchöff und dreytauſend Prieſter geweyhet, und viele

tauſend zu Chriſto bekehrt. Die zu ſo groſſer Arbeith nothwendige Stärck nahme er her von dem Gebett. Täglich bettete er den gantzen Pſalter: was er bey Tag nit konnte, verrichtete er bey der Nacht, dero dritten Theil allein er zu dem Schlaff angewendet. * Ein Krancker muß Stärck haben von GOtt; und dieſe muß er ſuchen durch das Gebett. Stündlich gewöhne dich GOtt den HErrn um Beyſtand zu bitten, oder kürtzlich die gute Meinung zu erwecken, deine Sünden zu bereuen, den Vorſatz der Gedult zu erneuren; und hierzu mache heut noch den Anfang. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

18. Der heil. Cyrillus Biſchoff zu Jeruſalem beſchützte den wahren Glauben unerſchrocken wider die Arianer. Er wurde zwar deswegen in das Elend verſtoſſen, wo er viele Trangſaalen zu leiden hatte; aber die Erinnerung, daß er Chriſto zu Lieb leide, hat ihm alles Leiden leicht und angenehm gemacht. Der heil. Biſchoff Narciſſus brachte ein gantze Nacht mit Gebett zu, damit er von GOtt erlangen thäte die Bekehrung einer unfläthigen heidniſchen Fürſtin Afrä, in dero Haus er eingekehrt ware. Sein Gebett wurde erhört, er aber nachgehends von denen Heiden umgebracht mit gröſter Freud ſeines Hertzens. * Leide mit Freuden in Erinnerung daß du Chriſto zu Lieb leideſt. Durch eifriges Gebett ſuche zu erlangen jene Gnaden, die du jetzt in der Kranckheit und einſtens in dem Sterben vonnöthen haſt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

19. Der heil. Joſeph ein Bräutigam der Gebährerin JEſu, ein Pfleg-Vatter unſers Erlöſers hatte das unſchätzbahre Glück in Gegenwarth und Umfahung JEſu und Mariä ſeinen Geiſt aufzugeben, zweiffelsohn zur Belohnung ſeiner inbrünſtig-

ſten Lieb gegen denenſelben. * Der heil. Joſeph iſt ein beſonderer Patron der Sterbenden. Verehre heut denſelben auf all mögliche Weiß durch verſchiedene Gebetter, die in dem zweyten Theil zu finden. Bitte ihn, er wolle dir die Gnad eines glückſeeligen Tods erhalten. Wiederhohle heut mehrmahl die drey heil. Nahmen JEſus, Maria, Joſeph mit ſolcher Andacht, als du es wünſcheſt in deiner letzten Stund zu thun. Gebrauche dich des uhralten Bitt- und Lobgeſangs: Mein Teſtament ſoll ſeyn am End JEſus Maria Joſeph ꝛc. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

20. Der H. Joachim, Vatter der allerſeeligſten Gebährerin GOttes Mariä hat 20 Jahr lang mit ſeinem H. Eheweib GOtt den HErrn gebetten um Hinwegnehmung der damal ſchädlichen Unfruchtbarkeit. Endlich hat er reichlich erhalten, was er begehrt. Der heil. Biſchoff Cutbertus annoch ein Jüngling lage gefährlich kranck. Er rüffte ſeinen heil. Schutz-Engel an um vorige Geſundheit. Dieſer erſcheint ihm, macht ihn geſund, ermahnt ihn aber zugleich, er ſolle die Geſundheit, und empfangene Wohlthat wohl anwenden. * Manche werden gleich erhört, manche nit. Fahre fort zu betten, wann du nit gleich erhört wirſt. Bitte um Geſundheit, aber nit anderſt, als wann es GOtt gefällig. Wende die Zeit, die du haſt, und etwan die Geſundheit, die du wieder bekommſt, wohl an. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

21. Der heil. Benedictus jener groſſe Ordens-Stiffter nach heilig zugebrachten Leben bereithet ſich mit wunderbahrer Strengheit zu ſeinem Tod. Sechs Täg vor demſelben läſt er ſich das Grab, welches ſchon vorhero verfertigt ware, eröffnen: am letzten Tag ſeines Lebens läſt er ſich in würckli-

chem Fieber in die Kirch tragen, communicirt und ſtirbt wie er gelebt, heilig unter denen Händen der Seinigen. Maurus ein Jünger deſſelben hat einen Weg in den Himmel geſehen der mit unzahlbahren Amplen ausgeziert ware; darbey er dieſe Wort hörte: dieſes iſt der Weg, auf welchen der GOtt-angenehme Benedictus in den Himmel eingegangen. * Sterben in Gegenwarth eines Prieſters iſt ein groſſe Gnad. Bitte heut um ſolche, wie auch um die Gnad vor deinem End würdig zu communiciren. Gefallt dir der Weg, auf welchem Benedictus in den Himmel eingangen, ſo laß dir auch jenen gefallen, den er in ſeinem Leben gehalten; folge ihm nach in ſeinen Tugenden. O gecreutzigter JEſu 2c.

22. Die heil. Catharina aus Schweden, eine Tochter der heil. Brigitta, lebte zwar, weil es die Eltern alſo wollten, in dem Eheſtand, aber als ein reine Jungfrau. Vor jedem Geſchäfft ruffte ſie die Fürbitt Mariä an durch ein Ave Maria. Täglich bettete ſie die Tag-Zeiten von der Himmels-Königin neben denen ſieben Buß-Pſalmen; brachte auch einige Stunden zu in Betrachtung des Leidens Chriſti. Der blöde Magen lieſſe ihr die würckliche Communion in der letzten Kranckheit nit zu: deßwegen begehrte ſie, daß man das Hochwürdigſte zu ihr tragen ſollte, um ſolches wenigſtens mit gebührender Andacht vor ihrem End anzubetten; welches nach dem ſie gethan, gabe ſie unter heiligen Seufftzeren ihren glückſeeligen Geiſt auf. * Laſſe keinen Tag vorbey ohne Betrachtung des Leidens Chriſti, ohne Verehrung Mariä. Sollteſt du etwan um das End nit würcklich communiren können, ſo verzage deswegen nit. GOtt hat auch denen Heiligen bisweilen ſolche Gnad verſagt. Bediene dich

der geiſtlichen Communion. Heut iſt auch die Gedächtnuß des heil. Biſchoffs Deo gratias: heißt ſo viel, als: GOtt ſeye Danck. Erinnere dich, was ich dir hiervon gemeldet um das End des achten Capitels. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

23. Der heil. Martyrer Liberatus betrübte ſich ſehr, daß der Tyrann ihm ſeine noch nit erwachſene Kinder hinwegnehmen laſſen; ſein Weib aber tröſtete ihn alſo: Wie? willſt du dann dein eigene Seel verliehren aus Lieb, die du gegen deine Kinder tragſt? du mußt ihrer vergeſſen nit anderſt, als wann ſie niemahl in der Welt geweſen wären. Chriſtus der HErr wird über ſie Sorg tragen und nit zulaſſen, daß ſie durch Grauſamkeit des Tyrannen überwunden werden. * Mancher Krancker iſt geängſtigt wegen ſeines Weibs und Kinder, die er verlaſſen muß, wann er ſtirbt. Biſt du etwan ein ſolcher, ſo laß dir dieſe erſtgegebene Lehr geſagt ſeyn. Uberlaſſe dich und die deinige GOtt dem HErrn. Sorge du nur, daß du ſeelig werderſt. GOtt wird die Deinige nit verlaſſen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

24. Der heil. Ertz-Engel Gabriel berühmt wegen des Gruß, den er der allerſeeligſten Jungfrauen Mariä gebracht. * Gebrauche dich dieſes Gruſſes heut, morgen und die gantze Octav, ja dein gantzes Leben hindurch. Setze mit groſſer Andacht hinzu die Wort, welche die Catholiſche Kirch hinzuſetzt nemlich: heil. Maria Mutter GOttes bitt für uns arme Sünder jetzt und in der Stund unſres Tods. Amen.

Der heil. Simeon ein dritthalbjähriges Knäblein zu Trient wurde von denen Juden heimlich gefangen und gemartert. Sie zerfetzten und zerſchnitten es mit Scheeren; zerſtachen es am gantzen Leib mit

Nad-

Nadlen, creutzigten und brachten es alſo gantz langſam und recht grauſam um. * GOtt gibt auch denen unſchuldigen zu leiden: wie will ſich dann ein Schuldiger beklagen können über das, was er zu leiden hat? Sey zu frieden mit deinem Leiden. Du haſt dieſes und noch ein mehreres verdient. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

25. Die Verkündigung Mariä der Jungfrauen. Heut ſteigt der Sohn GOttes von dem Himmel auf die Erd, damit der Menſch von der Erd ſteigen könne in den Himmel. Das ewige Wort wird heut ein Fleiſch, damit das Fleiſch erlößt werde. GOtt wird heut ein Menſch aus Lieb des Menſchen. * Was thuſt du heut aus Lieb gegen den vermenſchten GOtt? kanſt du nichts anderes, ſo opffere dich heut gantz und gar demſelben auf zu ſeinem heiligſten Wohlgefallen, gleich wie er ſich gleich bey dem Eintritt in dieſe Welt ſeinem himmiſchen Vatter aufgeopffert hat zu allem dem, was ihm gefällig. Weithers ruffe heut mit kindlichen Vertrauen zu der Mutter dieſes vermenſchten GOttes; dann in dem Augenblick, da ſie worden iſt ein Mutter unſers Heilands, iſt ſie auch unſere Mutter worden. Ruffe dann zu ihr mit denen Worten der Kirch: Zeige, daß du ein Mutter ſeyeſt. Du kanſt dich auch nach deroſelben Beyſpiehl in den göttlichen Willen ergeben mit dieſen Worten: Sihe ich bin ein Dienerin (ein Diener) des HErrns; mir geſchehe nach deinem Wort; nach deinem Willen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

26. Der heilige Biſchoff Ludgerus ein Apoſtel der Frießländer, wurde vor ſeinem End mit einer ſchwären und langſamen Kranckheit heimgeſucht. Niemahl unterlieſſe er in derſelben ſein gewöhnliches Gebett, auſſer wo die Schmertzen es nit

zulieſſen. Annoch am letzten Tag predigte er mit gebrochener Stimm denen Seinigen, ſprechend, er wolle noch zuletzt andere Lehren, was ihn GOtt der HErr von Jugend auf gelehrt hat; nemlich ſich ſelbſt GOtt dem HErrn aufopfferen, und ſich in der Lieb GOttes und des Nächſten gantz verzehren. *Dieſe zwey Puncten beobachte: Opffere dich GOtt dem HErrn auf, und bitte um Gnad in der Lieb GOttes und des Nächſten gantz verzehrt zu werden. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

27. Der heil. Biſchoff Rupertus, jener erſte Apoſtel des Bayerlands, mußte unbeſchreiblich groſſe Müh und Beſchwärnuſſen ausſtehen in Bekehrung der Inwohneren dieſes Lands: damit er aber nit vergebens arbeithete, ruffte er Mariam die ſeeligſte Jungfrau täglich um ihre Fürbitt an. Deroſelben hat er jene Kirch eingeweyht, welche heut noch Altöttingen genennt wird. Unter dem Schutz dieſer groſſen Königin des Himmes gienge ihm alles glücklich von ſtatten. * Täglich befehle dich dem mächtigen Schutz Mariä: ruffe dieſe heiligſte göttliche Gebährerin um ihre Fürbitt täglich an. Sie wird dir erlangen, was du begehrſt, wann es anderſt zum Heil der Seelen gereicht. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

28. Der heil. Sixtus der dritte dieſes Nahmens Röm. Pabſt ware ein beſonderer Eifferer des wahren Glaubens. Er haßte alle Ketzer, wann ſie nit zur wahren Kirch wieder zurückkehren wollten; hingegen nahme er jene, die ſich bekehrten, ſehr liebreich wiederum auf. Er wurde falſch wegen eines ſchändlichen Laſters angeklagt, übertruge aber mit Stillſchweigen die ihm angethane Unbild, ohne deswegen ſich zu beklagen oder Rach zu ſuchen. * Leide und ſchweige ſtill. Schencke es deinem GOtt.

Was

Was nutzt das unordentliche Klagen und Murren? gnug ſoll dir ſeyn, daß dein GOtt wiſſe, was du leideſt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

29. Die H. Mechtildis lebte in groſſer Strengheit betreffend das Eſſen, Trincken und Schlaffen. Sie enthielte ſich allzeit von Wein und Fleiſch. Einen kurtzen Schlaff nahme ſie auf bloſſer Erden. In der letzten Kranckheit hatte ſie die Gnad von Maria ſelbſt beſucht, und durch die Engel mit dem Engel-Brod geſpeiſt zu werden. * Du muſt dich zur Zeit der Kranckheit manchmahl wider deinen Willen von Wein und gewiſſen Speiſen enthalten: du haſt etwan den Schlaf nit, den du verlangſt: das Beth fallt dir zu hart. Alles dieſes mache dir zu Nutzen, und übertrage GOtt zu lieb, was du doch nit ändern kanſt. Dieſes iſt der Weeg den zwar unſichtbahren, doch troſtreichen Beyſtand Mariä für das letzte Stündlein zu erwerben. Heut iſt auch die Gedächtnus des Heil. Martyrers Jonä. Dieſem wurden die Finger an denen Händen und die Zähen an denen Füſſen abgehauet, alsdann die Zung aus dem Mund heraus geriſſen und die Haut über den Kopff abgezogen. Darnach nahme man ihn und warffe ihn in einen groſſen mit zerſchmoltzenen Pech angefüllten Keſſel; weil aber weder das Pech noch das Feuer ihn verletzte, wurde er in eine Folter-Preß gelegt und an allen Gliederen des Leibs zerquetſcht, endlich in Stück zerhauen. * Was halteſt du von deinem Leiden, wann du es dargegen halteſt? O gecreutzigter JEſu ꝛc.

30. Der heilige Joannes Climacus fienge gleich von denen erſten Jahren an GOtt dem HErrn eiffrig zu dienen: dannoch wurde er in ſeiner Einöde viele Jahr lang entſetzlich vom Sathan verſucht. Er betrübte ſich darüber anfangs nit wenig, als-

dann

dann aber von GOtt aufgemuntert ſtritte er hertzhafft, und ſetzte ſein Vertrauen auf die Göttliche Gnad. Die Mittel, deren er ſich zur Zeit der Verſuchungen bediente, waren das eiffrige Gebett, die Strengheit im Eſſen und Trincken, die öfftere heilige Beicht und Communion, und eine kindliche Andacht gegen der Himmels Königin. Und Krafft dieſer obſiegte er allzeit den hölliſchen Geiſt. * Gebrauche auch dich dieſer Mittlen, wann du verſucht wirſt. Seye ſorgfältig, doch nit zu ängſtig. GOtt verlaßt dich gewiß nit, wann du das deinige thueſt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

31. Die heilige Jungfrau Balbina von Heydniſchen Eltern gebohren ware mit wunderbahrlicher Schönheit begabt, GOtt der HErr aber verhengte zu ihrem beſten, daß ſie einen abſcheulichen von dem Halß herab hangenden Kropff bekame. Der obwohl heydniſche Vatter nihmt ſein Zuflucht zu dem H. Pabſt Alexander, und verſpricht ein Chriſt zu werden, wann er ſeine Tochter von dieſer Abſcheulichkeit erledigen würde. Der Heilige bettete zu GOtt, und erlangte, was man begehrt. Die Tochter wurde mit dem Vatter getaufft, und lebte heilig. * Sihe, wie GOtt aus dem, was man für böß haltet, etwas Gutes wiſſe heraus zu ziehen. Hätte Balbina ihre Schönheit nit verlohren durch ſo häßliches Gewächs, ſo hätte ſie ſich etwan niemahl zu GOtt bekehrt. Wie mancher wäre verdamt, wann er von GOtt dem HErrn nit mit einer Kranckheit wäre heimgeſucht worden! die Kranckheit iſt ein Gaab Gottes, welche dir nutzt zur Seeligkeit, wann du nur ſolche recht gebrauchſt. Beſinne dich, wie du bißhero hierin gehandlet, und was künfftighin zu thun ſeye? O gecreutzigter JEſu ꝛc.

Vierter Abſatz.

Vierter Monath, April genannt.

I.

DEr H. Biſchoff Hugo ware mit groſſen Kopff und Magen-Schmertzen, welche aus gar zu ſtrengen Faſten und Studiren herkamen, gequält. Beynebens hatte er 40. gantze Jahr lang innerlich die entſetzlichſte Verſuchungen wider die Göttliche Vorſichtigkeit: Er thate tapffer gegen dieſelbe ſtreiten und gebrauchte die Wort Davids: HErr du biſt gerecht. Um das End hat er alle irrdiſche Sachen vergeſſen, die Geiſtliche aber blieben in friſcher Gedächtnus. Er legte das Biſtthum ab, um ſich beſſer zu dem Tod zu bereithen. * Bey Anfang des Monaths erneuere den Vorſatz Chriſtlich zu leiden deine Schmertzen; wider die Verſuchungen tapffer zu ſtreiten, und dich frühzeitig zum Tod zu bereithen. Laſſe nichts auch nur eine Nacht lang in deinem Gewiſſen, was dir einen unglückſeeligen Tod verurſachen könnte. Frage dich ſelbſt bißweilen: Bin ich jetzt bereith zu ſterben? Hab ich Hoffnung glückſeelig zu ſterben? O gecreutzigter JEſu ꝛc. wie oben.

2. Der H. Franciſcus de Paula ſagte dem Krancken König in Franckreich Ludovico XI. Es gefallt GOtt dem HErrn, daß du nit mehr von dieſer Kranckheit aufſteheſt: übergebe dich dem Göttlichen Willen: trage die gegenwärtige Schmertzen geduldig: bereithe dich zum Tod und mache dich gefaſt, damit du dem allwiſſenden Richter wegen Verwaltung deines Reichs Rechenſchafft geben könneſt. Im ein und neuntzigſten Jahr ſeines Lebens gienge dieſer Heilige an dem grünen Donnerſtag in die

Kirch,

Kirch, empfienge das Hochwürdigſte, und an dem Charfreytag gabe er in Küſſung des Gecreutzigten ſeine Seel auf ſprechend: O HErr, in deine Händ befehle ich meinen Geiſt. Heut iſt auch das Feſt der H. Mariä aus Egypten einer groſſen Büſſerin, welche ſieben und viertzig Jahr lang Buß über ihre Sünden gethan und ſiebenzehen Jahr lang männlich geſtritten wider die Verſuchungen. * GOtt rufft dich etwan bald ab: Ergebe dich dem Göttlichen Willen: Bereithe dich zum Sterben. Was du leideſt, leide im Geiſt der Buß: ſtreite wider die Verſuchungen. Umfange das Crucifix mit denen Worten: In deine Händ, O JEſu, befehle ich meinen Geiſt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

3. Der H. Biſchoff Richardus befahle der Himmels-Königin offt ſein letztes End mit dieſen Worten, welche er auch begehrt, daß man ihm in der letzten Stund zuruffen ſollte: Maria Mater gratiæ &c. Maria Mutter der Gnaden Mutter der Barmhertzigkeit: Laſſe uns den Feind nit ſchaden: Nehme uns auf im letzten Streit. Oder: beſchütze uns vor dem Feind und nehme uns auf in der Stund des Tods. * Bediene dich dieſes ſchönen Gebettleins offt, und befehle täglich der Him̃els-Königin dein letztes Stündlein. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

4. Der H. Biſchoff Iſidorus verdoplete ſeinen Eiffer, da er vermerckte, daß das End ſeines Lebens herbey nahete. Die gantze Zeit brachte er zu mit Betten, Faſten, Ausübung der Buß-Wercken und nothwendiger Stands-Geſchäfften. Er wollte nit anderſt als mit einem Buß-Kleid angethan ſterben. * Je näher der Tod, deſto gröſſer ſoll dein Eiffer ſeyn. Es iſt um eine Ewigkeit zu thun. Bereue offt all deine Sünden: Erforſche dich, ob du nichts mehr zu beichten habeſt: Kanſt du keine andere

dere Bußwerck üben, ſo leide wenigſtens die Schmertzen und Beſchwärnuſſen deiner Kranckheit gedultig und opffere ſie auf als eine Buß: Bitte GOtt den HErrn offt um ſeinen Beyſtand in der letzten Stund. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

5. Der H. Vincentius Ferrerius ein in der gantzen Kirch berühmter Seelen-Eifferer wurde von dem böſen Geiſt verſucht mit Kleinmüthigkeit und Verzweifflung. Er aber antwortete: JEſus der mir bißhero beygeſtanden, wird mich auch jetzt nit verlaſſen. Mithin warffe er ſich nieder vor der Bildnus des Gecreutzigten, und begehrte kräfftige Gnad. In der Kranckheit lieſſe er ihm vorleſen den Paßion oder die Hiſtorie des Leydens JEſu Chriſti, die ſieben Buß-Pſalmen und die Litaney; legte die Händ zuſamm; wendete die Augen gegen Himmel, und ſturbe glückſeelig in der Char-Wochen. * Nehme dein Zuflucht zu dem Crucifix: muntere dich auf zum Vertrauen auf GOtt: bitte um Gnad: Laſſe dir die Buß-Pſalm, Litaney und den Paßion Chriſti anbefohlen ſeyn. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

6. Der H. Abbt Wilhelmus ware von GOtt dem HErrn mit vielen und ſchwären Kranckheiten heimgeſucht. Er lage wie ein anderer Job mit denen entſetzlichſten Schmertzen überhäufft, bediente ſich aber keiner anderer Worten, als deren ſich eben der H. Job bedient ſprechend: Haben wir Gutes von der Hand Gottes empfangen, warum ſollen wir nit auch das Böſe annehmen? * Bediene dich eben dieſer Wort in deiner Kranckheit und ergebe dich in den Willen Gottes. Gedencke darbey, daß jenes nit einmahl böß könne genennt werden, was von einer ſo gütigen Hand herkommt, und allein zu deinem Beſten geordnet iſt. O Gecreutzigter JEſu ꝛc.

7. Der H. Jüngling Calliopius wurde anfangs mit bleyenen Kuglen, welche an ledernen Riemen gebunden waren, alsdann mit Ochſen-Sennen grauſam geſchlagen; darnach auf glüende Kohlen geworffen, an ein mit ſpitzigen Meſſeren beſtecktes Rad gebunden, letzlich auf dem grünen Donnerſtag an ein Creutz genaglet, an welchem er auch folgenden Tags geſtorben. In allen dieſen Tormenten zeigte er ſich nit allein gedultig, ſondern rüffte alſo zu GOtt: Ich dancke dir, daß du mich würdig geſchätzt etwas um deines Nahmens Willen zu leiden. * Die Heilige ſehen das Leiden mit gantz anderen Augen an als wir. Dancke heut deinem GOtt, daß er dir etwas zu leiden geſchickt: es iſt ein Gnad. Bitte um Beyſtand dich dieſer Gnad recht zu gebrauchen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

8. Der Heil. Adeſius bekennte mit hertzhaffter Stimm Chriſtum den HErrn für einen wahren GOtt. Man thate ihm alle erdenckliche Peynen an, aber je mehr er gequält wurde, deſto hertzhaffter lobte und bekennte er Chriſtum ſprechend: Warum ſoll ich nit aus Lieb gegen jenen, der für mich geſtorben, leiden und ſterben? Er wurde endlich in das Meer verſenckt. * Ja, gedencke nur wohl, daß JEſus dir zu lieb gelitten und für dich geſtorben; ſo wird dir dein Leiden gewiß leicht fürkommen. Leide hertzhafft, was du zu leiden haſt; der Verdienſt iſt deſto gröſſer. Heut begehre hierzu von GOtt kräfftige Gnad. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

9. Die H. Caſſilda eine Tochter eines Königs der Mohren brachte heimlich aus Mitleiden denen gefangenen Chriſten einige Stücklein Brod zu dero Troſt und Erhaltung. Dieſes thate ſie als noch eine Heydin. Und GOtt der HErr gabe ihr dar-

gegen

gegen die Gnad des wahren Glaubens. Dann ſie wurde gefährlich kranck; weil aber der obwohl unglaubige Vatter hörte, daß dergleichen Kranckheit, wie ſeine Tochter hatte, bey dem wunderbahrlichen See des H. Vincentii in dem Gebieth von Burgos curirt werde, ſchickte er die Krancke dahin mit gebührender Begleithung. Die Krancke wurde mit dem Waſſer aus bemelten See gewaſchen und geſund: begehrte darauf getaufft zu werden, lebte, ſturbe heilig. * Die Kranckheit ware dieſer heil. Jungfrau der Weg zur Seeligkeit: das wenige Allmoſen die Gelegenheit zu Empfahung der Gnad des wahren Glaubens. GOtt läßt das mindeſte Gute nit unbelohnt. Ube dich dañ auch in kleinen Sachen, welche du weißt GOtt angenehm zu ſeyn. Sehe deine Kranckheit an als ein Mittel ſeelig zu werden. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

10. Der heil. Biſchoff Macarius predigte zu Jeruſalem denen Saraceneren den wahren Glauben. Dieſe haben ihn auf der Erd ausgeſpannt, Händ und Füß mit Näglen und Stricken angehefftet, einen gantz glüenden Stein auf die Bruſt gelegt, und auf añdere Weiß grauſam gepeynigt; in der Nacht aber wurde er von einem Engel befreyt und geheilt. Ein halbes Jahr vor ſeinem Tod bekame er ein hitziges Fieber, und weil er dieſes als einen Vorbotten des Tods anſahe, wendete er die gantze Zeit an ſich zum Tod zu bereithen. * GOtt kan dich befreyen und geſund machen, wie dieſen Heiligen, auch da kein menſchliches Mittel mehr übrig iſt: dannoch handleſt du verſtändig, wann du nichts unterlaſſeſt, was die Vorbereithung zu einem heil. Tod erfordert. Wirſt du wieder geſund, ſo ſchadet es dir ja nit. Sollteſt du aber an dieſer Kranckheit ſterben, und thäteſt dich nit ſorgfältig bereithen,

wie gienge es dir in der Ewigkeit? O gecreutzigter JEſu ꝛc.

11. Der heil. Leo der Groſſe genannt ware unverdroſſen und unerſchrocken in Beſchützung des wahren Glaubens. Durch eiffriges Predigen ſuchte er die Rechtglaubige zu einem frommen Leben, die Ketzer aber zur Erkanntnuß ihrer Irthum zu bringen. Der heil. Biſchoff Antipas wurde wegen der Bekanntnuß Chriſti in einen glüenden Ochſen geſperrt langſam verbrennt zu werden: Er ſprache: Ich dancke dir, O JEſu, für alle Graden, ſonderbahr daß du mich würdigeſt aufzunehmen in die Zahl derjenigen, welche etwas um deines Nahmens willen leiden. * Dancke GOtt, daß er dir etwas zu leiden gebe. Predige denen, die dich beſuchen, mit gutem Beyſpiehl. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

12. Der heil. Sabas wurde zu Nacht aus dem Beth geriſſen, durch Hecken und Dörner geſchleppt, und auf dem gantzen Weg mit Geißlen und Stecken geſchlagen, alsdann an einen Balcken gehenckt, letztlich in einen Fluß geſtürtzt. Er hätte aller Marter entgehen können, dann ſeine Mitbürger hatten denen Henckers-Knechten ſchon geſagt, es wäre unter ihnen kein Chriſt; Sabas aber ſtellte ſich freywillig ſprechend: Ich bin ein Chriſt; da bindet mich und gehet mit mir um, wie ihr wollt. * Bezeige heut vor GOtt, daß wann du auch wider deſſen Willen dich deiner Kranckheit und aller Schmertzen befreyen könnteſt, ſo wollteſt du es doch nit thun. Bezeige, daß du nit gezwungener ſondern freywilliger Weiß leiden wolleſt, weil es GOtt alſo gefällig. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

13. Der heil. Hermenegildus Königl. Printz in Spanien hat ohne Wiſſen des Vatters die Arianiſche Ketzerey abgelegt, und obwohl er Cron und

Scepter deswegen zu verliehren in Gefahr ware, bliebe er dannoch in dem wahren Glauben beſtändig. So gar wollte er lieber ſterben, als aus der Hand eines ketzeriſchen Biſchoffs die öſterliche Communion empfangen. Ich achte wenig, ſagte er, jenes Reich zu verliehren, welches ich nit ewig beſitzen kan: ein wahres, ein ewiges Reich ſuche ich. * Dieſes ſuche auch du. Dancke heut GOtt dem HErrn, daß er dich zum wahren Glauben beruffen, weil dieſer allein der ſichere Weg iſt zu jenem Reich zu gelangen. Entſchlieſſe dich lieber zu ſterben, als etwas wider den wahren Glauben zu begehren. Ube dich in der Tugend des Glaubens. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

14. Die heil. Lydwina Jungfrau. Dieſe iſt jenes koſtbahre Beyſpiehl der Gedult in langwürig und beſchwärlichen Kranckheiten, dergleichen die Welt wenig geſehen. Sie ware ein rechtes Spitahl der Kranckheiten acht und dreyßig Jahr lang. Wovon obenher gemeldet worden. Anfangs konnte ſie ſich nit finden. Nachdem ſie aber auf Einrathen eines frommen Prieſters ſich mit Betrachtung des Leidens Chriſti beſchäfftigte, hatte ſie mehr Troſt und Freud als Schmertzen in ihrer Kranckheit. Vor ihrem End hatte ſie die Gnad JEſum und Mariam mit anderen Heiligen bey ihr zu ſehen. * Acht und dreyßig Jahr iſt ein lange Zeit aber doch keine Ewigkeit. Das Leiden Lydwinä hat ein End; die Ewigkeit ihrer Belohnung hat kein End. Wie lang leideſt du? und wann du noch länger leiden ſollteſt, nit verzagt: Es nihmt ein End. Die himmliſche Ewigkeit iſt alles werth. Laſſe dir die Betrachtung des Leidens Chriſti anbefohlen ſeyn, ſo wird dir alles Leiden leicht und kurtz vorkommen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

15. Die H. H. Martyrer Maro, Eutyches und Victorinus waren anfangs in das Elend verſchickt; ſo bald ſie aber davon befreyt, predigten ſie den wahren Glauben, wie vorhero, deswegen wurden ſie auf entſetzliche Weiß gemartert und hingerichtet. Sie ſprachen zu denen Peynigern: Unſer Leiden nihmt ein End, das Eurige nit. * Gedencke an dieſe Wahrheit. Stelle dir für das Leiden der Verdammten und halte es gegen dem Deinigen. Was iſt es der Gröſſe ſowohl als der Länge nach? das Leiden der Höll iſt unausſprechlich, unbegreifflich groß, und noch darbey ewig. Sollſt du nit gern dein kurtzes, dein geringes Leiden tragen, um dich von dem ewigen zu befreyen? O was thäte ein Verdammter, wann er ſeine Tormenten mit deinen Schmertzen vertauſchen könnte! wie gern würde er dieſe tauſend und tauſend Jahr lang mit Freuden leiden? O gecreutzigter JEſu 2c.

16. Die Jungfrau Eucratis oder Engratia eine Fürſtl. Princeßin aus Portugall wurde auf Befehl des Tyrannen Daciani an einen Roßſchweiff gebunden und durch alle Gaſſen der Stadt geſchleifft, mit eiſernen Hacken grauſam zerriſſen, und nachdem man ihr die lincke Bruſt hinweggeriſſen, in den Kercker geworffen, alda langſam zu verſchmachten. Sie zeigte ſich bey ſo entſetzlicher Marter allzeit fröhlich und unerſchrocken. * O was kan ein Menſch von oben herab geſtärckt! So ſchwach du immer biſt, ſo verzage dannoch nit. Es lebt noch der alte ſtarcke GOtt, der die heil. Martyrer ſo wunderbahrlich geſtärckt hat. Vertraue auf denſelben, und je gröſſer der Schmertz, deſto mehr bitte GOtt um Gnad und Beyſtand. O gecreutzigter JEſu 2c.

17. Der heil. Pabſt Anicetus munterte die Rechtglaubige auf zur gedultigen Ubertragung der Marter

ker mit Vorſtellung jener groſſen Belohnung, welche in dem Himmel auf ſie warthete. Deswegen je mehr die Tyrannen raßten und tobten, deſto mehr wurde bey denen Chriſten die Begierd zu leiden entzündet. Der heil. Pabſt ſelbſt ſeuffzete lang nach der Ehr für Chriſto zu leiden und zu ſterben, welches er endlich erhalten in der Verfolgung Marci Aurelii. * Die Heilige haben geſeuffzet nach dem Leiden, weil ſie erkennt, was für Glorie ihnen dardurch erwachſe in dem Him̃el. Getraueſt du dir nit auf einen ſo hohen Staffel zu kommen, ſo muntere dich wenigſtens zur Gedult auf durch Betrachtung der himmliſchen Belohnung. O wahrhafftig der groſſe GOtt belohnt alles, was man ihm zu Lieb leidet, überflüßig! O gecreutzigter JEſu ꝛc.

18. Der heil. Apollonius ware anfangs ein Römiſcher Rathsherr, wurde aber durch das Zuſprechen und Predigen des heil. Eleutherii zu dem wahren Glauben gebracht, in deſſen Bekanntnuß er auch ſein Bluth vergoſſen. Da er aber den Sentenz des Tods anhörte, zeigte er eine beſondere Freud und ſprache: Ich hab ſchon längſt nichts anderes gewünſcht, als mein Leben für Chriſto darzugeben. * Wann dir heut oder morgen die Gefahr des Tods angekündigt wird, entſetze dich nit unordentlich, ſondern gebe dich hertzhafft in den göttlichen Willen. Du weiſt ja das allgemeine Geſatz des Tods, dem du dich nit entziehen kanſt. Da heiſt es, aus der Noth eine Tugend machen. O wie verdienſtlich iſt es, in ſolchen Umſtänden ſich vollkommen GOtt dem HErrn ergeben! Bitte heut GOtt um Gnad darzu. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

19. Der heil. Pabſt Leo der Neunte, da er ver-

merckte das ſein End herbeykäme, lieſſe er ſich tragen in die Kirch des heil. Petri und empfienge allda die H. H. Sacramenten. Nach empfangener heil. Oehlung bettete er alſo zu GOtt: O barmhertziger GOtt und Heiland aller Menſchen: du allein biſt mein Heil: auf dich ſetze ich all mein Vertrauen. Wann du willſt, daß ich länger für dein Volck arbeithe, ſo bin ich bereith zu aller Beſchwärnuß: wann du aber deinen Diener zu dir ruffen willſt, ſo bitte ich dich, kürtze ab die Täg meines Elends. * Bey Zeiten, bey Zeiten bereithe dich zum Sterben, wann du auch nur ein geringe Gefahr des Tods vermerckeſt, oder wann dir ſolche von andern angezeigt wird. Ach das Aufſchieben von Tag zu Tag hat ſchon viele ewig unglücklich gemacht. Thue, was du zu thun haſt, bey Zeit, und ergebe dich alsdann dem göttlichen Willen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

20. Die heil. Agnes de Monte Politiano diente GOtt dem HErrn von der erſten Vernunfft an bis an ihr End in beſtändiger Unſchuld, Andacht und Eiffer. Sie hatte vor ihrem Tod ein ſehr ſchwäre Kranckheit, dannoch zeigte ſie ein ſo groſſe Freud in ihrem Angeſicht, als wann ſie nit den geringſten Schmertzen zu leiden hätte, weil ſie ſchon längſt verlangt hatte aufgelößt und bey ihrem GOtt zu ſeyn. * Erwecke bisweilen ein Begierd nach dem Himmel, zu welchem du erſchaffen biſt, oder vielmehr nach der Anſchauung GOttes, welche der wahre Himmel, die wahre Glückſeeligkeit iſt. Hierzu können dir dienen die Schuß-Gebettlein aus dem zehenden Capitel. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

21. Der heil. Biſchoff Anſelmus hatte ein ſo groſſes Abſcheuen ab der Sünd, daß er zu ſagen pflegte: Wann ich einerſeiths die offene Höll, an-

derer-

dererſeiths eine Sünd vor mir ſehete, ſo wollte ich lieber in die Höll hineinſpringen, als eine Sünd begehen. In ſeiner Kranckheit, da er ſelbſt die heil. Meß nit mehr leſen konnte, lieſſe er ſich in die Kirch tragen, ſolche anzuhören. * Wohne der heil. Meß geiſtlicher Weiß bey, da du es leiblicher Weiß nit kanſt. Bitte GOtt um einen wahren beſtändigen Haß der Sünd, damit du deinen GOtt, beſonders jetzt in der Kranckheit, niemahl beleidigeſt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

22. Die heil. Päbſt Soter und Cajus wendeten all möglichen Fleiß an, die damahls theils in denen Wälderen verborgene Chriſten zur Bekanntnuß des wahren Glaubens aufzumunteren und ihr Leben in ſolcher Bekanntnuß hertzhafft zu laſſen. Hierzu gebrauchten ſie ſich der Vorſtellung desjenigen, was Chriſtus ſelbſt unſertwegen gelitten, wie auch der ewigen Belohnung, welche ſie in dem Himmel zu erwarthen hätten. Den gröſten Nachdruck gaben ſie ihren Worten durch ihr eigenes Beyſpiehl, da ſie die grauſamſte Marter ſamt dem Tod hertzhafft ausgeſtanden. * Zwey mächtige Antrieb zur Gedult in all Creutz und Leiden haſt du, wann du gedenckſt an daß, was dein JEſus deinetwegen gelitten; wie auch an den Lohn, den er dir geben wird wann du gedultig leideſt. Bediene dich derſelben heut und künfftighin. Du kanſt dir dieſe Puncten nit offt gnug vorſtellen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

23. Der heil. Adalbertus Biſchoff zu Prag lebte in ſeiner Jugend etwas frey: da er aber ſelbſt gegenwärtig bey dem Tod eines vornehmen Herrns gehört, wie dieſer wegen ſeines übel-zugebrachten Lebens ſeufftzete und klagte, daß er von denen böſen Geiſteren hinweggeriſſen werde, gienge er in ſich,

und führte ein heiliges Leben. Keine zum Heil ſeiner Seel dienliche Sach, welche er heut verrichten konnte, hat er bis auf Morgen aufgeſchoben: wie er dann deswegen einſtens einen Bettler, den er morgen wiederzukommen befohlen, zuruckberuffen ſprechend: Wer weiß, ob ich morgen noch lebe? * Was du erkennſt zu deinem Heil nothwendig zu ſeyn, ſchiebe nit auf bis morgen; dann wer weiß, ob du ſo lang lebſt. Haſt du etwan noch eine Sünd zu beichten; etwas fremdes wiederzugeben; einige Schuld zu zahlen, oder ſonſt etwas dergleichen zu thun, thue es heut noch. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

24. Der heil. Georgius das erſte Schlacht-Opffer der Grauſamkeit des Kayſers Diocletiani, wurde entſetzlich gemartert, unter andern wurde er an ein mit lauter eiſernen Spitzen beſtecktes Rad gebunden und umgeweltzt; man ſtürtzte ihn in eine Gruben voll des ungelöſchten Kalchs; man legte ihm eiſerne gantz glüende Pantoffel an: Weil er aber allzeit von GOtt wunderbahrlich erhalten wurde, mußte er endlich durch Enthauptung das Leben endigen. Vor ſeinem End ruffte er: Jetzt o HErr erhöre mich, und ſtehe mir bey in der letzten Stund. Verzeihe mir alles, was ich wiſſend oder unwiſſend geſündigt hab. * Ruffe auf gleiche Weiß zu GOtt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

25. Der heil. Evangeliſt Marcus wurde von dem Altar mit einem Strick an dem Hals hinweggeriſſen und einen gantzen Tag lang alſo herumgeſchleppt, alſo daß der gantze Leib verwundet, und die Erd mit Bluth befeuchtet wurde. Währender dieſer Marter hörte man nichts aus ſeinem Mund als lauter Lob GOttes. In dem Kercker erſchiene ihm Chriſtus ſprechend: Sey getröſtet, Marce: dein Nahmen iſt im Buch des Lebens: du wirſt bald

bey

bey mir ſeyn. * Lobe GOtt den HErrn in deinen Schmertzen, ſo haſt du Urſach zu hoffen, daß dein Nahm im Buch des Lebens ſeye: dann gedultig, gern, fröhlich leiden iſt ein koſtbahres Zeichen künfftiger Seeligkeit. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

26. Die H. H. Päbſt Cletus und Marcellinus haben beyde ihr Bluth vergoſſen in Bekanntnuß des wahren Glaubens. Der letztere (wie viele erzehlen) hat ſich anfangs durch die angedrohte Tormenten abſchröcken laſſen von dem wahren Glauben und zur Verehrung falſcher Götter bewegen: er bereuete aber alſobald ſeinen Fehler, und erſetzte denſelben durch neue hertzhaffte Bekanntnuß Chriſti, welche er auch mit ſeinem Tod beſtättigt hat. * Fehlen iſt menſchlich. Mißtraue dir ſelbſt. Verlaſſe dich niemahl zu viel auf deine Kräfften. Du kanſt noch ſündigen. Deswegen bitte GOtt den HErrn täglich, er wolle dich nit fallen laſſen, ſonderbahr in der letzten Stund. Haſt du aber etwan gefehlt, ſo bereue ohne Verzug deinen Fehler, und erſetze ihn durch neuen gröſſern Eiffer. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

27. Die heil. Dienſtmagd Zita oder Sita ware 60 Jahr lang in dem Dienſt eines eintzigen Herrns. Nit eine viertel Stund lang hat man ſie innerhalb ſo langen Zeit müßig geſehen. Bey der Arbeit beſchäfftigte ſie ſich mit Gebett. Mariam liebte ſie als eine Mutter, wie ſie dann ſolche nur ihr liebe Mutter nennte. Faſt alle Tag faſtete ſie in Waſſer und Brod. Wann ihr die Mutter annoch in der Jugend ſagte: GOtt verbiethet dieſes: Es iſt ein Sünd: da ware es ſchon gnug ſie einzuhalten. Sie ſprache die fürnehmſte Gaben einer Dienſtmagd ſeyen die Forcht GOttes, die Treu, der Gehorſam und die Lieb zur Arbeith: keinen Dienſtbotten ſollte man

für fromm halten, wann er nit fleißig im Arbeithen iſt. Sie züchtige ihren Leib mit einem Strick, womit ſie ſich umgürtete, mit Geißlen, harten Geliger ꝛc. Sturbe endlich im 72ſten Jahr wie ſie gelebt, heilig. * GOtt hat in allen Ständen ſeine Heilige. Mache, daß du in deinem heilig werdeſt. Nehme dir etwas aus dem, was geſagt, zur Nachfolg. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

28. Der heil. Vitalis als er ſahe, daß Urſicinus wegen Gröſſe der Schmertzen in dem Glauben zu wancken anfienge, ſprache er ihm alſo zu: Wie? willſt du um das End verliehren die Cron, die du ſchon in der Hand haſt? du förchteſt die Peyn einer halben Stund, und ſtürtzeſt dich dargegen in die ewige Peyn, welche weith erſchröcklicher als alles, was man dir androhet. O faſſe ein neues Hertz: Erwecke wiederum deinen Glauben: Vertraue auf die Barmhertzigkeit Chriſti ꝛc. Hierdurch wurde Urſicinus wiederum geſtärckt und bliebe ſtandhafft bis aus End. Vitalis hat ebenfalls den Tod in Bekanntnuß Chriſti hertzhafft ausgeſtanden. * Ein Krancker fangt bisweilen an kleinmüthig zu werden, fürnemlich wann der Schmertz hefftig oder langwürig iſt. In dergleichen Umſtänden bediene dich der Worten des heil. Vitalis und ſpreche dir ſelbſt mit denenſelben tapffer zu. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

29. Der heil. Petrus aus dem Orden des heil. Dominici wurde unſchuldig ſchwär verfolgt: Er beklagte ſich deswegen bey Chriſto, hörte aber dieſe Stimm: Und was hab ich dann gethan, mein Petre? durch was hab ich mein Leiden verdient? hierdurch gantz verſchämt munterte er ſich zur Gedult auf; wurde auch zuletzt durch einen Banditen wegen Beſchützung des wahren Glaubens umgebracht.

Vor

Vor ſeinem End danckte er ſeinen Finger in ſein Bluth und ſchriebe noch die Wort: Ich glaub in GOtt Vatter ꝛc. * Wann du dir einfallen laſſeſt, du leideſt unſchuldig oder zu viel, ſo gedencke nur an daß, was Chriſtus dieſem Heiligen geſagt. Ube dich auch bis an das End in Erweckung der Tugend des Glaubens. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

30. Die heil. Catharina von Senis dienete denen Krancken mit wunderbahrlicher Lieb und Gedult. Einſtens ſaugte ſie das Eiter aus einem ſtinckenden Geſchwär um ſich zu überwinden. In ihrem End wurde ſie von dem Sathan zur eitlen Ehr angereitzt; ſie widerſetzte ſich aber hertzhafft, wie ſie ſchon vorhero gewohnt ware: Endlich gabe ſie ihren Geiſt auf in Ausſprechung dieſer Worten: HErr in deine Händ befehle ich meinen Geiſt. * Willſt du die Verſuchungen des Sathans in der letzten Stund glücklich überwinden, ſo gewöhne dich jetzt tapffer wider dieſelbe zu ſtreiten. Wiederhohle heut mit Andacht die Wort: HErr in deine Händ ꝛc. Und bitte GOtt um Gnad keiner Verſuchung des böſen Geiſts zu unterliegen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

Fünffter Abſatz.

Fünffter Monath May genannt.

I.

Die H. H. Apoſtel Philippus und Jacobus haben nach vorhero ausgeſtandenen vielen Tormenten Chriſto zu lieb den Tod hertzhafft gelitten. Philippus wurde gegeißlet, an ein Creutz gebunden, und mit Steinen faſt zu Tod geworffen. Da man ihn von dem Creutz loß laſſen wollte, hat er gebetten davon abzuſtehen, damit er mit ſeinem Heyland und

und nach deſſen Beyſpiehl ſterben könnte. Jacobus wurde von der Zinnen des Tempels, wo er Chriſtum unerſchrocken predigte, herab geworffen und von denen raſenden Juden zu tod geſchlagen, nachdem er vorhero für ſeine Feind gebetten. * Schöpffe mit dem Anfang des Monaths einen neuen Eiffer GOtt zu lieb nach dem Beyſpiehl deines Heylands mit Gedult zu leiden alles, was dir aufgelegt wird. Leide mit Chriſto, leide und ſterbe nach dem Beyſpiehl Chriſti, ſo wirſt du mit ihm ewig glückſeelig regieren. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

2. Der H. Biſchoff Athanaſius muſte wegen Beſchützung des wahren Glaubens wider die Ketzer unausſprechlich viel leiden und ausſtehen. Offt wurde er wegen der ſchwärſten Laſtern falſch angeklagt; offt in das Elend verſtoſſen; von vier Arianiſchen Kayſeren und weith mehrerer ketzeriſchen Biſchöffen entſetzlich verfolgt und gar zum Tod aufgeſucht; verbliebe aber allzeit ſtandhafft und unerſchrocken biß in den Tod. * Standhafft muß man bleiben in Bekantnus des wahren Glaubens, in Gedult, in Sorgfalt für ſein Heyl, ſonſt erlangt man nit die Cron der Gerechtigkeit. Heut bitte GOtt um die Gnad der Beſtändigkeit. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

3. Die Erfindung des H. Creutz. Die H. Kayſerin Helena hat ſich glückſeelig geſchätzt, daß ſie das H. Creutz gefunden. Glückſeeliger biſt du, wann du jenes Creutz, welches dir GOtt der HErr jetzt auflegt, Chriſtlich trageſt. Die H. H. Martyrer Timotheus und Maura wurden aus Befehl des Tyrannen an ein Creutz gehefftet, an welchem ſie 9 Täg lang hangend viel gelitten; ſie haben ſich aber einander ſelbſt aufgemundert, und für glückſeelig geachtet, weil ſie nach dem Beyſpiehl Chriſti am

Creutz ſterben können. * Sehe dein Kranckheit als ein Creutz an, an welches dich dein GOtt gehefftet. Ergebe dich in den Göttlichen Willen, und bezeige vor GOtt, daß du ſo lang daran verbleiben wolleſt, als es ihm gefällig. Will er dich auch daran hangen laſſen biß in den Tod: ſo ſeye zu frieden und entſchlieſſe dich deinem GOtt zu lieb zu ſterben. O Gecreutzigter JEſu 2c.

4. Die H. Monica jene Gottſeelige Mutter des groſſen Auguſtini ſturbe auſſer ihrem Vatterland. Da ihr Sohn Navigius fragte, ob ſie nit wünſche in ihrem Vatterland zu ſterben, ſagte ſie: Seyt nit ſorgfältig um meinen Leib; es ligt wenig daran, in welchem Land er ſich nach meinem Abſterben befinde: Aber dieſes bitte ich, laſſet euch befohlen ſeyn, daß ihr meiner bey dem Altar des HErrn ingedenck ſeyet, wo ihr euch auch immer befindet. Ihrem Auguſtino ſprache ſie: Man iſt nit weith von GOtt, man mag an einem Orth der Welt ſeyn, wo man will 2c. * Ergebe dich in den Göttlichen Willen, du magſt kranck ſeyn, magſt ſterben wo und wann du willſt. Es iſt allenthalben und zu jeder Zeit ein Weeg in den Himmel. Es kommt nit darauf an, wo oder wann, ſondern wie du ſterbeſt. O gecreutzigter JEſu 2c.

5. Der Heil. Pius dieſes Nahmens der fünffte glorwürdige Pabſt ware unermüdet in der Arbeith für die Ehr Gottes; Wundergedultig in denen empfindlichſten Schmertzen des Steins. Unter dieſen wollte er die Bildnus des Gecreutzigten beſtändig vor Augen haben. Durch dero Anſchauung tröſtete er ſich und ſprache mehrmahl zu ſeinem Heyland: HErr! vermehre die Schmertzen, aber vermehre auch die Gedult. * Folge dieſem Heiligen hierin vollkommen nach. Oder wann du nit

ſo viel Hertz haſt, daß du eine Vermehrung der Schmertzen begehreſt, ſo habe dannoch die Bildnus des Gecreutzigten beſtändig in deinen Augen und Händen; und bitte um die Gnad der Gedult. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

6. Der H. Joannes von der Lateiniſchen Pforten. Nachdem dieſer H. Apoſtel lang gearbeithet in Ausbreithung der wahren Lehr Chriſti, wurde er aus Befehl des Kayſers Domitiani in einen Keſſel voll ſiedenden Oehls geworffen. Er bliebe darin unverletzt, mußte deßwegen in eine wilde Inſul, Pathmos genannt, wo er niemahl ausſetzte von Unterweiſung der Rechtglaubigen und Bemühung für deroſelben Heyl. * Der H. Joannes ware der allerliebſte Jünger Chriſti, muſte dannoch leiden: ja eben deßwegen, weil er der liebſte Jünger ware, muſte er leiden: und durch das Leiden hat er am mehrſten ſeine Lieb gegen Chriſto bezeigt. Bilde dir nit ein, du ſeyeſt bey GOtt nit in Gnaden, weil du zu leiden haſt: gedencke vielmehr das Widerſpiehl und muntere dich ſelbſt dardurch zur Gedult auf. Zeige jetzt, ob du deinen Heiland recht liebeſt. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

7. Der heil. Biſchoff Stanislaus, als er merckte, daß der König Boleslaus, den er nach öffterer Ermahnung wegen ſeines ſchändlichen Lebens excommunicirt, ihn würde verfolgen oder umbringen laſſen; begabe er ſich in die Kirch, verrichtete das heil. Meß-Opffer, und ſtellte ſich ſamt ſeinem Leib und Leben GOtt dem HErrn bereithwillig dar als ein Opffer. Und in der Wahrheit wurde er allda ein wahres Schlacht-Opffer, da er von dem König ſelbſt an dem Altar ermordet wurde. * Opffere dich GOtt dem HErrn bereithwillig auf: ſchencke ihm deinen eigenen Willen; deinen Leib, dein Leben.

Zei-

Zeige dich bereith zu allem, was ihm gefällig. O gecreutzigter J'Eſu 2c.

8. Der heil. Hauptmann Achatius hat entſetzliche Marter Chriſto zu Lieb gelitten. Der Tyrann befahle ihn an einige Pfähl mit Händ und Füſſen zubinden, ſowohl auf dem Bauch als Rucken grauſam zu zerſchlagen, und alsdann in den Kercker zu werffen, wo er mit Ketten beladen an die Pfähl angebunden ſieben Täg lang verharrte. Nach dero Verflieſſung ſchluge man ihm die Zähn ein, geißlete ihn auf ein neues und brachte ihn endlich um durch das Schwerdt. Währender Marter ruffte er alſo: O HErr JEſu helffe mir deinem Diener! O mein HErr und GOtt verlaſſe mich nit! Chriſte JEſu ſtehe mir bey! * Auf gleiche Weiß ruffe du zu GOtt in deinen Schmertzen. GOtt wird dich nit verlaſſen. O gecreutzigter J'Eſu 2c.

9. Der heil. Biſchoff Gregorius Nazianzenus ein tapfferer Verfechter der Chriſtlichen Wahrheit, da er Kranck wurde, und einige Gefahr des Tods vermerckte, ſetzte er all andere Geſchäfft beyſeiths und wendete die Zeit nit anderſt an als ſich zu dem Tod zu bereithen. Einſtens wendete er ſich zu GOtt und ſprache: Ich hab mein Haab und Gut, mein Ehr und Geſundheit, mein Leben dir zu einem Opffer geſchenckt. * Wende die Zeit, welche du haſt, wohl an: ſetze alle Sorgen beyſeiths: bereithe dich zum Sterben: unterlaſſe nichts, was du thäteſt, wann du gewiß wiſſeſt, daß du nach dieſer Kranckheit ſterben müßteſt. O gecreutzigter J'Eſu 2c.

10. Der heil. Ackersmann Iſidorus hat ſeine erſte Unſchuld durch keine ſchwäre Sünd jemahls verlohren. Durch Hand-Arbeith auf dem Feld ernährte er ſich im Schweiß ſeines Angeſichts; lieſſe

dan-

dannoch keinen Tag vorbey, an dem er nit der heil. Meß beywohnte. Die Zeit, welche er dieſer Andacht ſchenckte, wurde durch himmliſchen Beyſtand reichlich eingebracht, maſſen man beobachtet, daß neben ſeinem Pflug noch zwey andere von denen Englen regiert, die Arbeith beſchleunigten. Früh und abends opfferte er all ſeine Arbeith GOtt dem HErrn auf, und rufte ihn um Beyſtand an. * Früh und abends opffere deinem GOtt all dein Leiden, und bitte um Gnad. Den Tag durch erneure ſtündlich, oder wenigſtens offt deine gute Meinung. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

11. Der heil. Prieſter Anthimus wurde mit einem an den Hals gehenckten Stein in den Tyber-Fluß geworffen, weil er beſtändig und unerſchrocken Chriſtum bekennte. Ein Engel errettete ihn wunderbahrlich, und alſobald eifferte er auf ein neues für die Ehr und Bekanntnuß Chriſti, ohne ſich von der Forcht neuer und gröſſerer Marter ſchröcken zu laſſen. Nachdem er viele zu Chriſto bekehrt, wurde er auf das neue gepeynigt und endlich enthauptet. * Jener GOtt, der dieſem Heiligen zu Hilff einmahl einen Engel geſchickt, kan auch dir ſolchen nit nur einmahl ſondern öffters zu Hilff und Troſt ſchicken. Setze dann dein Vertrauen auf ihn, und bitte allein um das, was deiner Seeligkeit dienlich iſt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

12. Die H. H. Martyrer Nereus, Achilleus, Domitilla und Pancratius. Die zwey erſte wurden ihrer Kleider beraubt, entſetzlich gegeißlet, an der Folter aufgehenckt, mit Hacken zerriſſen, mit brennenden Facklen grauſam gemartert, endlich enthauptet. Domitilla wurde in das Elend verſtoſſen und mit zweyen, welche ſie bekehrt, ſamt

dem

dem Haus worin ſie ware, lebendig verbrennt. Pancratius ein Knab von 14. Jahren enthauptet. Wir förchten den Tod nit, ſagte er, ſondern ſchätzen uns glückſeelig, wann wir für Chriſto ſterben können. * Alſo rede, alſo urtheile du. Dann der Weg zum Himmel iſt der Weg des Creutzes, der Weg des Leidens. Ruffe heut die Heilige an um Gnad ihnen nachzufolgen und eben daß zu urtheilen von dem Leiden, was ſie geurtheilt. O gecreutzigter J'Eſu 2c.

13. Der heil. Biſchoff Joannes, der Stillſchweigende genannt. Er hatte eine gantz beſondere Sorgfalt in Bezähmung ſeiner Zung. Innerhalb ſechszehen Jahren hat er bedachtſam kein einziges müßiges Wort geredt. Von dem heil. Job gibt GOtt dieſe Zeugnuß: In allen dieſen hat Job nit geſündigt mit ſeinen Leffzen. * Gar leicht verſündigt man ſich mit der Zung, ſowohl wann man geſund, als wann man kranck iſt. Examinire dich heut, ob du darin nichts gefehlt habeſt, und trage Sorg für das Künfftige. Klage nit wider GOtt; nit wider deinen Nebenmenſchen; nit über die Gröſſe oder Länge der Schmertzen 2c. Lobe mit deiner Zung GOtt den HErrn; ruffe ihn um Gnad an; rede mit denen, die dich beſuchen, was auferbäulich iſt. O gecreutzigter J'Eſu 2c.

14. Der heil. Bonifacius lebte anfangs in ſchwären Sünden, grieffe aber zur Buß, und wurde endlich ein Martyrer. Er gabe ſein Bluth, ſein Leben zur Abbüſſung ſeiner Sünden. Der heil. Pachomius ein Liebhaber der Einſamkeit, konnte nit gedulten das müßige Geſchwätz deren, die ihn beſuchten; deswegen brache er entweder das Geſpräch ab, oder gabe die heilſamſte Lehrſtück von dem Tod, von dem Gericht, von der Höll 2c. In

groſſen Verſuchungen, die er gelitten, nahme er ſein Zuflucht zu der ſeeligſten Jungfrauen. * Was du leideſt, opffere GOtt dem HErrn auf als eine Buß für deine Sünden. Gebe acht auf dein Geſpräch, daß es nit müßig, eitel, ſündhafft ſeye. In deinen Verſuchungen nehme dein Zuflucht zu der allgemeinen Zuflucht der Sünderen. O gecreuzigter J'Eſu 2c.

15. Die heil. Jungfrau und Martyrin Dympna wurde von ihrem eigenen Vatter, einem König, zur Ehe begehrt; ſie nahme aber heimlich die Flucht aus Abſcheuen ab einer ſo greulichen Schandthat. Da man ſie auch mit Gewalt wieder nach Haus gezogen, ware dieſes ihr Schluß: Lieber ſterben, als in eine ſo ſchändliche Sünd einwilligen; weßwegen ſie von dem Vatter ſelbſt ermordet wurde. * Auch in der Kranckheit hat man Gelegenheit ſich zu verſündigen, ſo gar in der letzten Stund. Gebe acht auf dich ſelbſt; bitte GOtt um Gnad in keine Sünd zu fallen; und erneure ernſtlich den Vorſatz ehender zu ſterben, als GOtt den HErrn mit einer freywilligen Sünd zu beleidigen, oder in eine Verſuchung einzuwilligen. O gecreuzigter J'Eſu 2c.

16. Der heil. Joannes von Nepomuck, weil er das Sigill der Beicht nit brechen wollte, lieſe ihn der König Wenceslaus an der Folter ausſtrecken, und am bloſſen Leib mit Facklen brennen, letzlich gar in den Fluß werffen. Währender Marter wendete er ſeine Augen gen Himmel und ſeuffzete nichts als JEſu! Maria! vor ſeinem Tod, den er vorgeſehen, begabe er ſich in eine unweith von Prag entlegene Capell, und ruffte allda die Himmels-Königin an um ihren mütterlichen Beyſtand im Sterben. * In deinen Schmertzen wende dein Augen und Gemüth zu dem Himmel: ſpreche mit Andacht

aus die heil. Nahmen: Ruffe Mariam offt an um ihren Beyſtand in der Stund des Tods. Bette heut zu dieſem Ziel die Lauretaniſche Litaney. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

17. Der heil. Torpes lebte bey dem Hoff des gottloſen Neronis ſehr Chriſtlich, entſchloſſen, lieber die Gunſt des Kayſers und ſein eigenes Leben als den wahren Glauben zu verliehren. Er wurde deswegen mit Maultaſchen geſchlagen, hart gegeißlet, an ein Rad gebunden und gemartert, denen wilden Thieren vorgeworffen, endlich enthauptet. * Lieber das Leben als die Gnad GOttes durch eine Sünd verſchertzen iſt ein Schluß, den du offt machen und erneuren ſollſt. Bitte heut GOtt den HErrn, wann er vorſihet, daß du dein Leben und Geſundheit zu deſſen Beleidigung ferner anwenden würdeſt, er wolle dich lieber ſterben laſſen anjetzo in ſeiner Gnad. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

18. Der heil. Venantius je mehr er von dem Tyrannen gepeynigt wurde, deſto begieriger zeigte er ſich noch mehr zu leiden. Der heil. Bruder Felix Capuciner-Ordens wurde mit entſetzlichen Grimmen des Leibs und anderen Schmertzen vor ſeinem End von GOtt heimgeſucht, je gröſſer aber der Schmertz, deſto fröhlicher zeigte er ſich. Was er in ſeiner Geſundheit viel tauſendmahl geſagt, wiederhohlte er auch in ſeiner Kranckheit, nemlich dieſe Wort: Deo gratias. GOtt ſey Danck. In der letzten Stund erſchiene ihm die Himmels-Königin mit denen heiligen Engeln und tröſtete ihn. * Heut dancke GOtt für alle dir erwieſene Gutthaten, in ſonderheit für dieſe, daß er dir etwas zu leiden geſchickt. Zeige dich gedultig und aufgemundert in deinen Schmertzen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

19. Der heil. Petrus Cöleſtinus hat die Päpſtliche Würde freywillig abgelegt um in der Einſamkeit ſein Leben zuzubringen. Sobald er die letzte Kranckheit vermerckt, begehrte er mit denen heil. Sacramenten verſehen zu ſeyn. Der heil. Ivo, jener liebreiche Advocat der Armen wollte in ſeiner letzten Kranckheit nichts zu einem Troſt oder Erquickung zulaſſen, ſondern verlangte allein durch die H.H. Sacramenten geſtärckt zu werden. * Beobachteſt du eine Gefahr, ſo verweile nit dich zu ſtärcken mit denen H. H. Sacramenten. Niemand hat es bereuet, daß er ſolche gleich anfangs ſeiner Kranckheit empfangen, aber o wie viele bereuen es ewig, daß ſie es verſchoben! ſtirbt man dann ehender, wann man ſolche empfangt? iſt man ruhiger, oder glücklicher, wann man ſie verſchiebt? O gecreutzigter JEſu ꝛc.

20. Der heil. Bernardinus von Siena ein unermütheter Seelen-Eifferer diente noch als ein Knab denen mit Peſt behaffteten ohne einige Forcht ſein eigenes Leben zu verliehren. Er wurde durch viele Widerwärtigkeiten von GOtt probiert aber allzeit gedultig befunden. Er hatte ein auſſerordentliche Andacht zu dem heiligſten Nahmen JEſu, in deſſen Ausſprechung er auch geſtorben. * Trage zu dieſem heiligſten Nahmen ebenfalls eine beſondere Andacht, und ſpreche ihn währender Schmertzen mit ſolchem Eiffer aus, wie du es wünſcheſt in deinem letzten Augenblick zu thun. Mache die Meynung, durch die letzte Ausſprechung jenen Ablaß zu gewinnen, den du Krafft verſchiedener Bruderſchafften gewinnen kanſt, und erwecke zu dieſem Ziel eine vollkommene Reu. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

21. Der heil. Hoſpitius lebte 15 Jahr lang eingeſchloſſen in einem Thurn in wunderbahrlicher

Streng-

Strengheit, und noch darbey mit vielen Kranckheiten geplagt. Man fragte ihn, wie er ſo lange Zeit ſein ſtrenges Leben fortſetzen können? er ſagte: derjenige, dem zu Lieb ich ſolches auf mich genohmen, hat mir ja Kräfften geben können ſolches auszuſtehen. * Deine Schmertzen mögen ſo groß und langwürig ſeyn als ſie wollen, verzage nit: GOtt kan dir ja Kräfften geben, weil er allmächtig: Und er wird dir ſolche geben, weil er unendlich barmhertzig. Vertraue auf ihn. Heut übe dich in der Tugend der Hoffnung. O Gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

22. Die heil. Julia Jungfrau und Martyrin ſtellte ihr ſelbſt währender Marter das Beyſpiehl JEſu Chriſti vor Augen. Alſo da ſie mit Maulſtreichen, alsdann mit Stecken grauſam geſchlagen wurde, ſagte ſie: Mein Erlöſer hat auch mit Maulſtreichen wollen geſchlagen werden; was groſſe Ehr iſt es mir, daß ich ihm nachfolgen könne? andermahl wendete ſie ſich zu Chriſto und ſprache: O was groſſer Unterſchied iſt zwiſchen dir und mir! mir reißt man die Haar von dem Haupt, und du haſt ein Dörnere Cron auf dem Deinigen. Mein Leib iſt durch Geiſſel-Streich verwundet, der Deinige aber gantz zerfleiſcht und zerriſſen. Auf dieſe Weiß munterte ſie ſich auf zur Gedult. * Gebrauche auch du heut erſtbeſagte Weiß. Stelle dir für deinen leidenten Heiland. Was ein geringes leideſt du in Betrachtung deſſen, was Chriſtus gelitten? Bitte ihn um Gnad ihm eiffrig nachzufolgen. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

23. Der heil. Bobo ein Soldat traffe ungefehr an jenen Böswicht, von welchem ſein eigener Bruder ware ermordet worden. Das Bluth wallete in denen Adern: die Rachbegierd triebe ihn auf das hefftigſte an ſolchen Ubelthäter hinzurichten. Er

ſtunde ein wenig ſtill ſich gleichſam bedenckend, was er thun wollte: Sihe da kommt ihm zu Gemüth das Beyſpiehl Chriſti JEſu, wie dieſer mit ſeinem verräther gehandlet. Alſobald faßt er den Schluß, verzeiht dem Böswicht die Unbild, küßt und umfangt ihn zum Zeichen der Lieb. * Worin willſt du heut dem Beyſpiehl JEſu Chriſti nachfolgen? nehme dir ein beſonderes Pünctlein. Erwecke eine Lieb deiner Feinden, und erneure die Verzeihung aller dir angethanen Unbilden. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

24. Die H. H. Donatianus und Rogatianus wurden auf Befehl des Tyrannen Diocletiani in den Kercker geworffen, an der Folter-Rahm aufgehenckt, zerriſſen, mit Lantzen durchſtochen, endlich enthauptet. * Dein Leiden iſt nit ſo ſchmertzlich, wie dieſes; doch kan es dir der Weg ſeyn zu eben derjenigen Glorie, zu welcher beyde H. H. Martyrer mit ſo viel tauſend anderen gelangt ſeynd, wann du es recht Chriſtlich übertragſt. Nur entſchloſſen und GOtt angeruffen; der Himmel iſt es werth. Ein ewiger Lohn verdient, daß man einige Augenblick lang arbeithe. Eine himmliſche Seeligkeit verdient, daß man etwas weniges auf der Welt leide. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

25. Die heil. Magdalena de Pazzis ware neben vielen ſchwären Kranckheiten fünff Jahr lang mit entſetzlichen Anfechtungen geplagt, alſo daß ſie glaubte, die gantze Höll wäre wider ſie aufgeſtanden. Sie hatte einen Verdruß ab dem Gebett, einen Unluſt zu all geiſtlichen Dingen; eine beſtändige Qual von unreinen gotteslåſterlichen, verzweifflenden Gedancken. Ihre Zuflucht nahme ſie zu GOtt und der gebenedeyten Gebährerin GOttes. Dieſe redete ſie alſo an: O reineſte Jungfrau, ich opffere

und

und ſchencke mich dir gantz und gar. Auf dich ſetze ich nach GOtt all mein Vertrauen. Sehe mich an als dein unwürdigſtes Pflegkind. Endlich wurde ſie aller Anfechtung befreyt, mit Troſt überhäufft, und ſturbe heilig. * In deinen Verſuchungen nehme dein Zuflucht zu deinem GOtt, und zu der liebreichſten Mutter deines GOttes. Gebrauche dich der Worten der heil. Magdalenå. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

26. Der heil. Philippus Nerius ein wunderbahrlicher Liebhaber GOttes. Warum haſt du mir nur ein Hertz gegeben, o GOtt, dich lieben zu können? die Hefftigkeit der Lieb hat ihm in dem Leib eine Rippen zerſprengt. Nach GOtt liebte er Mariam recht kindlich und ermahnte auch andere zu ſolcher Lieb ſprechend: Meine liebe Kinder, ehret Mariam; liebet Mariam. Sie iſt die Ausſpenderin aller Gnaden: kein Gutthat kommt vom Himmel als durch ihre Hånd. Er ſturbe an eben dem Tag, da er noch die heil. Meß geleſen: hatte auch den Troſt Mariam ſichtbahrlich bey ſich zu haben. * Heut übe dich in der Lieb gegen GOtt. Erneure auch dein Andacht gegen der Himmels-Königin. Begehre die Gnad vor deinem Hinſcheiden das Hochwürdigſte würdig zu empfangen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

27. Der Ehrwürdige Beda ware mit einer ſchwåren und langwürigen Kranckheit von GOtt heimgeſucht: Er tröſtete ſich aber mit dieſen Worten: GOtt geißlet und züchtiget einen jeden, den er zu ſich nihmt, oder ſeelig machen will. Der heilige Pabſt Joannes der erſte dieſes Nahmens zeigte ſich tapffer in allen Gefahren und unerſchrocken wider das Drohen des Tyrannen ſprechend: Er habe allein jenen zu förchten, der Seel und Leib verdam-

men kan. * Förchte auch du dieſen allein, und beleidige ihn nit, damit er dich nit mit Seel und Leib verdamme. Er meint es gut mit dir, da er dich heimſucht und züchtiget; ſage ihm Danck, und muntere dich dardurch zur Gedult auf. O gecreuzigter J'Eſu ꝛc.

28. Der heil. Biſchoff Germanus als er nach vielen in gröſter Frommkeit zugebrachten Jahren das End ſeines Lebens nah zu ſeyn erkennte, hat er den Tag ſeines Tods, der ihm geoffenbahrt, beſtändig vor Augen haben wollen, um ſich des Sterbens beſtändig zu erinneren. Die Vorbereithung zum Tod geſchahe mit möglichſter Sorgfalt. * Der Tag deines Tods iſt dir nit bekannt: und eben deſto mehr Urſach haſt du dich jederzeit bereith zu halten nach denen Worten CHriſti: Seyet bereith, dann zu der Stund, da ihr nit vermeinet, wird des Menſchen Sohn kommen. Examinire dich heut, ob du etwas in deinem gewiſſen habeſt, welches dir den Tod, wann er heut noch käme, unglückſeelig machen könnte, und thue, was du zu thun haſt. O gecreuzigter J'Eſu ꝛc.

29. Der heil. Cono wurde mit ſeinem zwölffjährigen Sohn wegen Bekanntnuß des wahren Glaubens auf einen glüenden Roſt gelegt, mit Oehl übergoſſen und alſo langſam gebrathen. Weil er aber nit verzehrt wurde, henckte man beyde an ein Roßrahm, und zerſchmetterte ihre Glieder mit höltzernen Schleglen. * Groſſe Marter, aber doch nichts gegen denen Tormenten eines Verdammten. Ach leide alles gern, nur damit du nit verdammt werdeſt. Währender deiner Schmertzen ſteige mit deinen Gedancken in die Höll hinab, und ermuntere dich dardurch zur Gedult. Gedencke nur: Was ich leide, iſt kein Höll. Du kanſt nit offt gnug an die-

dieſe Wahrheit gedencken. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

30. Der heil. Felix der erſte dieſes Nahmens Röm. Pabſt zeigte ſich gantz unerſchrocken zur Zeit der Verfolgung. Er lieſſe von einem Kercker zu dem anderen um die Gefangene aufzumunteren. Endlich wurde er ſelbſt ergriffen und angehalten Chriſtum zu verlaugnen, zeigte aber ein Abſcheuen ab ſolchen Begehren und bliebe beſtåndig bis an das End. * Bitte heut GOTT den HErrn um Gnad ihn durch keine Sůnd zu verlaugnen, ſonderbahr in der letzten Stund, da der böſe Geiſt am hefftigſten aufgezogen kommt mit ſeinen Verſuchungen. Muntere dich ſelbſt zum Streit, zur Gedult, zur Tapfferkeit auf. Bleibe beſtåndig. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

31. Die heil. Jungfrau Petronilla ware von Jugend auf mit verſchiedenen Kranckheiten geplagt; ergabe ſich aber vollkommen in den Willen GOttes, weil ſie aus dem Mund des heil. Petri verſtanden, daß ihr die Kranckheit nutzlicher ſeye zur Seeligkeit als die Geſundheit. * Glaube kecklich, daß dir dieſe gegenwårtige Kranckheit dienlich ſeye zur Seeligkeit. Ergebe dich dann vollkommen in den göttlichen Willen, und wann du auch die vorige Geſundheit begehren willſt, ſo begehre ſie nit anderſt, als mit dieſer Bedingnuß, wann GOtt vorſihet, daß ſolche dir nit ſchådlich ſeye an dem Heil deiner Seelen. Wie mancher wåre verdam̄t, wann ihm GOtt der HErr nit eine Kranckheit zugeſchickt håtte, in welcher er ſich zu GOtt bekehrt und angefangen Chriſtlich zu leben! O gecreutzigter JEſu ꝛc.

Sechſter Abſatz.

Sechſter Monath Junius genannt.

1.

DEr heil. Beichtiger Simeon führte ein über die Maſſen ſtrenge Lebens-Arth. Der Sathan ſuchte ihn darin zu verſtöhren durch allerhand Verſuchungen: Er ſchröckte ihn mit Vorſtellung verſchiedener Geſpänſteren: aber vergebens. Der Heilige ruffte zu GOtt und bliebe beſtändig. * In denen Verſuchungen ruffe GOtt um Hilff an und ſtreite tapffer. Halte ſtand in denen Vorſätzen, die du dir gemacht. Laß dich nit ſchröcken, nit verſtöhren. GOTT verläßt dich nit. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

2. Die H. H. Martyrer Petrus und Marcellinus haben entſetzliche Tormenten Chriſto zu Lieb gelitten. Petrus wurde gefragt, warum er von ſeinem GOtt, wann dieſer allmächtig, nit errettet würde aus dem Kercker und aus ſeiner Feind Händen? da ſagte er: Nit allzeit pflegt uns GOtt zu erretten, ſondern er läßt uns auch leiden, damit wir ſcheinbahrer werden. Wann es aber gut und heilſam iſt, ſo verweilet er nit uns zu helffen. Zu dem ich verlange nit errettet zu werden; und GOtt will mich einer ſo koſtbahren Cron, als die Marter Cron iſt nit berauben. * Drucke dir dieſe Wahrheit wohl ein. GOtt kan dich wieder geſund machen: thut er es aber nit, ſo iſt es ein Zeichen, daß die Kranckheit dir zu deinem Heil nutzlicher. Gebe dich dann in den Willen GOttes und arbeithe, leide für die himmliſche Cron. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

3. Die H. Königin Clotildis ware mit dem noch heidniſchen Clodoveo König in Franckreich vermählt.

Sie

Sie bettete täglich zu GOtt für die Bekehrung ihres Ehe-Gemahls: endlich nach vielen Jahren hat ſie erhalten, was ſie ſo lang begehrt. * Wirſt du nit gleich erhört in deinem Gebett, ſo laſſe dannoch nit nach: fahre fort: ſeye beſtändig. GOtt wird dir entweder geben dasjenige, was du verlangſt, oder eine andere Gnad, welche dir weith heilſamer iſt zur Seeligkeit. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

4. Der heil. Biſchoff Quirinus wurde wegen Bekanntnuß des Glaubens Chriſti anfangs entſetzlich geprüglet, alsdann in den Kercker geworffen. Er hatte die Gelegenheit zu entfliehen, wollte aber nit, weil er verlangte Chriſto zu Lieb zu ſterben. Der Tod um Chriſti willen gelitten, ſprache er, bringt uns Chriſten das wahre ewige Leben. Nach vielen Tormenten wurde ihm ein Mühlſtein an den Hals gehenckt, und Befehl gegeben ihn in das Meer zu werffen. * Leide Chriſto zu Lieb, und wann GOtt zu ſterben befiehlt, ſterbe Chriſto zu Lieb. Solches Leiden und Sterben bringt dir das wahre glückſeelige Leben. Heut begehre die hierzu nothwendige Gnad. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

5. Der heil. Bonifacius Biſchoff zu Maintz hat in Heſſen, Sachſen, Bayern, Frießland, Thüringen und anderen Orthen unglaublich viele Müh und Arbeith ausgeſtanden, da er das Evangelium predigte. Das Ziel und End, welches er darbey gehabt, hat er angezeigt mit dieſen Worten: das Abſehen aller meiner Begierden ziehlet dahin, daß ich mein Bluth für den Glauben JEſu Chriſti, und für die Beſchützung des Evangelii aufſetze und vergieſſe. Laſſet uns tapffer ſtreiten für den HErrn: laſſet uns ſterben, wann es GOtt alſo beliebt für die heilige Geſätz unſrer Vättern, auf daß wir auch, wie ſie, zur ewigen Erbſchafft gelangen. Wie er geredt,

geredt, ſo geſchahe es. Er vergoſſe ſein Bluth in Verkündigung des wahren Glaubens. * Muntere dich auf hertzhafft zu leiden nach dem Beyſpiehl der Heiligen, wann du mit ihnen dich ewig erfreuen willſt. O gecreutzigter JEſu 2c.

6. Der heil. Ordens-Stiffter Norbertus ware anfangs der Eitelkeit ziemlich ergeben, GOtt stürtzte ihn aber einſtens, wie einen Saulum, bey einem entſetzlichen Donner-Wetter vom Pferd herab auf die Erd: da ruffte er eben wie jener: O HErr, was willſt du, daß ich thun ſolle? er hörte eine gantz deutliche Stimm ſprechend: Meide das Böſe und würcke das Gute. Dieſer Stimm gehorſamte er vollkommen und machte ſogleich den Anfang heilig zu leben. * Zur Zeit der Kranckheit mußt du auf dieſe himmliſche Regul wohl acht haben. Es ſeynd verſchiedene Sünden, in welche ein Krancker fallen kan; er kan auch verſchiedenes Gutes würcken. Erforſche dich über beyde Puncten, wie du dich darin verhalteſt mit ſolchem Fleiß, als die Lieb deiner Seeligkeit erfordert. Dann es iſt kein anderer Weg in den Himmel, als das Böſe meiden und das Gute würcken. O gecreutzigter JEſu 2c.

7. Der heil. Paulus Biſchoff zu Conſtantinopel wurde durch die Arianer aus der Stadt gejagt: Der Pabſt ſetzte ihn zwar wiederum ein in die vorige Würde und Ambt, aber auch das zweytemahl wurde er in das Elend verſtoſſen, und allda heimlich auf Anſtifftung der Arianer erdroßlet. Heut iſt auch die Gedächtnuß des heil. Martyrers Lycarionis, welcher mit eiſernen glüenden Ruthen grauſam gegeißlet, alsdann aber enthauptet worden. * Willſt du in eben dem Himmel, in welchen die Heilige durch Creutz und Leiden eingegangen ſeynd, ſo bemühe dich nach ihrem Beyſpiehl zu leiden. Man ver-

verſtoßt dich nit in das Elend; man geißlet dich nit mit glůenden Ruthen: was du leideſt iſt gering gegen dem, was die Heilige gelitten: leide mit deſto gröſſern Eiffer, und bearbeithe dich um die Fůrbitt der Heiligen. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

8. Der heil. Biſchoff Medardus hatte ein beſondere Lieb gegen die Arme. Als noch ein Kind zoge er ſeinen Rock aus und gabe ſolchen einem Armen. Das Mittag-Eſſen theilte er mit denen Armen. Auch in der Kranckheit ſchickte er die beſſere ihm zubereithete Speiſen anderen Bedůrfftigen und Verlaſſenen. Seine Seel ſahe man in Geſtalt einer Tauben in den Himmel fliegen. * Kanſt du Zeit deiner Kranckheit einigen armen Krancken oder Geſunden beyſpringen, ſo unterlaſſe es nit. Leideſt du ſelbſt einigen Abgang, ſo trage ſolchen mit Gedult. Man hat ja auch deinem Heiland am Creutz nit gegeben, was ihm zu einigen Troſt oder Linderung dienen konnte. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

9. Die H. H. Primus & Felicianus haben entſetzliche Marter Chriſto zu Lieb ausgeſtanden. Anfangs wurden ſie mit Geißlen, alsdann mit Bleykolben und knoſpeten Knůtlen grauſam zerfleiſcht; mit Zangen gezwickt und zerriſſen, mit Facklen gebrennt, mit zerlaſſenen und in den Mund gegoſſenen Bley gepeynigt, endlich den Wilden Thieren vorgeworffen, und weil ſie von dieſen nit verletzt wurden, enthauptet. Währender Peynen lobten ſie GOtt und rufften zu ihm: O der du uns die Gnad gibſt fůr dich zu leiden, gebe auch die Beſtändigkeit in der Peyn und Marter. * Je gröſſer dein Schmertz, deſto eiffriger bitte GOtt um Beyſtand. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

10. Die heil. Margarita Königin in Schottland ein Beyſpiehl aller Tugenden bettete täglich neben

denen

denen Tag-Zeiten von der Allerheiligſten Dreyfal-faltigkeit auch jene, welche der Himmels-Königin zu Ehren verfertigt ſeynd. Täglich laſe ſie etwas aus einem geiſtlichen Buch und wohnte mehreren H. Meſſen bey: Um das End wurde ſie mit ſchwärer Kranckheit, und mit der betrübten Nachricht von dem unverhofften Todsfall ihres Königlichen Gemahls und Erb-Printzens empfindlich heimgeſucht; ergabe ſich aber vollkommen in den Willen Gottes und verlangte vielmehr auf dieſer Welt als in jener durch Trübſaal gereinigt zu werden. * Ja, ja bitte GOtt, er wolle dich jetzt züchtigen, und in der Ewigkeit verſchonen. Ergebe dich in allem dem Göttlichen Willen. Beſchäfftige dich mit Gebett und geiſtlichen leſen. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

11. Der H. Apoſtel Barnabas, da er nach vielen Apoſtoliſchen Arbeithen den Tag ſeines Tods durch Göttliche Offenbahrung verſtanden, hat er an demſelben gleich in der Früh das H. Meß-Opffer verrichtet um ſich alſo zu bevorſtehender Marter zu ſtärcken: Alsdann predigte er unerſchrocken die Lehr JEſu Chriſti denen Glaubigen und Unglaubigen: währender Predig wurde er gefangen, zur Stadt hinaus geſchleppt und geſteinigt. * So offt du communicirſt, oder der heiligen Meß beywohneſt, bitte deinen Heyland um Stärck für deinen letzten Kampff. So bald du einige Gefahr des Tods vermerckeſt, empfange die letzte Heil. Sacramenten, um dich dardurch zu ſtärcken. Wohne auch in deiner Kranckheit dem Heil. Meß-Opffer bey auf die Weiß, wie du kanſt, nemlich geiſtlicher Weiß. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

12. Die H. H. Martyrer Baſilides, Cyrinus, Nabor und Nazarius vier adeliche Officier wurden ihrer Ehren und Aembteren entſetzt, weil ſie Chri-

ſten

ſten waren. Man ſchluge ſie ferner mit Scorpionen ſolang, biß der gantze Leib ein lautere Wunden wurde; alsdann liesſe man ſie ſieben Täg lang alſo verwundet in dem häßlichſten Kercker liegen: das End ware die Enthauptung. Sie ſprachen bey dem Tyrannen alſo: Uns widerfahrt das gröſte Glück, wann wir unſer Leben für denjenigen geben, der uns allein nach dem Tod glückſeelig machen kan. * GOtt kan und wird dich ewig glückſeelig machen, wann du ihm zu lieb gedultig leideſt, und dich zu einem Chriſtlichen Tod ſorgfältig bereitheſt. Hoffe dann auf GOtt, und thue was du kanſt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

13. Der H. Antonius von Padua jener unermüdete Seelen-Eifferer und Beförderer der Ehr Gottes, brennte vor Begierd ein Martyrer zu werden, deßwegen begabe er ſich in den Orden des H. Franciſci, aus welchem er wuſte, daß erſt kürtzlich einige gemartert worden. Da ihm von GOtt der herbey nahende Tod angezeigt worden, ſönderte er ſich von allen anderen Geſchäfften ab, und wendete alle Zeit an ſich zu ſeinem Hintritt zu bereithen. Nach empfangenen H. Sacramenten ruffte er die Himmels-Königin an mit ſeinem gewöhnlichen Gebett: O glorwürdige Frau ꝛc. und unter dieſem gabe er ſeinen Geiſt auf. Seine Zung bliebe unverweſen zur Belohnung, daß er ſolche mit beſonderen Eiffer zum Lob Gottes und Nutzen des Nächſten gebraucht. * Wende die Zeit wohl an, welche dir GOtt gibt. Empfehle dich dem Schutz der Himmels-Königin: Gebrauche deine Zung wohl. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

14. Der H. Biſchoff Baſilius einer aus denen tapfferſten Verfechteren der wahren Kirch zeigte ſich in allen Bedrohungen und Gefahren unerſchro-

cken ſprechend: die gantze Welt iſt mein Elend, der Himmel iſt mein Vatterland. Der Tod iſt mir ein Gnad, weilen er mich deſto ehender zu meinem GOtt überbringt. Er ware des Gebrauchs aller Glieder, ausgenohmen der Händen und des Haubts lange Zeit beraubt, zeigte aber eine heldenmüthige Gedult, und gebrauchte ſein Haubt und Händ ohne Unterlaß zum Nutzen der Rechtglaubigen durch Verfertigung der gelehrteſten Brieffen und Bücheren. * Der Himmel iſt dein Vatterland. Erwecke heut einige Begierd nach demſelben. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

15. Die H. H. Martyrer Vitus, Modeſtus und Creſcentia haben wegen Bekantnus des wahren Glaubens viel gelitten. Vitus erſt 15. Jahr alt wurde neben anderen Tormenten grauſam gegeißlet, und alsdann denen wilden Thieren fürgeworffen: Da er ſich aber mit dem Creutz bezeichnete, thate ihm kein Thier einen Schaden zufügen. Eben dieſes H. Zeichen gebrauchte er, da man ihn in einen mit zerlaſſenen Bley, Hartz und Pech angefüllten Keſſel hinein ſtürtzte; wo er abermahl unverletzt bliebe. * So wohl in Verſuchungen als in Schmertzen bezeichne dich mit dem Creutz, aber voll des Glaubens und Vertrauens auf die Verdienſten Chriſti, wie gemeldet worden in dem zwölfften Capitel. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

16. Der H. Franciſcus Regis Beichtiger aus der Geſellſchafft JEſu, ſonderbahr berühmt wegen ſeiner wunderbahrlichen Lieb, und unüberwindlichen Gedult, wurde mitten unter ſeinen Apoſtoliſchen Arbeithen tödtlich kranck. Er verlangte in einem armen Stall zur kälteſten Winters-Zeit zu ſterben. In der letzten Stund ſagte er zu ſeinem Geſellen: O mein lieber Bruder, was iſt das für ein Glück!

wie

wie ſterbe ich ſo vergnügt! Ich ſehe JEſum und Mariam, welche ſich würdigen mir entgegen zu kommen, damit ſie mich führen zur glückſeeligen Wohnung der Heiligen. Alsdann legte er ſeine Händ zuſammen; hebte die Augen gegen Him̃el und ſprache: JEſu Chriſte, mein Erlöſer: dir befehl ich meine Seel, und übergebe ſie in deine Händ. Und alſo ſturbe er glückſeelig. * Bitte JEſum und Mariam um Beyſtand in deinem Tod. Widerhohle heut die letzte Wort des H. Franciſci mit Andacht. O gecreutzigter JEſu 2c.

17. Der H. Avitus ſönderte ſich alle Jahr auf etliche Täg lang ab von allen anderen Geſchäfften, und wendete ſolche Zeit an den Zuſtand ſeiner Seel recht zu erkennen, die vorige Fehler zu bereuen, ſich zu dem bevorſtehenden Tod zu bereithen. * Setze alle andere Gedancken beyſeiths und ſehe, ob du bereith ſeyeſt zu ſterben? Erforſche dich, ob nichts in deinem Gewiſſen ſeye, welches dich in dem Tod könne unglückſeelig machen? findeſt du etwas, ſo raume es gleich aus dem Weeg: Biſt du nit bereith; ſo bereithe dich ohne Verzug; dann zu der Stund, da man nit vermeint, kommet des Menſchen Sohn. Keine Stund lang ſoll man ſeyn in einem Stand, in welchem man ſich zu förchten hat unglückſeelig zu ſterben. O gecreutzigter JEſu 2c.

18. Die H. H. Martyrer Marcus und Marcellinus wurden anfangs auf das viele Weinen, Zuſprechen und Bitten ihrer Eltern und Befreunden etwas wanckelmüthig in Bekantnus des wahren Glaubens; da ſie aber durch den H. Sebaſtianum mit Vorſtellung der ewigen Belohnung im Himmel widerum aufgemuntert waren, zeigten ſie ſich tapffer und unerſchrocken. Sie wurden an Pfähl gebunden, mit denen Füſſen angenaglet, mit Lan-

tzen endlich durchſtochen; lobten aber ohne Unterlaß GOtt den HErrn biß in ihr End. * Vermerckeſt du eine Kleinmüthigkeit, ſo muntere dich ſelbſt auf durch Betrachtung der ewigen Seeligkeit. Lobe GOtt in deinen Schmertzen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

19. Die H.H. Brüder Gervaſius und Protaſius ſtunden beyde eine entſetzliche Marter mit wunderbahrlicher Gedult aus. Da der Tyrann dem heil. Protaſio ſagte, er ſolte doch nit alſo muthwilliger Weiß zu grund gehen, antwortete er: Ich gehe nit zu grund, wann ich Chriſto zu lieb ſterbe. Die Marter und der Tod iſt mir der ſicherſte Weeg zu meinem Heyl und Erlöſer. * Das Leiden Chriſto zu lieb, das Sterben nach dem Willen Gottes iſt der ſicherſte Weeg zu dem Himmel. Bitte GOtt um Gnad dieſen Weeg zu halten; Chriſto zu lieb zu leiden und zu ſterben. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

20. Der heilige Pabſt und Martyrer Sylverius wurde von der Kayſerin Theodora erſucht einen Ketzeriſchen Biſchoff wiederum einzuſetzen in das Biſthum, aus welchem er durch den Vorfahrer des Sylverii ware verſtoſſen worden: Er aber ſagte ohne Scheu: Ehender will ich das Leben laſſen, als hierin der Kayſerin gehorſamen. In dem Werck hat er auch dieſes erfüllt; dann er iſt deßwegen in das Elend verſtoſſen worden, wo er nach vielen Beſchwärnuſſen das Leben gelaſſen. * Wie dieſer Heilige der gottloſen Kayſerin geantwortet, alſo antworte du dem böſen Geiſt, wann er dich durch Verſuchungen zur Sünd anreitzt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

21. Der heilige Aloyſius Gonzaga aus der Geſellſchafft JEſu berühmt wegen ſeiner erſten Unſchuld, welche er biß in das Grab erhalten; wegen

ſeiner

ſeiner kindlichen Andacht gegen der Himmels-Königin; wegen beſonderer Verehrung des gecreutzigten Heilands und des allerheiligſten Sacrament des Altars, ſturbe in dem vier und zwantzigſten Jahr ſeines Alters. Da man ihm den Tod ankündigte, erfreute er ſich und ruffte aus: Te Deum laudamus: Dich O GOtt loben wir. Ein andermahl ſagte er: Ich gehe mit Freuden: mit Freuden gehe ich. Gefragt, wohin? antwortete er: In den Himmel. In den Himmel! zum ewigen Leben. Er gehorſamte in allem dem Willen ſeiner Oberen und des Kranckenwarthers. Alſo da er begehrte auf der Erden ligend wie ein Büſſender zu ſterben; item noch einmahl ſich zu geißlen oder von jemand anderſt alſo gegeißlet zu werden; ware er alſogleich zu frieden, da man es ihm verſagte. Vor ſeinem End verlangte er auf die andere Seith bewegt zu werden; da man ihm aber ſagte: Chriſtus wäre unbewegt an dem Creutz angehefftet verblieben, ſahe er die Bildnus ſeines Gecreutzigten an, und ware ruhig. Dieſe Bildnus hatte er in ſeiner Kranckheit beſtändig in Händen und Augen, ſo lang biß er ſeinen unſchuldigen Geiſt aufgeben in der Octav des Frohnleichnams-Feſt. * Nehme einige Pünctlein zur Nachfolg, und bitte dieſen groſſen Heiligen um die Gnad nach ſeinem Beyſpiehl zu leben, zu leiden, zu ſterben. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

22. Der heilige Biſchoff Paulinus gabe ſich ſelbſt, weil er kein Geld mehr hatte, in die Dienſtbarkeit der Barbaren, um den Sohn einer Wittfrau daraus zu erlöſen. In ſeiner letzten Kranckheit erſchienen ihm die zwey heilige Biſchöff Januarius und Martinus, die ihn tröſteten und zum Himmel einladeten. Die letzte Wort waren: O HErr, ich ſage dir Danck, weil du niemand verlaſſeſt, der auf

dich ſein Hoffnung ſetzt. * Erwecke ein Vertrauen auf GOtt. Bitte deine heilige Patronen um Beyſtand in deinem Tod. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

23. Die heilige Königin Ediltrudis lebte mit ihrem Gemahl in Jungfräulicher Reinigkeit. Manchmahl brachte ſie die halbe Nacht mit Gebett zu. GOtt probirte ihre Tugend mit einer ſchmertzlichen und langwürigen Kranckheit, aber die Anſchauung des Gecreutzigten, und die Vorſtellung des bitteren Leidens Chriſti ermunterten ſie zur Gedult. * Es probirt dich GOtt der HErr durch Kranckheit. Erinnere dich deſſen, was dein Heiland dir zu lieb gelitten, und ermuntere dich zur Gedult. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

24. Die Geburth des heiligen Joannis des Tauffers. Dieſer heilige Vorlauffer Chriſti wird gebohren in der Gnad Gottes, maſſen er in Mutter-Leib von der Erb-Sünd ſchon gereinigt worden: Niemahl hat er durch einige Sünd dieſe Gnad verſchertzt, ſondern bliebe in derſelben biß an das End: dannoch lebte er ſtreng, predigte und übte die Buß. * Bitte heut GOtt den HErrn um Verzeihung aller Sünden, wodurch du die Gnad Gottes ſo offt liederlich verſchertzt haſt: Bereue dieſelbe hertzlich; opffere deine Schmertzen zu einiger Buß, und befleiſſe dich in dem Stand der Göttlichen Gnad biß an das End zu verharren. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

25. Die heilige Jungfrau Febronia hat eine unerhörte Marter in ihrem noch zarten Alter ausgeſtanden. Sie wurde mit Ruthen und Bleykolben biß auf das Blut geſchlagen, an der Roßrahm gefoltert, mit eiſernen Kämmen zerriſſen, mit Feuer an denen verwundeten Theilen gebrennt; Man ſchluge ihr mit Gewalt die Zähn ein; man ſchnitte

ihr die Brüſt ab, legte ſie auf einen Roſt mit langſamen Feuer zu brathen; man hackte ihr beyde Händ und Füß ab, und nachdem ſie eine geraume Zeit alſo in unausſprechlich groſſen Schmertzen gelegen, wurde ſie enthaubt. Sie hatte anfangs, wie andere ſich durch Flucht ſalviren können, wolte aber nit, ſondern ſprache: Ich will hier unter dem Schutz Gottes und Mariä verharren. Mit der Gnad meines Erlöſers kan ich alles. In denen Tormenten ruffte ſie zu GOtt: Komme mir zu Hilff, O HErr, und verlaß mich nit in dieſer Stund! * Dieſer letzten Worten bediene auch du dich in denen Schmertzen und Verſuchungen. Vertraue darbey auf GOtt. Leide und ſterbe unter dem Schutz Gottes und Mariä. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

26. Der H. H. Joannes und Paulus haben jene zehen Täg, die ihnen zur Bedenckzeit gegeben worden, auf das eyffrigſte angewendet, ſich durch Wachen, Faſten und Betten zu der bevorſtehenden Marter zu bereithen. * Wende die Zeit, welche dir GOtt gibt, wohl an, um dich zu dem Eingang in die lange Ewigkeit recht zu bereithen.

Heut begeht man auch die Gedächtnus des dreyzehen jährigen Knäbleins Pelagii. Unglaublich iſt, was für grauſame Marter dieſer heilige Pelagius in ſeinem zarten Alter ausgeſtanden. Er wurde erſtlich durch vier an Händ und Füß gebundene Strick grauſam ausgedähnt, und alsdann Gliedweiß zerhauen. Man ſchnitte ihm Anfangs ab die Leffzen, die Naſen und Ohren; alsdann die Finger an denen Händen, die Zähen an denen Füſſen; darauf die Füß und Händ ſelbſt, doch nit auf einmahl, ſondern Stückweiß, alſo das die Marter ſechs gantze Stund lang daurete; endlich hauete man ihm den Kopff ab. Währender all dieſer Tormenten zeigte

er keine Ungedult, ſondern ein beſondere Freud, und ruffte beſtändig zu GOtt: O HErr JEſu Chriſte ſtehe mir bey! * O was kan auch ein ſchwaches Alter in und mit der Gnad Gottes! Schäme dich in weith geringeren Schmertzen eine Ungedult zu zeigen. Ruffe deinen JEſum um Beyſtand an. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

27. Der heilige König Ladislaus ſuchte nach ſeinen Königlichen Geſchäfften keine andere Ergötzung als in dem Gebett. Täglich wohnte er der heiligen Meß bey: lebte in groſſer Strengheit mit Faſten und Wachen. Wann er zu Feld zoge, bereithete er ſich zuvor mit langen Gebett und Empfahung der H. H. Sacramenten; und bewaffnete ſich neben denen weltlichen Waffen mit dem Roſenkrantz zum Zeichen ſeines Vertrauens auf die Fürbitt Mariä. * Beſchäfftige dich in deiner Kranckheit wohl. Bewaffne dich zu dem letzten Streit mit Empfahung der H.H. Sacramenten und Verehrung der ſeeligſten Jungfrauen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

28. Der heilige Pabſt Leo der zweyte dieſes Nahmens ware gegen ſich ſelbſt ſehr ſtreng, aber liebreich gegen andere. Zur Unterhaltung der Armen wendete er faſt all ſeine Einkünfften an ſprechend: Er wünſche nichts mehr, als nach Ausſpendung alles des Seinigen ſelbſt arm zu ſterben. Er hat gerathen in der Verſuchung folgende Wort zugebrauchen aus dem 118. Pſalm: Mein Hertz werde unbefleckt in deinen Gebotten, damit ich nit zu ſchanden werde. Oder: Gebe, O HErr, und erhalte in mir ein reines und unbeflecktes Hertz, damit ich dich nit beleidige. Dieſer Worten bediene dich in deinen Verſuchungen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

29. Die H. H. Petrus und Paulus berühmt in

Arbeith und Leiden für die Ehr Gottes. Petrus iſt einmahl in der Verſuchung gefallen, aber hertzhafft wiederum aufgeſtanden, und ſo lang er gelebt, hat er ſeinen Fehler bereut. Unausſprechlich viel Müh und Arbeith, Creutz und Leiden hat er in Verkündigung der Lehr Chriſti ausgeſtanden; endlich mit Freuden ſein Leben am Creutz geendigt. Paulus ware anfangs ein Verfolger, nachgehends ein unermüdeter Verkündiger der Lehr JEſu Chriſti. Was er ausgeſtanden habe, iſt nit auszuſprechen: aber alles ſtunde er aus mit Freuden, wie er ſelbſt bekennt, aus Lieb gegen dem, der ihn geliebt hat. Er verlangte endlich aufgelößt und bey Chriſto zu ſeyn, welches geſchahe, da er ſein Leben durch den Schwerd-Streich geendigt. * Stehe hertzhafft auf, wann du gefehlt, bereue täglich deine Sünden. Was du zu leiden haſt, leide demjenigen zu lieb mit Freuden, der ein mehreres dir zu lieb gelitten. Gedencke, was der heilige Paulus geſagt: Ich kan alles in dem, der mich ſtärckt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

30. Der heilige Biſchoff Martialis, nach dem er viele Jahr mit Verkündigung des wahren Glaubens zugebracht, wurde durch eine Offenbahrung verſichert, daß er nach fünffzehen Tägen ſterben ſolte. Nit zu beſchreiben iſt, wie ſorgfältig er alle Augenblick zugebracht habe ſich zu ſeinem Tod zubereithen. Betten, Faſten, Wachen ware ſeine eintzige Beſchäfftigung. * GOtt ſchickt dir keinen Engel, der dir den Tag deines Tods anzeige. Das ſicherſte iſt ſich allzeit bereith halten, und die Zeit, welche GOtt verleihet, wohl anwenden. Sehe die Zeit der Kranckheit nit anderſt an als ein beſonders dir zu dieſem Ziel verliehene Zeit, damit du dich zu einem glückſeeligen Tod bereitheſt, es mag dieſer

über kurtz oder lang ankommen. Examinire heut dein Gewiſſen, ob du nichts auf dir habeſt, welches dich in deinem Sterben könne unglückſeelig machen, und raume es ohne Anſtand hinweg. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

Siebender Abſatz.

Julius oder Heu-Monath.

I.

DEr heil. Eberhardus Biſchoff truge jederzeit eine beſondere Andacht zu Chriſto dem HErrn und ſeiner heiligſten Mutter. Chriſto zu Lieb hat er denen Armen und Krancken alle erdenckliche Hilff geleiſtet. Was man Mariä zu Lieb von ihm begehrt, hat er niemahl abgeſchlagen. * JEſus und Maria ſollen der Gegenwurff deiner Lieb ſeyn im Leben, im Leiden und Sterben. Wie willſt du aber deine Lieb gegen dieſelbe bezeigen? heut kanſt du ſolches thun durch Ubung der Gedult in deiner Kranckheit. Mariä zu Lieb, JEſu zu Lieb ſeye heut gedultig in allem dem, was dir zu Leiden fürkommt. Bilde dir ein, dein heil. Schutz-Engel begehre dieſes von dir. Willſt du es ihm abſchlagen? O gecreutzigter JEſu ꝛc.

2. Die Heimſuchung der allerſeeligſten Jungfrauen Mariä. Maria beſucht heut gantz liebreich ihre heil. Baaß Eliſabeth. Dieſe wird mit dem heil. Geiſt; der noch in mütterlichem Leib verborgene Joannes mit Gnad; das gantze Haus mit Seegen angefüllt. Bey Anhörung ihres Lobs bricht Maria aus in das Lob GOttes und ſpricht: Meine Seel macht groß den HErrn, und mein Geiſt frohlockt in GOtt meinem Heiland. * Viele Krancke und Sterbende ſeynd von Maria eben ſo lieb-

reich

reich als ehedeſſen die heil. Eliſabeth an dem heutigen Tag, ſichtbahrlich beſucht und getröſtet worden. Bitte du heut wenigſtens um deroſelben unſichtbahre Beſuchung, Troſt und Stärck. Bitte, ſie wolle dir jetzt und in der Stund des Todts ihren mütterlichen Beyſtand nit verſagen. Heut lobe mit Maria GOtt den HErrn in deinen Schmertzen und ſpreche: Meine Seel macht groß den HErrn. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

3. Der heil. Heliodorus Biſchoff wurde anfangs in ſeiner Einöde und Strengheit verdrüßig, weil er ihm weiß nit was für lange Zeit noch vorſtellte: kehrte deswegen wieder zuruck in die Welt. Da ihm aber der heil. Hieronymus die Gefahr der Unbeſtändigkeit fürgeſtellt, gienge er wiederum in ſich; ergriffe die vorige Strengheit, munterte ſich auf und bliebe beſtändig bis an das End. * Werde nit verdrüßig in deinem Leiden. Deswegen ſtelle dir nit für, wie lang dein Leiden etwan noch dauren könne, ſondern gedencke an das, was der heil. Barlaam ſeinem Joſaphat geſagt: Früh morgens gedencke: heut iſt der Anfang, das End meines Lebens, meines Leidens. Sorge nur für den gegenwärtigen Tag: ſorge nur, daß du heut recht leideſt: für den heutigen Tag ruffe GOtt an. Haſt du morgen wiederum etwas zu leiden, ſo ruffe GOtt wiederum an, und gedencke nit weither hinaus. Dein Leiden kan ja alle Tag ein End nehmen. Was willſt du dich dann quälen mit Vorſtellung deſſen, was ungewiß iſt? haſt du länger zu leiden, ſo wird dir GOtt auch länger Gnad geben. Nur aufgemuntert. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

4. Der heil. Udalricus Biſchoff hatte den gantzen Tag ordentlich ausgetheilt. Bald beſuchte er die Krancke; tröſtete die Betrübte; ſpeißte die Ar-

me: Bald erfriſchte er ſeinen Geiſt durch das heili-ge Gebett oder durch Leſung eines geiſtlichen Buchs. Einſtens hat er an dem Altar ſtehend durch ſein Gebett einen vollkommenen Sieg erhalten wider die Feind, welche die Stadt Augſpurg belagert hatten. * Soviel es möglich, halte einige Ordnung zur Zeit deiner Kranckheit. Wende alle Augenblick wohl an. Bald bette; bald leſe oder laſſe dir etwas nutzliches vorleſen; bald ermuntere dich mit Betrachtung des Himmels; bald ſteige mit deinen Gedancken hinab in die Höll; wie du anderſtwo gelehrt worden. Krafft des Gebetts kanſt du manchen koſtbahren Sieg über deine Feind erhalten. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

5. Die heil. Godoleva Martyrin wurde von ihrem eigenen Ehe-Gemahl Bertulpho gantz grauſam tractirt: durch Entziehung der Nahrung, durch all erdenckliche Unbilden wurde ſie von ihm unſchuldiger Weiß langſam gemartert, endlich gar auf deſſen Befehl durch beſtellte Meuchelmörder erdroßlet. In all ihrer Marter zeigte ſie aber nit die geringſte Traurigkeit, ſondern tröſtete ſich mit GOtt ohn alles Klagen und Murren. * Hüthe dich Zeit deiner Kranckheit vor Klagen und Murren. Tröſte dich mit GOtt. Laſſe die Traurigkeit nit herrſchen über dich. Mit fröhlichem Gemüth leiden, o das iſt ein koſtbahres GOtt angenehmes Leiden? heut befleiſſe dich alſo zu leiden. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

6. Der heil. Goar Prieſter hatte anfangs ſieben gantze Jahr, alsdann vierthalb Jahr lang ein ſehr ſchmertzlich und beſchwärliches Fieber; woran er endlich auch geſtorben. Innerhalb einer ſo langen Zeit hat man kein ungedultiges Wort aus ſeinem Mund gehört. All ſeine Schmertzen opfferte er

GOtt

GOtt dem HErrn auf für einen ſicheren Böſswicht, ſeinen ärgſten Feind. * Dauret deine Kranckheit lang, ſo befleiſſe dich einer langen Gedult. GOtt gibt dir lange Gnad, und einen noch längeren Lohn. Verzage nit. Fange jeden Tag an, als wann ſolcher der erſte oder der letzte deines Leidens wäre. Weith hinaus ſehen und gedencken, die Kranckheit kan noch lang dauren; an das vorige gedencken, und ſich vorſtellen, wie lang die Kranckheit ſchon gedauret habe, bringt ſelten einigen Nutzen. Sehe du allzeit auf den gegenwärtigen Tag, und bringe ſolchen mit Gedult zu. Opffere dein Leiden zur Gnugthuung für deine Sünden, wodurch du ein weith längeres Leiden verdient haſt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

7. Der heil. Willibaldus Biſchoff wurde nach vielen Arbeithen vor die Ehr GOttes mit verſchiedenen Kranckheiten, ja ſo gar mit ſchmertzlicher Blindheit ſeiner Augen heimgeſucht: man hörte aber aus ſeinem Mund nichts öffters als die heldenmüthigſte Anmüthungen der Ergebung in den göttlichen Willen. Er ſtellte ſich GOtt dem HErrn täglich dar gantz bereith zu allem dem, was deſſen liebreiche Vorſichtigkeit mit ihm anordnen wollte. * Alſo verhalten ſich die Heilige in ihren Kranckheiten. Wie willſt du dich verhalten? heut übe dich in denen Würcklichkeiten der Reſignation in den Willen GOttes. Spreche offt mit deinem Erlöſer: Nit mein ſondern dein Will geſchehe. Oder mit dem heil. David: Bereith iſt mein Hertz, O GOtt, bereith iſt mein Hertz. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

8. Der heil. Kilianus Biſchoff und Martyrer ſuchte in verſchiedenen Länderen die Gelegenheit ſein Bluth zur Bekanntnuß des wahren Glaubens zu ver-

vergieſſen: da er endlich ſolche in Teutſchland gefunden, und von einem Engel wegen des bevorſtehenden Tods ermahnt worden, gienge er unerſchrocken ſeinen Feinden ſelbſt nach dem Beyſpiehl Chriſti entgegen, und gabe ſich freywillig in den Tod. * Das heißt Chriſto nachfolgen; freywillig leiden; die Gelegenheit ſuchen etwas zu leiden. Folgſt du auch auf dieſe Weiß Chriſto dem HErrn nach? heut wenigſtens proteſtire vor GOtt, daß du freywillig und gern leiden wolleſt, was du dannoch leiden mußt. Mache aus der Noth eine Tugend. Gebe dich hertzhafft und unerſchrocken darein. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

9. Die heil. Anatolia Jungfrau und Martyrin wurde anfangs wegen Beſchützung ihrer Reinigkeit und des Catholiſchen Glaubens aus ihrem Vatterland in das Elend verſtoſſen; alsdann in einen ſtinckenden Kercker geworffen, an der Folterrahm ausgeſtreckt, mit brennenden Facklen grauſam gemartert, und endlich enthauptet. So groß die Marter, ſo groß ware die Freud, daß ſie gewürdigt worden GOtt zu Lieb etwas zu leiden. * Ja, eine Gnad iſt es, GOtt zu Lieb etwas leiden können. Du haſt jetzt die Gelegenheit; gebrauche ſie wohl. Dein GOtt hat dieſes und noch ein mehreres um dich verdient. Heut ſage GOtt Danck für die Gelegenheit, welche er dir gegeben, und bitte um Gnad ſolche recht zu gebrauchen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

10. Die heil. Felicitas Martyrin hat ihre ſieben Söhn zur Marter gantz unerſchrocken aufgemuntert alſo ſprechend: Erhebet eure Augen gegen Himmel, meine liebſte Kinder, und ſehet an euren Erlöſer, welcher auf euch warthet. Er will euch die Cron der Glorie auffſetzen. Er hat ſein Bluth für

euch

euch gegeben; gebt ihr jetzt das Eurige für ſeine Ehr. Stehet hertzhafft: laſſet den Muth nit ſincken: ſtreitet tapffer. Was die heldenmüthige Mutter begehrt, geſchahe vollkommentlich. Die ſieben tapffere Helden wurden theils mit Ruthen und Stecken, theils mit Bleykolben todtgeſchlagen oder enthauptet. Keiner ware, der ſich nit fröhlich und aufgemuntert währender Marter gezeigt. * O was kan ein Menſch mit der Gnad GOttes! O was vermag die Gedächtnuß des Himmels! O wie kräfftig iſt die Erinnerung deſſen, was JEſus uns zu Lieb gelitten! heut gedencke an den Himmel: gedencke an deinen Erlöſer, und leide mit Freuden. GOtt gibt dir gewiß ſeine Gnad. Halte dich tapffer. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

11. Die heil. Golinducha eine edle Perſianerin, da ſie ihre heidniſche verſtorbene Eltern in der Höll geſehen, wurde ſie eine Chriſtin. Acht Jahr lang mußte ſie deswegen aus Befehl des Tyrannen in einem ſtinckenden Kercker, alsdann vier Monath in einem noch weith entſetzlicheren Orth, wo ein vergiffteter Drach ſich aufhielte, zubringen: Bliebe doch in dem angenohmenen Chriſtenthum veſt und unbeweglich. Die Gedächtnuß der Höll machte ihr den ſonſt ſtinckenden Kercker angenehm: die achtjährige Gefangenſchafft wurde ihr durch Vorſtellung der ewigen hölliſchen Gefangenſchafft kurtz und erträglich. * Willſt du unbeweglich in deiner Gedult bleiben, ſo ſteige mit deinen Gedancken in die Höll hinab. Halte die Länge und Gröſſe der hölliſchen Peynen gegen der Länge und Gröſſe deiner Schmertzen. Sage mir: Was seynd deine Schmertzen gegen denen hölliſchen? die hölliſche haſt du verdient: willſt du über die deinige klagen? O gecreutzigter JEſu ꝛc.

12. Der

12. Der heil. Joannes Gualbertus verzeihet aus Lieb des Gecreutzigten ſeinem Feind, den er umzubringen die beſte Gelegenheit hatte. Dieſes ware der Weg zur Heiligkeit. Zeit ſeines Lebens hatte er ein entſetzliches Magenwehe, welches er aber mit unůberwindlicher Gedult ůbertragen. * Aus Lieb des Gecreutzigten ůbertrage heut gedultig die Schmertzen deiner Kranckheit, wie ſolche immer beſchaffen ſeynd. Dieſes wird dir der Weg ſeyn zur Seeligkeit. Verzeihe auch allen denenjenigen, die dir jemahls eine Unbild zugefůgt: Bette heut fůr ſie. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

13. Der heil. Anacletus Pabſt und Martyrer hat denen Chriſten zur Zeit der Verfolgung befohlen, die heil. Communion offt zu empfangen, damit ſie dardurch geſtårckt wurden in denen Tormenten, welche ſie wegen des wahren Glaubens auszuſtehen hatten. Er ſelbſt iſt anderen mit ſeinem Beyſpiehl vorgegangen, und hat ſich durch tågliche Empfahung des Hochwůrdigſten zu der Marter bereithet, worin er auch eine unůberwindliche Tapfferkeit erwieſen. * Ein Krancker iſt ſchwach an Leib und Gemůth. Will er denen Schmertzen und Verſuchungen nit unterliegen, ſo muß er ſtårcke ſuchen. Die kråfftigſte hierzu dienliche Mittel ſeynd die H. H. Sacramenten. Beichte und communicire in deiner Kranckheit ŏffters. Tåglich gebrauche dich der geiſtlichen Communion. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

14. Der heil. Bonaventura ware ein groſſer Liebhaber des Gecreutzigten und des unter denen Sacramentaliſchen Geſtalten verborgenen Heilands JEſu Chriſti. Jenen nennte er ſeine Bibliotheck, woraus er all ſeine Wiſſenſchafft ſchŏpffte: vor dieſem brachte er tåglich mehrere Stunden zu. Da man

ihm

ihm wegen des beſtändigen Brechen die H. Communion vor ſeinem End nit reichen konnte, begehrte er, man mögte ihm die H. Hoſtiam an ſeine Seithen halten: und ſihe! dieſe hat wunderbahrlich durchgetrungen bis in das innerſte des Heiligen. * Bitte GOtt den HErrn, er wolle dich nit ſterben laſſen ohne würckliche Empfahung des heiligſten Sacraments. Sollte die Kranckheit aber ſolche nit zulaſſen, ſo ergebe dich auch hierin dem Willen GOttes. GOTT kan auf andere Weiß erſetzen jene Gnaden, die du durch würckliche Empfahung nit haben kanſt. Nehme auch den Gecreutzigten an ſtatt einer Bibliotheck nach dem Beyſpiehl des heiligen. Leſe und lerne, was du zu thun, wie du zu leiden habeſt. O Gecreutzigter JEſu ꝛc.

15. Der heil. Kayſer Henricus ſahe bey dem Grab ſeines H. Lehrmeiſters Wolfgangi dieſe Wort: Poſt ſex. Nach ſechs. Und weil er gedachte, dieſes zeige ihm an, daß er nach 6. Tägen, Wochen, Monathen oder Jahren ſterben werde, ſo bereithete er ſich ſechs Jahr lang auf das ſorgfältigſte zum Tod. * Keine Bereithung zu dem Tod iſt zu lang, keine zu viel. Das gantze Leben eines Menſchen ſollte nichts anderes als eine ſolche Bereithung ſeyn. Du haſt in deiner Geſundheit etwan wenig daran gedacht: gedencke jetzt deſto eiffriger an dieſelbe. Bereithe dich mit allem Ernſt zu ſterben. Stirbſt du nach dieſer Kranckheit, ſo ſtirbſt du bereithet, mithin glückſeelig. Stirbſt du nit, ſo wird es dich dannoch nit gereuen. O es iſt eine beſondere Gnad GOttes vor ſeinem Sterben eine Kranckheit haben, in welcher man ſich zum Sterben bereithen kan. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

16. Der heilige Vitalianus Biſchoff wurde fälſchlich wegen eines ſchwären Laſters angeklagt

und

und deßwegen in das Elend verſtoſſen. In dieſem hat er viel Hunger und Kummer, Verachtung und Unbilden mit fröhlichem Gemüth ausgeſtanden, biß endlich deſſen Unſchuld von GOtt geoffenbahrt worden. * An Leib und Gemüth, innerlich und äuſſerlich leiden iſt hart; dannoch was dieſer Heilige mit dem Göttlichen Beyſtand gekönnt, das kanſt du auch. Du haſt neben der Kranckheit des Leibs auch etwas an deinem Gemüth zu leiden, werde nit zaghafft. Du haſt Gelegenheit doppleten Verdienſt zu ſammlen. Verdopple deinen Eiffer, dein Gebett, dein Gedult: Gott wird auch ſeine Gnad verdopplen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

17. Der heilige Alexius jener heldenmüthige Obſieger der Welt, des Fleiſches und des Sathans, brachte ſiebenzehen gantze Jahr lang zu gantz unbekannt in dem Hauß ſeines eigenen Vatters, als ein armer Bettler. Das Beth ware die bloſſe Erden: Speiß und Tranck das Allmoſen. Unbild, Verachtung und Verſpottungen ohne Zahl. Dannoch verharrte der heilige Jüngling alſo biß an ſein End. * Wann dir an Nahrung, Medicin, Auffwarthung, Bett oder anderen dergleichen Sachen etwas abgeht, ſo gedencke, wie viel dergleichen Sachen denen Heiligen abgangen ſeyen, und wie ſich dieſelbe darin aufgeführt. Du ligſt noch keine ſiebenzehen Jahr lang auf der bloſſen Erd, wie Alexius: Du leideſt keinen ſo groſſen Abgang an Nahrung, Medicin und Aufwarthung als wie er: man thut dir nit ſo viele Unbilden darbey an, als wie ihm. Alexius bleibt ſiebenzehen Jahr lang gedultig: was willſt du thun? O gecreutzigter JEſu ꝛc.

18. Die heilige Symphoroſa mit ſieben Söhnen ſtunde eine grauſame Marter mit mannlichen Hertzen aus. Sie wurde mit ihren eigenen Haaren auf

aufgehenckt, unmenſchlich geſchlagen, alsdann mit einem Mühlſtein in das Waſſer verſenckt. Einer aus ihren Söhnen wurde geviertheilt; der andere am gantzen Leib zerriſſen; dem dritten zerſpaltete man die Bruſt; dem vierten ſchnitte man den Bauch auf; die übrige wurden erſtochen. Die tapffere Mutter hat ihnen währender ihrer Marter alſo zugeruffen: Haltet euch mannlich, liebe Kinder. Das Leiden iſt ſo ſchwär nit, als ihr euch einbildet: die Cron in dem Himmel iſt alles werth ꝛc. * Gedencke heut, dein heil. Schutz-Engel ruffe dir eben alſo zu: Halte dich mannlich. Das Leiden iſt nit ſo ſchwär, als du dir einbildeſt. Der Himmel iſt alles werth. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

19. Der H. Arſenius brachte 55 Jahr lang in der Wüſten zu mit Faſten, Wachen, Betten und anderen Strengheiten. Die böſe Geiſter erſchienen ihm bisweilen ſichtbahrlich und wollten denſelben von ſolcher Weiß zu leben abwendig machen, aber umſonſt. Vor ſeinem End fienge er an ſich zu förchten, zu zitteren und zu weinen. Da man ihn fragte, ob er dann den Tod förchte? antwortete er; ja, er förchte ihn; und dieſe Forcht ſeye ſchon von Anfang ſeines geiſtlichen Lebens in ihm geweſen. * Den Tod förchten iſt nit unrecht; doch muß die Forcht nit unordentlich ſeyn. Bitte GOtt den HErrn heut um eine heilige, um eine ſolche Forcht des Tods, welche dich bewege nichts zu unterlaſſen, was zu einem glückſeeligen Tod vonnöthen. Streite tapffer wider die Verſuchungen der böſen Geiſter. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

20. Die heil. Margarita Jungfrau und Martyrin wurde wegen Bekanntnuß des wahren Glaubens anfangs mit Geißlen geſchlagen, alsdann mit eiſernen Hacken zerriſſen, mit ſpitzigen Näglen durch-

ſtochen; an ihren Brüſten und Seithen mit brennenden Facklen unmenſchlich gemartert, und endlich enthauptet. In dem Kercker erſchiene ihr der böſe Geiſt, wurde aber durch das Creutz-Zeichen verjagt. Von dem Himmel herab hörte die heilige Jungfrau dieſe Wort: Seye wohl gemuthet: bleibe beſtändig: gebe nit nach denen Tormenten; ſie werden in einem Augenblick vorbeygehen, aber es folgt eine Glorie, welche nit vorbeygeht, ſondern ewig dauret. * Laſſe dir heut dieſe Ermahnung geſagt ſeyn. Deine Kranckheit, ſo lang ſie immer dauret, wird ein End nehmen; die Glorie aber, welche dir zur Belohnung wird gegeben werden, wann du recht leideſt, dauret ewig. Halte dich dann tapffer. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

21. Der heil. Victor einer der tapfferſten Martyrern wurde aus Befehl des Tyrannen mit denen Füſſen an den Schweiff eines unbändigen wilden Pferds gebunden, und alſo in der gantzen Stadt auf Steinen und ſpitzigen Scherben herumgeſchleifft, nachgehends auf die Folterrahm geworffen, und erbärmlich zerſchlagen, letzlich von einem Mühlſtein zerquetſcht und enthauptet. Unter all dieſen Peynen wendete er ſeine Augen gegen den Himmel; ſagte GOtt Danck, und begehrte ferneren Beyſtand ſeiner heil. Gnad. * Lerne, was du in deiner Kranckheit heut zu thun habeſt. Wende dich in deinem Leiden gen Himmel; ſage GOtt Danck; bitte um Gnad. Examinire dich, ob du bishero alſo gelitten habeſt. Halte auch bisweilen dein Leiden gegen dem Leiden der H. H. Martyrer: gedencke, wie gering es ſeye und muntere dich auf. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

22. Die heil. Maria Magdalena anfangs eine groſſe Sünderin, nachgehends eine wunderbahrliche

che Büſſerin brachte 30 Jahr lang in der Einöde zu mit Wachen und betten, Faſten und all erdenckli- cher Strengheit. Und dannoch ware ſie verſichert wegen der Verzeihung ihrer Sünden. * Du biſt nit alſo verſichert, deswegen haſt du noch mehr Urſach, alles was du leideſt deinem GOtt aufzu- opfferen zur Abbüſſung deiner Sünden. Sollteſt du auch 30 Jahr lang leiden müſſen, was wäre es gegen dem ewigen Leiden, welches du durch deine Sünden verdient haſt? Heut übe dich in Bereuung deiner Sünden; bitte aber GOtt den HErrn um Gnad zu erkennen, ob keine Sünd mehr in deinem Gewiſſen ſeye, die du etwan noch nit recht bereuet und gebeichtet. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

23. Der heil. Apollinaris Biſchoff und Marty- rer, ein Lehr-Jünger des heil. Petri hat viel und groſſe Tormenten wegen des wahren Glaubens er- litten. Man hat ihm alle Kleider von dem Leib ge- riſſen; ihn mit Geißlen und knoſpeten Prüglen grau- ſam zerſchlagen; die Wunden mit heiſſem Waſſer übergoſſen ꝛc. Niemahl ſahe man ihn dannoch ver- ſtöhrt oder wanckelmüthig in dem, was er Chriſto zu Lieb angefangen. * Willſt du dich dann durch weith geringere Schmertzen verſtöhren oder von dem, was du dir fürgenohmen, abwendig machen und zur Ungedult oder einiger anderen Sünd verleithen laſſen? Bitte GOtt den HErrn heut um Gnad, damit dieſes nit geſchehe. O gecreutzigter JE- ſu ꝛc.

24. Die heil. Chriſtina Jungfrau und Marty- rin hat ſo viele und entſetzliche Tormenten ausge- ſtanden in Bekanntnuß Chriſti, daß nit leicht je- mand mit ihr zu vergleichen. Aus Befehl ihres ei- genen Vatters wurde ſie anfangs mit Geißlen zer- ſchlagen, mit Hacken an dem gantzen Leib zerriſſen,

auf ein eiſernes Rad geflochten um durch langſames Feuer gebrathen zu werden. Nachgehends lieſſe der Statthalter Dio ſie in eine eiſerne Wiegen, welche mit Pech, Hartz und Oel angefüllt auf ein Feuer geſetzt ware, werffen um alſo entſetzlich hingerichtet zu werden. Letztens wurde ſie auf Anordnung Juliani in einen feurigen Offen geſtoſſen und fünff Täg lang darin aufbehalten: da ſie aber wiederum unverletzt herauskame, warffe man ſie in einen Kercker, welcher mit Schlangen und anderem Ungeziefer angefüllt: man riſſe ihr die Zung aus dem Hals: bindete ſie an einen Baum und ſchoſſe ſo lang mit Pfeilen auf dieſelbe, bis ſie endlich ihren Geiſt aufgegeben. Das wunderbahrlichſte bey all dieſer Marter ware dieſes, daß die heil. Jungfrau in all dieſer Marter unerſchrocken GOtt den Allerhöchſten lobte und preyßte, als welcher ihr mit auſſerordentlicher Gnad beygeſtanden. * Und eben dieſer GOTT wird auch dir beyſtehen in deinen Schmertzen, wann du demüthig darum anſucheſt. Thue es dann jetzt, und künfftighin täglich. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

25. Der heil. Apoſtel Jacobus wurde nach viel überſtandener Müh und Arbeith in Bekehrung der Heiden und Juden, währender Predig gewaltthätig ergriffen, zu Herode geführt und aus deſſen Befehl enthauptet. Er zeigte eine ſonderbahre Freud, weil er der erſte aus denen Apoſtlen ware, welcher die Gnad gehabt ſein Leben für den Glauben Chriſti aufzuſetzen.

Der heil. Chriſtophorus gabe auf das Drohen des Tyrannen keine andere Antwort als dieſe: Thue was du willſt: in dem Nahmen JEſu förchte ich kein Drohen, keine Tormenten. GOtt iſt bey mir, was will mir ein Menſch ſchaden? * Muntere dich

heut

heut auf in deinem Leiden. GOtt iſt bey dir. Er verlåſt dich nit. Es iſt ein Gnad, wann du ihm zu Lieb etwas leiden kanſt. O gecreutzigter JEſu 2c.

26. Die heil. Anna, die Mutter der ſeeligſten Gebåhrerin GOttes Mariå hat das allerliebſte und koſtbahrſte, was ſie gehabt, nemlich ihr zartes dreyjähriges Tôchterlein GOtt dem HErrn in dem Tempel geſchenckt und aufgeopffert. * Das liebſte, das koſtbahrſte, was du auf dieſer Welt haſt, iſt dein Geſundheit, dein Leben. Opffere es demjenigen GOtt, der es dir gegeben. Erklåre dich bereith geſund oder kranck zu ſeyn, zu leben oder zu ſterben, wie es deinem GOtt gefållig. Opffere ihm tåglich frůh und abends, was du leideſt. O gecreutzigter JEſu 2c.

27. Der heil. Pantaleon wurde wegen Bekanntnuß Chriſti mit Hacken zerriſſen; mit Facklen gebrennt; in einen mit zerlaſſenen Bley angefůllten Keſſel geworffen; an ein Rad geflochten und endlich enthauptet. Währender Marter wendete er ſein Angeſicht gegen Himmel und ruffte Chriſtum um Hilff an; welche er auch augenſcheinlich erlangt. Er ſahe neben ſich ſtehen einen ehrwůrdigen Alten in Geſtalt ſeines Lehrmeiſters Hermolai, welcher ihn tröſtete und aufmunterte. * Ruffe deinen Heiland um Hilff an in deinem Leiden: Er verſagt dir ſolche gewiß nit. Wende dich offt zu dem Himmel, ſonderbahr wann der Schmertz groß oder unertråglich fallt: gedencke, das Leiden iſt kurtz, die Freud iſt ewig. Der Schmertz geht vorbey; der Lohn dauret ewig. Bitte um Hilff, um Stårck. GOtt wird dir ſeinen Engel, oder einen deiner Schutz-Patronen herabſenden, der dich tröſte und ſtårcke. O gecreutzigter JEſu 2c.

28. Die H. H. Martyrer Nazarius und Celſus zeigten eine ungemeine Freud in ihren Tormenten. Laſſet uns mit Freuden unſer Bluth aufopfferen, ſprache Nazarius, demjenigen GOtt, der das Seinige uns zu Lieb vergoſſen. * Alſo ſpreche auch du. Opffere deinem GOTT wenigſtens einige Schmertzen, da du ihm dein Bluth nit opfferen kanſt. Er hat es um dich verdient. Schäme dich darbey, daß du nit ein mehreres ihm zu Lieb leiden könneſt, indem er doch eben daß dir zu Lieb gelitten, was er jenen zu Lieb gelitten, die ſich ſeinetwegen auf all erdenckliche Weiß martern laſſen. O gecreuzigter JEſu ꝛc.

29. Die heil. Martha Jungfrau, eine Schweſter der heil. Magdalenä, nachdem ſie viele Jahr in wunderbahrlicher Strengheit zugebracht, wurde ſie ein Jahr vor ihrem Tod von einem Fieber ergriffen, welches ſich nit ehender als mit ihrem Leben endigte. Um das End erſchiene ihr Chriſtus ſprechend: komme meine geliebte Wirthin: gleichwie du mich ehedeſſen in dein Haus aufgenohmen, alſo will ich dich jetzt in meine Wohnung aufnehmen. * Jede Kranckheit kan dir der Weg zum Tod ſeyn. Wende dann die Zeit derſelben wohl an, damit du von Chriſto in die himmliſche Wohnung aufgenohmen werdeſt.

Der heil. Biſchoff Lupus (welcher heut auch verehrt wird) gienge dem grauſamen König Attilä entgegen, und fragte ihn: Wer biſt du, der du ſo unmenſchlich in Städten und Landen wüteſt? und da Attila ſagte: Ich bin Attila der Hunnen-König die Geiſſel GOttes: ſprache der Heilige: Biſt du die Geiſſel GOttes, wer wird dir widerſtehen können? ſeye dann willkomm du Geiſſel GOttes: ſchwinge dich und ſchlage darein, ſo viel und lang es dir

GOtt

GOtt erlaubt hat. * Deine Kranckheit iſt eine Geiſſel GOttes. Küſſe und umfange dieſelbe. Unterwerffe dich derſelben bereithwillig. Den GOtt liebt, geißlet er auf dieſer Welt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

30. Die H. H. Abdon und Sennen Martyrer konnten ihre Freyheit, ihr Leben und groſſe Gunſt des Kayſers Decii mit Verlaugnung Chriſti erkauffen, wollten aber lieber grauſam gegeißlet, denen wilden Thieren vorgeworffen, und endlich enthauptet werden, als Chriſtum verlaugnen, ſprechend: Wir erzeigen niemand als Chriſto göttliche Ehr: demſelben haben wir uns ſchon längſt als ein Brandopffer geſchenckt. * Und wann du deine Geſundheit weiß nit auf wie viele Jahr hinaus durch Gebrauch eines unzuläßigen Mittels erhalten könnteſt, ſollteſt du es doch nit thun. Schencke dich heut GOTT dem HErrn als ein Brandopffer der Lieb und des Gehorſams. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

31. Der heil. Ignatius von Loyola laſe währender Kranckheit das Leben Chriſti und der Heiligen. Dieſes ware ihm der Weeg zur Bekehrung. All ſein Arbeith und Leiden richtete er zur Ehr GOttes und Heil der Seelen, deswegen wiederhohlte er offt dieſe Wort: Alles zur gröſſeren Ehr GOttes. Unzehlbahr viel und groſſe Verfolgungen hat er gelitten aber allzeit mit Begierd mehr zu leiden. Die Medici erkennten einſtens ſeine Kranckheit nit und tractirten ſolche gantz anderſt, als ſie ſollten: Er ſchwiege darzu ſtill um mehr Gelegenheit zu haben etwas zu leiden. * Laſſe dir das geiſtliche Leſen in deiner Kranckheit anbefohlen ſeyn. Wiederhohle offt die Wort Ignatii: Alles zur gröſſeren Ehr GOttes. Haſt du von denen Leib-Aertzten die gewünſchte Hilff nit, ſo unterwerffe dich dem Wil-

len, denen Urtheilen GOttes. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

Achter Abſatz.

Achter Monath Auguſtus genannt.

I.

Die H. H. Fides, Spes und Charitas drey adeliche Jungfrauen, die erſte zwölff Jahr alt, die zweyte zehen und die dritte erſt neun, haben entſetzliche Marter mit gröſter Freud ausgeſtanden. Der erſten hat man neben anderen Tormenten beyde Brüſt abgeſchnitten und ſie alsdann in eine Brathpfannen, welche mit zerlaſſenen Hartz und Pech angefüllt ware, geworffen: die zweyte hat man mit Ochſen-Sennen entſetzlich zerſchlagen, mit eiſernen Hacken zerriſſen, in einen glüenden Offen geworffen: die dritte wurde an ein Folter gehenckt und alſo in der Lufft ſchwebend unmenſchlich gegeißlet, alsdann an verſchiedenen Orthen des Leibs mit einem Bohrer durchlöchert; letztlich mit anderen enthauptet. Sophia die heilige Mutter ware allzeit gegenwärtig, munterte ſie zur Marter auf, und ſchätzte ſich für glückſeelig, daß ſie durch das Opffer ihrer drey Töchteren die allerheiligſte Dreyfaltigkeit ehren könnte. Heut iſt auch die Gedächtnuß der ſieben Machabäiſchen Martyrern, wovon die heil. Schrifft rechte wunder Ding erzehlt. * Stelle dir all dieſe Marter für, und muntere dich dardurch auf in weith geringeren Schmertzen. Bitte dieſe Heilige um Gnad ihnen nachzufolgen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

2. Der heil. Pabſt und Martyrer Stephanus munterte die andere zur Tapfferkeit in der Marter mit denen Worten Chriſti auf: Förchtet nit diejenige,

nige, welche den Leib umbringen, die Seel aber nit tödten können. An dem Tag ſeiner Marter laſe er früh die heil. Meß, um ſich und andere zu ſtärcken durch die heilige Communion. * Durch die heilige Sacramenten ſtärcke dich in deinen Schmertzen. Gedencke, daß dein Kranckheit dem Leib zwar beſchwärlich, aber der Seel ſehr heilſam ſeye. Bitte um Gnad ſolche recht zu leiden. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

3. Die Erfindung des heil. Stephani. GOtt laßt den heil. Leib dieſes erſten Martyrers finden, erheben und in Ehren halten; anzuzeigen den Lohn, den dein Leib auch einſtens haben wird, wann er jetzt tapffer leidet. Heut hat man auch die Gedächtnuß des heil. Biſchoffs Petri. Dieſer verehrte beſonders einige Heilige, unter welchen, der heilige Magnus ware, und ſuchte ihnen nachzufolgen in ihrem Tugend-Leben. Deswegen hatte er die Gnad, daß ihm dieſer Heilige mehrmahl erſchienen und verſchiedene Gnaden ertheilt. * Verehre die Heilige: folge ihnen nach in der Gedult und andern Tugenden. Bitte ſie um Beyſtand im Leben und Sterben. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

4. Der heil. Dominicus jener groſſe Ordens-Stiffter, ware ein tapfferer Verfechter des wahren Glaubens, ein beſonderer Liebhaber der Gebährerin GOttes, für dero Verehrung er ungemein geeiffert. Vor ſeiner letzten Kranckheit hörte er dieſe Wort: komme, mein getreuer Freund! komme, die wahre Freuden zu beſitzen. Er verlangte ſelbſt die letzte H. H. Sacramenten und Kirchen-Gebetter, und zeigte einen beſonderen Troſt in dem Sterben in Erinnerung, daß er ſeine Reinigkeit Lebenslang unverſehrt erhalten, wie er ſelbſt bekennt. * Begehre durch die Fürbitt der allerreineſten Jung-

frau Verzeihung aller Fehler, welche du wider die Reinigkeit begangen, wie auch Gnad wider alle unreine Verſuchungen, womit der Sathan manchmahl auch Krancke und Sterbende beunruhigt, tapffer zu ſtreiten. O gecreuzigter J'Eſu ꝛc.

5. Das Feſt unſer lieben Frauen zum Schnee genannt. Maria zeigt ein Wohlgefallen an denen Dienſten, die man ihr erweißt. Sie weiß ſolche tauſendfältig zu vergelten. Opffere ihr heut auf alles, was zu dero Ehr in der gantzen Welt geſchicht, und bitte um deroſelben Schutz. Heut iſt auch die Gedächtnuß der heil. Afrä. Dieſe ware anfangs dem Heydenthum und noch darbey der Unlauterkeit ſchändlich ergeben. Durch den heil. Biſchoff Narciſſum wurde ſie bekehrt zu dem wahren Glauben und einem recht bußfertigen Leben. Wegen Bekanntnuß des wahren Glaubens iſt ſie aus Befehl des Landpflegers mit denen Ihrigen lebendig verbrannt worden. In denen Flammen ſagte ſie: Ich lobe und benedeye dich, o HErr, weil dir gefällig iſt meine Seel durch dieſes Feuer zu reinigen. * Die Kranckheit dienet zur Abbüſſung der begangenen Sünden. Leide ſie im Geiſt der Buß, und dancke GOtt, daß er dich nit hab ſterben laſſen in deinen Sünden. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

6. Die Verklährung JEſu Chriſti. JEſus Chriſtus zeigt ſeinen drey Apoſtlen einen Strahlen ſeiner künfftigen Glorie, um ſie zu bevorſtehenden Leiden, wodurch man ſolche Glorie verdient, aufzumunteren. Heut begeht man auch die Gedächtnuß der zwey Heiligen Knaben, Juſtus und Paſtor genannt. Dieſe giengen aus der Schul eben zu der Zeit, da man einige Chriſten zur Marter führte. Da ſie aber ſahen, wie dieſe aus Hoffnung einer ewigen Belohnung alſo hertzhafft zur Marter

eilten,

eilten, wurden ſie zur Annehmung des wahren Glaubens bewegt, warffen ihre Tafflen von ſich, bekennten Chriſtum, und lieſſen ſich auf der Stell Marteren. * Gedencke an jene Glorie, welche du durch gedultiges Leiden dir erwerben kanſt. Spreche deinem Leib zu, er ſoll ſich nur tapffer halten, dann er bekomme ſeinen Lohn davor. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

7. Der heil. Cajetanus Ordens-Stiffter gienge ſehr ſtreng mit ſeinem Leib um. In der letzten Kranckheit befahle der Leibartzt, er ſollte an ſtatt der Bretteren, worauf er bishero gelegen, eine Matratz gebrauchen. Da antwortete der Heilige: Mein Heiland iſt an dem Creutz geſtorben, und was wollte es dann ſeyn, wann ich Sůnder auf Bretteren und Aſchen ſtůrbe? Mein Leib verdient nit, ſagte er andermahl, daß man ihn viel zårtle und liebkoſe. * Einem Krancken wird manchmahl die Ligerſtatt zu hart, wie ſie auch immer beſchaffen. Geſchicht dir ein gleiches, ſo gedencke an die weith hårtere Ligerſtatt deines Heilands, und frage dich, ob dein Leib ein beſſere verdiene? O gecreutzigter JEſu ꝛc.

8. Der heil. Martyrer Cyriacus predigte auch whårender Tormenten ohne Unterlaß Chriſtum den HErrn. Der Tyrann lieſſe ihm heißſiedendes Pech über den Kopff herabgieſſen, auf die Folter werffen, mit knoſpeten Brůglen entſetzlich ſchlagen: Er bliebe aber beſtåndig in dem Lob GOttes ſprechend: dir ſeye Ehr und Glorie o JEſu. JEſu! erbarme dich meiner, der ich als ein armer Sůnder nit würdig bin dir zu Ehren etwas zu leiden. * GOtt den HErrn loben in Mitte der Schmertzen iſt ein ſehr koſtbahre Sach in denen Augen GOttes, und bringt dem Menſchen unausſprechlich groſſe Belohnung.

Heut

Heut befleiſſe dich darin zu üben. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

9. Der heil. Romanus anfangs ein heidniſcher Soldat ſahe die Beſtändigkeit des heil. Laurentii in der Marter, wie auch einen Engel, der dieſem Heiligen den Schweiß des Angeſichts und das Bluth von denen Wunden abdrucknete: hierdurch bewegt verlangte er den heil. Tauff. Laurentius fragte ihn, ob er nit vorſehete die enſetzlichſte auf ihn wartende Tormenten? er aber ſprache: Jener GOtt, der dich ſo augenſcheinlich tröſtet und ſtärcket, kan ja auch mich ſtärcken. Auf dieſen vertraue ich. * Jener GOtt der ſo viele Krancke in weith gröſſeren Schmertzen geſtärckt, kan auch dich tröſten und ſtärcken. Setze dein Hoffnung auf ihn. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

10. Der heil. Laurentius jener berühmteſte und recht heldenmüthige Bluth-Zeug Chriſti hatte ein groſſe Begierd Chriſto zu Lieb zu leiden, deswegen ſeufftzte er, da er den heil. Pabſt Sixtum ſahe zur Marter führen, und verlangte deſſen Geſell zu seyn. Er wurde bald darauf ergriffen, an der Folter gepeynigt, mit Scorpionen gegeißlet; letzlich auf einen glüenden Roſt gelegt und langſam gebraten. Bey dieſer unmenſchlichen Marter zeigte er eine erſtaunliche Fröhlichkeit, ja er ſpottete nur des Tyrannen. Um das End wendete er ſich zu GOtt und ſprache: HErr nehme dieſes Brandopffer auf zu einem ſüſſen Geruch und zu deinem Wohlgefallen. * Du liegſt noch auf keinem feurigen Roſt; wirſt noch nit lebendig gebrathen; biſt noch nit an der Folter ꝛc. ſeye dann zufrieden mit deinem noch geringeren Leiden; und bitte GOtt den HErrn, er wolle das wenige, was du ausſteheſt, gnädiglich annehmen. Opffere ihm heut auf alles, was ſo

viele

viele H. H. Martyrer gelitten, und durch dero Für-bitt begehre Gnad nach dero Beyſpiehl zu leiden. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

11. Die H. H. Tiburtius und Suſanna. Jener wurde von dem Pabſt Caio ermahnt, er ſolle ſich der Verfolgung durch die Flucht entziehen, weil er als ein Neubekehrter etwan nit Kräfften gnug hätte die Marter auszuſtehen: Er aber ſagte: Ich hoffe auf meinen GOtt, in welchem ich alles vermag. Dieſe, da ihr ein Heid einen Kuß nach Lands-Gebrauch geben wollte, widerſetzte ſich hertzhafft ſprechend: keinem Menſchen hab ich etwas dergleichen zugelaſſen, vielweniger werde ich es dir geſtatten. * Widerſetze dich allen Verſuchungen hertzhafft, wie Suſanna. Hoffe auf GOtt, wie Tiburtius. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

12. Die heil. Clara ein Wunderwerck der Abtödtung und Strengheit in dem weiblichen Geſchlecht hatte eine 28 jährige ſchmertzhaffte Kranckheit, in welcher man ſie doch kein eintziges mahl auch nur im gerigſten klagend gehört. Kein Arbeith, kein Buß, kein Kranckheit iſt mir beſchwärlich gefallen, bekennte ſie ſelbſt. Und ein andermahl ſagte ſie: O Pater, wie troſtreich iſt es etwas Chriſto zu Lieb leiden. Bey dem Hochwürdigſten ſuchte ſie Schutz wider ſichtbahre und unſichtbahre Feind, den ſie auch wunderbahrlich gefunden. * Wann GOtt der HErr ſeine heilige und getreue Diener mit langen Kranckheiten heimſucht, wie darff ein Sünder davon wollen befreyt ſeyn? Ergebe dich dem Willen GOttes. Reſolvire dich hertzhaft ſo lang zu leiden, als GOtt gefällig. Es dauret doch nit ſo lang, als bey der heil. Clara; und wann es hundertmahl länger daurete, wäre es doch keine Ewigkeit; es nehmete doch ein End. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

13. Die

13. Die H. H. Hippolythas und Caſſianus. Jener ſprache währender grauſamen Marter: Ich bin ein Chriſt! Ich leide um Chriſti willen. Bey deſſen Fahnen bin ich bereith biß auf den letzten Bluts-Tropffen zu verharren. Er geht voran, ich will ihm folgen. Caſſianus ein H. Biſchoff wurde von dem Tyrannen der gottloſen Jugend zur Marter preiß gegeben. Da kamen die Kinder der gantzen Stadt mit ihren ſpitzigen eiſernen Stachlen oder Grifflen, welche man damahl an ſtatt der Federen gebrauchte, und zerſtachen den gantz entblöſten und angebundenen H. Martyrer ſo lang an allen Orthen des Leibs, biß er ſein Leben aufgegeben. * Auf allerhand Weiß haben die Heilige gelitten. Ihr Troſt und Aufmunterung ware das Beyſpiehl Chriſti. Auf dieſes werffe auch heut deine Augen. Gedencke: Ich bin ein Chriſt. Chriſtus gehet vor: ich will ihm folgen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

14. Der H. Prieſter Euſebius beſchützte eifrig den wahren Glauben. Der Tyrann lieſſe ihn zwiſchen zwey eng aneinander geſetzten Mauren einſchlieſſen alſo, daß er ſich weder auf eine Seith wenden, weder ſich bewegen oder einen Fuß ſtrecken könnte, welche Marter ſehr entſetzlich ware, weil ſie ohne Unterlaß Tag und Nacht, und zwar biß in den ſiebenden Monath daurete. Tag und Nacht ruffte er zu GOtt um Stärck und Gnad. * Je gröſſer der Schmertz, deſto inbrünſtiger bitte GOtt um Gnad; ſonderbahr wann du etwan zu Nacht viel leiden oder ohne Schlaff ligen muſt. Stelle dir darbey vor, was die Verdamte währender ſolcher Nacht leiden müſſen, ohne daß ſie den Troſt haben das End einer ſolchen Nacht mit einiger Ruhe zu erleben, wie du. Ein andermahl gedencke: Wann jener Schmertz, den du haſt, ewig dauren ſollte,

was

was thäteſt du? und was ſollſt du thun, daß du nit dieſen und unzahlbahre andere ewig leiden müſſeſt? O gecreutzigter JEſu ꝛc.

15. Die Himmelfahrt der allerſeeligſten Jungfrauen Mariä. Heut ſtirbt Maria, aber eines ſolchen Tods, dergleichen kein Menſch jemahl gehabt. Sie ſtirbt in ſichtbahrer Gegenwarth ihres liebſten Sohns, der H. H. Apoſtlen und unzahlbahrer Englen. Sie ſtirbt vor lauter Inbrunſt der hefftigſten Göttlichen Lieb ohne alle Schmertzen, voll der Freud, voll der Begierd aufgelößt und bey GOtt zu ſeyn. Nach einem ſo glückſeeligen Tod wird ſie aufgenohmen in den Himmel, allda erhöhet über alle Heilige, und geſetzt zu einer Schutz-Patronin deren, die ſie verehren. * Erneuere deine Andacht gegen derſelben, bitte um die Gnad glückſeelig zu ſterben. Gleichwie ſie aber auf Erden viel gelitten mit wunderbahrlicher Gedult, wie ſie dann deßwegen auch eine Königin der Martyrer genennt wird, alſo bitte auch um Gnad jetzt gedultig zu leiden. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

16. Der heilige Hyacinthus ein beſonderer Liebhaber der Mutter Gottes bettete in der letzten Kranckheit den dreyßigſten Pſalm: In dich, O HErr, hab ich gehofft: Und da er kame zu denen Worten: In deine Händ, O HErr, befehle ich meinen Geiſt: ſturbe er glückſeelig. Der Heil. Rochus ware mit Creutz und Leiden recht beladen. Bald wurde er für einen Spionen angeſehen und hart tractirt; bald von denen Freunden verfolgt und in Ketten und Band geworffen; bald von GOtt mit Kranckheiten heimgeſucht. Niemahl ſahe man ihn dannoch ungedultig; allzeit vollkommen mit denen Anordnungen Gottes zu frieden. * Gebrauche dich der Worten, deren ſich der H. Hyacinthus gebraucht.

Folge

Folge nach der Gedult des heiligen Rochi. O ge-
creutzigter JEſu 2c.

17. Die heilige Clara de Monte Faleo hat von
dem ſechſten Jahr ihres Alters angefangen GOtt
zu dienen. Beſondere Andacht truge ſie zu der Al-
lerheiligſten Dreyfaltigkeit, wie auch zu dem bitter-
ſten Leiden JEſu Chriſti. Die Bildnus des Ge-
creutzigten hatte ſie faſt allzeit in denen Augen um
ſich aufzumunteren in allen Beſchwärnuſſen. Nach
ihrem Tod hat man in dero Hertz gefunden die Paſ-
ſions Inſtrumenten vollkommen abgebildet. Eilff
Jahr lang hat GOtt der HErr ſie heimgeſucht mit
Troſtloßigkeit des Geiſts. Sie erlitte die entſetz-
lichſte Verſuchungen in all erdencklichen Materien;
ſetzte aber nit aus ſtündlich GOtt um Gnad und
Stärck zu bitten, die ſie auch reichlich bekommen.
* GOtt laßt auch Heilige auf das entſetzlichſte ver-
ſucht werden: GOtt erhört auch die Heilige nit
gleich. Fahre fort GOtt zu bitten. Werde nit
zaghafft in Verſuchungen. Habe vor Augen dei-
nen Gecreutzigten. O gecreutzigter JEſu 2c.

18. Der heilige Agapitus ein Jüngling von 15.
Jahren zeigte ſich unerſchrocken in der Marter. Da
man ihm glüende Kohlen auf das Haubt legte,
ſprache er: Das Haubt, welches bald in dem Him-
mel ſoll gecrönt werden, muß kein Bedencken tra-
gen jeßt etwas zu leiden, was wehe thut. Durch
die Schmertzen wird das Haubt tauglicher zur Cron.
* Dein Leib bekommt ſeinen Lohn in dem Himmel;
laſſe ihn jetzt nur tapffer leiden. Es wird ihm ein-
mahl wohl thun, wann er in der Ruhe und Be-
lohnung iſt. Jene Glieder, die jetzt mehr leiden als
andere, werden auch einſtens mehr Belohnung,
mehr Freud und Ergötzlichkeit haben als andere.
O gecreutzigter JEſu 2c.

19. Der heilige Biſchoff Ludovicus munterte ſeine Geſellen in der Gefangenſchafft auf ſprechend: Glaubet mir, daß die Widerwärtigkeit denen, die GOtt dienen wollen, viel heilſamer ſeye als die Wohlfahrt. Dieſe ſchläffert ein, verführt und verblendet uns, löſcht darbey aus alle Lieb Gottes. In der Kranckheit bettete er gar offt den Engliſchen Gruß: Befragt, warum? antwortete er: weil ich all mein Vertrauen nächſt GOtt auf Mariam ſetze: dieſe wird mir in meinem Tod beyſtehen. * Widerhohle offt den Engliſchen Gruß, ſonderbahr die letzte Wort. Setze dein Hoffnung nächſt GOtt auf Mariam. Glaube nur kecklich, die Kranckheit iſt dir jetzt heilſamer als die Geſundheit. Bitte GOtt um Gnad ſolche recht zu tragen; die Geſundheit aber begehre nit anderſt, als wann GOtt weiß, daß ſie dir zur Seeligkeit diene. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

20. Der heilige Bernardus ein unermüdeter Eifferer für die Ehr Gottes, und wunderbahrlicher Liebhaber der Mutter Gottes, welche er gar offt grüßte mit denen Worten: Gegrüſſet ſeyſt du Königin. Annoch als ein Kind wollte er lieber ſterben, als ein abergläubiſches Mittel in ſeiner Kranckheit zu laſſen. Um das End bekame er ein ſehr ſchwäre und ſchmertzliche Kranckheit. Er hatte faſt gar keinen Schlaff; muſte Tag und Nacht ſeine Schmertzen empfinden. Er hatte einen Eckel ab allen Speiſen und ein entſetzliches Magen-Wehe. Die Füß und Schenckel waren geſchwollen wie bey einer Waſſerſucht. Bey all dieſen Umſtänden zeigte er ein vollkommenes Vergnügen mit der Anordnung Gottes biß an das End. Von denen Umſtehenden verlangte er das Gebett, um der Verſuchung des böſen Geiſts nit zu unterligen. * Tröſte dich

in deinen Schmertzen mit der Göttlichen Anordnung. GOtt legt dir ſolche auf. Er meint es gut mit dir. Er tractirt dich ja wie die groſſe Heilige. Gebrauche keine aberglaubiſche Mittel in deiner Kranckheit. Bewaffne dich durch das Gebett wider die Verſuchungen. Bette nach dem Beyſpiel des heiligen Bernardi das Salve Regina, und befehle der Mutter der Barmhertzigkeit dein Leben, Leiden und Sterben. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

21. Die heilige Baſſa iſt von ihrem eigenen Ehe-Herrn, der ein Heyd ware, dem Richter zur Marter übergeben worden. Man hat ſie mit Gefängnus und Hunger ausgemerglet; mit brennenden Facklen gepeynigt; mit Steinen geworffen; wilde Thier wider ſie angehetzt; all ihre Gebein zerbrochen und zerquätſcht, endlich enthauptet. GOtt hat ihr währender Marter einen Engel geſchickt, der ſie getröſtet und geſpeiſt. * Thue du das Deinige: GOtt verlaßt dich gewiß nit. Er ſchickt dir ſeinen Engel zum Troſt, wo nit ſichtbahrlich, gewißlich unſichtbahrlich. Muntere dich ſelbſt auf, durch Betrachtung der Göttlichen Güte und Allmacht, welche dir beyſpringen kan und will. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

22. Der heilige Symphorianus wurde ungemein aufgemuntert mit Freuden zu ſterben durch das Zuſprechen ſeiner frommen Mutter, welche alſo ſprache: Mein Sohn! gedencke an den lebendigen GOtt. Faſſe Hertz und Muth, mein Kind. Wir haben den Tod, der zum Leben führt, nit zu förchten. Schaue in die Höhe, mein Kind: ſchaue auf denjenigen, der in dem Himmel regiert. Das Leben wird dir nit genohmen, ſondern mit einem beſſeren verwechslet. Darum laß alle Forcht der Peyn fahren. Ein kleines Stündlein kan alles Leiden von dir nehmen. * Rede dir ſelbſt alſo zu, und muntere

tere dich dardurch auf Chriſtlich zu leiden. Ach wer an ein ewiges himmliſches Leben, an ewige himmliſche Freuden Gedenckt, dem kan kein zeitliches Leiden ſchwär und bitter fürkommen. O gecreuzigter JEſu 2c.

23. Der heilige Philippus Benitius wurde an dem Feſt Mariä Himmelfahrt kranck. Am letzten Tag lage er drey Stund lang unbewegt. Da er zu ſich kommen, erzehlte er den ſchwären Kampff, welchen er mit dem Sathan gehabt, der ihn auf all erdenckliche Weiß zur Sünd zu bringen ſich bemühet. Setzte aber hinzu, er wäre durch den Schutz Mariä in dieſem Kampff geſtärckt und beſchützt worden, Er begehrte ſein Buch, das iſt, die Bildnüs des Gecreutzigten ſprechend: dieſes iſt das Buch, darin wir unendliche Gutthaten Gottes zu leſen haben. Dieſe Bildnus druckte er an ſein Hertz, ſprechend: Auf dich hab ich gehofft, O HErr! laß mich nit zu Schanden werden. * Deinen letzten Kampff befehle heut der mächtigen Jungfrau. Gebrauche dich täglich deines Crucifixes, als eines Buchs, worin du viel zu leſen findeſt. O gecreutzigter JEſu 2c.

24. Der heilige Apoſtel Bartholomäus wurde nach viel anderen vorhero ausgeſtandenen Schmertzen lebendig am gantzen Leib geſchunden. Eine ſo unmenſchliche Marter wolte dieſer Heilige lieber ausſtehen, als GOtt den HErrn durch Abfall vom wahren Glauben beleidigen. * Lebendig geſchunden werden iſt eine entſetzliche Sach, aber was iſt es gegen der Höll? Die Marter des heiligen Bartholomäi, die Schmertzen, die er darbey gelitten, waren groß, aber ſie haben ſchon lang ein End. Wann wird die Marter der Verdammten ein End haben? Wann hören ihre Schmertzen auf? Ach an dieſe Wahrheiten gedencke ernſtlich in deiner Kranckheit,

ſo wirſt du fern ſeyn von aller Ungedult. Erneuere auch den Schluß ehender alle Schmertzen zu leiden, als GOtt mit einiger Sünd zu beleidigen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

25. Der heilige König Ludovicus ein vollkommenes Tugend-Beyſpiehl aller Königen. Er wurde in dem erſten Krieg, welchen er wider die Saracener im heiligen Land geführt, überwunden und gefangen genohmen: in dem zweyten verlohre er ſein Kriegs-Heer und eigenen Sohn durch die leidige Peſt, er ſelbſt erkranckte an derſelben, und ſturbe auſſer ſeinem Königreich. In ſo ſchwären Zufällen beklagte er ſich niemahl wider die Göttliche Anordnungen, ſondern ware vollkommen zu frieden mit denenſelben. Nachdem er die letzte H. H. Sacramenten empfangen, wolte er von nichts anderes als von GOtt reden und hören. Er ſturbe mit einem Buß-Kleid angethan, liegend auf der mit Aſchen beſtreuten Erd, haltend an ſeinen Mund die Bildnus des Gecreutzigten. Ewiger Gedächtnus würdig ſeynd jene Lehrſtück, die er ſeinem Sohn gegeben, wordurch er ihn zur Meidung der Sünd und Ubung aller Tugend angemahnt. * Niemahl murre wider die Anordnungen Gottes. Wende die Zeit deiner Kranckheit wohl an. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

26. Der heilige Pabſt Zephyrinus in Betrachtung der Güte Gottes gegen denen Sünderen, nahme jene mit groſſer Lieb und Milde wiederum in die wahre Kirch auf, welche aus Forcht der Tormenten abgefallen waren; ermahnte ſie aber zu gröſſeren Eiffer in dem Dienſt Gottes und zur Beſtändigkeit in dem wahren Glauben. * Falleſt du in eine Sünd, oder erinnereſt dich etwan der vorhin begangenen Sünden, ſo bereue dieſelbe zwar alſobald

bald von Hertzen; Beichte ſie, wann es noch nit geſchehen aufrichtig; aber hoffe darbey auf die unendliche Güte Gottes, und ſeye hinführo ſorgfältiger, ſtandhafft und eiffriger. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

27. Der heilige Einſidler Poemon hatte als noch ein Hirten-Knab die Hund gehetzt an einen Vorbeyreiſenden, den dieſelbe auch ſo gar zerriſſen und umgebracht haben. Dieſe Sünd hat er gebeichtet und durch lange Strengheit in der Wüſten abgebüſt; dannoch hat ihm ſein Schutz-Engel geoffenbahrt, daß er zur Straff dieſer Boßheit von einem Löwen einſtens würde zerriſſen werden; welches auch geſchehen. * Dieſes ware eine zeitliche Straff; die ewige ware ihm Krafft der Buß und Prieſterlichen Abſolution nachgelaſſen. Alſo ſeynd auch die Kranckheiten ſehr offt zeitliche Straffen für die begangene noch nit genug abgebüßte Sünden. Nehme ſie dann bereithwillig an, und bitte nur GOtt den HErrn, daß er dir in der Ewigkeit verſchone. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

28. Der heilige und groſſe Kirchen-Lehrer Auguſtinus hat durch groſſen Eiffer eingebracht jene Zeit, welche er anfangs armſeelig angewendet. Er bereuete ſehr offt die Sünden ſeiner erſten Jahren, wie er dann deßwegen ihm in der letzten Kranckheit, welche in einem hefftigen Fieber beſtunde, die ſieben Buß-Pſalmen vor die Augen hencken laſſen, um ſelbe deſto öffters zu gebrauchen. In ſeinen Schmertzen ruffte er alſo zu GOtt: O GOtt, hier brenne, hier ſchneide; verſchone mir nur in der Ewigkeit! Er hatte ein Begierd zu ſterben um GOtt den HErrn ewig anſchauen zu können. Erſcheine mir, O HErr; ſo werde ich getröſtet ſeyn; ruffte er zu GOtt. Meine Seel dürſtet nach dir ꝛc. In denen letzten zwölff

Tägen lieſſe er niemand, als der höchſt nöthig, zu ſich; wendete alle Zeit zum Gebett und Bereuung ſeiner Sünden. * Lerne, wie du die Zeit deiner Kranckheit zubringen ſolleſt, ſonderbahr wo ein Gefahr vorhanden. Bediene dich der Schuß-Gebettlein des heiligen Vatters. O gecreutzigter JEſu 2c.

29. Die Enthaubtung des heiligen Joannis. * Joannes der Heiligſte unter denen Menſchen-Kindern leidet den Kercker und ſchmählichen Tod. Kan ein Sünder ſich beklagen, wann er etwas zu leiden hat? kanſt du dich beklagen? Biſt du Heiliger als der heilige Vorlauffer Chriſti? Heut begeht man auch die Gedächtnus des heiligen Biſchoffs Hypatij und des heiligen Prieſters Andreä: Beyde haben die heilige Bilder tapffer beſchützt; deßwegen wurden ihnen ihre Bärth mit Pech überſtrichen und angezündet, die Haut über den Kopff abgeſtreifft, endlich das Leben durch gewaltſame Erdroßlung genommen. * Halte die heilige Bilder in Ehren. Ergreiffe ſonderbahr die Bildnus Chriſti und der Himmels-Königin in deinen Schmertzen, und bediene dich jener Schuß-Gebettlein, welche zu dieſem Ziel in dem zweyten Theil fürgeſchrieben. O gecreutzigter JEſu 2c.

30. Die heilige Roſa von Lima truge eine beſondere Andacht zu dem heiligen Apoſtel Bartholomäo, weil ſie durch Göttliche Offenbahrung verſtanden, daß ſie an dem Feſt deſſelben ſterben würde. In denen letzten Aengſten ſeufftzete ſie offt zu dem Gecreutzigten: O JEſu! O JEſu bleibe bey mir! * Verehre täglich jene Heilige, deren Feſt begangen wird an jenem Tag, an welchem du ſterben wirſt. Bitte ſie um ihren kräfftigen Beyſtand. In Umfahung des Gecreutzigten bediene dich der Worten

der

der heiligen Roſä: JEſu! O JEſu bleibe bey mir! verlaſſe mich nit! ꝛc. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

31. Der Heil. Raymundus Nonnatus hat um Chriſti willen Gefängnuß, Schmach und Unbilden erlitten: Er ware begierig auch als ein Martyrer zu ſterben, dieſes wurde ihm aber verſagt. Auf einer Reiß fiehle er in eine tödtliche Kranckheit: Er verlangte deswegen mit denen H. H. Sacramenten verſehen zu ſeyn; weil aber die Menſchen ſich hierin verweileten, ſchickte GOtt einen Engel, der ihm die Heil. Communion reichte, welches ihm unausſprechlich groſſen Troſt verurſachte. * Bitte heut GOtt den HErrn um die Gnad vor deinem Hinſcheiden aus dieſer Welt würdig zu empfangen die H. H. Sacramenten. Halte dich übrigens in einem Stand, der dich nit ewig unglückſeelig machen könnte, wann du darin ſterben ſollteſt: dann gleich wie der H. Raymundus auf der Reyß, wo er es ſich nit eingebildet, geſtorben, alſo kanſt auch du ſterben an einem Orth, zu einer Zeit, wo du nit gedenckſt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

Neunter Abſatz.

Der neunte Monath, September genannt.

I.

DEr heil. Abt Aegidius hat ſich lange Zeit aufgehalten in einer wilden Höhl um GOtt dem HErrn ruhiger dienen zu können. Da er von einem auf der Jagd begriffenen Bedienten des Königs verwundet worden, wollte ihm der König ſolche Wunden zuheilen laſſen; der Heilige widerſetzte ſich aber ſprechend: Ich erfreue mich, daß ich Ge-

legenheit habe etwas GOtt zu Lieb zu leiden, deswegen wäre mir nit lieb, wann meine Wund bald geheilt würde. * Heilige erfreuen ſich ab der Gelegenheit etwas zu leiden. Die Gottloſe murren und ſetzen ſich dargegen, aber zu ihrem gröſten Schaden. Mit wem willſt du es halten? wenigſt murre nit mit denen Gottloſen, ſondern bitte um Gnad die Gelegenheit, welche du haſt, wohl zugebrauchen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

2. Der H. Beichtiger Juſtus legte ſein Biſthum ab, begabe ſich in die Wüſten, führte allda bis an das End ein überaus ſtrenges Leben um alſo gnug zu thun für einen Fehler, den er vermeinte begangen zu haben, da er einem Böſswicht, welcher in der Kirch ſeine Freyheit geſucht, auf Zureden derjenigen, die ihm alle Sicherheit verſprachen, gerathen hat aus der Kirch herauszugehen, welcher alſobald von jenen meineydigen Verſprechern bey dem Ausgang ermordet worden mit gröſten Schröcken und unausſprechlichen Schmertzen des H. Biſchoffs. * Mehr Urſach haſt du Buß zu thun über deine gantz gewiſſe weith gröſſere Fehler. Jetzt bereue ſolche offt und bitte um Verzeihung derſelben. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

3. Die heil. Jungfrau Serapia wurde auf Befehl des Tyrannen von zweyen unverſchämten Böswichten zur Schandthat angereitzt; ſie aber ſetzte ſich mit allem Ernſt darwider, und ruffte zu GOtt: O HERR, laſſe deinen Tempel nit entheiligen! GOtt ſchickte ihr zu Hilff einen Engel, durch deſſen Anſchauung die zwey Böswicht erſchröckt halb todt zur Erd fiehlen. Man fragte ſie, was für Zauberwerck ſie hierzu gebraucht habe? die Antwort ware: Ich brauche keine andere Mittel, als die unendliche Macht meines GOttes, der mir ſeiner Dienſt-

Magd

Magd keine Unbild hat widerfahren laſſen. Das Gebett und das Vertrauen auf GOtt ſeynd all meine Künſten und Waffen. * Dieſer Waffen bediene auch du dich in Kranckheit und Geſundheit. Bette zu GOtt! vertraue auf GOtt. O gecreutzigter JEſu 2c.

4. Die H. Jungfrau Roſalia aus Königlichen Geblüth entſproſſen, begabe ſich in die Einſamkeit frömmer zu leben. Sie lebte allda in beſtändigen Faſten, Wachen und Betten. Die Bildnuß des Gecreutzigten ware der beſtändige Gegenwurff ihrer Augen, Sinn und Gedancken. Nit anderſt wollte ſie ſterben als haltend in der Hand eben dieſe Bildnus, und an dem Halß einen Marianiſchen Roſenkrantz. Auf ihrem Grab verordnete ſie dieſe Wort einzuhauen: Amore domini mei. Mejnem HErrn zu Lieb. Aus Lieb gegen meinen GOtt. * Dieſes ſoll deine Meinung ſeyn früh und abends, bey Tag bey Nacht. Wiederhohle dieſe Wort im Leiden, im Sterben. Leide deinem GOtt zu Lieb: ſterbe deinem GOtt zu Lieb. O gecreutzigter JEſu 2c.

5. Der Heil. Laurentius Juſtinianus wurde einſtens unter der H. Meß gantz entzündet vor Begierd GOtt anzuſchauen. Nach der H. Meß erkranckte er, und bereithete ſich zum Tod. Man verlangte, er ſollte wenigſtens bey ſolchen Umſtänden ſein Beth, welches die bloſſe Erd oder einige Bretter waren mit einem gemächlicheren veränderen; er aber ſprache: JEſus Chriſtus iſt für mich geſtorben am H. Creutz-Stammen, und ich groſſer Sünder ſoll eine gemächlichere Ligerſtatt verlangen? * Gedencke an deinen Gecreutzigten, ſo wird dir kein Beth zu hart, kein Artzney zu bitter, kein Schmertz zu empfindlich ſeyn. O gecreutzigter JEſu 2c.

6. Der Heil. Beichtiger Eleutherius hatte durch ſein Gebett den Sathan aus einem Beſeſſenen getrieben; weil er ſich aber deswegen etwas rühmte, kehrte der böſe Geiſt wiederum in ſeine vorige Herberg, und lieſſe ſich nit anderſt als nach langen Betten und Weinen abermahl austreiben. So lang der Heilige gelebt, hat er dieſen ſeinen obwohl geringen Fehler bereuet. * Gebe acht, daß du nichts redeſt zu deinem eigenen Lob. Eigne dir nit zu viel zu. Traue dir ſelbſt nit zu viel. Haſt du Zeit deines Lebens etwas Gutes gethan, ſo haſt du deswegen kein Urſach dich zu erheben, ſondern GOtt dem HErrn davor zu dancken; ja noch deſto mehr dich zu verdemüthigen in Betrachtung, daß du weith mehr Böſes als Gutes gethan. Deswegen ſage: In te. Auf dich hoffe ich, o HErr: auf dich, nit auf mich, nit auf meine Werck, Kräfften und Verdienſten. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

7. Die H. Jungfrau Regina 15 Jahr alt ſtunde eine entſetzliche Marter aus. In einem Kercker wurde ſie alſo mit Ketten gebunden, daß ſie ein gantzen Monath lang weder ſitzen, noch liegen können. Man warffe ſie alsdann an die Folter; geißlete und zerriſſe ſie mit ſpitzigen Hacken; brennte ſie an allen verwundeten Theilen des Leibs mit angezündeten Facklen, ſetzte ſie alsdann in das kalte Waſſer; letzlich wurde ſie enthaupt. In dem Kercker hörte ſie von dem Himmel herab dieſe Wort: Sey wohl gemuthet! dein Creutz wird dir für eine Leither dienen zur himmliſchen Glorie zu gelangen. * Dein Kranckheit iſt dir eben ein ſolche Leither, wann du dir dieſelbe zu Nutzen macheſt. Examinire dich heut, ob du dich in gegenwärthigen Umſtänden nit verſündigeſt durch Ungedult, Murren, Klagen oder andere Fehler. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

8. Die Geburth der allerſeeligſten Jungfrauen Mariä. Heut wird gebohren jene, welche der Sohn GOttes zu ſeiner und unſrer Mutter erwöhlt hat. Von dem erſten Augenblick, da ſie angefangen zu leben, hat ſie auch angefangen GOtt über alles von Hertzen zu lieben. * Wie viele Jahr zehleſt du von deiner Geburth an bis auf dieſe Stund? Und wie ſeynd ſie zugebracht? heut erneure deine Andacht gegen der Himmels-Königin, und ſuche durch ihre Fürbitt zu erlangen vollkommene Verzeihung aller von deiner Geburth an bis hieher begangener Sünden; zugleich aber auch die Gnad wenigſtens von dieſer Stund an GOtt den HErrn nach Kräfften zu lieben.

Heut iſt auch die Gedächtnuß des H. Hadriani, welcher von ſeinem eigenen Weib Natalia wunderbahrlich zur Marter angefriſcht und aufgemuntert worden. Sie ſagte ihm: Faſſe friſchen Muth und erſchröcke nit: das Leiden iſt kurtz; die folgende Ruhe nihmt kein End. * Laſſe dir dieſes geſagt und eingedruckt ſeyn. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

9. Der Heil. Gorgorius ein Cammer-Herr des Kayſers Diocletiani wurde wegen des wahren Glaubens in die Höhe gehenckt, von denen Fuß-Sohlen an bis zum Kopff jämmerlich zerſchlagen, an dem gantzen Leib mit Hacken zerriſſen: alsdann begoſſe man die Wunden mit Eßig und ſtreuete Saltz darein: Man warffe ihn ferner auf einen eiſernen Roſt, und lieſe ihn alſo langſam brathen. * Entſetzliche Tormenten! was ſeynd deine Schmertzen dargegen? O leide und ſchweige ſtill. Murre und klage nit. Willſt du dann nit in eben den Himmel, in welchen der Heil. Gorgonius eingangen? und warum dann nit etwas leiden? man zerreißt dich ja noch nit mit Hacken; man legt dich auf keinen feurigen

Roſt, wie dieſen Heiligen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

10. Der H. Nicolaus von Tolentin hatte in ſeiner letzten ſchwären Kranckheit keinen andern Troſt als bey ſeinem Gecreutzigten, deſſen Bildnuß er beſtändig umarmbte und an ſein Hertz druckte. Ein halbes Jahr lang vor ſeinem Tod wurde er täglich mit himmliſcher Muſic erquickt. In der letzten Stund ſahe er JEſum ſeinen Erlöſer ſichtbahrlich bey ſich mit der allerſeeligſten Jungfrauen und H. Auguſtino. Chriſtus ruffte ihm zu: kom̃e du from̃er und getreuer Knecht, und gehe ein in die Freud deines HErrn. Hierdurch gantz erfreut ruffte er aus: HErr in deine Händ befehle ich meinen Geiſt; und alſo ſturbe er. * O was ein glückſeeliges Sterben! Solches Sterben folgt auf ein frommes Leben. Zeige dich jetzt als einen frommen und getreuen Knecht, ſo wirſt du auch als ein ſolcher einſtens beruffen werden. Der Knecht muß den Willen ſeines HErrn thun. Was will anjetzo dein GOtt von dir? - - - komme dieſem nach. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

11. Die H. H. Martyrer Protus und Hyacinthus waren gebohrne Heiden; da ſie aber die Bücher der Chriſten bedachtſam laſen, erkennten ſie die Blindheit des Heidenthums, und hingegen das Licht, die Wahrheit des Chriſtlichen Glaubens, begehrten alſobald die Unterweiſung ſamt dem Heil. Tauff; waren alsdann mit eigener Bekehrung nit zu frieden, ſondern eifferten auch für das Heil der anderen ſolang, bis ſie ihr Leben in Bekanntnuß des wahren Glaubens durch eine glorreiche Marter gelaſſen. * Vergeſſe nit die Leſung eines geiſtlichen Buchs. Muntere dich dardurch auf in deinen Schmertzen. Lerne daraus, wie du leben,

ben, wie du leiden ſolleſt. O Gecreutzigter JEſu ꝛc.

12. Der H. Beichtiger Guido zeigte ſich ſchon in ſeiner Jugend niemahl fröhlicher, als wann er die Gelegenheit gehabt dem Gebett nach Vergnügen abzuwarthen, oder einem Armen ein Allmoſen zu geben. Sieben Jahr brachte er zu in Beſuchung der H. Oertheren, welche von Chriſto dem HErrn ehedeſſen geheiliget, oder wegen Begräbnuß der Heiligen berühmt waren, um ſich aufzumunteren, dem Beyſpiehl Chriſti und der Heiligen nachzufolgen. * Das Gute, welches man verrichtet; die Gedult, welche man übt; alles was man zur Ehr GOttes und zum Heil ſeiner Seel vollziehet, bringt dem Menſchen eine innerliche Freud, und zu ſeiner Zeit den Lohn. Beraube dich ſolcher Freud und Belohnung nit. Jetzt haſt du Gelegenheit. Bemühe dich dem Beyſpiehl Chriſti und der Heiligen nachzufolgen. Beſuche geiſtlicher Weiß jene H. Oerther, welche wegen des bitteren Leiden CHriſti berühmt ſeynd gemäß jenem, was im neunten Capitel geſagt worden. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

13. Der Heil. Biſchoff Maurilius lebte ſieben Jahr lang unbekannt in groſſer Strengheit des Lebens und ſchwärer Hand-Arbeith, um für einen Fehler gnug zu thun, den er begangen, da er jemand ohne das H. Sacrament der Firmung dahin ſterben laſſen, ohne daß er doch einen ſo gähen Tod vorgeſehen hatte. Vor ſeinem End ſagte er: Bedencket wohl, daß eure Seelen mit groſſen Werth des Bluths JEſu Chriſti erkaufft ſeyen. * Laſſe dir dieſe letzte Wort geſagt ſeyn, und trage deswegen all mögliche Sorg für deine Seel. Bereue deine vorige Fehler. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

14. Die Erhöhung des heiligen Creutzes. Heut iſt die Gedächtnus eines herrlichen Siegs, den die Chriſten wider die Feind des Creutzes erhalten; wie auch der jenigen Ehr, welche deßwegen dem heiligen Creutz erwieſen worden. Heraclius der triumphirende Kayſer tragt das heilige Creutz, welches er von dem Sohn des überwundenen Choſroe bekommen, auf ſeinen Schulteren in die Stadt Jeruſalem in den Tempel, wo verſchiedene Wunderwerck durch Berührung des heiligen Creutzes geſchehen. * Du thäteſt dich zweiffelsohn glückſeelig ſchätzen, wann du eben dieſes heilige Creutz, woran dein Erlöſer für dich geſtorben, auf deinen Schulteren tragen könteſt; weith glückſeeliger aber wirſt du ſeyn, wann du jenes Creutz, welches dir GOtt auflegt durch Kranckheit oder einige andere Widerwärtigkeit, mit Gedult tragſt. Mache den Vorſatz dieſes zuthun. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

15. Der heilige Prieſter Nicomedes pflegte die Chriſten in ihrer Marter zu ſtärcken und aufzumunteren: als er deßwegen ergriffen worden, bekennte er Chriſtum unerſchrocken. Man geißlete und peinigte ihn ſo lang, biß er ſeinen Geiſt aufgeben. Kein eintziges Zeichen einer Ungedult gabe er von ſich, ſondern frohlockte vielmehr wegen der Ehr Chriſto zu lieb leiden zu können. * Heut bemühe dich mit Freuden etwas zu leiden deinem Heiland zu lieb: Wenigſtens gebe kein Zeichen einiger Ungedult von dir. Drucke dir nur recht tieff dieſe Wahrheit ein: Es iſt ein Ehr, ein Gnad etwas leiden können Chriſto zu lieb. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

16. Die heilige Jungfrau Euphemia wurde auf das entſetzlichſte gemartert. Da man ihr mit dem Feuer trohete, ſprache ſie: das Feuer, welches ihr

mir drohet, dauret eine kurtze Zeitlang: Es wird bald angezündet und bald ausgelöſcht. Ich bin nit ſo verzagt, daß ich dieſes förchte; aber jenes Feuer förchte ich, welches zu erwarthen haben alle, die Chriſtum verlaugnen: dieſes dauret ewig, und hört niemahl auf zu peynigen. * Betrachte wohl den Unterſchied zwiſchen jenen Schmertzen, welche du jetzt leideſt, und zwiſchen jenen, die man in der Ewigkeit zu leiden hat; und muntere dich dardurch auf zur Gedult. O was thäte ein Verdammter, wann er an ſtatt ſeiner hölliſchen Tormenten die deinige leiden dörffte? Solten ſolche auch hundert Jahr lang dauren. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

17. Die Eindruckung der Wundmahlen JEſu Chriſti. Heut werden dem heiligen Seraphiſchen Franciſco die Zeichen der heiligſten Wunden Chriſti wunderbahrlich eingedruckt, zu einer Belohnung der ſonderbahren Andacht, welche er zu denenſelben jederzeit getragen. Heut iſt auch das Feſt des heiligen Biſchoffs Lamberti, welcher voll des Unwillens von der Königlichen Tafel aufſtunde, da eine unreine Red von jemand ausgeſtoſſen wurde. * Gedulte nit, daß man bey dem Krancken-Beth oder auch anderſtwo in deiner Gegenwarth eine unanſtändige Red führe. Trage eine beſondere Andacht zu denen heiligen Wunden Chriſti und vereinige die Schmertzen, welche du leideſt mit jenen, die dein Heyland an ſeinen heiligen Händen und Füſſen gelitten. Bette das Gebettlein des heiligen Ignatii: Die Seel Chriſti heilige mich - - In deine heilige Wunden verberge mich. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

18. Der heilige Biſchoff Thomas de villa nova truge eine beſondere Andacht zu der Allerſeeligſten Jungfrauen Maria. Die erſte Wort, die er als

noch

noch unmündig geredt, waren: JEſus und Maria. An dem Feſt Mariä-Licht-Meß erweckte er eine inbrünſtige Begierd zu ſterben; hörte aber dieſe Stimm: Thoma, betrübe dich nit: hab noch Gedult: an dem Feſt der Geburth meiner lieben Mutter wirſt du den Lohn deiner Arbeith bekommen. Hierdurch getröſtet wendete er alle folgende Zeit an zum Gebett, zur Ubung der Lieb gegen den Nächſten, und Verrichtung anderer gottſeeliger Wercken: * Befleiſſe dich einer Kindlichen Andacht gegen der Himmels-Königin. Wende deine Zeit wohl an. GOtt wird dein Arbeith reichlich belohnen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

19. Der heilige Biſchoff Januarius wurde in einen angezündeten Feuer-Ofen geworffen, aber mit Erneuerung des Wunderwercks, welches an denen drey Geſellen des heiligen Danielis geſchehen: Er bliebe unverletzt und lobte GOtt mitten in denen Flammen. Da er denen wilden Thieren fürgeworffen wurde, ſprache er zu ſeinen Mitgeſellen: Gut Hertz, meine Kinder: dieſes iſt der Tag unſres Siegs. Laſſet uns nur tapffer ſtreiten für den Glauben JEſu Chriſti, und hertzhafft unſer Bluth dargeben für den, dem wir das Leben ſchuldig ſeynd. Seine letzte Wort waren: In deine Händ, O HErr, befehle ich meinen Geiſt. * Muntere dich auf, wie dieſer Heilige, und lobe GOtt in deinen Schmertzen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

20. Der heilige Euſtachius, annoch ein Heyd, ſahe die Bildnus des Gecreutzigten zwiſchen denen Gewichteren eines Hirſchens und hörte dieſe Wort: Warum verfolgſt du mich? Ich bin JEſus Chriſtus, der dir zu lieb am Creutz geſtorben: Hierdurch bekehrt, hat er entſetzliche Verfolgungen erlitten. Er verlohre ſeine hohe Ehren-Stell, ſein Weib und

Kinder,

Kinder; bekame ſie aber wunderbahrlich wiederum. Wunderbahrlich ware ſeine Ergebung in den Göttlichen Willen. HErr du haſt mir Weib und Kinder, Ehr und Reichthum gegeben; du haſt ſie genohmen; dein heiligſter Will geſchehe. Ich bette an deine Vorſichtigkeit. Alſo redete er bey dem ſchmertzlichen Verluſt der Seinigen. Zu letzt wurde er mit denen Seinigen in einen ährinen glüenden Ochſen geſperrt und verbrennt. * Ergebe dich denen Anordnungen Gottes. Bette an die Göttliche Vorſichtigkeit. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

21. Der heilige Apoſtel und Evangeliſt Matthäus gehorſamte der Stimm Chriſti: Folge mir nach. Arbeithete tapffer in Verkündigung der wahren Lehr. Er wurde mit einer Lantzen durchſtochen, da er an dem Altar ſtunde und das heilige Meß-Opffer hielte, weil er der heiligen Jphigeniä gerathen das Gelübd der Reinigkeit beſtändig zu halten, und nit in die Heurath mit Hirtaco dem Heyden einzuwilligen. * Sterben an dem Altar; zu der Zeit, da man ſeinen GOtt bey ſich hat und ſich demſelben aufopffert, iſt ein groſſe Gnad. Heut und bey jeder H. Communion bitte Chriſtum den HErrn, er wolle dich nit ſterben laſſen ohne Empfahung ſeines Heiligſten Fleiſch und Bluts. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

22. Der heilige Mauritius mit ſeinen Geſellen, die Thebäiſche Legion genannt beſtehend in ſechs tauſend ſechs hundert ſechs und ſechtzig Perſohnen. Alle dieſe, weil ſie nit opfferen wolten denen Abgötteren, wurden umgebracht. Sie konten ſich widerſetzen, wolten aber nit, ſondern legten ihre Waffen freywillig von ſich zu zeigen, daß ſie bereith ſeyen zu ſterben. Da anfangs nur der zehende Mann hingerichtet wurde, verlangte ein jeder derſelbe zu ſeyn,

und beneideten einander das Glück, Chriſto zu lieb zu ſterben. * Freywillig leide, nit gezwungener Weiß. Proteſtire vor GOtt, daß wann du auch wider den Willen Gottes dich deiner Kranckheit befreyen könnteſt, du es dannoch nit thun wollteſt, ſondern leiden nach dem Willen Gottes. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

23. Die heilige Jungfrau Thecla, ware von dem heiligen Paulo bekehrt, und die erſte aus dem weiblichen Geſchlecht, welche um des wahren Glaubens willen viel gelitten. Der Tyrann befahle, ſie in einen angezündeten Feuer-Ofen zu werffen; ſie ſprunge ſelbſt hinein. Weil ſie aber unverletzt bliebe, wurde ſie denen wilden Beſtien fürgeworffen, alsdann in eine Gruben, welche angefüllt ware mit gifftigen Krotten und Schlangen, geſtoſſen. Währender Marter lobte ſie GOtt mit heller Stimm, und bliebe auch unter denen Beſtien, Krotten und Schlangen unverletzt. * Ein Menſch durch die Gnad Gottes geſtärckt kan dieſes und noch ein mehreres. Bitte GOtt heut um Gnad und Beyſtand. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

24. Der heilige Biſchoff Gerardus berühmt wegen inbrünſtiger Lieb gegen der Himmels-Königin, hat in dem gantzen Königreich Ungarn die Verehrung derſelben mit groſſem Eiffer ausgebreithet. Er hat niemahl etwas abgeſchlagen, was man zuläſſiges aus Lieb Mariä begehrt. Da er von ſeinen Feinden ermordet wurde, bittete er GOtt den HErrn mit denen Worten des heiligen Stephani: HErr, rechne ihnen dieſes nit zur Sünd. * Haſt du jemahl einen Haß gegen jemand gehabt, oder verſpührſt etwan noch einigen Unwillen, ſo lege denſelben heut vollkommen ab aus Lieb gegen GOtt und ſeiner Heiligſten Mutter. Bette heut für all

diejenige,

diejenige, welche dir jemahl etwas Leids zugefügt haben. O gecreuzigter J'Eſu 2c.

25. Der heilige Biſchoff Firminus ware unerſättlich in Bekehrung der Unglaubigen. Er ſcheuete weder Müh und Arbeith, noch Kercker und Tormenten, ja nichts anders begehrte er zu einem Lohn als die Gnad Chriſto zu lieb zu ſterben. GOtt machte ihn ſcheinbahr vor der Welt durch die Gaab der Wunderwercken; deßwegen ware er bey denen mehreſten in gröſter Ehr und Hochſchätzung: Er aber wolte, man ſolle nit ihm, ſondern GOtt allein die Ehr erzeigen und Danckſagen. * Der böſe Geiſt verſucht manchmahl mit eitler Ehr, mit vermeſſener Hoffnung in Anſehung einiger guten Wercken, die man etwan verrichtet. Gebe acht; proteſtire darwider und ſpreche: Nit mir, O HErr; nit mir, ſondern dir und deinem heiligen Nahmen, deiner heiligen Gnad gebührt die Ehr. Auf dich, auf deine Barmhertzigkeit vertraue ich, nit auf meine Werck, auf meine Kräfften. O gecreuzigter J'Eſu 2c.

26. Der heilige Cyprianus und Juſtina. Jener ware anfangs ein Heyd und Zauberer. Da er ſich bekehren wolte, ſuchte der Sathan durch verzweifflende Gedancken ihn abzuhalten, ſprechend: ſeine Sünden wären viel zu groß; er könne kein Verzeihung erlangen 2c. Weil er aber dieſe Verſuchungen entdeckte und hertzhafft überwunde, wurde er ein Chriſt und ſo gar ein groſſer Martyrer mit der heiligen Juſtina, welche er durch ſeine Zauberiſche Künſten zur Unreinigkeit zu bringen ſich bemühet hatte. Dieſe hat ſich tapffer widerſetzt, und durch Gebrauch des heilichen Creutz-Zeichen, durch Gebett und Faſten über alle Verſuchungen und teufflische Künſten obgeſiegt. * Entdecke die Verſuchungen,

ungen, welche du etwan haſt, deinem Beicht-Vatter, und ſtreite tapffer wider dieſelbe; fürnemlich, wann der Sathan dich in Verzweifflung ſtürtzen will. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

27. Die H. H. Coſmas und Damianus zeigten ſich alſo hertzhafft in denen grauſamſten Tormenten, daß ſie ſogar die Peyniger alſo anredeten: Habt ihr noch andere Tormenten? nur her mit denenſelben: Wir ſeynd verſichert, daß die Gnad unſers HErrn JEſu Chriſti uns helffen werde alles mit Gedult und mit Freuden zu tragen. * Haſt du nit ſo viel Hertz, daß du neue Schmertzen begehreſt, ſo klage wenigſtens nit über jene, die du würcklich leideſt. Gedencke, daß die Heilige weith mehrere und gröſſere gelitten: Gedencke, daß du weith mehrere und gröſſere verdient. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

28. Der H. Wenceslaus Hertzog und König in Böhmen wendete alle Zeit, die ihm von denen Reichs-Geſchäfften übrig bliebe, nit anderſt an als zum Gebett, zur Leſung geiſtlicher Bücher, Beſuchung der Krancken und Gottes-Häuſeren. Ehe er auf Einladen ſeines Bruders Boleslai ſich in deſſelben Schloß zur angeſtellten Mahlzeit begabe, verrichtete er die H. Beicht, und ſtärckte ſich mit der heil. Communion, weil er muthmaßte, man würde ihm nach dem Leben ſtreben; wie er dann in der Sach ſelbſt allda ermordet worden. * Leſe, bette, ſo viel es dir die Schmertzen zulaſſen. Wo auch nur von fern ein Gefahr des Tods zu ſeyn ſcheint, verſaume nit, dich durch die heil. Beicht und Communion gebührend zu bereithen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

29. Der H. Ertz-Engel Michael jener groſſe Himmels-Fürſt, der ehedeſſen tapffer wider den Lucifer gekämpfft, iſt von GOtt dem HErrn geordnet, die

Seelen der Sterbenden aufzunehmen, und dem Thron GOttes vorzuſtellen; deswegen verſchiedene Heilige jederzeit ein beſondere Andacht zu demſelben getragen. * Heut bitte dieſen H. Ertz-Engel, er wolle dir die Gnad erlangen wider eben denjenigen, den er ehedeſſen überwunden, allzeit tapffer zu ſtreiten, fürnemlich in der letzten Stund. Bediene dich der Worten, welche in der H. Meß heut gebraucht werden: O heil. Ertz-Engel Michael beſchütze uns in dem Streit, damit wir nit zu Grund gehen in dem ſchröckbahren Gericht. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

30. Der berühmte heil. Kirchen-Lehrer Hieronymus wurde mit harten Verſuchungen entſetzlich gepeynigt, nahme aber ſein Zuflucht zu dem Gecreutzigten, zu dem Gebett und Faſten. Er erinnerte ſich gar offt des letzten Gerichts, wie er ſelbſt bekennt: Ich eſſe oder trincke oder thue etwas anderes, ſo geduncket mich allzeit, ich höre jene erſchröckliche Poſaun in meinen Ohren: Stehet auf ihr Todte und kommet zu Gericht. Durch viele Kranckheiten ware er alſo entkräfftet, daß er manchmahl kein Buch in der Hand halten konnte; dannoch hörte er nit auf zu arbeithen für die Ehr GOttes: Er lieſſe ſich durch andere vorleſen, was er verlangte. * Lerne, was in Verſuchungen zu thun. Gedencke an das letzte Gericht, und bereithe dich. Wende die Zeit der Kranckheit wohl an. Von denen, die dich beſuchen, laſſe dir etwas leſen oder vorbetten. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

Zehender Abſatz.

Zehender Monath, October genannt.

1.

DEr H. Biſchoff Remigius wußte ſich wunderbahrlich denen göttlichen Anordnungen und Zulaſſungen zu unterwerffen. Einige Böſſwicht zündeten ihm an eine groſſe Mänge Getrayds, welches er für die Arme geſammlet hatte. Er kame herbey das Feuer zu löſchen, da er aber ſahe, wie ſolches nit mehr möglich, ſtellte er ſich an das Feuer und wärmte ſich, ohne mit einem eintzigen Wörtlein ſich wider die Bosheit der Menſchen oder Zulaſſung Gottes zu beklagen. Um das End des Lebens ſchickte ihm GOtt der HErr die Blindheit beyder Augen, wie ehedeſſen dem H. Tobiä: aber auch in ſo ſchmertzlichem Zufall ergabe er ſich dem göttlichen Willen und lobte GOtt nach dem Beyſpiehl Tobiå. * Bey Anfang des Monaths ergebe dich vollkommen dem göttlichen Willen. Murre nit, Gott mag anordnen oder zulaſſen, was er immer will. O gecreutzigter JEſu 2c.

2. Der H. Biſchoff Leodegarius wurde unſchuldiger Weiß grauſam verfolgt und gemartert. Man ſteinigte ihn; man zwunge ihn mit bloſſen Füſſen über die ſpitzigſte Stein und Scherben zu lauffen; man ſtache ihm die Augen aus, ſchnitte ihm die Leffzen ab, riſſe die Zung aus. Bey all dieſer Marter lobte er GOtt ſprechend: Ich ſage dir Danck, daß du mich gewürdiget alſo zu ehren. Seinem Geſellen ſprache er zu mit dieſen Worten: Habe Gedult: wir leiden eine kurtze Zeit lang: leiden wir recht, ſo wird uns ewig wohl ſeyn. * Spreche

dir

dir ſelbſt alſo zu in deinen weith geringeren Schmertzen. O gecreutzigter JEſu 2c.

3. Der Heil. Abt Gerardus mußte anfangs ſich aufhalten bey dem Hoff eines gottloſen Graffens, bliebe dannoch in ſeiner Tugend unbeweglich. Endlich machte er ſich von Hoff hinweg, damit er für das Heil ſeiner Seel beſſer ſorgen könnte. Jährlich nahme er etliche beſondere Täg, welche er allein zubrachte in Erforſchung des Zuſtands ſeiner Seel, und in Vorbereithung zu dem Tod. * Erforſche und durchſuche fleißig den Zuſtand deiner Seel, ob du nichts in dir habeſt, welches dir an dem Heil derſelben könne hinderlich ſeyn. Unterlaſſe nichts, was die nothwendige Bereithung zum Tod erfordert, dann du weiſt und glaubſt es, daß die Stund deſſelben ungewiß ſeye. O gecreutzigter JEſu 2c.

4. Der heil. Seraphiſche Franciſcus machte den Anfang eines frömmeren Lebens währender Kranckheit, die ihm GOtt zugeſchickt um ihn von aller Eitelkeit abzuziehen; dann er betrachtete den Tod, das Gericht, die Ewigkeit alſo ernſthafft, daß er in einen gantz anderen Menſchen verändert zu ſeyn ſchiene. Einem krancken HErrn hat er die Geſundheit ertheilt, aber mit Bedrohung gröſſerer Straff, wofern derſelbe zu vorigem Laſter-Leben kehren würde. Die Drohung wurde wahr, da jener HErr faſt in der Sünd armſeelig von dem zuſammenfallenden Haus erſchlagen worden. Durch viele Kranckheiten wurde der Heilige um das End alſo ausgezehrt, daß nichts als Haut und Beyn an ihm übrig. Er lieſſe ſich währender letzter Kranckheit das Leiden Chriſti vorleſen, und hatte die Bildnuß Chriſti beſtändig in Augen. Da er den 14 ſten Pſalm bettete, und jene Wort ausſprache: Führe aus, o HErr, meine Seel aus der Gefangenſchafft: Die

Gerechte erwarthen meiner: Gabe er ſeinen Geiſt auf. * Kranckheiten dienen zur Tugend und Seeligkeit. Gibt dir GOtt die Geſundheit wiederum, wende ſie wohl an, und halte die Vorſätz, welche du jetzt machſt. Gedencke an das Leiden Chriſti in deinen Schmertzen. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

5. Der H. Placidus aus dem Orden des H. Benedicti wurde mit anderen ſeinen Geſellen gefangen von denen Räuberen, und grauſam gemartert. Man geißlete ihn unmenſchlich; henckte ihn mit denen Füſſen über ſich und legte untenher ein langſames Feuer an; ſtoßte ihn in einen finſteren Kercker, wo er 7 Tag lang ohne einige Nahrung bleiben mußte: nachgehends wurden ihm die Kinbacken mit Kiſſelſtein zerſchlagen, und die Zung aus dem Hals geriſſen. Währender Marter lobte er Gott und munterte andere zur Beſtändigkeit auf. * Heut lobe Gott in deiner Kranckheit, und muntere dich ſelbſt auf. Du leideſt ja nit ſo viel, als der heil. Placidus gelitten: Man henckt dich nit mit deinen Füſſen in die Höhe; man geißlet dich nit; man ſtoßt dich in keinen Kercker; man ziehet dir die Zung nit aus dem Hals; man verbrennt dich nit, wie den H. Placidum. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

6. Der H. Bruno jener groſſe Ordens-Stiffter hörte die entſetzliche Ausſag eines Verſtorbenen, wie nemlich derſelbe angeklagt, verurtheilt und verdam̃t worden; hierdurch erſchröckt ergriffe er eine gantz neue Weiß zu leben in höchſter Strengheit und beſtändiger Bußfertigkeit, damit er nit auch ewig verdammt würde. Da er ſein herbeykommendes End vermerckte, verdopplete er ſeinen Eiffer in Ubung des Gebetts und der Buß. In der letzten Stund thate er eine offentliche Bekanntnuß des Glaubens, inſonderheit betreffend das allerheiligſte Geheimnuß

des

des Altars, welches damahl durch Ketzer angefochten wurde. * Thue bisweilen eine dergleichen Bekantnuß: übe dich in dem wahren Glauben. Thue, was du kanſt; leide alles und alles mit Freuden, nur damit du nit verdammt werdeſt. Dann was iſt alles Leiden dieſer Welt gegen der Höll? O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

7. Die H. H. Sergius und Bacchus haben ihre Lieb gegen Chriſto in der Marter herrlich gezeigt. Bacchus wurde ſo lang mit Ochſen-Sennen geſchlagen, bis er den Geiſt aufgegeben. Sergio thate man durchnäglete Schuh mit Gewalt an die Füß und zwange ihn zu lauffen einen weithen Weg. Das Bluth lieſſe hauffenweiß auf die Erd herab mit unausſprechlichen Schmertzen des Heiligen; er aber bliebe unbeweglich in Bekantnuß des wahren Glaubens. GOtt hat beyden zum Troſt einen Engel geſchickt, der ſie getröſtet und ihnen verſprochen beyzuſtehen. * Auch dir wird GOtt ſeinen Engel nit verſagen, wann du dich nur bemüheſt das Deinige zu thun. Entſchlieſſe dich dann hertzhafft zu leiden. Der Himmel iſt es werth. Dein JEſus hat noch ein mehreres um dich verdient. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

8. Die H. Brigitta hatte von der zarten Jugend an eine inbrünſtige Andacht gegen den leidenten Heiland. Dieſem zu Ehren faſtete ſie alle Freytag in Waſſer und Brod, welches auch an Mittwoch und Sambſtag geſchahe. Ihr Beth waren einige Bretter mit einem Teppich bedeckt. Neben vielen Widerwärtigkeiten hatte ſie im letzten Jahr eine Kranckheit nach der andern, fürnemlich wurde ſie durch Fieber und Schwachheit des Magens gequält. Durch die Erinnerung der Schmertzen Chriſti wurde ihr alles Leiden leicht und angenehm. Heut

iſt auch die Gedächtnuß der heil. Pelagiä jener groſſen Büſſerin. Nachdem ſie ſich einmahl zu GOtt bekehrt, lebte ſie bis an das End in ſtrengſter Buß und Bereuung ihrer Sünden. * Heut bereue deine Sünden, und opffere alles, was du leideſt auf zu einiger Buß für dieſelbe. Du muſt etwan mehr Faſten in der Kranckheit, als dir lieb: nehme auch dieſes zur Abbüſſung aller Fehleren, die du durch Genuß der Speiß und des Trancks begangen. Vergeſſe nit deines Gecreutzigten. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

9. Der heil. Dionyſius Areopagita wurde wegen des wahren Glaubens in finſtere ſtinckende Löcher unter die Erd verſtoſſen; man zerbrache ihm die Gebein mit Quater-Stücken; geißlete ihn mit eiſernen Ruthen, wurffe ihn an die Folter, zerriſſe ihn mit eiſernen Hacken, legte ihn auf einen glüenden Roſt; endlich naglete man ihn an das Creutz. Bey all dieſer Marter gabe dieſer Heilige, welcher ſchon mehr als hundert Jahr erlebt hatte, nit allein kein Zeichen einer Ungedult, ſondern lauter Zeichen ſeiner innerlichen Freud, ſprechend: Er ſchätze es ihm für ein Glück, etwas Chriſto zu Ehren leiden zu können. * Biſt du auch alſo geſinnt? und warum nit? hat dann dein JEſus für dich weniger gelitten als für den heil. Dionyſium? hat er dir wenigere Gnaden als ihm erzeigt? heut mache einen Schluß kein Zeichen eines Widerwillens in deinem Leiden zu geben. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

10. Der heil. Franciſcus Borgia faſtete, gabe Allmoſen, bettete und lieſſe von anderen ſehr viel betten zu der Zeit, da ſeine Gemahlin kranck ware, um ihr die Geſundheit von GOtt zu erhalten. Da er aber folgende Stimm gehört: (Willſt du, daß dein Gemahlin länger lebe? ſo geſchehe es nach dei-

nem Wunſch und Willen; allein dir wird es nichts nutzen.) entſetzte er ſich hefftig; lieſſe alſobald nach die Geſundheit der Krancken zu begehren; ergabe ſich vollkommen dem Willen GOttes. Er ware ein Beyſpiehl aller Tugenden, ſonderbahr der Demuth und Abtödtung. Alle Beſchwärnuſſen machte er ihm ſelbſt leicht durch Gedächtnuß der Höll und Erkantnuß ſeiner ſelbſt; welches er auch thate, da man ihm übelbereithete Speiſen darreichte. Als franck beſuchte er noch auf der Reyß die Loreto-Capell und thate der Himmels-Königin ſein letztes End befehlen. In denen letzten Tägen lieſſe er niemand auch von Cardinälen und dergleichen hohen Perſohnen zu ſich, ſprechend: Er habe jetzt allein mit GOtt zu handlen. * Nit allzeit nutzt dir, was du begehrſt. Ergebe dich dann dem göttlichen Willen. Gedencke an die Höll in deinen Schmercken und in Abgang jener Sachen, die du gern hätteſt. Empfehle dich der Himmels-Königin: Wende die letzte Zeit an zum Nutzen deiner Seel. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

11. Die H. H. Tharacus, Probus und Andronicus Martyrer ſtunden unmenſchliche Tormenten aus. Man geißlete ſie; henckte ſie an die Folter; zerriſſe die Lenden mit eiſernen Hacken; goſſe Eßig und Saltz in die Wunden; brennte ſie mit glüenden Eiſen; henckte ſie mit denen Füſſen überſich; ſchnitte ihnen Lefftzen und Naſen ab; brache ihnen die Zähn aus; riſſe die Zung aus dem Hals; zoge die Haut über den Kopff. Da ein Heid dem heil. Probo ſagte: Es iſt Schad, daß dein GOtt nit da iſt, daß er dich heile: antwortete er: Mein GOtt iſt da: dieſes zeigt gnug die Freud, die ich hab in denen Tormenten. Mein GOtt iſt der mich ſtärckt. Der heil. Tharacus, da ihn der Tyrann fragte: gelt du

mög-

mögteſt gleich enthauptet ſeyn und alſo deiner Marter geſchwind los werden? antwortete: Nein, ſondern es geſchicht mir die gröſte Gnad, wann der Streit verlängert wird, um mir meine Verdienſten zu vermehren. * Ein Gnad iſt es, wann du etwas zu leiden haſt: ein groſſe Gnad, wann das Leiden lang dauret. Gebrauche dieſe Gnad zu deinem Heil, nach dem Beyſpiehl der Heiligen. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

12. Der heil. Biſchoff Walfridus hat durch eine Offenbahrung von GOtt verſtanden, daß er nach 4. Jahren ſterben würde. Dieſe gantze Zeit hat er mit allem Eifer angewendet ſich zu dem Tod recht zubereithen, um in der Ewigkeit glückſeelig zu ſeyn. * Keine Bereithung iſt zu lang, wo es um ein Geſchäfft zu thun iſt, an welchem die Ewigkeit hangt. Ob du noch 4 Jahr zu leben habeſt, weiß ich nit: ſollteſt du auch noch 40. zu leben haben, ſo wäre doch mein Rath, bereithe dich ohne Verweilung, und unterlaſſe nichts, was zu einem glückſeeligen Tod nothwendig iſt: dann je ehender, länger und eiffriger du dich bereitheſt, deſtomehr Hoffnung haſt du glückſeelig zu ſterben. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

13. Die H. H. Fauſtus, Januarius und Martialis wurden wegen Bekanntnuß Chriſti ſtückweiß geſtümmlet: Man ſchnitte ihnen erſtlich ab die Ohren, alsdann die Naſen; rupffte ihnen die Haar vom Kopff und Augbraunen aus; ſcheerte ſie bis auf das Bluth; riſſe ihnen einen Zahn nach dem anderen aus; alsdann thate man ſie an Pfähl mit Ketten anbinden und lebendig verbrennen. Aus dem Feuer heraus rufften ſie zu denen noch übrigen Chriſten: Förchtet euch nit: faſſet Hertz und Muth. Bekennet Chriſtum frey. Die Schmertzen nehmen

ein

ein End; aber der Lohn nit. * Schämeſt du dich nit, wann du deine Schmertzen vergleicheſt mit denen Schmertzen dieſer Heiligen? du verlangſt doch in eben den Himmel, in welchen ſie eingegangen: O ſo erſetze dann mit Eiffer und Gedult, was dir an der Gröſſe abgehet. Es dauret nit ewig, was du leideſt. Der Lohn dauret länger, als die Schmertzen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

14. Der heilige Pabſt Calliſtus verſtunde durch eine Erſcheinung, daß ihm die Marter bevorſtehe: hierüber erfreuete er ſich von Hertzen, und bereithete ſich ſorgfältig zu derſelben. Man ſchluge ihn grauſam; lieſſe ihn fünff Täg lang ohne alle Nahrung in ſeinem Bluth und Wunden liegen; alsdann ſchleppte man ihn durch die Gaſſen, und ſtürtzte ihn in einen Brunnen. * Heilige erfreuen ſich, wann ſie Gelegenheit haben etwas zu leiden. Zeige du dich wenigſtens nit widerſpenſtig und ungedultig. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

15. Die heilige Thereſia ein rechtes Wunder der Heiligkeit, als ſie das Orth in der Höll geſehen, in welches ſie wäre geſtoſſen worden, wann ſie einen ſicheren Fehler nit verbeſſert hätte, ware ernſtlich dahin bedacht, wie ſie ſich gegen GOtt danckbahr erzeigen ſolte, weil er ſie davor bewahrt. Sie hatte eine inbrünſtige Begierd GOtt zu lieb zu leiden, ſprechend: Entweder leiden, oder ſterben. GOtt gabe ihr Gelegenheit gnug. Dann neben denen vielen Verfolgungen, welche ſie ausgeſtanden, hatte ſie nach eigener Bekantnus in viertzig Jahren keinen vollkommen geſunden Tag. Bald wurde ſie heimgeſucht mit Gliederſucht, mit Lähmung, mit Zitteren des gantzen Leibs; bald mit dem Eckel ab allen Speiſen, mit Magen-Wehe, und Nerven-Krampff; bald mit anderen Kranckheiten. Fünff

Jahr

Jahr lang hatte ſie ein Fieber, welches biß in ihr End daurete. In denen gröſten Schmertzen ſagte ſie: Haben wir gutes von dem HErrn empfangen, warum wollen wir das Böſe nit auch mit Danck annehmen. Der Tod ware gleich dem Leben, nemlich höchſt heilig. Sie ſagte vor ihrem End GOtt Danck, daß er ſie in die wahre Kirch beruffen. * Sage auch du für dieſe Gnad GOtt Danck; und folge der heiligen Thereſiä in der Gedult nach. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

16. Der heilige Abt Gallus brachte ſein gantzes Leben in Ubung der Tugend auf das eiffrigſte zu: und dannoch lebte er in Forcht und Zittern wegen ſeiner künfftigen Seeligkeit; deßwegen er täglich zu GOtt dem HErrn um Gnad und Verzeihung ruffte. HErr! verwerffe mich nit von deinem Angeſicht! HErr! ſey mir armen Sünder gnädig und barmhertzig! * Niemahl lebe ſorgloß dahin, als wann du deiner Seeligkeit verſichert wäreſt. Täglich bitte GOtt auf das inſtändigſte, er wolle dich nit verdammen, nit auf ewig von ſich ſtoſſen. Täglich ruffe ihn an um Verzeihung der vorigen Sünden, und um Gnad künfftighin nit mehr zu ſündigen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

17. Der heilige Andreas von Creta lebte zu jener Zeit, da die Heilige Bilder entſetzlich entunehrt und geſtürmt wurden. Er beſchützte die Verehrung derſelben mit Mund und Feder gantz unerſchrocken; rathete auch allen Rechtglaubigen ſolche in ihren Häuſeren zur Bekanntnus des wahren Glaubens ohne Forcht einiger Tormenten zu behalten. Er wurde deßwegen zwar entſetzlich gegeißlet, geſteinigt und gar ermordet, aber zeigte währender Marter allzeit eine hertzliche Freud. Sich ſelbſt, wie andere munterte er zur Marter auf durch Anſchau-

ung

ung der Bildnus des Gecreutzigten. * Eben alſo muntere dich auf. Sehe an die Bildnus deines Heylands; gedencke, was und wie er gelitten. Sehe an die Bildnus anderer Heiligen, und ſtelle dir deroſelben Leiden vor Augen zur Nachfolg in der Gedult. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

18. Der heilige Evangeliſt Lucas hat die Lehr JEſu Chriſti ſchrifftlich verfaſſet, und mündlich biß an ſein End gepredigt. Beynebens hat er verſchiedene Bildnuſſen der gebenedeyteſten Mutter unſers Erlöſers verfertigt, welche heut zu Tag annoch in der wahren Kirch in Ehren gehalten werden. Die Müh und Arbeith, Schmach und Verfolgungen, welche er in Verkündigung des Evangelii ausgeſtanden, wie auch die Freud und Gedult in denenſelben waren ihm mit anderen Apoſtlen gemein. * Halte eine Bildnus Mariä ſo wohl jetzt in der Kranckheit als einſtens im Sterben vor deinen Augen: Richte dahin deine Anmüthungen auf jene Weiß, wie im neunten Capitel geſagt worden. Willſt du ſolche neben dem Crucifix in deine Händ nehmen, öffters andächtig küſſen und verehren, ſo thuſt du, was vor dir mehrere Heilige gethan haben. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

19. Der heilige Petrus de Alcantara ein unerhörtes Beyſpiel der Strengheit und Abtödtung. Kein Art der Bußwercken iſt faſt zu erdencken, dero ſich dieſer Heilige nit bedient habe im Eſſen, im Trincken, im Geißlen, in Härinen Klrideren, in Entziehung aller Ergötzlich- und Bequemlichkeiten. Nur anderthalbe Stund nahme er zu dem Schlaff, und dieſe in denen letzten viertzig Jahren nit anderſt als kniend oder auf denen Füſſen ſitzend. In ſeinem End ſprache er jene Wort des heiligen Davids: Ich hab gefrohlockt in dem, was mir geſagt

ſagt worden: Ich werde in das Hauß des HErrns gehen. Nach ſeinem Tod erſchiene er der heiligen Thereſiä ſprechend: O glückſeelige Buß, die mir eine ſo groſſe Glorie zu wegen gebracht. *O glückſeelige Kranckheit, glückſeelige Schmertzen, die mich in den Himmel geführt! wirſt du ruffen, wann du recht leideſt. Leide dann hertzhafft und unerſchrocken, an ſtatt jener entſetzlichen Bußwercken, deren ſich die Heilige bedient, die nit ſo viel geſündigt, als du. O gecreutzigter JEſu 2c.

20. Die heilige Jungfrau Irene thate das Gelübd der Keuſchheit mit Verwerffung einer fürtrefflichen Heurath. Sie wurde nachgehends von ihrem eigenen Unterweiſer zur Schandthat angereitzt, widerſetzte ſich aber mannlich. GOtt lieſſe zu, daß ihr von eben dieſem Böſzwicht heimlich Gifft beygebracht und ſie für eine unflätige Perſohn in der gantzen Stadt angeſehen, verſpottet und geläſtert, ja gar als ein ſolche ermordet wurde. In ihrer äuſſerſten Betrübnus nahme ſie ihre Zuflucht zum Gebett: Klagte GOtt allein ihre Unbild: überlieſſe ihm die Rettung ihrer Unſchuld, ſamt der billigen Rach. Es hat auch GOtt ſolche Unſchuld wunderbahrlich entdeckt und ſo gar vor der Welt herrlich gemacht. * Was laßt GOtt nit manchmahl auch die Unſchuldige leiden! Biſt du unter dieſen, ſo ſeye deſto getröſteter, und vertraue auf GOtt. Leideſt du ſchuldig, ſo haſt du gar kein Urſach zu klagen. Magſt ſchuldig oder unſchuldig ſeyn, nehme dein Zuflucht zum Gebett. O gecreutzigter JEſu 2c.

21. Die heilige Urſula mit ihren Geſellinen zeigt ſich unerſchrocken ſo wohl in Gefahr des Schiffbruchs als in der Marter ſelbſt. Wir haben uns nichts zu förchten, ſprache ſie, dann wir dienen einem

nem

nem GOtt, dem Wind und Meer gehorſamen. Der heilige Einſidler Hilarion zeigt ſich hertzhafft in denen Verſuchungen, und nihmt ſein Zuflucht zum Gebett. Vor ſeinem End redete er ſeine Seel alſo an: Gehe heraus, meine Seel; was förchteſt du dich. Du haſt siebentzig Jahr GOtt gedient; warum förchteſt du dich zu ſterben? * Wirſt du auch alſo reden können? Diene wenigſtens jetzt noch GOtt dem HErrn: nehme dein Zuflucht zum Gebett: ſtreite hertzhafft wider die Verſuchungen: ſeye unerſchrocken und gedultig in deinem Leiden. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

22. Die heilige Cordula eine aus der Geſellſchafft der heiligen Urſulä, wurde in Anſehung des grauſamen Ermordens ihrer Geſellinen zaghafft, und verbarge ſich, um der Marter zu entgehen. Als ſie aber hörte, wie hertzhafft die andere ihr Leiden ausgeſtanden, kame ſie wiederum aus ihrem Winckel hervor, ſtellte ſich freywillig dar denen Peinigern, und litte die Marter mit Freuden. * Muntere dich auf durch das Beyſpiehl ſo vieler tauſend anderen. Haben dieſe und dieſe noch ein weith mehreres leiden können Chriſto zu lieb? Haben ſie ſo viele und groſſe Tormenten ausgeſtanden um ſeelig zu werden, warum ſollſt du es nit können? Hertz gefaſt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

23. Die H. H. Servandus und Germanus waren wegen der Bekanntnus Chriſti anfangs gemartert; wurden aber wiederum loßgelaſſen mit Befehl nichts ferner von dem Geſatz Chriſti zu predigen. Nachdem ſie frey, zeigten ſie ſich weith eiffriger und hertzhaffter in Verkündigung des Chriſtlichen Geſatzes, als vorhero. Deßwegen wurden ſie abermahl ergriffen, grauſam gegeißlet, mit eiſernen Hacken zerriſſen, durch Hunger ausgemerglet und

endlich enthaubtet. * Die Heilige werden nit erſättigt durch Leiden Chriſto zu lieb: Warum wirſt du ſo geſchwind verdrůßig? Ach du liebſt Chriſtum nit, wie die Heilige. Heut bitte um Gnad deinen Gecreutzigten recht zu lieben, und ihm zu Lieb nach dem Beyſpiehl der Heiligen zu leiden. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

24. Der heil. Ertz-Engel Raphael hat den frommen Tobiam auf dem Weg hin und her geführt; in der Gefahr von einem groſſen Fiſch verſchluckt zu werden beſchůtzt und aufgemuntert; den Gewalt des bőſen Geiſts von ihm abgewendet; und ihm verſchiedene heilſame Lehren gegeben. * Bitte dieſen heil. Ertz-Engel, er wolle auch dich fůhren und leithen, ſonderbahr auf dem Weg in die Ewigkeit: Bitte ihn, er wolle dich nit laſſen verſchlingen von dem Rachen des hőlliſchen Geiſts durch Einwilligung in die Verſuchung deſſelben: Bitte ihn, er wolle den Gewalt des Sathans von dir abwenden in der letzten Stund. Gedencke an das, was dieſer H. Engel dem alten blinden Tobiă geſagt: Weil du GOtt dem HErrn angenehm wareſt, deswegen haſt du můſſen durch die Widerwårtigkeit probirt werden. Vergeſſe nit die Ermahnung eben deſſelben heil. Engels, welche er Tobiă und deſſen Eltern gegeben: Lobet und benedeyet den GOtt des Himmels, dann er hat euch ſeine Barmhertzigkeit erzeigt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

25. Die H. H. Chryſanthus und Daria ſeynd beyde recht wunderbahrlich von GOtt beſchůtzt worden ſowohl in grőſter Gefahr ihre Reinigkeit zu verliehren, als in denen grauſamen Tormenten, die ſie wegen des wahren Glaubens ausſtunden. Letzlich wurden ſie lebendig in eine tieffe Gruben geworffen, mit Steinen und Erden bedeckt und alſo erſtickt.

Heut

Heut haben auch gelitten die H. H. Criſpinus und Criſpinianus 2 edle Römer, welche das Schuhmachen gelernt, damit ſie ſich ſicherer unter denen Heiden aufhalten und ihnen die Lehr Chriſti verkündigen könnten. Da ſie aber ausgeſpähet und ergriffen, wurden ihnen neben andern Tormenten ſpitzige Schuſteråhl zwiſchen denen Någlen und Fleiſch mit Gewalt eingeſteckt, und aus der Haut des Ruckens Riehmen geſchnitten. * Groſſe Tormenten; aber was seynd ſie gegen der Hölll! ach hätte ein Verdammter nichts anderes zu leiden! Und wie lang haben all erzehlte Tormenten gedauret? wie lang dauren ſie in der Höll? gedencke an dieſe Fragen in deiner Kranckheit, und glaube es doch nur recht: Was du leideſt, ſo hart es immer iſt, iſt dannoch kein Höll. O Gecreutzigter JEſu 2c.

26. Der heil. Pabſt Evariſtus lebte zur Zeit der Verfolgung Trajani. Er ſprache denen Chriſten auf das eiffrigſte zu, und munterte ſie zur Marter auf durch Vorſtellung des groſſen ewigen Lohns. Da er ſelbſt gefangen und gemartert wurde, zeigte er ein ungemeine Freud, weil er ihm ſelbſt jenes vorſtellte, was er anderen zuvor gerathen. Heut iſt die Gedåchtnuß des heil. Carthaginenſiſchen Biſchoffs genannt Quod vult Deus, welches ſo viel heiſt, als: Was GOtt will. * Wiederhohle heut dieſe Wort mit Mund und Hertzen: Was GOtt will! gedencke an den ewigen Lohn. O gecreuzigter JEſu 2c.

27. Der heil. Knab Vincentius mit ſeinen zwey Schweſtern Suſanna und Chryſteta wurden wegen des wahren Glaubens an Roßrahmen aufgehenckt, und alſo geſtreckt, daß alle Gelenck des gantzen Leibs auseinander giengen: alsdann průglete man ſie aufs grauſamſte, legte ihre Köpff auf einen Stein, und

ſchluge mit anderen Steinen ſo lang darauf, bis das Hirn herausſpritzte, und alles zerquetſcht ware. Währender Marter hörte man nichts aus ihrem Mund, als das Lob GOttes. * Und dieſes haben Kinder gethan unter ſo groſſen Tormenten: was willſt du heut thun? öffne deinen Mund nur nit zu einiger Klag, ſondern allein zum Gebett und Lob GOttes. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

28. Die H. H. Apoſtel Simon und Judas waren unerſättlich ſowohl in Müh und Arbeith bey Verkündigung des Evangelii, als in Schmertzen und Tormenten, welche ſie ihrem Heiland zu Lieb ausgeſtanden. Simon wurde zu der Bildnus der Sonn, Judas zu der Bildnuß des Monds geführt mit Befehl ſolche anzubetten; da ſie aber ſagten: Sie thäten niemand als dem wahren GOtt allein opfferen; wurden beyde von denen Barbaren ermordet. Heut verehrt man auch die heil. Jungfrau Anaſtaſia: dieſe wurde anfangs mit Maulſtreichen grauſam geſchlagen, und mit dem Feuer an dem gantzen Leib gepeynigt: alsdann ſchnitte man ihr beyde Brüſt ab; riſſe ihr die Nägel aus, ſchluge ihr alle Zähn in den Hals, hauete ihr Händ und Füß ab; letzlich wurde ſie enthaupt. * Iſt es möglich, daß ein Menſch ſo viel leide? Ja, und noch ein mehreres. Sage nur nit: ich kan dieſes oder jenes nit leiden: es iſt zu viel, zu ſchwär. Du kanſt es, aber in dem, der dich ſtärckt. Opffere ihm alles auf, was du leideſt, und bitte um Kräfften. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

29. Der H. Biſchoff Narciſſus wurde von drey falſchen Zeugen wegen eines abſcheulichen Laſters unſchuldiger Weiß angeklagt, und deswegen von dem gantzen Volck verſchimpfft. Er beklagte ſich nit darwider, ſondern begabe ſich ſelbſt in das Elend,

und

und übertruge alles mit wunderbahrlicher Gedult, bis GOtt der HErr ſelbſt ſeine Unſchuld bekannt gemacht. * GOtt iſt gerecht und wunderbahrlich in ſeinen Urtheilen, Zulaſſung- und Anordnungen. Unterwerffe dich denenſelben mit Gedult. Du wirſt einſtens ſehen, daß alles zu deinem Nutzen gerichtet geweſen. Lerne auch, wie GOtt etwas zu leiden auflege, aber auch wiederum abnehme, wann es zur Seeligkeit gereicht. Begehre dann nichts anderes, als was GOtt weiß dir zu deinem Heil dienlich zu ſeyn. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

30. Der heil. Zenobius und deſſen heil. Schweſter Zenobia wurden auf einen glůenden Roſt gelegt und langſam gebrathen. Der Tyrann ſpottete ihrer ſprechend: Laſſet jetzt euren Chriſtum kommen und euch beyſtehen. Sie antworteten: Ja, ja; ſihe Chriſtus iſt ſchon da bey uns, wann du ihn ſchon nit ſiheſt. Er ſteht uns bey. Er ſtårckt uns. * Chriſtus iſt bey dir in deinem Leiden, wann du nur ſelbſt willſt: Er ſteht dir bey: Er ſtårckt dich. Wann er dir ſchon deine Schmertzen nit abnihmt oder gleich linderet, wie du verlangſt, ſo ſage oder gedencke dannoch niemahl, als thåte er nichts um dich wiſſen; oder als håtte er dich verlaſſen. Eben das iſt ein Zeichen, daß er um dich wiſſe, daß er dich nit verlaſſe, weil er dir etwas zu leiden gibt, damit er dich ewig belohne. Er hat die Heilige leiden und ſterben laſſen in ihrer Marter; hat er ſie deswegen verlaſſen, oder nichts um ſie gewuſt? O gecreutzigter JEſu ꝛc.

31. Der heil. Quintinus wurde wegen des wahren Glaubens an die Folter aufgehenckt, und den gantzen Tag hindurch mit bleyenen Kolben zerſchlagen: Man goſſe in deſſen Wunden heißſiedendes Oehl und zerſchmoltzenes Pech: brennte den Leib

mit Facklen: ſchüttete in den Mund ungelöſchten Kalch mit Eßig vermiſcht: durchſtoche ihn mit Brathſpieſſen: man bohrte und ſchluge ihm eiſerne Nägel zwiſchen dem Fleiſch und Näglen an Händ und Füſſen, und endlich ſchluge man ihm das Haupt ab. Währender Marter ruffte der Heilige: O JEſu Chriſte dem zu Lieb ich dieſen meinen Leib zu aller Marter dargebe, verlaſſe mich nit! Um das End hörte er eine Stimm, welche ſprache: komme, o Quintine, und empfange die Kron, welche dir bereithet iſt. * Verlangſt du am End eine dergleichen Stimm, ſo leide vorhero nach dem Beyſpiehl der Heiligen, und ruffe zu JEſu, wie der heilige Quintinus geruffen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

Eilffter Abſatz.

Eilffter Monath, November genannt.

I.

Das Feſt Allerheiligen. Heut verehrt die wahre Kirch alle diejenige, welche anjetzo mit Chriſto glückſeelig regieren in dem Himmel. * Wirſt du auch einſtens in dieſer Zahl ſeyn? wirſt du einſtens mit Chriſto ewig regieren in dem Himmel? Ja, wann du denjenigen Weg halteſt, den die Heilige gehalten, ſo wirſt du dahin gelangen, wohin ſie gelangt, und wirſt mit ihnen glückſeelig regieren. Der Creutzweg, der Weg der Gebotten Gottes ware jener Weg den die Heilige gehalten. Halte auch du dieſen. Halte die Gebott: trage dein Creutz wie es einem Chriſten zuſteht, und bleibe beſtändig, ſo kommſt du gewiß in die Zahl der Heiligen. O wie wohl muß jetzt denen Heiligen ſeyn! wie reichlich wird ihnen ihr Leiden belohnt!

für

für ein Stündlein Schmertzen genieſſen ſie mehr als tauſend Jahr lang unausſprechlich groſſe Freuden! das Leiden iſt vorbey, die Belohnung währet ewig! Ach muntere dich auf, und bitte die Heilige um Gnad ihnen nachzufolgen. Bette die Litaney von allen Heiligen: O gecreutzigter JEſu ꝛc.

2. Die Gedächtnuß aller abgeſtorbenen Chriſtglaubigen. Heut begeht die wahre Kirch die Gedächtnuß derjenigen Seelen, welche zwar in der Gnad GOttes verſchieden, aber noch nit vollkommen gereinigt, von dem Angeſicht GOttes ſo lang ausgeſchloſſen bleiben, bis ſie alle noch ruckſtändige Straffen ihrer Sünden abgebüßt. Die Schmertzen, welche ſie leiden, ſeynd weith gröſſer als alle Schmertzen dieſer Welt. * Willſt du ein kurtzes Fegfeuer in der andern Welt, ſo leide jetzt mit Gedult deine Schmertzen, und opffere ſie GOtt dem HErrn auf zur Abbüſſung deiner Sünden. Gedencke: dieſes ſeye dein Fegfeuer. Fallt dir bisweilen ein Schmertz gar zu ſchwär, ſo gedencke: Was iſt dieſer mein Schmertz gegen jenen, den die arme Seelen im Fegfeuer leiden? oder wie will ich jene Schmertzen leiden, wann mir dieſe alſo ſchwär vorkommen? es iſt leichter auf dieſer Welt abbüſſen als in jener. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

3. Der heil. Biſchoff Hubertus wunderbahrlich anfangs bekehrt, hatte ſeine Hand liegend auf einen in die Erd geſchlagenen Poſten: Ein Knecht ſchluge unverſehens mit einem Hammer darauf und zerſchmetterte alle Finger des Heiligen. Drey Monath lang ware der daraus entſtandene Schmertz Tag und Nacht unausſprechlich groß; der Heilige zeigte dannoch keine Ungedult weder über den Knecht noch über die Gröſſe der Schmertzen, ſondern opfferte GOTT dem HErrn als eine Buß für ſeine

Sünden alles, was er ausſtunde. Kurtz vor ſeinem End ſahe er eine Mänge der böſen Geiſtern, die ihm droheten; er aber beſprengte ſich und das Zimmer mit Weyhwaſſer und verjagte alſo dieſelbe. * Den Gebrauch des Weywaſſers laſſe dir anbefohlen ſeyn. Ereiffere dich nit, wann dir etwan aus Ungeſchicklichkeit oder Bosheit eines anderen etwas zu leiden aufſtoßt. Opffere es GOtt auf. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

4. Der heil. Carolus Borromäus ein vollkommenes Beyſpiehl aller Tugenden, ein Biſchoff, dergleichen die Kirch nit viele gehabt, ein Vatter der Armen und Preſthafften. Er diente ſelbſt denen mit Peſt behaffteten ſowohl in leiblichen als geiſtlichen Angelegenheiten. Da er vermerckte, daß der Tod herbeykäme, reinigte er noch einmahl ſeine Seel durch eine allgemeine Beicht über ſein gantzes Leben; brachte die gantze Zeit mit Betten und Faſten zu; lieſſe ſich mit denen heiligſten Sacramenten verſehen; wollte nit anderſt als ein büſſender auf einer mit Aſchen beſtreuter Deck ſterben. Nach dem Tod erſchiene er einem ſeiner Vertrauteſten ſprechend: Es gehet mir wohl. * Willſt du, daß es dir auch wohlgehe nach dem Tod, ſo bereithe dich wie dieſer Heilige. Haſt du noch niemahl eine allgemeine Beicht über dein gantzes Leben gethan, ſo thue ſolche mit Rath deines Beicht-Vatters, ſo bald du kanſt. Lebe, leide, ſterbe als ein Büſſender. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

5. Die H. H. Galation und Epiſtemia lebten in Jungfräulicher Reinigkeit, obwohl verheurathet. Wegen des wahren Glaubens wurden ſie grauſam gepeynigt. Man hat ihnen mit Gewalt ſcharffſpitzige Rohr unter die Nägel der Finger geſteckt, die Händ und Füß abgehauen, die Zungen herausgeriſſen,

riſſen, endlich das Haupt abgeſchlagen. In wäh-
renden Tormenten, ſo lang ſie reden konnten, lob-
ten ſie GOtt: da die Zung herausgeriſſen, wende-
ten ſie unbeweglich ihre Augen gen Himmel. * Lo-
be GOtt in deiner Kranckheit. Wende deine Au-
gen gegen Himmel theils den gütigen GOtt um
Gnad und Beyſtand anzuruffen, theils dich durch
Erinnerung des dir bevorſtehenden Lohns aufzumun-
teren. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

6. Der heil. Leonardus hat alle zeitliche Güter, Ehren und Freuden hertzhafft verlaſſen, und ſich in die Einſamkeit begeben, allda dem Geſchäfft ſeines Heils ſicherer abzuwarthen. Er ladete auch andere zu ſeiner Nachfolg ein ſprechend: Die göttliche Vorſichtigkeit hat mir noch niemahl etwas abgehen laſſen: ſie trägt ein wachtſames Aug für alle, die ſich dem göttlichen Dienſt ergeben. * Du mußt etwan währender Kranckheit manchmahl in einer Einſamkeit ſeyn: mache dir ſolche zu Nutzen: gebrauche ſie zum Heil deiner Seel. Ergebe dich übrigens der göttlichen Vorſichtigkeit; laſſe mit dir und dem deinigen ſchalten und wallten, wie GOtt will. Was er anordnet, iſt das Beſte für dich. O gecreuzigter JEſu ꝛc.

7. Der heil. Biſchoff Engelbertus wurde unſchuldiger Weiß hart verfolgt. Er wurde durch einen Brieff gewarnet ſich für einen gewiſſen ſeiner Befreundten zu hüten, weil dieſer ihm nach dem Leben ſtrebte: da bereithete er ſich zwar zu dem Tod, verbrennte aber den Brieff, und entdeckte die Sach niemand anderſt. Als er unbillicher Weiß ermordet wurde, gebrauchte er ſich der Worten Chriſti: Vatter verzeihe ihnen, dann ſie wiſſen nit, was ſie thun. * Heut übe dich in der Lieb gegen deinen Nächſten, ſonderbahr gegen deine Feind. Bette

für ſie nach der Lehr Chriſti. Seye behutſam in Reden von dem Nebenmenſchen. Leideſt du unſchuldig, ſo erfreue dich. Leideſt du ſchuldig, ſo murre und klage nit. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

8. Die H. H. Severus, Severianus, Carpophorus und Victorinus vier leibliche Brüder ſahen zu, wie verſchiedene Chriſten alſo unerſchrocken ſich zeigten in denen gröſten Tormenten: hierdurch munterten ſie ſich ſelbſt auf, und bekennten Chriſtum offentlich. Man führte ſie zu dem Abgott Aeſculapio demſelben zu opfferen; weil ſie ſich aber weigerten, wurden ſie zu tod geprüglet. * Das Beyſpiehl der Heiligen ſoll auch dich aufmunteren. Rede dich nur fein offt an mit denen Worten des heil. Auguſtini: Haben es dieſe und dieſe gekönnt, warum ich nit? Es lebt ja noch jener GOtt, der die Heilige in Kranckheit, Schmertzen und Widerwärtigkeiten geſtärckt: dieſer wird auch dich ſtärcken. Vertraue auf ihn und thue das deinige. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

9. Der heil. Theodorus wurde an ein Folter gehenckt, mit eiſernen Kämmen zerriſſen, mit Fackeln gebrennt alſo daß ein fetzen Fleiſch da, der andere dort herabgehangen: endlich ſetzte man ihn auf einen Scheitterhauffen und verbrennte ihn lebendig. Mitten in denen Flammen lobte und prieſe er die allerheiligſte Dreyfaltigkeit ſolang, bis er ſeinen Geiſt aufgegeben. Bey Anfang der Marter erſchiene ihm Chriſtus ſprechend: Förchte dich nit, Theodore; du wirſt ewig bey mir leben im Himmel. * Auch du kanſt ewig bey Chriſto leben im Himmel, wann du dich jetzt tapffer halteſt in deinem Leiden. Faſſe dann den Schluß alſo zu leiden. Der Himmel

mel iſt es ja werth. Heut lobe GOtt in deiner Kranckheit. O gecreuzigter JEſu ꝛc.

10. Der heil. Andreas Avellinus ware ſehr ſorgfältig für die Reinigkeit ſeines Gewiſſens. Wann er ſich erinnerte den geringſten Fehler begangen zu haben, ſuchte er noch am ſelbigen Tag durch eine reumüthige Beicht ſich davon zu reinigen. Er ware anfangs ſehr ängſtig wegen der Prädeſtination, wegen künfftiger Seeligkeit; da ihm aber eine innerliche Stimm ſagte: diene Gott eiffrig und förchte dich nit: ſo ware er ruhig, und überlieſſe ſich vollkommen der Güte Gottes. * Sobald du vermerckſt eine Sünd begangen zu haben, bereue dieſelbe ohne Verzug und beichte ſie, ſobald möglich. Ein Krancker muß hierin über die Maſſen ſorgfältig ſeyn, weil er ſonſt leicht in einer ſchwären Sünd ſterben und verdammt werden kan. Ubrigens ſeye nit zu ängſtig wegen künfftiger Seeligkeit. Thue was du kanſt, und vertraue auf Gott. O gecreuzigter JEſu ꝛc.

11. Der heil. Biſchoff Martinus nach einem recht heilig geführten Leben ſahe in ſeinem Sterbſtündlein bey dem Beth ſtehen den hölliſchen Geiſt: dieſen redete er unerſchrocken an: Was ſtehſt du da du bluthgierige Beſtien: du wirſt an mir nichts finden: Meine Wohnung wird ſeyn in dem Schooß Abrahams. Die umſtehende haben den heil. Biſchoff gebetten, er wolle von GOtt ein längeres Leben zu ihrem Heil ausbitten; da wendete ſich der Heilige zu GOtt ſprechend: HErr, wann dein Volck meiner annoch vonnöthen hat, ſo weigere ich mich nit ferner zu arbeithen. Aber dein Will geſchehe! Er ſturbe in ſeinem Bußkleid mit Aſchen beſtreut, beſtändig ſeine Augen gegen Himmel wendent. * Darff der Sathan ſich bey einem ſo heiligen

Mann

Mann einfinden, was wird er bey anderen thun? Richte alles in deinem Gewiſſen, damit du den Sathan einſtens nit zu förchten habeſt. Lerne und gewöhne dich jetzt wider ihn zu ſtreiten. Heut proteſtire wider alle Verſuchungen, welche dir der böſe Geiſt künfftighin noch eingeben wird, und bitte um Gnad wider ſolche zu ſtreiten. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

12. Der heilige Pabſt Martinus wurde wegen Beſchützung des wahren Glaubens ſehr hart verfolgt; er ware aber alſo hertzhafft, daß er ſagte: Und wann auch die gantze Welt von dem wahren Glauben abfallen ſolte, wolte ich dannoch gantz allein durch die Gnad Gottes ſtand halten. Der Troſt, den er in ſeinem ſchwären Elend hatte, ware dieſer: der HErr iſt nahe: Er wird meinem Elend ein End machen. * Ja auch deinem Elend wird GOtt ein End machen. O hätten die Verdamte dieſen Troſt! Muntere dich dann auf, und werde nit kleinmüthig. Heut übe dich in der Tugend des Glaubens, und ſage GOtt Danck für die unſchätzbahre Gnad des Beruffs zu dem wahren Glauben. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

13. Der heilige Stanislaus Koſtka aus der Geſellſchafft JEſu lage tödtlich kranck zu Wien in dem Hauß eines Ketzers. Er ruffte inſtändig an die heilige Barbaram, welche er biß dahin täglich verehrt hatte, um die Gnad nit zu ſterben ohne die heilige Wegzehrung. Die Engel brachten ihm ſolche ſelbſt. Maria die ſeeligſte Jungfrau, welche er wie eine Mutter liebte, erſchiene ihm mit ihrem Göttlichen Kind und machte ihn geſund. Dreymahl zeigte ſich damahls der böſe Geiſt in Geſtalt eines groſſen abſcheulichen Hunds, der den krancken heiligen Jüngling anfallen wolte; aber er wurde von ihm allzeit durch

durch das Zeichen des heiligen Creutz verjagt. Da der Heilige nachgehends als ein Novitz mit dem Fieber behafftet ſich zu Beth legen muſte, machte er das Creutz über das Beth ſprechend: Iſt es GOtt gefällig, daß ich von dieſem Lager nit mehr aufſtehe, ſo geſchehe ſein Will. Er wurde vor ſeinem End befragt, ob er kein Beſchwärnus in ſeinem Gemüth hätte? Nein: ſagte er: Mein Hertz iſt bereith: bereith iſt mein Hertz. Neben der Bildnus Chriſti hatte er auch die Bildnus Mariä. Er lieſſe ſich die Nahmen ſeiner heiligen Monaths Patronen vorleſen, und gabe alsdann in Ausſprechung der H. H. Nahmen JEſu und Mariä ſeinen unſchuldigen Geiſt auf haltend in einer Hand die brennende Kertz in der anderen den Roſenkrantz. * Einige Pünctlein zur Unterweiſung und Nachfolg überlaſſe ich dir heraus zu nehmen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

14. Der heilige Biſchoff Laurentius ein unermüdeter Seelen-Eifferer enthielte ſich von allem Fleiſch, ware beſtändig umgürtet mit einem härinnen Kleid, gebrauchte täglich dreymahl eine blutige Geißlung; und dieſes alles um ſeine Sünden, wie er ſagte auf dieſer Welt abzubüſſen. * Seye nit zu frieden deine Sünden allein gebeichtet zu haben: Gebrauche einige Bußwerck zur vollkommenen Vertilgung derſelben. Haſt du es bißhero nit gethan, ſo opffere jetzt deine Schmertzen und Beſchwärnuſſen GOtt dem HErrn auf zu dieſem Ziel und End; leide ſie gedultig im Geiſt der Buß. O was gantz andere und unvergleichlich gröſſere Tormenten müſſteſt du jetzt würcklich in der Höll leiden; was ein gantz andere Bus müſſeſt du thun, wann GOtt der HErr dich in deiner erſten Tod-Sünd hätte ſterben laſſen! Leide und ſchweige ſtill. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

15. Die

15. Die H. H. Gurias und Samonas zwey tapffere Martyrer wurden wegen der Bekantnus Chriſti mit einem Armb an einen Pfahl aufgehenckt; die Füß beſchwårte man alsdann mit ſchwåren Steinen, und lieſſe ſie fünff Stund lang alſo ausgedåhnt hangen. Nachgehends da man ſie einige Tåg durch Hunger ausgemerglet, henckte man ſie mit einem Fuß in die höhe an eine Såul, den anderen beſchwårte man mit einem groſſen Laſt von Eiſen, und dieſe Marter daurete drey Stund lang. Beyde Heilige lobten unter ihren Schmertzen GOtt den HErrn und predigten die Lehr JEſu Chriſti. * Groſſe Schmertzen, welche aber ein End genohmen. Die Deinige ſeynd nit ſo groß; und wåren ſie auch noch gröſſer, ſo wåreſt du doch verſichert, daß ſie ein End nehmen. Bitte GOtt, daß er die ewige Schmertzen von dir abwenden wolle. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

16. Der heilige Biſchoff Edmundus ware ſehr berühmt wegen ſeiner erſten Unſchuld, die er unverletzt erhalten theils durch freywillige Strengheit im Faſten und Gebrauch der hårinen Kleideren, theils durch beſondere Andacht gegen der Himmels-Königin, dero zu Ehren er noch ein Jüngling die jungfråuliche Reinigkeit auf ewig verlobt. Chriſtus der HErr lehrte ihn einſtens, daß er Abends ſeine Stirn mit denen vier Buchſtaben J. N. R. J. bezeichnen ſolle, um durch die Verdienſten JEſu Chriſti von Nazareth wider den gåhen und unverſehenen Tod bewahrt zu werden. * Komme dieſer Lehr JEſu Chriſti nach, und bitte GOtt den HErrn offt, daß er dich vor einem unverſehenen unglückſeeligen Tod behüten wolle. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

17. Die Catholiſche Kirch hat heut die Gedåchtnus dreyer groſſen H. H. Biſchöffen. Der erſte iſt

Der

er H. Gregorius von Neocåſarea; der zweyte der
eilige Gregorius von Turon; der dritte der heilige
Hugo von Licolnia in Engelland. Der erſte ver-
riebe mit dem heiligen Creutz-Zeichen die böſe Gei-
ſter. Der zweyte verſammlete ſich jährlich einmahl
tliche Täg lang, und bereithete ſich zum Tod. Der
ritte thate in ſeiner Kranckheit ein Gelübd zu dem
eiligen Martino und wurde wider geſund. * Neh-
ne ein Pünctlein zur Nachfolg. Gedencke an drey
andere H. H. Biſchöff, wovon gemeldet worden am
146. Blath; und thue, was allda geſagt. O ge-
creutzigter JEſu 2c.

18. Der heilige Abbt Odo ware von der Wiegen an durch ſeine fromme Mutter dem heiligen Biſchoff Martino aufgeoffert, deßwegen verehrte er ſolchen mit beſonderer Andacht, ſo lang er lebte. Er ware eine Zeit lang ergeben dem Leſen weltlicher Poeten, da ihm aber in dem Schlaff ein zwar ſchönes aber mit Schlangen angefülltes Geſchirr gezeigt wurde, zu bedeuten, daß dergleichen Leſen vergifftet und ihm ſchädlich wäre, warffe er all dergleichen Bücher ins Feuer, und beſchäfftigte ſich mit Leſung heiliger Schrifften. * Verehre täglich jenen Heiligen, deſſen Nahmen du tragſt. Beſinne dich, ob kein vergifftetes oder ſchädliches Buch in deinem Hauß, und werffe es hinweg. Beſchäfftige dich mit geiſtlicher Leſung. O gecreutzigter JEſu 2c.

19. Die heilige Eliſabetha berühmt wegen der Lieb gegen die Arme, wegen der Gedult in Creutz und Leiden. Da ihr Ehe-Gemahl ſturbe, ſagte ſie zu GOtt: HErr, du weiſt, daß ich auf der Welt nach dir nichts lieber gehabt, als meinen Gemahl: Dannoch wann ich denſelben wider deinen Willen mit einem Vatter unſer betten aufwecken könnte

von den Todten, wolte ich es nit thun. Sie wurde nach dem Tod erſtbeſagten Ehegemahls unbilliger Weiß von Hoff verjagt, muſte entſetzliche Schmach und Unbilden, ja den bitteren Hunger ausſtehen; Ware aber alſo gedultig und aufgemuntert, daß ſie gleich bey ihrer Verjagung in der nächſten Kirch von denen Geiſtlichen das Te Deum laudamus ſingen laſſen, GOtt zu dancken, daß er ihr Gelegenheit gegeben etwas zu leiden. * Ergebe dich vollkommen dem Willen Gottes. Sage GOtt Danck für deine Kranckheit, weil dieſe gantz gewiß eine Gaab Gottes iſt O gecreutzigter JEſu ꝛc.

20. Der heilige Felix de Valois ware mit groſſer Lieb gegen den Neben-Menſchen begabt. Was er hatte, wurde zum Troſt der Armen und Gefangenen angewendet: denen letzteren zu helffen hat er mit dem heiligen Joanne de Matha einen beſonderen Ordens-Stand geſtifftet. Alle Zeit, die er nit zum Dienſt des Nächſten anwendete, brachte er mit Betrachtung, Gebett und Arbeith zu. In ſeinem Sterbſtündlein hatte er die Gnad unſren liebſten Erlöſer ſelbſt gegenwärtig zu ſehen. * Bitte Chriſtum, daß er dir in deinem letzten Stündlein beyſtehen wolle, wo nit ſichtbahr, wenigſtens unſichtbahr mit ſeiner Gnad. Wende die Zeit deiner Kranckheit wohl an. O was einen groſſen Schatz der Verdienſten kanſt du dir ſammlen, wann du nur willſt. Es muß doch gelitten ſeyn; Leide dann Chriſtlich zu deinem eigenen Nutzen. Mache aus der Noth eine Tugend. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

21. Die Aufopfferung der allerwertheſten Jungfrauen Mariä. Maria kaum drey Jahr alt wird heut in dem Tempel GOtt dem HErrn zu deſſen Dienſt aufgeopffert: in dieſem Dienſt bleibt ſie beſtändig biß an das End. * Wie viele Jahr ſeynd

vorbey

vorbeygegangen, ehe du dich dem Göttlichen Dienſt gewidmet und geſchenckt haſt. * Heut bereue alle Augenblick deines Lebens, die du nit zum Dienſt Gottes angewendet. Opffere dich demſelben wenigſtens heut vollkommen auf: Opffere alle Glieder deines Leibs zu allem dem, was GOtt gefällig. Erneuere heut dein Andacht gegen der Himmels-Königin, und ſuche durch dero Fürbitt die Gnad der Beſtändigkeit. O gecreutzigter JEſu 2c.

22. Die heilige Jungfrau Cäcilia ware wider ihren Willen einem Heyden zur Ehe gegeben, den ſie aber zum Chriſtenthum und zur Gelobung der ewigen Keuſchheit wunderbahrlich gebracht. Wegen Bekantnus des wahren Glaubens wurde ſie in ihr eigenes Baad geſperrt und Befehl gegeben alſo einzufeuren, daß ſie vor Hitz verſchmachten müſte: weil ſie aber alle Hitz ohne einigen Schaden ihres Lebens ausgeſtanden, wolte der Tyrann ſie ſolte enthaubtet werden. Drey Streich bekame ſie von dem Scharffrichter, bliebe aber noch biß auf den dritten Tag bey Leben: Währender welcher Zeit ſie einen harten Tods-Kampff aber voll des himmliſchen Troſts erlitten hat. * Ob dein letzter Kampff kurtz oder lang, hart oder gelind ſeyn werde, weiſt du nit. Bitte heut GOtt den HErrn, er wolle dich damahl nit verlaſſen. Durch die Fürbitt der heiligen Cäcilià und aller anderen, welche einen langen und harten Kampff gehabt, begehre von GOtt demüthig die Gnad damahl dich hertzhafft zu halten. O gecreutzigter JEſu 2c.

23. Der heilige Pabſt Clemens wurde wegen Bekantnus des wahren Glaubens mit vielen Chriſten in die wilde Inſul Cherſoneſum geſchickt, wo er in äuſſerſter Armuth ſehr ſchwäre Arbeith in Steinbrächen, Graben, Sägen und dergleichen auszu-

ſtehen hatte. Er muſte mit anderen aus Abgang des Waſſers groſſen Durſt leiden: deßwegen bettete er zu GOtt, und es zeigte ſich ein Lämmlein, welches den rechten forderen Fuß in die Höhe haltend gleichſam anzeigen wollte, wo man graben ſollte. Man grabte die Erden ein wenig heraus, und es ſtrudlete alſobald ein klares wohlgeſchmacktes Waſſer hervor zum Troſt der Chriſten und Bekehrung vieler Unglaubigen. * Geht dir in der Kranckheit etwas ab, nehme dein Zuflucht zu GOtt: Er hat Mittel dir zu helffen: gibt er dir nit, was du begehrſt, ſo gedencke an deinen Heiland, der an dem heiligen Creutz nit bekommen, was zur Stillung ſeines bitteren Durſts nothmendig ware. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

24. Der H. Chryſogonus wurde zwey Jahr lang durch Hunger und Geſtanck in einem abſcheulichen Kercker gequält und endlich enthauptet. Er tröſtete vorhero durch einen Brieff die H. Anaſtaſiam, welche auf gleiche Weiß gepeynigt wurde von ihrem eigenen Mann. Unter anderen ſchriebe er folgende Wort: Erhohle dich in deinem Gemůth, faſſe ein Hertz und ruffe mit dem Propheten: Warum biſt du traurig meine Seel, und was betrůbſt du mich? Hoffe auf GOtt. - - Vor allem trage ein wachtſame Sorg, daß du GOtt mit keiner Sůnd beleidigeſt: ſuche eintzig und allein bey ihm um Troſt an: nach der finſtern Nacht wird der fröhliche Tag anbrechen. * Thue, was dieſer Heilige gerathen. Hůthe dich währender Kranckheit vor aller Sůnd, ſonderlich vor jenen, wovon in dem zehenden Capitel geſagt worden. Alsdann hoffe auf Gott. Heut iſt auch das Feſt des H. Joannis vom Creutz. Dieſer wurde von Chriſto gefragt, was fůr einen Lohn er begehrte wegen ſo vieler vor die Ehr Gottes übers

nohmene Müh und Arbeith? Er antwortete: HErr einen anderen, als dieſen, daß ich dir zu Lieb leide und verachtet werde. * Biſt du auch alſo geſinnt? O gecreutzigter JEſu ꝛc.

25. Die heil. Jungfrau Catharina jene groß-müthige Chriſtliche Heldin ſtunde entſetzliche Peynen aus. Zwey Stünd lang wurde ſie mit Och-ſen-Sennen alſo erbärmlich geſchlagen, daß eine Wund an der anderen, ja nichts als ein lauteres Bluth zu ſehen, alsdann warffe man ſie in den Kercker. GOtt ſchickte einen Engel, der ſie tröſte-te und heilte. Eben dieſer Engel hat ſie nachge-hends von dem mit ſchärffſten Meſſern beſtecktem Rad erledigt, als ſie an ſolches gebunden ware und in Stücklein zerriſſen werden ſollte. Das End wa-re die Enthauptung. * GOtt wird auch dir ſeinen Engel nit verſagen, wann du ihm zu Lieb recht Chriſtlich leideſt, was er dir auflegt. Erneure heut den Vorſatz gedultig zu ſeyn. Bitte die H. Ca-tharinam und ſo viele tauſend H. H. Martyrer, daß ſie dir die Gnad erlangen deinen Vorſatz zu halten. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

26. Der H. Biſchoff Conradus ware ein Feind aller eitlen und müßiger Reden; bemühete ſich hin-gegen, wo er konnte, durch geiſtliches Geſpräch ſich und andere aufzumunteren. Einſtens nahme er bey dem H. Udalrico ein geringes Abend-Eſſen zu ſich, vertieffte ſich aber alſo mit demſelben in geiſtliche Diſcurs, daß beyden die halbe Nacht unvermerckt vorbeygienge, ohne daß ſie an die nothwendige Leibs-Ruhe gedacht. * Gedencke, daß GOtt der HErr auch wegen eines müßigen Worts werde Rechen-ſchafft begehren. Hüthe dich vor allen Diſcurſen, welche GOtt mißfällig ſeyn können. Höre und führe gern geiſtliche Geſpräch, fürnemlich jetzt, da

du kranck biſt. Dieſe dienen dir zur Aufmunterung zum Verdienſt. Zeige ein Mißfallen ab eitlen und müßigen Geſchwätz. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

27. Der H. Jacobus, Interciſus genannt, ware anfangs aus Begierd ſich bey dem König in Gnad zu erhalten, oder dem König zu Lieb abgefallen von dem wahren Glauben; er bereuete aber alſobald ſeinen Fehler und thate ſolchen durch eine entſetzliche Marter abbüſſen. Er wurde Glieder-weiß zerhackt: man hauete einen Finger nach dem anderen, eine Zähen nach der anderen ab; alsdann die Händ, die Füß, die Armb, die Bein und alſo fort. Die Marter ware unmenſchlich. Es redete aber der Heilige ſeine Glieder an, ſie ſollen tapffer leiden, theils abzubüſſen die begangene Sünden, theils ſich der ewigen Belohnung würdig zu machen. * Rede du auch alſo deine Glieder an, und muntere ſie auf zur Gedult. Du haſt mit denenſelben geſündigt; laſſe ſie auch etwas leiden. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

28. Der heil. Stephanus der Jüngere beſchützte mit Mund und Feder die Verehrung der Heiligen Bilder. Er wurde in das Elend verſtoſſen, durch langen Hunger ausgemerglet, durch Gaſſen und Straſſen geſchleifft, mit Füſſen getretten und auf verſchiedene andere Weiß gepeynigt, hörte dannoch niemahl auf die H. H. Bilder ſelbſt zu verehren und andere darzu anzutreiben. Da er hörte, daß man ihn zum Tod ſuchte, gienge er ſelbſt denen, die ihn ſuchten entgegen bereithwillig zu ſterben nach dem Willen GOttes. * Auch du zeige dich heut bereith zu leiden, was GOtt dir auflegt. Gehe denen Schmertzen gleichſam entgegen, wie Chriſtus ſeinen Feinden am Oelberg. Die Anſchauung und Verehrung der H. H. Bilder kan dich darzu aufmun-

munteren. Gedencke, was Christus, was die Hei-
ge, deren Bildnuſſen du haſt, gelitten haben. O
gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

29. Die H. H. Saturninus und Siſinnius wur-
en an der Folter ausgeſpannt, mit Stecken und
Scorpionen geſchlagen und gegeißlet; mit brennen-
en Facklen gepeynigt, endlich enthauptet. Jhre
Wort waren: HErr JEſu Chriſte, dir ſeye Danck
nd Ehr, daß du uns deines Leidens haſt wollen
theilhafftig machen. Der H. Biſchoff Radbodus
at täglich die Himmels-Königin als eine Patronin
er Sterbenden angeruffen und etliche Bußwerck zu
dieſem Ziel und End verrichtet, damit er dero Müt-
terlichen Beyſtand in ſeiner letzten ſtund mögte ge-
würdigt werden. Er wurde auch erhört; dann die
ſeligſte Jungfrau zeigte ſich demſelben ſichtbahrlich
und ſtärckte ihn in dem letzten Kampff. * Keinen
Tag laſſe vorbeygehen, an welchem du die ſeeligſte
Jungfrau nit um ihren Mütterlichen Beyſtand an-
uffeſt für dein letztes Stündlein. Sage auch heut
GOtt dem HErrn Danck, daß er dich ſeines Lei-
ens in etwas theilhafftig mache, da er dir etwas
u leiden auflegt. Wer mit Chriſto nach dem Bey-
ſpiehl Chriſti leidet, hat auch Hoffnung mit ihm zu
egieren. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

30. Der heil. Apoſtel Andreas zeigte eine beſon-
dere Freud, da er zum Tod des Creutzes verdammt
wurde. Da er das Creutz ſelbſt noch von fern ſa-
e, ruffte er mit heller Stimm: Sey gegrüßt O
lang verlangtes, inbrünſtig geliebtes, ohne Unter-
laß geſuchtes, und endlich nach Begierd zubereithe-
tes Creutz! nehme mich von denen Menſchen, und
übergebe mich meinem Meiſter, damit derjenige
mich durch dich aufnehme, der mich durch dich er-
löſt hat. Man wollte ihn von dem Creutz losma-

chen, er aber wollte es nit zulaſſen, ſondern ruffte GOtt an um Gnad daran zu ſterben, welches auch geſchehen. * Geheſt du alſo mit deinem Creutz um wie dieſer Heilige? verlangſt du auch an ſolchem zu ſterben? Ergebe dich dem Willen GOttes: befleiſſe dich heut mit Freuden zu leiden, was du zu leiden haſt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

Zwölffter Abſatz.

Zwölffter Monath, December genannt.

I.

DEr H. Biſchoff Eligius muſte ſich einige Jahr lang bey dem Hoff des Königs Clotarii aufhalten; er beobachtete aber zu ſolcher Zeit ſeine ihm ſonſt gewöhnliche Tag-Ordnung, Austheilung der Zeit, und Weiß zu leben alſo vollkommen, daß man ihn den weltlichen Ordens-Mann zu nennen pflegte. Manche Nacht brachte er im Gebett zu vor denen Reliquien der Heiligen: Er hatte die Gnad von einem Heiligen, der ihm erſchienen, verſichert zu werden, daß ſein Gebett bey GOtt angenehm wäre. * So viel dir möglich, mache dir eine Austheilung der Zeit und beobachte dieſelbe nach allen Kräfften. Setze dir ſelbſt eine Ordnung, was du den Tag hindurch thun wolleſt; wañ du etwas betten, etwas leſen oder andere Geſchäfft verrichten wolleſt. Verehre die Heilige. Erwöhle dir einige ſonderbare Patronen aus denenſelben. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

2. Der H. Petrus Chryſologus, als er nach zehenjähriger Biſchöfflicher Müh und Arbeith vermerckte, daß ſein End herbeynahete, begabe er ſich zu dem Grab des H. Caßiani; bittete dieſen Heiligen um Beyſtand in der Stund des Tods, und Begleithung ſeiner Seel auf der gefährlichen Reyß in

in die Ewigkeit. Vor ſeinem End ermahnte er alle Anweſende zur Beobachtung der Gebotten GOttes. * Erwähle dir einige Heilige Patronen, denen du täglich dein letztes Stündlein anbefehlen könneſt. Zur Zeit deiner Kranckheit rede, was auferbäulich. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

3. Der Heil. Franciſcus Xaverius jener weltberühmte Apoſtel der Indianer, wurde nach unausſprechlich viel ausgeſtandener Müh und Arbeith von einer tödtlichen Kranckheit ergriffen zur Zeit, wo er es nit vermuthet, an einem Orth, wo er von aller menſchlichen Hilff verlaſſen, von Wind, Kält und Ungewitter hart gequält ware. Er gabe ſich dannoch mit Freuden in den göttlichen Willen; ergriffe die Bildnuß ſeines Gecreutzigten, umarmbte und küßte ſolche auf das inbrünſtigſte, und obwohl er wegen Hitz der Kranckheit bisweilen des Gebrauchs ſeines Verſtands beraubt ware, brache er dannoch in lauter heilige Liebs-Anmüthungen aus, unter welchen auch dieſe waren: JEſu du Sohn Davids, erbarme dich meiner! O Mutter Gottes gedencke an mich! Endlich ſturbe er unter Ausſprechung der heiligſten Nahmen in äuſſerſter Armuth und Verlaſſenheit, womit zum Theil erfüllt wurde die unerſättliche Begierd zu leiden, welche er Zeit ſeines Lebens gehabt und mit dieſen Worten zu erkennen gegeben: Mehr, O HErr; mehr Creutz, mehr Leiden, o HErr! * Geht dir die Aufwarthung oder ſonſt etwas Zeit deiner Kranckheit ab, ergebe dich der göttlichen Anordnung. Sterbe bereithwillig, wann und wo es GOtt will. Liebe den Gecreutzigten: übe dich in kurtzen Schuß-Gebettlein. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

4. Die H. Jungfrau Barbara wurde grauſam gemartert. Man hat ſie an einen Pfahl gebunden,

mit Ochſen-Sennen zerſchlagen, mit eiſernen Hacken zerriſſen, mit Facklen gebrennt; man ſchnitte ihr beyde Brůſt ab, und der eigene Vatter Dioſcorus enthauptete ſie endlich. Währender Marter ruffte ſie zu GOtt: HErr, verwerffe mich nit von deinem Angeſicht und nehme deinen Heil. Geiſt nit von mir. Nachdem ſie die erſte Peynigung durch das unmenſchliche Zergeißlen ausgeſtanden, wurde ſie in den Kercker geworffen, aber in derſelben Nacht von Chriſto vollkommen geheilt. * Chriſtus kan auch dich vollkommen geſund machen: thut er es aber nit, ſo ſeye zu frieden, und gedencke, es ſeye dir alſo nutzlicher zur Seeligkeit. Ruffe die H. Barbaram an, daß ſie dich nit wolle ſterben laſſen ohne wůrdige Empfahung der H. H. Sacramenten. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

5. Der Heil. Abt Sabas ware in ſeiner Buß-Höhl von denen böſen Geiſtern entſetzlich beunruhigt und geplagt; er wiche dannoch nit von dem Platz, ſpottete die hölliſche Geſpänſter aus, und verjagte ſie durch das H. Creutz-Zeichen. Er lebte bis in das 92ſte Jahr in gröſter Strengheit. Durch ſein Gebett hat er verſchiedene Gnaden von GOtt erlangt, wollte aber dem Kayſer Juſtiniano keinen Printzen erbetten, weil er aus göttlicher Offenbahrung vorſahe, daß ſolcher denen Arianern beypflichten wůrde. * Wann GOtt dein Gebett nit erhört, ſo ſeye verſichert, jenes, was du begehrſt, gereiche nit zu deiner Seeligkeit. GOtt ſihet vor, du werdeſt etwan deine Geſundheit mißbrauchen zu ſeiner Beleidigung, deswegen läſt er dich noch kranck. Ergebe dich dem göttlichen Willen. Wider die Verſuchungen des hölliſchen Geiſts bewaffne dich mit dem heiligen Creutz. O gecreutzigter J'Eſu ꝛc.

6. Der

6. Der heilige Biſchoff Nicolaus hatte eine beſondere Sorgfalt für die Arme. Unter dieſe theilte er ſein Vätterliches Haab und Gut. Damit ihm aber keine eitle Ehr aus dem Lob der Menſchen zuwachſen mögte, verbarge er ſeine Liebs-Werck, ſo viel ihm möglich. Deßwegen hat er unter anderen dreymahl zur nächtlichen Zeit eine gewiſſe Summ Gelds in ein ſicheres Hauß gelegt, damit alſo drey arme Töchter eines frommen Vatters, welche ſonſt in Gefahr ihrer Keuſchheit ſtunden, könnten ausgeſteuret werden. * Thue denen Armen beyſpringen nach Kräfften. Hüthe dich, daß du nit ein eitles Lob ſucheſt bey denen Menſchen wegen des wenigen Guten, welches du etwan verrichteſt, ſonſt verliehrſt du deinen Lohn bey GOtt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

7. Der heilige Biſchoff Ambroſius ein unerſchrockener Beſchützer der Catholiſchen Kirch kame nach viel ausgeſtandenen Arbeithen und Verfolgungen auf das Krancken-Beth. Man verlangte, er ſolte zum Nutzen der Catholiſchen von GOtt dem HErrn noch einige Jährlein des Lebens begehren; Er aber ſprache: Ich hab ſolcher Geſtalt unter euch gelebt, daß ich mich weder meines Wandels halber ſchämen dörffe, noch ein Forcht habe zu ſterben, weil wir einen gütigen HErrn haben. Der heilige Biſchoff Honoratus wurde durch eine himmliſche Stimm ermahnt unſerm Heiligen das Heiligſte Sacrament zu bringen, welches auch geſchehen. * Wir haben einen gütigen GOtt; hoffe auff ihn: Befleiſſe dich aber wenigſtens jetzt noch alſo zu leben, daß du dich dieſer Güte nit unwürdig macheſt. Führe einen Chriſtlichen Lebens-Wandel. Examinire dich, ob nichts in deinem Reden, Thun oder Laſſen ſeye, wo-

durch dein Neben-Menſch könne geärgert werden. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

8. Die Unbefleckte Empfängnus der Allerſeeligſten Jungfrauen Mariä. Maria iſt durch ſonderbahre Gnad Gottes von allem Mackel der Sünd jederzeit befreyt geweſen. Sie kame in dieſe Welt unbefleckt; lebte in derſelben und gienge auch unbefleckt wieder aus derſelben. * Du biſt in Sünden empfangen und gebohren. Sage GOtt Danck, daß er dich Krafft des H. Tauffs gereinigt. Du haſt bißhero in Sünden gelebt. Bereue und beichte dieſelbe. Wende nur allen Fleiß an, damit du nit ſterbeſt in der Sünd. Erneuere heut deine Andacht gegen der reineſten Jungfrauen, und begehre durch ihre mächtige Fürbitt ſowohl die Verzeihung der begangenen Sünden, als die Gnad künfftighin ohne Sünd zu leben, und einſtens ohne Sünd zu ſterben. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

9 Die H. Jungfrau Leocadia wurde aus Befehl des Tyrannen Daciani entſetzlich mit Geißlen und Prüglen zerfleiſcht: Da ſie aber ſahe, daß andere mit ihr ein Mitleiden hätten, ſagte ſie zu ihnen: Was iſt das? ihr müßt nit weinen und meine Marter euch zu Hertzen gehen laſſen. Erfreuet euch vielmehr mit mir, und wünſchet mir Glück, daß GOtt der HErr mich würdige etwas um ſeines Nahmens willen leiden zu laſſen. * Dieſes iſt die Sprach, dieſes das Urtheil der Heiligen. Ein Gnad iſt es etwas zu leiden haben auf dieſer Welt. Rede und urtheile eben alſo: Dann wahrhafftig auf dieſer Welt nichts zu leiden haben iſt kein Gutes Zeichen. GOtt züchtiget jetzt jene, die er lieb hat. GOtt züchtiget hier, damit er dort verſchone. Bitte um G ad dieſes recht zu erkennen und darnach zu leben. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

10. Die H. Jungfrau Eulalia von Emerita gebürtig hat in dem zwölfften Jahr ihres Alters entſetzliche Tormenten mit erſtaunlicher Großmüthigkeit ausgeſtanden. Sie ſtellte ſich ſelbſt dem grauſamen Calphurniano dar und bekeñte Chriſtum unerſchrocken. Man geißlete ſie alſo unmenſchlich, daß der gantze Leib nichts als eine eintzige Wunden zu ſeyn ſchiene: Man goſſe ſiedendes Oehl über den alſo verwundeten Leib; zerriſſe ſie mit eiſernen Hacken; ſpannte ſie aus an einer Folter und dähnte alle Glieder auseinander. Endlich brennte man ſie mit angezündeten Facklen ſo lang, biß ſie ihren Geiſt aufgegeben. Währender Marter ſahe ſie gegen Himmel und bittete GOtt um Beyſtand. Einsmahl ſprache ſie alſo: Nun, mein Erlöſer Chriſte JEſu, bin ich dir ähnlicher als zuvor: dann jetzt ſteht dein Leiden durch die blutige Buchſtaben meiner Wunden an meinem Leib geſchrieben. * Chriſto ſoll man ähnlich oder gleichförmig ſeyn, wann man will ſeelig werden nach denen Worten des Apoſtels. Worin biſt du ihm gleichförmig? durch Gedult in deinem Leiden kanſt du dich wenigſtens in etwas demſelben gleichförmig machen. Verſaume es nit. Gedencke, wie dein Heyland gelitten. Heut iſt auch die Gedächtnus des Heil. Deusdedit Biſchoffs zu Breſcia: Heiſt ſo viel als: GOtt hat es gegeben. Erinnere dich, was ich dir hiervon gemeldet am End des achten Capitels. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

11. Der Heil. Pabſt Damaſus wurde von verſchiedenen unſchuldiger weiß verfolgt, wolte doch niemahl, da er auch konte, ſich an ſeinen Verfolgeren rächen, ſondern bettete für dieſelbe nach dem Beyſpiehl ſeines Erlöſers. Zwey Böſwicht durch andere angereitzt klagten den H. Pabſt fälſchlich an wegen eines abſcheulichen Laſters: Er beſchützte zwar

vor

vor einem gantzen Kirchen-Rath ſeine Unſchuld, wolte aber auch an beſagten Böſſwichten keine Rach ausüben. * Heut ſchencke GOtt dem HErrn alle dir jemahls angethane Unbilden. Verzeihe allen deinen Feinden und Verfolgeren. Bitte GOtt den HErrn für dieſelbe, wie Chriſtus vor ſeinem End ſeinen himmliſchen Vatter für ſeine Creutziger und Verfolger gebetten. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

12. Der H. Biſchoff Corentinus, als er betrachtete die viele Gefahren ſeelig zu werden, die er in ſeinem Stand und Ambt hatte, begabe er ſich heimlich mit Verachtung aller Ehr und Reichthumen in die Einſamkeit, wo er nichts anderes thate, als für das Heil ſeiner Seel ſorgen und ſich zu einem glückſeeligen Tod bereithen. * GOtt verlangt nit von einem jeden, daß er ſeinen Stand, ſein Ambt mit der gantzen Welt verlaſſe; aber eine geiſtliche Einſamkeit erfordert er von allen. Dieſe beſteht darin, daß man zu Zeiten in ſich gehe, den Stand ſeiner Seel examinire, ſich ſelbſt frage: ob man mit dieſem Leben ſicher hoffe feelig zu werden? Ob die Seel in einem guten Stand ſich befinde? Ob man keine ſchwäre Sünd auf ſich habe? Ob man bereithet ſeye zu ſterben? ꝛc. Dergleichen Einſamkeit halte du, jetzt fürnemlich, da du kranck biſt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

13. Die H. Jungfrau Lucia ſagte zu ihrer Mutter, welche ihre zeitliche Güter erſt nach dem Tod denen Armen wolte laſſen zu Theil werden: Was für Gefallen werden wir dem groſſen GOtt erweiſen, wann wir erſt alsdann das Unſrige denen Armen ſchencken wollen, da wir daſſelbe länger nit beſitzen können? Iſt es nit beſſer, jetzt freywillig dasjenige thun, was man dazumahl gleichſam gezwungener Weiß verrichtet? Man wolte dieſe H. Jung-

frau auf Befehl des Tyrannen mit Gewalt in ein offentliches unfläthiges Hauß führen, alsdann erſt marteren; ſie aber ruffte zu GOtt, und wurde auf einmahl alſo feſt und unbeweglich, daß obwohl man mehr als ein Joch Ochſen angeſpannt; obwohl mehrere Henckers-Knecht mit Stricken an ihr zogen, ſie dannoch nit einen Fuß breith könnte bewegt werden. * Befleiſſe dich ſittlicher Weiß alſo unbeweglich zu ſeyn in dem Guten. Gedencke auch an die Lehr, welche dieſe Heilige ihrer Mutter gegeben, und thue vor deinem Tod, ſo viel es möglich, was du nach demſelben willſt gethan haben. Vergeſſe auch nit dein Teſtament frühzeitig zu machen auf die anderſto erklärte Weiß. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

14. Der H. Biſchoff Nicaſius predigte ſeinen Bürgeren bey Ankunfft des Land-Verhergers Attilä folgendes: durch eure Sünden, meine liebe Bürger, iſt Attila bewaffnet und ſtarck worden: Eure Sünden haben ihm die Waffen gegeben. Legt die Sünden ab, ſo wird er ohne Waffen ſeyn. Unterdeſſen weil ihr den zeitlichen Tod zu beförchten habt, ſo rathe ich euch, ſorget, daß ihr durch dieſen zeitlichen dem ewigen entgehet. Ich will euch anführen zum ſterben, wie ich euch bißhero zum Leben angeführt. * Die Sünd iſt gemeiniglich ein Urſach der Kranckheit: raume die Sünd aus dem Weeg, ſo gibt dir GOtt die Geſundheit wider, wann ſolche dir nutzlich iſt. Soll es aber gelitten oder gar geſtorben ſeyn, ſo leide alſo, ſterbe alſo, daß du dem ewigen Leiden, dem ewigen Tod entgeheſt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

15. Der Heil. Biſchoff Valerianus wolte dem Tyrannen nit herausgeben die H. H. Geſchirr der Kirchen, weil er wuſte, wie ſolche entheiligt würden. Er wurde deßwegen verſtoſſen aus der Stadt, und

allen

allen befohlen, niemand ſolte ihm in ſeinem Hauß oder auf ſeinem Grund und Boden einige Wohnung oder Auffenthalt verſtatten. Dahero fande der H. Mann nirgendswo eine Herberg als bald da, bald dort in denen Wälderen, oder unter dem freyen Himmel: ware dannoch allzeit getröſtet in Betrachtung daß er hierdurch ihm ſelbſt eine ewige Wohnung in dem Himmel bereithete. * Auf der Welt hat niemand ein bleibende Statt. Man muß forth wanderen in die Ewigkeit. O bereithe dir eine gute Wohnung allda durch Ubung des Guten, Meydung des Böſen und Gedult in Creutz und Leiden. Jetzt haſt du die Gelegenheit. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

16. Der H. Biſchoff Euſebius wolte nit einwilligen in das gottloſe Urtheil der Arianer wider den H. Athanaſium; munterte auch die Catholiſche nach allen Kräfften auf zur Beſtändigkeit in dem wahren Glauben; deßwegen wurde er von denen Ketzeren hart verfolgt, letztlich gar geſteinigt und in Stuck zerriſſen. Merckwürdig ware, daß da man ihm in den Kercker nichts als verbottene Speiſen vorlegte, er ſich entſchloſſen lieber langſam vor Hunger zu ſterben als jemand aus denen Schwachen durch ſein Eſſen zu ärgeren. * Nur ſorgfältig, daß du niemand durch Ungedult, Unzufriedenheit, Murren und Klagen oder durch andere Fehler ärgerſt: Im Gegentheil befleiſſe dich mit gutem Beyſpiehl auffer-bäuliche Reden andere zum Guten anzutreiben. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

17. Der Heil. Lazarus wurde von Chriſto dem HErrn wiederum von den Todten zum Leben erweckt. Dieſes wendete er nachgehends allein an zum Dienſt deßjenigen, von dem er es alſo wunderbahrlich empfangen hatte, obwohl er deßwegen von

denen Juden verhaſt, verfolgt und in das Elend geſtoſſen worden. * Mache den veſten Schluß deine Geſundheit, wann GOtt dir ſolche wieder gibt, allzeit wohl anzuwenden zum Dienſt deſſelben. Bereue von Hertzen, daß du es vorhin nit gethan. Bitte aber GOtt, wann er vorſehen ſolte, daß du ſolche übel anwenden, und allein zu deſſen Beleidigung, zu deinem Verderben gebrauchen werdeſt, ſo wolle er dir dieſelbe nit verleihen, ſondern kräfftige Gnad geben die Kranckheit recht zu leiden, und zu der Zeit, die ihm gefällig, glückſeelig zu ſterben. O wie mancher hat nach der Kranckheit göttloſer gelebt als vorhero! wie manchem hat die wiederum erhaltene Geſundheit zum ewigen Verderben gedient? O gecreutzigter JEſu ꝛc.

18. Die Erwarthung der Geburth JEſu Chriſti. An dieſem Tag verlangt die wahre Kirch, daß man ſich erinnere an jene inbrünſtige Begierd, welche Maria die ſeeligſte Jungfrau gehabt nach der Geburth JEſu Chriſti: zugleich aber iſt der Will der H. Kirch, daß ein Chriſt ſich zu dem ankommenden Chriſt-Feſt bereithe. * Komme dieſem Ziel und End nach. Ube dich aber zugleich in der Begierd nach dem Himmel; in dem Verlangen deinen GOtt einſtens ewig anzuſchauen. Gebrauche dich zu dieſem Ziel und End der Schuß-Gebettlein, welche zu finden in dem zweyten Theil, zehenden Capitel.

Heut begeht man auch die Gedächtnus des Heil. Biſchoffs Modeſti. Dieſer ware in dem Kercker von Chriſtlichen Eltern gebohren, aber aus Befehl des Tyrannen einem vornehmen Heyden zur Auffserziehung gegeben. Als er erwachſen, und vernohmen, wo er herſtamme, flohe er davon und begabe ſich zu denen Chriſten; nach dem Beyſpiehl des H. Mayſis veſt entſchloſſen, lieber mit denenſelben verachtet,

achtet, verſpottet und gemartert zu werden, als bey denen Unglaubigen eine zergängliche Ehr und Glückſeeligkeit mit gewiſſer Gefahr der ewigen Verdamnuß zu genieſſen. * Sage GOtt Danck für die Gnad des Berufſs zu dem wahren Glauben. Mißgönne keinem die Ehr, Geſundheit oder anderes zeitliches Glück, welches er hat. Erwähle viel lieber mit dem armen Lazaro zu leiden, als mit dem reichen Praſſer in Wohl-Leben zu ſeyn. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

19. Der heil. Nemeſius wurde falſch angeklagt, als hätte er eine Mordthat begangen; da aber deſſen Unſchuld erwieſen ware, lieſſe man ihn los. Bald darauf klagt man ihn an als einen Chriſten, und verurtheilte ihn, daß er mit zwey Mörderen ſollte hingerichtet werden. Der Heilige erfreuete ſich über dieſen Sentenß ungemein, weil er alſo die Gelegenheit hatte in etwas ſeinem Heiland, der auch zwiſchen zwey Mördern hingerichtet worden, gleichförmig zu werden. * Worin machſt du dich deinem Erlöſer gleichförmig? Worin willſt du ihm heut nachfolgen? Erwähle dir etwas als z. E. ſeine Gedult, ſeinen Eiffer im Gebett, ſeine Ergebung in den Willen des himmliſchen Vatters, ſeine Demuth, Lieb gegen die Feind ꝛc. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

20. Der heil. Ammon ſahe, daß ein Chriſt anfienge wegen Hefftigkeit der Marter in dem wahren Glauben zu wancken: Er eilte alſobald hinzu; munterte denſelben auf ſprechend: Gedencke, daß du ein Chriſt: thue nichts, was einem Chriſten unanſtändig. Wende deine Augen gegen Himmel: verſchertze denſelben nit um eine kurtze und ungewiſſe zeitliche Glückſeeligkeit. * Auf gleiche Weiß muntere du dich ſelbſt auf, wann du etwan eine Klein-

müthigkeit vermerckſt in deinem Leiden oder einiger anderen Widerwärtigkeit. Du biſt ein Chriſt: Ein Chriſt muß Chriſto nachfolgen: Worin folgſt du nach, wann du dich nit befleiſſeſt dein Creutz mit Gedult zu tragen? GOtt verſpricht dir den Himmel für dein kurtzes Leiden: iſt dann der Lohn nit groß gnug? O gecreutzigter JEſu ꝛc.

21. Der heil. Apoſtel Thomas hat geſündigt durch ſeinen Unglauben, ſobald er aber ſolchen erkennt, bereuete er ihn von Hertzen ſprechend: Mein HErr und mein GOtt! So lang er nachgehends noch lebte, bemühete er ſich für die Ehr desjenigen, den er vorhero beleidigt hatte, Tag und Nacht zu eifferen, bis er endlich auch ſein Leben zu deſſen Bekantnuß gelaſſen, da er von denen Unglaubigen mit vielen Lantzen durchſtochen worden. * Bereue täglich alle begangene Sünden: ſpreche mit Andacht und rechter Hertzens-Inbrunſt die Geheimnuß volle Wort des heil. Thomå: Mein HERR und mein GOtt. Was du deinem GOtt zu Lieb oder Ehr thun kanſt, unterlaſſe nit, damit du in etwas erſetzeſt dasjenige, was du vorhin gefehlet. Heut mache die Meinung alles gedultig zu leiden zur Gnugthuung aller Sünden, die du dieſes Jahr hindurch begangen haſt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

22. Der H. Flavianus ein Statthalter zu Rom wurde wegen hertzhaffter Bekantnuß Chriſti erſtlich ſeines Ambts entſetzt, alsdann all ſeiner Güter beraubt und in das Elend verſtoſſen, wo er als ein wahrer Martyrer vor Kummer und Trangſahl verſchmachtet. Der Heil. Iſchyrion, weil er denen Götzen nit opfferen wollte, iſt lebendig geſpieſt worden. Beyde zeigten nit allein keine Ungedult ſondern eine auſſerordentliche Freud ab der Gelegenheit ihre Lieb gegen Chriſto zu zeigen. * Zeige du

auch jetzt, ob du Chriſtum liebeſt. Die Lieb iſt gedultig, übertragt alles ohne Klagen und Murren, ja ſie erfreuet ſich, wann ſie dem Geliebten zu Ehren etwas leiden kan. Befleiſſe dich ein Probſtuck einer ſolchen Lieb anjetzo zu geben. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

23. Der H. Servulus ware von der Wiegen an alſo Lahm an ſeinen Gliederen, daß er bis an ſein End weder gehen noch ſtehen, weder ſitzen, noch eine Hand zu ſeinem Mund bringen, oder ſich von einer Seith zur anderen in ſeinem Bethlein kehren konnte: darbey ware er arm, und lage deswegen in dem Vorhoff der Kirch des Heil. Clementis zu Rom, allda das Allmoſen von mitleidigen Hertzen zu erwarthen. In denen gröſten Schmertzen ſagte er GOtt Danck, ware fröhlich und lobte GOtt beſtändig durch Abſingung der Pſalmen. Die heilige Engel zeigten ſich demſelben in der Stund des Tods. * So viel und ſo hart, oder wenigſtens ſo lange Zeit leideſt du nit, wie dieſer Heilige. Und eben deswegen haſt du deſto mehr Urſach gedultig zu ſeyn. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

24. Der H. Biſchoff Delphinus eifferte mit all möglichen Fleiß für die Zierd und Sauberkeit der Kirchen. Er konnte nichts unanſtändiges in derſelben gedulten. Die Menſchen ermahnte er zu gebührender Ehrerbietſamkeit nit nur mit Worten ſondern auch mit ſeinem Exempel. Die lebhaffte Einbildung der Gegenwarth Gottes thate er allen und jenen ſorgfältigſt anbefehlen. * Laſſe auch dir dieſe anbefohlen ſeyn. GOtt iſt da: GOtt ſihet dich: GOtt gibt acht, wie du leideſt. Halte dich tapffer! Haſt du Zeit deines Lebens etwan öffters gefehlt wider die ſchuldige Ehrerbietſamkeit in der Kirch, ſo bereue es, und opffere dein Leiden auch auf zu einiger

niger Gnugthuung der von dir hierin begangenen Fehleren. Bereithe dich auch zu würdiger Empfahung deines Heilands, welche bey dieſer heiligen Zeit, wo nit würcklich und leiblich doch geiſtlicher Weiß geſchehen ſolle. Raume aus dem Weg, was denen Augen deines Erlöſers in deiner Seel als in einem Tempel Gottes mißfallen kan: ziehre ſie aus wie es einer Wohnung Gottes gebührt. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

25. Die Gnaden-reiche Geburth unſers Erlöſers JEſu Chriſti. Heut wird gebohren der ſolang verlangte Heiland der Welt. Aber wie? und wo? Betrachte zu dieſer heiligen Zeit dieſe Umſtänden. Gedencke, was für Kälte, Armuth, Verachtung und Ungemächlichkeiten dein Erlöſer dir zu Lieb ſchon in ſeiner Geburth ausſtehe. * Und was thuſt du? kanſt du jenes, was du leideſt, vergleichen mit dem, was dein Heiland gelitten? Ach ſchäme dich, wann es dir auch nur ſchwär ankommt jenes auszuſtehen, was dein Kranheit mit ſich bringt; willgeſchweigen, wann du das Hertz hätteſt dich gar zu beklagen; fürnemlich wann du darbey gedenckeſt an die unbegreiffliche Hochheit der Perſohn JEſu Chriſti, und an die Urſach, welche ihn bewegt zu leiden. Erneure heut den Vorſatz mit Chriſtlicher Gedult alles, was dir heut oder künfftighin zu leiden vorkommt, zu übertragen. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

26. Der H. Ertz-Martyrer Stephanus wurde wegen der Bekanntnuß Chriſti geſteinigt. Währender Marter ſahe er gegen Himmel, und ſahe dieſen offen ſtehend: darbey ſahe er JEſum ſelbſt ſtehend zu der rechten Gottes. Hierdurch aufgemuntert ſturbe er mit Freuden, bettete aber vorhero für ſeine Feind ſprechend: HErr! rechne ihnen dieſes

ſes nit zur Sünd. * Wende währenden Schmertzen deine Augen gen Himmel: gedencke, daß dein JEſus da ſtehe, bereith dich zu ſtärcken, dich zu belohnen. Er ſihet dir zu; er gibt acht, wie du dich halteſt. O halte dich rechtſchaffen. Der Himmel ſtehet dir offen! O gecreutzigter JEſu ꝛc.

27. Der Heil. Joannes Apoſtel und Evangeliſt ware ein beſonders lieber Jünger des HErrns; zugleich ein liebes Kind Mariä, als dero er von Chriſto ſelbſt zu einem Sohn gegeben worden auf dem Calvariä Berg. Das Lehrſtück, welches er ſowohl in der Geſundheit als Kranckheit und letzten Stund gabe, beſtunde in dieſen Worten: Liebe Kindlein, liebet einader. * Findeſt du Umſtänden, welche dich erinneren von deinen Bekannten Abſchied zu nehmen, ſo gebe ihnen kurtze heilſame Lehrſtück: thue ein gleiches Zeit deiner Kranckheit. Befleiſſe dich alſo zu leben, daß du mit Wahrheit ſagen könneſt: O HErr, ich bin dein Diener und ein Sohn deiner Dienſt-Magd. Befehle dich dem Schutz Mariä der ſeeligſten Jungfrau. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

28. Die unſchuldige Kindlein werden aus Befehl des Tyranniſchen Königs Herodis grauſam ermordet. Sie bekennen Chriſtum nit mit ihrem Mund, ſondern mit ihrem Tod, nit mit Reden ſondern mit dem Sterben, wie die wahre Kirch ſpricht. * Bekenne du jetzt deinen Erlöſer mit Mund und Hertzen, mit Reden, mit Leben, mit Leiden, mit Sterben. Lobe ihn mit deinem Mund; liebe ihn mit deinem Hertzen; rede von und mit ihm; Lebe, leide, ſterbe nit anderſt als ihm zu Lieb. Bette an die liebreiche Vorſichtigkeit GOttes, welche es eben ſo gut anjetzo mit dir meint, als ehedeſſen mit denen unſchuldigen Kindlein. Das Sterben

hat

hat ihnen genutzt zur Seeligkeit. Dein Kranckheit, Leiden und Sterben kan dir eben darzu verhilfflich ſeyn, wann du nur willſt. O gecreuzigter JEſu ꝛc.

29. Der H. Thomas Ertz-Biſchoff zu Candelburg in Engelland beſchützte die Freyheiten der Catholiſchen Kirch mit unerſchrockenem Gemüth. Er fiehle deswegen in die Ungnad des Königs, wurde auf das entſetzlichſte verfolgt, endlich gar in der Kirch grauſam ermordet. Alles dieſes truge er mit Freuden, um nur bey GOtt ſich in Gnaden zu erhalten. Eben deswegen ware er dem Gebett, dem Faſten, der Abtödtung und Strengheit gegen ſich ſelbſt bis an das End wunderbahrlich ergeben, wie man dann ein groſſes härines Bußkleid noch an ſeinem ermordeten Leib gefunden. * Halte dich in der Gnad Gottes. Verliehre die Gnad, die Freundſchafft Gottes durch keine Sünd. Richte dahin alles Gebett, alle Andacht, damit du in der Gnad Gottes bleiben und verharren mögeſt bis an dein End. O gecreuzigter JEſu ꝛc.

30. Der heil. Biſchoff Sabinus bewegte denjenigen zur Abſchwörung der Abgötterey, welcher geſchickt ware ihn von Chriſto abwendig zu machen. Wegen der Beſtändigkeit in der Bekanntnuß Chriſti hat man ihn durch Hunger ausgemerglet, mit knoſpeten Prüglen bis auf den Tod geſchlagen, die Händ abgehackt und alſo langſam gemartert. * Um Beſtändigkeit in der Gedult, in Meidung des Böſen und Ubung des Gutens bitte GOtt den HErrn täglich. Opffere heut GOtt dem HErrn auf alles, was die Heilige Gottes, deren Feſttäg das Jahr hindurch begangen werden, gelitten haben; vereinige mit demſelben das wenige, was du leideſt, und

bitte um Gnad nach dem Beyſpiehl der Heiligen recht zu leiden. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

31. Der H. Pabſt Sylveſter brachte ſein Leben zu in beſtändiger Sorgfalt und Bemühung für die Ehr Gottes. Wegen des wahren Glaubens hat er viele Verfolgung neben der Verſtoſſung in das Elend gelitten, zuletzt aber die gewünſchte Ruh der Kirch unter dem groſſen Conſtantino erlebt. Und dieſes verurſachte, daß der H. Vatter mit Freuden ſeinen Geiſt aufgabe, nachdem er zuvor durch ſein Gebett einen gifftigen ungeheuren Drachen getödtet. * Dieſes Jahr iſt nun zum End. Wie haſt du es zugebracht? du haſt zu leiden gehabt: wie haſt du gelitten? Hätteſt du nit jetzt ein Freud, wann du es rechtſchaffen gelitten hätteſt? bereueſt du es nit, daß du es nit gethan? Und alſo wird es dir zu Muth ſeyn um das End deines Lebens. Heut ſage Gott Danck für alle dir erwieſene Gutthaten, unter welche du auch deine Kranckheit und alle Widerwärtigkeit zehlen ſollſt. Bereue alle von dir das Jahr hindurch begangene Fehler, fürnemlich jene, die durch Ungedult oder Unzufriedenheit begangen. Nehme dir ernſtlich für künfftige Zeit alſo zuzubringen, damit du einſtens um das End derſelben dich erfreuen und zur gewünſchten Ruh mit Freud gelangen könneſt. Bitte demüthig um kräfftigen Beyſtand des Allerhöchſten, damit du den hölliſchen Drachen glücklich obſiegen mögeſt jetzt und in der Stund des Tods. O gecreutzigter JEſu ꝛc.

Kurtze Erinnerung
Wegen der beweglichen Feſten,
Welche das gantze Jahr hindurch gehalten werden.

Bewegliche Feſt werden genennt jene, welche an keinen gewiſſen Tag des Monaths gleichſam angehefftet ſeynd, ſondern bald an dieſem, bald an einem anderen gehalten werden: dergleichen ſeynd folgende: das Advent; der Aſcher-Mittwoch; die Faſten; der grüne Donnerſtag; der Charfreytag; Oſtern; Himmelfahrt Chriſti; Pfingſten; das Feſt der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit und des Frohn-Leichnahms JEſu Chriſti. Auch von dieſen Feſten, damit der erſtgeſetzte Krancken-Calender nit mangelhafft ſeye, will ich allhier einige Gottſeelige Gedancken an die Hand geben zum Dienſt und Nutzen der Krancken. Wer ein mehreres verlangt, der beſehe die jährliche Verbereithung zu dem Tod; wo ich zum Nutzen der Geſunden weithläuffiger von dergleichen Feſten gehandlet hab.

Das Heilige Advent.

DJe wahre Kirch begeht anjetzo die Gedächtnus der erſten gnadenreichen Ankunfft des Sohns Gottes in dieſe Welt. Der eingebohrne Sohn Gottes kommt von dem Himmel in dieſe Welt herab; nihmt die Menſchheit an, uns Menſchen zu erlöſen, und den Weeg in den Himmel mit Wort und Beyſpiehl zu zeigen. Was zeigt er aber für einen Weeg? wahrhafftig keinen anderen, als den Weeg des Creutz und Leidens. Von dem erſten Augenblick an, da er in dieſe Welt eingegangen, hat er angefangen zu leiden; und hat nit ehender aufgehört,

hört, als biß er durch den allerſchmertzhaffteſten Tod wiederum aus derſelben hinaus gegangen. * Du biſt in dieſe Welt kommen, um einſtens aus derſelben in den Himmel einzugehen. Willſt du dieſes dein Ziel erreichen, ſo halte den Weeg, den Chriſtus gezeigt. Erfreue dich, daß du dich jetzt auf demſelben befindeſt. Kommt er dir hart und beſchwärlich für; ſo wende deine Augen auf dasjenige Ziel, zu welchem er dich führt. Begehre hierzu Gnad von Jenem, der um uns und um unſres Heils Willen von dem Himmel herab geſtiegen auf dieſe Welt.

Aſcher-Mittwoch.

Die wahre Kirch beſtreuet anheut die Häubter der Rechtglaubigen mit geweyhten Aſchen; um ſolche ſowohl ihrer Sterblichkeit, als der bevorſtehenden Buß-Zeit zu erinneren. * Erinnere dich beyder Puncten. 1. Du biſt ſterblich. Kein Tag iſt, an welchem du nit ſterben kanſt. Halte dich bereith. Erforſche dich heut, ob nichts in deinem Gewiſſen ſeye, welches dich in deinem Sterben könne unglückſeelig machen, und raume es aus dem Weeg. 2. Faſten-Zeit iſt eine Buß-Zeit. Bereue jetzt, wann du ſolche in deiner Geſundheit nit recht beobachtet haſt. Leide, was du zu leiden haſt, im Geiſt der Buß, und opffere es GOtt dem HErrn auf zur Gnugthuung für deine Sünden.

Faſten-Zeit.

Die wahre Kirch verlangt, daß man anjetzo mehr als jemahls betrachte das bittere Leiden und Sterben JEſu Chriſti. Soll dieſes in der Geſundheit geſchehen, wie viel mehr in der Kranckheit? Laſſe keinen Tag vorbey gehen, an dem du dir nit etwas aus dem Leiden Chriſti vorſtelleſt, um dich

zur Gedult aufzumunteren. Leſe oder laſſe dir leſen, was in dem erſten Abſatz des neunten Capitels p. 272. hievon geſagt worden. Bediene dich der Gebetter, welche zur Erinnerung und Verehrung des bitteren Leiden Chriſti gerichtet ſeynd im vierten Capitel des zweyten Theils. Nichts iſt in der Wahrheit einem Krancken dienlicher, nichts heilſamer, als die öfftere Gedächtnus und Verehrung des bitterſten Leidens und Sterbens JEſu Chriſti. Laſſe dir dieſe auf das fleiſſigſte anbefohlen ſeyn.

Grün Donnerſtag.

AN dem heutigen Tag gehet Chriſtus nach gehaltenem H. Abendmahl in den Garten an den Oelberg; allda fangt er ſein letztes bitteres Leiden an: Er wird traurig biß in den Tod; Er ſchwitzt häuffiges Bluth; wird von dem Engel geſtärckt; von denen Juden gefangen und gebunden; in die Stadt geſchleppt; zu denen Hohen Prieſtern Anna und Caipha geführt, und die gantze Nacht hindurch auf eine unerhörte unmenſchliche Weiß tractirt. Wie verhaltet er ſich aber in allen dieſen Begebenheiten? Nit anderſt, als wie der Prophet von ihm weißgeſagt; nemlich wie ein gedultiges Lämmlein, welches ſich ſcheeren ja auch zur Schlacht-Banck führen laßt, ohne ſeinen Mund auffzuthun oder ſich zu widerſetzen. * Willſt du einſtens ſtehen zur Rechten unter denen Schäfflein Chriſti, ſo folge jetzt dem unſchuldigen Lamm JEſu Chriſto nach. Sey gedultig: widerſetze dich nit: thue deinen Mund nit auf zu murren wider GOtt oder die Menſchen: Laſſe dich führen und leithen nach dem Willen Gottes biß in den Tod. All dein Leiden iſt ja noch kein Schatten gegen dem, was dein Heiland gelitten: wie willſt, wie kanſt du dich dann beklagen? Zu dem:

was du leideſt, das haſt du tauſendmahl verdient: was aber JEſus gelitten, daß hat er unſchuldig gelitten; daß hat er aus Lieb gegen dich gelitten. Iſt es möglich, daß du dieſes glaubeſt, und dannoch einer Ungedult Platz gebeſt?

Char-Freytag.

JEſus Chriſtus der eingebohrne Sohn Gottes ſtirbt heut aus Lieb gegen uns an dem H. Creutz, nachdem er zuvor unmenſchlich gegeißlet, mit Dörnern ſchimpfflich gecrönt, mit Näglen an das Creutz angeheфftet worden, und drey Stund lang daran mit dem Tod gekämpfft. JEſus ſtirbt aus Lieb gegen uns. * Ach wer ſoll nit mit Freuden ſterben aus Lieb gegen Chriſto dem HErrn? und nit nur einmahl ſterben, ſondern tauſend und tauſendmahl, wann es alſo möglich wäre! Heut bitte deinen Heiland auf das inſtändigſte um kräfftige Gnad alles ihm zu lieb mit Freuden zu leiden, und einſtens ihm zu lieb mit Freuden zu ſterben. Der H. Franciſcus de Paula, der an dem heutigen Tag geſtorben, lieſſe ſich den Paßion Chriſti um das End vorleſen, und widerhohlte offt die letzte Wort Chriſti: Vatter in deine Händ befehle ich meinen Geiſt: in dero Ausſprechung gabe er ſeinen Geiſt auf gantz getröſtet, weil er an jenem Tag ſterben konte Chriſto zu lieb, an welchem Chriſtus ihm zu lieb geſtorben ware. Erfreue dich, wann du die Gnad haſt heut etwas jenem zu lieb zu leiden, der dir zu lieb den bitterſten Tod gelitten: Widerhohle öffters die letzte Wort Chriſti des HErrn, und wünſche in Ausſprechung derſelben zu ſterben.

Oſter-Feſt.

HEut ſteht Chriſtus wiederum auf von den Todten. Der H. Leib Chriſti, der vorhero gantz zer-

zerfleiſcht und allenthalben verwundet ware, wird mit einer unausſprechlichen groſſen Schönheit und Herrlichkeit begabt, welche in alle Ewigkeit kein End haben wird. * Auch du wirſt wider aufferſtehen von den Todten. Dein Leib wird ein beſondere Glorie und Herrlichkeit haben, wann er ſich jetzt tapffer haltet: Und dieſe Herrlichkeit wird ewig dauren. Muntere dann deinen Leib auf: ſpreche ihm tapffer zu: ſage ihm, er ſoll ſich wohl halten; er ſoll hertzhafft leiden: das Leiden werde ein End nehmen; ſeine Belohnung aber werde in Ewigkeit dauren.

Himmelfahrt Chriſti.

AUf dem Oelberg, wo Chriſtus vorhero ſein bitteres Leiden angefangen, fangt er heut an in den Himmel zu fahren. Er überlaßt auf dem Berg ſeine Heil. Fußſtapffen, zu lehren, daß derjenige, welcher ihm nachfolgen will in den Himmel, eintretten müſſe in ſeine Fußſtapffen, das iſt, nach ſeinem Beyſpiehl gedultig leiden. * Trette hertzhafft in die Fußſtapffen Chriſti: folge ihm nach: leide nach dem Beyſpiehl Chriſti mit Gedult. An dem Orth, wo du gedultig leideſt, findeſt du den Weeg in den Himmel. Der Himmel, die Geſellſchafft Chriſti und aller Heiligen, die Anſchauung Gottes ſelbſt iſt ſchon werth, daß man etwas rechtſchaffenes leide. Bitte heut Chriſtum um Gnad ihm nachzufolgen. Durch Vorſtellung des Himmels muntere dich auf in deinem Leiden. Gedencke offt, der Himmel iſt werth, daß ich dieſes und noch ein mehreres leide.

Pfingſt-Feſt.

HEut iſt der Heilige Geiſt von dem Himmel herab kommen über die Apoſtel und Jünger Chriſti. Er iſt kommen als ein Geiſt des Troſts und der Stärcke. Er hat die Apoſtel und erſte Chriſten in

ihrer Trübſaal, Verfolgung und Widerwärtigkeit alſo wunderbahrlich getröſtet und geſtärckt, daß ſie alle Schmach und Unbilden, alle Peyn und Tormenten, ja den Tod ſelbſt Chriſto zu lieb mit Freuden ausgeſtanden. * Stärck und Troſt haſt du anjetzo vonnöthen. Suche heut ſolche bey dem Geiſt des Troſts und der Stärcke, damit du weder denen Schmertzen des Leibs, noch denen Verſuchungen des Gemüths unterliegen, ſondern GOtt zu lieb alle Widerwärtigkeit mit Freud übertragen, alle Verſuchung hertzhafft überwinden mögeſt. In dem zweyten Theil haſt du ein Gebett um die ſieben Gaaben des Heil. Geiſts p. 51. zu erlangen. Verrichte ſolches, wann du kanſt.

Das Feſt der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

DIe wahre Kirch ſtellt heut vor das unbegreiffliche Geheimnus der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit. * Bette dieſes demüthigſt an, und erwecke einen lebhafften Glauben an daſſelbe. Betrachte die Gutthaten, welche dir von denen drey Göttlichen Perſohnen erwieſen worden, und ſage ſchuldigſten Danck. Heut übe dich mit beſonderen Eiffer in Erweckung der drey Göttlichen Tugenden des Glaubens, der Hoffnung und Lieb: Gebrauche mit Andacht das H. Creutz-Zeichen: ſpreche mit Mund und Hertzen: Ehr ſey dem Vatter, und dem Sohn und dem H. Geiſt. Bitte um Gnad in würcklicher Bekantnus, Anruffung und Lieb der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit zu ſterben. In dem zweyten Theil findeſt du unterſchiedliche Gebetter und Litaneyen für das heutige Feſt.

Das Feſt des Frohnleichnams JEſu Chriſti.

DAs groſſe Sacrament der Lieb Chriſti gegen uns wird uns heut vorgeſtellt von der wahren Kirch. * Erwecke einen lebhafften Glauben an die weſentliche Gegenwarth Chriſti des HErrn in dem Heiligſten Sacrament: Bette daſſelbe demůthig an, und opffere Chriſto dem HErrn auf alles, was heut in der gantzen Welt zu ſeiner Ehr verrichtet wird. Bitte um Verzeihung wegen aller Fehleren, die du in Gegenwarth oder Empfahung dieſes Heiligſten Sacraments jemahl begangen, zugleich aber auch um Gnad nit ehender zu ſterben, du habeſt dich dann vorhero mit demſelben geſtårckt und bewaffnet. Verrichte eine jede H. Communion, als wann es die letzte deines Lebens wåre. Communicire tåglich geiſtlicher Weiß, wie ich dir ſolches gelehrt p. 157. und 144. Die hierzu dienliche Gebetter findeſt du im zweyten Theil p. 108.

Anhang

Des Erſten Theils

Zum Nutzen derjenigen, die denen Krancken und Sterbenden Beyſtehen.

IN dieſem Anhang ſuche ich nichts anderes, als eine kurtze Unterweiſung zu geben denenjenigen, welche bey Krancken und Sterbenden ſich einfinden; Maſſen dieſe überaus viel beytragen kõnnen, damit die Vorbereithung zum Sterben von dem Krancken oder Sterbenden

recht

recht geſchehe. Ehe ich aber den Anfang der verſprochenen Unterweiſung gebe, will ich zuvor einige Urſachen beybringen, die einen jeden Geſunden bewegen können dem Neben-Menſchen in ſeiner Kranckheit beyzuſtehen, und zu einem glückſeeligen Tod verhilfflich zu ſeyn.

Erſter Abſatz.

Von der Lieb, welche ein Geſunder erzeigen ſoll ſeinem Neben-Menſchen zur Zeit der Kranckheit.

EIn jeder Menſch iſt Krafft deß Göttlichen Gebotts ſchuldig ſeinen Neben-Menſchen zu lieben, wie ſich ſelbſt. Diliges proximum tuum, ſicut teipſum. Dieſe Lieb muß ſich in dem Werck ſelbſt zeigen, ſonſt kan ſie den Nahmen einer wahren Lieb nit haben. Liebe Kindlein, ſagt der H. Joannes, Laßt uns nit lieben mit der Zung und mit Worten, ſondern mit dem Werck, mit der Wahrheit. Wann kan aber die Lieb gegen den Nächſten ſich am beſten zeigen in dem Werck ſelbſt? Meines Erachtens kan dieſes am füglichſten geſchehen zur Zeit der Kranckheit. Ein wahres und recht edles Werck der Lieb iſt es, wann man dem Nächſten beyſteht, da derſelbe kranck oder in Gefahr des Tods iſt; dann zu ſolcher Zeit hat der Nächſte frembder Hilff am mehrſten vonnöthen. Er ſelbſt kan ſich damahl nit helffen wie er verlangt, und iſt dannoch in gröſter Gefahr ſeines Heyls. Niemahl kan man dem Nächſten ein gröſſeres Gut verſchaffen; niemahl ein gröſſeres Ubel von ihm abwenden, als zur Zeit der Kranckheit, zur Zeit des Sterbens. Man kan zu ſolcher Zeit dem Neben-Menſchen verhilfflich ſeyn, daß er zu groſſen Verdienſten, zu einem glückſeeligen Tod, zur ewigen Seeligkeit gelange: Man

kan

kan dazumahl machen, daß er vielen Sünden, ja ſogar dem unglückſeeligen Tod und der unglückſeeligen Ewigkeit entgehe. Sihe, was ſchöne Gelegenheit ſeine Lieb gegen den Nächſten im Werck zu zeigen. Damit du aber hierzu deſto leichter bewegt werdeſt, ſo bitte ich dich, mein geſunder Chriſtlicher Leſer, betrachte folgende Puncten.

Erſtlich den Nächſten lieben iſt nit nur ein Rath, ſondern ein ernſtliches Gebott des HErrn. Du biſt ſchuldig Krafft eines göttlichen Gebotts deinen Nächſten zu lieben, und dieſes bey Straff der Verdammnuß. Qui non diligit, manet in morte. Wer nit liebt, der bleibt im Tod. Wer den anderen liebt, der ſpringt demſelben bey; er ſucht ihm zu helffen in ſeiner Noth; und je gröſſer die Noth deſſelben iſt, deſto bereithwilliger iſt er ihm zu helffen. Niemal iſt die Noth des Neben-Menſchens gröſſer, als da derſelbe kranck liegt, oder zum Tod, zur Ewigkeit eilet. Dazumahl biſt du dann ihn ſchuldig zu lieben, ihm beyzuſpringen, ihm zu helffen. Ob man ſchon allen anderen helffen und rathen ſoll, ſo ſoll doch dieſes ſonderbahr gegen denen Krancken geſchehen, ſagt der heil. Gregorius Nyſſenus. Du muſt den Nächſten lieben wie dich ſelbſt; dann alſo lautet der ausdrückliche Befehl Gottes. Diliges proximum tuum ſicut teipſum. Du ſollſt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt: das iſt: was du willſt, daß dir geſchehe, daß thue auch deinem Neben-Menſchen: was du aber willſt, daß dir nit widerfahre, thue auch ihm nit. Ich ſetze nun, du werdeſt heut kranck: was wünſcheſt du, daß dir geſchehe? wie wünſcheſt du, daß man mit dir umgehe? verlangſt du nit, daß die Geſunde dir beyſpringen und alle mögliche Lieb erweiſen? Thue dieſes dann auch du anderen; verhalte auch du dich

alſo

alſo gegen deinen Neben-Menſchen, ſonſt ſage nit, daß du ihn liebeſt, wie GOtt befiehlt. Zweytens. Einem Krancken zu Hilff kommen, gereicht zu ſonderbahrer Ehr Gottes, und zum Heil des Nächſten: Es iſt GOtt dem HErrn höchſtens angenehm und dem Menſchen nutzlich. Durch die Lieb, die du einem Krancken erweiſeſt, kanſt du eine Seel gewinnen, welche Chriſtus der HErr alſo theuer erkaufft hat: du kanſt verhinderen, daß ſie nit in die Höll komme, wo ſie GOtt den HErrn ewig läſtere, ſondern in den Himmel, wo ſie denſelben ohne Unterlaß in alle Ewigkeit lobe, und benedeye: du kanſt ſie glückſeelig machen für eine gantze Ewigkeit, dann da du ihr zu einem glückſeeligen Tod behilfflich biſt, biſt du ihr zugleich behilfflich zur ewigen Seeligkeit. Nun ſage mir, was kan GOtt dem HErrn angenehmer und dem Nächſten nutzlicher ſeyn? was gereicht klärer zur Ehr Gottes und zum Heil des Menſchen? Drittens wann du wiſſen thäteſt, daß Chriſtus der HErr in jener Geſtalt, in welcher er vorzeiten auf Erden wanderte, kranck läge, und daß dir erlaubt wäre ihn zu bedienen, ihm aufzuwarthen und beyzuſpringen, würdeſt du dich nit auf all mögliche Weiß befleiſſen dieſes zu thun? Ach wie hoch würdeſt du dieſe Gnad ſchätzen? aber ſage mir, warum thuſt du nit ein gleiches, da du einem Krancken Neben-Menſchen eben dieſe Dienſten erweiſen kanſt? weiſt du dann nit, was Chriſtus der HErr mit ausdrücklichen Worten ſagt. Quamdiu feciſtis ex fratribus his minimis, mihi feciſtis: Was ihr gethan habt einem aus dieſen meinen geringſten Brüderen, das habt ihr mir gethan. Chriſtus nihmt jene Liebsdienſten, die man dem Krancken erzeigt, nit anderſt an und auf, als wann ſie ihm ſelbſt in eigener Perſohn wären erwieſen

wieſen worden. Deswegen wird er auch ſagen: Ich bin kranck geweſen, und ihr habt mich beſucht. NB. Ich bin kranck geweſen. Ihr habt mich beſucht. Ein Menſch ware kranck; einen Krancken hat man beſucht; und dieſes ware eben ſo viel, als wann es Chriſto dem HErrn ſelbſt geſchehen wäre. Man hat auch verſchiedene Begebenheiten, in welchen erzehlt wird, daß Chriſtus in Geſtalt eines Bettlers, eines Ausſätzigen ꝛc. ſich gezeigt und bedienen laſſen, zur Bekräfftigung desjenigen, was er geſagt, daß ihm ſelbſt jenes geſchehe, was man aus Lieb gegen ihn dem Neben-Menſchen erzeigt. Deswegen ſprache der heil. Ludovicus König in Franckreich, als man ihn beſtraffte, weil er täglich vielen Armen mit eigener Hand die Speiſſen reichte: Ego in pauperibus Chriſtum revereor. Ich verehre in denen Armen Chriſtum den HErrn, der da geſagt: Was ihr einem aus dieſen geringſten gethan, daß habt ihr mir gethan. Was dieſer Heilige von denen Armen geſagt, kan man mit gleichen Grund von denen Krancken ſagen. Man verehrt, man beſucht Chriſtum, da man dieſe beſucht. In der Perſohn der Armen verehrt und bedient man Chriſtum den HErrn. Viertens: Was du dem Nächſten in ſeiner Kranckheit thuſt, was du ihm zu Nutzen oder Troſt verrichteſt, daß gereicht dir zum aller gröſten Nutzen. O was groſſen Verdienſt, was einen Schatz der Verdienſten kanſt du dir ſammlen durch die Lieb, die du dem Krancken erzeigſt! der heilige Philippus Nerius nennte die Krancken-Zimmer koſtbahre Gold-Gruben, weil in denenſelben ſowohl Krancke als geſunde ihnen ſelbſt viel koſtbahres Gold der Verdienſten ſammlen können. Der heil. Gregorius ſchlieſſet alſo: Wann es ein verdienſtlich-

und Belohnungs-würdiges Werck iſt den Leib des Nächſten, der doch einmahl ſterben muß, vom Tod befreyen, was für einen reichen und unſchätzbahren Lohn wird jener zu gewarthen haben, der eine Seel von dem ewigen Tod errettet, damit dieſelbe alldort in der ewigen Glückſeeligkeit lebe? Nehme dieſes ab aus dem verſprechen des heil. Geiſts Eccli. 7. Non te pigeat viſitare infirmum: ex his enim in dilectione firmaberis. Laſſe dich nit verdrüſſen den Krancken zu beſuchen (Beſuche den Krancken unverdroſſen:) dann dardurch wirſt du in der Lieb beveſtigt werden. In der Lieb, in der Gnad, in der Freundſchafft Gottes wirſt du beveſtigt, wann du dich liebreich gegen den Nächſten in ſeiner Kranckheit erzeigſt. Dieſes iſt in der Wahrheit ein groſſer Lohn, der die ewige Seeligkeit nach ſich ziehet. Insgemein hat Chriſtus einen beſonderen Lohn verſprochen denen, die ſich barmhertzig erzeigen gegen den Nächſten: Seelig ſeynd die Barmhertzige, dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. Ja die ausgeübte Werck der Barmhertzigkeit wird Chriſtus der HErr einſtens anziehen als eine Urſach der Seeligkeit. Kommt ihr gebenedeyte meines Vatters; beſitzet das Reich, welches euch bereithet iſt von Anfang der Welt: dann ich bin hungrig geweſen, und ihr habt mich geſpeiſet: ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich getränckt ꝛc. Unter dieſen Wercken iſt eines aus denen fürnehmſten die Beſuchung der Krancken: Ich bin kranck geweſen, und ihr habt mich beſucht. So iſt dann dieſe Beſuchung, die Lieb, die man dem Krancken erweiſet, ein Werck, welches GOtt mit der ewigen Seeligkeit belohnt, wann nemlich keine Verhindernuß durch eine ſchwäre

Sünd

Sünd geſetzt wird. Was kan demnach einem Geſunden nutzlicher und heilſamer ſeyn, als die Beſuchung der Krancken, die Lieb und Barmhertzigkeit gegen dieſelbe? Der heil. Auguſtinus hat geſagt: Ich hab nit gefunden, daß jemand, der ſich gern geübt in denen Wercken der Barmhertzigkeit, eines üblen Tods geſtorben ſeye. Und ich ſage ohne Anſtand: Ich glaube nit, daß jener unglückſeelig ſterben könne, der einem Krancken und Sterbenden gebührend beyſteht. Derjenige, der dem anderen zu einem glückſeeligen Tod verhilfflich iſt, hat die gröſte Hoffnung eines glückſeeligen Tods zu ſterben: dann der gütige GOtt wird gewiß verſchaffen, daß ein ſolcher Menſch in ſeiner Kranckheit und letzten Stund eine beſondere Hilff erfahre, Krafft dero er auch einen glückſeeligen Tod erlangen könne. GOtt wird an ſolchen Menſchen erfüllen ſein Verſprechen: Mit der Maas, womit ihr ausgemeſſen, wird euch auch wiederum eingemeſſen werden. Dieſes wird Gott thun. Was wird aber jene Seel thun, welche durch Beyſtand ihres Neben-Menſchens zu einem glückſeeligen Tod befördert worden? Iſt nit leicht zu erachten, daß ſie ſich danckbahr gegen demſelben erzeigen und beſtändig für ihn bey Gott betten werde, damit auch er einen glückſeeligen Tod einſtens habe und alſo ſeelig werde? überlege dieſes wohl, ſo hoffe ich, du werdeſt keine weithere Antrieb zur Lieb gegen deinen Krancken Nenben-Menſchen vonnöthen haben.

Man findet in denen Geſchichten verſchiedene, wegen Frommkeit und Tugend berühmte Perſohnen, welche ihnen die Verſorgung der Krancken mit beſonderem Eiffer haben laſſen angelegen ſeyn. Placilla die Kayſerl. Gemahlin Theodoſii begabe

 ſich

ſich offt in die Spithähler und andere arme Häuſer, und bediente allda die Krancke auf eine gantz wunderbahrliche Weiß. Sie reichte ihnen die Artzney, kochte das Eſſen, hielte die Schüſſel zu der Zeit, da die Krancke daraus die Speiß nahmen, gabe ihnen zu trincken, erwieſe ihnen alle erdenckliche Liebs-Dienſten mit Erſtaunung derjenigen, die zugegen waren. Der heil. Gallicanus anfangs ein heidniſcher Raths-HErr zu Rom und vornehmer Patritius, die heil. Radegundis Königin in Franckreich, die heil. Eliſabetha Königl. Princeßin aus Ungarn viele andere zugeſchweigen, zeigten eine ungemeine Freud und Sorgfalt in Bedienung der Krancken. Sie machten ihnen das Beth, ſäuberten ihre Kleider, reichten ihnen Speiß und Tranck, waſchten ihnen die Füß, ſcheueten ſich nit ſogar deroſelben Wunden zu berühren und zu verbinden. Die heil. Catharina von Siena bediente lange Zeit eine Perſohn, die mit dem Krebs behafftet ware, zu welcher niemand anderſt wegen des unleidentlichen Geſtancks ſich näheren wollte. Und da ſie einſtens ein Abſcheuen verſpührte an dero häßlichen Wunden, küßte ſie dieſelbe um ſich zu überwinden: Ja man lieſet, daß ſie ſogar das Eiter aus einem abſcheulichen Geſchwär ausgeſogen; welches man auch von dem groſſen Xaverio lieſet, deſſen Lieb gegen die Krancke etwas beſonderes gehabt, wie in dem Leben deſſelben zu leſen. Der heil. Bernardinus hat zur Zeit der Peſt denen mit dieſer Seucht behaffteten armſeeligen Menſchen mit verwunderlicher Lieb aufgewarthet; welches nach ihm auch viele hundert Chriſtliche Helden gethan, ungeachtet der augenſcheinlichen Gefahr ihres Lebens, welches viele in dieſer edlen Liebs-Beſchäfftigung gelaſſen. Sage mir, was hat dieſe und viele andere Heilige hier-

zu bewegt? was zu ſo wunderbahrlicher Lieb angetrieben? gewißlich nichts anderes als dasjenige, was ich dir bishero gemeldet, dich zu gebührender Lieb gegen den krancken Neben-Menſchen anzutreiben. Wann du dann Gott den HErrn, wann du den Nächſten, wann du dich ſelbſt recht lieb haben willſt, ſo folge denen Heiligen nach, ſo viel es dir möglich. Laſſe dir die Sorg der Krancken und Sterbenden ernſtlich angelegen ſeyn. Seye ihnen verhilfflich zur Gedult, zu einem glückſeeligen Tod, zu dem Himmel. Verhalte dich gegen die Krancke und Sterbende alſo, wie du wünſcheſt, daß ſich andere gegen dich verhalten, wann es einſtens bey dir zum kranck ſeyn oder ſterben kommt. Thuſt du dieſes nit, ſo ſage nur nit, daß du den Nächſten liebeſt, wie dich ſelbſt: Hoffe nit, daß du bey GOtt einſtens werdeſt gewünſchte Barmhertzigkeit finden; dann gleichwie geſchrieben ſteht: Seelig ſeynd die Barmhertzige, weil ſie Barmhertzigkeit erlangen werden; eben alſo ſteht auch geſchrieben: Judicium ſine miſericordia illi, qui non fecit miſericordiam. Auf jenen, der kein Barmhertzigkeit ausübt, warthet ein Gericht ohne Barmhertzigkeit. Jac. 2. Und gleichwie Chriſtus der HErr jene zu ſich in den Himmel einſtens beruffen wird, welche die Hungrige geſpeiſet, die Durſtige getränckt, die Krancke beſucht, alſo wird er auch von ſich auf ewig verſtoſſen diejenige, welche dergleichen Liebs-Werck unterlaſſen. Weichet von mir hinweg ihr Vermaledeyte in das ewige Feuer - - dann ich bin hungrig geweſen und ihr habt mich nit geſpeißt: ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich nit getränckt - - ich bin kranck geweſen und ihr habt mich nit beſucht. Wie, mein Heiland, wareſt du dann kranck! wo? wann?

dazumahl uud an jenem Orth, da dein Neben-Menſch kranck ware. Dann was du ihm nit gethan, hat Christus aufgenohmen, als hätteſt du es ihm ſelbſt verſagt. Deswegen ſpricht er ſelbſt alſo: **Was ihr einem aus dieſen geringſten nit gethan, daß habt ihr mir nit gethan.** Jener reiche Praſſer iſt in der Wahrheit auch deswegen verdammt worden, weil er ſich alſo unbarmhertzig gegen den armen und krancken Lazarum erzeigt hat. Luc. 16. Förchte du eine gleiche Beſtraffung, wann du deinem krancken Neben-Menſchen nit mit gebührender Lieb begegneſt: dann es iſt einmahl gewiß und wahr: die Lieb des Nächſten iſt nit nur ein bloſſer Rath, ſondern ein wahrhafftes Gebott, deſſen Ubertrettung dich ewig verdammen kan.

Wie? ſagſt du: bin ich dann ſchuldig die Spithäler zu beſuchen, denen Krancken ihre Artzney zu reichen, ihre Wunden zu verbinden, ihre Zimmer zu reinigen ꝛc. ꝛc. Antwort: Obſchon dergleichen Liebs-Dienſten dir etwan gar nit unanſtändig wären, maſſen du gehört, daß weith höhere Perſohnen dieſelbe ausgeübt; dannoch ſage ich nit, daß jeder Menſch zu dergleichen Liebs-Wercken bey Straff der Verdammnuß verbunden ſeye. Daß ſage ich; Lieb biſt du deinem krancken Neben-Menſchen ſchuldig, und ein wahre Lieb, die ſich nit nur in Worten, ſondern auch in dem Werck zeige. Nach verſchiedenen Umſtänden aber ſowohl deiner Perſohn als des Neben-Menſchen kan und muß ſich dieſe Lieb auch auf unterſchiedliche Weiß zeigen. Insgemein ſoll ſich die Chriſtliche Lieb der Geſunden ſo wohl auf den Leib, als auf die Seel des krancken Neben-Menſchen erſtrecken, aber wie geſagt, auf unterſchiedliche Weiß. Vor allem ſoll

man

man ſeine Lieb gegen die Seel des krancken Neben-Menſchen erzeigen. Sorge, mein Geſunder, ſo viel du kanſt, damit der Seel des Krancken wohl ſeye: ſorge, daß ſie ſich aus denen Sünden, wann ſie mit ſolchen beſchwärt iſt, herausreiſſe: ſorge, damit ſie auf das neue ſich nit verſündige. Muntere den Krancken auf zur Gedult; mahne ihn ab von der Ungedult. Tröſte ihn in der Kleinmüthigkeit: Ermahne ihn zur H. Beicht, zur Ubung einer öffteren hertzlichen Reu, zur Ergebung in den göttlichen Willen: Leſe ihm etwas nutzliches vor: mit einem Wort, thue, was du kanſt, damit derſelbe Chriſtlich leide und glückſeelig ſterbe; damit derſelbe ſeine Seel in den Himmel bringe. Sihe dieſes heißt, dem Nächſten Chriſtliche Lieb erzeigen, was die Seel angeht. Hierzu dienet, was in folgenden Abſätzen inſonderheit wird gemeldet werden.

Was den Leib des Krancken angeht, kan ſich die Lieb gegen denſelben auf allerhand Weiß zeigen. Es gibt Krancke, welche zugleich arm und verlaſſen ſeynd. Sie haben keine Mittel ihnen ſelbſt einige Artzney, ja auch nur Speiß und Tranck anzuſchaffen: ſie leiden bey ihrer Kranckheit den harten bitteren Hunger. Bisweilen haben ſie niemand, der ihnen auch nur einen kalten Trunck Waſſer reiche: ſie müſſen mehr vor Hunger als vor Kranckheit verſchmachten. Es iſt in der Wahrheit ein recht betrübtes Schauſpiehl, ſehen einige mit ſchwärſten Kranckheiten geplagte Menſchen, liegend auf einem bund Stroh, oder auf der harten Erden, in einem armen Stall, in einem elenden Winckel des Haus, unter der Erden in einer Höhl, unter dem Dach oder in einem anderen dergleichen armſeeligen Ort, auch zur kälteſten Winters-Zeit halb nackend und blos; ohne daß ſie zu Zeiten einen eintzigen Men-

ſchen den gantzen Tag hindurch zu ſehen bekommen; der ſie hebe oder lege, der ihnen etwas zur nöthigen Unterhaltung der Kräfften oder zu einiger Erquickung reiche. Wer dergleichen Elend nit geſehen, kan ihm ſolches nit lebhafft gnug vor Augen ſtellen: wer es nit erfahren, kan nit begreiffen, wie ſchwär es ſeye. Kranck ſeyn, wann man auch alle erdenckliche Hilff und Mittel hat, iſt dannoch hart und beſchwärlich: was muß es erſt ſeyn, wann man darbey arm und verlaſſen iſt. Gedencke man an jenen armen und preſthafften Lazarum, der vor der Thür des reichen Manns gelegen. Er ware kranck; hatte viele ſchmertzliche Geſchwär an ſeinem Leib. Ulceribus plenus, ſagt der Text: voll der Geſchwären; wie ein Ausſätziger, ſagt der heil. Gregorius. Niemand aber ware, der ihm ſolche ausdruckte, oder nur etwas zum verbinden reichte. Die Hund leckten an denenſelben, nit ohne Schmertzen des armen Lazari, der dieſelbe nit hinwegtreiben konnte, wie Chryſoſtomus ſagt, aus Abgang der Kräfften, mithin ſich denenſelben gleichſam Preiß geben mußte. Neben einem ſo harten und entſetzlichen Zuſtand, ware er noch darbey arm, und von allen verachtet, verſpottet und verlaſſen. Jacebat: Er lage da, ſagt der Text; nemlich wie Cornelius à lapide ſchreibt: abjectus, proſtratus, neglectus, pro nihilo habitus, omni cura humanoque præſidio deſtitutus: Verlaſſen, verachtet, ohne alle menſchliche Sorg und Hilff. Er verlangte allein die Broſamen, welche von dem Tiſch des Reichen hinab auf die Erden fiehlen; bekame ſie aber nit. Denen Hunden gienge es unvergleichlich beſſer als dieſem armen Krancken. Wohl ein entſetzliches Schauſpiehl, dergleichen man aber auch heut noch antreffen kan, nit zwar auf denen Gaſſen vor denen Thü-

ren der Reichen, ſondern in manchem Winckel, in mancher finſteren Höhl unter der Erd, in manchem Stall unter den Vieh. Ich beſchwöre alle diejenige, welche dieſe meine Zeilen leſen werden, und darbey den Nahmen eines Chriſten mit Wahrheit tragen wollen; gedencket an den ernſtlichen Befehl des HErrn: Diliges. **Du ſollſt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt**: gedenckt an die Auslegung dieſes Befehls, welche Chriſtus ſelbſt gegeben: **Was ihr wollt, daß euch die Menſchen thun ſollen, dasjenige thuet ihnen.** Zeige man da die ſchuldige Lieb gegen den Neben-Menſchen, was deſſen Leib angeht, um auch dardurch deſſen Seel zu ſalviren; dann gewiß iſt, daß gar offt dergleichen betrübte Umſtänden, in welchen ſich der krancke dem Leib nach befindet, die Gelegenheit ſeyen, daß auch die Seel verlohren gehe durch allerhand Sünden, die der Krancke mit Murren wider GOtt, mit Ungedult, mit Fluchen und Wünſchen ꝛc. aus gar zu groſſer Kleinmüthigkeit oder völliger Verzweifflung begeht, und darin ſtirbt. Seel und Leib leiden in dergleichen Umſtänden, und ſeynd in gröſter Gefahr. Zeige da deine Lieb. Da iſt es angelegt. Man kan viel, wann man nur ernſtlich will. Die Lieb iſt ſinnreich; ſie erſinnt, erdenckt allerhand Mittel und Weg, wie man helffen könne. Suſcipite infirmos: conſolamini puſillanimes ſagt der heil. Geiſt durch ſeinen Apoſtel 1 Theſſ. 5. **Nehmet die Krancke auf: tröſtet die Kleinmüthige.** Kranck ſeyn und kleinmüthig ſeyn ſteht gemeiniglich beyſammen, wann die Kranckheit mit der Armuth vergeſellſchafftet iſt. Tröſte dergleichen Krancke: tröſte ſie mit einiger Artzney; mit Speiß und Tranck; mit einem Stücklein Holtz zur Winters-Zeit; mit einer beſſeren Liegerſtatt; mit einem alten Hembd oder anderen Kleid;

tröſte ſie mit Chriſtlichem Zuſpruch und Aufmunterung zur Gedult; tröſte ſie anf jene Weiß, wie ſie es am mehrſten vonnöthen haben, und dieſes nach allen deinen Kräfften, gleichwie du wünſchteſt, daß man mit dir handlete, wann du in dergleichen Umſtänden wäreſt.

Hier will ich ſonderbahr euch, o ihr Herrſchafften, ernſtlich ermahnt und eurer Schuldigkeit gegen eure Krancke Dienſt-Botten erinnert haben. Suſcipite infirmos; conſolamini puſillamines. **Nehmet die Krancke auf: tröſtet die Kleinmüthige.** Zeiget euch als Chriſten gegen eure Bediente, wann ſie kranck ſeynd: dieſe ſollen bey euch die erſte ſeyn: dieſe ſollen all anderen Krancken vorgehen, ſonderbahr wann ſie getreu gedient. Haben ſie aber auch gefehlt in ihrem Dienſt, ſo gedencket, ſie müſſen es gnug durch ihr kranck ſeyn abbüſſen: ſie hören deswegen nit auf eure Nächſte zu ſeyn: und die Regul Chriſti ſoll auch bey ſolchen Statt und Platz haben: **Was ihr wollt, daß euch die Menſchen thuen, daß thut ihr auch ihnen.** Ich zehle die Krancke Dienſtbotten insgemein unter die Arme; dann o was ein armes Ding iſt es gemeiniglich um einen Dienſtbotten, wann er kranck wird. Unchriſtlich und recht tyranniſch iſt es, wann man Knecht und Mägd, ſobald ſie kranck werden, aus dem Haus verſtoßt, und ohne alle Hilff liegen laſſet. Thuſt du dieſes, mein HErr, mein Frau, deinem Hund? wirffſt du ihn gleich zum Haus hinaus? laſſeſt du ihn ohne alle Hilff, wann er kranck iſt? wahrhafftig nit; du zeigſt ein Mitleiden, verſtoſſeſt ihn nit, ſondern gedulteſt ihn und ſuchſt ihm wiederum zu helffen. Und mit deinem Knecht, mit deiner Magd wie gehſt du um; von denen du doch glaubſt, daß ſie eben ſowohl von GOtt erſchaffen, erlö-

erlöſet und geheiligt ſeyen als du? willſt du dann dieſen nit einmahl ſo viel Lieb erzeigen in ihrer Kranckheit als deinem unvernünfftigen Viehe? getraueſt du dir dieſes zu verantworten bey jenem GOtt, der dir bey Straff der Verdammnuß befohlen den Nächſten zu lieben wie dich ſelbſt? NB. Wie dich ſelbſt. Er hat nit geſagt: wie dein Viehe. Liebſt du aber denſelben nit einmahl wie dein Viehe, wie wirſt du beſtehen? Ich darff faſt wünſchen, daß manche Herrſchafften das göttliche Gebott der Lieb nur auf dieſe Weiß recht verſtehen und beobachten thäten, als wann geſagt wäre: du ſollſt deinen Nächſten lieben, wie dein Vihe. Dann wann dieſes geſchehete, ſo würde es denen krancken Bedienten gewiß beſſer gehen, als es würcklich bey vielen Herrſchafften geſchicht. O wie wird jener heydniſche Hauptmann, der bey Chriſto um die Geſundheit ſeines krancken Knechts angeſucht, dergleichen Herrſchafften einſtens bey dem Richterſtuhl Gottes zu ſchanden machen! Er ſagte: Mein Knab, mein Knecht, ligt in dem Haus gichtbrüchig. Matth. 8. NB. In dem Haus, nit in dem Spithal, nit in dem Stall, nit in einem Winckel des Haus. Und NB. der HErr ſelbſt kommt, bittet um die Geſundheit ſeines Knechts: Er ſelbſt; er ſchickt nit einen anderen Bedienten, ſondern macht ſich ſelbſt auf den Weg, um ſeinem Knecht die Geſundheit wiederum zu verſchaffen. Chriſtus der HErr ſprache zu dem Lob dieſes Hauptmanns: Non inveni tantam fidem in Iſrael. Ich hab ſo groſſen Glauben in Iſrael nit gefunden. Und ich darff faſt mit Wahrheit ſagen: Ich hab ſo groſſe Lieb gegen einen Bedienten unter denen Chriſten nit gefunden. Wie man aber bey GOtt beſtehen könne mit jener Weiß gegen die Bediente ſich zu verhalten, dero

man ſich heut zu Tag gar offt gebraucht, wird man am Tag des Gerichts ſehen. Sagen wollen, man habe keine Bediente zum kranck ſeyn gedingt: iſt eine, will nit ſagen, unchriſtliche, ſondern eine recht unvernünfftige Redens-Art. Dann ſage mir: da du einen Bedienten, eine Magd angenohmen, haſt du dann nit gewuſt, daß du einen Menſchen annehmeſt, das iſt, ein Geſchöpff, welches eben ſo wohl denen Kranckheiten und dem Tod unterworffen iſt, als du? Was murrſt du dann jetzt alſo unchriſtlich? was rupffeſt du dem armen Krancken ſeine Kranckheit vor? Wie darfſt ihn ohne Hilff ligen laſſen oder zum Hauß hinaus ſtoſſen? Allzeit geſunde Bedienten haben iſt nit möglich, ſo lang man Menſchen zu Bedienten hat. Ich kan zwar nit ſagen, daß es allzeit eine ſchwäre Schuldigkeit ſeye die krancke Bediente in dem eigenen Hauß zu behalten; ihnen alle Medicin, Aufwarthung und Verpflegung lange Zeit umſonſt zugeben ꝛc. aber das ſage ich doch, es iſt eine ſchwäre Schuldigkeit ſeinen Nächſten zu lieben, wie ſich ſelbſt. Diliges proximum tuum ſicut teipſum. Ich verlange nur, daß alle Herrſchafften wohl zu Hertzen nehmen die Wort Chriſti: Omnia ergo quæcunque vultis, ut faciant vobis homines, & vos facite illis. **Alles was ihr wollt, daß euch die Menſchen thun ſollen, das thut auch ihr denenſelben.** Matth. 7. Sage mir, mein Herr, mein Frau, hätteſt du nit auch von GOtt in den Stand eines Dienſt-Botten können geſetzt werden? hätteſt du nit auch können ein Diener, ein Magd werden? Und was hätteſt du alsdann gewünſcht, daß man dir thäte? wie hätteſt du gewünſcht, daß man mit dir währender deiner Kranckheit umgienge? Willſt du nun dem Befehl Chriſti nachkommen, ſo gehe du jetzt auch alſo

mit

mit deinen Dienſt-Botten um. Hæc eſt enim lex ſagt Chriſtus bey erſt angezogenen Worten; dann dieſes iſt ein Geſätz, ein Gebott; nit nur ein Rath. Zeige deinem Dienſt-Botten jene Lieb, die du wünſchteſt, daß man dir ſelbſt, wann du in gleichem Stand wäreſt, erzeigte. Stoſſe ihn nit aus dem Hauß, es seye dann eine Nothwendigkeit oder ſonſt wichtige Urſach. Muſt du ihn aus deinem Hauß zur Zeit der Kranckheit entlaſſen, ſo ſorge dannoch, daß er ſeine Verpflegung habe, ſo viel dir möglich. Niemahl werffe deinem krancken Bedienten ſeine Kranckheit vor, dann dieſes iſt unchriſtlich. Gedencke, er ſeye ohne dem übel gnug daran, weil er kranck iſt. Es thut ihm wehe gnug, wann er nit fort kan, was willſt du ihm den Schmertzen vergröſſeren? Conſolamini puſillanimes Tröſtet die Kleinmüthige, befihlt GOtt der HErr. Tröſte ihn vielmehr, und muntere ihn auf. Laſſe ihn nit Hilffloß. Ach man kan viel, wann man ernſtlich will. Alle Kreutzer, welche du etwan für deinen Dienſt-Botten zur Zeit ſeiner Kranckheit anwendeſt, ihm nachgehends an dem Lohn abziehen wollen; oder jene Täg die er kranck zugebracht, nit bezahlen wollen, iſt recht hart, und hab Urſach zu zweifflen, ob es Chriſtlich ſeye? Ich weiß zwar, daſt du zu verſchiedenen Sachen in dieſer Materie nit verbunden ſeyeſt aus ſtrenger Gerechtigkeit, was aber die Billigkeit, was die Chriſtliche Lieb erfordere, kanſt du von dir ſelbſt abnehmen. Was ihr wollt, daß euch die Menſchen thuen, das thuet auch ihr ihnen. Wird dieſes beobachtet, ſo hab ich gnug ſo wohl für die krancke Dienſt-Botten als andere Arme.

Es gibt aber auch andere Krancke, welche zwar nit arm an zeitlichen Mittlen, dannoch fremder Hilff währender Kranckheit faſt ſtündlich bedürfftig

ſeynd,

ſeynd, was den Leib angeht. Gegen dieſe ſoll ſich auch die Chriſtliche Lieb erzeigen. Cibum porrige, ſagt der H. Gregorius, Medicamentum adhibe, vulnus alliga, de calamitate aliquid percontare. Reiche ihnen die Speiß; brauche die Artzney; verbinde die Wunden; frage etwas wegen der Kranckheit. Hierin nemlich kan man die Lieb gegen den Krancken, was deſſen Leib angeht, zeigen, wann man demſelben zu gebührender Zeit die Artzney, wie auch Speiß und Tranck reicht; wann man ihm ſeine Wunden verbindet; wann man ihn fragt, wie es ihm gehe; ob ſich die Schmertzen verminderen ꝛc. Item wann man ihn hebt und legt, ſäubert und reinigt, vor Mucken oder anderen beſchwärlichen Ungezieffer beſchützt; wann man bey ihm wacht; wann man ihm den Schweiß abdrucknet oder andere dergleichen Dienſten erzeigt, welches ſonderbahr denen jenigen zuſteht, die dem Krancken auswarthen entweder Ambts halber oder aus freywilliger Chriſtlicher Lieb. O was groſſen Schatz der Verdienſten kan man für die gantze Ewigkeit ſammlen durch Ubung ſolcher Liebs-Dienſten! Laſſe ſich ein jeder, der die Gelegenheit hat, ſolche anbefohlen ſeyn nach dem Beyſpiehl ſo vieler groſſen Heiligen, wie auch verſchiedener Adelichen, Fürſtlichen und Königlichen Perſohnen, deren ich zuvor einige angezogen. Hierin kan man zeigen, ob man ſeinen Nächſten recht liebe. Zwey ſchon von mir angezogene Sprüch Chriſti können einem jeden Rechtglaubigen Menſchen hierzu der kräfftigſte Antrieb ſeyn: **Was ihr wollt, daß euch die Menſchen thun ſollen, das thut ihr ihnen. Was ihr einem aus dieſen meinen mindeſten gethan, das habt ihr mir gethan.** In folgenden Abſätzen will ich verſchiedene Puncten anzeigen, worin man für-

nemlich

nemlich ſeine Lieb gegen den Nächſten ſo wohl was Leib, als Seel angeht, zur Zeit der Kranckheit erweiſen kan.

Zweyter Abſatz.

Von dem, was insgemein bey einem Krancken zu beobachten.

NOn te pigeat viſitare infirmum. Es ſoll dich nit verdrüſſen einen Krancken zu beſuchen; ermahnt der H. Geiſt. Die erſte Würcklichkeit der Lieb, welche man einem Krancken erzeigen kan, iſt die Beſuchung deſſelben. Democritus ein Heyd ſagte: Wann ein guter Freund Hochzeit haltet, eine Mahlzeit oder andere Luſtbarkeit anſtellt, ſo ſoll man nit zu ihm gehen, man ſeye dann geladen; wann derſelbe aber kranck iſt, oder in einem Unglück ſich befindet; item wann er gar ein Leich worden, da ſoll man unberuffen, ungeladen erſcheinen. Ein Chriſt hat mehr Urſach dieſes zu beobachten als ein Heyd, Krafft des beſonderen Göttlichen Gebotts: Du ſollſt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſt. Ungeruffen, aus eigenem Antrieb ſoll man den Krancken beſuchen. O wiewohl iſt die Zeit angewendet, welche man mit Chriſtlicher Beſuchung des Krancken zubringt! Vor Zeiten ware der Gebrauch, daß ein Nachbahr den anderen, ein Freund den anderen ſonderbahr, wann ſolcher kranck ware, an Sonn- und Feyertag nach geendigten Gottes-Dienſt, beſucht, getröſtet und aufgemuntert. Ach daß der groſſe GOtt eine dergleichen Lieb heut zu Tag unter denen Chriſten erweckte! dieſes wäre Sonn- und Feyertäg recht geheiligt, recht gefeyret. Dieſe Beſuchungen, dieſe Viſiten würden GOtt dem HErrn angenehmer und dem Menſchen weith nutzlicher ſeyn, als jene müſſige, heutiges Tags allzuſehr

zuſehr in Schwung gehende Viſiten, in welchen der groſſe GOtt ſo vielfältig auf allerhand Arth und Weiß beleidigt wird. Folge du, mein Geſunder, unſren gottſeeligen Vorfahren nach, und wende die Sonn- und Feyertäg an, wie ſie. Haſt du eine wahre Chriſtliche Lieb, ſo wirſt du nit allzeit auf Sonn- und Feyertäg warthen, ſondern wirſt auch an anderen Tägen einige Zeit hierzu finden, und in der Sach erfahren, daß du dardurch nichts verſaumeſt. Beſuche den Krancken: thue hierin demſelben, was du wünſcheſt, daß dir geſchehe. Dieſes gereicht dem Krancken zu beſonderem Troſt, gleichwie im Gegentheil demſelben über die Maſſen beſchwärlich und ſchmertzhafft fällt, wann er ſihet, daß er von den Menſchen verlaſſen und gleichſam verachtet da liegen müſſe. Ich weiß, es gibt Menſchen, die von Natur ein Abſcheuen haben ab Beſuchung der Krancken; andere dörffen ſolche nit beſuchen, weil ſie von ihren Vorgeſetzten kein Erlaubnuß haben; andere unterlaſſen dieſen Liebs-Dienſt, weil ſie förchten die Kranckheit aufzufangen, oder mit ſolcher angeſteckt zu werden; andere haben andere, bisweilen auch vernünfftige wichtige Urſachen. Allen und jeden ſage ich inſonderheit, thue ein jeder, was er kan, entweder durch ſich oder wenigſtens durch andere. Gar zu forchſam ſeyn in Beſuchung eines Krancken iſt nit rathſam. Mein, wann du kranck wäreſt, und alle andere hätten auch ein Abſcheuen mit dir umzugehen, oder förchteten ſich von dir angeſteckt zu werden und unterlieſſen deswegen dich zu beſuchen, wie würde dir zu Muth ſeyn? Aus dieſem lerne, was du zu thun habeſt. Meines Erachtens ſollte man in dieſer Sach weder zu forchtſam, noch zu keck und vermeſſen ſeyn. Will dich GOtt kranck haben, ſo wird er dich gewiß finden,

wann

wann du ſchon keinen eintzigen Krancken beſuchſt, ſondern ſogar zwiſchen vier Mauren dich einſchlieſſeſt: Will er dich geſund halten, ſo wirſt du auch bey denen gefährlichſten Krancken ohne einigen Schaden, ohne eintzige Gefahr dich aufhalten. Entſchlieſſe dich dann zu einer Chriſtlichen Beſuchung der Krancken, es ſeye dann, daß wichtige Urſachen dich davon abhalten; in welchem Fall ich dir rathe, daß du durch andere erſetzeſt, was du ſelbſt nit kanſt. Non te pigeat viſitare infirmum. **Laſſe dich nit verdrüſſen den Krancken zu beſuchen.** Was aber bey Beſuchung der Krancken zu beobachten, will ich in folgenden Puncten anzeigen.

1. Vor allem ſeye ſorgfältig, daß du deine Beſuchung anſtelleſt aus einer Chriſtlichen Beweg-Urſach, aus einem heiligen Ziel und End z. E. aus Lieb gegen GOtt und den Nächſten zu tröſten, ihn aufzumunteren, ihm beyzuſpringen; oder zu einiger Gnugthuung für diejenige Zeit, welche du etwan durch müßige Viſiten, durch unnützes converſiren mit anderen haſt zugebracht. Was du währender Beſuchung thuſt oder redeſt, ſoll alles zu beſagtem Ziel und End gerichtet werden. Deswegen hüthe dich von allem dem, was dem Krancken an Leib oder Seel ſchaden, ihn betrüben, oder verſtöhren kan: rede herentgegen und thue jenes, was demſelben tröſtlich und heilſam ſeyn kan. Gebrauche dich einer freundlichen und lieb-vollen Weiß zu reden, es ſeye dann, daß einige Umſtänden das Widerſpiehl erforderen. Bey dem erſten Eingang deiner Beſuchung grüſſe den Krancken Chriſtlich: Frage ihn oder die Umſtehende, wie ſich derſelbe befinde? wie lang er kranck liege ꝛc. Zeige ein hertzliches Mitleiden mit demſelben: Biethe ihm deine Dienſten freywillig an, wann er ſolche in einiger

Sach vonnöthen hat. Tröſte alsdann, und muntere ihn auf, ſo viel dir möglich. Redet derſelbe von ſeiner Kranckheit; erzehlt er ſeine Schmertzen; klagt er dir ſeine Noth, ſo höre ihn mit Gedult an, und zeige ein hertzliches Mitleiden; ſetze aber etwas hinzu, welches den Schmertzen deſſelben in etwas linderen, oder wenigſtens deſſen Gemüth tröſten könne. Hüthe dich, daß du ihm nit batheſt oder erzehleſt allerhand abergläubiſche Mittel, welche etwan anderen in dergleichen Kranckheiten geholffen haben; dann dieſes wäre ein ſehr ſchwäre Sünd. Citius mors homini Chriſtiano ſubeunda, quam vita ligaturis redimenda ſagt der heilige Chryſoſtomus. **Ehender ſoll ein Chriſt den Tod ausſtehen, lieber ſoll er ſterben, als daß er ſein Leben durch einen Aberglauben erhalte.** Höreſt du, daß der Krancke etwan einige abergläubiſche Mittel gebraucht habe, ſo rathe ihm, daß er es beichte und künfftighin unterlaſſe, maſſen er ſich ſonſt ſchwär verſündigt. Nit deswegen, weil eine Sach bisweilen hilfft, kan man ſolche auch für zuläßig halten. Gott laßt manchmahl zu, daß der Krancke durch einen Aberglauben einige Hilff bekomme, aber zu deſſen gröſſeren Verdammnuß. Rathe du dem Krancken, daß er vor allem die geiſtliche Mittel ergreiffe, nemlich das Gebett und die Heil. Sacramenten; maſſen die Erfahrnuß lehrt, daß hierdurch gar offt die Kranckheit völlig hinweggenohmen oder groſſen Theils vermindert werde. Wird ſie aber auch nit hinweggenohmen oder vermindert, ſo gereicht ſie dannoch alsdann dem Menſchen zum gröſten Heil ſeiner Seelen.

2. Gebe wohl acht, daß du die Zeit der Beſuchung nit übel, nit unnützlich zubringeſt. Deswegen rede nichts unzuläßiges, nichts ſündhafftes,

wie

wie es gar offt geſchicht bey Krancken durch allerhand entſetzliche Ehr-Abſchneidungen. Rede nichts, was dem Krancken Gelegenheit geben kan zu einer Sünd; dergleichen da wäre, wann du ihn etwan erinneren wollteſt an allerhand Unbilden, die ihm hin und wieder angethan worden, oder an verſchiedene Unglücks-Fäll, die ihm durch Bosheit der Menſchen zugeſtoſſen ꝛc. Eitle, unnütze Erzehlungen, neue Zeitungen von dem, was da oder dort, in dieſem oder jenem Haus, bey dieſen oder jenen Bekannten und Verwandten vorgangen ſeye, ſchicken ſich auch nit zu dem Beth eines Krancken, bevorab wann derſelbe tödtlich kranck liegt. Man kan zwar auch bisweilen etwas indifferentes das iſt, etwas welches weder gut noch böß in ſich iſt, bey Krancken erzehlen, aber man ſoll darbey doch acht haben, daß ſothane Erzehlung keine Gelegenheit zu einiger Sünd oder zur Verſtöhrung des Krancken gereiche.

3. Willſt du dir und deinem Nächſten durch deine Beſuchung nutzen, ſo befleiſſe dich etwas Gutes bey demſelben zu reden. Sage und erzehle ihm z. E. was du in der Predig gehört oder ſelbſt in geiſtlichen Bücheren geleſen. Erzehle ihm etwas aus dem Leben Chriſti oder der Heiligen. Rede mit ihm, oder mit anderen, die den Krancken ebenfahls beſuchen, von denen Armſeeligkeiten dieſes Lebens; von der Glückſeeligkeit der Heiligen in dem Himmel; von der göttlichen Güte und Vorſichtigkeit; wie liebreich GOtt der HErr mit dem Menſchen handle; wie wunderbahrlich er alles zum Nutzen des Menſchen anordne; was eine Gnad es ſeye, wann man von GOtt auf dieſer Welt heimgeſucht wird ꝛc. Erkläre die Weiß und Manier eine Kranckheit recht Chriſtlich zu tragen, fromm zu leben,

glückſeelig zu ſterben ꝛc. Spreche dem Krancken zu, daß er ſich hüthe vor Murren und Klagen wider GOtt, vor Kleinmüthigkeit, Ungedult und anderen dergleichen Sünden. Zeige ihm, daß er durch Ungedult nichts gewinne, ſondern viel verliehre und dannoch leiden müſſe. Ermahne ihn zur Ubung Chriſtlicher Tugenden, als da ſonderbahr ſeynd die Ergebung in den göttlichen Willen und eine beſtändige Gedult. Sage ihm, er ſolle die Kranckheit nit anderſt anſehen und annehmen als eine Gaab Gottes, welche ihm zu ſeinem Nutzen auferlegt ſeye; mithin ſoll er nach dem Beyſpiehl Chriſti ſprechen: Vatter, nit mein, ſondern dein Will geſchehe: Er ſoll aus der Noth eine Tugend machen und gedultig leiden, was er dannoch leiden muß. Stelle ihm bisweilen vor, was für ſchöne Gelegenheit er habe ſeine begangene Sünden vollkommen abzubüſſen, ſeine Lieb gegen GOtt zu bezeigen, einen Schatz in dem Himmel zu ſammlen. Führe ihm zu Gemüth den groſſen Lohn, welchen GOtt verſpricht denenjenigen, welche ihm zu Lieb tapffer und gedultig leiden. Sage ihm, er ſoll ſeine Augen werffen auf die Bildnuß des Gecreutzigten und ſich erinneren, was Chriſtus der HErr unſertwegen gelitten und ausgeſtanden: item auf die Heilige Gottes, welche anjetzo in dem Himmel ſich ewig erfreuen, ehedeſſen aber mit Creutz und Leiden, Kranckheiten und Verfolgungen überhäufft geweſen. Ein andermahl begehre, er ſoll mit ſeinen Gedancken hinabſteigen in die Höll, und gedencken an die Peyn und Tormenten der Verdammten, mit welchen alle Schmertzen und Tormenten dieſer Welt nit zu vergleichen ſeynd. Dieſe und andere dergleichen Erinnerungen ſeynd überaus nutzlich den Krancken zur Gedult aufzumunteren, fürnemlich, wann die Kranckheit lang dauret.

ret. Was ich in denen vorigen Capitlen von der Gedult und anderen Tugenden, wie auch von der Weiß und Manier die Kranckheit Chriſtlich zu tragen, geſchrieben hab, kan alles bey Beſuchung der Krancken gebraucht werden als ein Materie der Diſcurſen, die der geſunde entweder mit dem Krancken ſelbſt oder mit jenen, die denſelben ebenfalls beſuchen, anſtellen kan. Ich ſage dieſes letzte deswegen, weil der geſunde manchmahl nit begehren kan; nit begehren ſoll, daß der Krancke ſelbſt den Diſcurs mit ihm führe, ſondern daß er nur zuhöre, was der Geſunde mit andern gutes und nutzliches rede. Die Geſunde können und ſollen untereinander bey dem Beth des Krancken ſolche Geſpräch führen, wie ich angezeigt, damit der Krancke, welcher wegen Mattigkeit oder Schmertzen ſelbſt etwan nit reden kan, wenigſtens durch Anhörung derſelben getröſtet und aufgemuntert werde.

4. Leſen und betten ſeynd neben dem geiſtlichen Geſpräch, wovon ich geſagt, recht koſtbahre Mittel die Zeit der Beſuchung wohl anzuwenden. Beyder bediene dich, mein Geſunder, bey dem Krancken. Leſe dem Krancken etwas vor aus einem geiſtlichen Buch, fürnemlich von dem Leiden Chriſti und ſeiner Heiligen; von dem Himmel, von der Barmhertzigkeit Gottes, von der Weiß und Manier Chriſtlich zu leiden; von der Gedult, von dem Vertrauen auf GOtt und anderen dergleichen Materien, die denſelben aufmunteren können. O daß doch alle Menſchen in ihrer Geſundheit ihnen ſelbſt dasjenige bereitheten, was ſie in ihrer Kranckheit wünſchen, daß man ihnen vorleſe! O daß ſie ihnen ſelbſt an ſtatt vieler eitlen ja auch gottloſer Büecheren jene verſchafften, welche ihnen zur Zeit der Kranckheit dienlich ſeyn könnten! Was groſſen Troſt

und Nutzen würden ſie ihnen ſelbſt dardurch verſchaffen! was in dem erſten Theil dieſes Buchs enthalten, kan alles dienlich ſeyn einem Krancken vorzuleſen. Leſe das Regiſter, und nehme jene Capitel vor anderen, die ſich am beſten für die Umſtänden des Krancken, den du beſuchſt, ſchicken. Das Gebett betreffend wünſche ich ein gleiches, wie ſchon anderſtwo gemeldet. Unterdeſſen biſt du mein Geſunder etwan bey einem Krancken, ſo bediene dich auch des Gebetts. Bette entweder mit dem Krancken ſelbſt, alſo daß du ihm vor, er aber dir nachbette: oder bette mit denen gegenwärtigen für den Krancken: oder leſe demſelben einige Gebetter vor, alſo daß er allein zuhöre und in dem Hertzen gedencke jenes, was du ihm vorleſeſt. Fragſt du mich, was dieſes für Gebetter ſeyn ſollen? ſo antworte ich dir, jene, welche dem Krancken in jenen Umſtänden, in welchen er iſt, vor anderen nothwendig oder nutzlich ſeynd z. E. Gebetter, worin die Tugend des Glaubens, der Hoffnung, der Lieb, der Reu und Leid, der Gedult, der Ergebung in den göttlichen Willen geübt wird. Item jene, die der Krancke ihm ſelbſt etwan vorhero bereithet hat, um ſolche währender Kranckheit zu gebrauchen; oder die derſelbe verlangt, daß man ihm vorleſe. Es iſt aber ſowohl wegen des Gebetts, als wegen des geiſtlichen Leſen, item wegen des Geſprächs, wovon vorhero gemeldet, zu beobachten, daß man hierin der Beſcheidenheit nit vergeſſen müſſe. Gar zu lang aneinander oder gar zu geſchwind betten, leſen, reden wollen bey einem Krancken, iſt demſelben gemeiniglich ſchwär und verdrüßlich. Die gar zu lang anhaltende oder all zu groſſe Platz-Regen bringen insgemein mehr Schaden als Nutzen. Gebe du demnach hierin acht. Bette, leſe, rede wenig, langſam,

ſam, ohne Geſchrey; oder wenigſtens nit mehr, als du vermerckeſt dem Krancken angenehm zu ſeyn. Bisweilen gibt es Krancke, welche gern haben, daß man langes Geſpräch mit ihnen führe; ihnen offt und viel vorbette; lang ein geiſtliches Buch vorleſe: da richte ſich der Geſunde nach dem Willen des Krancken, welches er auch faſt in all anderen Puncten beobachten ſoll. Dann

5. Es iſt gewiß, daß man ſich nit einerley Weiß und Manier bey denen Krancken gebrauchen könne. Die Krancke und Kranckheiten ſelbſt ſeynd unterſchiedlich. Nachdem die Umſtänden hierin ſeynd, nachdem muß auch der Geſunde ſein Betten, Leſen, Reden und all anderes Richten. Mancher Krancker hat gern, wann man lang bey ihm bleibt und ihm zuſpricht: Einem anderen iſt dieſes ein Torment: er ligt lieber allein in ſtiller, ruhiger, heiliger Betrachtung. Dieſer läßt gern mit ſich reden, gibt gern Antwort, höret gern an, was man ihm ſagt: es iſt ihm Lieb, wann man mit ihm bettet, ihm etwas vorlieſet ꝛc. jenem iſt alles dieſes beſchwärlich; er kan vor Schmertzen nichts reden, ja ſo gar das Anhören iſt ihm empfindlich. Hierin wäre meine Meinung, der Krancke ſollte dem Geſunden aufrichtig anzeigen, wie er es gern hätte; was ihm angenehm, was ihm beſchwärlich wäre, ſonſt kan es ja der Geſunde nit wiſſen: Und der Geſunde ſoll dem Krancken nichts verüblen, ſondern ſich nach richten nach dem, was er weiß dem Krancken angenehm zu ſeyn, es wäre dann Sach, daß ſolches zu deſſen Schaden gereichte, dann in ſolchem Fall müſte man vielmehr jenes erwöhlen, was dem Krancken nothwendig und nutzlich, als was demſelben zwar angenehm aber ſchädlich wäre. Weithers gibt es Krancke, die hören gern etwas von GOtt,

von dem Himmel, von dem Tod und anderen dergleichen Materien; ſie begehren oder zeigen eine Freud, wann man ihnen etwas Geiſtliches vorlieſet, mit ihnen bettet, oder ſie ermahnt: ſie ſeynd gedultig und ergeben in den Willen Gottes: ſie ſeynd bereith zur Empfahung der Heiligen Sacramenten; ſeynd zu frieden, wann GOtt der HErr ſie durch den Tod in die Ewigkeit abruffen will. Andere wollen nur wiſſen und hören, was hin und wieder neues paſſire: ſie wollen nichts wiſſen, nichts hören von leſen geiſtlicher Bücher, von Betten, von Beichten, vom Sterben, von Prieſter und Heiligen Sacramenten. Sie ſeynd in ihren Schmertzen unruhig und ungedultig; unbußfertig und verſtockt: murren, klagen wider GOtt und die Menſchen ꝛc. ꝛc. Etliche Krancke ſeynd zu forchtſam und verzagt, andere gar zu keck und vermeſſen. Etliche haben vorhero ein Chriſtliches Leben geführt, andere haben in beſtändiger Boßheit und Aergernus gelebt: Etliche folgen, wann man ſie ermahnt; andere bleiben hart und unbeweglich in dem Böſen ꝛc. Nachdem nun der Patient beſchaffen, nachdem muß ſich der Geſunde richten mit ſeinem Geſpräch, Gebett, Leſen und all anderer Aufführung. Und hierin beſteht eigentlich die Kunſt einer Chriſtlichen Beſuchung der Krancken, daß nemlich der Beſuchende jenes rede und thue, was in jenen Umſtänden, worin er iſt, nutzlich oder nothwendig ſeyn kan. Ungeſchickt wäre es ja, wann du jenem Krancken, der ohne dem kleinmüthig iſt; der Chriſtlich gelebt, oder wenigſtens ſich bemühet wahre Buß zu würcken, der das Seinige zu thun ſich befleiſſet; vorſtellen wollteſt lauter ſolche Sachen, die in ihm einen Schröcken verurſachen können z. E. die Höll,

die entſetzliche Gerechtigkeit Gottes; die ſchröckbahre Zahl der Sünden; die ſchwäre Rechenſchafft bey GOtt, und andere dergleichen Schröcken-volle Geheimnuſſen. Einem ſolchen muſt du vielmehr etwas ſagen von dem Himmel, von der unendlichen Güte Gottes gegen die Sünder, von dem Vertrauen auf GOtt, von denen Verdienſten JEſu Chriſti, von tapfferem Leiden, von Krafft der H. Sacramenten, von der Lieb Gottes ꝛc. Unvernünfftig wäre es, wann du einem verſtockten Sünder, der von keiner Buß, von GOtt, von Seel und Seeligkeit nichts hören will, vorſtellen thäteſt die groſſe Barmhertzigkeit Gottes, die Gröſſe der Himmliſchen Belohnung, die Menge der von GOtt zur Gnad aufgenohmenen Sünderen ꝛc. Vielmehr muſt du demſelben vorſtellen die Gerechtigkeit Gottes, die Tormenten der Höll, die ſchröckbahre Beyſpiehl vieler Verdammten Sünderen ꝛc. Damit er alſo durch Schröcken bewegt in ſich gehe, ſich bekehre und Buß thue. Und alſo rede von anderen Gattungen der Krancken. Du muſt bald dieſes, bald ein anderes vorſtellen, weil dein Abſehen ſeyn muß die Ehr Gottes und Heyl der Seelen, wie Anfangs gemeldet. Insgemein halte dieſes: Iſt ein Krancker bereithwillig, thut er das Seinige, ſo muntere ihn auf; tröſte ihn; ermahne ihn zur Gedult, zum Vertrauen auf GOtt, zur Beſtändigkeit. Zeigt er ſich widerſpenſtig; will er ſich nit ergeben, zu keiner Buß greiffen, nichts von GOtt, von Gedult und dergleichen Sachen hören; ſo zeige Ernſt; rede ihm ernſtlich zu; ſtelle ihm ſolche Sachen vor, die in demſelben einen heilſamen Schröcken erwecken können; dann dieſer wird alsdann, wie bey denen Ninivitern der Weg zur wahren Buß ſeyn nach der Lehr des H. Concilii zu Trient Seſſ. 6.

Kanſt du auch auf dieſe Weiß nichts ausrichten, oder ſeynd gewiſſe andere Umſtänden bey dem Krancken, wo du nit weiſt, wie du dich zu verhalten habeſt, ſo zeige die Sach einem Geiſtlichen an, der alsdann wiſſen wird, was er zu thun habe. Und dieſes iſt, was insgemein bey dem Krancken zu beobachten.

Dritter Abſatz.

Was zu thun ſeye, wann die Kranckheit tödtlich iſt und zunihmt.

WAnn du, mein Geſunder, bey Beſuchung des Krancken beobachteſt, daß die Kranckheit tödtlich ſeye, oder mehr und mehr zunehme, ſo laſſe dir folgende Puncten anbefohlen ſeyn.

1. Merckt der Krancke ſelbſt die Gefahr nit, haltet er ſeine Kranckheit nit für tödtlich, ſo zeige du deine Chriſtliche Lieb gegen denſelben, und zeige ihm entweder ſelbſt bey Zeiten, mit gebührender Beſcheidenheit die Gefahr an; oder ſorge, daß dieſes von jemand anderen geſchehe. O wie viel iſt an Beobachtung dieſes Puncts gelegen! Ich glaube gäntzlich, daß manche Freund, manche Kinder, manche Männer, manche Weiber zur Verdamnuß ihrer Freunden, ihrer Eltern, ihrer Weibern, ihrer Männeren ſehr viel helffen, weil ſie hierin nit thun, was ſie ſchuldig ſeynd. Man ſagt dem Krancken die Gefahr nit, wie ſie iſt, oder ſagt ihm ſolche zu ſpäth: daraus entſteht, daß derſelbe entweder ohne alle Vorbereithung, ohne alle Empfahung der Heil. Sacramenten dahin ſterbe, oder wenigſtens dieſelbe nit alſo verrichte, wie es ſeyn ſollte. Man wendet vor, wann man dem Krancken die Gefahr anzeigte, dörffte ſich derſelbe darüber erſchrö-

erſchröcken, kleinmüthig werden, ehender ſterben: damit dieſes nit geſchehe, ſo ſchweigt man ſtill, verbirgt die Gefahr, oder warthet ſo lang, bis der Krancke nit mehr im Stand iſt, ernſtlich an ſein Seel zu gedencken. Und daß ſoll ein Lieb, ein Freundſchafft ſeyn; in der Sach ſelbſt iſt es der gröſte Haß, die höchſte Grauſamkeit: will man es aber eine Lieb, eine Freundſchafft nennen, ſo iſt es eine höchſt-verdammliche, unverantwortentliche Freundſchafft. Liebſt du, mein Menſch, deinen Nächſten recht, ſo zeige ihm aufrichtig, doch mit gebührender Beſcheidenheit die Gefahr des Tods an, und ſuche ihn ferner zu bewegen dasjenige zu thun, was er ſchuldig iſt. Auf dieſe Weiß kanſt du deine wahre Chriſtliche Lieb gegen ihn bezeigen; du kanſt ihn alſo glückſeelig machen für die gantze Ewigkeit. O wie wird er dir allda einſtens dancken deine Lieb, deine Sorg, die du für ihn getragen! herentgegen unterlaſſeſt du dieſes, ſo kanſt du ein Urſach ſeyn an deſſen ewiger Verdammnuß. Und er wird dich verfluchen und vermaledeyen die gantze Ewigkeit hindurch: Er wird Rach ruffen über dich. Ja, geht eine ſolche Seel aus Abgang wahrer Beicht und Vorbereithung zu Grund, wehe allen denen, die die Gefahr gewußt, und nit bey Zeiten angezeigt. Sie finden gewiß eine groſſe Verantwortung bey GOtt. Sagſt du mir: der Krancke dörffte aber darüber erſchröcken, kleinmüthig werden und ehender ſterben? Antwort: wann man es mit Beſcheidenheit thut, ſo iſt dieſes nit zu beſorgen. Ich ſetze aber, es ſeye wahr, es geſchehe, was du ſagſt; iſt es dann nit beſſer, daß der Krancke zwar ein wenig erſchröckt, etwan auch kleinmüthig werde, ja ſogar um etliche Augenblick ehender ſterbe, aber darbey ſeelig werde, als daß er etwas

ſpä-

ſpäther ſterbe und alsdann ewig verdammt werde? Willſt du ihn laſſen gantz ruhig der Höll zufahren? Ach überlege wohl, was ich ſage, dann es ligt eine Ewigkeit daran. Thue du, was die Chriſtliche Lieb erfordert: zeige mit Lieb und Beſcheidenheit dem Krancken an, wie die Sach ſtehe, oder ſorge, daß dieſes durch einen Prieſter, oder jemand anderſt geſchehe: Und zwar, wie geſagt, bey Zeit. Bey Zeit; dann warthen wollen, bis der Krancke nichts mehr zuſammenbringen kan, iſt faſt eben ſo viel, als gar unterlaſſen, ja bisweilen noch ſchädlicher.

2. Nachdem der Krancke die Gefahr ſelbſt erkennt, oder davon benachrichtigt worden, ſoll man ſorgen, damit derſelbe ſich hertzhafft ergebe in den Willen Gottes und ſorgfältig zu dem Tod bereithe. Bey etlichen iſt dieſes leicht zuwegen zu bringen, bey anderen nit. Vermerckſt du, daß der Krancke hierin eine Beſchwärnuß habe, ſo ſtelle ihm jenes vor, was ihn zur vollkommenen Ergebung in den göttlichen Willen bewegen kan. Z. E. Sage ihm: man könne ſich GOtt dem HErrn mit Gewalt nit widerſetzen; man müſſe dannoch thun, was derſelbe wolle; es ſeye beſſer, man mache aus der Noth eine Tugend und ergebe ſich freywillig, als daß man gleichſam ſich mit Haaren darzu ziehen laſſe: Gott ſeye ja der HErr des Lebens und Tods; er wiſſe am beſten, wann uns das Sterben am nutzlichſten ſeye; es gereiche zu groſſem Verdienſt, wann man anjetzo ſich demſelben vollkommen ergebe. Sage ihm ferner, es könne zwar ſeyn, daß die Gefahr wieder vorbeygehe, und der Krancke wieder geſund werde, ſicherer aber und verdienſtlicher ſeye es, daß er ſich in den Willen Gottes gebe und nichts anderes begehre als was zur Seeligkeit dienlich; deswegen ſolle er mit Mund und Hertzen nach dem Beyſpiehl

ſpiehl JEſu Chriſti ſprechen: Vatter! iſt es möglich, ſo nehme dieſen Kelch von mir; dannoch nit mein, ſondern dein Will geſchehe. Weither kanſt du ihm erklären, wie angenehm es Gott dem HErrn ſeye, wann man ihm das Leben, welches wir von ihm bekommen, freywillig wiederum darbiethet und aufopfferet ſo wohl zur Ehr ſeiner Majeſtät; als zur Gnugthuung des vielfältigen Mißbrauchs dieſer von ihm empfangener Gaab. Du kanſt ihm auch erzehlen einige Beyſpiehl der Heiligen, welche ſich bey herbeynahenden Tod hertzhafft und unerſchrocken in den Willen Gottes ergeben. Leſe, was von dieſer Sach im vorigen Theil in dem vierten und Eilfften Capitel gemeldet worden.

3. Wann der Krancke ſich dem göttlichen Willen ergeben, und entſchloſſen nach Anordnung Gottes zu ſterben, ſo muß man ihn antreiben, daß er ſich mit allem Eiffer zur Empfahung der Heil. Sacramenten bereithe, als welche der fürnehmſte Theil iſt einer wahren Vorbereithung zu einem glückſeeligen Tod. Hat GOtt der HErr beſchloſſen den Krancken dazumahl aus der Welt abzuruffen, ſo muß dieſer wiſſen, daß er keine kräfftigere Mittel habe glückſeelig zu ſterben als die Heil. Sacramenten. Will aber GOtt der HErr demſelben die Geſundheit wiederum ertheilen, ſo werden ihm hierzu die Heiligen Sacramenten ſehr beförderlich ſeyn: deswegen ſoll er allen möglichen Fleiß anwenden dieſelbe recht zu empfangen: Und du mein Geſunder, ſollſt ihn darzu antreiben, wann derſelbe es nit ſelbſt thut. Sorgen hierin die Eltern für ihre Kinder, wann ſolche ſieben Jahr erreicht haben, damit dieſe nit ohne Heil. Beicht ſterben. Sorge der Mann für ſein Weib, das

Weib für den Mann, der HErr, die Frau, für den Knecht, für die Magd; ein Nachbahr, ein Chriſt für den andern; weil an dieſem Punct faſt alles gelegen. Findeſt du, daß der Krancke ſich weigere, oder die Sach verſchieben wolle, ſo gebe acht, was die Urſach daran ſeye, und ſuche dieſe zu heben. Insgemein aber kanſt du ihm dieſes vorſtellen: frühzeitige Empfahung der Heil. Sacramenten ſchadet nit allein dem Krancken nichts, ſondern iſt ihm heilſam an Seel und Leib. Es ſchadet ihm nit; dann er wird deswegen nit kräncker; er ſtirbt nit ehender. Heilſam iſt ſie ihm, und zwar was die Seel angeht, allzeit; dann dardurch bekommt der Krancke die Verzeihung der Sünden, die innerliche Ruhe, die Hoffnung eines glückſeeli- Tods. Den Leib betreffend iſt ſolche Empfahung gar offt recht heilſam, weil dardurch aus dem Weg geraumt wird die Sünd, welche gar offt die eintzige Urſach der Kranckheit iſt. Weithers ſtelle ihm vor, in was für augenſcheinliche Gefahr er *ſich* ſetze, wann er die Heil. Sacramenten gar nit, oder erſt ſpäther empfangen will: dann die Kranckheit kan etwan auf einmahl ſich vermehren und alſo überhand nehmen, daß der Krancke gar kein Beicht mehr verrichten könne, oder wenigſtens nit mit ſolchem Fleiß, als er ſelbſt erkennt nothwendig zu ſeyn. Sage ihm, in ſo wichtigem Geſchäfft ſeye nichts beſſeres, als daß man das Sicherſte erwöhle: dann was die Ewigkeit angeht, muß man nichts wagen, nichts verſchieben. Gibt ſich ein Krancker auf dergleichen Zureden noch nit, ſo muß der Geſunde noch mehr Ernſt gebrauchen, und mit allen Kräfften ihm die erſt angezeigte Gefahr vorſtellen. Sage ihm dann, mein Geſunder: Es ſeye um eine Ewigkeit zu thun, um einen ewigen Himmel, um eine ewige Höll:

Wann

Wann derſelbe ohne Heil. Beicht dahin ſtirbt, oder ſolche nit recht verrichtet, ſo ſeye er ein Kind der ewigen Verdammnuß; er ſeye auf ewig ausgeſchloſſen von dem Himmel. Erzehle ihm einige Beyſpiehl derjenigen, die ebenfahls ihre Heil. Beicht nit verrichten, oder dieſelbe länger hinaus verſchieben wollen, aber nachgehends in ihren Sünden ohne Heil. Beicht dahingeſtorben: Sage ihm, daß der Krancke gar offt ſich ſelbſt betrüge, und die Gröſſe der Kranckheit, der Gefahr nit erkenne: daß die Kranckheit ſich bisweilen auf einmahl vermehre und dem Krancken allen Gebrauch des Verſtands benehme, alſo daß derſelbe nit mehr im Stand ſeye recht zu beichten. Sage ihm, es habe noch niemand bereuet, daß er zu bald ſich bereithet habe zur Empfahung der Heil. Sacramenten; aber tauſend und tauſend bereuen es ewig, daß ſie ſolche zu lang verſchoben. Hilfft auch dieſes Zureden nit, ſo haſt du noch zwey Mittel übrig, nemlich: ergreiffe das Gebett: bitte GOtt den HErrn, daß er das Hertz des Krancken erweichen, und zur Buß bewegen wolle. 2. Ruffe einen Geiſtlichen; zeige ihm den gantzen Zuſtand des Krancken an, damit derſelbe alsdann Vorſehung thue. Dieſes letztere beobachte auch bey anderen Krancken, wann du nemlich vermerckeſt, daß die Kranckheit gefährlich, ſo rathe dem Krancken, daß er einen Geiſtlichen bey Zeit begehre: Frage ihn, was er für einen verlange; laſſe ihm die Wahl, wann er ſolche haben kan; beruffe du alsdann denjenigen, den der Krancke verlangt: will er gar keinen haben, ſo ruffe den geweſenen Beicht-Vatter des Krancken, wann er einen gehabt: hat er keinen gehabt, ſo erwöhle du jenen, den du glaubſt, daß er für dieſen Krancken der tauglichſte ſeye. Wann du weiſt, daß der Kran-

cke etwan in offentlicher Aergernus, Feindſchafft, oder anderer häßlichen Gewohnheit gelebt, ſo zeige es dem Beicht-Vatter mit wenig Worten an, ehe er den Krancken Beicht hört; damit er demſelben beſſer beyſpringen könne. Man hat Leuth gefunden, die bey tödtlich Krancken nur ſorgfältig geweſen jemand zu ruffen, der die General-Abſolution gebe; an Beichten hat man nit einmahl gedacht. Iſt grob gefehlt. Beichten muß das erſte ſeyn. Was wegen der General-Abſolution zu thun, und davon zu halten, nehme man ab aus dem, was oben an dem 175. Blath gemeldet worden.

4. Wann der Krancke Beichten und Communiciren will oder ſoll, ſo gebe der Geſunde wohl acht, daß er denſelben nit allein nit darin hindere, ſondern vielmehr helffe, damit ein ſo wichtiges Werck recht geſchehe. Sehr häßlich wird von vielen, die bey Krancken ſich einfinden, gefehlt, wann ſie zu jener Zeit, da der Krancke ſich ernſtlich verſammlen und ſorgfältigſt zur Heil. Beicht oder Communion bereithen ſolte, bey dem ſelben ſtehen oder ſitzen, mit ihm oder unter einander von allerhand Sachen ſo lang ſchwätzen, biß der Prieſter in das Zimmer hinein kommt, alſo daß der Krancke faſt an keine Bereithung recht gedencken könne. Item wann ſie, ſo bald der Prieſter kaum aus dem Zimmer hinweg geht, gleich wiederum mit dem Krancken allerhand Geſpräch, wie vorhero, führen, ohne daß der Krancke die gebührende Danckſagung für empfangene Heil. Sacramenten abgeſtattet, oder ſich GOtt dem HErrn nach Wunſch und Schuldigkeit anbefohlen. Ein über die Maſſen gemeiner, aber ſehr gefährlicher Fehler. Ich förchte, daß deßwegen, viele Beichten ungültig oder wenigſtens nit mit gewünſchten Nutzen geſchehen. Zu einer ordinari

Beicht ſoll man ſich ſorgfältig bereithen, vor und nach derſelben gebührende Zeit und Müh anwenden; wie viel mehr dann vor jener, welche etwan die allerletzte iſt. Wehe denen, die darin hinderlich ſeynd! Ich ermahne und beſchwöre recht ernſtlich alle Geſunde, die bey einem Krancken ſeynd, da derſelbe die Heil. Sacramenten empfangen ſoll, geben ſie acht, daß ſie nit Gelegenheit geben zur unwürdigen Empfahung dieſer Heil. Geheimnuſſen, mithin zur ewigen Verdammnus des Krancken; ſondern vielmehr, daß ſie ihm helffen, ſo viel ſie können, damit derſelbe die Heilige Sacramenten zu ſeiner Seeligkeit empfange. Weiſt du, mein Geſunder, daß der Krancke beichten oder communiciren wolle, ja daß der Prieſter ſchon geruffen ſeye ihn beicht zu hören oder zu communiciren, ſo unterſtehe dich nit von einiger anderen Sach ein eintziges Wörtlein mit ihm, oder mit anderen gegenwärtigen zu reden; laſſe ihn entweder gantz allein, damit er ſich beſſer verſamlen und bereithen könne, oder bleibe bey ihm mit anderen ſtillſchweigend ſitzen. Kan aber der Krancke allein ſich nit helffen, oder hat er es gern, ſo leſe du ihm langſam vor aus einem Gebett-Buch jene Gebetter, die zu ſolcher Zeit dienlich ſeynd, vor und nach der Heil. Beicht; vor und nach der Heil. Communion: mundere ihn darbey auf, wan du etwan merckeſt, daß er ein Beſchwärnuß im beichten habe: ſpreche ihm zu, daß er alles aufrichtig beichte, ſich nit ſcheue 2c. Sihe, daß heiſt dem Krancken behilfflich ſeyn zur würdigen Empfahung der Heil. Sacramenten, und mithin zur Seeligkeit. Mercke aber; ich hab geſagt: vor und nach der Heil. Beicht; vor und nach der Heil. Communion. Vor der Heil. Beicht iſt es zwar die gröſte Nothwendigkeit, dan eine Beicht ohne Vorberei-

thung iſt eine richtige Straſſen zur Höll: aber auch nach der Heil. Beicht, vor und nach der Heil. Communion ſoll man dem Krancken Zeit geben und beyſpringen, damit er einen Nutzen aus Empfahung der Heil. Sacramenten habe. Nach der Heil. Communion ſoll man nit gleich widerum mit dem Krancken von allerhand Sachen reden, ſondern demſelben noch einige damahls dienliche Gebetter vorleſen, damit jene edle, koſtbahre, ja unſchätzbahre Augenblick, in welchen der Krancke ſeinen GOtt weſentlich bey ſich hat, recht angewendet werden. Ein Krancker hat damahl Urſach und Gelegenheit ſich ſeinem Heyland auf das inbrünſtigſte zu empfehlen, von ihm Gnad und Stärck zu begehren, ihn umb Verzeihung und Beyſtand zu bitten: wie kan er aber ſolches recht verrichten, wan man ihn durch allerhand reden verſtöhrt und hindert? gewißlich eine Sach, die nit mit bluthigen Zähren gnug beweint werden kan, da man ſihet, daß ein Menſch den anderen ſo entſetzlich verhindere auf dem Weeg zur Seeligkeit. Es ſcheint, manche glauben, wan der Krancke nur gebeichtet und communiciret habe, ſo ſeye ſchon alles richtig, wie ſolches auch immer geſchehen ſeyn möge. Nein, meine Chriſten: beichten und communiciren thut es nit, ſondern recht beichten, recht communiciren, daß nutzt zu einem glückſeeligen Tod, zur glückſeeligen Ewigkeit. Damit man aber recht beichte, recht communicire, muß eine gebührende Vorbereithung und Andacht darbey ſeyn. Befleiſſe dich dann, damit der Krancke mit gebührender Bereithung und Andacht dieſe Heil. Sacramenten empfange; hindere ihn darin nit; helffe ihm vielmehr auf beſagte Weiß, ſo zeigſt du eine wahre Lieb gegen denſelben.

Hier muß ich noch von einem anderen Fehler mel-

melden, der manchmahl von denen Geſunden bey dem Krancken begangen wird. Es wird bisweilen ein Geiſtlicher, ein Beicht-Vatter beruffen, ohne daß man dem Krancken ein Wort davon ſage. Der Geiſtliche komt in der Meinung, der Krancke habe ſeiner verlangt und habe ſich ſchon zur Heil. Beicht bereithet. Der Krancke ſcheuet ſich etwan und gibt nit an Tag, daß er nichts davon gewuſt habe; beichtet mithin, was ihm einfallt. Mein GOtt! wie offt geſchicht dieſes? Und was kan dieſes für ein Beicht ſeyn? was kan eine Beicht, zu welcher man ſich nit bereithet, dem Krancken nutzen? was ſage ich, nutzen? Beichten ohne Vorbereithung iſt eine ſchwäre Sünd; führt zur Höll. Wer fehlt aber hierin am gröbſten? freylich fehlt der Krancke, dann dieſer ſollte ſagen, er habe ſich nit bereithet: weith häßlicher aber fehlt jener, der den Geiſtlichen geruffen, ohne dem Krancken ſolches zu ſagen, es wäre dann ein Sach, daß dieſer gar keinen Geiſtlichen hätte haben wollen. Sehe zu mein Geſunder, damit du nit auf ſolche Weiß Gelegenheit gebeſt zur Verdammnuß des anderen. Ruffe einen Geiſtlichen, wann der Krancke ſolches verlangt, oder wann es die Umſtänden erforderen; wie ich ſchon zuvor geſagt; aber zeige es dem Krancken an, ehe du hingeheſt denſelben zu ruffen, damit der Krancke ſich recht bereithen könne: helffe ihm auch in der Vorbereithung auf jene Weiß, wie ich dir geſagt. Will der Krancke keinen Geiſtlichen haben, wo es doch die Noth erfordert, ſo warthe freilich nit, bis der Krancke begehre, daß du einen ruffeſt, ſondern thue es ohne Verzug aus dir ſelbſt, gehe, ruffe einen Beicht-Vatter, ſage aber demſelben die Umſtänden des Krancken; ſage ihm, daß du ihn geruffen ohne Wiſſen und Willen des Kranckens;

ckens; alsdann wird der Beicht-Vatter wiſſen, was er zu thun habe: er wird den Krancken ſchon dahin bringen, daß die Beicht von ihm recht verrichtet werde. Auf dieſe Weiß erzeigſt du deine Chriſtliche Lieb gegen den Nächſten, und gibſt kein Gelegenheit zu einer ungültigen Beicht.

5. Wann der Krancke die H. Beicht und Communion auf bisher erklärte Weiß verrichtet, ſo ſoll der Geſunde denſelben tröſten und aufmunteren; welches wohl zu mercken. Dann gleichwie man jenen Krancken, der ſich nit bekehren, nit zum Gebrauch der nothwendigen Mittlen bequemen will, durch Vorſtellung des göttlichen Gerichts, der Höll, der Ewigkeit und anderer dergleichen Geheimnuſſen ſchröcken muß; alſo wann ein Krancker das Seinige gethan, muß man ihm faſt nichts ſchröckbahres mehr vorſtellen, ſondern allein ſolche Puncten, die ihn zum Vertrauen auf GOtt, zur geiſtlichen Freud, zum innerlichen Troſt bewegen und aufmunteren können; und je näher man glaubt, daß der Krancke zum Tod eile, deſto mehr ſoll man dieſes beobachten; dann die Hoffnung, das Vertrauen auf GOtt iſt niemahl nothwendiger als zu ſolcher Zeit.

6. Wann der Krancke noch kein Teſtament gemacht, ſolches aber machen kan oder ſoll, ſo ſuche der Geſunde denſelben darzu zu bewegen wegen verſchiedener Urſachen, die ich in der jährlichen Vorbereithung hab angezeigt. Erinnere ihn darbey, daß er ſeiner Seel nit vergeſſe. Ein Narr iſt derjenige Menſch, dem GOtt Mittel und Gelegenheit gegeben hat etwas für ſeine Seel zu thun, der es dannoch nit thut. Wann das Teſtament gemacht, ſo ſuche er den Krancken zu bewegen, damit derſelbe alle zeitliche Sorgen beyſeiths lege, und alle übrige

Augenblick allein für das Heil ſeiner Seel anwende nach dem Beyſpiehl vieler Heiligen, wie im ſechſten Capitel gemeldet worden.

7. Wann die Gefahr des Tods näher herbeykommt, ſo verberge du, mein Geſunder, dem Krancken ſolches gar nit, ſondern zeige ihm die Sach an, wie ſie in ſich ſelbſt iſt. Mache dem Krancken keine Hoffnung, wo du weiſt, daß keine mehr ſeye; iſt noch eine da, ſo mache ſie nit gröſſer, als du in der Sach ſelbſt glaubſt, daß ſie ſeye. Lügen in einer ſo wichtigen Sach; Hoffnung machen, wo keine iſt; ja auch nur die Gefahr des annahenden Tods verbergen iſt gewiß höchſt gefährlich. Hüthe dich hierin: zeige mit Beſcheidenheit dem Krancken die nähere Gefahr an, und muntere ihn mit allen Kräfften auf, damit derſelbe hertzhafft den letzten Kampff antrette mit groſſen und unbeweglichen Vertrauen auf die Allmacht und Güte Gottes, wie auch auf die Fürbitt der Heiligen. Zu dieſem Ziel und End rathe ihm, daß er bey Zeiten mit gehöriger Andacht das Heil. Sacrament der letzten Oehlung empfange, als welches fürnemlich zum Troſt und zur Stärck der tödtlich Krancken und Sterbenden eingeſetzt iſt. Die Urſachen welche du gebrauchen kanſt ihn hierzu zu bewegen, hab ich im ſiebenden Capitel angezeigt; wo zugleich auch gemeldet wird die Weiß und Manier ſolches Heil. Sacrament zu empfangen. Hat der Krancke etwan jene gar zu gemeine Einbildung, man müſſe alsdann unfehlbahr ſterben, und ſeye kein Hoffnung des Lebens mehr übrig, wann man das Heil. Sacrament der letzten Oehlung empfangen; ſo benehme ihm eine ſo thorechte und ſchädliche Meinung durch Erzehlung deſſen, was ich in dem citirten Capitel gemeldet hab. Damit aber der Krancke deſto gröſſeren Nutzen habe aus Empfahung der

Heil. letzten Oehlung, ſo verlange ich von dir, daß du demſelben einige Gebetter vor und nach derſelben vorleſeſt, wann er anderſt noch bey dem Gebrauch ſeines Verſtands iſt. Hierin wird vielfältig gefehlt von jenen, die denen Krancken beyſtehen, wann ſie nemlich nit ſorgen, daß dieſelbe das mehrgemelte Heil. Sacrament bey Zeiten empfangen; oder wann ſie vor und nach Empfahung deſſelben die Krancke an kein Gebett, an kein Andacht, Vorbereithung und Danckſagung erinneren, ja etwan gar noch darin verhinderen. Beobachte mein Geſunder, was ich geſagt, und gedencke, daß die H. Oehlung ein H. Sacrament ſeye, welches man mit wahrer Andacht und Vorbereithung ſo viel möglich, empfangen ſoll; thue du demnach mit Proportion dasjenige, was ich geſagt, daß du bey Verrichtung der Heil. Beicht und Empfahung der Heil. Communion aus Lieb gegen den Nächſten thun ſollſt.

Wann du vermerckeſt, daß der Krancke auf Ankündigung des herbeynahenden Tods unordentlich ſich betrübe und entſetze, ſo bemühe dich dieſe Forcht und Verſtöhrung zu verminderen durch Vorſtellung derjenigen Wahrheiten, die im dritten Capitel zu dieſem Ziel und End angeführt worden: ſuche ihn zu ſtärcken und zu erhalten in der Reſignation oder Ergebung in den göttlichen Willen, zu welcher er ſich ſchon mehrmahl entſchloſſen hat. Vor allem gebe acht auf die Urſach, auf den Urſprung der gar zu groſſen Forcht und Verſtöhrung. Z. E. Ob dieſe herkomme aus Sorgfalt für Weib und Kinder, aus Forcht des göttlichen Gerichts, aus Erinnerung der begangenen Sünden oder aus anderen dergleichen Puncten? Wann du dieſes erkennt haſt, ſo bediene dich jener Antworten, die ich gegeben auf jene Einwürff, welche aus beſagten Puncten ent-

entſpringen und gemacht werden; oder leſe ihm dieſelbe vor.

8. Was im vorigen Abſatz geſagt worden von der Weiß und Manier die Zeit der Beſuchung eines Krancken zuzubringen, ſoll am allerſorgfältigſten beobachtet werden, wann die Kranckheit zunihmt und die Gefahr des Tods ſich klärer zeigt. Gebe durch dein Reden dem Krancken kein Gelegenheit zu einiger Sünd: bringe die Zeit nit mit unnützen und eitlen Geſchwätz zu: Rede nichts von zeitlichen Dingen oder von jenem, was in dem Gemüth des Krancken einen Schmertzen verurſachen kan: Jenes allein rede und thue, was ihm zu einem glückſeeligen Tod dienlich ſeyn kan. Richte dich hierin nach der Arth, nach dem Willen des Krancken. Einer höret lieber von dieſer, der andere von einer anderen Materie; einem iſt dieſes nothwenig, dem anderen etwas anderes. Gebe dann recht acht auf daß, was dem Krancken hierin angenehm oder nothwendig iſt. Alſo wann du ſiheſt, daß der Krancke kleinmüthig ſeye wegen begangener Sünden, ſo rede von ſolchen Sachen, die ihn aufmunteren können zum Vertrauen auf GOtt. Findeſt du, daß er Verſuchungen leide in Glaubens-Sachen, ſo zeige ihm an, wie er dieſen begegnen könne; rede von dem, was ihn ſtärcken könne in dem wahren Glauben. Beobachteſt du, daß er betrübt ſeye wegen Weib und Kinder, ſo rede von der göttlichen Vorſichtigkeit, Güte und Barmhertzigkeit: Und alſo von anderen Materien. Vermerckſt du eine beſondere Betrübnuß oder Anfechtung des Krancken, worin du nit Kräfften gnug haſt ihm beyzuſpringen, ſo zeige dieſes dem Beicht-Vatter an, der alsdann leichter helffen wird. Insgemein aber iſt zu wiſſen, daß die Ermahnung zur Gedult und zum Ver-

trauen auf die göttliche Güte bey denen Krancken allzeit angelegt, ja gar offt höchſt vonnöthen ſeye. Rede dann von jenen Sachen, wodurch der Krancke erſtlich zur heldenmüthigen Gedult, alsdann zu einem unüberwindlichen Vertrauen auf GOtt angetrieben werde. Muntere ihn auf, daß er tapffer ſtreithe für die Ewigkeit; ſage ihm, er ſoll all ſein Leiden GOtt dem HErrn freywillig aufopfferen: die Zeit des Streits, des Leidens nehme bald ein End, er ſoll ſich tapffer halten, damit der Lohn deſto gröſſer, der Sieg deſto glorreicher ſeye: ſtelle ihm vor die Freud des Himmels, die Glückſeeligkeit der Auserwählten, die unermeſſene Güte und Barmhertzigkeit Gottes, und andere dergleichen troſtreiche Materien, wovon in dem eilfften Capitel gemeldet worden, da man von der Tugend der Hoffnung und Gedult gehandlet hat. Hierher gehört auch das geiſtliche Leſen von erſtbeſagten Materien. Leſe dem Krancken etwas vor, was ihn zur Gedult, zum Vertrauen antreiben könne, dergleichen ſonderbahr iſt die Hiſtorie des Leidens unſers HErrn JEſu Chriſti. Du kanſt auch aus erſt citirtem Capitel herausnehmen den dritten Abſatz, welcher von der Hoffnung, und den neunten, welcher von der Gedult handlet. Bisweilen bette dem Krancken etwas vor; ſage ihm darbey, es ſeye nit nothwendig, daß er ſelbſt mit dem Mund darauf antworte oder mit bette; ſondern es ſeye gnug, wann die Meinung, der Will, das Hertz mit einſtimme. Es iſt auch rathſam, daß du mit andereren Gegenwärtigen einige Litaney oder anderes Gebett für den Krancken verrichteſt, und denſelben der göttlichen Güte anbefehleſt. Was ich aber ſchon einmahl angemerckt, daß vergeſſe nit: du magſt dem Krancken etwas vorleſen oder vorbetten, ſo thue es

langſam; dann ein Krancker ſchwacher Menſch iſt nit fähig jenes zu begreiffen, was ihm gar zu geſchwind und eilfertig vorgetragen wird: thue ſolches auch, ohne daß du eine gar zu erhobene Stimm gebraucheſt, ohne daß du laut ſchreyeſt und ihm in die Ohren, in den Kopff mit Ungeſtům ruffeſt. Niemand, der es nit erfahren, glaubt, wie beſchwårlich einem Krancken daß gar zu laute Reden, das Ruffen und Schreyen falle, ſonderbahr wann derſelbe mit Kopff-Schmertzen behafftet iſt. Dein Betten, Leſen und Zureden ſoll auch nit zu lang aneinander fortgeſetzt werden, es ſeye dann, daß der Krancke ausdrůcklich ſolches verlange. Leſe, bette, rede etwas weniges, alsdann breche wiederum ab, und laſſe dem Krancken einige Zeit dasjenige, was er gehört, zu überlegen: Nachdem du ihm einige Zeit gelaſſen, kanſt du abermahl das Leſen, Betten oder Reden zu deſſen Troſt gebrauchen. Die Abwechslung und gebůhrende Kürtze iſt hierin angenehm; gar zu lang in dergleichen obwohl heilſamen Beſchåfftigung fortfahren iſt verdrůßlich: Das Sicherſte iſt, acht geben und thun, was dem Krancken hierin angenehm, den man auch deswegen befragen kan; ob er nemlich etwas wolle geleſen oder gebettet haben? ob es ihm nit zu lang, nit zu ſchwår falle ꝛc.

9. In dem Zimmer eines Todt-Krancken Menſchen ſoll man nichts gedulten, was denſelben verſtöhren, betrůben, oder zu einer neuen Sünd einiger Weiß anreitzen kan. Deswegen ſoll man acht haben, daß z. E. jene Perſohnen, mit denen der Krancke etwan lange Zeit in Feindſchafft gelebt, mit denen er unflåthig ſich aufgeführt, oder in allerhand Gelegenheiten durch unmåßiges Spiehlen, Trincken und andere dergleichen Sachen verſündigt, keines-

wegs zu dem Krancken-Beth gelaſſen werden, ohne höchſtwichtige Urſach und mit ausdrücklicher Erlaubnuß des Beicht-Vatters: dann man glaubt nit, wie gefährlich die Gegenwarth und das Anſchauen ſolcher Perſohnen ſeye. Die Erfahrnuß hat es gezeigt, daß auf ſolche Weiß in dem Gemüth des Krancken manchmahl neue Feindſchafft, neue böſe Begierden, neue Beluſtigung in denen vorhero ausgeübten Laſteren entſtanden, wodurch der Krancke ſich ſchwär verſündigt, in der Sünd geſtorben, und ewig verdammt worden. Sorge man hierin fleißig. Bisweilen ſoll man auch nit einmahl bey einem Todt-Krancken gedulten einige Freund und Bekannte, bey dem Tod der Eltern nit die Kinder, und ingleichen nit die Eltern bey dem Tod der Kinder; nit die Frau bey dem Tod des Manns, und eben alſo nit den Mann bey dem Tod des Weibs; wann dieſe nemlich allein lamentiren, weinen und heulen, ſchreyen und wehklagen und alſo dem Krancken das Hertz ſchwär machen wollen. Item jene, welche dem Todt-Krancken allerhand Geſchwätz von zeitlichen oder anderen eitlen Dingen vortragen; welches alles ſehr gefehlt, und zu groſſen Schaden des Krancken gereicht. Will jemand bey einem todt-krancken Menſchen ſeyn, ſo ſuche er ſich alſo aufzuführen, damit er demſelben nutze, nit aber an Leib und Seel ſchade, oder verſtöhre und betrübe. Und was nutzt dann endlich das Heulen und Schreyen, Weinen und Lamentiren? Wird man den Tod dardurch aufhalten oder gar abwenden? wird man die Schmertzen dardurch linderen? wahrhafftig nit allein nit lindern, ſondern um ein merckliches vergröſſeren. Liebſt du den Krancken, ſo bette für ihn; muntere ihn auf, daß er ſich tapffer halte; ſpreche ihm zu, daß er auf GOtt

ver-

vertraue; ſtelle ihm den Himmel, die Freud der Heiligen, die ewige Glückſeeligkeit vor Augen, damit derſelbe getröſtet und geſtärckt werde. Sihe, dieſes nutzt dem Krancken und dir: darin kanſt du deine Lieb recht bezeigen. Findeſt du aber, daß dir nit möglich das Weinen, Heulen und Schreyen einzuhalten, ſo rathe ich dir, bleibe davon; gehe hinweg von dem Beth eines Tod-krancken Menſchen; und warthe biß du das Gemüth erheitert habeſt; dann bey Krancken ſoll man ſich zwar mitleydig, aber keines Weegs gar zu traurig oder verſtöhrt zeigen.

10. Der Geſunde ſoll ſorgen, daß in dem Zimmer eines Krancken einige zu einem glückſeeligen Tod, ja auch zur Gedult in der Kranckheit ſehr dienliche Sachen ſich einfinden; dergleichen iſt 1. das Weyh-Waſſer. Mit dieſem beſprenge du bisweilen den Krancken, wie auch das Beth, die Ligerſtatt und das Zimmer ſelbſt. Die Urſachen ſeynd ſchon anderſtwo gemeldet worden. 2. Die Bildnuß Mariä der ſeeligſten Jungfrau, des Heil. Schutz-Engels und anderer Heil. Patronen; dan durch Anſchauung derſelben wird der Krancke leicht aufgemundert zur Gedult, wie auch zum Vertrauen auf die mächtige Fürbitt der Heiligen. Zeige bißweilen demſelben die beſagte Bildnuſſen, und ermahne ihn, daß er ſeinen Heil. Schutz-Engel, ſeine Heil. Patronen, vor allen aber die Himmels-Königin mit groſſem Eiffer um Fürbitt anruffe. Die Bildnuß dieſer ſeeligſten Jungfrau kanſt du ihm zu küſſen darreichen mit Erinnerung, er ſolle ſich dem Schutz derſelben mit Kindlichen Vertrauen anbefehlen und offt zu ihr ruffen mit denen bekannten Worten: Heilige Maria Mutter GOttes bitt für mich armen Sünder jetzt und in der Stund

meines

meines Tods. Willſt du ihm ein oder anderes Exempel erzehlen, wie die ſeeligſte Jungfrau denen Sterbenden beygeſtanden, ſo wird der Krancke zweiffelsohn hierdurch aufgemuntert und getröſtet werden. Es kan dir hierzu dienen das obgeſetzte neunte Capitel im zweyten Abſatz. 3. Die Bildnuß des Gecreutzigten, dieſe ſoll vor allen anderen in dem Zimmer eines Krancken aufbehalten werden nach dem uhralten Catholiſchen Gebrauch, welcher deswegen eingeführt worden, damit wir bezeigen, daß wir leben und ſterben wollen in der Erkantnuß, in dem wahren Glauben JEſu Chriſti, wie auch in veſter Hoffnung auf die Verdienſten deſſelben. Sorge du mein Geſunder, daß dieſe Bildnuß dem Krancken niemahl aus denen Augen komme. Bißweilen reiche ihm ſolche hin zu küſſen und ermahne ihn darbey, daß er auf unſren liebſten Heiland all ſein Hoffnung und Vertrauen ſetze; daß er ſein Leiden und Schmertzen mit deſſen Leiden und Schmertzen vereinige; ihm zu lieb mit vollkommener Ergebung in den Göttlichen Willen leide und ſterbe; daß er ſich in deſſen Heil. Wunden empfehle; JEſum den Gecreutzigten um Stärck und Gnad inſtändig anruffe ꝛc. ꝛc. Wan der Krancke etwan ſich wegen ſeiner Schmertzen oder anderen Umbſtänden beklagt; weiße ihn allzeit auf die Betrachtung des Gecreutzigten, mit vermelden: JEſus habe noch ein mehreres gelitten: oder mit Zuſprechen: er ſolle ſeinem JEſu zu lieb dieſes leiden, ſoll ihm dieſes aufopfferen, von ihm Hilff begehren. Vermerckſt du an ihm eine Kleinmüthigkeit, ſo zeige ihm abermahl auf den Gecreutzigten, und ſage, er ſoll betrachten, was JEſus zum Troſt der Sünder ausgeſtanden habe; wie viel koſtbahre Tröpfflein Bluth er vergoſſen; wie er ſeine Heil. Wunden

eröffnen

eröffnen laſſen um denen reumüthigen Sünderen ein ſichere Zuflucht anzuweiſen; wie er ſeine Händ ausſtrecke den büſſenden Sünder zu umfangen ꝛc. ꝛc. Vide pendentem ſagt der Heil. Auguſtinus: audi precantem: Pater ignoſce illis. Sihe, wie er da hange; höre, wie er ruffe: Vatter! verzeihe ihnen! Inſpice ſanguinem morientis, inſpice pretium redimentis. Sehe an das Bluth des Sterbenden, den Werth des Erlöſenden. Caput habet inclinatum ad oſculandum, cor apertum ad diligendum, corpus extenſum ad redimendum. Er hat das Haupt geneigt dich zu küſſen; das Hertz hat er offen dich zu lieben, den Leib ausgeſpannt dich zu erlöſen. Ein mehreres, welches dir hieher dienen kan, nehme aus dem neunten Capitel Erſten Abſatz. Du kanſt auch bey Aufzeigung oder Darreichung des Crucifix dem Krancken einige Schuß-Gebettlein vorleſen oder betten aus dem vierten und zehenden Capitel des folgenden Theils.

11. Die Kranckheit und Gefahr des Tods dauret bißweilen lang bey einigen Menſchen. Da ſoll auch die Gedult der Geſunden lang dauren und nit unterliegen. Es iſt freylich ſehr ſchwär, wann man jemand hat, der lange Zeit kranck und zwar bißweilen in beſtändiger Tods-Gefahr zu Beth ligt: aber die wahre Lieb laßt ſich hierdurch nit abſchröcken von Ausübung allerhand Dienſten, die zum Nutzen des Nächſten gereichen. Charitas patiens eſt die wahre Lieb iſt nach dem Ausſpruch des Apoſtels gedultig. Sie gedenckt beſtändig an jenes: Was du willſt, daß dir von anderen geſchehe, dieſes thue auch anderen. Dir mein geſunder kan eben das geſchehen, was du würcklich ſiheſt, daß dieſem Krancken geſchehe: Du kanſt auch viele Täg, viele Wochen ja gantze Monath und Jahr lang zu Beth ligen: es

kan geſchehen, daß du viele Stund lang in äuſſerſter Tods-Gefahr darnider ligen müſſeſt. Was du wünſcheſt, daß dir in ſolchen Umſtänden geſchehe, das jenige thue du jetzt anderen. Einen ſehr krancken Menſchen lange Zeit allein ligen laſſen in ſeinen Schmertzen und Verſuchungen iſt überaus hart und höchſt gefährlich: ach da kan leicht geſchehen, daß derſelbe in Kleinmüthigkeit oder Verzweifflung gerathe und mithin verlohren gehe, welches man verhindert, wann man ihn fleiſſig beſucht und gehörter maſſen aufmuntert. Zeige da eine unverdroſſene unüberwindliche Lieb. Non te pigeat viſitare infirmum da, da beſuche den Krancken ohne Verdruß: ſpreche ihm zu: muntere ihn auf. Sonderbahr erinnere ihn, daß er währender langwüriger Kranckheit öffters die Heilige Sacramenten der H. Beicht und Communion nach Rath ſeines Beicht-Vatters empfange; dann es iſt einmahl gewiß, daß wir keine kräfftigere Mittel haben uns wider alle Anfechtungen zu ſtärcken, vor der Sünd zu bewahren, *einen* glückſeeligen Tod zu erwerben, als die *beſagte* H. Sacramenten. Kan auch der Krancke nit ſo offt die H. Communion empfangen, als er etwan verlangt, ſo kan er doch die H. Beicht öffters verrichten und Krafft derſelben ſich ſo wohl von begangenen Sünden reinigen, als wider die ſelbe künfftighin ſtärcken.

12. Es gibt Krancke, die vor Hefftigkeit der Hitz den Gebrauch ihrer Vernunfft verliehren. Dieſe nehmen kein Ermahnen, kein Zuſprechen an; wollen nichts von Betten, Leſen und anderen Gottſeeligen Ubungen, nichts von dem Beicht-Vatter oder Empfahung H. Sacramenten wiſſen oder hören. Sie werffen etwan auch das Crucifix-Bild, den Roſen-Krantz, das Weyh-Waſſer hinweg; ſpeyen daſſelbe

ſo gar an. Etliche brechen aus in entſetzliche theils verzweifflende, theils Gotteslåſterliche Reden. Sie ſagen, ſie ſeyen verdammt, es ſeye ihnen nit zu helffen ꝛc. ꝛc. Mein Geſunder, biſt du bey dergleichen Krancken, ſo mercke folgendes. Urtheile erſtlich nit freventlich und ungeſchickt, wie manche thun, die deßwegen ſich entſetzen, ſeufftzen und klagen als wann dergleichen Menſchen gewiß verdammt wåren. Es iſt gewiß, daß ein Krancker, der ſeiner Vernunfft beraubt all erſt erzehltes und noch mehr begeht, ſich nit verſůndige, mithin ſchadet ihm dieſes an der Seeligkeit nit. Man hat es aus Erfahrnus, daß ſolche Menſchen, wann ſie wiederum zu ſich kommen, gar nichts wiſſen von allem dem, was ſie gethan; mithin haben ſie ſich auch nit verſůndigt. Ferdinandus Maltio erzehlt von einer krancken Perſohn, welche das Crucifix mehrmahl angeſpyen mit groſſem Schröcken der Umſtehenden, ſonderbahr weil man keine groſſe Hitz an derſelben vermerckt, daß man hätte glauben können, ſie thäte es aus Verwirrung oder Abgang der Vernunfft. Da ſie aber über einige Zeit ruhig und deßwegen befragt worden, ſagte ſie, daß ſo offt man ihr das Crucifix zu küſſen dargereicht, habe ſich der böſe Geiſt darzwiſchen geſtellt, und dieſen habe ſie angeſpien, nit das Crucifix. Lerne mein Geſunder, behutſam zu ſeyn in deinem Urtheil bey dergleichen Krancken. Das Zuſprechen, Vorleſen, Vorbetten, nutzt in dergleichen Umſtånden nichts: Bißweilen macht man ſolche Krancke noch raſender, wann man ihnen viel zuſprechen, und von dergleichen Weiß zu handlen ernſtlich abmahnen will; deßwegen iſt nichts beſſeres, als daß man Gedult habe und zu dem Gebett ſeine Zuflucht nehme. Die Geſunde, welche bey ſolchen Krancken ſeynd, ſollen mit gebogenen Knien

ihr Gebett für denſelben einhellig verrichten, und GOtt den HErrn inſtändig um das jenige bitten, was zu dem Heyl des Krancken gereicht: abſonderlich wann der Krancke etwan noch nit gebeichtet und communiciret hat, ſoll man mit all erdencklichen Eiffer GOtt bitten, daß er demſelben wenigſtens nur ſo lang den Gebrauch der Vernunfft gebe, biß derſelbe die Heilige Sacramenten empfangen. Man kan auch zu dieſem Ziel eine oder andere Heil. Meß leſen, oder das Gebett in der Kirch begehren laſſen. Das beſprengen mit dem Weyh-Waſſer, das Auflegen heiliger Reliquien oder ſonſt geweihter Bildnuſſen, der Seegen des Prieſters über den Krancken, hat bißweilen all dergleichen ſchröckbahre Dollheit gebrochen, und dem Krancken die vorige Ruhe nit ohne augenſcheinliches Wunderwerck ertheilt; bevorab wann beſagte Weiß zu handlen durch Hefftigkeit der teufliſchen Verſuchungen verurſacht worden. Man kan ſich demnach dieſer Mittlen eben alſo wie der vorigen gebrauchen: Wird man aber bey allen dieſen nit erhört; ſtirbt etwan der Krancke ſo gar in ſeiner Unſinnigkeit dahin, ſo ſoll man die Göttliche Urtheil anbetten; keines Weegs erforſchen oder von dem Verſtorbenen übel urtheilen: dann wahrhafftig es betrügen ſich jene, welche glauben daß alle jene Menſchen gantz glückſeelig ſterben, welche gantz ruhig, ſtill, und nach gemeiner Redens-Arth wie ein Lichtlein auslöſchen und dahin ſterben; jene aber unglückſeelig, welche unruhig, oder gar raſend und tobend das Leben endigen. Aus dergleichen äuſſerlichen Umſtänden laßt ſich nichts ſicheres Urtheilen von dem innerlichen, weil die Unruh, das Raſen und Toben aus gantz natürlichen Urſachen oder aus Verſuchung des böſen Geiſts ohne einige Sünd des Krancken herkommen kan.

Thue

Thue man was ich geſagt, ſo geht man ſicher. Mercke man aber auch dieſes; es iſt gar nit rathſam, daß man dem Krancken, wann derſelbe etwan widerum zu ſich kommt, wiederum erzehle, was derſelbe in ſeiner Verwirrung geredt und gethan habe; maſſen die Erfahrnus lehrt, daß wenig Gutes, wohl aber viel Böſes und Schädliches daraus entſtehe; es ſeye dann, daß dergleichen Erzehlung geſchehe, nachdem der Krancke ſeine Geſundheit vollkommen wiederum erreicht hat; dann alsdann kan er viel heilſames daraus lernen und ſich vor GOtt verdemüthigen.

13. Einige Geſunde pflegen von denen Krancken zu begehren, ſie ſollen ihnen doch nach dem Tod erſcheinen und anzeigen, wie es ihnen gehe. Der gelehrte Sanchez ſagt, dieſes ſeye ein Sach, welche ſehr vielem Betrug des böſen Geiſts unterworffen. Delzio ſagt, es ſeye ein ſträfflicher Vorwitz. Nit leicht iſt es demnach zu rathen, daß jemand dieſes thue. Du haſt Moyſen und die Propheten; höre du dieſe und gehorſame ihnen; ſonſt wird es dir nichts nutzen, wann auch die Todte wider auferſtehen und dir predigen ſollten.

14. Faſt kein eintziger Author, der jene Materie, wovon ich in gegenwärtigen Buch handle, tractirt, iſt zu finden, der nit rathe, es ſolle bißweilen der Geſunde dem tödtlich Krancken, oder auch Sterbenden einige Fragen vorhalten, welche zur Ubung verſchiedener Tugenden ſehr dienlich ſeynd. Ich kan und will deßwegen einen ſo wichtigen Punct nit unterlaſſen; doch muß ich dieſes erinneren: Es iſt nit nothwendig, ja keines Weegs zu rathen, daß alle Fragen, die ich um das End dieſes Anhangs ſetzen werde, von jedem Geſunden an jeden Krancken geſchehen; ſondern ein Geſunder ſoll aus vie-

len allda geſetzten Fragen etliche wenige heraus nehmen, die er glaubt bey jenem Krancken, dem er beyſteht, nutzlich und dienlich zu ſeyn; die übrige unterlaſſe er. Nach Arth der Krancken wird er bald dieſe, bald jene gebrauchen oder auch einige andere auf das neue formiren können.

Vierter Abſatz.

Was zu thun ſeye, wann der Krancke in Zügen greifft und ſtirbt.

MAn findet allerhand Zeichen, woraus man muthmaßlich abnehmen kan, daß es mit einem Krancken zum End gehe. Dieſe Zeichen ſeynd unterſchiedlich, weil die Kranckheiten und die Krancke ſelbſt unterſchiedlich ſeynd. Keines derſelben iſt, welches nit bißweilen betrüge; wie man dann erfahrt, daß auch die berühmteſte Medici manchmahl vermeinen, der Tod ſeye bey dieſen oder jenen Patienten nah, der doch noch weith *entfernt iſt*; im Gegentheil halten ſie mehrmahl dafür, es habe kein ſo groſſe Gefahr mit dem Krancken, der doch nach wenig Stunden eine Leich iſt. Es muß nemlich wahr bleiben, was Chriſtus geſagt: zu der Stund, da ihr nit vermeinet, wird des Menſchen Sohn kommen. Wann du nun nach Arth der Kranckheit einige Zeichen vermerckeſt, woraus du verſtändiger Weiß ſchlieſſen könneſt, der Krancke greiffe in die Zügen, oder der Tod komme näher herbey, ſo bitte ich dich, biethe all deinen Kräfften, all deiner Lieb auf. Laſſe den Krancken nit allein; ſpringe ihm bey, wie du wünſcheſt, daß man dir zu ſolcher Zeit einſtens beyſpringe. Gedencke, wie viel einem Krancken an rechten Gebrauch der letzten Stund gelegen: was ein wichtiges Geſchäfft es

ſeye um das Geſchäfft einer Ewigkeit, welches an jener Stund hangt. Gleichwie du verlangſt, daß man dir um das End deines Lebens alle mögliche Hilff leiſte, alſo leiſte deinem Neben-Menſchen ein gleiche. Sorge vor allem, daß du einen Geiſtlichen beruffeſt, welcher dem Sterbenden beyſtehe, und ihn noch einmahl abſolvire. Kanſt du denjenigen haben, dem der Sterbende vorhero gebeichtet, ſo beruffe dieſen, es ſeye dann, das der Patient ſelbſt einen anderen begehre. Kanſt du denſelben nit haben, ſo beruffe einen anderen. Weil es aber manchmahl geſchicht, daß man nit gleich einen Prieſter haben könne, oder daß der Krancke in die Zügen greiffe und ſterbe, ehe der beruffene Beicht-Vatter ankommt; item weil bißweilen der Geiſtliche wegen Länge des letzten Kampffs, oder wegen Menge und Gefahr anderer Krancken nit beſtändig bey dem in Zügen liegenden Krancken verbleiben kan, ſo will ich dir hier anzeigen, was du in dergleichen Umſtänden fürnemlich zu beobachten habeſt.

1. Gedulte keines Weegs bey einem Sterbenden jene Menſchen, welche ihn allein verſtöhren, oder zu einiger Sünd anreitzen können, als da ſeynd jene, die nur Weinen, Schreyen, und Wehklagen wollen, es mögen Kinder, Freund und Verwandte, Mann oder Weib, oder jemand anderſt ſeyn. Wollen oder können dieſe ſich des Weinen und Klagen nit enthalten, ſo ſollen ſie es doch nit in dem Zimmer des Sterbenden thun: hinaus mit ihnen; hinweg von dem Beth deſſelben; dann worzu dienet dergleichen Aufführung, als daß der Sterbende, der bißweilen alles auf das gnaueſte hört, dardurch beunruhigt, verſtöhrt und etwan zur Ungedult gebracht, oder doch ſonſt kleinmüthig und verzagt werde? Leide auch nit, daß faſt jede, die nur zum

Zimmer hinein kommen, den Krancken fragen, ob er ſie noch kenne? oder daß ſie von ihm viel Abſchied nehmen und dergleichen: dann ſolches Fragen und Abſchied nehmen nutzt dem Krancken nichts, aber ſchaden kan es ihm viel. Liebt jemand den Sterbenden, ſo bleibe er bey demſelben, führe ſich aber geſcheid auf, ohne ihm mit Weinen und Wehekla-gen, mit Schreyen und unnöthigen Fragen über-läſtig zu ſeyn. Es iſt auch keines Wegs rathſam, daß das Zimmer eines Sterbenden mit Leuthen gantz angefüllt ſeye, weil dieſes manchmahl groſſe Angſt und Bangigkeit demſelben verurſachet, ſonderbahr wann man gantz nah um das Beth herum ſteht, wie bißweilen geſchicht, alſo daß der Sterbende kaum ſchnauffen oder Athem ſchöpffen könne.

2. Bemühe dich, daß du den Sterbenden tröſteſt und aufmittereſt. In exitu Spiritûs conſolare illum. Eccli. 38. Tröſte ihn, wann ihm ſein Geiſt ausgeht. Spreche ihm zu, er ſolle nit verzagen, nit ungedultig, nit kleinmüthig werden: Er ſolle ſich tapffer halten in ſeinem letzten Streit: Er ſolle ſeine Schmertzen, ſeinen Tod mit Gedult, mit einer heldenmüthigen Ergebung in den Göttlichen Willen aus Lieb gegen GOtt tragen; es ſeye noch eine kurtze Zeit übrig, hernach folge ein ewiger Lohn. Sage ihm, er ſoll veſt ſtehen in ſeinem Glauben, in ſeiner Hoffnung und Lieb, in dem Vorſatz nit zu ſündigen, in der Gedult, in Bereuung der Begangenen Sünden: GOtt werde ihn nit verlaſſen, ſondern kräfftig beyſtehen biß an das End. Ermahne ihn, daß er ein unbewegliches groſſes Vertrauen auf GOtt ſetze, und ſich hierin keines Wegs ſtöhren laſſe. Item daß er wider die Verſuchungen des böſen Geiſts proteſtire, den Vorſatz nit zu ſündigen offt erneuere; einen Bund mit GOtt mache,

Krafft

Krafft deſſen er verſpreche, alles und alles, was annoch zu leiden vorkommt, aus Lieb gegen GOtt hertzhafft zu leiden ꝛc. ꝛc.

3. Seye ſorgfältig, daß der Sterbende ſich nach Möglichkeit übe in Chriſtlichen Tugenden, ſonderbahr in Anruffung der göttlichen Hilff, im Glauben, in Hoffnung und Lieb, in Bereuung der Sünden, in Erneurung der Guten Meinung, in Ergebung in den göttlichen Willen, in Begierd nach der Anſchauung Gottes ꝛc. Dieſe Ubung aber kan auf zweyerley Weiß geſchehen: Erſtlich zwar durch kurtze Fragen: Z. E. frage den Krancken: Glaubſt du alles und jedes, was GOtt der HErr durch ſeine wahre Kirch vorſtellt zu glauben? Oder ſage alſo: du glaubſt ja alles, was GOtt der HErr durch ſeine wahre Kirch vorſtellt zu glauben? hierauf kan der Krancke entweder mit einem Zeichen, oder mit dem Mund antworten, und alſo erweckt er die Tugend des Glaubens. Auf gleiche Weiß kan er andere Tugenden erwecken. Sihe dergleichen Fragen um das End dieſes Anhangs. Zweytens durch Vorbettung, Vorleſung, oder Zuruffung. Du kanſt nemlich in Abweſenheit des Prieſters allerhand gottſeelige Schuß-Gebettlein, worin die Tugends-Ubungen enthalten ſeyn, zuruffen, ihm vorleſen oder vorbetten; oder denſelben, wann er ſonſt hierin geübt iſt, ermahnen, daß er dergleichen Tugends-Ubungen ſelbſt erwecke. Viele dergleichen Schuß-Gebettlein will ich dir anderſtwo (nemlich im zweyten Theil, zehenden Capitel) an die Hand geben. Allhier mercke nur wohl, was ich dir ſage ſowohl wegen deſſen, was du zuruffen ſollſt, als wegen der Weiß, die du gebrauchen ſollſt. Dem Sterbenden ſollſt du vorbetten oder zuruffen nit allerhand Gebetter, die bisweilen ſich wenig oder gar

nit reymen, ſondern jene Schuß-Gebettlein, wodurch der Glaub, die Hoffnung, die Lieb, die Reu und Leid, die Ergebung in den göttlichen Willen, die Gedult, die Anruffung der göttlichen Hilff oder andere dergleichen Tugend geübt wird; dann dieſe ſeynd die nothwendigſte. Die Weiß vorzubetten oder zuzuruffen beſteht darin; daß du nit gar zu laut, gar zu geſchwind, gar zu lang aneinander leſeſt oder betteſt. Gebrauche dich einer mäßigen ſittſamen Stimm: rede langſam und deutlich mit einem Nachdruck und Anzeigen einer Andacht. Hüthe dich vor dem gar zu lauten Zuruffen und Schreyen; dann es iſt gewiß, und die es in einer tödtlichen Kranckheit erfahren, bezeigen es, daß es einem Krancken entſetzlich ſchwär und ſchmertzhafft falle, wann man ihm gar zu laut zurufft. So gar, welches wohl zu mercken, wann es ſcheint, der Sterbende hab ſein Gehör verlohren; ſollſt du ihm nit in die Ohren hinein oder auf den Kopff ſchreyen, ſondern dich einer mäßigen Stimm gebrauchen. Dann entweder hat der Krancke den Gebrauch ſeiner Sinnen oder nit? hat er ihn nit, ſo ſchreyeſt du vergebens. Hat er aber ſolchen, ſo verſteht er dich, wann du ſchon nit laut ruffeſt: maſſen mehrere Authores ſchreiben, daß je mehr andere Sinn bey dem Sterbenden abnehmen, deſto ſubtiler werde das Gehör. Es gibt freilich bisweilen der Krancke kein Zeichen, daß er dich gehört oder verſtanden habe; daraus kanſt du aber nit ſchlieſſen, er habe dich in der Wahrheit nit gehört, ſondern er habe keine Kräfften dir zu antworten oder ein Zeichen zu geben. Glaube mir, daß ein Krancker eine recht grauſame Marter empfinde ab dem Lauthen zuruffen und ſchreyen, weil deſſen Kopff entſetzlich abgemattet iſt durch die Schmertzen; mithin kan er gar leicht durch

dein

dein Schreyen zur höchſten Ungedult über dich bewegt werden, und in ſeinem letzten Stündlein ſich noch verſündigen. P. Craſſet erzehlt, es habe ihm eine todtkrancke Perſohn, nachdem ſie in etwas wiederum zu ſich kommen, geſagt: Wann jemand bey ihrem Beth laut geredt, ſo ſeye ihr nit anderſt geweſen, als zerſpalte man ihr die Hirnſchaal, oder ſchlüge ihr mit einem Eiſen auf den Kopff: jenes aber, was gemelter Pater mit gantz ſtiller Stimm ihr zugeruffen, habe ſie accurat alles verſtanden. P. Servius meldet, es habe ein gewiſſer Sterbender, dem man laut zugeruffen, etliche mahl ein Zeichen der Ungedult von ſich gegeben: da aber der Zuruffende ſein Schreyen nit änderte, verſammlete der Sterbende alle Kräfften und ſprache zu ihm: Ihr verſtöhrt mich: ihr verſtöhret mich. Endlich weil dieſer dannoch fortfahrte, wendete ſich der Sterbende zu denen Umſtehenden und ſprache: Schaffet mir um Gottes willen dieſen ungeſtümen Prediger hinweg. Da wird wohl wahr, was der Heil. Job geſagt: Conſolatores oneroſi vos eſtis. Ihr ſeyd beſchwärliche, überläſtige, verdrüßliche Tröſter. Job. 16. Seye du, mein Geſunder, aus dieſer Zahl nit; leide auch nit, daß jemand, der bey dem Sterbenden iſt, ein ſolcher ſeye. Was du einem Sterbenden zuruffeſt oder vorbetteſt, bette und ruffe mit einer gemäßigten, ſittſamen Stim̃. Bette auch nit zu geſchwind, nit zu viel und lang aneinander. Es iſt tauſendmahl beſſer, zwey oder drey kurtze Schuß-Gebettlein langſam mit einigem Nachdruck und Affect vorbetten, als hundert derſelben herabhuien. Der Nutzen beſteht nit in der Mänge und Vielheit; ja vielmehr Schaden als Nutzen wird der Sterbende haben, wann man ihm gar zu geſchwind, gar zu viel und lang aneinander zuruf-

ſet. Bette ihm ein Schuß-Gebettlein vor langſam und deutlich: alsdann halte ein wenig ſtill. Darauf bette das zweyte und halte alsdann wiederum ſtill; dann beſtändig aneinander zuruffen; das Zuruffen nit unterbrechen, oder lange Gebetter herunter plapperen iſt dem Sterbenden faſt eben ſo beſchwärlich, als das laute Zuruffen und Schreyen. Ich hab gekennt einen gelehrten und frommen Prieſter, der demjenigen, welcher ihm aneinander einen Tugend-Act über den anderen zuruffte, ohne demſelben eine Ruh zu laſſen, geſagt: Reverentia veſtra obruit me. Euer-Ehrwürden überhäuffen, überfallen, unterdrucken mich: Ich kan nit nachkommen mit meinen Gedancken. Ein anderer ſagte: Nit ſo geſchwind: gemach; langſam. Laſſe dir all dieſes geſagt ſeyn, mein Geſunder, und was du thuſt, ruffe dem Krancken, dem Sterbenden zu mit einer gemäßigten ſittſamen Stimm; ruffe ihm zu gantz langſam und deutlich; ruffe ihm nit zu lang an einander zu; unterbreche dein Zuruffen und *halte ſtill*; oder welches gar rathſam iſt, nachdem du *eine* Zeitlang dem Sterbenden zugeruffen, ſo bette du mit denen Anweſenden für ihn: alsdann ruffe ihm widerum etwas zu; und wechsle alſo fort und fort ab, ſo wird dein Betten und Zuruffen nutzlich und heilſam ſeyn. Einem todt-krancken Menſchen gibt man das Krafft-Waſſer oder andere Medicin nit viel auf einmahl, ſondern wenig, faſt nur tröpfleinweiß, nach und nach: alſo muß es mit der geiſtlichen Artzney geſchehen: hange nit ein Gebett an das andere, damit du den Krancken nit verwirrſt und ungedultig macheſt, ſondern nachdem du ein kurtzes Schuß-Gebettlein ihm zugeruffen, ſo ſetze ein wenig ab; halte ſtill, laſſe dem Krancken ein wenig Zeit, damit er ruhen und demjenigen, was er

gehört,

gehört, nachdencken könne. Ich hab mehrmahl geſagt: Schuß-Gebettlein; dann ein langes Gebett dem Sterbenden zuruffen wollen, heißt gar nicht. Kurtz muß ſeyn, was man ihm zurufft, ſonſt ſchadet man mehr, als man ihm nutzt. Es iſt aber nit vonnöthen, daß der Sterbende dir nachſpreche, ſage ihm, es ſeye gnug, wann er dasjenige gutheiſſe, was man ihm vorbettet; oder wann er innerlich eben das gedenckt, was man ihm zurufft. NB. In dem zweyten Theil im 10. Capitel werde ich dir allerhand Schuß-Gebettlein an die Hand geben, deren du dich bey Sterbenden bedienen kanſt. Ich wünſche, daß ein jeder Geſunder dieſelbe leſe, und in der Geſundheit bey Zeit lerne, was man einem Sterbenden zuruffen könne und ſolle, dann wer iſt, der nit täglich die Gelegenheit haben könne jenes zu üben, was er in dieſer Sach gelernt. Es kan ja geſchwind ein Zufall ſeyn, wo man nit gleich einen Geiſtlichen haben kan: wann der Geſunde in ſolchen Umſtänden weiß, was er zuruffen ſoll, ſo kan er dem urplötzlich etwan dahinſterbenden Neben-Menſchen zur ewigen Seeligkeit verhilfflich ſeyn: was eine höchſtwichtige Sach iſt dieſes! und weil ich eben allhier von dergleichen Fall Meldung thue, ſo

Beobachte wohl, mein Geſunder: Wann du etwan in Umſtänden biſt, da jemand gähling mit tödtlicher Kranckheit überfallen, oder mit einem Schlag getroffen wird, mithin in Gefahr iſt ehender zu ſterben, als ein Prieſter ankommt, der ihn abſolvire, ſo muſt du ihm vor allem anderen zuruffen einen Act einer wahren vollkommenen Reu über alle begangene Sünden: Dieſes iſt das allernothwendigſte. Nur ruffen wollen: JEſus, Maria, Joſeph ſteht mir bey! oder dergleichen, iſt nit recht, dann in dieſen Worten wird keine Reu über die

Sünden enthalten, welche doch ein ſolcher Menſch haben muß, wann er in einer ſchwären Sünd iſt, ſonſt geht er zu Grund. Dieſen Punct wohl gemerckt. Die Weiß und Manier eine vollkommene Reu in ſolchen Umſtänden zu üben wirſt du im Anhang des zweyten Theils finden.

4. Einem Sterbenden gebe bey Zeit in die Hand das Crucifix-Bild und den Roſenkrantz zum Zeichen, daß er ſterben wolle als ein Diener des Gecreutzigten und ein Pflegkind Mariä der Jungfrauen. Hat er etwan die Bildnuß Mariä währender Kranckheit bey ſich gehabt und verlangt ſolche auch im Sterben zu haben, gebe ihm ſolche, mit Erinnerung, er ſolle ſich dem Schutz der groſſen Königin des Himmels mit groſſem Vertrauen empfehlen: ſie ſeye ein Zuflucht der Sterbenden, ein Mutter der Verlaſſenen, ein Tröſterin der Betrübten: er ſolle zu ihr ruffen die ſo offt wiederhohlte Wort: H. Maria Mutter Gottes, bitt für uns, für mich, armen Sünder jetzt nnd in der Stund unſres Tods. Da du ihm das Crucifix-Bild reicheſt, ermahne ihn, daß er an ſeinen Heiland recht glaube, auf ihn veſtiglich hoffe, ihn von Hertzen liebe: ſage ihm; er ſolle ſich in die Wunden ſeines liebſten Heilands empfehlen; ſein Leiden und Sterben mit deſſen bitterſten Leiden und Sterben vereinigen; jenem zu Lieb ſoll er mit Freuden ſterben, der ihm zu Lieb am H. Creutz geſtorben; er ſoll von gantzem Hertzen wiederhohlen die Wort Chriſti: Vatter! in deine Händ befehle ich meinen Geiſt: Von dem Gecreutzigten ſoll er Hilff und Stärck, Gnad und Beyſtand mit gewiſſer Zuverſicht begehren ꝛc. Erinnere den Sterbenden wegen des vollkommenen Ablaß, den er vermög vieler Bruderſchafften gewinnen kan durch andächtige Ausſprechung der hei-

ligſten

ligſten Nahmen JEſu und Mariä: ſpreche ihm dieſe mit Andacht vor, und begehre, daß er ſie, ſoviel möglich, mit Mund und Hertzen nachſpreche. Gebe ihm auch eine geweihte brennende Kertzen in die Hand, zum Zeichen, daß er ſterben wolle als ein Glied der wahren Kirch, in dem wahren Glauben JEſu Chriſti, der das ewige wahre Licht iſt; mit veſter Hoffnung, GOtt werde ihm durch die Verdienſten JEſu Chriſti das ewige Licht leichten laſſen. Beſprenge den Sterbenden bisweilen mit Weyhwaſſer, und bezeichne ihn mit dem Zeichen des H. Creutzes, oder mache ſolches Zeichen über ihn, dann beyde Mittel ſeynd ſehr kräfftig wider die Nachſtellung und Verſuchungen des böſen Geiſts. Man hat in etlichen Orthen ein Klöcklein, welches man läuten läſt, wann ein Menſch in Zügen liegt: in anderen hat man eines, welches man läutet, wann ein Menſch geſtorben. Beydes iſt ſehr löblich; und wollte GOtt, daß ſolcher Gebrauch an all Orth und Enden wäre. Das erſte iſt das nutzlichſte, dann in Anſehen eines allgemeinen Gebetts, welches bey Läuthung des ſo genannten Zügen-Klöckleins geſchicht, iſt nit zu zweifflen, das GOtt dem Sterbenden beſondere Gnaden ertheile. Biſt du nun bey einem Sterbenden, der in die Zügen greifft, ſo ſorge, daß das bemelte Glöcklein bey Zeit geläutet werde. Was zu ſolcher Zeit, item bey Darreichung des Crucifix, und der geweihten Kertzen, item bey Beſprengung mit dem Weyhwaſſer zu betten oder zuzuruffen ſeye, findeſt du in dem Anhang des zweyten Theils.

5. Eines aus denen fürnehmſten Mittlen, wodurch die Geſunde einem Sterbenden viel Nutzen können iſt das Gebett. Orate pro invicem, ut ſalvemini. Bettet für einander, damit ihr ſeelig

wer-

werdet, ermahnt der Apoſtel. Die Geſunde, welche bey einem Sterbenden ſeynd, ſollen dieſes ſonderbahr beobachten. Betten ſollen ſie, und einhellig eiffrig betten für den Sterbenden, damit er glückſeelig ſterbe und ſeelig werde. Betten ſollen ſie zu GOtt dem HErrn, damit er den Sterbenden ſtärcke wider die Verſuchungen des böſen Geiſts, ihn erhalte in dem Stand der Gnaden und bis an das End nit verlaſſe: Betten zu der Himmels-Königin, damit dieſe ſich als eine Mutter der Barmhertzigkeit zeige und ihm in allen Aengſten, Schmertzen und Verſuchungen beyſtehe: Betten zu dem Heil. Schutz-Engel des Sterbenden, damit er ſein Pflegkind beſchirme und zum Himmel ſicher führe: Betten zu den Heil. Nahmens-Patronen wie auch zu anderen Heiligen, damit ſie demſelben von GOtt all dasjenige erlangen, was ihm in ſolchen Umſtänden nothwendig und nutzlich iſt. Solches Gebett ſoll fürnemlich geſchehen dazumahl, da dem Krancken die Sprach und etwan auch das Gehör entfallt; item wann derſelbe nit mehr den Gebrauch ſeiner Vernunfft hat, wie gar offt, ſonderbahr in hitzigen Kranckheiten geſchicht, auch bisweilen lang zuvor, ehe der Menſch ſtirbt. Zu ſolcher Zeit iſt nichts rathſamer als einhellig und andächtig für den Sterbenden betten. Dieſes iſt weith nutzlicher, als Weinen, Heulen und Schreyen, oder fragen, ob man einen noch kenne? ꝛc. Wer den Krancken, den Sterbenden lieb hat, wie er ſoll, der zeige es in dieſem Punct. Knie er mit anderen Gegenwärtigen nider und verrichte mit möglichen Eiffer ſein Gebett für den Sterbenden, gleichwie er wünſcht, daß es einſtens für ihn geſchehe. Hierzu dienen beſondere Gebetter und Litaneyen, die ich ſetzen werde in dem Anhang des zweyten Theils. Dieſes

allein

allein muß ich allhier noch melden, daß dergleichen Gebett groſſe Krafft habe, und dem Sterbenden über die Maſſen heilſam ſeye. Das Gebett, ſagt Laurentius Juſtinianus, verſöhnet GOtt, erſchröckt die Teuffel, ſtärckt das Gemüth. P. Recupitus erzehlt, er ſeye bey dem Tod eines Religioſen geweſen, welcher das Crucifix, ſo man ihm zu küſſen reichte, nit küſſen wollte, und da man ihm die Heil. Nahmen JEſus und Maria zurufſte, mit gantz verſtöhrten Geſicht nichts als Teuffel antwortete. Man merckte endlich, dieſes käme daher, weil der böſe Geiſt nit zulaſſen wollte, daß der Krancke das Crucifix küſſen und die heil. Nahmen ausſprechen thäte: deswegen gaben ſich alle zum Gebett, und da ſie den heil. Michael als einen Patronen der Sterbenden anrufften mit Wiederhohlung dieſer Worten: **Heiliger Michael bitte für ihn**, ſahe man, daß der Sterbende mit gantz ausgeheiterten Angeſicht das Crucifix anſchauete und küßte, die Heil. Nahmen aber mit groſſer Andacht ausſprache, und alſo ſeinen Geiſt ruhig aufgabe. Ein gleiches geſchahe bey einem anderen, der vor ſeinem End erzehlt, daß ſo offt man ihm das Crucifix gereicht; habe der böſe Geiſt ſeine Hand darzwiſchen gehalten, als wann der Sterbende dieſe ſollte küſſen: es ſeye aber dieſer Geiſt durch das Gebett der Umſtehenden vertrieben worden. Der H. Cyrillus erzehlt von Euſebio, daß dieſer in ſeiner letzten Stund entſetzlich von denen böſen Geiſtern umgeben und verſucht worden, durch einhelliges Gebett aber derjenigen, welche bey ihm waren, ſeye er aller Verſuchung befreyt und in ſeinem Kampff geſtärckt worden. Viele andere Exempel gehe ich vorbey: gedencke man nur dieſes: das einhellige Gebett vieler Menſchen halten wir für kräfftig uns allerhand Gna-

den

den von GOtt zu erhalten, da wir geſund oder franck ſeynd; warum ſollen wir nit glauben, daſſelbe ſeye ebenfalls auch kräfftig verſchiedene Gnaden uns zu erhalten, da wir in dem letzten Todskampff ſeynd. Glauben wir aber dieſes, und wünſchen einſtens, daß andere für uns ihr Gebett zu GOtt ſchicken, wann wir mit dem Tod ringen werden; warum ſollen wir es jetzt nit auch für unſren Neben-Menſchen thun, den wir doch ſchuldig ſeyn zu lieben, wie uns ſelbſt?

6. Bisweilen dauret der letzte Kampff mehrere Stund oder auch Täg lang: da ſoll ſich die Lieb der Geſunden tapffer und unermüthet zeigen. Ich kan freilich nit begehren, daß man beſtändig aneinander fortbette oder dem Sterbenden zuruffe: Man muß und ſoll das Gebett nnd Zuruffen unterbrechen entweder mit Stillſchweigen, oder mit einem geiſtlichen hierzu dienlichen Leſen, oder mit einem geiſtlichen Geſpräch. Es können auch die Befreundte oder Nachbahrn abwechslen, und die Sach *alſo* richten, damit der Sterbende niemahl *allein* gelaſſen werde, maſſen hieraus groſſes und recht unerſetzliches Ubel entſtehen kan. Einfältig und aberglaubiſch iſt, wann man glaubt, dieſer oder jener, der etwan lang in Zügen liegt, habe noch etwas auf ſeinem Hertzen, er habe noch ein anliegen; er werde von ſeinem Befreundten oder jemand anderſt aufgehalten, daß er nit ſterben könne: Item er könne nit ſterben, weil er auf Hüner-Federen liegt, wie ich weiß, daß viele dieſe närriſche Einbildung gehabt, wann jemand lang in Zügen gelegen. Die Urſachen in ſolchen Fällen ſeynd ſowohl natürlich wegen Beſchaffenheit des Sterbenden ſelbſt, der etwan noch jung und ſtarck, mithin länger und härter zu ſtreiten hat; als übernatürlich, weil es nemlich

GOtt

GOtt der HErr aus gerechten obwohl unerforſchlichen Urtheilen alſo anordnet, nit minder zum Nutzen der Sterbenden als der Geſunden, die dem Sterbenden beyſtehen. GOtt hat Zeit und Stund geſetzt; iſt dieſe vorbey, ſo magſt du auf Hüner oder Gäns-Federn liegen; du magſt ein Anliegen haben, wie du willſt, ſo mußt du ſterben; und eben alſo dein Neben-Menſch. Urtheile deswegen hierin nit, ſondern ſtehe du dem Nächſten in ſo ſchwären Umſtänden recht bey, ſo erfüllſt du das Geſätz der Lieb, und wirſt dir einen groſſen Schatz der Verdienſten ſammlen in dem Himmel.

7. Wann du vermerckſt, daß der Sterbende ſeinen Geiſt aufgegeben, ſo bette mit anderen Gegenwärtigen dasjenige, was die wahre Kirch in ſolchen Umſtänden vorſchreibt zu betten. Stehe alsdann auf, und tröſte diejenige, welche der Tods-Fall angeht: kanſt du etwan auch noch andere Liebs-Dienſten wegen Verſorgung und Begräbnuß des Verſtorbenen durch dich oder die Deinige leiſten, ſo unterlaſſe es nit; dann auch in dieſem ſoll das Geſätz der Lieb gelten: Was du willſt, daß dir geſchehe, daß thue auch anderen. Eben dieſe Lieb wird dich auch antreiben, daß du für den Verſtorbenen etliche Täg lang dein Gebett und andere gute Werck aufopfffereſt; die H. Communion bey erſter Gelegenheit verrichteſt und auf andere Weiß ihm in jener Welt, wo er deiner Hilff etwan noch vonnöthen hat, beyſpringeſt.

Ich muß zum Schluß dieſes Capitels noch melden, was Leopoldus Mancinus in ſeinem Chriſtlichen Todten-Büchlein erinnert; man ſoll nemlich nit gleich dem Erſtverſtorbenen den Mund und die Augen zudrucken oder zubinden, ſondern ein wenig warthen, damit man ſehe, ob kein Leben mehr übrig

ſeye;

ſeye; ſonſt erſtickt man den Sterbenden durch ſolches Zudrucken. Dieſe Erinnerung iſt gewiß nit ohne Grund, dann man ſihet bisweilen, daß ein Sterbender eine Zeitlang ohne Athem lige, als wann er gantz todt wäre, über einige Minuten lang aber ziehet er wiederum den Athem zum Zeichen, daß er noch lebe. Ich weiß ſo gar, daß man in einer ſicheren Stadt jemand, den man für Tod gehalten, auf das Stroh gelegt; nach einigen Stunden aber hat derſelbe wiederum angefangen ſich zu bewegen und zu zeigen, daß er vorhero nit Tod, ſondern nur in einer Ohnmacht gelegen ſeye. Seye man demnach hierin behutſam, und übereile nichts.

Fünffter Abſatz.

Was jene zu beobachten, die einem Krancken aufwarthen?

BIshero hab ich insgemein gehandlet von jenen, die ſich bey Krancken und Sterbenden einfinden. Nun will ich etwas beſonderes melden von jenen, die einem Krancken aufwarthen. Einem Krancken aufwarthen, ihn bedienen, ein Krancken-Warther ſeyn iſt ein koſtbahres Werck der wahren Lieb, höchſt angenehm GOtt dem HErrn; höchſt nutzlich dem Menſchen. Dahero leſen wir von vielen Heiligen, daß ſie ſich hierin mit wunderbahrlicher Uberwindung ihrer ſelbſt geübt, und denen Krancken ſorgfältig aufgewarthet haben. Wer die Gelegenheit hat dieſen Heiligen nachzufolgen, der ſchätze ſolche ſehr hoch, und gebrauche ſie eiffrig. Die erſte Chriſten, welche mit dem Geiſt der wahren Lieb begabt waren, haben ſo gar denen krancken und ſterbenden Heyden zur Zeit des Kayſers

Ma-

Maximiani auf daß ſorgfältigſte aufgewarthet, obwohl ſie von denenſelben vorhero entſetzlich verfolgt worden: Weswegen die Heyden nach Zeugnuß Euſebii L. 5. hiſt. Eccl. 8, hauffenweiß ſich zu dem Chriſtenthum bekehrt, ſprechend: das Geſatz der Chriſten allein müſſe das wahre Geſatz ſeyn, weil diejenige, die demſelben zugethan, mit ſo ungemeiner Lieb denen Krancken und Sterbenden nit ohne vielfältige Beſchwärnuß augenſcheinlicher Gefahr ihres Lebens beyſtünden. GOtt gebe dir, mein Geſunder, ein Füncklein dieſes Chriſtlichen Eiffers zum Troſt und Nutzen deines Neben-Menſchens. Was ſage ich aber, zum Troſt und Nutzen deines Neben-Menſchen? du ſelbſt wirſt den gröſten Troſt, den gröſten Nutzen daraus haben. Chriſtus der HErr hat verſprochen auch ſo gar einen kalten Trunck Waſſer, den man ſeinem Nächſten aus Chriſtlicher Lieb darreicht, nit unbelohnt zu laſſen. Non perdet mercedem ſuam. **Er wird ſeinen Lohn nit verliehren.** Matth. 10. Wie kan er dann unbelohnt laſſen jene Dienſten, die man dem krancken Neben-Menſchen erzeigt in jenen Umſtänden, wo derſelbe die Hilff mehr vonnöthen hat als ein Durſtiger einen Trunck Waſſer? Wir haben die klare Wort, Krafft welcher Chriſtus verſpricht die dem Nächſten erzeigte Liebs-Werck mit der ewigen Seeligkeit zu belohnen. Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters, beſitzet das Reich, welches euch bereithet iſt von Anfang der Welt: dann ich bin hungrig geweſen und ihr habt mich geſpeiſet -- Ich bin kranck geweſen, und ihr habt mich beſucht ꝛc. Die ewige Seeligkeit nemlich iſt deine Belohnung, mein Menſch, wann du den Krancken fleißig und Chriſtlich bedieneſt. Beynebens wird dir GOtt der HErr auch auf dieſer Welt beſonde-

ren innerlichen Troſt und vielfältige Gnaden mittheilen. Die Heil. Catharina Senenſis warthete lange Zeit auf einem Krancken alten Weib, welches mit einem ſtinckenden Krebs behafftet ware. Und obſchon ſie dieſem Weib alle mögliche Liebs-Dienſten erwieſe, lieſſe dannoch GOtt der HErr zu, daß eben das alte Weib die H. Catharinam entſetzlich bey allen, von denen es beſucht wurde, verleumdete, ſchändete und ſchmähete. Catharina fahrte nichts deſtoweniger in ihren Liebs-Dienſten fort, und da ſie einſtens einen über die Maſſen häßlichen Geſtanck verſpührte, wodurch der böſe Geiſt ſie zu Unterbrechung ihrer Lieb-vollen Kranckenwarth anreitzte, ereifferte ſie ſich über ſich ſelbſt und redete ſich alſo an: Was? willſt du ein Abſcheuen tragen ab deiner Schweſter, die mit dem Bluth Chriſti erlöſet iſt? kan dich nit eine gleiche, ja noch abſcheulichere Sucht eben ſowohl überfallen? Hierauf näherte ſie ſich zur Krancken, hältet ihr Angeſicht an den faulen und eyterigen Krebs-Schaden, ſperret Naſen und Mund auf, und ziehet allen Geſtanck in ſtärckeſtem Athem zu ſich, bis alle ſinnliche Heickelkeit vergangen. Ein andermahl entſetzte ſich die Natur der Heil. Catharinä ſehr hefftig ab dem ſtinckenden Eyter, welches ſie mußte ausdrucken, hinwegraumen und alsdann die Wunden mit Waſſer auswaſchen. Dieſe Entſetzung zu überwinden faßt ſie das Hertz, ſetzet die Schüſſel mit dem Waſſer, worin das Bluth mit dem Eyter abſcheulich herumſchwimmte, an den Mund, und trincket alles zugleich aus. Eine Sach, die ohne Entſetzen ſich faſt nit gedencken läßt! Und dannoch bekennte ſie, ſie hätte ihr Lebtag nichts angenehmeres, nichts ſüſſer und lieblicheres verkoſtet. Ja ſie bekame zur Belohnung in folgender Nacht die Gnad, Chri-

ſtum

ſtum den HErrn ſelbſt anzuſchauen, und wurde von ihm mit einer unausſprechlichen Süßigkeit erfüllt, dero ſie Zeit ihres Lebens nit vergeſſen konnte. Neben dieſer theilte ihr GOtt der HErr noch viele andere anſehnliche Gnaden mit, wodurch ſie zu ſo groſſer Heiligkeit geſtiegen, die wir an ihr heut zu Tag noch zu verwunderen. Ich verlange von dir, mein Chriſtlicher Krancken-Warther, ſo viel nit, als dieſe heilige Heldin gethan; aber dieſes verſpreche ich dir dannoch, wann du dein Ambt fleißig verrichteſt, ſo wird dir GOtt der HErr auf dieſer Welt beſonderen Troſt und viele Gnaden, in der Ewigkeit aber den himmliſchen Lohn geben. Mache dann den Schluß, den die Lieb Gottes, die Lieb deines Nächſten, die Begierd deines eigenen geiſtlichen Nutzen von dir erfordert.

Damit du aber dieſen Schluß tapffer und beſtändig in das Werck ſetzeſt, ſo begehre ich von dir, du wolleſt offt zu Gemüth führen jene Wort Chriſti des HErrn: *Was ihr einem aus dieſen mindeſten gethan, daß habt ihr mir gethan.* Sage mir; wann du auf der Welt gelebt hätteſt dazumahl, da Chriſtus wahrer GOtt und Menſch auf derſelben gelebt; und hätteſt gewußt, Chriſtus thäte in einem gewiſſen Haus kranck zu Beth liegen und begehrte, du ſollteſt ihm aufwarthen in ſeiner Krackheit: was hätteſt du gethan? hätteſt du ſolchen Dienſt ausgeſchlagen? hätteſt du dich geweigert einem ſolchen Krancken auszuwarthen? Oder wäreſt du träg, faul, langſam und verdrüßig in deiner Krauckenwarth geweſen? O gewißlich nit: du hätteſt dir ſolche Gelegenheit für das gröſte Glück geſchätzt: Tag und Nacht würdeſt du mit unverdroſſener Müh und unausſprechlicher Freud in Bedienung Chriſti des HErrn, weith ſorgfältiger als

ehedeſſen Martha in Bewirthung des HErrn gethan, zugebracht haben. Und warum thuſt du nit ein gleiches, da du deinem Krancken Neben-Menſchen aufzuwarthen beſtellt biſt? Glaubſt du dann denen Worten Chriſti nit, womit er bezeigt, er wolle jenes, was dem Nächſten geſchicht, eben alſo aufnehmen, als wann es ihm ſelbſt geſchehen wäre? verlangſt du etwan auch ein Wunderwerck, wie GOtt bey verſchiedenen Heiligen gethan, die da vermeint ſie bedienten einen krancken Menſchen, oder ſie reichten einem Armen ein Allmoſen, und erkennten darnach, daß ſie einen Engel, ja Chriſtum den HErrn ſelbſt unter der Geſtalt des Krancken oder Armen vor ſich gehabt, dem ſie ihre Lieb erzeigt? Wahrhafftig das Wort, das Verſprechen Gottes iſt gewiſſer und ſicherer als eine dergleichen wunderbahre Begebenheit: mithin ſoll dir daſſelbe gnug ſeyn dich zu bewegen, daß du alle erdenckliche Lieb dem Krancken erzeigeſt. Weil ich nun an deinem Willen dieſes zu thun nit mehr *zweiffle*, *ſo höre*, was du inſonderheit zu beobachten habeſt.

1. Lege ab die unmäßige Forcht, die manche haben, ab der Gefahr von dem Krancken angeſteckt zu werden. Behutſam und nit zu vermeſſen ſollſt du ſeyn bey dem Krancken, aber nit unordentlich forchtſam und verzagt; dann eben dieſes bahnet manchmahl den Weg, daß man die Kranckheit ehender auffange. Habe du in Bedienung eines Krancken ein groſſes Hertz, ein groſſes Vertrauen auf GOtt, und überlaſſe dich deſſen Vorſichtigkeit. Kanſt du dann nit auch kranck werden und ſterben, wann du dich ſchon zwiſchen vier Mauren einſchlieſſeſt? Haben nit viele denen auch höchſt gefährlichen Krancken ohne einigen ihren Schaden ausgewarthet? und ich ſetze, du fangeſt eine Kranckheit auf

in Bedienung eines Krancken: kan dich dann GOtt der HErr nit wiederum geſund machen, gleichwie er andere geſund macht, die auſſer dergleichen Bedienung kranck werden? ſolteſt du aber auch ſterben an ſolcher Kranckheit, ſo gedencke du hätteſt ja auch an einer anderen ſterben können, wie tauſend andere Menſchen, die da kranck werden und ſterben, ohne daß ſie eine Kranckheit von jemand anderen geerbt. Zu dem, weißt du, was für ein koſtbahrer Tod derjenige ſeye, den man in Bedienung eines Krancken ererbt? ach wie eiffrig, wie inbrünſtig haben viele Heilige nach ſolchem verlangt und geſeuffzet? mit was Fleiß und ſorgfalt haben ſie deswegen denen mit Peſt behafften Menſchen ausgewarthet? Niemand hat eine gröſſere Lieb als dieſe, daß er ſein Leben ſetze für ſeinen Freund, ſagt Chriſtus der HErr. Setzeſt du dein Leben in Gefahr aus Lieb gegen deinen Nächſten; verliehrſt du daſſelbige in deſſen Dienſt, ſo bezeigſt du die gröſte Lieb gegen den Nächſten, die gröſte Lieb gegen GOtt, als deſſen Gebott du höher ſchätzeſt, als dein Leben: und nach gröſſe der Lieb iſt die Belohnung im Himmel. Du ſtirbſt als ein Martyrer, nit zwar des Glaubens, aber dannoch der Lieb, und haſt den Lohn der Martyrer zu erwarthen. Was förchteſt du dich dann? gehe hertzhafft darein, aber dannoch behutſam, und nit vermeſſen,

2. Willſt du dein Ambt recht verſehen, ſo leſe, was ich in denen vorhergehenden Abſätzen dieſes Anhangs gemeldet, und beobachte jenes, was dich angehet: dann das mehreſte, was insgemein denenjenigen, die denen Krancken beyſtehen, vorgeſchrieben wird, gehet dich, mein Krancken-Warther, beſonders an.

3. Neben jenen Puncten, die in vorigen Abſätzen gemeldet worden, befleiſſe dich, daß du bey all denen Liebs-Dienſten, welche du dem Krancken erweiſeſt, eine aufrichtige, gute, heilige Meinung habeſt, und den Tag hindurch offt erneureſt. Gedencke ſowohl früh Morgens als den Tag hindurch öffters: HErr! alles was ich heut thun werde, will ich dir zu Lieb thun. Dir zu Lieb will ich alles, was mir widriges begegnet, leiden. Oder: Aus Lieb gegen dich, dich in der Perſohn meines Neben-Menſchen zu lieben und zu ehren, will ich demſelben heut alle mögliche Dienſten erzeigen. Item: Zu deiner Ehr, o mein GOtt, zur Gnugthuung für meine Sünden, zum Heil meiner armen Seel, wie auch meines Neben-Menſchens will ich heut alles thun und leiden ꝛc. Kommt dir bisweilen einige Beſchwärnuß in Bedienung des Krancken, ſo muntere dich durch Erneuerung dieſer guten Meinung wiederum auf, und gedencke: Ich thue es ja GOtt zu Lieb. GOtt verdienet ja noch ein weith mehreres. Vergeſſe aber nit früh Morgens ſowohl, als den Tag hindurch von GOtt dem HErrn Gnad zu begehren, damit du dieſe deine Meinung und gemachten Vorſatz nit umſtoſſeſt; dann auf deine eigene Kräfften kanſt du nichts bauen.

4. Keine Tugend iſt dir, mein Krancken-Warther, in deinem Ambt nothwendiger als die Gedult, und zwar eine recht tapffere und unüberwindliche Gedult; dann die Gelegenheit zur Ungedult haſt du täglich und ſtündlich, ſonderbahr wann die Krancke wunderbahrlich ſeynd, wie es offt geſchicht. Eine Mucken irret den Krancken und macht ihn bißweilen ungedultig, wie vielmehr die Kranckheit ſelbſt? Ein Geſunder, der demſelben beyſteht, muß ihm nichts verüblen; dann er meint es gewiß nit ſo böß, als

als es etwan äuſſerlich ſcheint. Es bringt die Kranckheit dieſes gleichſam mit ſich, daß der Menſch eritlich werde. Die Lieb des Geſunden muß hierin nachgeben. Charitas patiens eſt - - omnia ſuſtinet. Die Lieb iſt gedultig - - ſie überträgt alles. Die Gedult iſt eine Frucht der Lieb. Liebſt du deinen Nächſten, wie du ſolſt, ſo zeige es in Ubung der Gedult. Hüthe dich, daß du ihn nit anfahreſt mit rauhen, unfreundlichen, ungedultigen Worten. Mache demſelben keinen Verdruß mit einer ungeſtümmen oder verdrüßigen Weiß zu handlen: Er hat ja ſchon ohne dem gnug mit der Kranckheit zu thun. Zeige dich allzeit willig und bereith zu dem, was er verlangt; dann wann er dir anſihet, oder aus deiner Weiß zu handlen vermerckt, daß du verdrüßig und ſelbſt ungedultig ſeyeſt, ſo thut es ihm über die Maſſen wehe: er wird ebenmäßig verdrüſſig, verſtöhrt und ungedultig. Wann der Krancke dir ſeine Noth klagt; wann er ſich über ſeine Schmertzen, über den Abgang allerley Sachen beklagt; höre ihn mit Gedult gantz an; zeige ein Mitleiden mit ihm, und ein Begierd ihm zu helffen: begegne ihm mit aller Sanfftmuth: mit einem Wort, handle mit ihm auf jene Weiß, auf welche du wünſcheſt, daß man mit dir einſtens zur Zeit der Kranckheit handle.

5. Wann du dem Krancken recht aufwarthen willſt, ſo muſt du ſorgfältig ſeyn für deſſen Leib und Seel. Dem Leib laſſe nichts abgehen an dem, was du ihm verſchaffen kanſt und darffſt. Hebe und lege den Krancken, wende ihn hin und her, wie er es verlangt, es ſeye dann daß die Kranckheit oder der Befehl des Medici ein anderes erfordere: ſuche aber, daß ſolches Heben und Legen mit Manier, mit lieb-voller Gedult und Beſcheidenheit geſchehe,

ſonſt verurſachſt du manchmahl unleidentlichen Schmertzen. Anderſt hebt und wendet man einen Geſunden, anderſt einen Krancken. Die vorgeſchriebene Medicin gebe dem Krancken zu rechter Zeit; nit mehr, nit weniger; nit früher, nit ſpäther, als es vorgeſchrieben. Hat der Krancke ein Abſcheuen davor, ſo ſpreche ihm tapffer zu; ſage ihm, er ſoll ſich hierin hertzhafft überwinden demjenigen zu Lieb, der mit Gall und Eſſig geträncket worden. Keineswegs aber gebe dem Krancken einige Gattung der Speiß oder des Trancks, welche von dem Medico verbotten. Laſſe ihm auch nit zu, daß derſelbe ſich aufdecke, daß er aufſtehe, ſich abkühle, friſche Lufft ſchöpffe, Thür oder Fenſter öffne, verbottene Speiß oder Tranck zu ſich nehme; oder etwas anderes dergleichen thue, wann der Doctor ſolches verbotten. Hierin wiſſe mein Krancken-Warther, daß du dich ſchwär verſündigen und ein Mörder an deinem Neben-Menſchen werden könneſt, wann du ihm nemlich dasjenige *zulaſſeſt*, was ihm als ſchädlich von dem Medico verbotten. Gebe du acht, daß du dir dein Gewiſſen nit beſchwäreſt. Verlangt der Krancke etwas, was du ihm nit geben oder zulaſſen darffſt, ſo zeige deine Bereithwilligkeit alles nach deſſen Willen zu thun, ſuche ihn aber zugleich zu bewegen, daß er von ſeinem Begehren abſtehe theils aus Lieb ſeiner eigenen Geſundheit, theils aus höherem Ziel und End, als da iſt, GOTT zu Lieb; zur Gnugthuung für die Sünden; zur Verehrung des Gecreutzigten ꝛc. Spreche ihm zu, er ſolle ſich hertzhafft überwinden: Er ſolle an den Gecreutzigten gedencken, wie derſelbe ſich nit nach ſeinem eigenen Willen ſondern nach dem, was die gottloſe Juden und Henckers-Knecht verlangt, gerichtet habe zur Zeit ſeines bitteren Leidens.

dens. Kehre dich in dieſer Sach weder an das Bitten und Betten des Krancken, noch an Verſprechen und Drohen: dann hierin beſteht die wahre Lieb nit, daß man dem Krancken alles thue, was und wie er will, wann man weiß, daß ihm jenes, was er begehrt, ſchådlich ſeye. Ja man muß manchmahl Gewalt gebrauchen und durch Bedrohung denſelben einhalten, wann er ſchon dargegen ſchmåhet und låſtert; wie ſonderbahr in hitzigen Kranckheiten zu thun; wann z. E. der Krancke aus dem Beth, aus dem Zimmer herausgehen, ſich abkůhlen, Wein trincken, oder etwas anderes dergleichen thun will. Man kan nemlich dem Krancken alles zulaſſen, was ein verſtåndiger Medicus erlaubt, oder was man weiß, daß ihm nit ſchådlich iſt: Begehrt er aber etwas Verbottenes oder Schådliches, da muß man deſſen Willen nit thun. NB. Die Speiß, den Tranck, die Medicin, welche du dem Krancken reichſt, bezeichne allzeit vorhero mit dem H. Creutz-Zeichen.

6. Zur Sorgfalt fůr den Leib des Krancken gehören auch folgende Stůck, welche obbemelter Mancinus anmerckt: Nemlich ein Krancken-Warther ſoll dem Krancken bisweilen den Schweiß von dem Angeſicht, doch ſehr behutſam und gelind abdrucknen, ſonderbahr in denen letzten Zůgen; weil ſolcher Schweiß ſehr bißig, mithin dem Krancken beſchwårlich iſt, wann derſelbe annoch ſeine Empfindung hat. Der Sterbende kan keine Hand ſelbſt růhren dieſes zu thun; kan auch mit Worten keine Hilff begehren: der Geſunde muß da ſorgen. Weithers ſoll der Krancken-Warther acht haben, daß, wann er dem Sterbenden die Todten-Kertz gereicht, nit etwan das herablauffende heiſſe Wachs, oder einige abfallende Fůncklein auf die Hånd des Sterben-

den fallen; maſſen dieſes wegen des daraus entſte-henden Schmertzens gar leicht demſelben eine Gele-genheit zur Ungedult ſeyn könnte, welche man ja billig vermeiden ſoll. Eben dieſe Gelegenheit hat ein Sterbender, wann der Geſunde (wie es bisweilen geſchicht) dem Sterbenden die Todten-Kertz oder ein anderes Kertzlein unter das Geſicht an die Naßlöcher haltet, um zu ſehen, ob derſelbe noch ei-nen Athem habe; ob er mit ſeinem Athem das Licht anwehe und bewege, mithin annoch lebe oder nit. Dieſe weiß zu handlen iſt keineswegs zu loben, weil ſie dem Sterbenden ſehr ſchmertzlich ſeyn kan. Willſt du ſehen, ob der bishero in Zügen gelegene und kein Zeichen eines Lebens mehr von ſich gebende Menſch annoch lebe, ſo nehme einen Spiegel und halte ihn an die Naſſenlöcher deſſelben: iſt noch ein Leben vorhanden, ſo laufft der Spiegel von dem Athem an; geſchicht dieſes innerhalb einer kurtzen Zeit nit, ſo iſt das Leben hin. Hieher gehört auch das un-mäßige Beſprengen mit dem Weyhwaſſer. Eini-ge beſpritzen alle Augenblick das Angeſicht des Ster-benden mit demſelben, und gedencken nit, wie leicht ſie hierdurch den Sterbenden zu einiger Ungedult be-wegen können. Beſprengen den Krancken und deſ-ſen Beth mit Weyhwaſſer, iſt recht: aber alle Au-genblick ſolches thun, oder beſtändig das Angeſicht des Krancken alſo häuffig beſpritzen wollen iſt kei-neswegs rathſam.

7. Die Sorgfalt für die Seel des Krancken, zu welcher auch erſt erzehlte Puncten einiger Weiß ge-hören, ſoll noch gröſſer ſeyn, als die Sorgfalt für den Leib. Deswegen hüthe dich, daß du dem Kran-cken keine Gelegenheit zu einiger Sünd gebeſt; ver-hindere auch ſolche bey demſelben, ſo viel du kanſt: im Gegentheil ſorge, ſo viel du kanſt, daß er recht

Chriſt-

Chriſtlich leide, und wann GOtt der HErr ihn an gegenwärtiger Kranckheit abfordern will, Chriſtlich ſterbe. Dieſes zu erlangen ſo unterſtehe dich erſtlich nit, daß du ihm einige Artzney-Mittel ratheſt, erzehleſt, oder zulaſſeſt, welche aberglaubiſch und mithin nit zuläßig seynd. Du verſündigſt dich ſonſt ſehr ſchwär, und biſt noch darbey Urſach an der Sünd deines Neben-Menſchen. Nehme dich hierin wohl in acht. Rathet jemand anderſt dem Krancken ſolche Mittel, ſo hindere du, daß er ſie nit gebrauche, weil GOtt der HErr dardurch ſchwär beleidigt wird. Zweytens weil bey dem Krancken nichts gemeiner iſt als die Ungedult, ſo befleiſſe dich jenes, was im eilfften Capitel dieſes erſten Theils von dieſer Tugend, wie auch von denen Verſuchungen wider dieſelbe in dem zwölfften gemeldet worden, fleißig zu leſen, damit du lerneſt, wie du den Krancken zur Gedult bewegen und in Schmertzen aufmunteren könneſt, dann ſolche Aufmunterung hat der Krancke täglich ja ſtündlich vonnöthen. Stelle ihm deswegen bald den Himmel, bald die Höll, bald dieſe, bald jene Wahrheit vor, und muntere ihn dardurch auf. Weithers wann du vermerckſt, daß eine Tods-Gefahr bey der Kranckheit ſeye, ſo rede dem Krancken zu, damit er ſich bey Zeit zur Empfahung der H. Sacramenten bereithe. Iſt er darin nachläßig, ſo beruffe du einen Geiſtlichen auch ohne Wiſſen und Willen deſſelben. Hat der Krancke aber gethan, was er ſchuldig, ſo muntere ihn auf zu groſſem Vertrauen auf die göttliche Güte; ſtelle ihm vor, was hierzu dienliches in mehreren Capitlen dieſes Buchs zu finden. Leſe dem Krancken bisweilen etwas aus einem geiſtlichen Buch: gebe ihm das Crucifix-Bild auf das Beth oder in die Händ, oder hencke es alſo bey dem Beth

an, damit er es beſtändig in Augen habe. Unweith des Beths ſoll auch das Weyhwaſſer aufgehenckt ſeyn, damit der Krancke ſich ſelbſt, oder du denſelben bisweilen beſprengeſt. Bette ihm mehrmahl etwas vor auf jene Weiß, wie ich anderſtwo gemeldet, und thue mit einem Wort jenes, was ich in vorigen Abſätzen weithläuffig geſchrieben für all diejenige, welche denen Krancken einigerley beyſtehen. Beobachteſt du etwas an dem Krancken, wo du nit helffen kanſt; oder vermerckſt du eine beſondere Vrſuchung deſſelben, ſo zeige es dem Beicht-Vatter an, damit dieſer Sorg trage. Kommſt du, mein Krancken-Warther, demjenigen, was ich in dieſem und vorigen Abſätzen geſagt, fleißig nach, ſo verſichere ich dich, daß du einen unbeſchreiblichen Lohn einſtens in dem Himmel finden werdeſt, weil du auf ſolche Weiß die zwey fürnehmſte Gebott der Lieb Gottes und des Nächſten vollkommen erfülleſt, und gar viel zum Heil der Seel deines Neben-Menſchen beytrageſt, welches nach Zeugnuß des heiligen Gregorii das allergöttlichſte fürtrefflichſte Werck iſt.

8. Noch eines. Manche Krancke pflegen denen Krancken-Wartheren allerhand Sachen anzubefehlen, welche ſie nach ihrem Tod gern ausgerichtet hätten. Hierin gehe du mein Geſunder behutſam und getreu: Behutſam, daß du nit mehr verſpricheſt, als du halten könneſt: item daß du dir nit groſſe Verdrüßlichkeit mit anderen aufladeſt oder dich in ſolche Sachen miſcheſt, die dich nichts angehen. Getreu, daß du accurat erfülleſt, was du dem Krancken verſprochen.

Was ich in dieſem und allen vorhergehenden Puncten geſagt, geht nit allein jene an, welche eigentlich das Ambt eines Krancken-Warthers verſe-

hen,

hen, ſondern auch alle andere Geſunde, die bey denen Krancken ſich einfinden, welche die Stell eines Krancken-Warthers verſehen müſſen. Deswegen laſſen ſich alle Geſunde jenes, was ich angezeigt, wohl geſagt ſeyn. Beynebens ermahne ich auch alle Geſunde, die den erſten und zweyten Theil dieſes Buchs leſen, wie auch jene, die bey einem Krancken oder Sterbenden ſeynd und etwan hören, was der Prieſter demſelben zur Aufmunterung und Troſt zuruffe, daß ſie ſolches nit Mißbrauchen zu ihrem Verderben. Es hören etwan die Geſunde, wie man einem Krancken zuſpreche; wie man ihn tröſte mit Vorſtellung der göttlichen Barmhertzigkeit; wie man ihm ſage: kein Sünder habe Urſach zu verzweifflen und kleinmüthig zu werden, wann er ſchon noch ſo ſchwär geſündigt, oder die gantze Zeit ſeines Lebens in Sünden hätte zugebracht ꝛc. Wañ nun die Geſunde daraus einen Schluß machen wollten, ſie könnten gleichwohl fortfahren im Sündigen, es hätte nichts zu bedeuten, wann ſie nur die letzte Stund wohl zubringen thäten ꝛc. wäre dieſes nit häßlich gefehlt, und das heilſame Zuſprechen des Prieſters zum eigenen Verderben mißbraucht? Hüthe ſich ein jeder in ſolchem Fall, und gedencke, es ſeye ein anderes, wann man zuſpricht demjenigen, der das Seinige gethan oder noch zu thun bereith iſt; ein anderes dem, der noch keine Buß thun will, ja erſt auf das neue ſich zu verſündigen gedenckt. Dem letzten gehört die Vorſtellung der göttlichen Gerechtigkeit; dem erſten aber macht man billichen Troſt durch Gedächtnuß der Barmhertzigkeit. Will ein Geſunder deswegen noch ſündigen, weil er hört, daß GOtt Barmhertzig ſeye auch gegen die gröſte und verſtockteſte Sünder; ſo ſoll er gedencken, daß er zu förchten habe die ſtrenge Gerechtigkeit Gottes,

wel-

welcher den Mißbrauch ſeiner Güte auf daß entſetzlichſte zu ſtraffen pflegt hier zeitlich, und dort ewig. Vor der Sünd förchte GOtt und gedencke an deſſen Gerechtigkeit: Nach der Sünd, wann du zur ernſtlichen Buß greiffſt, hoffe auf GOtt und ſtelle dir vor deſſen Barmhertzigkeit. Den Krancken, der das Seinige thut, mundert man auf zur Hoffnung, und dieſe Aufmunterung gehört auch für jene Geſunde, die nach begangenen Sünden zur Buß greiffen, nit aber für jene, welche noch auf das neue ſündigen oder in Sünden fortfahren wollen. Sauge dann kein Geſunder das Gifft aus dem, was man denen Krancken und Sterbenden zurufft.

Letzter Abſatz.

Einige Fragen, welche man an einen Krancken oder Sterbenden thun kan.

IN dem achten Capitel hab ich Meldung *gethan* einiger Fragen, welche jemand aus denen, die einem Krancken beyſtehen, thun kan an einen Krancken; deren ſich auch der Krancke ſelbſt bisweilen bedienen kan. Hier ſetze ich dieſelbe, doch nit in der Meinung, als wann man allzeit alle und jede folgende Fragen thun müßte; dann dieſes würde viel zu verdrüßlich fallen: Sondern man nihmt einige heraus, welche für die Umſtänd des Krancken oder auch Sterbenden dienlicher ſeynd. Frage dann du mein Geſunder den Krancken auf folgende Weiß, doch mit beliebiger Aenderung der Worten, ſo weith dieſe nothwendig iſt.

1. Mein guter Freund, ihr nehmt ja eure Kranckheit von der Hand Gottes bereithwillig an? Antwort. Ja.

2. Ihr ſeyd ja auch bereith ſo lang und ſo viel zu leiden als GOtt gefällig iſt? Antwort. Ja.

3. Ihr leidet ja alles GOtt zu Lieb und Vereinigung des bitteren Leidens und Sterbens JEſu Chriſti? Antwort. Ja.

4. Ihr ſagt ja GOtt Danck für alle Gnaden, die er euch euer Lebtag an Leib und Seel erwieſen hat? Antwort. Ja.

5. Ihr glaubt ja, daß nichts geſchehe ohne Zulaſſung oder Anordnung Gottes, und daß alles, was GOtt zuläſſet oder anordnet, zu eurem Nutzen gereiche? Antwort. Ja.

6. Ihr verlangt ja nichts anderes als was GOtt will, wie GOtt, wann GOtt will? Antwort. Ja, nichts anderes.

7. Ihr ſeyd ja zufrieden, wann euch GOtt aus dieſer Welt abruffen will? Antwort. Ja.

8. Ihr verzeihet ja von Hertzen, GOtt zu Lieb, allen und jeden, die euch jemahls auf einige Weiß beleidigt haben, und wünſchet ihnen alles Gutes an Leib und Seel? Antwort. Ja.

9. Ihr begehrt ja auch, daß alle und jede, die ihr jemahls beleidigt, euch von Hertzen verzeihen ſollen? Antwort. Ja.

10. Ihr glaubt ja alles, was GOtt der HErr, die ewige unfehlbahre Wahrheit durch die Catholiſche Kirch vorſtellt zu glauben? Ihr ſeyd auch bereith in dieſem Glauben zu leben und zu ſterben? Antwort. Ja.

11. Ihr ſetzt ja euer Hoffnung und Vertrauen auf den unendlich mächtigen, barmhertzigen und getreuen GOtt? Antwort. Ja.

12. Ihr hofft ja durch die unendliche Verdienſten JEſu Chriſti Verzeihung eurer Sünden zu erlangen und ſeelig zu werden? Antwort. Ja.

13. Liebt

13. Liebt ihr auch GOtt den HErrn als das allerhöchſte, aller liebwürdigſte Gut von gantzem Hertzen über alles? Antwort. Ja.

14. Thut es euch leid, daß ihr einen ſo groſſen GOtt, der uns erſchaſſen, erlößt und geheiligt, der aller Lieb und Ehr würdig iſt, jemahls mit einer Sünd beleidigt habt? Antwort. Ja.

15. Seyt ihr bereith alle Sünden, die euch etwan noch einfallen, reumüthig zu beichten? Antwort. Ja.

16. Ihr habt ja einen ernſtlichen Vorſatz den groſſen GOtt mit keiner eintzigen Sünd mehr zu beleidigen? Antwort. Ja.

17. Ihr proteſtirt ja von Hertzen wider alle Verſuchungen des böſen Geiſts von nun an bis in den letzten Augenblick eures Lebens? Antwort. Ja.

18. Ihr verlangt ja allen Ablaß zu gewinnen, den ihr noch gewinnen könnt? Antwort. Ja.

19. Ihr verlangt ja, daß man euch vor eurem letzten End das H. Sacrament der letzten Oehlung mittheilen ſolle? Antwort. Ja.

20. Ihr verlangt ja um das End noch ein Zeichen einer wahren Reu und Leid über alle eure Sünden zu geben, und noch einmahl abſolvirt zu werden? Antwort. Ja.

21. Ihr verlangt ja nach GOtt, als nach eurem letzten Ziel und End? Antwort. Ja.

22. Ihr begehrt ja nit anderſt zu leiden und zu ſterben, als aus Lieb gegen GOtt, unter dem Schutz der Himmels-Königin und eurer Heiligen Patronen? Antwort. Ja.

23. Ihr ſeyd ja bereith zu ſterben, wann, wo und wie GOtt will? Antwort. Ja.

24. Ihr opffert ja alles, was ihr noch leiden werdet, GOtt dem HErrn auf zur Danckbarkeit

für

für alle empfangene Gutthaten, zur Gnugthuung für eure Sünden, und zur Erlangung eines glückſeeligen Tods? Antwort: Ja.

25. Ihr verlangt ja lieber nach dem Willen Gottes zu ſterben, als wider denſelben länger zu leben? Antwort: Ja.

Schluß.

HJer haſt du, geneigter Leſer, den erſten Theil der nächſten Vorbereithung zum Tod. Verſchiedene Gebetter, welche vonnöthen oder dienlich ſeynd zur würcklichen Ubung alles desjenigen, was bishero geſagt worden, ſeynd zu finden in dem zweyten Theil, obwohl nit in eben derjenigen Ordnung, welche bishero beobachtet worden. Verlangſt du ein oder anderes Gebett gemäß der Lehr, die ich bishero gegeben, ſo durchſuche das Regiſter des zweyten Theils, und nehme dasjenige heraus, was dir anſtändig. Alles zu dem Ziel und End, damit du ein glückſeeliges Sterbſtündlein haben mögeſt. Nur keine Müh, keinen Fleiß, keine Sorgfalt geſpahrt; dann Sterben iſt ein Geſchäfft, an welchem die gantze Ewigkeit hangt.

Ende des Erſten Theils.

(o)

Regiſter
über
den Erſten Theil
Der Nächſten Vorbereithung zum Tod.

Vorred . . . . pag. 3

Erſtes Capitel.

Von dem, was zur Zeit der Geſundheit zu thun, damit die nächſte Vorbereithung zur Zeit der Kranckheit leicht und nutzlich angeſtellt werden könne . . 5

Zweytes Capitel.

Von der nächſten Vorbereithung zu dem Tod, worin ſie beſtehe? warum man ſolche eifrig ergreiffen, und ſich keineswegs davon ſolle abhalten laſſen . . 39

Drittes Capitel.

Von Ablegung der unordentlichen Forcht des Tods . . . 59

Viertes Capitel.

Von dem Fundament der nächſten Vorbereithung zum Tod, das iſt, von vollkommener Ergebung in den Willen Gottes . 84

Erſter Abſatz. Wie nothwendig, billig und heilſam ſolche Ergebung ſeye . . 84

Zweyter Abſatz. Antwort auf die Einwürff eines Krancken, betreffend die Ergebung des menſchlichen Willens in den göttlichen (NB. dieſe Wort ſollten ſtehen . 96

Fünfftes Capitel.

Von Verrichtung der heil. Beicht und Communion . . . 114

Sechſtes Capitel.

Was nach empfangenen heil. Sacramenten ferners zu beobachten . . 148

Siebendes Capitel.

Von der heil. letzten Oehlung . . 191

Achtes Capitel.

Weiß und Manier eine Kranckheit Chriſtlich zu leiden . . . 202

Erſter Abſatz. Lehrſtück für die Krancke 204

Zweyter Abſatz. Antwort auf einige Klagen der Krancken . . . 248

Neuntes Capitel.

Von der Zuflucht, welche ein Krancker nehmen ſoll zu dem Gecreutzigten, zu der ſeeligſten Jungfrau und zu denen Heiligen 272

Erſter Abſatz. Von der Zuflucht zu dem Gecreutzigten . . 272

Zweyter Abſatz. Von der Zuflucht zu der allerſeeligſten Jungfrau Maria . 303

Dritter Abſatz. Von der Zuflucht zu denen Heiligen . . . 314

Zehendes Capitel.

Von denen Sünden und Fehleren, welche ein Krancker zu meiden hat ⸗ 323

Eilfftes Capitel.

Von denen Tugenden, worin ein Krancker ſich üben ſoll ⸗ ⸗ 336
Erſter Abſatz. Von der Reſignation oder Ergebung in den göttlichen Willen 337
Zweyter Abſatz. Von der Tugend des Glaubens ⸗ ⸗ ⸗ 343
Dritter Abſatz. Von der Tugend der Hoffnung ⸗ ⸗ ⸗ 349
Vierter Abſatz. Von der Lieb gegen GOtt 358
Fünffter Abſatz. Von der Lieb gegen den Nächſten ⸗ ⸗ ⸗ 368
Sechſter Abſatz. Von der Tugend der Buß 376
Siebender Abſatz. Von der Begierd nach dem Himmel ⸗ ⸗ 386
Achter Abſatz. Von der Tugend der Religion oder des Gottes⸗Dienſts ⸗ 395
Neunter Abſatz. Von der Tugend der Gedult ⸗ ⸗ ⸗ 406

Zwölfftes Capitel.

Von denen Verſuchungen eines Krancken, und von der Weiß wider dieſelbe zu ſtreiten 433
Erſter Abſatz. Dieſe Materie wird insgemein abgehandlet ⸗ ⸗ 433
Zweyter Abſatz. Von denen Verſuchungen wider den Glauben ⸗ ⸗ 452
Dritter Abſatz. Von denen Verſuchungen wider die Hoffnung durch Vermeſſenheit 460

Vierter Abſatz. Von denen Verſuchungen wider die Hoffnung durch Kleinmüthigkeit und Verzweifflung . . . 472
Fünffter Abſatz. Von denen Verſuchungen wider die Gedult . . . 502

Dreyzehendes Capitel.

Krancken-Calender . . . 520
Erſter Abſatz. Erſter Monath, Januarius genannt . . . 522
Zweyter Abſatz. Zweyter Monath, Februarius . . . 539
Dritter Abſatz. Dritter Monath, Martius 555
Vierter Abſatz. Vierter Monath, Aprilis 573
Fünffter Abſatz. Fünffter Monath, Majus genannt . . . 587
Sechſter Abſatz. Sechſter Monath, Junius . . . 602
Siebender Abſatz. Siebender Monath, Julius . . . 616
Achter Abſatz. Achter Monath, Auguſtus . . . 632
Neunter Abſatz. Neunter Monath, September . . . 647
Zehender Abſatz. Zehender Monath, October . . . 662
Eilffter Abſatz. Eilffter Monath, November . . . 678
Zwölffter Abſatz. Zwölffter Monath, December . . . 694
Bewegliche Feſt des Jahrs-Advent 711
Aſcher-Mittwoch. Faſten . . 712
Grün-Donnerſtag . . 713

Charfreytag. Oſter-Feſt . 714
Himmelfarth. Pfingſt-Feſt . 715
Das Feſt der H. Dreyfaltigkeit . . 716
Das Feſt des Frohnleichnambs JEſu Chriſti 717

Anhang des erſten Theils.

Zum Nutzen derjenigen, die denen Krancken und Sterbenden beyſtehen . 717
Erſter Abſatz. Von der Lieb, welche ein Geſunder erzeigen ſoll ſeinem Neben-Menſchen zur Zeit der Kranckheit . . 718
Zweyter Abſatz. Von dem, was insgemein bey einem Krancken zu beobachten 735
Dritter Abſatz. Was zu thun ſeye, wann die Kranckheit tödtlich iſt und zunihmt 746
Vierter Abſatz. Was zu thun ſeye, wann der Krancke in Zügen greifft und ſtirbt 770
Fünffter Abſatz. Was jene zu beobachten, die einem Krancken aufwarthen . 784
Letzter Abſatz. Einige Fragen, welche man an einen Krancken oder Sterbenden thun kan . . . 798

ERRATA oder Druckfehler.

Pag. 62. in der 28ſten Zeil puter leſe puterur. p. 79. z. 17. nit helffen l. helffen. p. 89. z. 13. zu dieſer l. in dieſe:. p. 96. Nach der 16ten Zeil iſt folgendes ausgelaſſen:

Zweyter Abſatz.

Antwort auf die Einwürff eines Krancken, betreffend die Ergebung des menſchlichen Willens in den göttlichen.

p. 162.

ERRATA oder Druckfehler.

p. 162. z. 4. St. Joannes Craſſet l. P. Joannes Craſſet. p. 252. z. 24. ſchon 10. l. etwan 10. p. 341. Hch bin l. Jch bin. p. 349. z. 30. willen uns l. willen hat uns. p. 390. da er noch iſt l. da er nah iſt. p. 499. auf dich l. auf ſich. p. 502. Abrä l. Afrä. p. 651. Gorgorius l. Gorgonius. p. 743. ſich nach richten l. ſich richten nach. p. 796. z. 8. einerley beſtehen l. einigerley Weiß beſtehen.

Andere geringe Fehler wird der geneigte Leſer ſelbſt verbeſſeren; als Z. E. da gedruckt iſt: Verachtung, Salamon, ſeine, Aenſten, Schluß-Gebettlein, Ephram, Lydorina gewaſchen, läßige, ſeperari, dahingegen ꝛc. an ſtatt: Verachtung, Salomon, ſeinen, Aengſten, Schuß-Gebettlein, Ephrem, Lydwina, gewachſen, läßliche, ſeparari, dahin gehen ꝛc. Item Maßcimiani, undere Mltell, angezeit, auf, gerichet, Hofrat, borge, züchtige, Hippolythas, Mayſiß, umſtoffeſt ꝛc. an ſtatt: Maximiani, andere Mittel, angezeigt, aus, gerichtet, Hoffarth, borgte, züchtigte, Hippolythus, Moyſis, umſtoſſeſt ꝛc.

A. M. D. G.